Ec I. 35.

Bip.
Theol.
142

2111

Monathliche Vorbereitung
Zu einem
Heiligen Tod,
Umb das End
Eines jeden Monaths/
Durch eine
Kurtze Verſammlung
des Geiſts/
ſorgfältig zu gebrauchen/
Von allen
Fromm zu leben / glückſelig zu ſterben
begierigen Seelen.

Beſchrieben
Von P. MATTHÆO VOGEL,
der Geſellſchafft JEſu Prieſtern.

Dritte Aufflag.
Cum Facultate Superiorum & Privilegio.

Cöllen / bey Peter Pütz ſel. Erben / und Johan
Michael Joſeph Pütz / Buchhändlern unter
fetten Hennen, im Roſenkrantz.
1744.

Eſtote parati,
Quia, quâ horâ non putatis,
Filius hominis veniet.

Seyet bereit, weil der Sohn des Menſchens kommen wird zu einer Stund / da ihr es nicht vermeynet. *Lucæ 12.*

Horam ultimam idcircò voluit DEUS nobis eſſe incognitam, ut ad illam ſine intermiſſione præparemur.

GOtt hat uns deswegen die letzte Stund wollen verborgen halten / damit wir uns zur ſelbigen ohne Unterlaß bereiten. *S. Gregorius.*

FACULTAS
R. P. Provincialis Rheni Superioris Societatis JEſu.

EGo infraſcriptus, Societatis JEſu per Provinciam Rheni Superioris Præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi ab Admodum Reverendo Patre noſtro FRANCISCO RETZ, Societatis noſtræ Præpoſito Generali, ad id factâ, concedo *D. Joanni Michaëli Joſepho Pütz*, Bibliopolæ Colonienſi, facultatem recudendi librum, cui titulus: Monathliche Vorbereitung zum Tod / à *P. MATTHÆO VOGEL*, Societatis noſtræ Sacerdote, compoſitum, & approbatum à Cenſoribus ad id deputatis; eidemque jus Cæſarei Privilegii uſurpandi eatenus indulgeo, ut librum hunc nemo alius intra decennium recudere, nemo intra S. R. Imperii Fines, & Hæreditarias Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Provincias importare, aut venum exponere audeat. In cujus rei fidem literas haſce manu propriâ ſubſcriptas, & Officii mei Sigillo munitas dedi. Manhemii, die 19 May, Anno Domini 1744.

(L. S.)

Theodorus Weber, S. J.

Vor-Red.

Der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin, da er einſtens von ſeiner eigenen Schweſter gefragt wurde: was doch der Menſch in dieſem Leben am allererſten wünſchen, ſuchen und verlangen ſolte? Gabe mit wenigem dieſe Antwort: Benè mori, Wohl ſterben. Wohl geredt. Wohl ſterben iſt dasjenige, welches mehr als alle Glückſeligkeit der Welt ſol gewünſcht, geſucht und verlangt werden. Niemand begreifft, was das ſeye, wohl ſterben; es ſeye dann, daß er auch begreiffe, was die ewige Glückſeligkeit und Verdam̃nüß ſeye. Die Kunſt wohl zu ſterben iſt unter allen Künſten die wichtigſte und zugleich die einträglichſte. Wann du auch alle andere Künſten der Welt erlernt hätteſt, was können, oder werden ſie dir nutzen ohne dieſe? Die Kunſt wohl zu ſterben laßt ſich nit mehr als einmahl im Werck zeigen und üben: was man damahl vernachläſſiget oder übel verrichtet, kan in Ewigkeit nit gebeſſert werden, weil man nit mehr als einmahl ſtirbt. Keine Kunſt laßt ſich in einem Augenblick erlernen und begreiffen, viel weniger die Kunſt wohl zu ſterben: wil man dieſe erſt im Tods-Beth erlernen, ſo gehört ein ſonderbahres Wunderwerck darzu. Alldort iſt es zu ſpäth: vorhero muß man ſich in dieſer

Kunſt üben, wann man ſie alsdann wohl treiben wil. Klar von der Sach zu reden: wer wohl ſterben wil, muß ſich vorhero bereiten zum Tod. Es kan kein glückſeliger Tod ſeyn, wo keine Vorbereitung vorher gegangen iſt: je öffter aber und ſorgfältiger man ſich bereitet, deſto gröſſere Hoffnung hat man wohl zu ſterben. Und dieſes iſt die Urſach, warumb Chriſtliche Seelen nit vergnügt ſeyen mit einer jährlichen Vorbereitung zu dem Hinſcheiden auß dieſer Welt, ſondern auch keinen Monath laſſen vorbeygehen, wo ſie nit einen Tag zu ſo heiliger Arbeit anwenden. Sie verſtehen nemlich wohl, daß gleichwie das Sterben unter allen Geſchäfften das wichtigſte iſt, alſo verdiene es auch die gröſte Sorgfalt von uns. Sie glauben gäntzlich, man könne ſich nit zu viel bereiten zu jenem Geſchäfft, welches nur einmahl kan abgehandelt werden, und wann ſolches übel verrichtet würde, einen Schaden nach ſich ziehete, welcher die gantze Ewigkeit hindurch nit könte erſetzt werden. Sie bekennen und faſſen, daß alle Arbeit wohl angewendet ſeye in Erlernung jener Wiſſenſchafft, welche unter allen die einträglichſte iſt, weil ſolche allein glückſelig macht für eine gantze Ewigkeit. Dergleichen ſorgfältige Seelen ſuche ich mit dieſem Büchlein an die Hand zu gehen, und zu zeigen, wie ſie monatlich ihre Arbeit anwen-

den ſollen in Erlernung der Kunſt wohl zu ſterben, oder in einer wahren Vorbereitung zu dem Tod. Ich werde faſt eben jene Ordnung halten, welche ich in dem anderen Büchlein von der jährlichen Vorbereitung beobachtet. Anfangs werde ich das Ziel und End, den Nutzen, die Weiß und Manier dieſer monatlichen Andacht vorſtellen, alsdann verſchiedene Gebetter und Betrachtungen an die Hand geben, welche hierzu dienlich ſeyn können. Haſt du deine Seel lieb, verlangſt du wohl zu ſterben, ſo laſſe dir dieſe Andacht genau anbefohlen ſeyn, welche bey dieſen letzten Zeiten, mehr als zuvor, in allerhand Sprachen denen Chriſtglaubigen vorgehalten und bekañt zu werden angefangen hat. Wende mir nur nit vor andere ſorgen und Geſchäften, welche dich deinem Vorgeben nach von übung dieſer Andacht verhinderen. Niemand, welcher begierig iſt wohl zu ſterben, welchem es ernſt iſt ſeelig zu werden, ſucht oder gebraucht ſolche Entſchuldigungen. Warumb ſeynd wir auf der Welt. Was ſol unſer gröſtes und wichtigſtes Geſchäfft ſeyn? Frage deinen Glauben; frage dein Vernunfft. Was nutzt es alle andere geſchäft wohl und glücklich verrichten, wañ dieſes übel und unglückſelig außſchlagt? Wird uns dann einſtens GOtt fragen, ob wir die andere Geſchäften wohl außgeführt haben? Mit nichten;

ten; ſondern, ob wir für unſere Seel, für einen glückſeligen Tod, für die Ewigkeit geſorgt haben; das wird Gott fragen. Wann dir ein Geſchäft aufgetragen wird, wo der Gewinn gewiß und groß iſt, da nimmſt du ſolches alſobald an; du wendeſt keine Entſchuldigung vor. Nun ſage mir: Worauß haſt du einen gröſſeren Nutzen und Gewiñ zu hoffen, als eben auß einem glückſeligen Tod? Und da wilſt du dich entſchuldigen mit Abgang der Zeit? O armſelige, O kahle Entſchuldigungen! nehme jene Stunden, welche du dem müſſigen ſpielen, denen unnöthigen Ergötzungen deines Leibs, denen nit allzeit erforderten Heimſuchungen, und tauſend dergleichen theils Eitelkeiten, theils müſſigen oder unzuläſſigen Wercken ſchenckeſt; Dieſe nehme, und du wirſt mehr Zeit haben, als du zur gemelten Andacht vonnöthen haſt. Wann dich ein guter Freund beſucht, findeſt du allezeit ein Stündlein mit ihm zu reden, du magſt auch noch ſo viel zu thun haben: Warum findeſt du nit eben ſolche Zeit vor deine Seel? Vor deinen Gott? Haſt du dann einen beſſeren Freund, als Gott? Oder jemand, dem du mehr verbunden ſeyeſt, als deine Seel? Du weiſt allzeit ein Stündlein zu finden vor einige Ergötzung deines Leibs; wird dir auch ſolches nit verwehrt, wann es gebührender Weiß geſchicht; warumb weiſt du aber nit ebenfalls

ein Stündlein vor das Heyl deiner Seel? Was thäteſt du dann, wañ du monatlich einen oder anderen Tag kranck müſteſt in dem Bett zubringen? Müſten nit dazumahl andere Geſchäfften zuruck bleiben? Und warum ſol ein gleiches nit geſchehen können in unſerer Materie? Mein Chriſt, bey GOtt deinem Richter gelten alle andere deine Geſchäfft vor keine Entſchuldigung. Ja dein Gewiſſen ſelbſt wird dich überzeugen deines Fehlers, wann du dich nur erforſchen und dabey gedencken wilſt: Warum bin ich auf der Welt? Was nutzen mir alle andere Geſchäfften, wann das Geſchäfft meiner Seeligkeit durch einen unglückſeligen Tod übel gelingt? Nehme dañ deinen Glauben, nehme dein Vernunfft, wie auch die Lieb vor deine Seel zuſammen, und entſchlieſſe dich hertzhafft gegen alle Verhindernüſſen, welche dir der Sathan gewiß legen wird, jene monatliche Vorbereitung, wovon anjetzo wird gehandelt werden, ſorgfältig zu gebrauchen. Den Nutzen wird deine Seel haben. In deinem Hinſcheiden auß dieſer Welt werden dich keine Stunden mehr tröſten und erfreuen, als jene, welche du deiner Seel geſchenckt haſt und angewendet für eine ſo heilige und nützliche Andacht, als da iſt, ſich mit allem Fleiß monatlich zu einem heiligen Tod bereiten.

Monatliche Vorbereitung zu einem heiligen Tod.

Erſter Theil.

Von der Vorbereitung ſelbſt.

Erſtes Capittel.

Das Zihl und End, die Billigkeit, wie auch der Nutzen einer Monatlichen Vorbereitung zu dem Tod.

Zwey Stück ſeynd, wie anderſtwo gemeldet worden, welche den Tod erſchröcklich und unglückſelig machen: Erſtens zwar die vorhero begangene, und etwan noch nicht recht gebeichtete oder abgebüſte Sünden; alsdann die nit erlehrnte Weiß und Manier die letzte Stunden des Lebens wohl anzuwenden in Erweckung der ſchuldigen Tugends-übungen. Beyde Stück auß dem Weeg zu raumen, und alſo den Menſchen zu einem glückſeligen Tod zu führen, ware das Zihl und End des erſten Tractätleins von der Jährlichen Vorbereitung: Und eben dieſes Zihl und End iſt auch bey dieſer Monatlichen Vorbereitung, wovon wir anjetzo handlen. Dieſe monatliche Andacht, in welcher man ſich alle Monath einen oder anderen Tag lang ſich zu dem Tod bereithet, hat vor ihr Zihl und eintziges Abſehen einen ruhigen und glückſeligen Tod. So heilig dieſes Zihl, ſo wichtig iſt dieſe Andacht. Nehme vor Augen folgende unfehlbahre Wahrheiten: 1.

Wir alle müſſen einſtens ſterben. 2. Ein Monath wird gewiß der letzte von unſerem Leben ſeyn. 3. Wir wiſſen nit, welcher Monath uns der letzte ſeyn werde. 4. Wir ſterben ehender, als wir vermeynen. 5. Wir ſterben nur einmahl. 6. Nach dem wir ſterben, nach dem werden wir auch ewig glückſelig oder unglückſelig ſeyn. Nach dieſen Warheiten wege ab die Wichtigkeit einer monatlichen Vorbereitung zu dem Tod. Groſſe Geſchäfften, ſagt der Weltweiſe, erforderen viele und groſſe Sorgen. Ein verſtändiger Menſch gedenckt offt und viel auff dasjenige, was von groſſer Folg iſt; da unterdeſſen der Einfältige ſich mit Kinderpoſſen und Eitelkeit beſchäfftiget. Was haben wir aber für ein Geſchäfft, welches gröſſer und wichtiger iſt, welches gröſſere Folgen nach ſich ziehet, als das Geſchäfft des Tods? Unſer Heyland hat unter allen Lehrſtücken keines öffter widerhohlt, als daß wir ſollen bereith ſeyn zu dem Tod; wir ſollen wachen und betten; ſollen warten auff unſern GOtt, wann er ankommen wird. Warum dieſes? Er wolte uns anzeigen die Wichtig- ja Nothwendigkeit einer öffteren Vorbereitung zu dem ſterben. Wann der Menſch unbereit ſtirbt, ſo kan man nichts anderes förchten, als daß er übel ſterbe. Sittlicher Weiß davon zu reden, iſt es unmöglich, daß jenes Geſchäfft wohl geſchehe, welches in ſich ſelbſt ſchwer iſt, und dabey nur einmahl kan verrichtet werden, ſonderlich, wann es noch darbey dem Anfall der Feinden unterworffen iſt, es ſeye dann, man habe ſich vorhero wohl darzu bereitet. Und wo haben wir ein anderes Geſchäfft, welches bemelte Umbſtänden habe, als das Geſchäfft des Tods? Es iſt in ſich ein ſchweres Geſchäft; dann wahrhafftig das ſterben iſt nit ſo leicht, als mancher gedencket. Man ſtirbt auch nit öffter als einmahl, und dabey hat man die hefftigſte Verſuchungen des böſen

Feinds

Feinds zu beſorgen. Ich geſchweige, wie der Menſch öffters keine Zeit finde ſich zu verſamlen, ſonderen von dem Tod überfallen werde unverſehens, folgends nit thun könne, was er etwann verlangte oder ſolte. Laſſe aber auch ſeyn, daß er gnugſame Zeit finde, ſo ſeynd dannoch viele unvorgeſehene Begebenheiten, welche den Verſtand verwirren, das Gemüth erſchröcken und die Seel alſo einnehmen, daß faſt kaum ein verſtändiger Gedancken davon kan erwartet werden. Wie offt nimmt die Hefftigkeit der Schmertzen den Menſchen alſo ein, daß er weder an ſich, noch an eine ernſtliche Vorbereitung zum Tod gedencken könne? Wann ein ſolcher Krancker ſich ſchon auch mit denen heil. Sacramenten verſehen laſſet, weiß er dannoch kaum, was er thue: ſtirbt alſo dahin, aber wie? Unmöglich kan ich mir einbilden, daß jener Tod glückſelig ſeye, zu welchem man ſich nicht ernſtlich bereitet hat: Ob aber in dergleichen Umbſtänden die Bereitung könne ernſtlich ſeyn, überlaſſe ich dir ſelbſt zu erachten. Ich bin dieſer gäntzlichen Meinung, einer Chriſtlichen Vorſichtigkeit, wie auch der Lieb ſeiner eigenen Seel ſtehe zu, daß einer bey guter Geſundheit ſich zum Todt bereithe, und bey friſchen Kräfften dasjenige thue, was er zur Zeit der Kranckheit thun wil oder ſol: Dieſes aber, was er alſo verrichtet, ſol er GOtt dem HErren auffopfferen mit demüthigſter Bitt, GOtt wolle ſolches annehmen an ſtatt derjenigen Zeit, da er etwan ſolches nit vollziehen kan; wie auch mit einem ernſtlichen Vorſatz eben dieſes würcklich in dem Hinſcheiden zu erſetzen. Und dieſes iſt, wohin gegenwärtige Andacht abzielet.

Warum ſol aber dergleichen Vorbereitung alle Monath wiederhohlt werden? Wahr iſt es; das tägliche Leben eines Chriſten ſolte nichts anderes ſeyn, als eine ſorgfältige Bereitung zu dem Todt; wei-

len aber gemeiniglich jenes nur obenhin geſchicht, was täglich geſchicht, ja den Menſchen wenig bewegt, als wird gerathen, man ſolle ſich monatlich einen Tag erwöhlen, an welchem man dergleichen Vorbereitung auff ſich nehme. Ein verſtändiger Kaufman nimmt ſich wo nicht wochentlich, doch alle Monat Zeit und Weil zu gedencken ſeine Außgab und Einnahm, ſeinen Gewinn und Verluſt: Warumb ſol ein Menſch nit eben dieſes thun vor ſeine Seel? Warum ſol er nit ſehen, ob er zu oder abgenohmen; ob er mehr ſündige oder Gutes thue ꝛc. Wohin kommt es mit dem Menſchen, wann er nit mehrmahlen den Stand ſeiner Seelen durchgehet? Eben wohin es kommt mit einem Kauffmann, welcher nit nachrechnet, noch öffters ſeinen Gewinn und Verluſt überleget: Ein ſolcher kommt in Schaden, fallt in Schulden, weiß ſich kaum mehr herauß zu winden. Ein gleiches doch in weit gröſſeren Werck widerfahrt einen lauen Chriſten, der wenig an den Stand ſeiner Seelen gedenckt. Dem Kauffmann wil ich alle Nachläſſigkeit gern verzeyhen, weil der Schaden zeitlich iſt und leicht widerumb zu erſetzen; da herentgegen der Schaden eines lauen Chriſten die Seel und Ewigkeit antrifft, und dabey in Ewigkeit nit widerum erſetzt werden kan. O wie billig iſt es deßwegen, daß du dein Gewiſſen mehrmahlen durchforſcheſt, das Leben wol anordneſt, und dich alſo zu einem glückſeligen Tod monatlich bereiteſt.

Jch wil nit hoffen, daß dieſe monatlich widerholte Arbeit dir werde beſchwerlich fallen, wann du nur gedenckeſt, es ſeye vor den Tod, an welchem die gantze Ewigkeit hangt. Solte auch einige Beſchwernüs vorfallen, ſo glaube ich, der vielfältige Nutzen, welcher auß dergleichen Vorbereitung entſtehet, wird dich bewegen ſolche auff und anzunehmen.

men. Wer monatlich ſolche Andacht mit gebührendem Eyffer verrichtet, kan nit anderſt als einen unglaubligen Nutzen darauß ſchöpffen. Es erhaltet ein ſolcher in ſich die beſtändige Gedächtnüß des Tods, welche wie viel ſie dem Menſchen nutze, wie mächtig ſie ihn von dem Böſen abhalte und zu dem Guten antreibe, iſt nit außzuſprechen. Es entſteht ebenfals hierauß eine widerholte Erneuerung des Menſchens. Die Unbeſtändigkeit eines menſchlichen Gemüths zeigt ſich ſonderbahr in der Andacht, und auff dem Weeg der Tugenden. Ein Blatt an dem Baum wird nit ſo leicht hin und her bewegt, als der Will eines Menſchens von dem Guten zum Böſen ſich neigt. Ein frommer Chriſt muß offt gedencken, wie er ſich in dem Guten beveſtige; worzu kaum etwas dienlicher iſt, als ſich ſelbſt offt durchſuchen, erforſchen und erneueren. Welches in dieſer monatlichen Andacht geſchicht. Andere Nutzbarkeiten zu geſchweigen, ſo wäre ja dieſe eintzige gnug, daß der Menſch auff ſolche Weiß niemahl von dem Tod unglückſelig könne übereylt werden. Der Tod, welcher einem Menſchen unvorgeſehen kommt, iſt ein erſchröcklicher Tod. Es ſiehet ein ſolcher Menſch gleichſam als von dem Gipffel eines Bergs herab in den tieffen Abgrund der Ewigkeit. Es ſchweben ihm vor Augen alle vorhero begangene Sünden, ſamt dero gebührenden Straffen: es zeigen ſich tauſend Gefahren zu Grund zu gehen: Wie kan einem ſolchen zu Muth ſeyn? Die Erfahrnus in einer Sach, wie der Engliſche Lehrer ſpricht, macht den Menſchen hertzhafft und unerſchrocken, vermindert die Forcht, vermehret den Muth. Ein Soldat, welcher ſchon mehrmahlen in dem Treffen geweſen und den Tod vor Augen gehabt, entſetzt ſich ſo ſehr nit, wann er den Feind anziehen ſiehet, oder die Kuglen bey ſeinen

Ohren höret vorbeyſauſen; da herentgegen ein unerfahrner, und das erſtemahl auff dem Feld erſcheinender Lands-Knecht bey jedem Schuß den Kopff zuckt und am gantzen Leib erzittert. Eben alſo iſt der Tod, welcher einen Unvorgeſehen überfallen, ſelten ein glückſeligen Tod; da herentgegen der vorgeſehene Tod bey einem Menſchen, der gleichſam öfftere Erfahrnus davon gehabt durch mehrmahlige Vorbereitung zu denſelben, gemeiniglich ruhig und glückſeelig iſt. Welcher eine Hanthierung oder Kunſt lang gelernet hat, übet ſolche leichtlich bey vorfallender Gelegenheit: Welcher wohl gelernt hat die Kunſt zu ſterben, wird gewißlich auch wohl ſterben. Wer wil einem ſolchen eine Verhindernus ſetzen? Wann er ſchon von dem Tod jäh ſolte überfallen werden, wird er dannoch nit unbereithet überfallen werden. Einen Augenblick hat er vonnöthen, ſo wird er leichtlich alle heilige Vorſätz erneueren, alle Tugends-übungen, welche er vorhero ſo offt geübt hat, widerum erwecken, und alſo glückſelig abſcheiden; hat er aber mehrere Zeit ſich vor dem Tod zu verſam̃len, O was Troſt, was Freud und Sicherheit wird ihm ſeine vorige Andacht bringen: dem Todt wird er mit heiteren und fröligen Augen anſehen; er wird ihn empfangen nicht anderſt als ſeinen Freund; er wird ohne alle Beſchwernus erwecken, was er vorhero gelehrt hat: er wird von der Zeit mit Freuden in die Ewigkeit abgehen. Die Erfahrnus hat es in der Wahrheit gelehrt, neben dem daß jene, welche ſich dergleichen Andacht bedient, wunderbahren Fortgang in denen Tugenden genohmen, ſeynd ſie alſo beherʒt und auffgemuntert worden, daß ſie den Todt nicht allein nit förchteten, ſondern auch mit Schmertzen erwarteten. Warumb dieſes? Sie hatten ſich bereitet; ſie hatten auß dem Weeg geraumt

alles,

alles, was den Tod bitter und unglückſelig, herentgegen alles verſchafft, was ihn ſüß und angenehm machen kan: Iſt jemand aber durch die Gnad GOttes alſo geſtellt, warum ſol er den Tod förchten? Jene, jene haben Urſach zu förchten, welche dahin leben ohne alle Sorg und Fleiß ſich zu einem ſo wichtigen Werck zu bereiten: Dann unbereit ſterben kan nichts anderes ſeyn als unglückſelig ſterben; gleich wie herentgegen der glückſeelige Tod eine Frucht iſt der öffteren ſorgfältigen Vorbereitung.

Wahr iſt es, die endliche Beharrung in dem Guten, und folgends der glückſelige Tod iſt eine ſo hohe und fürtreffliche Gnad, daß wir ſolche in Ewigkeit nit nach aller Würdigkeit verdienen können; aber zugleich weiß ich auch, daß es pur allein auß unſerer Schuld geſchehe, wann wir ſolche nit haben: Ich weiß, daß GOtt ein barmhertziger und getreuer GOtt ſeye, und daß er gantz gewiß beſchütze diejenige, welche ſich ſorgfältig bereitet haben. Der heil. Auguſtinus hat recht geſagt, der Sünder werde von GOtt alſo geſtrafft, daß gleichwie er in ſeinem Leben vergeſſen hat an GOtt zu gedencken, alſo werde er auch ſolches vergeſſen in ſeinem Tod; ja GOtt werde eines ſolchen Menſchens nit gedencken in ſeinem Hinſcheiden. Im Widerſpiehl kan ich ebenfals ſagen: Ein Frommer Chriſt, der Zeit ſeines Lebens offt an GOtt gedacht und denſelben um Beyſtand in ſeinem letzten End angeruffen hat, werde von GOtt in dieſer Zeit weder vergeſſen noch verlaſſen werden. Ja, ja der barmhertzige GOtt verlaſſet jene nit, welche thun, was an ihnen iſt. So erſchröcklich der Tod in ſich iſt, ſo feſt hoffe und vertraue, ja ſo gewiß weiß ich, daß dieſer bey demjenigen, welcher gethan hat, was an ihm ware, nit könne unglückſelig ſeyn. Und wo iſt dann ein Menſch, der ſich einbilden könne, daß

die göttliche Barmhertzigkeit in dem Tod verlaſſen werde denjenigen, welche ſich ſo offt darzu bereitet hat in ſeinem Leben, und zu dieſem Ziel und End die Gnad GOttes ſorgfältig angeruffen.? Jener allein mag ſolches gedencken, welcher nit weiß, daß GOtt eben ſo barmhertzig und getreu als ſtarck und mächtig ſeye. Ich hab das Wort GOttes: Timenti Dominum bene erit in extremis, *Eccl. 1.* **Jenem / der GOtt den HErrn förchtet / wird wohl ſeyn in ſeinem End.** Joannes Prola erzählet weitläuffig das fröliche Hinſcheiden eines vornehmen Herrns, welcher auff einrathen eines Geiſtlichen vor ſeiner Abreiß, ich weiß nit was für ein Orth, einen Tag angewendet hatte, ſein Gewiſſen zu reinigen, und ſich alſo zu dem Tod zu bereiten. Dieſer wurde auff der Reiß ſelbſt jäh von dem Tod überfallen, alſo daß ihm nit mehr als ein oder anders Stündlein übrig bliebe. Da ware nit zu beſchreiben die Freud, welche dieſer Herr gehabt in Erinnerung jenes glückſeligen Tags, den er zu einer ſo heiligen Arbeit angewendet hat. O glückſeeliger Tag, ruffte er auß, den ich meiner Seel geſchenckt hab! O mit was Troſt und Freud ſcheide ich auß dieſem Leben, da ich mich erinnere bey geſunden Kräfften alles gethan zu haben, was ich erachtet mir zu einem guten Tod nothwendig zu ſeyn! wie würde mir jetzt zu Muth ſeyn, wann ich ſolches unterlaſſen hätte, und biß hieher verſchoben! ꝛc. Verlangſt du einen gleichen Troſt, ſo folge meinem Rath: laſſe keinen eintzigen Monath vorbeygehen, wo du dich nit auff jene Weiß zu deinem Tod bereiteſt, wie ich dir gleich anzeigen werde. Du wirſt gewiß ſterben in einem auß denen zwölff Monathen: dann dein Leben beſteht auß nichts anderſt, als auß Monathen, Jahren, Tagen, Wochen, Stunden und Augenblicken, gleichwie aber die Stund deines Tods un-

ungewiß iſt, alſo iſt auch der Monath ungewiß. Numerus menſium ejus apud te eſt. *Job. 3.* **Die Zahl der Monathen iſt bey dir / O GOtt.** Nun ſage an, was für einen Troſt hätteſt du wann du ſterben ſolteſt in jenem Monath, welchen du nit anderſt angetretten als mit vorhergehender ſorgfaltigen Vorbereitung zu dem Tod? Mit was Freuden würdeſt du ſterben, wann du an den Tag deiner monathlichen Vorbereitung gedächteſt? Dieſen Troſt, dieſe Freud dir zu verſchaffen ſteht in deinem Gewalt. Nun ſchlieſſe, was du zu thun habeſt; bedencke nur dabey dieſe Warheit: Sterben iſt eine Sach von wichtigſter Conſequentz; ziehet eine gantze Ewigkeit nach ſich. Wir wiſſen nit, wie wir ſterben werden; ob wir vor dem Tod eine Kranckheit haben werden, oder ob dieſe zulaſſen werde an GOtt und an unſere Seligkeit zu gedencken mit einem Ernſt, wie damahls erfordert wird: ſo iſt es billig und vernünfftig, daß wir einer ſo wichtigen, zugleich aber auch ſo unſicheren Sach mit allem erdencklichen Fleiß und Eyffer vorkommen: mit Erfüllung desjenigen, was uns die göttliche Barmhertzigkeit und einen ſeeligen Hintrit zuwegen bringen kan.

Zweytes Capittel.

Weiß und Manier der Monatlichen Vorbereitung.

DJe Substantz oder das Haupt-weſen dieſer Vorbereitung beſteht in dem, daß man alle Monath an einem gewiſſen Tag dasjenige thue und verrichte, was man kurtz vor und in ſeinem Tod zu verrichten ſchuldig iſt oder verlangt. Die Weiß ſolches zu thun beſteht in folgenden:

1. Umb das End des Monaths erwöhle dir nach deiner Gelegenheit einen Tag, welchen du entweder

gantz oder meiſtentheils anwenden könneſt für deine Seel: Kan es der letzte Tag im Monath ſeyn. So iſt es deſto beſſer: ſetze andere Geſchäfften ſo viel möglich auf die Seithen; nehme vor dich jenes Geſchäfft, welches das allerwichtigſte und eigentlich dein Geſchäfft iſt, nemlich das Geſchäfft deines Heyls. Solte es nit möglich ſeyn alle Geſchäfft beyſeiths zu ſetzen, ſo ordne wenigſtens die Sach alſo, daß du vier unterſchiedene Stunden, zwey Vormittag und eben ſo viele Nachmittag anwenden könneſt: kan auch dieſes an einem Tag nit geſchehen, nehme zwey Täg, und folgends an jedem zwey Stund, welche du zubringen könneſt auf jene Weiß, welche ich dir ſagen werde. Wie leicht kan dieſes an dem letzten Sonntag des Monaths geſchehen? Wann dir ernſt iſt, ſo wirſt du gewiß Zeit finden.

2. An vorhergehendem Tag, ehe du dieſe monatliche Vorbereitung vor dich nimmſt, mache Abends insgemein etliche Gedancken über den verfloſſenen Monath, ſonderbahr über die viele Gutthaten, welche du in demſelben von GOtt empfangen haſt. Hierzu kan dir dienen die Leſung jener Chriſtlichen Wahrheiten, welche du finden wirſt im 4ten Capitel. Sage alsdan GOtt dem HErrn Danck für alle verliehene Gnaden; begehre zugleich den Beyſtand deſſelben, damit du nechſt folgenden Tag wohl für deine Seel mögeſt anwenden: Opffere ihm zu dieſem Ziel auf alle gute Werck, welche in der gantzen Welt geſchehen werden: Bewerbe dich auch umb die Vorbitt der Heiligen. Alles dieſes kan geſchehen durch jenes Gebett, ſo dir umb das End des gemelten Capitels an die Hand gegeben wird. Letztens bedencke dich, welche Stunden du am nechſt folgenden Tag zu deiner vorhabenden Andacht gebrauchen könneſt und endige alſo den Tag mit Begierd den darauff kommenden

alſo

alſo anzuwenden, als wann du keine Zeit mehr haben würdeſt dich zu dem Tod zu bereiten.

3. An dem beſtimmten Tag ſelbſt mache dich frühzeitig auß der Ruhe; Gedencke es ruffe dir gleichſam dein Schutz-Engel zu: Ecce nunc dies ſalutis, *2 Cor. 6.* Siehe nun iſt der Tag des Heyls: Oder bilde dir ein, du seheſt deinen Heyland, wie er über die Stadt Jeruſalem weinet, ſprechend: Si cognoviſſes & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi! **O erkennteſt auch du / und zwar an dieſem deinem Tag / welcher dir zum Frieden iſt.** *Lucæ 19.* Sehe dieſen Tag nit anderſt an als einen Tag deines Heyls, einen Tag der barmhertzigen Heimſuchung GOttes, einen Tag, welcher dir zum Frieden und zur Verſöhnung mit GOtt gegeben iſt; und erwecke hierbey eine eyffrige Begierd alle Augenblick des gegenwärtigen Tags wohl anzuwenden, und alles dasjenige zu thun, welches du wünſchteſt in deinem Tod gethan zu haben: Bette hierauff dein Früh-Gebett, und halte abermahl umb erſtgemelte Gnad an; welche deſto leichter zu erhalten ſolſt du GOtt dem HErrn auffopfferen alle gute Werck, bevorab alle heilige Meß-Opffer, welche an demſelbigen Tag in der gantzen Chriſtlichen Welt werden verrichtet werden.

4. So bald du in der Früh kanſt, ſo wende die erſte Stund an für eine Betrachtung von dem Tod; Leſe dieſe langſam; erwecke die vorgeſchriebene Anmüthungen; mache die Vorſätz, wie ſolches wird vorgeſtellt werden. Die Betrachtung ſuche im 2. Theil. Nach Vollendung derſelben kanſt du anderen nothwendigen Geſchäfften obligen, wann es alſo die Umbſtänden erforderen.

5. Die zweyte Stund bringe zu mit fleiſſiger Erforſchung deines Lebens. Sage anfangs GOtt dem HErrn Danck für alle empfangene Gnaden; begehre

re Gnad deine im vorigen Monath begangene Fehler recht zu erkennen: alsdan beſinne dich fleiſſig, wie du in dem verfloſſenen Monath gelebt habeſt: abſonderlich überlege ſorgfältig, ob und wie du denen Schuldigkeiten deines Ambts gnug gethan: Item wie du deine tägliche Werck verrichtet habeſt: oder was dich anjetzo ängſtigen würde, wann du ſterben müſteſt. Findeſt du etwas merckliches, ſo zeichne es auf vor die nächſte Beicht. Nach vollendeter Erforſchung erwecke eine ernſtliche Reu über die begangene Fehler, und bitte GOtt demüthig umb Verzeyhung. NB. Alles was zu dieſer Erforſchung nothwendig, findeſt du im 6ten Capittel.

6. In der dritten Stund erwegt und betrachtet man, wie der nächſte Monath zuzubringen ſeye: was man zu beſſeren habe: wie man ſein Leben anſtellen müſſe, damit ein glückſeliger Tod erfolge. Die Erwöhlung eines beſonderen Heiligen, den man als ſeinen Schutz-Patronen im künfftigen Monath verehre, kan auch zu dieſer Zeit geſchehen. Man macht in dieſer Stund neue Vorſätz, und iſt ſehr rathſam, daß man derſelben etliche wenige nur mache, um an ſolche leichter gedencken zu können. Etliche nehmen nit mehr als ein eintziges Laſter, oder ein eintzig böſe Anmüthung, umb ſolche deſto beſſer mit allen Kräfften zu beſtreiten oder außrotten zu können. Deßgleichen erwöhlen ſie ſich eine eintzige Tugend, auf dero übung ſie ſich mit allem Ernſt begeben. Andere nehmen eines auß denen täglichen Wercken, und ſuchen ſolches beſſer und vollkommener zu verrichten, als etwan die Anhörung der H. Meß, die tägliche Arbeit, ꝛc. Dieſe Weiß iſt über die maſſen nützlich. Nachdem dieſes geſchehen, opffert man die gemachte Vorſätz dem gütigſten GOtt auff, und begehrt kräfftige Gnad ſolche ins

Werck zu ſetzen. Was zu dieſer Stund nothwendig, findet man im 7ten Capitel.

7. Die vierte Stund wird zugebracht mit langſamer Leſung der zweyten Betrachtung, welche geſetzt wird im 2. Theil: damit man ſich auffmuntere in dem nächſten Monat GOtt dem HErrn eyffriger zu dienen, und alſo durch ein frömmeres Leben einen glückſeligen Tod zu erhalten.

8. An dieſem Tag hüte dich vor all demjenigen, was dich in deiner Andacht verſtöhren kan. Fliehe den Müſſiggang: nehme keine Beſuchungen an, als auß wichtiger Urſach; entſchlage dich anderer Sorgen: unterlaſſe eitles und unnöthiges Geſchwätz, etc. Herentgegen halte dich länger auff in der Kirch, beſuche dieſelbe etwan auch nachmittag, oder verrichte eine von denen Betrachtungen in derſelben; verrichte einige Bußwerck umb der erzürnten göttlichen Gerechtigkeit in etwas gnug zu thun; übe dich auch in anderen guten Wercken, welche dein Stand und Gelegenheit zulaſſet. Alles aber, was du verrichteſt, muß auffgeopffert werden: 1. GOtt dem HErrn danckzuſagen für alle empfangene Gnaden. 2. Der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun für die Sünden des vorigen Monaths. 3. Von GOtt dem HErrn überflüſſige Gnad zu erhalten das Leben zu beſſeren, und alſo ein glückſeligen Tod zu erwerben.

9. Der Beſchluß dieſes Tags wird gemacht durch Verrichtung des Abend-Gebetts, wie auch durch Erneuerung der Begierd GOtt dem HErrn in künftigem Monath fleiſſiger zu dienen. Wann es der letzte Tag in dem Monath iſt, ſo kanſt du verrichten das beſondere Gebett, welches in dem 8ten Capitel geſetzt iſt umb das End des Monaths zu betten, wie auch hinzuſetzen den bekannten Buß-Pſalm Miſerere für alle begangene Fehler, und letzlich das Ambro-

ſtaniſche Lobgeſang zum Lob GOttes und ſchuldigſter Danckſagung für alle empfangene Gnaden. Siehe das 8te Capitel.

10. Zu bequemer Zeit v. g. an dem erſten Tag des neuen Monaths oder an dem erſten Sonntag deſſelben, oder wie es ſonſt geſchehen kan; empfanget man beyde heilige Sacramenten der Beicht und Communion; aber mit ſolcher Vorbereitung und Andacht, als wann man gewiß wüſte, daß ſolche Empfahung die letzte wäre. Was die Beicht angehet, iſt es nit dahin angeſehen, daß man Monatlich eine general Beicht verrichte, ſondern daß man neben denen Sünden von der letzten Beicht her, ſich auch insgemein vorſtelle alle Sünden und Mängel des verfloſſenen Monaths, damit man hierdurch zu einer deſto ernſtlicheren Reu und Leyd bewegt werde, welches deſto leichter geſchehen wird, wann man die Zahl der von GOtt empfangenen Gnaden entgegen halten wird der ungeheuren Zahl ſeiner Sünden und Miſſethaten. Es kan dannoch nit ſchaden, daß man ſich auch in der Beicht insgemein anklage wegen der geringen Sorg für ſeine Seligkeit, wegen der Trägheit in dem Dienſt GOttes; wegen des Mißbrauchs der Zeit und anderer Gnaden GOttes, oder wegen dergleichen Mängel und Fehleren, welche man im letzt verfloſſenen Monat begangen. Die H. Communion ſol GOtt dem HErrn aufgeopfert werden zur Ehr ſeiner allerhöchſten Majeſtät; zur Danckſagung vor alle bißher empfangene Gnaden; zur Gnugthuung vor alle begangene Sünden; Zur Erhaltung der Beſtändigkeit in dem Guten, und dann vornehmlich zur Stärck in dem letzten End. Deßwegen empfangt man das Hochwürdige zu ſolcher Zeit als eine Wegzehrung, umb dadurch auf der gefährlichen Reiß in die Ewigkeit geſtärckt zu werden; welches

dann mit eben denenjenigen Anmüthungen geſchehen ſol, mit welchen man ſolches in ſeinem Hinſcheiden verrichten wolte. Nach der H. Communion opffert man GOtt dem HErrn ſeine vor den neuen Monath gemachte Vorſätz, erneuert ſeine Andachten gegen GOtt, gegen der Mutter GOttes und denen Heiligen; ruffet ſolche umb Beyſtand an; ſonderbahr erſucht man den Göttlichen Beyſtand vor die Stund des Tods. Die Gebetter, welche hierzu dienlich ſeynd, werden geſetzt im 10ten Capitel.

11. An dem erſten Tag des neuen Monaths wende dich alſobald zu GOtt, ſage ihm Danck vor der erlebten Anfang dieſer neuen Gnadenzeit; und nachdem dein Früh-Gebett verrichtet, leſe jene kurtze Betrachtung von Erneuerung des Eyffers, welche du findeſt im 9ten Capitel; ſetze hinzu das Gebett, welches eben allda dir vorgehalten wird; und fange alſo den Monat an mit neuem Eyffer und veſten Vorſatz GOtt dem HErrn auf das eyffrigſte hinführo zu dienen; welcher Vorſatz bey Anhörung der H. Meß kan und ſol erneuert werden. Zu dieſer Zeit kan man auch betten die Litaney von denen Heiligen desjenigen Monaths, den man anfangt, mit denen beſonderen hierzu vorgeſchriebenen Gebetteren. Es wäre zu wünſchen, daß an dieſem Tag könte verrichtet werden die Empfahung der Heil. Sacramenten, kan aber ſolches nit anheut geſchehen, ſo ſol es, ſo bald möglich verrichtet werden.

12. Entweder an dem erſten Tag des neuen Monaths, oder an den beſonderen Beicht und Communion-Tag wende Nachmittag eine Stund an jene Tugends-Ubungen mit möglichem Eyffer zu erwecken, welche man in ſeinem Hinſcheiden entweder zu erwecken wünſchet oder ſchuldig iſt. Dieſe findeſt du in dem 11ten Capittel. Wann ſolches beſſer Vor-

mittag etwan bey Anhörung der Heil. Meß geſchehen kan, hat es nichts zu bedeuten; weil man in allen obgeſetzten Puncten vielmehr auff die Subſtantz der Sach, als auff die gewiſſe Stunden acht haben ſol.

Dieſes iſt die gantze Weiß der monatlichen Vorbereitung zu einem heiligen Tod. In zwey Theil iſt dieſe abgetheilt. Der erſte Theil geht auff das Vergangene, damit nemlich die begangene Fehler erkennt, bereuet und abgebüſt werden: der Zweyte tragt Sorg vor das Künfftige, damit ſolches wohl angeordnet werde. Und was kan anderſt nit allein zu einer wahren Andacht, ſondern auch zu einem glückſeligen Tod erfordert werden. Seynd die vorige Sünden abgebüſt; was ſol mich ängſtigen in meinem Tod? Hab ich mich befliſſen fromm und gottſelig zu leben; Warumb ſol ich mich förchten vor einen unglückſeligen Tod? Es kommt noch hinzu die Empfahung der H. Sacramenten, und Erweckung der koſtbahrſten Ubungen, als kräfftige Mittel einen guten Tod zu erhalten. Du erkenneſt ohne Zweiffel ſelbſt, dieſe Andacht könne nit anderſt, als höchſt nützlich ſeyn. Sol ich aber gedencken, es falle dir zu ſchwer alle Monath etliche Stunden zu einem ſo heiligen Zihl anzuwenden? Wie? Iſt es zu viel auß mehr dañ ſechs hundert Stunden eines Monaths vier oder fünff Stündlein für ſeine Seligkeit anwenden? Uberlege dieſe Frag wohl. Mein Wunſch iſt mit dem Propheten: O utinam ſaperent homines! **O daß doch die Menſchen verſtändig wären!** O daß ſie doch ihr letztes End mehr vor Augen hätten, und nichts unterlieſſen, was ihnen darzu nützlich oder dienlich ſeyn kan. Miſerere Animæ tuæ, dieſes iſt, was ich von dir begehre; **Erbarme dich über deine Seel;** ſorge vor dieſe, damit ſie nit unglückſelig auß deinem Leib fahre. Gewöhne dich an eine alſo nützliche Andacht, als da iſt

jene,

jene, wovon wir reden. Du wirſt leichtlich umb das End eines jeden Monaths ſo viel Zeit finden, als du vonnöthen haſt, wann dir nur ernſt iſt. Kanſt du es nit alle Monath, thue es wenigſtens allzeit im zweyten Beynebens, du haſt ohne Zweiffel unterſchiedliche Patronen, welche du vor anderen zu verehren begehrſt: ſeye verſichert, es wird nichts kräfftigers ſeyn ihre Vorbitt dir zu erlangen, als wann du ihnen zu Ehren etwann an einem Tag vor ihren Feſt-Tägen, oder an denen Feſt-Tägen ſelbſt ſolche Andacht anſtelleſt. Oder thue ſolches vor denen Feſtagen Chriſti des HErrns, der Himmels Königin, deines Nahmens Patronen, ꝛc. Iſt allzeit nützlich, allzeit GOtt angenehm. Und mein, ſage mir, iſt es dann nit billig, daß man zu Zeiten in ſich gehe und ſehe, wie man lebe; ob man der Höll oder dem Himmel zugehe, was man zu beſſeren habe, ꝛc. Alles dieſes geſchicht in offt-ermelter Andacht. Ich hoffe, die Lieb gegen GOtt und deiner Seelen werde kräfftig gnug ſeyn ſolche Andacht dir einzurathen und anzugewöhnen: der Nutzen iſt dein. Nun werde ich, umb die gantze Sach leichter zu machen, alle hierzu dienliche Gebetter und Ubungen der Ordnung nach vorſtellen, nachdem ich vorhero nur eine eintzige hieher gehörige Frag und Materie werde abgehandlet haben.

Drittes Capittel.

Wie man monatlich ein Laſter beſtreiten, und eine ſondere Tugend üben ſolle.

IM vorigen Capitel Num. 7. hab ich dich erinneret, es ſeye nützlich, daß man auß allen ſeinen Fehleren einen beſonderen erwöhle, denſelben mit allen Kräfften im künfftigen Monath zu beſtreiten; und eben alſo, daß man ſich auff die Ubung einer eintzigen Tugend mit allem Ernſt begebe. Dieſes Lehr-

Stuck iſt eines auß denen vornehmſten; deßwegen ich davon noch etwas mehreres ſagen wil.

Vor allem iſt zu wiſſen, daß gleichwie die natürliche Beſchaffenheit eines Menſchens unterſchiedlich iſt, alſo ſeyen auch die Neigungen der Menſchen ſehr unterſchieden. Dieſer wird mehr gleichſam von Natur gezogen zur Hoffarth, jener zum Geitz, ein anderer zum Zorn, zur Trägheit, etc. Wann der Menſch dieſe ſeine Neigung zu bändigen, ſeine Paſſion bezwingen, ſein beſonderes Laſter zu beſſeren weiß, ſo hat er Ruhe. Der Sathan gibt gar fleiſſig acht auff dieſe Neigungen des menſchlichen Gemüths; und gleichwie ein Feld-Obriſter die Veſtung an dem ſchwächſten Orth angreifft, alſo ſucht derſelbe den Menſchen durch deſſen beſondere Neigung in allerhand Sünden und alsdan in das Verderben zu ſtürtzen. Was ſol hingegen ein verſtändiger Chriſt thun? Eben dasjenige, was ein verſtändiger Commendant in der Veſtung thut. Dieſer ſucht auff alle Weiß jene Platz mehr zu beveſtigen und zu behaupten, welcher in ſich der ſchwächſte, oder wo die gröſte Gefahr iſt. Ein ſorgfältiger Chriſt ſol allen Fleiß dahin wenden, daß er jene Paſſion, jene Anmüthung, jenes Laſter vertilge und außrotte, welches ihm den gröſten Schaden bringen kan; worzu er mehr geneigt iſt; wodurch er von dem böſem Feind hefftiger beſtritten wird. Die vierte Stund unſerer monatlichen Vorbereitung wil haben, daß man ſich beſinnen ſol, wie man hinführo ſein Leben anzuſtellen habe. In dieſer Stund (wie dann auch unter denen Puncten der Reflexion oder Erwegung wird gemeldet werden im 7ten Capitel) erforſche und beſinne dich ernſtlich, was für ein Sünd, Fehler oder Anmüthung bey dir der Urſprung ſeye deiner Lauigkeit und faſt aller anderen Sünden? Welche Paſſion die hefftigſte ſeye?

Wel-

Welches Laſter dir am meiſten zu thun mache? welcher Fehler dich in gróſſere Gefahr ſetzen kónne? ꝛc. Haſt du ſolches nach vorhero angeruffener Gnad GOttes erkennt, ſo wende dein Gemúth allein auff den beſonderen Fehler, auff die beſondere Sünd oder Paſſion und Neigung; Bedencke die Gelegenheit, worin du bißhero gefallen ſeyeſt; faſſe alsdan eine hertzhaffte Reſolution, koſte es was es wolle, dieſen Urſprung deines Verderbens zu heben, verſichert, daß kein Laſter ſo eingewurtzlet ſeye, welches man nit beſſeren und ausrotten kónne, wann man nur ernſtliche Händ anlegen wil; Erwecke ein Begierd gegen beſagten Fehler, Sünd oder Paſſion zu ſtreiten und ſolche zu vertilgen: Dieſe Begierd opffere GOtt dem HErꝛn, und begehre Gnad hierzu; alsdann greiffe die Sach hertzhafft an. Bey ſolchem Streit ſeynd 4. Stück vonnóthen: Erſtlich eine hertzhaffte Reſolution. Zweytens das Vertrauen auff GOtt, und Mißtrauen auch ſich ſelbſt. Drittens die ófftere Anruffung des Góttlichen Beyſtands; und endlich eine tapffere Vollziehung ſeines gemachten Vorſatz, oder beſtändige Mitwürckung mit der Gnad GOttes.

Ein gleiche Meynung hat es mit einer beſonderen Tugend. Es hat ein Menſch dieſe, ein anderer eine andere Tugend mehr vonnóthen. In der monatlichen Vorbereitung erforſche dich ebenfalls in der 4ten Stund, welche Tugend dir am mehrſten zuwider, zu ſchwer und verhaſt vorkomme: welche dir am nothwendigſten ſeye: zu welcher du ſonderbahr in deinem Gemüth verſpühreſt von GOTT bewegt und angetrieben zu werden: oder was für eine Tugend fürnehmlich entgegen geſetzt ſeye dem beſonderen Laſter, welches du beſtreiteſt: dann durch die übung einer Tugend wird das entgegen geſetzte Laſter am leichteſten überwunden: die Kälte wird durch die

Hitz, das Laſter durch die Tugend vertrieben. Nachdem du dergleichen ſonderbahre Tugend mit Beyſtand GOttes erkennt haſt, erwecke in dir eine eyffrige Begierd derſelben mit allem Ernſt nachzuſtreben; opffere dieſe Begierd GOtt dem HErrn; halte umb kräfftige Gnad an, faſſe einen hertzhafften Entſchluß künfftigen Monath hindurch dich eyffrig in vorgeſetzter Tugend zu üben. Ubrigens muß man bey dieſer Materie folgende Puncten beobachten:

1. Den gantzen Monath hindurch erneuere täglich in dem Früh-Gebett deine Begierd das beſondere Laſter zu beſtreiten, und die beſondere Tugend zu üben: Nehme dir dabey ernſtlich vor am ſelbigen Tag ſolches zu thun. Ich ſage am ſelbigen Tag, weil es überauß rathſam, daß man ſolchen Vorſatz nur auff eine gantz kurtze Zeit mache, umb denſelben deſto leichter halten zu können: begehre hierzu Gnad von GOtt: ruffe an die Vorbitt der Himmels Königin und anderer Heiligen; bevorab jener, welche in ihrem Leben eben ſolches Laſter beſtritten, oder ſolcher Tugend ſich vor anderen befliſſen haben.

2. Früh Morgens gedencke ein wenig, wo, wann und wie du den Tag hindurch etwan Gelegenheit haben werdeſt das Laſter oder den Fehler zu begehen, und herentgegen die vorgenohmene Tugend zu üben: Mache alsdann den Vorſatz, wie du dich in ſolcher Gelegenheit auffführen wolleſt. v. g. du weiſt, in dieſer Gelegenheit pflege ich in Schelt- oder Schmäh-Wort außzubrechen; ſo gedencke Früh: Wann dieſe Gelegenheit kommt, ſo nehme ich mir ernſtlich vor, ſtill zu ſchweigen, oder mit Sanfftmuth dasjenige vorzubringen, was billig oder nützlich iſt, ꝛc. Siheſt du aber keine Gelegenheit vor, ſo ſetze dir zum wenigſten etliche Zeiten des Tags, wo du deinen Vorſatz wegen Meydung des beſonderen Laſters und

Ubung

Ubung der Tugend erneueren wolleſt: Dann dieſes nutzt viel, daß man hernach in der Gelegenheit ſelbſt Stand halte.

3. Wann den Tag hindurch eine Gelegenheit komt deiner Paſſion nachzugeben, oder deine Tugend zu üben, da ſtelle dich zu Gewehr, faſſe Hertz, greiffe die Sach hertzhafft an; Gedencke, dein GOtt ſeye nun zugegen, und gebe acht, wie du dich verhalteſt; nun ſeye Zeit zu zeigen deine Lieb und Treue gegen GOtt; Gedencke an den Lohn und Troſt, den du haben wirſt auß Beobachtung deines Vorſatz, herentgegen an die Reu und Straff, wie auch an den Triumph des Sathans, wann du dich überwinden laſſeſt: Ruffe dabey GOtt umb Hülff; und ſetze dich alſo unerſchrocken gegen das Laſter; übe deine Tugend, ſo beſchwerlich es dir auch immer vorkommt.

4. Wann du ein oder andermahl etwann gegen deinen Vorſatz fehleſt, werde deßwegen nit kleinmüthig, ſondern verdemüthige dich vor GOtt; bereue deinen Fehler, bitte umb Verzeyhung, ſtehe mit grösserem Eyffer auff; erneuere deinen Vorſatz; ruffe abermahl GOtt umb Hülff an; lege dir doch dabey ſelbſt eine obwohl geringe Buß auff, umb theils deinen Fehler abzubüſſen, theils hinführo dich ſelbſt behutſamer zu machen. Die Erkantnuß deiner Schwachheit ſol in dir ein groſſes Mißtrauen auff dich ſelbſt, dabey auch ein feſtes Vertrauen auff deinen ſtarcken GOtt erwecken, nit aber verzagt und kleinmüthig machen.

5. Sehr nützlich iſt, daß man ſich auch zu Zeiten vorſtelle einige Gelegenheiten ſein Laſter zu überwinden und ſeine Tugend zu üben; und dabey erwecke einen Vorſatz ſich hertzhafft zu zeigen. v. g. Rede dich an, oder gedencke bey dir: Wann mir dieſes oder jenes geſchehen ſolte: Wann der andere mich unbillig trac-

tieren, oder weiß nit wie ſchmähen wolte; was wollte ich thun? HErꝛ dir zu Lieb wollte ich ſtillſchweigen, meinen Zorn untertrucken, mich nicht rächen, ſanfftmüthig antworten: Alſo nehme ich mir ernſtlich vor: Stehe du mir bey mit deiner Gnad. Unglaublich iſt, was dergleichen Schein-Streit oder alſo genantes Spiegel-Fechten nutze, damit man in der Gelegenheit ſelbſt hernach eben dieſes thue, was man ſich jetzt vorgenommen. Ich geſchweige, daß auch dergleichen Vorſätz, wann ſchon die Gelegenheit nit käme ſolche in das Werck zu ſetzen, GOtt dem HErren angenehm und uns nützlich ſeyen. Dieſe Weiß ſich zu bewaffnen kan in allen Materien gebraucht werden, jene etwan allein außgenommen, welche die Tugend der Reinigkeit angeht, wo beſondere Behutſamkeit vonnöthen iſt, umb nit ihr ſelbſten einen Fallſtrick zu legen.

6. Von vorgeſetzter Paſſion und Tugend leſe den Monath hindurch mehrmahlen ein geiſtliches Buch, oder die Beyſpihl der Heiligen, wie dieſe ſich hierin verhalten haben: überlege auch die Abſcheulichkeit des Laſters, die Würckungen und den Schaden deſſelben, wie nit weniger deſſen Urſprung: Herentgegen die Schönheit, den Nutzen, die Nothwendigkeit der Tugend: Item die Mittel das Laſter zu meyden, die Tugend zu üben. Höre hierin den Rath deines Beichtvatters.

7. Täglich erforſche dich Abends in dem gewöhnlichen Examine, wie dir den Tag hindurch die Sach von ſtatten gegangen ſeye. Findeſt du einen Nutzen und Fortgang, ſo ſage GOtt Danck davor, und nehme dir vor deinen Eyffer und Sorgfalt noch mehr zu vergröſſeren: Erkenneſt du aber verſchiedene Ubertrettungen deines Vorſatzes, ſo bitte GOtt umb Verzeyhung, erwecke gebührende Reu über deine

Trägheit, lege dir ſelbſt einige Buß davor auff, erneuere den Vorſatz am nächſten Tag alles widerum zu erſetzen, und behutſamer zu ſeyn, und ſchlieſſe es mit Anruffung Göttlicher Gnad.

8. Den gantzen Monath hindurch befleiſſe dich in aller Andacht, in deinem Gebett, in Anhörung der H. Meß und anderen Ubungen GOtt dem HErꝛn dieſe ſach anzubefehlen, und von ihm kräftigen Beyſtand zu begehren; weil unaußſprechlich viel daran gelegen iſt. Alle andere gute Werck als Faſten, Allmoſen und dergleichen ſollen auch dahin gerichtet werden, damit man deſto leichter von GOtt die Gnad erhalte in vorgenommener Sach ſeine Vorſätz zu erfüllen.

9. In der H. Beicht, welche du den Monath hindurch verrichteſt, gebe allzeit beſonder acht, ob und wie du gefehlt habeſt in deiner vorgeſetzten Matery; Klage dich etwann auch hierüber an vor dem Prieſter; maſſen dieſe Verdemüthigung, wie auch jene Gnad, welche krafft des H. Sacraments mitgetheilt wird, ſehr viel beytragt ein gewiſſes Laſter zu vertilgen, und eine gewiſſe Tugend zu erlangen.

10. Von dem Streit wider das beſondere Laſter, wie auch von der Ubung in beſonderer Tugend laſſe nit nach, du habeſt dann mit der Gnad GOttes das Böſe völlig gemeiſtert oder wenigſtens alſo geſchwächt, daß es dir wenig oder nichts zu thun mache; und herentgegen die Widerſpenſtigkeit der Natur in Erweckung einer gewiſſen Tugend alſo überwunden, daß du faſt ohn einige Beſchwernüß in vorfallenden Gelegenheiten ſolche Tugend üben könneſt. Heut dieſe, Morgen jene Tugend vor ſich nehmen; heut dieſe, Morgen eine andere Paſſion bezwingen wollen, bringt wenig Nutzen. Ein Mann gegen viele Feind zugleich wird wenig außrichten; greifft er einen nach dem anderen an, ſo kan er alle ob-

obſiegen. Ein Menſch von einem eintzigen Geſchäfft, wie man zu ſagen pflegt, iſt zu förchten. Wann du alle Jahr, wil geſchweige alle Monath, nur einen Fehler beſſereſt, und eine Tugend angewöhneſt, wirſt du bald vollkommen und heilig ſeyn.

Bey gegenwärtiger Sach beobachte auch 1. Wer ein Laſter deſto leichter außrotten, und eine Tugend einpflantzen wil, derjenige thut wohl, wann er ſolches gleichſam Theil-weiß, nit aber auff einmahl gantz angreifft, v. g. die Ungedult hat unterſchiedliche Staffel, Theil oder Würckungen, nemlich zu Zeiten wird man nur in dem Gemüth verſtöhrt, und faſſet einen Unwillen, äuſſerlich zeigt man etwann nit das mindeſte. Ein anderes iſt, wann man außbricht in Schand-und Schmähwort, in fluchen und läſteren: Abermahl ein anderes, wann man ſich sucht im Gegentheil zu rächen. Die Demuth hat verſchiedene Actus oder Würcklichkeiten; als etwann ſich ſelbſt nit loben, von anderen nit ſuchen gelobt zu werden, in dem Gemüth ſich vor gering ſchätzen, ꝛc. Wer nun verlangt die Ungedult zu vertilgen, der befleiſſe ſich Anfangs nur, daß er nit außbreche in Schand- und Schmähwort, ꝛc. alsdann gehe er weiter, und ſuche auch die innerliche Verſtöhrung zu hinderen. Verlangſt du die Demuth zu erwerben, ſo lerne Anfang nichts zu reden zu deinem eigenen Lob; darnach ſuche auch zu unterdrucken die Begierd von anderen gelobt zu werden, ꝛc. Auff ſolche Weiß arbeitet man leichter und nützlicher. Hierin kan der Rath eines verſtändigen Beicht-Vatters viel nutzen.

2. Den Vorſatz, welchen man macht eine gewiſſe Sünd zu meyden, oder eine gewiſſe Tugend zu üben, ſol man nicht auff ein lange Zeit hinauß, ſonderen nur auff eine kurtze Zeit, etwann nur auff einen, ja gar nur auff einen halben Tag machen; maſſen die Erfahr-

fahrnus lehret, daß viel leichter etwas geſchehe, wann man es auff dieſe Weiß angreifft, als wann man ſich etwann vornimmt einen gantzen Monath lang dieſe Sünd nit zu begehen, oder dieſe Tugend zu üben. Früh gedencke: nun wil ich mich biß Mittag GOtt zu Lieb ernſtlich enthalten von dieſer Sünd, v. g. von äuſſerlicher Ungedult oder dergleichen: biß Mittag wil ich auß Lieb der Demuth nichts reden zu meinem Lob, ꝛc. Iſt der Mittag erreicht, ſo mache den Vorſatz biß Abends, und alſo fort. Oder gedencke: heut wil ich mich zu Ehren dieſes heiligen N. N. enthalten von dieſer Sünd; wil mich zwey oder dreymahl üben in dieſer Tugend, meinem Schutz-Engel zu Lieb, ꝛc. Wer ſol ſich nit eine ſo geringe Zeit zwingen können? Die Urſach aber dieſes Lehrſtücks hab ich angezeigt in der jährlichen Vorbereitung.

3. Was ich von beſonderem Laſter und Tugend geredet, kan auch verſtanden werden von beſonderen Wercken, ſo man zu verrichten hat. Es pflegen etliche monatlich ein eintziges Werck auß jenen, welche ſie täglich vor ſich haben, zu erwöhlen, damit ſie währenden Monath lernen, und ſich gewöhnen daſſelbe wohl und vollkommen zu verrichten, weil ſie gewiß wiſſen, daß unſere gantze Vollkommenheit allein beſtehe in rechtſchaffener Vollziehung der täglichen Wercken. Wer dieſe Weiß halten wil, der erwöhlet ſich im Anfang des Monaths ein beſonderes Werck, worinn er etwann mehr fehlet; und erforſcht ſich erſtlich, was er für Fehler hierinn begehe; zweytens, wie er ſolches beſſer und vollkommener vollziehen könne: alsdann befleiſt er ſich die erkañte Fehler zu unterlaſſen, herentgegen die beſſere Weiß und Manier zu gebrauchen nit anderſt, als wie bißhero von dem beſonderen Laſter und Tugend geſagt worden, v. g. du verlangſt deine tägliche Arbeit vollkommen zu verrichten. Ge-

dencke erſtlich, was für Fehler du hierin begeheſt; wie du etwann gleich ungedultig und verdrüſſig werdeſt, oder ſolche nur obenhin verrichteſt, ꝛc. Zweytens, wie du es beſſer thun könneſt; wann du nemlich vor der Arbeit eine gute Meynung macheſt; in derſelben etwann zu Zeiten an GOtt, oder an den Lohn, den er dir verſpricht, oder an die Straff, welche du verdient, gedenckeſt, ꝛc. Hierauff nehme dir vor: In dieſem Monath wil ich mit der Gnad GOttes ſuchen meine Arbeit verdienſtlicher und beſſer zu thun: Niemahl wil ich in derſelben murren, ꝛc. Allzeit wil ich vorhero meine gute Meynung machen, ꝛc. Alsdan fahre täglich fort auff beſagte Weiß:

4. Dieſe Weiß monatlich etwas zu beſſeren iſt überauß hoch zu ſchätzen. Erſtlich, weil ſie von denen Heiligen ſelbſt gebraucht worden, ſo wohl vor ihre eigene, als anderer Seelen Nutzen und Bekehrung; wie nahmlich in dem Leben des heil. Bernardi, und des H. Ignatii zu leſen iſt; andere zu geſchweigen. Zweytens, weil ſie ihr Abſehen hat auff eine vollkommene Reinigung des Gewiſſens von allen Sünden, und auff die Erhaltung wahrer und beſtändiger Tugenden; welche beyde Stück einen wahren vollkommenen Chriſten außmachen, und nichts anderes als den glückſeligſten Tod verurſachen können. Drittens, weil ſolche Weiß GOtt dem allerhöchſten überauß angenehm und wohlgefällig, dem Menſchen aber höchſt nützlich iſt. Gleich wie bey GOtt dem HErrn nichts verhaſter, dem Menſchen nichts ſchädlicher iſt als die Sünd und Trägheit in dem Dienſt GOttes, alſo kan GOtt nichts angenehmers, dem Menſchen nichts nützlicheres ſeyn als die Meydung der Sünd, der Eyffer in dem Guten, der Fleiß in Erlangung der Tugenden. Wolte GOtt, die Menſchen beobachteten dieſe Lehr fleiſſiger, und

rich-

richteten ihr Leben nach derſelben ein! mit was gröſſerer Freud würden ſie auß dieſer Welt ſcheiden! viele ſeynd von dem Sathan alſo verblendet, daß ſie ſich alsdann vor fromm, ja vor heilig und ihrer Seeligkeit gantz verſichert halten, wann ſie weiß nit, was für lange und viele Gebetter, Wallfahrten oder andere gute Werck verrichten; ob ſie ſchon dabey nicht die geringſte Sorg tragen ihre Fehler zu beſſeren, oder wahre Tugenden zu erwerben. Gut iſt das Gebett, heilig das Wallfahrten, nützlich ſeynd die gute Werck, und mithin keines wegs zu tadlen; aber dieſes iſt gewiß, daß hierin die wahre Andacht nicht beſtehe, und folgends, daß man durch ſolche allein ſeine Seeligkeit nicht verſichere. Die wahre Andacht iſt nach der Lehr des H. Thomas von Aquin nichts anderes, als ein ernſtliche Bereitwilligkeit alles dasjenige zu erfüllen, was GOtt von uns verlangt. Was verlangt aber GOtt vornemlich von uns? Hæc eſt voluntas Dei, Sanctificatio veſtra, *1 Theſ. 4.* **Dieſes iſt der Will GOttes / ihr ſolt heilig werden.** Worin beſteht die Heiligkeit? Declina à malo & fac bonum, *Pſal. 36.* **In dieſem / daß man das Böſe laſſe und das Gute würcke.** So verrichte dann gleichwohl offt und eyffrig dein Gebett, unterlaſſe nit andere gute Werck; aber deine erſte Sorg ſol ſeyn die Sünden meyden und außrotten; die Tugenden erwerben und einpflantzen. Dieſes iſt der Weg zum glückſeligen Tod, und folgends zur ewigen Glückſeligkeit.

Viertes Capittel.

Was an vorhergehendem Tag dieſer monatlichen Vorbereitung zu thun ſeye.

WAnn du dir einen Tag außgeſehen und verordnet haſt, an welchem du die Monatliche Vorberei-

reitung zu einem heiligen Tod verrichten wilſt, ſo gebe acht, daß du an dem Tag vorhero Abends wenigſten ein gantzes oder halbes Stündlein, etwann auch mit Abbrechung deines Schlaffs, wann es anderſt nit ſeyn könnte, vor dich nehmeſt, und daſſelbe anwendeſt mit bedachtſamer Ableſüng jener Chriſtlichen Wahrheiten, welche ich dir alſo bald vorhalten werde, wie auch mit Verrichtung desjenigen Gebetts, welches ich hinzuſetzen werde. Es wird dieſes mit der Gnad GOttes in dir erwecken eine eyffrige Begierd den nächſten Tag wohl und ſorgfältig vor deine Seel anzuwenden.

Es ſeynd aber folgende Wahrheiten genommen auß jener Geſchicht im Evangelio, *Luc. 19.* da JEſus in ſeinem Triumphieriſchen Einzug in die Stadt Jeruſalem dieſe Stadt anſahe, über dieſelbe weinte, und ihr den Untergang androhete mit dieſen Worten: **Es werden Täg über dich kommen / und deine Feind werden dich umbgeben mit einem Wall: Sie werden dich umbgeben und überall ängſtigen; Sie werden dich zur Erden reiſſen wie auch deine Kinder / welche in dir ſeynd: Sie werden keinen Stein auff den anderen laſſen; dieweil du nit erkennt haſt die Zeit deiner Heimſuchung.**

Kurtze Anmerckung.

Folgende Wahrheiten, weil ſie weitläuffig außgeführt, können etwann nit alle Monath gantz geleſen, und erwogen werden: ſondern es iſt gnug, ein oder andermahl im Jahr dieſelbe wohl zu Hertzen nehmen. Das Gebett aber, welches zum Schluß dieſer Wahrheiten geſetzt, ſol allzeit am Vor-Abend der Monathlicher Vorbereitung gebraucht werden.

Chriſt-

Chriſtliche Wahrheiten
Von dem Tag der göttlichen Heimſuchung.

1. ENtſetzlich ſeynd die Tröhungen, welche unſer Heyland ergehen laſſet über die ſonſt von ihm ſo ſehr geliebte Stadt Jeruſalem. Es werden die Täg über dich kommen; ſagt er: Deine Feind werden dich umbgeben; ſie werden dich allenthalben beängſtigen; ſie werden dich verhergen, alſo zwar, daß ſie keinen Stein auff den anderen laſſen werden. Entſetzliche Trohungen! Warumb aber wil unſer Heyland ſolche Straff verhängen? Eo quod non cognoveris tempus viſitationis tuæ, **Dieweil Jeruſalem nit erkennt hat die Zeit ihrer Heimſuchung/** das iſt, wie Euthymius ſagt, die Zeit ihres Heyls und der Göttlichen Gnad. Die Heimſuchung GOttes iſt zweyerley. Eine geſchicht durch die Gnad, die andere durch die Gerechtigkeit GOttes. Die letztere iſt, wann der erzürnte GOtt abſtrafft die Verbrechen der Menſchen: alſo ſagt er *Exodi 32.* In die ultionis viſitabo & hoc peccatum, **Am Tag der Rach wil ich auch die Sünd heimſuchen.** Die erſte Heimſuchung iſt, wann GOtt der HErr ſeine Barmhertzigkeit und Gnad dem Menſchen gleichſam anerbietet: alſo ſagte der H. Zacharias: Benedictus Dominus Deus Iſraël, quia viſitavit & fecit redemptionem plebis ſuæ. **Gebenedeyet ſeye der HErr GOtt Iſrael/ weil er heimgeſucht und erlöſet hat ſein Volck.** Wann die Heimſuchung Göttlicher Güte verachtet wird, ſo folgt darauff die Heimſuchung Göttlicher Gerechtigkeit. Jeruſalem hat nit erkennt die Heimſuchung der göttlichen Barmhertzigkeit, deßwegen wird ihr angedrohet der Zorn und die Rach GOttes. Chriſtus hat dieſe Stadt heimgeſucht jene drey gantze Jahr hindurch, welche er mit

Pre-

Predigen und Wunderwercken zugebracht, unzahlbahre Gnaden, Einſprechung und Ermahnungen hat er ihr verliehen: Weil ſie aber dieſe göttliche barmhertzige Heimſuchung nicht erkennt, weil ſie ſich die Barmhertzigkeit GOttes nit zu nutzen gemacht, ſo wurde ihr angedroht die Heimſuchung der göttlichen Gerechtigkeit, das iſt die Straff, die Verſtöhrung und vollkommene Vertilgung derſelben: weil ſie Chriſtum nit erkennen wollen als ihren Heyland, muſte ſie ihn erfahren als ihren gerechteſten Richter. Wohl aber iſt zu beobachten, was Chriſtus geſagt: Si cognoviſſes & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi, **Wann auch du ſolches erkennt hätteſt/ und zwar an dieſem deinem Tag/ welcher dir zum Frieden iſt.** Die tua, **Deinem Tag.** Wie wird der Tag des Einzugs Chriſti genennt ein Tag der Stadt Jeruſalem? Iſt dann nit GOtt ein HErꝛ aller Tägen und Zeiten? Euthymius antwortet: Es wird dieſer Tag ein Tag der Stadt genennt, Quia ſpecialiter data erat pro ſalute incolarum; **Weil er auff beſondere Weiß ware gegeben worden vor das Heyl der Inwohner.** GOtt iſt und bleibt ein HErꝛ aller Tägen und Zeiten: dannoch wird ein Tag genennt ein Tag des HErꝛns, ein anderer wird genennt ein Tag des Menſchens. Der Tag des Menſchens, wie Ribera in cap. 1. Sophon. ſagt, iſt jener Tag, welchen GOtt der HErꝛ dem Menſchen gibt und ſchenckt zu ſeinem Heyl, damit er könne Buß thun und ſeine Seeligkeit verſorgen. Der Tag des HErꝛns iſt jener Tag, welchen GOtt erwöhlt hat den unbußfertigen Sünder zu ſtraffen: wie dann deßwegen der Tag des letzten Gerichts genennt wird der Tag des HErꝛns. Es gibt nemlich GOtt der HErꝛ dem Menſchen manche Täg gleichſam zu einer freyen Anordnung, alſo, daß der Menſch ſein Heyl gar leicht

wür-

würcken könne: laſt der Menſch ſolche Zeit vorbey ohne Nutzen, ſo kommt der Tag des HErrns, das iſt, GOtt ſtrafft den Mißbrauch der Zeit und anderer Gnaden. GOtt hat gleichſam an gewiſſe Zeiten und Gelegenheiten angehefftet oder angebunden ſeine Gnaden, die Bekehrung der Menſchen, die Erhaltung der Stadt, des Lands, ꝛc. Er gibt an einem Tag mehr Gnaden, als an dem anderen. Wird der beſtimmte Tag, die Zeit, die Gelegenheit wohl angewendet, ſo erhaltet der Menſch ſeine Bekehrung, ſeine Seeligkeit; die Stadt, das Land wird erhalten. Wehe aber dem Menſchen, wehe einer Stadt, wehe einem Land, wann ein ſolcher Tag, eine ſolche Zeit ohne Buß und Nutzen vorbeygehet! Ein ſolcher Tag vor die Stadt Jeruſalem ware der Tag des Einzugs Chriſti in dieſelbe. O wie viele Ermahnungen, wie viele Einſprechungen, Gnaden und Erkantnuſſen hat unſer Heyland denen Inwohneren dieſer Stadt damahls gegeben! Hätte die Stadt Jeruſalem wenigſtens an dieſem Tag noch Buß gethan, und ihre vorige Hartnäckigkeit beweynt, ſo wäre ſie erhalten worden; ſie hätte Verzeyhung bekommen; weil ſie aber auch dieſen ihren Tag mißbraucht, kame der Tag des HErrns, ſie wurde verhergt und gäntzlich vertilgt. Ich zweiffle gar nit, die Inwohner werden nachgehends, da die Belagerung den Anfang gehabt, zu GOtt geruffen haben: aber es muſte wahr werden, was GOtt angedrohet: **Wann ihr euer Gebett vermehren werdet / werde ich euch nit erhören /** *Iſai. 1.* **Ich will lachen in euerem Untergang.** Warum? Der Tag, die Zeit der Inwohneren ware vorbey; der Tag des HErrns ware ſchon ankommen. Die Barmhertzigkeit ware verachtet; die Gerechtigkeit hatte nunmehr das Rach-Schwerdt ſchon ergriffen.

Wer

Wer wird uns durch Jeruſalem vorgeſtellt? Nos ſumus Jeruſalem, quæ deflætur. *Origen.* Wir ſeynd jenes Jeruſalem / welches Chriſtus beweynt. Die Seel eines jeden Menſchens wird von GOtt Zeit ihres Lebens heimgeſucht durch unterſchiedliche Gnaden und Gutthaten: wann ſie dieſe Zeit ihrer Heimſuchung nit erkennt, wann ſie ſolche übel anwendet, ſo geht ſie zu Grund. Der in ſeinen Urtheilen erſchröckliche GOtt, gibt auch in dieſem Leben hin und wider dem Menſchen einen gewiſſen Tag, eine gewiſſe Zeit, gewiſſe Gelegenheit: An dieſem Tag gibt er ihm allerhand Einſprechungen, gute Gedancken, heilige Begierden, Gnaden und Antrieb: was der Menſch an dieſem Tag begehrt, erlangt er leicht, weil es ſein gleichſam eigener Tag iſt, und ein Tag der Gnaden vor ihm. Wird dieſer Tag wohl angewendet, ſo ſteht es gut mit der Seeligkeit dieſes Menſchen: wird er übel und ohne Nutzen zugebracht, ſo geht es mit ihm der Verdammnüs zu. Der hartnäckige Pharao, der gottloſe König Balthaſar, der grauſame Antiochus, der reiche Praſſer, der unglückſelige Eſau, der meyneydige Judas, tauſend andere ſeynd zu Grund gangen: Warumb? Sie haben die Zeit ihrer Heimſuchung nicht erkennt: Ihre Täg, ihre Zeit haben ſie nicht angewendet, wie ſie ſolten. Die Niniviter herentgegen ſeynd erhalten worden, weil ſie die 40 Täg, welche die Zeit ihrer Heimſuchung waren, wohl angewendet haben. Magdalena, Petrus, Thomas, der Mörder am Creutz haben Gnad und Barmhertzigkeit gefunden, weil ſie ihre Zeit, ihre Täg, die Zeit ihrer Heimſuchung wohl gebraucht haben. Freylich haben auch die erſtere nachgehends zu GOtt geruffen: maſſen Antiochus bekennte: Nunc reminiſcor, &c. Nun erinnere ich mich meiner Sünden und Miſſethaten, er verſprache Beſſerung und Buß:

Eſau

Eſau hat nach Zeugnüß des Apoſtels mit Zähren geſucht den Platz der Buß; Judä giengen die Augen umb das End auch noch auff, und eben alſo denen anderen; aber ſie wurden von GOtt nicht erhört. Warumb? Non parcet in Die vindictæ, *Prov. 6.* **An dem Tag der Rach wird GOtt nicht verſchonen.** Wann der tag des menſchen vorbey iſt, und ſchon angefangen hat der Tag des HErrns, der Tag des Zorns, und der Rach, da iſt keine Barmhertzigkeit mehr zu erwarten. Clamabitis in die illa, & non exaudiet vos Dominus, *1. Reg. 8.* **An jenem Tag / welcher nemlich nicht mehr euer Tag, ſondern der Tag des HErrns iſt, da werdet ihr ruffen / aber der HErr wird euch nicht erhören.** Dieſe unglückſelige hätten an ihrem Tag ruffen ſollen, und denſelben beſſer gebrauchen. Der Tag des Judä ware jener, da ihm Chriſtus mit denen freundlichſten Worten zugeredt, und ihn ſeiner Sünd ermahnt hat. Der Tag des Pharao ware jener, da Moyſes ihn mit Worten und Wunderwercken ermahnte von ſeiner Hartnäckigkeit abzuſtehen. Und alſo von anderen. An dieſen Tägen hätten ſie ſollen zu GOtt ruffen, dieſe hätten ſie ſollen vor ihre Seligkeit anwenden, ſo wären ſie anjetzo eben ſo glückſelig, als der H. Petrus, der H. Thomas, die H. Magdalena, und andere. Weil ſie aber ihre Täg haben laſſen vorbeygehen ohne Buß, ohne Beſſerung, giengen ſie zu Grund. O gerechter, und in deinen Urtheilen erſchröcklicher GOtt! wer ſol nicht bewegt werden Sorg zu tragen, damit er die Zeit der Göttlichen Heimſuchung, ſeine Täg, ſeine Stunden wohl anwende und zubringe?

2. Näher zur Sach zu kommen. Wann GOtt der HErr ſeine Gnaden gleichſam an gewiſſe Zeiten anbindet und anhefftet, alſo, daß er dieſelbe zu einer Zeit leichtlich dem Menſchen mittheile, zu der anderen

ren nicht; ſo iſt kein Zweiffel, daß er ſich eben alſo verhalte mit der unaußſprechlich groſſen Gnad eines glückſeligen Tods. Wahr iſt es; dieſe Gnad überſteigt allen unſeren Verdienſt; dannoch weil ſolche auch widerum an anderen Gnaden hangt, welche zu gewiſſen von GOtt beſtimmten Zeiten verliehen werden, muß man ſchlieſſen, daß dieſe ebenfals an gewiſſe Tag, alſo zu reden, angehefftet und angebunden ſeye. Wann man dieſe Tag wohl zubringt, ſo erhaltet man von der Göttlichen Güte die Gnad eines glückſeligen Tods: werden ſie aber vernachläſſiget, ſo iſt nichts als der unglückſeligſte Hintritt auß dieſer Welt zu förchten. Derjenig hat Urſach einen unglückſeligen Tod zu förchten, welcher ſich zu denſelben nit gebührend bereitet. Derjenige hat die gröſte Hoffnung eines glückſeligen Tods, welcher ſich zu dieſem mit möglicher Sorgfalt bereitet. Die Bereitung muß geſchehen in der Zeit einer barmhertzigen Heimſuchung GOttes; ſie muß geſchehen an einem Tag, welcher ein Tag ſeye des Menſchens; ehe daß der Tag des HErrns ankomme. Die Täg der letzten Kranckheit ſeynd Täg der Schmertzen, der Befreunten und Verwandten; Täg tauſenderley Verſtöhrungen; ja ſie ſeynd mehrmahlen Täg GOttes des HErrn als eines Richters; ſie ſeynd nicht mehr eigentlich Täg des Menſchens, weil dieſer bißweilen kaum weiß, was er rede oder thue. Biß dahin ſeine Vorbereitung verſchieben thut ſelten gut, und vielleicht unter tauſenden kaum bey einem. Der Tag einer monatlichen Vorbereitung zu einem glückſeligen Tod ſcheint mir zu ſeyn ein ſolcher Tag, welcher von GOtt dem Menſchen geſchenckt wird zum Frieden, zum Heyl, zum heiligen Tod. Man kan nicht zweifflen, der gütige GOtt, welcher nicht wil den Tod des Sünders, gebe einem jeden Menſchen gnugſame

Gnad

Gnad wohl zu ſterben, alſo, daß der unglückſelige Tod allein dem Menſchen ſelbſt könne zugeeynet werden, welcher mit denen Göttlichen Gnaden nicht mitwürcken wollen. Weil nun GOtt auch verlangt, daß der Menſch mitwürcke, daß er thue, was an ihm iſt, und alle Verhindernüſſen eines frommen Tods auß dem Weg raume, ſich alſo gleichſam würdig zu machen der gröſten Gnad, welche da iſt, wohl ſterben; ſo kan man ohne Unbild Göttlicher Barmhertzigkeit nicht anderſt gedencken, als daß er mehrere und häuffigere Gnaden mittheile demjenigen, welcher ſich offt und ſorgfältig zu einem glückſeligen Tod bereitet. Wann dann ein Menſch monatlich einen Tag erwöhlt zu dieſem Ziel und End, daß er ſich zu ſeinem abſcheiden bereite, wer ſol nicht glauben, daß GOtt an einem ſolchen Tag häuffige Gnaden verleyhe einem alſo vor ſein Heyl ſorgfältigen Menſchen, und ihn nicht anderſt als in Gnad und Barmhertzigkeit heimſuche? Was kan herentgegen jener Menſch von GOtt erwarten, welcher ſich umb dergleichen Vorbereitung bey geſunden Kräfften wenig bekümmert, ſondern ſolches verſchiebt biß auff die letzte Zeit; biß auff den Tag des HErrns; Ich förchte, es werden an ihm, wie an Jeruſalem, erfüllt werden jene Trohungen Chriſti: Venient Dies in te, &c. **Es werden die Täg kommen/ ꝛc.** Weil du deine Täg vernachläſſiget, und die Zeit deiner Heimſuchung verſäumt; ſiehe ſo werden andere Täg kommen, welche nicht zu deinem Heyl, ſondern zu deiner Züchtigung und Verdammnüß geſetzt seynd. Die Verhergung, welche Chriſtus der Stadt Jeruſalem angetroht, iſt in dem geiſtlichen Verſtand nichts anderes, als ein unglückſeliger Tod, welcher dem Sünder angetroht wird, wie der heilige Gregorius ſagt. Dann in dem Tod da wird erfüllt jenes: Circumdabunt te inimici tui, &c.

Deine Feind werden dich umbgeben / ſie werden dich überall beängſtigen / etc. Hat unſer Heyland der Stadt Jeruſalem angedroht die Verhergung, weil ſie die Zeit ihrer Heimſuchung, und ſonderlich jenen Tag, welcher ihr zum Frieden und Heyl ware gegeben worden, nicht erkennt; ſo förchte jener Menſch nichts anderes als einen unglückſeligen Tod, welcher die Zeit der Gnaden, die Zeit der gütigen Heimſuchung GOttes, die Zeit ſeiner Geſundheit, welcher ſeine Täg ebenfalls nicht erkennt, ja noch etwann mit Sünd und Laſteren anfüllt, und alle Vorbereitung zum Sterben biß in die Kranckheit hinauß verſchieben darff.

3. Was ſagſt du hierzu, mein Menſch? GOtt hat dich nicht weniger bißhero in ſeiner Güte und Barmhertzigkeit heimgeſucht, als das undanckbahre Jeruſalem. Zähle, wann du kanſt, nur jene Gnaden, welche er dir im letzten Monath mitgetheilt hat, ſo wohl was Seel als Leib angeht. Jene vielfältige heilige Gedancken, tägliche gute Einſprechungen, gottſelige Begierden, jene faſt ſtündliche Antrieb zum Guten; jene Gelegenheiten Gutes zu thun; jene Gnad und Stärck in denen Verſuchungen; die öfftere Anhörung der H. Meß, oder Predigt, das Gebett, das geiſtliche Leſen; die Empfahung der Heil. Sacramenten; jener Haß ab der Sünd, den du etwann in dir verſpührſt; oder jene Lieb zur Tugend und dergleichen, ſeynd lauter Gaaben und Gnaden geweſen von deinem grundgütigſten GOtt, welche er deiner Seel bißhero erzeigt. Nicht weniger hat er deinem Leib gethan. Daß du bißhero gehabt die nothwendige Nahrung, die Geſundheit, auch etwann unterſchiedliche Ergötzungen deines Leibs, vor vielen anderen, welche in Armuth, Kranckheit, und

Betrübnuſſen faſt verſchmachtet ſeynd, iſt ein lautere Gnad GOttes. Der rechte Gebrauch der Sinnen und Gliederen, iſt ein Gnad GOttes, welcher dich eben wie andere mit Blindheit oder anderem dergleichen Elend hätte heimſuchen können. Die viele Täg, Stunden und Augenblick ſeynd lauter unſchätzbahre Gnaden GOttes. Was ſol ich ſagen von jenen Gutthaten, welche GOtt deinen Kinderen, Befreundten oder Verwandten erzeigt hat? Was von jenen, welche dir etwann gantz allein bekannt, ja auch von jenen, welche dir gantz unbekannt ſeynd, deren Zweiffels ohn eine groſſe Anzahl iſt? Was von der Bewahrung vor ſo vielen üblen Leibs und der Seelen, in welche du eben ſo wohl als andere gerathen wäreſt, wann dich dein GOtt nicht erhalten hätte? So wenig du die Stern am Firmament zählen kanſt, ſo wenig wirſt du auch in eine Zahl bringen jene Gnaden und Gutthaten, welche dir GOtt auch nur in dem bereits verfloſſenem Monath erwieſen hat. Siehe dieſes ware die gnädige Heimſuchung GOttes: Tempus Viſitationis, **die Zeit der Heimſuchung / die Zeit der Gnaden.**

4. Nun wohlan: Impleti ſunt dies menſis, *Gen.* 29. **Die Täg des Monaths ſeynd erfüllt.** Der Monath geht zum End. Die Zeit der Heimſuchung ware zugegen. Unzahlbahre Gnaden haben wir empfangen. Sage an: Wie ſeynd dieſe Täg angewendet worden? Muſt du ſeufftzen jenes: Fugerunt & non viderunt bonum, *Job.* 9. **Sie ſeynd vorbey geflohen / und haben nichts gutes geſehen.** Defecerunt in vanitate dies, *Pſalm.* 77. **Die Täg ſeynd in lauter Eitelkeit verzehrt worden und vorbeygangen.** Wie hat man dieſe vielfältige Gnaden gebraucht? Etwann wie ein undanckbares Jeruſalem, noch gar zur Beleydigung des barmher-

tzigſten Gutthäters. Könteſt du es verneinen, wann du heut ſolteſt vor dem Richterſtuhl GOttes geſtellt werden? Wann aber dieſem alſo, ſo haſt du eben ſo wohl als Jeruſalem, den Untergang verdient. Dannoch hat dir dein gütigſter GOtt biß anheut verſchont; ja er iſt noch bereit dir zu verſchonen, wann du dieſenige Zeit, denjenigen Tag, welchen er dir gibt, wohl und nützlich anwendeſt. Er ſchenckt dir einen Tag, quæ ad pacem tibi, **welcher dir zum Frieden gereichen kan**; an welchem du dich verſöhnen kanſt mit deinem künfftigen Richter; welcher dir zum ewigen Heyl, zu einem glückſeligen Tod, zur ewigen Ruh gedeyen wird, wann du ihn gebührender Weiß zubringſt. Er wil dir an dieſem Tag in das Hertz reden; er wil dir Gelegenheit geben dich zu einem glückſeligen Hintritt auß dieſer Welt zu bereiten, und dasjenige anjetzo zu thun, was du in jener Stund etwann nit wirſt verrichten können; damit du dem ewigen Untergang auff ſolche Weiß entgehen mögeſt. Dieſer Tag iſt ein Tag der Gnaden; ein Tag der Göttlichen barmhertzigen Heimſuchung; ein Tag, welcher gantz dein iſt, weil er dir zu deinem Heyl gegeben worden. Bald wird kommen der Tag des HErrns, der Tag des Tods, der Tag des Gerichts. Wehe dir, wann du ſtirbſt: Tempore non tuo, wie die H. Schrifft redet, *Eccl. 7.* **In jener Zeit/ welche nicht dein iſt.** Wehe dir, wann du mit deiner Bereitung warteſt biß auff die letzte Stund, biß auff den Tag des HErrn, und laſſeſt unterdeſſen dieſen deinen Tag ohne Nutzen vorbeygehen! die Juden haben ihren Tag gehabt; weil ſie aber dieſen unfruchtbahr haben laſſen hingehen, weil ſie die damahls angebottene Gnaden nit gebraucht, ſeynd ſie armſelig zu Grund gangen: Der Tag des HErrns iſt gefolgt, und an dieſem die lang verdiente

Straff.

Straff. Jeruſalem die von GOtt ſo ſehr geliebte Stadt iſt worden zu einem Schlacht-Opfer der Göttlichen Gerechtigkeit, weil ſie ſich der liebreichen Barmhertzigkeit nicht ſchlachten noch ergeben wollen. Und eben alſo ſeynd Städt, Länder und Menſchen tauſendweiß zu Grund gerichtet worden. Jene Menſchen, welche die Zeit ſich zu einem heiligen Tod zu bereiten vernachläſſiget und alle Sorg biß auff die letzte Stund verſchoben, dies ſuos, haben ihre Täg in zeitlichen armſeligen Güteren zugebracht; was ware aber das End? In puncta ad inferna, *Job. 21.* In einem Augenblick giengen ſie der Höll zu durch einen unglückſeligen Tod. Ich zweiffele nit, dieſe blinde Menſchen haben auch in ihrem Tod, wie die Maulwürff, ihre Augen eröffnet; etwann von GOtt nichts anderes begehrt, als wie jener unglückſelige Chryſaorius: Inducias uſque mane! nur einen Auffſchub biß Morgen; Ich glaube gäntzlich, daß ſie mit Hertzen und Mund zu GOtt geruffen haben: Aber jener gerechte GOtt, welcher verſprochen den Menſchen zu erhören: In tempore opportuno. In der gelegenen und bequemen Zeit; hat auch getrohet, er werde dergleichen boßhaffte Menſchen an jenem Tag nit erhören: Non exaudiet vos Dominus in die illa, *1 Reg. 8.* Der HErr wird euch an jenem Tag nicht erhören / weil dieſe, nemblich ihren Tag, den Tag der Gnad und Barmhertzigkeit nicht angewendet haben. Ich kan wohl gedencken, ſolche Menſchen werden unterſchiedliche Zeichen der Buß hinterlaſſen haben, und etwann auch die Heil. Sacramenten der wahren Kirchen vör ihrem End empfangen haben. Aber ich förchte, es werde eine Buß geweſen ſeyn, wie jene des gottloſen Antiochi, oder des armſeligen Eſau, welche auch mit Weinen und Seufftzen, aber ohne Nutzen ihre Blindheit bereuet

reuet haben. Der Tag des Gerichts wird zeigen, ob nicht eben dieſe Empfahung der heiligſten Geheimnuſſen ihnen noch zu gröſſerer Verdammnus aus ihrer eigenen Schuld zugelaſſen worden.

Woher hat all dieſes Unglück ihren Urſprung? Eò quòd non cognoveritis tempus viſitationis tuæ, Dieſe Unglückſelige haben die Zeit ihrer Heimſuchung nicht erkennt. Et quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi, Sie haben nicht erkennt jenen Tag, jene Zeit, welche ihr Zeit, ihr Tag geweſen ware, wo ſie hätten Frieden und Ruh erhalten können; Mit einem Wort: Sie haben mit ihrer Vorbereitung zum Tod gewartet biß auff die letzte Stund, biß auff das End.

5. Was wird dir wiederfahren, wann du ebenfals die Zeit der Göttlichen Heimſuchung, den Tag der Gnaden und des Heyls laſſeſt vorbey ſtreichen ohne Nutzen, wann du dich nicht bey Zeiten zu deinem Tod bereiteſt? Venient dies in te: Circumdabunt te inimici tui: Coanguſtabunt te, &c. Ja, daß wird dir wiederfahren: **Es werden die Täg kommen;** nicht mehr deine Täg, ſondern die Täg des erzürnten GOttes, die Täg der Schmertzen, die Täg des Tods, die Täg der Rach und des Verderbens; **deine Feind werden dich umbgeben: Sie werden dich an allen Seithen ängſtigen und quälen;** Sie werden verhinderen, daß du nit einmahl ernſtlich an das Heyl deiner Seelen gedencken wirſt können. Und was ſol das für einen Tod geben? Mache du die Rechnung ſelbſt. GOtt ruft dir anjetzo eines Ruffens: Juxtà eſt dies Domini, *Joel 3.* Propè eſt dies Domini, *Iſai. 53.* Appropinquat dies Domini, *Ezech. 30.* **Der Tag des HErrns iſt da: der Tag des HErrns iſt in der Nähe. Es nähert ſich herbey der Tag des HErrns.** Juxtà eſt dies perditio-

ditionis, *Deut. 32.* **Der Tag deines Verderbens iſt vor der Thür.** Dein Tag, dein Leben, dein Zeit geht zum End. Der Tod, das Gericht, die Verdammnuß kommt herbey. Vielleicht iſt der nächſte Monath der letzte von deinem Leben. Laſſeſt du dieſen deinen Tag vorbey, verſaumeſt du die Zeit der Göttlichen Heimſuchung, bereiteſt du dich anjetzo nicht zu einem glückſeligen Tod, ſo förchte ich, du wirſt ſolches einſtens nicht mehr können; ich förchte, es werde zu ſpath ſeyn; Dein Verderben wird ehender da ſeyn, als du dir einbildeſt. Du glaubſt etwann dieſes nicht: Auch Jeruſalem hat nicht geglaubt, daß es ſo nahe am Untergang ſeye. Sie hat ſich an nichts wenigers, als an die Tröhung Chriſti geſtöhrt: Abſcondita ſunt ab oculis tuis, ſagte Chriſtus, **Alles dieſes iſt verborgen vor deinen Augen**; du ſieheſt und erkenneſt es nicht. Aber leſe das Evangelium: ob deswegen die Trohungen Chriſti minder wahr geweſen und erfüllt worden, weil Jeruſalem ſolche nicht erkennt und geglaubt hat? Die Stadt Jeruſalem hat gedacht, ſie ſeye weith entfernt von ihrem Untergang, und lachte deswegen, da JESUS, dem dieſes zu Hertzen gangen, über dieſelbe geweynt hat. Eben alſo haben es tauſend Menſchen ſchon gemacht, welche unglückſelig geſtorben, und ewig zu Grund gangen ſeynd; haben alle ſich eingebildet, ſie würden noch Zeit gnug finden ſich zum Tod zu bereiten: ſie lachten und ſchertzten bey aller ihrer Gefahr. Aber Jeruſalem hat gefehlt, und ſich elend betrogen gefunden. Viele tauſend haben gefehlt, und ſich mit ihrem ewigen Schaden betrogen gefunden. Der Untergang käme über Jeruſalem; der unglückſelige Tod über die Sünder, da ſie am wenigſten daran gedachten. JEſus hat ſchon in der Nähe geſehen die Verſtöhrung der

Stadt, wovon dieſe nicht einmahl getraumt hätte. Der gütige Gott wende ab, daß du nicht auch, obſchon du jetzt friſch und geſund, alle Gefahr nur verachteſt, ſchon gantz nah an deinem Verderben ſteheſt. GOtt gebe, daß bey dir nicht wahr ſeye jenes: Adhuc paululum modicumque, & conſummabitur indignatio mea & furor meus; dicit Dominus. Der HErr ſagt es; **Noch ein wenig / über ein kleines wird mein Zorn und Grimmen vollendet werden** / *Iſaiæ 10.* Si cognoviſſes & tu, & quidem in hac die tua. Erkenne doch die Gefahr, und zwar anjetzo, an deinem Tag, welcher dir zum Heyl und Frieden geſetzt iſt. Noli eſſe ſtultus, ne moriaris in tempore non tuo, *Eccl. 7.* **Seye nit alſo thorrecht / damit du nicht ſterbeſt in der Zeit / welche nicht dein iſt.** Biſt du verſtändig, ſo nehme jetzt die gewiſſe Zeit, nehme die Zeit, welche dein iſt; ſterbe anjetzo deinem Gemüth nach; Lerne jetzt ſterben: thue jetzt dasjenige, was du einſtens wünſchen wirſt gethan zu haben. Sage mir, was für einen Schmertzen würdeſt du haben in deiner letzten Stund, ja was für eine unerträgliche Angſt in der Höll, wann du gähling hingeriſſen würdeſt in die Ewigkeit, ohne daß du dich nach Wunſch und Verlangen darzu bereiten könteſt? Wahrhafftig über deinen Heyland könteſt du dich eben ſo wenig beklagen, als Jeruſalem. Er ermahnt dich ja offt genug; er drohet dir; er biethet dir Verzeyhung an; Er wil dir helffen; Er wil dir beyſtehen in deinem Tod; aber jetzt ſolſt du darum anhalten; jetzt ſolſt du deiner Schüldigkeit ingedenck ſeyn; jetzt kanſt du leicht erhalten, was du einſtens mit allem Seufftzen und Klagen nicht erhalten wirſt; dann jener GOtt, welches jetzt auß Mitleyden gegen dich ſeine Zähren, ja gar ſein H. Blut vergieſſet, und gantz bereitet iſt dich anzunehmen,

weil er deine Seel lieb hat; jener GOtt, ſag ich, wird einſtens lachen in deinem Untergang; Er wird in alle Ewigkeit deine Unbußfertigkeit ſtraffen und züchtigen, weil du die Zeit deiner Heimſuchung mißbrauchen darffſt. Quis miſerebitur tui, Jeruſalem? *Jer. 15.* **Wer ſol ſich dann über dich erbarmen / O undanckbahres Jeruſalem /** wann du nicht ſelbſten wilſt Sorg tragen vor dein Heyl? Was kan dir dein GOtt mehr thun oder erweiſen, dich zur wahren Buß und Beſſerung zu bewegen? Wie wirſt du es beweynen, wann du die Gelegenheit verſaumeſt. Herentgegen ſage mir, was für einen Troſt wirſt du haben, wann du dieſen Tag, dieſe Zeit wohl anwendeſt? Frage diejenige, welche ſich frühzeitig zum Tod bereitet haben, wie ruhig und frölich ſie auß dieſer Welt abgeſchieden ſeyen? Frage ſie, ob ſie ihre Müh und Sorgfalt wegen frühzeitiger Bereitung zu ihrem Sterbſtündlein bereuet haben? Nichts wenigers, als dieſes. Kein gröſſerer Troſt kan ein Sterbender haben, als wann er gedencken kan: Ich bin bereit zu der langen Reyß in die Ewigkeit: Ich weiß durch die Gnad GOttes nichts, was mich auffhalten oder unglückſelig machen kan. Wilſt du einen gleichen Troſt, ſo gebrauche die Zeit. Ein Monath wird gewiß dein letzter ſeyn: Bereite dich alle Monath zu einem glückſeligen Tod, ſo wirſt du niemahl unbereit ſterben.

Was für einen Schluß machen wir hierauß? Keinen anderen, als jenen des Apoſtels: Ergo dum tempus habemus, operemur bonum. **Laſſet uns dann Gutes würcken / da wir Zeit haben /** *Gal. 6.* Jetzt haben wir Zeit: jetzt wollen wir Gutes würcken: jetzt wollen wir uns vorſehen für die künfftige Ewigkeit. Eröffne, mein Menſch, deine Augen beſſer als Vorzeiten gethan hat Jeruſalem: erkenne

kenne die Gnad, welche dir GOtt vor anderen erwieſen hat, damit du nicht einſtens erſt viel zu ſpät ſolche erkennen müſſeſt in der Ewigkeit. Jetzt haſt du von GOtt die angenehme Zeit, einen Tag des Heyls, einen Tag der Gnaden, einen Tag, an welchem du bey geſundem Verſtand alles dasjenige würcken kanſt, was du einſtens bey abgematteten Kräfften nit vermögen wirſt. Hunc ipſum diem, de quo loquimur, ad converſionis inducias accepimus, *S. Greg.* **Eben dieſen Tag / wovon wir reden / haben wir bekommen zu unſerer Bekehrung.** Dieſes iſt dein Tag: vielleicht bekommeſt du keinen anderen. Wo ſeynd jetzt jene, welche ihre Täg, welche den Tag ihres Heyls übel angewendet haben? Und wo wirſt du über ein kleines ſeyn? Es iſt ein Tag, quæ ad pacem tibi, welcher dir zum Frieden gegeben wird. Du haſt gnug geſtritten mit GOtt: deine Undanckbarkeit hat die Gnaden GOttes ſelbſt als Waffen gegen GOtt gebraucht. Nun iſt Zeit, daß du einen Frieden mit GOtt macheſt, damit er dich nicht ſtraffe in ſeinem Zorn. Es iſt dein Tag; wende dieſen wohl an, ſo wird ſich GOtt deiner erbarmen an ſeinem Tag: lerne jetzt ſterben; ſo wirſt du einſtens wohl ſterben. Tempore accepto exaudivi te, ſpricht GOtt, & in die ſalutis adjuvi te, *2 Cor. 6.* **Ich hab dich erhört in der angenehmen Zeit / und hab dir geholffen an dem Tag des Heyls.** Die GOtt angenehme Zeit iſt jene, wo man ſich freywillig und nicht gleichſam gezwungener Weiß zu ſeinem GOtt wendet. Der Tag des Heyls iſt jener Tag, den du jetzt vor dir haſt. Zu dieſer Zeit, an dieſem Tag, erhöret GOtt dein Gebett. Jeruſalem! convertere ad Dominum Deum tuum, **Wende dich dann zu deinem GOtt / O Jeruſalem!** Laſſe keinen Augenblick von dieſem Tag ohne Nutzen

vor-

vorbey gehen. Particula boni doni non te prætereat. Rede dich ſelbſt alſo an: Ich ſehe, mein GOtt wil mich in den Himmel haben: Er wil mir einen guten Tod ſchencken, deßwegen gibt er mir neben ſo vielen Gnaden des vorigen Monaths auch noch einen neüen Tag mein Heyl zu würcken. Hätten die Verdammte denſelben, O wie würden ſie ihn anwenden! unbeſchreiblichen Troſt werde ich haben, wann ich denſelben wohl zubringe; Ewig muß ich es etwann bereuen, wann ich ſolches verſaume. Ein unglückſeliger Tod iſt ein Straff der übel zugebrachten Zeit Göttlicher Heimſuchung. Dieſes iſt mein Tag: wer weiß, ob ich noch einen ſolchen bekommen werde? Der Tag des HErrn iſt nah bey mir: damahls werde ich nicht mehr können, wie ich etwann gern wolte. Es kommen die Täg, da mich meine Feind umbgeben und überall beängſtigen werden. Die Schmertzen des Tods werden mich umringen; die Gefahren der Höll werden mich finden. Was hab ich zu thun? David, ehe er ſich vorſtellt die künfftige Schmertzen des Tods mit jenen Worten: die Schmertzen des Tods haben mich umbgeben, ꝛc. ſagt alſo: In diebus meis invocabo, *Pſal. 114.* In meinen Tägen wil ich GOtt anruffen: Ich wil nicht warten, biß der Tag des HErrns ankommt. Wil ſich ein Stadt erſt beveſtigen, wann der Feind vor dem Thor ſteht, O! da iſt ſie hin. Wil man erſt dazumahl GOtt den HErrn verſöhnen, da er ankommt als ein gerechter Richter, ſo iſt es zu ſpät. Wil ich alsdann erſt mich zum Tod bereiten, und ſterben lernen, wann die Stund des Tods zugegen iſt, O! da iſt es zu förchten, es ſeye verhauſt. So wil ich dann Gutes thun, da ich Zeit hab. Dieſen Tag der Göttlichen Heimſuchung wil ich meinem GOtt und meiner Seelen Heyl ſchencken. Alſo rede,

alſo würcke. Auß Leſung derjenigen Wahrheiten, welche ich dir nun vorgeſtellt hab, faſſe Theils ein Vertrauen gegen GOtt, theils eine heylſame Forcht. Ein Vertrauen zwar, weil es dein Tag iſt; weil es dir zu deinem Heyl von GOtt geſchenckt iſt: eine Forcht aber, wann du dieſe Zeit mißbraucheſt. Erwecke eine eyffrige Begierd den morgigen Tag wohl anzuwenden, und ruffe hierzu an den Göttlichen Beyſtand. Einer unter denen letzten Gedancken ſol anheut dieſer ſeyn: Was würde ein armer Verdammter, als etwann ein unglückſeliger Judas thun, wann er nur einen Theil bekäme von jener Zeit, welche mir GOtt jetzt geben und ſchencken wil? Bette vor dem Schlaff folgendes

Gebett/

Nach Ableſung dieſer Warheiten zu ſprechen.

O Barmhertzigſter GOtt! O unvergleichlicher Liebhaber meiner Seelen! voll der Forcht und des Vertrauens komme ich zu dir. Ich ſehe, daß du nit begehreſt meine Verdammnüß und ewigen Untergang. Du haſt mich bißhero mit weit gröſſerer Lieb, als vorzeiten das undanckbare Jeruſalem heimgeſucht. Ich entſetze mich, wann ich zehlen wil alle Gnaden, welche du mir an Leib und Seel erwieſen haſt: Weil ich aber dieſe mehr, als Jeruſalem mißbrauchen dörfften, hätte ich freylich verdient, von dir verlaſſen und verſtoſſen zu werden. Du aber, O mein GOtt! handleſt mit mir nach deiner unermeſ-

meſſenen Barmhertzigkeit, nicht nach meinen Verdienſten und Miſſethaten. Du ſchenckſt mir von neuem Zeit und Weyl, daß ich mich mit dir verſöhnen könne, und zu einem heiligen Tod bereiten. Du wilſt daß dieſer Tag mein eygen ſeye, umb dem Heyl meiner Seelen Vorſehung thun zu können. O mein HErr und mein GOtt wie groß iſt deine Gnad und Barmhertzigkeit! Ich lege mich mit tieffſter Demuth zu dem Thron deiner unermeſſenen Güte und Barmhertzigkeit; Und ſage dir von gantzem Hertzen Danck, für die unzahlbahre Gnaden und Gutthaten, welche du mir, deiner unwürdigſten Creatur, in dem verwichenen Monath erwieſen haſt. Was ſol ich ſagen in Betrachtung dieſer deiner Güte gegen mich? So viele Augenblick, ſo viele Gutthaten zehle ich. Du überhäuffſt mich mit Gnaden und Erbarmnuſſen; und ich überhäuffe meine ſünden mit neuen laſteren und Unbilden gegen dich. Ich fahre fort dich zu beleidigen; und du höreſt nit auf mir Gutes zu thun. So groß meine Boßheit, ſo überſchwencklich iſt deine Barmhertzigkeit. Andere ſtraffeſt du in deinem Zorn; mir begegneſt du in lauter Güte und Lieb. Anderen entzieheſt du auß gerechtem Urtheil die Zeit Buß zu thun; mich erwarteſt du, und berufſt mich zu dir; mir gibſt du neue Zeit und Gelegenheit. O wie viele

le haſt du in verfloſſenem monat auß dieſer Welt in ihren Sünden abgefordert, und eines unglückſeligen Tods ſterben laſſen! Mir aber haſt du das Leben biß anheut gefriſtet, damit ich meine fehler beweinen und beſſeren könte: mir haſt du Zeit gegeben, worin ich mich auß der gefahr meines untergangs erretten kan. Juſtè millies damnâſſes me, ſi voluiſſes: non voluiſti, quia amas me. *S. Aug.* Billiger Weiß hätteſt du mich ſchon tauſendmahl verdambt/ wann du gewolt hätteſt: Du haſt aber nicht gewolt/ weil Du mich lieb haſt. Ich erkenne, O mein GOtt, dieſe deine Barmhertzigkeit gegen mich. Ich bekenne öffentlich, daß ich nicht den hunderſten theil deiner Gutthaten, ſondern lauter Rach und Zorn verdient habe. Ja alſo iſt es: wann du mich nach meinen verdienſten hätteſt züchtigen wollen, ſo hätteſtu mich ſchon tauſendmahl müſſen ſterben laſſen zur Straff des Mißbrauchs deiner Gnaden, bevorab jener edlen Zeit, welche du mir verliehen haſt. Du haſt dieſes nicht gethan, weil meine Seel koſtbahr geweſen in deinem Angeſicht; weil du unendlich barmhertzig, und mächtig biſt. Ich ſage dir ſo groſſen Danck, als mir immer möglich iſt: O könte ich ſo ſehr und ſo inbrünſtig dir Danck abſtatten, als ich ſchuldig bin! weil aber meine Danckſagung viel zu gering iſt, ſo opffere ich dir auff alle gute und heilige Werck, welche von deinen

nen Gerechten im Himmel und auf Erden zu deiner Ehr im verwichenen Monat ſonderbar ſeynd verrichtet worden, von hertzen wünſchend, daß ich alle dieſe tauſendmahl vermehren und dir angenehmer machen könte. Ich opfere dir auf alle heilige Meß-Opffer, welche in der gantzen Chriſtlichen Welt zur Ehr deines Namens im vorigen Monath ſeynd vollzogen worden: ich opffere jene Danckſagungen ſelbſt, welche mein liebſter Heyland zu deinem Lob an ſtatt aller Menſchen dir am H. Creutz-Altar abgeſtattet hat. Ich bitte alle deine heilige Engel und ſelige Geiſter, daß ſie an ſtatt meiner ſchuldigſten danck ſagen deiner unendlichen Lieb und Barmhertzigkeit. Aber eben dieſe Danckſagung, O GOtt! iſt eine neue Bitt, ein neues Begehren. Du haſt dieſe Zeit her mit mir gehandlet nach deiner barmhertzigkeit, laſſe mir, alſo bitt ich durch die Verdienſten JEſu Chriſti, auch anjetzo ſolche zu theil werden. Du ſchenckſt mir den morgigen Tag, damit ich mich mit dir verſöhnen, meine Fehler erſetzen, zu einem heiligen Tod bereiten könne: Verleyhe mir auch kräftige Gnad, ſolchen Tag beſſer anzuwenden, als das unglückſelige Jeruſalem gethan. Ich weiß nicht, ob ich noch einen anderen Tag haben werde; ob der nächſte Monat nit der letzte meines lebens ſeyn werde; ob ich noch Zeit haben werde mich zum Tod

zu bereiten; Ich muß mich förchten, Du ſucheſt mich heim in deinem Zorn, weil ich mich nicht beſſere, da Du mich heimſucheſt in deiner Barmhertzigkeit. Deßwegen iſt meine veſte und ernſtliche Reſolution gefaſt, den morgigen Tag allein zu deiner Ehr und meiner Seeligkeit anzuwenden, und mich alſo zu einem glückſeligen Tod zu bereiten, damit ich in der Ewigkeit gröſſeren Danck abſtatten könne deiner Güte und Barmhertzigkeit; dann ich hoffe, wann ich dieſen meinen Tag wohl anwende, werdeſt Du mir gnädig ſeyn an jenem Tag, da Du kommen wirſt mich zu richten: Ich hoffe, Du werdeſt dasjenige, was ich anjetzo verrichte, an ſtatt derjenigen Stund auffnehmen, wo ich etwann ſolches zu thun nicht vermögen werde. Du biſt mein GOTT! auff Dich hab ich gehofft!

Heilige Gebährerin GOttes Maria, deiner Fürbitt ſchreibe ich mit danckbahrem Gemüth zu jene Gnaden, welche ich in dem bereits verfloſſenem Monath von meinem GOtt empfangen hab. Ich ſage deßwegen auch demüthigſten Danck deiner mütterlichen Sorgfalt für meine Seligkeit, und bitte dich inſtändig, zeige auch Morgen dieſe deine mütterliche Sorgfalt und Barmhertzigkeit: Erhalte mir von deinem geliebten Sohn kräfftige Gnad alle Augenblick dieſer Zeit alſo anzuwenden,

als

als wann ich in Ewigkeit keine Zeit mehr haben würde mich zu meinem Tod zu bereiten. Heilige Maria, bitte für mich.

O alle meine heilige Patronen, ſonderlich ihr, deren Feſtag in dem verfloſſenen Monath von der wahren Kirch feyerlich begangen worden, bittet für mich, und erlanget mir von meinem gütigſten GOtt jene Gnad, welche ich jetzt auff das inſtändigſte von ſeiner Barmhertzigkeit begehre und verlange. Alle Heilige GOTTes, bittet für mich.

Fünfftes Capittel.

Was bey Anfang des beſtimmten Tags, und in der erſten Stund zu thun ſeye.

SO bald du erwacheſt, wende dein Gemüth zu GOtt, und gedencke, du höreſt auß deſſen Mund jene Wort: Ecce nunc dies ſalutis, Siehe dieſes iſt anjetzo der Tag des Heyls / *2 Cor. 6.* Oder jene: Si cognoviſſes & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi, O daß auch du dieſes erkennteſt / und zwar an dieſem deinem Tag / welcher dir zum Frieden iſt. Gebe hierauff deinem GOtt Antwort mit dem Propheten: Zu dir / O mein GOtt! wache ich: Mein Hertz iſt bereit / O GOtt! mein Hertz iſt bereit / O GOtt! mercke auff / mein Hülff. Hiemit erneuere die Begierd und den Vorſatz des geſtrigen Abends, daß du nemblich den gegenwärtigen Tag mit ſolchem Fleiß und Eyffer zubringen wolleſt, als wann du gewiß den nächſten Tag darauff ſterben müſteſt.

ſteſt. Ruffe alsdann inbrünſtig an den Beyſtand GOttes und die Fürbitt aller Heiligen. Verrichte mit möglichſter Andacht dein Früh-Gebett entweder auß der jährlichen Vorbereitung, oder auß einem anderen dir gewöhnlichen Buch. Nachdem dieſes geſchehen, ſo nehme vor dich zur gelegener Stund die erſte Betrachtung entweder zu Hauß oder in der Kirch. Dieſe Betrachtung findet ſich im zweyten Theil, wo auch ein Gebett Anfangs geſetzt wird, welches man von der Betrachtung ſpricht. Mit dieſer Betrachtung bringt man die erſte Stund dieſes Tags zu.

Sechſtes Capittel.

Erforſchung des Gewiſſens über das Leben im vorigen Monath.

ZU dieſer Erforſchung wendet man an die zweyte Stund; nachdem nemblich die erſte mit einer ernſtlichen Betrachtung zugebracht worden. Dieſe Erforſchung muß mit allem Fleiß angeſtellt werden, als eine ſehr wichtige Sach. Die Erkanntnuß der Sünd iſt ein Anfang des Heyls. Wie wil man ein Artzney gebrauchen, wann wan die Kranckheit nicht erkennt. Derjenige, dem es ernſt iſt ſeelig zu werden, wird mit der Gnad GOttes leichtlich beſſeren ſeine Fehler, wann er ſie und deren Urſprung erkennt. Ehe du dich anfangeſt zu erforſchen, ruffe die Göttliche Gnad an mit folgendem

Gebett / vor dieſer Erforſchung zu ſprechen.

LIebreichſter Heyland der Welt, Chriſte JEſu! du biſt das wahre Licht der Welt, welches erleuchtet alle Menſchen;

du biſt mein gütigſter GOtt, welcher nicht wil, daß ich ſterbe, ſonderen daß ich mich bekehre und lebe: Jch bekenne vor dir mit reumüthigem Hertzen, daß ich ſo wohl die Zeit meines gantzen Lebens hindurch, als abſonderlich in dem nunmehro verfloſſenen Monath mit unzahlbahren Sünden und Miſſethaten deine Anbettungs-würdigſte Majeſtät beleydiget habe, obwohl du mir alle Augenblick neue Gnaden erzeigteſt. So barmhertzig du wareſt gegen mich, ſo boßhaft verhielte ich mich gegen deine Majeſtät. Keine Entſchuldigung finde ich, O GOtt! womit ich meine Boßheit verringeren könne. Deßwegen getrauete ich mich nimmermehr zu dir zu wenden, wañ ich nit zugleich wüſte deine unermeſſene Barmhertzigkeit auch gegen die Sünder, welche ſich von gantzem Hertzen zu dir wenden wollen. HErr! du weiſt es: mein ernſtlicher Will iſt mich anjetzo wiederum zu dir zu wenden, und alles dasjenige, was ich gegen dich begangen hab, zu verwerffen, zu bereuen und über alles Ubel der Welt zu verfluchen. Weil ich aber dieſes ohn deine neue gnad nit verrichten kan, deßwegen komme ich zu dir, und erſuche mit demütigem hertzen deine barmhertzigkeit. O wahres Licht! erleuchte meinen Verſtand, daß ich alle von mir im vorigen Monath begangene Fehler und Sünden recht möge erkennen, und alsdañ ſolche

als Beleydigungen deiner allerhöchſten Majeſtät bereuen und beſſeren. Iſt auch ſonſt vom vorigen Leben noch etwas in meinem Gewiſſen verborgen, welches ich noch nicht durch eine reumüthige beicht abgelegt habe, ſo bitte ich, gebe mir abermal deine heilige Gnad ſolches anjetzo zu erkennen, damit nit einſtens der ſathan ein feind meines heyls mir daſſelbe zur gröſten Angſt vorwerffe in meinem Sterbſtündlein. Ich wil alles erfüllen was du befohlen haſt, O Gott! ich wil alles erfüllen, was du befohlen haſt, O Gott! Ich wil mich bedienen derjenigen Mittlen, welche mir deine Gütigkeit überlaſſen hat: Ich wil ernſtlichen Fleiß anwenden meine begangene fehler reumütig zu beichten und ſorgfältig zu beſſeren, damit ich einſtens, wann du mich durch den Tod abruffen wirſt zu deinem richterſtuhl, rein erſcheinen möge vor deinem angeſicht, und alſo in meinem Sterben einen barmhertzigen Heyland, in meinem Gericht aber einen gnädigen Richter haben möge.

Heilige Maria, du Zuflucht der Sünder, bitte für mich; erhalte mir das Göttliche Licht, damit ich alles erkenne, was in mir deinem liebſten Sohn JEſu Chriſto mißfällig seyn kan; umb ſolches reumüthig beichten, und ernſtlich beſſeren zu können. O alle meine heilige Patronen, bittet für mich, und ſteht mir bey in dieſer Stund.

Nach

Nach dieſem Gebett nehme die Erforſchung ſelbſt vor dich. Durchgehe ein Wochen dieſes Monaths nach der anderen, und gebe acht, wie du gelebt habeſt. Gedenck an die Perſohnen, mit denen du umbgangen; an die Oerther, wo du geweſen; an die Geſchäfften, welche du verrichtet; und beſinne dich alſo über die Sünden, welche du in dieſer Zeit begangen haſt. Gefallt dir dieſe Weiß nicht, ſo nehme nachfolgende Puncten, und durchgehe dieſelbe; unterlaſſe nicht dasjenige vor deine nächſte Beicht auffzuzeichnen, was du etwann ſchwereres finden wirſt. Und obſchon in nachgeſetzten Puncten nicht allezeit die Unterlaſſung oder Ubertrettung eine Sünd in ſich iſt, werden dir dannoch die erkannte Fehler viel nutzen, theils dich vor GOtt zu verſchämen, theils mit grösserem Eyffer eine wahre Beſſerung zu ergreiffen.

Verſchiedene Puncten der monatlichen Erforſchung des Gewiſſens.

1. EIn Monath iſt vorbey. Ich bin umb ein Monath näher bey der Ewigkeit. Wie hab ich in dieſem Monath gelebt? Wie hab ich die Zeit deſſelben angewendet? Wie viele Stunden finde ich, welche mich tröſten könten, wann ich jetzt ſterben müſte? Bin ich bereit anjetzo zu ſterben, und meinem GOTT Rechenſchafft zu geben? Was würde mich am mehrſten ängſtigen, wann ich jetzt ſterben müſte? Werde ich auch mit dieſem Leben ſeelig werden? Was für eine Ewigkeit werde ich auff dieſe Weiß bekommen?

2. Wie hab ich die Vorſätz, welche ich im vorigen Monath gemacht hatte, beobachtet? Was für einen Ernſt hab ich angewendet das beſondere Laſter

außzurotten, und die mir vorgenommene Tugend zu üben? Was iſt die Urſach meines ſo geringen Fortgangs in dem Guten?

3. Wie hab ich mich Früh Morgens verhalten? Wo hab ich meine erſte Gedancken hingewendet? Wie hab ich das Früh-Gebett verrichtet? wie die gute Meinung gemacht, und den Tag hindurch erneueret?

4. Hab ich täglich, wo es möglich ware, beygewohnt der heil. Meß, wie hab ich dieſe angehört? Hab ich ſo wohl zu dieſer, als zur anderen Zeit in der Kirch nichts gegen die gebührende Ehrerbietſamkeit einigerley Weiß gehandlet?

5. Mit was für Auffmerckſamkeit und Eyffer hab ich mein tägliches Gebett verrichtet? Etwann auch mein ſchuldiges, verlobtes, verſprochenes Gebett?

6. Hab ich mich öffters befliſſen die Ubungen des Glaubens, der Hoffnung und Lieb zu erwecken.

7. Wie hab ich mir zu Nutzen gemacht die Arbeiten, Beſchwernuß- und Verdrießlichkeiten meines Stands, meiner Müh und Arbeit? Hab ich alles dieſes gedultig und mit guter Meynung übertragen?

8. Mit was Eyffer und Meynung hab ich meine tägliche Werck, ſonderlich die geiſtliche Ubungen verrichtet?

9. Wie hab ich verehret die Mutter GOttes und andere Heilige?

10. Wie hab ich Sonn- und Feyrtäg zugebracht? Hab ich beygewohnt der Predigt und anderem GOttes-Dienſt? Hab ich an ſolchen Tägen mehr als ſonſten für meine Seel gethan? Oder hab ich die gantze Zeit mit müſſiggehen, mit ſpielen, mit unmäſſigem eſſen und trincken und dergleichen zugebracht, und folgends keinen Unterſchied unter dieſen und anderen Tägen gemacht?

11. Wann

11. Wann und auff was Weiß hab ich empfangen die heil. Sacramenten? Hab ich auch vor und nach Empfahung derſelben gebührende Zeit angewendet? Wie hab ich die Täg der H. Communion zugebracht?

12. Hab ich zu ſeiner Zeit etwann auch ein geiſtliches Buch geleſen? Mit was Ziel und End hab ich ſolches gethan? Was für Nutzen hab ich darauß geſchöpfft?

13. Was hab ich gethan für die Ehr GOttes? Hab ich dieſe beſchützt, da ich gekönnt hab? Hab ich verhindert jene Sünden, welche ich gar wohl hätte verhinderen können? Als da ich angehört hab Unreine, Ehrabſchneideriſche oder ſonſt gottloſe Reden? Hab ich mich geſchämt meinen Glauben offentlich zu bekennen, wie auch meine Lieb und ſchuldige Treu gegen GOtt?

14. Wie hab ich mich verhalten gegen meine Untergebene, gegen meine Kinder oder Bediente? Hab ich deroſelben Seelen-Heyl eyffrig geſucht? Hab ich die Sünden derſelben und andere Fehler beſtrafft und gezüchtiget? Hab ich dieſelbe zur Frommkeit und Gottesforcht ernſtlich angehalten, hab ich ſonſt in dieſer Matery nichts gefehlt?

15. Wie hab ich mich verhalten gegen meine vorgeſetzte Obere? Was für Lieb, Gehorſam und Ehrerbietſamkeit hab ich ihnen erzeigt?

16. Wie hab ich mich verhalten gegen meinen Nebenmenſchen? Hab ich mich nit verſündiget mit Ungerechtigkeit üben, mit Ehrabſchneiden, mit freventlich urtheilen, tadlen, haſſen, zancken, und dergleichen.

17. Hab ich keinen mit meinem Thun und Laſſen, mit unanſtändiger Arth zu kleyden, mit reden, mit dem Werck ſelbſt geärgert und zur Sünd gereitzt?

18. Mit wem und wie bin ich umbgangen? Hab

ich kein Gefahr in ſolchen Gelegenheiten mich zu verſündigen? Wende ich nicht ſo viel Zeit an vor die Converſation und Geſellſchafft mit anderen?

19. Wie hab ich mich verhalten gegen mich ſelbſt? Wie hab ich angewendet meine Glieder, meine äuſſerliche Sinn, meine Augen, meine Ohren, meine Zung, meine Händ und Füß, meine Geſundheit, die zeitliche Güter; die edleſte Zeit ſelbſt, welche mir GOtt verliehen hat, wie hab ich ſolche angewendet? Iſt nicht ein groſſer Theil davon müſſig vorbeygeſtrichen und in lauter Eytelkeit oder Boßheit zugebracht worden?

20. Hab ich mich täglich ein oder andermahl, obwohl auch nur in einer geringen Sach geſucht zu überwinden?

21. Wie hab ich mich verhalten im eſſen und trincken?

22. Bin ich wegen geringer Sach gleich außgebrochen in Schänd- und Schmähwort, in fluchen und ſchweren, ſacramentiren und Gotteslaſteren?

23. Hab ich nichts einigerley Weiß geſündiget gegen die ſtandmäſſige Reinigkeit?

24. Hab ich keinen Frembden Schaden zu erſetzen? Keine Schulden zu bezahlen? Kein ungerechtes Gut wieder zu geben? Keinen ehrlichen Nahm wieder zu erſetzen? Keinen Haß oder Feindſchafft abzulegen? Keine böſe Gewohnheit zu beſſeren?

25. Was für eine böſe Anmüthung hab ich bißhero in mir verſpührt? Wäre es der Zorn, die Hoffart, der Geitz, 2c. Hab ich auch geſucht ſolche zu beſſeren; was für ein Sorg hab ich getragen jene Gewohnheit zu änderen?

26. Hab ich mich Abends GOtt dem HErren anbefohlen? Hab ich mein Gewiſſen erforſcht? Mein Abends-Gebett verrichtet?

27. In

27. In was für andere Sünden bin ich gefallen? Hab ich jetzt wenigere Sünden auff mir als in dem vorigen Monath? Hab ich Mittel angewendet mich zu beſſeren? Was für Gutes hab ich auß menſchlichem Reſpect unterlaſſen, und was für übels etwann gethan?

28. Wie hab ich mich verhalten in meinem Ampt und Stand? Bin ich meiner beſonderen Schuldigkeit nachkommen? NB. In dieſem Punct wird beſonderer Fleiß erfordert, damit man erkenne, ob und wie man gefehlt, was zu beſſeren ſeye, 2c. Wann dieſe Erforſchung vollendet, ſo erwecke folgende

Reu und Leyd über die begangene Sünden.

CHriſte JEſu, du eintziger Troſt und ſichere Zuflucht der Sünder: Ich hab nun in Bitterkeit meines Hertzens durchforſcht die Täg des verfloſſenen Monaths, und kan nichts anderes vor Dir bekennen, als daß ich ſolchen abermahl zu deiner Beleydigung und meiner Verdammnuß habe angewendet. O wie würde ich beſtehen vor Dir, wann Du mich jetzt auß dieſem Leben abforderteſt Rechenſchafft zu geben von dieſem Monath! es geht ein Monath nach dem anderen fort: Ich ſehe dannoch keine Beſſerung. Wie wil ich beſtehen, O GOtt! Du haſt gezählt meine Täg, O GOtt! dir iſt die Zahl meiner Monathen bekannt. Wann

die-

dieſer Monath der letzte wäre meines Lebens, ſo könnte ich unmöglich vor dir beſtehen. Ich ſehe mich einer ſeiths mit deinen Gnaden, anderer ſeiths mit meinen Sünden umbgeben. O GOtt! ſeynd das die Früchten ſo vieler Gnaden und Gutthaten? Ach ſo wohl deine Gütigkeit, als meine Boßheit ſetzen mich in Forcht und Erſtaunung! O wie unendlich groß iſt deine Güte und Barmhertzigkeit, welche mit ſo langer Gedult gewartet hat auff meine Bekehrung! viele andere haſt du mitten in ihren Sünden ſterben laſſen und zu Grund gehen; mich haſt du erhalten. Andere ſterben und gehen zu Grund: ich lebe noch, und kan ſeelig werden. Wie hab ich dieſes verdient, O grundgütigſter GOtt! daß du mir vor anderen verſchonteſt, daß du ſo gedultig auff mich warteteſt; ja noch über daß alle Augenblick neue Gnaden erzeigteſt, als wann ich dein allergetreueſter Diener wäre. Wie hab ich leben können, ohne daß ich an ſolche Gütigkeit gedacht habe? Wie hab ich meine gegebene Treu ſo offt brechen dörffen? Du hatteſt mir den Monath zu keinem anderen Ziel gegeben, als damit ich ſolchen gantz zu deinem Dienſt und meiner Seelen Heyl anwendete. Was hab ich aber gethan? Wie hab ich denſelben angewendet? Zu deiner Beleydigung, O GOtt! und zu meiner

Ver-

Verdammnuß. Du haſt mich zu deinem Dienſt ziehen wollen durch Gutthaten und gute Einſprechungen, durch Geſetz und Betrohungen, durch Lieb und Forcht: aber ich finde, daß ich lieber hab gehorſamen wollen meinen blinden Anmůthungen, als deinem heiligſten Geſetz und Willen. Deine eygene Gutthaten hab ich gegen dich gebraucht. Die Gnaden, ſo ich von dir empfangen, bevor die edle Zeit hab ich als Inſtrumenten gebraucht dich ſelbſt zu beleydigen. Deine langmůthige Gedult hat mich geſtårckt in meiner Lauigkeit: deine Barmhertzigkeit hat mich beherꜩter gemacht im ſündigen.

Alles dieſes, O HErr! bekenne ich vor dir mit meiner gröſten verſchåmung, mit hertzlicher reu und bitterem ſchmertzen über alle meine Miſſethaten. Mein gantzes Leben im vorigen Monath ware nichts anderes als eine immerwåhrende fortſetzung deiner Gnaden, und meiner Undanckbarkeit, deiner Gutthaten und meiner Treuloſigkeit, gleichſam als wañ diſe mit jenen håtte ſtreiten wollen, und der gantzen Welt zeigen, daß meine Boßheit ſich eben ſo weit erſtrecken könne als deine Barmhertzigkeit. Aber, O ſtarcker GOtt! du haſt endlich überwunden. Deine Gütigkeit hat den Sieg erhalten über meine Frechheit. Von dieſem Augenblick an wil ich mich dir gantz und gar

ergeben. Meine Boßheit muß endlich unterligen deiner langen Gedult: meine Hartnäckigkeit muß weichen und nachgeben deiner Barmhertzigkeit. Die gantze Ewigkeit hindurch wil ich an beyde gedencken; an die erſte, damit ich ſolche verfluche; an die zweyte, damit ich ſolche lobe und preyſe in alle Ewigkeit. Ja, mein GOtt! ſo ſehr und inbrünſtig ich liebe deine unendliche gütigkeit, ſo heftig und ernſtlich bereue und verfluche ich meine Boßheit; und dieſes auß keiner anderen Urſach, als dieweil ich deine erſchröckliche Majeſtät, deine unendliche Gütigkeit, deine unermeſſene Heiligkeit, deine unbegreifliche hochheit und Herrlichkeit erzürnt und verunehrt habe. Wann ich nit wüſte, daß du ein Gott wäreſt, deſſen Barmhertzigkeit mehr verzeyhen, als meine Boßheit ſündigen kan, würde ich kleinmüthig in Betrachtung meines lauen und boßhafften Lebens, und thäte faſt gar verzweifelen; dañ ich erkenne nur gar zu wohl, was für eine höchſt verdammliche frechheit es seye ſo offt neue Vorſätz machen, alles gutes verſprechen und doch gleich widerum in vorige Sünden fallen; ein Monath nach dem anderen in Trägheit und Boßheit zubringen. Weil ich aber weiß, daß deine barmhertzigkeit unendlich und unermeſſen ſeye, kan und wil ich nicht verzagen, ſonderen werffe mich mit veſtem Vertrauen zu

dei-

deinen heiligen Füſſen, und bitte dich durch den Werth deines koſtbahrſten Bluts, verzeyhe mir, was ich bißhero gefehlt. Gedencke, O Herr, an deine eigene Güte und Allmacht; ſehe an deine eigene unendliche Verdienſten; wie auch ſo viele heilige und dir wohlgefällige Werck, welche deine getreue diener dir zu lieb verrichtet haben; gedencke an das Lob, welches ich dir mit deinen Heiligen ewig in dem Himmel ſingen werde, wann du mir gnädige Nachlaſſung meiner Sünden ertheileſt. Du biſt ja, O HErr! derjenige, der verſprochen hat den Sünder in eben der Stund widerum auff und anzunehmen, in welcher er ſich zu dir wenden wird: du haſt keine Zahl geſetzt, wie offt du ihn zu Gnaden annehmen wolleſt: du haſt verſprochen ein demütiges und zerknirſchtes Hertz nit zu verachten. Wohlan ich komme zu dir, O mein GOtt! in dieſer Stund, ich komme mit demüthigem und zerknirſchtem Hertzen; nehme mich abermahl an in deine Gnad; verachte nicht das Gebett eines reumüthigen Sünders; verzeyhe mir alles, was ich gefehlt. Wahr iſt es, ich bin jener verlohrner ſohn, der die mir verliehene güter zu deiner beleidigung hab mißbrauchen dörffen; aber auch du biſt jener Lieb-volle Vatter, welcher ſeinen zurückkehrenden Sohn mit zarteſter Anmüthung und freud widerum empfangen hat.

Ich bin jenes irrende Schäfflein, welches ſich von deiner Heerd hat abgeſöndert, die Stimm des Hirtens verachtet, damit es deſto freyer denen böſen Begierlichkeiten nacheylen könnte: Aber du biſt ja jener in ſein verlohrnes Schäfflein gantz verliebte Hirt, welcher daſſelbe ſorgfältig geſucht, auff ſeine Schulderen gelegt, und mit Freuden in den Schaafſtall widerum zurück getragen. Ich bin einer der frechſten Sünderen, eine der undanckbahrſten Creaturen, einer der ungetreueſten Dieneren; aber du biſt dannoch der Heyland der Welt, die Zuflucht der Sünder, der Troſt aller Verlaſſenen. Nehme mich dann auch dieſesmahl widerumb an in deine Gnad und Freundſchafft; zeige Himmel und Erden, Englen und Menſchen die Wahrheit deines Verſprechens; zeige deine Allmacht in Vertilgung meiner Sünden; zeige deine Barmhertzigkeit in Nachlaſſung meiner Miſſethaten. Ich bin bereit durch deine Gnad hinführo ehender zu ſterben, als in eine vorſetzliche Beleydigung deiner unendlichen Majeſtät zu verwilligen. Die Zeit, welche du mir annoch geben wirſt, wil ich allein anwenden dich zu lieben und vor meine Sünden Buß zu thun. Erbarme dich meiner, O GOtt! nach deiner groſſen Barmhertzigkeit, und bekräfftige in mir, was du durch deine Gnad angefangen haſt zu würcken,

cken in mir; dir ſeye Lob, Ehr und Danck in alle Ewigkeit.

Heilige Maria, du mildeſte Mutter meines barmhertzigſten Heylands; laſſe mich durch dich einen Zutritt finden zu deinem geliebteſten Sohn: durch dich und durch deine kräfftige Fürbitt hoffe ich Verzeyhung meiner Trägheit und Nachläſſigkeit, damit ich von meinen ſünden gereiniget, nunmehro anfangen möge heiliger zu leben, eyfriger meinem Gott zu dienen, und alſo der glückſeligen Ewigkeit zuzuwanderen, mit dir un̄ allen Heiligen die Güte GOttes ohne End zu preyſen. Heilige Maria, bitte für mich. Alle Heilige GOttes, bittet für mich.

NB. Wann etwann noch Zeit übrig, bette die Litaney von der Mutter GOttes, oder allen Heiligen, welche im 8ten Capitel zu finden, damit du durch die Fürbitt der Heiligen Verzeyhung deiner Sünden, und Beſtändigkeit in dem Guten erlangeſt.

Siebentes Capittel.

Reflexion oder bedachtſame Erwegung, wie das Leben im nächſten Monath anzuſtellen ſeye?

NIcht gnug iſt es ſeine Fehler erkennen; man muß auch Sorg tragen dieſelbe zu beſſeren. Die Erforſchung der im vorigen Monath begangene Sünden und Mänglen dienet zu einer wahrer Reu über das vorige Leben: damit man aber auch ins künfftig ſich ändere, und in vorige Fehler nicht zurück falle, wird erfordert ein bedachtſame Erwegung bey ſich ſelbſt, wie man ſein Leben hinführo anſtellen wolle?

Was man zu thun habe in folgendem Monath? Wie man die vorige Mängel und Sünden vermeyden könne? So nothwendig und nützlich dieſe Erwegung iſt, mit ſo groſſer Sorg und Bedachtſamkeit ſol es von dir verrichtet werden. Die begangene Fehler beweynen macht ein reines und ruhiges Gewiſſen; wird aber wenig oder nichts uns nützen, wann wir nit dabey Sorg tragen behutſamer wandeln, um das gereinigte Gewiſſen nicht abermahl zu verunreinigen. Zu dem iſt der Außſpruch des H. Auguſtini gantz gewiß, da er bekräfftigt, die beſte Bereitung zum Tod beſtehe in einem frommen Leben; maſſen derjenige, der wohl lebt, auch wohl ſtirbt; und im Gegentheil auß Tauſenden, welche übel leben, kaum ein eintziger wohl ſtirbt. Ein ſolches frommes Leben aber iſt das Abſehen dieſer Erwegung, und derjenigen Vorſätzen, die man in ſolcher verfertiget. Da erkenneſt du, wie ſolche Reflexion ſo nothwendig ſeye bey der monatlichen Vorbereitung, und mit was groſſer Sorgfalt ſie ſolle vorgenommen werden. Deßwegen ehe man an dem heutigen Tag die vierte Stund anwendet zu einer Betrachtung auß jenen, welche im 2 Theil werden geſetzt werden, ſo iſt vonnöthen, daß du die 3 Stund zu dieſer Erwegung gebraucheſt; und nach jenem offt angezogenem haupt Principio (Declina à malò & fac bonum, *Pſal. 36.* **Meyde das Böſe/ und würcke das Gute**) beobachteſt, was du im künfftigen Monath zu meyden, und herentgegen zu thun habeſt. Es fehlen nur gar zu gewiß viele Chriſten, welche vermeynen alle Vorbereitung zum Tod, welche man jetzt bey ſeiner Geſundheit anſtellt, beſtehe nur in allerhand Seufftzeren und Gebetteren, oder endlich in Bereitung ſeiner Sünden. Wahr iſt es, nothwendig iſt alles dieſes, aber noch nicht gnug: Ein neues, ein beſſeres Leben muß man ſuchen zu ergreiffen:
dieſes

dieſes bringt uns zu wegen durch die Gnad GOttes einen glückſeligen Tod. Greiffe dann die Sach hertzhafft an; beſinne dich wohl, wie du dein Leben anſtellen wolleſt; bilde dir ein, der nächſte Monath ſeye gantz gewiß der letzte: Was würdeſt du thun? Wie würdeſt du dein Leben anordnen, wann du dieſes gewiß wüſteſt? Gewißlich du würdeſt alles außſinnen und außſtudiren, was du deinem GOtt zu Lieb oder zum Heyl deiner Seelen beyträglich zu ſeyn erachteſt. Wilſt du verſtändig handlen, ſo thue anjetzo eben dieſes, weil du nicht wiſſen kanſt, ob nit eben jener Monath, den du anfangeſt, der letzte ſeyn wird. Gedencke vor GOtt ernſtlich, wie du künfftighin leben wolleſt. Ehe du aber dieſe Erwegung anfangeſt, bette folgendes

Gebett/

Vor dieſer Erwegung zu ſprechen.

O GOtt! deſſen Eygenthum iſt allzeit zu erbarmen und zu verſchonen; der du keinen von dir verſtoſſeſt, welcher auß wahrer Begierd dir zu dienen zu dir kommt: Siehe, ich dein undanckbahres Geſchöpff, welches allein erſchaffen iſt dir zu dienen un̄ ſelig zu werden, aber bißhero in lauter nachläſſigkeit und Vergeſſenheit ihres letzten Ziel und Ends gelebt hat, komme anjetzo zu dir ſo wohl mit ernſtlicher Bereuung meines vorigen lauen und boßhafften Lebens, als mit inbrünſtigſtem Verlangen dir allein künfftighin auff das eyffrigſte zu dienen; und alſo die übel angewendete Zeit mit meinem Eyffer zu erſetzen. Ich erkenne wohl, daß eben dieſes Verlangen nicht von mir, ſondern von dir einem Vatter und

Brunnen aller Gnaden herkomme: von deiner unermeſſenen Barmhertzigkeit komt es, daß ich eine ernſtliche Begierd dir hinführo zu dienen in mir verſpühre. Gütigſter GOtt! ich bitte dich durch eben dieſe deine grundloſe Barmhertzigkeit, würdige dich dasjenige in mir zu erfüllen, was du angefangen haſt. Erleuchte in dieſer ſtund meinen Verſtand, damit ich klar ſehen und erkennen möge dasjenige, worinn ich mein Leben zu beſſeren habe, und was für Mittel ich gebrauchen müſſen, umb im nächſten Monat alſo zu leben, damit wann es etwann der letzte meines Lebens wäre, ich glückſeelig in deiner Gnad auß dieſer Welt abſcheiden könte zu deiner ewigen Glory, und meiner Seeligkeit. Es iſt einmahl bey mir der feſte Entſchluß, die unveränderliche Reſolution gefaſt mein Leben zu änderen und frömmer zu leben, damit ich auch gröſſere Hoffnung habe glückſelig zu ſterben. O GOtt! mercke auff mein Hülff! HErr, eyle mir zu helffen! komme heiliger Geiſt, und erleuchte mein Hertz, umb zu erkennen denjenigen Weeg, welchen ich anjetzo antretten ſol zu meiner Seeligkeit.

Nach vollendetem Gebett beſinne dich vor GOtt ernſtlich, wie du dein Leben hinführo anſtellen könneſt und müſſeſt. Ich wil dir etliche Puncten vorhalten, worüber du dich beſinnen kanſt: aber dieſes eintzige begehre ich von dir in dieſer Sach, daß du wenigſtens etliche auß denen Vorſätzen, welche du machen

chen wirſt, geſchrieben auffzeichneſt; damit du dieſelbe hernach den Monath hindurch mehrmahlen, ſonderlich an Sonn- und Feyertägen überleſen könneſt. Unglaublich iſt es, wie viel dieſes nutze zur Vollziehung desjenigen, was wir uns heylſam vornehmen. Thue deiner Seel zu Lieb dasjenige, was du auch dem geringſten auß deinen Freunden nicht abſchlagen würdeſt. Solle es dann zu ſchwer fallen, ein Blättlein Papier mit etlichen Zeilen anfüllen, der du etwann viele Bücher und Rieß, mit weiß nicht was für eitelkeiten, damit ich ein mehreres nicht ſage, ſchon angefüllt haſt. Die Erfahrnuß wird dir alle Müh gering machen. Wie wohl, was ſol das für ein Müh ſeyn, einer unſterblichen Seel zu Lieb, einen glückſeligen Tod zu beförderen, einem groſſen GOtt zu Ehren einige Zeilen auffzeichnen auff einem Blättlein Papier? Verdient es dann dein Seel, oder dein GOtt nicht?

Verſchiedene Puncten dieſer Reflexion oder Erwegung.

1. WIe wil ich mein Leben hinführo mit der Gnad GOttes anſtellen? Wann ich wüſte, daß der nächſte Monath der letzte meines Lebens wäre, was wolte ich thun? Wie wolte ich leben?

2. Welche Sünd wil ich vor anderen ſuchen zu beſſeren, oder welche Anmüthung zu beſtreiten? Herentgegen, welcher Tugend wil ich mich ſonderbahr befleiſſen? Was für Mittel wil ich hierzu gebrauchen? Welche Heilige wil ich zu dieſem Ziel und End verehren und anruffen? Oder welches tägliche Werck wil ich vor mich nehmen, damit ich ſolches recht vollkommen verrichten lerne? NB. Dieſer Punct iſt einer auß denen vornehmſten, und zielet auff jenes, welches im 3ten Capittel geſagt worden.

3. Weiß ich nichts, welches mich in ſchwere Sün-

den, und gar in das Verderben ſtürtzen könne, wann ich nicht bey Zeiten Sorg trage?

4. Was hab ich zu beſſeren in meinen geiſtlichen Ubungen? In dem Früh- und Abends-Gebett, in Anhörung der H. Meß und Predig, in Erweckung der fürnehmſten Tugenden, in Leſung eines geiſtlichen Buchs, in Erneuerung der guten Meynung, in Empfahung der H. Sacramenten, in dem innerlichen und äuſſerlichen Gebett, welche auß dieſen Ubungen wil ich ergreiffen oder änderen? Wie oft und auff was Weiß wil ich beichten und communiciren? Wie wil ich mich aufführen in der Kirch, damit ich meinen GOtt, weder auß menſchlichen Anſehen, noch einiger anderen Urſach beleydige, mit Fürwitz der Augen, Freyheit der Zung, Außſchweiffung der Gedancken? ꝛc. Kan ich dann nit alle Sonn- und Feyrtäg mein Predig hören? Kan ich nit alle Tag ein geiſtliches Buch leſen, oder wenigſtens an Sonn- und Feyertägen? ꝛc. Was für Feſtäg haben wir dieſen Monath hindurch? Wie wil ich dieſelbe begehen und zubringen?

5. Was wil ich in folgendem Monath thun der mächtigſten Himmels-Königin zu Ehren? Was meinen heiligen Patronen zu Lieb? Wer wird mein Schutz-Patron ſeyn auß denen Heiligen dieſes Monaths? Wie wil ich ihn verehren? Wie offt anruffen? NB. Allhier erwöhle dir einen Monaths-Patronen auff jene Weiß, welche anderſtwo gezeigt worden.

6. Wie wil ich mich verhalten gegen meine vorgeſetzte geiſtliche oder weltliche Obrigkeit? Wie gegen meine Untergebene? Wie gegen die Kinder? Hab ich hierin nichts zu änderen?

7. Wie wil ich mich aufführen gegen meinen Nächſten? Wie gegen die Nothleydende? Kan ich kein gröſſeres Mitleyden tragen mit denenſelben? Kan ich ihnen nicht mehr mit Wort und Werck an die Hand gehen?

8. Muß

8. Muß ich nicht mit grösserer Gedult die Fehler meines Neben-Menſchens übertragen? Darff ich alſo frey denſelben tadlen und durchziehen? Darff ich ihm ſo augenſcheinlich ſeine Ehr verletzen, oder auch einen anderen Schaden zufügen?

9. Was für eine Gelegenheit oder Gefahr muß ich vornemblich hüten, oder in welcher muß ich behutſamer seyn, damit ich nicht ſchwerer ſündige? Iſt dieſes nicht vonnöthen in Geſellſchafften und Heimſuchungen, wo man alſo frey von dem Neben-Menſchen reden darff, wo man ſo ſpöttlich von denen Geheimnuſſen des Glaubens, von denen Kirchen-Gebräuchen und dergleichen ſich darff hören laſſen, wo man ſolche ärgerliche und verdammliche Reden gegen die Reinigkeit außzuſtoſſen kein Bedencken tragt, hab ich da nicht gröſſer Hertz und Sorgfalt vonnöthen?

10. Hab ich nichts zu beſſeren, betreffend die äuſſerliche Sinn und Glieder des Leibs, die Augen, die Zung, die Händ, 2c.

11. Gibt es nichts zu änderen, was eſſen, trincken, bekleyden angeht?

12. Steht meine ſtändmäſſige Reinigkeit in keiner Gefahr? Und woher kommt ſolches? Wie iſt zu helffen?

13. Was wil ich thun äuſſerliche und innerliche Mortification betreffend? Hab ich dann hierinn gar kein Hertz etwas zu wagen nach dem Beyſpiel der Heiligen, ja Chriſti des HErrn ſelbſt? Oder hab ich etwann nicht geſündiget, weil ich mich nicht bemühen wil durch meine Werck gnug zu thun?

14. Was hab ich zu beobachten in denen täglichen Beſchwernüſſen, Verdrießlichkeiten, Creutz und Verfolgungen? Wie wil ich mir ſolche zu Nutzen machen?

15. Wie wil ich beſſeren den unverantwortentlichen Mißbrauch der Zeit? Wie wil ich dieſe beſſer anwenden, bevorab an Sonn- und Feyertägen? Kan ich nicht einige Zeit ſchencken einem geiſtlichen Buch? Der Anhörung einer Heil. Meß, einer ſtandmäſſigen Arbeit, einem heiligen Gebett, ꝛc.

16. Kan ich niemand von einer Sünd abhalten, oder zu etwas Gutes antreiben? Wie wil ich dieſes thun?

17. Was hab ich ſonderbahr in meinem Stand und Ampt zu beſſeren, damit ich bey GOtt beſtehen könne? NB. Hier trage Sorg, daß alles wohl angeordnet werde; dann dieſes iſt faſt das vornehmſte.

18. Was hab ich heut in der Erforſchung gefunden, das zu beſſeren ſeye? Was wünſchte ich umb das End des nächſten Monaths gethan zu haben? Was kan mir noch zu einem glückſeligen Tod beyträglich seyn? Wie wil ich mein Leben jetzt anſtellen, damit ich wohl ſterbe?

Bette nach vollendeter dieſer Erwegung folgendes

Gebett/
Nach dieſer Erwegung zu ſprechen.

ICh werffe mich abermahl zu dem Thron deiner unermeſſenen Barmhertzigkeit, O gütigſter Heyland meiner Seelen, JEſu Chriſte. Ich ſage dir demüthigſten Danck für jenes Gnaden-Licht, welches du mir anjetzo verliehen haſt, damit ich erkennen mögte, worinn ich mein Leben hinführo ſonderlich beſſeren, und wie ich dir eyfriger dienen ſolte, damit ich einſtens glückſeelig auß dieſer Welt ſcheiden könte. Ich ſehe wohl durch deine Gnad, O GOtt!

mit

mit dieſem lauen und trägen Leben, welches ich bißhero geführt hab, thut es unmöglich gut: ich gehe gar der Verdammnuß zu, wann ich alſo fortfahre. Es geht ein Monath umb den anderen fort, ohne daß ich zur ernſtlichen Beſſerung ſchreite, und mir ernſtlichen Gewalt anthue. Mein Leben iſt nichts als lauter Vorſätz und Vorſätz. Die wenigſte hab ich davon erfüllt. Mein Tod iſt etwann ſchon vor der Thür. Und wie kan ich hoffen glückſelig zu ſterben, wann ich nicht anderſt anfange zu leben? Die Ewigkeit kommt als näher herbey; und ich hab noch nichts vor dieſelbige gearbeitet. Der nächſte Monath wird etwann der letzte ſeyn von meinem Leben; und wann dieſes ſeyn ſolte, würde mir keine Zeit mehr übrig ſeyn dasjenige, was verſaumt worden, zu erſetzen: warum ſol ich mich nicht ernſtlich entſchlieſſen nach ſo vielen übel zugebrachten Monathen, wenigſtens dieſen eintzigen, auff die beſt möglichſte Weiß anzuwenden? Dieſes erkenne ich; dieſe Erkanntnuß hab ich von dir, O GOtt! und ſage dir deßwegen Danck von Hertzen: verleyhe nur, daß mir dieſelbe ein Anfang ſeye meiner Seeligkeit. Mein ernſtlich gefaſter Schluß iſt das Leben zu beſſeren: koſte es, was es immer wolle, es muß anderſt gelebt ſeyn: den nächſten Monath wil

ich heiliger zubringen, damit ich deſto gröſ-ſere Hoffnung habe, wohl und glückſelig zu ſterben. Was ich in voriger Zeit gefehlt hab, wil ich mit reumüthigem Hertzen beichten; hinführo aber wil ich folgende Puncten beobachten:

NB. Hier kanſt du deine Vorſätz ableſen, oder vor GOtt erneueren, alsdann fahre fort zu betten.

Siehe, O HErr! dieſes ſeynd die Begierden meines Hertzens und meine feſte Vorſätz, welche ich mit deinem Beyſtand heut gemacht hab. Ich lege dieſelbe alle und jede nieder vor deinem H. Creutz, und bitte dich inſtändigſt, ſtärcke mich in denenſelben. Du haſt gegeben das Wollen, verleyhe nun auch das Vollbringen. Du haſt gegeben die gute Begierden; gebe nun auch, daß ich dieſelbige im Werck erfülle, und alſo von dieſer Stund an ein ander Leben anfange, damit der nächſte Monath der erſte ſeye von einem Chriſtlichen und eyfrigen Leben. Ja, dieſe Stund ſol der Anfang ſeyn eines neuen Lebens; eines Lebens, welches nach deinem heiligen Willen und Wohlgefallen eingerichtet ſeye. Ich weiß wohl, daß ich ohne deine Gnad dieſes nicht vermöge; aber eben ſo gewiß iſt mir auch, daß ich durch deinen Beyſtand alles vermöge. Haſt du mich durch die Einſprechungen beruffen und bewegt dieſe Vorſätz zu machen, ſo hoffe ich auch, du

wer-

werdeſt mich nicht verlaſſen, da ich geſinnt bin dieſelbe zu erfüllen. Stärcke mich, damit ich durch keine Verſuchung von dir abgeſöndert, oder auch nur geſchwächt werde in dem Willen dir zu dienen. Juravi & ſtatui cuſtodire judicia juſtitiæ tuæ, *Pſal.* 118. Ich hab es geſchworen und einmahl vor allemahl mir fürgenommen die Urtheil deiner Gerechtigkeit / dein heiliges Geſetz, deine Gebott zu bewahren / und vollkommen zu erfüllen. Mächtiger GOtt, zeige deine Macht gegen alle Feind deiner Ehr und meiner Seel, jetzt und in der Stund meines Tods. Jene, deine Hand iſt ja noch nicht abgekürtzt, welche die Hoffärtige zu ſtürtzen, die Demüthige zu erhöhen, die Schwache zu ſtärcken weiß. Auff dich hab ich gehofft, O GOtt! ich werde nicht zu ſchanden werden.

O ſeeligſte Jungfrau Maria, du Mutter der Barmhertzigkeit! ich bitte dich durch jene Freud, welche du haſt in jenen Dienſten, welche dem groſſen GOtt von denen Geſchöpffen erwieſen werden, wie auch durch jene Begierd, womit dein Hertz angeflammt iſt, zu ſehen, daß GOtt von allen Menſchen geehrt und geliebt werde: erhalte mir durch deine mächtige Vorbitt von GOtt eine ſtarcke und kräfftige Gnad, mit welcher ich anheut noch den Anfang mache alſo zu leben, wie ich mir vorgenommen,

ohne

ohne daß ich jemahls in meinem gefaſten Eyffer erkalte. Heilige Maria, bitte für mich.

O meine heilige Patronen, die ihr in dem einmahl angetrettenen Dienſt GOttes alſo beſtändig und unbeweglich verharret ſeyd, daß keine Verſuchung, kein Betrug, noch Gewalt euch von demſelben hat abwendig machen können, bittet für mich, damit ich nach eurem Beyſpiel mein Leben anordnen, ehender zu leben, als meinem GOtt zu dienen, ein End mache. Alle Heilige GOTTes, bittet für mich.

Bette, wann es die Zeit leydet, die Litaney von allen Heiligen, damit du durch deren Vorbitt, deiner Bitt gewähret werdeſt.

Achtes Capittel.

Was bey Beſchluß dieſes Tags zu thun ſeye?

WAnn du etwann noch an dieſem Tag deine H. Beicht verrichten kanſt, ſo nehme die Gebetter auß dem 10ten Capittel. Wann aber ſolches auff einen anderen gelegenen Tag auffgeſchoben wird, ſo mache heut Abends den Schluß mit der gewöhnlichen Gewiſſens-Erforſchung, und Verrichtung des Abends-Gebett. Erneuere dabey die Begierd den folgenden Monath wohl anzuwenden. Bette umb das End etwann den fünffzigſten Pſalm Davids zur Gnugthuung der begangenen Sünden; wie auch das Lobgeſang des H. Ambroſii, zur Danckſagung für alle empfangene Gnaden, bevorab an dem heutigen Tag. Item, das Gebett, welches wird beyge-

geſetzt werden umb das End des Monaths zu ſprechen; und alsdann die mehr gemelte Litaney von der Mutter GOttes, oder allen Heiligen.

Gebett
Zu End des Monaths / am letzten Tag zu ſprechen.

O Groſſer GOtt! der du biſt der erſte Anfang, und das letzte Ziel und End aller Sachen, ein HErr der Zeiten, des Lebens und Tods; es geht nun zum End der letzte Tag desjenigen Monaths, welcher bey vielen Menſchen geweſen iſt der letzte ihres Lebens, zugleich aber der erſte ihrer Verdammnuß; bey mir aber ware dieſer Tag ſo wohl als dieſer gantze Monath ein Zeit der Gnaden und Gutthaten, ein Tag des Heyls, ein Monath deiner liebreichen Heimſuchung, und wie ich hoffe eine Gelegenheit zur ewigen Seligkeit. Laſſe nun, alſo bitte ich dich durch die Verdienſten JEſu Chriſti; laſſe nun über mich nicht ergehen jenen entſetzlichen Außſpruch, welchen du ergehen laſſen über das undanckbahre Jeruſalem, welches du denen Feinden zum Raub gegeben, weil es nicht erkeñt hat die Zeit ſeiner Heimſuchung. Es werden freylich auch Täg über mich kommen, da mich meine Feind werden umbgeben und allenthalben beängſtigen; aber laſſe nicht zu, O gütigſter GOtt! daß ſie etwas gegen mich vermögen, weil ich allein auff dich gehofft, deſſen Macht unendlich ſtär-

ſtärcker iſt, als das wüten und toben aller meiner Feinden. Gedencke meiner in deiner Barmhertzigkeit, wann ankommen wird dein Tag, weil ich mich mit deiner Gnad befliſſen hab wohl anzuwenden jenen Tag, welcher durch deine Gütigkeit mein Tag ware. Eben dieſes zwar, was ich gethan hab, iſt ein Gaab deiner Güte und Barmhertzigkeit; aber was wilſt du bey uns Menſchen belohnen, O GOtt! als dasjenige, welches mehr dein, als unſer iſt. Ich erneuere meine Dancksagung für alle Gutthaten, welche du mir in dem nun bereits verfloſſenem Monath ohne allen meinen Verdienſt erwieſen haſt: ich erneuere die Auffopfferung aller guten Wercken, welche in der gantzen Welt zu deiner Ehr verrichtet worden: ich erneuere meinen Schmertzen über alle und jede begangene Sünden, wie auch den ernſtlichen Willen dir hinführo auff das eyffrigſte zu dienen. Ach hätte ich ſo viele Zungen und Hertzen, als Augenblick in dieſem Monath geweſen ſeynd! ich wolte ſie nicht anderſt anwenden, als dich zu lieben, dich zu loben und zu preyſen. O könte ich alle Augenblick widerruffen, in welchen ich dir nicht gedient hab! ſolte es auch mein Blut koſten dieſelbe wiederum zu erkauffen, würde mir dannoch all mein Blut nicht ſo lieb ſeyn, daß ich es nicht mit Freuden zu dieſem Ziel und

End darbieten wolte. Dich bitte ich anjetzo dieſes allein, was jene deine zwey Jünger gebetten: HERR! bleib bey mir, dann es wird Abend: der Tag meines Lebens neiget ſich: der Abend, das End des Lebens, die Nacht, der Tod ſelbſt kommt herbey: es iſt jetzt da das End dieſes Monaths; und vielleicht wird bald da ſeyn das End meines Lebens. O gütigſter JEſu! dir befehle ich dieſes End: bleibe bey mir mit deiner Gnad, bevorab wann dieſer folgende Monath der letzte ſolte ſeyn von meinem Leben: bleibe bey mir, und laſſe mich nicht ſcheiden von dir in alle Ewigkeit. Heilige Gebährerin GOttes, Maria! auch dich bitte ich inſtändigſt, weiche nicht von mir mit deinem mütterlichen Schutz: verlaſſe mich nicht mit deiner kräfftigen Vorbitt. Ich bitte dich demüthig umb Verzeyhung aller Lauigkeit, welche ich bißhero in deinem Dienſt verſpühren laſſen; erneuere zugleich den ernſtlichen Willen dir fleiſſiger künfftighin zu dienen. Erhalte mich beſtändig in meinen gemachten Vorſätzen; und ſtehe mir bey umb das End meines Lebens; verlaſſe mich nicht in jener Stund, welche ich deiner mütterlichen Güte ſo offt und vielmahl anbefehle, weil daran hangt meine gantze Ewigkeit. Alle meine heilige Patronen, bittet für mich, alle Außerwöhlte GOTTes, ſtehet mir bey.

Buß-

Buß-Pſalm des H. Davids.

Am letzten Tag des Monaths zu ſprechen.

ERbarme dich meiner, O GOtt! nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Und nach der Menge deiner Erbarmnuſſen, vertilge meine Boßheit.

Waſche mich mehr und mehr von meiner Miſſethat, und reinige mich von meiner Sünd.

Dann ich erkenne meine Ungerechtigkeit, und meine Sünd iſt allzeit gegen mich.

Dir allein hab ich geſündiget; und Böſes vor dir gethan: auff daß du in deinen Worten gerechtfertiget werdeſt, und überwindeſt, wann du gerichtet wirſt.

Dann ſiehe, ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und in Sünden hat mich empfangen meine Mutter.

Siehe, du haſt die Wahrheit geliebt: die verborgene Ding und Geheimnuſſen deiner Weißheit haſt du mir geoffenbahrt.

Beſprenge mich, HErr! mit Yſopen, ſo werde ich gereiniget werden: waſche mich, ſo werde ich weiſſer werden als der Schnee.

Gebe meinem Gehör widerum die Freud und das Frolocken; und es werden die gedemüthigte Gebein ſich erfreuen.

Wende ab dein Angeſicht von meinen Sünden, und vertilge alle meine Boßheiten.

Er-

Erſchaffe in mir ein reines Hertz, o Gott! und erneuere in mir einen rechten Geiſt.

Verwerffe mich nicht von deinem Angeſicht: und nehme deinen heiligen Geiſt nicht von mir.

Gebe mir widerumb die Freud deines Heyls: und ſtärcke mich mit einem fürnehmen Geiſt.

Ich wil die Gottloſe lehren deine Weeg: und die ſünder werden ſich zu dir bekehren.

Befreye mich von denen Blutſchulden, O GOtt meines Heyls! ſo wird meine Zung deine Gerechtigkeit mit Freuden preyſen.

HErr, thue auff mein Leffzen: und mein Mund wird dein Lob verkündigen.

Dann wann du verlangt hätteſt ein Opffer, wolte ich dir es geben haben: du wirſt keinen Gefallen haben an Brandopfferen.

Ein betrübter Geiſt iſt ein Opffer vor GOtt: ein zerknirſchtes und demüthiges Hertz wirſt du nicht verachten, O GOtt!

Handle gnädig mit Syon nach deinem Willen, O HErr! auff daß die Mauren Jeruſalem erbauet werden.

Alsdann wirſt du annehmen das Opffer der Gerechtigkeit, die Gaaben und Brand-Opffer: alsdann werden ſie Kälber auff dem Altar legen.

Ehr ſeye dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geiſt, 2c.

℣. HErr! handle nicht mit uns nach unſeren Sünden,

℟. Und vergelte uns nicht nach unſeren Boßheiten.

℣. HErr! erhöre mein Gebett,

℟. Und laß mein Geſchrey zu dir kommen.

Kirchen - Gebett.

O GOtt! deſſen Eigenſchafft iſt allzeit zu erbarmen und zu verſchonen, nehme an unſer flehentliches Gebett, auff daß uns und alle deine Diener, die wir mit denen Ketten der Sünden ſtarck gebunden ſeynd, die Erbarmnüß deiner Gütigkeit gnädiglich aufflöſe.

Wir bitten dich, O HErr! erhöre unſer demüthiges Gebett, und verſchone denen, die ihre Sünd bekennen, auff daß wir zugleich Verzeyhung und den Frieden nach deiner Güte erlangen.

O GOtt! der du durch die Sünd beleydiget, und durch die Buß verſöhnet wirſt, nimm an das Gebett deines demüthigen Volcks, und wende ab die Geiſſel deines Zorns, welche wir für unſere Sünden verdienen.

O HErr! erzeige uns gnädiglich deine unaußſprechliche Barmhertzigkeit, auff daß du uns zugleich von allen Sünden aufflöſeſt, und von der Straff, die wir für ſolche verdienen, erretteſt, durch Chriſtum unſeren HErrn. Amen.

Lob-

Lobgeſang des H. Ambroſii.

DIch loben wir, O GOtt! dich bekennen wir als unſeren HErrn.

Dich ewigen Vatter verehret der gantze Erden = Kreyß.

Zu dir ruffen alle Engel, alle Himmel und Gewalthabende;

Zu dir ruffen Cherubin und Seraphin mit unabläßlichen Stimmen:

Heilig! Heilig! Heilig iſt der HErr GOtt Sabaoth.

Himmel und Erden ſeynd erfüllt mit der Glory deiner Majeſtät und Herrlichkeit.

Dich lobet die glorreiche Verſammlung der Apoſtolen:

Dich preyſet die lobwürdige Anzahl der Propheten;

Dich rühmet das Schneeweiſſe Heer der Martyrer:

Dich bekennet die heilige Kirchen durch die gantze Welt;

Einen Vatter einer unermeſſenen Majeſtät;

Sie bekennet deinen ehrwürdigen, wahren und eintzigen Sohn;

Wie auch den H. Geiſt den Tröſter.

Du, O Chriſte! biſt ein König der Glory;

Du biſt der ewige Sohn des Vatters;

Du haſt bey Annehmung der menſchlichen Natur zu unſerer Erlöſung kein Abſcheuen getragen ab dem Leib der Jungrauen;

Du haſt nach überwundenen Stachel des Tods denen Glaubigen eröffnet das Reich der Himmlen.

Du ſitzeſt zu der Rechten GOttes in der Herꝛlichkeit des Vatters.

Wir glauben, daß du kommen wirſt als ein Richter.

Deßwegen bitten wir dich, komme zu Hülff deinen Dieneren, welche du mit dem koſtbahren Blut erlöſet haſt:

Mache, daß wir unter deine Heilige in der ewigen Glory gezehlt werden.

O HErꝛ! mache ſeelig dein Volck, und ſeegne deine Erbſchafft.

Regiere und erhebe ſie biß in Ewigkeit.

Wir loben dich täglich,

Und preyſen deinen heiligen Nahmen in Ewigkeit.

Würdige dich, O HErꝛ! uns dieſen Tag hindurch ohne Sünd zu bewahren.

Erbarme dich, O HErꝛ! über uns, erbarme dich unſer.

Laſſe deine Barmhertzigkeit über uns kommen, gleichwie wir auff dich gehofft haben.

Auf dich hab ich gehoft, O HErꝛ! ich werde nicht zu ſchanden werden in Ewigkeit.

℣. Laſſet uns benedeyen den Vatter, und den Sohn, und den H. Geiſt,

℟. Laſſet uns ihn loben und erhöhen in Ewigkeit.

Kirchen-Gebett.

ALlmächtiger ewiger Gott, der du deinen Dieneren verliehen haſt in der Bekantnus des wahren Glaubens die Ehr und Glory der ewigen Dreyfaltigkeit zu erkennen, und in der Macht der Herrlichkeit anzubetten die Einigkeit: wir bitten dich, daß wir durch Beſtändigkeit deſſelben Glaubens von allen Widerwärtigkeiten allzeit mögen beſchützet werden.

O Gott! deſſen Güte und Barmhertzigkeit unendlich iſt, wir ſagen Danck deiner mildreichen Majeſtät, und bitten demütig deine Barmhertzigkeit, damit du jene, deren Begehren du erhöreſt, niemahl verlaſſen, ſondern zu der ewigen Belohnung führen wolleſt, durch Chriſtum unſeren Herrn, Amen.

Litaney von der allerſeligſten Jungfrauen Maria von Loreto.

KYrie eleyſon. Chriſte eleyſon. Kyrie eleyſon.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, Erbarme.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt, Erbarme.
GOtt H. Geiſt, Erbarme dich unſer.
H. Dreyfaltigkeit ein einiger Gott, erbarm.
Heilige Maria, bitte für uns.
Heilige Gottes Gebährerin, bitte für uns.
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen, bitte.
Mutter Chriſti, bitte für uns.

Mutter der Göttlichen Gnaden,
Du allerreineſte Mutter,
Du allerkeuſcheſte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du ungeſchwächte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbahrliche Mutter,
Du Mutter des Schöpffers,
Du Mutter des Erlöſers,
Du allerweiſeſte Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du mächtige Jungfrau,
Du gnädige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weißheit,
Du Urſach unſerer Frölichkeit,
Du geiſtliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du fürtreffliches Gefäß der Andacht,
Du geiſtliche Roſen,
Du Thurn Davids,
Du Helffenbeinerer Thurn,
Du güldenes Hauß,
Du Arch des Bunds,
Du Pfort des Himmels,
Du Morgenſtern,
Du Heyl der Krancken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Tröſterinn der Betrübten,
Du Hülff der Chriſten,

Bitt für uns.

Du Königin der Englen,
Du Königin der Patriarchen,
Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apoſtelen,
Du Königin der Martyrer,
Du Königin der Beichtiger,
Du Königin der Jungfrauen,
Du Königin aller Heiligen,
Bitt für uns.

O du Lamb GOttes! welches du hinnimmſt die Sünd der Welt, verſchone uns, O HErr!

O du Lamb GOttes! 2c. Erhöre uns, O HErr!

O du Lamb GOttes! 2c. Erbarme dich unſer, O HErr!

Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.

HErr erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer.

HErr, erbarme dich unſer. Vatter unſer, 2c.

UNter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, O Heil. Gebährerin GOttes, verſchmähe nicht unſer Gebett in unſern Nöthen, ſondern erlöſe uns jederzeit von allen Gefährlichkeiten, O du glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau! unſre Frau und Mittlerin, unſere Fürſprecherin; verſöhne uns deinem Sohn; befehle uns deinem Sohn; ſtelle uns vor deinem Sohn.

℣. Bitt für uns, O H. Gebährerin Gottes!

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheiſſungen Chriſti.

WIr bitten dich, O HErr! du wolleſt deine Gnad in unſere Hertzen eingieſſen, damit, die wir durch die Bottſchafft des Engels, Chriſti deines Sohns Menſchwerdung erkannt haben, durch ſein Leyden und Creutz zur Herrlichkeit, und Glory der Aufferſtehung geführt werden, durch denſelben Chriſtum unſern HERRN.

℣. Bitt für uns, O allerſeligſter Joſeph!

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheiſſungen Chriſti.

WIr bitten dich, O HErr! daß uns durch die Verdienſten des Bräutigambs deiner allerheiligſten Gebährerin geholffen werde: damit was unſer Vermögen nicht erhalten kan, daſſelbe uns durch ſeine Fürbitt gegeben werde: der du lebſt und regierſt in alle Ewigkeit. Amen.

Litaney von allen Heiligen GOttes.

KYrie eleyſon. Chriſte eleyſon. Kyrie eleyſon.

Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.

GOtt Vatter von dem Himmel, Erbarm.

GOtt Sohn Erlöſer der Welt, Erbarm.

GOtt H. Geiſt, Erbarm dich unſer.

H. Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, Erbarm dich unſer.

H. Maria, bitt für uns.

H. GOttes Gebährerin, Bitt für uns.

H.

H. Jungfrau aller Jungfrauen, bitt.
Heiliger Michael, bitt.
Heiliger Gabriel, bitt.
Heiliger Raphael, bitt.
Alle heilige Engel und Ertz-Engel, bittet für uns.
Alle heilige Chör der ſeeligen Geiſteren, bittet für uns.
H. Johannes der Täuffer, bitt.
H. Joſeph, bitt für uns.
Alle heilige Patriarchen und Propheten, bittet für uns.
H. Petre,
H. Paule,
H. Andrea,
H. Jacobe,
H. Johannes,
H. Thoma,
H. Jacobe,
H. Philippe,
H. Bartholomäe,
H. Matthäe,
H. Simon,
H. Thadäe,
H. Mathia,
H. Barnaba,
H. Luca,
H. Marce,
} Bitt für uns.
Alle heilige Apoſtel und Evangeliſten, bittet für uns.
Alle heil. Jünger des HErrn, bittet für uns.

Alle HH. unſchuldige Kindlein, bittet für uns.
H. Stephane, bitt.
H. Laurenti, bitt.
H. Vincenti, bitt.
Heilige Fabiane und Sebaſtiane, bittet für uns.
Heilige Johannes und Paule, bittet, rc.
Heilige Coſma und Damiane, bittet, rc.
Heilige Gervaſi und Protaſi, bittet, rc.
Alle heilige Martyrer, bittet für uns.
H. Sylveſter,
H. Gregori,
H. Ambroſi,
H. Auguſtine,
H. Hieronyme,
H. Martine,
H. Nicolae, } Bitte für uns.
Alle heilige Biſchöff und Beichtiger, bittet für uns.
Alle heilige Kirchenlehrer, bittet für uns.
H. Antoni,
H. Benedicte,
H. Bernarde,
H. Dominice,
H. Franciſce, } Bit für uns.
Alle heilige Prieſter und Leviten, bittet für uns.
Alle heilige Mönch und Einſidler, bittet für uns.
H. Maria Magdalena, bitt für uns.
H. Agatha, bitt für uns. H. Lu-

H. Lucia, bitt für uns.
H. Agnes, bitt.
H. Cecilia, bitt.
H. Catharina, bitt.
H. Anaſtaſia, bitt.
Alle heilige Jungfrauen und Wittfrauen, bittet für uns.
Alle liebe Außerwöhlte GOttes, bittet für uns.
Seye uns gnädig, verſchöne uns, O HErr!
Seye uns gnädig, erhöre uns, O HErr!

Von allem Ubel,
Von aller Sünd,
Von deinem Zorn,
Von dem gähem und unverſehenem Tod,
Von heimlichen Nachſtellungen des Teuffels,
Vom Zorn, Haß und allen böſen Willen,
Vom Geiſt der Unkeuſchheit,
Vom Blitz und Ungewitter,
Vom ewigen Tod,
Durch das Geheimnuß deiner Heil. Menſchwerdung,
Durch deine Ankunfft,
Durch deine Geburth,
Durch deinen Tauff und heiliges Faſten,
Durch dein Creutz und Leyden,
Durch deinen Tod und Begräbnuß,

} Erlöſe uns, O HErr!

Durch

Durch deine heilige Aufferſtehung, erlöſe uns, O HErr!

Durch deine wunderbahrliche Himmelfahrt, erlöſe uns, etc.

Durch die Ankunfft des H. Geiſts des Tröſters, erlöſe uns, O HErr!

Am Tag des Gerichts,

Wir Sünder bitten dich, erhöre uns.

Daß du unſer verſchöneſt,

Daß du uns die Sünden verzeyheſt,

Daß du uns zu wahrer Buß bekehreſt,

Daß du deine heilige Kirch regieren und erhalten wolleſt,

Daß du den Apoſtoliſchen Obriſten Hirten, und alle geiſtliche Stänð in der heiligē Religion erhalten wolleſt,

Daß du die Feind der heiligen Kirchen erniedrigen wolleſt,

Daß du denen Chriſtlichen Königen und Fürſten Fried und Einigkeit verleyhen wolleſt,

Daß du deinem gantzen Chriſtlichen Volck Fried und Einigkeit verleyhen wolleſt,

Daß du uns in deinem heiligen Dienſt ſtärcken und erhalten wolleſt,

Daß du unſere Gemüther zu himmliſchen Begierden erhebeſt,

Daß du alle unſere Gutthäter mit denen ewigen Güteren belohnen wolleſt,

Wir bitten dich, erhöre uns.

Daß

Daß du unſere, und unſerer Brüder, Freund und Gutthäter Seelen von der ewigen Verdam̃nüß erledigeſt, Wir, ꝛc.
Daß du die Früchten der Erden geben und erhalten wolleſt, Wir bitten dich, ꝛc.
Daß du allen Abgeſtorbenen Chriſtglaubigen die ewige Ruhe verleyhen wolleſt, Wir bitten dich, ꝛc.
Daß du uns erhören wolleſt, Wir bitten, ꝛc.
Du Sohn GOttes, Wir bitten dich, ꝛc.

O du Lamb GOttes! welches du hinnim̃ſt die Sünd der Welt, verſchön unſer, o HErr!
O du Lam̃ Gottes ꝛc. Erhöre uns, o HErr!
O du Lamb GOttes, ꝛc. Erbarm dich unſer, O HErr!

Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
HErr erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer. HErr erbarme dich unſer.
Vatter unſer.

℣. O GOtt! merck auff mein Hülff, HErr eyle mir zu helffen.

℟. Schamroth und zu ſchanden müſſen werden, die meiner Seel nachſtellen.

℣. Sie müſſen zurück weichen und in Schanden ſtehen, die mir übels wollen.

℟. Sie müſſen bald ſchamroth abtretten, die mir ſagen: da, da recht zu auff ihn.

℣. Aber alle, die dich ſuchen, müſſen frolocken, und ſich in dir erfreuen; und die dein Heyl ſuchen, müſſen immerdar ſagen: hochgelobt ſeye der HErr.

℟. Ich aber bin bedürfftig und arm; O GOtt! ſtehe mir bey.

℣. Dann du mein Helffer und Erlöſer biſt; O HErr! nicht verweile zu lang.

℟. Ehr ſey dem Vatter und dem Sohn, und dem heil. Geiſt, als er war im Anfang, jetzt und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

℣. Mache heylwürdig deine Diener,

℟. Die auff dich hoffen mein GOtt.

℣. Seye uns ein ſtarcker Thurn,

℟. Wider unſere Feind.

℣. Laß den feind nichts vermögẽ wider uns.

℟. Uñ das Kind der Boßheit ſchade uns nit.

℣. HErr, handele nicht mit uns nach unſeren Sünden,

℟. Und vergelte uns nicht nach unſeren Boßheiten.

℣. Laſſet uns bitten für unſeren Obriſten Hirten N. N.

℟. Der HErr erhalte ihn, mache ihn lebendig und ſelig auff Erden, und übergebe ihn nicht in die Händ ſeiner Feinden.

℣. Laſſet uns bitten für unſere Wolthäter,

℟. O HErr! du wolleſt allen unſeren Wohlthäteren umb deines Nahmens willen das ewige Leben geben.

℣. Laſſet uns bitten für alle Abgeſtorbene Chriſtglaubige,

℟. HErr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.

℣.

℣. Laſſe ſie ruhen im Frieden, ℟. Amen.
℣. Laſſet uns auch bitten für unſere abweſende Brüder,
℟. O mein GOtt! mache ſeelig deine Diener, welche auff dich hoffen.
℣. Herr, ſende ihnen Hülf von dem Heiligen,
℟. Und von Syon beſchütze ſie.
℣. HErr, erhöre mein Gebett,
℟. Und laß mein Geſchrey zu dir kommen.

Gebett.

O GOtt! deſſen Eigenſchafft iſt allzeit zu erbarmen und zu verſchonen, nehme an unſer flehentliches Gebett, auf daß uns und alle deine Diener, die wir mit denen Ketten der Sünden gebunden seynd, die Erbarmung deiner Gütigkeit gnädiglich aufflöſe.

Wir bitten dich, O HErr! nimm an unſer demüthiges Gebett, und verſchone denen, die ihre Sünd bekennen, auff daß wir zugleich Verzeyhung und den Frieden nach deiner Güte erlangen.

O Gott! der du durch die Sünd beleydiget, uñ durch die Buß verſöhnet wirſt, ſihe gnädig an das Gebet deines demütigen Volcks, und wende ab die Geiſſel deines Zorns, welche wir für unſere Sünden verdienen.

O HErr! erzeige uns gnädiglich deine unaußſprechliche Barmhertzigkeit, auff daß du uns zugleich von allen Sünden aufflöſeſt, und von der Straff, die wir für ſolche verdienen, erretteſt.

Allmächtiger ewiger Gott, erbarme dich

deines Dieners N. N. unſers oberſten Hirtens, deines Statthalters auff Erden, und leite ihn nach deiner Milte auff dem Weeg des Heyls, daß er durch deine Hülff, was dir gefällig, begehre und kräftig vollbringe.

O Gott! von welchem die heilige Begierden, gute Anſchläg, und gerechte Werck entſpringen, gib deinen Dieneren einen ſolchen Frieden, den die Welt nicht geben kan, auff daß unſere Hertzen deinen Gebotten ergeben, und gegenwärtige Zeiten durch deinen Schutz von des Feinds Forcht verſichert, und friedſam ſeyen.

O Herr! entzünde unſere Nieren und Hertzen mit dem Feuer deines Geiſts, auff daß wir mit keuſchem Leib dir dienen, und mit reinem Hertzen dir gefallen mögen.

O Gott! ein Schöpffer und Erlöſer aller Glaubigen, verleyhe denen Seelen deiner Diener und Dienerinnen Verzeyhung aller Sünden, auff daß ſie die gnädige Nachlaſſung, welche ſie allzeit gewünſcht, durch die gottſelige Fürbitt erlangen.

O HErr! wir bitten dich, du wolleſt unſerem Thun und Laſſen mit deiner Gnad vorkommen, und durch deine Hülff fortſetzen, daß all unſer Gebett und Werck von dir jederzeit angefangen, geendet werde.

Allmächtiger ewiger GOtt, der du herrſcheſt über die Lebendige und Todte, und dich aller erbarmeſt, welche du auß dem Glau-

ben und Werck für die deine erkenneſt: wir bitten Dich demüthiglich, daß die, für welche wir uns fürgenommen unſer Gebett außzugieſſen, ſo entweder noch in dieſer Welt beym Leben, oder davon abgeſchieden ſeynd, durch die Fürbitt aller deiner Heiligen, nach deiner Gütigkeit, Verzeyhung aller ihrer Sünden erlangen mögen, durch Chriſtum unſern HERRN, Amen.

℣. HErr! erhöre mein Gebett,

℟. Und laß mein Geſchrey zu dir kommen.

℣. Laſſet uns den HErrn loben,

℟. Und GOtt ſeye Danck.

℣. Es wolle uns erhören der allmächtige barmhertzige HErr, ℟. Amen.

℣. Und der Glaubigen Seelen ruhen durch die Barmhertzigkeit GOttes im Frieden. ℟. Amen.

Neuntes Capittel.

Was am erſten Tag des Monaths zu thun ſeye?

Auß verſchiedenen Stellen der H. Schrifft iſt bekannt, daß Vorzeiten von GOtt dem HErrn geordnet ware, man ſolle den erſten Tag des Monaths feyerlich begehen. Dieſer Tag, dieſes Feſt wurde genennt Neomenia, oder von dem neuen Mond, weil die Juden den Monath allzeit anfiengen von dem erſten Tag des Neumonds. GOtt ſelbſt hat vorgeſchrieben unterſchiedliche Opffer, welche an dieſem Feſt im Nahmen des gantzen Volcks ſollen auffgeopffert werden, theils die Göttliche Majeſtät zu verehren, als da geſchahe durch das Holocauſtum oder Brand-

 Opffer,

Opfer, theils den erzürnten Gott zu verſöhnen. Hircus quoque offeretur Domino pro peccatis, *Num. 28.* Es ſol auch dem HErrn auffgeopffert werden ein Bock für die begangene Sünden; endlich auch um von GOtt ſeinen heiligen Segen vor den gantzen Monath zu erhalten. Es hat GOtt gewolt, ſagt Tirinus, daß der erſte Tag, oder der Neumond ſolle gefeyret werden, weil derſelbe iſt die erſte Frucht, oder der Anfang des Monaths. Gleich wie dann der Anfang und das End einer jeden Wochen GOtt dem HErrn geheiliget wurde durch den Sabbath, der Anfang des Jahrs durch die Oſtern, alſo muſte gleichfals der Anfang eines jeden Monaths demſelbigen geheiliget werden, und zwar durch ein beſonderes Feſt, an welchem die knechtliche arbeit verbotten ware, und dabey beſondere Opffer in dem Tempel geopffert wurden. Biß hieher Tirinus. Es wolte nemlich GOtt, welcher mehrmahlen verlangt hat Primitias oder erſte Früchten einer jeden Sach, daß man ihm den Anfang, das erſte, das beſte von dem Monath heiligen ſolte zur Erkantnus ſeiner Oberherrlichkeit ſo wol über alle erſchaffene Ding als auch über die Zeiten des Jahrs. Er befahle ein Verſöhnopffer zu thun, weil man ihn im vorigen Monath mehrmahl beleydiget und erzürnt hatte. Er anordnete andere Danck- und Brand-Opffer, damit die Menſchen ſich erinnerten ihrer Schuldigkeit, welche ſie hätten Gott dem Herrn vor die verliehene vorige Zeit, und vor alle in dieſer Zeit genoſſene Gutthaten Danck zu ſagen, und ſich ſelbſten dargegen gantz und gar zu dem Göttlichen Dienſt zu ſchencken. Nit weniger ware das Ziel und End der Einſetzung dieſes Feſts, damit ſich die Juden gleichſam mit dem erneuerten Mond auch ſolten erneueren, und ein neues nach dem Geſetz GOttes eingerichtetes Leben anfangen. Jenen, welche dieſes Feſt mit gebührender Andacht begiengen,

ver-

verſprache GOtt ſeinen reichlichen Segen in allerhand Gütern des Leibs und Gemüths.

Wahr iſt es, dieſes Feſt wird im neuen Geſetz der Gnaden nit mehr beobachtet den Buchſtaben nach, doch wär zu wünſchen, daß ein jeder Chriſt dem Sinn und Verſtand nach eben dasjenige thäte, was GOtt mit dieſen Ceremonien, Feſtägen und Opffern anzeigen wollen. Ein außgemachte Sach iſt es, daß GOtt kaum etwas öffters verlangt, als Primitias, die Erſtlingen, die erſte Früchten, wie ſolches auß vielen örthern göttl. Schrift zu ſehen. Nun die Primitiæ, die Erſtlingen eines jeden Monaths ſeynd die erſte Stunden, der erſte Tag deſſelben. Dieſen verlangt Gott vor ſich. Prima dies venerabilis & ſancta erit, *Num. 29.* Der erſte Tag ſol in Ehren gehalten werden / und ſol geheiligt ſeyn Gott dem HErrn. Der Anfang nemlich einer jeden Zeit ſol man Gott dem Urheber und Anfang aller Sachen ſchencken und heiligen. Du erkennſt auch wohl, daß du im vorigen Monath deinen GOtt vielmal erzürnt und beleydigt habeſt, bevorab mit dem häßlichen mißbrauch ſo vieler dir verliehenen Zeit: was iſt billiger, als daß du den erzürnten Gott ſucheſt zu verſchönen mit einem Opffer, ſo demſelben angenehm und wohlgefällig ſeye, und deſſen gerechten Zorn wiederum ſtillen möge? Du kanſt nicht läugnen, du habeſt in der verfloſſenen zeit unzahlbare gnaden von der Göttlichen Freygebigkeit empfangen: biſt du nit dieſer Göttlichen Güte ein gebührendes Danckopffer abzuſtatten ſchuldig und verbunden? Du glaubſt und erkennſt, es ſeye nit ungefehr geſchehen, daß du ſolche Zeit bißhero gehabt habeſt vor tauſend anderen; es komme dieſelbe von GOtt, welcher ein HErr iſt der Zeit, ein HErr des Lebens und Tods, ein HErr alles desjenigen, was du beſitzeſt, und beſitzen kanſt. Warumb ſol man nicht zur Bezeugung dieſer Oberherrlichkeit GOttes

ein Brand-Opffer ſuchen, welches gantz und gar zu dieſem Ziel und End verzehrt werde? Letztlich verlangſt du annoch neue Gnaden von GOtt; du begehreſt ſeinen heiligen Seegen über dich und das deinige; du erſucheſt ihn umb ſeinen kräfftigen Beyſtand in allen Anliegen. Dieſes zu erhalten von GOtt, ſuche Sacrificium impetratorium, ein ſolches Opffer, krafft deſſen Gott bewegt werde dich deiner bitt zu gewähren. Wo wirſt du dieſes finden? Wie kan alles dieſes, was ich bißhero geſagt, von dir zum Nutzen vollzogen werden? Es kan geſchehen folgender Weiß: Erſtlich, opffere GOtt dem HErrn, ſo viel möglich, die erſte ſtund des neuen Monaths; wende dich gleich Anfangs des erſten Tags zu deinem GOtt, ſage ihm Danck, daß er dich dieſe Zeit erleben laſſen; erneuere die Begierd den neuen Monath gantz und gar zur Ehr GOttes anzuwenden; verrichte eyffrig dein Früh-Gebett; leſe die Betrachtung, welche ich gleich allhier beyſetzen werde; verrichte das darauff folgende Gebett; ſetze alsdann alle andere Geſchäfften beyſeiths, und begebe dich in die Kirch. Es wäre freylich zu wünſchen, daß dieſer erſte Tag gantz und gar GOtt dem HErrn geheiliget, und mit lauter geiſtlichen Ubungen zugebracht würde; weil aber dieſes vielen entweder nicht wol möglich, oder gar zu ſchwer fallen könte, hab ich nur begehrt, daß man früh Morgens eine oder andere Stund GOtt dem HErrn ſchencke, etwann auch mit Abbrechung des Schlaffs, oder einiger anderer Gemächlichkeit.

Zweytens: In der Kirch wohne mit möglichſter Andacht bey der H. Meß; dann dieſe iſt dasjenige edle Opffer, welches dir auff eine unendlich höhere Weiß dienen kan an ſtatt aller derjenigen Opfferen, welche GOtt vorzeiten von ſeinem Volck erfordert hat. Die Opfer des alten Teſtaments ſeynd ein Schatten und Figur geweſen dieſes Göttlichen Opfers. Es wird dieſes

ſes genennt 1. Latreuticum, weil man ſolches allein GOtt dem HErrn als einem König Himels und der Erden auffgeopffert zum Zeichen ſeines allgemeinen Gewalts über alle Geſchöpff. 2. Euchariſticum, weil es eingeſtellt iſt, damit wir durch ſolches als durch ein Danckopffer GOtt dem HErrn gebührenden Danck abſtatten für alle Gnaden und Gaaben. 3. Propitiatorium, weil man dadurch die erzürnte Göttliche Gerechtigkeit vollkommen verſöhnen, und zur Barmhertzigkeit bewegen kan: und endlich Impetratorium, weil man krafft deſſelben alle erdenckliche Gnaden von GOtt dem HErrn erhalten kan. Wann du dich dann erinnereſt, du habeſt im vorigen Monath GOtt dem HErrn ſeine gebührende Ehr wenig erzeigt, ſeyſt aber ſolches bereit von nun an zu thun; du habeſt von ihm unzahlbahre Gnaden empfangen, aber noch nit gebührenden Danck davor abgeſtattet; du habeſt ihn viel hundertmahl beleydiget; aber für ſolche Beleydigungen noch nicht gnug gethan; du verlangeſt anjetzo neuen Göttlichen Beyſtand, neue Hülff, neue Gnaden; wann du dich, ſage ich, alles deſſen erinnerſt, ſo erfreue dich, daß dir GOtt ein ſo leichtes Mittel habe an die Hand gegeben, wodurch du deinen Schüldigkeiten gnug thun, und neue Gnaden ſo leicht erhalten kanſt. Höre mit möglichſter Eingezogenheit, Fleiß und Eyffer an das heiligſte Opffer; mache dein Meynung vorhero, daß du dieſes zuerſt geſagten vierfachen Ziel und End durch die Händ des Prieſters GOtt dem HErrn auffopfferen wolleſt. Es iſt gewiß, was der H. Auguſtinus geſagt: Omnia nobis eſt Chriſtus, Chriſtus iſt uns alles. Er iſt unſere Danckſagung, unſere Verſöhnung, unſer Verdienſt, unſere Hoffnung; er iſt ein unerſchöpffllicher Schatz aller Güter: nur dieſes iſt zu beſorgen, daß man ſich dieſer Güter theilhaftig mache, welches durch andächtige Anhörung der H. Meß groſſen Theils geſchicht.

Drittens. Neben dem H. Meßopffer kanſt du auch bey Anhörung deſſelben GOtt dem HErꝛn als ein obwohl unendlich geringeres Danck-Opffer auffopffern alle gute Werck, welche im vorigen Monath von allen getreuen Dieneren GOttes verrichtet worden: zu einem Verſöhn-opffer oder zur Gnugthuung vor deine Sünden, opffere ihm ein zerknirſchtes und demüthiges Hertz: dein Leben ſchencke ihm als ein Brand-Opffer, mit dem ernſtlichen Vorſatz ſolches gantz und gar allein zur Ehr GOttes anzuwenden: Endlich alle gute Werck, welche in gegenwärtigem Monath Gott zu Lieb in der gantzen Welt werden verrichtet werden, opffere du heut demſelbigen auff, umb zu erlangen jene zweyfache Gnad, welche du als ein Ziel deiner gantzen Andacht gehabt, nemlich anjetzo frömmer zu leben, und einſtens glückſelig zu ſterben. Es kan dir hierzu dienen das abſondere Gebett, welches du noch in dieſem Capittel finden wirſt.

Viertens. Unter der heil. Meß leſe und erneuere deine am Tag der geiſtlichen Verſammlung, oder der Vorbereitung gemachte Vorſätz: opffere dieſelbe Gott dem HErꝛn auff, bitte umb Gnad ſolche zu vollziehen: erneuere deine Andacht gegen der Mutter Gottes und anderen Heiligen, und ſchlieſſe alles entweder mit Bettung einer Litaney von allen Heiligen, oder mit dem Ambroſianiſchen Lobgeſang. Eine Weiß ſeine Vorſätz auffzuopffern, kanſt du haben auß dem 4ten Gebett nach der heil. Communion, im nechſten Capittel.

Fünfftens. Wann an dieſem Tag die heil. Sacramenten der Beicht und Communion können empfangen werden, ſo unterlaſſe es nit. Leydet es aber die Zeit und Gelegenheit nicht, ſo ſol doch ſolches gleich am erſten Sonntag oder Feyertag des Monaths geſchehen. Das Ziel und End aber ſol ſeyn, welches

ich

ich angezeigt bey Anhörung der H. Meeß. Begehre vor allem erſtlich die Gnad deine Vorſätz in dem gegenwärtigen Monath auff das fleiſſigſte zu halten. Zweytens, einſtens glückſelig zu ſterben. Deßwegē empfange auch dazumal das H. Sacrament des Altars, als eine Stärck in gegenwärtigem Leben, und als eine Wegzehrung vor die Ewigkeit. Nach der H. Communion werden die Vorſätz GOtt dem HErꝛn aufgeopffert, die Andachten erneueret, und alſo ein Anfang gemacht eines beſſeren Lebens; worzu die beſondere Gebetter im nechſten Capittel dienen werden.

Sechſtens. Entweder an dem erſten Tag des Monaths, oder an dem erſten Communion Tag erweckt man jene Tugends-Ubungen, welche man in ſeinem letzten End zu erwecken wünſchet. Wie dieſes ſchon obenher im zweyten Capittel Num. 12. geſagt worden. Nun folget die kurtz vorhero gemelte Betrachtung ſampt etlichen Gebettern. Solte es dir zu lang fallen die folgende Betrachtung zu Hauß zu verrichten, ſo kan es in der Kirch währender heil. Meß geſchehen.

Betrachtung
Von Erneuerung des Eyffers/
Am erſten Tag des Monaths zu gebrauchen.

1. Ich fange nun an einen neuen Monath. Ich hab den Anfang des gegenwärtigen Monaths erlebt. Tauſend und tauſend ſeynd geweſen, welche dieſen nicht erlebt haben. Im Anfang des vorigen Monaths waren ſie eben geſund, ja etwann noch viel friſcher, als ich; ſie gedachten eben ſo wenig an den Tod, als ich: ſie ſeynd doch faſt von meiner Seithen hinweg geriſſen worden in die Ewigkeit. Weder Ehr, noch Reichthum, weder Adel noch hohes Anſehen vor der Welt, weder die Stärck, noch einige andere erſchaffene Sach hat denenſelbigen

hierin nutzen, oder den Tag verhindern können. Jene dann ſeynd geſtorben; warum ich nicht? Warum lebe ich annoch, und jene nicht? Iſt dieſes etwann ungefehr geſchehen? Im geringſten nicht. Wem hab ich es zu dancken? Ach! es iſt ein GOtt in dem Himmel, welcher ein HErr iſt über die Jahren und Monathen, über das Leben und den Tod, über die Zeit und Ewigkeit. Dieſer groſſe GOtt hat alle Jahr, Monath, Wochen, Täg, Stunden und Augenblick abgezählt, welche er dem Menſchen geben wird. Numerus menſium ejus apud Te eſt, **Die Zahl ſeiner Monathen iſt bey Dir** / *Job. 14.* Ohne Zulaſſung, ohne Gnad GOttes wird keiner, auch nur einen Augenblick länger leben, als der andere. Dieſer GOtt hat gewiſſe Schrancken geſetzt, welche wir nicht überſchreiten können, wann auch alle menſchliche Kunſt ihre Kräfften auffbiethen ſolte. Conſtituiſti terminos ejus, qui præteriri non poterunt, *Job. 14.* **Du haſt ihm Ziel und Schrancken geſetzt / welche nicht können überſchritten werden.** Dieſer GOtt iſt es, dem ich es zu dancken habe, daß ich noch lebe. Dieſer GOtt hat andere auß dieſem Leben abgeruffen, da ſie etwann auch in einem unglückſeligen Stand waren; mir hat er noch das Leben geſchenckt; mir hat er die Zeit gefriſtet. Warumb aber dieſes? Hab ich dann dieſe gnad vor andern verdient? Ach! wann ich mein voriges Leben anſehe, ſo muß ich bekennen, daß, wann Gott mit mir nach meinem Verdienſt hätte handlen wollen, wäre ich etwann der erſte geweſen, welcher auß dem Leben in die Ewigkeit hätte ſollen abgeruffen werden: dann jener verdient nicht länger zu leben, welcher das Leben zur Beleydigung desjenigen, von welchem er ſolches hat, mißbrauchen darff. So iſt es dann die pure, eintzige groſſe Gnad GOttes, daß ich noch lebe, daß ich den Anfang dieſes Monaths

er-

erreicht habe. Miſericordiæ Domini, quia non ſumus conſumpti, *Thren. 3:* **Die Erbarmnuſſen GOttes ſeynd es / denen wir zu dancken haben, daß wir nicht ſeynd verzehrt worden.** O was für ein groſſe Gnad! Was für eine groſſe Barmhertzigkeit! Wie viele tauſend ſeynd, welchen GOtt dieſe Gnad nicht erwieſen hat. Ein groſſe Gnad; deſſen Werth der Menſch nicht erkennt. Neſcit homo pretium ejus, *Job. 28.* **Der Menſch erkennt nicht / wie groß / wie koſtbahr / wie hoch zu ſchätzen ſeye dieſe Gnad.** Jene erkennen es allein am beſten, denen ſolche Gnad nicht verliehen worden. Ein eintziger Augenblick jener Zeit, welche mir GOtt anjetzo gibt, iſt mit allen Schätzen der Welt nicht zu bezahlen. Wann mir GOtt gegeben hätte alle Reichthumen der gantzen Welt. Wann er mich gemacht hätte zu einem vollkommenen Herrn über viele Königreich und Kåyſerthum, ſo hätte er mir nicht ſo groſſe Gnad erzeigt, als er mir würcklich erwieſen, da er mich dieſe gegenwärtige Zeit erleben laſſen. Jene, welche im verfloſſenen Monath unglückſelig geſtorben ſeynd, würden tauſend Königreich, ja gantze Welt gern dargeben, wann ſie auch nur einen eintzigen Augenblick haben könten von jener Zeit, welche ich anjetzo habe. O groſſe Gnad! welche mir der wahrhafftig barmhertzige GOtt erwieſen hat. Gewißlich muß ich mit dem Apoſtel bekennen: Ubi abundavit delictum, ſuperabundavit & gratia, **Wo die Sünden groß und im überfluß waren / da ware auch die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes groß und im Uberfluß** / *Rom. 5.* Was für Anmüthung ſol die Betrachtung dieſer Göttlichen Güte in mir erwecken? Verdient mein GOtt nicht, daß ich ihm tauſendfältigen Danck für dieſe Gnad abſtatte, noch über ſeine Barmhertzigkeit gegen mich

verwundere, alle Geſchöpff zuſammen ruffe, damit ſie mit mir loben meinen ſo gütigen GOtt? Ja, dieſes ſol alſobald geſchehen. NB. Hier erwecke die Anmüthungen, welche erſt gemeldt worden, auff jene Weiß, wie es dir dein Andacht und Eyffer ſelbſt eingibt.

2. Ich fange nun dieſen Monath an: werde ich ihn auch endigen? Ich hab den Anfang erlebt: werde ich auch das End erleben? Viele fangen heut mit mir eben dieſen Monath an, werden ihn aber nicht alle endigen. Kan dieſes nicht auch mir geſchehen? Gantz gewiß wird einſtens ein Monath bey mir der *letzte* ſeyn: einer wird ſeyn, den ich zwar anfangen, aber nicht endigen werde: kan es nicht dieſer gegenwärtige ſeyn? Leugnen kan ich es unmöglich. Es kan gantz gewiß ſeyn, daß dieſer Monath der letzte Monath ſeye von meinem Leben. Es kan ſeyn, daß ich dieſen Monath noch ſterbe. Werde ich aber auch ſterben? Wird dieſer Monath in der Sach ſelbſt bey mir der letzte ſeyn? Dieſes weiß ich nicht. Neſcit homo finem ſuum. **Der Menſch weiß nicht ſein End**, *Eccle. 9.* Er weiß nicht die Stund ſeines Hintritts auß dieſer Welt. GOtt hat ihm die Wiſſenſchafft dieſer Sach allein vorbehalten. Dieſes hat er nur geoffenbahrt: ich werde ſterben zu einer Zeit, wo ich es am wenigſten glaube. Dieſes weiß ich, daß ich alle Stund ſterben könne. Dieſes weiß ich, daß ich bald ſterben werde. Paucitas dierum meorum finietur brevi, *Job. 10.* **Meine wenige Täg werden bald das End erreichen.** Vielleicht ſeynd nur etliche wenige Wochen oder Täg noch übrig. Wann ich nun dieſen Monath ſterben müſte, was wolte ich in der Stund meines Tods wünſchen, daß ich gethan hätte in eben dieſem Monath? Wie würde ich wünſchen gelebt zu haben? Würde ich nicht von gantzem Hertzen wünſchen alle Augenblick der Zeit, meine

ne Talenten, meine Geſundheit, alle Glieder meines Leibs, alle Kräfften meiner Seel beſſer angewendet; das Böſe ernſtlich gemeydet, das Gute eyffrig gewürcket zu haben? Ach! wer ſol etwas anderes in ſeinem Tod wünſchen als eben dieſes? Wie offt hört man die Sterbende ſeufftzen: ach hätte ich doch anderſt gelebt! ach hätte ich doch meinem GOtt eyfriger gedient! Ach hätte ich doch dieſes Hauß, dieſe Gelegenheit, dieſe Geſellſchafft geflohen! Alſo redet man in jener Stund, alſo wirſt du reden. Was würde dich herentgegen reuen, wann du, wie geſagt, in dieſem Monath ſterben ſolteſt? Vermeinſt du wohl, die nützlich angewendete Zeit, die dem Leib verſagte ſinnliche Wollüſten, die mit betten, mit gottſeligen Arbeiten, mit geiſtlichem Leſen zugebrachte Stunden würden in dir einen Schmertzen erwecken? Bilde dir dieſes nicht ein. Die übel angewendete Augenblick, die übel zugebrachte Stunden, die in Eitelkeit und Wollüſten verzehrte Wochen und Täg, dieſe, dieſe würden dir einen unaußſprechlichen Schmertzen verurſachen. Von Anfang der Welt iſt nicht erhört worden, daß ein Sterbender bereuet habe jene Zeit, welche er wohl angewendet hatte; oder daß er gewünſchet habe mehrere Zeit angewendt zu haben ſich zu erlüſtigen, und mit denen armſeeligen Wollüſten dieſer Welt zu ergötzen. Was die Sterbende allzeit geängſtiget und gequält hat, iſt meiſtentheils geweſen die Gedächtnus der übel angewendeten Zeit, und die Erinnerung ſo vieler verſaumter Gelegenheiten Gutes zu thun. Was die Sterbende allzeit mit unaußſprechlichen Troſt erfüllt hat, ware vornemlich die Gedächtnuß der wohl angewendeten Zeit, und die Erinnerung unterſchiedlicher Dienſten, welche ſie ihrem GOtt zu Lieb geleiſtet hätten. Glaube mir: Ein eintziger Monath, welchen man in dem Dienſt

GOt-

GOttes zubringt, tröſtet einen Sterbenden unver-gleichlich mehr, als hundert ja tauſend Jahr, welche man in lauter Wollüſten und Ergötzlichkeit dieſer Welt verzehrt. Was ſchlieſſeſt du hierauß ? Fac ea, quæ moriens facta fuiſſe voles. **Thue anjetzo dasjenige / was du in deinem Tods-Beth wünſchen wirſt gethan zu haben.** Meyde das jenige, was du in der Stund des Tods wirſt wün-ſchen gemeydet zu haben. Lebe alſo, als wann dieſer Monath gewiß dein letzter Monath wäre; als wann du gewiß wüſteſt, daß du noch in dieſem Monath ſterben müſſeſt. Wann du gewiß verſichert wäreſt, daß du noch vor End dieſes Monaths ſterben wür-deſt, ich frage dich: Würdeſt du einen eintzigen Augenblick dieſer Zeit müſſig laſſen vorbeygehen? Würdeſt du nicht deine Vorſätz auff das eyffrigſte erfüllen? Würdeſt du nicht alles thun, was du nur wü-ſteſt zu einem frommen Leben und H. Tod nützlich zu ſeyn? Freylich würdeſt du es thun. Wohlan: Fac ea, &c. Würcke, thue dieſes anjetzt; lebe anjetzt alſo, weil es gantz gewiß geſchehen kan, daß du noch vor End dieſes Monaths in der Ewigkeit erſcheinen müſſeſt. Rede dich ſelbſten an mit denen Worten des heili-gen Bernardi: Itàne viveres, ſi certo tibi morien-dum eſſe ſcires? **Würdeſt du alſo leben / wann du gewiß wüſteſt / daß du jetzt ſterben mü-ſteſt?** Nach dieſer Regel richte dein Leben ein. Stirbſt du in dieſem Monath, ſo ſeye verſichert, du wirſt einen unaußſprechlichen Troſt haben an dei-nem alſo angeſtellten Leben. Stirbſt du nicht, ſo glaube mir gäntzlich, es werde dich kein Augenblick reuen, welchen du auff beſagte Weiß wohl ange-wendet haſt. Ruffe allhier deinen GOtt umb kräff-tigen Beyſtand an: Befehle dich demſelben gantz und gar: übergebe dich in ſeinen heiligſten Willen.

Erneuere den Vorſatz, nicht anderſt zu leben, als wann du durch eine himmliſche Offenbahrung wüſteſt, der jetzige Monath ſeye der letzte von deinem Leben.

4. Was iſt zu förchten, wan dieſes nit geſchicht? was hat man zu erwarten, wann man die gegenwärtige Zeit, wie die vorige übel anwenden wil? Ein neuer Monath iſt eine neue, eine ſehr groſſe Gnad. Von GOtt kommt ſolche Gnad, damit du widerum erſetzen ſolſt, was verſaumt worden; damit du Gott dem Herrn eyfriger dieneſt, als vorhin geſchehen; damit du alſo durch ein frommes Leben dich zu einem glückſeligen Tod bereiteſt: Dedi illi tempus, ut pœnitentiam ageret, *Apoc.* 2. **Ich hab ihm Zeit verliehen / damit er Buß würckte.** Ein wahre Buß beſteht in dem, daß man das vergangene böſe beweine, und herentgegen auf ein neues nit begehe dasjenige, was man beweinen muß. Keine ſolche Buß würcken wollen, die Zeit zu einem anderen Ziel und End anwenden, als ſolche von Gott verliehen worden, iſt eine groſſe Undanckbarkeit, welche dem gütigen Gott höchſtens mißfällig iſt. Und was iſt zu förchten, wañ man die zeit alſo mißbraucht, und nit beſſer als die vorige anwendet? jenes iſt zu förchtē, was im angezogenen Buch angedrohet wird: Juravit per viventem in ſæcula ſæculorum .... quia tempus non erit amplius, *Apoc.* 10. **Er hat geſchworen bey dem lebendigen GOtt / es werde kein Zeit mehr ſeyn.** Das iſt, weil der Menſch jene Zeit, ſo ihm zur Buß und Beſſerung auß lauter Barmhertzigkeit verliehen worden, nit anwendet zu jenem Ziel, zu welchen es ihm gegeben worden, ſo wird Gott nit zulaſſen, daß ein ſolcher Menſch länger die Zeit genieſſe; er wird ihm die Zeit entziehen durch den Tod, und etwan einem andern gebē, welcher ſie beſſer anwenden wird. Der H. Bernardus über jene Wort: Si non vigilaveris, veniam ad te tanquam fur, **Wann du nit wachen wirſt / will**

ich

ich zu dir kommen als ein Dieb; hat dieſe entſetzliche Warheit mit folgenden Worten gelehrt. Der Dieb kommt auch deßwegen, damit er jenen Schatz hinwegnehme, welchen man nicht fleiſſig bewahrt. Ein ſolcher von vielen Menſchen nicht fleiſſig bewahrter, in ſich doch koſtbahrer Schatz iſt die Zeit, welche der HErr billig dem Sünder entziehet, welcher dieſelbe übel anwendet. Deßwegen Chriſtus bey dem H. Matthäo geſagt: Demjenigen der da hat, wird gegeben werden, und er wird reichlich haben: Jenem aber, der nit hat, wird auch dasjenige genom̃en werden, was er hat. Der gerechte Menſch hat eine Zeit, welche er wohl anwendet; dieſem wird GOtt auch noch umb das End des Lebens Zeit und Weil geben, damit er ſich reinigen, und noch mehr bereiten könne; und alſo wird er überflüſſig Zeit haben; er wird auch einen Uberfluß haben an der Verzeyhung, an der Gnad, an der Glory. Der Gottloſe aber, welcher die edle Zeit mit üblem Leben verliert, hat gleichſam die Zeit nit: bey dieſem tragt ſich durch Göttliches Urtheil und Nachſtellung des Sathans zu, daß gleichwie er die Zeit in ſeinem Leben närriſch verſchwendet, alſo noch närriſcher in ſeinem Tod verhoffe neue längere Zeit zu bekommen. Da er aber ſich einbildet, er werde umb das End noch Zeit gnug zur Buß finden, wird er durch gerechtes Urtheil GOttes durch einen unerwarteten Tod hingeriſſen, ohne daß er die verlangte Zeit bekomme. Biß hieher der H. Lehrer. Und alſo iſt es. Dieſes iſt die zwar erſchröckliche aber dannoch gerechteſte Straff derjenigen, welche die ihnen verliehene Zeit nicht wohl anwenden: Gott nimmt ſolchen die Zeit hinweg, welche ſie haben: Er läſt ſie ſterben vor der Zeit: Er kürtzet ihnen das Leben ab, welches er ihnen ſonſt würde verlängert haben. Non dimidiabunt dies ſuos, *Pſal. 54.* Sie werden ihre

Täg

Täg nicht halb erleben. Numerus Menſium ejus dimidietur, *Job. 21.* Die Zahl ſeiner Monathen ſol in der Mitte zertheilt werden. Er ſol nur den halben Theil ſo lang leben, als er würde gelebt haben, wann er ſorgfältiger die Zeit gebraucht hätte. Alſo drohet GOtt denenjenigen, welche die Zeit mißbrauchen: Herentgegen verſpricht er denenjenigen, die Zeit zu erfüllen, oder zu verlängern, welche dieſelbe wohl anwenden. Longitudine dierum replebo eum, *Pſal. 90.* Ich wil ihn erfüllen mit der Länge der Tägen. Numerum dierum tuorum implebo, *Exod. 23.* Ich wil erfüllen die Zahl deiner Tägen; nemlich jene, welche ihren Tag, die ihnen verliehene Zeit nit wohl gebrauchen, werden heimgeſucht am Tag des HErrn; ſie ſterben in der Zeit, welche nit mehr ihr iſt, wie die Schrifft redet. Es wird ſolchen das Leben abgekürtzt: von dem Tod werden ſie jähling überfallen: bekommen keine Zeit Buß zu thun, und ſich zu bekehren. Ach nicht nur ein eintziger Chryſaorius, wovon der H. Gregorius meldet, hat umbſonſt umb das End geruffen: Inducias uſque mane! HErr! gebe mir nur Auffſchub biß morgen! Jener verdient keine längere Zeit, welcher dieſelbe übel anwendet. Jener Wunſch iſt bey ſolchen zu ſpäth, da es heiſt: Quis mihi tribuat, ut ſim juxta menſes priſtinos? *Job. 29.* Wer wird mir geben/ daß ich die vorige Monaten wieder bekomme? Jetzt muß man ſolche anwenden, wil man anderſt nit von GOtt geſtrafft werden mit Verluſt der Zeit vornher angefangen. Was für einen Schluß machen wir hierauß? Keinen andern, als den vorigen: Ergo dum tempus habemus, operemur bonum, Laſt uns dann Gutes würcken/ da wir Zeit haben. Da der gütige GOtt uns neue Zeit verlehhet, laſſet uns Gutes würcken. Sehe dieſen Monath nicht anderſt an,

als

als die koſtbahrſte Gaab, welche dir von der Göttlicher Güte auß ſonderbahrer Lieb und Barmhertzigkeit geſchenckt wird. Dieſer Monath iſt deine Zeit: entſchlieſſe dich ſolche anzuwenden auff diejenige Weiß, wie du dir vorgenommen haſt, ehe daß ankomme der Tag des HErrns, der erſchröckliche und forchtbahre Tag. Dieſer Monath wird vorbeygehen, wie die andere. Entweder wirſt du ſterben oder nicht in dieſem Monath? Wirſt du ſterben, ſo glaube mir, du werdeſt keinen gröſſeren Troſt haben, als wann du gedencken kanſt, du habeſt zum wenigſten einen Monath GOtt dem Herrn vollkomen geſchenckt. Wirſt du nit ſterben, ſo ſeye doch verſichert, du werdeſt auß Erinnerung der wohl angewendeten Zeit eine unaußſprechlich gröſſere Freud genieſſen, als auß allen Güteren der Welt. So ſol dann dieſes dein veſter und unveränderlicher Vorſatz ſeyn: *Juravi & ſtatui, &c.* daß du dich entſchlieſſeſt, und gleichſam ſchwöreſt deinem GOtt eyffriger zu dienen auff jene Weiß, wie du dir vorgenomen. Gedencke mehrmahlen bey dir: Ich kan ſterben in dieſem Monath: folgends kan ich noch vor End dieſes Monats in der Höll ſeyn, wañ ich übel ſterbe: Ich kan in dem Himmel ſeyn, wann ich wohl ſterbe. Ich wil arbeiten, was ich kan, und ſo eyffrig ich kan, damit ich in den Himmel komme: in den Himmel werde ich kommen, wann ich wohl ſterbe: ich werde wohl ſterben, wann ich wohl leben werde. So ſeye es dann: *Dixi, nunc cœpi,* Ich hab es geſagt/ nun fange ich an. Zu End dieſer Betrachtung bette zu Hauß und in der Kirch folgendes

Gebett / am erſten Tag des Monaths zu ſprechen.

O Allerheiligſte uñ unzertheilte Dreyfaltigkeit, Gott Vatter, Sohn, und heiliger

ger Geiſt, mein letztes Ziel und End; vollkomneſter HErr des Lebens und des Tods: du haſt mich nun biß auff gegenwärtigen Augenblick durch deine Gnad erhalten und den Anfang dieſes neuen Monaths erleben laſſen. O wie groß iſt dieſe deine Gnad und Barmhertzigkeit gegen mich, wie vielen Menſchen haſt du dieſe Gnad nit verliehen! viele ſeynd in dem letzt verfloſſenen Monat geſtorben: viele ſeynd ewig zu Grund gegangen, welche wann ſie jene Zeit noch gehabt hätten, welche ich anjetzo hab, etwann die ſtrengſte Buß würden gewürckt haben. Was du denenſelben verliehen haſt, O GOtt! das haſt du mir undanckbahrſten Menſchen verliehen. Wie hab ich dieſes verdient, O HErr! nein, keines wegs hab ich es verdient; ſondern deine eintzige grundloſe Barmhertzigkeit iſt es geweſen, welche mit mir gehandlet hat über allen meinen Verdienſt. Unendlicher Danck ſeye dir davor geſagt, O groſſer, O barmhertziger GOtt! ſo viele Augenblick der angefangene Monath haben wird, ſo viele tauſendmahl ſage ich dir Danck, und bitte dich, laſſe mich dieſen Monat mit deiner Gnad anfangen und zu deiner ehr und meiner Seligkeit alſo fortſetzen, daß ich dir denſelben um das End aufopfern könne als den erſten meiner Bekehrung und eines recht Chriſtlichen Lebens. Ich muß förchten, wann ich aber-

mahl dieſe Zeit übel anwende, du nehmeſt mir gar die Zeit hinweg, daß ich einſtens umſonſt ſeufzen müſſe, auch nur um einen Augenblick: ich muß förchten, wann ich dieſe Zeit, welche durch deine Gnad mein iſt, nit wohl gebrauche, daß ich nit ſterbe in einer Zeit, welche nit mein, ſondern dein und deines gerechten Zorns iſt. Ein Monath wird der letzte ſeyn meines Lebens, und es kan ſeyn, daß es der gegenwärtige iſt. Uber das gedencke ich an deine unermeſſene gütigkeit, welche ſo barmhertzig mit mir gehandlet, und dero ich doch noch nit ein eintziges Jährlein meiner Schuldigkeit gemäß gedient hab. Alles dieſes bewegt und zwingt mich, O GOtt! daß ich mich von gantzem Hertzen zu dir wende, mit ernſtlichem Vorſatz alſo zu leben; als wann ich gantz gewiß wüſte, daß dieſer Monath der letzte meines Lebens wäre. Dir allein iſt bekannt, O Gott! welcher jener Augenblick ſeye, in welchem du mich auß dieſem Leben abruffen wirſt. Ich bette an deine Göttliche Anordnungen über mich, und unterwerffe mich denenſelben gantz und gar. Du wirſt mich nit verlaſſen, wann ich wenigſtens von nun an dir eyfrig diene. Ich ſchencke dir dann alle Augenblick; ich opffere dir alle gute Begierden, Werck und Gedancken, welche in der gantzen Chriſtenheit zu deiner Ehr werden verrichtet werden von deinen eyfrigen

Dieneren; imgleichen opffere ich dir alle heilige Meß-Opffer, welche in der wahren Kirch deiner Göttlichen Majeſtät werden auffgeopffert werden, in Vereinigung des bitteren Leydens JEſu Chriſti zu deiner grösseren Ehr, zur Dancksagung für alle mir erzeigte Gnaden, zur Gnugthuung für meine Sünden, um nur dieſe eintzige Gnad von dir zu erlangen, daß ich dir eyfferiger dienen, in dieſem Dienſt biß an das End verharren, und alſo in deiner Gnad glückſelig ſterben möge. Alle Sünden, welche künftigen Monat hindurch von allen deinen undanckbahren Geſchöpffen geſchehen werden, verwerffe, verfluche und vermaledeye ich, und wünſche von Hertzen dieſelbe mit meinem Blut verhinderen zu können. So offt künftighin dein heiligſter Nahmen von den Sünderen und Unglaubigen wird geläſtert, und deine liebwürdigſte Majeſtät beleydigt werden, ſo vielmahl wünſche ich von gantzem Hertzen, daß alle Menſchen dich erkennen, ehren und lieben: ſo viel tauſendmahl bitte ich dich, gleich wie du mir die gnad vor tauſend andern gethan, und dieſe neue Zeit haſt erleben laſſen, alſo wolleſt du mich auch ſtärcken, damit ich jenes, was ich mir vorgenommen, getreu erfüllen möge. Dieſe Gnad hoffe ich von deiner unendlichen Barmhertzigkeit; dann ich mißtraue mir ſelbſt, und ſetze mein ein-

tziges Vertrauen auff dich. In dem hei-
ligſten Sacrament des Altars hat deine
unermeſſene Güte mir zubereitet das al-
lerkräfftigſte Mittel meine ſchwache Seel
in dem Guten zu ſtärcken. Ich wil kom-
men, O JEſu! und mit möglichſter An-
dacht zu mir nehmen dieſes himmliſche, die-
ſes Engliſche Brod, dieſes Brod der Star-
cken; damit ich in krafft deſſelben auff dem
Weeg deiner Gebotten wanderen möge
biß zu meinem letzten Ziel und End, zu dir
meinem HErrn und GOtt. Ich wil em-
pfangen dein heiligſtes Fleiſch und Blut,
damit ich nach deinem Verſprechen in dir
verbleibe, und du in mir, ſo wohl in der
Zeit als in der Ewigkeit. O ſtarcker und
gütiger GOTT! erbarme dich meiner.

Mächtigſte Himmels-Königin, allerſelig-
ſte Jungfrau Maria! wende deine barmher-
tzige Augen zu mir. Bitte für mich, daß
gleich wie ich mich gleich zu Anfang dieſes
Monats zu meinem GOtt wende, alſo von
demſelben durch eine Sünd oder Lauigkeit
nimmermehr abgeſöndert werde. Bitte
für mich, damit ich alſo anfange zu leben;
damit ich nicht undanckbahr ſeye deiner
Barmhertzigkeit, welche mir von dem groſ-
ſen GOtt die unſchätzbahre Gnad einer län-
geren Zeit durch ihre mächtige Vorbitt er-
halten hat. Bitte für mich, damit ich
durch ein frommeres und deinem Sohn
wohl-

wohlgefälligeres Leben mich zu einem glückſeligen Tod ernſtlich bereite. Unter deinem mächtigen Schutz wil ich dieſen Monath anfangen und fortſetzen: unter deinem Schutz wil ich leben und ſterben.

O alle Heilige GOttes! bevorab jene, deren Feſttäg im folgenden Monath werden begangen werden, bittet für mich, damit ich mir das Beyſpiel euerer Tugenden recht vorſtellen, und nach demſelben beſtändig würcken möge. Ihr habt jeden Tag angefangen, als wann es der letzte Tag eueres Lebens wäre, und seyd alſo allzeit bereit geblieben vor GOtt eueren Richter zu erſcheinen. Bittet für mich, damit auch ich dieſe Wahrheit und heylſame Lehr tieff eingetruckt erhalte, und dardurch mich auffmuntere in dem Dienſt GOttes eyffrig zu verharren biß an mein End. Vielleicht iſt nur ein kurtze Zeit meines Lebens noch übrig: erlanget mir von GOtt die Gnad dieſe kurtze Zeit meinem GOtt alſo zu dienen, damit ich erſetze, was ich bißhero vernachläſſiget, und mich würdig mache meinen GOtt in alle Ewigkeit mit euch loben und preyſen zu können. Alle Heilige GOTTes, bittet für mich.

Ein anderes Gebett/
Vor Anhörung der H. Meß zu ſprechen.

WAnn du in die Kirch geheſt, das H. Meß-Opffer anzuhören, ſo bilde dir ein, du ſeyeſt jener

Evangeliſche Knecht, welcher ſeinem Herꝛn zehen tauſend Talent ſchuldig ware; und deßwegen ruffe dir die Göttliche Gerechtigkeit zu jene Wort: Redde, quod debes, Bezahle/ was du ſchuldig biſt. Mit dieſem Gedancken werffe dich nieder auff deine Knye, und gebe mit gröſter Demuth, doch nicht mit geringerem Vertrauen zur Antwort, was der gemelte Knecht geſagt: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi: Habe Gedult mit mir/ und ich wil dir alles bezahlen. Alsdann fange an alſo zu betten:

O Allmächtiger ewiger GOtt! du haſt vorzeiten befohlen, man ſolle deiner Majeſtät den erſten Tag des Monaths, als die erſte Früchten deſſelbigen Heiligen, und ſchencken durch allerhand dir erzeigte dienſten, uñ verſchiedene zu deiner Ehr verrichtete Opffer. Siehe, ich dein undanckbahres Geſchöpff werffe mich nieder vor dem Angeſicht deiner unermeſſenen Majeſtät; ich erkenne und bette dich an als einen vollkommenen Herꝛn der Zeit, des Lebens und des Tods: auß innerſter Begierd dir zu dienen, und deinem heiligſten Willen zu gehorſamen, ſchencke ich dir den Anfang des gegenwärtigen Monats, als die erſte und dir angenehmſte Frucht deſſelben. Ich ſage dir unendlichen Danck, daß du mir ſolchen verliehen haſt. Ich opfere dir zu einem Lob- Danck- und Verſöhn- und Erlangungs- Opffer auff dasjenige unbefleckte Opfer, welches der Prieſter anjetzo verrich-

ten

ten wird, und vereinige ſolches mit jenem unendlich koſtbahren Opffer, welches mein Heyland Jeſus Chriſtus erſtlich im letzten Abendmahl, alsdann am Stammen des H. Creutzes vor das Heyl der gantzen Welt deiner Majeſtät hat abgeſtattet. Haſt du ein Belieben getragen an denen Opfern des alten Teſtaments, welche nichts als ein Figur dieſes koſtbahrſten Opffers waren, wie kan es möglich ſeyn, daß dir nit gefalle das Opffer ſelbſt, worinn kein anderer dir geopfert und auf eine unblütige Weiß geſchlachtet wird, als dein eingebohrner Sohn, in welchem du ein Wohlgefallen haſt? Ich weiß und bekenne es: ich bin deiner Majeſtät ſchuldig unendliches Lob und Ehr, welches ich durch freywillige Auffopfferung aller meiner güter nit gnug leiſten kan. Aber hab nur ſo viel und lang Gedult mit mir, o Gott! biß dieſes H. Meß-Opffer verrichtet. Was mir abgeht, nehme ich auß denen Wercken und Verdienſten meines Heylands. Dieſen opfere ich durch die Händ des Prieſters deiner allerhöchſten Majeſtät. Ich opffere dir dabey alles was ich hab, Leib und Seel, haab und gut, Leben und Tod mit dem eintzigen Vorſatz alles dieſes allein deiner Ehr zu ſchlachten und auffzuopferen; und nicht anderſt als nach deinem heiligſten Willen zu gebrauchen. Ich weiß und bekenne, ich bin deiner Majeſtät ſchuldig eine un-

endliche Gnugthuung für meine viele und ſchwere Sünden: wann ich auch alle erdenckliche Bußwerck, ja die Peynen der Höll ſelbſt zu dieſem Ziel und End außſtehen wolte, würde es bey weiten noch nicht erklecken, dieſer Schuldigkeit gnug zu thun; maſſen deine belendigte Majeſtät unendlich hoch und ſchätzbahr, meine Geringfügigkeit aber und Weſenheit unendlich armſelig und verwürfflich iſt. Aber Patientiam habe & omnia reddam: **Habe Gedult mit mir/ ich wil dir alles bezahlen.** Ich wil dir in der H. Meß darſtellen eine Gaab, welche dir unendlich mehr Ehr erzeigen wird, als ich dir mit meinen Sünden entnommen hab. Haſt du denen Ninivitern gnädige Verzeyhung ertheilt, da du geſehen, wie ſich ſo gar der König ſelbſt mit dem Volck vor dir verdemüthiget, und in einem Bußkleid erſchienen: wie ſolſt du mir nicht vollkommen nachlaſſen alle begangene Sünden, da ich dir alſobald zeigen werde deinen liebſten Sohn, den König des Himmels in der Erſtaunungswürdigſten Demuth, unter denen ſchlechten Geſtalten des Brods, als ein Verſöhn-Opffer vor die Sünden der Welt, als das unbefleckte Lamm, welches hinnimmt die Sünden der Welt? Weit mehr hat dein Sohn für mich bezahlt, als ich ſchuldig bin. Ein eintziges Bluts-Tröpflein iſt

gnug

gnug meine Sünden, wann ſie auch tauſendmahl gröſſer wären, zu vertilgen.

Ich weiß und bekenne ferner: ich bin dir ſchuldig einen unendlichen Danck. Vor ſolche Gutthaten, welche ohne Maaß, ohne Zahl und Schrancken ſeynd, kan keine andere als unendliche Danckbarkeit erfordert werden. Auß meinen Kräften hab ich ſolche nicht, weil ſie ſchwach und eingeſchränckt ſeynd. Aber habe Gedult mit mir, O GOtt! und ich wil auch dieſer Schuldigkeit auf das genaueſte gnug thun. Ich ſage mit dem Propheten, aber weit glückſeliger als er, weil er nur die Figur und den Schatten, ich aber die Warheit habe: **Was wil ich dem HErrn vergelten vor all dasjenige/ was er mir erzeigt hat? Ich wil den Kelch des Heyls nehmen / und den Namen des HErrns anruffen** / *Pſ. 115.* Ja, den Kelch des Heyls, den Kelch des koſtbahrſten Bluts JEſu Chriſti wil ich durch den Prieſter dir ſchencken und auffopfferen. Wann dir alsdann gefällig iſt mit mir abzurechnen, bin ich es von Hertzen zu frieden, weil ich verſichert bin, daß dasjenige, was ich dir auffopffere, unendlich mehr werth ſeye als alle Gaaben und Gnaden, womit du mich bißhero überhäuffſt haſt. Endlich weiß und bekenne ich auch, daß ich deiner Gnad künfftig hin alle Augenblick vonnöthen habe. In mir finde

ich nichts, wodurch ich dergleichen deine Gnaden für mich erhalten könne. Aber auch hierin hat mir mein Heyland ein Mittel gegeben, welches unmöglich zulaſſet, daß ich von dir verſtoſſen und nicht erhört werde. Er hat mir hinterlaſſen ſeine unendliche Verdienſten, ſein koſtbahrſtes Fleiſch und Blut, ſich ſelbſten, um ein Mittler zu ſeyn zwiſchen dir und mir, und durch ſeine Verdienſten dasjenige mir zu erwerben, was ich auß denen Meinigen nicht kan und vermag. Dieſe ſtelle ich dir dar in dieſem heiligſten Opffer, und mit dieſen auch alle gute Werck, welche in der gantzen Chriſtenheit zu deiner Ehr werden verrichtet werden, und bitte dich demüthigſt: Reſpice in faciem Chriſti tui, *Pſal.* 83 **Sehe auff das Angeſicht deines Sohns JEſu Chriſti / und erbarme dich meiner.** Erbarme dich meiner: verzeyhe mir alle bißhero begangene Sünden, und gebe mir überflüſſige Gnad dir hinführo auff das eyffrigſte zu dienen. Zu dieſem Ziel wil ich jetzt beywohnen dem heiligſten Opffer der Meß. GOTT Vatter vom Himmel, erbarme dich meiner!

NB. Wann anheut die H. Beicht und Communion nicht verrichtet wird, ſo kanſt du währender heil. Meß dieſes thun. 1. Leſe die vorige Betrachtung, wann es zu Hauß nicht geſchehen, mit dem beygeſetzten Gebett. 2. Durchleſe deine gemachte Vorſätz und erneuere ſolche im Angeſicht GOttes. 3. Begehre

hier=

hierauff Gnad ſolche zu vollziehen, und erneuere dabey deine Andacht gegen die Mutter GOttes und anderen Heiligen: worzu dir dienen kan das 4te Gebett nach der H. Communion im nechſten Capitel, mit Veränderung weniger Worten. Mache alsdann den Schluß durch eine Litaney etwann der Heiligen des neuen Monaths, wie ſolche im 2 Theil mit beſonderen Gebetteren zu finden iſt. Oder durch das Ambroſianiſche Lobgeſang. Wann du aber beyde heilige Sacramenten empfangen wilſt, ſo gebrauche die Gebetter des folgenden Capitels.

Zehendes Capittel.

Beicht- und Communion-Gebetter.

Erſter Theil.

Beicht-Gebetter.

Erſter Abſatz. Vor der heiligen Beicht.

1. Gebett.

Dancksagung. Anruffung.

O Unendlich, barmhertziger und gütiger GOtt! ich deine armſelige und ſündhafte Creatur werfe mich ſo wol auß ſchuldiger Ehrerbietſamkeit gegen deiner Majeſtät, als auß billiger Forcht deiner ſtrengen Gerechtigkeit, zu dem Thron deiner Göttlichen Barmhertzigkeit: Erlaube mir, O groſſer GOtt! mit dir zu reden, ob ich ſchon nur Staub und Aſchen bin, ja deines Angeſichts gantz unwürdig. Ich erkenne, bekenne, und bette dich an als meinen HErrn und GOtt, als einen Urheber des Lebens, der Gnad und Seligkeit. Vor dir meinem

GOtt

GOtt und dem gantzen himmliſchen Heer geſtehe ich, daß ich die Zeit meines Lebens, ſonderbahr in dieſem letzten Monath unzahlbahre Gnaden und Gutthaten von deiner unendlichen Barmhertzigkeit empfangen habe. Du biſt derjenige, O gütigſter GOtt! der mir ſo viele Gelegenheiten Gutes zu thun, ſo viele Einſprechungen und Ermahnungen gegeben; der mich vor ſo vielen Gefahren Leibs und der Seelen behütet, ja noch neue Zeit verliehen, meine Fehler zu beweynen, und mich durch würdige Buß widerum mit dir zu verſöhnen. O wie viele Menſchen haben eine ſo groſſe Gnad von dir nicht erhalten! Gelobt und gebenedeyt ſey dieſe deine unendliche Barmhertzigkeit, von nun an biß in Ewigkeit.

Eben dieſe deine Barmhertzigkeit iſt es, welche nit zulaſt, daß ich kleinmüthig werde oder verzweifle, wann ich ſchon weiß, daß faſt kein Augenblick in dieſem Monath geweſen, worinn ich dich nit beleydiget habe. Dieſe allein bewegt mich, daß ich anjetzo zu dir komme, meine bißhero begangene Sünden reumüthig vor deinem Prieſter zu beichten, und durch das H. Sacrament der Buß mich nit allein von denenſelbigen zu reinigen, ſondern auch alſo in dem Guten zu ſtärcken, daß ich im künfftigen Monath dich nit mehr auch im geringſten freywillig beleydige, ſondern alſo mein Leben anſtelle, da-

damit ich einſtens glückſelig ſterben möge. O unendlich barmhertziger GOtt! haſt du bißhero mir ſo viele Gnaden verliehen, ſo verleyhe mir (alſo bitte ich dich durch das Blut JEſu Chriſti) verleyhe mir auch noch anjetzo, daß ich dieſes H. Sacrament würdig und zu meiner Seligkeit empfange. Erleuchte meine Gedächtnuß, daß ich alle meine Sünden recht erkenne: entzünde meinen Willen, daß ich dieſelbe mit wahren und ernſtlichen Schmertzen bereue: regiere meine Zung, damit ich ſolche vollkommen und auffrichtig beichte, und alſo theilhafftig der Verdienſten Chriſti, gäntzliche Verzeyhung erlange aller meiner Sünden, durch JESUM Chriſtum, meinen HERRN und Heyland.

O Maria! Mutter der Barmhertzigkeit, dir nach GOtt allein hab ich zu dancken, daß ich annoch lebe, und zeit habe mich mit meinem Gott zu verſöhnen. Ich bitte dich durch jene mütterliche Lieb, womit du alle Sünder, die ſich ernſtlich bekehren wollen, umfangeſt; bitte für mich; ſtehe mir jetzt bey, damit ich mich zu dem H. Sacrament der Buß gebührend bereite, und alſo dadurch bey deinem göttlichen kind wider zu gnaden auffgenohmen werde. O alle meine heilige Patronen! bittet für mich, und erhaltet mir von Gott kräfftigen Beyſtand, daß ich meine Sünden würdig bereuen, reumüthig

beichten, und alsdann auff das neue meinem GOtt leben und ſterben möge.

2. Gebett.

Ubung der Tugenden.

O Allerheiligſte und unzertheilte Dreyfaltigkeit! ich dein undanckbahrſtes Geſchöpff bin zwar nicht würdig meine Stimm oder Augen zu dir zu erheben, weil ich geſündigt hab in den Himmel und vor dir meinem GOtt. Aber wo ſol ich meine Zuflucht hinnehmen als zu dir, der du niemand, welcher zu dir kommt, die Thür der Gnaden verſchlieſſeſt. Ich förchte und erzittere ab deiner Gerechtigkeit; aber zugleich verehre und umfange ich deine unermeſſene Barmhertzigkeit: von jener appelliere ich, und wende mich zu dieſer. Ich weiß, O mein GOtt! und glaube es veſtiglich, du verlangſt den Tod des Sünders nit, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Siehe dann, O gütiger GOtt! ich bekehre mich zu dir; zu dir wende ich mich; zu dir nehme ich meine Zuflucht: nehme mich auff und mache mich lebendig nach deinem Wort. Ich hab zwar dieſe Zeit hindurch meiſtentheils dir den Rücken gezeigt, deine Stimm nit angehört, dein Zuruffen verachtet. Aber jetzt komme ich mit reumüthigem Hertzen zu dir, und ruffe mit einem büſſenden David: O Herr! neige deine Ohren zu mir, damit du höreſt und erhöreſt meine Stimm.

O allwiſſender und warhafftiger GOtt! ich glaube und halte veſtiglich alles dasjenige, was du geoffenbahrt, und mir durch deine wahre Kirch vorgeſtelt zu glauben; weil du die ewige und unfehlbare Wahrheit ſolches geſagt und geoffenbahret haſt. O allmächtiger, barmhertziger, und getreuer GOtt! ich begehre von dir demüthig, und hoffe durch die Verdienſten Jeſu Chriſti alles dasjenige, was du mir verſprochen haſt; ſonderbahr hoffe ich jetzt eine vollkommene Verzeyhung meiner Sünden durch das heilige Sacrament der Buß; dieweil du der mächtigſte, gütigſte, getreueſte GOtt mir ſolches verheiſſen haſt. O allerliebwürdigſter GOtt! warum hab ich dich jemahls beleydiget! warum hab ich dich nicht allzeit von gantzem Hertzen und auß allen Kräfften geliebt? Von dieſem Augenblick an liebe ich dich, O höchſtes Gut! und begehre dich zu lieben in Ewigkeit, weil du allein biſt jenes unermeſſene Gut, auſſer welchem kein gröſſeres zu erdencken iſt.

3. Gebett.

Reu über die Sünden.

O Mein HErr und mein GOtt! wie liebreich und barmhertzig haſt du bißhero mit mir gehandlet? Aber wie undanckbahr und boßhaft hab ich mich gegen dich verhalten, O groſſer, O gütiger GOtt! was hab ich gethan? Hab ich dich dann alſo beleydigen kön-

können? Ich dein Geſchöpff, dich meinen Schöpffer? Ich armes Erdwürmlein, dich unendliche Majeſtät? Ich elender Menſch, dich meinen Gott? Ach! wie hat deine gütigkeit dieſe meine Boßheit ertragen und ſo lang gedulten können? Wäre ſie nit unendlich, ſo hätte ſie es nit gekönt. Ich, ich erkenne jetzt, O GOtt! ſo wohl dieſe deine Barmhertzigkeit, als meine entſetzliche Boßheit und Undanckbahrkeit. Ich bin derjenige, der ſich unterſtanden hat, dich ſeinen gröſten Gutthäter, ſeinen Schöpffer, ſeinen Erlöſer, ſeinen GOtt, ſeinen ſtrengen Richter ſo oft und ſo erſchröcklich zu beleydigen. Ich bin derjenige, der mehrere Sünden wieder dich begangen, als Augenblick in dieſem Monat geweſen, ja als Sand-Körnlein am Ufer des Meers zu finden. Dieſes erkenne und bekenne ich vor dir meinem GOtt; aber zugleich verfluche ich dieſe meine Weiß mit dir zu handlen: ich bereue meine Undanckbarkeit: ich vermaledeye meine Boßheit: ich haſſe und widerruffe, ſo viel mir möglich, alle von mir jemahl, bevorab in dieſem verfloſſenen Monath begangene Sünden. O hätte ich ſolche niemahl gethan! O könte ich dieſelbe mit meinem Blut außlöſchen? Ich bereue, haſſe, verfluche meine Sünden; weil ich dadurch gehandlet wider alle meine Vernunfft; weil ich dir, O GOtt! ſo entſetzlich undanckbahr geweſen; deine Gnad,

wie auch den Zuſpruch zur Seeligkeit verſchertzt; tauſenderley Straffen von deiner erzürnten Gerechtigkeit verdient; vor allem aber, ja gantz allein verfluche und vermaledeye ich ſolche, weil ich dadurch dich unendliches, eintziges, höchſtes, aller Creaturen liebwürdigſtes Gut verachtet und beleydiget hab. Deine unendliche Güte und Vollkommenheit, O GOtt! bewegt mich, daß ich meine Sünden mehr als alles übel verwerffe, haſſe, und verfluche. Du, O GOtt! deſſen Eigenthum iſt ſich zu erbarmen und zu verſchonen, erbarme dich meiner! wahr iſt es, wann ich die Zahl und Boßheit meiner Sünden betrachte, finde ich nichts als Urſach kleinmüthig zu werden, und gar zu verzweifflen: ſehe ich aber an deine unendliche Gütigkeit, ſo kan ich unmöglich Hoffnung und Muth fallen laſſen. Ich bin ein groſſer Sünder, O GOtt! aber auch groß, ja unendlich iſt deine Barmhertzigkeit. Erbarme dich dann meiner, O GOtt! nach deiner groſſen Barmhertzigkeit, und nach der Viele deiner Erbarmnuſſen löſche auß meine Boßheit: verzeyhe mir meine Sünden: nehme mich widerum auf zu Gnaden. Hinführo wil ich mit deinem Göttlichen Beyſtand nichts alſo haſſen und meyden, als die Sünd und alle Gelegenheit zur Sünd. Alle Augenblick, welche du mir noch verleyhen wirſt, ſollen angewendet werden zu deinem

einzigen Dienſt. Dir allein wil ich durch deine Gnad hinführo leben: Dir allein wil ich durch deinen mächtigen Beyſtand ſterben. Stärcke mich, O GOtt! in dieſem meinem Vorſatz, und verwerffe mich nicht von deinem Angeſicht.

IV. Gebett.

Andere übungen der wahren Reu.

Allmächtiger, gütiger und barmhertziger Vatter, den ich durch den Glauben für meinen GOtt und HErrn bekenne, und deßwegen aller Ehr, Lieb und Dienſt am würdigſten ſchätze: dich hab ich boßhaffter Menſch erzürnt; deinem heiligſten Willen hab ich durch meine Sünden widerſtrebt. Flieſſet, ach flieſſet meine Augen mit blütigen Zähren; dann meinen GOtt, die unendliche Gütigkeit hab ich beleydiget. Zerſpringe mein Hertz vor ſchmertzlicher Reu; dann meinen Gott, die höchſte Majeſtät hab ich verunehrt. Dieſes iſt, was mich von Hertzen reuet, nit ſo ſehr, weil ich ſo groſſen Verluſt und Schaden mir dadurch verurſacht, als weil ich dich, O GOtt! das höchſte, allerbeſte, ewige, unbeſchreibliche, unendliche Gut beleydigt und erzürnt hab; weil dir meine Sünden mißfällig ſeynd. O barmhertziger Vatter! ſehe, von meiner Boßheit fliehe ich zu deiner Barmhertzigkeit: Ach, verzeyhe mir armen Sünder, was

ich gefehlt: höre an das koſtbahre Blut deines geliebten Sohns JEſu Chriſti; dieſes ruffet und bittet um Gnad vor mich. O Vatter der Erbarmnuſſen! ſtrecke auß deine vätterliche Armb, und nehme widerum auff dein zuvor boßhafftes, aber jetzt büſſendes Kind. Mein feſter und ernſtlicher Vorſatz iſt, dich meinen GOtt nimmermehr vorſetzlich zu beleydigen, ſondern beſtändig biß an mein End von gantzem Hertzen über alles zu lieben.

Ich hab geſündiget; O JEſu! mein Heyland und Seligmacher, ich hab geſündiget gegen deine höchſte Gütigkeit, welche mich von Ewigkeit her geliebt; gegen deine Barmhertzigkeit, welche mir undanckbahren ſo offt verſchont; gegen deine unermeſſene Lieb, welche mich biß in den Tod geliebt. Ich hab geſündiget gegen dein bitteres Leyden und ſterben, gegen dein koſtbares Blut und heilige Wunden, welche ich gottloſer Weiß durch meine Sünden erneuert, vermehrt, und mit Füſſen getretten. Nichts anderes verdiene ich als von dir ewig verdammt und verſtoſſen zu werden. Dannoch ſo kan und wil ich nicht verzweiflen, O Jeſu! dann ich hab vor mich deinen koſtbahrſten Tod, dein edles Blut, deine unendliche Verdienſten. Ich wil dir dieſe Unbild nicht anthun, daß ich gedencke, meine Sünden können nicht außgelöſcht werden durch dein

heiligſtes Blut; indem auch ein eintziges Tröpfflein gnug wäre tauſend Welt Sünden zu vertilgen. Vielmehr gelten deine Wunden, als meine Sünden: vielmehr vermag dein heiliges Blut, als meine Boßheit: viel grösser iſt deine Gütigkeit, als meine Vermeſſenheit. Ich kan und wil nit verzagen, O JEſu! ich werffe mich in deine am H. Creutz auß Lieb gegen mich außgeſtreckte Armb: JEſu! mein JEſu! ſey mir gnädig und barmhertzig. Ich bereue meine Sünden auß Grund meines Hertzens, weil ſie deinem Göttlichen Willen und deiner Güte zuwider ſeynd; weil ſie dir meinem Heyland mißfallen. O! daß ich nicht geſündigt hätte! O! daß ich ehender geſtorben, als dich beleydiget hätte! von dieſer Stund an iſt es geſchloſſen: nimmermehr, o JEſu! nimmermehr wil ich ſündigen; nimmermehr wil ich dich beleydigen. Dein heiliges Leyden, O JEſu! ſtärcke mich in dieſem meinen Willen, und ernſtlichen Vorſatz.

Heiliger Geiſt, du Geiſt des Troſts, der Gnad und Barmhertzigkeit; ich hab mich zwar deiner Güte gantz unwürdig gemacht, weil ich dich ſo oft auß meiner Seel verſtoſſen, die du dir als eine Wohnung in dem H. Tauff geheiliget haſt: dannoch weil du biſt ein Geiſt der Lieb, ein Geiſt des Troſts, und aller Gnaden, werffe ich mich zu deinem Gnaden-Thron; bereue auß innerſtem

Grund meines Hertzens alle meine gegen dich verübte Boßheit, und bitte demüthigſt um Gnad und Verzeyhung. GOtt heiliger Geiſt, erbarme dich meiner! ich hab es geſagt, dabey ſol es bleiben. Heut, und anjetzo, in dieſem Augenblick ſol ein End ſeyn meines ſündigen Lebens. Ich wil nun reumüthig ablegen meine vorige Fehler durch die heilige Beicht, zum Zeichen einer ernſtlichen Begierd dir hinführo eyfrigſt zu dienen. Du, O Geiſt der Stärcke! bekräfftige in mir, was du angefangen haſt. Ohne deinen Beyſtand vermag ich nichts; mit dir und in dir kan ich alles. Amen.

Ich ſchäme mich vor dir, O mein Herr und mein Gott! da ich ſehe, daß ich dich nach ſo vielem Verſprechen abermahl erzürnt und beleydiget habe. Wie hab ich dieſes gekönnt, O mein Gott! alles, was deine Weißheit erdacht, und deine Allmacht gewürckt hat, iſt mir zu Lieb geſchehen: ſtets wareſt du gleichſam beſchäfftiget mir Gutes zu thun, als wann er nit mein, ſondern dein eigener Nutzen wäre, da doch weder meine Boßheit dir etwas benehmen, noch meine Tugend und Gerechtigkeit dir etwas geben kan, wodurch du reicher und glückſeliger werdeſt. Mein GOtt! muß dann deine Gütigkeit nichts als Boßheit und Undanckbarkeit von mir erfahren? Sol deine Lieb gegen mich allein mit neuen Unbilden und Beley-

digungen belohnt werden, und dieſes von mir verächtlichen Erdwürmlein? Wann mir ein Menſch nur den geringſten Theil deiner Gutthaten erwieſen hätte, wie würde ich mich befliſſen haben ihm zu dienen und auffzuwarten? Und du mein HErr, haſt alle Schätz deiner Lieb über mich außgegoſſen; warum liebe ich dich dann nicht? Warum darff ich dich beleydigen? Du biſt mein HErr, mein Erſchaffer, mein Erlöſer, mein Beſchützer, mein höchſter Gutthäter, mein ewiger Belohner, du biſt mein GOtt und alles. Ach hätte ich dich niemahl beleydiget! ach! wäre ich ehender geſtorben als daß ich abermahl deine Gebott übertretten! verzeyhe mir, O liebreichſter Vatter! meine Boßheit und Undanckbarkeit, welche ich von Hertzen bereue, weil ſie dir meinem GOtt mißfällig und zuwider iſt. Dich hab ich boßhafftes Geſchöpff beleydiget; dich hab ich elender Erdwurm erzürnt; deine liebwürdigſte Majeſtät hab ich verachtet: dieſes iſt, was ich von Hertzen bereue. O Vatter der Barmhertzigkeit! O GOtt aller Gütigkeit! ſehe mich an, liegend vor dem Thron deiner Gütigkeit, und erbarme dich meiner. Von dieſem Augenblick an ſol der unveränderliche Schluß ſeyn lieber tauſendmahl zu ſterben, als dich noch einmahl alſo boßhafft zu beleydigen. Gib, O JESU! Gnad darzu.

V. Gebett.

Eine andere übung der Reu.

UNendlich groſſer GOtt, deſſen Güte und Barmhertzigkeit weder Zahl noch Maaß, noch einige andere Schrancken hat; ſihe, da knye ich vor dir, als ein rechtes Abentheuer der Undanckbarkeit. Du haſt mich erſchaffen nach deinem Ebenbild: du haſt mich vor unzahlbahren üblen bewahret, und herentgegen mit unzahlbaren Gutthaten überhäufſt: meine Seel haſt du erlöſt mit dem unendlich theuren Werth deines eigenen Lebens, da du dich gewürdiget mir zu Lieb ein Menſch zu werden, ſo viel Schmertzen und Unbilden, ja endlich den Tod ſelbſt außzuſtehen. Und ich Sünder hab nicht allein keinen Danck für ſo groſſe Lieb abgeſtattet, ſonderen auch deine Freundſchafft verachtet, dein Geſätz mit Füſſen getretten; dein Verſprechen, Müh und Arbeit, Leyden und Tod verachtet und ſo viel an mir war, zu nichten gemacht, und dieſes zwar offt um eines zergänglichen Wolluſts willen. Keiner iſt jemahl ſeinem Gutthäter alſo undanckbahr geweſen, wie ich dir meinem GOtt, meinem Schöpffer, Erlöſer und beſtändigem Erhalter. Wañ ich von einem Menſchen den geringſten Theil der Gnaden empfangen hätte, dergleichen du mir ohne Zahl erwieſen haſt, würde ich nicht wiſſen,

wie ich meine Danckbarkeit gegen ihm gnug bezeigen ſolte; dir aber hab ich nicht allein keinen Danck abgeſtattet, ſondern auch viele Unbilden durch meine Sünden zugefügt, ja dich nicht anderſt als meinen ärgſten Feind gehalten. O entſetzliche Undanckbarkeit! O unverantwordentliche Boßheit! O hätte ich doch ehender alle übel der Welt erwöhlt außzuſtehen, als daß ich auch nur eine eintzige Sünd begangen hätte! ich erkenne meine Schuld, O GOtt! und geſtehe, daß ich alle erdenckliche Straf von dir verdient habe. Ich bin nicht würdig meine Augen gegen Himmel zu wenden, wil geſchweigen Verzeyhung meiner Sünden zu hoffen. Dannoch werde ich bey deinen Füſſen liegen bleiben, biß du mein Gebett erhöreſt nach deiner Barmhertzigkeit. Ich bin ein Sünder: wie wil ich es leugnen? Aber ich bin doch dein Geſchöpff; Du haſt mich erſchaffen; du haſt mich ſo theuer erkaufft; und wann ich ſchon ſo viel begangen hab, daß du mich tauſendmahl etwann verſtoſſen und verdammen kanſt, ſo haſt du doch noch weit mehr in deiner Güte, krafft deſſen du mich erretten, loßſprechen und ſelig machen kanſt. Gedencke nicht an deine Gerechtigkeit gegen mich als einen Sünder, ſondern deiner Barmhertzigkeit gegen mich als eines deiner Geſchöpffen. Ich verdiene keine Nachlaſſung der Fehler,

es iſt wahr, aber dein Verſprechen, O Gott! dein heiligſtes Blut, welches du für mich vergoſſen; dein bitteres Leyden und ſterben, welches du zu meiner Erlöſung außgeſtanden, dieſe verdienen die Verzeyhung meiner Sünden, und noch neue Stärck in meinem guten Vornehmen; dieſe verdienen, daß du dich meiner erbarmeſt, und wiederum in vorige Gnad auffnehmeſt.

Ich proteſtire und bezeuge vor dir, daß ich meine Sünden mehr als alle übel der Welt verwerffe und verfluche. Da ich geſündiget, O Gott! hab ich gehandlet gegen alle Vernunfft; den Werth meiner Erlöſung hab ich mit Füſſen getretten; die Straffen, welche mir dein erzürnte Gerechtigkeit androhet, hab ich verdient; den Himmel und die ewige Seligkeit, deine heilige Gnad und Freundſchafft hab ich verlohren oder verachtet; dich als einen Schöpffer, als einen Gutthäter, als einen Vatter, als einen Richter hab ich beleydiget; in deiner Gegenwart, in deinem Angeſicht, ohne alle Urſach, oder wegen des geringſten Paquatels hab ich ſündigen dörffen: und welches mich vor allem ſchmertzet, iſt dieſes, daß ich deine aller Lieb, Ehr und Anbettungs-würdigſte Majeſtät verachtet, erzürnt, beleydiget habe. Alles dieſes bewegt mich meine Sünden von gantzem Hertzen zu bereuen, zu beweinen, und auf

ewig zu vermaledeyen. Ich verfluche und bereue dieſelbe, weil du mein Schöpffer, mein höchſter Gutthäter, mein Vatter, mein Richter, mein GOtt und alles dieſelbe haſſeſt und verflucheſt, als das eintzige wahre Ubel; weil ſie dir mißfällig ſeynd. Ich nehme mir mit deiner Gnad ernſtlich vor, mein Leben zu beſſeren, und ehender den Verluſt aller Sachen zu erdulden, als dich meinen GOtt noch einmahl freywillig zu beleydigen. Du, O mächtiger und barmhertziger GOtt! der du deine Allmacht eben dazumahl erzeigeſt, wann du deine Barmhertzigkeit ſehen laſſeſt, verzeyhe mir alle meine Sünden, und verleyhe mir kräfftige Gnad ſolche in Ewigkeit nit mehr zu widerhohlen. Was hätte deine Allmacht vor eine Ehr davon, wann ſie ein armes Erdwürmlein zerſchmetterte, und ewig abſtraffte, vielmehr wird es derſelben glorwürdig ſeyn, wañ du gnädiglich verzeyheſt jene Unbilden, ſo ihr von dem ſchlechteſten Geſchöpff angethan worden. Es gereicht mehr zu deiner Ehr, daß du vom Himmel dem Menſchen zu Lieb herabgeſtiegen, als daß du widerum hinauffgefahren; daß du die Sünder ſeelig macheſt, als daß du dieſelbe verdammeſt. O JEſu! O allmächtiger GOtt! zeige deine Macht und Stärck in dieſem, daß du mir meine vielfältige Sünden und Miſſethaten, meine Boß-

heit

heit und Undanckbarkeit verzeyheſt, mich in dem Guten ſtärckeſt, erhalteſt und ſeelig macheſt. Das allervornehmſte Werck deiner Allmacht und Barmhertzigkeit iſt, daß du denen armſeligſten und zugleich boßhafteſten Sündern deine Gnad erzeigeſt, ſolche auß dem Abgrund ihrer Armſeligkeiten heraußzieheſt, und in eyfrige Diener deiner Göttlichen Majeſtät verändereſt. An mir, O ſtarcker! O gütiger GOtt! erzeige deine Macht und Barmhertzigkeit, Amen.

Zweyter Abſatz.

Gebetter nach der Beicht.

I. Gebett.

Lob und Danckſagung.

ZU dir, O Vatter der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Troſts! deſſen Eygenthum iſt allzeit ſich zu erbarmen und zu verſchonen, kehre ich zurück, und ſage dir auß allen Kräften meines Hertzens demüthigſten Danck, daß du mich durch dieſes H. Sacrament, in kraft der Verdienſten meines Heylands, von meinen ſo vielfältigen Sünden zu reinigen gewürdiget haſt. O mein Gott! was für ein gütiger und barmhertziger Gott biſt du gegen mich! tauſendmahl hab ich durch meine Sünden die Höll verdient; und du, O mein GOtt! eröffneſt mir widerum den Himmel? Tauſendmahl hab ich im vo-

rigen

rigen Monath dich und deine Gnad, deine Einſprechungen und Gutthaten verachtet; tauſendmahl dich beleydigt, und verdient von Dir verſtoſſen zu werden: dannoch verſtoſſeſt du mich nicht als ein gerechter Richter, ſondern nimmſt mich ſo leicht wiederum an in deine Gnad. Ich weiß und bekenne, O mein GOtt! daß ich dergleichen unendliche Güte nicht verdient, aber du biſt derjenige, der eine Freud hat, wann er dem Menſchen Gutes erzeigen kan, und mit ſeinen Gnaden überhäuffen. O! lobet doch meinen gütigen GOtt, alle Geſchöpff der Welt; dann es hat mir groſſe Ding gethan, der da Allmächtig und barmhertzig iſt, und deſſen Wahrheit bleibt biß in Ewigkeit. Ach, was hab ich gethan, daß ich einen ſo gütigen GOtt jemahls beleydiget hab, wie hab ich können ſo keck seyn, daß ich deine Gutthaten mit Sünden, und deine Lieb mit Boßheit hab vergelten dörffen? Wie hab mich unterſtehen können dich zu erzürnen, von welchem ich doch gantz allein entweder die Verzeyhung der Sünden hab hoffen können, oder die meiner Sünd gebührende Straffen förchten ſollen. Herr, die Boßheit hat meinen Verſtand verblendet: ich hab weder auff deine Barmhertzigkeit noch deine Gerechtigkeit acht gegeben. O unglückſelige Wochen, Täg und Stund, welche ich einem ſo barmhertzigen

GOtt

GOtt zu Lieb nicht hab anwenden wollen, O meine verdam̃liche Boßheit, welche ſich unterfangen hat deine Majeſtät zu beleydigen und zu verachten. Gedencke nicht mehr an meine Boßheit, O gütigſter GOtt. Verzeyhe mir, was ich gefehlt hab, weil ich von gantzem Hertzen dasjenige bereue, was ich gegen deine liebwürdigſte Majeſtät begangen hab. Von dieſer Stund an muß ein anderes Leben ſeyn. Ich hab es geſagt, dabey ſol es bleiben. Dir, O GOTT, wil ich getreu und beſtändig ſeyn; die Zeit wil ich ſorgfältiger anwenden, in deinen Gebotten wil ich behutſamer wandlen; lieber wil ich ſterben, als abermahl dich vorſetzlich beleydigen. Alles dieſes aber durch deine Gnad, O GOtt.

II. Gebett.

Zu Chriſto dem HErrn.

CHriſte JEſu, Heyland der ſündigen Welt: ich ſage unendlichen Danck deiner unermeſſenen Lieb, welche mich krafft des heiligen Sacraments der Buß von meinen Sünden befreyet, und zu voriger Gnad widerum angenommen hat. Wahrhafftig deine Barmhertzigkeit muſt unendlich ſeyn, weil ſie mir unzahlbare Sünden verzeyhet, und über meine Undanckbarkeiten obſieget, welche ohn Maaß und Zahl ſeynd. Ja, meine Sünden, ſo groß ſie auch im̃er ſeynd, ſeynd ſie noch nicht gleich deiner Barm-

her-

hertzigkeit; meine Boßheit iſt noch weit geringer als deine Gütigkeit. Wahrhafftig du biſt noch jener mildreiche Heyland, welcher alle Sünder zu dir eingeladen, mit verſprechen, keinen von dir zu verſtoſſen, ſonderen ſolche zu erquicken und zu ſtärcken. Ach hätte ich etwas in meinen Kräften, womit ich eine ſo groſſe Lieb vergelten könte! Nichts hab ich, O HErr! als ein zerknirſchtes und demüthiges Hertz; ein Hertz, welches bereit iſt dir zu dienen: weil ich aber weiß, daß dieſes das angenehmſte Opffer vor dich iſt, deßwegen opffere ich dir daſſelbe gantz zu deiner Lieb, zu deinem Dienſt. Verleyhe mir auch hingegen, O JEſu! den Geiſt der wahren Bußfertigkeit, daß ich von nun an die gantze übrige Zeit meines Lebens hindurch, nach deinem Beyſpiel, wahre Früchten der Buß würcken, und für die wohlverdiente Straffen meiner Sünden, ſo viel mir möglich, allhier zeitlich deiner Gerechtigkeit könne gnug thun; folgends in dem Werck zeigen, daß jener Schmertz von innerſtem meines Hertzens entſpringe, welchen ich auß der Beleydigung deiner liebwürdigſten Majeſtät geſchöpfft hab. Zu einiger Gnugthuung für meine ſo vielfältige Sünden, wie auch zum zeichen meines beſtändig und reumüthigen Gemüths wil ich jetzt verrichten die mir aufferlegte Buß. Ach konte ich es mit

ſol-

ſolcher Inbrunſt und Eyffer, wie du, O GOtt! es von einem ſo groſſen Sünder, als ich bin, erforderen kanſt. (NB. Hie verrichte deine aufferlegte Buß, alsdann bette folgendes:) Nehme auff, O gütigſter JEſu! dieſe meine geringe und unvollkommene Buß für meine ſo viele und ſchwere Sünden: weil aber dieſe viel zu gering iſt, opffere ich dir alle Bußwerck deiner Heiligen, welche ſie in dieſem Leben, ſonderbahr in dem verfloſſenen Monath verrichtet haben: ich opffere dir jene überflüſſige Gnugthuung, welche du mein Heyland der Göttlichen Gerechtigkeit in deinem Leben und Leyden, ſonderbahr am Stammen des H. Creutzes abgeſtattet haſt; da du dein heiligſtes Blut biß auff das letzte Tröpfflein auß Lieb gegen mich vergoſſen. Dieſe, dieſe iſt tauſendmahl gnug nicht allein meine, ſonderen unzahlbahrer Welt Sünden zu bezahlen und außzulöſchen; derowegen nicht in meiner Buß, ſonderen in deinen Verdienſten ſetze ich mein Hoffnung und mein Vertrauen. Eben dieſe deine Barmhertzigkeit wolle mir gnädiglich verzeyhen alle Fehler und Nachläſſigkeiten, ſo ich etwann in Empfahung dieſes heiligen Sacraments begangen hab; dieſe wolle mir verleyhen, daß mir ſolches gereiche zur Verzeyhung meiner Sünden, zum Troſt meiner Seelen, zur ewigen Seligkeit. Amen.

III. Gebett.

Zu GOtt dem H. Geiſt.

GOtt heiliger Geiſt, du Brunnen aller Güter und Gnaden; ich bitte dich mit tieffſter Demuth an; ich lobe und benedeye deine unendliche Gütigkeit, welche mich armſeligen Sünder durch die innerliche Einſprechungen und Bewegungen zur wahren Buß angetrieben, und vermittelſt derſelben durch die heiligmachende Gnad auß einem Kind des Zorns zu einem Kind Gottes und Erben des Himmels gemacht hat. Erhalte in mir, O Geiſt des Eyffers und der Lieb, dieſe deine Göttliche Gnad, damit ich dein heiligſtes Geſetz, welches du in mein Hertz eingeſchrieben, vollkommen erfüllen möge. Stärcke mich, O Geiſt der Heiligen Stärck! in allen Verſuchungen und Gefahren, damit ich in meiner Schwachheit nicht abermahl falle uñ zu Grund gehe. Regiere mich, O Geiſt der Weißheit! in ſo vielen zweiffelhafften Weegen, durch welche ich in dieſem Leben wandlen muß, damit ich niemahl von dem rechten Weeg zum Himmel abweiche. Vertreibe, O wahres Licht! auß meiner Seel, alle Finſternuſſen der Unwiſſenheit, und erfülle dieſelbe mit der Erkantnus der ewigen Wahrheiten, damit ich nach dieſen den Lauff meines Lebens anſtellen möge. Mache mich hertzhafft und unerſchrocken unter allen Widerwär-

hafft und unerſchrocken unter allen Widerwärtigkeiten, die mir einigerley Weiß begegnen können; damit ich in dieſen niemahl kleinmüthig und verdrüſſig werde, oder gar den Muth ſincken laſſe. Ordne alles an nach deinem Wohlgefallen. Weiche niemahl von mir ab, ſondern mache dir eine beſtändige Wohnung in meinem Hertzen, welches ich Dir gantz und gar ſchencke. Weil Du aber als der allerreineſte Geiſt nit wohnen wilſt in einem Hertzen, welches denen Sünden unterworffen iſt, ſo waſche daſſelbige mehr und mehr, und reinige es, biß daß in demſelbigen nichts mehr übrig ſeye, welches Dir mißfallen könne. GOtt heiliger Geiſt, erbarme dich meiner!

IV. Gebett/

Um Beſtändigkeit in dem Guten.

O König aller Königen! O HERR aller Herrſchenden, der Du mich erſchaffen, erlöſt und geheiliget haſt, damit ich Dich loben und ehren, Dir dienen und einſtens ſelig werden möge. Es ſeynd ſchon viele Jahr verfloſſen, da ich, leyder! nichts weniger als dieſes gethan hab! ich hab es bereuet und gebeichtet; zweiffle auch nit, Du habeſt mir ſolches auß deiner grundloſen Barmhertzigkeit nachgelaſſen, und mich wiederum zu Gnaden auffgenom̃en. Gleichwie ich aber hie vor Dir unendlichen Danck abſtatte, al-

ſo bitte ich Dich um dieſes eintzige, durch die Verdienſten JEſu Chriſti: erhalte mich in deiner Gnad: ſtärcke mich wider alle Verſuchungen: helffe mir, daß ich Dich nimmermehr beleydige, ſondern gemäß meinem Ziel und End lebe; damit ich nach ſo viel übel zugebrachten Jahren und Monathen wenigſtens anjetzo wahrhafftig mit dem büſſenden David ſagen könne: Dixi: nunc cœpi, **Ich hab es geſagt: nun fange ich an.** Ich hab mir zwar dieſes vorgenommen, O GOtt! und nehme mir es abermahl veſtiglich vor; aber weil der Geiſt willig und bereit iſt, das Fleiſch aber ſchwach und geneigt iſt zum Fall, ruffe ich von gantzem Hertzen deine Allmacht zu hülf. Exurge in adjutorium mihi, *Pſal.* 34. **HERR ſtehe auff mir zu helffen.** Ich ruffe mit gröſtem Vertrauen, und bitte demüthigſt um deine kräfftige Gnad mein Leben zu beſſeren, und hinfüro Dir meinem GOtt eyffriger zu dienen. Dieſes eintzige begehre, dieſes eintzige hoffe ich von dir. Wann ich ja nur gedencke, was für Gnad Du mir durch das H. Sacrament der Buß jetzt verliehen habeſt, ſo kan ich nicht anderſt, ich muß alles von Dir hoffen, was zu meiner Seeligkeit nothwendig und nützlich iſt. Zeige dann, O GOtt! deine Barmhertzigkeit in dieſem: laſſe nicht zu, daß ich durch einige Sünd von deiner Gnad und Freundſchafft

ab-

abgeſöndert werde: laſſe nit zu, daß ich Dich noch ein eintziges mahl freywillig beleydige. HErr, Du biſt jener mächtige groſſe GOtt, dem Wind und Meer, und alle Creaturen gehorſamen: ſtärcke und leite auch meinen jezt Dir zu dienen bereiteſten Willen, daß er dir und deinem heiligen Geſetz in allem gehorſame. Dir befehle ich alle meine Gedancken, Wort und Werck: richte ſie nach deinem heiligſten Wohlgefallen. Herrſche und regiere mitten in meinem Hertzen. Ich verlange keinen andern König, als Dich. Du biſt mein HErr, mein GOtt, mein Alles in der Zeit und Ewigkeit.

V. Gebett/

Zu der Himmels-Königin und anderen Heiligen.

O Allerſeeligſte Jungfrau Maria! du ſonderbahre Vorſprecherin aller büſſenden Sünderen: ich bitte dich, ſtehe mir bey, und erhalte mir dieſe Gnad, daß ich jene Treu, welche ich deinem Göttlichen Sohn und dir gegeben hab, unverbrüchlich halte. Du Mutter der Gnaden, beſchütze mich vor allen Feinden meiner Seeligkeit. Du weiſt es, unter wie vielen Gefahren meine Schwachheit ſich befinde. Ich werde gewiß wiederum fallen und ſündigen, wann du mich nicht durch deine kräftige Vorbitt unterſtützeſt und ſtärckeſt. Erhöre dann, O

barmhertzigſte Mutter! denjenigen, der von gantzem Hertzen zu dir rufft: ſtärcke mich in meiner Schwachheit: helffe mir in allen Gefahren: verlaſſe mich nicht in denen Verſuchungen; dann es iſt mein ernſtlicher Will, deinem liebſten Sohn und dir vollkommen zu dienen. Du, O gnädige Jungfrau! verſchaffe, durch deine mächtige Vorbitt bey GOtt, daß gleichwie ich dir zu dancken habe dieſe Gelegenheit Buß zu thun, alſo ich dir auch zu dancken haben möge eine unbewegliche Standhafftigkeit in meinem Vorſatz lieber zu ſterben, als GOtt zu beleydigen. Heilige Maria, bitte für mich!

Bittet auch für mich, O alle Heilige GOttes! ſonderbahr jene, die ihr nach geſchehener Bekehrung zum beſſeren Leben, unbeweglich in dem gefaſten Schluß GOtt eyffriger zu dienen verharret ſeyd; erhaltet mir dieſe eintzige Gnad von GOtt, daß ich tauſendmahl lieber ſterbe, als meinen liebwürdigſten GOTT künfftige Zeit meines Lebens beleydige.

Dein heiliger Seegen, O HERR! ſteige herab über mich, und bleibe bey mir allzeit, damit ich dadurch in deinem heiligen Dienſt geſtärckt und erhalten werde biß an den letzten Augenblick meines Lebens. Dir wil ich allein hinführo dienen, Dir wil ich leben, Dir wil ich ſterben. Amen.

Zwey-

Zweyter Theil/

Communion-Gebetter.

Erſter Abſatz/ Vor der H. Communion.

I. Gebett/

Anruffung des Göttlichen Beyſtands.

Barmhertzigſter Erlöſer meiner Seelen, Chriſte JEſu, der Du dich gewürdiget haſt das allerheiligſte Sacrament des Altars einzuſetzen, ehe Du dein bitteres Leyden angefangen; nicht allein damit unſere Schwachheit das kräfftigſte Mittel hätte ſich zu ſtärcken, ſondern auch damit Du deine unendliche Lieb gegen uns in dieſem Geheimnüs bezeigteſt, und uns alſo zur Gegen-Lieb bewegteſt: der Du auch keinen von dieſer Göttlichen Mahlzeit außſchlieſſeſt, ja noch alle darzu einladeſt ſo wohl mit Verſprechung allerhand Gnaden, wann ſie daſſelbe würdig empfangen, als auch mit Bedrohung der entſetzlichen Straffen, wann ſie ſich davon entfernen: ſiehe ich deine undanckbahrſte Creatur unterſtehe mich heut zu dieſem Göttlichen Tiſch zu tretten, auß innerſter Begierd deinen heiligſten Willen zu erfüllen, deinem liebreichſten Gebott zu gehorſamen; gnug zu thun jener Begierd, welche du haſt in meine Seel zu kommen, und mich mit Dir zu vereinigen. Ich

weiß meine gröſte Unwürdigkeit, welche vielmehr die Verdammnüs als ſo groſſe Gnad verdient; aber ich hab und weiß auch deine Lieb-volle Wort, womit du alle Sünder einladeſt. Warum ſol ich dann mich förchten und zitteren? Warum ſol ich mich von Dir entfernen? Ich wil kommen Dich zu empfangen, mich verlaſſend auff deine Wort, und wil Dich auffopfferen dem him̃liſchen Vatter zur Bezeugung ſeiner oberſten Herrſchafft über alle Geſchöpff; zur Danckſagung für alle Gutthaten, welche Du mir im vorigen Monath erwieſen haſt; zur Gnugthuung für alle begangene Sünden, um Gnad zu erlangen Dir beſſer zu dienen, den nechſten Monath heiliger anzuwenden, und mich mit Dir unabſönderlich zu vereinigen.

JEſu Chriſte, Du biſt jetzt mein liebreichſter Erlöſer, aber bald hernach wirſt du ſeyn mein ſtrengſter Richter. Es ſteht mir bevor eine erſchröckliche Reyß in die Ewigkeit. Es wird die Zeit kommen da mich die Feind meines Heyls, die Schmertzen des Tods, die Gefahren der Höll, meine eigene viele und ſchwere Sünden umgeben und ängſtigen werden. O was für eine erſchröckliche, was für eine gefährliche Zeit! O wie werde ich erſcheinen vor Dir Rechenſchafft zu geben von meinem gantzen Leben! Mein gröſter Troſt iſt, daß all mein Glück

und

und Heyl in deinen Händen ſeye. Die Menge meiner Sünden, die Boßheit und Macht der Feinden, die Zahl und Hefftigkeit der Schmertzen macht mich zwar zittern, aber nicht verzweiflen. Das Leben und Leyden eines auß Lieb gegen mich ſterbenden GOttes kan mir ja gnug ſeyn Hoffnung und Muth zu machen. Das allerheiligſte Sacrament, welches Du mir reichen wilſt, O JEſu! laſſet mich nicht kleinmüthig werden. Es iſt eine Weg-Zehrung, in deſſen Krafft ich auff der langen Reyß in die Ewigkeit fort wanderen wil biß zu dem Berg GOttes, ohne daß ich werde ſchwach und krafftloß werden. Es iſt ein Schild gegen meine Feind; ein Pfand der künfftigen Unſterblichkeit und Glory. Hab ich Dich bey mir in meinem End, O JEſu! ſo werde ich mich nicht förchten vor der Stund des Tods: mit deiner Hülff wil ich überwinden alle Feind: Du wirſt mir verzeyhen meine Sünden, damit dieſe mich alsdann nicht ängſtigen können: Du wirſt mir ein geleitsmann, ja ein Führer ſeyn auff dieſer Reyß: Du wirſt ſeyn mein Heyland und Erlöſer. Weil ich aber nicht weiß, ob ich in der Stund meines Tods dieſe Gnad, welche ich inſtändigſt von Dir begehre, haben werde, daß ich mich mit dieſem heiligen Sacrament werde ſtärcken können vor meinem letzten End, ſo begehre ich ſolches an heut zu dieſem Ziel

und End zu empfangen, damit ich in derjenigen letzten Stund die Krafft und die Stärck dieſes göttlichen Geheimnüs ſpühren möge, und alſo dadurch geſtärckt werde in meinem Tod; jetzt aber verlange und bitte ich krafft dieſes Geheimnüs geſtärckt zu werden in dem Haß der Sünd, und Vorſatz Dir dieſen Monath hindurch auff das eyffrigſte zu dienen. Alle Anmüthungen, welche ich jetzt erwecken werde, opffere ich auch vor jene letzte Stund. O könte ich jene inbrünſtige Tugends-übungen hervorbringen, welche deine Diener, O GOtt! zu ſolcher Zeit erweckt und hervorgebracht haben; gütigſter JEſu! Dich wil ich jetzt umbfangen als meinen Erlöſer, damit ich einſtens Dich als einen barmhertzigen Richter finden möge. Nehme auff meine gegenwärtige Andacht zu dieſem Ziel und End, und erbarme Dich meiner!

Weil ich aber weiß, O mein JEſu! daß wann ich mich auch tauſend Jahr lang zu Empfahung dieſes heiligſten Sacraments bereiten würde, ich dannoch mich nicht würdig gnug machen könte; herentgegen aber daß derjenige ſich den Tod, das Gericht und die Verdammnüs auff den Hals ziehe, welcher unwürdig zu dieſem Göttlichen Tiſch hinzugehen darff; deßwegen bitte ich Dich durch eben diejenige Lieb, welche Dich bewegt hat dieſes Geheimnüs der Lieb

ein-

einzuſetzen; verleyhe mir Gnad, daß ich mich alſo bereiten möge, damit ich deinen Göttlichen Augen nicht mißfalle, ſondern diejenige Gnaden von deiner Güte erhalte, um welche ich deine mildreichſte Majeſtät demüthigſt anzuflehen geſinnt bin. Würcke Du in mir ſelbſt dasjenige, was zu würdiger Empfahung deiner höchſten Majeſtät vonnöthen iſt: vertreibe alle Trägheit und Verſtreuungen des Gemüths. Nehme mein Hertz und Seel, bereite ſolche nach deinem heiligſten Wohlgefallen, weil ich Dir dieſelbe von nun an auff ewig ſchencke.

O ſeeligſte Jungfrau Maria, du Mutter meines Erlöſers! ich nehme abermahl meine Zuflucht zu dir, und bitte dich durch jene Lieb, welche du allzeit gegen dein Göttliches Kind, meinen Heyland, getragen haſt, erlange mir die Göttliche Gnad, damit ich mich nach aller Möglichkeit bereiten möge, das allerheiligſte Fleiſch und Blut JEſu Chriſti deines Sohns, meines Erlöſers zu empfangen. Erbitte mir ein eintziges Füncklein jener Lieb, Ehrerbietſamkeit, Demuth und Andacht, welche in deiner Seel und Leib damahls brennten, da du dein Göttliches Kind zu umbfangen biſt gewürdiget worden. Deinem geliebteſten Sohn zu lieb, erhalte mir dieſe Gnad, damit Er in mir eine wohlgefällige Woh-

nung finde, und ich in meiner Bitt erhört werde.

O alle Heilige GOttes! ſonderbahr jene, welche wegen abſonderlicher Lieb, Eyffer und Andacht gegen das Hochwürdigſte in der wahren Kirch berühmt und geprieſen ſeynd, bittet für mich, und erhaltet mir den Göttlichen Beyſtand, daß ich mit gleichem Eyffer und Andacht anheut hinzutretten möge zu meinem HErrn und GOtt, und mich alſo theilhafftig machen derjenigen Gnaden, welche euch durch dieſe Empfahung der Göttlichen Speiß in überfluß mitgetheilt worden.

II. Gebett/
Glaub und Anbettung.

WEr biſt du, O mein JEſu! daß du dich würdigeſt mich zu dir einzuladen? Du biſt ein GOtt Himmels und der Erden, ein Erlöſer der Menſchen, mein Richter, mein GOtt, mein Alles. Iſt es dann möglich, daß Du dich allhier verborgen halteſt unter denen ſchlechten Geſtalten des Brods? Du jener groſſe GOtt, den Himmel und Erd nicht faſſen können; den die Engel im Himmel anbetten, die Heilige verehren, die verdammte Geiſter förchten: ſolſt du mein GOtt, mein liebreichſter Erlöſer zugegen ſeyn unter ſo armſeligen und verwürfflichen Geſtalten? Sol ich das unſchätzbahre

Glück haben, Dich mit Leib und Seel, mit Fleiſch und Blut, mit Gottheit und Menſchheit zu empfangen? Wer wolte dieſes unbegreiffliche Wunderwerck deiner Allmacht und Güte glauben, wann Du ſolches nicht geſagt hätteſt? Du haſt es geſagt, O JEſu! den ich als die ewige, unendliche weiſe und unfehlbahre Wahrheit erkenne und anbette; Du haſt es geſagt, dieſes iſt mir gnug. Du mein GOtt, der Du mir zu lieb Dich haſt legen laſſen in eine Krippen; der Du mir zu lieb haſt ſterben wollen am H. Creutz; der Du anjetzo glorwürdig biſt im Himmel, mächtig auff Erden, erſchröcklich in der Höll; der Du einſtens kommen wirſt zu richten die Lebendige und Todte; Du, Du mein GOtt biſt allhier verborgen mit aller deiner Majeſtät, Gottheit und Menſchheit: Dich werde ich empfangen: Dich werde ich beſitzen: mit Dir werde ich mich vereinigen. Ich glaube dieſes, O GOtt! und halte es mit veſterem und gewiſſerem Urtheil meines Gemüths, als wann ich es mit Augen ſehete, oder mit meinen Sinnen und Vernunfft daſſelbe begreiffen könnte. Deine Macht iſt unendlich; ſie kan mehr würcken als ich faſſen kan. Deine Weißheit iſt unbegreifflich; ſie kan mehr erſinnen und erdencken, als ich begreiffen kan. Deine Lieb iſt unermeſſen; ſie erſtreckt ſich weiter, als ich mir einbilden kan. Dei-

ner Lieb, Weißheit und Allmacht iſt nichts unmöglich. Warum ſol ich dann zweifflen können ob Du mein GOtt wahrhafftig zugegen ſeyeſt? Nein, mein GOtt, ich kan und wil nicht zweiflen. Ich glaube es feſtiglich; und hab und verlange kein andere Urſach, als die geſchehene Offenbahrung deiner unfehlbahren Wahrheit. Meinen Sinnen, meinem Verſtand, meiner Vernunfft kündige ich allhier völlig auff, und gebe ſolche gefangen zu dem Dienſt und zur Wahrheit des h. Glaubens. Ich glaube es und bin bereit mit meinem Blut dieſe Wahrheit zu bekräfftigen: Vere Tu es Deus abſconditus & Salvator, **Du biſt wahrhafftig ein verborgener GOTT und Heyland.** Stärcke mich in dieſem Glauben, O JEſu!

Mein GOtt, mein Erlöſer, mein unendliches Gut ſteigt mir zu lieb von dem Himmel herab; verbirgt ſeine unendliche Hochheit und Majeſtät unter denen ſchlechten Geſtalten; vernichtiget ſich gleichſam; kehrt alle Geſätz der Natur umb; würcket ſo viele Wunderwerck der Lieb. O Geheimnüſſen, welche dem Verſtand nicht anderſt als unbegreifflich, dem Willen aber lieblich, angenehm und erfreulich vorkommen können! O wie wahr iſt es, mein JEſu! was dein Jünger von Dir geſchrieben, daß da Du die Deinige geliebt, habeſt Du ſolche biß an das End geliebt, indem Du ihnen zu

lieb

lieb dieſes Sacrament der Lieb eingeſetzt haſt. Ich ſage Dir Danck auß allen meinen Kräfften vor dieſe unbegreifflich hohe Gnad; und bette Dich mit tieffeſter Demuth und Ehrerbietſamkeit an in dieſem Stand, worin Du dich ſelbſt auß Lieb gegen mich geſetzt haſt. Ich bette Dich an, und erkenne Dich als meinen HErrn und GOtt. Ich bette an deine unbegreiffliche Weißheit, welche dieſes wunderbahrliche Mittel erfunden hat: ich bette an deine Allmacht, welche ſo viele Wunder in dieſem Geheimnüs täglich würcket: ich bette an deine unermeſſene Lieb, welche dich zu einer ſo Erſtaunungs-würdigen Demuth bewegt hat: ich bette an deine Freygebigkeit, welche Dich angetrieben, Dich ſelbſten und alles, was Du haſt, uns armen Menſchen mitzutheilen. Ich bette an deine unbegreiffliche Gedult, womit Du ſo viele Unbilden in dieſem Geheimnüs bißhero erduldet und noch erdulden wirſt: ich bette an deine Majeſtät, welche Du allhier verborgen halteſt uns nit zu erſchröcken, ſondern in Lieb und Hoffnung zu Dir zu ziehen: ich bette an dein heiligſtes Fleiſch und Blut, welches Du uns zur Speiß überlaſſen haſt: Dich meinen GOtt und HErrn, der ſo viele Wunder würcket, damit Er zu mir kommen, mich mit ſich vereinigen, und alſo ewig glückſelig machen könne, Dich bette ich mit tieffſter

Demuth und Ehrerbietſamkeit an, und wil ſolches thun von nun an biß in Ewigkeit. O daß doch alle Menſchen Dich erkennten, liebten, ehrten und anbetteten in alle Ewigkeit!

III. Gebett/
Demuth und Reu und Leyd.

ICh erzittere, O mein GOtt! ab deiner Anbettungs-würdigſten Majeſtät, da ich gedencke, daß meine Nichtigkeit ſich hinzu näheren wil zu deiner unbegreifflichen Gottheit, ja daß Du zu mir kommen, Dich zu mir näheren, mich mit deinem Fleiſch und Blut zu ernähren verlangeſt. Der Groſſe GOtt wil ſich einem armen Sünder zu lieb verdemüthigen, wil zu ihm kommen, wil ihn heimſuchen, wil ſich gar ihm geben zu einer Speiß: entſetzet euch, O ihr Engel des Himmels! was kan dann endlich eine Gütigkeit ſeyn, wann es dieſe nicht iſt? Welche Lieb kan mich in Verwunderung und Erſtaunung ſetzen, wann es dieſe nicht vermag? Wer bin ich, O GOtt der Glory und Heiligkeit, daß Du dich auch nur würdigeſt ein Aug auff mich zu werffen? Alle Menſchen der Erden, alle Engel des Himmels, alle Geſchöpff der Welt, wann ſie gegen deiner unendlichen Majeſtät gehalten werden, ſeynd ein armſeliges Nichts vor Dir: was werde ich dann ſeyn? Ich armer

Sünder? Ich verwürffliches Erd-Würmlein? Was werde ich ſeyn gegen meinen GOtt? Wann ich alle Vollkommenheit, Tugend und Heiligkeit aller Menſchen, Englen und Heiligen verſammlet hätte in mir, ſo verdiente ich noch keines wegs ſolche unbegreiffliche Gnad; wie viel weniger bin ich derſelben würdig, da ich weiß, daß ich ſeye die undanckbahrſte, mit Schwachheiten, Armſeligkeiten, Sünden und Laſteren gantz angefüllte Creatur? O meine Seel! wie dörffen wir erſcheinen vor jenem ſo groſſen GOtt, welcher ſo mächtig, ſo heilig, ſo vollkommen, ſo unbegreifflich iſt? Vor einem Monarchen Himmels und der Erden, den wir ſo offt beleydiget und ſo heßlich erzürnt haben? Wie dörffen wir uns hinzu näheren zu empfangen das Brod der Englen, das verborgene Manna, das Fleiſch und Blut unſeres Heylands? JEſu Chriſte, durch deine unendliche Lieb bitte ich dich, verzeyhe es mir, wann ich komme zu Dir. Deine unermeſſene Gütigkeit iſt es, welche mich zu Dir ziehet. Ich erkenne zwar deine höchſte Majeſtät, und meine armſeligſte Nichtigkeit; und bekenne, daß ich gantz unwürdig ſeye jener Gnad, welche Du mir zubereiteſt; unwürdig wegen meiner natürlichen Geringfügigkeit; unwürdig wegen ſo entſetzlicher Undanckbarkeit; am allermeiſten aber unwürdig wegen ſo vieler ge-

gen Dich begangener Sünden und Laſteren. Es ſchröckt mich deßwegen ſo wohl deine Majeſtät, als meine Nichtigkeit, deine Heiligkeit, als meine Boßheit; aber meine äuſſerſte Bedürfftigkeit und deine niemahl gnug geprieſene Gütigkeit ziehen mich zu Dir. HErr, ich hab deiner höchſtens vonnöthen: deine Lieb wil ſich mit mir vereinigen. Meine Armſeligkeit und die übermaaß deiner Lieb ſeynd die Urſach, warum ich kommen wolle zu Dir. Du haſt geſagt: kommt alle zu Mir, die ihr arbeitet und beladen ſeyd, und Ich wil euch erquicken. Da haſt Du einen Menſchen, wie Du verlangſt, O JEſu! einen Menſchen, der mit Müh und Arbeit, mit Sünden und Miſſethaten, mit Schwachheiten und Unvollkommenheiten beladen iſt; erquicke, ſpeiſe, ſtärcke mich nach deinem Wort. Ich nehme alle meine Undanckbarkeiten, Nachläſſigkeiten, Sünden und Mängel, und werffe ſie in deine heilige Wunden, in das Meer deines bitteren Leydens, in das Feuer deiner Göttlichen Lieb, in den Abgrund deiner Barmhertzigkeit, damit ſie allda verſenckt, verzehrt, und vollkommen vertilgt werden, ich aber deſto würdiger erſcheinen könne vor Dir meinem HErrn und GOtt.

JEſu, Du GOtt der Erbarmnüſſen und Gnaden, wie groß iſt deine Lieb gegen mich elendeſten Sünder? Meine Boßheit hätte

nichts

nichts anderes verdient, als daß du dich von mir auff ewig entfernen ſolteſt, weil ich tauſendmahl dich gezwungen von mir zu weichen, und gleichſam mit Gewalt auß meiner Seel verſtoſſen hab, damit ich der Sünd und dem Sathan freyen Eingang geſtattete. Dannoch wilſt du dich ſo weit verdemüthigen, daß du dich würdigen wilſt zu mir zu kommen, bey mir zu wohnen, mich mit dir zu vereinigen. Dieſe deine Lieb, O JEſu, und unendliche Güte, welche du gegen mir erzeigeſt, beweget mich, meine vorige Undanckbarkeit und Boßheit abermahl zu bereuen und zu verfluchen. Gütigſter Heyland, wie hab ich deine ſo groſſe Lieb und Barmhertzigkeit beleydigen können? Wie blind und gottloß bin ich geweſen? Ich bereue von Hertzen dieſe Blindheit und Gottloſigkeit, weil ich von Hertzen liebe deine unendliche Gütigkeit. Durch dieſe deine Güte, wie auch durch alle deine Verdienſten bitte ich dich, verzeyhe mir alle meine Sünden, ſonderbahr jene, welche ich im vorigen Monat begangen habe. Vertilge in mir alles, was dir mißfallen kan in deiner Ankunfft: reinige und waſche meine Seel von aller Mackel der Sünd. Ich bin zwar, wie ich hoffe, gereiniget und gewaſchen durch das heilige Sacrament der Buß; aber Amplius lava me, Domine! Waſche mich

mehr und mehr / O mein HErr! und reinige mich von aller Unſauberkeit. Erſchaffe in mir ein reines und Dir wohlgefälliges Hertz, damit ſolches ein würdige und beſtändige Wohnung ſeyn möge deiner liebreichſten Majeſtät. Du, O groſſer GOtt! liebſt meine Geringfügigkeit, und liebſt ſolche mit ſo wunderbahrlicher Lieb, daß Du dich würdigen wilſt zu ihr zu kommen; bereite dann dieſelbige nach deinem heiligſten Willen und Wohlgefallen, welches ich auß meinen Kräfften nicht vermag, weil es eine Wohnung ſeyn ſol für keinen anderen als für den HERRN Himmels und der Erden.

IV. Gebett/

Ubung der Lieb gegen GOtt.

LIebwürdigſter Heyland Chriſte JEſu, wie weit verdemüthiget ſich deine Majeſtät auß Lieb eines armen Menſchens! Vorzeiten haſt Du die Welt alſo geliebt, daß Du dich ſelbſt gegeben haſt zur Erlöſung und zum Heyl des menſchlichen Geſchlechts. Uns Menſchen haſt Du alſo geliebt, daß Du die ſchwerſte Peinen und Schmertzen, ja den ſchmählichſten Tod ſelbſt uns zu lieb außſtehen wollen. Mit allem dieſem laſt ſich deine unbegreiffliche Lieb noch nicht vergnügen. Sie hat erfunden und eingeſetzt das allerheiligſte Sacrament,

ment, worin Du allzeit gegenwärtig ſeyn köntest uns zu tröſten, zu helffen und beyzuſpringen, ja gar mit deinem heiligſten Fleiſch und Blut zu ſpeiſen. Warhafftig ein Sacrament der Lieb, und ein Begriff aller deiner Wunderwercken, O GOTT! Der Groſſe GOTT wird ein Speiß einer Creatur. O unendliche und unbegreiffliche Lieb GOttes! O eine Lieb, welche alle Maaß und Schrancken, alle Gedancken und Verſtand überſteigt! Was man nimmermehr von einem irrdiſchen König erwarten könte, dasjenige geſchicht täglich von dem Beherrſcher Himmels und der Erden, und zwar einem armen Erd-Würmlein zu lieb. Mein Verſtand verliert ſich, O GOtt! in Betrachtung dieſer deiner erſtaunlichen Lieb. Was verlangſt du aber von mir gröſten Sünder zur Vergeltung eben dieſer deiner Lieb? Du haſt mir dieſes gnugſam erklärt: Nichts anderes verlangſt Du als eine Gegen-Lieb deiner unendlichen Majeſtät und Gütigkeit. O was für ein Begehren mein GOtt! Der Schöpffer aller Dingen wil geliebt werden von ſeinem Geſchöpff, und verlangt keinen andern Lohn ſeiner Verdemüthigungen als die Lieb ſeines Geſchöpffs; deßwegen wird Er zu einer Speiß, damit Er ſich mit dem Menſchen durch die Lieb deſto mehr vereinigen könne. Verflucht

ſeye dasjenige Hertz, welches Dich nit liebt! ich liebe Dich von gantzem Hertzen und auß gantzer meiner Seel. O daß ich tauſend Hertzen, ja alle Hertzen und Gemüther aller Menſchen in meinem Gewalt hätte, damit ich Dich mit allen und jeden, insgemein und beſonder lieben könte! Weil ich aber mit höchſtem meinem Schmertzen ſehe, wie lau, träg und gering meine Lieb ſeye, wil ich hinzutretten zu dem Sacrament der Lieb, damit ich darauß häuffige Flammen einer heiligen Lieb faſſe, wovon ich gantz entzündet und verzehret werden möge. JEſu mein Lieb, erbarme dich meiner! komme und entzünde mein Hertz! ich bitte dich, durch eben jene unendliche Lieb und Güte, welche Dich bewegt hat auff dieſe Welt zu kommen, den bitterſten Tod außzuſtehen, dieſes heilige Sacrament einzuſetzen: laſſe mich in meinem Gemüth eine ſo hefftige und inbrünſtige Lieb verſpühren gegen Dich, daß ich gleichſam davon gantz verzehrt, alles was irrdiſch iſt, verachte; nichts wünſche, nichts begehre, nichts liebe als Dich; alſo daß gleich wie Du auß Lieb gegen mich geſtorben biſt am Stammen des heiligen Creutzes, und Dich täglich wiederumb, obwohl unblutiger Weiß, ſchlachten laſſeſt in dieſem heiligen Sacrament, alſo ich auch mich gantz und gar deiner Lieb ſchlachten und auffopfferen, ja

gar

gar vor glückſeliger Innbrunſt derſelben ſterben möge.

V. Gebett/

Hoffnung und Verlangen.

ES kommt herbey die Zeit/ da ſich der Heyland meiner Seelen würdigen wird zu mir zu kommen/ damit Er mir ſeine gantze Gottheit und Menſchheit/ ſein Leib und Seel/ Fleiſch und Blut mittheile; mich mit ſich vereinige/ mich theilhafftig mache ſeiner Verdienſten mit denen Schätzen ſeiner Gnaden bereiche/ mir gleichſam ein Göttliches Leben mittheile/ und alſo der gantzen Welt bekannt mache die übermaaß der Lieb/ womit Er den Menſchen umbfangt. Dieſes iſt das Ziel/ welches mein JEſus in ſeiner Ankunfft hat. Ach was ſol ich dann nicht hoffen/ was ſol ich nicht erwarten von dieſem meinem Heyland? HERR/ mit gröſtem Vertrauen meiner Seelen komme ich zu Dir. Du wirſt meine Seel mit deiner edlen Seel gantz heiligen; meine Gedächtnus mit der deinigen ſtärcken; meinen Verſtand mit deinem erleuchten/ meinen Willen mit deinem anzünden/ und mich gantz und gar durch Berührung deines heiligſten Fleiſch und Bluts in eine Dir wohlgefälligſte Creatur veränderen. Warum ſol ich nicht hoffen von deiner Güte dieſe und noch andere

dere Gaaben und Gnaden; indem ich weiß, wie mächtig Du ſeyeſt, der Du zu mir kommeſt; wie groß da ſeye deine Gütigkeit; was vor ein Abſehen Du in dieſem gantzen Werck gehabt habeſt. Du allein erkenneſt meine Bedürfftigkeit am beſten: Du allein kanſt derſelben am beſten zu hülff kommen. Du wirſt es auch thun, alſo hoffe ich, mein JEſu. Du ladeſt mich ein zu Dir zu kommen: Du verſprichſt mir zu helffen: Du zeigſt mir in deiner Ankunfft eine Prob einer unermeſſenen Lieb: O was für ein groſſes Glück! was für mächtige Urſachen hertzhafft zu vertrauen auff dich! ſiehe mein HErr, ich komme auff dein Wort: ich ſtelle mich Dir dar mit aller meiner Schwachheit und Bedürfftigkeit, mit meiner Armuth und allem anderen Elend; mit gäntzlichem Vertrauen, Du werdeſt mich ſtärcken, erleuchten, tröſten, bereichen, veränderen, in deiner Gnad leben und ſterben laſſen. Ich hoffe dieſes ohne alle Forcht und einiges Mißtrauen. Ich werde nicht zu ſchanden oder betrogen werden in meiner Hofnung; dann biſt nicht Du es O mächtiger, barmhertziger, getreuer JEſu! der zu mir zu kommen ſich würdiget? Ja, Du biſt es; auff Dich hoffe, auff Dich vertraue ich.

Aber iſt es dann möglich, O getreuer Liebhaber meiner Seelen, Chriſte JEſu! daß Du zu mir kommen wolleſt, und zwar

mit unerſättlicher Begierd Dich mit mir zu vereinigen? O wer wird mir geben, daß ich Dich alſobald, nach dieſem Augenblick, umbfangen und in meine Seel einführen könne, damit ich mich mit deiner Göttlichen Gegenwart erfreuen, verträulich mit Dir handlen, alle Geheimnüſſen und all mein Anliegen Dir offenbahren möge? O was für ein groſſe Glückſeligkeit! das heiligſte Fleiſch und Blut Chriſti, die Gottheit und Menſchheit meines Heylands, meinen GOTT und Erlöſer beſitzen können, und zwar mit ſo erwünſchten Ziel und End, wie auch tauſendfältigen Früchten. Komme dañ, komme O Geliebter meines Hertzens!

O himmliſches Brod! O Brod der Engelen! darff ich dich auch wohl hinablaſſen in mein Hertz, welches mit Schwachheit und Elend angefüllt iſt? Darf ich gedencken Dich zu genieſſen, wann ich mich erinnere, wer ich ſeye; was eine elende, armſelige und verwürffliche Creatur ich ſeye? Kan ich aber mich von Dir entfernen, O GOtt! da ich gedencke, wer Du ſeyeſt; was ein gütiger, barmhertziger, liebreicher GOtt Du ſeyeſt? Darf ich mich zu Dir näheren, da ich betrachte meine vorige Boßheit und Undanckbarkeit? Kan ich mich deiner enthalten, da ich mir vorſtelle meine Bedürfftigkeit? O mein JEſu! Demuth und Begierd ſtreiten in meinem Hertzen: Lieb und Forcht

nehmen daſſelbige gantz ein. Göttlicher Liebhaber, verſchaffe, daß die Lieb und Begierd obſiege über die Forcht und Kleinmüthigkeit. Ja, mein JEſu, ich lege alle Forcht beyſeiths; ich nehme Muth und Hertz, und verlange nach Dir. Ich komme als dein verlohrnes Kind gantz hungrig und zerriſſen: ach, gebe mir das hochzeitliche Kleyd, das Kleyd deiner Gnad, damit ich würdiger vor Dir erſcheine, und mein Hunger geſtillt werde, welcher nach keiner anderen Speiß ſeufzet als nach jener, die Du mir in dieſem H. Geheimnüs zubereitet haſt. Ich bekenne es vor Himmel und Erden: ich bin nit würdig unter deine Diener gezählt zu werden, vielweniger geſpeiſt zu werden von deinem Tiſch. Vielmehr ſolte ich mich ſpeiſen mit dem Brod der Zähren, und ewig von Dir verſtoſſen ſeyn. Weil Du aber der gütigſte GOtt mir befihlſt zu Dir zu kommen, ja ſo gar den Tod androheſt, wann ich dein heiligſtes Fleiſch und Blut nicht genieſſe, ſo wil ich nit ſo faſt anſehen meine Unwürdigkeit, als deinen heiligſten Willen. Ich wil hinzutretten mit Hoffnung und Vertrauen. Durch Demuth und Gehorſam wil ich erſetzen, was mir an Unſchuld und Reinigkeit manglet. Niemahl hab ich geleſen in deinem Evangelio, O JEſu, daß du die Sünder übel gehalten habeſt; ja vielmehr wie tröſtlich und liebreich waren nit

dei-

deine Wort, da man murꝛte gegen Dich, weil du die Sünder auffnahmeſt und dich mit ihnen zu Tiſch ſetzteſt: die Geſunde, ſagteſt du, bedörffen des Artztes nicht, ſondern die Krancke: Ich bin nit kommen, zu beruffen die Gerechte, ſondern die Sünder. Warum ſol ich dann nit mit Freuden und Vertrauen zu dir kommen? Ich bin ein Sünder; läugnen kan ich dieſes nit; aber ich wil hinführo kein Sünder mehr ſeyn, und eben deßwegen wil ich dieſes heiligſte Sacrament empfangen, weil ich darauß neue Gnad und Stärck hoffe alle Verſuchungen zu überwinden, und meinen GOtt nicht mehr zu beleydigen.

Du ladeſt alle ein, O JEſu, ich ſehe meine Unwürdigkeit, und förchte mich; aber zugleich ſehe ich meine Bedürfftigkeit, meine Armuth, meine Schwachheit und Unbeſtändigkeit in dem Guten; ich gedencke zugleich an die Gnaden, welche Du mir verſprichſt; und dieſes zwingt mich mit Gewalt zu dir. Ich proteſtire vor allen Englen des Himmels, daß ich mich ſteiffe und verlaſſe auff deine Gütigkeit, auff die Begierd, welche du haſt mich mit dir zu vereinigen, auff deinen Befehl. Ich komme auß Begierd dich zu ehren, dir zu gehorſamen, meine Seel in dem Guten zu ſtärcken, in deiner Lieb zu leben und zu ſterben. Ich wil hinzutretten mit groſſem

Vertrauen: ich wil Dich genieſſen mit möglicher Ehrerbietſamkeit: ich wil Dich umbfangen mit inbrünſtiger Lieb: ich wil Dich zu mir nehmen mit tiefſter Demuth: ich wil mich hinzunäheren mit Freuden: ich wil mich mit Dir vereinigen mit Begierd und Ergötzlichkeit: ich wil Dir mein Hertz entdecken und all mein Anliegen eröffnen mit gröſter Verträulichkeit: ich wil Dir hinführo dienen mit beſſerer Treu und Beſtändigkeit: ich wil Dich loben und lieben in der Zeit und Ewigkeit.

Komme dann, O Geliebter meines Hertzens! komme O Freud meiner Seelen! komme, O Du Lamb GOttes! und erquicke mich mit deinem heiligſten Fleiſch und Blut: gebe Dich als eine Speiß meiner hungrigen Seel, welche ich Dir gantz und gar ſchencke. O GOtt meines Hertzens, meine Freud, mein Wolluſt! Du verlangſt zu mir, und ich ſeuffze nach Dir! Du biſt mein GOtt! mein eintziges Gut! mein Troſt! mein Glückſeligkeit! mein Alles!

Verſchiedene Anmüthungen/

Deren einige vor der H. Communion zu ſprechen.

1. ICh glaube veſtiglich und bekenne, O mein Heyland JEſu Chriſte! daß Du wahrhafftig in dem H. Sacrament des Altars gegenwärtig ſeyeſt zur Speiß und

Stärck meiner Seelen. Ich bette Dich an mit tieffeſter Demuth als meinen wahren GOtt und Erlöſer, und verlange Dich mit möglichſter Andacht zu empfangen, O Du Heyland meiner Seelen! Aber wer bin ich O HERR! daß Du verlangeſt zu mir zu kommen; und wer biſt Du, daß ich Dich zu empfangen mich unterſtehen dörffe? Du biſt mein HERR und mein GOtt, mein Richter und Erlöſer, dem alles unterworffen iſt; Den alle Chör der himmliſchen Geiſteren anbetten; Deſſen Befehl Wind und Meer, Himmel und Erden gehorſamen. Der Hauptmann im Evangelio hat ſich unwürdig geſchätzt Dich in ſein Hauß auffzunehmen: der H. Petrus begehrte, daß Du von ihm als einem Sünder weichen ſolteſt: der Heiligſte auß allen Menſchen hat ſich unwürdig geſchätzt deine Schuh-Riemen auffzulöſen: die Heilige des Himmels erzitteren ab dem Glantz deiner Herrlichkeit: wie darff dann ich armer Sünder Dich empfangen nicht in mein Hauß, wie Zachäus, ſondern ſo gar in mein Hertz, in meine Seel?

2. Du haſt mich eingeladen zu Dir zu kommen, O JEſu! Du droheſt mir mit der Straf, wofern ich nicht komme. O wunderbarliche Würdigung deiner höchſten Majeſtät! O JEſu! gebe meinem Hertzen, daß es dich liebe; daß es dich liebe ohne

Maaß,

Maaß; daß es dich liebe ohne Auffhören: Reinige mein Hertz, O JEſu! damit Du eine Freud habeſt bey mir zu ſeyn: verzehre in mir alle unordentliche Anmüthungen, damit ich dich allein liebe; an dich allein gedencke, nach dir allein verlange. Komme, O Begierd meines Hertzens! O Ruhe und Freud meiner Seelen! gebe mir zu verkoſten deine liebliche Süſſigkeit, welche jenen allein bekannt iſt, die dich lieben. Mein Hertz ſchencke ich dir; nehme es an, erfreue es mit deiner Gegenwart, und vereinige es mit dem deinigen, damit ich in dir allein lebe und ſterbe, O GOtt meines Hertzens!

3. Du haſt ein Gedenck-Zeichen deiner wunderbahrlichen Macht und Güte auffgerichtet, O gütigſter GOtt meiner Seelen! deine Lieb hat alle Reichthumen auff eine eintzige Speiß verwendet. Ach! daß dieſe Speiß der Lieb mich gantz in Dich verwandle, und mir Kräfften gebe allen meinen Feinden hertzhafft zu widerſtehen. Komme, O HERR! und verweile nit ſo lang: erſättige den Hunger meiner Seelen mit deinen Güteren, und ſtille den Durſt derſelben mit dem Kelch deiner Süſſigkeit. Verleyhe mir deine Krafft, O himmliſche Speiß! damit ich durch dich geſtärckt, meine vorhabende Reiß glücklich fortſetze, biß ich auff den Berg der

Anſchauung GOttes, wo deine ewige Wohnung iſt, glückſelig anlange.

4. Du biſt kommen ein Feuer zu ſenden auff dieſe Erden, O JEſu! entzünde daſſelbige in mir, damit ich gantz angeflammt mit deiner Lieb zu Dir trette. Komme in mein Hertz, O Du Schönſter unter allen Menſchen-Kinderen! O Du Glantz der ewigen Klarheit! O Du immerflieſſender Brunn aller Süſſigkeit! würdige Dich, O JEſu! in mein ſchwaches und unwürdiges Hertz einzukehren, und Dir daſelbſt eine ewige Wohnung zu machen. Neige den Himmel, O Du Sohn GOttes! und komme zu weyden dein armes Schäfflein; ſpeiſe daſſelbige mit derjenigen Göttlichen Speiß, welche Du als der liebreichſte Hirt demſelben auß unendlicher Lieb zubereitet: ſtärcke, führe und leite dein Schäfflein, damit es deiner Stimm allein gehorſame, und nicht dem Rachen ſeiner blutdürſtigen Feinden zu Theil werde.

5. Woher kommt mir dieſes Glück, daß der HErr einer unendlichen Majeſtät zu mir kommen wil? O mit was inbrünſtiger Lieb ſolte ich Dich empfangen und auffnehmen, mein HERR und mein GOTT, ach wer gibt mir, daß ich alle heilige Anmuthungen deiner frommen Seelen und Dieneren in meinem Hertzen allein verſamlen könne, Dir meinem GOtt eine deſto

würdigere Wohnung zu bereiten? Du kanſt es allein, O GOtt! was ich verlange. Nehme hin meine Seel, bereite ſie nach deinem heiligſten Wohlgefallen: ſtärcke den wahren Glauben: vermehre die Hoffnung: entzünde die Lieb: verleyhe mir alle jene heilige Zierd, welche deinem Hauß und Wohnung gebührt, damit ich Dich anjetzo alſo empfange, auff daß ich Dich einſtens nicht mehr unter frembden Geſtalten, ſondern in der Schönheit deines glorreichen Angeſichts möge anſchauen und loben in Ewigkeit.

Zweyter Abſatz.

Gebetter nach der H. Communion.

Kurtze Tugends-Anmüthungen.

1. JEſu! mein JEſu! mein Heyland! mein Erlöſer! ſo biſt du dann bey und in mir, O JEſu! O mein GOtt! O mein eintzige Freud und Ergötzlichkeit! O GOtt der Lieb! O GOtt der Gnaden und Barmhertzigkeit! ſeye tauſend- und tauſendmahl gegrüſt. Ich glaube an Dich, O Ewige Wahrheit! ich hoffe auff Dich, O unendliche Barmhertzigkeit! ich liebe Dich, O allerhöchſtes Gut! ich bette Dich an, O unbegreiffliche Gottheit! mein JEſu! mein GOtt! mein Alles!

2. JEſu Du Liebhaber meiner Seelen, ich

ich ſage Dir unendlichen Danck, daß Du mich den verächtlichſten Sünder in deiner ſelbſt eigener Perſohn gewürdiget haſt heimzuſuchen. Bleibe bey mir, O JEſu! und laſſe mich ehender ſterben, als von Dir durch eine Sünd abgeſöndert werden. Lebe Du in mir, damit ich mir ſelbſt gantz abſterben und Dir allein leben möge. Ja, mein JEſu: ich glaube an dich: ich hoffe auff dich: ich liebe dich über alles von Hertzen. Wie glückſelig wäre ich, wann ich dir zu lieb ſterben könte! Warum hab ich dich alſo ſpäth angefangen zu lieben? O unglückſelige Zeit, da ich dich nicht erkennt, und geliebt.

3. Liebſter JESU, wahrer GOtt und Menſch, obſchon ich Dich mit leiblichen Augen in dieſem H. Sacrament, welches ich empfangen, nicht anſehe, glaube ich dannoch feſtiglich, daß Du mein GOtt und Erlöſer wahrhafftig zugegen ſeyeſt. Du haſt es geſagt; dieſes iſt mir gnug. Was kanſt Du mir nun verſagen, da Du dich ſelbſt mir geſchenckt haſt? Wie kan ich kleinmütig werden, nachdem Du mir deine unendliche Lieb gegen mich alſo klar gezeigt und erwieſen? Alle meine Sünden werden in mir keine Verzweiflung erwecken, weil ich Dich meinen Richter als ein Pfand der Nachlaſſung empfangen hab. Und ſolteſt Du mich führen biß an die Pforten der Höllen, wolte

ich dannoch nicht auffhören auff Dich zu vertrauen.

4. Du haſt mich geliebt, O ewiger Sohn GOttes, Du haſt mich geliebt von Anbegin der Welt; für mich biſt Du Menſch worden; für mich haſt du gelebt in Creutz und Leyden; für mich biſt Du geſtorben. Alles dieſes ware Dir noch nicht gnug. Mit deinem ſelbſt eigenem Fleiſch und Blut haſt du mich erquicken wollen, auff daß ich mit Dir und Du mit mir vereiniget würdeſt. Was kanſt du weiter thun zur Bezeugung deiner Lieb? O JEſu! Wen ſol ich lieben, wann ich dich nicht liebe? Wie kan jemand leben, O JEſu, der dich nicht liebt? Ich wil dich lieben in meinem Leben JESU; ich wil dich lieben in meinem Tod; weil du allein verdienſt über alles geliebt zu werden. Entzünde mein kaltes Hertz mit deiner Lieb.

5. Liebhaber der Menſchen, Chriſte JEſu, Du kommeſt zu mir, auß Lieb gegen mich, und auß ernſtlicher Begierd mir zu helffen. Meine Schwachheit iſt dir bekañt: Du weiſt den Zuſtand meiner Seelen: die Gefahren meines Heyls ſeynd dir beſſer als mir bekant. Bey wem ſol ich Hülff ſuchen, als bey dir, der du deßwegen kommen biſt, daß ich das Leben habe und überflüſſiger habe. Stärcke dañ meine Schwachheit; erleuchte meinen Verſtand; führe mich

mich unter ſo vielen Gefahren: verlaſſe mich nicht in meinen Verſuchungen: zeige, daß Du ein GOtt der Güte und Barmhertzigkeit ſeyn und bleiben wolleſt in der Zeit und Ewigkeit.

6. Groß und liebreich biſt du, O mein JEſu! und groß ſeynd die Wunder deiner Barmhertzigkeit. O heiliger GOtt! O gütiger GOtt! O unſterblicher GOtt! wie liebreich wareſt Du gegen mich, da Du dich ſelbſt gewürdiget zu mir zu kommen! iſt es dann möglich, daß ich Dich abermahl nach ſo groſſer Gnad ſolle beleydigen? Ach JEſu! laſſe mich ehender ſterben; gebe mir deine heilige Gnad, ſo ſol die gantze Höll mich nicht von Dir abſönderen. Heilige meine Zung, welche mit deinem koſtbahrſten Blut alſo offt befeuchtet worden: laſſe nicht zu grund gehen jene Seel, welche Du alſo offt mit deinem heiligſten Fleiſch geſpeiſet haſt: laſſe keine irdiſche Lieb mehr eingehen in jenes Hertz, welches Du alſo offt in Beſitz zu nehmen Dich gewürdiget. HERR! Domum tuam decet ſanctitudo, Nichts als was heilig iſt / geziemet ſich zu erſcheinen in deinem Hauß / in jener Seel, welche deine Ruhe und Wohnung geweſen. Du GOtt der Heiligkeit heilige meine Seel und erhalte ſie in deiner Gnad, biß ſie Dir ewig mit deinen Heiligen ſingen könne: Heilig,

Heilig, Heilig iſt der HERR GOTT Sabaoth!

Andere Gebetter.

I. Gebett.

Glaub / Verwunderung / Anbettung.

Woher kombt mir dieſes, daß Du mein GOtt dich würdigeſt zu mir zu kommen? Solſt du, O höchſte und unbegreiffliche Majeſtät! dich würdigen das undanckbahrſte auß allen deinen Geſchöpffen heimzuſuchen, und deine Hoheit biß zu meinem Nichts hinab zu verdemüthigen? Du jener groſſe GOtt, der dieſen Augenblick verehrt und angebettet wird von Cherubim und Seraphim? Solſt du, O höchſte und unbegreiffliche Majeſtät, in meinem Hertzen anjetzo wohnen? Solſt du ſo viele Wunder gewürckt haben, damit du zu meiner Seel gelangen, und in derſelben wohnen könteſt? O wie unbegreifflich iſt deine Gütigkeit, man ſiehet wohl, daß du gebohren ſeyeſt von jenem GOtt, welcher ein lautere Güte, ein lautere Lieb und Barmhertzigkeit iſt; weil du mir nit durch einige deine Creatur, ſondern durch dich ſelbſt helffen wilſt. Du ſelbſt haſt dich gewürdiget zu mir zu kommen. Ich ſtehe gantz erſtaunt in Betrachtung dieſer mir erzeigten gröſten Gnad. Dannoch glaube ich feſtiglich dasjenige, was ich nit faſſen kan, daß Du nemlich mit

Leib und Seel wahrhafftig zugegen ſeyeſt in dieſem H. Sacrament, und jetzt bey mir wohneſt in meinem Hertzen: ich glaube dieſes, weil Du, O unfehlbahre Wahrheit! dieſes geoffenbahrt haſt. Es mögen meine Sinn, meine Vernunfft, mein Verſtand ſagen und dagegen einwenden, was ſie wollen, ich glaube deinen Worten. Du haſt es geſagt. Du, der alles erkennt: der nit betrogen werden kan: der niemand betriegen wil. Du haſt es geſagt: HERR, ich glaube es: vermehre dieſen Glauben in mir.

O Anbettungs-würdigſte Majeſtät meines HErrn und GOttes! was kan oder ſol ich thun in deiner Gegenwart, als daß ich vor Verwunderung und Lieb gantz erſtaunt dich betrachte, anbette und von dem innerſten meines Hertzens verehre? Ich bette Dich an mit tieffſter Ehrerbietſamkeit und Demuth, welche dir nur von einer Creatur kan erzeigt werden. Ich bette dich an, O heiliger! O gütiger! O barmhertziger GOtt! Ich bette an deine Hochheit und Majeſtät, vor welcher ſich biegen müſſen alle Knye deren, die im Himmel, auff Erden und unter der Erden ſeynd. In Vergleichung dieſer deiner Hochheit, O GOtt! iſt alle erſchaffene Ehr und Fürtrefflichkeit ein lautere Armſeligkeit, Armuth und Bedürfftigkeit. Dir allein gebührt Ehr und Glory in Ewigkeit. Gebe-

nedeyt ſeye, der da kommen iſt im Nah-
men des HErrn. Gebenedeyet ſeye der
Sohn des allerhöchſten GOttes, der ſich
gewürdiget hat zu mir zu kommen, und
Beſitz von meinem Hertzen zu nehmen.
O mein HErr und mein GOtt! O daß ich
Dich anbetten, verehren, loben und prey-
ſen könte mit deinen ſeeligen Geiſteren,
welche Dich unauffhörlich als ihren GOtt
lieben und loben; und deren eintzige glück-
ſelige Beſchäfftigung iſt, dich anbetten und
ſich in Dir erfreuen! Was ich jetzt nicht ver-
mag, O GOtt! das wünſche und hoffe ich in
der gantzen Ewigkeit zu thun. Nehme jetzt
an die Begierd meines Hertzens und mei-
nen Dir zu dienen bereiteſten Willen.

II. Gebett/
Danckſagung / Lieb.

WAs ſol ich Dir hingegen erweiſen für ſo
groſſe deine Gunſt und Gnad, O mein
Heyland! die Du mir jetzt erwieſen haſt?
Nit vergnügt ware deine Gütigkeit, daß ſie
mich biß in den Tod geliebt, und für mich
ſo bittere Schmertzen mit einem ſo ſchmäh-
lichen Tod außgeſtanden: viel zu wenig wa-
ren Dir, O GOtt der Lieb! alle Gnaden,
welche Du mir bißhero erzeigt hatteſt: Du
ſelbſt wolteſt in eigener Perſohn Dich wür-
digen zu mir zu kommen, mich mit deiner
Heimſuchung ehren, und mich mit deinem
koſt-

koſtbahrſten Fleiſch und Blut erquicken. Lobe den HErrn, O meine Seele! ſage Danck deinem Heyland; erkenne ſeine Gütigkeit; erhöhe und preyſe ſeine Barmhertzigkeit; lobe und rühme in Ewigkeit ſeine unermeſſene Lieb, und dieſes mit einem Hertzen, welches gäntzlich bewegt und mit Erkäntnüs dieſer unbegreifflichen Lieb erfüllet ſeye. Gütigſter JEſu! ich ſage Dir ſo groſſen Danck, als ich mit Worten nit außſprechen kan. Ich benedeye und lobe Dich tauſend- und tauſendmahl; und weil ich vor mich allein nicht fähig bin, weder Wort noch Kräfften gnug habe Dir auch vor die geringſte Gnad ſchuldigſten Danck abzuſtatten, was werde ich können thun vor die gröſte unter allen Gnaden, welche mir von Dir jetzt erwieſen worden? Du allein, O GOtt! kanſt mir Kräfften geben dieſes zu thun, wie ich verlange. Mache dann, O GOtt! daß mein Hertz Dir ſo groſſen Danck abſtatte, als Du verdieneſt. Ich opffere Dir an ſtatt desjenigen, was ich ſchuldig bin, alle übungen der Demuth, Anbetung, Ehr, Danckſagung, ja aller anderer Tugenden, welche Dir von deinen Creaturen ſchon auffgeopffert worden, oder künftighin noch werden auffgeopffert werden. Weil aber alles dieſes noch nicht erklecklich, ſo ſchencke ich Dir jene Danckſagungen ſelbſt, welche Du als ein Menſch

deinem himmliſchen Vatter abgeſtattet haſt; dann dieſe haſt du mir mit allen deinen Verdienſten geſchenckt, O gütigſter JEſu! Bißhero bin ich undanckbahr, lau und träg geweſen in deinem Dienſt; werde es aber hinführo nicht mehr ſeyn. In Ewigkeit wil ich gedencken an jenes groſſe Glück, welches ich heut gehabt, wie auch an die unbegreiffliche groſſe Gnad, welche Du mir erwieſen haſt. In meinem gantzen Leben wil ich zeigen meine Schuldigkeit, welche ich gegen Dich trage. Mein ernſtlicher Vorſatz iſt mit Beyſtand deiner Gnad nichts zu begehen, welches dir mißfällig ſeyn oder mich von dir abſönderen könne. Ich kündige dieſen Augenblick auff allem demjenigen, was mich in Gefahr ſetzen kan deine heilige Gnad zu verlieren. Lieber wil ich mein Leben mit allem Zeitlichen verlieren, als etwas in deinem Angeſicht begehen, welches Dich im geringſten beleydige. Du biſt in Mitten meines Hertzens: in deiner Gegenwart mache ich dieſe Reſolution: würdige dich ſolche zu bekräfftigen, daß ich nicht anderſt lebe, als zu deiner Ehr.

Ich habe jetzt das Glück Dich zu beſitzen, O mein JEſu! O GOtt der Lieb und Gütigkeit! O was ein groſſe Gnad! wie mächtig reiſſet dieſe mein Hertz zu ſich! wie wil ich ſolche gnug ſchätzen? O GOtt! was für

neue

neue Schuldigkeit hab ich Dich zu lieben? Ich hab nit Hertz gnug Dich ſo inbrünſtig zu lieben, als wie Du verdienſt geliebt zu werden, und wie ich es wünſche zu thun, oder wie Du mich bißhero geliebt. O könte ich auß jeder Creatur eine neue Seel erſchaffen, und dieſe Seel mit Seraphiſcher Lieb gegen deiner Majeſtät anflammen! Zünde an, brenne, verzehre mein Hertz mit deiner Lieb, O GOtt! Mein liebreichſter JEſus hat ſich mir zu einer Speiß gegeben. O ihr Engel des Himmels! O alle Heilige! ſchencket mir euere Lieb, damit ich meinem liebwürdigſten Heyland mit würdiger Gegen-Lieb begegnen könne. Du biſt das eintzige, das vollkommneſte, das unendliche Gut, O mein GOTT! Ich erfreue mich, daß Du biſt ein vollkommenes und unendliches Weſen, welchem niemand etwas Weſentliches zuſetzen oder benehmen könne. Du verdienſt wegen dieſer deiner Vollkommenheit und wegen der Gnaden, ſo ich von Dir empfangen, daß ich Dich höher ſchätze und liebe als alle Geſchöpff der Erden. Und dieſes thue ich von dieſer Stund an. Ich bezeuge vor Himmel und Erden, daß alle Güter der Welt, all Haab und Gut, Leib und Leben von mir nicht ſo hoch geſchätzt werden, als Du mein JEſu und deine heilige Gnad. Jenes alles wil ich mit Freuden fahren laſſen,

wann ich Dich nur beſtändig erhalte. Was Du mit mir anordneſt für die Zeit und Ewigkeit, nehme ich alles von Dir mit Vergnügenheit an, und verehre alle deine heilige Anſchläg und Anordnungen über mich; weil ich weiß, daß Du derjenige GOtt biſt, dem mein Heyl mehr angelegen iſt als mir. Gebe mir nur die Gnad Dich vollkommen und nach Wunſch lieben zu können. Ich liebe Dich, O GOTT meines Hertzens! ich liebe Dich auß gantzem Hertzen, auß gantzem Gemüth; ich liebe Dich gantz allein; ich liebe Dich wegen deiner ſelbſt, und mit der veſten Reſolution nichts anderes zu lieben als Dich oder wegen deiner Lieb. Ich verſichere Dich, O GOtt! daß dieſer Entſchluß mit deiner Gnad, heilig und getreu ſol gehalten werden biß in Ewigkeit. Amen.

III. Gebett/

Hoffnung/ Auffopfferung/ Begehren.

HImmliſcher Vatter! ſiehe, ich habe nun in meiner Seel deinen geliebteſten Sohn, in welchem Du ein Wohlgefallen haſt. Du haſt die Welt alſo geliebt, daß Du dieſen gegeben haſt dieſelbe zu erlöſen. Dein geliebteſter Sohn hat mich alſo geliebt, daß Er ſich zu einer Speiß gegeben hat meiner Seel. Was ſol ich nicht hoffen und erwarten von einer ſo groſſen Gütigkeit? Sehe

dann

dann nit an jene Sünden, welche ich begangen, ſondern wende deine Augen auff dieſe unaußſprechlich groſſe Zeichen der Lieb; ſehe auff das Angeſicht dieſes deines geliebteſten Sohns, und erbarme dich meiner. Ich opffere Dir denſelbigen auff in Vereinigung derjenigen Auffopfferung, welche Er ſelbſt am heiligen Creutz für das Heyl der gantzen Welt verrichtet. Ich opffere Ihn zum Lob deiner höchſten Majeſtät, zur Dancksagung für alle mir bißhero, ſonderbahr im vorigen Monat verliehene Gutthaten, zur Gnugthuung für alle begangene Sünden, zu Erlangung kräfftiger Gnad beſtändig zu ſeyn in dem Guten und einſtens glückſelig zu ſterben. Laſſe dir gefallen, O himmliſcher Vatter! dieſes Opffer, ſo ich deiner Göttlichen Majeſtät verrichte. Ich erfreue mich, daß dieſe deine Majeſtät ſo groß und unendlich ſeye, daß ſie von keinem Geſchöpff würdig könne geehrt werden; deßwegen opffere ich auch deinen eigenen Sohn als ein würdiges Opffer derſelben. Gebe mir in Anſehung deſſen jene Gnad, welche ich mit demüthigſtem Hertzen von dir begehre. Jene Lieb, welche meinen Heyland von dem Himmel herab in mein Hertz gezogen, bewege auch Dich mit mir zu handlen nach deiner Barmhertzigkeit.

Dir aber, O Chriſte JEſu! der du mich mit deiner Barmhertzigkeit gantz über-

häufft haſt, was ſol ich ſchencken zum Zeichen einiger Danckbarkeit für die mir verliehene groſſe Gnad? Nichts anderes hab ich, als Leib und Seel, und bey dieſem ein armſeliges Leben. Alles dieſes ſchencke ich Dir von Hertzen gern. Ich ſchencke Dir alle Glieder meines Leibs, alle Kräfften meiner Seel: ordne alles mit denenſelben an, wie es Dir gefällt. Mein veſte Reſolution iſt, alle meine Kräfften, mein Stärck, mein Geſundheit, mein Leib und Leben im gegenwärtigen Monat und hinführo allzeit zu deiner Ehr allein zu richten. Alles was ich gedencken, ſagen oder thun werde, ſol hinführo ein Theil ſeyn derjenigen Unterthänigkeit, welche ich Dir ſchuldig bin. Nit das geringſte wil ich haben, welches nit vollkommen Dir gewidmet und geheiliget ſeye. Unterſchreibe dieſen meinen ernſtlichſten Willen, O gütigſter Heyland! Beynebens opffere ich Dir alle gute Werck, welche in der gantzen Welt von dem heutigen Tag an geſchehen werden, ſonderbahr alle heilige Meß-Opffer der Chriſtenheit; mit allem demjenigen Lob, welches Dir deine Heilige in dem Himmel abſingen werden: alles dieſes opffere ich Dir zu obgeſagtem Ziel und End, ſonderlich aber Gnad von Dir zu erhalten, damit ich im nächſten Monath mit meinem Eyffer erſetze, was ich bißhero verſaumt habe, und alſo Dir in Wahrheit

zu dienen anfange. JEſu Chriſte, erbarme dich meiner!

Erbarme dich meiner, O JEſu! dann deßwegen biſt Du zu mir kommen, damit Du Barmhertzigkeit würckteſt mit deinem Knecht, und mich theilhafftig machteſt deiner Gnaden. Würcke dann immer dasjenige, weßwegen Du kommen biſt zu mir. Du biſt der Brunnquell alles Guten: Du biſt der Urſprung aller Gnaden: Du biſt bereit allen denenjenigen deinen Seegen zu ertheilen, bey welchen Du einkehreſt. Zeige deine Freygebigkeit gegen mich: erkenne meine Bedürfftigkeit und dein Vermögen: nehme hinweg, was Dir an mir mißfällt, und verleyhe mir dasjenige, was deinen Augen wohlgefällig iſt: eygne mir zu die Verdienſten deines Leydens und Tods: vereinige mich mit Dir, O liebſter Bräutigam meiner Seelen! verändere mich in Dich. Lebe in mir, damit ich leben könne in Dir. Du weiſt am beſten, was mir mangle und abgehe. Du weiſt auch, daß ich ohne Dich nichts vermag, herentgegen in Dir alles außrichten kan: Du ſieheſt, daß ich alſo ſchwach ſeye, daß ich in der geringſten Gelegenheit zur Sünd alſobald falle, niemahl aber ohne deine Gnad auffſtehen könne: laſſe Dich bewegen durch dieſe meine Armſeligkeit, und komme mir zu hülff in meinem Anliegen. Verleyhe mir jene Tu-

gen.

genden, welche meinem Stand am noth-wendigſten ſeynd, beſonders eine helden-müthige Gedult und inbrünſtige Lieb gegen deiner Majeſtät: gebe mir deinen mächtigen Beyſtand, damit ich alle Verſuchungen hertzhafft überwinde: ſtärcke mich in meinen guten Vorſätzen, und gebe mir Gnad Dir hinführo auff das eyffrigſte zu dienen: erhalte mich als eine Wohnung, welche Dir geheiliget iſt, und laſſe nicht zu grund gehen jene Seel, welche Du ſo offt heimzuſuchen Dich gewürdiget haſt: gebe mir alles dasjenige, was Du wilſt, das ich begehren ſolle zu deiner Ehr und zum Heyl meiner Seelen.

Vor allem aber bitte ich Dich um die Gnad wohl zu ſterben. Was nutzen mir, gütigſter JEſu! alle andere Gnaden, wann Du mir dieſe verſagen ſolteſt? Setze dann dieſe eintzige Gnad noch hinzu zu denen vorigen, liebreichſter Heyland: gebe mir in der Stund meines Tods einen ernſtlichen Schmertzen über meine Sünden; geſtatte mir Zeit und Gelegenheit die letzte heilige Sacramenta zu empfangen, und alſo in deiner Lieb und Gnad zu ſterben. Wilſt du mir dieſe Gnad verſagen, O JEſu! gedencke, Du ſeyeſt allein zu mir kommen, damit Du mir Gutes erzeigeſt: würcke dann dasjenige, weßwegen Du kommen biſt zu mir. Iſt auch wohl ein König, welcher ein groſſe

Reyß

Reyſz anſtellt, als wegen einer wichtigen Urſach? Und Du, der Du König biſt des Himmels und der Erden, ſolſt von dem Himmel zu mir herab kommen ſeyn ohne einigen meinen Nutzen und Wohlfahrt? Du haſt ſo viele Wunderwerck gethan, damit Du in dem heiligen Sacrament mir würdeſt zu einer Speiſz und Weg-Zehrung auff ſo gefährlicher Reyſz: wie kanſt Du mir dann nit beyſtehen wollen in meinem End? Auff Dich hab ich gehofft, wie kan ich zu ſchanden werden? Nein, mein GOtt! in Ewigkeit wird dieſes nicht geſchehen. Setze deſzwegen den Abgrund deiner Freygebigkeit gegen den Abgrund meiner Armſeligkeit. Heilige mein Leib und Seel mit der Zueygnung deiner Verdienſten: mache, daſz alle Creaturen in mir erkennen die Stärck deiner heiligen Lieb und Gröſſe deiner Barmhertzigkeit: beſchütze mich in der Stund des Tods gegen alle meine Feind: verberge mich in deine heilige Wunden: vermehre in mir den Glauben: ſtärcke mich in der Hoffnung: zünde in mir an die Lieb: erwecke eine ernſtliche Reu und Leyd: verleyhe mir ein inbrünſtiges Verlangen nach der Anſchauung deiner Göttlichen Weſenheit: beſchirme mich in jenem Schrocken-vollen Augenblick, an welchem meine Ewigkeit hangt. Dieſe Gnad kan ich auſz keiner andern Urſach von

Dir

Dir hoffen, als weil Du biſt ein GOtt der Güte und Barmhertzigkeit. Laſſe mich in der Stund meines Tods dieſe deine Barmhertzigkeit, wie auch die Kraft des heiligſten Sacraments erfahren, damit ich in deiner Gnad ſterben, und Dir ewig Lob und Danck abſtatten könne in dem Himmel.

IV. Gebett/

Auffopfferung der gemachten Vorſätzen/und demüthige Bitt umb Beſtändigkeit.

Chriſte JEſu, Du eintzige Zuflucht und Troſt der Sünder! ich hab Dich nun empfangen in jenem heiligſten Geheimnüs, welches Du auß Lieb gegen mich eingeſetzt haſt. Ich ſage abermahl demütigſten Danck deiner unendlichen Lieb, welche mir dieſe Göttliche Speiß zubereitet hat. Ich bereue von Hertzen alle Boßheit und Nachläſſigkeit, womit ich deine liebreichſte Gütigkeit, bevorab im letzten Monat, belendiget habe. Vor künfftighin iſt die ernſtliche Reſolution gefaſt, lieber alles außzuſtehen, als Dich meinen liebwürdigſten GOTT mit einer eintzigen freywilligen Sünd zu belendigen. Nein, mein JEſu! in Ewigkeit wil ich dein heiligſtes Geſatz niemahl vorſetzlicher Weiß übertretten. Niemahl wil ich von deiner Lieb abweichen; ſolte mir auch der Sathan den Gewinn einer gantzen Welt verſprechen. Deine Lieb und Gnad

iſt

iſt mir über tauſend Welt und alle Güter derſelben. Solteſt Du aber, O allwiſſender GOtt! vorſehen, daß ich in dieſem gefaſten Schluß wiederum würde unbeſtändig ſeyn; ſo bitte ich Dich, erzeige mir dieſe Gnad, umb welche ich demüthigſt anſuche; und laſſe mich lieber noch dieſen Augenblick in deiner Gnad ſterben, als jenen unglückſeligen Augenblick erleben. Der Verluſt des Lebens ſelbſt ſol mir nit ſo bitter ſeyn als die Beleydigung deiner Majeſtät. Dieſes iſt mein ernſtlicher Will, welchen ich durch deine Gnad geſchöpft habe: ich bitte Dich, erhalte auch mich in demſelben biß an das End.

Siehe, zu deinen Füſſen lege ich alle und jede Vorſätz, welche ich vor den jetzigen Monath gemacht habe durch den Beyſtand deiner Gnad. Du haſt gegeben das Wollen: Du haſt mir eingegeben die Weiß, wie ich mein Leben anſtellen müſſe, wann ich glückſelig ſterben wil: nun gebe mir auch das Vollbringen; verleyhe mir Gnad, damit ich in dem Werck vollbringe, was mein Willen vorgenommen hat. Dieſe Gnad, als die gröſte unter allen, begehre ich von Dir mit gröſter Zuverſicht, Du werdeſt mich meiner inſtändigen Bitt gewähren. Ich bitte um ſolche durch jene deine unendliche Lieb, welche Dich bewegt hat das heiligſte Sacrament des Altars zum Heyl

und zur Stärck unſerer Sielen einzu-ſetzen. Stärcke mich dann in dem Guten, welches ich angefangen hab. Laſſe mich in Ewigkeit nicht von dir ſcheiden. Ich opffere Dir auff alle gute Werck, welche im gegenwärtigen Monat von deinen Dieneren, in deiner gantzen wahren Kirch, zu deiner Ehr werden verrichtet werden. Ich opffere Dir auff die Verdienſten aller derjenigen Heiligen, deren Feſtäg in dieſem Monat werden begangen werden; mit dem ernſtlichen Wunſch, alles was Dir wohlgefällig und angenehm iſt, tauſendmahl vermehren zu können, und zu verſchaffen, daß alle Menſchen Dich erkennen, Dich ehren und lieben in der Zeit und Ewigkeit. JEſu Du Heyland der Welt, erbarme dich meiner, und erhöre mich!

O barmhertzigſte Mutter meines Heylands, heilige Jungfrau Maria! ich bitte dich, ſage deinem Sohn an ſtatt meiner ſchuldigſten Danck, für die groſſe Gnad, ſo Er mir in ſeiner Ankunfft erwieſen, und erhalte mir durch deine kräfftige Vorbitt jene Gnad, welche ich auff das demüthigſte von Ihm begehre; damit ich nemlich meine gemachte Vorſätz beſtändig, getreu und unverbrüchlich halten möge, und alſo dir und deinem Göttlichen Sohn auff das eyffrigſte dienen biß an das End meines Lebens. Bitte für mich O mächtige! O

barm-

barmhertzige Fürſprecherin! O gewiſſe Zuflucht der Sünderen! Stehe mir auch mit deiner mütterlichen Hülff bey in allen Verſuchungen, Beſchwernüſſen und Widerwärtigkeiten, welche mir begegnen werden: beſchütze mich in allem meinem Thun und Laſſen: vor allem aber verlaſſe mich nicht in der Stund meines Tods. Ich erneuere meine Andacht gegen dich. O heilige Maria! Mutter GOttes und Jungfrau, ich erwöhle dich heut zu meiner Frau, Patronin und Fürſprecherin; und nehme mir veſtiglich für, dich nimmermehr zu verlaſſen, nichts wider dich zu thun oder zu reden, oder zuzulaſſen, daß etwas von meinen Untergebenen wider dich gehandlet werde. Ich bitte dich derohalben; nehme mich auff zu einem ewigen Diener. Stehe mir bey in allem Thun und Laſſen, und verlaſſe mich nicht in der Stund meines Tods. Amen.

O meine heilige Patronen! H. Schutz-Engel, H. Joſeph..... Alle meine heilige Patronen, ſonderlich ihr liebe Heilige GOttes, dero Gedächtnus in dieſem Monat von der wahren Kirch feyerlich begangen wird, bittet für mich bey meinem GOtt, damit ich durch deſſen Beyſtand alles dasjenige getreu erfülle, was ich mir vorgenommen hab. Beſchützet mich durch euere mächtige Vorbitt dieſen Mo-

nat hindurch von allen Gefahren Leibs und der Seelen; erhaltet mich in dem Eyffer, den ich anjetzo geſchöpfft; erbittet mir die Gnad alſo zu leben, damit ich euch durch einen glückſeligen Tod beygeſellt werde in der Ewigkeit.

Erlaube mir nun, mein GOtt, meine jetzige Andacht vor denen Füſſen meines Heylands, in dem Angeſicht Himmels und der Erden zu ſchlieſſen. Ich erneuere alle gute Gedancken und Begierden, welche ich durch deine Gnad anheut gehabt. Ich wiederhohle mein demüthigſtes und inſtändigſtes Begehren. Dieſes begehre ich ſo offt zu thun, als ich in dieſem Monat ein Glied bewegen werde. Ich glaube an Dich; ich hoffe auff Dich; ich liebe Dich von Hertzen; und begehre dieſes ſo viel tauſendmahl zu thun mit möglichſter Innbrunſt des Hertzens, als ich Buchſtaben leſen, reden, gedencken oder ſchreiben werde. Und eben ſo viel tauſendmahl bitte ich Dich, erbarme dich meiner und ſtärcke mich in meinem Dir zu dienen bereiteſten Willen; erhalte in mir einen Haß und Schröcken der Sünd, herentgegen eine brennende Begierd zum Guten; verleyhe mir die Gnad Dir in meinem Stand nach deinem heiligſten Willen vollkommen zu dienen, alles Dir zu lieb zu leyden und zu thun, und endlich in deiner Gnad glückſelig zu ſter-

ben.

ben. Eben ſo viele tauſendmahl bitte ich euch, O Heilige GOttes! und dich vor allen, O Königin aller Heiligen! höret nicht auff meinen GOtt für mich zu bitten, biß ich von Ihm erhört, in dem Guten geſtärckt, in ſeiner Gnad auß dieſer Welt abgeruffen werde. Alsdann wil ich euch gebührenden Danck abſtatten, meinen GOtt aber loben und preiſen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Man kan hinzuſetzen die Litaney von allen Heiligen, und das Lob-Geſang des H. Ambroſii, welche beyde ſchon an die hand gegeben worden. Manchem wird etwan dienen folgendes

V. Gebett/
Einer mit allerhand Verſuchungen gequälten Seel.

O Liebhaber der reinen Hertzen, Chriſte JEſu! ſiehe, den Du liebſt, der iſt ſchwach: den Du ſo offt mit dem Brod der Englen ſpeiſeſt, der wird hart verſucht und angefochten. HErr, Du weiſt, daß ich Dich liebe: Du weiſt, daß ich alle Beleydigung deiner Majeſtät, beſonders in dieſer Sach .... verfluche und vermaledeye. Ich bitte Dich demüthigſt, befreye mich krafft dieſes heiligſten Sacraments, welches Du zur Stärck unſerer Seelen eingeſetzt haſt, von dieſen entſetzlichen Verſuchungen; oder wann dieſes zu meiner Seligkeit nicht nütz-

lich iſt; mildere zum wenigſten und verringere die ſo gewaltige Anfäll der hölliſchen Geiſteren; regiere und ſtärcke mich, damit ich Dich nicht beleydige. Ich ſchencke Dir meine Gedächtnüs, Willen, Augen, Ohren, Zung, Händ, den gantzen Leib, die gantze Seel; beſchütze alles dieſes, O JEſu! damit ich ſolches niemahl zu deiner Beleydigung mißbrauche. HErr, es iſt mir Ernſt: ich wil lieber ſterben, als Dich beleydigen. Siehe, im Angeſicht Himmels und der Erden proteſtire ich gegen alle Verſuchungen, welche in mir von dieſer Stund an biß zu End meines Lebens entſtehen werden. Lieber ſterben, als in ein eintzige derſelben verwilligen. Ja ſo offt ich alſo werde verſucht werden, begehre ich, daß es eben ſo viel ſol ſeyn, als wann ich mit dem Mund ſpräche: Ich glaube an Dich, O GOtt! ich hoffe auff Dich, O GOtt! ich liebe Dich, O GOtt! So offt ich künfftighin Athem ſchöpffen werde, ſo offt begehre ich zu ſagen: HErr, ich erneuere meinen Bund und Vorſatz: HErr, lieber ſterben, als Dich beleydigen. Du, O allergebenedeyteſte Jungfrau bitte für mich! bittet für mich alle Heilige, die ihr mit dergleichen Verſuchungen angefochten ritterlich geſtritten habt; bittet, damit ich meinen GOtt in Ewigkeit nit mehr beleydige, ſondern liebe und lobe auff dieſer Welt, biß

ich

ich Ihn mit euch vollkommener lieben und loben könne in dem Himmel. Amen.

Eilfftes Capittel.

Von Erweckung allerhand Tugends-übungen zur Zeit der monatlichen Vorbereitung.

Eine Stadt beveſtigen wollen, wañ der Feind ſchon im Anzug iſt gegen dieſelbige, iſt eine faſt vergebene Arbeit: ſeine Rechnung machen wollen, da die Zeit ſchon da iſt ſolche würcklich abzulegen, iſt viel zu ſpäth: ſich in denen Waffen üben wollen, da man das Zeichen zum Streit ſchon gegeben hat, wird wenig nutzen; lang zuvor muß mañ die Stadt beveſtigen, die Rechnung verfertigen, ſich in denen Waffen üben, wann dergleichen Geſchäfft glücklich außſchlagen ſollen. Niemand iſt, der dieſes in Zweiffel ziehen dörffe. Warum glauben wir dann, daß dergleichen ſpäth über ſich genommene Sorg, Müh und Arbeit in dem wichtigſten Geſchäfft des Tods einen glückſeligen Außgang gewinnen könne? Eſtote parati, ſagt Chriſtus, Seyd bereit/ *Lucæ 12.* Nicht aber: bereitet euch erſt, da der Tod ankommt. Seyd vorhero ſchon bereit. Die Bereitung, welche man auffſchiebt biß auff die Stund des Tods, iſt eine armſelige Bereitung. Es ſolte dieſe geſchehen, wann man bey Verſtand und Kräfften noch iſt. In dem Tod muß man nicht erſt lernen wollen wohl zu ſterben, ſondern man muß es vorhero gelernt haben. Nicht damahl, ſondern vorhero muß man ſich bereiten. Alſo haben es gemacht jene, welche ſich befliſſen haben wohl zu ſterben. Man fragte jenen Einſidler umb die Urſach ſeiner ſo langwürigen Strengheit des Lebens; worauff er mit wenigem antwortete: Ich ſterbe vor

der Zeit, damit ich in der Zeit ſelbſt einmahl wohl ſterbe. Nicht das ſterben ſelbſt / ſondern das übel ſterben iſt böß / ſagt Chryſoſtomus. Dieſes aber kan allein durch eine ſorgfältige Vorbereitung verhindert werden. Zu einer ſolchen Vorbereitung aber, wie ſchon geſagt, gehört auch die übung allerhand Tugenden.

Es iſt die gemeine Lehr der GOttes-Gelehrten, daß der Menſch theils in ſeinem Leben, theils und vornehmlich in ſeinem Tod verbunden ſeye zu erwecken die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, Reu und Leyd über die Sünden, etc. So wohl weil der Menſch, als eine vernünfftige Creatur in ſolchen Umbſtänden ſchuldig iſt GOTT den HErrn als ſeinen Schöpffer und gröſten Gutthäter zu erkennen und zu lieben; als auch weil er damahls, mehr als ſonſt, verbunden iſt, das Heyl ſeiner Seel, ſo viel möglich, zu verſicheren, und ſolche gegen allen Anlauff der hölliſchen Geiſteren zu bewaffnen; welches groſſen theils durch dergleichen übungen geſchicht. Nun aber iſt es nicht glaubwürdig, daß der Menſch in ſeinem Tod nützlich dergleichen übungen werde vor ſich nehmen, welcher Zeit ſeines Lebens gar nicht, oder nur obenhin an ſolche gedacht hat. Wie ſol derjenige wiſſen eine übernatürliche übung zuwegen zu bringen, welcher allzeit dem Lauff ſeiner natürlichen und unordentlichen Neygungen gefolgt hat? Wie ſol derjenige ſein Gemüth ernſtlich zu GOtt erheben durch einen wahren Glauben, durch Hoffnung, Lieb, und Reu über die Sünden, welcher etwan kaum weiß, was das ſeye, eine ſolche Tugend üben; und noch dabey in denen Gedancken verſtört, mit Schmertzen und Schwachheit umbgeben, von der Gefahr des bevorſtehenden Tods erſchröckt, von dem Heulen und Weinen der Umbſtehenden ge-

gequält, von der Menge weltlicher Sorgen gantz verwirret, etwan kaum einen geſcheiden Gedancken zuſammen bringen kan. Ach! es iſt eine ſchwere Sach, und erfordert eine auſſerordentliche Gnad GOttes. Frommen Perſohnen, welche Zeit ihres Lebens GOtt dem HErrn gedient, aber in dieſem Punct vielleicht nicht gnug Sorg getragen, fällt dergleichen übung ſchwer, wie viel mehr anderen, deren Leben eine beſtändige Lauigkeit und Trägheit geweſen? Dann gar gewiß iſt, daß die unverſehene und ſchwere Zufäll den Verſtand verwirren, das Gemüth erſchröcken, und folglich die Seel verhinderen, daß ſie ſich nicht recht erkennen, gebrauchen und zu ihren Verrichtungen zu finden weiß. Ich geſchweige, daß viele von dem Tod unverſehens überfallen werden und alſo dahin ſterben, ohne daß ſie in dergleichen nothwendigen Tugenden ſich üben können, welches ihnen nicht anderſt als höchſt-ſchädlich ſeyn kan, wann ſie ſich nicht vorhero mehrmahlen in benannten Tugenden auffgehalten haben. Wie hat man ſich hierinn zu verhalten? Wie kan man jenem Unglück, welches auß Unterlaſſung ſolcher übungen entſtehen kan, vorbiegen? Durch kein anderes Mittel, als wann man ſich bey Leb-Zeiten öffters in jenen Tugenden übet, welche man in ſeinem Tod wünſcht oder ſchuldig iſt zu erwecken. Gewißlich, wer nur obenhin betrachtet, was ich geſagt: nemlich einer ſeiths die Ungewißheit der Zeit, die Beſchwernüs wegen der Kranckheit und anderen Umbſtänden: anderer ſeiths aber, was für eine groſſe Sach es ſeye, ſterben; der wird leicht ſchlieſſen, es ſtehe einer Chriſtlichen Vorſichtigkeit zu, ja es ſeye höchſt-nothwendig, daß man jenes, welches in dem Tod kaum recht geſchehen kan, und doch nothwendig geſchehen muß, bey guter Geſundheit verrichte,

und GOtt dem HErꝛn an ſtatt der letzten Zeit auff-opffere.

Was den Nutzen dieſer übung betrifft, ſo ſolſt du wiſſen: daß gleichwie kein tröſtlicherer Tod zu wünſchen, als nach Empfahung der heiligſten Sacramenten ſein Leben in übung ſolcher Tugenden endigen können, alſo ſeye nicht zu zweifflen, daß wann man ſich bemühet bey Leb-Zeiten, bey guter Geſundheit, bey geſunden Kräfften und Verſtand ſich des Tods zu erinneren, und zu jener unaußbleiblichen Schröckenvollen Stund nach Möglichkeit durch frühzeitige übung der nothwendigen Tugenden zu bereiten, der Liebs-volle und mildreichſte GOtt werde eine ſolche Arbeit und Fleiß mit höchſtem Wohlgefallen anſehen, und zu ſeiner Zeit auff gewünſchte Weiß belohnen, als welcher keinem das geringſte unbelohnt überläſt, oder wann er thut, was an ihm iſt, ſeine Gnad verſagt; wird alſo gleichſam unmöglich ſeyn, daß eine Seel, welche umb ihr glückſeliges Ableiben ſo ſorgfältig in denen nothwendigen Tugenden ſich vorhin öffters geübt hat, und zur Zeit, wo ſie alſo zu reden noch keine Noth anſtoſſe, freywillig dem Tod entgegen gangen iſt, in der Zeit der Noth ſolle verlaſſen werden, daß ſie wenigſt nicht eine oder die andere dieſer ſchon gewöhnten übungen ſolle im Hertzen mit Nutzen und Troſt erwecken können. Und wann man auch, dem unerforſchlichen Göttlichen Willen nach, von dem Tod übereylt, nichts mehr dergleichen mit Mund oder Hertzen würde üben können; wer ſolle zweifflen, daß nicht der gütigſte GOtt, welcher unſer Heyl mehr, als wir ſelbſt, verlangt, jene Actus oder übungen, ſo man bey guter Geſundheit zu dieſem Ziel und End auß purer Lieb gegen Jhm andächtig verrichtet hat, nicht eben, als wann ſie in der letzten Stund geſchehen wären, annehmen werde; die übereylung

aber

aber des Tods nur auß ſeinen verborgenen Urtheilen zu unſerem Beſten zulaſſe oder verordne? Beynebens ſeynd jene Actus oder Tugends-übungen, welche man in der Geſundheit verrichtet, freyer, reiner, auffmerckſamer, mithin GOtt dem HErrn angenehmer und uns erſprießlicher, als jene, welche man mit halbem Verſtand unter tauſenderley verwirrungen erſt in ſeinem letzten End zu erwecken ſich etwan befleiſſen wird. Endlich gedencke ich alſo bey mir: die Zeit des Tods iſt eine Zeit, worinn der Menſch am meiſten ſchuldig iſt ſich zu ſeinem GOtt zu wenden; zugleich aber eine Zeit, worinn es ſehr ſchwer iſt dieſer ſeiner Schuldigkeit ein Gnügen zu leiſten. Die Gefahr dazumal iſt entſetzlich; das Geſchäfft höchſt wichtig; dabey iſt mir noch ungewiß, ob ich ſo viel Augenblick haben werde, daß ich mich meiner Schuldigkeit nach Gebühr erinneren könne; ſo iſt es dann der Vernunfft gemäß, daß ich jetzt auff das fleiſſigſte verrichte, was ich alsdañ etwan kaum werde verrichten können. Dann es iſt und bleibt wahr, was jener ſchreibt: ſolte man tauſend Jahr leben, ſo kan man nicht Fleiß gnug anwenden jenes Geſchäfft zu erlernen, welches man nur einmahl abhandlen kan, und an deſſen glücklichen Außgang die ewige Seligkeit hangt. Man kañ ſich nicht gnug bereiten zu jener ſtund, an welcher die Verdammnüs ſo wol als glückſelige Ewigkeit hangt. Kein Arbeit iſt beſſer angelegt, als welche man über ſich nimmt wohl ſterben zu können.

Und dieſes ware die Urſach, warum ich ſo wohl in jährlicher als monatlicher Vorbereitung zum Tod die übung dergleichen nothwendigen Tugenden geſetzt habe als einen vornehmen Theil einer wahren Vorbereitung zum ſterben. Wolte GOtt dieſe Andacht wäre denen Menſchen ſo bekant und angelegen, als nothwendig und nützlich ſie iſt! von dir begehre ich dieſes. An dem erſten Tag des Monats, oder an

jenem Tag, an welchem du obbeſagter maſſen deine H. Beicht und Communion verrichteſt, oder ſonſt, nehme dir Nachmittag etwan ein Stündlein in der Kirch oder zu Hauß; werffe dich nieder vor dem Hochwürdigſten Gut, oder vor deinem Crucifix-Bild, und erwecke dergleichen Tugends-übungen, mit ſolchem Eyffer, mit welchem du dieſelbe wünſchteſt in deinem Tod zu erwecken; mit ſolcher Inbrunſt und Andacht, als wann du gleich darauff ſterben müſteſt; opffere dieſelbe deinem gütigen GOtt auff mit demüthigſter Bitt, Er wolle dir ſeine Gnad verleyhen, ſolche auch alſo in deinem Hinſcheiden erwecken zu können; oder wann es Ihm gefällig wäre anderſt anzuordnen, wolle Er ſich würdigen dieſe gegenwärtig erweckte übungen an ſtatt derjenigen anzunehmen, welche du alsdann ſchuldig wäreſt oder wünſchteſt zu erwecken. Glückſelig wirſt du ſeyn, wann du dieſes mit gebührendem Eyfer verrichteſt. Mit Freuden wirſt du erwarten den Tod, wie jener Religios bey Alphonſo Rodriquez, welcher da er von dem Leib-Artzt ermahnt wurde ſich wegen augenſcheinlicher Gefahr des Tods zu bereiten, gantz behertzt zur Antwort gabe: von der Zeit an, daß ich dieſen Stand angetretten, ware meine eintzige Sorg mich zu dem Tod zu bereiten; habe alſo anjetzo dieſes nicht erſt vonnöthen; maſſen ich es dieſe gantze Zeit gethan. Mit gleichem Muth wirſt du dem Tod entgegen gehen, wofern du dich nach deſſen Beyſpiel bey Zeiten auff beſagte Weiß bereiteſt. Ich wil dir nun an die Hand geben die Actus dieſer Tugenden ſelbſt. Gebrauche ſie beſagter Weiß. Wilſt du eine änderung, ſo ſuche die jährliche Vorbereitung im letzten Capitel. Auch auß dieſen, welche hier geſetzt werden, kanſt du jene nehmen, welche dir anſtändig.

Würck-

Würckliche übung der nothwendigſten Tugenden.

I. Ubung.

Anruffung des Göttlichen Beyſtands/ Vor die Stund des Tods.

O Allmächtiger Beherꝛſcher Himmels und der Erden! O mein Schöpffer, mein Erlöſer, mein Anfang, mein letztes Ziel und End! ein Urheber der Natur, Gnad und Glory, O mein GOtt und Alles! ich deine unwürdigſte Creatur bette Dich an als einen HErꝛn des Lebens und des Tods. Ich opffere Dir auß freyem Willen auff das koſtbahrſte, was ich hab, nemlich mein einiges Leben; und erkläre mich bereit zu ſterben auff jene Weiß, zu jener Zeit, an jenem Orth, wie, wann und wo es deiner Majeſtät gefällig iſt. Ich erzittere zwar ab der Gedächtnus des Tods, weil ich wegen meiner Sünden förchte übel zu ſterben, und ewig von Dir abgeſöndert zu werden. Die Kräfften und Nachſtellungen meiner Feinden, die Schwachheit meines Leibs und Gemüths, die erſchröckliche Umbſtänden und Folgen des Tods erfüllen mich mit Forcht und Schröcken. Aber Du biſt mein gütigſter GOtt, der Du nicht wilſt den Tod des Sünders, ſondern daß er lebe. Mein JEſus

hat den Tod ſelbſten wollen außſtehen, damit ich nit unglückſelig ſterben müſte. Sehe dann an, O himmliſcher Vatter! ſo wohl deine eigene Barmhertzigkeit, als die Verdienſten deines Sohns, und erbarme dich meiner in jener Stund, wo niemand mir helffen kan, als Du allein. Auff Dich ſetze ich all mein Hoffnung und Vertrauen. Ich befehle Dir anjetzo meine Seel, damit Du Dir ſolche anbefohlen haben wolleſt in jener Stund. Und weilen ich nit weiß, O GOtt! wann und wie ich ſterben werde; ob ich alsdann Zeit haben werde mich zu dem Tod zu bereiten, und meiner gegen Dich tragender Schuldigkeit ein Genügen zu leiſten; bitte ich Dich auff das demüthigſte, nehme auff nach deiner Barmhertzigkeit jene Würcklichkeiten der Tugenden, welche ich jetzt mit deiner Gnad verrichten wil, an ſtatt derjenigen, welche ich dazumahl ſchuldig bin, aber etwann nit nach meinem Willen werde abſtatten können. Mit möglichſter Inbrunſt meines Hertzens nehme ich meine Zuflucht zu Dir, und ruffe auß allen Kräfften: HErr! verlaſſe mich nicht in jener erſchröcklichen Stund: ſtehe mir bey: beſchirme mich mit deinem ſonderbahren Schutz gegen allen Gewalt und Betrug des Teuffels. Seegne die Kranckheit, welche Du mir etwann zuſchicken wirſt, und ehre Dich in und durch dieſelbige: laſſe die

Schmer-

Schmertzen ſo weit nit über mich herrſchen, daß ich in Ungedult deiner vergeſſe, ſondern gebe mir Stärck mein Hertz allzeit zu Dir zu erheben, alle Schmertzen mit Gedult zu übertragen, deinem heiligſten Willen mich vollkommen zu überlaſſen und dieſes nach dem Vorbild, welches mir mein Heyland gegeben hat an dem H. Creutz. Sende deinen heiligen Engel von dem Himmel herab, welcher mich tröſte und ſtärcke in aller Angſt und Gefahr: erhalte und vermehre in mir einen wahren Glauben, eine veſte Hoffnung, eine brennende Lieb gegen Dich: verleyhe mir, daß ich meine Sünden von Hertzen über alles verfluche, keiner Anfechtung unterliege, alles Dir zu lieb würcke und leyde, endlich mit denen heiligſten Sacramenten vor meinem End verſehen, in deine Händ meinen Geiſt befehle. Alſo bitte ich Dich demüthigſt durch die Verdienſten aller deiner Heiligen, vornehmlich aber durch das bittere Leyden und Sterben meines Heylands JEſu Chriſti.

GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich meiner, und durch die Verdienſten deines eingebohrnen Sohns JESU Chriſti, ſonderbahr durch alle jene Schwachheiten, welche Er auß Lieb gegen mich überſtanden hat; würdige Dich meine ſchwache Seel durch deine Allmacht zu ſtärcken in der Stund ihres Hinſcheidens auß dieſer

Welt. GOtt Sohn Erlöſer der Welt, erbarme Dich meiner, und würdige Dich durch deine unendliche Weißheit zu erleuchten meine Seel in der Stund des Tods, damit ſie nicht durch Betrug des Fürſtens der Finſternüſſen verführt zu grund gehe. GOtt Heiliger Geiſt, erbarme dich meiner, und würdige Dich durch deine unendliche Güte meinen Willen mit Göttlicher Lieb alſo anzuflammen, damit dieſer feſt und unbeweglich bleibe in dem Guten, und ſich von Dir in Ewigkeit nicht abſönderen laſſe. Heilige Maria, bitte für mich, und ſtehe mir bey in der Stund meines Tods, gleichwie du haſt ſtehen wollen bey dem Creutz auff dem Calvari-Berg, da dein geliebteſter Sohn, mein Erlöſer, den bitterſten Tod für mich außgeſtanden. Alle Heilige GOttes, bittet für mich! verlaſſet mich nicht mit euerer Vorbitt in jenem gefährlichen Augenblick, ſondern verhelffet mir zu meinem GOtt zu gelangen, denſelben mit euch loben und preyſen zu können in Ewigkeit.

II. Ubung.

Chriſtliches Teſtament/

In ſich begreiffend allerhand Tugenden.

IM Nahmen der allerheiligſten und unzertheilten Dreyfaltigkeit, des Vatters, Sohn und Heiligen Geiſtes. Ich undanckbahr-

bahrſter Sünder der Welt, wohl wiſſend, daß der Tod unvermeidentlich, die Stund aber deſſelben ungewiß ſeye, erkläre mich anjetzo, da ich noch bey vollkommenem Gebrauch meines Verſtands und bey völliger Freyheit meines Willens bin, daß ich wolle leben und ſterben nach dem Willen und nach der Anordnung GOttes des HErrns, meines Schöpffers und Erlöſers, in deſſen Händ ich mich gantz und gar mit Leib und Seel übergebe.

1. Ich glaube alles veſtiglich, was GOtt geoffenbahrt und mir durch ſeine wahre Kirch vorgeſtellt zu glauben, dieweil Er als die ewige und unfehlbahre Wahrheit ſolches geſagt hat. In dieſem Glauben wil ich leben und ſterben. Ich wil ſterben als ein Kind der heiligen, Catholiſchen, Apoſtoliſchen, Römiſchen Kirchen, welche ich als meine Mutter und Lehrmeiſterin erkenne: auſſer welchen kein Heyl zu finden iſt. Ich ſage meinem GOtt Danck, daß Er mich in dieſe wahre allein ſeligmachende Kirch beruffen hat.

2. Ich wiewohl der Göttlichen Erbarmnüs gantz unwürdig, hoffe dannoch durch die unendliche Verdienſten JEſu Chriſti Verzeyhung meiner Sünden und ein ewiges Leben; weil mein allmächtiger, gütiger und getreuer GOtt mir ſolches verſprochen hat.

3. Ich

3. Ich liebe meinen GOTT auß gantzem Hertzen wegen ſeiner unendlich vielen Vollkommenheiten, und wünſche Ihn alſo lieben zu können, wie eine ſo Lieb-würdige Majeſtät von allen verdient geliebt zu werden.

4. Ich wünſche Dir Glück, O mein GOtt! und erfreue mich wegen deiner unendlich hohen Glory und Herrlichkeit; und begehre auß gantzem Gemüth Dich mit deinen Heiligen deßwegen ewig zu lieben und zu loben in dem Himmel.

5. Ich verfluche und bereue von Hertzen alle meine Sünden, womit ich Zeit meines Lebens deine allerhöchſte, aller Ehr und Lieb-würdigſte Majeſtät beleydiget hab, und bin bereit hinführo tauſendmahl ehender zu ſterben, als Dich noch einmahl freywillig zu beleydigen. Zum Zeichen dieſer meiner Reu nehme ich den Tod mit allen Umſtänden von Hertzen gern an, und erfreue mich, daß dieſer Leib, welcher dich ſo offt beleydigt, vor dem Tod mit allerhand Schmertzen geplagt und gepeinigt werde, ja auch daß die Seel nach ihrem Hinſcheiden ſo lang, biß ſie Dir gnug gethan, von Dir abgeſöndert und gezüchtigt werde.

6. Ich bekenne vor Dir, O groſſer GOtt! daß ich nit allein alle Schmertzen und Widerwärtigkeiten der Welt, ſondern den Tod und die Höll ſelbſt verdient habe durch

mei-

meine Sünden: deßwegen unterwerffe ich mich mit tieffſtem Reſpect und vollkommener Ehrerbietſamkeit allen Anordnungen, welche Du mit mir machen wirſt, dann ich weiß, daß alles zu deiner Ehr und meinem Heyl außſchlagen werde, wann ich mich, auß Lieb gegen Dich, deinen Göttlichen Veranſtaltungen vollkommen ergebe.

7. Alles, was ich noch Widerwärtiges werde müſſen außſtehen, nehme ich gern und willig an von deiner Göttlichen Vorſichtigkeit, und wil alles daſſelbige leyden und außſtehen in Vereinigung des Leyden und Sterbens meines HERRN JESU Chriſti, zu deiner gröſſeren Ehr und meiner Seelen Heyl, wie auch zur Gnugthuung für meine Sünden.

8. Ich verwerffe und vermaledeye alle freventliche und vermeſſene Gedancken, welche mir der Sathan in meinem Tod kan oder wird eingeben; und bekenne demüthigſt, daß ich auß mir nicht das geringſte, in Dir aber, O GOtt! alles vermöge. Deßwegen ſo ſehr ich mir ſelbſt mißtraue, ſo ſtarck vertraue ich auff Dich und deine Gnad.

9. Ich erkenne, daß ich Dir meinem GOTT unendlich verbunden ſeye wegen unzahlbahrer Gutthaten, welche Du mir erzeigt haſt, wie auch wegen eben ſo viel

üblen, die Du von mir abgewendet haſt: deßwegen bette ich Dich als meinen GOtt an, und als dem gröſten Gutthäter ſage ich demüthigſten Danck für alle und jede mir Zeit meines Lebens erwieſene Gnaden. Ich wünſchte tauſend Leben zu haben, umb dieſelbe Dir als ein Schlacht-Opffer der Erkäntnüs und Danckbarkeit auffopfferen zu können. Weil ich aber nicht mehr als ein eintziges armſeliges Leben habe, welches ich ſo gar zu deinem Dienſt bißhero nicht angewendet, erfreue ich mich, daß ich ſolches durch den Tod verliere zur Erkäntnüs der Ober-Herrlichkeit und des höchſten Gewalts, den Du über mich haſt; wie auch deiner unendlichen Majeſtät und Groß-macht meine Huldigung abzulegen; deiner erzürnten Gerechtigkeit damit ein Vergnügen zu leiſten, deinem heiligſten Willen zu gehorſamen, deinem geliebteſten Sohn meinem Erlöſer nachzufolgen, für alle empfangene Gnaden Danck zu ſagen, ein Zeichen meiner Erkäntnüs und ſchuldigſten Gegen-Lieb zu geben, und darmit zu erlangen, daß ich deiner Gegenwart mit deinen Heiligen ewig genieſſen möge.

10. Ich übergebe mich gantz und gar in deinen heiligen Willen, O GOtt! Alles, was Du nicht wilſt, O GOtt! wil auch ich nicht, was Du aber wilſt, wil und verlange ich auch. Es ſchmertzt mich, daß eine Zeit ge-

geweſen, wo ich nicht gewolt hab, was Du verlangt, und herentgegen dasjenige verlangt, was Du nicht gewolt haſt. Jetzt und hinführo geſchehe nicht mein, ſondern dein Will.

11. Ich verlang zu ſterben, damit ich Dich meinen GOtt ewig lieben und loben möge, zu welchem Ziel und End Du mich erſchaffen haſt. Ich begehre zu ſterben, damit ich ſeye auſſer der Gefahr Dich meinen GOtt zu beleydigen. Ich begehre zu ſterben, damit ich deinem heiligſten Willen gehorſame, in derjenigen Meynung, welche Dir die angenehmſte iſt.

12. Alle mir von anderen zugefügte Unbilden verzeyhe ich von Hertzen gern, auß Lieb gegen Dich, O JEſu! und begehre, daß auch mir ſolches von anderen wiederfahre. Ich liebe jene von Hertzen, und wünſche ihnen alles Gutes, welche mich einigerley Weiß erzürnt haben oder beleydiget; weil Du es alſo befihlſt, O liebwertheſter GOtt!

13. Ich proteſtire gegen alle Verſuchungen, welche mir in meiner letzten Stund vorkommen werden. Ich widerruffe, vernichte, verfluche dieſelbige jetzt an ſtatt derſelbigen Zeit, ſo viel es mir möglich, bereit lieber zu ſterben, als in eine eintzige zu verwilligen. Ich verwerffe ebenmäſſig und proteſtire gegen alles dasjenige, was ich

auß Schwachheit der Natur, Hefftigkeit der Schmertzen, Ungeſtümme der Anfechtungen, oder Verſuchung des Sathans dazumahl gedencken, wollen, reden oder thun kan, welches dem ſchuldigen Gehorſam gegen Dich meinen GOTT zuwider wäre; dann nach deinem Geſatz allein wil ich leben und ſterben.

14. Ich wil leben und ſterben bewaffnet mit denen Verdienſten JEſu Chriſti, vertrauend auff die Vorbitt der Himmels-Königin und aller Heiligen. Und eben dieſe Verdienſten meines Heylands, wie auch der Heiligen, opffere ich meinem GOtt um zu erlangen vollkommene Verzeyhung meiner Sünden, wie auch die Gnad wohl zu ſterben.

15. Wann es geſchehen ſolte, daß mich ein ſolcher Zuſtand jähling überfiele, welcher mir den Gebrauch meiner Sinnen benehme; ſo erkläre ich mich anjetzo, mein Will und Meynung ſeye die heiligſte Sacramenten der Kirch, ſonderlich, das Sacrament der Buß, mit aller möglichen Ehrerbietſamkeit zu empfangen; zu welchem Ziel und End ich jetzt an ſtatt derjenigen Zeit alle meine Sünden von Hertzen bereue, weil ich durch dieſelbige deine unendliche Majeſtät beleydigt hab. Nehme zugleich in Abgang und mangel einer anderen Buß an, den Tod ſelbſt, zu einiger Gnugthuung für meine Sünden.

16. Ich bitte jetzt an ſtatt meiner letzten Stund die Himmels-Königin und alle Heilige, daß ſie durch ihre kräfftige Vorbitt mir erwerben einen wahren Glauben, eine unbewegliche Hoffnung, eine brennende Lieb, eine unüberwindliche Gedult mit allen anderen Tugenden, ſo mir zur ſelbigen Zeit am nothwendigſten ſeynd.

17. Meine Seel übergebe ich dem barmhertzigſten GOtt, von dem ich ſolche empfangen hab. Ich lege ſie in ſeine vätterliche Händ und überlaſſe mich völlig ſeiner Güte und Barmhertzigkeit. Den Leib aber übergebe ich der Erden, auß welcher er genommen worden. Ach hätte ich Leib und Seel beſſer angewendet zur Ehr des Schöpffers, und Erlöſers!

18. Wann ich in meinem letzten Tods-Kampff nicht mehr werde reden können, ſo wünſche ich zum wenigſten meinem Gemüth nach, GOtt meinem HErrn vereinigt zu bleiben; begehre auch und wünſche von Hertzen, daß alle meine Bewegungen nichts anderes ſeyen, als Zeichen der inbrünſtigſten Lieb, Demuth und Reu und Leyd; meine letzte Wort aber: JESUS! Maria! Joſeph! meine letzte Seufftzer und Gedancken: Ich glaube, ich hoffe, ich liebe, O mein GOtt! in deine Händ befehle ich meinen Geiſt.

III. Ubung.

Gute Intention oder Meynung.

ZU deiner gröſſeren Ehr, O mein GOtt! und zur Ehr der Himmels-Königin Mariä, wie auch aller Heiligen opffere ich Dir auff alle Gedancken, Wort und Werck, alle Müh und Arbeit meines gantzen Lebens, mein Leib und mein Seel. Ich bitte Dich, regiere und richte alles zu deiner Ehr und meinem Heyl. Alles wil ich thun, alles ſo gar den Tod ſelbſt wil ich leyden auß Lieb gegen Dich; zur Danckſagung für alle mir jemahls erzeigte Wohlthaten, zur Gnugthuung für meine Sünden, zu Erlangung der Gnad wohl zu ſterben, in Vereinigung der Wercken und des Leydens meines Heylands JEſu Chriſti. Zu jenem Ziel und End, welches Dir meinem GOtt das angenehmſte iſt. Ach könte ich doch alles leyden mit ſolchem Eyffer, als jemahl ein Heiliger es gelitten hat! O daß ich unter denen eyffrigſten übungen der Tugenden, welche jemahls ein Heiliger erweckt hat, ſterben könte! Alle Bewegungen, alle Seuffzer, alle Augenblick der letzten Zeit ſollen lauter Zeichen ſeyn dieſer meiner jetzigen Begierd und Meynung, welche ich tauſendmahl wünſche zu erneueren. Jede ſolche Bewegung, jeder Augenblick ſol Dir meinem GOTT gleichſam ſagen und zuruffen:

ruffen: HErr! alles Dir zu lieb: HErr! ich erneuere meine Meynung. Den Tod ſelbſten mit allen Umſtänden nehme ich an zu einer Huldigung und Anbettung, welche ich ſchuldig bin deiner unermeſſenen Gottheit, Allmacht, und Unſterblichkeit. Ich nehme ihn an als eine übung deiner Gerechtigkeit über mich; der ich ohne dem kein anderes Recht über mein Leben habe als durch die Verdienſten deines eingebohrnen Sohns meines Heylands JEſu Chriſti; noch viel mehr nehme ich ihn an auß Lieb, Nachfolg und Verehrung des Tods deines liebſten Sohns, der auß dem Antrieb ſeiner puren Lieb und Gütigkeit gegen die Menſchen ſich gewürdiget hat vor dieſelbe zu ſterben. Ich nehme ihn an, als einen Weeg zum Himmel, um mich mit Dir meinem letzten Ziel und End unabſönderlich vereinigen zu können: ich nehme ihn an, um deiner verletzten Gerechtigkeit gnug zu thun; und weil in meinem Leib kein Theil iſt, welcher Dich nicht erzürnt, deßwegen bin ich zufrieden, daß alle Theil deſſelben auff alle Dir beliebige Weiß gnugthun. Meine Augen, welche mich zu deiner Beleydigung verleitet, ſollen verfinſtert; meine Zung, meine Händ und Füß, womit ich Dich beleydigt, ſollen erſtarren und von denen Würmen verzehrt werden; das meinendige Hertz, welches

Dich ſo wenig geliebt hat, ſol denen Natteren und Schlangen zur Speiß kommen: das Fleiſch welches ich zu viel gezärtlet, Dir zu lieb aber nicht hab abtödten wollen, ſol verfaulen und vermodern: der gantze Leib, welcher geweſen iſt ein Inſtrument deiner Beleydigung, ſol in die Erden verſcharrt, und mit Füſſen getretten werden zur Straff meines Hochmuths und Hoffarts: er ſol denen Würmen zur Speiß, er ſol Staub und Aſchen werden, weil ich der Lieb deſſelben gar zu viel nachgegeben: er ſol des Gebrauchs ſeiner Sinnen und des Lebens ſelbſt beraubt werden, weil er ſolche angewendet zur übertrettung deines heiligſten Geſätz: er ſol geſtrafft werden mit dem Verluſt aller Güteren, ſo er gehabt, zur Straff der gar zu groſſen Neigung und Anmüthung gegen dieſelbe, wie auch des Mißbrauchs, den er damit getrieben: er ſol vergeſſen werden von allen Menſchen, weil auch ich demſelbigen zu lieb deiner ſo offt vergeſſen hab. Siehe mein GOTT, hier liege ich bereit den Tod mit dieſer Meynung anzunehmen, und auff dieſe Weiß deine beleydigte Majeſtät mit meinem Tod zu beſänfftigen. Deine Barmhertzigkeit allein iſt es, in welcher ich all mein Vertrauen ſetze. Durch dieſe bitte ich Dich, erhalte nur meine Seel, welche Du erſchaffen und erlöſet haſt: ruffe dieſelbe

ſelbe zu Dir zu einer ſolchen Zeit, in einem ſolchen Stand, worin ich Dir angenehm ſeyn werde, damit da der Leib zu dem Grab getragen wird, die Seel durch die Engel begleitet werde in den Himmel Dich allda in der gantzen Ewigkeit zu loben und zu preyſen.

IV. Ubung.

Auffgebung ſeines Willens in den Göttlichen.

O Groſſer GOtt! Du als ein HErr des Lebens und Tods haſt das Geſätz zu ſterben für alle geſetzt. Ich nehme daſſelbe an von Hertzen gern, und unterwerffe mich ihm bereitwillig. Ich hab den Tod tauſendmahl wegen meiner Sünden verdient. HErr, ich wil und verlang zu ſterben, dieweil Du es alſo befihlſt. Ich ſtelle Dir wiederumb zu dasjenige Leben, welches ich Dir ſchuldig bin, und ſage Dir hertzlichen Danck, daß Du mir ſolches verliehen haſt. Dieſes allein bedaure ich, daß ich es nicht zu deinem Dienſt, wie ich es ſchuldig ware, angewendet hab. Ich wil ſterben, wo, wann, und wie es Dir beliebt. Verordneſt Du über mich einen ſanfften und ruhigen Tod, ſo ſeye dein Nahm gebenedeyt. Wilſt Du, daß ich haben ſol einen bitteren, langſahmen und ſchmertzhafften Tod; ſo küſſe ich deine vätterliche Hand, und bitte Dich,

hier brenne, hier senge, hier ſchneide, verſchone nur meiner in der Ewigkeit. HErr, ich bin dein: ich gehöre gantz und gar Dir zu. Dein iſt mein Leib: dein iſt mein Seel: mein Leben und Tod iſt gantz dein. Du, O GOtt! haſt das Urtheil des Tods über mich gefällt: Du haſt die Zeit und Weiß meines Tods beſtimmt; ich nehme alles gantz willig an, und ſage mit meinem Heyland: Ja Vatter; dann alſo iſt es Dir gefällig geweſen. Ich bin von Hertzen zufrieden, weil es Dir alſo gefällig iſt: ich opffere mich gantz und gar auff deinem heiligſten Willen, und vereinige dieſe Auffopfferung mit dem Geiſt der Gleichförmigkeit meines Heylands JEſu Chriſti: ich bette mit möglichſter Ehrerbietſamkeit an und umfange deinen heiligſten Willen mit allen Umſtänden, welche Du beſchloſſen haſt über mich in meinem Tod zu verhängen. Handle mit mir, wie Du wilſt. Könte ich auch mein Leben wider deinen heiligſten Willen verlängeren, ſo wolte ich es nicht thun, ſondern Dir ſolches freywillig ſchencken und aufopfferen. Mein Natur entſetzt ſich zwar ab dem Leyden und Sterben; aber auch dieſe Forcht und Schröcken opffere ich Dir auff, und werffe mich gantz und gar in den Schooß deiner vätterlichen Vorſichtigkeit und Anordnung; in dieſem wil ich ruhen und ſagen:

Vatter, nicht mein, ſondern dein Will geſchehe.

V. Ubung.

Glaub / Hoffnung.

O HErr des Lebens und Tods! obſchon ich weiß, daß ich ſterben werde, glaube ich doch dieſes viel mehr um deiner unfehlbahren Auſſag und Offenbahrung willen. Ich glaube, daß der Tod ſeye ein Frucht der Sünd. Ich glaube, daß alle Schmertzen und Umſtänden des Tods von Dir allein angeordnet und zugeſchickt werden. Du biſt ein HErr des Lebens. Du biſt ein HErr des Tods. Dieſes weiß ich: dieſes glaube ich. Ich glaube auch, halte vor gewiß und bekenne alle und jede Articul des allein ſeligmachenden Catholiſchen Glaubens, welchen Chriſtus gelehrt, die Apoſtel geprediget, die wahre Römiſche Kirch anjetzo noch haltet und beſchützet. Herentgegen verdamme, verwerffe, und verfluche ich alle andere Lehr, welche von dieſer wahren Kirch verdammt und verworffen wird. Ich bezeuge in dem Angeſicht Himmels und der Erden, daß ich ſterben wolle als ein gehorſames Kind der heiligen Kirch, und in demjenigen Glauben, welchen dieſelbige lehrt. Ich bezeuge, daß ich bereit ſeye mit meinem Blut alle und jede Articul dieſes wahren Glaubens zu unterzeichnen,

und mit meinem Blut zu bekräfftigen. Ich glaube aber und halte für gewiß alle dieſe Articul auß dieſer eintzigen Urſach, dieweil Du, O ewige und unfehlbahre Wahrheit! ſolche geoffenbahret haſt, die Du nicht betriegen noch betrogen werden kanſt. Ich ſage Dir Danck, daß Du mich zu dieſem heiligen Glauben beruffen haſt vor vielen tauſend anderen. Ich proteſtire wider alle Gedancken, ſo mir der Sathan in meiner letzten Stund eingeben kan, welche dieſem heiligen Glauben zuwider ſeynd. O ewige Wahrheit! erhalte und vermehre in mir dieſen Glauben.

Allmächtiger GOTT, barmhertzigſter Vatter, getreueſter HERR, auff Dich hab ich gehofft, ich werde nicht zu ſchanden werden in Ewigkeit. Niemand iſt, der mir helffen könne, als Du, weil niemand allmächtig iſt, auſſer Dir. Niemand iſt, der mehr bereit ſeye mir zu helffen, als Du; weil niemand alſo barmhertzig iſt, als wie Du. Niemand iſt, der mir einigerley Weiß ſo ſehr verbunden iſt zu helffen, als wie Du; weil niemand mir es ſo offt verheiſſen hat, als Du, O getreueſter GOtt! Wann ich dann ſchon der gröſte Sünder bin; wann ich ſchon die Täg meines Lebens übel angewendet hab, und alſo den Tod und die Verdammnüs mehrmahlen verdient, kan und wil ich doch nicht verzweifflen, ſo lang

deine unendliche Barmhertzigkeit lebt. Ich vertraue auff die Verdienſten meines Heylands JEſu Chriſti: ich baue auff deine Macht und Barmhertzigkeit: ich halte mich auff dein Wort und Verſprechen; und alſo hoffe und begehre ich demůthigſt die Verzeyhung meiner Sůnden, Beſtändigkeit im Guten biß an das End, und endlich einen glůckſeligen Tod. Biſt Du nicht jener GOtt, welcher bey ſeiner Göttlichen Treue bekräfftiget, keiner werde zu grund gehen, welcher mit reumůthigem Hertzen zu Dir komt, und auff deine Barmhertzigkeit vertrauet? Biſt Du nicht jener barmhertzige GOtt, welcher ſo leicht erhört hat das Gebett des Mörders, welcher neben Dir an dem Creutz gehangen? Biſt du nicht jener mildreichſte GOTT, welcher mit außgeſtreckten Armen alle Sůnder einladet und empfangt? Haſt Du nicht ſelbſten begehrt, alle ſollen auf Dich hoffen und vertrauen? Sehe, was fůr Urſachen ich habe auff Dich alle meine Hoffnung zu bauen. Solte ich Dich auch ſchon ſehen bereit ſtehen mich in die Höll zu ſtůrtzen, könte ich dannoch noch nicht verzweifflen, weil ich weiß, daß Du mein GOtt, mein Erlöſer, mein unendlicher Liebhaber ſeyeſt, auff welchem allein die menſchliche Hoffnung ſicher und růhig ſtehet. Wie kanſt Du mir dann verſagen, was ich demůthigſt von Dir begehre?

Wahr

Wahr iſt es, ich bin unwürdig der gröſten Gnad, welche ich begehrt, wohl zu ſterben; aber ich beruffe mich ja nicht auff meine Würdigkeit noch meine Verdienſten, ſondern auff die Verdienſten meines Heylands JEſu Chriſti. Ich beruffe mich nicht auff meine Werck, ſondern auff deine Barmhertzigkeit. Viele Unbilden hab ich Dir angethan, O GOtt! dieſe aber wil und kan ich Dir nicht anthun, daß ich meine Hoffnung auff Dich verlieren ſol. Du haſt noch nicht angenommen die Perſon eines Richters, O JEſu! Du biſt noch mein Fürſprecher bey dem Vatter: warum ſol ich dann kleinmüthig werden? Ich bin Dir viel zu theuer kommen! als daß ich ſolte von Dir verlaſſen werden. Freylich förchte ich mich vor dem Tod, weil ich meine Schwachheit weiß; ich weiß die Kräfften meiner Feinden; ich weiß, daß ich verdient habe von Dir verlaſſen zu werden: aber weil der Tod auß deiner Anordnung komt; weil Du mächtiger biſt als tauſend meine Feind, weil Du ſeelig macheſt alle, die auff Dich hoffen; deßwegen vertraue ich auff Dich, und bitte Dich demüthigſt, ſtehe mir bey in der Stund meines Tods: beſchütze mich: regiere mich: wende von mir ab alle Gedancken, welche mich zur Vermeſſenheit oder Verzweifflung antreiben können; damit ich nicht durch gar zu groſſe Hoffnung

erhoben und vermeſſen, noch durch Klein-müthigkeit verzagt und verzweifflend werde, ſondern zwiſchen Hoffnung und Forcht zur ewigen Seligkeit wandere. Dir, O GOtt! befehle ich an meine Seel. Du biſt ein GOtt der Güte und Barmhertzigkeit. Auff Dich hoffe und vertraue ich.

VI. Ubung.

Reu und Leyd. Lieb GOttes.

O GOtt! der Du mich erſchaffen, da ich nicht ware; der Du mich erlöſet, da ich noch ein Leibeygner des Sathans ware; der Du mich geſucht, da ich geirret von dem rechten Weeg; der Du mir Gutes gethan, da ich Dich beleydiget; der Du mich geliebt, auch da ich ein Sünder ware; der Du mich in dem Leben erhalten, da ich verdient in die Höll verſtoſſen zu werden; der Du alles, was Lieb-würdig iſt oder ſeyn kan, in Dir auff das vollkommneſte begreiffeſt; warum hab ich Dich bißhero nicht geliebt? Warum hab ich Dich beleydiget? O ewiger! O liebwürdigſter GOtt! wie ſchmertzt es mich, daß ich die Zeit meines Lebens ſo übel angewendet, und Dir ſo nachläſſig gedienet hab! O wie ſchmertzet es mich, daß ich Dich jemahls mit einiger Sünd beleydiget habe! hatteſt du dann dieſes um mich verdient durch ſo vielfältige Gnaden und mir erzeigte Wohlthaten? HErr, ich bekenne es in

dem Angeſicht Himmels und der Erden: ich hab gefehlt: meine Sůnden haben ſich vermehrt ůber die Zahl der Sand-Kőrnlein am Ufer des Meers. Die Boßheit derſelben iſt unvergleichlich, und dauret faſt ſchon ſo lang, als die Tåg meines Lebens. Ach was hab ich gethan! konte ich doch mein verfloſſenes Leben mit meinem Blut wiederum erkauffen! es ſolte kein Trőpfflein in meinen Aderen ůbrig bleiben, welches ich nicht mit Freuden dahin anwenden wolte. O wie anderſt wolte ich Dir dienen, wann ich mein Leben noch einmahl anzufangen håtte! aber ſo viele Jahr ſeynd nun hin. Und was ſol ich jetzt thun? Wo ſol ich hinfliehen, als in deine Armb? O GOtt aller Gůte und Barmhertzigkeit! wilſt Du mich von Dir ſtoſſen? Wilſt Du mich verwerffen von deinem Angeſicht? Haſt du auffgehőrt ein Vatter zu ſeyn, weil ich vergeſſen hab dein Kind zu ſeyn? Haſt du dann nicht mehr jenes lieb-reiche Hertz, welches Dich bewegt deinen Sohn zu geben, um zu leyden und zu ſterben fůr uns? Hab ich dann in mir mehr Urſach von Dir verſtoſſen zu werden, als Du in dir Bewegnuſſen findeſt Dich ůber mich zu erbarmen? Nein, mein GOtt! Du biſt GOtt; Du biſt mehr barmhertzig, als ich gottloß kan ſeyn. Ich bin ein Sůnder, aber kein gottloſer Cain, welcher ſagen dőrffe: ſeine Boßheit ſeye grőſſer, als

daß

daß ihm ſolche könne von Dir verziehen werden. Ich verdiene keine Verzeyhung, und hoffe dannoch dieſelbe durch deine Gütigkeit. Ich thäte alle Hoffnung verlieren, wann ich nicht wüſte, daß du unendlich barmhertzig wäreſt. Wahr iſt es; ich unglückſeliger Menſch hab Dich viel tauſendmahl beleydiget; aber, O HErr! es reuet mich von Hertzen. Ich verfluche alle meine Sünden; alle meine Nachläſſigkeit und Boßheiten beweine ich, weil ich dadurch deine unendlich vollkommene und liebwürdigſte Majeſtät erzürnet hab. Es ſchmertzen mich ſolche, dieweil ſie Dir mißfällig ſeynd. Weinet, O meine Augen! zerſpringe, O Hertz! vor lauter Wehmuth und Schmertzen, weil ich meinen GOtt beleydiget hab. Du von mir zwar beleydigter, aber dannoch barmhertziger GOTT, verſchmähe nicht mein Gebett: ich ſtelle Dir dar ein Opffer, welches Du nimmermehr verachtet haſt; das allerangenehmſte, ſo man Dir ſchlachten und auffopfferen kan, ein zerknirſchtes und demüthiges Hertz. Nehme, O HERR! dieſes mein Hertz, welches voll des Schmertzen iſt, weil es dich erzürnt; nehme mein Gemüth, welches wegen begangener Sünden in den Abgrund der Bitterkeit verſenckt iſt; nehme die unendliche Verdienſten meines Heylands JEſu Chriſti, und ſeye gnädig mir

armen Sünder. Das Blut meines Erlösers, welches Er auß Lieb gegen mich vergossen hat, ruffet zu Dir um Bärmhertzigkeit für mich. Erbarme dich dann meiner, O GOtt! nach deiner grossen Barmhertzigkeit, und nach der Menge deiner Erbarmnüssen lösche auß meine Sünd und Missethaten. Mit deiner Gnad, O GOtt! wil ich hinführo lieber alle erdenckliche Schmertzen, ja den Tod selbst außstehen, als Dich abermahl freywillig beleydigen. Nichts sol mich von Dir absönderen in Ewigkeit.

O mein höchstes! O mein eintziges Gut! mein HErr und mein GOtt! ich liebe Dich auß gantzem Hertzen, auß gantzer meiner Seel, auß allen meinen Kräfften. Ich liebe Dich, weil Du mich geliebt hast in der Ewigkeit und in der Zeit. Ich liebe Dich, weil Du bist mein Schöpffer, Erlöser, und gröster Gutthäter. Ich liebe Dich, weil Du bist mein GOtt; ein grosser, unendlich vollkommener, und aller erdencklichen Liebwürdigster GOtt. Ich liebe Dich über alles, was gut oder liebwürdig ist, weil Du grösser und liebwürdiger bist, als alles Gutes. O könte ich Dich doch lieben mit einer so brennenden Lieb, als deine Majestät verdient geliebt zu werden! nichts anderes liebe, nichts anderes wünsche und verlange ich als Dich. Du solst seyn der Mittel-

punct

punct aller meiner Lieb und Anmüthung. Ich verfluche alle Lieb, welche nicht zu Dir gerichtet iſt: ich wil leben und ſterben entblöſt von allem Affect, von aller unordentlicher Anmüthung gegen denen Creaturen, und verlange, daß mein Hertz allein erfüllt werde mit der eintzigen und wahren Lieb deiner höchſten Majeſtät. O wäre ich doch würdig vor ſüſſer Gewaltthätigkeit deiner Lieb zu ſterben! zum wenigſten wünſche ich nicht anderſt als in Erweckung der inbrünſtigſten Lieb gegen Dich meinen Geiſt auffzugeben, und das Leben in deiner Lieb zu ſchlieſſen, welches ich in deiner Lieb nicht angefangen und fortgeſetzt hab. Damit aber auch Himmel und Erden erkenne, daß ich Dich liebe, ſo ſage ich mit meinem Heyland: Surge, eamus, &c. Steht auff / laſſet uns gehen / nemlich in den Tod. Ich wil gehen und ſterben, wann es Dir gefällt. Du haſt geſagt, es ſeye kein gröſſere Lieb, als wann ein Menſch ſein Leben auffſetze vor ſeinen Freund. Du, Du mein GOtt (alſo bezeuge ich vor Himmel und Erden) Du, Du allein biſt jener Freund, dem zu lieb ich nicht nur ein eintziges, ſondern tauſend Leben, wann ich ſolche hätte, darzugeben bereit bin, zu jener Zeit und auff jene Weiß, wie es Dir gefällt. Auß Lieb gegen Dich, wil ich ſterben, O JEſu! Die

Seligkeit, welche ich hoffe nach meinem Tod zu erlangen, begehre und bitte ich auß keiner anderen Urſach, als daß ich auſſer der Gefahr ſeye auffzuhören von deiner Lieb, und herentgegen an demjenigen Orth, wo man ſich in Ewigkeit mit nichts als mit deiner Lieb beſchäfftigen kan. O Lieb! welche du allzeit brenneſt, und nimmermehr erkalteſt, entzünde mich, daß ich gantz von dir brenne, dich gantz und allein über alles auff das vollkommneſte liebe.

VII. Ubung.

Vertrag oder Verbündnüs mit GOtt.

O Gnädigſter GOTT! der Du auch die bloſſe Begierden deiner Creaturen nit verachteſt; würdige Dich anzuſehen meinen Vertrag und Verbündnüs, welche ich deine geringſte Creatur mit Dir meinem GOTT und Schöpffer zu machen und auffzurichten mich unterſtehe, auß der eintzigen Begierd Dir zu gefallen, Dir zu dienen. Wann meine Kräfften in der Tods-Stund abnehmen werden, oder die Kranckheit verhinderen wird, daß ich Dich meinen GOTT nit werde nennen oder anruffen können, ſo bitte ich demüthigſt und verlange, daß zum wenigſten alle Wincker der Augen, alle Bewegungen meines Hertzens oder anderer Glieder ſeyen eine Erneuerung und Bekräfftigung aller hei-

ligen Tugends-übungen, welche jemahls ein Heiliger oder die Königin aller Heiligen ſelbſt erweckt hat. So offt ich einen Athem ſchöpffen werde, ſo viel tauſend-mahl begehre ich zu ſagen: HERR, ich glaube an Dich! HERR, ich hoffe auff Dich! HERR, ich liebe Dich von Hertzen! HERR, es reuen mich alle meine Sünden! Dir zu lieb, O GOTT! ich erneuere meinen Bund, meinen Vertrag, O GOTT! dieſes iſt mein ernſtlicher Will, O GOTT! ich weiß, daß Du auch den bloſſen Willen cröneſt und vor genehm halteſt, wo das Werck nicht möglich iſt. Nehme dann an dieſen meinen Willen und meine Begierden zu deinem Göttlichen Wohlgefallen. Mir aber verleyhe dargegen deine mächtige Gnad Dich in künfftigen gefährlichen Umſtänden des Tods auch in dem geringſten nicht zu beleydigen. Im übrigen magſt Du mit meinem Leib umgehen, wie Du willſt. Du biſt der HERR, ich bin dein Geſchöpff. Seye nur meiner ingedenck, und erbarme Dich meiner.

VIII. Ubung.

Dancksagung für empfangene Gnaden.

O Freygebigſter GOtt! es kommt bald herbey jene Zeit, in welcher ich werde ſcheiden müſſen auß dieſem Leben, welches

nichts anderes geweſen iſt, als eine beſtändige Folg und Ordnung deiner Gnaden und Gutthaten. Es iſt billich, daß ich in dem Angeſicht Himmels und der Erden Dir ſchuldigſten Danck abſtatte für alle mir erwieſene ſolche Gnaden und Gutthaten. Helffet mir, O himmliſche Geiſter! damit ich dieſes nach allen meinen Kräfften vollziehe. Ich ſage Dir dann Danck, O gütigſter GOtt! für alle und jede Gutthaten, welche Du mir deiner unwürdigſten Creatur biß auff dieſe Stund erzeigt haſt. Ich ſage Dir Danck für jene deine Lieb, womit Du mich von Ewigkeit her vor tauſend anderen erwöhlt, in der Zeit hernach erſchaffen, mit einer ſo edlen Seel, mit vielen Gaaben des Gemüths ſo wohl als des Leibs begabt, und zu einem ſo hohen Ziel verordnet haſt. Ich ſage Dir Danck, daß Du mich ſo lange Zeit in dem Leben erhalten, und vermittelſt deiner liebreichſten Vorſehung in tauſenderley geiſtlichen und leiblichen Gefahren nicht haſt fallen laſſen. Ich ſage Dir Danck für all dasjenige bittere Leyden, wie auch für den ſchmählichen Tod, welchen mein Heyland mir zu lieb außgeſtanden; für unzahlbahre gute Einſprechungen, als ſo viele Früchten der Verdienſten Chriſti; für die unſchätzbahre Gnad der Beruffung zum wahren Glauben; für die heilige Sacramenten, deren

Du mich ſo offt haſt theilhafftig werden laſſen; für tägliche Gelegenheiten Gutes zu thun und meiner Seelen Heyl zu würcken. Ich ſage Dir Danck für deine wunderbarliche Gedult, welche Du gehabt haſt in übertragung meiner ſo vielen Sünden und Miſſethaten. Ich ſage Dir Danck für ſo viele Wohlthaten, welche mir verborgen und unbekannt ſeynd; für jene, ſo Du mir erwieſen, obſchon ich Dich nicht darum gebetten; für jene, für welche ich Dir noch niemahl gedanckt hab biß auff den heutigen Tag; wie auch für diejenige, die Du mir würdeſt erwieſen haben, wann ich Dir nit durch mein boßhafftes Leben eine Verhindernüs in den Weg gelegt hätte; oder die ich gottloſer Weiß mißbraucht hab gegen dich meinen freygebigſten Gutthäter ſelbſt.

O mein GOtt! wie ſol ich Dir vergelten alle dieſe deine Gnaden? Was ſol ich Dir hingegen erweiſen wegen dieſer unzahlbahren Gutthaten, womit Du mich überhäufft haſt; wegen ſo vieler übelen, wovon Du mich befreyt; wegen ſo vieler Sünden, welche Du mir nachgelaſſen; wegen derjenigen Lieb, welche Dich bewegt und angetrieben hat alle dieſe Gnaden mir zu erweiſen? Was ſol ich Dir vergelten? Alles Lob und Dancksagung iſt viel zu gering. Eine Ewigkeit iſt viel zu kurtz Dir davor ſchuldigſten Danck zu ſagen. Ach hätte ich

ein Hertz, welches fähig wäre einer unendlichen Lieb und Danckbarkeit! ach hätte ich ein Leben, welches eines unſchätzbahren Werths wäre, um ſolches Dir dargegen ſchencken zu können! nichts habe ich koſtbahreres als dieſes mein elendes Leben. Was ſol aber ein Leben ſeyn Dich gnugſam zu lieben, und die empfangene Gutthaten vergelten zu können? Wann ich auch ſo viele Leben hätte, als ich bereits Täg in der Welt gelebt hab, ſo wolte ich ſolche mit Freuden zu deiner Ehr ſchlachten und auffopfferen. Aber, ich hab leyder! nur ein eintziges, welches ohne dem Dir von unendlichem Recht her zugehört, und welches ich meiſten theils in Beleydigung deiner Göttlichen Majeſtät hab zugebracht. Dannoch opffere ich Dir daſſelbige, O GOtt! ſo armſelig es auch an ſich iſt; und bitte Dich demüthig, würdige Dich ſolches auffzunehmen zu einer Erkäntnüs für alle mir erwieſene Gnaden, wie auch zur Gnugthuung für den ſchändlichen Mißbrauch derſelben. In meinen Kräften ſteht es nicht entweder ſterben oder nicht ſterben zu können; dannoch wil ich ſo gern ſterben, als wann das Leben und der Tod in meinem Gewalt wäre. Wann ich ünſterblich wäre, O GOtt! ſo wolte ich mir den Tod außbitten als eine Gnad, um Dich durch Auffopfferung meines Lebens zu verehren,

und Dir meine Erkäntlichkeit und Lieb zu erzeigen in Auffgebung meines Lebens, welches mir unter allen erſchaffenen Dingen das liebſte iſt. Ach hätte ich jetzt auch in meinem Gewalt die Hertzen und das Leben aller deiner Feinden auff der Welt und in der Höll, welche Dir entweder nit wollen oder nicht wiſſen Danck zu ſagen; ich wolte alle dieſe anwenden dich zu lieben, und dir alle mir erzeigte Gnaden zu vergelten. Alle Leben dieſer deiner Feinden wolte ich dir als ein Lob- und Danck-Opffer darſtellen. Weil ich aber auch noch weiß, daß alles dieſes viel zu gering, deßwegen nehme ich dasjenige, was du mir gegeben haſt, den wahren Leib und das koſtbahre Blut meines Heylands JEſu Chriſti. Du haſt mir dieſes überlaſſen, O JEſu! damit ich ein Verſöhn-Opffer für die Sünden, ein Danck-Opffer für die empfangene Gnaden hätte. Dieſes dann opffere ich dir auff, O him̃liſcher Vatter! für alle und jede Gnaden, welche du mir von Ewigkeit her erzeigt haſt. Und obwohl dieſe Gnaden faſt ohne Zahl ſeynd, ſo weiß ich doch, daß dasjenige, was ich dir ſchencke und opfere, noch unendlich gröſſer und koſtbahrer ſeye, alſo daß ich deßwegen noch um neue Gnaden und gutthaten mit gröſtem Vertrauen und Recht anſuchen darff. Alle bißhero mir erwieſene Gutthaten werden mir nichts nutzen,

O GOtt! wann Du mir noch nicht dieſe eintzige verleyheſt, nemlich Beharꝛlichkeit in dem Guten biß an das End, und alſo einen glückſeligen Tod. Deßwegen bitte ich Dich durch die unendliche Verdienſten desjenigen Opffers, welches ich Dir jetzt abgeſtattet hab, ſetze zu denen vorigen Gnaden annoch nur dieſe eintzige: ſtärcke mich in dem Guten biß an das End: ſtehe mir bey in meinem Hinſcheiden: nehme meine Seel auff in deine Händ: gebe mir einen glückſeligen Tod in deiner Gnad.

IX. Ubung.

Begierd zu ſterben.

DU haſt mich erſchaffen zu dir, O GOtt! und mein Hertz iſt unruhig, biß es ruhe in Dir. Ein jedes Geſchöpff eylet zu ſeinem Ziel und End. Du biſt mein erſter Anfang: Du biſt mein letztes Ziel und End: warum ſol ich nicht ſeufftzen und verlangen nach dir? Gleichwie ein Hirſch verlangt zu denen Wäſſeren, alſo verlangt meine Seel zu ihrem GOtt: O wann wird dieſer Durſt geſtillt und erſättiget werden? Wann werde ich kommen und erſcheinen vor deinem Angeſicht? O GOtt! wann wird jener glückſelige Tag ſeyn, da ich auß dieſem Kercker werde erlediget werden? Wann werden zerbrochen werden die Ketten und Band meines ſterblichen Lebens,

damit ich zu Dir abfliegen und deinen Nahmen loben könne? O HErr! wann wird das End meiner Pilgerſchafft da ſeyn, damit ich in meinem Vatterland mich ewig in Dir meinem GOtt erfreuen, und Dich nach Wunſch und Verlangen lieben könne? O glückſelig jene, welche in deinem Hauſe wohnen, O HERR! dann dieſe werden Dich lieben und loben ohne End. O wie verlange ich mich bald allda einzufinden, damit ich ſolchen Göttlichen übungen auch möge obliegen, und mich allein in deiner Lieb beſchäfftigen! Wann wird meine Seel als ein kleines Bächlein wieder zurück kehren zu jenem Lieb-vollen Meer, darauß es gefloſſen iſt? Wann wird das Geſchöpf zu ſeinem Schöpffer ſich wiederum wenden? Ich begehre auffgelöſt und mit Chriſto zu ſeyn. Was ſuche, was verlange ich auff dieſer armſeligen Welt? Nichts iſt, das meine Seel erſättigen könne: alles iſt eytel und armſeelig: nichts verdient meine Lieb und Hochſchätzung. Du allein, O GOtt! biſt würdig geliebt zu werden. Bey dir allein iſt wahre Ehr, wahre Freud und Ergötzlichkeit. Komme dann, O mein JEſu! komme, nehme mich hin auß dieſer Welt, damit ich nicht zu grund gehe mit der Welt; damit ich auſſer der Gefahr ſeye Dich zu beleydigen; damit ich einen Anfang mache Dich zu lieben.

Zei-

Zeige mir dein Angeſicht, alsdann iſt es mir gnug. Kan dich kein Menſch ſehen, es ſeye dann, daß er ſterbe, wie Du ſelbſt geſagt; HErr, ſo bin ich bereit; ich wil ſterben, damit ich dich ſehe. Du biſt mein letztes Ziel, mein GOtt und Alles. Eines hab ich begehrt von dem HErrn, daß ich wohnen möge in dem Hauß des HErrns alle Täg meines Lebens. Dieſes wil ich abermahl und abermahl begehren, biß ich von meinem GOTT erhört werde.

X. Ubung.

Anmüthung zu dem Gecreutzigten.

O Barmhertzigſter Erlöſer der Welt, und Heyland meiner Seelen Chriſte JEſu! der Du von dem Himmel herabgeſtiegen biſt die Sünder zu ſuchen und ſeelig zu machen; ſehe hier liegt vor Dir der undanckbahrſte Sünder der Welt, welcher bald vor deinem Richter-Stuhl erſcheinen wird, den Außſpruch vor die gantze Ewigkeit von Dir zu empfangen. Ich bin wohl zufrieden, daß ich von Dir gerichtet werde; wann Du nur zwiſchen mir und Dir dein heiliges Creutz und Leyden ſetzeſt. Siehe an die Wunden, welche du mir zu lieb empfangen: gedenck an die Schmertzen, welche du für mich außgeſtanden; ſuche nur ein wenig in deinem Hertzen, und du wirſt gleich ſo viel finden, womit du die Schulden be-

zahleſt, welche ich durch meine Sünden bey deiner Gerechtigkeit gemacht habe. Gütigſter JEſu! gedencke, wie viel Schritt und Tritt du gethan habeſt mich zu finden; wie viele bittere Schmertzen du außgeſtanden mich zu erlöſen; was für einen ſchmähligen Tod du gelitten habeſt, mir das Leben zu geben. Ach verdamme doch nicht jene Seel, welche Dich ſo viel gekoſtet! ich ſage Dir Danck, daß Du ſo viel mir zu lieb gethan und gelitten habeſt. Was ſol ich aber thun zu vergelten jene Lieb, welche Dich angetrieben hat dein Leben für mich darzugeben, und eines ſo ſchmählichen Tods zu ſterben? Wilſt du daß auch ich ſterbe, und mein Leben Dir ſchencke? HErr, wann es auch unendlich koſtbahrer wäre, als es iſt, wolte ich es dieſen Augenblick thun. Ich ſage zu Dir, was Du zu deinem himmliſchen Vatter geſprochen: Ita Pater; quoniam ſic fuit placitum ante Te, **Ja, mein Vatter; weil es alſo Dir gefällig iſt, wil ich es thun.** Ich unterwerffe mich deinem Göttlichen Urtheil ohne einigen Außnahm, und bette daſſelbe mit möglichſter Ehrerbietſamkeit an. Ich wil ſterben, wo, wann, wie Du wilſt. Ich wil ſterben zu deiner Ehr, um durch Auffopfferung und Vernichtigung meines gantzen natürlichen Weſens Dich zu beehren und zu bezeugen, daß

Du ein vollkommener HErr ſeyeſt meines Lebens und Tods; daß Du meiner im geringſten nicht bedürftig; daß Du unendlich gerecht ſeyeſt, da Du auch die Inſtrumenten deiner Beleydigung abſtraffeſt. Ich wil ſterben, um alſo gehorſamen zu können deinem Befehl und Decret, welches Du über alle Menſchen haſt ergehen laſſen. Ich wil ſterben, um in etwas gnug zu thun für ſo viele begangene Sünden, und nach Möglichkeit zu erſtatten jene Ehr, welche ich Dir durch meine Sünden entnommen hab. Ich wil ſterben, um zu erkennen zu geben, daß ich Dich mehr liebe als mein Leib und Leben. Ich wil ſterben, um Dich nicht mehr beleydigen zu können; Dich deſto ehender zu beſitzen, zu loben, und mit deinen Heiligen lieben zu können in Ewigkeit. Ich wil ſterben, meine gegen Dich tragende Schuldigkeit zu bezeugen, weil Du dich gewürdiget haſt vor mich zu ſterben. Ich wil ſterben auß und in der Lieb gegen Dich, weil Du auß Lieb gegen mich geſtorben biſt.

Du O auß Lieb für mich gecreutzigter JEſu, verlaſſe mich nicht in meinem Sterben! ſtehe mir bey in derjenigen Zeit, da ich aller irꝛdiſchen Hülff werde beraubt ſeyn; und da zugleich der Fürſt der Finſternüſſen gegen mich aufſtehen und mich zu ſtürtzen ſuchen wird. Beraube mich gleich-

wohl

wohl alles menſchlichen Beyſtands, nur allein dein heilige Gnad entziehe mir nicht. Abſconde me in tabernaculo tuo: in die malorum protege me, *Pſal. 26.* Beſchütze mich an dem Tag der üblen / an dem Tag des Tods: verberge mich in deine Wohnung; in die Wunden deines allerheiligſten Hertzens, welche Du als ein ſichere Wohnung und Zufluchts-Stadt uns Menſchen eröffnen laſſen. Zeige der gantzen Welt, wie grundloß und unermeſſen ſeye deine Barmhertzigkeit: zeige deinen ſtarcken Arm gegen alle meine Feind: nehme mich auf nicht wegen meiner Verdienſten, ſondern wegen deiner Güte und Barmhertzigkeit. Ich ſteure mich nicht auf das wenige Gute, welches ich durch deine Gnad gethan, ſondern auff deine Barmhertzigkeit und Verdienſten. Ich ruffe zu Dir, wie Du zu deinem himmliſchen Vatter geruffen haſt: In deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Ich gebe und ſchencke Dir jene Seel, welche Dir zugehört, weil Du ſie mit ſo theuren Werth erkaufft haſt. Nehme, was dein iſt, O JEſu! und beſitze es in Ewigkeit. JEſu Chriſte! für mich am Creutz geſtorben, durch dein bitteres Leyden und Sterben erbarme Dich meiner!

(†)

XI. Ubung.

Anruffung Mariä und der Heiligen.

O Maria, Du nach GOtt eintzige und ſichere Hoffnung aller Verlaſſenen! Du meine mächtige Frau, meine gnädige Fürſprecherin, meine barmhertzigſte Mutter, höre an und verſchmähe nit das Gebett deines Pfleg-Kinds. Ich bitte Dich durch jene Bitterkeit, welche du unter dem Creutz empfunden haſt, da du deinen geliebteſten Sohn ſterbend geſehen; wie auch durch dasjenige Schwerdt der Schmertzen, welches deine Seel durchtrungen hat in derjenigen Stund; zeige mir deine Barmhertzigkeit in meinem letzten End, und ſtehe mir bey in dem gefährlichſten Kampff. Erinnere dich jener unermeſſenen Lieb, welche dein geliebteſter Sohn getragen hat gegen meiner armen Seel, da Er für dieſelbige ſterben, und ſein koſtbahrſtes Blut biß auff den letzten Tropffen vergieſſen wollen; gedencke auch, daß du dazumahl von eben dieſem deinem Sohn mir als eine barmhertzige Mutter ſeyeſt gegeben worden. Auß Lieb gegen meinen Heyland bitte ich dich, verlaſſe mich nicht. Ich wil nicht anderſt ſterben, als unter deinem mütterlichen Schutz. Stehe mir bey und beſchütze mich! niemahl iſt erhört, daß jemand von dir ſeye verlaſſen worden, welcher

dich

dich angeruffen hat. Siehe, ich ruffe dich heut an, und zwar mit möglichſtem Eyfer und Zuverſicht: ſtehe mir bey in der Stund meines Tods. Es werden mich umbgeben die Schmertzen des Tods: es werden mich ängſtigen meine begangene Sünden: die hölliſche Geiſter werden mich erſchröcken und in die Verdammnüs ſuchen zu ſtürtzen: niemand auff Erden wird ſeyn, der mir wird helffen können oder wollen. Du O mächtigſte Patronin der Sterbenden: du O Troſt der Betrübten! du O Zuflucht der Sünder verlaſſe mich nit! dir befehle ich mein Leben; dir befehl ich das End deſſelben; dir befehle ich meine letzte Stund. Dieſes iſt jene Stund, O Maria! wegen welcher ich dich ſo offt hab angeruffen. O gnädigſte Vorſprecherin! wende deine barmhertzige Augen alsdann zu mir: zeige, daß du ein Mutter ſeyeſt. Stehe bey deinem Pfleg-Kind, da es mit der gantzen Ewigkeit ſtreiten muß: beſchirme mich wider alle meine Feind: erhalte mir die Gedult in meinen Schmertzen, hertzliche Reu und Leyd über meine Sünden, einen lebendigen Glauben, veſte Hoffnung, inbrünſtige Lieb gegen meinen GOTT: erlange mir einen glückſeligen Tod. O Maria! Mutter der Barmhertzigkeit, ſtehe mir bey im letzten Streit.

Heiliger Joſeph, würdigſter Bräutigamb der allerſeligſten Gebährerin GOttes, der du in lieblichſter Umbfahung JEſu und Mariä deinen glückſeligen Geiſt auffgegeben, ſtehe mir bey in meinem letzten End, und erhalte mir dieſe Gnad von meinem Heyland, daß ich nit anderſt auß dieſer Welt ſcheide, als nachdem ich meinen JESUM in dem heiligſten Sacrament empfangen, und mich dem mütterlichen Schutz Mariä anbefohlen habe. Bitte für mich, damit meine letzte Wort und Gedancken ſeyn mögen die drey heiligſte Nahmen: JESUS, Maria, Joſeph!

Heilige Martyrin und Jungfrau Barbara, die du von GOtt geſtärckt alle Tormenten und Nachſtellungen ſo wohl des Tyrannen als des Sathans ſelbſt glücklich überwunden; ich ruffe dich als eine beſondere Patronin der Sterbenden mit gröſtem Vertrauen an; bitte für mich, damit ich mit gleicher Stärck gegen alle Feind meiner Seel ſtreite und obſiege; laſſe mich nit ſterben ohne Empfahung der H. Sacramenten, als durch welche mir die nothwendige Stärck von meinem GOtt wird gegeben werden. Bitte für mich!

Himmliſche Geiſter, die ihr zur Zeit meines Lebens ſo viele Sorg vor meine Seligkeit getragen, verlaſſet mich nit in meinem Tod, da ich euerer Hülff am mehrſten

ſten vonnöthen habe. Glorwürdiger Ertz-Engel H. Michael, du Obſieger des Lucifers, du Beſchützer der Göttlichen Ehr, du Patron der Sterbenden, bitte für mich, damit ich nit unterliege denen Verſuchungen desjenigen, den du als einen Feind der Göttlichen Glori auß dein Himmel verſtoſſen. Heiliger Schutz-Engel mein, Laß mich dir befohlen seyn. Beſchütze mich in dem letzten Streit: Führe mich zu der glückſeligen Ewigkeit.

O alle Heilige GOttes, bevorab alle meine heilige Patronen! die ihr nach glückſelig überſtandenen Tod ewig anjetzo euch erfreuet im Himmel. Ihr seyd nunmehro eures Heyls verſichert; ach ſeyet auch ſorgfältig vor das meinige: erlanget mir von GOTT jene herrliche Tugenden, in dero übung ihr euren Geiſt auffgegeben habt. Erhaltet mir Kräfften, damit ich in meinem Tod ritterlich ſtreite, die Feind meines Heyls überwinde, endlich mit euch meinen gütigſten GOTT lieben und loben möge in Ewigkeit. Amen.

Man kan hinzuſetzen die Lauretaniſche Litaney, als welche beſonders geordnet iſt ein glückſeliges Sterb-Stündlein durch die Fürbitt der Himmels-Königin zu erlangen, und auff ſolche Weiß dieſe gantze Andacht beſchlieſſen.

☞ (†) ☜

Zweyter Theil
der monatlichen Vorbereitung.

Betrachtungen und andere Andachts-übungen bey der monatlichen Vorbereitung zu gebrauchen.

Eine auß denen vornehmſten Urſachen, warum die Menſchen ſo träg und nachläſſig GOTT dem HErrn dienen, ſo geſchwind von dem Guten abweichen, und endlich gar zu grund gehen, iſt jene, welche der H. Geiſt mit wenigen Worten gibt: Nullus eſt, qui recogitet corde, *Jerem. 12.* **Es iſt niemand / der es zu Hertzen faſſe / der die Sach ernſtlich überlege.** Diminutæ ſunt veritates à filiis hominum, *Pſal. 11.* **Die Göttliche Warheiten ſeynd bey denen Menſchen-Kinderen in geringer Hochſchätzung.** Die Menſchen überlegen nit ernſtlich bey ſich die ewige und zugleich erſchröckliche Warheiten unſers Glaubens; ſie hören zwar ſolche an, aber obenhin. Sie glauben dieſelbe, aber mit halbem Gemüth; ſie leben alſo fort, vergeſſen ihrer ſelbſt, gedencken nit an das zukünfftige, und auff dieſe Weiß eylen ſie zur Verdammnüs. Gewißlich einem Menſchen, welcher fromm und Chriſtlich leben wil, iſt kaum etwas alſo vonnöthen, als eine öfftere, obwohl kurtze doch ernſtliche Betrachtung der ewigen Warheiten; maſſen durch dieſe das Gemüth bewegt wird die Sünd ernſtlich zu meyden, das Gute eyffrig zu würcken, mit einem Wort, fromm zu leben, welches das mündliche Gebett allein, oder eine nachläſſige Anhörung des Worts GOttes nit zuwegen bringt. Und dieſes iſt Urſach, warumb ich in gegenwärtiger monatlichen Andacht nit zu-

frieden bin, mit etlichen Gebetteren, auch nit mit Empfahung der heiligen Sacramenten, ſondern verlange, daß man an dem Tag dieſer Andacht ſich auff die Betrachtung dergleichen Warheiten begebe. Das letzte Ziel der gantzen Andacht, wie ich mehrmahl geſagt, iſt der glückſelige Tod. Dieſen zu erlangen wird erfordert, daß man auß dem Weeg raume, was uns damahl ängſtigen oder gar unglückſelig machen könte; zugleich aber auch dasjenige verſchaffe, was uns zum Troſt und Nutzen gereichen kan in der letzten Stund. Keines auß beyden wird gewünſchter maſſen geſchehen, wann das Gemüth des Menſchens nit durch ernſtliche Betrachtung der Chriſtlichen Warheiten hierzu bewegt wird. Deßwegen hab ich gerathen an dem beſtimmten Tag zwey Betrachtungen vorzunehmen, die erſte zwar früh, die andere Nachmittag. In dieſem Capitel wil ich die Materie zu ſolchen Betrachtungen ſetzen, und zwar vor jeden Monat beſonder, damit die Veränderung deſto angenehmer ſeye. Die erſte Betrachtung wird allzeit ſeyn von dem Tod, weil die Gedächtnüs dieſer Sach niemahl gnug kan erneuert und eingedruckt werden. Durch dieſe werde ich dich ſuchen zu bewegen, damit du die Sünden des vorigen Lebens, beſonders des letzten Monats, ernſtlich bereueſt, als welche allein dir einen unglückſeligen Tod verurſachen können. Die zweyte wird ſeyn von einer anderen Chriſtlichen Warheit, zu dieſem Ziehl und End, damit du dadurch angetrieben werdeſt neben Bereuung des vorigen Lebens, dich hinführo ernſtlich zu beſſeren, im nächſten Monat frömmer zu leben, und alſo dich warhafftig zu einem glückſeligen Tod zu bereiten. Der Schluß und die Weiß der Betrachtung wird faſt bey einer

wie bey der anderen ſeyn. Die Chriſtliche Warheiten werde ich dir auß gewiſſen Bedencken nit auff die eigentliche Weiß der Betrachtung, ſondern nur als eine geiſtliche Leſung vorhalten. Durchgehe ſolche langſam und ernſtlich; ſtehe hin und wieder ſtill; faſſe alles wohl zu Hertzen, und erwecke die vorgeſchriebene Anmüthung ſamt denen Vorſätzen auff das fleiſſigſte. Die geiſtliche Leſung oder Betrachtung iſt zwar dem erſten Anſehen noch etwan gröſſer, als daß man ſolche gantz durchgehen könne an dem Tag der monatlichen Vorbereitung; aber jenem, dem ſein eigenes Heyl angelegen iſt, wird es an Zeit nit manglen dergleichen nützliche Arbeit über ſich zu nehmen. Zu dem kan man nur einen oder den anderen Puncten erwöhlen, das übrige aber den Monat hindurch gebrauchen an ſtatt eines geiſtlichen Büchleins.

Bey dieſen Betrachtungen hat es mich gedünckt nützlich zu ſeyn, allzeit einige Reflexion auff das Leben der Heiligen zu machen; was nemlich dieſe gethan; was ſie auß vorgeſtellter Wahrheit geſchloſſen; wie ſie ihr Leben darnach eingerichtet haben, ꝛc. Auß dieſem wird durch Beyſtand GOttes entſpringen erſtlich eine heylſame Verſchämung in deinem Gemüth; wann du nemlich ſehen wirſt, wie weit du von dem Beyſpiel der Heiligen abgewichen ſeyeſt, welche doch keine andere Menſchen waren, als du auch: Zweytens wirſt du hierdurch angetrieben und auffgemuntert werden eben alſo zu leben, wie du ſieheſt daß die Heilige gelebt haben. Potuerunt iſti & iſtæ, cur non & ego? Sagte der heilige Auguſtinus: **Haben es dieſe und dieſe gekönnt / warum ich nit auch?** Warum ſol es mir unmöglich ſeyn? Ein gleiches wirſt auch du reden und gedencken in Betrachtung des Beyſpiels der Heiligen. Dieſe

Bey-

Beyſpiel hab ich umb das End der erſten Betrach-tung genommen auß denen Leben der Heiligen, welche in dem verfloſſenen Monat ſeynd verehrt worden, weil dieſe erſte Betrachtung meiſtentheils auff die ver-floſſene Zeit ihr Abſehen hat. In der zweyten Be-trachtung aber, als welche gerichtet iſt das künfftige Leben im nächſten Monat wohl anzuſtellen, ſeynd dieſe Beyſpiel gezogen auß denen Geſchichten jener Heiligen, welche im folgenden Monat verehrt wer-den. Ich werde auch vor jeden Monat eine kurtze Litaney geben von jenen Heiligen, welche im ſelbigen Monat verehrt werden, doch nur von jenen, welche das Römiſche Brevier in ſich haltet, weilen ſonſt die Zahl zu groß, und folgends die Litaney zu beſchwer-lich fallen würde.

Eben dieſe Gedächtnüs der Heiligen hat mir Ge-legenheit gegeben täglich auß dem Leben desjenigen Heiligen, welcher am ſelbigen Tag verehrt wird, ein eintziges obwohl kurtzes Pünctlein vorzuſtellen, da-mit du demjenigen Heiligen hierin an bemeltem Tag fleiſſig nachzufolgen ſucheſt. Schwerlich wird ein Menſch zu finden ſeyn, welcher nit wünſche wie jener: Moriatur anima mea morte juſtorum, O daß meine Seel ſterbe des Todts der Gerechten! *Num. 23.* Vergebens iſt alles dieſes wünſchen, wann du nit auch lebſt wie die Gerechte; das iſt: wilſt du ſterben mit denen Frommen und Heiligen eines glückſeligen Tods, ſo iſt vonnöthen, daß du auch mit ihnen lebeſt. Folge nach denen Heiligen, lebe wie ſie ge-lebt: meyde das Böſe, würcke das Gute, wie ſie gethan, ſo wirſt du auch ſterben, wie ſie geſtorben ſeynd. Das Leben eines Heiligen ſol uns ein Spie-gel und Beyſpiel ſeyn, worin wir ſehen ſollen, wie es gar nit unmöglich ſeye dasjenige zu beobachten, was GOtt von uns erfordert. Chriſtus der HErr

hat uns zwar ſeinen himmliſchen Vatter zu einem Beyſpiel vorgeſtellt mit jenen Worten: **Seyd vollkommen / wie mein himmliſcher Vatter vollkommen iſt** / *Matt. 5.* Aber wie der H. Chryſoſtomus beobachtet, ſo pflegt mancher Menſch hiemit ſeine Faulheit zu entſchuldigen und zu ſprechen: Ich bin ein Menſch, wie kan ich GOTT dem HErrn ſelbſt nachfolgen? Deßwegen hat uns GOtt auch gegeben die Beyſpiel der Heiligen, welche Menſchen waren auß Fleiſch und Blut, wie wir, damit wir keine Urſach mehr hätten uns zu entſchuldigen, ſondern klar erkennten, daß wir durch die Gnad GOttes weit mehr vermögen, als wir vermeynen, wann wir nur ernſtlich wollen mitwürcken. Der heilige Ignatius pflegte gleich im Anfang ſeiner Bekehrung auß denen Leben der Heiligen beſondere Pünctlein heraußzuleſen und ſolche auffzuzeichnen, damit er deſto beſſer an ſolche gedencken, und denenſelben nachfolgen könte. Dieſe That eines ſo heiligen Stiffters verdient wohl beobachtet und hochgeſchätzt zu werden; dann obſchon nichts nützlicheres ſeyn kan als das gantze Leben der Heiligen bedachtſam durchleſen, weiß ich doch nit, wie es geſchicht, daß wann der Menſch viele Tugend-Beyſpiel auff einmahl ſich vorſtellet mit ernſtlicher Begierd denenſelben nachzufolgen, er doch öffters kaum in einem eintzigen erfülle, was er ſich fürgenommen. Iſt alſo viel nützlicher, wann der Menſch mit Hindanſetzung aller anderen Beyſpielen nur ein eintziges vor ſich nimmt, um in dieſem allein vor dieſes mahl dem Heiligen nachzufolgen; dann wer ſol ſo träg oder nachläſſig ſeyn, daß er nit wenigſtens in einem Stück ſich mit der Gnad GOttes eben dasjenige zu thun getraue, was er ſiehet, das der Heilige gethan. Demnach hab ich auff dieſe Weiß vor jede

Tág des Jahrs auß dem Leben eines (bißweilen mehrerer) Heiligen ein eintziges obwohl öffters dem Anſehen nach geringes Pünctlein geſetzt. Auß mehreren Heiligen, welche öffters an einem Tag verehrt werden, ſeynd jene vor anderen erwöhlt, deren Gedächtnüs die heilige Kirch in denen prieſterlichen Tag-Zeiten vorſchreibt. Mache im Anfang des Monats den Vorſatz denen Heiligen nachzufolgen, und begehre hierzu die Gnad von GOtt. Täglich, wann du kanſt, leſe Abends, was für ein Pünctlein dir am nächſten Tag vorgehalten werde, und mache dir mit einem eintzigen Gedancken den Vorſatz, ſolches in das Werck zu ſtellen; ruffe hierbey kürtzlich an den Beyſtand des Heiligen, auß deſſen Leben ſolches gezogen iſt. An dem Tag ſelbſt leſe früh Morgens nach deinem Früh-Gebett eben dieſes Pünctlein wiederum; erneuere den geſtrigen Vorſatz und die Anruffung der Fürbitt des Heiligen. Kombt den Tag hindurch eine Gelegenheit offt bemeltes Pünctlein in das Werck zu ſetzen, ſo thue es hertzhafft; iſt aber die Gelegenheit nit, ſo erneuere wenigſtens etlichmahl den Vorſatz in erſter vorfallender Gelegenheit ſolches zu thun. Gefallt dir das vorgeſchriebene Pünctlein nit; leſe das Leben des Heiligen und erwöhle dir ein anderes. Thuſt du dieſes, ſo getröſte dich eines dreyfachen hierauß entſpringenden Nutzens. Erſtlich wirſt du dir alſo die Heilige, deren Tugend du dich nachzufolgen befleiſſeſt, zu Patronen und Fürſprecher machen ſo wohl vor das Leben als vor den Tod. Dann es bleibt bey dem Außſpruch des H. Gregorii: Keine beſſere Weiß ſeye die Heilige zu verehren und dero Vorbitt zu erhalten, als ſich befleiſſen dero Tugenden nachzufolgen. Zweytens wirſt du auff dieſe Weiß viel Böſes unterlaſſen, viel Gutes verrichten, viele übungen der Tugenden

erwecken, welches alles in denen Augen GOttes koſtbahr und wohlgefällig iſt. Drittens wirſt du alſo leben wie die Heilige gelebt; worauff von der Göttlichen Barmhertzigkeit nichts anderes folgen kan, als daß du auch ſterbeſt, wie die Heilige geſtorben. Und was kanſt du mehreres wünſchen oder verlangen?

Die Ordnung dieſes Theils wird folgende ſeyn: Für jedem Monat des Jahrs wird ſeyn ein beſonderes Capitel. In dieſem aber findeſt du 1. die Litaney von denen Heiligen, welche im ſelbigen Monat von der wahren Kirch in denen Prieſterlichen Tag-Zeiten und H. Meß-Opffer verehret werden, nach der Ordnung der Tägen des Monats. Dieſe kan mit beygeſetztem Gebett mehrmahl, wenigſtens im Anfang des Monats gebraucht werden. 2. Findeſt du die Beyſpiel der Tugenden auß denen Leben der Heiligen deſſelbigen Monats. 3. Die erſte Betrachtung und dann letztlich die zweyte. In dem erſten Capitel wird auch das Gebett von dem H. Monats-Patronen, wie auch ein anderes vor Anfang der Betrachtung geſetzt werden, welche beyde vor alle Monat zu gebrauchen ſeynd auff einerley Weiß.

Erſtes Capittel.

Andachts-übungen für den erſten Monat des Jahrs Januarius, oder Jenner genannt.

Erſte Ubung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monats.

HErr erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.

Chriſte

Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Him̃el, erbarme dich, ꝛc.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt, erbarme ꝛc.
GOtt heiliger Geiſt, erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unſer.
JEſu Chriſte, der du dich auß Lieb gegen uns Menſchen haſt beſchneiden laſſen, erbarme dich unſer.
H. Teleſphore, Bitte für uns.
JEſu Chriſte, der du dich denen Heyden geoffenbahret haſt, erbarme ꝛc.
Heilige drey König, Bittet für uns.

Heiliger Hygine,
Heiliger Hilari,
Heiliger Felix,
Heiliger Marcelle,
Heiliger Antoni,
H. Petre, durch die Gedächtnüs deines H. Stuhls zu Rom,
Heiliger Paule,
Heilige Priſca,
Heiliger Canuti,

} Bitte für uns.

H. Mari mit deinen Geſellen, Bittet, ꝛc.
Heilige Fabiane und Sebaſtiane, Bittet für uns.
Heilige Agnes, Bitte für uns.
Heilige Vincenti und Anaſtaſi, Bittet für uns.
Heiligſte Jungfrau Maria, durch deine Vermählung mit dem H. Joſeph, Bitte für uns.

H.

H. Raymunde von Pennafort,
Heilige Emerentiane,
Heiliger Timothee,
H. Apoſtel Paule durch deine Bekeh-
rung,
Heiliger Apoſtel Petre,
Heiliger Polycarpe,
Heiliger Johannes Chryſoſtome,
Heiliger Juliane,
Heiliger Franciſce Saleſi,
Heilige Martina,
Heiliger Petre Nolaſce,
Heiliger Monats-Patron NN.
Heiliger Nahmens-Patron NN.
Heiliger Jahrs-Patron NN.

Bitte für uns.

Alle meine heilige Monats- und Jahrs-Patronen, Bittet für uns.

Alle Heilige, deren Gedächtnüs die wahre Kirch in dieſem Monat begehet, Bittet ꝛc.

Alle Heilige, denen der Tag meiner Geburth geheiliget iſt, Bittet für uns.

Alle Heilige, denen der Tag meines Tods geheiliget iſt, Bittet für uns.

Alle Heilige GOttes, bittet für mich jetzt und in der Stund meines Tods.

O du Lamb GOttes! welches du hinnim̃ſt die Sünden der Welt, Verſchone unſer, O HErr!

O du Lamb ꝛc. Erhöre uns O HErr!

O du Lamb ꝛc. Erbarme dich unſer.

Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.

HERR

HErr erbarme dich unſer, Chriſte erbarme dich unſer.

HErr erbarme dich unſer. Vatter unſer ꝛc.

Gebett zu GOtt dem HErrn.

O GOtt! der Du diejenige, welche Dich verehren, auch ehreſt und glorwürdig macheſt, und in der Ehr deiner Heiligen geehret wirſt, verleyhe uns gnädiglich, daß die wir die Verdienſten Mariä deiner wertheſten Mutter und anderer unſerer heiligen Patronen andächtig verehren, auch deroſelben Fürbitt mögen theilhafftig werden, durch JEſum Chriſtum unſern HErrn und Heyland. Amen.

Gebett zu denen Heiligen.

O Alle Heilige GOttes! ſonderbahr ihr, deren Gedächtnüs die heilige Kirch dieſen Monat hindurch zu allgemeiner Verehrung, Nachfolg und Auffmunterung vorſtellet; Forcht und zitteren überfallen mich, wann ich eure Glori in dem Himmel betrachte, dabey aber gedencke, daß mir unbekannt ſeye, wo ich nach etwan gar kurtzer Zeit mich auffhalten werde: ob ich mich bey euch einfinden werde die wahre und ewige Glory in der Anſchauung GOttes zu genieſſen, oder bey denen hölliſchen Geiſteren ewig allda geplagt und gepeinigt zu werden. O groſſe Freund GOttes! O meine ſonderbahre Schutz-Patronen! wendet ein ſo groſſes Unglück, als da iſt ewig verdammt ſeyn, von mir ab.

Ich bekenne es; offt und vielmahl hab ich dieſes verdient; ich finde auch nichts an mir, womit ich mir die ewige Seeligkeit verſprechen könne. Ich hab mit euch nit verdient zu herꝛſchen in dem Himmel, weil ich mich nit befliſſen mit euch zu leben auff Erden. Ich verdiene nit zu ſterben, wie ihr, weil ich nit gelebt hab, wie ihr. Aber von dem heutigen Tag an ſol eine änderung ſeyn meines Lebens. Ich wil mich ernſtlich befleiſſen, die Beyſpiel derjenigen Tugenden, deren ihr euch auff dieſer Erden befliſſen habt, zu beobachten, und nach denenſelben mein Leben anzuſtellen; ich hoffe alsdann zu meinem gütigen GOtt, Er werde mich auch nach euerem Beyſpiel ſterben laſſen eines glückſeligen Tods, und mich in euere Geſellſchafft auffnehmen, denſelben mit euch in alle Ewigkeit zu loben und zu preyſen. Ihr O meine heilige Patronen! bittet für mich; erhaltet mir Gnad von GOTT, dieſe Begierden meines Hertzens zu erfüllen; mich nach euerem Beyſpiel hertzhafft in denen Tugenden zu üben; meine böſe Anmüthungen zu überwinden, mein Leben nach dem eueren anzuſtellen. Steht mir bey in allem meinem Thun und Laſſen; beſchützet mich in meinem Leben; verlaſſet mich nit in meinem Tod.

Amen.

Ge-

Gebett
Zu den heiligen Monats-Patronen.

O Groſſer Diener GOttes H. N. N. den mir der barmhertzige GOtt zu einem Schutz-Patronen vor dieſen Monat verliehen hat; ich grüſſe dich auß innerſtem meines Hertzens, und wünſche dir Glück wegen aller derjenigen Gutthaten, welche die Göttliche Güte dir in der Zeit und Ewigkeit verliehen hat. Ich erfreue mich mit dir, daß dich GOtt zu einer ſo groſſen Glori erhoben, und deinen Nahmen alſo glorwürdig gemacht habe auff der Welt. O wie groß iſt deine Glückſeligkeit! wie groß deine Glori und Ehr in dem Himmel! in alle Ewigkeit ſeinen GOtt anſehen können, und ſich in Ihm erfreuen, O was iſt dieſes für ein glückſeliger Stand! auch ich bin von GOtt zu dieſer Glückſeligkeit erſchaffen, O H. Schutz-Patron! auch mich hat der Sohn GOttes mit ſeinem theuren Blut erlöſet, damit ich mit dir die leere Stell der Englen erfüllen ſolle; auch mich rufft die Göttliche Güte durch tägliche Gutthaten zu ſich. Bißhero hab ich mich unwürdig gemacht einer ſo groſſen Glückſeligkeit. Der Vorſatz aber iſt gemacht: mein Leben wil ich änderen, damit ich wohl ſterbe und das Ziel und End meiner Erſchaffung erlange. Weil ich aber unter täg-

lichen Gefahren zu grund zu gehen, wie auch unter täglichen Nachſtellungen der Feinden meiner Seligkeit wandere, und dabey die Unbeſtändigkeit meines Willens erkenne; deßwegen ruffe ich dich als den mächtigſten Fürſprecher an; ich befehle dir mit möglichem Eyffer alle Augenblick dieſes Monats und meines gantzen Lebens; und bitte dich durch jene Lieb, welche du gegen der Göttlichen Majeſtät trageſt, nehme dich an meiner armen Seel, welche ein ſo groſſes Vertrauen auff deine Vorbitt ſetzet. Stehe mir bey; beſchütze mich; ſtärcke mich; leite mich in allen Zweifflen; beſchirme mich in allen widrigen Zufällen; erhalte mich in denen Gefahren; helffe mir in allem Thun und Laſſen; trage vor mich ſonderbahre Sorg dieſen Monat hindurch, vor allem aber in der Stund des Tods laſſe dir meine Seel befohlen ſeyn. Alles wil ich unter deinem Schutz thun, alles wil ich unter deiner Beſchirmung leyden. Zu deiner Ehr, GOtt dem Allerhöchſten zu lieb wil ich mich dieſen Monat hindurch hüten ſonderlich vor dieſer Sünd.... Ich wil mich nach deinem Beyſpiel üben in dieſer Tugend..... Zeige nun deine Lieb, womit du deine Pfleg-Kinder umfangeſt, und ſtärcke mich in dieſen meinen guten Vorſätzen; erhalte mir täglich von GOtt neue Kräfften dieſe Vorſätz zu erfüllen,

ge-

gegen meine Feind zu ſtreiten / und mein Heyl tapffer zu würcken : dann ich vertraue auff meinen GOtt / daß wann ich fortfahre dieſes zu thun / er mich nit verlaſſen werde in der Stund meines Todts. Laſſe du / O H Schutz-Patron / nit zu / das jene Seel ein Raub werde des hölliſchen Geiſts / welche ſich deinem Schutz auß gantzem Hertzen anbefihlt. Bitte für mich von dieſer Stund an / biß an das End dieſes Monats / ja meines gantzen Lebens. Amen.

Andere Ubung.

Kurtze Beyſpiel der Heiligen auff jede Tàg des Monats Januarii.

1. DJe Beſchneydung unſers Heylands JEſu Chriſti. Chriſtus vergieſſet heut zum erſtemahl ſein heiliges Blut für uns. * Opffere deinem Heyland heut dargegen einen ernſtlichen Vorſatz dieſes Jahr hindurch auff das eyffrigſte zu dienen. Arbeite, ſtreite tapffer in dem Dienſt und vor die Ehr GOttes, ſolte es auch ſeyn biß auff das Blut. Heut iſt der Anfang des Jahrs und des Monats, verrichte dasjenige auff das eyffrigſte, was an dieſem Tàg ſo wohl in jährlicher als monatlicher Vorbereitung vorgeſchrieben worden.

Item. Der H. Fulgentius: dieſer gebrauchte ſich in ſeiner Kranckheit folgender Wort zu GOtt: Jetzt gebe mir Gedult, O HErr! hernach die Verzeyhung. * Gebrauche dich dergleichen Schuß-Gebettlein heut und hinführo in allen widrigen Zufällen.

2. Der H. Macarius brachte 60. gantze Jahr in der Wüſten zu; ſeine meiſte Gedancken waren allein gerichtet nach der Seeligkeit als ſeinem letzten Ziel und End. Seine Seel redete er ſelbſt alſo an: Laſſe dich nit von dem Himmel auff die Erden herab; alldort haſt du GOTT, und mit GOTT den gantzen Himmel. * Erneuere heut den Vorſatz dieſen Monat hindurch eyffrig nach deinem Ziel und End zu trachten, damit du wenigſtens ein Jahr, ein Monat wohl zubringeſt in dem Dienſt GOttes: O was für einen Troſt hat der H. Macarius an jenen Jahren, welche er dem Dienſt GOttes geſchenckt! und was für eine Freud wirſt du umb das End haben, wann du von heut an alle Täg GOtt dem HErrn auffopffereſt!

3. Die H. Genovefa hat den meiſten Theil ihres Lebens, welches ſich biß auff 80. Jahr erſtreckte, in ſchweren Kranckheiten zugebracht. Das eintzige, worauß ſie in ihren Schmertzen Troſt ſchöpffte, ware die öfftere Anſchauung des Himmels. Auß Begierd GOTT den HERRN anzuſchauen vergoſſe ſie faſt allzeit bittere Zähren, da ſie ihre Augen gegen Himmel wendete. * Der Himmel iſt dein Zihl und End. Dahin wende dein Gemüth und Angeſicht, ſonderlich in Schmertzen und Verdrießlichkeiten; gedencke, der Himmel iſt dieſes und eines mehreren werth. Heut erwecke etliche übungen der Begierd GOtt den HErrn ewig anzuſchauen.

4. Der H. Rigobertus ware von eben denenjenigen in das Elend getrieben, denen er vorhero viel Gutes erwieſen; er truge doch alles mit männlichem Gemüth, ohne daß er auch nur mit einem eintzigen Wörtlein ſich hierüber beklagte. Er tröſtete ſich mit dieſem, daß er hoffte von ſeinem GOTT nit verſtoſſen zu werden. * Erwarte keinen Danck

von

von der Welt vor alles dasjenige, was du ihr erzeigeſt. Gott der HErr allein weiß alles zu vergelten, was man ihm zu lieb thut. Heut ſchencke deinem Gecreutzigten alle dir zugefügte Unbilden, bitte für alle diejenige, von welchen du jemahls beleydiget worden, mit dem Vorſatz dich nit leichtlich über einige Sach, welche wider deinen Willen dir zuſtoſſet, zu beklagen.

5. Der H. Pabſt und Martyrer Teleſphorus lebte anfangs heilig in der Einſamkeit, wurde hernach zum Pabſtthum beruffen, unterlieſſe aber unter vielen Geſchäfften niemahl ſeine gewöhnliche Andachten; ſtunde hertzhafft vor die Beſchützung der wahren Kirch gegen alle Ketzer und Feind derſelben. * In jedem Stand findeſt du Zeit GOTT zu dienen. Unterlaſſe nit leichtlich, was du dir Gutes vorgenommen; gebe acht auff die Pflichten deines Stands; ſtehe vor die Ehr GOttes gegen alle Feind derſelben.

Item. Der H. Simeon Stylita brachte 80. Jahr wunderbahrlich auff einer Säulen zu; hatte kein andere Matery ſeiner Predigen als dieſe: man ſolle ſein Gemüth nit ſo faſt an das Zeitliche hefften; ſeine Augen ſoll man nit allein auff das gegenwärtige, ſondern auch auff das zukünfftige werffen; man ſolle ſo wohl an die ewige Belohnung als Straff gedencken. * Habe heut vor Augen dieſe Lehr des Heiligen, und faſſe darauß den Schluß mehr vor das Ewige als Zeitliche zu ſorgen. NB. Gedencke heut an geziemende Vorbereitung zu dem morgigen Feſt. Die Weiß findeſt du in der jährlichen Vorbereitung.

6. Die Erſcheinung des HErrns. Heut offenbahret ſich JEſus unſer Heyland denen Heyden, welche heut kommen ſeynd denſelben anzubetten. *

Heut iſt der Geburts-Tag der Chriſtenheit. Sage GOtt dem HErrn unendlichen Danck, daß er dich zum Licht des wahren Glaubens geführt hat. Opffere zur Dancksagung neben der H. Communion auch eine hertzhaffte Reſolution nach dem Beyſpiel der heiligen Königen Chriſto dem HErrn alle Ehrerbietſamkeit ſonderlich in der Kirch zu erweiſen. Ein mehreres wirſt du finden in gemelter jährlichen Vorbereitung.

7. Der Heil. Prieſter und Martyrer Lucianus munterte ſich unter denen ſchwerſten Peynen mit dieſen Worten auff: Ich bin ein Chriſt; womit er ſich theils des Beyſpiels Chriſti des Herrns, theils ſeiner Schuldigkeit nach dieſem zu leyden, erinneren wolte. * In vorfallender Beſchwärnus muntere dich mit eben dergleichen Gedancken auff. Ich bin ein Chriſt. Mein Chriſtus hat dieſes umb mich verdient: Er hat dieſes und noch mehreres mir zu Lieb gelitten; Ich hab den Nahmen von Chriſto, ſo muß ich dann auch nach deſſen Beyſpiel würcken. Eben dieſer Gedanck ſoll dir dienen in der Gelegenheit zu ſündigen. Ich bin ein Chriſt: Chriſto hab ich meine Treu geſchworen: dieſem wil ich dienen.

8. Die H. Jungfrau Maria Gudula aus vornehmen Geſchlecht entſproſſen, hatte eine ſonderbahre Freud, wan ſie Chriſtum den HErrn in einem Gottes-Hauß heimſuchen, und allda ſich nach Belieben auffhalten könte: wie ſie dann mehrmahlen halbe ja gantze Nächt zugebracht in einer nah gelegener Capell, wo ſie ihr Hertz vor ihrem verborgenen GOtt gantz außſchüttete. * Die Lieb ſucht bey dem Geliebten zu ſeyn; fallt ihr auch keine Zeit und Weil in deſſen Gegenwart zu lang. Erforſche dich, ob in deinem Gemüth eine wahre Lieb gegen deinen Heyland brenne. Laſſe keinen Tag vorbey, wo immer möglich,

möglich, daß du nit deinen in dem Altars-Geheimnus verborgenen GOtt heimſucheſt, der H. Meß beywohneſt, und allda dein Gebett vor Ihm mit Zuverſicht außgieſſeſt. Heut mache den Vorſatz dieſes allzeit ſorgfältig zu thun.

9. Die heilige Martyrer Julianus und Baſiliſſa ſahen ihre Nahmen geſchrieben in dem Buch des Lebens, dahero ſie ſich leicht entſchloſſen, ſo wohl das Gelübd der Reinigkeit zu thun, als alle von dem Tyrannen angethane Marter außzuſtehen. Auch Celſus ein kleiner Knab, da er bey Außführung Juliani zu dem Marter-Platz eine Cron ob deſſen Haupt ſahe, wurde bewegt den wahren Glauben anzunehmen und mit ſeinem Blut zu bezeugen. * Was vermag nit die Gedächtnus künfftiger Glory in dem Gemüth eines Menſchens? Muntere dich auff durch gewiſſe Hoffnung des künfftigen Lohns, du magſt etwas zu leyden oder ſonſt etwas dir beſchwärliches zu verrichten haben.

10. Der H. Prieſter Martianus, da er kein Geld mehr hatte denen Armen mitzutheilen, zoge ſein eigenes Kleyd auß, und gabe es als ein Allmoſen einem Bedürfftigen; weßwegen er an dem Altar ſtehend mit wunderbahren Glantz umbgeben, von allen gegenwärtigen geſehen wurde. * Die Lieb gegen den Nächſten findet allzeit, was ſie mittheile. Ube heut dieſe gegen den Nächſten. Das Allmoſen iſt nit nur ein Werck, welches in unſerm freyen Willen ſteht zu thun oder zu laſſen, ſondern iſt von GOtt dem HErrn gebotten. Erforſche dich, ob hierin nichts zu beſſeren.

11. Der H. Hyginus Martyrer truge ungemeine Sorg vor ſeine Untergebene, damit ſolche nit von denen Ertz-Ketzeren Valentino und Cerdone verführet würden, er unterwieſe ſie in dem wahren

Glauben zeigte ihnen den Betrug der widrigen Lehr, triebe ſie an lieber alles zu leyden, als den wahren Glauben zu verlaſſen. * Trage Sorg vor deine Untergebene. GOtt wird über dieſen Punct ſcharffe Rechenſchafft von dir begehren. Beſinne dich heut, ob hierin nichts zu änderen ſeye.

Item. Der H. Abt Theodoſius munterte ſich in dem Dienſt GOttes auff durch beſtändige Erinnerung des Tods; wie er ſich dan deßwegen ſein Grab bereiten lieſſe, und ſolches offt betrachtete. *Folge nach: gedencke: der Tod iſt nah: ich muß bald fort in die Ewigkeit: und wo wird es hinaußgehen, wan ich nit einen eintzigen Monat eines Chriſtlichen Lebens GOtt dem HErrn auffzeigen kan? Mit ſolchen Gedancken treibe dich an alle Beſchwernüs in dem Dienſt GOttes zu überſtehen, alles zu thun und zu leyden, was dein GOtt in deinem Stand von dir verlangt.

12. Der H. Martyrer Arcadius, da er angereitzt wurde Chriſtum zu verläugnen, faſte einen Chriſtlichen Muth; tratte den Tyrannen unter das Geſicht; verwieſe ihm ſein unbilliges begehren: forderte alle Marter herauß, mit vermelden, er wolle mit der Gnad GOttes zeigen, was ein Chriſt mit dem Göttlichen Beyſtand könne und vermöge. * Haſt du das Hertz nit ein gleiches zu thun, ſo mache doch wenigſtens einen ernſtlichen Vorſatz deine tägliche Beſchwärnuſſen nit allein gedultig, ſonderen auch mit Freuden zu übertragen. Ach! der Menſch kan mit der Gnad GOttes mehr, als er ſich einbildet, wann er ſich nur ernſtlichen Gewalt anthun wil.

13. Der H. Abt Godefridus ware gleich Anfangs ſeiner Bekehrung beflieſſen mit Faſten und dergleichen Strengheiten jene Sünden abzubüſſen, welche

che er durch Unmäßigkeit in eſſen und trincken vorhero begangen hatte. Deßwegen er niemahl etwas mehr zu ſich nahme, welches delicat oder ſonſt der Sinnlichkeit des Geſchmacks angenehm ware, neben dem, daß er offt in Waſſer und Brod faſtete.* Man ſündiget weit mehr mit eſſen und trincken, als man ſich etwann einbildet. Erforſche dich heut über dieſe Matery. Stehe niemahl von dem Tiſch auff, du habeſt dich dann ein oder anderes mahl, wie es immer geſchehen mag, überwunden. Heilige haben dieſes ſorgfältig gethan.

14. Der H. Biſchoff Hilarius, obſchon er ſahe, daß der Kayſer, ja viele Biſchöff ſelbſt denen Arianeren günſtig waren, lieſſe er ſich doch deßwegen von ſeinem Eyffer den wahren Glauben zu beſchützen nit abwenden, ſondern verfochte denſelben mit Mund und Feder, auch da er deßwegen in das Elend geſchickt worden. *Es hat dieſer Heilige ſein Leben nit eingerichtet nach dem Beyſpiel der Gottloſen, ſondern nach dem was er wuſte ſchuldig zu ſeyn. Bey GOtt gilt dieſe Entſchuldigung nit, andere leben auch alſo; andere thun eben dieſes, und wollen doch in den Himmel. Kehre dich nit an das böſe Beyſpiel der anderen; du magſt verſpottet oder außgelacht werden, wie du wilſt; lebe wie es GOtt und dein Gewiſſen erfordert. Bitte heut GOtt den HErrn umb Gnad dieſes im Werck zu zeigen.

Item. Der H. Prieſter Felix hatte ein ungemeines Vertrauen auff GOtt. Da er zum Tod geſucht wurde, verbarge er ſich umb ſeinen Untergebenen beſſer hinführo noch beyſpringen zu können, in ein zerfallenes Gemäur, und wurde hierin wunderbarlich von GOtt beſchützt. Ein Spinnengeweb, welches von auſſenher davor gezogen ware, diente

ihm an ſtatt der Maur gegen ſeine Feind. * Vertraue auff GOtt. Er iſt mächtig alle deine Feind zu verblenden, zu entkräfften und gar zu ſtürtzen.

15. Der H. Einſiedler Paulus lebte in der Wüſten biß in das hunderſte Jahr. Betten, leſen, arbeiten, betrachten ware deſſen eintzige Beſchäfftigung. * Was haben nit die Heilige vor ihre Seligkeit gethan? Reuet es etwann dieſelbige? Im geringſten nit. Der H. Hieronymus ſagt: Ich wolte lieber nach dem Rock Pauli greiffen und in deſſen Verdienſten ſterben; als nach dem Purpur der Königen meine Händ außſtrecken, und mit denenſelben in ihren Laſteren ſterben. Was wilſt du? Laſſe dir keine Zeit zu lang oder beſchwärlich fallen in der Kirch, in dem Gebett, in dem geiſtlichen leſen, in dem Dienſt GOttes. Bitte GOtt umb Gnad.

Item. Der H. Johannes Calibita jenes niemahl gnug geprieſene Beyſpiel einer heldenmüthigen Verachtung uud Obſiegung der Welt; lebte etliche Jahr unbekannt, in der Geſtalt eines Bettlers, in dem vätterlichen Hauß ohne ſich erkennen zu geben; damit er alſo die Verſuchungen des böſen Feinds auff eine neue Weiß obſiegte. * O wie viel kan und vermag der Menſch mit der Gnad GOttes! hat dich GOtt mit dem zeitlichen geſegnet, hefſte dein Hertz nit daran; wende es an zur Ehr GOttes und zum Troſt der Armen. Es muß doch bald verlaſſen ſeyn. Setze dich auch nach dem Beyſpiel Calybitä hertzhafft gegen die Verſuchungen des hölliſchen Geiſts.

15. Der H. Pabſt und Martyrer Marcellus wurde aus Befehl des Tyrannen Maxentii von ſeiner höchſten Würde verſtoſſen, und in denen verächtlichſten Ställen dem Vieh ꝫu dienen gezwungen; in

in welchem verächtlichen und beſchwärlichem Dienſt er viele Zeit mit gröſter Gedult zugebracht. Sein Troſt ware, daß er alſo ſeinem Heyland in etwas gleichförmig werden könte, welcher ſich dem Menſchen zu lieb noch weit mehr verdemüthiget. * In allem deinem Leyden kanſt du dieſen Troſt haben, es mag dein Ehr, Haab und Gut, oder etwas anderes antreffen. Erinnere dich dieſer Wahrheit in der Zeit des Leydens, und gedencke: Mein JEſus hat noch ein mehreres mir zu lieb gethan und gelitten.

Item. Der H. Beichtiger Furſeus ware gantz beherkt auch in denen ſchwerſten Trangſaalen, da ihm geduncke von einem Engel in dem Schlaff dieſe Wort gehört zu haben: alle Arbeit, alle Zeit, alles Leyden iſt gegen der Ewigkeit gerechnet, kurtz und gering. * Die Gedächtnuß der Ewigkeit ſoll dir heut ein Antrieb zum Eyffer ſeyn. Gedencke den ewigen Lohn; gedencke die ewige Straff; und ſage alsdann ob man nit alles mit Freuden außſtehen ſolle der ewigen Straff zu entgehen, den ewigen Lohn aber zu erhalten.

17. Der H. Abt Antonius gabe ſeinen Jüngeren dieſe Lehr, nach welcher er auch ſein eigenes Leben eingerichtet hatte: Lebet alſo, als wann ihr täglich ſterben müſtet; fanget alle Tag wiederum von neuem an GOtt zu dienen: gedencket daß kein Vergleich ſeye euerer Arbeit gegen jene Belohnung, welche ihr von GOtt hoffet: wan ihr den böſen Feind überwinden wollet, ſo liebet JEſum Chriſtum, bettet embſig, tödtet euch unauffhörlich ab, ſeyet demüthig: der böſe Feind förchtet die reine Seelen, und wird durch nichts mehr zu ſchanden gemacht als durch das Mißtrauen auff ſich ſelbſt und zugleich durch das Vertrauen auff GOtt. * Fol-

ge der Lehr dieſes Heiligen in einem aus erſt erzehlten. Gedencke ſonderlich an das erſte, und rede dich ſelbſt zu Zeiten früh an: wie wolte ich leben, wann ich heut gewiß ſterben müſte? Lebe alsdann, wie dir dein Gewiſſen ſelbſten es ſagen wird.

18. Die feyerliche Gedächtnuß des Stuhls Petri zu Rom, das iſt die Erinnerung des jenigen Tags, an welchem der H. Petrus ſeinen Päbſtlichen Stuhl zu Rom hat auffgerichtet, und in jener Stadt den wahren Glauben gepflantzet, welche ein Beherrſcherin der Welt, zugleich aber eine ſtinckende Schindgruben aller Abgötterey und Gottloſigkeit ware. * Sage heut GOtt dem HErrn Danck für dieſen Triumph des wahren Glaubens: nehme dir vor niemahl das geringſte zu reden, oder von anderen ohne gebührende Beſtraffung anzuhören, welches gegen die Ehr und Hochſchätzung dieſes Päbſtlichen Stuhls oder der heiligen Kirch ſeyn könte.

Item. Die H. Jungfrau und Martyrin Priſca ſteht in ihrem dreyzehenden Jahr eine unerhörte grauſame Marter aus mit einer ſo ſtandhafften Gedult, daß auch die Feind des H. Glaubens ſelbſt erſtaunten. * Was thuen wir nach vielen Jahren unſeres Lebens? was und wie leyden wir? Entſchlieſſe dich heut alles mit beſonderer Freud zu übertragen, was dir beſchwärliches auffſtoſſen wird.

19. Der H. König und Martyrer Canutus truge unter ſeinem Königlichen Purpur ein härines Buß Kleid; alle Zeit, welche er von ſeinen Reich-Geſchäfften übrig hatte, wendete er an zum Gebett vor dem heiligſten Altars-Geheimnuß; gantze Nächt brachte er in der Kirch vor dem Altar zu; wie er dann eben allda von ſeinen Feinden überfallen und ermordert worden aus Haß des wahren Glaubens, nachdem er als ein wahrer Jünger Chriſti GOtt den

HErrn

HErrn umb Barmhertzigkeit für ſeine Mörder gebetten hatte. *Kein Stand iſt, worin man nit GOtt dienen und ſelig werden kan, wann man nur ernſtlich wil. Diejenige Zeit, welche du von deinen Geſchäfften übrig haſt, wende heut an zum Gebett oder zur Leſung eines geiſtlichen Buchs zu Hauß, oder in der Kirch.

Item. Die heilige Martyrer Marius und Martha mit ihren Kinderen Audiface und Abachum haben mit groſſer Standhafftigkeit, ja mit ſingen und frolocken die Marter ausgeſtanden. Verwunderlich ware zu hören, wie die Elteren ihren Kinderen zugeruffen, und ſie zur Beſtändigkeit ermahnt; dieſe herentgegen mit gröſſerer Freud und Hertzhafftigkeit gehorſamten, als jene von ihnen erwarten konnten. *Heilige Elteren tragen Sorg vor die Seel ihrer Kinderen, nit allein vor den armſeligen Leib. O was nutzet eine vätterliche Ermahnung, eine mütterliche Unterweiſung bey einem Kind! beſinne dich wohl, wann dich GOtt in dergleichen Stand geſetzt, wie du dich hierin verſündigeſt, und ſuche heut gnugſame Mittel ſolches zu beſſeren.

20. Die heilige Martyrer Fabianus und Sebaſtianus haben beyde ihr Leben vor den Glauben gelaſſen. Der letztere wurde ſonderbahr auffgemuntert durch eine himmliſche Stimm, die er gehört: Du wirſt allzeit bey mir ſeyn. *Allzeit bey Chriſto ſeyn, O was für eine Glückſeligkeit! was ſoll man nit thun ſolche zu erlangen? Der Weeg hierzu iſt das Leyden. Leyde tapffer und hertzhafft, ſo wirſt du bey Chriſto ſeyn. Kanſt du dein Leben nit auffſetzen für den wahren Glauben, ſo beſchütze denſelbigen wenigſten mit Worten und Wercken; zeige in dem Werck und äuſſerlich, was du innerlich

lich glaubſt, daß das Leyden ſeye ein Weeg umb in Ewigkeit bey Chriſto zu ſeyn; zeige es im Werck; übertrage das geringe, was dir vorkomt, mit Gedult und Stillſchweigen.

21. Die heilige Jungfrau und Martyrin Agnes zeigte, ob wohl erſt in dem dreyzehnten Jahr, eine ungemeine Tapfferkeit in denen grauſamſten Tormenten. Denckwürdig iſt jene Red, welche ſie gegeben hat, da ſie zur irrdiſchen Lieb begehrt wurde: dieſes ſeye fern von mir, ſagte ſie: Ich bin ſchon längſt einem anderen Liebhaber vermählt: Ich kan meine Lieb keiner Creatur mehr ſchencken, weil ich ſolche GOtt dem HErrn ſchon längſt geheiliget hab. * In dem heiligen Tauff ſchenckt und opffert man ſich dem Göttlichen Liebhaber zum allererſten auff. Wie kan man hernach ohne Meineyd und Treuloßigkeit ſeine Lieb gegen einer Creatur wenden: Bediene dich der Worten Agnetis in der Gelegenheit zu ſündigen oder von gemachten Vorſätzen abzuweichen: ſage, ich hab meinem GOtt ein anderes verſprochen: Ich kan mein Verſprechen nit widerruffen. Bitte heut umb Gnad der Beſtändigkeit in dem Guten.

22. Die heilige Martyrer Vincentius und Anaſtaſius, ſtunden behertzt die Marter auß Chriſto zu lieb: Hatten beyde eine beſondere Freud an Leſung der Leben der Heiligen. Ja der letztere weinte vor heiligem Neid, daß er nit ein gleiches Chriſto zu lieb, wie andere Martyrer leyden könnte. Als der Tyrann die geiſtliche Bücher und Schrifften begehrte ſolche zu verbrennen, mit verſprechen, er wolle ihnen das Leben ſchencken, ſagte Vincentius: das Feuer werde beſſer angewendet, wann man ſeinen Leib damit verbrenne, umb GOtt dem HErrn ein angenehmes

Opffer

Opffer daraus zu machen. * Laſſe keinen Tag vorbey, wo du nit wenigſtens ein eintziges Pünctlein aus denen Leben der Heiligen dir ſelbſten zur Nachfolg vorſtelleſt. Leicht wirſt du Zeit haben, wann du wilſt. Heut erneuere den Vorſatz dieſes zu thun, und bitte GOtt umb Gnad denen Heiligen nachzufolgen.

23. Die Vermählung der Allerreineſten Jungfrauen Mariä mit dem Heil. Joſeph. * Erneuere heut deine Andacht gegen dieſer heiligſten Mutter; begehre von ihr die Gaab der Ständmäßigen Reinigkeit: beſinne dich, ob hierin nichts zu verbeſſeren ſey.

Item. Der Heil. Idelphonſus ein abſonderlicher Verehrer der Himmels Königin, dero Jungfrauſchafft er gegen die Ketzer dapffer verfochte, obwohlen er deßwegen in das Elend vertrieben worden. * Beſchütze die Ehr Mariä in vorfallenden Gelegenheiten. Mache jetzt den Vorſatz dieſes bey erſter Gelegenheit zu thun.

Item. Der H. Raymundus von Pennafort ermahnte mit Chriſtlicher Freyheit den König wegen verdächtiger Freundſchafft, und weil kein Beſſerung folgte, flohe er von Hoff nit ohne groſſes Wunderwerck. * Sehe, ob du kein Gelegenheit habeſt durch Chriſtliche Ermahnung einige Sünd zu verhinderen.

Item. Der H. Johannes mit dem Zunahmen Allmoſengeber, iſt in der gantzen Kirchen berühmt wegen der groſſen Lieb gegen die Arme, unter welche er all ſein Haab und Güter außgetheilt. GOtt zeigte ihm eine Wohnung in dem Himmel, welche ihm wegen dieſer liebreichen Barmhertzigkeit zubereitet worden. Wo wird deine Wohnung ſeyn, wann du dein zeitliches zu gantz anderem Zihl anwendeſt. Hätteſt du nit einen gröſſeren Troſt in dem Tods-Beth, wann du

dich

dich erinneren köntest jenes vor die Arme angewendet zu haben, was du jetzt vor das unvernünfftige Vieh, oder vor weiß nit was für Eitelkeit anwendest?

24. Der H. Biſchoff Timotheus ein unermüdeter Arbeiter in dem Weinberg des HErrns, ware verwunderlich wegen Abbruch in eſſen und trinckrn, wie er deßwegen von dem Apoſtel ſelbſt gelobt, und wegen ſeiner Schwachheit ermahnt wird etwas weniges von dem Wein zu genieſſen. * Es hatte dieſer rechtmäßige Entſchuldigung und Urſach ſich von der gemeinen Schuldigkeit zu faſten ꝛc. zu entziehen, thate es aber nit. Hüte dich vor falſchen und Grundloſen Entſchuldigungen. Es iſt gar offt nur eine Einbildung, was man vor unmöglich haltet. Seye eyffrig in jenem Abbruch der Speiſen, welche die Kirch verordnet, und dabey ſorgfältig vor die Tugend der Mäßigkeit.

25. Die Bekehrung des H. Apoſtels Pauli. Paulus gehorſamet alſobald und ergibt ſich der Göttlichen Stimm. * Wie lang wirſt du noch dich verweilen zu bekehren? iſt nichts zu änderen in deinem Leben? Faſſe Hertz und ändere es heut noch. Spreche heut mehrmahlen mit dieſem Heiligen; Domine, quid me vis facere? HErr was wilſt du, daß ich thun ſolle? Wan dich GOtt aber ſchon etwan auß dem Stand ſchwerer Sünden hat heraußgezogen, ſo ſage ihm heut Danck davor, und befleiſſe dich nach dem Beyſpiel Pauli GOtt dem HErrn jetzt deſto eyffriger zu dienen.

26. Der H. Biſchoff und Martyrer Polycarpus, ein geſchworner Feind der Ketzer, wie er den Marcionem einen erſtgebohrnen des Teuffels nennte, als er angehalten wurde Chriſtum zu verläugnen, gabe zur Antwort: Es ſeynd nunmehr 86. Jahr, daß ich

ich Chriſto diene, und hab nichts als alles Gutes von ihm empfangen: Warum ſoll ich ihn dann verläugnen? Ich hab von ihm mein Leben: er iſt mein Erſchaffer, mein Erlöſer: an ihm hangt mein Heyl: er wird die gantze Welt richten: er iſt mein GOtt, dem ich alle Lieb und Erkantnuß ſchuldig bin. * Erwege dieſe Urſachen, und trucke dir ſolche wohl ein. Es ſeynd lauter Antrieb dich zu bewegen, daß du deinen GOtt nit beleidigeſt, ſondern ihm hingegen eyffrig dieneſt. Heut führe dir ſolche etlichmahl zu Gemüth, und muntere dich damit auff.

Item. Die H. Römiſche Wittib Paula beweinte ihr voriges Leben mit faſt beſtändigen Zähren: da man ſie hievon abmahnte, ſprach ſie: dieſes Angeſicht, welches ich ſo manchmahl eitel geziert, muß nur verunſtaltet ſeyn: dieſes Fleiſch, welches das Wohlleben genoſſen, muß abgeſtrafft ſeyn: mein eitles lachen muß mit dem weinen eingebracht ſeyn: auff die zarte Seiden gehört ein rauher Buß-Sack: ich verlange jetzt Gott dem Herrn zu gefallen, der ich lang gnug meinem Mann und der Welt zu gefallen geſucht. * Bereue dein voriges Leben, und opffere davor GOtt dem HErrn einige Bußwerck auff.

27. Der H. Johannes Chryſoſtomus, einer auß denen berühmteſten Kirchen-Vätteren, beſchützte die EhrGOttes und der wahren Kirch auch mit Verachtung der Käyſerlichen Gnad unerſchrocken; wurde deßwegen in das Elend geſchickt und hart verfolgt, ware doch dabey allzeit wohlgemuthet. Von ihm hat man der Kayſerin Eudoxiä geſagt: Nil niſi peccatum timet: Er förchtet nichts als die Sünd. * Und was ſoll man anderſt förchten, als GOtt den Herrn und deſſen Beleydigung? Was kan mir die gantze Welt ſchaden, wann GOtt vor mich iſt?

Was hat die Raſerey Eudoxiä dem H. Johanni geſchadet? Heute mache den Vorſatz öffentlich, ohne Scheu, hertzhafft dasjenige zu thun, was GOtt erfordert, mit Verachtung alles menſchlichen Reſpects und Anſehen.

28. Der H. Biſchoff Julianus, ſpeißte täglich viele Arme in ſeinem Hauß, unter welchen ſich auch einſtens Chriſtus ſelbſt zu zeigen gewürdiget hat. Alle Einkünffte wendete er an zum Troſt der Verlaſſenen; alſo daß er kaum das nothwendigſte vor ſich behielte. * Thue Gutes denen Armen: was du dieſen thueſt, das haſt du GOtt gethan. Iſt es zu verantworten, daß es deinem Vieh etwann beſſer ſeye, als vielen verlaſſenen?

Item. Cyrillus der H. Patriarch, beſchützte die Ehr der allerſeeligſten Jungfrauen, gegen die Läſterungen des gottloſen Neſtorii; hatte deßwegen wunderbarlichen Seegen und Troſt von GOtt in ſeinem Leben und Tod. * Folge dieſem Heiligen nach, ſo viel es dein Stand zuläſſet. Nehme dich an der Ehr GOttes und ſeiner H. Mutter. Widerhole heut jene Wort, welche zur Zeit des H. Cyrilli gegen den gottloſen Neſtorium von der allgemeinen Kirch ſeynd gebraucht worden, und annoch gebraucht werden: Heilige Maria Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unſeres Tods. Amen.

Item. Der H. Jacobus, der büſſende genannt, fiele nach etlichen Jahren eines frommen Lebens in einige ſchwere Sünden, ergrieffe aber alsdann ein ſehr ſtrenge biß in das zehende Jahr hinaußgeführte Buß in Faſten, Wachen, geißlen und dergleichen. * Erwecke heut etlichemahl Reu und Leyd über dein voriges Leben, und verrichte ein oder anderes Bußwerck.

29. Der

29. Der H. Franciſcus Saleſius, ein wahrer Apoſtel der letzten Zeiten, ein inbrünſtiger und beſtändiger Liebhaber GOttes, ein unerſchrockener Verfechter des wahren Glaubens, hat mehr als 72000. entweder zum wahren Glauben oder beſſerem Leben gebracht; wie er dan in der eintzigen Stadt Thonon, wo er nur ſieben Catholiſche angetroffen, 6000. Rechtglaubige bey ſeinem Tod hinterlaſſen; da er in dem Tod gefragt wurde, ob er ſich vor denen Verſuchungen förchte? Gabe er zur Antwort: Ich hoffe auff meinen GOtt: Er wird meine Füß auß denen Stricken herraußreiſſen. * Derjenige kan ſicher in ſeinem Todt hoffen auff GOtt, welcher vor die Ehr ſeines GOttes tapffer arbeitet im Leben. Beſinne dich heut, ob du nichts in deinem Stand thun könneſt vor die Ehr GOttes und etwan vor das Heyl des Neben-Menſchens. NB. Der Monat geht zum End: gedencke an die monatliche Vorbereitung zu einem heiligen Tod.

30. Die heilige Jungfrau und Martyrin Martina ſagte unter anderen in ihren Tormenten dieſe Wort: mein gantzer Adel und Ehren-Stand beſteht in dem, das ich ein Chriſtin bin: ich ſuche auch keine andere Glückſeeligkeit, als daß ich mit meinem Blut und Leben meinen Glauben bekräfftige. * Schätze hoch die unſchätzbahre Gaab des wahren Glaubens, und ſage heut deinem GOTT Danck davor. Bekräfftige aber mit dem Werck, was du glaubeſt.

Die H. Jungfrau Aldegundis, da ſie vermerckte, daß ihre angebohrne wunderliche Schönheit ihr ein Gelegenheit würde zu gefährlicher Lieb, begehrte und verlangte von GOtt eine abſcheuliche Kranckheit, wodurch ſie zwar dem Leib nach heßlich und verunſtaltet, vor GOtt aber ſchöner und angenehmer

würde. * Beſſer iſt es, daß der Leib leyde, als die Seel zu Grund gehe. Jene Widerwärtigkeit, ſo dir GOTT zuſchickt, iſt angeſehen zum Nutzen deiner Seel. Nehme es mit Gedult an, ja ſage deinem GOtt auch Danck davor.

31. Der H. Petrus Nolaſcus, nachdem er viele Arbeit in Bekehrung der Unglaubigen und Erlöſung der Gefangenen angewendet, wurde er von GOTT mit denen ſchwerſten Kranckheiten heimgeſucht, welche er aber mit Chriſtlicher Gedult gantz frölich außgeſtanden, ſprechend zu denen Seinigen: O wie lieblich und troſtreich iſt es ſterben in dem Dienſt GOttes und unter dem Schutz der wertheſten Himmels-Königin! * Dieſer Monat iſt zum End geloffen. Was haben wir gearbeitet oder gelitten unſerm GOtt zu lieb? Hätteſt du den Troſt, den dieſer Heilige gehabt, wan du heut ſterben müſteſt? GOtt gedienet haben, dieſes tröſtet allein umb das End des Lebens. Bereue heut die Fehler dieſes Monats, verrichte einige Buß-Werck zur Gnugthuung derſelben, mache neue Vorſätz vor künfftige Zeit, damit du in dem Dienſt GOttes und unter dem Schutz Mariä ſterben könneſt.

III. Ubung.

Zwey Betrachtungen.

Für den Monat Januarius.

Gebett vor der Betrachtung.

O Dreyeiniger GOtt! der du / wie ich feſtiglich glaube / allhier zugegen / und bereit biſt / mich anjetzo barmhertziglich anzuhören; ich bin zwar wegen meines sündhafften Lebens deiner Anſprach gantz unwür-

würdig; jedoch auff deine unermeſſene Gütigkeit / und auff die Verheiſſungen und Verdienſten JEſU Chriſti vertrauend / unterſtehe ich mich mit deiner Göttlichen Majeſtät von dem Geſchäfft meines ewigen Heyls zu handlen. Verleyhe mir dein Gnad / daß ich dieſes Werck zu deiner gröſſeren Ehr und Wohlgefallen / wie auch zur Hülff meiner armen Seel würdiglich verrichte. Dir O himmliſcher Vatter! befehle ich mein Gedächtnüs: erfülle ſie mit heiligen Gedancken / und bewahre ſie vor Zerſtreuungen. Dir O eingebohrner Sohn GOttes! befehle ich meinen Verſtand / erleuchte ihn mit dem Glantz deiner himmliſchen Wahrheiten. Dir O H. Geiſt! befehle ich meinen Willen / entzünde ihn mit heiligen Begierden. Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt / erbarme dich meiner / und ſtehe mir jetzt bey / damit ich jene Warheiten / welche du mir vorhalten wirſt / recht faſſe / in mein Hertz tieff eindrucke / und nach denenſelben mein Leben hinführo anſtelle zu deiner Ehr und deinem heiligſten Wohlgefallen.

Erſte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten von dem Tod.

1. MAn ſtirbt gewiß: man ſtirbt bald: man ſtirbt nur einmahl. Man ſtirbt gewiß. Es muß ge-

geſtorben ſeyn. Mache, was du wilſt: ſeye, wer du wilſt: lebe, wie du wilſt: es muß geſtorben ſeyn. Der Sentenz iſt gefällt: der Außſpruch gemacht: das Urtheil ergangen: da hilfft kein Adel und Anſehen, keine Zierd und Schönheit, kein Macht und Gewalt, kein Reichthum und Ehr, kein bitten und betten, kein weinen und wehklagen: es muß geſtorben ſeyn. Statutum eſt hominibus ſemel mori, *Heb.* 9. **Es iſt denen Menſchen geſezt einmahl zu ſterben.** Omnes morimur, 2. *Reg.* 14 **Wir ſterben alle.** Quis eſt homo, qui vivet, & non videbit mortem? *Pſal.* 88. **Wer iſt der Menſch / der leben wird / und den Tod nit ſehen?** Es muß geſtorben ſeyn. GOtt hat es alſo geordnet. Es wird ein Jahr, ein Monat, ein Wochen, ein Tag ſeyn, deſſen Anfang du zwar ſehen wirſt, aber nit das End. Ein Monat von deinem Leben iſt ſchon wiederum fort: umb ein Monat biſt du näher bey Erfüllung dieſes Geſetz, welches für alle iſt. Vor hundert Jahren waren dieſe Städt und Länder bewohnt, wie jezt, von denen Menſchen. Wo ſeynd aber dieſelbe? Wo ſeynd die König, wo die Käyſer, wo ſo viele Reiche und Arme, Adeliche und Unadliche? Sie ſeynd geſtorben: ſie haben das Geſatz GOttes erfüllt. Es iſt kaum ein Gedächtnüs mehr davon übrig. Es muß geſtorben ſeyn. Dieſen Sentenz, dieſes Geſatz hat GOtt geordnet: man kan zu keinem höheren Richter appelliren. Das freye und außgelaſſene Leben, die unordentliche Anmuthungen, die Sünd und Laſter können zwar machen, daß du an den Tod nit viel gedenckeſt, aber niemahl werden ſie machen, daß du daran ernſtlich zweiffleſt. Auch unter denen gröſten Laſteren, unter allen deinen Freuden und Ergötzlichkeiten wird dir die Stim̃ in deinen Ohren klingen: du biſt Staub und Aſchen, und wirſt wieder zu Staub und Aſchen werden: Du

wirſt ſterben und nit leben. Das unſinnige ſchmeichlen hat zwar viele König und Käyſer als Götter außgeruffen, aber niemahl hat es ſich unterſtehen dörffen denenſelben die Unſterblichkeit beyzulegen. Die Welt ſtehet ſchon etliche tauſend Jahr: viele Millionen der Menſchen haben gelebt: wo ſeynd dieſe? Wer iſt übrig? Etliche haben lang, andere kurtz gelebt; wie heiſt es aber bey dem End? Et mortuus eſt, **Und er iſt geſtorben** / *Gen.* 5. Es muß geſtorben ſeyn. Keine andere Warheit iſt alſo klar im Göttlichen Wort enthalten, welche nit von der menſchlichen Frechheit ſeye beſtritten oder in Zweiffel gezogen worden: gegen dieſe allein hat ſich noch keine Ketzerey oder Boßheit auffmachen dörffen. Man hat von Anbegin der Welt noch keinen ſo aberwitzigen Menſchen gefunden, welcher ernſtlich zweifflen wollen, ob alle und jede ſterben müſſen oder nit. Es muß geſtorben ſeyn. Und dieſes Geſatz iſt vor alle. Weder die höchſte Monarchen der Welt mit aller ihrer Macht, weder die ſiegreichſte überwinder und Welt-Bezwinger mit aller ihrer Glory, weder die reichſte Glücks-Kinder dieſer Welt mit allen ihren Schätzen und Güteren, noch einige andere können ſich durch einige Mittel gegen den Tod beſchützen; ſondern dieſer Tod wird ohne alles Anſehen ſo wohl jenen groſſen König, jenen mächtigen Helden, jenes eitle Welt-Kind, als jenen armen, ſchwachen und Krancken, in mitten der Bedienten, der Soldaten, der Reichthumen, der Schönheit, der Jugend, der Zähren, Anfallen und in die Ewigkeit fortreiſſen. Reiſſen wird er auß denen Armben der Elteren jenes gar zu unſinnig geliebte Kind, worauff die gantze Hoffnung der Familie zu ruhen ſchiene: reiſſen wird er auß denen Reichthumen jenen Geitzhalß, der ſich mit ſeinen Güteren ungemeine Schätz hätte ſamlen kön-

können in dem Himmel, aber ſolches nit gewolt: reiſſen wird er auß denen Freunden und Bequemlichkeiten ein eitles Welt-Kind, welches tauſend Gelegenheit gehabt hätte ſich die wahre, die beſtändige, die ewige Freuden zu verſchaffen, aber ſolches nit ernſtlich gewolt. Reiſſen wird er auß dieſem Leben alle Menſchen. Und wo wird dann alsdann ſeyn deine Schönheit, deine Pracht, dein Wohlleben? O elendes Welt-Kind! Und wo werden alsdann ſeyn deine armſelige Güter, welche du ſo unrecht zuſamen geſcharzt? Und wo wird ſeyn alles dasjenige, welches dich jetzt von dem Dienſt GOttes auß eigener deiner Schuld abhaltet? Du muſt ſterben: und mit dem ſterben hat alle deine Zierd, alle Schönheit, alle Ehr, alle Reichthum, alle Macht ein End. Du muſt ſterben: ſeye du, wer du immer wolleſt. Deine Reichthumen, Macht, Anſehen, oder was nur immer zeitlich iſt, kan ſich dem Tod nit widerſetzen. Quis reſtitit morti? **Wer hat ſich dem Todt widerſetzt?** Fragt der H. Auguſtinus. Man widerſetzt ſich dem Feur, dem Waſſer, dem Schwerd, denen Königen und Käyſeren, niemahl aber dem Tod. Venit una Mors, Quis ei reſiſtit? **Es komt der einzige Tod; wer kan ſich ihm widerſetzen?** Die Macht der Soldaten, die Menge der Artzney-Mitteln, die Zahl der Umbſtehenden kan den Tod nit umb ein Augenblick auffhalten. Sihe, ich kan mit allen meinen Reichthumen, mit meiner Macht und Anſehen, mit allen meinen Bedienten von dem Tod nit einmahl einen Stund langen Auffſchub erhalten, ſagte ein ſterbender König in Franckreich, wie Bellovacenſis erzählt; und ſetzte hinzu: Quid ergo valent iſta omnia? **Was gelten dan alle dieſe zeitliche Ding?** Was für armſelige Sachen ſeynd es? Beobachte dieſes: GOtt hat das Geſetz geſetzt, die Täg und Stunden abgezählt: keine Minuten lan-

länger wirſt du leben: ſterben wirſt du gewiß: alles was du haſt, kan dir dein Leben nit umb einen Augenblick verlängeren. Quid ergo valent iſta omnia? Was für eine armſeelige Sach iſt es dann umb alles dasjenige, was man auff dieſer Welt beſitzen kan?

2. Glaubſt du dieſes? Zweiffelſt du daran, ſo geheſt du gegen das klare Wort GOttes, gegen die handgreiffliche Erfahrnüs, gegen die geſunde Vernunfft. Glaubſt du es aber, warum biſt du nit ſorgfältig, damit dasjenige, was geſchehen muß, wohl geſchehe; die gröſte Thorheit wäre es, wann ein Menſch, da er alle andere ſterben ſiehet, gedächte, er würde nit ſterben; aber noch ein gröſſere Narꝛheit iſt es glauben, daß man ſterben werde, und dannoch alſo leben, als wann man niemahl ſterben würde. Und wie lebt man auff der Welt? Gewißlich alſo, als wann man niemahl ſterben müſte; man gedenckt nur ſein Leben zu erhalten, ſich reich zu machen, dieſes und jenes Glück zu erlangen; wann aber gedenckt man glückſelig zu ſterben? Wann wir ſo verſichert wären, daß wir unſterblich ſeyen, als wir des Widerſpiels verſichert ſeynd, ſo könten wir wohl kaum anderſt leben, nachläſſiger GOtt dienen, mehr nach dem Zeitlichen trachten, als es würcklich geſchicht. Wann etliche Menſchen auff der Welt unſterblich wären, und ſeheten um, wie eyffrig wir uns umb das Zeitliche bemüheten, was würden ſie ſagen? Gewißlich dieſes: ihr blinde Menſchen, wie könt ihr euch alſo in das Zeitliche vertieffen? Wann wir dieſes thäten, ſo gienge es an, weil wir unſterblich ſeynd, und ewig auff der Welt bleiben werden; aber daß ihr, die ihr bald wieder hinauß müſſet, euch alſo hinein vertieffen wollet, iſt ja die gröſte Thorheit. Auff dieſe weiß würden ſie reden zu uns. Und in der Warheit iſt es alſo; muß man Freund, Ehren, Reichthumen, alles Zeitliche verlaſ-

ſen; und doch bearbeitet man ſich davor ſo eyffrig; vor einen glückſeligen Tod aber was thut, was arbeitet man? Die handgreifflichſte Blindheit iſt es, wiſſen, ich muß ſterben, und ſich dannoch darzu nit bereiten. Wohlan was haben wir in dem verfloſſenen Monat gethan? Haben wir gelebt nach der Warheit, die wir jetzt erkennen? Wie haben wir uns zu dem Tod bereitet? Durchgehe insgemein dein bißhero geführtes Leben und bereue vor GOtt deine Blindheit, mit dem ernſtlichen Vorſatz hinführo dich bey zeiten ſorgfältig zu bereiten zu demjenigen, was wir nit verhinderen können. Diſpone domui tuæ, quia morieris. Dieſes iſt der Schluß, welcher auß geſetzter Warheit zu machen iſt: **Ordne dein Hauß wohl an / weil du ſterben muſt.** Thue Vorſehung, bereite dich; es muß geſtorben ſeyn.

3. Es muß geſtorben ſeyn: aber wann? Höre den Geiſt des HErrns: Breves dies hominis ſunt, *Job.* 14. **Die Täg deß Menſchen ſeynd kurtz.** Ecce propè ſunt dies mortis tuæ, *Deut.* 31. **Siehe die Täg deines Tods ſeynd nah.** Paucitas dierum meorum finietur brevi *Job.* 11. **Meine wenige Täg werden bald ein End haben.** Alſo lauten die Außſprüch Göttlicher Warheit. Man ſtirbt bald. Der gröſte Theil der Menſchen ſtirbt vor dem fünffundzwantzigſten Jahr. Wie viele erreichen nit einmahl den halben Theil! bringt einer ſein Leben biß auff hundert Jahr hinauß, da verwundert man ſich als über eine ſeltſame Sach, wie es dan auch iſt. Und was ſeynd dann endlich auch dieſe hundert Jahr, was ſeynd auch die Jahr des Mathuſalems gegen der Ewigkeit gerechnet? Tauſend Jahr ſeynd vor dem HErrn als wie der geſtrige Tag, welcher vorbey iſt. Unſer Leben iſt ſehr kurtz: ſo kan dann der Tod nit weit von uns entfernt ſeyn. Gewißlich auch das längſte Leben verdient

dient nit eine Stund genennt zu werden gegen der Ewigkeit. Es iſt nur eine Reiß, eine Pilgerſchafft: die Welt iſt nur ein Herberg und keine Wohnung. **Wir haben allhier keine bleibende Statt**/ ſagt der Apoſtel, *Hebr.* 13. Glaubſt du dieſes? daß man ſterben müſſe, glaubt man leichtlich; aber daß man bald ſterben müſſe, dieſes wil uns nit in den Kopff. Man glaubt nit, daß der Tod ſo nah ſeye, wann man ihn ſchon gleichſam vor ſich ſiehet, da er bald da, bald dort einen hinweg reiſſet. Der Jüngling verlaſſet ſich auff ſeine Jugend und auff die Kräfften ſeines Alters; ein ander vertrauet auff die gute Beſchaffenheit ſeiner Geſundheit: Ein Alt erlebter verſpricht ſich noch etliche Jährlein, weil er bißhero das Glück gehabt hat, ſo vielen Gefahren zu entgehen. Jener da er ſiehet, daß dieſer zu einem ſo hohen Alter kommen ſeye, gedenckt, er werde auch dahin gelangen, und wann er lang gelebt hat, ſo vergiſſet er gleichſam der Nothwendigkeit zu ſterben.

4. Dieſes iſt ein gemeiner Fehler der Menſchen. Man ſiehet den Tod an als eine Sach, die gar weit von uns entfernt iſt. Und was entſteht hierauß? ein gröſſerer Schaden, als man ſich einbildet: dann die eintzige Urſach, warumb die Gedächtnuß des Tods ſo wenig Krafft habe über unſere Gemüther, iſt dieſe, weil wir den Tod nit in der Nähe, ſondern noch in der Ferne zu ſeyn uns einbilden. Wann ein Sach weit von unſeren Augen entfernt iſt, ſo gedünckt ſie uns klein zu ſeyn, wann ſie ſchon noch ſo groß iſt: wie es klar zu ſehen in Anſchauung der Sonnen, des Monds, der Sternen ꝛc. Nun iſt nichts gröſſeres, wichtigeres und erſchröcklicheres als der Tod; wann man ihn doch in der Weite nur betrachtet, ſo wird man dardurch nit bewegt, man faſſet nit die Wichtigkeit deſſelben; es wird uns vorkommen,

als wann nit viel daran gelegen wäre. Der Satan weil er den Menſchen nit überreden kan zu glauben, er werde gar nit ſterben; ſo ſucht er demſelbigen doch dieſes als gantz gewiß einzudrucken: Er werde nit ſo bald ſterben; der Tod ſeye noch entfernt. Was gewinnt er hiemit? Dieſes, daß der Menſch nit viel bewegt werde durch die Gedächtnuß des Tods; daß er ſich zu dem Tod nit bereite, in zeitliche Sachen ſich hinein vertieffe, an den Himmel wenig gedencke, und alſo unverſehens von dem Tod überfallen werde, Warum hat ſich jener Narr in dem Evangelio *Lucæ* 12. zur Ruh begeben? Warum hat er ſeine Seel angeredet, ſie ſolle jetzt ruhig ſeyn, ſolle eſſen und trincken? Er gibt die Urſach ſelbſt: Habes multa bona poſita in annos plurimos, **Du haſt Güter gnug viele und lange Jahr hinauß.** Er hat gemeint, der Tod ſeye noch gantz weit entfernt. Es hat ſich aber dieſer Menſch betrogen, dann der Tod ware näher als er gemeint. Und auff dieſe Weiß haben ſich viele betrogen. O wie viele redeten im Anfang des vorigen Monats ihre Seel eben mit denen obbemelten Worten an: ſie machen Anſchläg und Concepten viele Jahr hinauß: Nun ſeynd ſie fortgeriſſen mit allen ihren Concepten und Anſchlägen. Haſt du auch eine dergleichen närriſche Meinung und Irrwohn? gebe acht, dann dieſes iſt der Urſprung eines manchen liederlichen und boßhafften Lebens: wie dann bey dem H. Matthäo am 24. Capitel die eintzige Urſach des faulen und liederlichen Lebens eines Knechts dieſe ware: Moram facit Dominus venire, **Der Herr bleibt noch** eine **Weil** *auß*: Er kommt noch nit. ꝛc. Wo dieſes einmahl in dem Gemüth eines Menſchens eingedruckt iſt: Ich ſterbe jetzt noch nit; es hat noch lang Zeit; da iſt kein

Eyffer

Eyffer in dem Dienſt GOttes, kein Fleiß in Beobachtung der Gebotten GOttes, keine ernſtliche Buß zu hoffen. Es gibt Menſchen, welche gantz ruhig dahin leben, als wan ſie gantz gewiß wären, daß ſie noch viele Jahr lang leben würden. Sie ſprechen, wie Iſaias ſagt, *Cap.* 28. Percuſſimus fœdus cum morte, & cum inferno fecimus pactum, **Wir haben einen Bund mit dem Todt / und mit der Hölle einen Vertrag gemacht.** Das iſt: der Tod wird uns ſo bald nit überfallen; die Höll wird uns nit ſchaden, der Tod bleibt noch lang auß: wir können nach Belieben fortfahren in unſerm ſinnlichen Leben. Was ſagt aber GOtt von dieſen? Er nennt dieſelbe Illuſores; ſolche Menſchen, welche ſich ſelbſt betriegen. Es hoffen dieſelbe ein langes Leben; ſie bauen auff ihre Stärck, auff ihre Geſundheit, auff gute Conſtitution des Leibs, auff kräfftige Artzney-Mittel ꝛc. Sie betrügen ſich aber: Subvertet grando ſpem mendacii, ſagt Gott; dieſe **falſche Hoffnung wird gähling zu Grund gehen.** Delebitur fœdus veſtrum cum morte, & pactum veſtrum cum inferno non ſtabit, **Euer Bund mit dem Tod wird vertilgt werden / und euer Vertrag mit der Höll wird kein Stand haben.**

5. Was iſt zu thun? Was ſagt GOtt ſelbſt? Nolite illudere, *Iſ.* 28. **Betrügt euch nit:** ſtellet euch den Tod nit für als eine Sach, welche von euch weit entfernt ſeye: Bildet euch nit ein, euer Leben werde ſich noch viele Jahr hinauß verlängeren. Es iſt ein höchſt ſchädlicher Betrug. Memor eſto, quoniam mors non tardat, *Eccl.* 14. **Erinnere dich wohl / daß der Tod ſich nicht verweile.** Es iſt nothwendig, daß du den Tod anſiheſt als eine Sach, welche gantz nah bey dir, und dir gewiß

wiß einbildeſt, du werdeſt bald ſterben. Glaubſt du dieſes aber; ſo frage ich dich, was magſt du für einen Schluß hierauß? Kein thorrechterer Schluß iſt jemahls erhört worden als jener *Iſ.* 22. Comedamus & bibamus, cras enim moriemur, **Laſſet uns eſſen und trincken; dann Morgen werden wir ſterben.** Item derjenige: Umbræ tanſitus eſt tempus noſtrum, venite ergo & fruamur bonis, **Unſere Zeit iſt wie ein vorbeygehender Schatten; ſo kommt dann / und laſſet uns der Güter dieſer Welt genieſſen.** *Sap.* 2. Weit verſtändiger hätten ſie alſo geſchloſſen: Weil wir bald ſterben müſſen, ſo wollen wir alſobald Buß thun über unſere Sünden; wir wollen uns in einen ſolchen Stand ſetzen, damit wir bey GOtt beſtehen können. Die Gedächtnus des bald ankommenden Tods bewegt die Welt-Kinder, damit ſie ſich denen Wollüſten völlig ergeben, weil ſie ſolche bald verlaſſen müſſen; aber die fromme und ſorgfältige Chriſten bewegt ſie zur Buß, zur Arbeit vor die Ehr GOttes, zur Sorgfalt vor das lezte Stündlein. Mit welcher Gattung halteſt du es? Von einem gewiſſen Thier erzehlen die Naturkündiger, daß ſolches nit länger als einen Tag lang lebe: Dieſen gantzen Tag aber bringt es zu mit Zuſammentragung allerhand Speiß und Proviant: Die Arbeit ſchlieſt es mit dem Tag, und zugleich mit dieſem das Leben; ohne daß es ſeine Arbeit genieſſen könne. Dieſes iſt ein Thier, ſo keine Vernunfft hat; iſt alſo ihm leicht zu verzeyhen. Daß aber ein vernünfftiger Menſch ſeye, welcher ſich Zeit ſeines kurtzen Lebens allein abmatte und außmergle mit Palläſt bauen, mit Ehren und Reichthum ſammlen, mit allerhand zergänglichen Gütern, als wann

er

er ewig zu leben hätte, da er doch weiß, daß die Zeit ſehr kurtz ſey, O das iſt eine unverantwortentliche Thorheit! Man lebt, als wan der Tod noch tauſend Jahr entfernt wäre: Man macht weit außſehende Gedancken und Anſchläg, als wann man ewig zu leben hätte: Man bemüht und bearbeitet ſich umb das Zeitliche, als wan man es allzeit beſitzen ſolte: und unterdeſſen hat man nichts als etliche wenige Augenblick zu leben? Da muß man fort auß der Welt in die Ewigkeit, muß alles dieſes auff ewig verlaſſen. Mein Menſch, iſt es dan der Mühe werth ſo groſſe Arbeit anwenden für eine Sach, welche man nach ſo kurtzer Zeit wieder verlaſſen muß? Wan ein tod-krancker Menſch ſich die gantze Zeit wolte beſchäfftigen mit neuen Palläſt bauen; würdeſt du nit ſagen, es habe ihm die Kranckheit den Verſtand verruckt? Wan ein Reiſender in einem Wirths-Hauß jenes Zimmer, worinn er nur eine oder andere Nacht ſich auffhalten könte, auff das mühſamſte und prächtigſte wolte außzieren laſſen, und herentgegen nichts an eine Wohnung in ſeinem Vatterland gedencken, wo er doch allzeit wohnen wolte, was würden wir ſagen? Eygne es dir zu; dan du handleſt alſo thorrecht. Auff der Welt bleibſt du nit lang; warum ſorgen wir ſo ſehr für dieſes Leben, und nit für das künfftige? Was für einen Schluß machſt du auß dieſer Wahrheit? Das Leben des Menſchen iſt kurtz, du machſt es anſehen, wie du immer wilſt: kurtz in ſich ſelbſt, kurtz in Vergleichung gegen der Ewigkeit; folgends iſt der Tod in der Nähe; du muſt bald ſterben. Was folgt hierauß? Erſtlich ſehe dein Leben nit anderſt an als eine kurtze Reiß in dein Vatterland, in die Ewigkeit: Alles was ſich in deinem Leben ereignet, was

dir vorkommt, ſehe nit anderſt an, als wie ein Wandersman zu thun pflegt, welcher, wann er verſtändig iſt, ſich nit zu vertieffen pflegt in jene Sachen, welche ihm währender Reyß begegnen, weil er weiß, daß er ſich allda nit lang auffhalten könne: Trifft er etwann ein unaußgeziertes ſchlechtes Zimmer an, ſo betrübt er ſich deßwegen nit, weil er weiß, daß es nur etwann ein Nacht lang daure: Findet er etwas rares und angenehmes, ſo verliebt er ſich nit unmäßig darein; weil er ſolches etwann nur etliche Augenblick lang beſitzen kan. Der weiſe Mann nennt das künfftige Leben das Hauß unſrer Ewigkeit. Wo iſt ein Menſch alſo thorrecht, welcher viele Unköſten und Sorg anwende, etwann ein Gaſthauß, eine Herberg, wo er nur einige Stunden zu bleiben hat, auff das herrlichſte außzuziehren, aber gantz vernachläßige ſein eigenes Hauß, worin er doch beſtändig zu wohnen geſint iſt. Dergleichen Narren hat man noch nit gefunden; aber weit gröſſere, welche in denen Sachen ihrer eigenen Seel, ihres gegenwärtigen und zukünfftigen Lebens weit unſinniger handlen. Mann wendet alle Müh und Sorg an ſich auff dieſer Welt in einen guten Stand zu ſetzen, an die Ewigkeit gedenckt man faſt nit, oder alſo kaltſinnig, als wann nichts daran gelegen wäre, oder als wann es nit unſre eigene Sach, ſondern eines frembden Menſchen wäre. Und wie lang wird man dan jenen guten Stand, worinn man ſich feſt zu ſetzen ſucht, behaupten? Wie lang? Warum ſorgt man nit vielmehr, wie man das Hauß in der Ewigkeit wohl einrichten könne? Warum ſchickt man nit vorauß viele gute Werck, viele Tugends-Ubungen, Verläugnungen ſeiner ſelbſt, Buß-Werck ꝛc. Und dieſes zwar eilends, weil der Tod nahe iſt? Einem anderen

deren Schluß hat auß betrachteter Kürtze des Lebens gemacht der H. Job am 10. Cap. Paucitas dierum meorum finietur brevi: dimitte ergo me, ut plangam paululum, **Meine wenige Täg werden ſich bald endigen: Laſſe mich deßwegen ein wenig / daß ich weine /** nemlich über meine Sünden. Findeſt du, mein Menſch, daß du bißhero gantz vergeſſen habeſt den bald ankommenden Tod, und deßwegen deinen GOtt offt und ſchwer beleidiget, ſo bereue es ernſtlich anjetzo: nehme die wenige Zeit, welche noch übrig iſt, und wende ſie wohl an zu deinem Heyl; thue Buß, ehe der Tod ankommmt, dann allda iſt kein Zeit des Weinens, kein Zeit der Buß: Bereite dich zum Todt durch Bereuung deiner Sünden.

6. Man ſtirbt nur einmahl: Statutum eſt hominibus ſemel mori, **Es iſt denen Menſchen geſetzt einmahl zu ſterben.** Einmahl ſtirbt man nur, und dieſesmahl entweder gut oder übel. Stirbt man dieſes eintzigemahl wohl, O da iſt uns ewig wohl! Stirbt man dieſes eintzigemahl übel, O Weh vor die gantze Ewigkeit! Einmahl übel ſterben iſt eben ſo viel, als ewig zu Grund gehen. Den Fehler, welchen man in dem ſterben begeht, kan man in der gantzen Ewigkeit nit mehr beſſeren. Ein Mahler kan änderen die Bildnuß, ſo er übel verfertiget: Ein Bildhauer kan an ſtatt einer unanſtändigen Statuen eine beſſere verſchaffen: Ein übel erbautes Hauß kan wieder zu recht, oder ein anderes dargegen auffgebauet werden; die mehreſte Fehler können von uns gebeſſert, der Schaden eingebracht, der Verluſt erſetzt werden: Iſt aber in dem Tod einmahl gefehlt, ſo iſt vor die gantze Ewigkeit gefehlt. Biſt du einmahl übel geſtorben, ſo hoffe nur nit, du werdeſt wieder zum Leben kommen, umb

das

das zweytemahl beſſer zu ſterben. In der Kunſt zu ſterben laſt es ſich nit machen wie in anderen Künſten, wo man eine Sach auff die Prob verfertiget, und wann ſolche mißlungen, eine andere an dero ſtatt verfertigt. Der erſte Streich in dieſem Handwerck muß nothwendig ein Meiſterſtück ſeyn. Kommt da ein Fehler darzwiſchen, ſo iſt er nit mehr zu erſetzen. Es braucht nur einen Schritt, ſo biſt du in der Ewigkeit: Auß dieſer wieder zurück gehen wollen iſt eine Sach, welche niemahlen geſchehen wird. Der erſte Gang dahin iſt der letzte. Thueſt du da einen Fehl-Tritt, ſo iſt es geſchehen; Du haſt dich ſelbſt geſtürtzt in einen ſolchen Abgrund, wo du in Ewigkeit nit mehr wirſt herauß kommen können. O was für eine unfehlbare und zugleich O was für eine erſchröckliche Wahrheit! wann ich zweymahl ſterben könte, ſo könte ich gleichwohl einmahl die ſchuldige Verbereitung verſchertzen; dann wann ich das erſtemahl unglückſelig geſtorben wäre, ſo könte ich noch machen, daß ich das zweytemahl glückſelig ſtürbe und in der Gnad GOttes. Aber nur einmahl ſterben; und an dieſem einmahl ſterben die gantze Ewigkeit gelegen ſeyn, O daß iſt eine Sach, über welche nichts wichtiger und nachdencklicher ſeyn kan!

7. Was ſoll man nit thun, daß man dieſes eintzigemahl wohl ſterbe? Das gantze Leben ſolte uns ja viel zu wenig ſcheinen eine ſolche Kunſt zu erlernen. Man ſolte ja nichts anderes thun, als ſorgfältig ſeyn, damit man dieſes eintzigemahl wohl ſterben könte: Ein heydniſcher Senica hat dieſes erkennt: Totâ vitâ diſcendum eſt mori, **Das gantze Leben hindurch**/ ſagt er, **ſol man ſterben lernen.** Wann zwey Königliche Printzen nach dem Hinſcheiden des Herrn Vatters, umb alle Uneinig-

Uneinigkeit wegen Scepter und Cron zu vermeiden, dieſen Vertrag auffrichteten: daß jener, welcher der nächſte an den Mittel-Punct einer auffgerichteten Scheiben ſchieſſen würde, ſolte König ſeyn, der andere aber keinen Zuſpruch mehr darzu haben: wan man jedem nur zwey oder drey Täg geben thäte, ſich in dem Schieſſen zu üben; ſage mir, was würden dieſe thun, wan ſie anderſt als verſtändige Menſchen handlen wollen? Würden ſie dieſe Zeit mit jagen, mit ſpielen, mit Geſellſchafften oder weiß nit wie zubringen? Im geringſten nit; alle Sorg würde dahin gehen, daß ſie dieſe kurtze Zeit allein anwendeten ſich zu üben in derjenigen Kunſt, an dero eintziger Würckung ihr gantzes Glück gelegen wäre. Eygne dir dieſes zu, und ſage, ob dir nit weit mehr gelegen ſeye an einem glückſeeligen Tod, und folgends, weil man nur einmahl ſterben kan, ob nit weit billiger, daß man die gantze Zeit ſeines Lebens hindurch allein vor dieſes Geſchäfft ſorge? Ja, es bleibt darbey: man kan ſich nit zu viel annehmen derjenigen Sach, welche man nur einmahl verrichten kan, und wan ſie einmahl nit wohl beſteht, der gantze wichtigſte Handel verlohren geht. Einmahl ſtirbt man nur: O was Sorg, was Fleiß, was Eyffer ſoll man haben, dieſes eintzige mahl wohl zu ſterben! Was haben wir bißhero gethan? Wie haben wir gelebt? Hab ich auch Sorg getragen für dieſes eintzige und höchſt-wichtige Geſchäfft? Wan ich jetzt ſterben ſolte, wie gienge es mir? Bereue deine Nachläſſigkeit, und mache den Vorſatz wenigſtens heut alles zu thun, was zu einem glückſeligen Tod erfordert wird.

8. Laſſet uns nun ſehen die Beyſpiel der Heiligen dieſes allbereits verfloſſenen Monats. Was haben dieſe gethan? Was für einen Schluß haben ſie

auß dieſen Wahrheiten gemacht? Wie haben ſie ihr Leben nach denenſelben angeſtellt? Die Heilige, weil ſie wuſten, daß ſie gewiß ſterben würden, haben alle Müh angewendet, damit ſie wohl ſtürben. Die Gedächtnuß des gantz gewiß ankommenden Tods hat verurſacht, daß ſie ihr Gemüth an das Zeitliche nit gehefftet; daß ſie nichts begangen oder in ſich behalten, was den Tod unglückſelig machen könnte. Frage den H. Paulum, den H. Antonium, den H. Macarium und Simeonem Stylitam: Warum ſie die Welt verlaſſen, und in der Einöde ſo lange Jahr gelebt haben in höchſter Strengheit und Buß? Frage den H. Calybitam, und die H. Genovefam, warum ſie mit Verachtung groſſer Reichthumen und Ehren, jener zwar in dem vätterlichen Hauß, dieſe in einem Kloſter unbekant leben wollen in freywilliger Armuth und Abgang des Zeitlichen? Es wuſten dieſe Heilige, ſie müſten alles Zeitliche gewiß verlaſſen, wäre alſo beſſer vor das Ewige ſich bearbeiten. Der H. Calybita ſagte vor ſeinem Tod zu ſeiner Mutter, dero er ſich endlich zu erkennen gabe: Meine Seel zu verſorgen, hab ich die Welt verlaſſen, und dieſes Bettler-Kleid angelegt. Godefridus der heilige Biſchoff ſagte: ich hab alles verlaſſen, weil ich gewuſt hab, daß ich durch den Todt alles verlaſſen müſſe: und hierin erfreuete ſich dieſer Heilige; denenjenigen aber, die ſich über dieſe Freud verwunderten, gabe er zur Antwort: warum ſoll ich nit gern ſterben? Warum ſoll ich nit je ehender, je lieber zu meinem Zihl und End zu kommen verlangen? Die gantze Welt verlangte ich nit, wann ich länger da bleiben dörffte. Theodoſius der H. Abt hatte ihm ſelbſt als ein Fundament ſeines geiſtlichen Lebens geſetzt die Gedächtnuß des Tods. Er befahle denen ſeinigen, ſie ſolten offt gedencken, daß ſie ge-

wiß und bald ſterben würden. Er lieſſe ein Grab verfertigen, betrachtete dieſes mit denen ſeinigen öffters, umb ſich hiedurch des Tods zu erinneren, und zu beſtändigem Eyffer anzutreiben. Sehe, alſo haben die Heilige gelebt nach der Wahrheit des gewiß ankommenden Tods.

9. Wie haben aber dieſe den Tod angeſehen? Etwan als eine Sach, welche noch weit von ihnen entfernt wäre? Mit nichten; ſondern gewiß und bald müſſen ſterben, dieſes ſchwebte ihnen ſtets vor denen Augen... Der groſſe Antonius gabe dieſes Lehrſtück: Vivite, ut quotidie morituri, **Lebet / als wan ihr täglich ſterben würdet**: das iſt, lebet auff jene Weiß, als wan ihr gewiß wüſtet, daß ihr an dieſem Tag ſterben würdet, und keinen anderen Tag mehr zu leben hättet. Er ſelbſt in denen ſchwerſten Verſuchungen redete ſich alſo an: Vivit Dominus, in cujus conſpectu hodie ſto, So wahr der HErr lebt, in deſſen Angeſicht ich heut ſtehe, ich werde dieſes nit thun. Hodie, Heut: das iſt, wie S. Athanaſius außlegt: er ware nur ſorgfältig am ſelbigen Tag GOtt zu dienen, ohne daß er ſich den künfftigen Tag verſprache. Und auff dieſe Weiß munterte er ſich kräfftig auff GOtt dem HErrn hertzhafft zu dienen. Eben alſo munterte ſich auff der H. Chryſoſtomus in ſeinem Elend und harten Verfolgung. Wie ihm dan deßwegen der H. Martyrer Baſiliſcus zu Nachts erſchiene, ſprechend: Cras tui Martyrii finem videbis, & mecum eris in cœlo, **Morgen wirſt du ein End ſehen deiner Marter / und bey mir ſeyn im Himmel.** Wer dieſes gedenckt, wer ſich einbildet, der Tod ſeye nah? das End ſeiner Müh und Arbeit ſeye vor der Thür; dieſer wird gewiß zu einem Eyffer auffgemuntert werden und angetrieben ſich in einem ſolchen Stand zu erhalten, in welchem er bereit iſt vor GOtt zu erſchei-

ſcheinen. Wahr iſt es, viele Heilige haben ihre Strengheit viele Jahr hinauß fortgeſetzt. Jacobus der Büſſende bliebe bey 10. Jahr gleichſam lebendig vergraben in der Wüſten. Macarius brachte in ſtrengſtem Buß-Leben zu 60. Jahr; Simeon Stylita 80. Antonius 85. Paulus mehr als 90. Wahr iſt es, die Tormenten der Heiligen Martyrern Sebaſtiani, Vincentii, Agnetis und anderer haben etliche Stund oder auch Täg gedaurt, das unbekante und arme Leben Genovefä ſtreckte ſich biß gegen 80. Jahr; Die unerhörte heldenmüthige Uberwindung Calybitä währete auch nit nur etliche Monat: aber haben ſie deßwegen geſchloſſen, der Tod ſeye weit von ihnen entfernt? Nein; dann ſie wuſten, daß alle unſere Jahr, wan es auch tauſend und tauſend wären, gegen der Ewigkeit nit ſo viel als ein Augenblick gegen hundert Jahr ſeyen, und folgends daß man allzeit ſagen könne: Prope ſunt dies mortis, **Die Täg des Tods ſeynd nah** / *Deut.* 13. So lang aber der Tod nah iſt, ſo lang haben wir Urſach uns eyffrig in Göttlichem Dienſt auffzuführen, und alles auff das baldigſte zu verrichten, was zu einem glückſeeligen Tod vonnöthen ſeyn kan.

10. Was haben endlich die Heilige geſchloſſen auß dieſer Wahrheit: Man ſtirbt nur einmahl? Dieſes haben ſie geſchloſſen, man ſolle ſich Zeit ſeines Lebens nichts mehreres laſſen angelegen ſeyn, als eben dieſes Geſchäfft, wohl ſterben, weil es nit kan wiederhohlt werden. Weil nun die Sünd das eintzige iſt, welches den nur einmahl ankommenden Tod unglückſelig machen kan, ſo haben ſie nichts alſo gehaſt und geflohen als dieſe. Der H. Saleſius machte jährlich zehen Täg lang die geiſtliche übungen, damit er deſto mehr bereit wäre einmahl zu ſterben. Der H. Jacobus der Büſſende, wolte lieber zehn Jahr

läng

lang mit Waſſer und Kräuter ſich armſelig ernähren, als durch Zuruckkehr in die Welt ſich in Gefahr ſetzen wiederum zu ſündigen, und in der Sünd zu ſterben. Sebaſtianus, Polycarpus, Agnes, wolten lieber alle anerbottene Ehren und Reichthumen; Chryſoſtomus die Käyſerliche Gnad verliehren, ja mit anderen heiligen Martyrern alle erdenckliche Straffen außſtehen, als ſündigen, weil durch die eintzige Sünd der Tod unglückſelig gemacht werden kan. Alles Thun und Laſſen, alles Leyden und Arbeiten der Heiligen ware dahin angeſehen, damit ſie einmahl wohl und glückſelig ſterben können.

11. Sage nun an: reuet es etwann die Heilige, daß ſie alſo gehandlet? Haben ſie in ihrem End bedauret die Zeit, welche ſie alſo angewendet? Hat es Antonium, Paulum, Macarium und andere gereuet, daß ſie ſo viele Jahr in der wilden Einöde zugebracht? Oder den H. Saleſium, Chryſoſtomum, Anaſtaſium, daß ſie ſo viele Arbeit, Peyn und Tormenten über ſich genommen? Hat es dieſe gereuet? Das Widerſpiel lieſet man. Calybita erfreuete ſich höchſtens, da ihm der Tod angekündigt wurde; Petrus Nolaſcus ruffte auß: O wie lieblich und troſtreich iſt ſterben in dem Dienſt GOttes! Godefridus ſagte, er wolte die gantze Welt nit nehmen, wann er noch länger leben müſte. Eben alſo haben andere geurtheilet oder geredt. Was ſie gethan haben, wohl zu ſterben, hat ſie noch nit gereuet, und wird ſie in Ewigkeit nit reuen. Wie wäre es aber eben dieſen Heiligen ergangen, wan ſie wie andere hätten dahin gelebt, ohne ſich durch die Gedächtnus des gantz gewiß, bald und nur einmahl ankommenden Tods ſtöhren zu laſſen? Wan ſie ihr Gemüth und Gedancken allzeit an das Zeitliche gehefftet, niemahl an eine

ernſtliche Vorbereitung zum Tod gedacht hätten? Wo wären jetzt Macarius, Genovefa, Canutus der König und andere, wann ſie nur geſucht hätten ihnen mit ihren Güteren gute Täg anzuthun, oder weiß nit was vor groſſe Ehren zu verſchaffen; dabey aber des Tods vergeſſen, in Sünden dahin gelebt hätten? Wann ſie auch alle Güter und Ehren der Welt verſammlet hätten, was wäre anjetzo übrig? Nichts als eine traurige Gedächtnuß: Die Güter wären hin? Freuden und Wollüſten wären hin; Ehren und Anſehen wären hin; Davor wären ſie ſchon viele Jahr in der Höll ohne Hoffnung davon erlöſet zu werden.

Nehme diejenige, welche zu eben jener Zeit gelebt, da dieſe Diener GOttes auff der Welt waren. In dem Leben des H. Theodoſii geſchicht Meldung von Anaſtaſio dem Käyſer, einem Beſchützer der Ketzer und Verfolger des gemelten Theodoſii: Dieſer wird in ſeiner Boßheit ohne einige Reu und Zeichen einer Buß mit einem Donnerkeil armſelig getroffen und in die Hölle geſtürtzt. In dem Leben des H. Cyrilli lieſet man von dem Ertz-Ketzer Neſtorio, wie er auch vor der Welt verachtet als ein Bettler armſelig dahin geſtorben, nachdem vorhero jene Zung, womit er ſo manche Gotteslaͤſterliche Ketzerey außgeſtoſſen, von den Würmen gefreſſen und elend verfault ware. In dem Leben des H. Saleſii findet man von Theodoro Beza, einen Anhänger Calvini, wie er von dem H. Biſchoff ermahnt, ſeinen Fehler zwar erkennt, aber durch Schamhafftigkeit und eitle Forcht zuruck gehalten, von einer Zeit zur anderen mit einer wahren Buß verweilet, (maſſen er den Tod noch gantz fern zu ſeyn gedachte) endlich unglückſelig dahin geſtorben. Dergleichen Beyſpiel haben wir auch in denen Leben Chryſoſtomi, Agnetis, Policarpi und anderer.

Wo

Wo ſeynd dieſe armſelige anjetzo? Vorzeiten waren ſie in Ehren und Anſehen der Welt; ſie hatten überfluß an dem Zeitlichen; lebten dahin ohne Forcht des ankommenden Tods: bekümmerten ſich umb keine Vorbereitung zum ſterben; fahren fort in Sünden; und in dieſen Exterminati ſunt, & ad inferos deſcenderunt, *Baruch.* 3. **Seynd ſie hinauß geſtoſſen worden auß der Welt / und der Höll zugefahren.** Alle vorige Ehr und Glückſeligkeit nutzt ihnen nichts, weil ſie übel und unglückſelig geſtorben ſeynd.

12. Mit welchen wilſt du in der Ewigkeit ſeyn? Nit wahr, mit denen Heiligen? So lebe dan jetzt mit ihnen. Wie haſt du gelebt im vorigen Monat? Nehme die gantze Zeit dieſes verfloſſenen Monats vor dich, und ſage mir, ob du nach denen obgeſetzten Wahrheiten des Glaubens und Beyſpielen der Heiligen gelebt habeſt? Was haſt du bißhero Gutes gethan, womit du dir einen glückſeligen Tod verſprechen könneſt? Haſt du gelebt als ein Menſch, welcher glaubt, daß er gantz gewiß, bald, und nur einmahl ſterben müſſe? oder haſt du den Tod angeſehen als eine noch weit von dir entfernte Sach, und deßwegen verſchoben ein beſſeres Leben zu führen? Sage an, was haſt du gethan einen glückſeligen Tod zu haben? Seynd etwan obgeſetzte Wahrheiten nur für andere, nit für dich? Kommt das ſterben nit auch an dich? Bleibſt du ewig auff dieſer Welt? Und was haſt du dan gethan glückſelig zu ſterben? Gehe allhier in dein Gewiſſen, betrachte dein Leben, und wan du deine vielfältige Sünden vor dir ſiheſt, daben auch erwegeſt, wie elend du gelebt habeſt, weil du des Tods gantz vergeſſen gelebt, ſo ſchäme dich vor GOtt, daß du ſo weit von dem Beyſpiel der Heiligen abgewichen, die Zeit ſo übel angewendet, deinen

nen GOtt ſo offt beleidiget habeſt: Bereue alle übel zugebrachte Augenblick, und mache einen Vorſatz dein Leben zu änderen. Ruffe hierzu an den Beyſtand ſonderbahr derenjenigen Heiligen, deren Gedächtnüs wir in dieſem Monat gehabt haben.

Der Schluß ſoll bey dir ſeyn dieſer: Ich muß ſterben gantz gewiß: ſo will ich dan alles thun, damit ich wohl ſterbe: Meine Sünden will ich bereuen und reumüthig beichten, damit mir dieſelbe an dem End nit ſchaden mögen. Ich muß bald ſterben; ſo will ich dan nit verweilen dasjenige zu thun, was ich erkenne nothwendig zu ſeyn, wan ich wohl ſterben will. Ich kan nit mehr als einmahl ſterben; ſo will ich dan nichts unterlaſſen, was, dieſes wichtige Geſchäfft glücklich zu vollziehen, erfordert wird. Heut noch will ich mich in einen ſolchen Stand ſetzen, damit ich beſtehen könne vor meinem GOtt, wan er mich etwan abforderen ſolte. Bitte Gott umb Gnad dieſes zu erfüllen. Bitte etwan zum Schluß die Litaney von denen Heiligen dieſes Monats, umb durch dero Vorbitt dieſe Gnad zu erhalten.

Andere Betrachtung/

Von dem letzten Zihl und End des Menſchens.

1. DEr Menſch iſt erſchaffen GOtt zu dienen und ſeelig zu werden. Die Vergeſſenheit des letzten Zihl und Ends, iſt faſt der eintzige Urſprung der Sünden ſo wohl und Laſteren, als der verkehrten Urtheilen, welche unter denen Menſchen ſeynd. Man bettet die Reichthumen an, als lauter Götzen-Bilder: Man ſetzt alle Glückſeeligkeit in irrdiſchen Güteren: Man trachtet allein ſich zu bereichen, der Sinnlichkeit alles zuzulaſſen, über andere ſich zu erheben,

heben, mit einem Wort, auff dieſer Erden wohl zu ſeyn, nit anderſt als wann dieſe Welt der Ort der Ruh, und das Zihl der Erſchaffung wäre. Was Chriſtus und ſeine Heilige verworffen haben, das lobt und rühmt man; Was ſie erwöhlt und umbfangen haben, das verwirfft und verſpottet man. Woher kommt ſolche Unordnung? Nec recordata eſt finis ſui, *Thren.* 1. Sie / die ſündhaffte Seel, **hat ſich nit erinnert ihres Zihl und Ends.** Der Menſch vergiſt ſeines letzten Zihl und Ends; Er gibt nit acht, warum er auff der Welt ſeye, und was er allda zu thun habe. Wer nit gedenckt und beobachtet, wohin er gehe, derjenige weichet leicht ab von dem rechten Weeg. Wer nit acht gibt auff ſein letztes Zihl und End, führet leicht gantz andere Gedancken, als er haben ſol. Wohlan dann, was iſt dein Zihl und End? Kein anderes, als GOtt dienen und dein Heyl würcken. Der Menſch, ſagt der H. Ignatius, iſt erſchaffen, daß er ſeinen GOtt erkenne, ehre, ihm diene und ſeelig werde. Was haſt du zu thun auff dieſer Welt? Nichts anderes, als GOtt dienen und deine Seligkeit verſorgen. Dieſes iſt dein Zihl: Deßwegen biſt du auff dieſer Welt; dieſes haſt du zu thun: Wan du das übrige alles vollzieheſt, dieſes aber allein nit, ſo biſt du der thorrechteſte und zugleich armſeligſte Menſch.

Du biſt erſchaffen GOtt zu dienen. GOtt, gleichwie er iſt dein Anfang, alſo iſt er auch dein letztes Zihl und End. Er hat dich nit anderſt erſchaffen können als wegen ſeiner. Unſer Hertz gibt uns alle Augenblick zu verſtehen, daß es allein zu GOtt abzihlen ſolle; maſſen es mit keiner anderen Sach kan beruhiget werden. Ein jede Sach trachtet nach ihrem Zihl und End. Wann die Sonn, welche erſchaf-

ſen iſt dem Menſchen zu leuchten, ihr Licht dem Menſchen verſagen thäte, wäre es ein Abentheuer dieſer Welt. Ein nit geringeres Abentheuer iſt jener Menſch, welcher nit trachtet nach ſeinem letzten Zihl und End. In denen Geſchöpffen ſeine Ruh ſetzen, iſt der gröſte Greul vor GOtt. Wo iſt deine Ruhe? Wohin zihlen deine Gedancken, Wort und Werck? Iſt alles zu GOtt gerichtet? Du biſt ſchuldig GOtt zu dienen. Warum? GOTT hat dich deßwegen erſchaffen: Er wil und befihlt, du ſolſt ihm dienen: Er belohnt alle ihm erzeigte Dienſten: Er iſt GOtt, Er iſt unſer HErr, unſer Erlöſer, unſer Anfang und End. In dem Dienſt GOttes iſt allein die wahre Freud. GOtt erhaltet dich aus keinem anderen Zihl und End, als daß du ihm dieneſt: Er hat dir gegeben die Geſundheit, Kräfften, Reichthumen, Zeit, Güter der Natur und Gnaden, damit du ihm deſto leichter dienen könnteſt. Die Schuldigkeit GOtt zu dienen kommt von deiner Natur ſelbſt her: GOtt ſelbſt, obſchon er allmächtig iſt, kan dich dieſer Schuldigkeit nit befreyen; Er kan dich zu keinem anderen Zihl erſchaffen und anordnen. So viele Gnaden und Mittel von GOtt haben, und ihm dannoch nit dienen wollen, iſt gottloß, und unverantwortlich. Alle Geſchöpff trachten nach ihrem Ziehl, und erfüllen die Meinung ihres Schöpffers. Die Sonn gibt das Licht; das Feuer wärmt, daß Waſſer befeuchtet, die Erde trägt uns etc. etc. Warum wil der Menſch allein ſeiner Schuldigkeit enthoben ſeyn?

2. Der Menſch iſt erſchaffen GOtt zu dienen. Was heiſt das, GOtt dienen? Es iſt eben ſo viel, als den Willen GOttes erfüllen. Ein groſſe Sach iſt es den Willen eines ſo groſſen GOttes erfüllen.

GOt-

GOtt dienen iſt ſo viel, ja weit mehr, als herrſchen und regieren. Man macht ſich eine Freud darauß, wann man einem groſſen und freygebigem Herrn dienen kan. Man ſchätzt es ſich vor eine Ehr, wann man einem König ſeine Dienſten erweiſen darf, ja ſo gar ſein eigenes Leben ſetzt man mit Freuden offt in Gefahr, einem Herrn der Welt zu lieb; Warum geſchicht nit eben dieſes in dem Dienſt GOttes? GOtt iſt ein groſſer, ein freygebiger, ein liebreicher HErr: Er ſorgt für die Seinige, und laſſet ihnen nichts abgehen, ſolte es auch Wunderwerck koſten. Keinen Schritt, keinen Tritt, keinen Augenwinck, der ihm zu Ehren geſchicht, laſt er unbelohnt. Der Lohn den er gibt, iſt ein überflüßiger und ewiger Lohn; nemlich die Ruhe des Gewiſſens, die Glückſeligkeit in dem Himmel, ja Er ſelbſt. Ego protector tuus ſum & merces tua magna nimis, **Ich bin dein Beſchützer und dein ſehr groſſer Lohn**, *Gen.* 15. Wann wir auch keinen Lohn zu hoffen hätten, wären wir ihm dannoch mehr ſchuldig zu thun. Wann er nur ein Belieben zeigte an unſeren Dienſten, wäre dieſes ſchon ein groſſe Gnad, und ſolte uns gnug ſeyn uns zu bewegen, daß wir uns gantz und gar verzehrten in ſeinem Dienſt. Dann wahrhafftig was thut man auch in der Welt umb einen gnädigen Anblick von einem groſſen Herrn zu haben. O wo iſt unſer Glaub, wann wir träg und faul ſeynd in dem Dienſt GOttes! wo iſt ein Herr, der die ihm erzeigte Dienſten alſo fleißig und reichlich belohne? Suche ſolchen, und wann du ihn findeſt, diene ihm. Wie kan man doch einem ſo groſſen GOtt nachläßig und faul dienen? Es iſt keine glückſeeliger: keine einträglichere Dienſtbarkeit als die Dienſtbarkeit GOttes. Niemand hat dieſe jemahls bereuet, da herentgegen tauſend und tauſend geweſen, welche alle Augenblick

bereuet haben, die ſie in dem Dienſt der Welt zuge⸗ bracht haben. Und dannoch zehlet die Welt faſt un⸗ zahlbare in ihrem Dienſt, GOtt der HErr aber ſehr wenige. Die Welt geht meyneydig und grauſam mit ihren Dieneren umb, GOtt der HErr aber vät⸗ terlich und liebreich: Jene belohnt die ihr erzeigte Dienſten mit zeitlichen und ewigen Straffen, die⸗ ſer mit ewigen Freuden. Merces Domini manet in æternum, **Der Lohn des HErrns bleibt in Ewigkeit**/ *Eccl.* 18. Und dannoch dient man eyf⸗ friger der Welt als GOtt dem HErren: In dem Dienſt GOttes allein ſchämt man ſich; der Welt zu Lieb thut man mehr als GOtt zu lieb. Was wür⸗ deſt du ſagen von einem Diener, wann er nit eyffri⸗ ger wäre in Bedienung deiner Perſohn, als du biſt in Bedienung der Göttlichen Majeſtät? Von einem Diener erfordereſt du, daß er dir eilfertig, fleißig und fröhlich diene: Und was thueſt du gegen GOtt? Hat dann GOtt der HErr weniger Recht gegen dich? Oder was anderes bewegt dich in dem Dienſt GOt⸗ tes alſo träg zu ſeyn?

3. Du biſt erſchaffen GOtt zu dienen: GOtt die⸗ nen iſt ſeinen Willen erfüllen, ſeine Gebott halten, ihm ſuchen zu gefallen und zu gehorſamen. Dieſes iſt dein Zihl und End. Wie haſt du bißhero nach dieſem gelebt? Haſt du im vergangenen Monat GOtt oder der Welt gedient? Wann du heut ſterben ſolteſt könteſt du beſtehen vor GOtt? Hätteſt du Hoffnung zu hören jene troſtreiche Wort: Euge ſerve bone & fidelis &c. **Wohlan du guter und getreuer Knecht ꝛc. gehe ein in die Freud deines HErrns.** Deine Täg gehen vorbey; ein Monat geht nach dem anderen fort. Es geht der Ewigkeit als näher zu: Und wo ſeynd die Dienſten, ſo du GOtt erzeigt haſt gemäß deinem Zihl und End? Verdient es etwann

GOtt

GOtt umb dich nit? Er hat ja tauſend Titul und Urſachen alle erdenckliche Dienſten von dir zu begehren. Iſt es etwan ein Schand ſich offentlich für einen Diener GOttes außgeben? Aber GOtt dienen iſt ja mehr als herrſchen und regieren. Belohnt es dir dein GOtt etwan nit gnug, was du ihm zu lieb thueſt? Aber du weiſt ja, daß er einen gewiſſen, ſicheren, groſſen, ewigen Lohn verſpreche. Eſt merces operi tuo, ait Dominus, *Jer.* 31. **Der HERR ſpricht: deine Werck haben ihren Lohn gewiß zu gewarten.** Was ware dan die Urſach deiner Trägheit im Göttlichen Dienſt? Stehe du allhier ſtill, und frage dich ſelbſt, woher es kommen ſeye, daß du deinem GOtt bißhero ſo wenig gedient; gedencke alsdan an die viele Gelegenheiten, welche du gehabt haſt auch nur in dieſem letzten Monat deinem GOtt auff das eyffrigſte zu dienen: bereue deine Trägheit, und mache den ernſtlichen Vorſatz von dieſer Stund an GOtt dem HErrn auff das eyffrigſte zu dienen, ja überall ohne Scheu verſtehen zu geben, daß du GOTT allein dienen wolleſt und ſeinen heiligen Willen ſo wohl in groſſen, als in geringen Sachen erfüllen. Sage mit gantzem Hertzen wie David: O Domine! ego ſervus tuus, **HErr / ich bin dein Diener.** Dein Diener allein will ich ſeyn von nun an biß in Ewigkeit.

4. Was iſt das andere, weßwegen du auff dieſer Welt biſt? Der Menſch iſt erſchaffen GOtt zu dienen und ſeelig zu werden. Selig werden, dein Heyl verſorgen, den Himmel erwerben, dieſes iſt der andere Theil deines Zihl und Ends auff dieſer Erden. Nemlich dein eintziges Geſchäfft muß und ſoll ſeyn die Seligkeit. Wegen dieſes eintzigen biſt du auff dieſe Welt kommen. Dieſes Geſchäfft iſt ein perſönliches, eigenes Geſchäfft. Alle andere Geſchäfft,

deren du dich unternimmſt, ſeynd frembde, außwendige und andere nur angehende Geſchäfft: ſie gehen etwan Weib und Kinder, Städt und Länder an; es ſeynd etwann Staats-oder Reichs-Geſchäfften, Kriegs-oder Familiä, Kinder-oder Freund-Geſchäfften, nit eigentlich deine Geſchäfften. Das Geſchäfft des Heyls iſt allein dein eigenes und perſönliches Geſchäfft; warumb dieſes? Der gantze Nutzen iſt dein, wan es wohl außſchlägt. Es beunruhiget ſich mancher mit einem Geſchäfft, auß welchem er doch gar keinen, oder ſehr geringen Nutzen hat. Ein Ackersmann ſäet mit groſſer Müh auß, und wem ſchneidet er öffters ein? Ein Hauß-Vatter hat tauſend Sorgen ſein Haab und Gut zu vermehren, und wer genieſſet die Frucht ſolcher Arbeit? Es wird manchmahl wahr: Alius eſt, qui ſeminat, & alius, qui metit, **Ein anderer ſäet auß / ein anderer ſchneidet ein /** *Joan.* 4. In dem Geſchäfft des Heyls aber ſchneidet eben derjenige ein, der außgeſäet hat. Wan du betteſt, faſteſt, dich verläugneſt, Allmoſen ertheileſt, oder ſonſt etwas Gutes verrichteſt, haſt du allein den Nutzen davon. Aber ebenfals iſt der Schaden auch dein allein, wan dieſes groſſe Geſchäfft übel gelingt; niemand theilt mit dir den Schaden, wie bißweilen im kauffen und verkauffen, oder in anderen Geſchäfften geſchicht. Jener Menſch, dem zu lieb du deine Seeligkeit verſchertzeſt; jene Kinder, welche du ungerechter Weiß zu bereichen ſucheſt; jener Geſell, auff deſſen Zuſprechen du deinen GOtt beleydigeſt; jene Menſchen, denen du mehr gehorſameſt als GOtt, gehen an ſtatt deiner nit in die Höll. Der Verluſt trifft dich allein. Wiederum iſt es dein Geſchäfft, weil ſolches niemand außwürcken kan als du; niemand kan es ohne dich. GOtt ſelbſten, der

der dich erſchaffen hat ohne deine Mitwürckung, wird dich nit ſelig machen, wann du nit mitwürckeſt. Kein anderer kan das Geſchäfft deines Heyls wohl außführen, wan du nit darzu arbeiteſt. Es kan ein anderer deinen Proceß führen; er kan an ſtatt deiner in das Feld ziehen; er kan da- oder dorthin reyſen an ſtatt deiner; aber das Geſchäfft deines Heyls kan niemand würcken ohne dich, ohne dein Zuthun und Mitwürcken; du kanſt keinen Advocaten ſchicken zu dem Richter-Stuhl GOttes, der an ſtatt deiner Red und Antwort gebe: Unusquisque noſtrûm pro ſe rationem reddet DEO, *Rom.* 14. **Ein jeder auß uns wird vor ſich ſelbſten Rechenſchafft geben GOTT dem HErrn.** Wan die gantze Welt dich in den Himmel bringen oder verdammen will, ſo kan ſie ſolches nit, wan du nit ſelbſten wilſt. Das Geſchäfft des Heyls iſt dein eigenes Geſchäfft. In anderen Sachen arbeiteſt du für andere, aber hierin allein vor dich. In anderen Sachen haben andere etwan auch einen Theil von dem Schaden, hierin allein du. In anderen Sachen können andere deine Stell vertretten; hierin allein nit. Wan du alle Proceß und Gerichts-Händel wohl außmacheſt, dieſes aber allein übel, ſo haſt du nichts gearbeitet für dich. Etwas vielleicht haſt du gethan für deine Kinder, für deine Freund, für die Welt; aber nichts für dich. Zeit und Geſundheit, Müh und Arbeit, alles iſt übel angewendet.

Iſt nun dieſes Geſchäfft dein eigenes perſönliches Geſchäfft, warum wendeſt du nit gröſſere Sorg an, daſſelbe wohl außzumachen? Wan du weiſt, daß dein Nutzen an einer Sach gelegen ſeye, ſpahrſt du keine Müh und Arbeit dieſelbe wohl zu ſchlichten; woher kommt es dan, daß du nit einen

gleichen Eyffer zeigeſt in dem Geſchäfft deines Heyls? Es liegt dir ja deine gantze Seeligkeit daran. Andere Geſchäfften ſuchſt du wohl außzumachen; ſtudirſt und beſinneſt dich Tag und Nacht, wie ſolche anzugreiffen und zu gewünſchtem End zu bringen ſeyen; warum thueſt du allhier nit ein gleiches? Iſt jener für verſtändig zu halten, welcher die Geſchäfften der anderer Leuthen auff ſich nimmt, ſeine eigene aber vernachläſſiget? Du ſorgſt, damit denen deinigen wohl ſeye; warum wendeſt du nit allen möglichen Fleiß an, damit dir wohl ſeye? Warum fangt die Lieb nit von dir ſelbſten an?

5. Das Geſchäfft des Heyls iſt ein groſſes, ein höchſt-wichtiges Geſchäfft; alle andere Geſchäfft ſeynd Kinderſpiel und Eitelkeit. Nichts iſt groß, als was ewig iſt, oder woran die Ewigkeit hangt. Es trifft da nit an einen Proceß von etlichen Millionen, nit Haab und Gut, nit ein Königreich oder Kayſerthum, ſondern den Verluſt des höchſten Guts; es trifft die gantze Ewigkeit an; es trifft die Höll oder den Himmel an. Kein wichtigere Sach kan ſeyn, als ewig verdammt oder ewig glückſelig ſeyn. Ewig GOtt den HErrn beſitzen oder ewig zu denen Teufflen hinabgeſtoſſen werden. An keiner Sach kan dir mehr gelegen ſeyn als wie an dieſer: keine kan ſo viel nach ſich ziehen, als dieſe. Andere Geſchäfften ſeynd Geſchäfften der Zeit; dieſes aber iſt ein Geſchäfft der Ewigkeit. Glaubſt du dieſes? Wohlan: ein groſſes Geſchäfft verſchlucket gleichſam die andere alle alſo, daß man ſich kaum würdiget an ſolche zu gedencken; wan alle andere übel außſchlagen, ſo tröſten wir uns leicht mit dieſem, wan es wohl außſchlagt. In einem groſſen Geſchäfft wendet man alle Mittel und Weg an; man ſpahrt kein Müh noch Arbeit; man unterbricht den Schlaff,

be-

beraubt ſich aller Kurtzweil; mit dieſem allein füllt man ſeine Gedancken an, dahin richtet man alle ſeine Geiſter und Kräfften; von dieſem redet, von dieſem traumt man; vor dieſes laufft, rennt und ſchwitzt man ſich faſt zu tod. Haſt du eben dieſes gethan in dem Geſchäfft deines Heyls? Haſt du dan ein gröſſeres Geſchäfft als dieſes? Haſt du ein wichtigeres? Dieſes iſt nit möglich. So ſolte dann alle Sorg für dieſes allein angewendet werden. Vor andere Geſchäfften, vor die Ergötzlichkeiten des Leibs, vor alle zeitliche Sorgen ſolte man keine andere Zeit anwenden, als welche etwann noch übrig geblieben iſt, nach Verfolgung dieſes vornehmſten Geſchäffts. Nichts ſolte man das Hertz haben zu begehen, was dieſem könnte nachtheilig ſeyn. Ein Geſandter eines Königs muß alle ſeine Gemächlichkeit, Ruh und Freud nachſetzen demjenigen, welches ihm zu verſorgen auffgetragen worden; wil er anderſt ſeinem Ambt gnug thun.

6. Das Geſchäfft des Heyls iſt ein ſchwäres Geſchäfft, und folgends hat man ſolches wohl zu vollziehen groſſe Sorg vonnöthen. Das Fleiſch, die Welt, der böſe Feind ſetzen tauſenderley Verhindernuſſen; ſie ſuchen unabläßig unſeren Untergang und Verderben: überall findet man Gefahren zu Grund zu gehen; überall Fallſtrick zur Sünd und Verdamnüß. Man muß ſeinem Fleiſch und Sinnlichkeit beſtändigen Gewalt anthun, wann man die Seel erhalten wil: Es läſt ſich allhier nicht ſchertzen. Das Geſchäfft des Heyls iſt ein ſchweres Geſchäfft. Dabey aber iſt es das eintzige und höchſt nothwendige Geſchäfft. Unum eſt neceſſarium, *Luca.* 10. Du verſtöhrſt dich mit vielen Sachen, aber nur eines iſt vonnöthen: Nit daß du reich, oder geſund, oder in groſſem Anſehen vor der Welt ſeyeſt:

U Nit

Nit daß du dieſes oder jenes Ambt, Hauß, Gut oder weiß nit was anderes habeſt; ſondern dieſes eintzige iſt vonnöthen, daß du deinem GOtt dieneſt, und dein Heyl verſorgeſt. Deßwegen allein iſt dir das Leben gegeben worden; zu dieſem Ziel allein ſoll daſſelbige angewendet werden, wan es auch noch ſo lang wäre: dieſem ſollen alle andere Geſchäfften weichen; dan wegen anderer biſt du nit in der Welt, ſondern nur allein wegen dieſes eintzigen. Wan du dich in deinem Tod erinnereſt, alle andere Geſchäfften wohl außgemacht zu haben, außgenommen dieſes allein, wirſt du nit den geringſten Troſt verſpühren, ſonderen in Angſt und Forcht armſeelig dahin ſterben. Solten herentgegen alle andere verlohren gangen ſeyn, wan nur dieſes wohl außgemacht iſt, ſo iſt aller Verluſt gnug erſetzt. Die Kinderſpiel werden von denen Kinderen für groſſe und nothwendige Geſchäfften angeſehen, ſeynd es aber nit: Alle andere weltliche Geſchäfften ſeynd Kinderſpiel, gegen dem Geſchäfft des Heyls; ſeynd weder groß, weder nothwendig: Wegen derenjenigen biſt du nit auff der Welt: ſie ſeynd dein Ziel und End nit. Eines iſt vonnöthen. Das übrige alles nutzt dir nichts, wan es ſchon wohl von dir verrichtet wird. Wan du dich ſchon den gantzen Tag bemüheſt, abmatteſt, außmergleſt mit anderen Sorgen und Geſchäfften; wan du aber dieſes nit verſorgeſt, ſo haſt du nichts gethan: oder du haſt es gemacht, wie jener Geſandter, der mit wichtigen Geſchäfften von ſeinem Principal beladen, an den Hoff eines anderen verreiſet, aber an nichts weniger als an ſolche gedacht, ſondern den gantzen Tag mit Erlernung frembder Sprachen und Künſten zugebracht; freylich ſeinem Bedüncken nach nit müßig, aber höchſter Straff würdig, weil er das ihm auff-

getragene Geſchäfft vernachläßiget, weßwegen er allein hingeſendet ware. Eygene dir dieſes zu. Du kanſt dir kein anderes Ziel ſetzen, als dir GOtt geſetzt hat: würckeſt du nach dieſem nit, wan du ſchon alles anderes wohl verſorgeſt, wan du auch Cron und Scepter damit gewinneſt, ſo haſt du doch nichts gethan; du biſt armſeelig und verlohren vor die gantze Ewigkeit.

7. Unterdeſſen was geſchicht? Wie lebt man nach ſeinem Ziel und End? In anderen Sachen, wo es umb einen groſſen Nutzen zu thun iſt, da bietet man allen Witz und Verſtand, allen Kräfften und Gedancken auff; aber in unſerem Geſchäfft ſcheint aller Witz und Verſtand verlohren zu ſeyn. Andere Sachen greifft man mit allem Ernſt an; man arbeitet ſich auß, man entkräfftet ſich, man benimmt ſich tägliche und nächtliche Ruh, vornemlich, wan ſie einträglich ſeynd: vor dieſes Geſchäfft allein da findet man kein Zeit; da iſt alle Arbeit zu ſchwer. Anderen Sachen ſchlachtet man mit Freuden alle eigene Gemächlichkeit, Tag und Nacht, Schlaff, Kräfften, Geſundheit, das Leben ſelbſt: Hitz, Kält, Hunger, Durſt und was dergleichen mehr iſt, ſteht man auß ohne ſich darüber zu beſchwären: das Geſchäfft des Heyls iſt faſt gantz vergeſſen: man hat kein Zeit, kein Weil an ſolches zu gedencken: man geht fort auß der Welt, ohne daß man ernſtlich an daſſelbe gedacht oder ſich ſelbſten gefragt habe: Warum bin ich auff der Welt? Was iſt mein Zihl und End? Was hab ich zu thun? Viertzig Jahr ſchon, ſagte jener Bediente eines Monarchens, hab ich angewendet in dem Dienſt meines Königs, keine Stund recht vor meine Seligkeit. O eine blütiger-Zähren würdige Sach! Alſo lebt man; Alſo laufft man dem Tod und Verderben blind zu. O ihr Menſchen-Kinder! warum

liebt ihr die Eitelkeit, und ſorget nit vor euer eintzi-ges, höchſtes, wichtigſtes Geſchäfft?

Wende jetzt die Gedancken allein auff dich. Wie haſt du bißhero dieſes Geſchäfft, dieſen Theil deines letzten Zihl und Ends angeſehen? Ware ſolches der eintzige Zweck deiner Müh und Arbeit, Gedancken und Reden, deines Thun und Laſſen? Kanſt du wohl ſagen, wie vorzeiten Bellarminus, da er befragt wur-de, ob er an ein gewiſſes ihm anbefohlnes Geſchäfft gedacht hätte? Ich hab ein gröſſeres Geſchäfft vor mir gehabt ſolches zu verſorgen, nemlich das Ge-ſchäfft meines Heyls, welches mir die Gedancken von allen anderen benommen hat. Wan du jetzt ſterben ſolteſt, wie würde es dich ſchmertzen, wan du betrachteteſt ſo viele Sorgen, Müh und Arbeit, Fleiß und Bekümmernüſſen, welche du für andere Sachen angewendet, herentgegen kaum einige Gedancken für deine Seligkeit. O wie würdeſt du deine Thorheit beweinen! was anderes beweinen die Verdammte in der Höll, als daß ſie nit nach ihrem Zihl und End gelebt, ihr eigenes Geſchäfft vergeſſen, umb an-dere allein ſich bekümmert haben? Wan ſie ſchon in anderen Sachen ſich bearbeitet, viel außgewürcket zu ihrem zeitlichen Nutzen, oder zum Anſehen ihres Stammens, zum Nutzen des Vatterlands; wan ſie ſchon groſſe Ehren und Reichthumen geſammlet auff Erden; wan ſie auch gleichwohl ihren Nah-men in der Welt verewiget haben; ach dieſes al-les tröſtet ſie nit, (wie es dan auch dich nit trö-ſten wird) ſondern es quälet und peyniget die-ſelbe weit mehr, weil ſie ſo viel für frembde, nichts für eigene Geſchäfften gethan. Erravimus, **Wir haben gefehlt.** Dieſes allein iſt ihnen übrig zu ſeufftzen. Damit du aber auch nit mit ihnen alſo ſeufftzen müſſeſt, erkenne jetzt deinen Fehler;

beweine vor GOTT deine Sorgloſigkeit; verſpreche eine Beſſerung für den nechſten Monat und begehre Gnad hierzu von GOtt.

8. Bey Erkantnuß deines Zihl und Ends, ſtelle dir auch für jene Mittel, welche dir GOtt gegeben dieſes Zihl zu erreichen. Unter dieſe werden gerechnet erſtlich die Güter der Natur, der Verſtand, die Kräfften, die Geſundheit, das Leben, die Sinn und Glieder des Leibs: Zweytens die Güter des Glücks, die Reichthum, Ehr und Anſehen auff der Welt. Drittens die Güter der Gnad, die Erleuchtungen des Verſtands, Bewegungen des Willens, die viele Einſprechungen, die Predigen, die heilige Sacramenten, die Beyſpiel der Frommen, die Gelegenheiten Gutes zu thun, ꝛc. ꝛc. Ja alle Geſchöpff der gantzen Welt hat GOtt der HErr geordnet als Mittel deſto leichter zu deinem Zihl und End gelangen zu können: Keines derſelben iſt, welches dir nit dienen könne, als ein Licht deinen GOtt zu erkennen, als ein Antrieb ihn zu lieben, als ein Mittel ihm zu dienen und ſelig zu werden. Die Geſchöpff weichen niemahl von ihrem Zihl und End ab; ſondern zeigen dir, wie du dich gegen deinen GOTT verhalten ſolleſt. In dem Gebrauch der Creaturen muſt du kein anderes Abſehen haben, als die Ehr GOttes und deine Seligkeit: jene Mittel muſt du ergreiffen, welche dir zu deinem Zihl nutzen können, ſie mögen der Natur angenehm oder beſchwärlich ſeyn. Ein Wandersman gibt nit acht, ob der Weeg eben und angenehm ſeye, ſondern ob er ſicher zum Vatterland führe. Ein Krancker verlangt nit nach jener Artzney, welche lieblicher iſt, ſondern welche zur Geſundheit dienlicher iſt. Ein vernünfftiger Menſch erwöhlet jene Mittel, welche ihm zur Seeligkeit am mehrſten beytragen, ſie mögen

der Sinnlichkeit hart und verdrüßlich ſeyn oder nit. Die groſte Thorheit iſt nur nach jenen verlangen, welche dem Fleiſch leicht und angenehm ſeynd, ohne daß man beobachte, ob ſie uns zu Erlangung unſres Zihl und Ends nützlich oder hinderlich ſeyen. Wie haſt du dich hierin bißhero verhalten? Hat dir nit GOtt der HERR tauſend und tauſend Mittel an die Hand gegeben, ſelig zu werden? Wie haſt du dich derſelben bedient? Biſt du etwan auß jenen thorrechten Menſchen, welche in denen Geſchöpffen als in ihrem Zihl und End ſtill ſtehen; ſolche als ihre Götzen anbetten, ihnen alle Lieb und Dienſt ja ſo gar ihr Gewiſſen und Seeligkeit auffopfferen? Biſt du auß jenen, welche die ihnen verliehene Mittel zur Seligkeit nit anderſt gebraucht haben, als lauter Inſtrumenten, die Göttliche Güte zu beleidigen? Wie haſt du angewendet die Güter der Natur, des Glücks und der Gnaden? Wehe dir, wan du nit ernſtliche Sorg trageſt dieſen Mißbrauch, dieſe verdammliche Boßheit und Thorheit zu verbeſſeren!

9. Was haben die Heilige gethan? In was für Geſchäfften haben ſie ihr Leben zugebracht? Wie haben ſie die Mittel zur Seeligkeit gebraucht? Was ware ihre vornehmſte Sorg, Müh und Arbeit? Wahrhafftig keine andere, als vor ihr wichtigſtes Geſchäfft, vor die Seligkeit. GOtt dienen, ſelig werden; das ware ihr eintziges Zihl, ihr Geſchäfft, ihr eintzige Sorg: Was ſie gethan und gelitten, haben ſie hieher gerichtet. Nehme etliche Beyſpiel von denen Heiligen, welche die heilige Kirch im nächſten Monat verehret?

Was hielten dieſe Heilige von dem Dienſt GOttes? Da der H. Agathä von den Tyrannen vorgeworffen wurde, ob ſie ſich nit ſchäme eine Chriſtin zu ſeyn,

ſeyn, indem ſie von ſo vornehmen Geſchlecht entſproſſen wäre? Gabe ſie zur Antwort: Die Chriſtliche Dienſtbarkeit iſt beſſer und fürtrefflicher als alle Hoheit der Fürſten und Königen; GOtt dem HErrn dienen iſt die gröſte Ehr und wahre Freyheit. Was ſie geredt, hat ſie im Werck gezeigt. Die anerbottene Gunſt des Landpflegers, Reichthumen, Hochzeit, und was dergleichen Eitelkeit ware, lieſſe ſie gern fahren, damit ſie im Dienſt GOttes leben und ſterben könnte. Der H. Petrus Damiani, da er von dem Satan angetrieben wurde, nach Gewohnheit der Jugend, ſich denen Freuden und Wollüſten zu ergeben, ſprache gantz verſtändig: Was hab ich dan endlich davon, wan ich von denen Menſchen hochgeſchätzt werde, und allen erdencklichen Wolluſt genieſſe? In dieſem ſteht wahrhafftig meine Glückſeeligkeit nit, wohl aber in dem, daß ich meinem GOtt getreulich diene. Die H. Euphroſina, als ſie ſahe, daß ſie in ihrem vätterlichen Hauß, GOtt dem HErrn in ihrer Reinigkeit nit dienen könnte, ſondern mit Gewalt zum Dienſt der Welt gezogen würde, veränderte die Kleidung, flohe heimlich davon, lebte viele Jahr lang unbekannt in einem Cloſter; mehr fröhlich, ab einer in dem Dienſt GOttes zugebrachter Stund, als ab vielen in dem Welt-Dienſt zugebrachten Jahren. Der H. Eucherius, als er leſen hörte dieſe Wort: Præterit figura mundi hujus, Die Geſtalt dieſer Welt gehet vorbey; fienge an die Eitelkeit des Welt-Dienſts und alles Zeitlichen zu erkennen, gabe der Welt gute Nacht, flohe davon, ſeinem GOtt eyfriger zu dienen. Was dieſe in der Wüſten geſucht, haben andere auch unter ihren Geſchäfften und Welt-Sorgen gefunden: nachdem nemlich der Göttliche Geiſt den Menſchen leitet, und der Menſch mit dem-

ſelben würcket. Die Begierd GOtt zu dienen hat den H. Romualdum, die H. Scholaſticam, den H. Andream Corſinum, und andere in die Einöde gezogen, und bewegt allerhand Strengheiten über ſich zu nehmen. Eben dieſe Begierd hat den H. König Edilbertum; den H. Biſchoff Leandrum; die H. Julianam und andere angetrieben, mitten in der Welt gewiſſe Stunden dem Gebett, der Andacht, der innerlichen und äuſſerlichen Abtödtung zu ſchencken, umb alſo ſich in dem Dienſt GOttes zu erhalten.

10. Wie eyffrig haben die Heilige GOtt dem HErrn gedient? Haben ſie ſich etwann leicht durch eine Verſuchung von dem Göttlichen Dienſt laſſen abwendig machen? Nit einmahl durch Verfolgung, Marter und Peyn, ja nit durch den Tod ſelbſten. Der H. Apoſtel Matthias übernimmt ſo ſchwere Reiſen; begibt ſich in ſo viele Gefahren; überträgt unzählbahre Verfolgungen, läſt ſich niemahl abſchröcken, von dem Dienſt, ſo er ſeinem Lehrmeiſter ſchuldig ware. Nichts liebricheres ware ihm, als in ſolchem Dienſt ſein Leben laſſen. Der H. Ignatius darff herauß-ruffen alle Peyn und Marter: Nur alles herbey, ſagte er: Es komme Feur, Schwerd, Creutz, wilde Thier, Radbrechen, zergliederen, quetſchen des Leibs, alle Höllen-Marter komme auff einen Hauffen über mich; wan mir nur Chriſtus zu theil wird. Der H. Valentinus, die H. Agatha, Dorothea, Eulalia und andere wollen lieber alle erdenckliche Marter außſtehen, als von dem Dienſt GOttes durch eine ſchwere Sünd abweichen. Frage nun eben dieſe Heilige, ob ihnen ihre Müh und Arbeit, Creutz und Leyden von GOtt gnugſam ſeye belohnt worden? Was werden ſie anderſt ſagen als jenes: Modicum laboravi, & inveni mihi multum requiem,

Eccl. 15. **Ein klein wenig hab ich gearbeitet/ und vor dieſe Arbeit hab ich eine groſſe / vielfältige Ruh.** So wird dir ein jeder von dieſen Heiligen reden. Frage aber auch jene, welche zur Zeit dieſer Heiligen gelebt, aber nit GOTT ſondern der Welt gedient; frage ſie, was für einen Lohn ſie von der Welt empfangen haben, für ſo viele ihr geleiſtete Dienſten? Was braucht es aber viel Fragens? Der H. Geiſt hat es klar ſchon geſagt: Vacua eſt ſpes illorum, & labores ſine fructu & inutilia opera eorum, *Sap.* 1. **Ihre Hoffnung iſt eitel und låhr: ihre Arbeit iſt ohne Nutzen:** Ihre Wercke ſeynd vergebens. Alle Müh, alle Arbeit iſt verlohren, die Verdamnuß iſt der Lohn, den ſie vor ſolche empfangen. Und kan noch jemand ſeyn, welcher nit ſuchen wolle ſeinem GOTT vielmehr als der Welt zu dienen?

Was haben die Heiligen ferners gethan vor ihr Heyl, vor das Geſchäfft ihrer Seeligkeit? Leſe deroſelben Leben, ſo wirſt du finden, daß dieſes allein dasjenige geweſen, vor welches ſie alles gelitten und außgeſtanden haben. Seine Seligkeit in gröſſere Sicherheit zu ſetzen, verlieſſe Romualdus die Welt, und erwöhle eine ſtrenge Lebens-Art in der Wüſten. Apollonia wurffe ſich ſelbſt in das Feuer, damit ſie nit durch einen Abfall von dem Glauben ihre Seeligkeit verliehren thäte. Eulalia, Dorothea, Simeon, Valentinus laſſen ſich auff allerhand Art peynigen; Agatha läſt ſich auff glüenden Kohlen und ſpitzigen Scherben herumbweltzen; Ignatius denen Thieren vorwerffen; Juliana in einem Keſſel voll ſiedendes Waſſer ſtürtzen, damit ſie keinen Verluſt an ihrer Seeligkeit leiden mögten.

Was ware die Urſach, daß der H. Damiani ſo ſtrenge Faſten über ſich genommen, daß er bißweilen 40. Täg zugebracht nur mit wenigen Kräuteren und Waſſer? Daß der H. Wilhelmus Hertzog in Gaſconien ein ſo wunderbahres und unerhörtes Beyſpiel der Buß worden? Warum übertrugen die H. H. Leander und Julianus, mit ſo groſſer Freud die empfindlichſte Schmertzen des Podagrá? Warum haben ſo viele Beichtiger freywillige Buß-Werck, die HH. Martyrer aber ſo viele Peyn und Tormenten außgeſtanden, als damit ſie das Heyl ihrer Seelen würckten, damit ſie das wichtigſte Geſchäfft wohl vollziehen thäten.

11. Was hätten anjetzt eben dieſe Heilige davon, wan ſie alle andere Geſchäfften wohl hätten zu End gebracht, aber dieſes allein vernachläßiget? Was hätte Wilhelmus, wan er fortgefahren hätte in ſeinem außgelaſſenen Leben? Wan er zwar geſtorben wäre als ein Hertzog, aber dabey als ein Verfolger der H. Kirchen? Was hätte dan Martinianus davon, wan er ſeinen unfläthigen Gelüſten hätte ein Genügen gethan, darbey aber in ſolchen geſtorben und verlohren gangen wäre? Was hätten die HH. Agatha, Apollonia, Valentinus ꝛc. von allen Ehren und Reichthumen, die ſie überkommen hätten, wann ſie vom Dienſt GOttes abgewichen, und GOtt verläugnet hätten? Freylich wären ſie eine Zeitlang auff dieſer Welt glückſelig geweſen, wenigſtens äuſſerlich vor dem Angeſicht der Menſchen; aber was hätten ſie jetzt in der Ewigkeit davon? Die geſuchte Glückſeligkeit wäre hin; der darauff erfolgte Schaden wäre ewig und unerſetzlich. Es gienge ihnen jetzt, wie es vielen anderen Gottloſen gehet, welche eben zu dieſer Zeit gelebt haben. Es lebte zur Zeit Matthiá Judas; Trajanus zur Zeit Ignatii; Quin-

Quintinianus zur Zeit Agathá; Apricius, Licinius, Dacianus zur Zeit Dorotheá, Theodori und Eulaliá. Wo ſeynd aber ſolche? Wie geht es ihnen? Ihre Tág haben ſie zugebracht in Sorgen und Bekúmmernúſſen, etwan auch in Freuden und Wolluſten, und alsdann ſeynd ſie hinabgeſtúrtzt worden in die Verdamnuß. Warum? Sie haben ihr Heyl verſchertzt: ſie haben ſich nit angenommen deßjenigen Geſcháffts, wegen deſſen ſie doch allein auff der Welt waren. O wie weh muß es denenſelben jetzt thun, wan ſie gedencken, daß ſie viele andere Geſcháfft wohlaußgemacht, aber umb dieſes eintzige ſich nichts bemúhet und bearbeitet, folgends daſſelbe vernachláßiget haben! kónten ſie zurúck kommen an deiner ſtatt, was wúrden ſie thun? Was ich von dem Zihl und End des Menſchens geſagt, kan ebenfals von denen Mittlen zu dieſem Zihl und End verſtanden werden. Leſe und beobachte, wie behutſam die Heilige ſolche gebraucht haben.

12. Was wilſt du hinfúhro thun? Bißhero haſt du nit gelebt nach dem Beyſpiel der Heiligen. Turbaris erga plurima; Du wareſt bemúhet und beſcháfftigt in allerhand Sachen, Tag und Nacht: vor deine Seeligkeit haſt du wenig oder gar nichts gethan. Wo kommen wir mit dieſem Leben hin? Einmahl es muß geándert ſeyn. Unum eſt neceſſarium, **Eines iſt vonnóthen**: Du muſt GOtt dem HErrn dienen, und muſt vor deine Seeligkeit ſorgen. Dein Zihl und End iſt kein anderes als dieſes; und ſolches muſt du allzeit vor Augen haben. Du muſt nichts fórchten und fliehen, als was deinem Zihl und End zuwieder iſt: nichts muſt du ſuchen und lieben, als was dir darzu befórderlich iſt. Die Mittel, welche dir GOtt úberflúßig an die Hand gegeben, gebrauche wohl, damit du GOtt dem HErrn leichter

dienen

dienen und ſeelig werden kӧnneſt. Frage dich zu Zeiten: wo gehe ich hin mit dieſem Leben? Gelange ich alſo zu meinem Ziel? Leydet meine Seligkeit kein Gefahr? Laſſe dich nit alſo leicht abwenden von dem Dienſt GOttes, von denen guten Wercken, von der Arbeit für deine Seeligkeit. Kommt dich etwas hart an, ſo gedencke: haben dieſe und dieſe Heilige es gekӧnt, warum ich nit auch? Haben dieſe Zeit und Weil gefunden ihr Heyl zu würcken, warum ich nit auch? Haben dieſe beſtändig ſeyn kӧnnen gegen alle Verſuchungen der Welt, des Fleiſches und Teufels, warum ich nit auch? Deine letzte und ernſtliche Reſolution muß dieſe ſeyn: Ich wil mich im nächſten Monat ernſtlich bemühen meinem GOtt zu dienen und ſeelig zu werden. Meine Vorſätz wil ich auff das fleißigſte beobachten: alles wil ich thun, damit ich ſelig werde. Begehre hierzu Gnad von GOtt durch die Fürbitt der Heiligen.

Schlieſſe es mit der Litaney von denen Heiligen, welche man im nächſten Monat verehrt; wie du ſolche findeſt im folgenden Capitul.

Zweytes Capitul.

Andachts-übungen für den zweyten Monat des Jahrs/ Februarius, oder Hornung genannt.

Erſte Ubung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monats.

HERR erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HERR erbarme dich unſer.
Chriſte hӧre uns. Chriſte erhӧre uns

GOtt

GOtt Vatter vom Himmel/ Erbarme/ ꝛc.
Gott Sohn Erlöſer der Welt/ Erbarme/ ꝛc.
GOtt Heiliger Geiſt/ Erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt / Erbarme dich unſer.

Heilige Maria /
Heiliger Joſeph /
H. Biſchoff und Martyrer Ignati/
H. Maria/ die du dich dem Geſatz der Reinigung auß verwunderlicher Demuth unterworffen haſt /
H. Blaſi/
H. Andrea Corſine /
Heilige Agatha /
Heilige Dorothea /
Heiliger Romualde /
Heiliger Joannes de Matha /
Heilige Apollonia /
Heilige Scholaſtica /
Heiliger Valentine /
Bitt für uns.

Heilige Fauſtine und Jovita/ Bitter für uns.

Heiliger Simeon /
Heiliger Apoſtel Petre / durch die Gedächtnüs deines heiligen Stuhls zu Antiochia /
Heiliger Apoſtel Paule /
Heiliger Apoſtel Mathia /
Heiliger Nahmens- Patron /
Heiliger Monats- Patron /
Heiliger Jahrs- Patron /
Bitt für uns.

Alle

Alle meine heilige Monats- und Jahrs-Patronen/ Bittet. ꝛc.
Alle Heilige/ deren Gedächtnus die wahre Kirch in dieſem Monat begehet/ Bittet. ꝛc.
Alle Heilige/ denen der Tag meiner Geburth geheiliget iſt/ Bittet ꝛc.
Alle Heilige/ deren der Tag meines Tods geheiliget iſt/ Bittet. ꝛc.
Alle Heilige GOttes/ bittet für mich jetzt und in der Stund meines Tods.
O du Lamb GOttes/ welches du hinnimſt die Sünden der Welt/ Verſchöne unſer/ O HErr!
O du Lamb GOttes/ ꝛc. Erhöre uns/ O HErr!
O du Lamb GOttes/ ꝛc. Erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
HERR erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HERR erbarme dich unſer.
Vatter unſer/ ꝛc.

Gebett zu Gott dem HErrn.

NB. Dieſes, wie auch das zweyte zu denen Heiligen, und das dritte zu dem Monats-Patron, wird genommen auß dem vorigen Monat, am 253. Blat.

An-

Andere Ubung.

Kurtze Beyſpiel der Heiligen auff jede Täg des Monats Februarii.

1. DEr H. Biſchoff und Martyrer Ignatius wuſte kaum etwas anderes zu reden, als von der Lieb gegen den Gecreutzigten. Sein gewöhnlicher Spruch ware: Amor meus crucifixus eſt. **Meine Lieb iſt gecreutziget/oder: Der Gecreutzigte iſt meine Lieb.** Dieſe Lieb zeigte er in dem Werck durch hertzhaffte Heraußforderung und übertragung der erſchröcklichſten Pein und Marter. * Folge dieſem Heiligen nach. Fange an deinen GOtt von Hertzen zu lieben. Zeige dieſe Lieb ſonderlich in dieſem Monath, in welchem GOtt mehr als ſonſten beleydiget wird. Meyde die Gelegenheiten deinen GOtt zu beleydigen: übertrage alle Beſchwärnüſſen im Göttlichen Dienſt: ſchencke deiner gecreutzigten Lieb einige Abtödtungen ſo wohl des Leibs als des Gemüths. Was heut weiter zu thun als am erſten Tag des Monaths, findeſt du in dem 9ten Capitel dieſes Büchleins. Morgen iſt ein Feſtag der Himmels-Königin: bereite dich, wie du anderſtwo gelehrt worden.

2. Das Feſt der Reinigung Mariä. Heut gibt Maria die gebenedeyteſte Mutter Chriſti ein Beyſpiel der tiefſten Demuth, da ſie ſich gleich anderen Weiberen dem Prieſter darſtellt. Sie opffert auch heut GOtt dem allerhöchſten dasjenige, was ihr das liebſte und angenehmſte war, nemlich das Göttliche Kind. * Erneuere heut deine Andacht gegen der Himmels-Königin: erwöhle dir eine Weiß dieſelbe zu verehren auß jenen, welche dir anderſtwo angezeigt worden: ſonderbahr befehle ihr an dein letztes

End, damit du durch ihre Fürbitt deinen Heyland im heiligſten Sacrament gleichſam umbfangend ſagen könneſt mit dem H. Simeon: Jetzt laſſeſt du deinen Diener in Frieden fahren, O HErr! weil meine Augen geſehen haben deinen Heyland, ꝛc. Opffere heut dem Groſſen GOTT eine dir ſonſt angenehme Sach; etwan eine überwindung deiner Paſſion, Meydung der Sünd, übung der Tugend ꝛc.

3. Der H. Biſchoff und Martyrer Blaſius begibt ſich in die Einöde, umb ſeinem GOtt beſſer dienen zu können. Unter denen Tormenten ſagte er zu dem König: Meinſt du, du wolleſt mich alſo von meinem GOtt abſönderen? In Ewigkeit nit: GOtt ſtreitet vor mich: GOtt ſtärcket mich. Mit dieſen Worten geht er voll des Vertrauens auff GOtt in das Waſſer, ohne daß er verſuncken. *Deine Einſamkeit ſol ſeyn dieſe, daß du dir täglich einige obwohl kurtze Zeit nehmeſt, worin du dich durch ein geiſtliches Leſen oder Betrachten etwas verſamleſt, und in dem Dienſt GOttes auffmuntereſt. Beynebens faſſe Hertz in vorfallenden Beſchwernüſſen: traue auff deinen GOtt: gedencke, GOtt ſtreitet für mich, GOtt ſtärcket mich auch mitten in denen Gefahren.

4. Der H. Andreas Corſinus lebte Anfangs in der Jugend ſehr frey und außgelaſſen mit gröſter Betrübnüs der Elteren. Da er aber von dieſen verſtanden, daß ſie ihn gleich Anfangs der Mutter GOttes geſchenckt und verlobt hätten, gienge er in ſich, ſchenckte ſich auff ein neues GOtt dem HErrn und ſeiner heiligſten Mutter: er gabe ſich gantz und gar deroſelben Dienſt mit Eintrettung in den geiſtlichen Stand, worin er ſeine erſte Jahr offt und bitterlich beweint. *Beweine die Sünden deiner Jugend. In dem H. Tauff biſt du GOtt dem HErrn

geſchenckt und auffgeopffert worden: ſchencke dich demſelben heut auff ein neues, und fange ihm an zu dienen.

Item. Der H. Theophilus fält in die ſchwerſte Sünd auß unmäſſiger Begierd einer Ehren-Stell; verleugnet GOtt und alle Heilige. Von ſeinem Gewiſſen hernach geängſtiget, ſucht er Zuflucht bey Maria der allgemeinen Zuflucht aller Sünder, findet auch ſolche mit gröſten Troſt ſeines Hertzens. * In denen ängſten des Gewiſſens nehme dein Zuflucht zu Maria. Bette die Lauretaniſche Litaney mit Wiederholung jener Worten: Du Zuflucht der Sünder, bitte für uns.

5. Die H. Agatha, eine auß denen berühmteſten Jungfrauen und Martyrinnen der wahren Kirch, ware auß Befehl des Landpflegers erſtlich übergeben einer verſchreyten Weibs-Perſon, um von dieſer verführt zu werden: nach dieſem aber wurde ſie mit denen entſetzlichen Peynen gemartert; bliebe aber allzeit beſtändig in jener Treu, welche ſie GOtt dem HErrn gegeben hatte. Ihre Stärck nahme ſie her von beſtändiger Anruffung des Göttlichen Beyſtands. * Eine hertzhaffte Reſolution und beſtändige Anruffung GOttes vermögen ſehr viel. Beyde laſſe dir anbefohlen ſeyn. Entſchlieſſe dich hertzhafft etwas zu thun oder zu laſſen; ruffe aber dabey die Göttliche Gnad mit allem Eyffer an.

Item. Die 26 H. Martyrer in Japonien zeigten alle eine wunderbahre Freud in ihrer wiewohl ſchimpflichen Marter. * Haſt du etwas zu leyden, leyde es mit Freuden; ſo wird es GOtt angenehmer und dir erſprießlicher ſeyn.

6. Die H. Dorothea Martyrin, als ihr befohlen ware denen Götzen zu opfferen, ſprache gantz hertzhafft: Der Käyſer Himmels und der Erden befiehlt

mir niemand anderſt zu dienen als Ihm allein: wem ſol ich gehorſamen? Dir, oder ihm? Andermahl ſagte ſie: ich weiß den Willen des Käyſers, aber ich weiß auch den Willen GOttes; und weiß, daß ich dieſem mehr ſchuldig ſeye zu gehorſamen, als allen Käyſeren der Welt. * Lerne den menſchlichen Reſpect mit Füſſen zu tretten. GOttes Will und Gebott muß allen Gebotten der Menſchen vorgezogen werden. Du biſt GOtt dem HErrn mehr ſchuldig als allen Menſchen. Nehme dich hertzhafft ſeiner Ehr an. Thue nichts gegen GOtt, wann du ſchon die Gunſt aller Menſchen dadurch gewinnen könteſt.

7. Der H. Romualdus lebte hundert Jahr theils in dem Cloſter, theils in der Einſamkeit, ohne daß er ſein Buß-Kleyd jemahl ablegte, oder von ſeiner Strengheit nachlieſſe, umb alſo gnug zu thun für jene Jahren, welche er in der Welt übel angewendet hatte. Hundert Jahr, ſagte er, hab ich frölich gelebt in der geiſtlichen Gemeinde, aber jene zwantzig Jahr, welche ich der Welt geſchenckt, ängſtigen mich. * Heut bereue jene Zeit, worinn du deinen GOTT nicht erkennt haſt: opffere einige Buß-Werck für dieſelbe, damit ſie dich nicht zu ſpäth in deinem Hinſcheiden ängſtigen.

8. Der H. Joannes de Matha wuſte annoch als ein Jüngling ſeine Zeit alſo einzutheilen, daß er ſeine Stunden zum Gebett, zum ſtudiren und eben ſo wol zur Beſuchung der Armen hätte: denen letzteren er auch jenes Geld, welches ihm zur Ergötzung des Leibs gegeben ware, freygebig mitgetheilt. * Lerne deine Zeit wohl anzuordnen. Wem es Ernſt iſt ſelig zu werden, derjenige wird täglich Zeit finden ſo wohl zur Ehr GOttes als zur eigenen Seelen Heyl etwas zu würcken. Breche man nur ab unnütze Geſpräch, oder andere müſſige Zeit-

Ver-

Vertreibungen, ſo bleibt noch gnug übrig für die Seel.

9. Die H. Apollonia Martyrin, da ihr geſagt wurd: entweder verlaſſe Chriſtum, oder man wird dich in dieſes angezündete Feuer werffen, ſtunde ein wenig ſtill, als wolte ſie ſich berathſchlagen: faſte alsdann das Hertz, ſprunge ſelbſt frölich in das Feuer hinein, ohne zu erwarten den Gewalt der Henckers-Knechten. * Wo kein anderes Mittel iſt, die Seel zu erhalten, es ſeye dann, daß man dem Leib weh thue, da muß man ſich nicht lang berathſchlagen. Was liegt an dem Leib, wann nur die Seel nicht zu Grund geht. Wer ſeinen Leib anjetzo verſchont, wird es theuer empfinden in der Ewigkeit. Haſſe deinen Leib auff jene Weiß, wie es Chriſtus gelehrt: laſſe ihm nicht alle verlangte Sinnlichkeit zu. Die Augen, Ohren, Zung, ꝛc. müſſen eben nicht allzeit haben, was ſie verlangen.

10. Die H. Scholaſtica Jungfrau ein Schweſter des H. Benedicti, hatte ihr gröſte Freud an einem geiſtlichen leſen oder Geſpräch: wie ſie dann einſtens von GOtt einen ſtarcken Regen begehrt und erlangt, damit ſie ſich etwas länger mit ihrem heiligen Bruder, welcher davon gehen wolte, in dem geiſtlichen Geſpräch auffhalten könte. * Suche täglich Gelegenheit etwas, obwohl weniges, zu leſen in einem geiſtlichen Buch, oder durch ein geiſtliches Geſpräch dich auffzumunteren. Ein Viertelſtündlein, welches alſo angewendet wird, wird dir mehr Troſt und Nutzen bringen als hundert mit weiß nicht was für Eitelkeit zugebrachte Stunden.

Item. Der H. Wilhelmus ware anfangs ein verruchter Sünder, hernach ein Beyſpiel der Buß, ſonderlich in Außmerglung des Leibs durch beſtändiges ſtrenges faſten, geißlen und härines Kleyd tragen.

gen. * Dem Leib muß entweder in dieſer oder in der anderen Welt abbüſſen, was er geſündigt. Ein wahrer Büſſender iſt nicht zufrieden mit gebottenen Buß-wercken, ſondern ergreifft auch freywillige. Was wilſt du heut GOtt auffopfferen zu einer Gnugthuung für ſo viele Sünden? Kan es nicht ſeyn ein Abbruch im eſſen oder ein andere Uberwindung?

11. Die H. Victoria, da ſie von einem Heyden zur Ehe begehrt wurde, und nicht anderſt entgehen konte, ſtürtzte ſich auß ihrem Hauß von dem Fenſter herab, eilete der Kirch zu, opfferte ihre Lieb, Reinigkeit, Leib und Seel GOtt dem Allerhöchſten auff, mit dem Vorſatz lieber zu ſterben, als dasjenige was ſie GOtt geopffert, einem Menſchen zu ſchencken. * Opffere dich heut zu dem Dienſt GOttes gantz und gar auff; aber hüte dich nachgehends dasjenige, was GOtt geſchenckt iſt, zu mißbrauchen. Schenckeſt du GOtt deine Zung, ſo brauche dieſelbe nicht mehr zur Verletzung der Ehr deines Nächſtens, oder einer anderen Beleidigung GOttes: Und alſo rede von anderen Sinnen oder Gliederen deines Leibs.

12. Die H. Eulalia Jungfrau und Martyrin, obwohlen nur 14 Jahr alt, zeigte dannoch mehr als eine männliche Stärck in denen grauſamſten Tormenten. Zur peinlichen Folter, zu denen hefftigſten Geiſſelſtreichen, zu dem Feuer ſelbſt lachte ſie, ſprechend: Mein GOtt iſt bey mir: Ich empfinde eure Schmertzen nicht: GOTT ſtärcket mich. * Wo iſt dein Muth und Hertz in weit geringerem Leyden? Mißtraue dir ſelbſt; Vertraue auff GOTT; ruffe den Göttlichen Beyſtand an; alsdann ſtrecke deine Kräfften daran, ſo wirſt du ſehen, wie du in- und mit GOtt alles vermögeſt. Heut nehme dir für die erſte Widerwärtigkeit

mit

mit Gedult anzunehmen und mit groſſem Gemüth zu tragen.

13. Der H. Martinianus wurde nach vielen in der Einödde zugebrachten Jahren hefftig verſucht und faſt allbereit ſchon gebracht zur Sünd. Ehe er aber ſich vollkommen verwilligte, zündete er vor ſeiner Hütten ein Feuer an, hielte ſeine Hand in daſſelbige, ſprechend: Martiniane! ſündige, wann du dieſes Feuer ertragen kanſt. Hierdurch ſchröckte er ſich ſelbſten ab von der Sünd, und wurde durch die Gnad GOttes alſo ſtarck gegen die Verſuchungen des Satans, daß er ihm ſagte: Ich förchte dich nicht: Ich habe meinen JEſum, der mir hilfft, und alle deine Kräfften mit Füſſen tretten kan. * Erinnere dich in der Verſuchung des hölliſchen Feuers. Zeige doch dabey gröſſeres Hertz in denen Verſuchungen.

14. Der H. Valentinus gefragt von dem Käyſer: warum er ſein Freund nicht ſeyn wolte, indem er bereit wäre ihn auffzunehmen in ſeine Käyſerliche Gnad und Gunſt? Gabe zur Antwort: Es iſt nichts glückſeligers, als GOtt den HErrn zu einem Freund haben und ihm dienen. * Gar zu gewiß iſt dieſe Wahrheit: drucke dir nur ſolche wohl ein. Niemahlen beleidige GOtt dem Menſchen zu lieb. Suche die Gnad GOttes vor allen.

15. Der H. Fauſtinus mit ſeinem Geſellen Jovita, lobte GOtt in mitten des Feuers; wurde auch von dieſem durch augenſcheinliche Gegenwart der Englen geſtärckt. Einen anderen leydenden Chriſten munterte er auff mit dieſen Worten: Achte nicht viel was du leydeſt; es iſt bald vorbey. Fürchte dich nicht, GOtt wird uns beyſtehen. * Ja, es iſt bald vorbey, was man jetzt leydet: warum ſol man es nicht gedultig außſtehen. Leyde, was dir GOtt zuſchickt, und

lobe noch dabey deinen gütigſten GOtt, ſo wird dir derſelbe ſeinen Troſt nicht verſagen.

16. Die H. Juliana Jungfrau und Martyrin verſpottete den böſen Geiſt, da dieſer ihr erſchiene und ſagte: Weil ſie ſchon ſo viele Marter außgeſtanden, hätte ſie ihre Treu GOtt dem HErrn gnug gezeigt; könne alſo ſchon nachlaſſen von ihrem Eyffer und ſich wiederum Ruh ſchaffen. * Von dem böſen Feind wirſt du zur Unbeſtändigkeit angetrieben, GOtt erfordert einen beſtändigen Eyffer biß an das End. Gedencke heut, wie beſtändig du ſeyeſt in deinen gemachten Vorſätzen, und erneuere den Eyffer mehr und mehr zu arbeiten vor den Himmel. Das Leben geht zu End: Die Ewigkeit nahet herbey: was hat man dann groſſes gethan, daß man jetzt ſtill ſtehen wil?

17. Der Heil. Sylvinus lebte 40 gantze Jahr nur von Wurtzel und Kräuteren, ohne eintzigen Gebrauch des Brods. Neben einem rauhen Buß-kleid, welches er Zeit ſeines Lebens niemahl abgelegt, umbgürtete er ſeinen Leib mit einer eyſernen ſcharffſpitzigen Gurt ſo eng, daß er eine lautere Wunden worden: ſein Gelieger ware die bloſſe Erd oder ein hartes Brett. Und dannoch glaubte er, es ſeye noch viel zu wenig ſeelig zu werden. * Mein GOtt! Was thun die Heilige ihre Seeligkeit zu verſichern; und was thun wir? Kan dann ein ſo ungleiches Leben einen gleichen Außgang nehmen? Auſſerliche Abtödtung iſt bey allen Heiligen gebräuchlich geweſen. Beſinne dich heut, worinn du deinen Leib mortificiren wolleſt.

18. Der H. Simeon Martyrer ſteht in ſeinem hundert und zwantzigſten Jahr eine ſchwere Marter auß mit unglaublicher Stärck. Er erfreuete ſich, daß er nach dem Beyſpiel Chriſti ſterben könte an

dem

dem Creutz, weil er ſich auch vorhin allzeit befliſſen ſein Leben nach dem heiligſten Leben des Heylands einzurichten. * Die erſte Schuldigkeit eines Chriſten iſt ſeinem Heyland nachfolgen, das iſt, alſo leben, wie Er gelebt hat. Was für eine Gleichheit findet ſich zwiſchen deinem Leben und dem Leben Chriſti? Nehme dir heut eine Tugend auß dem Leben Chriſti, etwann die Gedult, die Sanfftmuth, die Demuth oder eine andere, und befleiſſe dich derſelben heut nachzufolgen.

19. Der H. Boniſacius Biſchoff ein abſonderlicher Liebhaber Chriſti und Maria hatte die Gnad, wegen des bald bevorſtehenden Tods ermahnt zu werden; weßwegen er alle Hochheit von ſich legte, und ſich durch faſten, wachen, betten und andere Buß-werck zu einem glückſeligen Hintritt bereitete. * Warte nicht, biß dir GOtt einen Engel ſchicke dir deinen Tod anzukündigen: thue anjetzo, was du weiſt nothwendig zu ſeyn. Betten, faſten, und andere gute Werck ſeynd ſehr erſprießlich zu einem glückſeligen Tod. Wie verhalteſt du dich hierin? Setze dir etwas gewiſſes hierin zu verrichten.

20. Der H. Eucherius Biſchoff, als er hörte auß dem Apoſtel leſen dieſe Wort: Præterit figura mundi hujus, **Die Geſtalt dieſer Welt geht vorbey:** fienge an die Eitelkeit aller irꝛdiſchen Sachen zu erkennen, verlieſſe deßwegen die Welt, flohe in die Einſamkeit, ſich allda umb ewige und wahre Güter zu bewerben. * Kanſt du dem Leib nach die Welt nicht verlaſſen, ſo muß es doch dem Gemüth nach geſchehen. Das Hertz heffte nicht zu ſehr an das zergängliche: trage mehr Sorg für das ewige. Bitte heut GOtt umb Gnad alſo dieſes Zeitliche zu gebrauchen, damit du das Ewige nicht verliereſt.

21. Der H. Pipinus Hertzog in Braband wuſte

zwey gar ſeltzame Sachen zuſamen zu fügen; die Reichthumen nemlich mit der Frommkeit; die zeitliche Ehr mit der Tugend, die Gnad ſeines Königs mit der Gnad GOttes. Hierzu hat ihm eigener Auſſag nach am mehrſten beygetragen die öfftere Empfahung der H. Sacramenten, wie auch das wiederholte unterreden mit zwey heiligen Biſchöffen. Auß dem letzteren lernte er die Weiß, wie er ſich ſeiner Reichthumen, Ehr und königlichen Gnad nicht mißbrauchen ſolte zu ſeiner Verdammnüß: auß dem erſten bekame er Stärck dieſer Erkäntnüß nachzukommen. * Einem Welt-Menſchen, welcher verlangt ſelig zu werden, iſt nichts mehr vonnöthen, als ein guter Rath und Unterweiſung eines frommen Geiſtlichen, und alsdann die öfftere Empfahung heiliger Sacramenten. Wie verhalteſt du dich hierin? Wie wilſt du dich verhalten?

22. Die Stuhlfeyer des H. Petri zu Antiochia, oder die jährliche Gedächtnüß desjenigen Tags, an welchem der H. Petrus ſeinen Sitz zu Antiochia, einer Haupt-Stadt in Orient, genommen hat. In dieſer Stadt ſeynd die Recht-Glaubige das Erſtemahl Chriſten genennet worden. * Ein Chriſt ſeyn, iſt eben ſo viel, als ein Nachfolger Chriſti ſeyn. Halte dieſen Nahmen in Ehren, und komme deſſen Bedeutung nach. Sage GOtt Danck, daß er dich zu einer ſo groſſen Würdigkeit eines Chriſtens erhoben habe: Bitte umb Gnad, derſelben dich zu deiner Seligkeit zu bedienen.

23. Die H. Margaretha von Cortona brachte neun Jahr in einem liederlichen Leben zu; wurde aber durch den unglückſeligen Tod ihres Buhlers erſchröckt, griffe zur Buß, und brachte in ſolcher 23 Jahr zu; fiele öffters vor Hefftigkeit des Schmertzens über ihre Sünden in tödt-

liche

liche Ohnmachten; wurde von GOtt mit vielen Gnaden gewürdiget. * Bereue dein voriges Leben: Erwecke offt eine ernſtliche Reu über vorige Sünden.

Item. Der H. Petrus Damiani ware gleich in der Jugend ernſtlich bedacht, was für einen Stand er erwöhlen ſolte. Da man ihm aber ſagte, es ſeye noch Zeit an ſo ernſtliche Ding zu gedencken, widerſetzte er: einem Verſtändigen ſtehe es zu, dasjenige bey Zeiten zu erwöhlen, woran das Heyl der Seelen gelegen wäre: man könne dieſe Sach, wofern ſie einmahl verſäumt, nicht mehr erſetzen: das Leben ſeye kurtz; folgends müſſe man nicht einen Augenblick lang verſchieben, was zur Seligkeit vonnöthen iſt. * Blind dareingehen in Erwöhlung des Stands iſt eben ſo viel, als ſeiner Verdammnüß blind zueilen. Tractire ſolches Werck ſorgfältig; iſt aber die Erwöhlung ſchon geſchehen; ſo ſuche in deinem Stand durch frommes Leben die begangene Fehler zu verbeſſeren. Morgen iſt ein Apoſtel-Feſt.

24. Der H. Apoſtel Mathias bekommt den Platz des unglückſeligen Judä; arbeitet unverdroſſen in Bekehrung der Unglaubigen; läſſet endlich ſein Leben vor die Ehr Chriſti. * Der Fall Judä ſol in dir erwecken eine heylſame Furcht, der Eyffer Mathiä aber eine ſorgfältige Begierd alles zu thun und zu leyden, damit du nicht mit Juda verworffen, ſondern mit dem H. Mathia ſelig werdeſt. Verrichte heut auch deine Werck vor Bekehrung der Unglaubigen.

25. Der H. Taraſius Biſchoff, ſchämte ſich nicht auch in ſeiner geiſtlichen Würde denen Armen zu dienen, ſolche zu ſpeiſen, ihnen ſelbſt die Speiſen vorzuſtellen, die Füß zu waſchen, ꝛc. * Je gröſſer

du biſt, deſto mehr verdemüthige dich. Heut zeige deine Lieb gegen die arme Nothleydende etwann auch mit einiger Uberwindung deiner Sinnlichkeit und eigenen Lieb.

26. Der H. Porphyrius redete einſtens Chriſtum von gantzem Hertzen an mit jenen Worten des büſſenden Mörders: HErr! gedencke meiner, wann Du kommen wirſt in dein Reich. Chriſtus befahle ihm darauff, er ſolle ſein Creutz auff ſich nehmen und Ihm folgen, wann er verlange in das Reich einzugehen. Porphyrius nimmt es, nicht nur damahls in dem Geſicht, ſondern nachgehends in der Sach ſelbſt, trägt mit Gedult und Freud eine ſchwere Marter, erinnert ſich nur dabey, GOtt ſchicke ihm ſolche zu, ſein liebſter Heyland lege ihm das Creutz auff. * Wer ſol ſein Creutz nicht mit Freuden tragen, wann er gedenckt: Mein JEſus gehet voran: Mein JEſus legt mir ſolches auff: mit dieſem Creutz gehe ich dem Himmel zu. Gedencke an dieſe Wahrheiten in allen Widerwärtigkeiten.

27. Der H. Leander Biſchoff linderte die gröſte Schmertzen des Podagrams mit dieſen Gedancken: Ich hab es verdient durch meine Sünd. * Iram Domini portabo, quoniam merui eam, **Ich wil den Zorn des HErrns tragen / weil ich ihn verdient.** Dieſes gedencke in deinen Schmertzen, und in allen Beſchwernüſſen: ich hab dieſes und noch ein mehreres verdient. Es iſt die Höll noch nicht, was ich leyde.

Item. Der H. Julianus Martyrer, weil er wegen hefftigen Schmertzen des Podagrams nicht gehen oder ſtehen konte, wurde auff ein Cameel geſetzt, durch die Stadt ſpöttlich geführt, geſchlagen, verwundet, und endlich lebendig verbrennt, ohne daß man das geringſte Zeichen einer Unzufriedenheit verſpührte.

* Wer

* Wer gedenckt, daß er durch das Leyden dieſer Welt dem ewigen Leyden entgehe, wird mit Gedult alles außſtehen und übertragen. Laſſe dir auch dieſen Gedancken einfallen in deinen widrigen Zufällen und Betrübnüſſen.

28. Der H. Romanus Abt, nachdem er ſchon eine Zeit lang Buß gethan, ware von dem Satan alſo hefftig angefochten, daß er ſich entſchloſſen, wiederum in die Welt zurück zu kehren und wie andere zu leben; wurde aber von der Himmels-Königin, welche er angeruffen, zurück gezogen und in der Buß geſtärckt. * Das gantze Leben eines Menſchen muß eine immerwährende Buß ſeyn. Haſt du angefangen, etwas Gutes zu thun, ſo ſeye in demſelben beſtändig. Heut beſinne dich, wie du deine im Anfang des Monats gemachte Vorſätz gehalten habeſt; erneuere den Eyffer; bereue die vorige Fehler; ſchöpffe eine neue ernſtliche Begierd den nechſten Monat beſſer anzuwenden. Heut iſt der letzte Tag des Monats: verrichte, was anderſt wo begehrt worden.

Dritte Ubung.

Zwey Betrachtungen für den Monat Februarius.

NB. Das hierzu dienliche Gebett nehme auß dem 274 Blat.

Erſte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten,

Von der Ungewißheit des Tods eines jeden Menſchen.

1. DEr Tod iſt ungewiß, was angeht die Zeit, die Weiß und das Ort. Es muß geſtorben

ben ſeyn. Dieſes iſt und bleibt eine ewige Wahrheit: dieſe láſt ſich nicht ánderen. Aber wann? Wie? Wo ſtirbt man? Dieſes iſt GOtt dem HErrn allein bekannt. Ich weiß, daß ich ſterben werde; ob ich aber früh oder ſpáth, zu Hauß oder auff dem Feld, zu Waſſer oder zu Land, bey Tag oder bey der Nacht ſterben werde, dieſes weiß ich nicht: Neſcit homo finem ſuum, *Eccle.* 9. **Der Menſch weiß ſein End nicht.** So gewiß der Tod in ſich iſt, ſo ungewiß iſt er, was angeht alle Umbſtánden deſſelben. Er iſt ungewiß, was die Zeit betrifft. Ich werde ſterben: aber wann? Dieſes iſt mir unbekannt. Was ich weiß, iſt dieſes: ich kan ſterben alle Augenblick. Eine jede Stund kan meine letzte ſeyn. Ja auch dieſes iſt gewiß; man ſtirbt allzeit ehender, als man ſich einbildet. Seye man ſo ſorgfáltig als man wil, man wird allzeit vom Tod überfallen: was wird erſt geſchehen, wann man ohne Sorg dahin lebt? Wo haſt du einen Sterbenden geſehen, der nicht gedacht habe, er kónne noch eine Stund lang leben? Wer iſt im vorigen Monat geſtorben, der nicht gedacht habe, er werde den heutigen Tag erleben. Die mehreſte, wann ſie ſehen, daß andere unverſehens dahin ſterben, glauben, es werde ihnen ſolches nicht wiederfahren, ſondern ſie werden zuvor eine Kranckheit und in dieſer Zeit gnug haben ſich zu bereiten. O nárriſche, O gefáhrliche Einbildung! O ſcháDlicher Glauben! der Glaub Chriſti lehrt nicht allein, daß der Tod ungewiß ſeye? Sondern daß er auch kommen werde zu einer ſolchen Zeit, da man es nicht vermeynt. Man verwundert ſich, da man hórt, jener Jüngling ſey bey geſunden Jahren dahin geſtorben. Was iſt es aber Wunder? Iſt es etwann der erſte oder der letzte, dem dieſes wiederfahren ſey? Man fragt nach, was

ihm gefehlt: mann glaubt, er habe lang einen verborgenen Zuſtand gehabt; er habe ſich etwann durch ſchwere Arbeit, durch ſtudieren, unanſtändige Speiſen oder dergleichen verdorben. Was braucht es aber viel nachſinnens? Er ware ja ein Menſch: dem Menſchen iſt der Tod gewiß, die Stund aber ungewiß: man wil ſich halt bey ſolchen Umbſtänden ſchmeicheln, als wann uns dieſes nicht wiederfahren könnte. Wir ſolten vielmehr in uns ſelbſt gehen und gedencken: Jener iſt alſo geſtorben, da er nicht daran gedacht: es kan mir auch geſchehen.

2. Sage mir eine Wahrheit, welche öffter und klärer von Chriſto vorgehalten worden, als dieſe: der Tod werde kommen zu jener Stund, da wir nit daran gedencken. **Ihr wiſſet weder den Tag / noch die Stund** / *Matth. 25.* **Ihr wiſſet nicht / zu was für einer Stund der HErr kommen werde** / *Marci 13.* **Zu jener Stund / da ihr es nicht vermeynt / wird des Menſchen Sohn kommen:** Quâ horâ non putatis, Filius hominis veniet, *Lucæ 12.* Was hat nicht Chriſtus gethan uns dieſe Wahrheit einzutrucken? Er bedient ſich unterſchiedlicher Gleichnüſſen: er ſagt, er werde kommen, wie ein Dieb, welcher ſich befleiſt zu derjenigen Zeit zu kommen, da andere am wenigſten daran gedencken; welcher vielmehr in mitten der Nacht daher ſchleicht und die Menſchen in dem Schlaff überfällt, als bey hellen Mittag ankommt. Er vergleicht ſich mit einem Herrn, welcher dergleichen thut, als mache er ſich auff eine weite Reiß zu thun; darnach aber unverſehens zuruck kehrt, und ſeine Bediente überfällt, welche in Meynung ihr Herr würde lang außbleiben, gantz ſorgloß dahin lebten. Er haltet auch vor die Parabel von denen zehen Jungfrauen: deren etliche weil ſie ſahen, daß ſich der HErr verweile,

ange-

angefangen zu ſchlaffen; nachgehends aber da ſie hingiengen Oel zu kauffen, von der Hochzeit außgeſchloſſen worden, mit dieſen Worten: **Ich kenne euch nicht.** Und damit man nicht zweifflete, was er durch ſolche Parabel wolte zu verſtehen geben, ſetzt Er alſo bald hinzu: Vigilate itaque, quia neſcitis diem, neque horam, **Deßwegen wachet/ weil ihr weder den Tag noch die Stund wiſſet.** Uber das bringt unſer Heyland noch bey, das Exempel von jenem Reichen, welcher, nach dem er mit gröſter Müh ſich einige Güter geſammlet, ſolche in lange Jahr hinauß ſicher zu genieſſen gedachte, ſprechend zu ſeiner Seel, *Lucæ 12.* **Meine Seel / du haſt viel Güter vor lange Jahr hinauß: Eſſe / ruhe / befriedige dich:** Aber noch in ſelbiger Nacht muſte er fort auß dieſer Welt; zu jener Zeit nemlich, da er am wenigſten daran gedachte. Wil man denen ſo vielfältigen Ermahnungen Chriſti nicht glauben, ſo nehme man die tägliche Erfahrnuß. Wie viele werden mitten auß dem Schlaff, auß ihren Luſtbarkeiten, auß ihren Sünden fortgeriſſen in die Ewigkeit? Wahrhafftig zu einer ſolchen Zeit, wo ſie gewiß an nichts weniger als an den Tod gedachten.

3. Multi rapti ſunt ſicut paſſeres ab accipitre, ſagte der H. Ephrem: **Viele ſeynd auß dieſer Welt hinweg geriſſen worden / nicht anderſt als wie die Spatzen von dem Raubvogel/** das iſt, jähling und unverſehens. Viele, fährt er fort, ſeynd geſund und friſch ſchlaffen gangen, früh Morgens aber nicht mehr auffgeſtanden: Viele haben ſich zu Tiſch geſetzt, und ſeynd daran tod geblieben: Viele haben angefangen zu ſpielen; der Tod aber hat ihnen das Leben abgewonnen: andere ſeynd gehend, andere ſtehend, andere ſitzend,

andere

andere fahrend dem Tod in die Händ gerathen: Quintus Æmilius Lepidus, ein Römer, geht auß ſeinem Hauß, ſtoſt an die Thürſchwellen und ſtirbt: Cajus Bebius fragt ſeinen Jünger: wie viel Uhr es ſeye? Und ſtirbt: Aulus Pompejus geht in das Capitolium, grüſſet und verehret die falſchen Götter und ſtirbt: Manlius Torquatus ſtreckt ſeine Händ begierig auß nach einer Speiß, und ſtirbt: Craſſus perorirt öffentlich in dem Rath und ſtirbt: Henricus Königlicher Printz Alphonſi wird währenden ſpielen von einem herabfallenden Dachziegel getroffen, und ſtirbt: Tarquinius Priſcus ſtirbt an einem Fiſchgrat: Lucia eine Käyſerliche Tochter Aurelii, an einer Nadel: Adrianus der vierdte an einem Härlein: der Römiſche Fabius an einer Mucken; Sophocles an einem Weyn-Körnlein, ꝛc. Wer wil ein End finden, wann er die verſchiedene Weiß und Manier ſo wohl als die Zeiten des Tods vorzuſtellen verlangt? Mors mille modis homines capit, *Aug.* **Der Tod fangt die Menſchen auff tauſenderley Weiß und Manier.** Kein Zeit, kein Ort, kein Gelegenheit iſt ſicher für dem Tod. Jene Beyſpiel, welche wir theils hören, theils ſelbſt mit Augen ſehen, zeigen uns, was einem jeden wiederfahren könne; zugleich lehren ſie, was wir zu thun haben. Als der heilige Paulus zu Troade predigte, fiele ein Jüngling von einem hohen Hauß herab, und wurde tod auffgehoben: mancher hätte bey ſolcher Gelegenheit angefangen zu reden von der Sorgfalt, welche man haben ſolte, allzeit zur ungewiſſen Stund des Tods bereit zu ſeyn, oder von der Kürtze des menſchlichen Lebens, nicht alſo der H. Paulus: warum? Caſus pro Doctore fuit, **Der jählinge Todes-Fall ſelbſt ware an ſtatt eines Lehrers/** ſagt der H. Chryſoſtomus:

dieſer

dieſer predigte und lehrete allein gnug. Mein GOtt, wie viele dergleichen Lehrer haben wir, welche uns ſo offt zuruffen, keine Zeit, keine Gelegenheit, keine Stund, kein Augenblick ſeye zu finden, da wir nicht jähling dahin ſterben können. Und was für einen Nutzen ſchöpffen wir auß dieſem zuruffen? Was für Nutzen wil ich hinführo darauß ſchöpffen? Wie wil ich mir die Lehr dieſer Prediger zu Nutzen machen?

4. Der Tod iſt ungewiß, was die Zeit angeht. Was folgt auß dieſer Wahrheit? Wahrhafftig dieſes, daß ich mir nicht allein nicht das nächſte Jahr, den nechſten Monat, ſondern nicht einmahl den morgenden Tag; was ſage ich aber, Tag? Nicht einmahl die nächſte Stund ſicher verſprechen könne? Der H. Apoſtel Jacobus beſtrafft billig jene, welche ſagen: Heut oder Morgen wollen wir gehen in jene Stadt, wollen alldort einkauffen, etc. Die Urſach ſetzt er hinzu mit dieſen Worten: Ignoratis, quid erit in craſtino, **Ihr wiſſet nicht / was morgen geſchehen wird.** Viele ſeynd heut eben ſo geſund als du, und werden dannoch morgen in der Ewigkeit ſeyn. Wer kan dich verſicheren, daß du den morgenden Tag erleben werdeſt? Ja, haſt du auch nur eine eintzige Stund, von welcher du gewiß ſagen könneſt: In dieſer Stund werde ich nicht ſterben. Tauſend und mehrere Stunden haben dir verſchont, aber eine wird doch die letzte ſeyn. Du kanſt ſterben in dieſem Jahr, in dieſem Monat, in dieſer Wochen, an dieſem Tag, in dieſer Stund, in dieſem Augenblick. Keinen Augenblick biſt du deines Lebens verſichert. Glaubſt du dieſes? Dieſes glauben und ſich nicht förchten; oder aber ſich förchten und dannoch nicht für ſeine Seligkeit wachtbahr ſeyn, dannoch ſich nicht bereit halten, iſt die

größte

gröſte Thorheit. Keinen anderen Schluß können wir auß dieſer Ungewißheit der Zeit des Tods machen als dieſen: weil die Zeit des Tods ungewiß, ſo muß man ſich dann allezeit bereit halten. Dieſen Schluß hat Chriſtus gemacht *Marci*. 13. **Wachet und bettet / dann ihr wiſſet nit / wann die Zeit iſt.** *Matth*. 25. **Wachet / dann ihr wiſſet nit / wann der HErr des Hauß kommet; damit er euch nit ſchlaffend finde / wann er gähling ankommet: was ich euch aber ſage / ſage ich allen: Wachet.** *Matth*, 25. **Wachet deßwegen / weil ihr weder den Tag noch die Stund wiſſet.** *Luc*. 12. **Seyd bereit / weil der Sohn des Menſchen kommen wird. zu derjenigen Stund / da ihr nit vermeint.** Dieſes seynd lauter Außſprüch der ewigen Wahrheit, welche eben ſo viel ſagen wollen, als: Weil die Stund des Tods ungewiß iſt, ſo iſt nothwendig, daß man allzeit wache, niemahl ſchlaffe, das iſt, daß man ſich allzeit bereit halte vor ſeinem GOTT zu erſcheinen. Täglich, ſtündlich, augenblicklich kanſt du ſterben, ſo muſt du dann auch täglich, ſtündlich, augenblicklich bereit ſeyn zu ſterben, damit du nit in einem unglückſeeligen Stand von dem Tod überfallen werdeſt. Ein Wandersmann, welcher bald gedenckt fortzureiſen auß jener Stadt, worinn er als ein Frembdling eingekehrt, gedenckt nit an dieſem Ort ein Hauß zu erbauen, ſondern haltet ſich fertig, umb bey ankommender Gelegenheit alſobald fortreiſen zu können. Wer biſt du? Und was haſt du zu thun? Sage mir, wann du gewiß wiſſeteſt, daß du morgen ſterben würdeſt, thäteſt du dich nit heut auff das fleiſſigſte bereiten? Nun ſehe, vielleicht wirſt du ehender ſterben als morgen:

warum bereiteſt du dich dann nit? Lebt wohl ein armer Sünder, dem der Tod ſchon angekündigt iſt, ohne Furcht und Sorgfalt wegen des bevorſtehenden Tods? Weiſt du dann nit, daß der Sententz des Tods über dich ſchon geſprochen ſeye? Es kommt nur an auff die Vollziehung deſſelben. Zu was für einer Stund aber dieſe geſchehen werde, iſt ungewiß. Solſt du dich nit in beſtändiger Sorgfalt halten? Wann man dir an dem Tiſch ſagen thäte, eine auß denen Speiſen, welche vor dir ſtehen, ſeye vergifftet, würdeſt du dich nit vor einer jeden fürchten? Und ſiehe unter denen 12. Monaten des Jahrs iſt einer gewiß der letzte; unter denen 7. Tägen der Wochen iſt ein Tag der letzte; unter denen 24. Stunden des Tags iſt eine gewiß die letzte; warum fürchteſt du dich nit vor einer jeden Stund? Vor jedem Tag und Monat? Warum halteſt du dich nit allzeit bereit? Wie kanſt du leben ohne Sorgfalt zu derjenigen Zeit, da du ſterben kanſt?

5. Der Tod iſt ungewiß, was das Ort angeht. Es muß geſtorben ſeyn; aber wo? Dieſes iſt denen menſchlichen Augen verborgen. Du kanſt ſterben an jedem Ort der Welt; in der Kirch, zu Hauß, auff dem Feld, auff der Gaß, zu Waſſer, zu Land, in dem Wald, in der Stadt, in dem Bett, an dem Tiſch, in jener Gelegenheit zu ſündigen, in jener Geſellſchafft, in jenem Hauß ꝛc. Nehme die Erfahrnüß: Nehme die Beyſpiel der anderen. Es iſt kein Ort in der Welt, wo nit ein Menſch ſterben könne. Du kanſt gehen auff der Gaſſen, und kanſt durch einen Ziegelſtein getroffen und zu boden geworffen werden. Du kanſt reiſen an jenes Ort dich zu erlüſtigen, und kanſt alldort unter deiner Luſtbarkeit dahin ſterben. Du kanſt gehen, in jene Gelegenheit zu ſündigen, und kanſt allda tod hinweg ge-

tragen

tragen werden. Du kanſt zu Hauß ſeyn, und gähling von einem deiner Feinden umgebracht werden. Du kanſt dich Abends geſund ſchlaffen legen, früh aber tod im Bett gefunden werden. Dann mein ſage mir, warum ſol dieſes nit geſchehen können? Es iſt anderen geſchehen? wie du ſelbſt weiſt, warum kan es dir nit geſchehen? Sie waren Menſchen, wie du? Es ware damahl der Tod eben ſo ungewiß, als jetzt. Das Ort des Tods iſt und bleibt ungewiß. Die mehreſte ſterben an ſolchem Ort, wo ſie ſich es nit einbilden. Wie wäre es aber, wann du ſterben ſolteſt an jenem Ort N. N.? In jener Gelegenheit N. N.? Mit was für einem Gemüth würdeſt du ſterben? Wo würde deine Seel hingehen? Würdeſt du nit ruffen, wie jener Armſelige: Miſella anima, quô ibis? O elende Seel! wo wirſt du hingehen? Du glaubſt freylich nit, daß dieſes geſchehen werde: Aber ſage mir; hat dann einer von denenjenigen, die an oberzehlten Orten geſtorben ſeynd, feſt geglaubt, er werde an jenem Ort ſterben, wo er doch würcklich geſtorben iſt? In dieſem letzteren Monat iſt dein Freund oder Bekannter an jenem Ort geſtorben, wo er gar keinen Gedancken gehabt hat. Eben alſo iſt es auch anderen ergangen. Sie waren ſo friſch und geſund als du; ſie bildeten ſich dieſes eben ſo wenig ein als du; Und dannoch iſt es geſchehen. Biſt du etwann einer ſtärckeren Complexion, einer geſunderen Natur, als wie jene? Oder haſt du einen Verſicherungs-Brieff, den dieſelbe nit gehabt haben? Können nit eben jene gähe Zufäll ſich bey dir ereignen, die ſich bey jenen ereignet haben? Der fromme Loth wurde nur verlacht von den Inwöhnern der Stadt, da er ihnen den Untergang allda ankündigte. Viſus eſt eis quaſi ludens loqui, **Sie hielten davor / der Loth rede ſolches**

nur auß Schertz / *Gen.* 19. Sie glaubten es nit: Und dannoch geſchahe es, was ihnen der fromme Loth vorgeſagt. Der gerechte Noe wurde eben ſo hart und noch weit mehr verſpottet, da er denen Menſchen-Kinderen den bevorſtehenden Tod ankündigte: iſt dieſer deßwegen nit erfolgt? Wann einer denen Kinderen des Jobs hätte vorſagen sollen, ſie würden an jenem Ort des gähen Tods dahin ſterben, wo ſie hingangen waren ſich zu erluſtigen; was vor Glauben würde er gefunden haben? Und dannoch geſchahe dieſes: Ipſis unâ eademque horâ domus & ſepulchrum & convivium, feſtum & fletus facta eſt, **Eben dasjenige Hauß ware in einer Stund das Orth des Gaſtmahls und zugleich das Grab: das Ort wo man ſich erluſtigte / und wo man weinte und traurete** / ſagte der H. Chryſoſtomus. Wann jemand dem Holoferni geſagt hätte, ſein Bett, in welches er ſich legte, dem Leib die Ruhe zu geben, werde das Ort ſeines Tods ſeyn; er lege ſich geſund nieder, werde aber nit mehr aufferſtehen? was würde er gehört haben von ihm? Was für Glauben gefunden? Dannoch geſchahe es. Wann jemand jenen Menſchen, welche ſich hinauß begeben haben auff ihre Höff, welche da oder dorthin ſich verfügt, entweder Geſchäfften oder Luſtbarkeit halber, hätte vorſagen ſollen, dieſes Ort, wohin ſie ſich begeben, werde das Ort ihres Tods ſeyn; was würde man geſagt haben? In der Sach ſelbſt ware doch dieſes alſo. Nemlich, gleich wie Chriſtus geſagt: Non eſt veſtrûm noſſe tempora vel momenta, quæ Pater poſuit in ſua poteſtate, *Actor.* 1. **Euch ſteht es nit zu / daß ihr wiſſet die Zeit oder Augenblick / welche der Vatter in ſeinem Gewalt geſetzt hat.** Alſo ſteht auch

auch uns nit zu jenes Ort zu wiſſen, an welchem das End unſeres Lebens ſeyn wird. Dieſes allein bleibt wahr: kein Ort iſt, in welchem wir nit ſterben können; Kein Ort iſt, wo nit gleichſam der Tod uns heimlich nachſtelle: Dieſes iſt gewiß: An jenem Ort ſtirbt man gemeiniglich, wo man es ſich am wenigſten einbildet. Cùm dixerint pax & ſecuritas, tunc repentinus eis ſuperveniet interitus, 1. *Theſ.* 5. **Da ſie ſagen werden: an dieſem Ort / oder zu dieſer Zeit ſeynd wir in Frieden und Sicherheit / da wird der gähe Untergang über ſie kommen;** da werden ſie ſterben.

6. Was ſchlieſt man hierauß? Kein Ort iſt, wo ich nit ſterben könne. Was folgt? Quomodo vivere audes, ubi mori non audes? **Wie darffſt du leben an jenem Ort / da du dir nit getraueſt zu ſterben:** Fragt der H. Bernardus. Wie darffſt du dich begeben an jenes Ort, worin du dich billig fürchteſt zu ſterben? Du getraueteſt dir nit zu ſterben in dieſer Gelegenheit; in dieſem Hauß, an dieſem Ort: warum lebſt du dan darin? Warum begibſt du dich dan dahin? Kanſt du nit allda ſterben? Fliehe eylends, was du kanſt: Feſtina & ſalvare... Ne & tu pereas in ſcelere Civitatis, *Gen.* 19. **Eyle geſchwind dich zu erretten / damit du nit auch zu Grund geheſt in dieſer gottloſen Stadt;** an dieſem gottloſen Ort. Du kanſt an allen Orten ſterben. Was folgt? Ubique te mors expectat: tu quoque ſi ſapiens fueris, ubique eam expectabis, *S. Bern.* **Der Tod wartet allenthalben auff dich: wan du verſtändig biſt / ſo warte auch du an allen Orten auff ihn:** das iſt, ſeye an allen Orten bereit zu ſterben; begebe dich nirgends wohin, bleibe an keinem Ort, wo du dich billig fürchteteſt übel zu ſterben.

7. Der Tod iſt ungewiß, was die Weiß und Manier deſſelben betrifft. Es muß geſtorben ſeyn: Aber wie? Auff was weiß? Der Tod iſt unterſchiedlich: Einer iſt jäh und geſchwind; der andere langſam: Einer iſt natürlich, der andere geſchicht mit Gewalt: Einer iſt gluckſeelig: der andere Böß und unglückſeelig. Was für einen Tod wirſt du haben? Dieſes iſt und bleibt dir unbekannt. Du kanſt ſterben eines gähen Tods, wie ſo viele andere, welche urplötzlich dahin gefallen; in einer Stund friſch, geſund, und zugleich Tod. Man braucht keine Exempel auß Heil. Schrifft von dem Oza, Heli und anderen zu entlehnen: Weiſt du nit ſelbſt, wie jenes eitle Welt-Kind mitten unter dem Tantzen, an dem Tiſch, in der Comedi auff einmahl Tod zur Erden geſuncken; ohne einen Augenblick zur Buß oder Bereuung des eitlen Lebens zu haben? Haſt du nit gehört, wie man jenen mit Würfflen und Charten in der Hand Tod gefunden? Haſt du niemand gekennt, den man in ſeiner Trunckenheit wie ein Vieh dahin crepiren geſehen habe? Weiß man nit von vielen, welche knall, fall, tod in die Ewigkeit fortgeriſſen worden im gehen, im ſtehen, im eſſen, im trincken, im ſchlaffen, ohne daß ſie den Tod gleichſam nur vermerckten, oder an eine Vorbereitung gedachten? Bey welchen leyder! manchmahl wahr worden, was der H. Job geſagt: Tenent tympanum & cytharam, & gaudent ad ſonitum organi: ducunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad inferna deſcendunt, *Job.* 21. **Sie halten in Händen die Trommel / die Paucken und Harffen; ſie erfreuen ſich ab dem Klang der Orgel: ihre Täg bringen ſie in Freuden und Luſtbarkeiten zu:** Was iſt aber das End? **In einem Augenblick fahren ſie der Höllen zu.** In einem Augenblick;

blick; wo ſie am wenigſten bedencken. Kan dir nit eben dieſes geſchehen? Du kanſt ſterben eines langſamen Tods: die Schmertzen und Kranckheiten können viele Jahr hinauß gezogen werden. Du haſt ja ſelbſt mehrere geſehen, welche vor ihrem End viele Jahr und Monat lang die empfindlichſte Schmertzen haben außſtehen müſſen. Kan dir dieſes nit auch geſchehen? Du kanſt ſterben eines gewaltſamen Tods. Alſo ſturben Abſalon, Amaſa, Ammon, Holofernes, Siſara und andere faſt unzahlbare. Wie viele ſeynd von ihren eigenen Dieneren, Befreundten, ja von Kinderen oder Elteren ſelbſt armſelig und unvermerckt ermordet worden? kan dir nit eben dieſes geſchehen? Du kanſt ſterben eines natürlichen Tods, wie der mehrſte Theil der Menſchen ſtirbt.

8. Aber an allem dieſem iſt wenig gelegen, ob du gäh oder langſam, natürlich oder gewaltſam ſterbeſt, wan es nur wohl geſchicht; wan du nur wohl ſtirbſt. Es kommt am mehrſten an auff den Stand, worin du dich dazumahl befindeſt. Wie wird dieſer beſchaffen ſeyn? Wirſt du ſterben in der Sünd oder in der Gnad GOttes? Du kanſt ſterben in jenem Augenblick, da du biſt in der Gnad bey GOtt: und wan du alſo ſtirbſt, ſo biſt du ewig glückſelig: du kanſt aber auch ſterben in jenem Augenblick, da du in einer ſchweren Sünd biſt: und wehe alsdan dir vor die gantze Ewigkeit, wann dieſes geſchehen ſolte! In der Sünd ſterben, iſt das unglückſeeligſte ſterben. Alſo ſeynd geſtorben alle, welche verdammt ſeynd. In der Gnad GOttes ſterben, iſt das glückſeligſte ſterben: Alſo ſeynd geſtorben alle, welche in dem Himmel ſeynd. Keiner wird verdammt, der nit in der Sünd ſtirbt: Keiner wird ſelig, als welcher in der Gnad GOttes

ſtirbt. Wie wirſt du ſterben? Biſt du in der Gnad GOttes, ſo kanſt du in dieſer ſterben; und wan es geſchicht, ſo wirſt du ewig glückſelig ſeyn: Biſt du in der Sünd, ſo kanſt du eben ſo wohl in dieſer ſterben; und wan dieſes geſchicht, ſo wirſt du der armſeligſte Menſch immer und ewig ſeyn. Alſo ſtarbe Onan ein Sohn Judá mitten in ſeiner Unflätterey; Core, Dathan und Abyron in ihrem Murren gegen GOtt und den Moyſen; Abſalon in ſeiner Verrätherey und Ungehorſam; der reiche Praſſer in ſeinem üppigen Leben, neben tauſend anderen von Anfang der Welt biß auff den heutigen Tag: kan dir nit dieſes eben ſo wohl geſchehen? Haſt du mehr Sicherheit als jene? Sage doch nur kecklich: Ja, ja, auch ich kan alſo ſterben; Keine Gattung des Tods iſt, welche mir nit zuſtoſſen könne, wie anderen.

9. Was ſchlieſſeſt du aber hierauß? Iſt dir die Weiß des Tods unbekannt, wie darffſt du leben in jenem Stand, in welchem du dir nit getraueteſt zu ſterben? Jener verdient den Nahmen eines Chriſten nit, ſagt der H. Hieronymus, welcher in einem ſolchen Stand Leben will, worin er ſich fürchtet zu ſterben. Weil nun der Tod alle Augenblick ankommen kan, ſo erfordert die Chriſtliche Vernunfft, daß man keinen Augenblick lang in einem ſolchen Stand ſich auffhalte, worin man ſich nit getrauete zu ſterben. Ratio debet urgere ad purè vivendum propter hujuſmodi incertitudinem, *S. Antonin.* **Die Vernunfft muß uns antreiben ein reines Leben zu führen / weil wir nit wiſſen / wan / wie / wo wir ſterben werden.** Wan nur ein eintziger Menſch auß allen geſtorben wäre eines gähen Tods, ſolten ſich doch alle in obacht nehmen, und bereit halten;

halten; dan wo es die Ewigkeit antrifft, kan man nit zu viel ſorgfältig ſeyn. Wan nur ein eintziger in ſeiner Sünd unglückſelig dahin geſtorben wäre, ſolteſt du dich doch hüten, einen eintzigen Augenblick lang in ſolcher zu leben, auß Furcht du mögteſt der zweyte ſeyn, dem ſolches Unglück begegnete: dan was anderen geſchehen iſt, kan auch dir geſchehen. Wilſt du nun ſterben in einer Sünd? Behüte GOTT! ſagſt du mir. So lebe dan auch nit in derſelben: ſündige nit; lebe nit in der Sünd; bereue es alſobald, damit du nit darin ſterbeſt: thue alles dasjenige, was du in deinem Tod wünſchen wirſt, vorhero gethan zu haben: dan eben deßwegen hat GOtt die Umbſtänden des Tods wollen verborgen halten, damit wir allzeit wachtſam wären. **Eine Barmhertzigkeit GOttes iſt es / daß der Menſch nit weiß / wan er ſtirbt.** (Alſo redet der H. Auguſtinus) **Der letzte Tag iſt verborgen / damit alle Tag beobachtet werden.** Miſericordia Dei eſt, quia neſcit homo, quando moriatur: Latet ultimus dies, ut obſerventur omnes dies. GOtt will, daß wir wachtſam und bereit ſeyn, und eben deßwegen hat er uns die Umbſtänden des Tods wollen verborgen halten. Die Ungewißheit einer Sach, woran doch viel gelegen iſt, macht uns wachtſam und ſorgfältig in irrdiſchen Dingen; warum nit in himmliſchen und ewigen? GOtt will, daß wir allezeit nit anderſt leben, als wan wir an ſelbigem Tag ſterben müſten; und damit dieſes geſchehen mögte, hat er uns die Umbſtänden des Tods wollen verborgen halten. So wenig wir dieſes etwan faſſen, ſo gewiß iſt es, daß GOtt dieſes uns zu Lieb und zum Nutzen gethan.

9. Laſſe ſehen, was die Heilige hievon gehalten haben? Was hat die Betrachtung der obgeſetzten Wahrheiten in ihnen außgewürckt? Nehme etliche auß jenen, welche von der wahren Kirch dieſen Monat hindurch ſeynd verehrt worden. Dieſe Heilige weil ſie wuſten, daß die Zeit, das Ort und die Weiß des Tods ungewiß wären, haben ſich allzeit bereit gehalten, damit ſie nit unverſehens zu einer Zeit, an einem Ort, auff eine Weiß hingeriſſen würden, wie und wo ſie es nit wünſchten. Die Ungewißheit der Zeit hat die Heilige dahin vermögt, daß ſie bey Tag und bey Nacht durch Ubung guter Wercken ſich bereit hielten zu ſterben. Sergius, ein Vatter des H. Romualdi, ermordete in Gegenwart ſeines Sohns den nächſten Anverwandten. Romualdus auß Furcht der weltlichen Obrigkeit in die Händ zu fallen, flohe davon, begabe ſich heimlich in ein Cloſter: In dieſem betrachtete er, wie ungewiß da ſey die Zeit des Tods, und damit er nit eben alſo überfallen würde, wie ſein Anverwandter, fienge er an jenes wunderſtrenge Leben, welches alle Leſende in Erſtaunung ſetzt; führte auch ſolches hundert Jahr lang biß zu End ſeines Lebens fort. Dieſes hat außgewürckt die Betrachtung der ungewiſſen Zeit des Tods. Bonifacius der Heil. Biſchoff, damit er zur Stund des Tods bereitet wäre, verlaſſet alle weltliche Ehren und Hoheit, bringt die gantze Zeit mit heiligen Wercken und Abtöddtungen zu. Eucherius da er höret, daß die Geſtalt der Welt vorbeygehe, erwegt die Eitelkeit aller zeitlichen Güteren, die Ungewißheit des Tods und Nothwendigkeit der Vorbereitung zum ſelbigen; verlaſſet hierauff die Welt, fliehet dahin, wo er hoffte durch ſtäte Ubung guter Wercken allzeit zum ſterben bereit zu ſeyn. Warum nimmt Wilhelmus, der heilige Hertzog, eine

ſo ſcharffe und ſtrenge Buß auff ſich? Warum übertragen die Heilige Julianus und Leander ihr empfindlichſte Schmertzen mit ſo hertzhaffter Gedult? Warum leyden die Heil. Martyrer Valentinus, Eulalia, Agatha, Simeon und andere die grauſamſte Tormenten mit alſo fröhlicher Tapfferkeit? Gewißlich keiner anderen Urſach wegen, als damit ſie den ungewiſſen Tod glückſelig machen? Damit ſie zu keiner Zeit ſterben mögten, wo ſie unbereitet wären etwan durch Ungedult, Wolluſt des Lebens, Verlaſſung des wahren Glaubens oder einiger anderer Sünd.

10. Die Ungewißheit des Orts, wo man ſtirbt, hat verurſacht, daß die Heilige jene örther und Gelegenheiten meideten, in welchen ſie ſich nit getraueten wohl zu ſterben. Die heilige Eucherius, Blaſius, Andreas Corſinus, Bonifacius, fliehen die Welt, und begeben ſich in geiſtliche Gemeinden oder andere örther, weil ſie ſich fürchteten in der Welt zu ſterben, weil ſie gedachten wohl zu leben und glückſeelig zu ſterben, ſey gar gefährlich in der Welt. Der H. Wilhelmus würdige Buß zu thun, verläſſet ſein Vatterland, damit er nit durch die vorige Gelegenheit zu ſündigen auch in vorige Laſter gezogen würde: der H. Romanus ware entſchloſſen der Verſuchung des Satans nachzugeben, und mit Unterbrechung ſeiner bißhero geführten Buß wiederum auß der Einſamkeit in die Welt zu kehren: da er aber gedenckt, er könne allda ſterben, und dabey fürchtet, dieſes möge unglücklich abgehen, kehret er ſeinen Willen abermahl umb, bleibt in der Einſamkeit, ſetzt fort ſeine Buß. Die Heilige nemlich wolten ſich nit auffhalten an jenem Ort, wo ſie ſich fürchteten zu ſündigen, und folgends unglückſelig zu ſterben. Endlich weil ſie wuſten, daß die Weiß des Tods ungewiß, und

gar leicht geſchehen könne, daß man in der Sünd ſterbe, ſo haben ſie nichts mehr gefürchtet als die Sünd, oder haben gleich nach begangener Sünd die Buß ergriffen. Was hat Martinianum abgeſchröckt von der Sünd? Er förchtete ſich in derſelben zu ſterben; und weil er wuſte, daß er im Fall des in einer Sünd erfolgenden Tods in das ewige Feur würde verſtoſſen werden, ſtellte er ſich dieſes dabey vor, hielte ſeine Händ in ein angezündetes Feuer, errettete ſich ſelbſt alſo auß der Gefahr zu ſündigen, in der Sünd zu ſterben und verdammt zu werden. Was hat Margaritam von Cortona zu einem Wunder der Buß gemacht? Sie hat geſehen den Todten Leichnamb ihres Buhlers, welcher unverſehens, zweiffels ohn in ſeinen Sünden ermordet worden, und gedachte gleich bey ſich ſelbſt: Ich kan ja eben ſo wohl ſterben in der Sünd und alſo zu Grund gehen. Hierauff fienge ſie an ihre Sünden zu beweinen, und auff gantz unerhört ſtrenge Weiß viele Jahr lang abzubüſſen. Ein gleicher Gedanck hat geſtärckt den Heiligen Wilhelmum in jener wunderbahren Buß, dergleichen die Welt etwan noch nie geſehen. Ich kan ſterben in der Sünd, und wan dieſes geſchicht, ſo bin ich ewig unglückſeelig; alſo redete er ſich ſelbſt an, und griffe alsdan zur Buß; theilte ſeine Güter unter die Arme, reiſete nach Rom in dem Kleyd eines Büſſenden, ſtellte ſich dem Römiſchen Pabſt, thate Abbitt wegen verübten Sünd und Laſteren, begabe ſich alsdann in eine entlegene Berg-klufft, lebte neun Jahr in ſtrenger Faſten mit Waſſer und Brod, hatte zum Bett die bloſſe Erden, zum Haupt-polſter einen Stein; legte niemahl ſeinen eiſernen Pantzer und Buß-ſack ab, bettete gantze Nächt, beweinte ſeine Sünd, ruffte GOtt umb Barmhertzigkeit an.

Alſo haben die Heilige gelebt, damit ſie nit auff eine unglückſeelige Weiß in der Sünd ſterben mögten.

11. Hätten ſie dieſes nit gethan, was wäre geſchehen? Wo wäre Martinianus, wann er geſündiget hätte? Wo Wilhelmus und Margaritha, wann ſie nit hätten Buß gewürckt? Wo andere obbemelte Heilige? Wann ſie nit zur ungewiſſen Zeit des Tods ſich bereitet hätten? Sie wären Zweiffels ohn, wo anjetzo seynd jene, welche zwar mit ihnen gelebt, aber in ihrer Gottloſigkeit armſelig geſtorben und zu Grund gangen ſeynd. Quintinus lebte zur Zeit der H. Agathä, und ware der Tyran, auff deſſen Befehl dieſe heilige Jungfrau gemartert wurde; ſo bald die Marter vollendet, ſetzte er über einen Fluß im Willen nach Catenam zu eylen und die reiche Erbſchafft der H. Agathä an ſich zu ziehen, wurde aber von dem Pferd auß dem Sattel in das Waſſer geworffen, und gienge alſo armſelig zu grund. Zur Zeit des H. Nicephori lebte Sapritius ein Prieſter, fiele aber von dem wahren Glauben ab, da er ſchon auff dem Gerichts-Platz ware; lebte hierauff noch eine kutze Zeit und ſturbe in ſeinem Unglauben ohne Buß; da unterdeſſen Nicephorus an deſſen ſtatt ſich zur Marter freywillig anerbitet und durch einen glückſeeligen Tod in den Himmel fahret. Zur Zeit des H. Matthiä lebte der unglückſelige Judas, der Verräther Chriſti; verzweifflete aber an der Göttlichen Güte, erhenckte ſich, und ſtürtzte ſich ſelbſt ins Verderben. Hätten dieſe und viele andere, ſo dazumahl lebten, nach dem Beyſpiel der Heiligen entweder die Sünd gemeydet, oder zur ernſtlichen Buß gegriffen, wären ſie nit von dem Tod übereylt und zur Verdamnüs geriſſen worden.

12. Mit welchen wilſt du es halten? Mit welchen haſt du es bißhero gehalten? Mit welchen gelebt?

Durch

durchgehe ein wenig dein Leben, ſo du in dem bereits verfloſſenem Monat geführt, Es iſt ungewiß, wann, wo, wie du ſterben werdeſt. Haſt du nit ſterben können in vergangenem Monat? In jenem Ort? In jener Gelegenheit? In jenem Stand der Sünd? Andere ſeynd damahls geſtorben; warum du nit auch? Kan es nit noch dieſen Augenblick geſchehen? Und wo kämeſt du hin? Wäre dieſer Augenblick wohl ein Anfang einer glückſeligen Ewigkeit? Wann du innerhalb zwey Stunden erſcheinen ſolteſt vor deinem Richter, könteſt du vor ihm beſtehen? Und wer weiß, ob es nit geſchehen wird? Wo wäreſt du aber, wann du innerhalb der Tägen des verfloſſenen Monats geſtorben wäreſt? Hatteſt du gewacht? Wareſt du bereit? Gehe in dein Gewiſſen, und ſage erſtlich deinem gütigſten GOtt von Hertzen Danck, daß er dich nit hat ſterben laſſen in ſolcher Zeit, an einem ſolchen Ort, auff eine ſolche Weiß, wo du gewiß zu Grund gegangen wäreſt; Zweytens bereite dich noch an heut zu einem glückſeligen Tod, weil ungewiß iſt, ob dir GOtt noch langere Zeit geben werde: Raume auß deinem Gewiſſen alles, was dich beſchweren kan in deinem Tod: fange alsdann an zu wachen, und dich allzeit bereit zu halten: **Lebe alſo / als wann du täglich ſterben müſteſt /** Tu ſic vive, quaſi quotidie moriturus, *S. Hieron.* Begehe freywillig keine Sünd, ſolte aber eine ſolche geſchehen, eyle alſobald zur Buß, damit du nit in ſolcher ſterbeſt; dann der Tod wird kommen, da du am wenigſten daran gedenckeſt: und wann gedenckſt du weniger an dem Tod, als wann du ſündigeſt? Frage dich mehrmahlen ſelbſt: bin ich anjetzo bereit zu ſterben? Wann ich heut ſterben müſte; oder an dieſem Ort, oder in gegenwärtigem Stand; wäre mein Tod glück oder unglückſelig? Mit einem Wort: bereite dich ernſt-

lich, lebe allzeit bereit und in einem ſolchen Stand, in welchem du hoffeſt glückſelig ſterben zu können. Bereue anjetzo deine begangene Fehler, und ſehe, wie dein Leben beſſer anzuſtellen; Du kanſt hierzu anruffen den Beyſtand der Heiligen, welche man in dem allbereits verfloſſenen Monat verehrt, durch die oben geſetzte Litaney von denen Heiligen des Monats Februarii. Der Schluß ſoll alsdan bey dir ſeyn: ich muß ſterben; weil ich aber nit weiß, wann, wo, wie ich ſterben werde, ſo wil ich mich allzeit und an allen Orten bereit halten, damit ich wohl ſterbe.

Andere Betrachtung/

Ewige Chriſtliche Wahrheiten.

Von beſtändigem Eyffer in dem Dienſt GOttes.

1. NIchts iſt billiger, als daß wir GOtt dem HErrn mit beſtändigem Eyffer dienen. Du biſt erſchaffen GOtt zu dienen und ſelig zu werden. GOtt dienen, muß dein eintziges Zihl und End, deine eintzige Müh und Arbeit ſeyn auff dieſer Welt. Es gefällt aber dem groſſem GOtt kein Dienſt, welcher nit mit Eyffer und Beſtändigkeit verrichtet wird. Kehre dich hin, wo du hin wilſt, ſo findeſt du Urſachen gnug mit allem möglichen Eyffer deinem GOtt zu dienen. Betrachte den HErrn, dem du dieneſt: Es iſt dein GOtt; jener groſſe GOtt, deſſen Majeſtät ohne End dienen zu können die himmliſche Geiſter ſich vor die gröſte Glückſeligkeit ſchätzen. Sol man die Gröſſe des Eyffers abmeſſen nach der Gröſſe GOttes, dem wir dienen, O! wie groß muß derſelbe ſeyn? groß iſt GOtt in ſich ſelbſt, groß in ſeiner

Natur und Weſenheit, groß in ſeiner Macht, groß in ſeinen Reichthumen, groß in ſeinen Vollkommenheiten, groß in allem, was ſeine Majeſtät angehet; ja auſſer Ihm iſt keine wahre Gröſſe zu finden. Wie groß ſolte der Eyffer ſeyn dieſem GOTT zu dienen? Niemand iſt warhafftig groß als GOtt; niemand iſt alſo würdig, daß man ihm diene, als GOtt; und vielleicht iſt niemand, dem man alſo träg und nachläſſig diene, als GOtt. Das Beyſpiel Chriſti ſol mir ebenfals ein Antrieb und Urſach ſeyn GOtt dem HErren eyffrigſt zu dienen. Chriſtus iſt auff dieſe Welt kommen, nit bedient zu werden, ſondern nur zu dienen. Wie hat Er dieſes gethan? Geſchahe es nit mit gröſtem und unaußgeſetztem Eyffer? Wo es umb das zu thun ware, daß Er ſeine Lieb gegen uns zeigen wolte, da ſchonte Er keine Müh noch Arbeit; was Er von dem erſten Augenblick an ſeines Lebens gethan, geredt, gearbeitet; hat Er allein uns zu lieb gethan, geredet und gearbeitet. Unſerem Nutzen und Heyl hat Er auffgeopffert ſeine Ruh, ſeine Glori, ſeine Reichthumen, ſeine Freud, endlich ſein eigenes Leben. Er hätte mit geringeren Unköſten, mit einem eintzigen Tröpfflein unſere Erlöſung vollbringen können, hat aber ein weit mehreres gethan, weil der Eyffer ſeiner Lieb mit einem Geringen ſich nit befriedigte. Nichts fiele Ihm ſchwer, was Er vor unſer Heyl gethan oder gelitten. Wie kan mir dann etwas ſchwer fallen in ſeinem Dienſt? Wie kan ich lau und träg ſeyn, da es ſeine Ehr und Glori angeht? Hat Er nit dieſes und noch ein mehreres umb mich verdient?

2. Weil aber der Menſch meiſtentheils nur auff ſeinen eigenen Nutzen bedacht iſt in ſeinem Thun und Laſſen; und jene Arbeit am eyffrigſten verrichtet, wo er den gröſten Nutzen darauß zu ſchöpffen gedenckt;

ſage

ſage mir: was für eine Belohnung hat derjenige zu gewarten, welcher ſeinem GOtt mit Freud und Eyffer zu dienen ſich befleiſſet. **Euer Lohn**, ſagt er, **wird groß ſeyn in dem Himmel.** Kurtze eyffrige Dienſten wil dieſer gütige GOtt ewig belohnen. Kein Augenblick unſeres Lebens iſt, worinn wir nit eine glückſelige Ewigkeit können zuwegen bringen. Kein gutes Werck, ſo gering es iſt, bleibt von GOtt unbelohnt. Die gantze himmliſche Ewigkeit iſt ein Lohn, welcher mir gegeben wird für jene kleine Dienſten, ſo ich dem groſſen GOtt erzeige. Mit einem eintzigen guten Werck kan ich mir die gantze und zwar ewige Beſitzung des höchſten Guts verſchaffen. Je gröſſer aber der Eyffer, deſto gröſſer iſt auch die Glori, deſto überflüßiger der Lohn. Die Gröſſe der himmliſchen Glückſeligkeit wird abgemeſſen ſeyn nach der Gröſſe des Eyffers, womit wir unſere Dienſten verrichten. Wie kan ich doch einen Augenblick ohne Eyffer in Verdruß und Lauigkeit zubringen? Wie kan mir ſchwer fallen dasjenige, was mir von GOtt ſo reichlich belohnt wird? Wann ein Kauffmann an einem gewiſſen Tag Gelegenheit hat einen groſſen Gewinn zu ſchaffen, wie eyffrig bringt er alle Augenblick deſſelbigen Tags zu? Wie hurtig, wie geſchwind, wie eilfertig, wie unverdroſſen iſt er auch in aller Beſchwernüſſen! Und was iſt dann aller zeitliche Gewinn gegen dem himmliſchen, gegen dem ewigen Gewinn? Wie eyffrig und unverdroſſen ſol man ſeyn in allem demjenigen, wo ein ſolcher Gewinn zu verhoffen?

3. Dieſer Gewinn beſteht nit allein darin, daß man ſich eine ſo groſſe Glückſeeligkeit, als da iſt die himmliſche, erwerbe, ſondern daß man zugleich entgehe der höchſten Armſeligkeit, als da iſt, ewig verdammt ſeyn in der Höll. Gehe, ſteige mit deinen

Gedanckẽn hinab in die Tieffe des hölliſchen Abgrunds; beſehe und betrachte wohl alle ſich allda befindende Peynen und Schmertzen; und wiſſe, daß du dieſen nit anderſt entgehen könneſt, als durch Chriſtlichen Eiffer und Beſtändigkeit in dem Göttlichen Dienſt. Lerne hierauß, wie groß dein Eiffer seyn ſolle. Kan wohl einem Menſchen etwas ſchwer fallen, da er gedenckt, er könne alſo der Verdammnüß entgehen? Eine Wunden zu heylen, welche uns etwann in Gefahr des Lebens ſetzt, laſſen wir uns ſengen nnd brennen; wir gedulten Feuer und Schwerd; wir nehmen bereitwillig ein die bitterſte Medicinen: was ſol man nit thun, was nit leyden der Verdammnüß zu entgehen? Den leiblichen Tod abwenden, wagt man auch ſeine eigene Glieder daran; man läſt ſich abſchneiden eine Hand, einen Fuß oder dergleichen: wie ſol uns dann beſchwerlich fallen einen geringen Wolluſt oder Nutzen zu verlaſſen, umb hierdurch den ewigen Tod abzuwenden? Die Furcht bey einer Feuersbrunſt lebendig verbrennt zu werden, hat mehrmahl denen ſchwer kranck-liegenden Kräfften und Stärck gnug gegeben auff und davon zu lauffen: ſol die Furcht des hölliſchen Feuers nit gleiche Krafft und Stärck haben, das Gemüth eines trägen und lauen Menſchens zu bewegen? Gewißlich das hölliſche Feuer, wann es wohl erwogen wird, iſt ein kräfftiges Mittel das Feuer des Eiffers in unſerem Gemüth zu entzünden. Betrachte dann einer ſeits die Höll, welcher du durch eiffrigen Dienſt GOttes entgeheſt; den Himmel, ſo du dir zuwegen bringſt; anderer ſeits das Beyſpiel Chriſti, wie auch die Gröſſe GOttes: ſetze hinzu ſo viele Gutthaten, ſo er dir erwieſen, und ſage, ob dein groſſer GOtt nit verdiene mit allem möglichen Eiffer bedient zu werden?

4. Ge-

9. Gedencke und betrachte, wie man der Welt, dem Fleiſch, ja dem Satan ſelbſt diene, und lerne, was du deinem GOtt ſchuldig ſeyeſt. Was thut nit ein Bedienter auff Befehl ſeines Herrns? Was ein Welt-Kind auß menſchlichem Anſehen? Was ein Sünder dem ärgſten Feind ſeiner Seelen zu lieb? Wie eiffrig, wie hurtig und geſchwind iſt man in allem, was jener Herr, jenes menſchliche Anſehen, jener Seelen-Feind verlangt. Die ſtrengſte Ordens Zucht der Geiſtlichen, das rauheſte Leben der gröſten Büſſeren iſt nichts gegen dem Ungemach, gegen die Verdemüthigungen, gegen die Sorg, Müh und Arbeit, ſo man in ſolchem Dienſt außſteht. Man fürchtet ſich ſolchen im geringſten zu mißfallen, und ſucht herentgegen in allem ein Gnügen zu leiſten. Haab und Gut, Gut und Blut, nächtliche und tägliche Ruhe, Ehr und Ruhm, Leib und Leben, ſo gar Seel und Seligkeit ſchlachtet und opfferet man dem Dienſt der Welt und des Teuffels. Man laufft, man rennt, man ſchwitzt, man mattet ſich ab, man merglet ſich gantz auß, wo man nur weiß, daß es dergleichen Herrn-Dienſt erfordere. Man beklagt ſich über keine Beſchwärnüß; man thut alles mit Luſt und Freud. Und dieſes der Welt, dem Fleiſch, dem Teuffel zu lieb? Mit was für einem Gewinn? Offt mit zeitlichem und ewigen Untergang. Sol dan der unermeſſene GOtt, welcher in ſich alles Gutes begreifft; ja welcher die weſentliche Güte ſelbſt iſt; GOtt, deſſen bloſes Anſchauen uns ſeelig macht; deſſen Lieb uns gleichſam in Götter verwandlet; deſſen Freygebigkeit, nit das geringſte unbelohnt läſt; deſſen Allmacht ſich gleichſam gantz anwendet ſeine Diener groß und glückſelig zu machen; ſol dieſer GOtt nit gleichen Eiffer in ſeinem Dienſt verdienen? Sol er weniger bey uns gelten als ein

armſeliger Menſch, als das betrügliche Fleiſch, als unſer ärgſter Feind ſelbſt? O Menſchen-Kinder, wo iſt unſer Glaub? Wo unſre Vernunfft. Spiritu ferventes Domino ſervientes *Rom.* 12. Es verdient unſer GOTT, daß wir ihm mit gantz eyffrigem und feurigem Geiſt dienen, und dieſes biß an das End des Lebens; ja wann es ſeyn könnte, nit nur eine, ſondern mehrere Ewigkeit hindurch. Anfangen wollen mit Eyffer, aber alsdann nachlaſſen, kan GOtt ohnmöglich angenehm ſeyn.

5. Und warum wilſt du nachlaſſen von dem Eyffer? Iſt GOtt etwann heut nit eben ſo groß, ſo gütig, ſo liebreich, ſo Ehren-würdig als geſtern? Er iſt allzeit dein Schöpffer, allzeit dein Erlöſer, dein Anfang, dein letztes Zihl, dein Belohner, dein Abſtraffer; er iſt allzeit dein GOtt. Niemahl änderet er ſich oder ſein Gemüth zu dir; Wie wilſt du dann änderen deinen Eiffer? deine Beſtändigkeit? Je länger du lebſt, deſto mehr wachſen an die Gutthaten GOttes? ſo ſoll ſich dann auch allzeit vermehren dein Fleiß und Eyffer ihm zu dienen. Kein Augenblick iſt, worinn er dir nit Gutes erzeigt, gedencke an die Gutthaten, welche er dir erweiſet; an die Ubel, von welchen er dich erhaltet oder befreyet? an die Gefahren, denen er dich entziehet: und ſage alsdann, ob du Urſach habeſt; deinen Eyffer zu verminderen. Dazumahl mag ich dir zulaſſen, daß du von einem brennenden Eyffer und Fleiß GOTT zu dienen außſetzeſt, wann dir GOtt nit mehr ſeyn wird ein ſo gütiger, liebreicher, unendlicher Verehrungswürdigſter GOtt. Aber wann wird dieſes ſeyn? Zudem gedencke auch dieſes: Der Tod kommt ſtündlich näher herbey: Das Gericht GOttes iſt vor der Thür: wir ſtehen ſchon nah an dem Hauß der Ewigkeit: Wenig haben wir bißhero gethan

vor

vor unſere Seligkeit : Soll man nit noch alle übrige Augenblick auff das eiffrigſte in dem Dienſt desjenigen zubringen, in deſſen Händen unſer Tod und Leben, unſere Seeligkeit und Verdammnüß iſt? Was haben wir aber bißhero gethan? Wo ware unſer Eyffer in dem Göttlichen Dienſt? Schäme dich vor deinem GOtt, bekenne und bereue deine Nachläßigkeit; bitte umb Verzeyhung derſelben.

6. Nichts iſt bey GOtt mehr verhaſt und uns zugleich ſchädlicher, als die Lauigkeit und Unbeſtändigkeit in dem Göttlichen Dienſt. Wilſt du wiſſen, wie verhaſt dem groſſen GOtt ſeye die Lauigkeit in ſeinem Dienſt, nehme auß vielen nur jene ſo bekannte, ſo erſchröckliche Wort : Utinam frigidus eſſes aut calidus! ſed quia tepidus es, ... incipiam te evomere ex ore meo, *Apoc.* 8. **O daß du warm oder kalt wäreſt! Weil du aber lau biſt / will ich anfangen dich außzuwerffen auß meinem Mund.** Nit ſo verhaſt iſt gleichſam bey GOtt ein boßhaffter Sünder, welcher beſtändig im ſündigen fortfährt, als derjenige, welcher mit groſſem Eyffer zwar anfängt dem wahren GOtt zu dienen, aber bald wiederumb von dieſem nachläſſet, und gantz faul und träg wird: als wolte er anderen zu verſtehen geben, GOtt der HErr verdiene nit jenen Eyffer, womit er angefangen; es reue ihm desjenigen Dienſts, ſo er ihm erzeigt; oder er habe die Hoffnung nit, daß ihm ſein Eyffer von dieſem GOtt würdig belohnt werde. Weniger mißfällt auch einem weltlichen Herrn jener Menſch, welcher nit einmahl ihm anfängt zu dienen, als welcher des Dienſts gleich verdrüßig und in demſelben lau und träg wird. Incipiam te evomere, **Ich will anfangen dich außzuwerffen /** drohet der erzürnte GOtt. Nemlich GOtt der HErr wird keine ſo gnädige Sorg für einen ſolchen

 lauen

lauen Diener mehr tragen, als er vorhero gethan; er wird ihm nit wie vorhin geben die auſſerordentliche Gnaden-Mittel; er wird ihn laſſen in mehrere Verſuchungen fallen; worin der träge Menſch keinen ernſtlichen Widerſtand zeigen; ſondern von Sünd zur Sünd, und letztlich gar in die Verdamnüß auß ſeiner eigenen Schuld fallen wird. O ein unglückſeeliger Stand, welcher dem gütigen GOtt gleichſam einen Eckel, Greul und Abſcheuen verurſacht, welches nit anderſt als durch einen ſo betrübten Außwurff kan hinweg genommen werden! Iſt ein Menſch außgeworffen auß dem Mund, auß dem Hertzen GOttes; iſt er außgeſchloſſen von deſſen beſonderer Vorſichtigkeit; was kan ihm übrig ſeyn als das Verderben? Was hätte eine Heil. Thereſia zu erwarten gehabt, wan ſie ſich nit auß dem Stand ihrer Trägheit herraußgeriſſen hätte, als eben die Hinabſtürtzung in jenes unglückſeelige Ort, welches ihr von dem Engel ware gezeigt worden? Die Trägheit verblendet den Menſchen alſo, daß er auch endlich ſchwere Sünden nit anderſt anſiehet als kleine Paquatel, worüber man ſich nit zu viel zu bekümmeren habe: Sie macht demſelben allerhand irrige und übel-gegründete Dictamina und Reglen, wornach er ſein Leben armſelig einrichtet, ohne daß er eine Gefahr vermercke: Sie bringt ihn in ſolches Elend, daß kaum ein Mittel mehr übrig, denſelben davon zu befreyen. Ehender wird man einen verſtockten Sünder auß der Tieffe ſeiner Sünden, als einen lauen Chriſten auß ſeiner Trägheit heraußreiſſen: dan jener erkent ſeine Armſeligkeit, und läſt ſich bewegen die nothwendige Mittel zu ergreiffen: dieſer aber weil er hin und wieder etliche gute Werck verrichtet, ſchmeichlet ihm ſelbſt, weiß nit wie ſicher zu ſeyn ſeiner Seeligkeit, fähret

alſo in ſeiner Sorgloſigkeit fort, ohne ſich einiger Mittlen ernſtlich zu bedienen.

7. Was kan es aber für einen anderen Außgang mit dieſer Sorgloſigkeit geben, als das ewige Verderben? Nemlich alſo wird erfüllt der Fluch GOttes, welchen er ergehen laſſen über die laue und träge Menſchen. Maledictus, qui facit opus Dei fraudulenter, oder wie andere leſen, negligenter, *Jerm.* 48. **Verflucht ſey derjenige/ welcher das Werck GOttes betrüglich oder nachläſſig verrichtet!** Verflucht! O was eine groſſe Straff von GOtt verflucht und vermaledeyet werden! wahrhafftig dasjenige, worüber ſolche Straff ergeht, kan nichts geringes ſeyn. Es kommt dieſer Außſpruch auß dem Mund des allergerechteſten GOttes. Die Straff kan nit gröſſer ſeyn, als das Verbrechen: Was iſt aber dieſes? Qui facit opus Dei negligenter, Das Werck GOttes, den Dienſt GOttes nachläſſig, lau, träg verrichten, dieſes iſt dasjenige, worüber der gerechte GOtt ein ſo entſetzliche Straff verhängt. Auß der Gröſſe der Straff nehme nun ab die Gröſſe der Sünd. Die Lauigkeit wird von GOtt verflucht; wie zweiffleſt du dan, ob ſie GOtt dem HErrn höchſtens mißfällig ſeye? Es mißfallt GOtt öffters nit ſo ſehr ihm gar nit dienen, gar nichts Gutes verrichten, als das Gute nachläſſig verrichten, und ihm faul und träg dienen. Durch träge Verrichtung eines Göttlichen Dienſts, geſchicht GOtt dem HErrn groſſe Unbild, maſſen er durch eben dasjenige verunehrt wird, welches ihn zu ehren geordnet iſt. Wan du lau und träg biſt, iſt es eben ſo viel, als wann du davor hielteſt oder auch frey herauß bekennteſt; weder GOtt, dem du dieneſt; weder der Lohn, welchen er dir verſpricht; weder die Gutthaten, ſo er dir erzeigt,

zeigt, ſeyen ſo viel werth, daß man grösseren Fleiß und Eyffer zeige in dergleichen GOtt zu lieb angenommenen Wercken. Und wie kan dieſes anderſt als höchſt mißfällig ſeyn in denen Augen GOttes? Sage du ſelbſt an, wie gefält dir jener Bediente, welcher gleichſam zu allen Dienſten muß gezwungen werden? welchen man drey- oder viermahl ruffen muß, ehe er kommt? Welcher alles was er thut mit Verdruß und Widerwillen verrichtet? Was für einen Lohn kan er von dir erwarten? Dieſes bedencke, und erwege anderer ſeits, wer dann du gegen GOtt ſeyeſt, und ob GOtt nit billiger ein Mißfallen ab dergleichen Trägheit und Faulheit haben müſſe; oder wie er dergleichen träge Dienſten belohnen könne. Sage nur nit, du dieneſt GOtt, oder liebeſt ihn, wan du träg, faul, langſam verrichteſt, was zu deſſen Ehr gehört. Erwarte nur keinen Lohn von jenen Wercken, welche ſchläffrig, obenhin, nachläßig verrichtet werden. Und eben ſo wenig getröſte dich eines Wohlgefallens bey GOtt, oder einer Belohnung, wan du unbeſtändig biſt in demjenigen Guten, was du angefangen. Beſtändig ſeyn in dem Guten; nimmermehr auffhören in dem einmahl gefaſten Eyffer, iſt das Zeichen der Außerwöhlten; iſt der Weg zum Himmel: Unbeſtändig ſeyn führt in das Verderben. **Welcher biß an das End verharren wird /** ſagt die ewige Wahrheit, **jener wird ſelig werden.** *Matth.* 10. Jene aber, welche von der Gerechtigkeit wiederum abweichen zur Sünd, werden der Göttlichen Rach nit entgehen. Qui transgreditur à juſtitia ad peccatum, Deus paravit illum ad rhompheam, *Eccl.* 12.

8. Gehe nun ein wenig in dich ſelbſt. Der zweyte Monat des Jahrs iſt vorbey. Wie haſt du gelebt? Wie eyffrig, wie beſtändig haſt du deinem

GOtt gedient? Haſt du einen ſolchen Eyffer gezeigt in dem Göttlichen Dienſt, wie du von deinen Untergebenen erforderſt in deinem Dienſt? Ein eyffriger Diener thut alles bereitwillig, fleißig, ſorgfältig, geſchwind: Er laufft gleichſam durch das Feuer auff bloſen Augenwinck ſeines Herrns: keine Arbeit iſt ihm zu beſchwerlich oder zu lang: keine Beſchwernüß zu groß und unerträglich: Ja eine lange harte Arbeit kommt ihm gantz kurtz und leicht vor, gleichwie *Gen.* 29 dem frommen Jacob eine siebenjährige Müh nit länger ſchiene geweſen zu ſeyn, als eine Müh von wenigen Tägen. Der Eyffer macht alles leicht. Wareſt du alſo beſchaffen in dem Dienſt GOttes? Haſt du alſobald verrichtet mit Fleiß und Sorgfalt, was GOtt erfordert? Du haſt den Monat mit Eyffer angefangen. Haſt du aber auch dieſen Eyffer fortgeſetzt? Haſt du die gemachte Vorſätz beſtändig gehalten? Oder biſt du in dem unglückſeligen Stand eines lauen und trägen Dieners geweſen? Ein lauer Chriſt verrichtet zwar etliche gute Werck, aber träg und kaltſinnig: Er empfangt die Heil. Sacramenten, aber mit geringer Vorbereitung: Er wil keine ſchwere Sünd begehen; die läßliche aber achtet er wenig: Er bettet, aber ohne Auffmerckſamkeit und Andacht. Er thut hin und wieder Gutes; aber ohne innerlichen Antrieb und Geiſt. Kommt eine geringe Verhindernüß, ſo unterläſt er alles leichtlich, oder verrichtet es unter lauter freywilligen Verſtreuungen: Die gute Vorſätz werden leicht gebrochen: Das Gemüth iſt beſtändig eingenommen mit eitlen und unnützen Gedancken: Er gibt nit acht auff die Ehr GOttes: Er will ſich nit ernſtlich überwinden: Er läſſet ſeiner Sinnlichkeit allerhand unnöthige Gemächlichkeiten zu: Er verachtet die kleine Ding, ſo wohl wan

ſie gegen GOtt, als wan ſie zur Ehr GOttes ſeynd. Dieſes iſt das Ebenbild eines lauen Chriſtens; iſt es etwann auch das deinige? Haſt du etwan auch ſchon die ſchädliche Würckungen der Lauigkeit an dir vermerckt? Dieſe Würckungen ſeynd 1. Ein Eckel und Verdruß ab dem Gebett, geiſtlichen Leſen, und anderen gottſeligen Ubungen. 2. Ein Abſcheuen ab denen nothwendigſten Mittlen der Seeligkeit, welche einen gröſſeren Ernſt oder einige Uberwindung ſeiner ſelbſt erforderen. 3. Eine Geringſchätzung der kleinen Sünden und Fehleren, wie auch der kleinen Tugends-Ubungen, Andachten oder guten Wercken. 4. Eine ungewöhnliche Schwachheit in denen Verſuchungen. Haſt du dieſe ſchon vermerckt? O wehe dir! Was kanſt anderes fürchten, als die angedrohete Straff GOttes? Incipiam te evomere, **Ich will dich anfangen außzuwerffen.** Maledictus &c. **Verflucht derjenige/ der das Werck GOttes nachläßig verrichtet.**

9. Wilſt du dieſer entgehen, ſo iſt dieſes eintzige übrig: Folge dem Rath, welchen Chriſtus ſelbſt gegeben hat dem Biſchoff zu Epheſo, *Apocal.* 2. Age pœnitentiam, & prima opera fac, **Thue Buß / und verrichte die erſte Werck.** Das iſt: büſſe ab das vorige, und ſchöpffe einen neuen Eiffer; verrichte die Werck mit ſolchem Eiffer, wie du Anfangs gethan haſt; diene GOtt mit neuem Eiffer. Die alte Trägheit muß abgelegt, und ein neuer Eiffer gefaſt ſeyn. Abjiciamus pernitioſam tepiditatem, quia Deo vomitum procreare ſolet, *S. Bern.* Laſſet uns die ſchädliche Lauigkeit ablegen, weil ſolche ein Urſach zu ſeyn pflegt, daß GOtt den Menſchen außwerffe und verlaſſe. Gebe nit acht auff das wenige Gute, welches du etwan verrichteſt; noch auff einige

ge Sünden, deren du dich enthalteſt: vergleiche dich nit mit andern Trägen und Faulen: Schmeichle dir nit wie jener Phariſäer: Ich bin nit, wie andere Menſchen: betriege dich ſelbſten nit, ſondern erkenne und bereue deinen Fehler, mit einem büſſenden Publicanen: und entſchlieſſe dich alsdan mit allem möglichen Eiffer den nechſten Monat anzufangen und fortzuſetzen, wie auch jene Vorſätz, welche du heut macheſt, beſtändig und genau zu erfüllen. Die Welt ſoll dir eine Schul ſeyn, worin du lerneſt, wie eyffrig man GOtt dienen ſolle, indem man mit ſolchem Fleiß einem ſterblichen Herrn dienet. Die Gedächtnüß des ewigen Lohns, die Erinnerung der Verdammnüß, die Vorſtellung der Göttlichen Güte und Majeſtät ſoll dir an ſtatt aller Antrieb dienen zur Auffmunterung in dem Dienſt GOttes, wan du etwann eine Trägheit oder Beſchwärnüß vermerckeſt. Daß man in dem Dienſt eines Menſchens lau und träg werde, mag wohl gedultet werden: der Menſch iſt hierzu nit erſchaffen. Aber in dem Göttlichen Dienſt ſoll nichts als beſtändiger Eiffer verſpührt werden. Gedencke nur ſelbſt, ob es zu verantworten ſeye, daß man in dem Dienſt der Menſchen gröſſeren Fleiß und Eiffer verſpühre, als in dem Dienſt des groſſen GOttes? Gedencke, wie du umb das End des nechſten Monats wünſchteſt dem Göttlichen Dienſt abgewartet zu haben, wan dazumahl auch das End deines Lebens ſeyn ſolte.

10. Was haben die Heilige gethan? Wie haben ſie nach obgeſetzten Wahrheiten ihr Leben angeſtellt? Durchleſe die Leben derenjenigen, welche man im nechſten Monat verehrt, ſo wirſt du finden, daß ihr gröſte Sorg geweſen ſeye, GOtt dem HErrn eyffrig und beſtändig zu dienen. Der H. Swiber-

tus auß Gräfflichen Stammen entſproſſen, ſetzte nimmermehr auß von einer wunderbahren Strengheit gegen ſeinen Leib: das letzte Lehrſtück, ſo er denen Seinigen gabe, ware dieſes: Seyd beſtändig und eyffrig in demjenigen, was ihr GOtt zu Ehren angefangen. Die Mutter des H. Knäbleins Melithonis ruffte dieſem noch zarten Kind in ſeiner Marter nichts anderes zu, als er ſolte beſtändig ſeyn in Bekantnüß des wahren GOttes: *Suſtine: ecce Chriſtus ad januam ſtat*, **Halte Stand** / ſagte ſie; **dann ſiehe Chriſtus ſteht ſchon bereit** / dich nemlich zu belohnen. Es wuſten nemlich dieſe und andere, wie nothwendig dem Menſchen, wie angenehm GOtt dem HErrn ein alſo beſtändiger Eyffer wäre. Wer will beſchreiben, wie groß der Eyffer der Heiligen geweſen ſeye in jenen Sachen, welche die Ehr GOttes oder Ubung der guten Wercken anbetraffen? Leſe das Leben der H. Cunegundis, des H. Joannis de Deo, des H. Caſimiri, des H. Benedicti, der H. Franciſcä Romanä und anderer; ſo wirſt du finden, wie viel ſie vor die Ehr GOttes gearbeitet und gelitten haben, allzeit mit gröſter Sorgfalt, Fleiß und Eyffer. Du wirſt finden einen H. Martyrer Phocam, welcher die Soldaten ſelbſt angetrieben, damit ſie ihn peynigen und plagen mögten: Einen H. Longinum, welcher obwohl er den unverſöhnlichen Haß der Juden gegen Chriſtum wuſte, dannoch den Nahmen ſeines Heylands öffentlich und ohne Scheu bekennt hat: einen H. Joannem de Deo, welcher unter denen gröſten Verfolgungen und Verhindernüſſen allzeit fröhlich und unerſchrocken ſich gezeigt: einen H. Gregorium, welcher in denen langwürigen hefftigſten Schmertzen des Leibs eine verwunderliche Freud und Gedult, in Beſchützung aber der wahren Kirch eine helden-müthige

Tapffer-

Tapfferkeit erwieſen, Du wirſt finden Patritium, Gregorium Nyſſenum, Cyrillum und andere, welche gantz unerſättlich waren in Vermehrung der Ehr GOttes und des Heyls der Menſchen. Du wirſt finden einen H. Thomam von Aquin, welcher annoch als ein Jüngling einen mehr dann männlichen Muth gehabt, ſo wohl die häßlichſte Schandthat außzuſchlagen, als alles Zeitliche zu verlaſſen: einen H. Caſimirum, welcher auff eine niemahl erhörte Weiß lieber Scepter und Cron, ja auch Leib und Leben, als ſeine Engliſche Reinigkeit laſſen wolte. Eine H. Franciſcam, welche auch in ihrem Eheſtand einen beſtändigen Eyffer erhielte, GOtt zu dienen; da ſie alle von denen Hauß-Sorgen übergebliebene Zeit zum Gebett oder zur Unterweiſung ihrer Untergebenen angewendet? den Verluſt ihres Haab und Guts, die Vertreibung ihres Ehe-Herrns in das Elend neben vielen anderen Beſchwernüſſen mit wunderbahrlicher Ergebung ihres Willens in den Göttlichen ertragen, ſprechend: Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen; Du wirſt noch viele andere finden, denen nichts zu ſchwer oder verdrüßlich jemahls in dem Dienſt GOttes vorkommen, obwohlen es in ſich der Sinnlichkeit und dem Fleiſch ſehr harte und faſt unerträgliche Sachen waren. Und dieſer Eyffer erſtreckte ſich nit nur auff etliche Täg oder Jahr, ſondern auff das gantze Leben hinauß, ungeachtet aller Verhindernüſſen oder Beſchwernüſſen, welche ſich ereigneten. Cunegundis die heilige Käyſerin, obwohl ſie auff das empfindlichſte durchgezogen, und falſch angeklagt worden, lieſſe doch nit nach denen Armen und Bedürfftigen, ſo lang ſie lebte, zu Hülff zu kommen. Nach dem Tod ihres Ehe-Gemahls begabe ſie ſich in ein Cloſter, lebte allda in groſ-

ſer Strengheit 15. gantzer Jahr, das iſt, biß zum End des Lebens mit Uberwindung harter Verſuchungen, welche ſie erlitten. Der H. Thomas von Aquin unterbrache niemahl ſeinen Eiffer zu arbeiten vor die Ehr GOttes, wie er dann auch faſt in würcklicher ſolcher Arbeit ſein edles Leben geendet hat. Was harte Verſuchungen erlitte nit der H. Patritius in ſeiner fünffjährigen Gefängnüß und verſchiedener Verfolgung? Was muſte nit der H. Cyrillus außſtehen auß Anſtifftung der Ketzer? Wie grauſam wurden nit in ihrem einſamen Leben verſucht die Heilige, Benedictus, Climacus und andere? Dannoch bliebe Patritius unerſchrocken in ſeiner Gefangenſchafft; Cyrillus beſchützte immerfort und fort die wahre Kirch mit Mund und Feder: Benedictus und Climacus verlachten alle Verſuchungen, und vermehrten nur dem Satan zu trutz ihren Eiffer im Göttlichen Dienſt.

11. Was ware aber dasjenige, wodurch ſich dieſe Heilige in ihrem Eiffer erhalten haben? Wie haben ſie den vorfallenden Verdruß überwunden? Sie ſtellten ſich für eben jene Wahrheiten, welche ich dir vorgehalten. Die Heil. Catharina von Schweden genannt, eine Tochter der H. Birgittä, wurde wegen ihrer Eingezogenheit in der Kleidung und beſtändiger Abtödtung von ihrem eigenem Bruder verſpottet und verſchimpfft; lieſſe ſich aber dadurch nit abſchröcken, ſondern ſtellte ſich vor die Bildnüß des Gecreutzigten, und in Erinnerung, was und wie eiffrig unſer Heyland ihr zu lieb gelitten habe, fuhre ſie fort in ihrer angefangenen Weiß zu leben. Der H. Benedictus gebrauchte als einen Antrieb zur Erhaltung des Eiffers die öfftere Gedächtnüß des Tods. Melitho der H. Jüngling munterte ſich zur Beſtändigkeit auff, durch Anſchauung des

Himmels und Vorſtellung des ewigen Lohns. Eudoxia die heilige Büſſerin, wurde in der ſtrengſten Art Buß zu würcken erhalten, durch Gedächtnüß der hölliſchen Peynen, als welche alle nichts wären gegen dem, was ſie außſtünde der Hölle zu entgehen. Cunegundis und Euphraſia die keuſche Jungfrauen munterten ſich auff durch Lieb gegen GOtt. Auff dieſe Weiß vertrieben die Heilige allen Verdruß und Trägheit in dem Dienſt GOttes. Und wem ſol nit alle Faul- und Nachläßigkeit vergehen, wann er gedenckt jene Straff, welcher er entgehen wil, oder jenen Lohn, den er zu hoffen hat: oder jenen GOtt, dem er dienet?

12. Wohlan mein Menſch: Potuerunt iſti & iſtæ, **Haben dieſe und dieſe alſo eiffrig und beſtändig können fortfahren** / warum nit du auch? Warum ſolſt du nit wenigſtens den nechſten Monat in beſtändigem Eiffer zuzubringen dich ernſtlich befleiſſen? Warum nit alle Beſchwernüſſen überwinden? Warum nit alles fröhlich und bereitwillig verrichten? Fahreſt du in voriger Unbeſtändigkeit ferner fort, O wie ſehr iſt endlich die Rach GOttes zu fürchten! Gehe an die Pforten der Höll: frage wie viele alldort armſelig leyden zur Straff ihrer Unbeſtändigkeit und Trägheit in dem Guten? Sie machten die heiligſte Vorſätz vorzeiten, wie du jetzt macheſt; ſie fiengen auch offtermahl mit gröſtem Eiffer an: aber die Unbeſtändigkeit, die Trägheit, der Verdruß in Göttlichen Sachen wendete ſie wiederum ab, und brachte ſie zum Fall, von dem Fall in das Verderben. Wie entſetzlich iſt die Begebenheit mit jenen Abtrinnigen auß denen 40. Martyrern zu Sebaſte in Armenien? Da dieſer mit 39. anderen die Gefängnüß und viele Peynen Chriſto zu lieb ſchon außgeſtanden hatte, da es allbereit an dem,

daß

daß er wie andere auff dem Eiß erfrieren, und alſo die Cron der Marter erlangen ſolte; lieſſe er nach von ſeinem Eyffer, fiele von dem Glauben ab, kroche ſchon halb todt von dem Eiß dem warmen Baad zu, mit verſprechen, er wolle denen Götzen opfferen; kame aber kaum dahin, gabe er ſeinen unglückſeligen Geiſt auff, und fuhre in ſeinem Unglauben der Verdamnüß zu. O entſetzliches Beyſpiel von einem lauen und unbeſtändigen Diener GOttes! Frage dieſen, was ihm ſolche Unbeſtändigkeit geſchadet habe. Hätte er noch eine Stund ſeinen Eyffer erhalten, wäre er jetzt vor die gantze Ewigkeit glückſelig. So bald er anfienge lau zu werden, ſo bald fienge GOtt an ihn auß ſeinem Mund außzuwerffen. Wer weiß wie viel von deinem Leben dir noch übrig ſeye? Wer weiß, ob nit an eyffriger und beſtändiger Beobachtung deiner gemachten Vorſätzen in künfftigem Monat deiner Seligkeit hange? Faſſe eine hertzhaffte Reſolution nach dem Beyſpiel der Heiligen alles mit Eyffer und Freuden zu verrichten und zu leyden. Seye fleißig, fertig und bereit in allen Sachen, welche GOtt angehen. Halte genau jene Vorſätz, welche du heut macheſt mit der Gnad GOttes. Der böſe Feind wird nit feyren: er wird bald da, bald dort dir eine Verhindernüß in dem Weeg legen, oder einen Verdruß in dir erwecken: faſſe du ein männliches Hertz, widerſetze dich; überwinde alle Beſchwernüß; unterlaſſe nichts, was du dir vorgenommen: ſtelle dir vor das Beyſpiel der Heiligen; die Majeſtät und Güte GOttes, den ewigen Lohn, die ewige Verdamnüß, den Tod, das Gericht, die Ewigkeit: gedencke bey dir: Es iſt ja mein groſſer und gütiger GOtt, dem ich diene. Es liegt ja meine Seligkeit daran: warum ſol ich nachlaſſen von meinem Eyffer? Keine beſſere

Vor-

Vorbereitung zu einem gluckſeligen Tod kan ich haben, als wann ich meinem GOtt beſtändig diene. Bitte GOtt umb Gnad mit wahren und beſtändigem Eyffer ihm hinführo zu dienen, und ruffe hierzu an die Vorbitt der Heiligen, bevorab jener, welche im nechſten Monat verehrt werden. Bette die Litaney, welche du im nechſten Capitel findeſt.

Drittes Capitel.

Andachts-übungen vor den dritten Monat des Jahrs / Martius oder Mertz genannt.

Erſte Ubung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monats.

HErr erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel / erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt / erbarme ꝛc.
GOtt heiliger Geiſt / erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt / erbarme dich unſer.
Heilige Maria / Bitt für uns.
Heiliger Joſeph /
Heiliger Caſimire /
Heiliger Luci /
Heiliger Thoma von Aquin /
Heilige Perpetua und Felicitas / Bittet für uns.

Heiliger Joannes de Deo, Bitt ꝛc.
Heilige Franciſca / Bitte für uns.
Heilige viertzig Martyrer / Bittet für uns.
Heiliger Gregori /
Heiliger Patriti /
Heiliger Joſeph /
Heiliger Joachim /
Heiliger Benedicte /
Heiliger Gabriel /
Heilige Maria / die du als eine Mutter GOttes von dem Engel gegrüſſet / den Heyland der Welt in deinem Jungfräulichen Leib empfangen haſt /
Bitt für uns.
Heiliger Nahmens Patron / bitte für uns.
Heiliger Monats-Patron / bitte für uns.
Heiliger Jahrs-Patron / bitte für uns.
Alle Heilige Monats- und Jahr-Patronen / Bittet für uns.
Alle Heilige / deren Gedächtnüß die wahre Kirch in dieſem Monat begeht / Bittet ꝛc.
Alle Heilige / denen der Tag meiner Geburth geheiliget iſt / Bittet ꝛc.
Alle Heilige / denen der Tag meines Tods geheiliget iſt / Bittet für uns.
Alle Heilige GOttes / Bittet für uns.
O du Lamb GOttes / welches du hinnimſt die Sünden der Welt / verſchöne unſer / O HErr!

O du

O du Lamb GOttes ꝛc. Erhöre uns / O HErr!

O du Lamb GOttes ꝛc. Erbarme dich unſer O HErr!

Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns. HErr erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer. HErr erbarme dich unſer.

Vatter unſer ꝛc.

NB. Die drey Gebetter, welche hieher gehören, ſuche in dem erſten Abſatz dieſes Capitels, am 253. Blat.

Zweyte Ubung.

Kurtze Beyſpiel der Heiligen.

Auff jeden Tag des Monats Martii.

1. DIe H. Eudoxia Martyrin, lebte Anfangs in aller erdencklichen Eitelkeit des Lebens, wurde aber endlich durch fürwitzige Anhörung eines geiſtlichen Buchs, welches von denen Peynen der Verdammten und von denen Freuden der Außerwöhlten handlete, zu einer wunderbahren Bekehrung bewegt; nach welcher ſie mit Ablegung aller weltlichen Eitelkeit etliche Jahr in ſtrengſter Buß zugebracht, und letztens das Leben mit der glor-reichſten Marter beſchloſſen. * Heut iſt der erſte Tag des Monats; thue, was anderſtwo geſagt worden; Lege zu dieſer Zeit, ſo viel möglich, alle eitle und üppige Gedancken ab, und bringe ſolche zu mit heiligen Ubungen. Es iſt eine Zeit der Buß, eine Zeit der Erinnerung unſeres leydenden Heylands, Beſinne dich heut, was du dieſen Monat hindurch thun könneſt, ſo wohl deine Sünden in etwas abzubüſſen, als auch deinen leydenden Heyland

zu verehren. Ein geiſtliches Buch von dieſer Materi ſol jetzt an der Hand ſeyn.

2. Der H. Biſchoff Ceadda, lebte in beſtändiger Erinnerung des letzten Gerichts: ſonderbahr ſtellte er ſich daſſelbige vor, wann er donneren hörte; bey welcher Gelegenheit er ſich vor der Bildnüß des Gecreutzigten hinwarffe, ruffend jene Wort: Domine! cùm veneris judicare, noli me condemnare. Wann du kommen wirſt zu richten, O GOTT! verdamme mich nit. *Erinnere dich ebenfals offt jenes letzten Gerichts: Gebrauche dich der angezogenen Worten, ſo wohl bey Anſchauung des Gecreutzigten, als abſonderlich auch bey Empfahung der H. Communion.

3. Die H. Kayſerin Cunegundis, eine Tochter Sigfrid, Pfaltz Graffens am Rhein, erhaltet in ihrem Eheſtand mit Henrico dem Heil. Kayſer ihre jungfräuliche Reinigkeit: legt nach dem Tod ihres Heiligen Ehe-Gemahls alle Kayſerliche Zierden von ſich, begibt ſich in ein Cloſter, bringt allda 15. gantze Jahr zu in groſſer Strengheit des Lebens, damit ſie ſich alſo zu einen glückſeligen Tod bereiten mögte. *Was thueſt du aus Begierd eines glückſeeligen Tods? Iſt es möglich, daß man ſterbe mit denen Heiligen, wann man nit mit ihnen leben wil. Beſtimme dir eine oder andere Gattung der Mortification, Strengheit, oder Abtödtung, welche du gebrauchen wölleſt zu beſagtem Zihl und End.

4. Der H. Caſimirus, Königlicher Printz in Pohlen, wil lieber ſterben, als durch ein auch in ſich zuläßiges Mittel ſeine Reinigkeit verliehren, welche er Zeit ſeines Lebens unverſehrt erhielte durch beſtändige Mortification, durch das Heil. Gebett, wie auch durch eine zarte Lieb gegen JEſu und Maria. Ungeachtet

achtet daß er in aller Zärtigkeit erzogen, truge er doch ein beſtändiges Buß-kleid an dem Leib; faſtete offt auch an Königlicher Taffel; Schlieffe auff bloſſer Erden; brachte groſſen Theil des Tags und der Nacht zu in der Kirch; und da man ihn ermahnte, er habe auch einiger Ergötzung vonnöthen, widerſetzte er: er finde vor dem Altar alle erwünſchliche Ergötzungen, welche ihm lieber als jagen, ſpielen und ſpatzieren gehen, wären. Niemahl ſahe er faſt die Bildnuß des Gecreutzigten an, ohne Vergieſſung einiger Liebs-Zähren. * O was kan ein Menſch auch mitten in der Welt, mitten in denen Eitelkeiten, wan er nur ernſtlich will! Entſchuldige dich nit mit deinem Stand. Setze dir heut etwas gewiſſes, worinn du dieſem Heil. Jüngling nachfolgen wolleſt: Wiederhohle heut deſſelben Wort: Malo mori, quàm fœdari, Lieber will ich ſterben, als verunreiniget werden. Sage du: Lieber ſterben, als ſündigen.

5. Der H. Martyrer Phocas, da die ihn zu fangen außgeſchickte Soldaten keine Hand anlegen wolten, munterte er ſolche ſelbſten auff und ſprache: Reichet mir her Ketten und Band; nichts angenehmer könnt ihr mir thun. * Alſo redet derjenige, der da weiß, was das ſeye, aus Lieb gegen GOtt etwas leyden. Haſt du das Hertz nit von GOtt etwas dergleichen zu begehren, ſo entſchlieſſe dich doch wenigſtens dasjenige mit Gedult deinem leydenden Heyland zu Lieb zu übertragen, was er dir wird aufferlegen. Begehre heut von GOtt Gnad hierzu.

6. Die H. Jungfrau Coleta, truge beſondere Andacht gegen unſeren Heyland in dem Hochwürdigſten Altars-Geheimnuß, wie auch gegen eben denſelben an dem Stammen des Heil. Creutz. Neben der

fünfftzig-jährigen ſchmertzhafften Kranckheit, welche ſie in Betrachtung des leydenden JEſu mit Freuden außſtunde, bediene ſie ſich noch freywilliger Bußwerck zur H. Faſten-Zeit, als da ware das Faſten in Waſſer und Brod, das härine Kleyd tragen, etc. damit ſie ihren Heyland deſto mehr verehren und ihre Lieb gegen ihn bezeigen könnte. * Worin zeigſt du dieſe Heil. Zeit hindurch deine Lieb gegen deinen Heyland? Seye nit zu frieden mit jenen Buß-Wercken, welche die Heil. Kirch anjetzo gebiethet; ſetze auch noch freywillige hinzu, ſo viel dein Stand und Gelegenheit zulaſſen.

7. Der H. Thomas von Aquin fienge keine Sach an, er hätte dan zuvor bey GOtt durch das Heil. Gebett umb Hülff angeſucht. Wan ihm eine Beſchwernüß in dem ſtudieren vorfiele, nahme er ebenfals gleich ſeine Zuflucht zum Gebett. Alle ſeine Müh und Arbeit aber hatte er allein zur Ehr GOttes gerichtet; wie er dan deßwegen, da er von dem Gecreutzigten gefragt wurde, was er für einen Lohn verlangte, zur Antwort gabe: Keinen anderen Lohn begehre ich, O HErr, als dich ſelbſten. * Folge nach dieſem groſſen Heiligen. In deinen Wercken habe allzeit eine auffrichtige Meynung; Suche nichts anderes als das Göttliche Wohlgefallen; begehre keinen anderen Lohn, als GOtt den HErrn ſelbſt. In denen Beſchwernüſſen aber wende dich alſobald zu GOtt, durch ein kurtzes doch eyffriges Gebett, ſolte es auch nur mit einem oder anderen Wort geſchehen.

8. Der H. Joannes de Deo, ware durch die Predig des berühmten Joannis Avilá zu einem heiligen Leben bekehrt; thäte ein Gelübt denen Krancken und Armen beyzuſpringen: ſtifftete deßwegen den Orden der ſo genannten barmhertzigen Brüderen, denen er

ſelbſt

ſelbſt mit ſeinem Beyſpiel vorgienge, und alle erdenckliche Liebs-Dienſten erwieſe. * Helffe denen Armen nach deinem Vermögen: Zeige auch bey vorfallender Gelegenheit deine Lieb gegen die Krancke, ingedenck, daß dieſes ein Werck ſeye der leiblichen Barmhertzigkeit, deſſen Chriſtus am letzten Gerichts-Tag Meldung thun wird. Kanſt du nichts in dem Werck, ſo verrichte heut dein Gebett für arme und Krancke.

Item. Der H. Biſchoff Julianus, da er zur Beſchützung des wahren Glaubens in dem Toletaniſchen Concilio die Gegenwärtige anmahnte, ſprache alſo: Laſſet uns nit fürwitzig durchſuchen jene Geheimnüſſen, welche über unſren Verſtand ſeynd. Was Göttlich iſt, läſt ſich nit durchforſchen, ſondern das beſte iſt, demüthig glauben. GOtt befiehlt nit, daß man ihn außecken und durchgründen, ſondern daß man an ihn glauben ſolle. Deßwegen ſoll man hierin allein auff das Urtheil der wahren Kirchen acht haben. * Unterwerffe deinen Verſtand bereitwillig allen Wahrheiten des Glaubens. Gebe kein Gehör denen ketzeriſchen Einwürff und Verſuchungen. Heut erwecke etliche Actus eines wahren Glaubens.

9. Die Heil. Franciſca Romana, ein rares Beyſpiel aller Tugendten, wendete alle von nothwendigen Hauß-Geſchäfften übrige Zeit an zum Gebett, und zur Unterweiſung der Untergebenen. Auß dem Gebett hat ſie geſchöpfft jene tapffere Standhafftigkeit in dem gröſten zeitlichen Unglück, da ſie umb Haab und Gut gebracht, ſo gar ſehen muſte, wie ihr Ehe-Herr mit gröſtem Spott in das Elend getrieben wurde: Wobey ſie nichtsanderes wiederhohlte, als die Wort des heiligen Jobs: Der HErr hat es gegeben; Der HErr hat es genommen. * Wende jene Zeit

wohlan, was du von deinen zeitlichen Geſchäfften übrig behalteſt: Laſſe dir das Heyl deiner Untergebenen anbefohlen ſeyn: Entſchlieſſe dich in allen Veränderungen des zeitlichen Glücks allzeit deinen Willen mit dem Göttlichen zu vereinigen.

Item. Der H. Gregorius Nyſſenus, verfochte hertzhafft den wahren Glauben: erfreuete ſich, da er dieſer Urſach wegen auß Befehl des Arianiſchen Käyſers Valentis in das Elend vertrieben worden. * Haſt du die Gelegenheit in Beſchützung der Ehr GOttes oder ſeiner heiligen Kirch einige Schmäh-Wort oder Verachtung zu leyden, ſo erfreue dich, und unterlaſſe deßwegen nit zu thun oder zu reden, was du ſchuldig biſt.

Item. Die Heil. Catharina von Bologna, gebrauchte folgende ſieben Mittel, als gleichſam geiſtliche Waffen gegen die Verſuchungen. 1. Einen ſorgfaltigen Fleiß. 2. Das vertrauen auff GOTT. 3. Das Mißtrauen auff ſich ſelbſt. 4. Die Betrachtung des Leydens Chriſti. 5. Die Erinnerung des Tods. 6. Die Gedächtnüß des Himmels, und endlich eine Beflieſſenheit, die Wahrheiten der H. Schrifft zu verſtehen. * Erwöhle dir jene, welche du erachteſt dir die dienlichſte zu ſeyn.

10. Die heilige viertzig Martyrer zu Sebaſte in Armenien, haben viele und mancherley Peynen hertzhafft außgeſtanden, biß ſie endlich auff einen gefrornen See geſetzt, ihr Leben durch die Kälte geendet. Da einer auß dieſen in der letzten Stund von der Bekantnüß des wahren Glaubens abfiele, hat ſich alſobald der Kercker-Meiſter, welcher vorhero himmliſche Cronen ob denen Häupteren den H. Martyrern ſchwebend geſehen, an ſtatt deſſelben vor einen Chriſten bekennt, und mit denen übrigen die Marter vollendet. * Wer beſtändig iſt biß an das

End

End, wird ſeelig werden. Beobachte vor allem, daß du beſtändig ſeyeſt in jenen guten Vorſätzen, welche du gemacht haſt, umb den Anfang des Monaths.

11. Der H. Martyrer Eulogius, da er mit Ruthen entſetzlich zerfleiſcht wurde, redete die Henckers-Knecht alſo an: Schonet nur euren Schlägen; Mit dieſen Ruthen werdet ihr mir weder die Seel auß meinem Leib, noch viel weniger Chriſtum auß meinem Hertzen reiſſen: Wan ihr mir auch meine Seel mit Gewalt hinweg nehmt, könnt ihr mir doch meinen GOTT nit nehmen. * Ja die gantze Welt kan mir meinen GOtt nit nehmen, wan ich nit ſelbſten will. Haab und Gut, auch Leib und Leben kan mir mit Gewalt entzogen werden; nit aber GOTT, oder die Freundſchafft und Gunſt deſſelben. Deine gröſte Sorg ſoll ſeyn bey GOtt in Gnaden zu ſeyn. Fliehe mit allem Ernſt die Sünd, welche allein dich auß der Gnad GOttes ſetzen, und dich deines Gottes berauben kan.

12. Der H. Gregorius, jener warhafftig groſſe Pabſt, ware mit denen hefftigſten Schmertzen des Podagrams hart und lang gequält; zeigte doch allzeit ein fröhliches und gantz vergnügtes Gemüth, ſprechend: Er ſuche keinen Troſt von der Welt, ſondern von GOtt. Obwohlen er aber faſt allzeit kräncklich, hat er doch vor, und in ſeinem Pabſtthum groſſe und herzliche Ding gethan, für Außbreitung der Ehr GOttes, und ſeiner heiligen Kirchen. * Auch in der Kranckheit kanſt du GOtt dem HErrn dienen, wan du nur wilſt. Das Gott dienen beſteht nit allein in betten und Kirchen gehen, ſondern fürnehmlich in Erfüllung des Göttlichen Willens. Thue was Gott will; leyde, was dir GOTT zuſchickt, mit Gedult; alsdan haſt du GOtt recht gedient.

13. Die H. Jungfrau Euphraſia gelobte in Umpfahung der Bildnüß des gecreutzigten Heylands die ewige Jungfrauſchafft dem leydenden JEſu zu Lieb; und da ſie nachgehends von dem Käyſer ſelbſt zu einer Gemahlin des Käyſerlichen Printzens begehrt wurde, ſprache ſie: Es geziemet ſich nit, daß ich einen ſterblichen Menſchen vorziehen ſolle meinem groſſen GOtt; Ich gehöre gantz und gar GOTT, dem HErrn zu. * Was thueſt du deinem leydenden Heyland zu lieb? Wie hoch achteſt du deſſen Gnad? Zieheſt du niemahl einen Menſchen, oder ſonſt etwas Irrdiſches deinem GOTT vor? Beſinne dich, und entſchlieſſe dich GOtt den HErrn über alles zu lieben und hoch zu ſchätzen; zeige es in dem Werck durch Meydung einer gewiſſen Sünd.

14. Die H. Mathildis ware berühmt wegen der Freygebigkeit gegen denen Armen und GOttes-Häuſeren: Wolte nit anderſt ſterben, als ligend auff einem Buß-Kleyd, und mit Aſchen beſtreuet, ſprechend: Es ſteht nit, daß ein Chriſt anderſt ſein Leben endige, als mit denen Zeichen der Buß. * Wie in dem Leben, alſo auch in dem Tod, ſoll man allzeit der Buß ingedenck ſeyn. Was thueſt du deine Sünden abzubüſſen? Täglich bereue dieſelbe, wenigſtens früh und Abends: Opffere hin und wieder einige Mortification dem erzürnten GOtt auff, Ihn vollkommen zu verſöhnen, und die noch übrige Straffen außzulöſchen.

15. Der Heil. Longinus bekennte offentlich und ohne Scheu die Gottheit unſeres Heylands JESU Chriſti; obwohlen er deßwegen den Haß der Juden, und grauſame Verfolgung ſich über den Halß zoge. * Warum ſtelleſt du dich bißweilen an, als kennteſt du deinen GOtt nit? Warum beſtraffſt du nit jenen, da er in deiner Gegenwarth alſo frey redet gegen die

Chr

Ehr deines Neben-Menſchens, oder gegen die Reinigkeit, oder gegen den heiligen Glauben? Förchteſt du etwan einiges außlachen oder verſpotten? Ey das muß ein rechtſchaffener Chriſt im geringſten nit förchten. Nehme dir vor in erſter Gelegenheit hertzhafft für die Ehr GOttes zu ſtehen.

16. Der H. Einſidler Abramius lebte 50. Jahr in gröſter Frommkeit in der Wüſten, wurde alsdann von dem Sathan mit der eitlen Ehr verſucht. Es ſtellte ihm dieſer vor alle bißhero verrichtete gute Werck; mit vermelden: Nun wäre er ſeiner Seeligkeit gnug verſichert, er hätte gnug gearbeitet, ꝛc. Abramius aber weit beſſer in der Demuth gegründet, gabe zur Antwort: Ich bin Staub und Aſchen; und lieſſe ſich in ſeiner Weiß zu leben nit verſtöhren. * Widerſtehe denen Gedancken der eitlen Ehr. Was iſt das wenige Gute, ſo du etwann gethan, gegen ſo vielen Sünden und Laſteren, deren du dich ſchuldig weiſt? Heut erwecke etliche Actus der Demuth.

17. Der H. Patritius, Biſchoff und Apoſtel in Irrland, pflegte ſich jährlich zur Zeit der H. Faſten von allen Geſchäfften abzuſönderen, damit er ſeinen Geiſt erneuerte, und für ſeine Seel ſorgte. * O wie nützlich iſt eine ſolche jährliche Erneuerung! Unterlaſſe du nit monathlich umb das End ſolches zu thun. Auch täglich ſuche Gelegenheit ein oder anderes Viertelſtündlein, in der Früh, zu Hauß, oder in der Kirch, anzuwenden für deine Seel, mit Leſung eines geiſtlichen Buchs, oder mit Betrachtung einer Chriſtlichen Wahrheit.

18. Der H. Cyrillus, Biſchoff, ware unerſchrocken in Beſchützung des wahren Glaubens gegen die Ketzer: Obwohl er von dieſen viele Unbild erlitten, auch mehrmahl von ſeinem Biſchöfflichen Stuhl verſtoſſen worden, lieſſe er doch nit nach die Glaubige

zu

zu ſtärcken ; die Unglaubige aber, wo kein Hoffnung einer Bekehrung ware, zu verfolgen. * Wan dir GOtt einige Gelegenheit gibt, beſchütze die Wahrheit des heiligen Glaubens unerſchrocken : Verthätige die Ceremonien, Gebott und Gebräuch der Heil. Kirchen, gegen das Geſpött der Ketzeren, oder nichts-werthigen Catholiſchen. Bette heut vor die Bekehrung der Unglaubigen, und Standhafftigkeit aller Rechtglaubigen. Gedencke an das morgige Feſt.

19. Der H. Joſeph, ein Nähr-Vatter JEſu Chriſti, und reineſter Geſponß der Himmels-Königin, hat das Glück in Gegenwarth und Umbfahung JEſu und Mariä ſeinen Geiſt auffgeben, zweiffels ohn zur Belohnung ſeiner inbrünſtigſten Lieb gegen denenſelben. * Erwöhle dieſen Heiligen mit groſſem Vertrauen zu deinem abſonderlichen Fürſprecher in allen Anliegen, ſonderbahr in deiner letzten Stund: Liebe JEſum und Mariam in deinem Leben, damit du ſie auch lieben mögeſt in deinem Tod. Heut wiederhohle öffters jene Wort, deren du dich ohne Zweiffel umb das End deines Lebens bedienen wilſt: JEſus, Maria, Joſeph, in eure Händ befehle ich meinen Geiſt !

20. Der H. Joachim, Vatter der allerſeeligſten Gebährerin GOttes Mariä, theilte ſeine Güter in drey Theil : den erſten gabe er denen Armen ; den zweyten der Kirch ; den dritten hielte er vor ſich. * Auff ſolche Weiß kan man leichte Rechenſchafft geben bey GOtt vor das Zeitliche, ſo man empfangen. Was du in denen zwey erſten Puncken thun kanſt in deinem Leben, daſſelbe verſchiebe nit biß nach dem Tod. Heut erforſche dich, wie du bey GOTT beſtehen könneſt, wan er Rechenſchafft begehren wird, wegen derjenigen zeitlichen Mittlen, welche

er

Er dir verliehen: Gebe acht, ob du ſolche nit einiger Weiß mißbraucheſt.

21. Der H. Benedictus, jener groſſe Vatter des geiſtlichen Lebens, ware anfangs hart geplagt mit denen grauſamiſten Verſuchungen; welche zu überwinden, warffe er ſich in die Hecken, Stauden, und Dörner, weltzte ſich biß auff ſein Blut herum, ſo lang, biß alle Verſuchung nachlieſſe. * Wann GOtt anjetzo, oder künfftig hin einige Verſuchung über dich verhengt, ſo widerſetze dich hertzhafft, auch mit Beſchwernüß und Schmertzen deines Leibs. Beſſer iſt es, daß dem Leib wehe geſchehe, als daß dieſer mit der Seel zu Grund gehe. Begehre heut Gnad von GOtt zu dieſem Ziel und End durch die Fürbitt des H. Benedicti.

22. Die H. Catharina auß Schweden, brachte täglich vier Stunden zu in Betrachtung des Leyden, und Tods Chriſti; worauß entſprungen iſt jene Helden-müthige Verachtung alles Zeitlichen, wie auch inbrünſtigſte Lieb gegen GOtt, welche ſich in allem Thun und Laſſen derſelben zeigte. * Erinnere dich mehrmahlen desjenigen, was dein Heyland dir zu lieb außgeſtanden. Setze dir eine gewiſſe übung, welche du alle Freytäg, zu Ehren des Leyden Chriſti, wolleſt vor dich nehmen. Zeige deine Lieb gegen den leydenden Heyland, mit gedültiger übertragung jener Beſchwernüſſen, welche dir täglich vorkommen, wie auch mit ernſtlicher Vermeidung der Sünd.

23. Der H. Liberatus, Martyrer, ware ungemein beſtürtzt, da man ihm ſeine eigene Kinder mit Gewalt entriſſen, umb in der Arianiſchen Ketzerey erzogen zu werden; wurde aber getröſtet, da ihm ſein frommes Eheweib vorſtellte die Vorſichtigkeit GOttes, welcher dieſelbe ſtärcken würde in ihrem

Glauben, und alles zu dero Seelen Heyl richten? * Die Göttliche Vorſichtigkeit ſol dich in allen widrigen Zufällen tröſten, und auffmunteren. Vertraue auff GOtt: Werffe dich in die Armb ſeiner liebreichen Vorſichtigkeit; Er iſt weiß, gütig und mächtig genug dir, und denen Deinigen beyzuſpringen.

24. Der H. Ertz-Engel Gabriel, ein Geſandter der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, ein Verkünder der Menſchwerdung Chriſti, begrüſſet Mariam zum erſten: Gegrüſſet ſeyſt du voll der Gnaden: Der HErr iſt mit dir: Du biſt gebenedeyet unter denen Weiberen. * Heut bereite dich zu dem morgigen hohen Feſt auff jene Weiß, welche dir anderſtwo angezeigt worden. Wiederhohle heut mit Andacht die Wort des Engels: Schäme dich derſelben nit, auch in Gegenwarth der Ketzer und Mariä-Feinden. Das dreyfache Zeichen, welches Früh, Mittag, und Abends zur Gedächtnüß der Menſchwerdung Chriſti, und Verehrung Mariä gegeben wird, laſſe dir anbefohlen ſeyn: Erinnere dich dabey der Gnaden, welche uns GOTT erzeigt, und gebrauche dich der Worten des Ertz-Engels, nach dem Gebrauch der H. Kirchen.

25. Die Verkündigung der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä. Heut wird der ewige Sohn GOttes, denen Menſchen zu Lieb, ein Menſch. Heut wird Maria eine Mutter GOTTes, und zugleich aller Menſchen. * Sage GOtt dem HErrn Danck für beyde groſſe Gutthaten. Erneuere deine Andacht gegen Mariam. Verehre ſie heut und die Octav hindurch auff jene Weiß, welche in der jährlichen Vorbereitung angezeigt worden. Wann du heut in der Heil. Communion eben Denjenigen empfangeſt, welcher vor dich Menſch worden iſt, ſo ruffe Mariam

an, um ein eintziges Füncklein jener Lieb, welche in ihrem Hertzen dazumahl brennte, da ſie ihren HErrn und GOtt in ihrem jungfräulichen Leib empfangen.

26. Der H. Ludgerus, Biſchoff, wurde von Carolo Magno beruffen, zu eben der Zeit, da er ſein Gebett verrichtete; gehorſamte aber nit, biß nach völlig geendetem Gebett. Die Urſach deſſen befragt, antwortete er: Ich hab mit einem gröſſeren HErrn zu thun gehabt, und hab davor gehalten, gleichwie ich GOtt allen Menſchen müſte vorziehen, alſo müſte ich Ihn auch Ihro Majeſtät nit nachſetzen; zudem ſo hab ich geurtheilt: Ich gehorſame hiemit eben dem Befehl Ihro Majeſtät, als welche mir aufferlegt hat den Dienſt GOTTes allen anderen Sachen vorzuziehen. So bald ich GOTT das Seinige gegeben, hab ich nit unterlaſſen auch Ihro Majeſtät das Ihrige zu geben. Eben dieſe Antwort hat die Hochſchätzung des Heiligen vermehrt. * GOttes Befehl gehet vor aller Menſchen Befehl. Niemahl unterlaſſe einem Menſchen zu lieb etwas, was GOTT erfordert. Niemahl begehe einem Menſchen zu lieb etwas, was GOTT mißfällt.

27. Der H. Abt Rupertus, als er den ihm bevorſtehenden Tod durch Göttliche Offenbahrung erkennt, bereitete er ſich zu ſelbigem die gantze Faſten hindurch, mit ungemeiner Strengheit des Lebens, und wunderbahrem Eyffer in allen Andachts-übungen. Endlich an dem Heil. Oſter-Feſt, nach gehaltener Ermahnung an die Seinige, gibt er ſeinen Geiſt glückſeelig auff. * GOtt ermahnt dich gnug, daß der Tod vor der Thür ſeye. Wo iſt deine Vorbereitung? Iſt nichts mehr übrig, welches du wünſchteſt vor deinem End vollzogen zu haben? Verſchiebe daſſelbige nit. Heut beſinne dich, was du beſonders noch thun wolleſt, einen glückſeeligen Tod zu erhalten.

28.

28. Der Heil. König Guntramnus wendete auß ſeinen Einkünfften ſehr wenig an für ſeine Perſohn; das mehreſte ſeiner Güter genoſſen die Arme, und die Kirchen: und auff ſolche Weiß hoffte er ihm ſelbſt einen ruhigen Tod zu verſchaffen. * Freylich wird er ruhiger geſtorben ſeyn als andere, welche ihr Zeitliches nur zum eitlen Pracht, und Bequemlichkeit des Leibs anwenden. Zu keiner Sach werden die zeitliche Güter beſſer angewendet, als zum Troſt der Armen, und zur Zierd der Kirchen. O wie manchen wird ein jeder Heller reuen, den er zur Eitelkeit angewendet! Erforſche dich heut: Ob nit da und dort vieles, ohne Verletzung deines Stands, könne unterlaſſen, und beſſer angewendet werden.

Item: Der H. Sixtus, Römiſcher Papſt, der dritte dieſes Nahmens, zeigte ſich allzeit als einen unverſöhnlichen Feind der Ketzer, bevorab der Neſtorianer und Pelagianer, deren die erſte gegen die Mutter GOttes, die zweyte gegen die Gnad GOttes ihre Läſterungen außſtoßten. Zu allen falſchen Anklagungen ſchwiege er ſtill: da man ihn aber als einen Freund der Ketzeriſchen Lehr außruffte, ſetzte er ſich mit allem Gewalt dargegen. * Ein jeder Rechtglaubiger, ſo eiffrig er iſt in dem wahren Glauben, ſo verhaſt iſt ihm alle Ketzerey. Ein Freund der Ketzer ſeyn, und doch recht glauben, ſteht niemahl, oder ſelten beyſammen.

29. Die Heil. Mechtildis gienge alſo ſtreng mit ſich ſelbſten umb, daß ſie ſich Lebens lang von Fleiſch, Wein und Beth enthalten. In der Kranckheit wurde ſie von Maria ſelbſt heimgeſucht; durch die Händ der Englen aber mit dem Brod der Englen geſpeiſt. * JEſum und Mariam bey ſich haben im Sterben kan nichts anderes als ein gewiſſer Vorbott der ewigen Glückſeeligkeit ſeyn. Was ſol man nit thun, wenigſtens

ſtens den unſichtbahren Beyſtand JEſu und Mariä vor jene Stund zu erhalten? Wie wohl ware alle Strengheit der Heil. Mechtildis angelegt, welche ſie zu dieſem Ziel und End verrichtet hat. Der Monath geht zum End. Erinnere dich was zu thun ſeye. Opffere GOtt dem HErrn einige Abtödtungen oder Bußwerck, zur Gnugthuung für alle Fehler dieſes Monaths.

30. Der H. Joannes Climacus begabe ſich gleich in der Jugend auff ein geiſtliches und faſt heiliges Leben. Das beſtändige Gebett, das Faſten, äuſſerliche, und innerliche Abtödtungen, die Empfahung heiliger Sacramenten waren jene Mittel, deren er ſich bediente, ſeine böſe Anmüthungen außzureuten, welches er auch alſo glücklich zuwegen gebracht, daß man keine eintzige unordentliche Bewegung an ihm verſpührte. * Dein vornehmſter Fleiß muß hierin beſtehen, daß du deine böſe Anmüthungen ſucheſt zu vertilgen. Sehe, welche die vornehmſte iſt, und ſtreite ernſtlich gegen dieſelbe; ſonſt wird alle deine andere Andacht dir wenig nützen.

31. Der ſelige Amedeus, Hertzog in Savoyen, erhielte durch öffteren Gebrauch der H. Sacramenten, und Strengheit ſeines Lebens, ſeine erſte Unſchuld mitten in denen gefahren des Hoff-Lebens. Die erſte Verrichtung früh morgens ware das Gebett, alsdann die Leſung eines geiſtlichen Buchs, worauff folgte die Anhörung der H. Meß. Nach dieſen nahme er die Geſchäfften ſeines Stands vor ſich. Wan er hievon müd ware, hatte er keine andere Ergötzung, als in einem geiſtlichen Buch, oder in Außtheilung des Allmoſens unter die Arme, ꝛc. * Mit ſolcher Weiß und Ordnung zu leben beſteht man zweiffels ohn bey Gott beſſer als mit jener, welche man jetzt gemeiniglich führt. Beſinne dich heut, wie du bißhero gelebt; wie du hinführo leben

 wilſt.

wilſt. Du biſt abermahl umb einen Monat näher bey der Ewigkeit. Verrichte heut, was an dem letzten Tag des Monats geſchehen ſoll.

Dritte Ubung.

Zwey Betrachtungen für den Monat Martius.

Das Gebett vor dieſen Betrachtungen nehme auß dem 275. Blat.

Erſte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten.

Von dem erſchröcklichen Augenblick des Tods.

1. DEr Augenblick des Tods iſt ein End der Zeit, und ein Anfang der Ewigkeit. Der Augenblick des Hinſcheidens auß dieſer Welt iſt eine ſo entſetzliche und Geheimnüß volle Sach, daß man davon nit gnug reden, ſchreiben oder gedencken kan. O höchſt wichtiger Augenblick! wer kan dich begreiffen? Wer kan erklären, was in dir abgehandlet werde? Der es erfahren hat, weiß es am beſten; Aber wehe demjenigen, welcher gezwungen wird ſolches ehender zu erfahren, als er es ernſtlich betrachtet. Was wir von dieſem Augenblick wiſſen, iſt ſonderlich dieſes: In dieſem Augenblick endiget ſich die Zeit; Die Ewigkeit aber nimmt den Anfang. Wenig Wort, aber groſſe und unbegreiffliche Geheimnuſſen. Erſtlich iſt der Augenblick des Tods ein End der Zeit. Die Zeit endiget ſich in dem letzten Augenblick des Lebens. Kein gröſſere Gnad kan GOtt auff der Welt geben als die Zeit, worinn nemlich der Menſch ſeinen Verdienſt vermehren, der Höll

Höll entgehen, den Himmel erwerben, den erzürnten GOtt verſöhnen kan. Nichts iſt auff der Welt koſtbahrer als die Zeit. Kein Augenblick dieſer Zeit iſt, worinn wir uns nit die ewige Glückſeligkeit erhalten können. Ein jeder Augenblick gilt gleichſam eben ſo viel, als die gantze Seligkeit. Was ein verdammter die gantze Ewigkeit hindurch nit mehr außwürcken kan, vermag ein noch lebender Menſch alle Augenblick. Dieſe Gnad der Zeit dauret ſo lang, als das Leben währet. Der Augenblick des Tods iſt jener Augenblick, in welchem die Zeit auffhört für jenen Menſchen, welcher ſtirbt. Damahls wird erfüllt jenes: Tempus non erit amplius, **Es wird kein Zeit mehr ſeyn**; folgends auch kein Gelegenheit zur Buß oder Erlangung Göttlicher Barmhertzigkeit. O wie kurtz wird einem damahls vorkommen alle vorhergegangene Zeit, wann es auch tauſend und tauſend Jahr geweſen wären!

2. Mit der Zeit werden auch auffhören alle zeitliche Güter, alle Glüchſelig- und Bequämlichkeit dieſes Lebens. O was eine nachdenckliche Wahrheit! gedencke an jene, welche du gekennt haſt; an deine Benachbarte, Befreundte, Brüder und Schweſter; An jene Reiche, Adeliche, Vornehme, an Fürſten, König und Käyſer, welche zu deiner Zeit gelebt, aber nunmehro geſtorben ſeynd. Sie lebten in Reichthum und Ehren, in Gemächlichkeit und Wollüſten, in Freud und Ergötzlichkeiten; In eitlen Pracht und Hoffart: Wo iſt aber nun alles dieſes hin? Tranſierunt omnia illa tanquam umbra, *Sap. 5.* **All dasjenige iſt vorbeygegangen wie ein Schatten.** Alle Gemächlich- und Ergötzlichkeiten, alle Hoheit und Reichthum, alle Bedienung und Luſtbarkeiten, aller Pomp und Hoffart, alle Eitelkeiten, welche man auch mit Ubertrettung Gött-

licher Gebotten geſucht hat ſeine Begierden zu erſätti-gen, Tranſierunt, ſeynd vorbey; alles dieſes hat ein End genommen mit der Zeit, welche ſich in dem Tod geendiget: Sie ſeynd vorbey, tanquam umbra, nit anderſt als wie ein Schatten, welcher ſich eben damahl verliehrt, da man ihn recht halten wil. O mein Gott! wie eitel und kurtz ſeynd alle jene Ding, welche auff dieſer Erden uns verblenden; auff welche man alſo verſeſſen iſt; für welche man Tag und Nacht arbeitet. Der Augenblick des Tods, wird dem Menſchen zu verſtehen geben, wie alles eitel, und ein pures Nichts ſeye; folgends, wie närriſch der-jenige handle, welcher das Zeitliche dem Ewigen vor-ziehet. Quid facietis in die viſitationis? .... Ubi de-relinquetis gloriam veſtram? *Iſaiæ* 10. Eitle Welt-Menſchen, was werdet ihr thun am Tag der Heimſuchung? Wo werdet ihr laſſen euer Ehr und Glory? Warum trachtet ihr nit nach jenen Güteren, welche weder mit der Zeit ſich endigen, noch von dem Tod uns können entriſ-ſen werden? Mit der Zeit endigen ſich alle zeitliche übel, alle Beſchwernüſſen, Schmertzen, Kranck-heiten, Verfolgungen, und was ſonſt verdrüßlich ſeyn kan. Es endigen ſich auch alle Bußwerck und Abtödtungen. Einem armen Lazaro thut damahl nit mehr weh ſein Hunger: Ein krancker Servulus empfindet damahl keine Schmertzen mehr: Die Verfolgungen können nichts mehr ſchaden: Kein Faſten, kein härines Kleyd, keine Abtödtung iſt mehr beſchwerlich. Hat man die zeitliche übel mit Chriſt-licher Gedult getragen, und ſeiner eigenen Lieb nit verſchont? O was für einen Troſt hat man! Wie wehe thut es aber, wan man ſich erinnert, wie man das Fleiſch gezärtlet; oder wie man zwar viel gelit-ten, aber ihm ſolches nit zu Nutzen gemacht habe.

Warum

Warum tragt man nit alles mit Gedult? Warum iſt man nit eyfriger in Abtödtung ſeiner ſelbſt? Es nimmt alles bald ein End.

Mit der Zeit endiget ſich auch aller Betrug, Liſt, und Blindheit, welche der in das Zeitliche vertiefffte Menſch in ſeinem Leben auß eigener Schuld gehabt; dann dazumahl gehen die Augen auff: Der Betrug verſchwindet, die Warheit ſcheint klar in die Augen. Es endiget ſich ebenfalls die Gelegenheit den begangenen Fehler zu verbeſſeren, GOtt zu verſöhnen, den Himmel zu erwerben, der Höll zuentgehen, etwas Gutes zu thun. Ach was iſt das geſagt! die Zeit endigt ſich in dem Tod! Was für Sorg ſol man anwenden, damit ja kein Augenblick ohn Nutzen vorbeygehe? Der meiſte Theil der Menſchen faſſet dieſe Warheit nit; aber warte nur, biß der Augenblick des Tods ankommt, da wird man es faſſen; und GOtt gebe, daß es nit zu ſpath ſeye!

3. Was für Anmüthung wird in einem Sterbenden erwecken dieſe Erkäntnüß von dem End der koſtbahrſten Zeit? Die erſte wird ſeyn ein hefftige Begierd noch etliche Täg, oder wenigſtens etliche Stunden zu haben, damit er nothwendige Sorg für das Heyl ſeiner Seel haben, und ſelbe durch eine reumüthige Beicht in Sicherheit ſtellen könne. O was würde ein ſolcher davor geben, wann er nur eine eintzige Stund, auß jenen vielen tauſenden, welche er übel angewendet, haben könnte! Zuvor ware er froh, und ſchätzte ſich vor glückſelig, wann er nur eine neue Weiß erfinden können, die Zeit zu vertreiben, oder beſſer zu reden, zu verliehren. Was würde er jetzt thun, ein ſolches Stündlein zu erhalten? Aber es wird ihm beſtändig in den Ohren ſchallen der Außſpruch Göttlicher Gerechtigkeit: Tempus non erit

amplius, Es wird kein Zeit mehr ſeyn. Keine Zeit mehr, folgends auch keine Hoffnung bey GOtt Gnad und Barmhertzigkeit zu finden; keine Zeit Buß zu thun, keine Zeit oder Hoffnung der Seligkeit zu erwerben. O was erſchröckliche Donnerkeil in denen Ohren eines ſterbenden Sünders! Es wird kein Zeit mehr ſeyn! Hierauß folget die zweyte Anmüthung in dem Gemüth eines ſolchen Menſchens, nemlich eine hefftige aber verzweifflende und eben deßwegen unnütze Bereuung wegen der koſtbahren ſo übel angewendeten Zeit, weil er gleichſam ſo viele Ewigkeiten als Augenblick vernachläßiget, indem er in jedem Augenblick ſeinen Staffel der ewigen Glory hätte verdienen können. Dieſe Bereuung wird vermehrt in Bedencken, daß die verlohrne Zeit nit mehr könne zurückgeruffen, oder der Schaden erſetzt werden? inmaſſen die Schwere der Kranckheit, die Gröſſe der Schmertzen, die Unruh des Gemüths, der Schröcken des Gewiſſens, die Furcht des ankommenden Tods, ihm gleichſam alle Kräfften und Freyheit benimmt wahre Buß zu thun; auß gantz gerechtem Urtheil GOttes, damit, weil er den Himmel nit gehabt ſich zu bekehren, da er die Kräfften gehabt, er damahls faſt keine Kräfften mehr habe, da er den Willen hat, und zu haben vermeint.

4. Wan du heut ſterben müſteſt; Wan heut jener Augenblick wäre, in welchem ſich deine Zeit und mit dieſer alles das deinige endigte, wie wäre dir zu Muth? Würdeſt du nit eben erſt geſagte Anmüthungen in deinem Gemüth verſpühren? Vielleicht würdeſt du ſeufftzen wie jenem unglückſeligen Bedienten: Ach ich hab ſo viele Jahr angewendet zum Dienſt eines ſterblichen Herrns; hätte ich doch auch nur ein eintziges Jährlein, einen eintzigen

tzigen Monat angewendet für meine Seel! Was würdeſt du für einen Troſt haben, wan du dich erinneren könteſt, wenigſtens der letzte Monat ſeye wohl angewendet worden? Wo kämen heut hin alle Güter der Erden, welche du dieſe Zeit her, dieſen Monat hindurch gehabt oder geſucht haſt? Sie würden verſchwinden; würden dich verlaſſen; ſie hätten mit der Zeit ſelbſt ein End. Was haſt du dannoch dieſen zu lieb gethan? Wie wenig haſt du an dieſe Wahrheiten gedacht? Nun iſt es aber vorbey: was iſt jetzt umb das End dieſes Monats zu thun? Erſtlich bereue alle Zeit deines Lebens, bevorab des letzten Monats, welche von dir übel angewendet worden: Bereue die närriſche Sorg, welche du vor die zergängliche Güter gehabt, wie auch die Nachläßigkeit, die Widerwärtigkeiten dieſes dir zu Nutzen zu machen. Zweytens, entſchlieſſe dich die Zeit in höherem Werth zu haben und wohl acht zu geben, damit kein Augenblick verlohren gehe; Ja vielmehr, damit du mit beſſerem Gebrauch der noch übrigen Zeit, den Mißbrauch der vorigen erſetzen mögeſt. Drittens, ſehe die Zeit nit anders an, als einen reiſſenden Strohm, wie Auguſtinus lehrt; welcher alles Zeitliche mit ſich hinwegreiſt, und ſich gleichſam ſelbſt verſchlingt. Auff einen reiſſenden Bach bauen wollen, wäre die gröſte Thorheit: und was thuſt du? So groſſe Anſchläg, ſo gewaltig hohe Concepten, wilſt du als einen Bau führen auff einen ſo beweglichen Grund, wie die Zeit iſt? Gedencke ob dieſes verſtändig gehandlet ſeye. Modò dicamus fructuosè, tranſeunt; ne tunc dicamus infructuosè, tranſierunt, *S. Aug.*

Jetzt laſt uns mit Nutzen ſagen: Alles gehet vorbey; damit wir nit dazumahl ohne allen Nutzen ſprechen müſſen: Alles iſt nunmehro

mehro vorbeygegangen. Erkenne es wohl, daß alles dasjenige, was du auff der Welt ſucheſt, vorbey gehe, und allein übrig bleibe das Gute und Böſe, ſo du verrichteſt: das Gute zu deinem Troſt, das Böſe zu deinem Schröcken und Schaden. Frage dich ſelbſt zu Zeiten mitten in deinen Wollüſten und Bequemlichkeiten, wie ein heydniſcher Seneca gerathen: Hæc quàm diu? **Wie lang wird dieſes dauren?** Wie lang werde ich es genieſſen oder beſitzen können? Ich ſtehe jetzt in Ehren und Anſehen vor der Welt; es geht mir alles nach Wünſch und Willen: Aber hæc quàm diu? Wie lang wird dieſes dauren? Ich bin jetzt friſch und geſund; hab mein Außkommen; weiß von keinem Unglück: Aber hæc quàm diu? Wie lang wird dieſes noch fortgeſetzet werden? Wie lang? Dieſes iſt jener Gedanck, welcher manchen groſſen Häupteren der Welt, manchen üppigen Welt-kinderen in mitten ihrer Hoheiten und Reichthumen, ihrer Wollüſten und Freuden, die helle Zähren auß denen Augen getrieben; da ihnen vielmehr zu Hertzen trange, die Furcht alle dieſe Güter zu verlieren, als die Begierd dieſelbe zu beſitzen. Hingegen frage dich auch in deinem Creutz und Widerwärtigkeiten: Hæc quàm diu? Wie lang wird dieſes dauren? Ich liege jetzt in Schmertzen; ich bin gedrückt auff der Welt; ich leide an dieſem und jenem Mangel: Hæc quàm diu? Wie lang werde ich alſo liegen? Alſo gedrückt ſeyn? Wie lang werde ich mein Fleiſch müſſen caſteyen? Dieſes iſt jener Gedanck, welcher alle Beſchwärnüſſen, alle Abtödungen, alle Ubel dieſer Welt leicht und angenehm macht. Es nimmt alles bald ein End; es iſt nur ein Augenblick, was mir wehe thut: warum ſoll ich mir es nit zu Nutzen machen? Warum ſoll ich nachlaſſen von der Sorgfalt meinem Leib Gewalt anzuthun? Beweine du anjetzo,

daß

daß du dieſe Wahrheit nit ehender erkennt habeſt ; wende wenigſtens dieſe noch übrige Stunden des bereits verfloſſenen Monats wohl an zur Bereuung des vorigen, und ernſtlicher Beſſerung des gegenwärtig und künfftigen.

5. Der Augenblick des Tods iſt ein Anfang der Ewigkeit. A vita mors, à morte pendet æternitas, *S. Bern.* **Der Tod hangt an dem Leben / die Ewigkeit hangt an dem Tod.** Das gantze wichtige Geſchäfft der Ewigkeit hangt an dieſem eintzigen Augenblick. E momento tota pendet æternitas, Die gantze Ewigkeit hangt an einem Augenblick. Der Tod macht die Thür zur Ewigkeit auff. In dem Augenblick, da ſich das Leben und mit dem Leben die Zeit endiget, fangt an die lange Ewigkeit. In dem Augenblick, da der Menſch auß dieſer Welt hinaußgeht, geht er ſchon ein in die unermeſſene Ewigkeit. Dazumal wird erfüllt jenes: Ibit homo in domum æternitatis ſuæ, *Eccl.* 12. **Der Menſch wird gehen in das Hauß ſeiner Ewigkeit.** O was iſt dieſes, auß der Zeit fortgehen in die Ewigkeit! nothwendig iſt es, daß man nach, ja mit dem Tod einen ſolchen Stand anfange, welcher unveränderlich und ewig ſeye; alſo daß der Menſch die gantze lange Ewigkeit hindurch geſtellt und beſchaffen verbleibe, wie er in dem End ſeines Lebens geweſen. Iſt man in dem Augenblick des Tods in der Gnad GOttes ; liebt man dazumahl GOTT, und wird von dieſem geliebt ; ſo wird man ewig in der Gnad ſeyn, man wird GOtt ewig lieben ; man wird ewig von ihm geliebt werden ; man wird ewig glückſeelich ſeyn. Iſt man aber in dieſem Augenblick in einer ſchweren Sünd, haſſet man dazumahl GOtt den HErrn und wird von ihm gehaſt : ſo wird man die gantze Ewigkeit hindurch in dieſer Sünd, in dieſem Haß

bleiben ; man wird ewig von GOtt gehaſt werden ; man wird ewig unglückſelig ſeyn und bleiben. Auff was für eine Seiten der Baum fallt, auff derjenigen wird er bleiben ; er mag fallen gegen den Mittag der Gnaden GOttes, oder gegen Mitternacht der Ungnad GOttes. Zwiſchen dieſen zwey Ewigkeiten iſt kein Mittel Ewigkeit zu finden : Das Fegfeur gehört zur glückſeeligen Ewigkeit. Wir haben nit öffters zu ſterben, als ein eintziges mahl ; ſtirbt man dieſesmahl übel, das iſt, im Stand der ſchweren Sünd ; ſo iſt es geſchehen vor die gantze Ewigkeit ; iſt es keine änderung mehr zu hoffen. Stirbt man dieſesmahl wohl, das iſt, im Stand der Gnaden GOttes, ſo bleibt man in dieſem vor die gantze Ewigkeit. O erſchröcklicher Augenblick des Tods ! O Augenblick, an welchem hangt die gantze Ewigkeit ! O wie wenig Menſchen gedencken an dich ! wie wenig betrachten und förchten dich ! wie wenig tragen Sorg für dich ! nit ehender werden ſie dich erkennen, als wan ihnen dieſe Erkantnüß nichts mehr Nutzen wird : damahls werden ſie ihre Meinung ändern, da ſie ihr Hertz nit mehr werden änderen können. O unglückſelige änderung ! O armſelige Erkantnüß !

6. An einem Augenblick hangt unſere Ewigkeit. O was ein erſchröcklicher Augenblick ! O was für groſſe Sachen werden abgehandlet in dieſem Augenblick ! Alle Geſchäfften der König und Käyſeren ſeynd nichts als Kinderſpiel dargegen. In dieſem Augenblick ſagt man gute Nacht allen irdiſchen Güteren. In dieſem Augenblick endiget ſich die Gelegenheit etwas Gutes zu thun ; es endiget ſich die Zeit, und fängt an die Ewigkeit. In dieſem Augenblick werden dem Menſchen vorgehalten alle

böſe

böſe und gute Werck, welche er Zeit ſeines Lebens verrichtet, zu unglaublichen Troſt, oder unaußſprechlichen Schröcken deſſelben. In dieſem Augenblick wird der unwiderruffliche Außſpruch vor die gantze Ewigkeit über den ſterbenden gefällt; es wird geſchloſſen, ob der Menſch ewig bey GOtt in dem Himmel, oder bey dem Satan in der Höll ſeyn ſolle. Der Augenblick des Tods überſetzt den Menſchen in die Ewigkeit. Es iſt keine Zeit zwiſchen dem Augenblick des Tods, und dem Anfang der Ewigkeit. Ach wie muß einem Menſchen vorkommen der erſte Anblick einer gantzen Ewigkeit! an einem Augenblick hangt die gantze Ewigkeit, entweder aller üblen, oder aller Güter und Glückſeeligkeit. Der Augenblick des Tods iſt ein Anfang zur glückſeligen oder zur unglückſeligen Ewigkeit. Iſt die Zeit vorhero wohl angewendet, hat man ſich des zeitlichen nit mißbraucht; hat man das widerwärtige mit Gedult übertragen; hat man GOtt eyffrig gedient; ſo iſt dieſer Augenblick ein Anfang der glückſeligen Ewigkeit; im Widerſpiel aber der unglückſeligen. O! Warum trägt man nit gröſſere Sorg für dieſen ſo wichtigen Augenblick? Nichts iſt ſo groß, ſo wichtig als dieſer; weil nichts ſo groß und wichtig ſeyn kan, als was ewig iſt. Das Bedencken dieſes Augenblicks macht verſchwinden alle Einbildungen der eitlen Sachen, daß ſie dem Menſchen nit anderſt vorkommen, als lauter Sonnen-Stäublein und eitle Träum. In Anſehung dieſes Augenblicks können auch die hitzigſte Begierden zeitlicher Dingen eben ſo leicht außgelöſcht werden, als wan man ein Füncklein Feur in das kalte Waſſer werffen thäte.

7. Was ſchlieſſet man hierauß? Iſt der Augenblick des Tods ein Anfang der unermeſſenen Ewigkeit

keit; ſo ſoll dan alle unſere Sorg, Müh und Arbeit nur allein dahin gerichtet werden, damit wir in dieſem Augenblick glückſelig, damit wir dazumahl in der Gnad und Freundſchafft GOttes ſeyn mögen; weil es umb eine gantze Ewigkeit zu thun iſt. Dieſer Augenblick ſoll der Zweck, das Zihl und End, das Abſehen aller unſerer Begierden und Bemühungen ſeyn: all unſer Thun und Laſſen ſol dahin ziehlen, damit dieſer Augenblick wohl außſchlage: Nichts ſoll man unterlaſſen, was uns dahin nützlich und dienlich ſeyn kan. Haſt du verlohren Geſundheit, Haab und Güter, guten Nahmen und Anſehen, biſt aber glückſeelig in dieſem Augenblick; ſo wird dir alles das vorige nichts ſchaden: Dieſer Augenblick erſetzt und bringt alles ein. Solteſt du herentgegen die gantze Zeit deines Lebens hindurch reich, geſund, in gröſtem Anſehen, in allem erwünſchlichen Glück geweſen ſeyn, wäreſt aber damahls unglückſeelig, ſo würde dir alles das vorige weniger als nichts nutzen können. Deßwegen befleiſſe dich dan erſtlich alzeit zu ſeyn, und zu leben in dem Stand der Gnaden GOttes, damit du auch in dem ſo offt gemelten Augenblick in dergleichen Stand gefunden werdeſt. Zweytens: Wan du bißhero gefallen biſt auß Vergeſſenheit einer ſo wichtigen Wahrheit, ſo befleiſſe dich heut noch auffzuſtehen, und verſchiebe es nit biß auff eine andere Zeit. Gemeiniglich fällt der Baum auff jene Seiten, wo er ſich vorhero hingeneigt hat. Wer die Zeit des Lebens gemeiniglich in der Gnad Gottes zubringt, wird auch in dieſer ſterben: befleiſſet er ſich aber nit auß der Ungnad GOttes, auß denen Sünden herauß zu ſchwingen in ſeinem Leben, ſo wird er es auch nit thun in der letzten Stund. Drittens, die Gnad GOttes vor jenen letzten Augenblick muß ſorgfältig und offt von der

der Göttlichen Güte begehrt werden; weil ſolche alle unſere Kräfften und Verdienſt weit überſteigt; doch muß unſerer ſeits nichts ermanglen: Durch gute Werck, durch Eyffer in dem Göttlichen Dienſt, durch Beſtändigkeit in dem Guten, müſſen wir uns den Göttlichen Beyſtand vor jene Stund erbitten und erwerben. Letztens befleiſſe dich in allen deinen Geſchäfften acht zu haben, ob dir ſolches etwas nutze vor jenen letzten Augenblick, oder nit. Frage dich ſelbſt bißweilen: Wird mir dieſes ein Troſt ſeyn in dem letzten Augenblick? Wird mir dieſes ein Schad oder Nutzen ſeyn in der letzten Stund? Nachdem du alsdann die Sach erkenneſt, nachdem thue oder unterlaſſe, was du vorhanden haſt. Alſo redet, alſo thut, alſo gedenckt derjenige, der einen wahren Glauben hat, daß er einmahl ſterben werde; Und folgends einen Augenblick haben, an welchem ſeine Ewigkeit hangen wird. Keine Müh iſt ihm zu groß, keine Sorgfalt zu verdrüßlich, keine Arbeit zu beſchwerlich, keine Bemühung zu ſchwer.

Haſt du bißhero gehandlet, als wie ein ſolcher recht-glaubiger Menſch handlen ſol? Wohlan, es iſt abermahl ein Monat vorbey: Du biſt umb einen Monat näher bey jenem letzten Augenblick? bey dem End deiner Zeit, bey dem Anfang deiner Ewigkeit. Wo ſeynd dieſe Täg deines vorigen Lebens hin? Wohin iſt die ſo lang edle Zeit? Wie iſt ſie angewendet worden? Muſt du mir etwann ſagen, wie David: Defecerunt ſicut fumus dies mei, *Pſal.* 101. Meine Täg haben wie ein Rauch abgenommen: aber auff was Weiß? Defecerunt in vanitate, *Pſal.* 77. Sie haben abgenommen in Eitelkeit. Sie ſeynd vorbey gegangen ohne einigen Nutzen: Sie ſeynd angewendet worden nur

zur

zur Eitelkeit, nur zu zeitlichen und armſeligen Sorgen. Sage an: Haſt du auch geſorgt vor jenen letzten erſchröcklichen Augenblick? Wann du in dem bereits verfloſſenen Monath geſtorben wäreſt, wie ſo viele andere, ſo hätte deine Zeit ſchon ein End gehabt; Deine Ewigkeit wäre ſchon angefangen: Du wäreſt ſchon eingangen in das Hauß deiner Ewigkeit. Wo wäreſt du jetzt? Gehe in dein Gewiſſen, und betrachte dieſes ernſtlich: Dann einmahl, wann du alſo fortfahreſt zu leben, weiß ich nit, ob jener Augenblick werde vor dich glückſelig außſchlagen. Jene wahrhafftig, denen dieſer Augenblick glückſelig außgeſchlagen iſt, haben ein gantz anderes Leben geführt. Gehe, vergleiche dein Leben mit dem Leben jener Heiligen, deren Gedächtnüß wir in dieſem Monath begangen haben, und ſehe, was für ein Unterſchied ſeye; oder urtheile: Ob auff ein alſo unterſchiedenes Leben ein gleicher Außgang folgen könne.

8. Es wuſten die Heilige, daß in dem Augenblick des Tods ſich endige die Zeit, und mit der Zeit alles was zeitlich iſt; deßwegen ware ihre eintzige Sorg die Zeit wohl anzuwenden, nach ihrem Stand, vor die Ehr GOttes, und des Nächſten Heyl zu arbeiten, ihre zeiliche Güter nit zum überfluß, eitlem Pomp, oder alleinigem Wohlſeyn des Leibs; ſondern zum Troſt der Armen, zum Nutzen des Neben-Menſchens zu gebrauchen; die Schmertzen aber, Kranckheiten, und anderes zeitliches übel mit Gedult, und Ergebung ihres Willens in den Göttlichen zu übertragen; damit ſie nit den üblen Gebrauch der Zeit und zeitlichen Güter, oder die Ungedult in denen Armſeligkeiten dieſes Lebens ſpäth beweinen müſten. Cunegundis, die H. Käyſerin, bringt 15. Jahr zu in dem Cloſter, mit übung der demüthigſten

Dien-

Dienſten. Franciſca Romana, bringt faſt ihr gantzes Leben zu in faſten, betten, wachen, Standmäſſiger Arbeit, und dergleichen. Joannes de Deo wendet die mehriſte Zeit an in dem Dienſt des Nebenmenſchens, ſonderbahr der Krancken und Verlaſſenen, mit übertragung tauſenderley Beſchwernüſſen. Guntramnus, der Heil. König, wendet ſeine Zeit an nit zu überflüſſigen Ergötzungen des Leibs, ſondern in Arbeit vor das Heyl ſeiner Untergebenen, in Gebett und geiſtlichem Leſen. Mathildis, Caſimirus, und andere, bringen gantze Stunden, auch bey der Nacht, zu in dem Gebett. Eudoxia wendet ihre übrige Jahr alle an zur Abbüſſung ihres vorigen ſündhafften Lebens: und alſo von anderen Heiligen zu reden. Das Zeitliche betreffend, wer weiß nit von Mathilde, Guntramno, Cunegunde, Franciſca Romana, Amadeo, und anderen, wie ſie ſolches zum Troſt der Armen, zur Zierd der Kirchen, zur Stifftung der Hoſpitählleren ſorgfältig angewendet haben? Amadeus ſpeißte täglich eine groſſe Anzahl der Armen, in ſeinem eigenem Hoff und diente ihnen zu Tiſch. Da aber einige Hoff-Herren ihn erinnerten ſeiner hohen Perſohn; fragte er ſie: Ob ſie dem Evangelio glaubten? Ob ſie nit wüſten, was Chriſtus geſagt hätte, daß Ihm ſelbſten alles dasjenige geſchehe, was man dem Geringſten auß denen Seinigen thue? Ob es dann einem Fürſten nit wohl anſtehe Chriſto, dem HErrn Himmels und der Erden auffzuwarten? Eben dieſer heilige Hertzog befragt von einem Geſandten: Ob er auch eine Anzahl der Jagd-Hunden unterhielte, und ſich mit Jagen erluſtigte? Gabe zur Antwort: Ja, er habe aber eine gantz andere Arth der Jagten; öffnete darauff ein Fenſter gegen den groſſen Hoff, in welchem man eben dazumahl das Allmoſen unter 500 Arme außtheilte;

und ſprache: Sehet, Herr Geſandter! an was für einem Jagen ich eine Freud habe. Wilſt du ſehen, mit was für Gedult die Heilige übertragen haben die ihnen von GOtt zugeſchickte Schmertzen, Kranckheiten, und andere Unglücks-Fäll, ſo leſe das Leben einer Heil. Coletä, welche 50. gantze Jahr in denen empfindlichſten Schmertzen zubrachte, ohn daß ſie zu Zeiten innerhalb acht Tägen eine Stund lange Ruh genieſſen konnte; in welchen Umbſtänden ſie doch allzeit getröſtet, und vollkommen in den Göttlichen Willen ergeben gefunden wurde, ſprechend: die viele Jahr ihrer Schmertzen kämen ihr kaum als wie ein Augenblick vor, in Betrachtung der Ewigkeit. Leſe das Leben des Heil. Gregorii, der Heil. 40. Martyrern und anderer. Es wuſten nemlich dieſe, daß gleich wie in dem Augenblick des Tods ſich endiget alle Glückſeligkeit der Welt; alſo nehme auch ein End alle Beſchwernüß dieſes Lebens, folgends ſolle man dieſe mit bereitwilligem Gemüth von GOTT annehmen, und fröhlich nach dem Göttlichen Willen tragen.

9. Was hätten jetzt dieſe und andere Heilige, wann ſie die Zeit ihres Lebens nach dem Gebrauch der Welt nur angewendet hätten zu eitlen Ergötzungen ihres Leibs; ihr Haab und Gut zu unnöthigen Pomp und Wohlleben? ihre Schmertzen aber, Kranckheiten und Unglück, mit Murren und Ungedult getragen hätten? Jetzt wären alle Ergötzungen längſt vorbey; aller Pomp, alles Wohlleben hätte ein End; die Kranckheiten wären auch nit mehr zugegen; aber ſie wären etwann unglückſelig in der Ewigkeit. Hätte Caſimirus durch Genuß eines zuläſſigen Wolluſts ſein Leben gleichwohl eine Zeitlang gefriſtet: Hätte Euphraſia das Käyſerliche Ehe-Beth an ſtatt des geiſtlichen Kleyds angenommen: hätte

Hätte Cunegundis ihre Güter zu übermäſſigen Kleiderpracht, zu anſehnlichen Gebäuen, zu prächtigen Mahlzeiten angewendet; was hätte ſie jetzt davon? Alles dieſes hätte längſt ein End: In dem Tod hätten ſie ſchon längſt alles verlaſſen müſſen, und etwann mit gröſten ihrem Schmertzen und Hertzenleyd. Da ſie es aber freywillig beſſer angewendet, O was Troſt haben ſie in jenem Augenblick gehabt! Wie erfreueten ſich nit der H. Gregorius, die H. Coleta, die H. Eudoxia, da ſie ſahen, daß ihre Schmertzen, Kranckheit, Buß ein End hätte, und nunmehr ein Anfang der glückſeligen Ewigkeit zugegen wäre: Wie frolockten die Heilige Benedictus, Joannes de Deo, Mathildis, Franciſca, und andere, da ſie ſahen, daß ſie ihr Gemüth nit an das Zeitliche gehefftet, ſondern daſſelbe zur Ehr GOttes wohl angewendet hätten? Sie hätten freylich in ihrem Leben können glückſeliger ſeyn, (Ich rede in dem Verſtand der Welt, und mit der Welt-Sprach) wann ſie ihr Zeitliches gebrauchen wollen ſich zu ergötzen, ihrer Sinnlichkeit ein Gnügen zu thun, ihrem Fleiſch zu zärtlen? Sie hätten die Zeit können anwenden ſo wohl als andere zu eitlen Erlüſtigungen, müſſigen Schau-Spielen, unmäſſigen Spielen, etc. Was aber vor Troſt würde dieſes ihnen gebracht haben in jenem Augenblick, da das End der Zeit, und aller dieſer Eitelkeiten zugegen geweſen wäre? Würden ſie alsdann mit ſo groſſer Freud als wie anjetzo bey beſſeren Gebrauch der Zeit und des Zeitlichen, geſtorben ſeyn? Der höchſte GOTT ſeye gelobt! ſchrye gantz fröhlich in ihrem Sterb-ſtündlein auß die heilige Franciſca, da ſie merckte, daß der letzte Augenblick herzunahete: Würde ſie auch alſo ge-

red haben, wann ſie ein anderes Leben geführet hätte?

10. Was werden die Heil. Martyrer und andere, welche Gott zu Lieb etwas gelitten hatten, für eine Freud gehabt haben an jenem Augenblick, da ſie ſahen, das End des Leydens iſt da; es iſt auch da der Anfang einer ewiger Belohnung: wan es ſchon hart ankommen bißhero, es iſt jetzt ein End, jetzt gehen wir in die Ewigkeit, allda ohne End belohnt zu werden. Was hätten dieſe davon, wann ſie der Marter, oder denen Schmertzen hätten entgehen wollen, und ſolche etwan durch eine Sünd von ſich ablehnen? Frage jenen unglückſeeligen, welcher in der letzten Stund abgefallen iſt, und ſeine 39. Geſellen verlaſſend, ſich zur Anbettung der Götzen gewendet, wie am 10. Tag dieſes Monaths zu erſehen in dem Leben der viertzig HH. Martyrer. Er überlebte nit mehr als eine eintzige Stund lang: nach dieſer ſturbe er, und gienge der Höllen zu. Wie wehe muß es dieſem in der Höllen thun, wan er gedencket: Hätte ich nur eine eintzige Stund lang noch gelitten, ſo wäre das End meiner Schmertzen, und der Anfang meiner glückſeligen Ewigkeit da geweſen; jetzt muß ich leyden ſo viele Monath und Jahr, und hab kein Hoffnung eines Ends. Wie wehe muß es auch anderen thun, welche zu eben dieſer Zeit gelebt, aber ihre Zeit, ihr Haab und Gut gantz anderſt als die Heilige angewendet haben; welche nur ſorgten, daß ihrer Familie, ihren Nachkömmlingen, ihrem Leib wohl wäre: Wie wehe muß es dieſen thun in der Ewigkeit Alle ihre Glückſeeligkeit hatte in dem Tod ein End, und dabey ware ein Anfang der ewigen Unglückſeligkeit: was konte alles das vorige nutzen? Totila dem König der Gothen, ſagte der H. Benedictus, auß Prophetiſchem Geiſt, folgendes: Du haſt viel

Böſes

Böſes bißhero gethan, und thueſt es annoch: Höre auff zu ſündigen; wo nit, ſo wirſt du zwar Rom eroberen, wirſt noch 9. Jahr leben, aber in dem zehenden wirſt du ſterben. Was nutzen anjetzo dem unglückſeligen Totilá dieſe 9. Jahr, welche er etwann in Ruhm, Ehr, Freud, und Anſehen zugebracht? Was für einen Troſt hat er hierauß gehabt in dem Augenblick des Tods, da er geſehen das End von allem Zeitlichen ſeye zugegen, und zugleich der Anfang einer unauffhörlichen Ewigkeit. Wahrhafftig gantz anderſt ſahe ein heiliger Benedictus an das End ſeines Lebens, als dieſer armſelige Tyrann. So viel ligt daran, daß man recht erkenne, wie in dem Augenblick des Tods ein End ſeye, ſo wohl der Zeit als alles Zeitlichen; und daß man aus Erkanntnus dieſer Wahrheit bewegt werde die Zeit ſo wohl als alles anderes, was wir in der Zeit haben, wohl anzuwenden.

11. Die Heilige wuſten, daß der Augenblick des Tods ſeye ein Anfang der Ewigkeit: Was hat dieſe Wiſſenſchafft in ihnen gewürckt? Dieſes: Die Heilige unterlieſſen nichts, was ſie wuſten nützlich zu ſeyn für dieſen Augenblick; alles haben ſie gethan, alles gelitten, damit ſie in dieſem Augenblick glückſelig wären. Frage die H. Eudoxiam: Warum ſie alſo ſtrenge Buß gewürckt? Den H. Thomam von Aquin: Warum er ein ſolches Abſcheuen ab der Sünd gehabt? Den H. Patritium: Warum er ſich jährlich von anderen Geſchäfften abgezogen, und durch beſondere Andachten zu dem Tod bereitet habe? Den H. Ludgerum: Warum er ſich mehr beworben umb die Gnad Gottes, als eines Königs? Den Heil. Caſimirum; Warum er alle ſinnliche Ergötzungen des Leibs geflohen: Frage andere: Warum ſie in langwüriger Strengheit gelebt, ſo

viel gelitten und außgeſtanden; alles Zeitliche verachtet; die Gnad GOttes ſo ſorgfältig geſucht; ſo offt die Göttliche Barmhertzigkeit angeflehet; ſo vielmahl der H. Sacramenten ſich bedient haben; ſo wirſt du keine andere Antwort hören als jene, welche ich mehrmahl angezogen: damit wir GOtt in unſerem Hinſcheiden gnädig hätten: damit wir wohl ſterben mögten: damit der letzte Augenblick unſeres Lebens uns glückſelig ſeyn mögte. Vor dieſen waren ſie ſorgfältig; dieſen hatten ſie ſtäts vor Augen. Nemlich wie der Heil. Thomas ſagte, was man am mehrſten wünſchen ſol, iſt nit reich ſeyn, geſund ſeyn, in Wollüſten ſeyn, ſondern Benè mori, Wohl ſterben. Damit man dieſes habe, ſol man alles thun, ſo ſchwer es auch immer ſeyn mag.

12. Du haſt geſehen die Beyſpiel der Heiligen. Haſt du bißhero dein Leben nach dieſen angeſtellt? Da ſtehe ſtill, und beweine vor deinem GOtt anjetzo ernſtlich deine Sorgloſigkeit, in einer ſo wichtigen Sach. Bereue die Zeit, welche du ſo übel angewendet haſt; bereue deine Trägheit in dem Göttlichen Dienſt: bereue deine Vergeſſenheit deines letzten Stündleins: Erforſche dich, wie du dieſen Monath zugebracht, und thue würdige Buß. Entſchlieſſe dich alles zu thun, damit der letzte Augenblick dir glücklich ſeye. Habe ſtäts vor Augen die ſo wichtige Warheiten: Der Augenblick des Tods iſt ein End der Zeit und alles Zeitlichen: Iſt ein Anfang der Ewigkeit. An einem Augenblick hangt meine gantze Ewigkeit. Warum ſol ich nit alle Augenblick wohl anwenden? Warum ſol ich nit alle erdenckliche Müh gebrauchen, damit ich in jenem Augenblick glückſelig ſeye? Vielleicht iſt dieſer Augenblick nahe; vielleicht endiget ſich heut noch meine Zeit; vielleicht muß ich heut noch in die Ewigkeit;

gear-

gearbeitet, gethan, gelitten was man kan; es iſt um eine gantze Ewigkeit zu thun. Ruffe um das End an die Vorbitt der Heiligen dieſes Monaths, durch die obenher geſetzte Litaney.

Andere Betrachtung.
Ewige Chriſtliche Wahrheiten.
Von der Zeit.

1. DJe Zeit iſt koſtbahr, iſt kurtz, iſt unerſetzlich. Die Zeit iſt koſtbahr. Nichts iſt edler, nichts koſtbahrer, als die Zeit. Dieſes iſt eine ausgemachte Sach bey denen Heiligen Vättern. Was iſt die Koſtbarkeit des Golds, der Edelgeſteinen, ja aller Schätzen der gantzen Welt, gegen die Koſtbarkeit der Zeit? Weniger als das Werth eines eintzigen Hellers gegen den Werth eines Königlichen Pallaſts: Neſcit homo pretium ejus, *Job.* 28. **Der Menſch erkennt den Werth derſelben nicht.** Woher kan er aber ſolchen Werth erkennen? Der Heil. Bernardus nimmt den Werth der Zeit ab aus dem, daß der Menſch in jedem Augenblick der Zeit gewinnen kan eine unſchätzbahre Sach, nemlich: Verzeyhung der Sünden, Gnad Gottes, die ewige Seeligkeit, GOtt den HErrn ſelbſt: Modico tempore poteſt homo lucrari veniam, gratiam, gloriam, **In einer geringen Zeit kan der Menſch gewinnen Verzeyhung der Sünden/ Gnad/ und Glory.** Es iſt kein Augenblick der Zeit, da wir nit erhalten können von GOTT vollkommene Nachlaſſung unſerer Sünden, wachſen in der Lieb und Gnad Gottes, die ewige Beſitzung GOttes, und unendliche Glückſeeligkeit erwerben. Ein jeder Augenblick der Zeit gilt gleichſam eben ſo viel als eine gantze Ewigkeit; maſſen die gantze glückſeelige

Ewigkeit ein Frucht iſt der wohl angewendeten Zeit. So viele Augenblick ich verliehre, ſo viele Ewigkeiten; ſo viele neue Gnaden, ſo viele neue Stafflen der Glory verliehre ich. Die Zeit, lehret der Heil. Bernardus ferner, gilt eben ſo viel, als GOtt der HErr ſelbſt; Dan in der Zeit kan ich meinen GOtt und deſſen Beſitzung erwerben. Iſt die Zeit verfloſſen hat dieſe ein End, da kan ich in Ewigkeit weder einige Verzeyhung, noch Gnad, noch Glory erhalten. Nehme dan auff einen Hauffen zuſammen alle Schätz der gantzen Welt, alles was nur koſtbahr, und edel von denen Menſchen geachtet wird, und ſage: Alle dieſe Schätz, alle dieſe Reichthum ſeynd nicht ſo viel werth, als ein eintziger Augenblick der Zeit: Mit einem eintzigen Augenblick der Zeit kan ich erhalten, was ich mir mit allen Schätzen der Welt nit zuwegen bringen kan: Mit dieſen kan ich mir weder die Verzeyhung der Sünden, noch die Gnad GOttes, noch die Seeligkeit erwerben; ſolches aber kan ich mit der Zeit. O was eine edle, koſtbare Sach iſt die Zeit!

2. O wie groß iſt die Glückſeeligkeit eines Menſchens, welcher die Zeit annoch hat, wahrhafftig gröſſer, als wan er ein Herr wäre über Städt und Königreich, ja über die gantze Welt. Was die Heilige in der gantzen Ewigkeit nit vermögen, daß ſie nemlich durch einige Würcklichkeit ihre Glory in dem Himmel vermehren und gröſſer machen, dieſes kanſt und vermagſt du, ſo lang du die Zeit haſt. Was die Verdammte durch alle ihre Schmertzen, Peynen und Tormenten nicht erhalten werden, daß ſie nemlich auch nur einer eintzigen Sünd Nachlaß und Verzeyhung erlangen, dieſes kanſt und vermagſt du, ſo lang du die Zeit haſt. Die Zeit läſt ſich nicht ſchätzen: Man kan ihr keinen billigen Preyß oder Werth

ſetzen.

ſetzen. Man kan ſchätzen Gold und Edelgeſtein, Gärten und Palläſt, Städt und Königreich; aber die Zeit nach Gebühr ſchätzen iſt nit möglich. O was ein groſſer Verluſt iſt es dann, auch nur einen eintzigen Augenblick von der edlen Zeit verliehren! O wie blind ſeynd jene Menſchen, welche nur Gelegenheit ſuchen die edle Zeit zu verliehren; ja welche recht ſtudieren, auff neue Weiß und Manier der koſtbahren Zeit verluſtiget zu werden! O wie thorrecht ſeynd jene, welche ſolche nur anwenden zu müſſigen und eitlen Beſchäfftigungen, zu überflüſſigen und unzulaſſigen Ergötzungen des Leibs, zur Frechheit und Außgelaſſenheit, Hochmuth und Unmäſſigkeit, das iſt, zu ſammlen die Schätz des Zorns GOttes, wie der Apoſtel redet; da ſie täglich ſich bemühen ſolten neue Schätz der Gnaden und Verdienſten zu erwerben. Warum geſchicht aber ſolches? Warum ſucht man die Zeit nit beſſer anzuwenden? Neſcit homo pretium ejus, **Der Menſch erkennet den Werth** der Zeit im geringſten nit. Wird er aber auch ſolchen niemahl erkennen? Leyder GOttes! nur gar zu wohl, wann er wenig oder gar nichts von der Zeit mehr übrig haben wird; dazumahl wird er erkennen, was da ſeye die Zeit; damahl wird er ſeinen Fehler bereuen. Maſſen die Zeit auch eine auß jenen Sachen iſt, deren Werth ſo lang nit verſtanden wird, als lang man ſie hat und beſitzt.

3. Die Zeit iſt kurtz. Alſo redet der Heil. Geiſt; die Erfahrnuß, die Vernunfft. Der Heil. Geiſt ſagt durch den Apoſtel, 1 *Cor.* 7 Hoc itaque dico: Fratres! tempus breve eſt, **Dieſes ſage ich euch deßwegen: O ihr Brüder! die Zeit iſt kurtz.** Solte ſich die Zeit unſeres Lebens auch biß auff hundert Jahr hinauß erſtrecken, was wäre es anderſt als kurtz? Tauſend Jahr ſeynd nach Auſſag des Pſalmi-

ſten vor GOtt dem HErrn nit mehr als wie der geſtrige Tag, welcher ſchon vorbey gegangen iſt. So lang man lebt, und ſiehet gleichſam vor hinauß, gedünckt einem das Leben von 30. 40. oder 50. Jahren, weiß nit wie lang zu ſeyn: Iſt es aber vorbey, O wie kurtz kommt es einem vor! Hoc modicum longum nobis videtur, quoniam adhuc agitur; cùm finitum fuerit, ſentiemus, quàm modicum fuerit. *S. Aug.* Dieſe geringe Zeit gedünckt uns lang zu ſeyn, weil ſie noch zugegen iſt: Wan es aber ein End mit derſelben haben wird, da werden wir verſtehen, wie kurtz und gering ſie geweſen ſeye. Wann du die gantze Zeit her gelebt hätteſt, da Adam aus dem Paradeyß verſtoſſen worden, biß auff den heutigen Tag, ſolteſt aber heut ſterben, ſo würdeſt du geſtehen und erkennen müſſen, alle dieſe Zeit ſeye kurtz und gering, weil ſie nunmehr ein End hätte. Betrachteſt du aber die Zeit gegen der Ewigkeit, ſo iſt ſie noch weit geringer und kürtzer. Das endliche kan man mit einem unendlichen nicht vergleichen. Eine gantze Million der Jahren iſt gegen der Ewigkeit gerechnet, nit ſo viel, als ein eintziger Augenblick gegen einer ſolchen Million. Mit vielen Augenblicken kan ich endlich eine Million der Jahren erſchöpffen, aber die Ewigkeit kanſt du mit keiner obwohl ungeheuren Zahl der Millionen ergründen oder auslähren. Wilſt du die Zeit nehmen in ſich ſelbſt, ſo iſt es gewiß, daß die vorbeygegangene Zeit nit mehr zugegen, nit mehr unſer, ja eben ſo viel ſeye, als wan ſie niemahl geweſen wäre: die zukünfftige iſt abermahl noch nit unſer; ſtehet nit in unſerem Gewalt; wir können uns davon keinen Augenblick verſprechen. Was unſer iſt, iſt allein die gegenwärtige Zeit. Und mein wie kurtz iſt dieſe! wie geſchwind geht dieſe vorbey! Die Geſchwindigkeit eines Läuf-

ſers, der gählinge Glantz eines Blitz, die Eylfertigkeit eines von dem Wind hefftig getriebenen Schiffs ſeynd jene Gleichnuſſen, deren ſich der H. Geiſt bedient uns die Geſchwindigkeit, das iſt, die Kürtze der vorbey gehenden Zeit anzuzeigen. Ein eintziger Augenblick der zugegen iſt, derſelbige iſt unſer; und kaum mercke ich, daß dieſer zugegen ſeye, ſo iſt er ſchon wiederumb vorbey. Der gröſte Theil unſeres Lebens iſt etwan ſchon vorbey: Ein kleiner iſt noch übrig. Solten auch noch hundert Jahr übrig seyn, was werde ich davon haben, wan ſie werden verfloſſen ſeyn? Eben ſo wenig, als wann es ein eintziges Stündlein geweſen wäre. Ach gar geſchwind gehen unſere Tag, Monat und Jahr vorbey! Glückſeelig derjenige, der ſich dieſelbe wohl zu Nutzen macht. Tag und Nacht lauffen wir dem Grab, der Ewigkeit zu; Es ſtehen etwan noch etliche Stündlein an, ſo iſt der Lauff vollendet; Die Zeit hat ein End. Da wird man ſehen, wie kurtz ſolche geweſen.

4. Die Zeit iſt unerſetzlich. Wan die Zeit einmahl vorbeygegangen, wan ſie einmahl verfloſſen iſt, ſo läſt ſich ſolche in Ewigkeit nicht mehr zuruck ruffen. Einbringen kan man etwan dasjenige, was verſaumt worden, aber die Zeit ſelbſt kan unmöglich wiederum erſetzt werden. Die Allmacht GOttes ſelbſt erſtreckt ſich ſo weit nicht, daß ſie die einmahl verlohrne Zeit wiederbringen könne. Jene Augenblick deines Lebens, welche würcklich verfloſſen ſeynd, ſeynd vor allzeit verfloſſen, ſie mögen wohl oder übel angewendet ſeyn. Dieſer Verluſt, gleich wie er höchſt wichtig iſt, alſo iſt er auch unerſetzlich. In anderen Sachen iſt zu helffen: Der Schaden, der Verluſt kan erſetzt werden. Der Verluſt einer Schlacht, eines Pallaſts, einer menſchlichen Gnad, der

Schaden einer Geſundheit, eine Ehr, eines zeitlichen Haab und Guts iſt zu erſetzen: fehlt es an menſchlichen Mittlen, ſo hat man noch die Göttliche; man hat noch Wunder-Werck, welche helffen können, aber der Verluſt der Zeit iſt in Ewigkeit nit zu erſetzen. Wahr iſt es. Ein guter Gebrauch der gegenwärtigen Zeit, kan uns der Gefahr entziehen, in welche wir uns durch Mißbrauch der vorigen Zeit geſetzt haben; Es kan uns GOtt vermehren die Täg des Lebens; aber die verlohrne Zeit wieder zurückruffen, überſteigt alle Kräfften. Iſt die Zeit einmahl verlohren, ſo iſt und bleibt ſie verlohren auff ewig. Mit der Zeit werden auch verlohren viele Göttliche Gnaden- und Hülffs-Mittel, welcher Verluſt abermahl höchſt-wichtig und eben ſo wohl unerſetzlich iſt.

5. Iſt es dan möglich, daß man dieſes glaube, und dannoch ohne einige Verſtöhrung des Gemuths, ja etwann gar mit Freuden und lachen, einen ſo wichtigen Verluſt der Zeit anſehe? Ein geringer Schaden in unſeren zeitlichen Güteren treibt uns die Zähren auß denen Augen, macht uns ſorgfältiger und behutſamer: Was ſolte man thun bey dem Verluſt der Zeit? Da du einen Augenblick der Zeit verliehreſt, verliehreſt du mehr, als wan du alle Schätz, alle Königreich der gantzen Welt verliehrteſt. Wer erkennt aber dieſes? Wer lebt nach dieſer Erkantnüß? Wer verſchlieſt nit ſeine Augen freywillig, damit er nur dieſe Wahrheiten nit erkenne? Werden ſich aber dieſe ſo freywillig verſloſſene Augen nimmermehr öffnen? Ja, ſie werden ſich öffnen; aber erſt dazumahl, wan die Augen des Leibs ſchlieſſen werden, oder gar, wan dieſe ſchon geſchloſſen ſeynd. Man wird es erkennen in dem Tod und nach dem Tod. Ein Sterbender und ein Verdammter erken-

nen

nen erſt, was das ſeye die Zeit verlohren haben. Dieſe wiſſen beſſer von der Zeit zu reden, als wir. O wie koſtbar kommen denenſelben vor, alle Augenblick der Zeit! Was für einen Schmertzen erweckt in ihren Gemütheren dieſe Erinnerung; Ich hab Zeit gehabt, und dieſe iſt verlohren! O wie beweinen ſie jene Stunden, welche ſie mit tauſenderley Gattungen eines außſtudirten Müßiggangs zugebracht haben! Mich wundert nit, daß jener König in Franckreich ſeinem Leib-Artzt viele tauſend verſprochen, wan er ihm das Leben nur auff etliche Täg verlängeren könte. Gantze Königreich würde ein Sterbender ſo wohl als ein Verdammter davor geben, wan ſie ein eintziges Stündlein erkauffen könnten. Kein Fabel, ſondern die lautere Wahrheit iſt, was jener Verdammte außgeſagt: Kein Schmertz in der Höll ſeye zu vergleichen mit jenem, welcher entſteht auß Erinnerung der verlohrner Zeit. Ihr eintziges, aber vergebenes ſeufftzen iſt: O ſi daretur hora! Ach hätten wir nur ein eintziges Stündlein! und eben alſo ſeufftzet man auch in dem Tod. Nit nur einen hat man weinen und klagen gehört: O edle Zeit, wie hab ich dich angewendet! O verfluchter Müßiggang, wie viel haſt du mir geſchadet! O müßige Viſiten, O eitles Spielen von vielen Stunden, O ärgerliche Schaubühne, was koſtet ihr mich anjetzo! O hätte ich von der verlohrnen Zeit nur ein eintziges ruhiges Stündlein! Mein GOtt, wie heilig wolte ich es zubringen! Was rede ich? Ich habs ja gehabt. Ach hätte ich nur den Werth der Zeit erkennt! Ich habs ja erkennt; ich hab es ja ſo offt gehört: meiner eintzigen Boßheit hab ich die Schuld zu geben. Ach hätte ich an ſtatt des langwierigen Faulentzen in dem weichen Feder-Bett, an ſtatt der müßigen Heimſuchungen,

chungen, des Spielens, des Geſchwätz und tauſend anderer elenden Geſchäfften, ein eintziges halbes Stündlein vor meine Seel im Gebett, in Leſung eines geiſtlichen Buchs, in Betrachtung Chriſtlicher Wahrheiten zugebracht! was für einen Troſt hätte ich jetzt? Die Zeit iſt verlohren: ich muß fort in die Ewigkeit, Ach wie wird es mir ergehen! Alſo redet man zur Stund des Tods. Wie in der Höll?

6. Da man lebt, redet und gedenckt man gantz anderſt von der Zeit. Ein wunder Ding! Die Zeit iſt unendlich koſtbahr, kurtz, und unerſetzlich, Dieſes glaubt, dieſes ſieht man mit Augen: dannoch trachtet man nur die Zeit zu vertreiben: nichts iſt koſtbarer als die Zeit; und man ſchätzt dannoch nichts geringer als die Zeit; über keinen Verluſt bekümmert man ſich weniger, als über den Verluſt der Zeit. Man beſinnt ſich recht mit Fleiß, wie man die Zeit eitel zubringen, das iſt, verliehren könne. Eitle, müßige, viele Stund hinaus gezogene Geſpräch, tägliches ſpielen und heimſuchen, allerhand Kurtzweil und Ergötzungen des Leibs, hoffärtiges zieren und ſchmücken, unmäßiges Eſſen und Trincken, und dergleichen, seynd jene Geſchäfften, womit ſo viele edle Stunden, Täg, Monat und Jahr zugebracht werden, ohne daß man ſich einiges Gewiſſen hierüber machen wolle. Auff ſolche Weiß bringt man jenes Leben zu, welches uns von GOtt gegeben worden vor die Seeligkeit zu arbeiten. Alſo geht man umb mit der edlen koſtbaren Zeit. Man erfreuet ſich noch, daß man etwas erfunden habe, womit man ſolche vertreiben könne. Wird man ſich aber auch einmahl in ſeinem Hinſcheiden erfreuen? Wird man auch dazumahl reden, was man jetzt redet? Wehe denenjenigen, die es nit beſſeren, ehe

ſie

ſie es erfahren! Wer nit müſſig ſeyn wil, wem es ernſt iſt die Zeit wohl anzuwenden, findet allzeit etwas zu thun. Haſt du dann niemahl GOTT beleidiget? Haſt du keine Gutthat von ihm empfangen? Biſt du GOtt nichts ſchuldig? Keinen Danck? Keine Erkantlichkeit? Keine Abbittung? Haſt du nichts zu begehren von GOtt? Haſt du keine Obliegenheit deines Stands? Kein haußhalten? Kein Hauß-Sorgen? Iſt alles richtig in deinem Gewiſſen? Weiſt du nit, daß du ſterben müſſeſt? Daß auff den Tod folge ein ſtrenges Gericht? auff das Gericht die Ewigkeit? Geben dir dieſe Sachen nichts zu thun? Die gantze Ewigkeit iſt denen Heiligen zu kurtz ihren GOtt zu lieben; warum fällt dir ein Stündlein zu lang? Deßwegen kommt dir die Zeit lang vor, weil du nit weiſt, wie du ſolche zubringen ſolleſt als ein Chriſt, als ein Menſch, der zur Ewigkeit erſchaffen iſt: Wer dieſes beobachtet, demſelben wird unmöglich eine Zeit lang, oder verdrüßlich werden. Iſt es nit gnug zu bedauren, daß wir ſo viele Zeit in unſerer Jugend verlohren, wo es am Gebrauch der Vernunfft gefehlt; ſolten wir nit jetzt alle Augenblick auff das ſorgfältigſte anwenden, umb etwas zu arbeiten für unſere Seligkeit?

7. Wende die Gedancken allein auff dich. GOtt hat dir die Zeit gegeben ſchon von ſo vielen Jahren her. Wie iſt dieſe angewendet worden? Gewiß iſt es. GOtt hat dir geſetzt gewiſſe Jahr, Monat, Wochen, Täg und Stunden. Alle Augenblick ſeynd gezehlt: Man mag ſie anwenden wie man wil, ſo wird doch kein Augenblick darzu geſetzt werden. Dieſe Zahl deiner Tägen nimmt nach und nach ab. Vor einem Monat ware die Zeit deines Lebens noch länger als jetzt. Du weiſt nit, wie viele Tag noch übrig ſeyen.

Du weißt doch, daß dieſe deine Zeit koſtbar, kurtz, und unerſetzlich ſeye. Wie haſt du nach dieſer Erkantnus gelebt? Wie haſt du die Zeit deines Lebens angewendet? Wie viele Monath und Jahr ſeynd verlohren gangen? Laſt uns nur reden von dieſem letzten Monath. Wir haben abermahl ein Monath weniger von unſerem Leben. Dieſer Monath iſt vorbeygegangen, und wird in Ewigkeit nit mehr wiederkommen. Er ware dir gegeben worden dein Heyl zu würcken, vor deine Sünden gnug zu thun, den erzürnten Gott zu verſöhnen. An Gelegenheiten und Mittlen, Gnaden und Einſprechungen hat es nit gemanglet. Sage mir: Wie iſt dieſer Monat angewendet worden? Zehle einer ſeiths die Stunden, welche du Gott und deiner Seel geſchenckt; anderer ſeiths jene, welche du verlohren haſt. Welche Zahl iſt gröſſer? Iſt die erſte gröſſer, O was für einen Troſt kanſt du haben! Iſt die zweyte gröſſer, O was für Rechenſchafft haſt du zu geben! was für Angſt und Forcht wird dein Gewiſſen einſtens überfallen und einnehmen? Dieſer Monat ware ein Talent, welches der Herr dir, als ſeinem Knecht gegeben, mit dem Befehl: Negotiamini, dum venio, **Handlet / biß daß ich komme** / *Luc.* 19. Jener wird geſtrafft, der ſein Talent in ein Tuch eingewicklet, und nit wohl angelegt hatte. Was wird dir geſchehen, der du ſolches ſo gar übel angewendet haſt? Mit gebundenen Händen und Füſſen verdieneſt du dorthin geſtoſſen zu werden, wo du ewig deinen Fehler beweinen, aber niemahl wirſt erſetzen können. O was für einen groſſen Schaden haſt du gelitten! alle Augenblick hätteſt du eine gantze Ewigkeit, einen neuen Staffel im Himmel gewinnen können: was haſt du vernachläßiget? Wieviel haſt du dir ſelbſt geſchadet? Wie geht dir aber dieſer Verluſt zu Hertzen? gehe laſſe dir jetzt von der Welt denſelben bezahlen und erſetzen.

Das

Das End eines jedwederen Monaths ſol uns erinneren des Ends unſeres Lebens. Um das End unſeres Lebens werden wir eben jene Gedancken haben, welche wir jetzt führen. Was halteſt du nun von dem guten oder üblen Gebrauch der Zeit? Wan du heut ſterben müſteſt, hatteſt du einen Troſt, oder einen Schröcken daraus? gute und böſe, glückſelige oder unglückſelige Täg ſeynd vorüber. Was hätteſt du für eine Freud, wan du dir alle dieſe zu Nutzen gemacht hätteſt? Kein gröſſerer Troſt iſt zu erdencken, als jener, welcher entſpringt aus Erinnerung der wohl angewendeten Zeit Ein Troſt, der mit Worten nit auszuſprechen, iſt, wan man gedencken kan: Das Talent der Zeit hab ich wohl angewendet; die Gelegenheiten, Mittel und Gnaden hab ich wohl gebraucht; der Herr kan kommen, wans ihm gefällig iſt; ich bin bereit meinem Gott Rechenſchafft zu geben; alle Widerwärtigkeit hab ich mit Gedult übertragen; viele Stunden hab ich dem Gebett, dem geiſtlichen Leſen, oder anderen Andachts-Ubungen geſchenckt; ich hab mich enthalten von jenen unzulaßigen Wollüſten, welche nichts als Bitterkeit in dem Hertzen des Menſchens überlaſſen; der Gewalt, den ich mir angethan, iſt vorüber; ich empfinde keine Beſchwernus mehr von dem Dienſt Gottes, ꝛc. O mit was für einem Vertrauen könteſt du ſterben, wan du alſo reden könteſt! Fällt dir aber das Widerſpiel bey, O wie bitter iſt der Schmertz, wie empfindlich die Reu, und wie bitterer, wie empfindlicher würde ſie ſeyn, wan es jetzt an dem Sterben wäre. Faſſe dir dieſes ernſtlich zu Gemüth, und gedencke darbey: Die Zeit, welche noch übrig iſt, wird eben ſo geſchwind vorbey lauffen als die vergangene; vielleicht iſt weniger mehr übrig, als ich gedencke. Wer weiß, ob ich ſehen werd das End des nechſten Monaths? Vielleicht iſt kaum einer im vorigen Monath

nat geſtorben, der nit ſeine Rechnung noch auff viele Jahr hinauß gemacht: viele ſeynd mit dieſer ihrer Meinung betrogen worden, kan es mir nit auch geſchehen; Kan ich nit eben alſo unvermuthet fortgeriſſen werden in die Ewigkeit?

8. Was hab ich dann zu thun? Was ſchlieſſe ich auß allen bißhero geſetzten Wahrheiten? Die Zeit iſt koſtbar: die Zeit iſt kurtz: die Zeit iſt unerſetzlich: der meiſte Theil iſt ſchon vorbey ohne Nutzen: Ich weiß nit, wie viel noch übrig ſeye: mein Leben beſteht auß gewiſſer Zahl der Stunden, Tägen, Wochen, Monaten und Jahren, welche auff einander folgen, und ohne Unterlaß vorbey gehen, ohne daß eine verfloſſene Stund könne widerruffen, oder eine über die beſtimmte Zahl beygeſetzt werden. Heut gibt mir GOtt einen Tag: Er wil mir geben abermahl einen Anfang eines neuen Monats. Was hab ich zu thun? Der Schluß des Apoſtels iſt: Ergo dum tempus habemus, operemur bonum. **So laſſet uns dann Gutes thun / da wir Zeit haben.** Videte fratres quomodo cautè ambuletis: non quaſi inſipientes, ſed velut ſapientes, redimentes tempus, *Epheſ. 5.* **Gebt acht / O Brüder! wie ihr behutſam wandlet / nit als Thorrechte / ſondern als Verſtändige / welche die Zeit wiederum erkauffen.** Es verlangt der Apoſtel, du ſolſt die verfloſſene Zeit wiederum erkauffen, das iſt, du ſolt die gegenwärtige deſto beſſer und eyffriger anwenden, je nachläßiger die vorige zugebracht worden. Iſt ſie vorhero angewendet worden mit unmäßigen ſpielen, ſchlaffen, eſſen und trincken, etc. etc. ſo muſt du ſolche hinführo zubringen, mit H. Gebett, geiſtlichem Leſen, ſtand-mäßiger Arbeit, etc. dasjenige Gute, was du vorhin unterlaſſen haſt, das würcke jetzt mit mög-

möglichſtem Eyffer: Bona, quæ olim facere neglexi-mus, faciamus, *S. Anſel.* Laſt uns dasjenige Gute jetzt thun, was wir vorhero zu thun unterlaſſen haben. Die gegenwärtige Zeit, welche uns GOtt gibt, muß nach dem Rath des Apoſtels wohl angewendet werden. Dieſe jetzt gegenwärtige Zeit iſt das koſtbahre Talent, welches dir GOtt abermahl verleyhet dein Heyl zu würcken. Das End derſelben wird auch ankommen. Es iſt kein Monath in dieſem Jahr geweſen, ja keine Woch, welche nit etlichen die letzte ware. Der künfftige Monath wird gewiß bey vielen der letzte ſeyn. Lebe alſo, als wann du gewiß wüſteſt, daß dieſer für dich der letzte wäre.

9. Ubrigens weil du etwann erkenneſt, daß die vorige Zeit meiſtentheils verlohren ſeye, trage Sorg, daß kein Augenblick von dem heutigen Tag, und eben ſo wenig von dem künfftigen Monath, ohne Nutzen vorbey gehe: Nolite tempus miſericordiæ perdere, *S. Chryſ.* Verliehret nit die Zeit der Barmhertzigkeit. Laſſet dieſe nit ohne Nutzen vorbey gehen. Nur allein auff künfftige Zeiten und Jahren warten wollen, und biß dahin eine ernſtliche Beſſerung verſchieben, iſt ja die gröſte Thorheit: dañ was kan thorrechters ſeyn, als mit demjenigen etwas wichtiges anordnen wollen, was doch nit einmahl in unſerem Gewalt ſteht? Die gegenwärtige Zeit allein iſt unſer auß der unendlichen Güte Gottes: Nunc tempus acceptabile, Jetzt iſt die angenehme Zeit. Dieſe gegenwärtige Zeit iſt jene, worin wir unſer Heyl würcken, unſeren GOtt verſöhnen, uns zu der Ewigkeit bereiten können. Das Abſehen Gottes, da er uns newe Zeit gibt, iſt allein dieſes, damit wir einigerley Weiß erſetzen, was verſaumt worden, und alſo das Geſchäfft unſerer Seeligkeit beſſer verſorgen mögen. Eine warhafftig groſſe und unſchätzbahre Gnad; Wann der groſſe

GOtt dieſes Stündlein erlaubte jenem Menſchen, welcher heut in ſeiner Unbußfertigkeit ſtirbt, wie würde er ſolches gebrauchen? Wie würde er die gantze Ewigkeit hindurch ſeinem GOtt dancken? Ein Wandersmann, wan er gegen den Abend vermerckt, daß er eine ziemliche Zeit entweder mit ſtillſtehen und faulentzen, oder mit Abweichung von dem rechten Weeg verlohren habe, ſo bemühet er ſich wieder einzubringen, was er verſaumt, er gehet deſto geſchwinder und eyffriger fort, damit er ſeinen Zweck erreiche. Ein Kauffmann, welcher vermerckt, daß er einen Tag vernachläſſiget, an welchem er einen mercklichen Gewinn hätte machen können, bereuet öffters, auch mit Vergieſſung der Zähren, ſeine Sorgloſigkeit, und ſucht den Fehler, ſo viel nur möglich, zu verbeſſeren. Dieſen folge nach, damit nit auch hierin wahr werde, daß die Kinder der Finſternüſſen verſtändiger ſeyen, als die Kinder des Lichts. Bereue deine Nachläſſigkeit in Chriſtlichem Gebrauch der Zeit, und entſchlieſſe dich mit allem Ernſt dahin bedacht zu ſeyn, daß du keinen Augenblick mehr laſſeſt verlohren gehen. Du biſt bißhero langſam gnug daher gegangen auff dem Weeg der Tugenden; ſetze jetzt mit gröſſerem Eyffer deine Reiß fort, damit du nicht außgeſchloſſen werdeſt von deinem Vatterland. Du haſt gnug Gelegenheiten eines geiſtlichen Gewinns laſſen vorbey ſtreichen; ſeye jetzt dahin bedacht daß dir nit die geringſte mehr auß denen Händen gehe. Mache dir zu nutzen alle Mühe und Arbeit, Sorgen und Verdrüßlichkeiten dieſes Lebens: Unterlaſſe jene unnöthige Geſchäfften, (wann man es doch alſo nennen ſol) welche dir einen groſſen Theil deiner Zeit entnommen haben. Bringe alle Augenblick der noch übrigen Zeit wohl zu. Frage dich zu Zeiten ſelbſt: Wie kan ich noch einen eintzigen Augen-

blick, wil geſchweigen einen Monath verliehren, indem ich weiß, daß ein jedwederer Augenblick der letzte von meinem Leben ſeyn kan.

10. Betrachte das Beyſpiel der Heiligen auß dem nechſten Monath, damit du dich hierdurch zur eyffrigen Nachfolg auffmuntereſt. Insgemein davon zu reden, ſo wirſt du finden, daß die Heilige tieff in ihrem Gemůth eingedruckt gehabt jene Wort des Heil. Jobs, am 16. Cap. Ecce breves anni tranſeunt & ſemitam, per quam non revertar, ambulo, Sihe die kurtze Jahr gehen vorbey; und ich wandere auff einem Weeg, auff welchen ich nicht zuruck kehren werde. Sie erkennten, daß das menſchliche Leben geſchwind vorbey gehe, und gleichſam verſchwinde: ſie beobachteten, daß ſie nicht mehr gnug erſetzen kŏnnten dasjenige was ſie einmahl verſaumt hătten, weil man nit das zweyte mahl dieſen Weeg antretten, oder die verlohrne Zeit widerruffen kŏnte. auß Betrachtung dieſer Wahrheiten entſtunde eine beſtăndige Sorgfalt alle Augenblick wohl anzuwenden; bevorab bey jenen Heiligen, welche etwann einige Jahr vorhero ůbel zugebracht hatten. Der H. Franciſcus de Paula bringt 43 Jahr in grŏſter Strengheit des Lebens zu, ſonderbahr in faſt beſtăndigem Gebett, und tăglichen Faſten. Iſidorus, der H. Biſchoff, wendet die 40. Jahr ſeiner Biſchŏfflichen Sorg allein dahin an, damit er die wahre Kirch gegen ihre Feind beſchůtzen kŏnte. Wilhelmus, der Heil. Abt bringt lange Zeit zu in Ertragung der empfindlichſten Schmertzen. Der H. Hermannus Joſeph muſte den Tag hindurch viele Stunden zur Hauß-Arbeit anwenden; da er aber ſolche Zeit lieber mit Gebett zuzubringen wůnſchte, erſchiene ihm die Gebăhrerin Gottes, trŏſtete ihn, ermahnete ihn ferner in der Arbeit fortzufahren, weil

eben auch auff dieſe Weiß die Zeit wohl angewendet, und GOtt dem HErꝛn ſolche Arbeit angenehm wäre. Die H. Maria Aegyptiaca ſetzte ihr bußfertiges Leben 47. Jahr lang fort, obwohl ſie ſibenzehen gantze Jahr mit denen ſchwerſten Verſuchungen geplagt ware. Die H. Lydwina ſtunde allerhand, auch nur anzuhören, entſetzliche Kranckheiten auß, mit unüberwindlicher Gedult, mehr als dreiſſig Jahr lang. Anicetus, Leo Anſelmus, Fructuoſus, die heilige Päpſt und Biſchöff verzehrten ihr gantzes Leben in lauter Müh und Arbeit vor die Ehr Gottes, und Beſchützung der wahren Kirch. Die Heil. Agnes Politiana fängt von dem neunten Jahr an Gott zu dienen, und ſetzt davon nit auß 43. Jahr lang: die gantze Zeit aber hatte ſie abgetheilt in gewiſſe Stunden des Gebetts, des geiſtlichen Leſens, der ſtandmäſſigen Arbeit, Beſuchung der Kirchen, etc. Ich finde weder von dieſen noch anderen Heiligen, daß ſie halbe Täg oder Nächt mit allerhand eitlen Unternehmungen, oder müſſigen Zeit-Vertreibungen zugebracht haben, wie es faſt unzahlbahre zu thun pflegen, welche doch eben denjenigen Glauben haben, den dieſe Heilige gehabt; und in eben denjenigen Himmel wollen. Die Heilige erkennten den Werth der Zeit, deßwegen wolten ſie keinen Augenblick ohne Nutzen laſſen vorbey gehen. Dreiſſig, viertzig, fünfftzig Jahr ſcheinen in ſich zwar etwas lang zu ſeyn; ſie kamen aber denen Heiligen gantz kurtz vor, in Betrachtung einer unauffhörlichen Ewigkeit.

11. Sage nun an: Reuet es etwann dieſe Heilige, daß ſie nit mehr Zeit angewendet haben fur die Ergötzung und Bequemlichkeit ihres Leibs? Reuet es den H. Tiburtium, Valerianum, Georgium, Soterem, Cajum und andere Heil. Martyrer, daß ſie ſich viele Täg lang peinigen und quälen laſſen vor

die

die Wahrheit des Heil. Glaubens? Reuet es den H. Leonem, daß er ſeine nächtliche Ruh unterbrochen, und viele Zeit in dem Gebett vor dem Hochwürdigſten zugebracht? Hat etwann der H. Vincentius Ferrerius bereuet jene 40. Jahr, welche er mit täglichen Faſten, den Sonntag allein außgenommen, ja auch mit alſo beſtändiger Bemühung vor das Heyl des Nächſten zugebracht, das man innerhalb 18. Jahren nit mehr als 15. Täg zählte, in welchen er nit zu dem beylauffenden Volck predigte? Hat die H. Catharina Senenſis bereuet jene Stunden, welche ſie mit Abbrechung des Schlaffs mit betten verzehrte; oder jene viele lange Zeit, in welcher ſie unter tauſenderley Abtödtungen verſchiedenen Krancken auffgewartet, von denen ſie doch nichts als Schmäh- und Läſter-Wort zu hoffen hatte? Hat Zita, die H. Jungfrau, bereuet jene 70. Jahr, in denen ſie, als die verächtlichſte Dienſtmagd, ihrer Herrſchafft auffwartete, ohne einige Ungedult, in denen beſchwerlichſten ihr auffgelegten Bemühungen? Haben dieſe oder andere einen eintzigen Augenblick, von alſo wohl angewendeter Zeit, bereuet? Was ſage ich bereuet? In dem ſterben ſo wohl als in der Ewigkeit haben dieſe Heilige einen gröſſeren Troſt gehabt ab einer eintzigen wohl angewend ten Stund, als andere ab allen ihren in lauter Wollüſten und Ergötzlichkeiten des Leibs zugebrachten Jahren. Eine H. Lydwina hat eine gröſſere Freud, da ſie gedachte an ihre in lauter Schmertzen zugebrachte Jahr, als König und Käyſer, die damahls lebten und ſich nur allerhand Wollüſten erinneren konnten: Sie hatte die Gnad ihren Heyland gegenwärtig zu ſehen in ihrem End und von Ihm zur Belohnung ihrer Gedult eingeladen zu werden. Eine H. Zita hatte gewiß in ihrem ſterben gröſſeren Troſt auß jener Zeit, welche ſie mit der ſchlechteſten

Arbeit zugebracht, als ihr Herr oder Frau auß jener, die ſie nur in Uberfluß und Ruh verzehrt haben. Ein Heil. Hermenigildus, ein H. Anſelmus, eine H. Catharina mit anderen hätten eben ſo wohl alle erdenckliche Freud in ihrer Lebens-Zeit genieſſen können, als viele tauſend andere: haben es aber nit gethan, weil ſie den Werth der Zeit erkennt. Hätten ſie es aber auch gethan, trutz allen anderen Welt-Kinderen, was wäre ihnen übrig geblieben? Die Freud wäre hin: Die Zeit wäre hin: etwann auch die Seligkeit wäre hin: Sie würden in Ewigkeit nichts alſo ſehr beweinen, als die übel angewendete Zeit. Die Heilige haben erkennt, was für ein groſſer Verluſt es ſeye umb den Verluſt der Zeit. Warum beweinte Catharina Senenſis ihr Leben lang jene Stunden, welche ſie mit eitlem auffputzen verlohren hatte? Warum haben andere Heilige ſo viele bittere Zähren vergoſſen, in Erinnerung etlicher übel angewendeten Jahren: als weil ſie gar zu klar erkennten den groſſen Verluſt, den ſie gelitten hätten auß eigener Schuld. Auß dieſem ſieheſt du, was die Heilige halten von koſtbarkeit der Zeit.

12. Frage aber auch annoch die Verdammte, ob jene Warheiten einen Grund haben, welche ich dir vorgeſtellt. So lang als dieſe lebten war ihre eintzige Sorg, wie ſie erfinden mögten allerhand Zeit-Vertreibungen durch Eſſen und Trincken, ſpielen und ſpatziren, ſchlaffen und ruhen, ꝛc. Hat man ihnen widerredet, ſo ware man alſobald abgefertiget mit dem Gemeinen; das iſt je kein Sünd: Iſt ja in ſich nichts Böß: was ſol man dann thun? Man kan nit allzeit betten und arbeiten, ꝛc. Aber O wie anderſt urtheilen ſie jetzt! O wie ſchätzen ſie einen Augenblick derjenigen Zeit, welche bey ihnen ſo verächtlich

ächtlich geweſen, was würde der Vatter des Heil. Hermenigildi geben, wan er noch jene Zeit hätte, welche er gehabt, da er zwar ſeinen Irrthum im Glauben erkännte, aber auß Forcht umb ſeine Cron zu kommen, in der Arianiſchen Ketzerey verblieben, und alſo zu Grund gegangen. Was würde geben Almachius der Landpfleger, wann er nach dem Beyſpiel des H. Maximi die Zeit wohl angewendet hätte? Maximus ein Heyd ſahe zu der Marter deren Heiligen Tiburtii und Valeriani, und wurde hierdurch bewegt ſo wohl ein Chriſt zu werden, als ſein Leben vor die Ehr Chriſti zu laſſen. Almachius hatte eben dieſe Zeit und Gelegenheit, mißbrauchte aber dieſelbe, bliebe hartnäckig, lieſſe den neuen Bekenner Chriſti Maximum hinrichten, ſturbe bald darauff unglückſelig. Was würde geben ein Diocletianus oder Maximianus mit anderen Tyrannen, welche eben zur Zeit unſerer Heiligen gelebt haben! Wie gern würden ſie Scepter und Cron, wann ſie ſolche noch hätten, dargeben, ein eintziges Stündlein noch zu erkauffen. Aber alles Wünſchen iſt umbſonſt. Der Verluſt der Zeit iſt nit zu erſetzen. Wilſt du es nit mit dieſen ſpäth erkennen und beweinen, ſo folge denen Heiligen nach: wende alle noch übrige Zeit wohl an. Deine letzte Reſolution ſol ſeyn jene, welche von ſich gegeben hat der Heilige Guilielmus Firmatus, da dieſer durch ſeine eigene Mutter von einem frommeren Leben abgehalten wurde, ſprache er: Ich weiß, was ich meiner Mutter und auch was ich mir ſchuldig bin: wenig würde dir, O Mutter! gedient ſeyn, wann ich zwar in dieſer Welt mit dir leben, aber alldort ewig ſolte armſelig ſeyn: Ich wil gehen, und GOtt dem HErrn dienen eine kurtze Zeit, damit ich nit ewig zu Grund gehe. Alſo redete dieſer Heilige; alſo rede du. NB. Eine

kurtze Zeit; ſagt der Heilige. Dann wahrhafftig, was noch übrig iſt, iſt nur ein kurtzes, ein geringes. Entſchlieſſe dich dann: ich wil gehen, und GOtt dem HErrn dienen eine kurtze Zeit. Schiebe es nit mehr auff, wie bißhero geſchehen. Dem H. Vincentio Ferrerio rathete der böſe Feind, er ſolte ſich in ſeiner Jugend nit alſo ſtarck angreiffen, ſondern weiß nit auff was für eine Zeit ſeine Strengheit verſchieben: Aber der Heilige jagte den Satan von ſich, und lieſſe ſich niemahl in geſaſtem Schluß, GOtt dem HErrn eyffrigſt zu dienen, irr machen. Fange du ebenfals wenigſtens von dieſem Augenblick an: diene GOtt auff das eyffrigſte; laſſe keinen Augenblick der Zeit ohne Nutzen vorbey gehen. Vielleicht iſt der nechſte Monat der letzte, den dir GOtt der HErr ſchenckt: wende ihn wohl an. Begehre die hierzu erforderte Gnad von GOtt, durch die Fürbitt der Heiligen des nechſten Monats: Bette die alſobald folgende Litaney.

Viertes Capitel.

Andachts-übungen vor den vierten Monat des Jahrs/ Aprill genant.

Erſte Übung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monats.

HErr erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel/ erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt/ erbarme ꝛc.
GOtt heiliger Geiſt/ erbarme dich unſer.

Heili-

Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt / erbarme dich unſer.
Heilige Maria / bitt für uns.
Heiliger Joſeph / bitt für uns.
Heiliger Franciſce de Paula / bitt für uns
Heiliger Iſidore / bitt für uns.
Heiliger Vincenti Ferreri / bitt für uns.
Heiliger Leo / bitt für uns.
Heiliger Hermenegilde / bitt für uns.
Heilige Tiburti / Valeriane und Maxime / bittet für uns.
Heiliger Anicete / bitt für uns.
Heiliger Anſelme / bitt für uns
Heiliger Soter und Caje / bittet für uns.
Heiliger Georgi / bitt für uns.
Heiliger Marce / bitt für uns.
Heilige Clete und Marcelline / bittet für u.
Heiliger Vitalis / bitt für uns.
Heiliger Petre / bitt für uns.
Heilige Catharina Senenſis / bitt für uns.
Heiliger Nahmens-Patron / bitt für uns.
Heiliger Monats-Patron / bitt für uns.
Heiliger Jahrs-Patron / bitt für uns.
Alle meine Heilige Monats- und Jahrs-Patronen / bittet für mich.
Alle Heilige / deren Gedächtnüß die wahre Kirch in dieſem Monat begeht / bittet ꝛc.
Alle Heilige / denen der Tag meiner Geburth geheiliget iſt / bittet für mich.

Alle Heilige / denen der Tag meines Tods geheiliget iſt / bittet für mich.
Alle Heilige Gottes / bittet für mich.
O du Lamb Gottes / welches du hinnimſt die Sünden der Welt / verſchöne unſer / O HErr!
O du Lamb Gottes / ꝛc. erhöre uns / O HErr!
O du Lamb Gottes ꝛc. erbarme dich unſer O HErr!
Chriſte höre uns Chriſte erhöre uns.
HErr erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer. HErr erbarme dich unſer. Vatter unſer / ꝛc.

NB. Die drey Gebetter, welche hieher gehören, ſuche in dem erſten Abſatz dieſes Capitels, am 253. Blat.

Zweyte Ubung.

Kurtze Beyſpiel der Heiligen / Auff jeden Tag des Monaths Aprils.

1. DEr Heil. Abt Walericus, da er zur kälteſten Winters-Zeit bey einem Wirth einkehrte ſich zu wärmen, die freche Reden aber, welche von denen Gegenwärtigen geführt wurden, mit wiederhohltem Ermahnen und Trohen nit verhinderen konte, gienge er davon, ſprechend: Er wolle lieber die hefftigſte Kält, als dergleichen Gewiſſen-loſe Reden ertragen. * Der erſte Vorſatz bey Anfang eines Monaths muß ſeyn: Einen unverſöhnlichen Haß ſchöpfſen ab aller, auch der geringſten Sünd. Heut iſt der erſte Tag des neuen Monaths: Thue, was anderſtwo ge-

geſagt worden, und fange dieſen Monath mit ſolchem Eyffer an, als wann du gewiß wüſteſt, daß er der letzte von deinem Leben wäre..

Item: Der H. Biſchoff Hugo wurde 40. gantzer Jahr lang mit denen Gottes-läſterlichſten Gedancken geplagt; ſonderbahr mit dieſen: Wie doch GOtt könne gerecht ſeyn, da er einem Menſchen mehrere, einem anderen wenigere Gnaden gibt. Er widerſetzte ſich allzeit hertzhafft, und gebrauchte ſich ſonderbahr der Worten des H. Davids: HErr! Du biſt gerecht. Oder jener: Die Urtheil Gottes ſeynd ein tiepffer Abgrund. * Lerne die Weiß, dergleichen Verſuchungen dich zu widerſetzen. Nachforſchen in dergleichen Geheimnüſſen, iſt gefährlich.

2. Der H. Franciſcus de Paula ware berühmt wegen ſeiner inbrünſtigen Lieb gegen GOtt, tieffer Demuth, und Verläugnung ſeiner ſelbſt. Keinen Tag ſetzte er auß vom Faſten, welches meiſtentheils in Waſſer und Brod geſchahe, neben anderen Strengheiten, in härinen Kleyderen, blůtigen Gaißlen, hartem Gelieger, etc. * Nemlich das Himmelreich leydet Gewalt. Bey allen Heiligen findet man Meldung von Bußwercken. Wo ſeynd die deinige? Wenigſtens entziehe dich niemahl von denen Gebottenen, als da ſeynd die von der Kirchen vorgeſchriebene Faſt-Täg, der wochentliche Abbruch, oder Enthaltung von verbottenen Speiſen, etc. Willſt du ſeelig werden, ſo ſetze auch etwas freywilliges hinzu.

Item: Die H. Maria Aegyptiaca, jene Welt-berůhmte Büſſerin, erhielte durch die Fürbitt der Gebährerin Gottes Verzeyhung ihrer Sünden, fienge alsdann eine wunderſtrenge Buß an, welche ſie 47. Jahr lang fortſetzte. * Seine Sünden allein gebeichtet haben, iſt einem wahren Büſſenden nit

gnug

gnug: Er ſucht auch der erzürnten Gerechtigkeit Gottes ſo viel möglich gnug zu thun. Was thuſt du hierin? Was wilſt du thun?

3. Der H. Biſchoff Richardus befahle der Himmels-Königin ſehr offt ſein letztes Stündlein, mit jenen Worten: Maria Mater gratiæ, Mater miſericordiæ; Tu nos ab hoſte protege, Et mortis horâ ſuſcipe, Maria Mutter der Gnaden, Mutter der Barmhertzigkeit, beſchütze uns vor dem Feind, und nehme uns auff in der Stund des Tods. * Gebrauche dich heut, und auch hinführo dieſes Gebettleins; und bitte täglich die mächtigſte Patronin der Sterbenden, daß ſie dir in jener Stund mit ihrer mütterlichen Hülff beyſtehen wolle.

4. Der H. Biſchoff Iſidorus, als er vermerckte das End ſeines Lebens, verdopplete er ſeinen Eyffer in denen Andachts-übungen, brachte faſt die gantze Zeit zu mit betten, faſten, und anderen Bußwercken, wolte auch nit anderſt als mit einem Buß-Kleid angethan ſterben. * Die beſte Bereitung zu einem glückſeligen Tod beſtehet im betten, und Buß-Wercken. Die Buß begreifft in ſich nit allein eine vollkommene Beicht aller begangener Sünden, ſondern auch öfftere Bereuung derſelben, wie auch eine Beſſerung des Lebens, eine Außübung ſolcher Wercken welche dem Fleiſch zwar hart und unangenehm, aber zur Verſöhnung Göttlicher Gerechtigkeit höchſt-nützlich ſeynd. Dieſe Buß ergreiffe; Vergeſſe dabey nit den göttlichen Beyſtand durch eyffriges Gebett täglich anzuruffen vor die letzte Stund. Schickt dir GOtt etwann ein Kranckheit, als einen Vorbotten des Tods zu, ſo laſſe dir dieſes ſonderlich anbefohlen ſeyn. Schiebe es nit von Tag zu Tag auff mit gröſter Gefahr eines unglückſeligen Tods.

5. Der H. Vincentius Ferrerius, einer der berühm-

rühmteſten Seelen-Eyfereren, ſo die wahre Kirch jemahls gehabt, truge eine ſonderbahre Lieb zu dem gecreutzigten Heyland; verlangte, daß man ihm in ſeiner letzten Stund das Leyden Chriſti vorleſen ſolte, umb ſich damit auffzumunteren. Seine eintzige Freud und Zuflucht in allen Beſchwernuſſen ware der Gecreutzigte, von welchem er ſonderlich die Gnad der Beſtändigkeit inſtändigſt begehrte; und da ihn der böſe Geiſt mit Aengſtigkeit des Gemüths, wie auch mit Betrohung der ſchwerſten Verſuchungen betrohete, ſagte er: JEſus, der mir bißhero beygeſtanden, wird mich auch jetzt nit verlaſſen; warffe ſich alsdan nieder vor das Crucifix, und hielte an umb Gnad. * Dein Gecreutzigter ſol deine Zuflucht seyn in allen Aengſten und Beſchwernüſſen. Setze dein Vertrauen auff Ihn, ſonderlich in denen Verſuchungen. Er iſt der gütigſte GOtt.

6. Der H. Abt Wilhelmus ware von GOTT mit vielen Kranckheiten heimgeſucht; lage als ein anderer Job in denen empfindlichſten Schmertzen, gebrauchte ſich aber keiner anderen Wort als dieſer: Haben wir Gutes von der Hand Gottes empfangen, warum ſollen wir nit auch das Böſe annehmen? * Ergebe deinen Willen vollkommen in den Göttlichen, bevorab wan dir GOtt einige widerwärtige Zufäll zum Heyl deiner Seelen zuſchickt: werde nit kleinmüthig in ſolchen: mache dir dieſelbe zu nutzen, wiederhohle die angezogene Wort: Hab ich ſo viel Gutes von meinem GOTT empfangen, warum ſol ich nit auch dieſes Böſe annehmen, welches meiner Seel etwann mehr nutzen wird, als alle andere zeitliche Glückſeligkeit?

7. Der ſeelige Hermannus Joſeph, ein Beyſpiel der zarteſten Lieb gegen JEſu und Maria, wie auch der Gedult in beſchwerlichſten Kranckheiten des Leibs

ſo wohl, als des Gemüths: beklagte ſich einſtens bey der Himmels Königin, daß er wegen vieler Arbeit in ſeinem Ambt das gewöhnliche Gebett nicht nach Begierd verrichten könte; wurde aber von der Tröſterin aller Betrübten auffgemuntert, mit vermelden, ſeine Arbeit wäre GOtt eben ſo angenehm als andere Andachten, wann ſie nur mit gebührender Meinung zu GOtt gerichtet wird. * Hat dich GOtt geſetzt in einen Stand, wo dir viele Beſchwernüſſen, Müh und Arbeit vorfallen, welche dich von dem Gebett verhinderen, ſo befleiſſe dich alle bemelte Müh und Arbeit durch eine gute Meinung zu GOtt zu richten, und wiederhohle ſolche den Tag durch öffters

8: Der H. Patriarch Albertus da ihm von dem Römiſchen Pabſt ein beſchwerlich und verdrüßliches Ampt auffgetragen ware, gab er folgende Antwort: Ich bekenne zwar, daß die Arbeit und Beſchwernüß ſehr groß, aber ich gedencke auch dabey, daß jener, welcher als ein Sohn Gottes, einem Menſchen zu Lieb ſo viel außgeſtanden hat, würdig ſeye, daß ein Diener ihm zu Lieb auch etwas hartes nit außſchlage, damit er alſo einigerley Weiß deſſen Lieb vergelte. Hierauff tratte er ſeine Arbeit mit Chriſtlicher Tapfferkeit an. * JEſus der mir zu Lieb ſo viel gelitten, verdient, daß auch ich ihm zu Lieb dieſes geringe leyde und außſtehe. Alſo rede in aller Beſchwernüß, welche dir etwann im Dienſt Gottes oder ſonſt in deinem Stand vorkommt, und muntere dich auff, dasjenige, was vorhanden iſt, mit freudigem Gemüth anzunehmen.

9. Die H. Waltrudis, nachdem ſie eine Zeitlang ein wunder ſtrenges und heiliges Leben geführt, wurde mit groſſem Verdruß, Unluſt und Traurigkeit verſucht, und zu vorigem freyeren Leben angereitz.

Dieſe Verſuchung zu überwinden, nahme ſie ihr Zuflucht zu dem Gebett, erneuerte den Tag hindurch bey hundertmahl ihre heilige vorhero gemachte Vorſätz, ruffte an die Fürbitt der Himmels-Königin; und ſehe! auff einmahl verſchwunde nach einiger Zeit aller Verdruß; Das Gemüth herentgegen wurde mit Troſt und Freud wiederum angefüllt. * Verdrüßlich werden in einem guten Leben, ſo man angefangen, oder in Beobachtung der guten Vorſätzen, iſt eine gemeine Verſuchung. Widerſetze dich derſelben hertzhafft; gebrauche die Mittel, welche die H. Waltrudis gebraucht hat.

10. Der H. Biſchoff Macarius, konte niemahl ohne Zähren anhören oder anſehen die Sünden der anderen Menſchen, weil er erkennte, wie der groſſe GOtt ſo offt und ſchwer beleidiget würde. Viele Buß-werck opfferte er auff den alſo erzürnten GOtt, auch vor andere zu verſöhnen. * GOtt lieben, und dannoch die Beleidigungen Gottes ohne Schmertzen anſehen, iſt nit möglich. Liebſt du GOtt, ſo ſuche ernſtlich zu verhinderen, ſo viel nur möglich, die Beleidigungen deſſelben, ſonderlich in deinen Untergebenen, oder bey jenen, mit welchen du täglich umbgeheſt. Heut beſinne dich, ob du nit in deinem Stand manche Sünd verhinderen könneſt, und nehme dir vor, ſolches im Werck zu zeigen bey erſter Gelegenheit. Beweine auch zu Zeiten, daß GOtt ſo wenig erkennt, aber ſo offt und ſchwer beleydiget werde.

11. Der H. Pabſt Leo, der groſſe genant, ware ein unerſchrockener Beſchützer der Ehr GOttes und ſeiner Heil. Kirch. Niemahl hat die wahre Kirch gröſſere und mehrere Feind gezehlt, als zur Zeit dieſes heiligen Pabſt, der ſich aber auch in augenſcheinliche Gefahr ſeines Lebens mehrmahl begabe, die Feind

der Kirchen zu erniedrigen, und die göttliche Ehr zu verfechten. * Ein Diener iſt ſchuldig die Ehr ſeines Herrns zu verthätigen. Wilſt du ein Diener Gottes ſeyn, ſo ſetze allen menſchlichen Reſpect beyſeits, und nehme dich der Ehr GOttes an, Wann du ſchon ein oder anderes Schmäh-Wort zu leyden hätteſt. Gedůlte nicht, daß in deiner Gegenwart alſo frech und frey geredet werde gegen GOtt, gegen ſeine heilige Kirch, gegen den wahren Glauben, gegen die Reinigkeit, ꝛc. Beſtraffe es mit Worten, oder wo dieſes nit ſeyn kan, mit ernſthafftem Angeſicht, oder auff andere Weiß.

12. Der H. Abt Alfericus, wurde auß Zulaſſung GOttes von dem böſen Feind auff einen hohen Berg geführet, und alda in die Tieffe hinab geſtürtzt, weil er denen Verſuchungen des Satans nit gehorſamen wolte. Der Heilige lachte aber hierzu und ſpottete des hölliſchen Geiſts, vermeldend: Er wiſſe wohl, daß ihm ohne GOttes Zulaſſung nichts könne geſchadet werden. * Weder Menſchen, weder die hölliſche Geiſter ſelbſt haſt du zu förchten, ſondern GOtt allein. Die gantze Welt, wie auch die gantze Höll kan dir nichts ſchaden, wann es GOtt nit zulaſſet, Förchte dann GOtt allein; gleichwie du auch ſuchen ſolſt dieſem allein zu gefallen, weil weder Engel noch Menſchen dir einige Hülff leiſten können, ohne Zulaſſung Gottes. Förchte GOtt allein: ſuche dieſem allein zu dienen.

13. Der H. Hermenegildus wolte lieber Scepter und Cron verlieren, als GOtt dem Herrn im geringſten mißfallen. Seine heldenmůthige Wort waren dieſe: Ich achte wenig jenes Reich zu verlieren, welches ich nicht ewig beſitzen kan: ich ſuche ein wahres, ein ewiges Reich. Als er hörte, er könnte ſo wohl vom Tod und Gefängnuß befreyet,

als auch in vorige Gnad ſeines Herrn Vatters auffgenommen werden, wann er auß denen Händen eines Arianiſchen Biſchoffs, der zu ihm geſchickt ware, die Oeſterliche Communion empfangen wolte; ſchluge er ſolches alſobald ab, auß heiligem Haß gegen die Ketzer und Eyffer vor den wahren Glauben. * Lerne hertzhafft in denen Verſuchungen zu ſeyn. Suche auch vielmehr ewige Güter als zeitliche. Die letztere verſchwinden bald, und können dich nicht glückſelig machen.

14. Die H. Lydwina, jenes Wunder der Gedult, brachte bey 38. Jahr lang in denen beſchwerlichſten Kranckheiten zu, gantz zufrieden, gantz frölich in dem Gemüth. Die beſte Medicin, ſagte ſie, wäre in ſolchen Umbſtänden die Gedächtnuß des Leyden Chriſti, und die öfftere Heil. Communion. Wie ſie dann die Bildnuß des Gecreutzigten allzeit in Augen oder Händen hielte, und öffters ihren GOtt in dem Heil. Sacrament empfienge. * Wann dir GOtt eine Kranckheit zuſchickt, nehme dieſelbe mit bereitwilligem Gemüth an. Es iſt ein Gaab GOttes und ein Zeichen ſeiner Lieb gegen dich. Stelle dir vor das Leyden Chriſti, und frage dich ſelbſt: Verdient dann nit mein GOtt, daß ich auch etwas ihm zu Lieb leyde.

Item. Die heilige Martyrer Tiburtius, Valerianus und Maximus, rufften unter der grauſamen Marter, ſo ſie außſtunden, dieſe Wort: Gebenedeyet ſeye der groſſe GOtt, welcher ſich würdiget uns etwas leyden zu laſſen vor die Ehr ſeines H. Nahmens. Als ſie gefragt wurden umb die Urſach ihrer Freud, ſprachen ſie: Es endiget ſich unſer armſeliges Leben, und fangt an ein weit glückſeligeres, warum ſollen wir nit fröhlich ſeyn? * Es iſt eine Gnad und Ehr etwas zu leyden haben von GOtt: wir gehen mit

ſolchem Leyden der ewigen Glückſeligkeit zu. Dieſe zwey Wahrheiten ſtelle dir vor in deinen Widerwärtigkeiten.

15. Die H. Jungfraw Caſſilda auß königlichem Stammen entſproſſen, entzoge ihr ſelbſten die köſtliche Speiſen, und brachte dieſelbe denen Armen gefangenen Chriſten. Einſtens da ihr der Herr Vatter begegnete und fragte, was ſie verborgener Weiß trüge, gabe ſie auß Furcht zur Antwort: Roſen trage ich. Und in der Wahrheit, da ſie das Tuch eröffnete, fande ſie Roſen an ſtatt der Speiß, welche ſie eingewicklet hatte, und entgienge alſo dem Zorn des Königs. Alſo belohnte GOtt mit einem Wunder-Werck ſolche Lieb zu denen Armen. * Haſt du zeitliche Mittel, ſo wende dieſelbige wohl an; vergeſſe der Armen nit. Die welt lacht dich auß nach deinem Tod, wann du zwar viel ſammleſt, aber nit für dich, ſonderen nur für andere.

16. Der H. Biſchoff Fructuoſus, als er ſahe, daß ſein ärgſter Feind von dem böſen Geiſt beſeſſen, und hart gequält wurde, hat er nit nachgelaſſen vor ihn zu betten, biß er von GOtt die Befreyung deſſelben von dieſem ſo elenden Zuſtand erhalten. Vor ſeine Feind GOtt den HErrn bitten, iſt ein heldenmüthiger Actus der Chriſtlichen Lieb. Heut bette für alle jene Menſchen, von welchen du jemahls auch im geringſten biſt beleidigt worden; wünſche ſolchen alles Glück und Seegen von GOtt.

17. Der H. Pabſt Anicetus ſtreitet mit Mund und Feder gegen die Ketzer, unterweiſet die Rechtgläubige, erkläret ihnen die Geheimnüſſen des wahren Glaubens, munteret ſie auff zur Standhafftigkeit in der Verfolgung, und bringt alſo zu wegen, daß je hefftiger die Tyrannen wüteten, deſto mehr die Begierd zu leyden, in denen Chriſten angezündet wurde.

wurde. * Vielleicht haſt du auch in deinem Stand Gelegenheit einen Unwiſſenden zu unterweiſen, oder einen Betrübten zu tröſten, einen Ungedültigen auff- zumunteren und dergleichen: verſaume es nit. Wenigſtens verrichte heut deine Werck für alle Kleinmüthige und Unwiſſende.

18. Der H. Martyrer Apollonius! ware Anfangs ein Römiſcher Rahts-Herr, und zur ſelbigen Zeit wegen ſeiner Gelehrtheit am mehreſten berühmt: da er aber denen Predigen des H. Eleutherii öffters beygewohnet, und einige Zeit zur Leſung der Chriſtlichen Bücheren angewendet, bekehrte er ſich zu Chriſto, und vergoſſe bald darauff ſein Blut zur Beſtättigung des wahren Glaubens. * Anhörung des Worts GOttes und Leſung eines geiſtlichen Buchs ſeynd zwey Mittel, wodurch ſchon viele ihr ewiges Heyl erworben haben. Laſſe dir beyde nach deinem Stand anbefohlen ſeyn.

19. Der Heil. Pabſt Leo, genannt der neunte, beſuchte bey nächtlicher Weil eine gewiſſe Capell, und zwar nur mit bloſſen Füſſen: einſtens ſahe er einen halb-nackenden mit Siechthum behafffteten Menſchen, welcher neben der abſcheulichſten Geſtalt auch einen häßlichen Geſtanck von ſich gabe: er eylte hinzu, warffe ſeinen Mantel auff ihn, truge ihn auff ſeinen Schulderen in das anſehnlichſte Bette, worinn er noch niemahl geruhet hatte. * O was groſſe und vielfältige Uberwindung! beſuche zu ſeiner Zeit die Kirchen, und laſſe dich nicht ſo leicht von gewöhnlichem Gottes-Dienſt abhalten. Erzeige deine Lieb gegen die Arme; inngedenck, daß Chriſtus am Tag des Gerichts vor allen Wercken die Werck der Barmhertzigkeit werde rühmen und belohnen.

20. Die H. Jungfrau Agnes de Monte Politiano, diente GOtt dem HErrn von dem neunten Jahr

an biß in das drey und viertzigſte, welches das letzte ihres Lebens ware, in beſtändigem Eyffer. Drey Mittel gebrauchte ſie dieſen Eyffer zu erhalten. Erſtlich, die beſtändige Uberwindung ihrer Sinnlichkeit und eigenen Lieb; Zweytens, die öfftere Empfahung des heiligſten Sacraments, und letzlich das innbrünſtigſte Gebett zu GOtt, welches ſie mit ſolcher Freud verrichtete, daß ihr kein gröſſerer Schmertz zuſtoſſen konnte, als von dem Gebett abgehalten werden. * Haſt du GOtt angefangen zu dienen, ſo fahre hertzhafft und eyffrig fort: gebrauche die angezogene Mittel; ſo wird dein Eyffer gewiß niemahl erlöſchen.

21. Der H. Biſchoff Anſelmus, ein tapfferer Beſchützer der Freyheit der Kirchen, da er merckte, daß ſein Leben ſich zum End näherte, vermehrte er täglich ſeinen Eyffer in dem Dienſt GOttes; als er Schwachheit halber das H. Meß-Opffer ſelbſt nit mehr verrichten konnte, lieſſe er ſich biß in die nechſte Kirch tragen, umb allda dieſem heiligſten Opffer beyzuwohnen. Sterben wolte er nit anderſt als angethan mit einem Buß-kleid, und in Anhörung des Leydens Chriſti. * Folge dieſem Heiligen nach, in andächtiger beywohnung oder Anhörung des H. Meß-Opffers. Laſſe nicht leichtlich einen Tag vorbey gehen, an welchem du dich dabey nit einfindeſt. Faſſe eine Hochſchätzung von demſelben, und trucke auch ſolche anderen ein, damit du zu ſolcher Zeit nichts ungebührliches begehen mögeſt.

22. Die Heilige Martyrer Soter und Cajus, wendeten den gröſten Fleiß an die damahls hart Verfolgte, theils in denen Krufften, theils in denen Wälderen verborgene Chriſten, ſo wohl mit leiblichen Mittlen zu verſehen, als auch mit ihren Ermahnungen zu tröſten; ſie lieſſen auch nit ab von einer ſo hei-

heiligen Arbeit, biß ſie zu ihrer Belohnung den Marter-palm erhielten. Das jenige, womit ſie ſich ſelbſt auffmunterten, ware der groſſe Lohn, den ſie von dem getreuen GOtt erwarteten. * Arbeite, ſo lang du lebſt, für deine Seligkeit; laſſe dich nit ab ſchröcken; gedencke an den Lohn, welchen dir Gott verſpricht, und wiederhohle bey dir jene Wort: Der Himmel iſt alles dieſes und noch ein mehreres werth.

23. Der H. Martyrer Georgius ware ein Feld-Herr unter dem Käyſer Diocletiano, erzeigte dieſem alle Treu, ſo lang die Befehl deſſelben nit gegen GOtt giengen: Da aber Diocletianus in dem Rath vortruge ſeinen ernſtlichen Schluß, die Chriſtenheit völlig außzurotten, ſtunde Georgius allein öffentlich auff, zeigte dem Käyſer, wie unrecht und gottloß dieſer Schluß wäre; erklärete ſich alsdan für einen Chriſten, und hatte die Ehr das erſte Schlacht-Opffer der Grauſamkeit dieſes Tyrannens zu werden. * Keine Freundſchafft, keine Dienſt-Beflſſenheit muß weiter gehen, als ſo weit GOtt nit beleydiget wird. Leydet die Ehr Gottes, da muß man ſich vor GOtt erklären gegen alle Menſchen, ſeyen ſie auch, wer ſie wollen. Erforſche dich über deine Freundſchafften, wie ſolche beſchaffen ſeyen, ꝛc. Lerne auch dich der Ehr Gottes hertzhaft anzunehmen, wann ſchon etwas dabey zu leyden wäre.

24. Der H. Wilhelmus Firmatus, wurde von ſeiner eigener Mutter abgehalten von dem Dienſt GOttes, gabe ihr aber dieſe Antwort: Ich weiß, was ich meiner Mutter, und was ich mir ſchuldig bin. Wenig würde dir, O Mutter! gedient ſeyn, wann ich zwar in dieſer Welt mit dir leben, aber alldort ewig ſolte armſelig ſeyn. Ich wil gehen und GOtt dem HErrn dienen eine kurtze Zeit, damit ich nicht

ewig zu Grund gehe. * Laſſe dich durch niemand abhalten von dem jenigen, was du erkenneſt zu deiner Seelen Heyl nothwendig oder nützlich zu seyn. Niemand geht für dich in die Höll. Sorge du für dich, und ſetze alle Freundſchafft bey ſeiths, wo es die Ehr GOttes, und deine Seligkeit angehet.

25. Der Heil Evangeliſt Marcus nach groſſer überſtandener Müh und Arbeit in Außbreitung des Evangelii, wurde auff Befehl des Tyrannen von dem Altar hinweggeriſſen, an einem Strick gebunden, von Morgends biß Abends durch die Gaſſen geſchleifft, ſo lang, biß er ſeinen Geiſt am zweyten Tag dieſer Marter auffgeben. Währender dieſer Peynigung hörte man nichts auß ſeinem Mund, als das Lob GOttes, welches er auch biß in den Tod hinein fortſetzte. * In ſeinem Leyden GOtt den Herrn loben, dieſes iſt eine rechte Chriſtliche Weiß zu leyden, Befleiſſe dich in deinen geringen täglichen Verdrüßlichkeiten dieſes zu thun. GOtt liebt jenen, der etwas mit Freuden Ihm auffopffert. Thue, leyde mit Freuden, was du zu thun, oder zu leyden haſt.

26. Die Heilige Cletus und Marcellinus vergieſſen ihr Blut für jene Lehr, welche ſie vorhero geprediget. Der Letztere (wie viele bewehrte Geſchicht-Schreiber melden) lieſſe ſich zwar anfangs durch die angedrohte Tormenten ſchröcken, und opfferte denen falſchen Götteren; gienge aber alſobald in ſich, bereuete ſeinen Fehler, erſetzte ſeinen Abfall mit neuer Bekänntnüß des wahren Glaubens, und beſtättigte dieſe mit ſeinem Tod. * Mißtraue dir ſelbſt, du magſt ſeyn, wer du wilſt. Du kanſt fallen in die ſchwerſte Sünd, und verdammt werden. Seye allzeit behutſam, vertraue auff GOtt, und ruffe deſſen Beyſtand an. Haſt du gefehlt ſo beſſere den Fehler mit einem frömmeren Leben.

27.

27. Der H. Martyrer Anthimus wolte nit zulaſſen, daß die Soldaten, welche ihn wegen erwieſener Chriſtlicher Lieb nit gefangen nehmen wolten, den Tyrannen mit einer Lügen berichteten, als hätten ſie Anthimum nit angetroffen; gienge ſelbſten derowegen freywillig mit denenſelben, und ſtellte ſich dem Tyrannen. * Heilige wollen auch ihr Leben zu erretten keine Unwahrheit von anderen zulaſſen. So hoch ſchätzen, ja vielmehr, ſo ſehr förchten ſie eine eintzige Lügen. Was halteſt du hievon? Niemahl iſt erlaubt, auch die geringſte Lügen vorzubringen; ſolteſt du auch die gantze Welt von ihrem Untergang erhalten können. Heut beſinne dich, wie du dich hierin verhalteſt, und befleiſſe dich niemahl wiſſentlich eine Unwahrheit vorzubringen, weder auß Schertz, noch einem anderen zu gefallen, noch einiges übel zu verhinderen.

Item: Die H. Zita, eine Dienſtmagd, wuſte ihre tägliche Arbeit durch offt erneuerte gute Meinung GOtt dem HErrn vollkommen zu ſchencken, und ihr zu nutzen zu machen. Die Forcht GOttes bliebe ihr durch zuthun ihrer frommen Mutter alſo von Jugend auff eingedruckt, daß wann man ihr nur ſagte: Dieſes iſt ein Sünd; GOtt verbietet dieſes; keine Ermahnung mehr vonnöthen ware dieſelbe von ſolcher Sach abzuhalten. * Erneuere deine gute Meynung den Tag hindurch. Förchte GOtt und deſſen Beleidigung.

28. Der Heil. Martyrer Vitalis hatte eine Zeit lang ſein Chriſtenthum verborgen, damit er denen Chriſten mehr nutzen könnte. Als er aber ſahe, daß ein gewiſſer Chriſt in der Marter kleinmüthig wurde, hat er ſeinen Eyffer offentlich gezeigt, und den Schwachen geſtärckt, ſich aber vor einen Chriſten bekennt; da ihm Paulinus der Bürgermeiſter ſagte:

Was wird der Kayſer gedencken, wann er dieſes hö-
ret? Gabe er zur Antwort: Der Käyſer wird ge-
dencken, ich ſeye ein Chriſt, und ich halte es mir für
eine Ehr, daß ich einer bin; im übrigen gedencke oder
thue er, was er wil, dieſes wird mich nit bekümmeren.
* Es iſt eine Zeit ſeine gute Werck zu verbergen; es
iſt auch eine Zeit öffentlich gute Beyſpiel zu geben.
Kehre dich nit viel an das eitle Geſchwätz der Men-
ſchen; gedencke vielmehr, was GOtt von dir halten
werde und urtheilen.

29. Der H. Martyrer Petrus muſte eine harte
Verfolgung unſchuldig außſtehen; da er ſich aber
bey Chriſto deßwegen beſchwerte, hörte er dieſe
Stimm von dem Creutz herab: Und was hab ich
dann gethan, mein Petre! durch was hab ich mein
Leyden verdient? Hierauff erſtummte Petrus, ſchäm-
te ſich vor ſeinem Heyland, und ſtunde hinführo alles
mit Freuden auß. * Was kan dir ſchwer fallen,
wann du gedenckeſt: Mein Heyland hat dieſes, und
noch ein mehreres gelitten, und zwar unſchuldig;
ich aber hab es tauſendmahl verdient. Gedencke an
dieſe Warheit in deinen Beſchwernüſſen.

30. Die H. Catharina Senenſis, ein rares Bey-
ſpiel aller Chriſtlichen Tugenden, hatte eine beſon-
dere Gnad von GOtt, Krafft welcher ſie in denen
vielen Geſchäfften, womit ſie beladen wurde, allzeit
durch ihre Gedancken mit GOtt dem HErrn verei-
niget bliebe: beweinte jährlich zu gewiſſer Zeit jene
Eitelkeit, welche ſie in der Jugend verübt hatte in
unmäſſiger Sorg für die ſterbliche Schönheit,
und ſuchte hiervor durch ſtrenge Buß-Werck gnug
zu thun. Sie wartete auch auff denen Krancken, deren
einem ſie das ſtinckende Eyter auß dem Geſchwär mit
eigenem Mund außgeſogen, um ſich und ihre Sinn-
lichkeit hierin zu überwinden. * Heut iſt der letzte
Tag

Tag des Monaths. Verrichte, was anderſtwo begehrt worden: Beweine nit nur geringe Eitelkeiten, ſondern etwan auch viele Sünden, welche du begangen: Opffere einige überwindungen und Buß-Werck darvor auff: bitte umb Gnad hinführo deinem GOtt mehr vereinigt zu bleiben unter anderen deinen Geſchäfften.

Dritte Ubung

Zwey Betrachtungen

für den Monat April.

NB. Das gewöhnliche Gebett ſuche am 274 Blat.

Erſte Betrachtung

Ewige Chriſtliche Wahrheiten/

Von der Gedächtnüß des Tods.

1. Nichts iſt dem Menſchen nützlicher als die Gedächtnüß des Tods. Nichts iſt dem Menſchen ſchädlicher und gemeiner, als die Vergeſſenheit des Tods Nichts iſt dem Menſchen nützlicher, als die Gedächtnüß des Tods: Replevit omnia morte, *Sap* 12. GOtt hat alles mit dem Tod angefült; das iſt: GOtt hat gewolt, daß uns die Gedächtnüß des Tods überall erneuert würde. Wo du dich hinwendeſt, findeſt du etwas, wodurch du in Erinnerung des Tods kommen kanſt. Der Leib mit ſeiner Unbeſtändigkeit und Vermoderung, die widrige Eigenſchafften in dem Menſchen, mit ihrem beſtändigen Streit, die Zeit mit ihrem ſchnellen Lauff, das Gemüth mit ſeiner Unbeſtändigkeit, die Steinhauffen der eingefallenen Gebäuen, die Herrlichkeit der neu-auffgerichteten Pallåſten, die Veränderung der Zeiten, die ordentliche Folg

der Tägen und Stunden, der beſtändige Lauff des Geſtirn; die Gebräuch oder Modi, ſo ſich täglich änderen; der Haußgerath, ſo nach und nach verdirbt; die Geſchichten, Gemähl, Grabſtätt, die Blumen in denen Gärten, ſo bald verwelcken; die Bäum, welche ihre Blätter verliehren, und gleichſam erſterben; das Waſſer, welches vorbeyflieſſet; das Holtz, welches zu Staub und Aſchen wird; die Sonn, welche auff und niedergeht; ſo viele tägliche unverſehene Zufäll, alles, alles prediget und ſtellt uns nichts anderes vor, als die Gedächtnüß des Tods. GOtt hat dieſes alſo geordnet, damit der Menſch allzeit leichtlich ſich des Tods erinneren könte. Was würcket aber ſolche Erinnerung? Die Gedächtnüß des Tods erweckt in dem Menſchen eine Verachtung alles Zeitlichen, herentgegen eine Begierd zu dem Ewigen. Wie ſol der jenige ſein Hertz anhefften an jene Güter, welche er weiß, daß er bald verlaſſen müſſe? Warum ſol er nit vielmehr verlangen jene, welche er in Ewigkeit beſitzen kan? Ein Wandersmann gedenckt nit, wie er an dieſem oder jenem Orth ſeiner Durchreiß herrliche Gebäu wolle auffrichten; er verliebt ſich nit in einen oder anderen Garten, Acker, und dergleichen; weil er weiß, daß er bald davon abreiſen muß; all ſein Verlangen ſteht nach dem Vatterland: Der jenige, ſagt der Heil. Hieronymus, verachtet leichtlich alles, welcher täglich gedenckt, daß er ſterben werde. Ein ſolcher erkennt, es ſeye die gröſte Thorheit, das jenige ewig beſitzen wollen, und deßwegen mit unmäſſiger Arbeit ſuchen, was der Tod in inem Augenblick hinwegreiſſen wird. Es gebraucht ſich dieſer Menſch jener Wort des Eſau, wiewohl in einem anderen Verſtand: En morior: quid mihi proderunt primogenita? *Gen.* 25. Siehe ich ſterbe:

Was wird mir mein Erſtgeburth nutzen? Was nutzt mir all zeitliches Haab und Gut? Ich ſterbe: Was nutzt mir alle Ehr und Anſehen, alle Macht und Herꝛlichkeit? der Tod wird mir dieſes alles bald mit Gewalt hinweg reiſſen: Warum ſol ich mein Hertz an daſſelbige hefften? Viele haben dergleichen eitle Gůter beſeſſen, haben ein Freud daran gehabt; aber die Freud ware kurtz: Der Tod hat ihnen alles hinweggenommen. Was nutzt ihnen jetzt daß ſie es beſeſſen haben? Ein Menſch der des Tods eingedenck iſt, trågt gleichſam alles das Zeitliche in ſeinen Hånden, als eine gelehnte Sach, damit er gleich bereit ſeye, ſolches GOtt dem Herꝛn wiederum zu erſtatten, und davon Rechenſchafft zu geben: Ein Thorrechter aber raumt demſelbigen das Hertz ein; welches doch davon wiederum bald muß abgeriſſen werden, mit deſto gröſſeren Schmertzen, je ſinnlicher die Lieb geweſen.

2. Die Erinnerung des Tods untertruckt die böſe Anmůthungen des Menſchens, die Eitelkeit, den Hochmuth, die Begierd nach Ehren, Wollůſten und Reichthumen: ſie haltet im Zaum alle Gemůths-Regungen, welche ein Urſach ſeynd unſerer Sůnden. Gewißlich nichts iſt ſo kråfftig unſere eitle Anmůthungen einzuhalten, als wann man ernſtlich erwegt: Was man dann einſtens ſeyn werde? Wann man behertziget, daß alle unſere hoch-tragende Anſchlåg ſich mit dem Leben endigen, und an dem Grab zerſchlagen werden; daß alle jene groſſe Fůrſten der Welt, welchen gantze Königreich ſchienen zu klein zu ſeyn, endlich mit allen ihren weit außſehenden Concepten in eine enge Gruben werden eingeſchloſſen werden, daß nichts von ſolchen ůbrig bleibe, als ein wenig Staub und Aſchen, und etwann ein armſeliges Angedencken auff der Welt. Was kan mächtiger

ſeyn

ſeyn zu verſtöhren jenes eitle Wohlgefallen, ſo ein Weltkind an ſeiner ſterblichen Leibs-Schönheit hat, als wann dieſes gedenckt, daß jener Leib, den es jetzt als einen Abgott anbettet, bald ſeyn werde ein Speiß der Würmen, ein Urſach des Grauſen und Abſcheuens auch bey jenen, welche in denſelben närriſch verliebt geweſen; ja etwann gar eine Nahrung der ewig brennenden Feurs-Flam̃en in der Höll, wofern nit dergleichen unmäſſige Lieb gebeſſert, und vorige Sünden abgebüſt werden. Was kan tauglicher ſeyn die Geld-Begierd in einem Geitzigen zu untertrucken, als wann er gedenckt, daß der Tod ihm alles Haab und Gut hinweg nehmen und etwann nichts als eine ſchlechte Leinwath zur Begräbnüß überlaſſen werde? Dives cùm interierit, non ſumet omnia, neque deſcendet cum eo gloria ejus, *Pſal.* 48. Der Reiche, wan er zu Grund gehen wird, wird ſeine Güter nit mit ſich nehmen, und deſſen Glory wird mit ihm nit hinabſteigen, in das Grab nemlich, oder in die Ewigkeit. Was kan heylſameres ſeyn jene unſinnige Begierd, welche manche ſo gar nach verbottenen Wollüſten haben, einzuſchräncken, als wann man zu Hertzen führet, daß der Tod jene Perſohn, ſo man mehr als GOtt ſelbſten geſchätzt, von dieſer Welt bald abforderen werde; und folgends dieſe ſchnöde Wolluſt nit länger als einen Augenblick dauren, aber eine gantze Ewigkeit der hölliſchen Schmertzen und Peynen nach ſich ziehen werde? Gewißlich dieſe Erinnerung des Sterbens iſt ein Grab der böſen Anmüthungen, welche unſere Hoffarth oder Begierlichkeit anreitzen können. Gantz anderſt kommt einem die Welt und alles Zeitliche vor wann man ſolches betrachtet bey dem Licht des Tods. Was für Gedancken wird der jenige Menſch machen, welcher bey ſich alſo gedenckt: Noch

ein klein wenig dauret es, ſo werden dieſe meine erkauffte Aempter, dieſe meine prächtige Häuſer, dieſe herzliche Palläſt, dieſe Luſthäuſer, dieſer eitle Geſchmuck, dieſer ſchöne Haußrath, dieſe Zahl der Bedienten ein End haben. Ich muß bald ſterben; und was nutzt es zum ſterben, daß man reich, mächtig, glückſelig geweſen? Ich muß ſterben, und mit dem Tod iſt alles Zeitliche hin; das Leben mag noch ſo glückſelig geweſen ſeyn. Damahl wird mich alles nit mehr gedüncken, als ein lährer Traum geweſen zu ſeyn. Ich muß ſterben; und da wird in einem Augenblick verſchwinden alles Glück, alle Hoheit, alles Anſehen, alle Würdigkeit. Bin ich heilig, ſterb ich wohl; ſo iſt der Verluſt des Zeitlichen gnug erſetzt. Fahre ich von dem Sterb-Beth in die Höll, wer wird den Verluſt erſetzen? Wer alſo bey ſich gedenckt, wie kan er einer böſen Anmüthung nachgeben? Wie derſelben den Zaum laſſen? Ad ſepulchra ducetur, & in congerie mortuorum vigilabit, *Job.* 21. **Er wird zu denen Gräberen geführt werden, und in der Verſammlung der Todten wird er wachen.** Führe einen mit allerhand böſen Anmüthungen behaffteten Menſchen an die Gräber der Verſtorbenen; ſage ihm: Siehe dieſe Hand voll Staub und Erden, dieſes iſt alles, was übergeblieben iſt von jenem Reichen, von jenem Glückſeligen, von jenem wollüſtigen Menſchen, von jenem groſſen Helden, von jenem König und Käyſer. Da ſehe, was für ein End nehme die Macht, Ehr, Reichthum, Majeſtät, und alles was Zeitlich iſt. Siehe, wie ein geſchwindes End nehmen jene Wollüſten, denen zu lieb man ſeine Seeligkeit in Gefahr ſetzt ja gar verſchertzt. Dieſe ſeynd eben Menſchen geweſen wie du; du wirſt ſeyn, was ſie jetzt ſeynd, ein Hand voll Staub. Alſo rede einem eitlen Men-

ſchen ; ſolt er ſchon vetiefft ſeyn in dem Schlaff ſeiner Anmüthungen , evigilabit ; er wird gewiß zu beſſeren Gedancken erwachen.

3. Die Gedächtnüß des Tods iſt das kräfftigſte Mittel gegen die Sünd. Nihil ſic homines revocat à peccato, quemadmodum imminentis mortis cogitatio, *S. Auguſtin.* Nichts haltet den Menſchen alſo ab von der Sünd, als wie die Gedächtnüß des bald ankommenden Tods. Durch die Sünd iſt der Tod eingegangen in die Welt, wie der Apoſtel lehrt. Durch die Gedächtnüß aber des Tods wird die Sünd wiederum vertrieben auß der Welt. Die Sünd iſt ein Stachel des Tods ; ſie befördert den Tod. Die Gedächtnüß aber des Tods iſt ein Mittel gegen die Sünd. Die Sünd iſt ein Urſach des Tods. Die Erinnerung des Tods iſt eine Urſach des Untergangs der Sünd. Das ſtärckſte Gifft iſt das beſte Mittel, wann es wohl bereitet iſt. Der Tod ſo grauſam und erſchröcklich er auch iſt, wird dem Menſchen höchſt heylſam, wann dieſer denſelben recht betrachtet und zu gemüth führet. Vorzeiten drohete GOtt dem Menſchen den Tod an, wann er ſündigen würde: Jetzt verſpricht GOtt dem Menſchen, er werde nit ſündigen, wann er an den Tod gedenckt. Gedencke an deine letzte Ding, ſagt er, und du wirſt in Ewigkeit nit mehr ſündigen. Da haſt du das kräfftigſte Mittel auß dem Mund GOttes ſelbſt. Wer dieſes nicht gebraucht, dem muß es nothwendig am Glauben oder an der Vernunfft manglen. Die Medicin mag ſo bitter ſeyn, als ſie wil, wann ſie unfehlbar iſt, gebraucht man dieſelbe in gefährlicher Kranckheit gern und mit Freuden. Die Sünd iſt ein groſſes und gefährliches Ubel, weil es ein Urſach iſt einer gantzen unglückſeligen Ewigkeit.

Das Mittel gegen die Sünd iſt die Gedächtnuß des Tods, und zwar iſt dieſes ein gewiſſes und unfehlbares Mittel, dann GOtt ſelbſt ſpricht gut davor. Wer ſich des jenigen Mittel nit bedienen wil, welches gewiß und unfehlbar iſt, derjenige wil mit Fleiß ſterben: alſo wil der jenige mit Fleiß ſündigen und zu grund gehen, der nit an den Tod gedencken wil. Wer ſich des Tods erinneret, der gedencket, daß er vor einem erſchröcklichen Richter erſcheinen müſſe, Rechenſchafft von dem gantzen Leben zu thun: Es fällt ihm bey, daß er fort müſſe in die Ewigkeit ohne Hoffnung wiederum zurück zu kehren: Er betrachtet dabey, daß ihm niemand als GOtt allein könne helffen und beyſpringen. Gedenckt ein Menſch aber dieſes, ſo iſt es ja unmöglich, daß er ſündige, und den jenigen erzürne, der ihn ewig unglückſelig machen kan; es iſt unmöglich, daß er nit allen Fleiß anwende GOtt zu verſöhnen, und viele gute Werck vor die Ewigkeit zu ſammlen: Unmöglich wird ein ſolcher ſündigen können. Non peccabis, ſagt die ewige Wahrheit: du wirſt nicht ſündigen.

4. Die Erinnerung des Tods macht, daß man entgehe dem unglückſeligen Tod, ja das man gantz ruhig und glückſelig ſterbe. Der unglückſelige Tod wird allein verurſacht von der Sünd, wird aber dieſe durch die Gedächtnuß des Tods verhindert, ſo kan auch nit erfolgen ein unglückſeliger Tod. Nit ſo wohl der Tod, als was nach dem Tod folget, iſt zu fürchten. Wahr iſt es; der Tod hat etwas erſchröckliches in ſich; wann er doch gantz allein angeſehen wird, als eine Abſönderung der Seel von dem Leib, ſo finden ſich viele Urſachen, warum man ihn auch als ein End aller Armſeligkeiten wünſchen könne. Betrachtet man aber den Tod mit der Sünd, die Sünd mit dem Tod, das iſt, den Tod in der Sünd, ſo iſt wahrhaff-

hafftig nichts erſchröcklicheres zu gedencken; maſſen auff einen ſolchen Tod unfehlbahr folgt die hölliſche Ewigkeit; Nun aber wann man an ſolche entſetzliche Folgen gedenckt, ſo wird man ſich fürchten: Fürchtet man ſich, ſo wird man Fleiß anwenden ihnen zu entgehen, es ſeye dan Sach, daß man völlig des Verſtands und Hirns beraubt ſeye. Was hat aber jener zu thun, welcher Fleiß anwenden wil denen erſchröcklichen Folgen des Tods zu entgehen? Das erſte muß ſeyn, daß er die Sünd meyde, und Gutes würcke. Hierzu gehöret aber als das kräfftigſte Mittel die öfftere Erinnerung des Tods. Wann man dem zeitlichen Tod durch öfftere deſſelben Gedächtnüß entgehen könte, würden viele ſeyn, welche alle Augenblick daran gedenckten: Und ſiehe, die Wahrheit iſt es, daß man durch ſolche Erinnerung dem ewigen Tod entgehen könne: warum umpfangt man dieſelbe nit mit beyden Armen? Man ergreifft auch allerhand auch ſchwere Mittel den zeitlichen Tod, ſo viel möglich, auffzuhalten; warum ſollen wir nit ein mehreres, oder wenigſten ein gleiches thun dem böſen unglückſeligen Tod zu entgehen, und einen glückſeligen; was ſage ich; glückſeligen, So gar einen rühigen Tod zu erhalten? Die Gedächtnüß des Tods, verurſacht einen fröhlichen und ruhigen Tod; maſſen hierdurch der Menſch mehr angetrieben wird vor ſeine Seel zu ſorgen, indem er weiß, daß er keinen Augenblick lang des Lebens verſichert iſt; er wird bewegt werden alles das jenige bey Zeiten zu bereiten, was er weiß, das erfordert werde zu einem glückſeligen Tod: hat einer aber alles bereit, hat er ſorgfältig geſorget für ſeine Seel, was hat er zu förchten? Ja was hat er nit zu hoffen? Zu dem iſt es ja gantz natürlich, daß man ſich nit ſo ſehr fürchte ab einer

Sach,

Sach, welche man ſich offt vorſtellt, und worzu man ſich mit allem Ernſt bereitet; wie man ſich fürchtet ab jener, welche einem gantz unverſehens über den Hals kommt; und worzu man ſich nit bereitet hat. Selig iſt derjenige, der die Stund ſeines Tods allzeit vor Augen hat, ſagt Thomas de Kempis. Niemahl kan man gnug an das Sterben gedencken. Die gröſte, die ſchwereſte, die nützlichſte Kunſt, iſt die Kunſt wohl zu ſterben: dieſe lehret man nit, es ſeye dann, daß man offt an dieſelbe gedencke. Und O wie wenig ſeynd, welche dieſes mit einem Chriſtlichen Eyffer verrichten!

5. Nichts iſt dem Menſchen ſchädlicher, und dannoch nichts gemeiner als die Vergeſſenheit des Tods. So nützlich und heylſam die Gedächtnüß des Tods iſt, ſo ſchädlich iſt die Vergeſſenheit deſſelben. Von wem kommt ſolche her? Warhafftig nit von Gott, weil dieſer ſo offt ermahnt des Tods ingedenck zu ſeyn. Von jenem kommt ſie her, welcher da er unſere erſte Elteren zur Sünd anreitzen wolte, ihnen vor allen anderen geſucht hat, zu benehmen die Erinnerung des Tods: Nequaquam moriemini, **Ihr werdet keineswegs ſterben** / *Gen. 3.* Sie kommt her von dem ärgſten Feind unſerer Seelen; ſo kan ſie dann nit anderſt als höchſt ſchädlich ſeyn. Es weiß der argliſtige Geiſt den Nutzen, welcher auß öffterer Gedächtnüß des Tods entſpringt: denſelben zu verhindern, ſucht er dieſe zu benehmen unter allerhand Vorwand. Es fürchtet der Satan, der Menſch dörffte ſich zum Tod bereiten, ſeine Sünd beichten, ſein Leben beſſeren: deßwegen ſucht er die Erinnerung des Tods zu vertilgen. Hat er dieſes bey einem Menſchen erhalten, O wie weit bringt er es ferner mit ihm! Was nur boßhafftes

von denen Menſchen geſchicht, hat meiſtentheils ſeinen Urſprung auß Unwiſſenheit des Tods. Operti ſunt iniquitate & impietate, &c. *Pſal.* 72. **Sie ſeynd gantz mit Boßheit und Gottloſigkeit bedeckt worden.** Warum? Non eſt reſpectus morti eorum, das iſt, wie es etliche außlegen: **Sie geben nit acht auff ihren Tod**; ſie erinneren ſich des Tods nit. Was iſt es Wunder, daß dergleichen Menſchen tieff in die Sünd hineingerathen? Wer an den Tod nit gedenckt, wird ſich allein umb zeitliches Haab und Gut, umb irrdiſche Freuden und Ergötzlichkeiten bekümmeren, und hiemit hat er ſchon den Weg zu allen Sünd und Laſteren. Wer an den Tod nit gedenckt, bereitet ſich nit darzu, fåhret fort in Sünden zu leben, verrichtet keine ernſtliche Buß. Mit was für einem Außgang? Mit dem unglückſeligſten; dann ſterben ohne Vorbereitung iſt eben ſo viel, als unglückſelig ſterben. Utinam ſaperent homines! O daß doch die Menſchen ſolches verſtünden! O daß ſie öffters an den Tod gedåchten! deſſen Vergeſſenheit die mehreſte Urſach iſt, daß die böſe Anmüthungen, Sünd und Laſter herrſchen, und alſo der Menſch unglückſelig ſterbe.

6. Nichts ſchådlicher als die Vergeſſenheit des Tods; und dannoch nichts gemeiner bey denen blinden Menſchen, als eben dieſe. An keine Sach ſolten wir öffters gedencken, als an den Tod, und leyder! an keine gedenckt man weniger. Nicht allein den Tod, ſonderen ſo gar die Erinnerung des Tods förchtet und ſcheuet man, nit anderſt, als wann man hierdurch den Tod entgehen könnte. Wann auch einige Erinnerung geſchicht, ſo hat ſolche allein ein zeitliches Abſehen. Wan man einen Contract auffſetzet, einen Vergleich ſuchet, oder eine Verbündnüß machet, ſo erinnert man ſich allzeit des Tods; man thut

alle

alle mögliche Vorſehung; man ſagt: Wir ſeynd ſterbliche Menſchen, wir wiſſen nit, was ſich ereignen könne; wir müſſen das ſicherſte ſpielen. Dieſe Behutſamkeit gebrauchen wir in zeitlichen Dingen, warum nit in Geiſtlichen? Warum nit, da es die Seel angehet? Wahrhafftig einem verſtändigen Chriſten ſteht es zu, daß er allen widrigen Zufällen des ſterblichen Lebens vorbiege, nit allein, was den Leib, ſondern vielmehr was die Seel betrifft. Wo bleibt unſere Vorſichtigkeit für unſer ewiges Heyl? Da wil man ſich des Tods nit erinneren; da ſol alles auß denen Augen, was nur uns eine ſo unangenehme Sach in die Gedächtnüs bringen kan. Wie iſt es möglich? Wer hat uns alſo bethört? Wer alſo verblendet? Iſt es dann eine ſo geringe Sach umb das ſterben? Gedancken von geringer Wichtigkeit pflegen wir außzuſchlieſſen, damit wir andere von höheren Geſchäfften haben können. Wie kan aber das ſterben etwas geringes ſeyn, da die gantze Ewigkeit daran gelegen iſt? Verhindert man etwan den Tod, oder haltet man wenigſtens denſelben zuruck, wann man wenig daran gedenckt? Gewißlich nit umb einen Augenblick lang kombt derſelbe ſpäther, wann man ſchon ſich deſſelben nit erinnert. Seynd aber etwan die Folgen des Tods nit ſo betrübt, oder iſt der Tod ſelbſt nit ſo erſchröcklich, wann man nit ehender denſelben in die Gedancken faſſet, biß er zugegen iſt? Das Widerſpiel halte ich gäntzlich darvor. Nehme einen Soldaten, der nit ehender an den Streit gedencken wollen, biß der Feind ſchon in dem Angeſicht da ſteht. Ich halte darvor, dieſer werde mehr zitteren, wie auch viel unglücklicher ſtreiten, als ein anderer, der vorhero offt daran gedacht, und dasjenige gethan, was es wuſte zu ſolcher Zeit nothwendig zu ſeyn. Eigne

dieſes zu einem Menſchen, der nichts von dem Tod wiſſen und hören wil, biß es nunmehro Zeit iſt auß der Welt abzuſcheiden.

7. Was iſt dann die Urſach, daß dieſe Gedächtnüß alſo verhaſt und verdrüßlig falle? Man wil nit gedencken an den Tod, weil man ſich förchtet vor dem Tod, weil dieſe Gedächtnüs gar zu betrübte und melancholiſche Gedancken verurſacht. Die thorrechte Menſchen halten darvor, ſie können nit frölich leben, wann ſie nit alle Gedancken von dem Tod auß dem Gemüth ſchlagen. Sie bilden ihnen ein, alle Freud und Ergötzlichkeit werde durch die Gedächtnüs des Tods verſtöhrt und bitter gemacht. O elende Meinungen! O betrügliche Urtheil! ſage an, wann die Gedächtnüs des Tods dir einen gar zu groſſen Schröcken verurſacht, was wird der Tod ſelbſten thun? Je weniger man in ſeinem Leben an denſelben gedenckt, deſto erſchröcklicher kommet er einem umb das End deſſelben vor, da herentgegen die öfftere Erinnerung des Tods die Forcht verhindert, und zur nothwendigen Vorbereitung antreibet. Je weniger ein Soldat vor dem Streit an das Kämpffen gedacht, deſto mehr zittert er, wann die Stund deſſelben zugegen iſt. Hat er ſich aber vorhero erinnert, was das ſeye ſeinem Feind entgegen gehen, und wie ſolches anzuſtellen ſeye, da weiß er ſich ehender zu finden: er geht hertzhafft auff den Kampff-platz mit groſſer Hoffnung des Siegs. O was eine Erſtaunung, Furcht und Schröcken muß jenen Menſchen überfallen, welcher erſt anfängt an den Tod zu gedencken, wann er von demſelben gleichſam ſchon eingenommen und zu Boden geworffen iſt! O was Verwirrung und Schmertzen muß in dem Gemüth eines ſolchen Sterbenden ſeyn! du förchteſt dich jetzt an den Tod zu gedencken, damit du durch Erinnerung deſſelben

nit

nit beunruhiget oder verſtöhrt werdeſt in deinem Leben, in deinen Freuden und Wollüſten. Armſeliger Menſch! Warum biſt du dann auff der Welt? Etwann deßwegen, damit du ruhig ſeyeſt? Damit du unverſtöhrt das Zeitliche genieſſeſt? Behüte GOtt! du biſt auff der Welt, damit du wohl ſterben lerneſt. Wie wil aber das geſchehen ohne öfftere Gedächtnüß des ſterbens? Seye es, daß eine Unruh entſtehe in deinem Gemüth; ſeye es, daß du verſtöhrt werdeſt in deinen Freuden: dieſe Unruh und Verſtöhrung iſt heylſam, iſt nützlich. Wilſt du dann dich in Gefahr der Verdamnüß ſetzen, damit du nit alſo beunruhiget und verſtöhrt werdeſt? O Erſtaunungs und Zähren-würdige Blindheit! ſol es beſſer ſeyn in ſchädlicher Ruh dahin leben, von dem Tod gäh überfallen werden, und alſo zu Grund gehen, als ein wenig verſtöhrt ſeyn, aber doch dabey nothwendige Vorſehung thun, wohl zu ſterben und ewig glückſelig ſeyn? Verè gens abſque conſilio & ſine prudentia, *Deut. 32.* **Wahrhafftig dergleichen Volck iſt ohne Witz und Verſtand.** Wären doch ſolche Menſchen geſcheid, und thäten das Künfftige vorſehen! Utinam ſaperent homines! Der Gedancken wegen eines wichtigen Proceß, verſtöhrt auch die Ruh und Freud eines Menſchens, verhindert ihm den Schlaff, haltet ihn von mancher Luſtbarkeit ab: und dannoch räumeſt du demſelben Platz ein in deinem Gemüth; ja jedermann würde deiner lachen, wann du deßwegen ſolchen Gedancken wolteſt ablegen, weilen er dir beſchwerlich wäre, oder weil er dir deine Ruh verſtöhrete. Warum urtheileſt du nicht ein gleiches von der Gedächtnuß des Tods? Aber auch hierin betrügſt du dich, daß du darvor halteſt ſolche öfftere Erinnerung ſeye verdrießlich, verſtöhre die Freud, mache Unruh in

dem Gemüth. Du glaubſt, es könne keiner fröhlich ſeyn, der offt an den Tod gedenckt; ich aber bin gäntzlich der Meynung, es könne keiner in der Wahrheit fröhlich ſeyn, welcher alle Gedancken von dem Tod außſchliesſet. Warum? Wer dieſes thut, derjenige bereitet ſich nicht zu dem Tod: Bereitet er ſich nit, ſo muß er ja auch gegen ſeinen Willen allzeit in Forcht ſtehen, er werde unverſehens von dem Tod überfallen, und gehe alſo zu Grund. Was kan aber für eine wahre Freud bey ſolchen Gedancken ſeyn? Gantz anderſt ſtehet es bey jenem Menſchen, welcher ſich des Tods offt erinnert. Ja eben dieſes, ſagſt du, macht melancholiſch und verzagt. Antwort: Es macht aber auch fromm. Wiewohl auch dieſes falſch iſt, daß jene verzagt und melancholiſch leben, welche ſich des Tods offt erinneren. Niemand iſt meines Erachtens fröhlicher als ſolche Menſchen. Warum? Dieſe Menſchen werden durch die Gedächtnüß des Tods angetrieben, ſich in einen ſolchen Stand zu ſetzen, in welchem ſie hoffen glückſeelig zu ſterben. Wie können aber ſolche verſtöhrt, verzagt, melancholiſch ſeyn, welche gedencken: Wir ſeynd zwar Menſchen, keines Augenblicks verſichert; dannoch hoffen wir in einem ſolchen Stand zu ſeyn, daß wann der Tod auch immer kommt, wir uns nit förchten übel zu ſterben. Wir haben gethan, was an uns war; jetzt vertrauen wir auff unſeren gütigen GOtt. Wie können dieſe ſich förchten?

8. Die wahre Urſach, warum die Erinnerung des Tods alſo verdrüßlich falle vielen Menſchen, iſt eben diejenige, welche den König Achab abgehalten, daß er nicht um Rath fragen wollen den wahren Propheten GOttes Michäam: Non prophetat mihi bonum, ſed malum, *3. Reg. 22.* Er ſagt mir

mir nichts Gutes vor / ſondern lauter Boſes. Achab wolte Michäam nit fragen, weil er förchtete, dieſer mögte ihm eine Antwort geben, welche ihm nit gefiele. Eben auß dieſer Urſach wollen manche nichts hören und gedencken von dem Tod. Sie förchten die Würckungen ſolcher Erinnerung: Sie beſorgen, der Tod mögte ihnen eine ſolche Predig halten, welche ihren Ohren unangenehm und verdrüßlich wäre: Sie ſehen wohl vor, daß ein gantz anderes Leben erfolgen würde, wann man ſich des Tods öffter mit grösserem Nachtruck erinnerte. Wann dergleichen Menſchen ſorgfältiger an den Tod gedächten, würden ſie auffhören eitel, hoffartig, auff das Zeitliche alſo verpicht, in die irdiſche Wolluſten alſo närriſch verliebt zu ſeyn: Sie würden gezwungen werden abzuſagen dem Müſſiggang, denen unnützen Geſellſchafften, dem unmäßigen ſpielen, ꝛc. ꝛc. Sie würden angetrieben werden öffters zu beichten, mehrere Zeit für das Heyl der Seelen anzuwenden, fleiſſiger das Wort GOttes anzuhören; mit einem Wort: Sie würden ſich ernſtlich zum Tod durch ein frömmeres Leben zubereiten. Weil ihnen aber viel zu hart iſt dergleichen Veränderung vorzunehmen, deßwegen wollen ſie nit an den Tod gedencken. Es heiſt allhier: Dixerunt Deo: Recede à nobis: ſcientiam viarum tuarum nolumus: **Sie haben zu GOtt geſagt: Weiche ab von uns / wir wollen nichts wiſſen von deinen Weegen/** *Job. 21.* O blinde! O armſelige Menſchen!

9. Was machen wir für einen Schluß auß jenen Warheiten, welche wir gehört? Dem Tod kan man unmöglich entgehen. Die Gedächtnüs des Tods iſt überaus heylſam: Die Vergeſſenheit deſſelben höchſt-ſchädlich. So muß man dann entweder an den Tod gedencken, damit man fromm lebe, und glückſelig

ſelig ſterbe: oder wann man des Tods vergeſſen wil, muß man ſich entſchlieſſen übel zu ſterben, und ewig zu Grund zu gehen. Die gröſte Thorheit iſt es, an den Tod nit gedencken wollen. Wer nit an den Tod gedenckt, derjenige wird ſich darzu nit bereiten, wird in Sünden leben und ſterben. Einem ſolchen wird der Tod tauſendmahl erſchröcklicher einſtens vorkommen, als einem anderen, der ſich deſſen offt erinnert. Wer aber an den Tod offt gedenckt, wird ſich förchten übel zu ſterben; und weil er dem Tod ſelbſt nit entgehen kan, wird er alles thun den unglückſeligen Tod zu vermeyden: Er wird ſich hüten vor Sünden, wird bey Zeiten Buß darüber thun, und alſo mit Freuden den Tod erwarten. Gewiß iſt es, daß nit ſo wohl der Tod, als die Folgen des Tods zu förchten ſeyen. Dieſe aber verhindert man nit durch die Vergeſſenheit, ſondern durch die Gedächtnüß des Tods. Es muß dann bey einem Chriſten eines auß denen vornehmſten Geſchäfften ſeyn die Gedächtnüß des Tods: dieſe muß man ergreiffen, als ein leichtes und ſicheres Mittel dem unglückſeligen Tod zu entgehen. Gehe nun in dein Gewiſſen, und ſehe, ob du nach dieſen Warheiten und Schluß gelebt habeſt oder nit. Haſt du wenig an den Tod gedacht, was iſt es Wunder, daß du deine Vorſätz abermahl wenig beobachtet, ſondern in einem lauen Leben fortgefahren, und alſo wiederum einen Monath verlohren habeſt. Die Vergeſſenheit des Tods iſt der Urſprung deiner Trägheit und Nachläſſigkeit. O wie wirſt du erſchröcken in der Stund des Tods, wann du in ſolcher Vergeſſenheit fortfahreſt!

10. Ich ſtelle dir vor die Beyſpiel der Heiligen, damit du deinen Fehler beſſer erkenneſt, und ſorgfältiger verbeſſereſt. Eines auß denen Fundamenten, worauff die Heilige ihren Eyffer und Tugend gebauet

bauet haben, ware die Gedächtnuß des Tods: dieſe ſuchten ſie zu unterhalten, mit dieſer munterten ſie ſich auff zum Eiffer, zur Gedult, zur Tugend. Die H. Lydwina hatte bey ihren 38-jährigen Kranckheiten dieſen Troſt: Meine Schmertzen nehmen ein End. Ich werde ſterben, und den Lohn davor in der Ewigkeit bekommen. Der heilige Hermenegildus, da er an den Tod gedenckt, erkennet er, daß die Cron ſeines Reichs, welche er haben konnte, durch Abfall von der wahren Kirch, eine ſterbliche Cron ſeye; verachtet deßwegen dieſelbe, und ſucht an dero ſtatt die ewige, auch mit Verluſt ſeines koſtbahren Lebens. Wilhelmus, der Heil. Abt, ware wie ein anderer Job von GOtt dem Herꝛn mit entſetzlichen Kranckheiten heimgeſucht; zeigte dannoch eine ungemeine Gedult, ſprechend: Haben wir Gutes von dem HERRN empfangen, warum wollen wir auch das Böſe nicht empfangen? Sein Troſt und Auffmunterung ware die Erinnerung des Tods, weil er von dem Himmel verſichert wurde innerhalb ſieben Jahren werde er ſterben. Valerianus und Tiburtius wurden gefragt: Warum ſie in ihrer Marter eine ſo ungemeine Freud zeigten? Die Antwort ware: Wie ſollen wir uns nit erfreuen, da wir ſehen, daß es zu dem Schluß unſeres mühſamen und armſeligen Lebens gehe, und wir bald ein Ewiges anfangen werden.

Die Gedächtnuß des Tods hat die Heilige geſtärckt in dem Dienſt GOttes, in der Buß, in allerhand Verdrüßligkeiten; Dieſe hat alle Begierd der weltlichen Ehren und Wollüſten unterdruckt. Vitalis, der heilige Martyrer, ſahe, daß Urſicinus, ein Chriſt, umb das End ſeiner Marter anfienge kleinmühtig zu werden, und ſchier zu wancken. Er lieffe hinzu, munterte ihn auff zur Beſtändigkeit,

meiſtentheils durch Erinnerung des Tods. Wie, ſagte er, wilſt du bey dem End des Streits erſt weichen? Der Tod iſt nah zugegen; die Cron haſt du ſchon in deiner Hand; der Himmel ſteht ſchon offen: Wilſt du dich dann durch den zeitlichen Tod ſchröcken, und in den ewigen ſtürtzen laſſen? ꝛc. Mit ſolchen Worten hat er denſelben in dem wahren Glauben, und auff dem Weeg zur Seeligkeit erhalten. Die heilige Maria Aegyptiaca munterte ſich durch Erinnerung des Tods auff, in Fortſetzung ihres ſtrengen Lebens; weil ſie gedachte, das End ihres Lebens ſeye bald zugegen, deßwegen müſte ſie mit Verrichtung einer ernſtlichen Buß ſich bereit halten. Adalbertus, der heilige Biſchoff zu Prag, führte anfangs in der Jugend ein freyes Leben: als ſich aber ereignet, daß er ſelbſt bey dem Tod eines vornehmen Herrns zugegen ware, und hörte, wie dieſer weinte und ſeuffzete, daß er vom Todt jäh überfallen, und von denen Teuffelen in die Höll geriſſen werde, gienge er in ſich, führte ein gantz anderes Leben; und ſo offt ihm etwas beſchwerliches vorkame, erinnerte er ſich des Tods; worzu er ſich alſo ſorgfältig bereit hielte, daß er keine Sach, welche zu ſeiner Seelen Heyl dienen konnte, auch nur einen Tag lang verſchieben wolte: Wie er dann unter anderen, als er einſtens ein Weib, welches Allmoſen verlangte, von ſich gelaſſen, mit vermelden: Er habe nichts bey ſich, ſie möge morgen wiederkommen; ſich alſobald des Tods erinnerend, ſprache: Wer weiß, ob ich morgen noch lebe. Und mithin gabe er einen Theil von ſeinem Kleid dem armen Weib. Hiebey beobachte auch, worzu die Gedächtnüß des Tods denen Heiligen gedient habe; nemlich ſich bereit zu

halten, um wohl ſterben zu können. Deßwegen ſagte auch der H. Franciſcus de Paula Ludovico dem eilff-ten König in Franckreich, welcher dieſen Heiligen zu ſich ruffen laſſen, auß Hoffnung ſeine Geſundheit wiederum zu erhalten: Es beliebe GOtt nit, daß er von dieſer Kranckheit auffſtehe, ſolle ſich demnach dem Göttlichen Willen ergeben, und ſich ſorgfältig zu dem inſtehenden Tod bereiten.

11. Hat aber wohl die öfftere Erinnerung des Tods in denen Gemüthern der Heiligen einige Traurigkeit verurſacht? Ja vielmehr die gröſte Freud im Leben und Tod. Wilhelmus ſagte, er habe keine fröhlichere Nacht gehabt als die letzte. Leſe des Leben der H. Catharinä von Senis, des H. Vincentii Ferrerii, des Heil. Anſelmi, und anderer, ſo wirſt du finden, daß dieſe nit allein keine Forcht, ſondern lauter Troſt und Freud in der Stund des Tods verſpührt haben. Warum? Sie hatten ſich durch Erinnerung des Tods ſelbſt angetrieben zu einer ſorgfältigen Vorbereitung: Was ſolten ſie dann förchten? Wie gienge es aber anderen, welche zu eben dieſer Zeit gelebt, als wann ſie niemahl ſterben würden? Welche alle Erinnerung des Tods außgeſchlagen, umb in ihren zeitlichen Haab und Güteren, Freuden und Wollüſten ruhiger zu ſeyn. Leſe die Geſchichten von Diocletiano und Maximiano, von Attila, von Wilhelmo und Levigildo, lauter König und Käyſeren, ſo wirſt du finden, daß ſie wie ein anderer Antiochus vor Angſt und Schröcken nit gewuſt, wo ſie ſich hinwenden ſolten, und alſo in lauter Verzweiffelung Elend dahin geſtorben. Die Vergeſſenheit des Tods hat dieſelbe in die Sünden, und von dieſen in die Verdammnüß geſtürtzt. O Tod! wie nützlich und glückſelig biſt du, wan man an dich gedenckt! wie erſchröcklich und unglückſelig biſt du,

wann

wann man deiner vergiſt! Du vergiſſeſt unſerer nit, und die Menſchen vergeſſen deiner mit allem Fleiß. Man wil nit an dich gedencken; und dannoch kan man deinen erſchröcklichen Folgen nit entgehen, als wann man an dich gedenckt.

12. Wie haſt du bißhero gelebt, mein Menſch! haſt du dich deines bald ankommenden Tods erinnert, und hierdurch zu einem Chriſtlichen Leben auffgemuntert? Iſt es nit geſchehen, ſo thue es heut und hinführo. Gehe in dein Gewiſſen; betrachte, was dir einen Schröcken verurſachen könnte, wann du jetzt ſterben ſolteſt, und raume daſſelbige alſobald auß dem Weeg. Gedencke bey dir ſelbſt: Ich bin zwar jetzt beym Leben; bald aber wird es um mich geſchehen ſeyn. Ich werde ſterben müſſen, wie ſo viele andere. Was werde ich alsdan gedencken? Was werde ich wünſchen, daß ich gethan hätte? Thue daſſelbige heut noch, und befehle GOtt dem Allerhöchſten dein letztes End; Hinführo aber folge dem Rath des Gottſeligen Thomä von Kempen: Früh gedencke, du werdeſt den Abend nit erleben; Abends gedencke, vielleicht iſt dieſe Nacht die letzte, ꝛc. Folge der Ermahnung des Heil. Geiſts: in omnibus operibus tuis memorare noviſſima tua, *Eccl.* 7. **Gedencke an deine letzte Ding / in allen deinen Wercken.** Et in æternum non peccabis, **Und du wirſt in Ewigkeit nicht ſündigen.** Gedencke an den Tod, und bereite dich bey Zeiten zu demſelben.

Zweyte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Warheiten

Von der zweyfachen Ewigkeit.

1. Es gibt eine Ewigkeit. Wie kan die menſchliche Boßheit an ſolcher Warheit zweifflen? Iſt wohl

wohl ein Glaubens-Artickel, welches alſo klar in der Heil. Schrifft geſetzt, von denen HH. Vätteren gelehrt, von der wahren Kirch zu glauben vorgeſtellt worden? Der Außſpruch des gerechtiſten Richters iſt: **Gehet hin von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur** / *Matth.* 25. Der Apoſtel ſagt: **Sie werden in ihrem Untergang ewig geſtrafft werden** / 2. *Theſſ.* 1. Seynd dir dieſe Wort zweifelhafftig, was wilſt du ſagen zu jenen: **Sie werden den Tod ſuchen / und nicht finden** / *Apoc.* 9. **Ihr Wurm ſtirbt nit / und ihr Feur wird nit außgelöſcht werden** / *Iſ.* 66. Was wilſt du ſagen zu dem Urtheil der wahren Kirch, welche von dem H. Geiſt regiert, allezeit dieſe Warheit gelehrt, und jene, welche das Widerſpiel außſagten, als Ketzer verdammt? Gewißlich niemand, als welcher das Evangelium gantz umſtoſſen wil, kan die vorgeſtellte Warheit läugnen. Daß GOtt ſeine fromme Diener ewig belohne, glaubt man leichtlich: aber dieſes wil man nit faſſen, daß eben dieſer barmhertzige GOtt jene Seelen ewig ſtraffe, welche Er doch unendlich liebt. Wohl eine Armſeeligkeit, eine Sach nicht glaüben wollen, man komme dann ſelbſt und erfahre es. Iſt es gegen die Barmhertzigkeit eines weltlichen Königs, daß er auff eine gantz entſetzliche Weiß abſtraffe die boßhaffte Beleidiger ſeiner höchſten Majeſtät? Iſt GOtt nit eben ſo gerecht, als Er barmhertzig iſt? Belohnt Er ewig in dem Himmel die Dienſten, ſo man Ihm erzeigt; warum ſol Er nit ewig ſtraffen die Boßheit jener, die ſeine Geſätz verachtet, und mit Füſſen getretten haben? Die Straff iſt gar zu lang, ſagſt du, für eine kurtze Sünd. Wo findeſt du aber, mein Menſch! daß die Straff nit länger ſolle dauren als eben die Sünd? Wird nit auch von der Welt eine Mordthat, ſo in

einer Viertelſtund verübt worden, geſtrafft mit langwüriger Gefängnus, mit langſamen Radbrechen und dergleichen? Warum ſol man nit faſſen können, daß GOtt jene Unbilden, welche ſeiner Majeſtät angethan werden, ewig ſtraffe? Wann du die Boßheit der Sünden erkenteſt, würde dir gar nit ſchwer fallen ſolches zu faſſen. Freylich iſt die Sünd offt ſehr kurtz; und dauret nur einige Augenblick lang; die Boßheit aber iſt einigerley Weiß unendlich, indem ein unendlicher GOtt erzürnt und beleidiget wird. Dieſe Boßheit, dieſe Sünd bleibt allzeit in dem Verdammten; Wie kan dann die Straff ein End nehmen? Der gerechteſte GOtt hat die ewige Straff geſetzt vor die Sünd; So iſt es dann ein unfehlbahres und unwiderſprechliches Zeichen, daß in der Sünd eine ſo entſetzliche Boßheit zu finden, welche würdig ſeye ewig geſtrafft zu werden. Der wahrhaffteſte GOtt hat klar außgeſagt, daß er die Gottloſe von ſich ewig verſtoſſen werde; So iſt es dan eine freche und eben dieſer hölliſchen Ewigkeit würdige Boßheit, zweifflen wollen, ob eine Ewigkeit ſeye.

2. Es gibt eine Ewigkeit. Niemand läugnet es, er ſeye dann zuvor in der Tieffe der Sünden kommen. Dieſe Wahrheit iſt eine auß denen entſetzlichſten Geheimnüſſen des wahren Glaubens. Ein lebhafftter Glaub, eine öfftere Erinnerung dieſer eintzigen Wahrheit wäre gnug die Menſchen von dem Böſen abzuhalten und zum Guten anzutreiben. Was nur entſetzliches ein menſchlicher oder Göttlicher Verſtand erſinnen und erdencken kan, iſt alles in dieſem Wort begriffen: Ewigkeit. Entſetzlich iſt der Tod; Aber ſpotten und lachen würde mancher über den Tod, wann nit eine gantze Ewigkeit darauff folgte. Entſetzlich iſt das

letzte Gericht; wäre aber keine Ewigkeit nach dieſem zu förchten, was würden die Sünder darnach fragen? Entſetzlich iſt die Höll: aber auch dieſe würden von denen boßhafften Sünderen nur verachtet werden, wann nit in dieſer Höll eine weit andere Höll zu beförchten wäre, nemlich die Ewigkeit der Höll. Dieſe, dieſe iſt der letzte Donnerkeil, den die Göttliche Gerechtigkeit auff dieſer Welt gebraucht, die hartnäckigſte Sünder zu bewegen, und zur Buß zu bekehren: wo dieſer nichts außwürcket, da es iſt zweiffels ohn mit der Seligkeit geſchehen.

Was iſt aber die Ewigkeit? Je mehr ich mich beſinne und bedencke, deſto weniger faſſe ich es. **Was das Wort angeht** / ſagt der heilige Auguſtinus, **hat es etliche Sylben; in ſich aber iſt es eine Sach ohne alles End. Da ein Menſch von der Ewigkeit redet / redet ein Blinder von der Farb**; ſagt der heilige Gregorius. Begreifft etwann die Ewigkeit ſo viel Jahr in ſich, als Blätter an denen Bäumen, Sand-Körnlein am Ufer des Meers, Stern an dem Firmament, Buchſtaben in allen Bücheren der Welt, Sonnen-ſtäublein in der Lufft, Gräßlein auff dem Feld, Tröpflein in allen Flüſſen der Welt zu finden ſeynd? Ja die Ewigkeit begreifft ſo viele, aber noch weit mehrere Jahr. Was du von der Ewigkeit ſagſt, iſt alles noch viel zu wenig: Alle Gräßlein, alle Tropffen, alle Stäublein, alle Buchſtaben, alle Stern, alle Blätter können in ſich gezehlt werden; nit aber alſo die Jahren der Ewigkeit. Alldort komme ich mit meinem zehlen näher und näher zum End, nit aber alſo in denen Jahren der Ewigkeit. Was iſt dann die Ewigkeit? Was dieſe nit ſeye, weiß ich; was ſie aber eigentlich

lich ſeye, iſt mir unbekannt. Sie iſt nit ein Begriff von hundert, von tauſend, von million Jahren. Sie iſt nit ein Begriff von ſo vielen million Jahren, als von Anfang der Welt biß hiehero Augenblick der Zeit geweſen ſeynd, und noch ſeyn werden biß zu End der Welt. Sie iſt nit ein Begriff von ſo vielen million Jahren, die ein Menſch zehlen kan, wann er auch hundert Jahr ſich mit dieſer eintzigen Arbeit beſchäfftigen ſolte. Sie iſt....was wil ich ſagen? Aller Witz und Verſtand verlieret ſich in Gedächtnuß der Ewigkeit.

3. Allzeit: Niemahl. In dieſen zwey Wörteren ſtellen die HH. Vätter für, die Außlegung der gantzen Ewigkeit. Aber O was entſetzliche und Geheimnuß-volle Wörter! Thereſia annoch faſt ein kleines Kind, zitterte an alle Glieederen in Anhörung derſelben, und ruffte auß: O allzeit! O niemahl! O Ewigkeit! Sage an: wie lang erfreuet ſich ein Heiliger in dem Himmel? Wie lang wird gepeiniget der Verdammte in der Höll? Allzeit. Wann wird auffhören in dem Himmel die ſeligmachende Anſchauung GOttes? Wann wird in der Höll ein End nehmen die Verſtoſſung von dem Angeſicht GOttes? Wann werden ſich endigen die entſetzliche und vielfältige Peynen, Schmertzen und Tormenten bey einem Verdammten; und herentgegen die Freuden und Wollüſten eines Außerwöhlten in dem Himmel? Niemahl; in alle Ewigkeit niemahl. Wann aber ſo viele Jahr werden vorbey ſeyn, als Tröpfflein in dem Meer, Stäublein in der Lufft, Sand-körnlein an dem Ufer des Meers zu finden ſeynd, wird dann dazumahl die Ewigkeit bald ein End haben? Wird ſie wenigſtens die Mitte erreicht haben? Ach! weder das End, noch die Mitte, noch der tauſendeſte Theil der Ewigkeit wird vorbey ſeyn.

Wann

Wann aber ſo viele Jahr vorbeygiengen, als Sand-körnlein erfordert würden zu einem Berg, welcher von der Erden biß in den Himmel hinauff reichte; oder ſo viele Jahr, als Buchſtaben gefunden werden in allen Bücheren der gantzen Welt, wann ſchon auch auß jedem Buchſtaben derjenigen Bücheren, welche man jetzt hat, ein neues und ungeheures Buch ſolte verfertiget werden: Wie ſtünde es alsdann mit einem Heiligen? Wie mit einem Verdammten? Ach! eben wie jetzt; Es wäre noch nit zugegen das End, noch nit die Mitte der Ewigkeit! Allzeit würden die Heilige ſich noch zu erfreuen, allzeit würden die Verdammte zu leyden haben. Niemahl wäre weder denen Heiligen eine Urſach das End zu fürchten, noch denen Verdammten eine Hoffnung zu einiger Erlöſung. Wann heut ein Engel dem verdammten Cain ſagen ſolte, er würde einſtens erlöſet werden, aber alsdann erſt, wann er ſo viele Zähren würde vergoſſen haben, als vonnöthen wäre die gantze Welt, wie vorzeiten, mit einem allgemeinen Sündfluß zu überſchwemmen; alle tauſend Jahr aber, ſolte er nit mehr als ein eintziges Tröpfflein vergieſſen. Mein GOtt! was eine entſetzliche Zahl würde erfordert, damit man nur den Boden von einem Zimmer befeuchten, wil geſchweigen daſſelbige, und nit allein dieſes, ſondern alle andere anfüllen, gantze Dörffer und Städt überſchwemmen könnte? Wer ja nur daran gedenckt, muß zitteren und erſtaunen. Die unzahlbare Mäng dergleichen Jahren nehmen allen Witz und Verſtand. Was würde aber ein unglückſeliger Cain bey ſolcher Bottſchafft thun? Frolocken würde er und ſich unaußſprechlich erfreuen: vor Freud würde er kaum einen Schmertzen empfinden: dann alle dieſe wiewohl entſetzliche Zahl

der Jahren iſt nur eine eingeſchränckte Zahl; ſie machen noch keine Ewigkeit auß: es werden ſo viele Jahr vorbeygehen, als zu einer ſo ungeheuren Zahl erfordert werden, und wird dannoch weder das End noch die Mitte der Ewigkeit ſeyn. Kein Verſtändiger kan hieran zweifflen oder gedencken, die Sach ſeye nur durch leere Wort etwann die Sünder zu ſchröcken, vergröſſert. Quæ finem habent, cum æternitate comparari non poſſunt, *S. Auguſt.* **Was ein End hat / kan mit der Ewigkeit nit verglichen werden.** Alle Zahl, welche beygebracht worden, obwohl ſie groß und ungeheur iſt, hat doch ein End, hat ſeine Schrancken; und alſo iſt ſie nichts gegen der Ewigkeit. O Ewigkeit! O allzeit! O niemahl! wie erſchröcklich biſt du allzeit geweſen denen glaubigen Seelen! wie erſchröcklicher wirſt du ſeyn jenen, welche jetzt deiner nur ſpotten, wann ſie dich über eine kurtze Zeit werden erfahren müſſen. Die Ewigkeit iſt gleichſam das Hauß, die beſtändige Wohnung der Menſchen. In dieſem Leben haben wir keine bleibende Statt, wie der Apoſtel bezeugt: wir ſeynd Frembdling: die Welt iſt nur eine kurtze Einkehr, eine Nacht-Herberg. Unſere Wohnung iſt in der Ewigkeit. Ibit homo in domum Æternitatis ſuæ, **Der Menſch wird in das Hauß ſeiner Ewigkeit gehen /** *Eccli. 12.* So bald wir anfangen zu leben, fangen wir dieſe Reiß an, welche wir in dem Tod ſchlieſſen. Vielleicht ſteht noch eine kurtze Zeit an: Vielleicht ſeynd wir ſchon am dem End unſerer Reiß: Vielleicht gehen wir bald in das Hauß unſerer Ewigkeit; O was groſſe Sorg ſolte man tragen dieſe Reiß zu glücklichem End zu bringen!

4. Es gibt eine zweyfache Ewigkeit; eine vor die

Auß-

Außerwöhlte, die andere vor die Verdammte. Jene iſt in dem Himmel, dieſe in der Höll; dann was in dem Fegfeur iſt, iſt keine Ewigkeit; man wird allda gereiniget, und fangt alsdann die Beſitzung GOttes in dem Himmel an. Was in dem Himmel iſt, iſt ewig: ewige Ehren, ewige Freuden, ewige Anſchauung GOttes. Was in der Höll iſt, iſt ewig: ewige Peynen, ewige Tormenten, ewige Verwerffung von dem Angeſicht GOttes.

Glückſelige Ewigkeit! O was für ein Freuden und Glückſeligkeit voller Stand! wie hoch ſchätzt man es, wann man geſund, reich, in Ehren, Freuden und Anſehen vor der Welt iſt; wann man ſich keines Unglücks zu beförchten, keiner Armſeligkeit zu beſorgen hat. In dem Himmel iſt alles dieſes, aber auff eine weit höhere und vortreſſlichere Weiß, und dabey noch ewig, da alles, was du in der Welt glückſelig nennen kanſt, kurtz, unbeſtändig, eitel und zergänglich iſt. Was würde nit mancher Menſch geben, wann er 10. oder 20. Jahr lang beſtändig in Ruhe, Freud, und Geſundheit auff dieſer Welt leben könnte? Was iſt aber dieſes gegen einer glückſeligen Ewigkeit? Weniger als ein Augenblick gegen Million Jahren. Wie hoch ſol man dann ſchätzen eine ſolche ewige und unauffhörliche Glückſeligkeit! Wie ſehr ſol man nach dieſer verlangen! wie eyffrig vor dieſelbe arbeiten! Was ſoll man nit thun, damit man ewig glückſelig ſeye?

Unglückſelige Ewigkeit! O was für ein Schmertzen und Schröcken-voller Stand! Eine ſo entſetzliche Sach iſt es ohne End gequält werden, ſagt Bellarminus, daß wann ich wüſte, auß allen Menſchen würde nit mehr als ein eintziger in ſolches Elend gerathen, würde ich dannoch an allen Gliederen erzitteren, auß Furcht, ich mögte dieſer unglückſelige

Menſch ſeyn. Entſetzlich iſt in der Höll das Feuer, entſetzlich der Hunger, entſetzlich der Durſt, der Geſtanck, die Geſellſchafft der Verdammten, das Weinen und Weh-klagen; entſetzlich alles, was allda zu finden iſt; aber das erſchröcklichſte unter allen erſchröcklichen iſt die Ewigkeit. Wehe thut einem Verdammten dasölliſche Feuer, wehe der Hunger, wehe der Durſt, wehe alle andere Peynen; aber daß alle dieſe ewig dauren, dieſes iſt was ſeine Schmertzen unaußſprechlich vermehrt. Perditus in æternum eris, **Du wirſt ewig verlohren ſeyn** / *Jer. 51.* In æternum non videbit lumen, **Sie werden in Ewigkeit kein Licht anſchauen.** *Pſal. 48.* In ignem æternum, **In das ewige Feuer** / *Matt. 25.* Dieſes ſeynd jene entſetzliche Donnerkeil, welche das innerſte der Verdammten durchdringen.

Auff dieſer Welt hat man in allem zeitlichem Ubel einen Troſt: Entweder iſt es in ſich gering, oder wann es groß und hefftig iſt, ſo dauret es nit lang. Die Hoffnung einer Aenderung oder des bald ankommenden Ends ſelbſten tröſtet auff dieſer Erd alle Betrübte. Nit alſo in der Höll. Was ein Verdammter leidet, iſt groß und entſetzlich; was er leydet iſt ewig. Da iſt kein Hoffnung einer Aenderung oder Erlöſung. Periit finis meus & ſpes mea à Domino, *Thren. 3.* **Mein Zihl und End / mein Hoffnung iſt zu Grund gegangen.** Sagſt du jetzt einem Krancken, er werde den anderen Tag, oder bald darauff wieder friſch und geſund ſeyn, ſo iſt er ſchon getröſtet: ſagſt du ihm aber, es könne ſich die Kranckheit 20. oder 30. Jahr hinaußziehen, O was ſchreyen! was wehklagen: was weinen und heulen! und O zwantzig Jährlein! dreßig Jährlein! hundert Jahr, ach was ſeyd ihr gegen die

Ewig-

Ewigkeit! O was heulen und weinen, was weh-klagen und ſchreyen muß bey einem Verdammten ſeyn!

5. Wilſt du wiſſen, wie erſchröcklich die hölliſche Peynen ſeyen umb dieſer einzigen Urſach, weil ſie ewig ſeynd, ſo gedencke folgende Wahrheiten. Die gröſte übel und Schmertzen, wann ſie kurtz ſeynd, achtet man nit viel: herentgegen der geringſte Schmertz, wann er mit dem Laſt der Ewigkeit beſchwert wird, iſt entſetzlich und unaußſprechlich groß. Was werden dann erſt ſeyn ſo viele, ſo entſetzliche, ſo mannigfaltige Peinen und Schmertzen, welche ohne End, ohne Außſetzung den Menſchen quälen und peinigen? Wann die Höll nichts anderes wäre, als ein beſtändig empfindlicher Schmertz etwann eines kleinen Geſchwärs, oder eines einzigen Zahns, wäre ſie ja entſetzlich gnug. Was rede ich von Schmertzen? Sachen, welche uns angenehm und ergötzlich ſeynd, werden uns ein Torment, wann ſie gar zu lang anhalten. Was iſt manchem Welt-kind angenehmer, als auff einem weichem Feder-Bett liegen, eine liebliche Muſic anhören, bey herrlichen Mahlzeiten, Geſellſchafften, ſpringen und tantzen ſich einfinden? Müſte man aber 3. 4. oder mehrere Täg und Nächt alſo unbewegt liegen, die Muſic beſtändig anhören, oder dergleichen Ergötzlichkeiten fortſetzen, ohne davon außzuruhen, ſo würde man den gröſten Verdruß, ja ein groſſes Torment dabey verſpühren. Mein GOtt! was wird dann ſeyn nit auff einem weichen Bett liegen, nit bey herrlicher Mahlzeit ſich einfinden, ſondern allzeit brennen und braten, allzeit gequält und gepeynigt werden, allzeit in Schmertzen und Tormenten ſich befinden; niemahl einen Troſt, niemahl eine Erquickung, niemahl eine Ruh verſpühren? Ich ſage, niemahl eine Ruhe: man weiß in der

Höll von keiner Ruhe-Stund, von keiner Unterbrechung der Schmertzen, von keiner Hoffnung eines Troſt; wie es doch bey denen Kranckheiten und üblen dieſer Welt zu geſchehen pflegt. O Ewigkeit der hölliſchen Peynen! was biſt du? Das Gemüth erſtaunt, die Zung wird krafftloß, Witz und Verſtand vergeht, wann man dich betrachtet.

6. Wann man in der Höll nur ſo viele Jahr leyden müſte, als man Augenblick gelebt hat, wäre es doch eine ſo lange Zeit, daß der Menſch, in Erinnerung derſelben, an dem gantzen Leib erzitteren ſolte. Was wird es dann ſeyn, ſo viele Millionen Jahr brennen in der Höll, als Tröpfflein Waſſer in dem Meer, Sandkörnlein an dem Ufer deſſelben, Stäublein in der Lufft, Gräßlein auff denen Felderen ſeynd? Und dannoch wird ein Verdammter ſo lange Jahr brennen, aber noch nicht ſagen können, daß ſeine Ewigkeit umb eine eintzige Minuten kürtzer worden. Er wird leyden ſo viele Jahr, als Augenblick die gantze Welt geſtanden iſt; ſo viele Jahr, als erfordert würden, daß ein Ameiß alle harte Felſen der Welt durch ihr hin und her kriechen zermahlen könnte; ſo viele Jahr, als man vonnöthen hätte alle Flüß und Meer der Welt außzulähren, wann man ſchon alle zehn oder hundert Jahr nur ein eintziges Tröpfflein hinweg nehmen ſolte; und nach allen dieſen Jahren, in deren Zahl einem menſchlichen Verſtand ſchwindlet, wird noch keine Hoffnung einiger Erlöſung ſeyn. Und dieſes heiſt ewig, dieſes heiſt ohne End leyden. Ewig leyden iſt eine Sach, welche die Verdammte erfahren, aber ſelbſt nit faſſen können. Wann nach oberzehlten ſo vielen Jahren die Ewigkeit umb etwas kürtzer wäre, ſo hätte ein Verdammter dieſen Troſt: Nun bin ich näher bey der Erlöſung: dieſes aber iſt bey keiner Ewigkeit zu gedencken. Leyden müſſen, und

und niemahl ſagen können: Jetzt bin ich näher beym End; Jetzt hab ich eine Viertelſtunde weniger zu leyden; Jetzt gehe ich näher zur Erlöſung; Ach! dieſes iſt ein Elend, welches nirgendswo, als in der Höll zu finden iſt. Was ſeynd doch alle übel der Welt gegen dieſem? Nullum malum, niſi æternum, *S. Aug.* **Nichts iſt ein wahres übel zu nennen/als was Ewig iſt.** O was Schmertzen, Verzweifflung, und Wehklagen muß bey einer verdammten Seel seyn, wan ſie auß dem Abgrund ihrer hölliſchen Ewigkeit, nachdem ſie etliche tauſend Jahr allda gebrennt hat, zuruck ſiehet auff die kleine Zeit ihres Lebens, und ſonderlich auff die Urſach ihrer Verdammnüß!

7. Wem iſt eine ſo unterſchiedene Ewigkeit zubereitet? Die glückſelige Ewigkeit iſt vor die getreue Diener GOttes. Alle, welche in der Gnad und Freundſchafft GOttes ſterben, gelangen in dieſelbige: Habetis fructum veſtrum in ſanctificationem, finem verò vitam æternam, *Rom. 6.* **Ihr habt zu einem Nutzen die Heiligmachung / zu einem End aber das ewige Leben.** Die gantze glückſeelige Ewigkeit iſt jener Lohn, welchen GOtt gibt ſeinen getreuen Dieneren. O wie überflüßig bezahlt er die kurtze und geringe ihm erzeigte Dienſten! unſere augenblickliche und kurtze Trübſaal verurſachet uns die ewige Glory. Man dient gern einem weltlichen Herrn, welcher die Seinige freygebig bezahlt: Warum nit unſerem GOtt? Wie fleiſſig und unverdroſſen ſol man ſeyn in dem Dienſt GOttes, in bedencken, daß die gantze Ewigkeit als ein Lohn für unſere Arbeit gegeben werde. Wer würde nit gern einen Tag lang arbeiten, auch in gröſter Hitz oder Kälte, wann er hernach 30. oder 40. Jahr in gröſter Ruh und Glückſeligkeit leben könnte? Und was iſt unſer kurtzes Leben gegen der Ewigkeit? Was unſere

Arbeit gegen dieſen Lohn? Man bemühet ſich, ein'e zeitlang auff dieſer Welt glückſeelig ſeyn; warum nit, damit man ewig glückſelig ſeye? Wie närriſch thut jener, welcher eine ſo langwürige Glückſeligkeit verſchertzt, und vernachläſſiget!

Die unglückſelige Ewigkeit iſt ein Lohn vor diejenige, welche dem Sathan dienen. Alle, welche in einer ſchweren Sünd dahin ſterben, gelangen dahin. Alſo belohnt der Sathan die Seinige. O wie thorrecht iſt derjenige, der demſelben auch nur einen Augenblick lang dienet! jetzt gibt er dem Menſchen einen augenblicklichen Wolluſt, und alsdan eine unauffhörliche Schmertz-volle Ewigkeit. Man fliehet auff dieſer Welt jene Herren, welche die Ihrige übel halten, oder nit gebührend belohnen: Warum dient man dann dem Sathan, der die Seinige in ſo entſetzliches Elend ſtürtzt? Klärer zu reden: Die hölliſche Ewigkeit iſt vor jene, welche in einer Todſünd ſterben: Stipendia peccati mors, *Rom. 6.* **Der Tod iſt eine Belohnung der Sünd**; nit allein der zeitliche, ſondern auch der ewige Tod. Augenblicklich iſt was erlüſtiget; ewig iſt, was quälet und peiniget. Mein GOtt! iſt es möglich, daß dein Zorn ſich ſo weit erſtrecke, daß er einen augenblicklichen Wolluſt mit einer gantzen Schmertzen-vollen Ewigkeit abſtraffe? Sol einer wegen einer eintzigen Sünd ſo lang unglückſeelig ſeyn, als lang Du, O GOtt! glückſelig biſt? Ja, ja, die gantze ſchröckbahre Ewigkeit iſt ein Frucht eines augenblicklichen, unzuläſſigen Wolluſts; dieſe iſt ein Erbtheil aller derjenigen, die in einer Sünd ſterben. Eine gantz gewiſſe und außgemachte Sach iſt dieſes. Es gibt eine Höll, und in dieſer Höll gibt es eine Ewigkeit für jene, welche in der Sünd ſterben. Glaubt dieſes ein Chriſt, wie iſt es möglich, daß er ſündige, oder einen eintzigen Augen-

genblick lang in der Sůnd verharre? Wahrhafftig eine Sach, die eben ſo wenig zu faſſen iſt als die Ewigkeit ſelbſt. O Menſchen-Kinder wo hinauß? Hőret und entſetzet euch ab dieſen Warheiten. Es gibt einen Himmel, und in dem Himmel eine glückſelige Freuden-volle Ewigkeit: Warum bemůhet ihr euch dann nit ernſtlich um dieſe? Es gibt eine Hőll, und in dieſer Hőll eine unglückſelige Peynen-volle Ewigkeit: Warum ſtürtzt ihr euch ſelbſt in dieſe mit eurem ſůndigen? Chriſtus ruffet: Liebet Mich, und dienet Mir eine kurtze Zeit, Jch wil euch ſolches mit der himmliſchen Ewigkeit bezahlen; Und warum hőret man dieſe Stimm nit? Der Sathan ruffet: Dienet mir, und ich wil euch die ewige Hőll davor geben: Warum gehorſamet man dieſem? Jſt das nit eine Bezauberung, und mehr dann unſinnige Thorheit, wegen etlicher armſeligen Freuden der Welt ſich freywillig in eine elende Ewigkeit ſtürtzen? Wegen zeitlicher elenden Güter den Himmel und die ewige Beſitzung GOttes verſchertzen? Denen ewigen Freuden auffkůndigen, ſich in die Verdamnůs ſtůrtzen, nur damit dem Leib einen Augenblick lang wohl ſeye? Jſt dann eine Wolluſt auff der Welt, ſo verdiene ſo theuer gekaufft zu werden? Wo findet man einen Menſchen, welcher 30. Jahr lang in einem finſteren Kercker ſitzen wolle, um einen luſtigen Traum genieſſen zu kőnnen? Wo jenen, welcher auch nur eine Stund lang brennen wolle im Feur, um einer luſtigen Mahlzeit beywohnen zu kőnnen? Wo jenen, welcher unbewegt in dem Beth etliche Tåg liegen wolle, Wann du ihm auch alle Freuden der Welt vorhielteſt? Und dannoch findet man ſo viele, welche ſůndigen, das iſt, um einen augenblicklichen Wolluſt ſich in ewige Peyn und Schmertzen ſtürtzen: O Menſchen-Kinder! wie iſt es mőglich?

8. Was für einen Schluß machen wir auß diesen Warheiten? Es gibt eine Ewigkeit: eine unglückselige vor die Gottloſe, eine glückſelige vor die Fromme. In dieſem Leben werden wir nit ewig bleiben; wir werden fortgehen in das Hauß der Ewigkeit. Was folgt hierauß? Trage erſtlich groſſe Sorg für dieſe Ewigkeit: Agnoſcite Fratres: non ideò Chriſtiani ſumus, ut de hac tantùm vita ſolliciti ſimus: ideò Chriſtiani ſumus, ut ſemper de futuro ſæculo cogitemus, *S. Auguſt.* **Wiſſet/ O ihr Brüder! Wir ſeynd nit deßwegen Christen/ daß wir allein umb dieſes Leben uns bekümmeren: deßwegen ſeynd wir Christen / daß wir allzeit an künfftige Zeiten / an die Ewigkeit/ gedencken ſollen.** Keine andere Sach ſolle ſeyn, welche uns alſo beſchäfftige, als wie die Ewigkeit; dieſe ſol das anſehen alles unſeren Thun und Laſſen ſeyn. Was in der Ewigkeit dir nutzen kan, daſſelbige thue jetzt eyffrig: was dir ſchaden kan, daſſelbige fliehe ſorgfältig. Der heil. Aloyſius wolte nur dasjenige erwöhlen, was ihm zum Himmel könte nützlich ſeyn; deßwegen ſagte er manchmahl: Quid hoc ad vitam æternam? **Was thut dieſes zum ewigen Leben?** Sage du: Was nutzt mir dieſes zur Ewigkeit? Kan mir dieſe Sach, welche ich vorhanden habe, etwas nutzen zur Ewigkeit? Kan ſie mir etwas ſchaden? Kan ſie nutzen, ſo mag es hart und beſchwerlich ſeyn wie ſie wil, ich wil ſolche verrichten. Kan ſie mir ſchaden, ſo mag ſie angenehm ſeyn wie ſie wil, ich wil ſie verwerffen. Könnte ich hundert Jahr der glückſeligſte Monarch dieſer Welt ſeyn; wann aber mein Ewigkeit ſolte ſchaden leyden, ſo wolte ich alle Ehr und Anſehen mit Füſſen tretten. Solte ich hundert Jahr in einem finſteren Kercker liegen, wann es nützlich iſt zu meiner Ewigkeit

ſo wolte ich dieſes mit Freuden außſtehen. Zweytens, weil die glückſeelige Ewigkeit eine ſo erfreuliche, die unglückſelige aber eine ſo erſchröckliche Sach iſt, ſo ſol man alles thun und leyden, damit man die erſte erhalte, der zweyten aber entgehe. Alles dieſes ſtehe ich auß, ſagte Olympius, ein H. Einſidler, da man die Urſach ſeiner groſſen Strengheit wiſſen wolte, damit ich denen ewigen Peynen und Schmertzen entgehe: meine Strengheit, und was ich jetzt leyde, hat ein End; was in der Höll zu leyden iſt, hat kein End. Die Sünd, als eintzige Urſach der unglückſeligen Ewigkeit, muß man eben ſo ſehr haſſen und fliehen, als bemeldte Ewigkeit ſelbſt. Alles gethan, alles gelitten, damit man ewig glückſelig, nit aber ewig verdammt ſeye.

9. Was haben wir bißhero gethan? Jeder Menſch geht in das Hauß ſeiner Ewigkeit. Die Zeit wird auch an dich kommen, daß du deine Ewigkeit antretten muſt. Welche Ewigkeit wird deine ewige Wohnung ſeyn. Die glückſelige, oder die unglückſelige? Du geheſt gleichſam mitten zwiſchen zweyen Ewigkeiten. Entweder wirſt du ewig glückſeelig, oder ewig verdammt ſeyn. Wohin biſt du bißhero gegangen? Wohin geheſt du würcklich? Wo giengeſt du dieſen Augenblick hin, wann du jäh dahin ſterben ſolteſt? Biſt du in einer ſchweren Sünd, ſo iſt es gewiß, daß du dieſe Stund noch deine ewige Unglückſeligkeit anfiengeſt. O was iſt das eine ewige Unglückſeligkeit? Es braucht nur ſterben, ſo erfahreſt du es. Wehe aber dir, wann du es durch eigene Erfahrnuß erſt verſtehen muſt! einen geringen Schmertzen, eine geringe Kält, Hitz, oder andere Ungemächlichkeit kanſt du in dieſer Welt nit ertragen, Wie wilſt du eine hölliſche Ewigkeit ertragen, **Wer wird wohnen können auß euch mit dem**

verzehrenden Feur : **Wer auß euch wird wohnen mit denen ewigen Flammen :** *Iſa.* 33. Kanſt du ſolches, der du dir nit getraueſt eine Nacht unbewegt in dem Beth zu liegen ; der du erſchrickſt ab den Nahmen eines hårinen Kleyds, oder eines Buß-Wercks; der du die geringſte Ungemåchlichkeit nit übertragen kanſt ? Getraueſt du dir die hölliſche Ewigkeit außzuſtehen, ſo fahre nur fort, und ſündige ſo viel du wilſt : kanſt du es aber nit, ſo gehe bey Zeiten in dich, und thue alles, damit du nit ewig zu Grund geheſt.

10. Betrachte die Beyſpiel der Heiligen. Niemahl haben dieſe die glückſelige und unglückſelige Ewigkeit auß denen Augen gelaſſen : Annos æternos in mente habui, *Pſ.* 76. konte jeder von ihnen mit David ſagen : **Ich hab die ewige Jahr in meinem Sinn gehabt.** Mit dieſer Gedåchtnuß munterten ſie ſich auff tapffer zu arbeiten vor den Himmel, die Sünd zu meyden, alles zu thun und zu leyden vor die Ehr GOttes. Leſe die Leben jener Heiligen, welche die H. Kirch im nächſten Monath verehrt. Du wirſt finden viele, welche mit wunderbahrem Eyffer vor die Ehr GOttes, und das Heyl der Seelen arbeiteten, als z. E. beyde HH. Apoſtel Philippum und Jacobum, Bernardinum Senenſem, Joannem Damaſcenum, Athanaſium, Conſtantinum den Groſſen Kåyſer, Pium den Fünfften, ꝛc. du wirſt finden viele tapffere Martyrer, welche die grauſambſte Tormenten mit unüberwindlicher Tapfferkeit außgeſtanden, z. E. Andream de Chio, Joannem Nepomucenum, Bonifacium, Torpetem, Nereum, Achilleum, Domitillam, ꝛc. du wirſt finden viele Beichtiger und Jungfrauen, welche einen wunderbahren Eyffer in dem Dienſt GOttes, in denen Abtödtungen und Strengheiten des Leibs, in allen Gottſeligen Wer-

cken und Andachts-übungen gezeigt haben, Z. E. Pachomium, Magdalenam die Pazzis, Philippum Nerium, Antonium den Biſchoff, und viele andere. Du wirſt finden etliche, welche die ſchwerſte Kranckheiten mit unüberwindlicher Gedult übertragen haben; als da gethan der H. Pius der Fünffte, welcher unter denen heftigſten Steinſchmertzen nichts anders ruffte, als: HErr! vermehre die Schmertzen, aber vermehre auch die Gedult. Item der H. Hoſpitius, welcher 15. Jahr lang eingeſchloſſen in einem Thurn gelebt hat bey faſt halb verfaulten und mit Würmen angefüllten Leib. Du wirſt finden viele, welche lieber ſterben wollen, als eine freywillige Sünd begehen; oder welche gleich nach begangener Sünd die ſtrengſte Buß geübt haben. Bonifacius, der H. Martyrer, hatte Anfangs ein gottloſes Leben geführt, bekehrte ſich aber nach dem Beyſpiel ſeines Weibs, ſuchte mit Gaiſſelen, härinen Kleideren, faſten und betten ſeine Sünden abzubüſſen: endlich reißte er in Ciciliam, einige Leiber der HH. Martyrer zu erkauffen; wurde aber in Anſehung frembder Marter bewegt, bekennte ſich als einen Chriſten, opfferte alſo GOtt dem HErrn ſein Blut, zur Abwaſchung voriger Sünden. Andreas de Chio hatte dieſen Endſchluß, den er offt wiederholte: Ich wil lieber ſterben, als meinen GOtt beleydigen. Dympna, die H. Jungfrau, wolte ſich lieber von dem eigenen Vatter ermorden, als zu einer unflätigen Sünd verführen laſſen. Frage nun dieſe und andere: warum ſie ſolchen Eyffer in der Arbeit vor die Ehr GOttes und des Nächſten, in übung der Buß, in Ertragung der Kranckheit, und Verfolgungen, in Meidung der Sünd gezeigt haben, ſo werden ſie dir nichts anderes ſagen, als was der Ehrwürdige Beda geſprochen: **Es iſt gar entſetzlich fallen in die Händ des erzürnten Richters,**

welcher

welcher in der Ewigkeit ohne End die Sünder abſtrafft. Die Gedächtnüß der Ewigkeit hat ſie auffgemuntert alles zu thun und zu leyden, damit ſie denen ewigen Schmertzen entgehen, zugleich aber der ewigen Freuden ſich theilhafftig machen könten. Gewißlich in dem Leben des H. Pachomii findet man das denckwürdigſte Beyſpiel von einem adelichen Jüngling, Theodorus genannt, welcher das eintzige Kind ſehr reicher und vornehmer Elteren ware, aber durch die eintzige Betrachtung der Ewigkeit bewegt, alles Zeitliche verlaſſen, und ſich obwohl nur 14. Jahr alt auff das ſtrengſte Leben unter Anführung des H. Pachomii begeben hat, nur damit er denen ewigen Peynen und Schmertzen entgienge. Bonifacius, wovon erſt gemeldet, hat die H.H. Martyrer auffgemuntert zur Beſtändigkeit durch Gedächtnüß der glückſeligen Ewigkeit, dann er ſagte ihnen: Der Streit iſt kurtz, die Belohnung iſt ewig: es ſeynd nur noch einige Augenblick übrig zu leyden. Leydet tapffer und hertzhafft. Eben dieſes haben gethan die Heilige in ihren Schmertzen und Verfolgungen: ſie erinnerten ſich, wie kurtz dieſe wären in Betrachtung der Ewigkeit: was für einen groſſen Lohn ſie zu gewarten hätten. Freylich haben die Heilige empfunden die Schmertzen, die Tormenten, die Müh und Arbeit; aber ihr Gedancken ware: was iſt dieſes gegen jenem, was in der hölliſchen Ewigkeit außzuſtehen iſt? Was gegen jenen Lohn, welchen wir in der glückſeligen Ewigkeit erwarten?

11. O wie weit gröſſere Peynen ſtehen jetzt auß jene, welche eben damahls lebten, aber nit mit dieſen Heiligen ihrem GOtt, ſondern dem Satan dieneten! In dem Leben des H. Nepomuceni finden wir Wenceslaum; in dem Leben des H. Joannis Theodoricum; Boleslaum in dem Leben des

H. Sta-

H. Staniſlai, Julianum in dem Leben des H. Athanaſii; bey anderen viele andere. Auff dieſer Welt waren ſie König; waren in Ehren und Anſehen; hatten einen Uberfluß an Wollüſten und Reichthumen. Wie geht es ihnen in der Ewigkeit? Wo ſeynd alle Reichthumen, Freuden und Ehren hin? Was nutzt ihnen ſolches in der Ewigkeit? Frage ſie jetzt, was ſie halten von der Sünd: ob jener Wolluſt, den man in der Sünd ſucht, verdiene alſo theur gekaufft zu werden? frage ſie, was für einen Lohn ſie von dem Satan empfangen haben vor ihre alſo getreue Dienſten? Frage ſie, was ſie thun wolten, wann ſie nach Million Jahren nur einige Hoffnung der Erlöſung hätten? Ach hätten ſie ſo viel Sorg angewendet für die Ewigkeit, als für ihre Wollüſten, für Erweiterung des Reichs, für das Wohlſeyn des Leibs, wie beſſer würde es ihnen jetzt ſeyn; weil aber dieſes nit geſchehen, ſo wurde wahr, was der H. Hieronymus in dem Leben des H. Pauli des Einſiedlers, von dieſem Heiligen und von anderen Welt-kinderen ſchreibt: Jener arme Paulus fährt bloß und arm in den Himmel; ihr Welt-kinder fahrt mit Gold, Silber und Edelgeſtein beladen in die Höll. Pauli Grab-deck iſt die Erden, auß welcher er wieder erſtehen wird zur ewigen Glori: Ihr richtet euch einen Todten-ſarg nach aller Kunſt und Koſtbarkeit; werdet aber dannoch brennen in der Höll. Die arme auff der Welt geplagte, gedruckte, verfolgte Diener GOttes, fahren der glückſeligen Ewigkeit zu; andere in der Welt glückſelige Diener des Satans werden in die ewige Unglückſeligkeit geſtürtzt.

Frage nun auch die Heilige GOttes, wie wohl ihnen ſeye bey der ewigen Belohnung in dem Himmel? Sie haben freylich etwas außgeſtanden auff dieſer

ſer Welt, aber alles hat ein End, der Lohn dauret ewig. Sie ſeynd entgangen der unglückſeligen Ewigkeit, haben erlangt die glückſelige; iſt ja alles gnug erſetzt. Was hätten ſie jetzt, wann ſie gleichwohl in allen erdencklichen Freuden auff dieſer Welt gelebt hätten, aber GOtt nit gedient; Iſidorus vorhero ein armer Bauer, iſt jetzt glückſeliger, als die gröſte König der Welt, ſo dazumahl gelebt. Nemlich wahr iſt es, was der H. Antoninus in ſeinem Tods-bett ſagte: GOtt dienen, iſt herrſchen: wo nit jetzt, doch in der Ewigkeit.

12. Was ſagſt du hierzu, bey welchen wilſt du in der Ewigkeit ſeyn? Wo giengeſt du jetzt hin, wann du ſterben ſolteſt? Glückſelig biſt du, wann du ſagen kanſt, wie der H. Philippus Nerius kurtz vor ſeinem End ſagte: wir gehen, mein Antoni (dieſes ware der Nahm eines auß denen Gegenwärtigen) wir gehen: jetzt gehe ich an ein beſſeres Ort: Ich gehe zur ewigen Ruhe. Bereue dein Leben, wann es bißhero nit alſo beſchaffen geweſen, daß du dieſes mit Wahrheit ſagen könnteſt: Hinführo folge denen Heiligen nach: Arbeite, leide, thue was du kanſt, damit du ewig glückſelig ſeyeſt. Der H. Joannes Silentiarius hörte von GOtt dieſe Wort: Hoc lumen ſequere, Folge dieſem Licht. Er ſahe einen Stern, der ihn geführt in die Einſamkeit, wo er heilig gelebt. GOtt hat dir einen Stern angezündet, einen Weg gezeigt durch die Beyſpiel der Heiligen, durch Vorſtellung ewiger Grund-Wahrheiten, durch neue Vorſätz eines beſſeren Lebens: folge dieſem Stern; bleibe beſtändig auff dieſem Weg: meide die Sünd; thue Buß; ſeye eyffrig im Göttlichen Dienſt; du beſinnſt dich und gedenckſt ſo offt, wie du die Zeit zubringen wolleſt oder könneſt; beſinne

dich

dich doch auch und gedencke, wie du die Ewigkeit zubringen wolleſt; ob du dann ewig unglückſelig und verdammt zu ſeyn begehreſt, oder ewig glückſelig und außerwöhlt: Frage dich bißweilen ſelbſt in dem folgenden Monat: mein GOtt! wil ich mich dann ſelbſt ewig unglückſelig machen? Kan ich dann die höllische Ewigkeit außſtehen? Was wil ich dann anfangen in der Höll? Warum bemühe ich mich nit ewig glückſelig zu ſeyn? Ruffe umb das End an den Beyſtand der Heiligen durch Bettung der Litaney von denen Heiligen des folgenden Monats.

Fünfftes Capittel.

Andachts-übungen vor den fünfften Monat des Jahrs, Majus genannt.

Erſte Ubung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monats.

HErr erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt, erbarme ꝛc.
GOtt heiliger Geiſt, erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unſer.
Heilige Maria, bitt für uns.
Heiliger Joſeph, bitt für uns.
Heilige Philippe und Jacobe, bittet für uns.

Heiliger Athanaſi, bitte für uns.
JEſu Chriſte, durch die Erfindung deines H. Creutz, erbarme dich unſer.
Heilige Alexander, Eventi, Theodule und Juvenalis, bittet für uns.

Heilige Monica,
Heiliger Pie,
Heiliger Joannes vor der Lateimiſchen Pforten,
Heiliger Stanislae,
Heiliger Ertz-Engel Michael,
Heiliger Gregori Nazianzene,
Heiliger Antonine,
} Bitte für uns.

Heilige Gordiane und Epimache, Bittet für uns.
Heilige Neree, Achillee, und Domitilla, bittet für uns.

Heiliger Bonifaci,
Heiliger Joannes Nepomucene,
Heiliger Ubalde,
Heiliger Venanti,
Heiliger Petre Coeleſtine,
Heilige Pudentiana,
Heilige Bernardine Senenſis,
Heiliger Gregori,
Heilige Magdalena de Pazzis,
Heiliger Urbane,
Heiliger Philippe Neri,
Heiliger Eleutheri,
Heiliger Johannes,
Heiliger Felix,
} Bitte für uns.

Hei-

Heilige Petronilla, bitte für uns.
Heiliger Nahmens-Patron, bitte für, ꝛc.
Heiliger Monats-Patron, bitte für uns.
Heiliger Jahrs-Patron, bitte für uns.
Alle Heilige Monats- und Jahrs-Patronen, bittet für uns.
Alle Heilige, deren Gedächtnuß die wahre Kirch in dieſem Monat begeht, Bittet, ꝛc.
Alle Heilige, denen der Tag meiner Geburth geheiliget iſt, Bittet für uns.
Alle Heilige, denen der Tag meines Tods geheiliget iſt, Bittet für uns.
Alle Heilige GOttes, Bittet für uns.
O du Lamb GOttes, welches du hinnimſt die Sünden der Welt, verſchone unſer, O HErr!
O du Lamb GOttes ꝛc. Erhöre uns, O HErr!
O du Lamb GOttes ꝛc. Erbarme dich unſer O HErr!
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
HErr erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer. HErr erbarme dich unſer.
Vatter unſer ꝛc.

NB. Die drey Gebetter, nehme auß dem erſten Abſatz am 253. Blat.

Zweyte Ubung.
Kurtze Beyſpiel der Heiligen, Auff jeden Tag des Monats Maji.

1. Die heilige Apoſtel Philippus und Jacobus, leyden beyde hertzhafft ihrem Heyland zu

Lieb. Philippum wolte man abnehmen von dem Creutz; er lieſſe es aber nit zu, ſondern wolte nach dem Beyſpiel ſeines Lehrmeiſters an demſelben ſterben. Jacobus wurde von der Zinnen ded Tempels herabgeſtürtzt, richtete ſich aber wiederum auff, verrichtete das Gebett für ſeine Feind, biß er von denen raſenden Juden zu todt geſchlagen worden. * Es fängt abermahl ein neuer Monat an: thue was ſonſt geſagt worden. Erneuere deinen Eyffer etwas deinem Heyland zu Lieb, dieſen Monat hindurch, zu würcken und zu leyden nach deſſen Beyſpiel, welches er uns in ſeinem Leben und Leyden gegeben.

2. Der H. Athanaſius hatte nach denen Zeiten der Apoſteln faſt niemand, der mit ihm in eyffriger Beſchützung der Ehr GOttes und des wahren Glaubens konnte verglichen werden: mehrmahl wurde er falſch angeklagt; mehrmahl in das Elend verſchickt; von 4. Arianiſchen Käyſeren verfolgt, von mehreren anderen zum Tod geſucht; bliebe aber allzeit unbewegt in Handhabung der Göttlichen Ehr und der Wahrheit des Glaubens, ſprechend: GOtt allein fürchte er, nit aber die Menſchen. * Seye ſtarckmüthig und beſtändig in Erfüllung deiner Vorſätzen. Beſchütze in vorfallenden Gelegenheiten die Ehr GOttes, ſeiner heiligen Kirch, des wahren Glaubens, etc. gegen viele freche Reden, welche die Welt führt. Fürchte kein außlachen oder ſpotten der Menſchen, ſondern GOtt allein fürchte.

3. Die Erfindung des H. Creutz. * GOtt liebende Seelen ſeynd nit allein zufrieden mit jenem, was GOtt aufferlegt; ſie ſuchen etwas demſelben zu lieb zu leyden. Biſt du nit ſo weit geſtiegen, ſo zeige wenigſtens Gedult in dem geringen, was GOtt über dich anordnet; ſage GOtt Danck davor, weil es eine Gnad iſt, auff dieſer Welt etwas leyden können

für ſeine Seligkeit. Man ſchätzt hoch einen Particul desjenigen Creutzes, an welchem Chriſtus uns erlöſet hat: warum nit jene Creutz und Trübſaalen, welche durch ihren rechten Gebrauch uns theilhafftig machen der Verdienſten unſers Erlöſers, und uns mehr nutzen, als wann wir das gantze heilige Creutz-Holtz in Verwahrung hätten.

4. Die H. Monica zeigte eine wunderbahre Gedult in Ubertragung des wilden Humors ihres Eheherrn, dem ſie niemal mit dem geringſten rauhen Wörtlein begegnete: Sie truge ungemeine Sorg für die Bekehrung ihres Sohns Auguſtini, zu welchem Ziel und End ſie viel Allmoſen, faſten und Gebett GOtt dem HErrn auffopfferte: hatte ihren Troſt in geiſtlichem Leſen und Geſpräch. * Hat dich GOtt in dergleichen Umbſtänden geſetzt, ſo folge dieſem Beyſpiel fleiſſig nach. Zeige deine Gedult im reden: opffere heut deine gute Werck für das Seelen-Heyl der Deinigen: unterlaſſe nit einige obwohl kurtze Zeit zur Leſung eines geiſtlichen Buchs anzuwenden.

5. Der H. Pius der Fünffte, jener unvergleichliche Statthalter Chriſti, entzoge ihm ſelbſten viele auch zuläſſige Freuden und Bequemlichkeiten im eſſen und trincken, ſchlaffen und dergleichen, ſprechend: ich bin von GOtt nit geſetzt worden in dieſen Stand, darin allein meine Gemächlichkeit zu pflegen. In denen empfindlichſten Schmertzen ſprache er: HErr vermehre die Schmertzen; aber vermehre auch die Gedult. Beſtändig wolte er die Bildnüß des Gecreutzigten in ſeinen Augen haben, umb ſich dadurch beſſer auffmunteren zu können in aller Widerwärtigkeit. * Gebrauche deinen Stand nit zur ſinnlicher Gemächlichkeit, ſonderen zu deiner Uberwindung und Seligkeit. Lerne, was du in vorfallender

Kranckheit zu thun habeſt. Die Bildnüß deines Heylands ſtelle dir zu gleichem Ziel und End öffters für.

6. Der H. Joannes vor der Lateiniſchen Pforten: nachdem dieſer H. Apoſtel lang gearbeitet hatte vor die Kirch Chriſti, wurde er auß Befehl des Kåyſers Domitiani in einen Keſſel ſiedenden Oels geworffen, hernach aber unverletzt heraußgezogen, und in das Elend geſchickt, wo er niemahl außſetzte von gewöhnlicher Müh und Arbeit vor die neu-bekehrte Chriſten. * Würcken und leyden, arbeiten und widerwårtiges außſtehen, iſt das rechte Kennzeichen der Chriſten. Joannes ware der liebſte Jünger Chriſti, muſte dannoch durch den Weeg des Leydens in den Himmel. GOtt wird dir keinen anderen Weeg machen. Arbeite und leyde, was dein Stand mit ſich bringt oder erfordert.

Item: Der H. Joannes Damaſcenus gebrauchte ſeine Hand die Ehr GOttes zu verthätigen gegen die Unglaubige; da ihm aber ſolche auß Befehl des Tyrannen abgehauen wurde, befahle er ſolches der Himmels-Königin, und bekame ſeine Hand wiederum durch ein Wunderwerck völlig geheylt. * Jene Glieder werden von GOtt einſtens vor anderen belohnt und geehrt werden, welche man zu dem Dienſt GOttes anwendet. Warum ſchmeichleſt du ſo viel deinem Leib, deinen Gliederen und Sinnen? Wende ſolche zur Ehr GOttes an, wann es ihnen ſchon auch ſchwer und verdrießlich fällt; laſſe ſie leyden und arbeiten: es iſt für deinen und auch ihren eigenen Nutzen.

7. Der H. Biſchoff Stanislaus, obwohlen er vorſahe die Tyranney des Königs Boleslai, und niemand anderſt auß Forcht ſich getraute dieſen ſeines Fehlers zu erinneren; faſte dannoch mit au-

augenſcheinlicher Gefahr ſeines Lebens das Hertz, tratte dem König unter das Angeſicht, hielte ihm für die öffentliche ärgernüß, welche er der gantzen Chriſtlichen Welt gabe, und ermahnte ihn ernſtlich einer Beſſerung. * Wo es die Ehr GOttes angehet, muß man eben nicht allzeit thun, als kennte man GOtt nicht. Faſſe auch Hertz, trette mit Füſſen den menſchlichen Reſpect, und rede was du kanſt einige Beleidigung GOttes zu verhinderen. Sage an: Würdeſt du in deiner Gegenwarth gedulten, daß man ſo ſpöttlich von deinem Bruder, Vatter, oder liebſten Freund rede, wie man zu Zeiten von GOtt und ſeiner heiligen Kirch redet? Und du wilſt darzu ſtillſchweigen? Heiſt das GOtt lieben?

8. Die Erſcheinung des H. Ertz-Engel Michaelis. Es erſcheint dieſer auff dem Berg Gargano, und zeigt an, daß er von GOtt ſeye geſetzt worden zu einem Beſchützer der wahren Kirch, wie auch zu einem ſonderbahren Patronen der Sterbenden: verlangt darneben eine beſondere Verehrung an bemeltem Ort. * Unter denen heiligen Patronen ſol nit der letzte ſeyn der H. Ertz-Engel Michael: bitt ihn, daß er dich beſchütze in deinem wahren Glauben gegen alle gegenwärtige oder künfftige Verſuchungen, wie auch in deinem Sterb-ſtündlein gegen ſo viele Gefahren verdammt zu werden.

9. Der H. Gregorius Nazianzenus arbeitete unverdroſſen gegen die Ketzer für die Ehr der wahren Kirch, obwohl er harte Verfolgungen außſtehen müſſen. Die Urſach gabe er mit dieſen Worten: Ich hab alles demjenigen geſchenckt, der mich auffgenommen in dem H. Tauff; ich hab ihm geſchenckt meine Güter, meine Geſundheit, meine Wohlredenheit, und ſuche dadurch nichts anderes, als ſeiner Majeſtät ein angenehmes Opffer zu thun,

und zu zeigen, daß ich Chriſtum allem Zeitlichen vorziehe. * Nemlich er erinnerte ſich ſeines Verſprechens im H. Tauff, und wolte deßwegen alles, was er hatte, zur Ehr desjenigen anwenden, dem er ſeine Treu geſchworen hatte. Was haſt du in dem Heil. Tauff, was in Empfahung anderer heiligen Sacramenten GOtt verſprochen? Wie halteſt du daſſelbe? Heut opffere dich deinem GOtt auff ein neues, mit dem ernſtlichen Vorſatz, dich allein zu deſſen Dienſt anzuwenden.

10. Der H. Biſchoff Antoninus ware ſehr ſtreng gegen ſeinen eigenen Leib: Er lage auff dem Stroh, oder harten Bretteren; aſſe nichts von Fleiſch, außgenommen in ſeiner Kranckheit; das Buß-kleyd truge er beſtändig, und wolte nit anders als in ſolchem ſterben. Er machte eine Stifftung des Collegii von S. Martin zu Florentz, für die Hauß-Arme, welche ſich zu bettlen ſchämten. * Liebreich gegen andere, ſtreng gegen ſich, iſt eine wahre Chriſtliche Tugend. Mercke, wie die Heilige mit ihrem Leib umbgehen. Liebſt du dich und deinen Leib, ſo laſſe ihm auff dieſer Welt nicht alles nach Belieben zu, ſonſt ſtürtzeſt du dich und ihn biß in das Verderben. Entziehe ihm hin und wieder auch zuläſſige Wollüſten: Schone ihm nit, wo die Ehr GOttes, und deiner Seelen Heyl einen Gewalt und Ernſt erfordert.

Item: Der Heil. Baursmann Iſidorus wolte ſeine Arbeit nit anderſt anfangen, als nach verrichtetem Gebett: Die Anhörung der Heil. Meß unterlieſſe er niemahl; und ſpührte deßwegen augenſcheinlichen Seegen von GOTT. Seinem Herꝛn ſprache er gleich Anfangs: Ich wil dir dienen getreu und nach deinem Willen; aber alſo, daß ich GOtt dem HErꝛn zu erſt diene. * GOttes-Dienſt gehet vor allen Dienſten der Welt; weil GOtt ein gröſ-

ſerer

ſerer HErꝛ iſt, als alle Monarchen derſelben. Vor denen Geſchäfften ruffe den Göttlichen Beyſtand an: verſaume nicht leichtlich die Anhörung der Heil. Meß.

11. Der H. Gangulphus, Beichtiger, ware in groſſem Anſehen vor der Welt; hatte einen überfluß an Ehren, Reichthumen, und Wollüſten, wuſte doch dieſe alſo zu gebrauchen, daß er ſein Gemüth daran nit heſſtete, ſondern das Ewige vor allem ſuch-te, worzu ihm die Lieb gegen denen Nothleydenden, wie auch die Gedult in täglichen Beſchwernüſſen viel beygetragen. * GOtt zu gefallen iſt nit allzeit von-nöthen, daß man ein bauriſches, einſames, oder verächtliches Leben führe; ſondern es kan ſolches ge-ſchehen auch mitten in denen Reichthumen und Freu-den der Welt; aber es koſtet Müh und Wachtſam-keit. Hat dich GOtt in ſolchen Stand geſetzt, ſo gebe acht was du könneſt Gutes thun; wie du dir alle Beſchwernüſſen mögeſt zu nutzen machen, und meyde herentgegen jene Sünden, welche von dergleichen Stands-Perſohnen zu geſchehen pflegen. Die Anweiſung eines verſtändigen Beicht-Vatters kan hierin viel thun.

12. Die HH. Martyrer Nereus, Achilleus und Domitilla. Die zwey erſte waren Bediente bey Domitilla, einer Encklin des Käyſers Domitiani: da ſie merckten, wie dieſe Princeſſin ſich alſo ſorg-fältig zierte Valeriano, ihrem Bräutigam, zu gefal-len, ſagten ſie ihr mit Chriſtlicher Freyheit: Dieſes gar zu unmäſſige Verlangen einem ſterblichen Men-ſchen zu gefallen, ſtehe gar nit zu einer Seel, welche ſeyn könte eine Braut eines weit gröſſeren Monar-chens, ꝛc. Bewegten ſie hiermit zur Lieb der Reinig-keit, und machten endlich gar eine tapffere Martyrin auß derſelben. * O wie viel vermag zu Zeiten eine liebreiche Ermahnung, wann ſie in gebührenden Um-

ſtänden gegeben wird! Unterlaſſe ſolche Gelegenheit nit. Viel Gutes kanſt du würcken bey allerhand Menſchen, mit welchen du umgeheſt.

Item: Der Heil. Epiphanius, Biſchoff, ware in allem ſo ſorgfältig vor die Ehrbahrkeit und Chriſtliche Zucht, daß er auch nach ſeinem Tod einen Bößwicht mit Füſſen von ſich geſtoſſen, welcher deſſen Leichnam entblöſſen wollen. * Laſſe dir allzeit angelegen ſeyn die Zucht und Ehrbarkeit in Worten und Wercken, im anſehen, bekleiden, etc. Lege keinen Fallſtrick frembden Augen. Nichts iſt allhier gering, was GOTT beleidiget. Man kan kaum ſorgfältig gnug ſeyn. Wann du ſchon kein böſes Ziel und End haſt, wer weiß zu was ſchweren Sünden dein Nächſter angereitzt und geleitet werde. Sich ziehren einem anderen zu gefallen, dem man nit ſol: oder in Bekleidung des Leibs unachtſam ſeyn, O was Sünden ziehet es nach ſich! heut ſehe, ob hierin nichts zu beſſeren. Bey GOtt gelten gewißlich nit die Entſchuldigung wegen der Wärme, wegen des Gebrauchs, der Gewohnheit, Mode, etc.

13. Der H. Joannes Silentiarius ware zu verwunderen in Bezähmung ſeiner Zungen. Sechzehen gantzer Jahr lang hat er mit ſolcher kein eintziges müſſiges Wort wiſſentlich geredet. * Erforſche dich heut, wie du deine Zung gebraucheſt, ſonderlich wann von dem Nächſten Meldung geſchicht: trage Sorg die Laſter derſelben zu beſſeren, ſonderbahr auß Ehrerbietſamkeit gegen dem heiligſten Sacrament des Altars, welches du etwan ſo offt darmit empfangſt.

14. Der H. Martyrer Bonifacius lebte Anfangs in denen ſchwerſten Sünden; grieffe aber bald ernſtlich zur Buß, und litte endlich durch wunderbahre

Ver-

Verordnung GOttes eine entſetzliche Marter GOtt zu lieb, welche er zur Abbüſſung ſeiner Sünden auffopfferte. * Heut ſage GOtt dem HErꝛn Danck, daß Er dich nit in Sünden ſterben laſſen. Erwecke öffters Reu und Leyd über ſolche Sünden, und verrichte einiges Buß-Werck zu dieſem Ziel und End.

Item: Der H. Pachomius, anfangs ein Heyd, wurde auß Betrachtung der Lieb, welche damahls unter denen Chriſten ware, bekehrt: machte aber zugleich den Vorſatz heilig zu werden, welches er auch durch wunderſamen Eyffer in dem Dienſt GOttes, durch Lieb der Verläugnung ſeiner ſelbſt, und andere Chriſtliche Tugenden erlangt hat. * Dein Vorſatz muß allzeit auff etwas hohes zielen. Nur allein wollen der letzte in dem Himmel ſeyn, iſt ein Zeichen daß es einem nit ernſt iſt ſeelig zu werden. Nur allein ſchwere Sünden wollen meyden, nit die läßliche; nur thun wollen, was man gezwungen iſt, nichts freywilliges hinzuſetzen, iſt ſehr gefährlich.

15. Die H. Jungfrau und Martyrin Dympna wurde von ihrem eygenen Vatter, einem König in Irꝛland, zur Ehegemahlin begehrt; flohe aber heimlich davon, auß Schröcken einer ſo entſetzlichen Unthat. Da ſie nachgehends eingeholt, in das gottloſe Begehren noch nit einwilligen wolte, ſondern beſtändig wiederholte: Sie verlangte lieber zu ſterben, als in ſolche Sünd verwilligen; wurde ſie von ihrem eygenen Vatter grauſam ermordt. * Gott muß man mehr lieben als Vatter, Mutter, und was ſonſt einem lieb, oder angenehm ſeyn kan. Verwillige niemahl auß menſchlichem Abſehen in einige Beleidigung Gottes.

16. Der Heil. Joannes Nepomucenus achtete mehr die Gnad GOttes als des Königs; deßwegen er weder durch Betrohung Königlicher Ungnad, noch durch ſchwere Peynen dahin konte gebracht werden,

daß

daß er etwas offenbahrte, welches ihm nit erlaubt ware; wie er dann auch ſein Leben deßwegen gelaſſen hat. * Setze alle menſchliche Lieb und Forcht auff die ſeithen, da es umb die Gnad GOttes zu thun iſt. Heut erforſche abermahl den Gebrauch deiner Zung. Schweige, wo zu ſchweigen iſt; rede, wo zureden iſt.

Item: Der H. Ubaldus, Biſchoff, pflegte nach erhaltener Biſchöfflichen Würde zu ſagen: Wann er jetzt mehr Einkommen habe als zuvor, ſo gehört es für die Nothleydende, nit aber ein groſſes Hauß-weſen zu erhalten; wie er es dann auch im Werck gezeigt. * Komme zu Hülff denen Nothleydenden; dann dieſen gehört, was bey deiner ſtandmäſſigen Erhaltung übrig iſt, nit aber dem unvernünfftigen Vieh, der Hoffarth und Eitelkeit.

17. Der Heil. Martyrer Torpes hielte ſich zwar Ampts halber auff bey dem gottloſen Hoff Neronis, lieſſe ſich aber durch die Eitelkeit und das Wohlleben nit einnehmen, ſondern hatte GOtt beſtändig vor Augen; deſſen Ehr da er ſahe durch den Hochmuth Neronis verletzt zu werden, konte er ſolches nit gedulten, ſondern wagte ſein Leben daran ſolchen zu ſtürtzen, durch Zugrundrichtung einer Statuä, welche Nero zu ſeiner Anbettung auffrichten laſſen. * Ein frommer Diener GOttes, ja gar ein Martyrer bey einem gottloſen Hoff iſt ein rares und groſſes Wunderwerck. Dein Stand entſchuldiget dich nit vor GOtt. Es iſt viel möglich, wann man ernſtlich wil. Betrachte in deinem Stand viele Gelegenheiten Böſes zu thun, und hüte dich in dieſem: betrachte andere Gelegenheiten Gutes zu thun, und zeige hierin deinen Muth und Chriſtliche Tapfferkeit.

18. Der H. Martyrer Venantius je mehr er von dem Tyrannen gepeinigt wurde, deſto behertzter wurde er, alſo daß er nach geendigter einer Gattung der

Peynen ſich alſo bald demſelben wiederum in das Geſicht ſtellte, und anerbotte noch ein mehreres zur Bekräfftigung der wahren Lehr Chriſti außzuſtehen. * Was ſteheſt du GOtt zu lieb auß? Es gibt Martyrer GOttes eben ſo wohl als Maryrer des Teuffels. Unter welche gehöreſt du? Wem zu lieb leydeſt du mehr? Steheſt du den hunderſten Theil GOtt zu lieb auß, den du der Welt zu lieb gedulteſt? Bedencke dieſes, und laſſe dich hinführo durch keine Beſchwernüß, Müh oder Verdruß abwenden von dem Dienſt GOttes, oder von Erfüllung ſeiner Gebotten.

Item: Der H. Felix, auß dem Orden des H. Franciſci, ware unter allen äuſſerlichen Geſchäfften in dem Gemüth verſammlet; wiederholte in allen Zufällen dieſe Wort: Deo gratias, GOtt ſeye Danck. * Unter deinen Geſchäfften wende dein Gemüth bißweilen zu GOtt: in Beſchwernüſſen und Verdrüßlichkeiten ſage deinem GOTT Danck mit denen angezogenen Worten: Deo gratias! weilen dieſelbe eben ſo wohl Gnaden GOttes ſeynd als der zeitliche Wohlſtand, Geſundheit, etc.

19. Der H. Petrus Cœleſtinus ſagte annoch als ein Kind gantz hertzhafft ſeiner Mutter: Ich wil GOtt dem Herrn dienen; ich wil ein groſſer Heiliger werden. Dieſem Vorſatz nachzukommen, begabe er ſich in die Einſamkeit: und obwohl er auß dieſer hervorgezogen, und auff den Päpſtlichen Stuhl erhoben worden, verlieſſe er doch gar bald dieſe höchſte Würdigkeit, und kehrte zurück in vorige Einöde, um allda ſicherer ſeelig zu werden. * Wem es Ernſt iſt ſeelig zu werden, der meydet alle Gefahr ſeines Verderbens, ſo viel möglich iſt, und erwöhlt die hierzu nothwendige Mittel. Biſt du in keiner Gefahr, welcher du leicht entgehen könneſt? Gebrauchſt du die Mittel ſeelig zu werden, welche dir dein Stand an die Hand gibt?

Item: Der H. Ivo, jene gemeine und bekannte Zuflucht der Armen. Alle ſeine Einkünfften vermachte er denenſelben; deren Rechts-Händel nahme er auff ſich: gienge ihnen mit Rath und That an die Hand. * O was ein Troſt in dem ſterben wird dieſer Heilige gehabt haben! gewißlich gröſſer, als wann er mit ſeinen Reichthumen weiß nit was für groſſe Palläſt erbauet, oder köſtliche Gemähl, Gärten, Kleider und dergleichen verſchafft hätte. Gebe du acht in dieſer Sach. Geld und Gut gehet mit dir weder zum Grab, noch zum Richterſtuhl GOttes, ſondern der gute oder üble Gebrauch derſelben.

20. Der H. Bernardinus Senenſis, pflegte annoch als ein Jüngling frey zu beſtraffen jene, welche in ihrem reden frech und außgelaſſen waren. Deßwegen auch andere, da ſie nur Bernardinum ankommen ſahen, alſobald ſolche unterbrochen haben, mit vermelden: ſchweigt ſtill; Bernardinus iſt da. * Gedulte nit, daß man in deiner Gegenwart etwas rede, wodurch GOtt könne beleidiget werden. Zeige mit allen äuſſerlichen Gebärden nit allein kein Wohlgefallen an dergleichen Reden, ſondern allen möglichen Haß und Widerwillen.

21. Der H. Hoſpitius, lebte 15. Jahr lang in einem Thurn eingeſchloſſen, mit ſchweren Ketten beladen, von allerhand Kranckheiten geplagt: Man fragte ihn umb das End, wie er ſo lange Jahr in ſo groſſer Strengheit habe leben können? Er antwortete: derjenige, dem zu lieb ich dieſe Lebens-Art hab auff mich genommen, hat mir ja Kräfften geben können, ſolche zu überſtehen, und alle Beſchwernüß mit himmliſchem Troſt zu verſüſſen gewuſt. * Ach! was haben die Heilige gethan ſelig zu werden? Was thun wir? Iſt etwas zu deiner Seligkeit nothwendig, greiffe es hertzhafft an; GOtt wird dir Kräfften und Starck geben.

22. Der

22. Der H. Martyrer Baſiliſcus, als er ſahe, daß einer ſeiner Befreunden, die Marter hertzhafft außſtunde, wurde er zur Nachfolg auffgemuntert; expoſtulirte gleichſam mit Chriſto, daß er noch nichts von ihm zu leyden bekommen habe, ſprechend: er ſchäme ſich, daß er ſo viele Wunden empfangen habe in denen Dienſten des Käyſers, aber noch kein Tröpfflein Blut Chriſto zu lieb vergoſſen. * Schäme dich, wann du gedenckſt theils, was ſo viele Heilige ihrem GOtt zu lieb außgeſtanden, theils was du der Welt zu lieb gelitten habeſt, da du herentgegen ſo wenig oder gar nichts vor die Ehr GOttes und vor das Heyl deiner Seel gearbeitet oder gelitten haſt. Entſchlieſſe dich alles was dir vorkommt, hinführo mit Chriſtlichem Muth deinem GOtt zu lieb außzuſtehen.

23. Der H. Einſiedler Florentius, fehlte durch unmäſſige Lieb und Zorn. Er liebte einen Bären, welcher ihm wunderbahre Dienſten erzeigte: da aber dieſer von anderen umbgebracht wurde, brachte Florentius vor Zorn in übel wünſchen auß: GOtt beſtraffte mit entſetzlichem Außſatz diejenige, über welche der üble Wunſch Florentii ergangen ware. Endlich gienge Florentius in ſich; beweinte bitterlich ſeine Fehler, und ſuchte dieſelbe durch viele Strengheiten abzubüſſen. * Erforſche heut, ob du kein Geſchöpff gar zu unmäſſig liebeſt: Bedencke dich, ob du dem Zorn nit zu viel nachgebeſt: ſuche dich in beyden zu beſſeren.

24. Der H. Simeon Stilites der jüngere, begabe ſich in dem ſechſten Jahr ſeines Lebens in die Wüſten, und führte allda ein wunderbahrliches ſtrenges Leben. Auß Begierd gröſſerer Vollkommenheit gienge er auß der Wüſten in ein Kloſter: Endlich beſtiege er nach dem Beyſpiel

ſpiel des älteren Simeonis eine Säul, auf welcher er in erſtaunlicher Weiß zu leben biß an das End verharzte: er gleich in zarter Jugend anfangen GOtt zu dienen, und alſo biß an das End in dem Eyffer verharren; ja allzeit nach gröſſer Heiligkeit trachten, iſt ein groſſe Gnad. Bereue du die Fehler deiner Jugend; und fange wenigſtens jetzt an GOtt dem HErrn eifrig zu dienen; verharre aber in dem Göttlichen Dienſt biß an das End.

25. Die H. Magdalena von Pazzis, ein außgemachtes Beyſpiel aller Chriſtlichen Tugenden, hatte ihr ſelbſt als zu einem Fundament ihres gantzen geiſtlichen Lebens vorgeſtellt dieſe zwey Puncten: GOtt lieben, und ſich ſelbſten haſſen. Hieher zielte all ihr Thun und Laſſen. In denen grauſamen fünff-jährigen Verſuchungen hatte ſie ihren eintzigen Troſt bey Empfahung der H. Communion, wodurch ſie ſich ſtärckte gegen die hefftigſte Anfäll der Höllen. * Wie zeigſt du deine Lieb gegen GOtt? Wie dem Haß gegen dich ſelbſt? Wie verhalteſt du dich in denen Verſuchungen? Erforſche dich heut hierin, und beſſere, was zu beſſeren iſt. Vergeſſe dich nit durch öfftere Empfahung der H. Sacramenten zu ſtärcken in deinen Betrübnüſſen, oder in anderen ſo wohl des Geiſts als des Leibs Beſchwernüſſen.

26. Der H. Philippus Nerius, ein wahrer Liebhaber GOttes. Warum haſt du mir nur ein Hertz gegeben, ſagte er, dich lieben zu können? O mein GOtt! die Hefftigkeit der Lieb hat ihm eine Rippen in dem Leib verſprengt. Die letzte Ermahnungen, welche er vor ſeinem Hinſcheiden gabe, waren dieſe: wer fromm und Chriſtlich leben wolte, müſte ſich anbefohlen ſeyn laſſen, die öfftere Empfahung der heil.

Sa-

Sacramenten ; die auffmerckſame Anhörung des Worts GOttes, die Leſung der Leben der Heiligen, die Verläugnung ſeiner ſelbſt. * Erwecke heut etliche Wurcklichkeiten der Lieb gegen Gott : Erforſche dich, ob du beobachteſt die Lehrſtück, welche dieſer Heilige gegeben hat.

27. Der H. Joannes Pabſt und Martyrer, da er ſeine Untergebene ermahnte, hertzhafft gegen alle Befehl des Tyrannen den wahren Glauben zu beſchützen, gebrauchte er ſich der Worten Chriſti: förchtet nit diejenige, welche den Leib allein umbringen können, ſondern jenen förchtet, welcher Seel und Leib in die Höll ſtürtzen kan. * Ja GOtt den HErrn allein förchte ; und deßwegen beleidige ihn niemahl auß Furcht der Menſchen, weil dir dieſe etwan ſchaden oder dich verſpotten werden. GOtt kan dir allein und am mehrſten ſchaden : der Menſch kan es nit ohne Zulaſſung GOttes.

Item. Der Ehrwürdige Beda wiederholte in ſeiner Kranckheit offt jene Wort: Gott geißlet und züchtiget einen jeden, den er auffnimmt. Mit dieſen Gedancken tröſtete er ſich, daß es nemlich ein Zeichen ſeye künfftiger Seligkeit, wan man jetzt von GOtt gezüchtiget wird. * Tröſte dich mit eben dieſem Gedancken. Ein übles Zeichen iſt es auff dieſer Welt, nichts zu leyden haben ; herentgegen ein ſehr gutes Anzeigen künfftiger Glory iſt mit Chriſtlicher Gedult die Züchtigung GOttes jetzt in dieſem Leben annehmen.

28. Der H. Biſchoff Germanus, da er durch Göttliche Offenbahrung den Tag ſeines Hinſcheidens erkennt, hat er ſolchen beſtändig vor ſeinen Augen auffgezeichnet haben wollen, damit er durch ſolche Erinnerung ſeinen Eyffer täglich vermehren mögte. * Ein mehreres ſollen wir thun, denen der

Tag des Tods nit bekannt iſt. Niemahl ſol aus unſerem Gemüth weichen die Gedächtnuß des Tods, damit wir angetrieben werden zu deſto gröſſerem Eyffer in dem Göttlichen Dienſt, in bedencken, daß etwann nur gar eine kurtze Zeit zu leben uns noch übrig ſeye.

9. Der H. Andreas de Chio ſagte, daß alles, was man ihm von Ehren und Reichthumen anerbotte, umb zu einem Abfall von dem wahren Glauben zu bringen, nit wehrt ſeye, daß man deßwegen GOtt und die von ihm verſprochene Seligkeit verachten ſolle; bliebe derohalben unbewegt bey allem Trohen und Verſprechen. * Ja; die gantze Welt iſt nit wehrt, daß man GOtt den HErrn auch im geringſten beleydige: warum thuen wir dann dieſes umb weit geringeren Gewinn, oder um einen augenblicklichen Wolluſt? Erneuere deinen Haß auch ab der allergeringſten Sünd. Der Monat geht zum End; beſinne dich, was du GOtt dem HErrn auffopfferen wolleſt zu einiger Gnugthuung vieler Sünden und Beleydigungen ſeiner unendlichen Majeſtät.

30. Der H. Felix Pabſt und Martyrer, ſuchte währender Verfolgung Aurelii des Tyrannen unerſchrocken heimb ſeine untergebene Chriſten, munterte ſie auff zur Tapfferkeit, ſtärckte und tröſtete ſie, obſchon er den Zorn des Wüterichs und ſeinen Tod vorſahe. * Von jenem, was dein Ampt, was die Ehr GOttes, was deine Seligkeit erfordert, laſſe dich durch keine Beſchwernuß oder Furcht eines zeitlichen Ubels abſchröcken.

Item. Der H. Ferdinandus der dritte, König in Spanien, ein tapfferer Beſchützer der heiligen Kirch gegen ihre Feind, und ein inbrünſtiger Liebhaber der Himmels-Königin, dero Bildnüß er allzeit in dem Lä-

ger

ger bey ſich hatte, welche er auch allezeit vor dem Streit auff das inſtändigſte anruffte, ware ein Beyſpiel aller Chriſtlichen Tugenden; pflegte wochentlich dreymahl biß auff das Blut ſich zu geiſſelen; mehrmahl ſtreng zu faſten, ein härines Buß-Kleid zu gebrauchen, und in dergleichen Strengheit ſich zu üben biß an das End ſeines Lebens. * Soll dan dieſer groſſe König mit ſo vielen tauſend anderen Heiligen, welche ſich äuſſerlicher und innerlicher Abtödtung beſtändig beſliſſen, nit zu einiger Nachfolg uns auffmunteren können? Wahrhafftig das Himmelreich leydet Gewalt: durch lauter Gemachlichkeit, Freud und Wollüſten gelangt man nit dahin.

31. Die H. Petronilla ware faſt von Jugend auff mit unterſchiedlichen ſchweren Kranckheiten behafftet; ergabe ſich aber vollkommen in den Göttlichen Willen, weil ſie auß dem Mund des H. Petri vernommen hatte, daß ihr dieſe Kranckheit zum Heyl ihrer Seel weit erſprießlicher wäre als die Geſundheit. * Seye verſichert, daß jene Widerwärtigkeit, welche dir GOTT zuſchickt, dir weit nützlicher ſeye zu deiner Seeligkeit, als die Befreyung von derſelben. Ergebe dich in den Göttlichen Willen, und ertrage alles mit Chriſtlicher Gedult. Beſchlieſſe heut den Monat auff bekannte Weiß.

Dritte Ubung.

Zwey Betrachtungen

für den Monat May.

NB. Das Gebett, welches vor jeder Betrachtung zu gebrauchen, nehme auß dem 275. Blat.

Erſte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten.

Von dem Tod eines Sünders.

1. VÆ vobis viri impii, qui dereliquiſtis legem Domini.... Si mortui fueritis, in maledictione erit pars veſtra. *Eccl.* 42. **Wehe euch / O ihr Gottloſe! die ihr das Geſetz des HErrns verlaſſen habt. Wan ihr ſterben werdet / ſo wird euer Theil ſeyn in dem Fluch / in der Vermaledeyung.** Mit dieſen Worten zeigt GOtt, was nach dem Tod eines Sünders erfolge; nemlich der Fluch, die Vermaledeyung in der Ewigkeit. Wie aber der Tod ſelbſt beſchaffen ſeyn werde, zeigt er an mit wenigen Worten: Mors peccatorum peſſima, *Pſal.* 33. **Der Tod der Sünder wird ſeyn der ſchlimſte/** der unglückſeligſte Tod. Sterben in ſich, iſt das allerſchröcklichſte, nach Meinung des Welt-weiſen: Was wird erſt ſeyn, ſterben als ein Sünder? Alle Umbſtänden ſchwören alſo zu reden zuſammen, dem ſterbenden Sünder Furcht und Schröcken einzujagen, und ihn unglückſelig zu machen. Wendet er die Augen des Gemüths in die Höhe; ſo ſiehet er einen erzürnten, entſetzlichen Richter, von welchem er nichts als den Sententz der ewigen Verdammnüß erwarten kan: Er ſiehet das gezuckte Rach-Schwerd Gottes, welches ſich Allgemach herbeynahet, den empfindlichſten Streich vor die gantze Ewigkeit zu verſetzen. Wendet er ſeine Augen unter ſich, ſo beobachtet er das Grab für ſeinen Leib, die offenſtehende Höll für ſeine arme Seel. Er ſiehet vor ſich Chriſtum in ſeiner Bildnüß, deſſen koſtbahrſtes Blut er durch ſeine Sünden mit Füſſen getretten; eine brennende Kertz, als ein Anzeichen der guten

Wercken, welche er vernachläßiget auß unverantwortlicher Trägheit, den Heil. Schutz-Engel, deſſen Ermahnungen er verachtet; die hölliſche Geiſter, von denen er entweder in ſeiner Angſt verſpottet, oder zu noch gröſſeren Sünden angereitzt wird; er ſiehet auch ſeine Freund, von welchen er entweder verlaſſen, oder doch ihm nit geholffen wird, Innerlich merckt er das nagende Gewiſſen, von welchem er ſeiner Sünden überzeugt, und ſchon vorhinauß verdammt wird. Der Leib iſt angefüllt mit denen entſetzlichſten Schmertzen; die Seel überhäufft mit Furcht und Angſt. Das vergangene, das gegenwärtige, das zukünfftige, alles, alles iſt nur da, den ſterbenden Sünder zu ängſtigen, und vor der Höll mit einer Höll zu peinigen, ja, ja dieſes iſt jene Zeit, wo erfüllt wird jenes: Videte, quòd ego ſim ſolus, &c. *Deut.* 32. Merckt es, beobachtet es, daß ich gantz allein bin, und iſt kein anderer, der euch auß meiner Hand erretten könne. Das iſt jene Zeit, wo GOtt ſeine Allmacht zeigt gegen die Sünder, welche ſich haben anmaſſen dörffen der Göttlichen Majeſtät gleichſam nur zu ſpotten: damahls wird er zeigen, daß er allein GOtt ſeye, und nit dasjenige Geſchöpff, welches der Sünder an ſtatt GOttes angebettet: er wird damahls dem Sünder entgelten laſſen jene groſſe Gedult, welche er gehabt in Ertragung ſo groſſer Boßheit, ſo vieler Sünd und Laſteren: da wird er handlen nit nach ſeiner Barmhertzigkeit, ſondern nach denen Verdienſten des Menſchens. In noviſſimo dierum intelligetis. *Jerem.* 30. **An dem letzten Tag werdet ihr es verſtehen.** Jetzt will man nit wiſſen und begreiffen, was eine Sünd ſeye, wie ſchwer GOtt dadurch beleidiget werde, und dergleichen wichtige Wahrheiten. Es wird aber die Zeit kommen, da man es wiſſen und verſtehen wird müſſen;

nemlich an dem letzten Tag des Lebens, in der Stund des Tods, da wird man es erkennen, aber mit was für Nutzen?

2. Der Tod des Sünders iſt unglückſeelig, weil er iſt ein unverſehener Tod; der Tod wird den Sünder dazumahl hinweg reiſſen, da dieſer ſolches am wenigſten vermuthet. Wan ſie ſagen werden: Es iſt alles friedſam und ſicher, tunc repentinus eis ſuperveniet interitus, 1. *Theſſ.* 5. **Alsdan wird der jähe Untergang über ſie kommen.** Der Todt des Sünders wird verglichen einem jähen Sturm-Wetter, *Prov.* 1. Cùm irruerit repentina calamitas, & interitus quaſi tempeſtas ingruerit, **Wan eine unverſehene Armſeligkeit einfallen / und der Untergang als wie ein Sturm-Wetter ankommen wird.** O was eine ſchröckbahre Sach iſt es, wan ſich der vorhin heitere Himmel jähling mit düſteren Wolcken überzogen, wan alles auff einmahl mit Blitz, Donner und Finſternüſſen angefüllet wird! Die Gottloſe leben dahin in Wollüſten und Ergötzlichkeiten: Ducunt in bonis dies ſuos, **Sie bringen ihre Täg im Wohlleben zu.** Was geſchicht aber? In puncto ad inferna deſcendunt, *Job.* 21. **In einem Augenblick ſteigen ſie hinab in die Höll.** Sie werden jähling auß der Welt fortgeriſſen in einem Ort, in einem Stand, wo ſie es am wenigſten gedachten, etwan mitten unter dem eſſen und trincken, unter tantzen und ſpringen, oder in würcklicher Boßheit, und Verübung der ſchwerſten Schandthaten. Man braucht nit an alle Begebenheiten zu gedencken, was ſich zugetragen mit dem König Balthaſar, mit Siſara, mit Holoferne, mit jenem närriſchen Hauß-Vatter im Evangelio, und anderen: nehm man nur jene Beyſpiel, die man ſelbſt geſehen, und noch täglich ſiehet. Die Sünder werden fortgeriſſen, ehe

ehe jene Zahl erfüllt wird, welche ſie gehabt hätten, wan ſie frömmer gelebt hätten: Impius, antequam dies ejus impleantur, peribit, *Job.* 15. **Der Gottloſe wird zu Grund gehen / ehe ſeine Täg erfüllt werden.** Es gibt einfältige Menſchen, welche von dem Sathan betrogen, davor halten, das Leben eines Menſchens werde abgekürtzt durch das faſten, wachen, und andere denen Heiligen gewöhnliche Buß-Werck. Aber, O was ein ſchädlicher Betrug! was eine närriſche Meynung! Stimulus mortis peccatum eſt, **Die Sünd iſt ein Stachel des Tods /** 1. *Cor.* 15. Dieſe treibt den Tod an, daß er komme geſchwinder, als er kommen wäre, dieſe allein verkürtzt das Leben. Da ein Romualdus, ein Paulus, ein Antonius ihr Leben in gröſter Strengheit auff 80. 90. ja hundert Jahr hinauß bringen, wird dem Sünder ſein Zeit abgekürtzt; Subitò defecerunt, perierunt propter iniquitatem, **Jähling / unverſehens haben ſie abgenommen / und ſeynd zu Grund gegangen wegen ihrer Boßheit /** *Pſ.* 72. O was ein Schröcken in dem Gemüth eines Menſchens, welcher in ſeiner Sünd unverſehen fortgeriſſen wird in die Ewigkeit! Kein Donnerkeil kan ſo entſetzlich ſeyn, als die Stimm des Tods, welche einen ſolchen abrufft auß dieſem Leben. Wan ein Sünder auch vorhero eine Kranckheit hat, wird dannoch der Tod unverſehen ſeyn, weil er ſich dazu nit bereitet. Wan er in ſolcher Kranckheit vermerckt: Jetzt geht es zum End: jetzt brechen die Augen, die Naſen wird kalt, das Haupt neigt ſich, die Schläff fallen ein, die Zung erſtarret, die Händ werden unbeweglich. Jetzt, jetzt, jetzt muß ich fort, jetzt iſt es auß, jetzt macht der Tod ein End allen meinen Freuden, jetzt kommt der Anfang der Schmertzen-vollen Ewigkeit. Ach Angſt! ach Forcht! ach Schröcken! jetzt ſterbe ich.

Ach! da verſchwinden alle Gedancken Häuſer zu bauen, den Leib zu ergötzen, die Familie über ſich zu bringen, Reichthum zu ſammlen, Wollüſten zu genieſſen; alle, alle eitle Gedancken gehen zu grund, dieſes eintzige ſteckt ihm in den Kopff: Ich ſterbe; ich muß fort. Die erſtaunliche Warheiten des Glaubens, die ſcharffe Urtheil GOttes, die unerbittliche Strengheit deſſelben, die hölliſche Ewigkeit, welche man vorhero etwan nur verlachte; ach dieſe zeigen ſich da gantz klar mit der Larven des Tods! O Angſt! O Forcht!

3. Mors peccatorum peſſima, **Der Tod der Sünder iſt der unglückſeeligſte Tod** / in Betrachtung des vergangenen. Da der Sünder auff die Zeit ſeines Lebens zuruck ſiehet, da beobachtet er erſtlich die Gnaden Gottes, welche er mißbraucht, die Ermahnungen des Gewiſſens, welche er untertruckt, die heilige Einſprechungen, welche er verachtet. Dieſe, welche ihm zur Seeligkeit hätten dienen können, werden jetzt nur zur gröſſeren Angſt und Verdamnus dienen müſſen. Zweytens gedenckt er an ſo viele Mittel, welche er gehabt ſein Heyl zu würcken, an ſo viele gelegenheiten gutes zu thun, an die heilige Sacramenta, wodurch er ſich im Guten hätte ſtärcken, und gegen die Sünd bewaffnen können; an ſo viele gute Beyſpiel, Erinnerungen, Betrachtungen, heilige Rathſchläg, welche er gehabt als lauter Antrieb zu einem frömmeren Leben. Letztlich wird er ſehen eine unzahlbahre Menge der Sünden, welche er vorhero nit erkennt oder geachtet hat: Erunt poſthac decidentes ſine honore..... Venient in cogitatione peccatorum ſuorum timidi, &c. *Sap.* 4. **Sie werden dahin fallen ohne Ehr: ſie werden ſich erinneren ihrer Sünden in Forcht und Zitteren.** NB. Timidi, nicht aber wie vorhero: Lætantur cùm

malè

malè fecerint, &c. Mit Forcht und Zittern werden ſie anſehen ihre begangene Sünden, nit aber ſich deßwegen erfreuen oder berühmen. Der Sünder, ſo lang er lebt, wil ſeine Sünden nit vor Augen haben, er achtet ſolche nit, weiß ſie gar wohl als kleine paquatel zu entſchüldigen; ja darff ſich noch deßwegen rühmen und groß machen. Was wird aber in der Stund des Tods geſchehen? Cùm dormierit.... aperiet oculos ſuos. **Wan er ſchlaffen / wan er ſterben wird / da wird er ſeine Augen auffthun /** *Job.* 27. Wann das Licht der Ewigkeit in ſeine Augen ſcheinen wird, da wird er alle Umſtänden, alle Zahl, alle Boßheit ſeiner Sünden erkennen, dieſe werden ihm ſagen: Tu feciſti nos, Du haſt uns gemacht; Wir ſeynd deine Werck. Da wird er ſehen, was für ein Wolluſt ſeye in der Sünd, die er ſo hoch geſchätzt hat: da wird er ſehen, ob es eine ſo geringe und ſpottens-würdige Sach ſeye den groſſen GOtt beleidigen: Nunc reminiſcor malorum, quæ feci, ſagte der ſterbende Antiochus: **Jetzt** (NB. jetzt, in der Stund des Tods) **jetzt erinnere ich mich jener Sünden / welche ich begangen.** Zuvor wolte er nichts davon wiſſen, in der Tods-Stund da zeigen ſich ihm alle begangene Sünden und Miſſethaten. O was Schröcken eines Sünders! dieſes Anſehen der begangenen Sünden, ſagt Baſilius, wird weit entſetzlicher ſeyn als das Anſehen der hölliſchen Geiſteren ſelbſt. Worzu wird es aber nutzen? Torrentes iniquitatis conturbaverunt me, **Die reiſſende Bäch meiner Sünden haben mich verſtöhrt /** *Pſal.* 17. Zu nichts anderes wird dieſes nutzen, als den Sterbenden in Forcht, Schröcken, und Verzweiffung zu ſetzen, nit aber zur wahren Reu, zur heylſamen Buß zu bewegen.

4. Der Tod der Sünder iſt unglückſeelig, in

Betrachtung des Gegenwärtigen: Circumdederunt me dolores mortis. *Pſal.* 17. **Die Schmertzen des Tods haben mich umgeben.** Schmertzen des Tods, O was entſetzliche Schmertzen! Es entſtehen dieſe auß der Abſönderung des Sterbenden von allem Zeitlichen. Es muß ein Sterbender ſich abſönderen von dieſem oder jenem Geſchöpff, welches er nit anderſt als ſeinen Gott angebettet: von ſeinem Weib und Kinderen, denen zu Lieb er etwan ſein Gewiſſen mit vielen Sünden beſchwert: von allen Freunden und Bekannten, dero Geſellſchafft, Gunſt und Lieb er offt höher geſchätzt als die göttliche Gnad und Freundſchafft ſelbſt: von allen zeitlichen Wollüſten, Ehren, und Reichthumen, ohne welche er gemeynt unmöglich leben zu können. O was für Angſt in jenem Menſchen! der in dergleichen Sachen ſeine gantze Seeligkeit geſetzt, und alle Sorg dahin gewendet hat; ſonderbahr indem dieſe Abſönderung jene jähe, unverſehene, gäntzliche, allgemeine, und gewaltſame Abſönderung iſt, welche deſto empfindlicher fallt, je hefftiger man denen erzählten Dingen angehangen iſt: Siccine ſeparat amara mors? **Söndert alſo ab der bittere Tod?** 1. *Reg.* 15. Alſo wird man ruffen: Söndereſt du mich alſo auff einmahl ab von allen meinen Freuden? Von meinen Ehren? Von Befreundten? Von Haab und Gut? O bitterer Tod!

Es entſtehen die Schmertzen des Tods ebenfalls auß der Abſönderung einer menſchlichen Seel von dem Leib, mit welchem ſie auff das innerſte verknüpfft iſt. Dieſe Vereinigung zu trennen, dieſes Band auffzulöſen, werden von GOtt verordnet die empfindlichſte Schmertzen des Leibs. O wie bitter kommen dieſe einem Sünder vor! Freylich hat auch ein gerechter Menſch ſolche außzuſtehen, aber er weiß ihm ſolche zu nutzen zu machen, durch Ergebung ſeines Willens

in den Göttlichen, durch Hoffnung, Lieb und dergleichen. Ein Sünder aber, der nur allzeit die Gemächlichkeit des Leibs geſucht, der ſich in dem geringſten nicht wolte wehe geſchehen laſſen, O wie wird er ſolche empfinden, wan er merckt, daß er von der Rachübenden Hand Gottes gezüchtiget werde! Betrachte jenen unglückſeligen Antiochum, 2. Mach. 9. wie er ſeufftze, wie er wehklage, wie er ſich hin und her werffe, wie er von GOtt und Menſchen verlaſſen, gegen ſich ſelbſt wüte und tobe, endlich gar verzweiffle: Non ceſſantibus doloribus.... deſperans, &c. **Weil die Schmertzen nicht auffhörten / verzweiffelete er an GOtt und ſeiner Seeligkeit;** Miſerabili obitu vitâ functus, **Und ſtarbe eines armſeligen Tods.** So geht es einem ſterbenden Sünder. Und was iſt es Wunder? Es ſeynd die Schmertzen des Tods, welche ihn umgeben. Es iſt da die entſetzliche Verwirrung, in welche gleichſam die gantze Natur gerathet: es iſt da die Zerſchlagenheit des Leibs, welche von der Schärffe der Schmertzen verurſacht wird: es iſt da die Erſtaunung und Schwachheit aller Sinn und Glideren: es iſt da die Abſönderung der Seel von dem Leib: der Tod iſt da, welcher nicht anderſt geſchicht, als durch die empfindlichſte Hefftigkeit der Schmertzen. O bitterſter Tod eines ſündhafften Menſchens!

5. Der Tod der Sünder iſt unglückſelig, wegen der Gegenwarth des böſen Geiſts. Der Sathan ſchiene der beſte Freund des Sünders zu ſeyn, ſo lang dieſer lebte, und geſund ware. Er hielte ihm nichts vor, als was der Natur lieblich und angenehm ware; herentgegen ſchröckte er ihn ab von allem, was rauh und beſchwerlich ſeyn könte: darneben benahme er ihm alle Forcht zu ſündigen. Der Menſch meynte wunder, wie gut es dieſer Geiſt mit ihm hielte.

Aber

Aber die letzte Stund, dieſe wird zeigen, was der Sathan für ein Freund geweſen ſeye: Deſcendit diabolus ad vos, habens iram magnam, &c. **Der Teuffel wird zu euch hinab ſteigen/ mit einem groſſen Zorn/ weil er weiß/ daß nur eine kleine Zeit noch übrig ſeye/** *Apoc.* 12. Alle Kräfften wird er anwenden, den Sünder in ſeinen Stricken zu erhalten. Die Sünden, welche er ihm vorhero als lauter Paquatel vorgeſtellt, wird er ihm jetzt ſchwer und entſetzlich machen: den Himmel, welchen er ihm vorhero vorgehalten, als wan er sperr-weit offen ſtünde zu allen Augenblicken, wan man nur wolte, wird er jetzt zeigen verſchloſſen, durch ſo viele Sünden und Laſter, und nur allein eröffnet, vor die eyffrige Diener GOttes. Die Barmhertzigkeit GOttes, welche er vorhero ſo groß gemacht, wird er jetzt als gantz unerbittlich und unverſöhnlich vorſtellen. So ſehr er vorhero zur Hoffnung und Vermeſſenheit angetrieben, ſo hefftig wird er jetzt ſuchen den Menſchen zur Verzweifflung zu bewegen. Ja er wird des armen Menſchens ſelbſt nur ſpotten, weil er ihm mehr als dem Evangelio geglaubt hat; dabey wird er nicht außſetzen ihn auff das ſtärckeſte biß in den letzten Augenblick hinein zu verſuchen. O ſchröckbahre Verſuchungen! bevorab bey jenen, welche ſtäts gewohnt waren denenſelben nachzugeben. Haben Heilige zu thun, daß ſie zu dieſer Zeit beſtändig bleiben; wie wird es dem Sünder ergehen?

6. Unglückſelig iſt der Tod eines Sünders in Betrachtung der Zukünfftigen. Es merckt der Sterbende, daß obſchon man ihm ſuche mit allerley Mittlen das Leben zu verlängeren, es dannoch mit ihm bald werde zu End gehen. Das abweichen der Leibärtzten, das betrübte ſtillſchweigen der Befreundten;

die Gröſſe der Schmertzen geben ihm klare Anzeigen, daß kein Hoffnung einiger Beſſerung vorhanden ſeye. Es ſtehet ihm gleichſam vor Augen die gantze Ewigkeit: es zeigt ſich ihm der hölliſche Rachen: die glückſelige Wohnung des Himmels komt ebenfalls in lebhaffte Gedächtnuß; das verwirzte Gewiſſen ſagt ihm: Wo geheſt du hin? Wo wirſt du ſeyn nach etlichen Augenblicken? Wie wirſt du beſtehen bey dem Richterſtuhl GOttes? Die Menge und Häßlichkeit deren etwan niemahl recht gebeichteten Sünden, das Mißtrauen auff die Göttliche Barmhertzigkeit, die Zahl der vernachläſſigten Göttlichen Gnaden, die faſt bey allen verſtockten Sünderen zuletzt erfolgende Verzweifflung geben ihm gnug zu verſtehen, es gehe mit ihm der Höllen zu; dieſe Stund werde ihm ſeyn ein End aller Wollüſten, und ein Anfang aller Peynen und Tormenten. Was wird ein Sünder bey ſolchen Umſtänden thun? Er wird an Leib und Seel zitteren, nit anderſt als ein unvernünfftiges Viehe, welches würcklich vor der Schlachtbanck ſteht: und in ſolcher Forcht wird er fortgeriſſen werden in die Ewigkeit. O wahrhafftig unglückſeliger Tod!

7. Mors peccatorum peſſima, Der Tod der Sünder wird der unglückſeligſte Tod ſeyn, weil er nirgendswo Troſt oder Hülff findet: Quid facietis in die viſitationis,... ad cujus confugietis auxilium? *Iſa.* 10. **Was werdet ihr thun an dem Tag der Heimſuchung? Bey wem werdet ihr umb Hülff anſuchen?** Erſtlich findet er kein Hülff bey ihm ſelbſt. Das eintzige, was er thun ſolte, wäre dieſes: Er ſolte ſich zu GOtt wenden, ſeine Sünden ernſtlich bereuen und beichten. Dieſes wird nit geſchehen. Warum? Zu einer ernſtlichen Bekehrung wird erfordert eine bequeme Zeit; dieſe aber iſt fort: Tempus non erit ampliùs, **Es wird kein**

Zeit mehr ſeyn. Es werden erfordert die Kräfften der Seelen. Die Seel aber eines Sterbenden iſt mit tauſend Sorgen und Aengſten eingenommen: was ſoll da ernſtlich herauß kommen? Es wird erfordert beſondere Gnad GOttes: wie ſoll aber derjenige ſolche Gnad hoffen, welcher zuvor dieſe verachtet? Er wird ſolche kaum begehren; und wan er es begehrt, wird es nur mit dem Mund geſchehen. Es wird erfordert die Mitwürckung des Menſchen mit der Göttlichen Gnad: wie wird aber dieſe geſchehen bey ſchwachem Leib, bey verwirrtem Gemüth, bey Schmertzen und Aengſten des Tods? Was iſt dan auff ſolche Weiß zu hoffen bey dem Sterbenden? Eben ſo wenig iſt zu hoffen bey denen Befreunden; auch bey dieſen findet er kein Hülff. **Meine Verwandte haben mich verlaſſen**/ ſagt Job in der Perſon eines Sterbenden, *Job* 21. **Niemand iſt / der mir helffe**/ſagt David, *Pſalm*. 21. Ruffe, ſeufftze, weine, laſſe kommen deine Kinder, deine Freund, deine Speiß-Geſellen, denen zu lieb du ſo manchmahl GOtt den HErrn auff die Seiten geſetzt, welche dir alle Treu verſprochen: Laſſe König und Käyſer umb dein Beth herumſtehen; was hilfft es? Non eſt, qui adjuvet, **Niemand kan dir helffen**: Niemand kan dir dein Leben umb einen Augenblick verlängern: niemand kan dich glückſelig machen in der Ewigkeit: niemand geht an ſtatt deiner vor den Richter-ſtuhl GOttes, und noch vielweniger in die Höll. Ja eben die gegenwärtige Menſchen werden deine Schmertzen nur vermehren mit allem ihrem wünſchen, ſeufftzen, weinen und weheklagen. O wie wohl ſagte jener Sterbende: was für ein thorechter Menſch bin ich geweſen! daß ich ſo viel gearbeitet habe jenen zu lieb, die mir doch nichts helffen können in meinem Tod?

Wird dann keine Hülff bey dem barmhertzigſten GOtt zu hoffen ſeyn? Wahr iſt es: dieſer allein kan dazumahl helffen: aber was hat ein verſtockter Sünder zu hoffen? Nunquid Deus audiet clamorem ejus, cùm venerit ſuper eum anguſtia? *Job.* 27. **Wird wol auch GOtt das Geſchrey deſſelben erhören / wan ihn die Angſt (des Tods) überfallen wird?** Clamabo vim patiens, & nemo audiet, **Wan ich Gewalt leyden werde / werde ich ruffen und ſchreyen; und niemand wird mich erhören.** Er wird ruffen zu denen Heiligen: Nemo audiet, **Niemand wird ihn erhören** Er wird ruffen zur Königin aller Heiligen. Auch dieſe wird ihn nit hören. Er wird ruffen zu GOtt: dieſer wird ſo gar lachen in deſſen Untergang. Iſt aber dieſes möglich, daß der barmhertzigſte GOtt gegen einer elenden, ihm doch ſo ſehr geliebten Creatur ſich alſo verhalte? Ja, wan der barmhertzigſte GOtt beleydiget, und verachtet worden von einer undanckbahren, frechen und rebelliſchen Creatur, alsdan verhaltet er ſich alſo gegen derſelben. Die klare Wort ſeynd bey Iſaia am 1. Cap. **Weil ich geruffen hab / und ihr habt nit gewolt..... wil ich auch lachen in eurem Untergang.... wann über euch kommen wird die Trübſaal und Angſt. Sie werden mich damahls anruffen / und ich werde ſie nit erhören / etc.** Es wird Gott ſagen denen ſterbenden Sünderen: wo ſeynd ëure Götter, auff welche ihr vertrauet habt? Laſſet ſie kommen und euch helffen. Er wird ihnen ſagen, was Jepte denen Galaditern geſagt: **Seyd ihr nit diejenige / die mich verſtoſſen haben? Und jetzt kommt ihr zu mir** Neceſſitate compulſi, *Judic.* 11. **auß Noth / auß Zwang?** Die Sünder haben in ihrem Leben nur geſchertzt und geſpottet mit GOtt:

ſie haben gelebt, als wan kein GOtt wäre. In dem Tod wird GOtt mit ihnen eben alſo handelen: entweder wird er ſie ſterben laſſen in denen gröſten Schmertzen, oder alſo ruhig und ſicher, als wann keine Verdamnüß wäre. Vielleicht läſſet er ihnen auch zu die Empfahung der Heil. Sacramenten, aber zur gröſſeren Verdamnüß; alſo daß wahr geſagt der Heil. Auguſtinus: Bißweilen iſt jener Tod der ſchlimſte, welcher dir ſcheint heilig zu ſeyn. Man ſiehet Ketzer, Unglaubige, verſtockte Sünder gantz ruhig ſterben. Wie das? Sie haben gethan, als wäre kein GOtt; GOtt thut anjetzo, als wäre kein Verdamnüß, kein Gefahr; Er läſſet ſie ohne Forcht und Bekümmernüß ſterben, und dieſes auß ihrer eigenen Schuld. Sie haben nit hören wollen, was GOtt begehrt; nun will auch GOtt nit hören jenes, was die Sünder begehren.

Wie wohl, wer weiß, ob ein ſterbender Sünder auch nur ernſtlich ſeinen GOtt anruffen werde? Es hat zu thun, daß einem ſolchen ein Gedancken von GOtt, von dem Himmel, von einer Buß einfalle. Warum? **Das Gemüth / ſagt** Auguſtinus, **wird gantz dahin gezogen / wo der Gewalt des Schmertzens iſt /** Illuc rapitur tota intentio mentis, ubi tota vis eſt doloris. Ein Sünder wird alſo geſtrafft, ſagt eben dieſer Lehrer, daß er in ſeinem Tod ſeiner ſelbſt vergeſſe, weil er in ſeinem Leben ſeines GOttes und HErrns vergeſſen hat. Gedencke nur: Wie leicht hätte ſich Abſalon von dem Baum können loß machen, durch Abſchneidung des Haars: er hatte den Degen an der Seiten; die Arm waren ihm frey; manche von ſeinen Untergebenen giengen vorbey. Warum rufft er nit? Warum greifft er nit nach dem Degen? Es fallt ihm nit ein. Und ſo geht es einem ſterbenden Sünder: wie ein tummer Ochs fält er

da-

dahin: es fallt ihm nit einmahl ein, daß er ſich helf-
fen könne. Er gedenckt nit einmahl, daß er GOtt
anruffen wolle. Alſo ſtrafft GOtt jenen, welcher in
ſeinem Leben verachtet die Stimm GOttes: Hæc
pars eſt hominis impii, & hæreditas, *Job.* 27. **Die-
ſes iſt der Lohn / dieſes iſt die Erbſchafft eines
boßhafften Menſchens.** In der Stund des Tods
wird erfullt jenes: Scietis, quia Ego Dominus.
Ihr ſolt wiſſen / daß Ich der HERR ſeye.
Ezech. 11. Vorhero ſagte der Sünder: **Wer iſt der
HErr / daß ich ſeine Stimm hören ſolle?** In
der Stund des Tods wird der Sünder wiſſen, wer
dieſer HErr ſeye; nemlich jener, auß deſſen Händen
ihn niemand erretten kan. Iſt dann auch bey GOtt
kein Hülff, wo wird ſolche ſeyn? Ach! niemand
iſt, der einem ſterbenden verſtockten Sünder
helffe?

Endlich iſt der Tod eines Sünders der un-
glückſeeligſte Tod, weil er ſtirbt in der Sünd, und als
ein Feind GOttes. Alle Verwirrung, aller Schmertz,
alle Erinnerung begangener Sünden, alle Vor-
ſtellung des vergangenen, gegenwärtigen und zu-
künfftigen dienet dem Sünder allein dahin, daß er
hartnäckiger werde, in dieſer Hartnäckigkeit ver-
zweiffle, in dieſer Verzweifflung, und folgends in der
Sünd ſterbe. Nichts erſchröcklicheres kan ſeyn, als:
In peccato veſtro moriemini, **Ihr werdet ſter-
ben in euerer Sünd** / *Joan* 8. Und dieſes iſt end-
lich der Außgang, den die gantze Glückſeligkeit eines
Sünders zu gewarten hat. Sterben in der Sünd!
ſterben als ein Feind GOttes! O! was iſt das?
Wer kan es außſprechen? Wehe jenem, welcher
gezwungen wird ſolches zu erfahren! Sterben in
der Sünd, iſt eingehen in die unglückſelige Ewig-
keit: Si mortui fueritis, in maledictione erit pars

veſtra, **Wann ihr ſterben werdet / ſo wird die Vermaledeyung euer Theil / euer Erbſchafft ſeyn** / *Eccli.* 41.

8. Nehme nun alle dieſe Wahrheiten zuſammen, und ſage: Ob es nit eine entſetzliche Sach ſeye um den Tod eines Sünders. Was ſchlieſſen wir aber hierauß? Höre unſeren Heyland ſelbſt: Vigilate itaque omni tempore, ut digni habeamini fugere iſta omnia, **Wachet derohalben allezeit / damit ihr würdig geſchätzt werdet allen dieſen üblen zu entgehen** / *Luca.* 21. Das erſte iſt: Glaube dieſe Warheiten, und trucke dir dieſelbe feſt ein in dein Gemüth, damit du nit alsdann erſt anfangeſt ſolche zu glauben, wann der Glaub dir nichts anderes nutzen wird, als dich zu ängſtigen. Glaube dieſe Warheiten, aber nit mit einem ſolchen Glauben, den auch die Teuffel in der Höll haben, welcher zwar macht, daß ſie zitteren, aber nit daß ſie ſich bekehren. Wann du dieſen Glauben haſt, ſo wirſt du erſchröcken ab dem unglückſeligen Tod: ſol dir dieſer Schröcken etwas nutzen, ſo raume bey Zeiten alle Urſach des Schröckens auff die ſeithen, damit du einem ſo erbärmlichen Stand entgeheſt: gebrauche jene Gnaden und Mittel ſelig zu werden, welche GOtt dir gibt. Meyde die Sünden; was aber geſchehen iſt, beweine von Hertzen: heffte dein Gemüth jetzt nit an das Zeitliche: bereite dich bey Zeiten zu dem Tod: jetzt ſuche ernſtlich die Gnad GOttes, welche dir dazumahl allein helffen kan: jetzt ſetze dich in den Stand der Gnaden Gottes, damit du auch darin ſterbeſt: Hodie ſi vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda veſtra, *Pſal.* 54. **Heut wann ihr hören werdet deſſen Stimm / verſtopffet nicht euere Hertzen.** Höre du anjetzo, was GOtt zu dir rufft durch dein Gewiſſen, durch die Predigen, durch

inner-

innerliche Einſprechungen, und dergleichen; ſo wird er auch einſtens dein ruffen hören. Thue alles, damit du dem unglückſeeligen Tod entgeheſt. Wir thorechte Menſchen ſuchen auff alle erdenckliche Weiß den naturlichen Tod von uns abzulehnen, welcher doch gantz gewiß uns überfallen wird: warum ſuchen wir nit den unglückſeligen Tod zu verhinderen, wie wir können, wan wir nur mit Göttlicher Gnad Mitwürcken wollen?

Was haſt du bißherő gethan? Abermahl iſt ein Monath verfloſſen, den GOtt dir gegeben hatte, damit du dich durch ein frommes Leben zu einem glückſeligen Tod bereiten mögteſt. Solteſt du dieſen Augenblick ſterben, ſage mir, würden dich nit ängſtigen viele vernachläſſigte Gnaden und Einſchrechungen, Mittel und Gelegenheiten ſeelig zu werden, und über das viele begangene Sünden und Miſſethaten? Müſteſt du nit etwan gar förchten, GOtt thäte dich verlaſſen zur Straff deiner Faulheit und Boßheit? Hätteſt du keine Urſach gar einen unglückſeligen Tod zu förchten? Ach! ſage heut demüthigſten Danck deinem Grund-gütigſten GOtt, daß er dich nit unverſehens hat ſterben laſſen. Aber hodie, heut noch, da du ſeine Stimm höreſt, verſtopffe deine Ohren nit. Heut gibt dir der gütige GOtt Gnaden und Gelegenheiten an die Hand, einem unglückſeligen Tod zu entgehen: gebrauche dieſelbe: bereue deine begangene Sünden von Hertzen: beichte ſie alle auffrichtig: ſuche jenen vollkommen zu verſöhnen, welcher allein dir einſtens helffen kan: entſchlieſſe dich alſo zu leben, damit du nit übel ſterben mögeſt. Alſo haben es die Heilige gethan.

9. Durchgehe die Leben jener Heiligen, deren Gedächtnüß die heilige Kirch dieſen Monath hindurch begangen hat. Was haben ſie gethan dem Unglückſe-

ligen Tod zu entgehen? Jene Stück, welche den Tod ſchwer und unglückſeelig machen, haben ſie ernſtlich gemeidet, oder alſo angeordnet, daß ſie darauß keinen Schröcken haben könnten. Es ängſtiget einen ſterbenden Sünder die Erinnerung des Mißbrauchs ſo vieler Gnaden, Mittlen und Gelegenheiten, die Gedächtnüß begangener Sünden und Unbußfertigkeit, die Verlaſſung alles Zeitlichen, dem man närriſch angehangen, und endlich, daß man weder von GOtt, noch einigen anderen Hülff verhoffen könne. Die Heilige, damit ſie nit geängſtigt würden, durch Erinnerung des Mißbrauchs der Gnaden, der Mittlen und Gelegenheiten, hatten dieſe eintzige Sorg, der Stimm GOttes alſobald zu folgen, die Gnaden und Mittlen wohl anzuwenden. Joannes Silentiarius höret eine Stimm GOttes, welche ihn ermahnte ſich in die Wüſten zu begeben; verlaſſet alſobald alles, begibt ſich dahin, lebt in gröſter Strengheit allda 76. gantze Jahr. Ivo ware von GOtt mit herrlichem Verſtand, und groſſen Güteren begabt: dieſe wendete er an als Mittel ſeiner Seeligkeit, zum Troſt der Armen. Petrus Cöleſtinus förchtete ſich unter ſo vielen Gefahren übel zu ſterben, verlieſſe deßwegen die Päbſtliche Würde, gienge zuruck in ſeine Einſamkeit, lebte heilig. Pachomius, noch ein Heyd, vermerckte auß Betrachtung der Lieb unter denen Chriſten, daß der Chriſten Glaub allein der rechte wäre, folgte der Einſprechung GOttes, wurde ein Chriſt, und darnach ein Unterweiſer und Vorſteher vieler Geiſtlichen.

10. Damit die begangene Sünden denen Heiligen keine Forcht einjagen könten, haben ſie entweder ſolche mehr als alles übel der Welt gehaſſet, oder wan ſie etwan gefehlt hatten, haben ſie ihre Sünden bey Zeiten bitterlich und ernſtlich bereuet. Wie

hertzhafft ſtritte nit die H. Magdalena de Pazzis gegen die ſchwerſte Verſuchungen, welche 5 gantze Jahr lang daurten? Wie unerſchrocken ſtunde Andreas de Chio unter allem verſprechen und trohen, da er ſagte: Alles, was ihr mir anbiethet, iſt nit werth, daß ich meinen GOtt verlaſſe. Was für eine ſtrenge Buß hat gethan Bonifacius, damit er nit in ſeinen Sünden eines unglückſeligen Tods ſterben müſte. Pachomius, Antoninus, Germanus, Philippus Nerius, und andere, haben in beſtändiger Buß und Sorgfalt GOtt nit zu beleidigen gelebt, damit ſie deſto freyer von aller Angſt, wegen begangener Sünden, ſterben mögten. Die Abſönderung von dem Zeitlichen konte denen Heiligen nit ſchmertzhafft fallen, weil ſie entweder ihr Gemüth nit daran gehefftet, oder daſſelbige zum Troſt der Armen meiſtentheils angewendet hatten. Antoninus machte mit ſeinem Zeitlichen eine Stifftung vor die Hauß-Arme. Pius, der Fünffte, entzoge ihm ſelbſten viele Nothwendigkeit, damit er nur mehr hätte denen Armen mitzutheilen. Ubaldus, da er Biſchoff worden, ſagte: Die neue Einkünfften gehören nit für mich, ſondern vor die Arme. Am allerſorgfältigſten aber waren die Heiligen, damit ſie ſich um die Gnad und Freundſchafft GOttes für jene letzte Stund bewerben mögten, deßwegen haben ſie alle menſchliche Gunſt und Gnad bey ſeiths geſetzt, und niemahl einem Menſchen zu lieb GOtt den HErrn beleidiget. Wie hertzhafft ware hierin Johannes, der H. Papſt, der denen Seinigen jene Wort Chriſti offt eintruckte: Förchtet nit jene, welche allein den Leib können umbringen, ſondern jenen, welcher Seel und Leib verdammen kan. Wie er dan ſelbſt lieber das Leben laſſen wollen, als dem König zu gefallen ſeinen GOtt verlaſſen. Stanislaus ermahnet gantz frey einen König, wegen deſſen ärgerlichen

Lebens, obwohlen er die Ungnad deſſelben vorſahe: lieber wolte er die Gnad eines Königs, als GOttes des HErrn verlieren. Athanaſius hätte ſich mit einer eintzigen Beleidigung GOttes Ruh ſchaffen, und die Gunſt groſſer Käyſeren und Biſchöffen zuwegen bringen; Nepomucenus hätte auff gleiche Weiß ſein Leben erhalten können; aber ſie ſchätzten höher die Gnad Gottes, welcher ihnen in dem Tod beyſtehen könte, als die Gnad der gantzen Welt. Alles haben die Heilige gethan, damit ſie keines böſen Tods ſtürben. Sie haben freylich auch umb das End Schmertzen erlitten, aber auff jene Weiß, wie es die Heilige leyden, nemblich ſie wuſten ihnen dieſe zu nutzen zu machen. Pius der fünffte, ruffte unter denen grauſamſten Stein-Schmertzen: HErr! vermehre die Schmertzen, aber vermehre auch die Gedult. Felix der heilige Bruder, Capuciner-Ordens, ware nit zu bewegen, daß er den Nahmen JEſu außſprechen ſolte ſeine Schmertzen zu linderen, ſondern ſagte: ich liebe mich viel zu ſtarck, als daß ich mich deſſen berauben ſolle, was mir die gröſte Freud verurſacht. Alſo reden, alſo leyden die Gerechte, nit aber die Sünder; jenen dienen die Schmertzen zum Himmel, dieſen zu gröſſerer Verdammnüß.

11. Was iſt es wunder, daß jene keines böſen Todts geſtorben ſeynd, welche alſo ſorgfältig alles vermeidet haben, was zu demſelben dienlich ſeyn kan? Hätten andere dergleichen Sorg angewendet, wie glückſeliger wären ſie geſtorben? In denen Leben der Heiligen dieſes Monats findeſt du die unglückſeligſte Tods-Fäll der Gottloſen. Aurelianus ein Landpfleger wird gleich nach der denen heil. Martyrer angethanen Straff unſinnig, beiſt ſich die Zung ab, fällt tod dahin. Ein frecher Jüngling, der die H. Domitillam zur Sünd zwingen wolte, ſtirbt des

gähen Tods unter dem ſpringen und tantzen. Conſtantius der Kayſer kommt durch einen Schlagfluß vom Verſtand, ſtirbt unſinnig. Julianus wird durch einen Pfeil vom Himmel getroffen, und ſtirbt in ſeiner Gotteslåſterung. Valens entweicht nach verlohrner Schlacht in eine Bauren-Hütten, und wird verbrennt. Arius der Ertz-Ketzer ſchüttet mit dem Unflath ſein Inngeweid und abſcheuliche Seel herauß. Boleslaus wird nach geſchehenem Todſchlag Stanislai des H. Biſchoffs excommunicirt, findet nirgenswo Ruhe, laufft wie ein wildes Thier auff denen Felderen herum, ſtirbt auch wie ein ſolches, und wird von denen Beſtien verzehrt. Wenceslaus der Mörder des H. Nepomuceni wird ſeines Reichs beraubt, lebt und ſtirbt in Schimpff und Spott. Theodoricus gibt in Schröcken und grauſamen Geſchrey ſeinen Geiſt auff, weil er meinte, Symmachus und Boetius, welche er umbbringen laſſen, ſtünden vor ihm, und begehrten Rach gegen ihn. Alſo ſturben dieſe und unzahlbare andere Gottloſe.

12. Mit welchen wilſt du ſterben? Mit welchen wåreſt du geſtorben, wann dich GOtt in dieſem Monat abgefordert håtte? Laſſe dein Gewiſſen antworten. Werffe dich jetzt zu denen Füſſen deines Heylands; beweine deine Sorgloſigkeit, ſetze dich in einen ſolchen Stand, damit du keinen unglückſeligen Tod zu fürchten habeſt, thue alles, damit du nit unglückſelig ſterbeſt. Stirbſt du übel, ſo biſt du der unglückſeligſte Menſch von der Welt, ſolteſt du auch ſchon König und Käyſer geweſen ſeyn. Bette umb das End die Litaney von denen Heiligen dieſes Monats, damit du durch dero Vorbitt die hierzu nothwendige Gnad GOttes erhalten mögeſt.

Zweyte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten/ Von dem Himmel.

1. IN dem Himmel iſt eine wahre, vollkommene, ewige Glückſeligkeit, welche ein jeder Menſch für ſich erlangen kan, wann er wil. In dem Himmel iſt eine wahre vollkommene Seligkeit. Die wahre Seligkeit iſt ein Stand, welcher wegen Verſammlung aller Güter vollkommen iſt. Dieſe auff der Erden ſuchen wollen, iſt eine vergebene Arbeit. In dem Himmel allein findet ſich ſolche: allda ſeynd jene Güter, welche das Gemüth des Menſchen erſättigen können. Alle Glückſeligkeit auſſer dem Himmel iſt nur eine eitle und leer eingebildete Glückſeligkeit.

Was ſage ich aber, wann ich ſage, die himmliſche Glückſeligkeit? Acquiri poteſt, æſtimari non poteſt, *S. Aug.* **Man kan dieſelbe erlangen / aber nit hoch gnug ſchätzen.** Sie überſteigt allen Verſtand, übertrifft alle Wohlredenheit, kan nit begriffen, nit beſchrieben werden. Es beſchreibt der H. Joannes dieſelbige als eine groſſe Stadt, wie das Gebäu, die Mauren, die Pforten ſelbſten von lauter Edelgeſtein, die Gaſſen aber von reinem Gold ſeynd: wo keine Nacht, keine Finſternus, kein Elend zu finden, ꝛc. Aber, quid mihi eſt in cœlo? *Pſal.* 72. **Was hab ich dann in dem Himmel ſelbſt zu gewarten?** Was findet ſich in dem Himmel? Es ſagt mir David: **Sie werden truncken werden von dem Uberfluß deines Hauß.** Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ, *Pſal.* 35. **Du wirſt ſie träncken mit einem Bach deines Wolluſts.** Pſal. 35. Torrente voluptatis tuæ potabis eos. Es ſagt mir der Apoſtel, alle Tormenten der Martyrer, alles Leyden der

der Heiligen ſeye nichts gegen einer groſſen Glory, welche in dem Himmel von GOtt zubereitet iſt. Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, *Rom.* 8. Es ſagt mir der H. Auguſtinus: der menſchliche Verſtand verliere ſich gleichſam in Betrachtung der Freuden des Himmels: der Engliſche Lehrer darff ſagen, es ſeye eine ſolche groſſe Süſſigkeit der himmliſchen Freuden, daß wan auch nur ein eintziges Tröpfflein in die Höll hinab flieſſen ſolte, würde alle Peyn der Verdammten verſüſſet werden. Er ſetzt hinzu: die Glückſeeligkeit des geringſten Heiligen ſey gröſſer, als die Armſeligkeit aller Verdammten. Andere ſagen, es ſeye eine Glückſeligkeit, welche nit allein alle Müh und Arbeit, ſondern auch alle unſere Begierden überſteigt; es ſeye eine Erfindung der unendlichen Weißheit Gottes, das Ziel und End der Göttlichen Freygebigkeit, der Werth des koſtbarſten Bluts JEſu Chriſti, ja ein ſo groſſes Gut, daß weder diejenige ſelbſt, die es beſitzen, faſſen, noch derjenige, der es ertheilet, ein gröſſeres verleyhen könne. Der H. Chryſoſtomus haltet davor, daß wan man hundert Jahr auff dieſer Welt, alle erdenckliche Peynen und Tormenten außſtehen ſolte, umb nur einen Tag lang der himmliſchen Freud genieſſen zu können, ſolte man mit Freuden alle Schmertzen und Tormenten annehmen; ſo groß, ſo überſchwenglich ſeye die Glückſeligkeit des Him̃els. Der H. Apoſtel, welcher biß in den dritten Himmel verzuckt worden, beſchreibt alles mit wenig Worten: **Kein Aug hat es geſehen/kein Ohr gehört/in keines Menſchen Hertz iſt es geſtiegen/ was Gott zubereitet habe jenen, welche ihn lieben.** Das menſchliche Aug hat zwar geſehen einẽ groſſen Pomp, Majeſtät, Herꝛlichkeit, Reichthumen und Freuden groſſer Monarchen dieſer Welt: das menſchliche Ohr hat zwar gehört viele wunderbahre Werck

der Natur, ſo man erzählt; viele annehmliche Muſic und Ergötzlichkeit, deren man ſich bedient auff dieſer Erd: die menſchliche Einbildung kan ihr ſelbſten noch weit annehmlichere Muſic, weit ſchönere Palläſt, Gärten und Häuſer, weit anſehnlichere Herzlichkeit der König und Käyſeren dieſer Welt einbilden; aber alles dieſes iſt nichts gegen dem, was GOtt ſeinen Dieneren in dem Himmel zubereitet. Chriſtus der nennt die ewige Seeligkeit einen groſſen, einen überflüßigen Lohn; Er ſagt: Der Menſch werde glückſelig; Er meldet: Daß nit die Freud in den Menſchen, ſondern der Menſch ſelbſt in die Freud eingehe, und alſo in dieſer gleichſam verſenckt werde. Was faſſe ich aber, da ich dieſes höre?

2. Quid mihi eſt in cœlo? **Was hab ich in dem Himmel?** Was iſt der Himmel? Wan man dieſes außlegen könte, wäre es kein Himmel. Dannoch weiß man dieſes: gleichwie die Höll ein Orth iſt der Peynen, weil in der Höll alles zu finden iſt, was einem Menſchen ſchmertzlich und empfindlich ſeyn kan; herentgegen nichts, was ihn tröſten oder erfreuen mag; oder weil in der Höll alles übel ohne einiges Gute, aller Schmertz ohne einigen Troſt zu finden iſt: alſo iſt der Himmel ein Orth der Freuden, weil allda alles anzutreffen iſt, was den Menſchen ergötzen und erfreuen kan; aber nit das geringſte, was ihm hart, beſchwerlich, oder verdrüßlich ſeyn mag; in dem Himmel iſt kein übel, kein Kranckheit, kein Hunger, kein Durſt, keine Arbeit, kein Gefahr, kein Angſt, kein Forcht, mit einem Wort: nichts, was uns hart oder verdrüßlich ſeyn kan: Mors ultrà non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultrà, quia prima abierunt, *Apoc.* 21. **Es wird weiter kein Tod / kein Betrübnuß / kein Geſchrey / kein Schmertz mehr ſeyn / weil das**

erſte

erſte vorbey gegangen. Von dem erſten Augenblick an, da ein Menſch in den Himmel eingehet, iſt er verſichert, daß er in Ewigkeit nit mit dem geringſten werde betrübt, verſtöhrt, oder beunruhiget werden. In dem Himmel iſt ein pures, lauteres, reines Gut, eine Freud ohne Schmertzen, eine Ruh ohne Verſtöhrung, ein Frieden ohne Forcht, eine Genieſſung unſchätzbahrer Güter ohne Verdruß. Mein GOtt! wann der Himmel nichts anderſt wäre als nur eine Befreyung von allem übel, was ſolten wir nit thun denſelben zu erlangen? Was thun die Menſchen nit, damit ſie ſich von einem zeitlichen übel, von einer Kranckheit oder einem anderen Unglück erlöſen und befreyen? Wie frohlocken ſie nit, wann ſie dieſes erhalten? Und was iſt dieſes gegen den Himmel, wo man auff ewig von allem übel befreyet lebet?

4. Gleichwie aber in dem Himmel kein eintziges übel zu finden, alſo trifft man herentgegen allda an alle Güter. Alles, was der menſchliche Verſtand erdencken, der menſchliche Will wünſchen und verlangen kan, ja noch ein weit mehreres findet ſich in dem Himmel. Es hat ſeine Freuden der Leib, aber warhaffte Freuden. Es hat ihre Ergötzlichkeiten die Seel, aber wahre Ergötzlichkeiten. Ein jeder Sinn des Menſchens, eine jede Krafft der Seel hat ihre Freud, ihren Troſt und Lohn. Bilde dir ein Reichthumen, Ehren, Freuden, Wollüſten ſo viel, ſo groß als du wilſt; alle dieſe findeſt du in dem Himmel, aber auff eine weit höhere und vollkommnere Weiß. Der geringſte Heilige in dem Himmel beſitzt mehrere und gröſſere Güter als alle König und Monarchen der Welt. Und was iſt er wunder? Gibt GOtt auff dieſer Welt ſo groſſe Güter ſeinen Feinden, denen Sünderen: was wird er in dem Himmel geben ſeinen getreuen Dieneren? Oſtendam tibi omne bonum, *Exod.* 33.

Ich wil dir alle Güter zeigen; nit nur zeigen, ſondern zu völligem Beſitz verleyhen. Dieſe Freud wird nit vermindert, weil mehrere ſeynd, die derſelben genieſſen, ja vielmehr wachſet ſie, und nimmt zu auß der Menge der Heiligen: Quot ſocii, tot gaudia, *S. Aug.* **So viele Geſellen / ſo viele neue Freuden.** Wer wil beſchreiben jene Freud, welche ein Heiliger hat auß der angenehmſten Geſellſchafft ſo vieler Engelen und Ertz-Engelen, Patriarchen und Propheten, Apoſtlen und Martyrern, König und Käyſeren, und anderer unzahlbahren Heiligen, welche alle in höchſter Lieb und Einigkeit allein in der Lieb und in dem Lob der Göttlichen Majeſtät ſich glückſelig beſchäfftigen? Weit gröſſer wird ſeyn die Freud auß Anſchauung der Königin aller Heiligen, als welche an Glory und Herzlichkeit alle andere Heilige eben ſo sehr übertrifft, als ſie dieſelbige an Gnad und Fürtrefflichkeit überſchritten hatte auff dieſer Welt. Hierzu komt die Anſchauung der edelſten Menſchheit Chriſti ſelbſt, welche über alle andere Creaturen weit erhöhet, ſitzt zur Rechten GOttes des Allmächtigen. Was ſoll aber alle bißher erzählte Freud ſeyn gegen derjenigen, welche entſpringt auß der unſchätzbahren und allein glückſelig-machenden Anſehung der unendlichen Göttlichen Majeſtät ſelbſt? Videmus Eum, ſicuti eſt, **Wir werden Ihn anſehen / wie Er an ſich ſelbſten iſt** / 1. *Joan*, 3. Und dieſes nit mehr im duncklen, ſondern von Angeſicht zu Angeſicht: Hæc eſt gloria omnibus Sanctis ejus, *Pſal.* 149. **Dieſes iſt die Glory der Heiligen GOttes**: Dieſes iſt der wahre Urſprung aller Freuden und Glückſeligkeit. Von dem Angeſicht GOttes außgeſchloſſen ſeyn iſt die Höll der Höll ſelbſten, und der Begriff aller Armſeligkeiten eines Verdammten. Anſehen dörffen das Göttliche Angeſicht iſt der Himmel des Himmels,

und ein Begriff aller Freuden eines Außerwöhlten. GOtt anſehen, GOtt unſern Schöpffer, unſern lieb-reichſten Vatter, unſern allmächtigen, unendlich weiſen, gerechten, ſchönen, lieblichen, vollkommnen HErrn und GOtt, allzeit in dieſem GOtt neue und neue Gegenwürff ſeiner Lieb und Verwunderung finden, niemahl in ſolcher Anſchauung müd werden, mit Willen und Verſtand den Urheber alles Guten umfangen, O was iſt dieſes für eine Glückſeligkeit! derjenige allein begreifft dieſes, welcher faſſen kan, was GOtt für ein unendliches Gut ſeye.

Ego ero merces tua magna nimis, *Gen.* 14. **Ich will dein ſehr groſſer Lohn ſeyn.** Was GOtt auſſer ſich gibt denen Außerwöhlten, iſt ihm alles zu wenig, ſich ſelbſt giebt Er zu genieſſen, zu lieben, zu ſehen, zu umfangen. O Gnad! O Glückſeligkeit! die bloſſe Gedächtnüß GOttes hat den H. David in dieſem Elend erfreuet und getröſtet, wie er dan ſagt: **Ich hab gedacht an GOtt / und hab mich erfreuet /** *Pſal.* 76. Was wird nit thun die Anſchauung, die Lieb, die Beſitzung GOttes? Die Heilige ſehen GOtt, ruhen in Gott, loben GOtt, preyſen und lieben GOtt, genieſſen und beſitzen GOtt; je gröſſer das Gut, ſo man beſitzt, deſto glückſeliger iſt der Beſitzer deſſelben. Die Beſitzung des höchſten Guts kan nit anderſt als höchſt und unendlich glückſelig machen denjenigen, der es beſitzt. O was eine Glückſeligkeit in den Abgrund aller Wollüſten verſenckt ſeyn: mitten in dem Meer aller Freuden gleichſam ſchwimmen, den Brunnen und Urſprung aller Freuden beſitzen! hat GOtt durch den innerlichen Troſt, den er zu Zeiten auff dieſer Welt ſeinen Dieneren gegeben, die Schmertzen derſelben alſo linderen und benehmen können, daß ſie die grauſamſte Tormenten der Tyrannen nit einmahl verſpühr-

ten, was wird in dem Himmel ſeyn, wo der Göttliche Troſt nit Tröpfflein-weiß, ſondern mit einem gantzen Strohm außgegoſſen wird in jene glückſelige Seelen! haben einige Diener GOttes auff dieſer Erd einen unbeſchreiblichen Troſt geſchöpfft auß Erſcheinung eines Engels oder anderen Heiligen, und ſeynd deßwegen gantz auſſer ſich verzuckt geblieben, was für ein Troſt wird ſeyn, nit einen Heiligen, ſondern den Brun der Heiligkeit, nit einen Engel ſondern den König aller Englen, von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen! und dieſes nit nur einen Augenblick, nit nur hundert Jahr lang, ſondern in alle Ewigkeit Semper cum Domino erimus, 1. *Theſſ.* 4. **Wir werden allzeit bey dem HErrn ſeyn.** Warum bemüht man ſich nit eyffriger umb dieſe Glückſeeligkeit?

4. In dem Himmel iſt eine ewige Glückſeeligkeit. Semper cum Domino erimus, **Wir werden allzeit bey dem HErrn ſeyn.** Ibunt hi in vitam æternam, **Dieſe werden in das ewige Leben gehen.** Befreyt ſeyn von allem Ubel, überhäufft ſeyn mit allen Güteren, Freuden und Wollüſten; GOtt den Allerhöchſten ſelbſt anſchauen, iſt eine groſſe Glückſeligkeit: aber allzeit befreyt ſeyn von allem Ubel; allzeit überhäufft ſeyn mit Freuden und Gütern, allzeit GOtt anſchauen iſt eine Sach, welche nit zu begreiffen, nit zu ſchätzen iſt. Nit nur hundert, nit nur tauſend, nit nur million Jahr, ſondern in alle Ewigkeit glückſelig ſeyn, das iſt eine wahre Glückſeligkeit. Kein gröſſere Peyn iſt in der Höll als die Ewigkeit der hölliſchen Peynen: kein gröſſerer Troſt in dem Himmel, als die Ewigkeit der himmliſchen Freuden. Ein Gut iſt deſto höher zu ſchätzen, je länger es dauret. Wie hoch iſt dan zu ſchätzen jenes Gut, welches zugleich unendlich und ewig iſt. Laſſet die gantze

Welt

Welt zuſammen ſchwören gegen einen eintzigen Menſchen, ſo können ſie ihm doch ſeine Seligkeit weder benehmen noch verminderen, gleichwie herentgegen die gantze Welt einen armen Verdammten weder erlöſen noch minder armſelig machen kan. Die Beſitzung der himmliſchen Freuden iſt eine ſichere und ewige Beſitzung: dieſes iſt nemlich jener groſſe Lohn, den GOtt ſeinen Heiligen verſpricht. In dem Himmel eröffnet er alle Schätz ſeiner Freygebigkeit, und Allmacht eine Seel glückſeelig zu machen wegen der geringen ihm geleiſteten Dienſten.

5. O! wie wohl muß einem Heiligen ſeyn, wan er ſich alſo ruhig und ſicher in einer ſo groſſen Glückſeligkeit betrachtet, wie tröſtlich und erfreulich muß ihm ſeyn dieſer Gedancken: ich bin ſelig, und werde allzeit ſelig ſeyn, ich hab alles, was ich wünſchen und verlangen kan: nichts kan mich in meiner Glückſeligkeit jemahl verſtöhren, ich beſitze meinen GOtt den Urſprung alles Guten, ich beſitze ihn vollkommen, und auff ewig, und ohne Furcht ihn zu verlieren. O was ein erfreulicher Gedancken! wo iſt ein Menſch auff der Welt, der eben dieſen Gedancken faſſen könne in ſeiner zeitlichen Glückſeligkeit? Habe er gleichwohl alles, was ſein Hertz wünſchen und verlangen kan, was iſt es dan? Es iſt eine Glückſeeligkeit, aber nur dem Schein nach, nur in der Einbildung eines thorrechten Menſchen, nit aber in der Sach ſelbſt. Die Freuden, die Ehren und Reichthumen, welche er hat, ſeynd falſche, geringe, armſelige Güter; äuſſerlich ſcheinen ſie etwas zu ſeyn, in ſich ſeynd ſie nichts, ſie ſeynd vermiſcht mit Schmertzen, Furcht und Verdruß, ſie können das Gemüth des Menſchen nit erſättigen, die Beſitzung derſelben iſt unruhig und unterworffen tauſenderley Sorgen und Bekümmernuſſen, und was das mehriſte iſt: ſo ſeynd alle dieſe Güter

dieſer Welt kurtz, eitel, zergänglich: die Glückſeligkeit iſt eine kurtze, armſelige Glückſeligkeit Der Tod, ja auch die Gedächtnüß des Tods verſtöhrt und vernichtet alle weltliche Freud; alle zeitliche Glückſeligkeit hat wenigſtens mit dem Tod ein End; zu geſchweigen, daß ſolche auch vorhero niemahl ſicher, bißweilen kaum einige Jährlein daure. Nemlich keine menſchliche Glückſeligkeit kan verglichen werden mit jener, welche in dem Himmel iſt. Wer in dem Himmel glückſelig iſt, iſt vollkommen und ewig glückſelig; er iſt verſichert, daß ſeine Freuden und Güter niemahl ein End haben werden. Wer auff dieſer Welt glückſelig iſt, iſt elend glückſelig, und ſteht in Furcht, es nehme bald ein End. Tauſend Umſtänden ſeynd, welche dir alle weltliche Glückſeligkeit benehmen oder verſtöhren können: geſchicht es nit durch dieſelbige, ſo geſchicht es durch den Tod. Wie viele hat man geſehen, welche allein geſucht haben ſich gantz zu verſencken in die weltliche Ergötzlichkeiten: wo iſt aber jetzt aller üppigen Welt-kinderen Luſt und Ergötzlichkeit? Wo das Lob, die Ehr und Gunſt jener gewaltigen Helden, welche vorhin ſo anſehnlich, berühmt und glückſelig waren? Ehr, Freuden, Gunſt, Macht, Glückſeligkeit, alles iſt hin. Kaum gedenckt man mehr an ſie, und wann dieſes auch geſchehete, wann man ſie annoch rühmte und lobte biß zum End der Welt, was würde es ihnen nutzen; Gelobt werden, wo man nit iſt, und gepeiniget werden, wo man iſt, was hilfft es? O wie anderſt geht es mit denen Heiligen im Himmel: Nemlich GOtt belohnt gantz anderſt als die Welt. Die Belohnung der Welt iſt ungewiß: man verſpricht offt viel, und haltet wenig. Die Belohnung GOttes iſt gewiß: ſo freygebig er verſpricht, ſo getreu belohnt er auch. Zeige einen, der ſagen könne,

ihm ſeye auch nur ein eintziger Schritt von GOtt nit belohnt worden. Die Belohnung der Welt iſt gering, die Welt iſt ja ſelbſt gering und eingeſchränckt, für groſſe Dienſten zahlt ſie offt ein paquatel. Die Belohnung Gottes iſt groß, weil ſie kommt von einem groſſen, mächtigen und gütigen GOtt. Endlich, wann auch die Belohnung der Welt noch ſo gewiß und groß wäre, wie lang könte ſie dauren? Warhafftig nur eine kurtze Zeit. GOtt allein belohnt ewig. Wer ſol nicht ſeufftzen und verlangen nach dieſem Lohn? Wer ſol eine ſolche Glückſeligkeit für gering ſchätzen? Wer ſol lieber der Welt umb einen ſo armſeligen und kurtzen Lohn dienen, als GOTT umb einen groſſen und ewigen Lohn?

6. Dieſe Seligkeit kan ein jeder Menſch erlangen. O höchſt-erfreuliche Wahrheit! der ernſtliche Will GOttes iſt, daß alle Menſchen ſollen ſelig werden. Niemand wird außgeſchloſſen von einer ſo groſſen ū unſchätzbahren Glückſeligkeit. Es rufft Chriſtus alle, ſprechend: Venite ad me omnes, Kommt alle zu mir, die ihr mit Müh und Arbeit beladen ſeyet/und ich wil euch erquicken. Der Himmel ſtehet allen Menſchen offen: wer ernſtlich hinein wil, derjenige wird nicht außgeſchloſſen. Chriſtus hat die Pforten des Himmels eröffnet, in dem Himmel hat er die Beſitzung im Nahmen aller Menſchen genommen, er zeigt uns den Weg, er rufft uns, wir ſollen ihm folgen. Sehe den Himmel an mein Menſch, du magſt jetzt ſo arm und verächtlich ſeyn als du wilſt, und ſage, dieſes wird meine Wohnung, meine Ruh ſeyn, wann ich nur ſelbſten wil: Alle Glückſeligkeit des Himmels wird mein ſeyn, wann ich nur den Weg halte, den Chriſtus gezeigt. Mein Heyland hat mir den Himmel erkaufft mit ſeinem Blut. Ich kan ihn haben, wann ich nur wil. Wann die gantze Höll wider

mich zuſammen ſchwöre, ſo kan ſie mich nicht außſchlieſſen von dieſem glückſeligen Ort, wann ich nicht ſelbſt mich außſchlieſſen wil. Dieſes iſt mein Ziel und End, zu welchem ich erſchaffen bin. Ich kan ſelig werden. Viele ſeynd beruffen, wenig außerwöhlt. Alle können ſelig werden, wenig werden ſelig. Warum? Die wenigſte wollen ernſtlich ſelig werden, die wenigſte tragen Verlangen nach dieſer ewigen Glückſeligkeit. Derjenige kan nicht ſagen, er wolle in ein gewiſſes Ort gelangen, welcher den Weg nicht haltet, ſo dahin führt. Derjenige wil nicht in den Himmel, er wil nicht ewig glückſelig ſeyn, welcher abweicht von dem Weg des Himmels. Welches iſt der Weg zum Himmel? Wer wird uns dieſen zeigen? Etwann die Welt, das Fleiſch, der Satan? Dieſes ſeynd gewiß betrügliche Weg-weiſer: ſie zeigen uns einen Weg, wovon geſchrieben iſt: Eſt via, quæ videtur homini juſta, noviſſima autem ejus deducunt ad mortem, Es iſt ein Weg/ welcher dem Menſchen ſcheint der rechte Weg zu ſeyn/ der Außgang aber führet zum Verderben. Von niemand anderſt können wir ſicher wiſſen, welches der Weg zur Seligkeit ſeye, als von Chriſto unſrem Lehrmeiſter. Kein anderer Weg iſt zum Himmel, als den Chriſtus gezeigt, den er ſelbſt gegangen, auff welchem ihm die Heilige nachgefolgt ſeynd. Was iſt dieſes für ein Weg? Chriſtus zeigt einen engen und rauhen Weg, einen Weg des Creutz. Contendite intrare, ſagt er: Bemühet euch mit allem Ernſt einzugehen durch die enge Pforten/ *Luc. 13.* Er ſpricht: Das Himmelreich leydet Gewalt; Er ſagt: Qui vicerit, poſſidebit hæc, *Apoc. 21.* Der überwinden wird/ wird dieſes beſitzen. Er rufft durch den Apoſtel: Niemand wird gecrönet/ er habe dann rechtſchaf-

ſchäffen geſtritten. Er lehrt ſelbſten: **Der Weg/ welcher zum Leben führt/ iſt eng/ und wenig finden denſelben.** Durch dieſen engen Weg verſtehet man den Weg der Unſchuld, den Weg der Abtödtung, den Weg der Buß, der Demuth, des Abbruchs, den Weg der Gebotten GOttes und ſeiner Kirchen, den Weg, welcher unſerer Sinnlich- und Gemächlichkeit hart und mißfällig iſt. Nemlich durch Müh und Arbeit, durch Creutz und Leyden, durch Unſchuld oder Buß wird erhalten die ewige Seligkeit. O glückſelige Arbeit, auff welche eine ſolche Ruhe folgt! O thorrechte Menſchen, welche ſich durch ein geringe Mühe laſſen abſchröcken, von dem Weg der Tugend! O glückſelige Abtödtung, glückſelige Buß, glückſeliges Leyden, welches dem Menſchen eine ſo groſſe Glory zuwegen bringt! glückſeliger Weg, welcher zum Himmel führet.

7. Den Weg, welchen Chriſtus gezeigt, hat er ſelbſt gehalten. **Chriſtus hat leyden müſſen/** ſpricht er, **und alſo eingehen in ſeine Glory.** Das Leben Chriſti, ware kein gemächliches, zartes, ſinnliches, nur denen Wollüſten ergebenes, ſondern ein armes, demüthiges, bußfertiges Leben. Eben alſo ware beſchaffen das Leben der Heiligen: dieſe haben keinen anderen Weg gehalten, als welchen Chriſtus gezeigt hat: Omnes, qui placuerunt Deo, per multas tribulationes tranſierunt, *Judith. 8.* **Alle/ welche GOtt dem HErrn gefallen haben/ ſeynd durch viele Trübſaalen durchgegangen.** Zeige mir einen eintzigen Heiligen, welcher nicht auff dem Weg der Unſchuld, oder der Buß in den Himmel eingegangen ſeye. Weichſt du von dieſem Weg, von denen Fußſtapffen Chriſti und ſeiner Heiligen ab, ſo weichſt du von dem Himmel ab. Durch die zeitliche Freuden geht man nicht zu denen ewi-

gen Freuden. Wilſt du einen andern Weg haben, als Chriſtus und alle Heilige? Wilſt du mit müſſiggehen und faulentzen erhalten, was die Heilige mit Ertragung ſo vieler Peynen und Marter, mit Verrichtung ſo vieler Buß-wercken, mit ſo groſſem Eyffer in dem Dienſt GOttes erkaufft haben? Wie kanſt du dir dieſes traumen laſſen? Denen kleinen Kindern ſchenckt GOtt den Himmel; du muſt dich darum bemühen und bearbeiten. Und was iſt dann alle deine Arbeit gegen einer ſo groſſen Belohnung? Solte man hundert Jahr alle erdenckliche Schmertzen außſtehen, die Seeligkeit zu erhalten, wäre es noch ein geringes. Es iſt ſchon der Müh werth, daß man es ſich etwas koſten laſſe, ſelig zu werden. Iſt der Weg hart und rauh, ſo gedencke man, wo er hinführe. Gewißlich der Himmel iſt dieſes und noch eines mehreren werth. Was thut man nicht für einen zeitlichen Gewinn? Warum nicht ein mehreres für den ewigen?

8. Was für einen Schluß macht man auß allen dieſen Wahrheiten? In dem Himmel iſt eine wahre, vollkommene, ewige Glückſeligkeit, welche alle erhalten können; ſo iſt es dann billig, daß man dieſe mehr als alles Zeitliche ſuche und verlange. Man thut ſo viel umb in der Welt eine Zeitlang wohl zu ſeyn; warum nicht, damit man ewig wohl und glückſelig ſeye? Was iſt alle Arbeit, alles Leyden, alle Trübſal gegen dieſen Lohn? Momentaneum & leve. Alſo wird es von dem Apoſtel genennt: **Ein augenblickliches / ein geringes.** Warum ſol ich dann dieſes nicht mit Freuden außſtehen? Warum ſol ich nicht alles thun, alſo glückſelig zu werden? Laſſe andere gleichwohl ſich verlieben in eitle, kurtze, armſelige Freuden der Welt: ein wahrer Chriſt, der glaubt, daß ein Himmel ſeye, ſolle ſich umb wahre, ſichere,

ewige Freuden und Güter bewerben: auff der Erden findet er ſolche nicht; ſo wende er dann ſeine Augen und Sorgen gegen den Himmel: vor dieſen arbeite, vor dieſen leyde, vor dieſen thue er alles. Zweytens: Wann allein der Weg der Unſchuld, der Weg der Buß, der enge und rauhe Weg jener iſt, welcher zum Himmel führt, ſo muß man dann dieſen halten. Der liebreiche Weg führet zur Höll: auff dieſem iſt gegangen der reiche Praſſer mit unzahlbahren anderen. Man muß nicht jenen Weg erwöhlen, welcher leicht, gebähnt, lieblich iſt, welchen andere gehen; ſondern jenen, den Chriſtus gezeigt. Die Welt gehet und lehret einen anderen Weg; ſie prediget eine leichtere Sitten-Lehr; aber führet dieſer Weg, dieſe Lehr zum Himmel? Iſt die Welt und das Fleiſch ein ſicherer Wegweiſer, als Chriſtus?

9. Was haben die Heilige gethan? Was haben ſie von dem Himmel gehalten? Nichts anderes haben ſie davor gehalten, als was der wahre Glaub lehret; er ſeye nemlich ein Ort der Freuden, der Ruh, der wahren Glückſeligkeit, aller Müh und Arbeit tauſendmahl werth. Der H. Baſilius nennte den Himmel ſein Vatterland, nach welchem er nicht anderſt als ein in das Elend Vertriebener, beſtändig ſeuffzte und verlangte. Da man ihm trohete mit dem Elend, wofern er denen Arianern ſich nicht geneigter zeigte, ſprache er: der Himmel iſt mein Vatterland: in der Welt mag ich ſeyn, wo ich wil, ſo bin ich in dem Elend. Wilſt du mich aber umbbringen, ſagte er weiter zu dem Abgeordneten, ſo iſt es mir ein Gnad: dann alſo werde ich des Elends loß, und komme zu meinem GOtt. Der H. Bonifacius hielte den Himmel für eine Erbſchafft, welche man doch mit arbeiten und leyden erwerben müſte: deßwegen ruffte er ſeinen Mitgeſellen in der Marter zu: laſt uns

eyffrig ſterben für die heiligſte Geſetz GOttes, damit wir mit denen Heiligen die ewige Erbſchafft erhalten. Joannes und Paulus, die heil. Martyrer, konten von Juliano dem Käyſer die anſehnlichſte Ehren-Aempter haben: ſie ſchlugen aber ſolche auß, verachteten dabey alle ihre Haab und Güter, weil ſie ſich ſonſt in Gefahr ſahen, eine weit gröſſere Glückſeligkeit im Himmel zu verlieren. Gallicanus, zuvor Römiſcher Raths-herr und mehrmahl ein Obſieger der Feinden, achtete den Himmel höher als alle ſeine Ehren und Reichthumen; wurde deßwegen ein Chriſt, brachte die mehrſte Zeit zu in Bedienung der Armen und Krancken, ſtunde endlich neben groſſen Schimpff und Spott eine bittere Marter auß. Woher kamen die Seufftzer der Heiligen nach dem Himmel, als auß Erkantnüß der groſſen Glückſeligkeit, welche allda zubereitet iſt allen getreuen Dienern GOttes? Ich begehre aufflgelöſt und bey Chriſto zu ſeyn; ruffte der H. Paulus; Zu dem Himmel, zu dem Himmel hinauff, ſchrye der H. Aloyſius. Der Himmel nemlich ware das Ziel der Arbeit und Begierd der Heiligen. Was thut dieſes zum ewigen Leben? Sagte Aloyſius; das iſt: Ich ſuche allein dasjenige, was mir zum Himmel etwas beyträgt, ſonſten nichts: das übrige alles verwerffe und trette ich mit Füſſen, was mir zum Himmel nichts nutzen kan. Die bloſſe Gedächtnüß des Himmels tröſtete die heil. Martyrer, und munterte ſie auff, alles mit Freuden außzuſtehen. Marcus und Marcellianus waren wegen beſtändiger Marter kleinmüthig worden; Der H. Sebaſtianus vermerckte dieſes, lieffe herbey, ſtellte ihnen vor das ewige Leben, mit Ermahnung, ſie ſolten dieſes kurtze Leben nicht höher ſchätzen als das ewige; ſolten gedencken, was für einen groſſen Lohn ſie zu gewarten hätten, etc. und alſo ſtärckte er ſie in ihrem Leyden

biß

biß an das End. Leontius der H. Martyrer, da er unter ſeinen Schmertzen den Himmel anſahe, lachte zu allen Tormenten und Peynen. Der H. Silverius verſüſſete ſein Elend durch Erinnerung des himmliſchen Vatterlands. Der ſelige Ferdinandus, Königlicher Printz in Spanien, obwohl er eine ſchwere Gefangenſchafft und ungemeine Unbilden außſtehen muſte bey denen Mahometaneren, verlohre doch ſeine Tapfferkeit nicht, da er in dem Schlaff jene ewige Glückſeligkeit gleichſam in einem Traum geſehen hatte; wolte auch nicht ſeinen heiligen Glauben verlaſſen, obſchon man ihm alle Freyheit und Ergötzung verſprache. Die Hoffnung künfftiger Seligkeit hat dieſen und andere Heilige auffgemuntert und getröſtet. Warum ſpühren wir nicht eine gleiche Würckung auß Erinnerung des Himmels?

10. Was haben die Heilige gethan vor den Himmel? Was gelitten? Der H. Joannes verkriecht ſich annoch in der zarten Jugend in eine Wüſten, bringt allda viele Jahr in gröſter Buß und Strengheit zu; weil er ſahe, man müſſe ſich Gewalt anthun, wann man in den Himmel wolle. Der H. Paulinus, der H. Aloyſius, Gervaſius und Protaſius, die HH. Martyrer und viele andere, verlaſſen Haab und Gut, oder theilen ſolche auß unter die Arme, damit ſie weit beſſere Güter in dem Himmel erlangten. Was für groſſe Müh und Arbeit haben nicht außgeſtanden die HH. Apoſtel Petrus und Paulus? Wie tapffer hat für die Kirch GOttes gegen die Arianiſche Ketzerey geſtritten der H. Baſilius? Wie hertzhafft waren in denen gröſten Peynen und Tormenten die HH. Vitus, Marcus, Marcellianus, Pelagius ein Knab, Febronia und andere? Wie wunderbahr iſt jene Strengheit, deren ſich die Heilige gegen ſich ſelbſt bedient haben? Die H. Lutgardis lebt 14 Jahr lang

allein von Waſſer, Brod und wenig Kräuteren. Der ſelige Ferdinandus faſtete an allen Sambſtägen in Waſſer und Brod; ſtunde mitten in der Nacht auff zum Gebett; übertruge mit Gedult die gröſte Verſchimpffungen und ſchwere Unbilden. Der H. Landelinus, nachdem er ſeinen Geſellen geſehen gäh in der Sünd dahin ſterben, verlieſſe ſein boßhafftes Leben, würckte die ſtrengſte Buß biß an das End des Lebens. Der H. Simeon Stilita lebte 68. Jahr lang auff einer Säulen unter Regen und Schnee, in Hitz und Kälte, unter Donner und Ungewitter. Die heilige Margarita Königin, hielte neben der ordinari Faſten noch eine beſondere, damit ſie ihre Sünden ernſtlich beweinen und abbüſſen könnte. Aber warum alles dieſes? Warum, als damit die Heilige auff ſolche Weiß ihnen die Seeligkeit deſto gewiſſer zu wegen brächten? Was thuen wir?

Was haben die Heilige für einen Weg gehalten? Was für Mittel haben ſie angewendet ſelig zu werden? Norbertus noch ein Jüngling fällt wie ein anderer Saulus von dem Pferd; rufft zu GOtt: HErr, was wilſt du, daß ich thun ſolle? Höret in ſeinem Gemüth dieſe Wort: Meyde das Böſe, und würcke das Gute: änderet deßwegen ſein Leben, verläſſet die gantze Welt, begibt ſich auff ein einſames und ſtrenges Leben. Dieſes iſt nemlich der Weg zum Himmel, das Böſe meyden, und das Gute würcken. Der Weg der Unſchuld oder Buß führet allein zum Himmel. Den Weg der Unſchuld haben gehalten der heil. Joannes, der heil. Aloyſius, der ſel. Ferdinandus, welche ſich niemahl ſchwer gegen GOtt verſündiget haben. Den Weg der Buß, den engen Weg, den Weg der Abtödtung haben eben dieſe und andere Heilige gebraucht. Leſe die Leben derſelben, du wirſt keines finden, wo nit Meldung geſchehe

ſchehe des Leydens, der Kranckheiten, der Buß-wercken, der Abtöddtungen in Hunger und Durſt, in Gaiſſelen und härinen Kleyderen, in Hitz und Kälte, etc. Ladislaus ein König hat ſeine gewiſſe freywillige Faſt- und Buß-Täg. Baſilius, ein Biſchoff, liegt auf bloſſer Erden, enthaltet ſich des Weins, faſtet täglich. Aloyſius, ein Jüngling, gaißlet ſich biß auff das Blut, ſprechend: Er wolle alſo ſeine Sünden abbüſſen, deren er doch keine ſchwerere begangen hatte. Joannes würcket und prediget nichts anders als Buß. Ein gleiches iſt bey andern zu finden. Sollen dann alle dieſe heilige geirret, und die jetzige Welt allein Recht haben, welche dergleichen ſachen nur verlacht und außſpottet?

11. Wie wohl iſt jetzt denen Heiligen? Sie ruhen auß von ihrer Arbeit, empfinden keine Beſchwernüß mehr, haben nichts als Troſt und Freud. Jetzt wird Petrus viel mehr als vorzeiten auf dem Berg Thabor ſagen: Es iſt gut an dieſem Orth ſeyn. Hätten die Heilige dieſen Weeg nicht gehalten: hätten ſie ſich in das Zeitliche vertiefft, in Gemächlichkeiten gelebt wie andere, was wäre ihnen geſchehen? Wo wären ſie jetzt? Landelinus wäre an jenem Orth, an welchem er geſehen hat ſeinen Geſellen, der jäh in der Sünd dahin geſtorben ware, nemlich in der Höll. Andere Heilige wären alldort, wo jetzt jenige ſeynd, welche eben dazumahl gelebt, aber den breiten Weeg gehalten. Z. E. Serenus, Diocletianus, Fabianus, Theodora, die Arianiſche Käyſerin, Herodes der König, Dacianus und Ruffinus, Nero, Simon Magus, und andere, deren Meldung in denen Leben obgedachter Heiligen geſchicht. Von dieſen iſt wahr, was der H. Chryſologus ſagte von Herode: ſiehe, du Herodes ligſt jetzt in der Höll; Joannes, den du ermorden laſſen, regiert in dem Himmel. Du biſt in lauter Peynen, Schmertzen und Tormenten; Joannes in lauter

Freuden und Ergötzlichkeiten. Freylich waren diese glückſelig etwann auff der Welt, aber dieſe armſelige Glückſeligkeit hat ſchon lang ein End. Wie wohl haben die Heilige gethan, daß ſie ihre Seeligkeit in dem Himmel geſucht; daß ſie jenen Weg gehalten, den Chriſtus gezeigt hat? Reuet es jetzt dieſe Heilige, daß ſie mit groſſer Beſchwernüß den engen Weeg gegangen ſeyen? Ach mit nichten! Der H. Aloyſius erinnerte ſich vor ſeinem End, daß man ihm vorhero öfters geſagt habe, er würde in dem ſterben geängſtigt werden wegen vielfältigen Buß-wercken; begehrte deßwegen, der Obere mögte allen anzeigen, daß er, Aloyſius, nicht die mindeſte Angſt deßwegen hätte, ſondern nur dieſes reue ihm, daß er nicht ein mehreres gethan.

12. Erforſche nun dein Leben. Was haſt du vor den Himmel gearbeitet? Was für einen Weg haſt du ſonderlich im letzten Monat gehalten? Was für Führer haſt du gehabt? Biſt du mit dem gröſſeren Hauffen auf dem breiten Weeg gegangen, oder mit dem kleineren auff dem ſchmalen? Dieſer freywillige außnahm von dem Faſten und anderen Strengheiten des Leibs, die ſo viele außgeſonnene und außgekünſtelte Freuden und Gemächlichkeiten, die eitele und müſſige Zeit-Vertreibungen, dein gantzes Thun und Laſſen, zeigt dieſes wohl, daß du auff dem engen Weeg geweſen, oder daß du der Menge nachgegangen ſeyeſt? Wo geht man hin, wann man der Menge nachgehet? Es iſt nur ein GOtt, ein Glaub, ein Evangelium: dieſe zeigen keinen anderen als einen rauhen Weeg; kanſt du dieſen nicht gedulden, bringt dich der Nahmen einer Abtödtung ſchon in den Harniſch, was iſt zu gedencken? Wo wäreſt du hinkommen, wann du geſtorben wäreſt? Wo wirſt du hinkommen, wann du den Weg nicht halteſt, den die Heilige gehalten? Der H. Avitus ſönderte ſich jährlich ab von anderen Geſchäfften, da-

mit er ſich erforſchen und beobachten könnte, wo er hingienge; ob er ſich dem Himmel zunähere oder nit? Frage dich jetzt: Wo gehe ich hin? Wo bin ich bißhero gangen? Wo werde ich hingehen? Hab ich noch kein Hertz denen Heiligen nachzufolgen? Haben es dieſe und dieſe gekönt, warum ich nit? Wohlan Reſolution gefaßt: ich wil arbeiten, thun und leyden, was ich kan, nur damit ich ſelig werde: ich wil gehen jenen Weeg, den mir Chriſtus gezeigt. Gedencke an das Sprüchlein des H. Aloyſii: Quid hoc ad vitam æternam? Was thut dieſes zum ewigen Leben? Meyde jenes, was dir ſchaden kan an deiner Seligkeit; würcke, was dir an derſelben nutzen kan. Komt dir etwas erſchröckliches vor; frage dich ſelbſt: O was werde ich in dem Himmel haben, wann ich ſeelig werde! Wende in deinen Verdrießlichkeiten deine Augen und Gemüth zu dem Himmel, und faſſe neue Kräfften und Stärck; begebe dich auff den engen Weeg: kommt er dich hart an, gedencke, wo er dich hinführe. O was ſol man es ſich nit koſten laſſen ſeelig zu werden! ſolte es nicht allein den bitterſten Schweiß, ſondern auch das häuffige Blut koſten, was wäre es dann? Es wartet ja unſer GOtt an der Thür des Himmels uns allen Schweiß, alle Betrübnüß, alle Zähren abzutrucken, alles tauſendfältig ewig zu belohnen. Wohlan, der nächſte Monath ſol zeigen, daß du mit denen Heiligen arbeiten, ſtreiten und leyden wolleſt für die ewige Seeligkeit. Bette die Litaney von denen Heiligen des nächſten Monaths, und begehre Gnad von GOtt in die Fußſtapffen dieſer Heiligen hertzhafft einzutretten.

Sechſtes Capittel.

Andachts-übungen vor den ſechſten Monat des Jahrs, Junius oder Brachmonat genannt.

Erſte

Erſte Ubung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monats.

HErr erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt, erbarme, ꝛc.
GOtt heiliger Geiſt, erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unſer.
Heilige Maria, Bitt für uns.
Heiliger Joſeph, Bitt für uns.
Heilige Marcelline, Petre und Eraſme, Bittet für uns.
Heiliger Norberte, Bitte für uns.
Heilige Prime und Feliciane, Bittet, ꝛc.
Heilige Margarita, Bitte für uns.
Heiliger Barnaba, Bitte für uns.
Heilige Baſilides, Cyrine, Nabor und Nazari, Bittet für uns.
Heiliger Antoni von Padua, Bitte, ꝛc.
Heiliger Baſili, Bitte für uns.
Heilige Vite, Modeſte, und Creſcentia, Bittet für uns.
Heilige Marce und Marcelliane, Bittet für uns.
Heilige Gervaſi und Protaſi, Bittet, ꝛc.
Heiliger Sylveri, Bitte für uns.
H. Aloyſi, Bitte für uns.

Heiliger Pauline, Bitte für uns.
Heiliger Joannes der Tauffer, Bitte für uns.
Heiliger Joannes und Paule, Bittet, ꝛc.
Heiliger Leo, Bitte für uns.
Heiliger Petre und Paule, Bittet, ꝛc.
Heiliger Nahmens-Patron, Bitte für, ꝛc.
Heiliger Monats-Patron, Bitte für uns.
Heiliger Jahrs-Patron, Bitte für uns.
Alle meine heilige Monats- und Jahrs-Patronen, Bittet für uns.
Alle Heilige, deren Gedächtnuß die wahre Kirch in dieſem Monat begeht, Bittet, ꝛc.
Alle Heilige, denen der Tag meiner Geburth geheiliget iſt, Bittet für uns.
Alle Heilige, denen der Tag meines Tods geheiliget iſt, Bittet für uns.
Alle Heilige GOttes, Bittet für uns.
O du Lamb GOttes! welches du hinnimſt die Sünden der Welt, verſchone unſer, O HErr!
O du Lamb GOttes! ꝛc. Erhöre uns, O HErr!
O du Lamb GOttes! ꝛc. Erbarme dich unſer, O HErr!
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
HErr erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer. HErr erbarme dich unſer.
Vatter unſer, ꝛc.

NB. Die Gebetter werden genommen auß dem erſten Capitel dieſes Theils, auß dem 253. Blat.

Zweyte Ubung.

Kurtze Beyſpiel der Heiligen,

Auff jeden Tag des Monaths Junius.

1. Der Heil. Beichtiger Simeon ware von ſeinem Eyffer weder durch die Nachſtellungen der Höll, noch durch die Boßheit der Menſchen abzuwenden. Die Höll erſchreckte ihn mit allerhand Geſpänſteren; von denen Menſchen wurde deſſen guter Nahm auff das empfindlichſte verletzt; beyderley Verſuchungen aber verachtete er, und bliebe unbeweglich in der angefangenen ſtrengen Lebens-Arth. * Heut iſt der erſte Tag eines neuen Monaths. Was groſſe Freud würdeſt du um das End deſſelben haben, wann du dich erinneren könteſt, daß du dich von jenem Eyffer, den du heut faſſeſt, niemahl habeſt laſſen abwendig machen; wenigſtens mache heut den ernſtlichen Vorſatz alle Augenblick dieſes Monaths wohl anzuwenden, und GOtt dem HErrn auff das eyfrigſte zu dienen. Verrichte, was dir anderſtwo für den erſten Tag des Monaths vorgeſchrieben.

2. Die heilige Martyrer Marcellinus, Petrus und Eraſmus wolten nicht auß dem Kercker heimlich davon fliehen, obſchon ſie die Gelegenheit hatten ſolches zu thun, ſondern ergaben ſich mit Freuden der Marter: bevorab als ihnen jene Glory von GOtt gezeigt wurde, welche ihnen in dem Himmel zubereitet wäre. * Gedencke in deinem Leyden oder Verdruß an jenen Lohn, den dir der freygebige GOtt verleyhen wird, wann du mit einer Chriſtlichen Tapfferkeit alles ihm zu lieb übertrageſt. Haſt du eine Gelegenheit etwas zu leyden, oder mit einiger Beſchwernüß deinem GOtt etwas wohlgefälliges zu erweiſen, ſo unterlaſſe daſſelbige nicht, wann es dir auch ſchon frey ſtünde zu thun oder zu laſſen.

3. Die H. Clotildis erhielte durch vielfältiges Gebett

bett von GOtt dem HErrn die Bekehrung Clodovæi ihres Ehegemahls, Königs in Franckreichs, auß denen Heydniſchen Irrthumen zu dem wahren Glauben, worin ſie denſelben auch durch die heylſamſte Ermahnungen und eygene Beyſpiel ſtärckte, und zur Chriſtlichen Vollkommenheit auffmunterte. * Bitte täglich GOtt den HErrn für jene, deren Heyl dir am mehrſten ſol angelegen ſeyn. Vergeſſe nicht mit Chriſtlichen Ermahnungen deinen Nebenmenſchen von dem Böſen abzuhalten, und zum Guten anzutreiben. Beſinne dich, in was für Gelegenheit du dieſes ſonderlich thun könneſt.

4. Der heil. Gualterus wendete ſeine Lieb allein gegen GOtt, ſprechend: Keine Creatur auff der gantzen Welt ſeye werth ſeiner lieb; GOtt dem HErrn allein gebühre dieſelbe. Da ſich ſo gar auch die eygene Elteren ſeinen heiligen Anſchlägen entgegen ſetzten, flohe er heimlich davon an ein Orth, wo er ruhiger ſeinem GOtt dienen konnte, wohl wiſſend, daß derjenige nit werth ſeye ein Jünger Chriſti zu ſeyn, welcher Vatter und Mutter mehr liebt als GOtt und deſſen Einſprechungen. * Erforſche deine Lieb gegen GOtt. Thueſt du nicht weit mehr einem Menſchen zu lieb als GOtt? Biſt du ſo bereit den Willen GOttes zu erfüllen, als eines Menſchens, von dem du etwann einen Nutzen hoffeſt? Beleydigeſt du niemahl GOtt den HErrn einem Menſchen zu lieb? Wie wirſt du aber hiemit beſtehen bey GOtt? Heut noch ändere deine Lieb, und wende dieſelbe zu deinem GOtt, alſo, daß du ihm über alles mit Mund, Werck, und Hertzen liebeſt.

5. Der heil. Biſchoff und Martyrer Bonifatius, ein Apoſtel des Teutſchlands, in welchem er 40 Jahr zu Bekehrung der Inwohner zugebracht, hielte faſt allzeit das Evangelium in der Hand, welches er auch als einen Schild demjenigen entgegen wendete, von wel-

welchem er grauſam ermordet wurde. * Mit dem Evangelio bewaffne dich, als wie mit einem Schild, gegen alle Feind des Heyls deiner Seelen. Dergleichen Feind ſeynd deine eigene Lieb, deine Gemächlichkeit, deine Begierd zu eitlem Lob, die Sinnlichkeit des Leibs, das Fleiſch, der böſe Geiſt, etc. dieſen halte entgegen die Lehr des Evangelii, ſonderbahr jene: Das Himmelreich leydet Gewalt: und auff dieſe Weiß obſiege deine Feind.

Item: Der ſeel. Ferdinandus, Königlicher Printz, Joannis des Erſten, Königs in Portugall, erhielte die Unſchuld mitten in dem Hoff-Leben, hatte beſondere Andacht gegen das Hochwürdigſte, welches er ſo wohl in offentlichen Proceſſionen, als auch, da es zum Krancken getragen wurde, mit aufferbaulichſter Andacht begleite, ꝛc. * Verdient dein GOtt nit einen gleichen Dienſt von dir? Iſt es ein Schand ſeinen Glauben öffentlich bekennen? Schämeſt du dich deines GOttes? Förchte, ja ſeye verſichert, daß er ſich deiner auch ſchämen werde. Zeige öffentlich deine ſchüldigſte Ehrerbietſamkeit in Anbettung und Begleitung des Hochwürdigſten. Deine Einwürff, ſo du machſt, beſtehen bey GOtt nicht.

6. Der H. Norbertus ware ein abſonderlicher Verehrer des heiligſten Sacraments, deſſen Warheit er gegen den Ketzer Tankelinum tapffer beſchützte: viertzig Täg lang bereitete er ſich zur erſten Verrichtung des heiligſten Meß-Opffers: allzeit wendete er eine geraume Zeit an ſich zur Empfahung der Göttlichen Speiß zu bereiten: der Eyffer zeigte ſich auch äuſſerlich in gantz entzündetem und vor Lieb-brennendem Angeſicht. * Erneuere deine Andacht gegen das Hochwürdigſte: erforſche dich, wie lang, wie eyffrig du dich zur Empfahung deſſelben bereiteſt, ꝛc. Beſſere jene Fehler, die du finden wirſt in dieſer Matery begangen zu haben.

7. Der H. Ertz-Biſchoff Claudius brachte täglich einige Zeit zu in geiſtlicher Leſung eines andächtigen Buchs, bevorab wann ſolches von denen Leben der Heiligen handlete: von dieſer Matery ſuchte er auch mit anderen vertrauten Freunden zu reden: er bekennte, daß er durch dieſe beyde Mittel ungemein auffgemuntert würde in dem Dienſt GOttes. * Leſung eines geiſtlichen Buchs, Geſpräch von ſolchen Sachen, welche die Ehr GOttes, und unſere Seligkeit angehen, nutzen unaußſprechlich viel zur Beſtändigkeit im Guten, oder zur ernſtlichen Bekehrung. Unterläſt man beyde, ſo iſt es faſt kaum möglich den gefaſten Eyffer zu erhalten. Laſſe dir beyde anbefohlen ſeyn.

8. Der H. Biſchoff Medardus, annoch als ein Kind, da er von einem Bettler um ein Allmoſen gebetten ware, und nichts anderes an der Hand hatte, zoge er ſeinen Rock auß, und gabe dieſen demſelben, kehrte alsdann mit Freuden zurück nach Hauß, erzählte ſeiner Mutter, daß er mit einem kleinen Kleyd Chriſtum bedeckt habe. Sein Mittag-Eſſen theilte er mit denen Armen. Als Biſchoff ſetzte er zu denen Wercken der leiblichen Barmhertzigkeit auch die Werck der geiſtlichen durch Unterweiſung der Unwiſſenden, Bekehrung der Unglaubigen, 2c. * Laſſe die geiſtliche und leibliche Werck der Barmhertzigkeit nach deinem Stand anbefohlen ſeyn; dann dieſe wird Chriſtus am letzten Gerichts-Tag beybringen als Urſachen der ewigen Belohnung.

9. Die HH. Martyrer Primus und Felicianus munterten ſich in ihrer Marter auff mit öffterer Wiederhohlung jener Worten des H. Davids: Ich hab auff den HErrn gehofft: ich wil mich nicht förchten, was mir der Menſch thue. * Hoffe auff deinen gütigen GOtt: Er kan alle Anſchläg deiner Feinden zu nichten machen. Läßt Er aber etwas zu, welches dir

hart und empfindlich, ſo hoffe auff ein neues, daß dieſes zu deiner Seligkeit gereichen werde. Erwecke einige Actus der Hoffnung.

10. Die heil. Königin in Schottland Margaritha, ein außerleſenes Beyſpiel aller Tugenden, hat ſo groſſen Nutzen in dieſem Land geſchafft, durch ihre gute Ermahnungen und Beyſpiel, wie auch durch Beybringung der eyfrigſten Prieſtern und Seelſorgeren, daß man von einem Apoſtel ein mehreres nit hätte erwarten können. Keinen Armen lieſſe ſie ohne Troſt von ſich gehen. Da ihr GOtt um das End ſchwere Kranckheit, und harte Tods-Fäll ihres Ehegemahls, und Erb-Printzens zugeſchickt, danckte ſie demſelben, ſprechend: ſie hoffe auff dieſer Welt ihre Sünden alſo abzubüſſen, und deſto ehender zu GOtt zu gelangen. * Ergebe dich vollkommen in den Göttlichen Willen, in allerhand Zufällen: nehme ſolche an als eine Gelegenheit etwas abzubüſſen von jener Straff, welche du der Göttlichen Gerechtigkeit noch ſchüldig biſt.

11. Der heil. Barnabas hörte die Wort Chriſti: Verkaufft alles, was ihr beſitzet; ſammlet euch einen Schatz in dem Himmel. Gienge alſobald hin, erfüllte dieſen Rath Chriſti den Buchſtaben nach; ſtunde alsdann ſehr viel auß, in Bekehrung der Unglaubigen, biß er ſeinen Lauff mit der hertzhaffteſten Marter vollendet. * Wie gehorſameſt du denen Göttlichen Einſprechungen in jenen Sachen ſo gar, welche dir gebotten ſeynd? Wie ſorgfältig biſt du dir einen Schatz in dem Himmel zu ſammlen? In beyden Stücken beſinne dich, was zu änderen ſeye. Gehorſame der Göttlichen Stimm, welche dich antreibt dieſes Böſe zu laſſen, jenes Gute zu würcken. Sammle dir viele Verdienſt in dem Himmel durch tägliche gute Werck, durch Abtödtungen, auch in geringen Sachen, durch gedultige übertragung aller Beſchwernüſſen, etc.

12. Die HH. Martyrer Baſilides, Cyrinus, Nabor und Nazarius, edle Römer, wurden von Aurelio gefragt: Ob ſie ſich nicht ſchämten Chriſten zu ſeyn, indem ſie von ſo vornehmen Eltern entſproſſen wären? Gaben darauff zur Antwort: Wir ſchämen uns nicht jenen Glauben zu haben, welcher allein der rechte iſt; oder Chriſtum zu bekennen, welcher allein ein wahrer GOtt iſt. * Schäme dich nicht äuſſerlich deinen Glauben zu bekennen, ſonderlich in Gegenwart der Ketzer und Unglaubigen. Es iſt ja warhafftig keine Schand ein Diener GOttes, oder ein eyffriger Chriſt ſeyn. Laſſe andere reden und gedencken was ſie wollen, laſſe ſie ſpotten, ſo lang ſie wollen, gedencke du, was du ſchuldig ſeyeſt, und daſſelbige erfülle in dem Werck.

Item: Der H. Onuphrius hat durch ſein rauhes und tugendſames Leben die Gnad von GOtt erhalten, daß er alle acht Täg durch die Händ der Englen mit dem Brod der Engeln geſpeiſt würde. * Empfange öffters eben dieſe Göttliche Speiß, täglich aber communicire geiſtlicher Weiß, in Anhörung der H. Meß. Bitte heut GOtt den HErrn, daß er dich nicht ſterben laſſe ohne Empfahung dieſes heiligſten Geheimnüß. Weil du aber nicht weiſt, welche Communion die letzte deines Lebens ſeyn werde, ſo verrichte eine jede mit ſolchem Eyffer, als wann dieſe gewiß die letzte wäre, begehre allzeit dabey die Gnad wohl zu ſterben.

13. Der H. Antonius von Padua, jener wunderthätige Patron in allerhand Anliegen, ware neben anderen Tugenden beſonders befliſſen ſeine Zung, als das gefährlichſte Glied eines Menſchens, wohl in Zaum zu halten: all ſein reden ware entweder mit GOtt durch das Gebett, oder von GOtt durch das geiſtliche Geſpräch, eyffriges predigen, oder Gottſeliges ermahnen und zuſprechen. Zu einiger Belohnung dieſer Sorgfalt hat GOtt die Zung dieſes Heiligen

ligen unverweſen erhalten, wie man dann ſolche alſo funden 32 Jahr nach ſeinem Tod. * Erforſche den Gebrauch deiner Zung. Wie redeſt du mit GOtt? Wie von GOtt? Wie von dir? Wie von deinem Nächſten? Beſſere was du findeſt gefehlt zu ſeyn.

14. Der H. Baſilius, einer auß denen vornehmſten Lehreren, und ſtandhaffteſten Beſchützeren der wahren Kirch, Magnus oder Groß genannt, theils wegen groſſer Strengheit gegen ſich ſelbſt, theils wegen brennender Lieb GOttes und des Nechſten, abſonderlich aber wegen des unerſchrockenen Gemüth in Beſchützung der Göttlichen Ehr. Da ihn der Landvogt fragte: Ob er ſich dann nit förchte die Macht des Käyſers zu erfahren? Widerſetzte er: Was für Macht? Die Entziehung der Güter, ſagte jener, das Elend, den Tod ſelbſt. Hierauff antwortete Baſilius: Dieſes alles geht mich nicht an; der nichts hat, förchtet nichts. Die gantze Welt iſt mein Elend, der Himmel mein Vatterland. Der Tod iſt mir ein Gnad, weilen er mich deſto ehender zu meinem GOtt bringen wird. * Seye unerſchrocken in Beſchützung Göttlicher Ehr. Laſſe dich nicht abſchröcken durch das ſpotten, trohen und außlachen, nicht einmahl durch den Tod ſelbſt.

15. Die HH. Vitus, Modeſtus und Creſcentia. Die erſte beyde gebrauchten das H. Creutzzeichen die Krancke geſund zu machen, denen Beſtien, welchen ſie fürgeworffen waren, den Rachen zu ſperren, ihre Peynen zu linderen: da nun Creſcentia ſahe die wunderbahre Würckung des H. Creutz, und die Hertzhafftigkeit der Martyrern, wurde ſie zum wahren Glauben bewegt, und denen tapfferen Bekenneren Chriſti beygeſellt. * Das H. Creutz-Zeichen gebrauche nach Gewohnheit der erſten Chriſten als ein kräfftiges Mittel in leiblichen und geiſtlichen Nöthen. Schäme dich nit ſolches offentlich auch in Gegenwart der Feinden das Creutz Chriſti zu machen.

Item: Der H. Landelinus, da er einen ſeiner Geſellen, welcher in der Sünd eines jähen Tods dahin geſtorben ware, in der Höll ſitzen ſahe, förchtete er einen gleichen Außgang, und grieffe zur ernſtlichen Buß. * Viele ſitzen in der Höll, welche mit dir gelebt, und etwann geſündigt haben. Sage GOTT Danck, daß er dir verſchont, thue ernſtliche Buß.

16. Der ſelige Franciſcus Regis, auß der Geſellſchafft JEſu, ware mit wunderbahrlicher Lieb, gegen GOtt, und den Nächſten, und unüberwindlicher Gedult begabt. Die Lieb zeigte er ſo wohl in Meidung eigener Sünd, als in Verhütung der frembden. Die Gedult in Ubertragung falſcher Anklagen und tauſenderley Beſchwernüſſen. Niemahl hat er GOtt mit einer ſchweren Sünd wiſſentlich beleydiget. So gar in Meidung der kleinen Sünden ware er über die maſſen ſorgfältig, wie er dann Zeit ſeines Lebens bedachtſam keine Unwahrheit jemahls geredt. Frembde Sünden hat er auch mit Gefahr ſeines eigenen Lebens geſucht zu verhinderen. * Liebſt du GOtt, ſo hüte dich auch vor kleinen Sünden; und übertrage mit Gedult deine tägliche Beſchwernüſſen.

17. Der Heil. Avitus ſönderte ſich alle Jahr auff einige Täg ab von anderen Geſchäfften, damit er den Zuſtand ſeiner Seel beſſer erkennen, und zu dem bevorſtehenden Tod bereiten mögte. * Kanſt du hierin nachfolgen, ſo thue es, dann der Nutzen iſt dein. Niemahl unterlaſſe deine monathliche Vorbereitung. Ja auch täglich ſol das Heyl deiner Seel ein oder anderes viertelſtündlein für ſich haben. Abends beſinne dich, in was für einem Stand du dich befindeſt, oder was du hinführo zu thun habeſt: bereue deine Fehler, und mache beſſere Vorſätz vor den nechſt folgenden Tag.

18. Die H. Martyrer Marcus und Marcellinus,

waren Anfangs wegen des beſtändigen bitten, weynen und Zureden ihrer Elteren, Weib und Kinderen ziemlich kleinmüthig worden; faſten aber wiederum Muth und Hertz, da ihnen der H. Sebaſtianus vorhielte die Kürtze und Armſeligkeit unſeres Lebens, und herentgegen die ewige Glückſeligkeit des Zukünfftigen. * Kleinmüthig werden in Beſchwernüſſen iſt menſchlich, ſich aber wieder auffmunteren durch Erinnerung des bald erfolgenden Lohns, iſt Chriſtlich. Gedencke zu Zeiten in deinen Verdrüßlichkeiten: Was iſt dieſes alles gegen den Lohn, den mir GOtt in dem Himmel verſpricht?

19. Die H. Martyrer Gervaſius und Protaſius, theilten ihre Güter unter die Arme, und bereiteten ſich demnach durch öffteres Gebett und andere Tugendsübungen zur bevorſtehenden Marter. Als man ihnen den Tod androhete, ſagte Protaſius: des Menſchen ſeine Glückſeligkeit beſtehet nit darin, daß er lebe, weil alle ſterben müſſen, ſondern daß er den wahren GOtt erkenne, und ihm diene. * GOtt erkennen, lieben, verehren, und ihm dienen, iſt dein Ziel und End, zu welchem du erſchaffen biſt. Wie lebſt du dieſem gemäß? Worin zeigeſt du deine Erkäntnüß, Lieb und Verehrung? Was für einen Eyffer haſt du in deſſen Dienſt? Frage dich ſelbſten früh bey dem auffſtehen: warum lebe ich? Warum bin ich auff der Welt? Was hab ich heut zu thun?

20. Der H. Silverius Pabſt und Martyrer, ware niemahl in ſeinem langwierigem Elend verdrüßlich oder verſtöhrt, weil er wuſte, daß er ſolches nur leyde wegen ſeines Eyffers für die Ehr GOttes; wie auch, weil er wünſchte hierdurch abzubüſſen jene Fehler, welche in ſeiner Wahl waren begangen worden. * Leydeſt du unſchuldig, ſo tröſte dich mit deiner Unſchuld, maſſen ein ſolches Leyden GOtt dem HErrn höchſtangenehm iſt: biſt du ſchuldig, ſo opffere alles auff deine Sünden dadurch abzubüſſen.

21.

21. Der H. Aloyſius Gonzaga, lebte in gröſter Unſchuld des Lebens, wie er dann auch nur den Schatten einer Sünd flohe, und niemahl ſich erinneren konte die Gebott GOttes ſchwer übertretten zu haben; und dannoch verübte er eine ſolche Strengheit gegen ſich, daß man von dem gröſten Sünder ein mehreres nit verlangen könte. Er geißlete ſich biß auff das Blut, verharrte zu Nachts im Gebett, nahme ſeinen Schlaff auff harten Bretteren, truge an ſeinem Leib ſpitzige Sporn an ſtatt eines härinen Kleids, ꝛc. * Ein rare Sach, unſchuldig und doch ein Büſſender ſeyn. Was hat ein Sünder zu thun, da ein unſchuldiger Jüngling nit anders als auff ſolche Weiß in den Himmel ſich zu kommen getrauet? Was willſt du in dieſer Matery hinführo thun?

22. Der H. Paulinus ware wunderbahr in der Lieb gegen den Nächſten. Als er kein Geld hatte einen Gefangenen zu erlöſen, gabe er ſich ſelbſt an ſtatt deſſelben in Gefangenſchafft. * O was erdenckt nicht die Chriſtliche Lieb einem anderen beyſpringen zu können! wie iſt dein Lieb gegen den Nächſten beſchaffen? Wie ſuchſt du ihm zu helffen in ſeinem Anliegen? Wie überträgſt du deſſen Fehler und Gebrechen? Was thuſt du für das Heyl ſeiner Seel? In allem dieſen zeige deine Lieb nach dem Beyſpiel Chriſti und ſeiner Heiligen.

23. Die H. Königin und Jungfrau Edeltrudis, lebte mit ihrem Ehe-Herꝛn Edfrido in jungfräulicher Reinigkeit; brachte die halbe Nacht zu mit eyffrigem Gebett; übertruge mit wunderbahrer Gedult eine beſchwerliche Kranckheit. * Gedult, Eyffer im Gebett, Reinigkeit, drey edle Tugenden einer Seelen, welche ſucht ihrem GOtt zu gefallen. Trage Sorg für ſtandmäſſige Reinigkeit; unterlaſſe nit dein tägliches Gebett, bevorab früh und Abends; übertrage mit Gedult die geringe tägliche Beſchwernüſſen und Verdrüßlichkeiten.

24. Der H. Johannes der Täuffer, ware nit nur ein Prediger, ſondern auch ein wahres Beyſpiel der Buß, obwohlen er faſt allezeit in der Wüſten in Frommkeit und Unſchuld zugebracht hatte. * Was ſagſt du hierzu? Wo man nur die Leben der Heiligen betrachtet, findet ſich überall Buß und Strengheit. Wirſt du mit deinem Leben alſo in dem Himmel kommen? Heilige, die nit geſündiget, thuen Buß, und zwar ſo ſtrenge, ſo langwürige Buß; du, der etwann mehrere Sünden dich erinnerſt gethan zu haben, gedenckſt mit deinem gemächlichen Leben in den Himmel zu kommen? Es kan unmöglich gut thun. Nit leben wollen mit denen Heiligen, und doch mit ihnen in dem Himmel ſich erfreuen wollen, iſt vergebens. Beſinne dich, was du in deinem Stand thun könneſt, deine vorige Sünden abzubüſſen.

25. Der heil. Martyrer Gallicanus, zuvor ein Schröcken und Obſieger der Feinden, legt alle Ehren von ſich, wird ein Chriſt, erbauet ein Spithal zum Troſt der Armen, bedienet ſelbſt die Krancke mit unglaublicher Lieb, wird endlich wegen Beſtändigkeit im heiligen Glauben grauſam hingerichtet. * Ehr und Güter, Leib und Leben Gott dem Allerhöchſten ſchlachten und auffopfferen, iſt ein Gott angenehmes Opffer. Was opffereſt du deinem GOtt? Könteſt du ihm nit täglich einige Abtödtung deiner eigenen Lieb, deiner Sinnlichkeit, deines eigenen Willens, oder deiner äuſſerlichen Sinnen ſchencken und auffopfferen?

26. Die heil. Joannes und Paulus Martyrer, wurden von Juliano dem Abtrinnigen erſucht, ihre vorige Aempter bey Hoff wiederum anzutretten, gaben aber unerſchrocken zur Antwort: ſie könten ſich nit entſchlieſſen unter einem Käyſer zu dienen, welcher ein geſchworner Feind der Chriſten wäre. Obſchon nun dieſer ihnen die Kayſerliche Ungnad mit allen

Tormenten antrohen lieſſe, blieben ſie doch unbewegt in ihrem Entſchluß, keine Gemeinſchafft mit einem Feind GOttes zu haben, noch demſelben einige Dienſten zu leiſten. * Weder Hoffnung des Gewinns, noch Furcht des Schadens ſol dich bewegen, diejenige zu beſchützen, oder deroſelben dich anzunehmen, welche hartnäckige und verſtockte Feind GOttes seynd. Meyde die Gemeinſchafft derſelben, damit nit auch du in die Ungnad GOttes falleſt.

Item. Der heil. Pelagius, ein Knab von 10 Jahren, wurde von dem König ſelbſt zum Abfall von dem wahren Glauben angereitzt durch ſchmeichlen ſo wohl, als Verſprechen und Trohen; weil er aber ſich nit bewegen lieſſe, wurde er 6. Stund lang entſetzlich gemartert, in Stück zerhauen, und alſo langſam und grauſam ermordet. Dieſe Marter ſtunde das Kind mit mehr dann menſchlicher Stärck auß, und ſagte dem Tyrannen in das Geſicht öffters: ich wil dein Gnad nit haben: du biſt ein Feind GOttes: ich wil nit. * GOttes Gnad ſuche, nit die Gnad der Feinden GOttes. Zeige ein tapfferes Gemüth in weit geringeren Beſchwernüſſen.

27. Der H. König Ladislaus gedultete nit die ſonſt bey Hoff gewöhnliche Laſter, ſondern ſtraffte dieſelbe nach aller ſchärffe ab, und erforderte herentgegen, daß die ihm Untergebene mehrmahlen die heiligſte Sacramenta mit gebührender Andacht empfangen, und anderen Chriſtlichen Andachten beywohnen ſolten, worinnen er denenſelben mit ſeinem Beyſpiel vorgienge. Da er in das Feld zoge, bewaffnete er ſich mit dem Roſenkrantz, alsdann mit anderen Waffen, und obſiegte alſo ſeine Feind. * Trage Sorg für deine Hauß-genoſſene; gedulte nit die bekannte Laſter derſelben; treibe ſie an zur Andacht; gehe ihnen mit einem Chriſtlichen Beyſpiel vor.

28. Der H. Papſt Leo wendete beſondere Sorg an die Ceremonien und Gebräuch der heil. Kirchen wohl anzuordnen, wie auch die Leiber der heiligen Martyrern gebührend zu verehren; wie er dann deßwegen mehrere Kirchen auffrichten laſſen. * Schätze hoch alle bewährte Gebräuch der wahren Kirchen; gedulde nit einige höhniſche Reden dargegen: die Verehrung der heiligen Reliquien laſſe dir ebenfals anbefohlen ſeyn: wann GOtt der HErr ſolche ſelbſt ehret, und mit Wunderzeichen groß machet vor der Welt, warum ſollen wir uns nicht befleiſſen ein gleiches nach unſeren Kräfften zu thun? Erinnere dich des zu End gehenden Monaths, und opffere GOtt dem HErrn einige Werck auff, zur Gnugthuung für alle bißher begangene Nachläſſigkeiten im Göttlichen Dienſt.

29. Die heilige Apoſtel Petrus und Paulus ſeynd ſonderbahr berühmt wegen vielfältiger Bereuung ihrer Sünden, hertzhaffter Lieb gegen GOtt, und unerſchrockener Standhafftigkeit in dem Leyden. Beyde bereueten ihre vorige Sünden, ob ihnen ſchon die Verzeyhung derſelben gewiß ware. Petrus dreymahl gefragt: Ob er ſeinen Meiſter liebe? Gabe zur Antwort: HERR! Du weiſt, daß ich Dich liebe. Paulus darff alle Geſchöpff herauß ruffen zu probiren, ob ſie ihn von der Lieb GOttes können abwendig machen. Beyde bekräfftigen ihre Lieb in vielfältigen Verfolgungen, und endlich in übertragung des Tods ſelbſten. * Bereue offt deine vorige Sünden: erwecke etliche Würcklichkeiten der Lieb: zeige einen Chriſtlichen Muth in deinem täglichen Leyden und Verdrüßlichkeiten.

30. Der heilige Biſchoff Martialis, nachdem er lange Zeit mit möglichem Eyffer den Chriſtlichen Glauben geprediget, wurde 15 Täg vor ſeinem End ermahnt, ſich zum Hintritt auß dieſer Welt zu

bereiten, welches er auch gethan in faſt beſtändigem wachen, betten und faſten. * Das End eines jeden Monaths ſol dich ermahnen des End deines Lebens. Bereite dich zum Tod: vielleicht iſt er näher, als du dir einbildeſt. Heut iſt der letzte Tag des Monaths: bringe denſelben zu auff jene Weiß, welche dir ſchon angezeigt worden.

Die dritte Ubung.

Zwey Betrachtungen für den Monat Junius.

NB. Das Gebett, welches vor jeder Betrachtung zu gebrauchen, nehme auß dem 274 Blat.

Erſte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten, Von dem glückſeligſten Tod der Gerechten.

1. Gleichwie das Leben eines Gerechten ſehr ungleich iſt dem Leben eines Gottloſen; alſo iſt auch der Tod des einen ſehr unterſchieden von dem Tod des anderen. Das Leben der Sündern iſt offt lieblich und angenehm, der Tod aber bitter und erſchröcklich. Das Leben der Gerechten iſt äuſſerlich ein unangenehmes und bitteres Leben, der Tod aber iſt lieblich und angenehm. Was denen Sünderen im Leben eine Freud verurſacht, bringt denenſelben im Sterben Schmertzen und Torment. Was herentgegen denen Gerechten im Leben ſcheint ſchwer und verdrüſſig zu ſeyn, daſſelbige bringt lauter Freud und Troſt im Sterben. Der Tod eines Sünders macht ein End allen zeitlichen Freuden und Wollüſten, und ſtürtzt denſelben in ein ewiges Elend. Der Tod eines Gerechten macht ein End allen zeitlichen üblen, und überſetzt ihn in die ewige Freuden. Die

Werck

Werck begleiten ſo wohl den Gerechten als den Gottloſen: aber jenem zu Troſt und ewiger Belohnung, dieſem zum Schröcken und ewiger Straff. Beyden erſcheinet Chriſtus in dem Augenblick des Hinſcheidens, beyden wird die Bildnüß Chriſti in dem ſterben vorgehalten: aber der Gottloſe erkennt in demſelben ſeinen Richter, fangt an deswegen ſich zu förchten, ja gar zu verzweifflen: der Gerechte aber erkennt ſeinen Heyland, und in Betrachtung deſſen Verdienſten fangt er an ſein Vertrauen zu beveſtigen, und ſich in ſeinem GOtt zu erfreuen. Beyden bettet etwann der Prieſter vor: Proficiſcere Anima Chriſtiana, Fahre hin, O Chriſtliche Seel! von dieſer Welt, ꝛc. da dieſes der Gerechte höret, erfreuet er ſich nit anderſt als ein in das Elend vorhero vertriebener Königlicher Printz, wann man ihm ſagt: Er ſolle auß dieſem Elend fortreiſen in ſein Vatterland, zur Königlichen Cron und Beſitzung des Reichs. Der Gottloſe aber ſiehet dieſe Reiß nit anderſt an als eine Verſtoſſung in das Elend, eine Verwerffung von dem Angeſicht GOttes, als eine Ankündigung des ewigen Unheils: er höret daß dasjenige, was der Prieſter bettet, ſich gar nicht reime auff ſeine Seel: dann wie ſol jene Seel eine Chriſtliche Seel ſeyn, welche kein eintziges Zeichen einer Chriſtenheit in ſich hat; welche gelebt trutz allen Heyden und Unglaubigen; die Göttliche Geheimnüſſen verachtet, Chriſtum ſelbſt gleichſam mit Füſſen getretten. So viele Wort ſie höret, ſo viele Donnerkeil gehen ihr in das innerſte, weil ſie eben ſo viele Beweißthumen hat ihrer Boßheit und Gottloſigkeit. Beyde ſehen den Tod an als einen Weg zur Ewigkeit, aber der Gerechte zur glückſeligen, der Gottloſe zur unglückſeligen. O was für ein Unterſcheid! Mors peccatorum peſſima, *Pſal. 33.* Der **Tod der Sünder iſt der ſchlimmſte / der unglück-**

glückſeligſte Tod. Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus, *Pſal. 115*. Der Tod der Heiligen iſt koſtbahr in dem Angeſicht GOttes. Pretioſa tanquam finis laborum, tanquam victoriæ conſummatio, tanquam vitæ janua & perfectæ ſecuritatis ingreſſus, *S. Bern.* Koſtbahr als ein End der Arbeit/ als eine Vollendung des Siegs/ als eine Thür des Lebens/ und als ein Eintritt in die vollkommene Sicherheit.

2. Pretioſa, Der Tod der Gerechten iſt ein koſtbahrer und glückſeliger Tod, weil es kein unverſehener Tod iſt. Laſſe ſeyn, daß der Tod jähling daher komme, daß er den Gerechten überfalle in dem Schläff, oder in Verrichtung eines Geſchäffts: laſſe ſeyn, daß der Gerechte von einem Donnerkeil getroffen, von dem Waſſer erſäufft, von der Lufft erſtickt, von ſeinem Feind ermordet werde: ſeye es auch, daß er keine Zeit habe einen Beicht-Vatter zu ruffen, die heilige Sacramenten zu empfangen, oder einige Würcklichkeit einer Tugend zu erwecken. Dieſer Tod wird zwar ein jäher, aber kein unverſehener, ſolgends auch kein unglückſeliger Tod ſeyn: Der Gerechte / ſagt die Schrifft, wann er auch ſchon von dem Tod wird übereylt ſeyn / wird er dannoch ſeyn in der Erquickung / *Sap. 4.* Der wohl lebt, iſt allzeit bereit zu ſterben. Der jähe Tod iſt allein jenem zu förchten, welcher nicht bereit iſt zu ſterben. Verſchaffe, daß du wohl lebeſt, ſagt der H. Auguſtinus, und alsdann mag für eine Gelegenheit zu ſterben ſeyn wie ſie wil, ſo geheſt du in die Ruhe und Glückſeligkeit. Es kan nicht betrügen der Außſpruch des H. Geiſts: Timenti Dominum benè erit in extremis, & in die defunctionis ſuæ benedicetur, *Eccl. 1.* Jenem / der GOtt förchtet/ wird wohl ſeyn um das End/

und an dem Tag ſeines Hinſterbens wird er geſegnet werden. Von jenem nemlich, dem er gedient. Welcher alles bereitet hat in ſeinem Ampt, der förchtet ſich nit Rechenſchafft zu geben, er mag geruffen werden, wann er wil.

3. Der Tod eines Gerechten iſt koſtbahr und glückſelig in Betrachtung desjenigen, was vorher gegangen: ein Sünder wird geängſtiget wegen ſo vieler übel angewendeten Gnaden GOttes, vernachläſſigten Gelegenheiten Gutes zu thun, begangenen Sünd und Laſteren. Wie geht es dem Gerechten? Dicite juſto, quoniam benè; quoniam fructum adinventionum ſuarum comedet, *Iſai. 3.* Sagt dem Gerechten/ es ſtehe wohl mit ihm; er wird genieſſen die Frucht ſeiner Erfindungen. Er hat ſich befliſſen die Gnaden GOttes wohl zu gebrauchen, die Mittel anzuwenden, die Sünden zu meyden, oder ernſtlich abzubüſſen, viel Gutes zu thun: O was für ein Troſt! ein Feld-herr, wann er in ſeiner Zurück-kehr zu ſeinem König viele herzliche Siegs-palmen auffweiſen kan, mit was für Freud verfügt er ſich dahin! ein Kauffmann, welcher mit groſſem Gewinn wieder nach Hauß ziehet, wie frolocket er nit! wie vielmehr ein ſterbender Chriſt in Anſehung vieler guter Wercken, welche er in, durch, und mit der Gnad GOttes gewürckt! warumb verlangt der Apoſtel alſo nach ſeinem ſterben? Er ſagt es ſelbſt: Ich hab einen guten Kampff gekämpfft; ich hab meinen Lauff vollendet/ meine Treu gehalten/ *2 Tim. 4.* O wie glückſelig ein ſolcher ſterbender! Anteibit ante faciem tuam juſtitia tua, & gloria Domini colliget te, *Iſaia 58.* Deine Gerechtigkeit wird vor deinem Angeſicht daher gehen/ und die Glory des HErrn wird dich verſammlen. Die Frucht guter Arbeit iſt glorwürdig/ Bonorum laborum glorioſus eſt

fructus,

fructûs, *Cap.* 3. O was ein Troſt, wann deine Gerechtigkeit, deine gute Werck, deine Müh und Arbeit vorher gehet zu dem Richterſtuhl GOttes, und dir einen gnädigen Richter zuwegen bringt! mit was für einem Troſt erinnert ſich der fromme Ezechias ſeiner vorigen guten Wercken, ſprechend: Gedencke doch, O HErr! wie ich vor dir gewandert ſeye, ꝛc. Alſo redet ein Gerechter in Anſehung ſeiner guten Wercken. Gedenckt er an die begangene Sünden, ſo bereuet er ſolche zwar von Hertzen, da er aber ſich erinnert, die vorgeſchriebene Mittel gebraucht zu haben, da er ſich vorſtellt die Göttliche Güte und Barmhertzigkeit; ſagt er mit Vertrauen zu GOtt: HErr, ich hab gethan, was du befohlen haſt; gebe mir jetzt, was du verſprochen, nemlich, die Verzeyhung meiner Sünden, und das ewige Leben.

4. Nit minder iſt der Tod eines Gerechten glückſelig in Betrachtung des Gegenwärtigen. Der Gottloſe zitteret, weil er ſcheiden muß von allem Zeitlichen, und zwar unter ſo empfindlichen Schmertzen; nit alſo der Gerechte. Bey Lebens-Zeiten geht vielen Sünderen faſt alles von ſtatten; ſie haben einen glücklichen Außgang ihrer Sachen, ſchwimmen in lauter Wollüſten, wiſſen nichts von einigem Creutz oder Unglück: mitten unter dieſen Freuden, bey beſtem Wohlſtand und Geſundheit kommt in einem Augenblick ein unverſehener Streich daher: der Tod klopfft an, da werden ſie beſtürtzt, ſeufftzen, ſeynd voller Angſt, wenden ſich hin und her; ſtehen ſchon die halbe Höll auß vor ihrem Tod. Die Gerechte herentgegen ſeynd in dem Leben beladen mit Creutz und Leyden, mit Schmertzen, mit Trübſalen, mit Armuth, mit Schimpff und Spott, mit tauſenderley Widerwärtigkeiten: in der Stund des Tods geht es gantz anderſt; alles wird verändert in

lauter Troſt und Freud des Gemüths. Damahl wird erfüllt jenes Göttliche Verſprechen, *Jerem. 31.* Convertam luctum eorum in gaudium, & conſolabor eos, & lætificabo à dolore ſuo, Ich wil ihre Traurigkeit veränderen in Freud / und wil ſie tröſten/ und wil ſie erfreuen von ihren Schmertzen. Haben ſie auch zeitliches Haab und Gut zu verlaſſen, ſo kommt es ihnen nicht ſchwer an, weil ſie ihr Gemüth niemahl daran gehefftet hatten.

Was für einen Troſt hat jener, welcher in einem Schiffbruch ſich errettet, und nun allbereit ſicher bey den Port anlangt! was für einen Troſt bringt nicht die Zeitung eines gewunnenen wichtigen Proceß, einer Zuruckruffung auß dem Elend, eines vollkommenen Siegs? Ein gleiche und weit gröſſere Freud hat ein Gerechter in ſeinem Tod. Er ſiehet die Stund des Tods nicht anderſt an, als ein End aller Gefahren, alles Elends, aller Müh und Arbeit, und als einen Anfang des ewigen Troſts. Armſeligkeiten des Leibs ſeynd Hunger, Durſt, Hitz, Kält, Kranckheit, Armuth und dergleichen. Armſeligkeiten der Seel ſeynd die böſe Anmüthungen, der Zorn, die Traurigkeit, der Schmertzen, die Furcht, ꝛc. Alle dieſe haben ein End. Es haben auch ein End alle Verfolgungen, alle Müh und Arbeit, alles was zeitlich iſt. Was für einen Troſt für einen Gerechten, der gedencken kan: ihr Schmertzen werdet mich in Ewigkeit nicht mehr peinigen: Du Hunger, du Durſt, du Armuth und was nur zeitlich iſt, wirſt in Ewigkeit mir nicht mehr überläſtig ſeyn. Ein Menſch, der von einer ſchweren Kranckheit geneſen, kan ſeine Freud nicht außſprechen, die er hat ab erlangter Geſundheit: was wird erſt können thun ein ſterbender Diener GOttes? Dieſer Troſt wachſet, und wird vermehret in Betrachtung, daß eben dieſe zeitliche Armſelig-

ſeligkeiten ihm ſeyn werden eine Matery des ewigen Troſts. Ad punctum in modico dereliqui te, & in miſerationibus magnis congregabo te, *Iſaiæ* 54. Ich hab dich ein klein wenig verlaſſen/aber ich wil dich wiederum verſammlen in groſſen Erbarmnüſſen. Was man jetzt leydet, geſchicht nur in modico, ad punctum, ein kurtze geringe Zeit: Es wird der Tag kommen, da ſich alles Leyden endigen wird, und der ewige Lohn anfangen.

Die gegenwärtige Schmertzen, welche ein Gerechter bißweilen leydet, seynd demſelben keine Matery der Frucht, ſondern eines neuen Verdienſts. Er leydet offt gröſſere Schmertzen als der Gottloſe, aber auf gantz andere Weiß. Da der Gottloſe murrt und klagt ergibt ſich der Gerechte in die Göttliche Anordnung, ſiehet ſolche Schmertzen an, als ſonderbahre Gnaden Gottes, ſagt davor Danck, nimmt ſie an, und tragt ſolche im Geiſt der Lieb gegen GOtt, im Geiſt der Bußfertigkeit, opffert ſie auff ſeine Sünden abzubüſſen, welches er ſonſt in der andern Welt thun müſte; vermehret ſo gar dadurch ſeine Verdienſten und künftige Glückſeeligkeit. Mathathias der fromme Held, liegt dort in groſſem Schmertzen; lobt aber Gott, ſagt ihm Danck, ermahnt andere zur Frommkeit. Die drey Knaben zu Babylon loben GOtt in dem Feuer: da anderſtwo die gottloſe Aegyptier in murren und läſteren die von GOtt über ſie verhengte Straffen ausſtehen und dahin ſterben. Zwey Mörder hangen an dem Creutz: der eine macht ihm ſein Leyden zu nutzen, der andere nit. Alſo geht es bey dem Gerechten und Gottloſen. Beyde leyden: aber der Gerechte leydet es mit bereitwilligem Gemüth, opffert es GOtt im Geiſt der Lieb und Bußfertigkeit; iſt verſichert, daß bald ein End, und darauff die ewige Seligkeit folge. Der gottloſe leydet es mit Ungedult, vermehrt

ſeine Sünden, macht einen Anfang ſeiner Verdammnüß noch in dieſem Leben.

5. Der Tod eines Gerechten iſt glückſelig, was angehet das Zukünfftige. Was einem Sterbenden gleichſam zukünfftig iſt, iſt der Tod, das Gericht, die Ewigkeit. Natürlich iſt es, daß auch die Heilige den Tod fürchten, weil ſie Menſchen ſeynd; dieſe Furcht aber bleibt allein in dem unteren Theil des Menſchen: es kommt die Vernunfft und der Glaub: dieſe zeigen dem Gerechten, daß der Tod von GOtt komme; daß dieſer ſey ein End aller zeitlichen üblen und ein Anfang der ewigen Glückſeligkeit; das Gewiſſen ſagt ihm, daß die begangene Sünden alle gebeichtet und bereuet, folgends nichts da ſeye, welches den Tod erſchröcklich machen könne: hierauß kan nichts anderes als eine Freud und Vertrauen auff GOTT entſtehen. Dann wie der H. Bonaventura ſagt: **Wo das Gewiſſen rein iſt / da erwartet man den Tod ohne Furcht /** Ubi conſcientia pura, ibi mors ſine formidine exſpectatur, Erſchröcklich iſt zwar das Gericht: auch die Heilige haben ſich gefürchtet, aber nit ohne Hoffnung. So entſetzlich es iſt, fallen in die Händ des lebendigen GOttes, den man beleydigt, und nit durch wahre Buß verſöhnt hat; ſo troſtreich iſt es, wiſſen, daß eben dieſer Richter unſer Erlöſer ſeye, den wir etwann zwar beleydigt, aber dannoch geſucht haben zu verſöhnen. Ecce Deus Salvator meus: fiducialiter agam & non timebo, quia fortitudo mea & laus mea Dominus, **Siehe GOtt iſt mein Heyland: ich wil verträulich handlen und nit fürchten / weil der HErr mein Stärck und Lob iſt /** *Iſ.* 12. Entſetzlich iſt endlich die Ewigkeit, aber weil der Gerechte hofft in die glückſelige einzugehen, ſo verlangt er auch zu ſterben. Er gedenckt: nun iſt die

Stund

Stund da, wo alle Gefahren zu ſündigen werden auffhören; wo ich kommen werde und erſcheinen vor meinem GOtt; wo ich den Anfang werde machen ewig glückſeelig zu ſeyn! O wie verlangt und seufftzet er, ſich durch den Todt mit Gott zu vereinigen. Leſe den Pſalmen Davids, leſe die Epiſtlen Pauli, leſe das Leben eines Heil. Aloyſii und hundert anderer, und beobachte, wie ſie ſeufzen und verlangen nach dem Tod. Sage mir aber auch, ob ein Welt-kind zu finden ſeye, welches alſo gered und nach dem Todt geſeufftzet habe, wie dieſe Heilige? Freylich gibt es groſſe Mäuler und Eyſenbeiſſer, welche Zeit ihres Lebens, weiß nit wie des Tods lachen und ſpotten, kommt aber der Tod, ſo liegen ſie da? zitteren und zagen biß zur Verzweiff-lung; wie man in Antiocho und anderen gottloſen geſehen hat. Da herentgegen ein Gerechter auff GOtt vertrauend mit dem H. David ruffet: **Wann ich ſchon wandern werde in mitten des Schatten des Tods / wil ich kein Ubel förch-ten / weil du mein Gott mit mir biſt / Pſ. 22.**

6. Glückſeelig und koſtbahr iſt der Tod der Gerechten, weil dieſe auch unter denen Schmertzen verſchiedene Tröſtungen innerlich verſpühren, wovon kein gottloſer etwas empfinden wird. Seye es, daß ein Gerechter ſterbe vor der Welt gantz verlaſſen, etwan in einem Stall, oder wilden Wald; es iſt ein GOtt in dem Himmel, der die Seinige nit verlaſſet; es ſeynd Engel in dem Himmel, welche dem Sterbenden zu Hülff geſchickt werden, gleichwie dem armen Lazaro. Was Gott bey vielen äuſſerlich gethan durch ſichtbahre Einſprechungen, das thut er bey anderen durch innerliches Zuſprechen. Der Tod kan ja einem ſolchen Menſchen nicht anderſt als lieblich ſeyn. Der Tod iſt eine Straff der Sünd; deßwegen iſt er allein dem Sünder recht entſetzlich, nit dem

Gerechten. Alles hilfft zuſammen dieſen zu tröſten Gedenckt er an das vergangene, ſo ſiehet er zwar ſeine Sünden, aber er erinnert ſich ſolche gebeichtet zu haben und abgebüſt; er ſiehet viele gute Werck, die er mit Göttlichem Beyſtand verrichtet; er betrachtet viele Beſchwernüſſen, welche er GOtt zu lieb übertragen: Stellt er ſich vor das Zukünfftige, ſo merckt er, daß ihm nunmehro der Himmel eröffnet, und eine wahre ewige Glückſeligkeit mitgetheilt werde, welche ihm in Ewigkeit niemand entreiſſen könne. O wie erfreuet er ſich, daß er alles Zeitliche verachtet, die Gefahren geflohen, viel Widerwärtiges in dem Dienſt GOttes außgeſtanden, ſeine Sünden bereuet, GOtt dem HErrn eyffrig gedient! weit gröſſer iſt dieſe Freud als bey einem Wandersmann, welcher allbereit das End einer beſchwerlichen Reiß erreicht hat; oder bey einem Taglöhner, welcher nach überſtandener Arbeit ſeinen Lohn umb den Abend erwartet; oder bey einem Soldaten, welcher an dem iſt, daß ihm der Siegs-palm in die Hand gegeben werde. Kommt der böſe Geiſt mit ſeinen Verſuchungen und wil dem Gerechten mit Vorſtellung begangener Sünden Furcht und Schrecken einjagen; ſo nimmt er alſobald die Zuflucht zu ſeinem GOtt; er ſagt ihm wie der H. Martinus: pack dich fort von mir Satan; du wirſt nichts an mir finden: ich hab geſündiget; aber ich hab auch Buß gethan: ich bin ſchwach auß mir, aber in und mit GOtt kan ich alles. Gewißlich kan der gütige GOtt jenen in ſolchen Verſuchungen nit verlaſſen, der ſich vorhero befliſſen in denenſelben hertzhafft zu ſeyn. GOtt beſchützt die Seinige. Was mag dann in dem Gemüth eines Gerechten für ein Freud und Troſt ſeyn in der letzten Stund, da er unter dem Schutz des Allerhöchſten ſeinen Streit, ſeinen Lauff, ſein Leben vollendet? Ipſe enim dixit:

Non

Non te deſeram, neque derelinquam, Dan er hat es geſagt: ich will dich nit verlaſſen / ich will nit von dir weichen / Hebr. 13.

7. Koſtbahr und glückſelig iſt der Tod der Gerechten, weil ſie wohl ſterben, ſie mögen ſterben, wan und wie ſie äuſſerlich immer ſterben können. Wohl ſterben iſt eben nit ſo viel, als auff einem prächtigen Ehren-Beth, in Uberfluß aller zeitlichen Mittlen, in Gegenwart allerhand Geiſtlichen, in Umbfahung eines Crucifix-Bilds, nach empfangenen heil. Sacramenten ſterben, alles nachſprechen, biß an das End, was man vorbettet, biß an das End bey dem Verſtand ſeyn, viel Allmoſen vermachen, viele H. Meſſen leſen laſſen, ꝛc. Gleich wie das übel ſterben nit eben ſo viel iſt, als arm und verlaſſen ſterben, gähling ſterben, erſchlagen oder ertränckt werden, liegen und ſeufftzen in Schmertzen, etwan auch nit nachſprechen, nit reden, nit communiciren und beichten können, die Vernunfft verlieren, ꝛc. Der reiche Praſſer ſtirbt auff ſeinem Ehren-Beth; der arme Lazarus auff öffentlicher Straſſen. Wer ſtirbt aber auß beyden wohl? Welcher übel? Der H. Auguſtinus ſagt: ich vermeine, daß der Arme beſſer geſtorben als der Reiche. Der Arme ſturbe, und wurde von denen Englen getragen in den Schooß Abraham: der Reiche ſturbe, und wurde begraben in die Höll. Was nutzet dem Reichen das marmelſteinerne Grab, da er unterdeſſen Durſt leydet in der Höll? Was ſchaden dem Armen ſeine zerriſſene Lumpen, da er jetzt ruhet in dem Schooß Abrahams? Es kommt hier auff das äuſſerliche allein nit an, ſonſt wäre niemand armſeliger geſtorben, als Chriſtus, ſeine heil. Apoſtel, die heilige Martyrer und tauſend andere. Wohl ſterben, iſt ſterben in der Gnad GOttes, ohne daß man eine wiſſentliche noch nit gebeichtete Todſund auff ſich

hat. Ubel ſterben, iſt ſterben in einer ſchweren Sünd. Beati qui in Domino moriuntur, **Selig ſeynd / die in dem HErrn ſterben/** *Apoc.* 14. In dem HErrn ſterben, das heiſt wohl und glückſelig ſterben; es mag alsdan geſchehen, wan, wie, wo es will. Wan die Sünd mit dem Tod vereinigt wird, ſo iſt der Tod böß und unglückſelig. **Wehe euch ihr Gottloſe! wan ihr ſterben werdet / ſo wird euer Theil ſeyn in der Vermaledeyung/** *Eccl.* 41. Ihr mögt arm oder reich, adelich oder unadelich, König oder Käyſer ſeyn: ſterbt ihr in der Sünd, ſo iſt es ein unglückſeliger Tod, auff welchen die ewige Vermaledeyung folgt. Wird aber die Gnad und Lieb GOttes mit dem Tod vereiniget, ſo iſt der Tod gut und glückſelig. Selig ſeynd die in dem HErrn ſterben; wan ſie auch ſchon vor der Welt verachtet, verlaſſen, armſelig ſeynd; liegt nichts daran: Scribe; beati mortui, qui in Domino moriuntur, **Schreibe es: ſelig ſeynd jene Tode/welche in dem Herrn ſterben.** Dieſes ſterben iſt vielmehr ein ruhiger Schlaff, als ein bitterer Tod. **Wan GOtt ſeinen Außerwöhlten den Schlaff geben wird / ſiehe/ da wird die Erbſchafft des HErrn ankommen /** Pſ. 126. **Die Seelen der Gerechten ſeynd in der Hand Gottes / und die Peyn des Tods wird ſie nit berühren: es ſchiene denen Augen der thorrechten Menſchen als wan dieſe Gerechte ſtürben / ſie aber ſeynd im Frieden/** *Sap.* 3. Deßwegen heiſt es von einem Heiligen: Obdormivit in Domino, **Er iſt in dem HErrn entſchlaffen.** O glückſeliger Schlaff! O koſtbahrer Tod!

8. Nehme nun alle Wahrheiten zuſammen, und sage, ob nit der Tod eines Gerechten ein koſtbahrer und glückſeliger Tod ſeye? Verlangſt du auch einen ſolchen,

ſolchen, ſo wende die Mittel an. Unverſchämt iſt derjenige, ſagt der Welt-weiſe, welcher ein gewiſſes Zihl und End ſich vorſtellt, aber die dazu gehörige Mittel nit anwenden wil. Wer ſeynd jene, welche in dem HErrn ſterben? Beati mortui, **Selig ſeynd die Todte / das** iſt jene, welche vorhero alſo leben, als wann ſie der Sünd völlig abgeſtorben wären. Wer ſterben wil des koſtbahren Tods der Gerechten, derjenige muß auch leben eines heiligen und koſtbahren Lebens: er muß jetzt alles thun, was er im Tod wünſchen wird gethan zu haben: er muß in dem HErrn und in ſeiner Gnad ſuchen zu leben: Diſces benè mori, ſi benè didiceris vivere, *S. Aug.* **Alsdan wirſt du lernen wohl ſterben / wann du lernen wirſt wohl leben.** Haſt du übel gelebt, ſo beweine es bey Zeiten. Wilſt du mit einem Gerechten eine Freud haben, ſo vernachläßige keine Gnaden GOttes, vermehre die gute Werck; ſündige nit, oder wann du geſündiget, ſo thue ernſtliche Buß, übertrage mit Gedult alle Widerwärtigkeiten; halte dich jetzt an deinem GOtt, diene ihm fleißig, verlaſſe denſelben jetzt nit, ſo wird er auch dich alsdann nit verlaſſen; mit einem Wort, lebe in dem HErrn und in ſeiner Gnad, ſo wirſt du auch alſo ſterben.

9. Alſo haben es die heilige gemacht. Nehme die Leben derenjenigen, welche von der wahren Kirch dieſen Monat hindurch ſeynd verehrt worden. Betrachte erſtlich die Weiß ihres Hinſcheidens auß dieſer Welt. Mein GOtt, was für Troſt und Freud zeigte ſie in der letzten Stund! Mit was für Freud eilen nit beyde Apoſtel Petrus und Paulus, zu dem Marter-platz, nachdem ſie 9. Monat lang in der Gefängnüß zugebracht: es ſcheint, ſie haben ſich nit faſſen können vor Freuden. Warum dieſes? Der H. Paulus ſagt, *2 Cor. 5.* **Wir wiſſen / daß wann**

 dieſes

dieſes irrdiſche Hauß unſerer **Wohnung auff-geloͤſt wird / werden wir eine ewige Wohnung haben in dem Himmel.** Anderſtwo redet er alſo: **Ich hab einen guten Kampff gekaͤmpfft / meinen Lauff vollendet / meine Treu gehalten; im uͤbrigen iſt mir zuruͤckgelegt die Cron der Gerechtigkeit / welche mir GOtt geben wird /** 2 *Tim.* 4. Es lieffen nemlich beyde Apoſtel zu dem Tod, als zu einem End ihrer Arbeit und Verfolgungen, aber zugleich als zu einem Anfang einer unermeſſenen Gluͤckſeligkeit. Paulinus der H. Biſchoff, laͤſt unter denen grauſamſten Schmertzen, beſondere Zeichen einer Froͤhligkeit vermercken, mit Außruffung jener Worten: *Pſal.* 120. **Ich hab meine Augen erhoben gegen die Berg / woher mir Huͤlff kommen wird.** Baſilius der Groſſe, konte nit gedulten, daß man bey ſeinem ſterben weinen wolte; wurde von denen Heil. Englen zum Himmel eingeladen; endigte ſein Leben mit Außſprechung der Worten Chriſti: **In deine Haͤnd/O HErr!befehle ich meinen Geiſt.** Lutgardis hoͤrte im Anfang des letzten Jahrs ihres Lebens dieſe Stimm von Chriſto: Es naͤheret ſich herbey jener Tag, welcher dir ein End bringen wird aller Schmertzen, und dich mit mir vereinigen. Was ſie nun das gantze folgende Jahr noch zu leyden hatte, kame ihr alles lieblich und angenehm vor in Erinnerung der bevorſtehenden Gluͤckſeligkeit. Lietbertus der H. Biſchoff, ſagte jenen, welche umb ihn herumb ſtunden und weinten: ob ſie dann nit wuͤſten, daß dieſes Leben nur ſeye gegeben worden, als wie einem, der in einer Herberg wohnt: was es dann Wunder ſeye, wan man auß der Herberg weiter reiſen muͤſſe? Ob jener Tod zu beweinen ſeye, auff welchen eine gluͤckſelige Ewigkeit folgte? Wahrhafftig dieſes ſeynd

gantz

gantz andere Reden, als bey vielen anderen gehört worden: aber auch das Leben war anderſt beſchaffen bey dieſen Heiligen, als bey anderen geweſen, deren Gedancken ſelten, oder gar nit auff einen glückſeligen Tod abzielten. Antonius von Padua erwartet mit lachendem Mund ſeinen letzten Augenblick, weil ihm die mächtigſte Himmels-Königin mit ihrem Göttlichen Kind ſichtbahrlich beyſtunde. Was kan lieblicher ſeyn als der Tod des H. Aloyſii, dergleichen etwann wenig zu finden. Keinen König wirſt du mir zeigen, welcher ſich alſo erfreuet hat, ob der Bottſchafft eines glücklich erhaltenen Siegs oder eines gantzen eroberten Königreichs, als ſich dieſer Heil. Jüngling erfreuete bey Ankündigung des Tods: er ſtimmte alſobald mit denen gegenwärtigen an jenes Ambroſianiſche Lobgeſang, deſſen man ſich zu bedienen pflegt, nach Erhaltung einer beſonderen groſſen Gutthat von GOtt. Wie offt wiederholte er hernach dieſe Wort: Pater! wir gehen mit Freuden: wir gehen mit Freuden: zum Himmel! zum Himmel! zum ewigen Leben! oder jene: Ich begehre auffgelöſet, und mit Chriſto zu ſeyn. Er ware nit zu bewegen um ein längeres Leben anzuhalten bey GOtt, ſprechend: Beſſer iſt es auffgelöſt werden. Siehe alſo ſterben die Gerechte: Warum? Sie ſehen den Tod an als den Anfang der ewigen Glückſeligkeit: ſie ſeynd in der Gnad GOttes; dieſe ſtärckt ſie, dieſe muntert ſie auff; dieſe erweckt die Freud und das Vertrauen in jener ſonſt Schröcken-vollen Stund.

10. Ich bekenne es, man findet viele Heilige, welche entſetzliche Schmertzen des Leibs biß in ihr End außgeſtanden: aber wie haben ſie dieſes gethan? Febronia der H. Jungfrauen wurden auß Befehl des Tyrannen die Zähn eingeſchlagen, die Brüſt außgeriſſen, Gaiſſel, Ruthen, Ketten, Feuer wurden an

ihr verſucht: der gantze mit Bley-Kolben verwundete Leib wurde auf einen feurigen Roſt gelegt und langſam gebraten: Was thate die Heilige? Sie lobte Gott mitten unter denen Peynen, ſie ruffte mit heller Stim̃: Ich bin eine Chriſtin; Ich förchte mich nit vor dieſen Tormenten; ich kan noch weit ein mehreres mit Chriſto leyden und außſtehen. Pelagius, ein Knab von 10. Jahren, wurde Stück-weiß zerhauen, ohne daß er dabey ermordet wurde, biß 6. gantze Stund der grauſamſten Marter vorbey waren. Währender dieſer Zeit ware dieſe Unſchuld allzeit tapffer und unerſchrocken in der Bekäntnüß Chriſti. Margaritha, die H. Königin, ſagte vor ihrem End: Ich lobe dich, O GOtt: und ſage Dir Danck, daß Du dich gewürdiget haſt mir vor meinem End alſo traurige Zufäll zuzuſchicken, damit ich durch gedultige übertragung derſelben meine noch übrige Straffen abbüſſen könne. Sehe, alſo haben ſich die Heilige in ihren Schmertzen verhalten: GOtt haben ſie gelobt, Ihm Danck geſagt, ſich erfreuet; weil ſie nemlich von GOtt geſtärckt, und entweder ſichtbahrlich, oder auff unſichtbahre Weiß getröſtet wurden. Denen HH. Primo und Feliciano erſcheint in dem Kercker ein Engel, und tröſtet ſie. Dem H. Paulino erſcheinen Martinus und Januarius, die zwey HH. Biſchöf, und ſtärcken ihn. Lutgardi erſcheint Chriſtus der HErr wie vielen anderen, berufft ſie zur ewigen Seligkeit. Was iſts Wunder, daß ſie alle Schmertzen vergeſſen, den Tod nit allein nit geförchtet, ſondern inbrünſtig darnach verlangt haben? Findet man aber einige Forcht bey dem Abſterben eines Heiligen; ſo iſt zu wiſſen, daß ſich dieſe Forcht allein in dem untern Theil der Seelen befinde; da hingegen der obere Theil nach nichts ſo inbrünſtig als nach dem Todt verlangt. Iſt aber auch eine wahre Forcht zugegen geweſen, ſo gedencke bey dir:

Wann

Wan dieſes geſchicht an dem grünen Holtz, was wird an dem dürren geſchehen? Förchten ſich die Gerechte, was wird einem Sünder wiederfahren? Die Forcht der Gerechten verändert ſich bald in das ſtärckſte Vertrauen auff die Göttliche Güte; und alſo wird dieſer Tod abermahl koſtbahr in denen Augen GOttes. Gantz anderſt ware beſchaffen der Tod jener Gottloſen, von welchen in denen Leben obbemelten Heiligen Meldung geſchicht. Nero, Simon Magus, Julianus, Valens, und andere, ſterben armſelig dahin, in unaußſprechlicher Angſt und Forcht, ob ſie ſchon in der Welt reich, anſehnlich, und glückſeelig ſchienen. Warum? Sie waren nit gerecht: der Tod der Gerechten allein iſt koſtbahr und glückſelig in denen Augen GOttes, er mag auch geſchehen, wan, wie, und wo er will. Ladislaus ſturbe bey Hoff, Aloyſius in einer geiſtlichen Gemeinde, Simeon in der Wüſten, Ferdinandus, der Königliche Printz, in dem Kercker. Barnabas wird geſteinigt. Bonifacius meuchelmördiſcher Weiß umgebracht. Joanni wird das Haupt abgeſchlagen. Petrus und Paulus werden durch das Creutz und Schwerd hingerichtet, Joannes und Paulus zu Nachts umgebracht, Primus und Felicianus denen Thieren vorgeworffen; andere ſterben auff andere Weiß, an anderen Orthen, aber alle glückſelig, weil ſie in der Gnad GOttes geſtorben.

11. Was haben aber die Heilige gethan, um alſo glückſelig ſterben zu können; Sie waren ſorgfältig dasjenige zu verſchaffen, was ſie wuſten, daß ihnen in dem Sterben würde ein Troſt ſeyn, herentgegen dasjenige zu verhinderen, oder auß dem Weeg zu raumen, was ſie förchteten erſchröcklich zu ſeyn. Durch ihren Eyffer vor die Ehr GOttes, durch faſten, wachen, Abtödtungen, und andere gute Werck haben ſie ihnen ſelbſt einen Schatz geſamlet, deſſen Gedächtnüß

dieſelbige in dem Hinſcheiden tröſten müſte: die Sünd haben ſie geflohen, oder ernſtlich abgebüſt; um die Gnad GOttes haben ſie ſich eyfrigſt beworben, alles gethan, was ſie wuſten nothwendig oder nützlich zu ſeyn für die letzte Stund: die gröſte Sorg aber ware alle Sünden zu meyden, oder über die begangene ernſtliche Buß zu thun. Nehme zur Prob des letzteren das eintzige Leben des H. Aloyſii: beobachte, wie ſorgfältig er geweſen auch den Schatten einer Sünd zu vermeiden alle jene Geſellſchafften zu fliehen, wo er die Gefahr der geringſten Beleydigung GOttes vermerckte; die Welt ſelbſt mit allem demjenigen, was er hätte erwarten können, mit Füſſen zu tretten, nur damit er deſto mehr entfernt wäre von der Gelegenheit zu ſündigen. Leſe, wie er ſo groſſe Reu geſchöpfft über einige geringe in denen erſten Jahren begangene Fehler, daß er vor der heiliger Beicht, auß Hefftigkeit dieſer Reu, in Ohnmacht zur Erden geſuncken: Leſe, wie ſtreng er ſeinen Leib gehalten, theils in faſt taglichem faſten; theils im ſchlaffen, welches nur wenige Stund auff einem harten Brett geſchahe; theils in täglichen geißlen biß auff das Blut, und anderen Weiß und Manieren ſich zu caſteyen. Erlaube mir, ſagte er zu ſeiner Frau Mutter, welche ihn von ſo ſcharffen Bußwercken abmahnte, daß ich mit einem ſo geringen Werck meine Sünden abbüſſe. Alſo redete jener, der ſeine Unſchuld unverſehrt in das Grab getragen. Alſo bereitete er ſich zum ſterben durch Flucht der Sünd, und ſtrenge Buß. Der H. Joannes a S. Facundo, welcher auch in dieſem Monat verehrt wird, pflegte täglich ſein Gewiſſen durch die H. Beicht zu reinigen; die Urſach befragt, gabe er zur Antwort: Ich bin nit eine Stund lang verſichert, daß ich nit abgefordert werde vor dem Richterſtuhl GOttes Rechenſchafft zu geben..

wegen

wegen meines Verhaltens: ich ſehe, daß bald dieſer, bald jener jäh dahin ſterbe, oder von Sinnen komme: Ich wil mich befleiſſen allzeit bereit zu ſeyn. Ich beichte offt, weil ich offt ſündige, und doch verlange rein zu erſcheinen vor GOtt. Siehe wie ſorgfältig die Heilige geweſen ſeyen vor ihr letztes Gnad. Nun frage ſie: Ob ſie dieſe Sorgfalt bereuet haben? Hätten ſie gelebt wie Gottloſe, würden ſie auch wie dieſe geſtorben ſeyn: Was hätten ſie jetzt davon? Was wirſt du davon haben, wan du in die Fußſtapffen der Gottloſen eintretten wilſt?

12. Erforſche das Leben dieſes allbereit verfloſſenen ſechſten Monat des Jahrs. Haſt du gelebt wie dieſe Heilige? Wan du heut ſterben ſolteſt, könteſt du wohl hoffen einen glückſeeligen Todt der Gerechten? Haſt du viele gute Werck geſammlet, welche dich tröſten könten? Haſt du dich befliſſen die Gnad und Freundſchafft GOttes zu erhalten? Haſt du nichts begangen, welches dich ängſtigen würde, wan du heut ſterben ſolteſt? Iſt alles abgebüſt? Iſt GOtt verſöhnt? Was nutzt dir alle Glückſeligkeit, ſo du etwan dieſen Monat hindurch gehabt, wan du unglückſelig biſt in deinem Tod? Wilſt du ſterben, wie die Gerechte? Höre den H. Bernardum: Ad hoc requiritur, ut vivam, ſicut illi vixerunt, **Ich muß auch leben / wie die Heilige gelebt / wan ich ſterben wil / wie ſie.** Iſt es bißhero nit geſchehen, ſo bereue es heut ernſtlich, bitte GOtt um Verzeyhung, und mache beſſere Vorſätz. Heut beſinne dich wohl, ob nichts in deinem Gewiſſen mehr übrig ſeye, welches dir dein Hinſcheiden auß dieſer Welt ſchwer machen, und den Göttlichen Beyſtand verhinderen könne: lege dich nit zur Ruhe, du habeſt dan dieſes auß dem Weeg geraumt. Ruffe an die Vorbitt der Heiligen, durch Bettung der Litaney von denen Heiligen dieſes Monats.

Zwey-

Zweyte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten!

Von dem Mißbrauch der Göttlichen Gnaden

1. GOtt gibt allen Menſchen gnugſame Gnaden: Er zeigt ſich freygebig gegen alle. Er hat dem Menſchen für ſein letztes Ziel und End geſetzt die Seeligkeit: damit derſelbe dieſes Ziel erreiche, was thut nit Gott? wie viele Einſprechungen, innerliche und äuſſerliche Ermahnungen, wie viele Mittel zur Seeligkeit, wie viele Gelegenheiten Gutes zu thun verleyhet er nit? Durchſuche dein Leben, und ſehe, ob ein eintziger Augenblick vorbeygangen, worin dir der gütige Gott nit neue Gnaden ertheilt habe? Jene Einſprechungen und Antrieb dieſes Laſter zu meyden, jene Begierd dieſe Tugend zu erwerben; jene Predigen, jene Gelegenheiten gutes zu thun, ſo viele gute Beyſpiel der anderen, die heiligſte Sacramenta, die Vorbitt der Heiligen, das zeitliche Haab und Gut, ſo dir Gott gibt, die Geſundheit, etc. ſeynd lauter Gaaben und Gnaden der göttlichen Freygebigkeit. Gewißlich Gott ſorgt vor dich. Dieſe Sorg dir zu erkläyren vergleicht er ſich mit einer Hennen, welche ihre Junge unter ihre Flügel verſamlet; weil aber eben dieſes Thier ihre Junge, wan ſie erwachſen, verlaſſen; vergleicht er ſich einem liebreichen Vatter, einer ſorgfältigen Mutter, welche mit zärteſter Lieb ihr Kind umfangen, und vor daſſelbe ſorgen. Indem es aber auch gottloſe Elteren gibt, welche das Heyl ihrer Kinder vernachläßigen, ſetzet Gott hinzu, daß wan auch ein Mutter ihres eygenen Kinds vergeſſen würde, wolte er doch unſerer nit vergeſſen. Und in der Wahrheit handlet er alſo mit denen Sünderen; alſo verhaltet er ſich gegen die Gerechte. Seynd wir einſtens unglückſeelig, ſo können

wir die Schuld niemand als uns allein geben. Wir ſeynd ſchwache Menſchen: es iſt wahr. Wir haben viele Feind: wir ſeynd unter tauſenderley Gefahren; aber die göttliche Freygebigkeit bietet uns an ihre Gnaden, unſere Schwachheit zu ſtärcken, ihre Waffen unſere Feind zu überwinden, ihren Schutz in denen Gefahren ſicher zu ſeyn. Was thun wir aber? Was für einen Nutzen haben wir auß ſo vielen Ermahnungen, Einſprechungen, Beichten und Communionen, auß allen anderen Gnaden GOttes? Alles treibt und fordert von uns eine Erkänntlichkeit, und ſiehe, weil GOtt gütig iſt, ſeynd wir boßhafft. Er will uns verſammlen wie eine Henne verſammlet ihre Junge unter die Flügel, und wir wollen nit. Er gibt uns unzahlbahre Gnaden und Einſprechungen; wir verſtopffen unſere Ohren; verachten ſeine Gnaden; verwerffen die Mittel unſerer Seligkeit. Jener König im Evangelio, Matth. 22. ladete unterſchiedliche ein zu ſeiner Mahlzeit er ſchickte auch auß die Eingeladene zu beruffen; dieſe aber wolten nit: einer gienge da, der andere dorthin. Der gütige GOtt ladet alle ein zur Seligkeit: Er berufft alle, alle treibt er an durch innerliche und äuſſerliche Ermahnungen: wie viele verachten dieſe Einladung? Wie viele widerſetzen ſich der Göttlichen Stimm: Vos ſemper Spiritui ſancto reſiſtitis, kan man zu vielen ſagen: **Ihr widerſetzet euch allzeit dem H. Geiſt**/ *Act.* 1. Wird nit dieſes auch bey dir erfüllt? Wie viele Göttliche Gnaden haſt du ſchon verachtet und mit Füſſen getretten? Was erwarteſt du für einen Lohn?

2. Der Mißbrauch Göttlicher Gnaden iſt eine groſſe Unbild des Allmächtigen GOttes. Wer zweifflet daran? Mit demjenigen Geld, welches man als ein Allmoſen bekommen, Gifft kauffen wollen, ſeinen Gutthäter um das Leben zu bringen; oder jenen

De-

Degen, den ein Knecht bekommen, zur Beſchützung ſeines Herrns, gebrauchen wollen denſelben zu ermorden, iſt gewißlich eine Sach, welche nit nur einen Tod verdient. Ungeſtrafft kan ſolche Unbild nit bleiben: Deus non irridetur, *Gal.* 6. **Gott läßt mit ſich nit ſpotten.** Das mit Füſſen getrettene Blut Chriſti ruffet um Rach: je mehr wir die Gnad GOttes mißbrauchen, deſto geſchwinder ziehen wir uns über den Halß die Verdammnuß. Was ſtrafft die Rach-übende Gerechtigkeit GOttes in der Höll anderſt, als den Mißbrauch Göttlicher Gnaden? Jener Evangeliſche König, deſſen Einladung von anderen ware verachtet worden, erzürnte ſich, ſchickte ſeine Soldaten, lieſſe dieſe Boßhaffte umbringen, und ihre Stadt anzünden: Iratus eſt, & miſſis exercitibus ſuis perdidit homicidas illos, & civitatem illorum ſuccendit, *Matt.* 22. Keiner auß jenen, welche geladen waren, aber nit kommen wollen, ſoll mein Abendmahl verkoſten, ware die gerechte Trohung eines anderen in gleichen Umſtänden. GOtt erzürnt ſich über die Boßheit deßjenigen, der ſeine Gnaden mißbraucht; den Zorn aber meſſet er ab nach Maaß der Gutthaten und Gnaden: iſt dieſe groß, ſo wachſet auch der Zorn GOttes, und zwar jener Zorn, dem ſich niemand widerſetzen kan, wie Job ſagt. Die Gnad GOttes iſt eine freywillige Schanckung und pure Würckung der Göttlichen Güte gegen uns; ein gewiſſes Zeichen ſeiner gegen uns tragenden Lieb; welche uns allein gegeben wird unſer Heyl zu würcken. Wie kan dan ein gröſſere Unbild göttlicher Güte geſchehen, wie können wir augenſcheinlicher uns die Verdamnuß über den Halß ziehen, als durch dergleichen Mißbrauch? Wan GOtt uns dergleichen Gnaden nit verliehe, wie würden wir uns beklagen? Da er uns aber ſolche in überfluß mittheilt,

theilt, wir aber ſolche nicht zur Bekehrung anwenden, was für Rechenſchafft werden wir zu geben haben? Nichts iſt uns alſo nothwendig als die göttl. Gnad? Nichts iſt koſtbahrer als dieſelbige: und dannoch ſchätzen wir nichts geringer, nichts verachten wir leichter als eben dieſe Gnad. Die geringſte Gnad iſt mehr werth als alle Güter und Schätz der gantzen Welt. Wann alle Schätz der Welt in einer Waag-Schüſſel gelegt würden, in der anderen aber der geringſte Grad einer Göttlichen Gnad, würde dieſer alle Schätz der Erden empor heben und weit überwägen. Und dannoch ſchämen wir uns nicht einen augenblicklichen Wolluſt, einen ſchlechten Gewinn, und wann noch etwas ſchändlicheres ſeyn kan, der Göttlichen unſchätzbahren Gnad vorzuziehen? Die Göttliche Gnad iſt der Werth des ſo theuer vergoſſenen Bluts Jeſu Chriſti: GOtt hat ſie uns zu verdienen ſein Leben gegeben, da wir dann dergleichen Gnad mißbrauchen, tretten wir die Verdienſten ſampt dem koſtbarſten Blut Chriſti gottloſer Weiß mit Füſſen, und verſchaffen, daß nicht allein ſolches an uns unfruchtbahr, ſondern uns auch höchſt-ſchädlich ſeye. Auß denen kräfftigſten Mitteln unſerer Seeligkeit nehmen wir Gelegenheit zu unſerem Verderben. Iſt es möglich, daß GOtt nicht entſetzlich ſtraffe eine ſo entſetzliche Boßheit?

3. Wann ſtrafft aber der gerechte GOtt den Mißbrauch ſeiner Gnaden? Dazumahl, wann die Zahl ſeiner Gnaden und Gutthaten, wie auch die Maaß unſeres Mißbrauchs, und unſerer Boßheit erfüllt iſt. Es gibt eine gewiſſe Maaß der Sünden. *Eſſe certum peccatorum numerum atque menſuram ipſius Dei teſtimoniis comprobatur. S. Auguſt.* **Auß denen Zeugnüſſen GOttes ſelbſt wird klar erwieſen/ daß eine gewiſſe Zahl und Maaß der Sünden ſeye.** GOtt hat geſetzt eine gewiſſe Zahl der Sünden,

welche er gedultet, wann dieſe erfüllt iſt, ſo ſtrafft er. Dominus patienter expectat, ut cum judicii dies advenerit, in plenitudine peccatorum puniat, **GOtt wartet mit Gedult / damit er bey ankommenden Tag des Gerichts in der Völle der Sünden straffe /** 2 Mach. 6. Nicht allein bey ankommenden Tag des letzten, ſondern eines jeden beſonderen Gerichts. Keine Warheit iſt gewiſſer, keine iſt ſchröckbahrer. Gleichwie aber die Sünden, alſo haben auch die Göttliche Gnaden ihre gewiſſe Zahl. GOtt gedultet den Mißbrauch derſelben eine beſtimte Zeit lang, alsdann ſtrafft er: **Eine Zeit lang / ſagt der H. Cyrillus, gedultet GOtt die Verachtung eines Sünders; da aber die ihm bekante Maaß erfüllt iſt, fangt er an zu ſtraffen.** Ad aliquod tempus & menſuram fert Deus contemptum delinquentis. Mercke es: eine Zeit lang, in einer gewiſſen Maaß. Dann eine ewige Wahrheit iſt, was der Apoſtel ſagt: Unicuique noſtrûm data eſt gratia ſecundùm menſuram donationis Chriſti, *Epheſ. 4.* **Einem jeden auß uns iſt die Gnad gegeben worden nach Maaß die Schenckung Chriſti.** Der unendliche weiſe GOtt alles geordnet in **gewiſſem Gewicht / Maaß und Zahl.** In menſura & numero & pondere, *Sap. 11.* Wann kein Blättlein von dem Baum fallt ohne Zulaſſung Göttlicher Vorſichtigkeit, glauben wir dann, er werde ſeine Gnaden gleichſam nur ohne Unterſcheid hinwerffen und verſchwenden?

Es gibt beſagter Muſſen eine gewiſſe Zahl der Sünden, nach dero Erfüllung die Göttliche Gerechtigkeit zur Straff ſchreitet. Es erzürnte ſich GOtt über die Boßheit der Sodomiter, ſtraffte aber ſelbe nicht biß die Maaß erfüllt ware. Eine gleiche Weiß hielte er in Beſtraffung der gantzen Welt durch den Sündfluß. Auß Gewißheit dieſer Wahrheit, folgt

auch

auch die Gewißheit der anderen, daß nemlich eine gewiſſe Zahl der Gnaden ſeye, nach dero Erfüllung der Menſch geſtrafft werde. Die Maaß der Sünden wird erfüllt, nachdem die Maaß der Gnaden, oder vielmehr des Mißbrauchs dieſer Gnaden erfüllt iſt.

4. Dieſe Maaß iſt ungleich, bey einem groß, bey dem anderen klein. Vier hundert Jahr lang hatte GOtt Gedult mit denen Amorthæeren; dieſe lange Zeit hindurch hat er ſeine Gnaden ihnen ertheilt, alsdann aber gabe er ſie in die Händ ihrer Feind. Zehen Sünden allein waren geſetzt das Iſraelitiſche Volck außzuſchlieſſen von dem verſprochenen geſegnetem Land: Tentaverunt me per decem vices; non videbunt terram, pro qua juravi patribus eorum, *Num.* 14. Zehenmahl haben ſie mich verſucht; ſie werden nicht ſehen jene Erd / welche ich ihren Vätteren verſprochen zu geben. Der zehende Mißbrauch Göttlicher Gnaden wurde geſtrafft. Die Maaß des Königs Saul ſcheint erfüllt worden zu ſeyn durch die erſte dem äuſſerlichen Schein nach nicht gar groſſe Sünd. Manaſſes hat 40 Jahr ſeiner Regierung gottloß zugebracht; bekehrte ſich aber alsdann, und erhielte Verzeyhung von GOtt. Ammon, deſſen Sohn folgte dem Vatter zwar nach in der Boßheit, aber nicht in der Buß; dann deſſen Maaß ſcheint nach dem zweyten Jahr ſeiner Regierung erfüllt geweſen zu ſeyn. Woher ſo groſſer Unterſchied? Wer iſt der Menſch, daß ihm GOtt Antwort und Rechenſchafft geben ſol? Die Urtheil GOttes ſeynd ein unermeſſener Abgrund. GOtt iſt ein HErr ſeiner Gnaden. Er gibt dir ſo viele als er wil, ohne daß er dir unrecht thue, wann er dir ſolche nicht gibt. Wann er dir eine Gnad ſchenckt, ſo erzeigt er ſeine Barmhertzigkeit; wann er dir ſolche verſagt, ſo ſtrafft er deine Boßheit in dem Mißbrauch der vorigen Gnaden. Wann die Maaß

der Sünden oder des Mißbrauchs der Gnaden bald erfüllt iſt, da gibt GOtt eine auſſerordentliche, beſondere, nachdrückliche und gleichſam empfindliche Gnad, in ſolchen Umbſtänden, wo der Menſch ſich auff beſondere Weiß merckt angetrieben zu werden zum guten, oder zur Flucht des böſen. Macht der Menſch dieſe Gnad ihm nicht zu Nutzen, ſo iſt es geſchehen mit ſeiner Seeligkeit, weil die Zahl der Sünden ſo wohl als der Gnaden erfüllt iſt. Dergleichen Gnad ware glaublich jene, welche gegeben worden Zachäo, da Chriſtus ihn von dem Baum herab geruffen; Paulo, da er nach Damaſcum reyſend durch eine himliſche Stimm von dem Pferd geſtürtzt worden; Matthäo, da er von unſerem Heyland mit wenig Worten zu ſeiner Nachfolg eingeladen worden. Hätten dieſe nicht gebraucht jene Gnad, welche ihnen GOtt in beſagten Umbſtänden angebotten, wären ſie Zweiffels ohn zu Grund gegangen. Wie glückſelig wäre Jeruſalem geweſen, wann ihre Inwohner die Zeit der Heimſuchung und ſo viele dazumahl gegebene Gnaden wohl hätten angewendet: weil aber ſolches vernachläſſiget worden, O in was zeitliches und ewiges Elend verfielen dieſelbe! die Statt wurde verhergt, der Tempel geſchleifft, viele tauſend Inwohner armſeelig umbgebracht, das noch übrige Volck durch die gantze Welt zerſtreuet zu einem Fluch und Abſcheuen aller Menſchen. Die Maaß ware erfüllt, die Straff des Mißbrauchs göttl. Gnaden iſt erfolgt.

5. Worinn beſteht eigentlich jene Straff, welche GOtt ergehen laſt über einen Sünder, der die Göttliche Gnaden mißbraucht? Höre die Wort GOttes. **Ich hab geruffen/ und ihr habt nicht gewolt.. Ihr habt verachtet allen meinen Rath / und alle Ermahnungen vernachläſſiget: deßwegen wil ich lachen in euren Untergang**/ Iſa. 1.

Der

Der du verachteſt/wirſt nicht auch du verachtet werden? Iſa. 33. Ihr habt mich verlaſſen/ und ich hab euch verlaſſen/ 2 Paral. 10. Dieſes iſt die Straff des Mißbrauchs Göttlicher Gnaden, daß GOtt einen ſolchen Menſchen verlaſſe, und ihm keine weitere Gnaden verleyhe. Saul wird verlaſſen von GOtt im Leben und Tod, weil er der Göttlichen Gnad ſich nicht nach ſeiner Schüldigkeit bedient hatte. Jeruſalem wird verlaſſen, weil es die Zeit der Göttlichen Heimſuchungen und Gnaden übel angewendet. Tauſend andere gehen zu Grund, weil ſie die Göttliche Güte und Barmhertzigkeit mißbraucht hatten. Die Gnad GOttes iſt eine liebreiche Heimſuchung GOttes, womit er unſere Seel würdiget: wil man ſolche nicht annehmen, ſo gehet GOtt vorbey, und zwar öffters alſo, daß er ſich nicht mehr finden laſſe: Ihr werdet mich ſuchen und nicht finden/ Joan. 34. Die Gnad GOttes iſt eine unſchätzbahre Gaab, welche er auß unendlicher Lieb uns zu unſren Nutzen verleyhet: wil man ſolche nicht zu dieſem Ziel anwenden, ſo höret GOtt auff dieſelbe uns ferner zu geben. GOtt ertheilet dem Menſchen auß unermeſſener Güte unterſchiedliche Mittel und Gelegenheiten ſein Heyl zu würcken: vernachläſſiget man dieſe, ſo entziehet er dieſelbe hinführo, und verleyhet ſie etwann anderen. Die Gnad GOttes iſt ein heylſamer und auß ſich Frucht bringender Regen: bleibt aber die Seel bey allem Gnaden-Regen noch unfruchtbahr: *Reproba eſt & maledictio proxima*, So iſt ſie eine verworffene und nicht weit von der Verfluchung entfernte Erd/ Hebr. 6.

6. Wahrhafftig eine gantz billige Straff, daß derjenige verlaſſen werde, daß er keine Gnaden und Mittel mehr bekomme, welcher dieſelbe nur mißbraucht zur Beleydigung des Gutthäters. Was

thäteſt du jenem, der alle ihm von dir erwieſene Gnaden nur zu deiner Beſchimpffung anwenden wolte? Gebe Antwort, und ſage alsdann, ob dieſe Straf Gottes unrecht ſeye. So gerecht ſie aber iſt, ſo erſchröcklich iſt ſie auch. Wann GOtt einen Menſchen auff dieſe Weiß züchtiget, ſo haltet und züchtiget er ihn als ſeinen Feind. Es ſtrafft GOtt zu Zeiten als ein Vatter auß Barmhertzigkeit zu unſerm beſten; bißweilen als ein Richter ſeiner Gerechtigkeit gnug zu thun, doch alſo, daß nicht der Sünder zu grund gehe, ſondern nur das Laſter billiger Maſſen abgeſtrafft werde, wie es in dem Fegfeuer geſchicht: endlich ſtrafft er als ein Feind, wann er zugleich das Laſter und denjenigen, der ſolches begangen, züchtiget und vertilget, wie es denen Verdammten ergeht. Wann GOtt ſeine Gnad uns entziehet, ſtraft er nicht als ein Vatter oder Richter, ſondern gleichſam als ein Feind. Plaga inimici percuſſi te caſtigatione crudeli, *Jerem.* 30. Ich hab dich mit der Straff eines Feinds auff eine entſetzliche Weiß hergenommen. Andere ſtraffen und übel können uns viel gutes verurſachen, dieſe aber nicht, weil ſie keinen anderen Außgang hat als unſer Verderben. Was ſol eine von GOtt verlaſſene, der Gnad GOttes beraubte Seel thun und anfangen? Sie wird von einer Sünd fallen in die andere; und mithin wird entweder der Verſtand verblendet, oder der Will alſo verſtockt werden, daß ſie die Gefahr nicht erkenne, oder wann ſie ſolche erkennt, nicht abwenden wolle.

7. Dieſe entſetzliche Straff ergehet über mehrere als man ſich einbildet. Vielen Menſchen gibt GOtt allerhand Gnaden und Einſprechungen; er treibt ſie an durch gute Beyſpiel der anderen, durch traurige Zufäll und Begebenheiten; er gebraucht auch die Straff-Ruthen gegen ſolche, nur damit ſie in ſich

gehen, und ihr Leben beſſeren ſollen. Wir ſehen aber unterdeſſen, daß ſolche nur halßſtärriger werden, die Gnaden und Einſprechungen außſchlieſſen, der Straff-Ruthen ſich widerſetzen, mit treuhertzigen Ermahnungen und guten Beyſpielen ihr Geſpött treiben, mit denen Laſteren nur triumphieren und prangen, weder Himmel noch Höll achten, ſich dannoch vor ſicher und glückſelig ſchätzen. Was iſt dieſes anderſt als eine handgreiffliche Blindheit und Verſtockung, das iſt, eine Straff des Mißbrauchs der Göttlichen Gnaden. Wären ſie nicht blind, wie könten ſie fortfahren in denen Sünden, ohne eintzige Sorg leben, und denjenigen GOtt, von welchem allein ſie ein Gnad hoffen können, alſo frech beleydigen? Dieſes ſeynd klare Zeichen, daß GOtt ſolche verlaſſen, und ſeine Gnaden ihnen entzogen habe, mithin, daß ſie nah bey dem Verderben ſeyen: nichts wird erfordert als der letzte Streich, ſo haben wir hölliſche Schlacht-Opffer. Pharao, der König, nachdem er ſich lang denen Göttlichen Gnaden widerſetzt, wird endlich von GOtt verlaſſen, und eylet ſelbſt in ſein Verderben, da er denen Iſraeliten nachſetzt, aber mit denen ſeinigen in dem Meer erſäufft wird. Antiocho, dem König, hat es an Einſprechungen nicht gemangelt. Er hat dieſelbe veracht; deßwegen wird er von GOtt bey allem ruffen und heulen auch verachtet und verlaſſen, gehet alſo in der Verſtockung zu grund. Judas mißbraucht ſo viele liebreiche Ermahnungen Chriſti; wird deßwegen verblendet, verſtockt, und in ſeiner Verzweifflung verdammt. So ſterben, ſo gehen zu grund jene, welche mit denen Göttlichen Gnaden nur ihr Geſpött treiben: ſo ſterben jene verſtockte Seelen, welche ſich lang denen Göttlichen Einſprechungen widerſetzen; ſie fallen von geringen Sünden in gröſſere, von dieſen in die Verachtung,

Verblendung, Verſtockung, Unbußfertigkeit, und letztlich in das Verderben. Das armſeligſte iſt, daß ſie ſolches gar nicht oder viel zu ſpäth erkennen. In dem Tod oder in der Höll da gehen ihnen die Augen auff: da erkennen ſie, was das ſeye die Göttliche Gnad mißbrauchen. Kein grőſſerer Schmertz wird bey einem ſterbenden oder verdammten ſeyn als dieſer Gedanck: ich hab ſo viele Gnaden von GOtt gehabt, aber dieſelbe nit zu meiner Seeligkeit angewendet. Es werden ſolche ruffen und ſchreyen, aber ſie werden nicht erhört werden in ihrem Tod, wie Antiochus; nit in der Höll, wie der reiche Praſſer. Brenne alsdann, ſchreye, heule, weltze dich in deinen Flammen hin und her; GOtt wird eine unverſöhnl. Nach nehmen wegen ſeiner verachteten und mit füſſen getrettenen Gnaden.

8. Was für einen Schluß machen wir auß dieſen Warheiten? GOtt gibt einem jeden gnugſame Gnaden, aber den Mißbrauch derſelben ſtrafft er entſetzlich. Es hat GOtt eine gewiſſe Zahl der Gnaden; iſt dieſe erfüllt und übel angewendet, ſo gibt er keine andere: wird alſo ein ſolcher Menſch geſtrafft mit Entziehung Göttlicher Gnaden, mit Blindheit und Verſtockung, dero endlicher Außgang iſt das ewige Verderben. Was folgt darauß? Exhortamur, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis, *2 Cor. 6.* **Wir ermahnen euch / daß ihr die Gnad GOttes nicht umbſonſt empfanget;** Ermahnet der Apoſtel. Man muß groſſe Sorg anwenden nicht allein keine Sünden zu begehen, ſondern auch die Göttliche Gnaden nicht zu mißbrauchen. Nichts gefährlicheres iſt als denen Göttlichen Gnaden und Einſprechungen widerſtehen. Es gibt Gnaden, welche geſchwind vorbeygehen, und nicht nach Belieben widerkommen: ſie ſeynd wie ein Blitz; haben kaum geleuchtet, ſo ſeynd ſie vorbey. GOtt ladet dich einmahl ein zur Bekeh-

rung:

rung: er gibt dir die zweyte Einſprechung, wer weiß, ob er dich das drittemahl ruffen werde. Er hat dir Gelegenheit eine ernſtliche Beſſerung anzufangen gegeben zehenmahl: wer weiß, ob er es dir geben werde das eylfftemahl? Villeicht heiſt es: Auferetur à vobis regnum Dei, & dabitur genti facienti fructus ejus, *Matt. 21.* **Es wird von euch genommen werden das Reich GOttes/ und wird gegeben werden einem Volck/ welches die Früchten deſſelben bringt.** Förchte dich, und würcke dein Heyl in Forcht und Zitteren: laſſe keine eintzige Göttliche Gnad ohne Mitwürckung vorbeygehen. Jene Gnaden, mit welchen du nicht würckeſt, werden GOtt dem HErꝛn als Zeugen dienen gegen dich: er wird dir ſagen: ſiehe, ſo viele Gnaden, Einſprechungen, Mittel und Gelegenheiten hab ich dir gegeben; was wilſt du dargegen einwenden, wann ich dich verdamme? Hätte ich ſolche Gnaden gegeben andern Menſchen, was würden ſie gethan, wie würden ſie gelebt haben? Förchte dañ nicht allein die Sünden, welche du begeheſt, ſondern auch die Göttliche Gnadeń, welche du mißbraucheſt. Dieſe Forcht aber ſol dich bewegen, daß du eben dieſe Gnaden auff das ſorgfältigſte gebraucheſt. Auch nur gar zu viel liegt daran, daß man wohl gebrauche die Göttliche Gnaden und Gutthaten, ſonderbahr jene, welche zu gewiſſer Zeit mit gröſſerem Nachdruck und Antrieb gegeben werden, etwann in Anhörung einer Predig, in Leſung eines geiſtlichen Buchs, oder zur Zeit eines urplötzlichen Tods-Fall und dergleichen. Ach hätten die Verdammte ſolche Zeiten, ſolche Gnaden beobachtet, wie glückſelig wären ſie! ſie wolten ſich nicht ergeben als freywillige Opffer der Göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit; jetzt müſſen ſie in Ewigkeit ſeyn die unglückſeligſte Schlacht-Opffer des Göttlichen Zorns.

9. Weit anderſt haben es die Heilige gemacht. Sie erkennten die erſchröckliche jetzt vorgetragene Warheit; deßwegen ware ihre gröſte Sorg die Göttliche Gnaden wohl anzuwenden, bevorab jene, welche ihnen GOtt zu gewiſſen Zeiten auff beſondere Weiß mittheilte. Nehme einige Beyſpiel auß denen Leben der Heiligen des folgenden Monaths. Der H. Jacobus, ſo bald er hörte die Stimm Chriſti, welcher ihn berufft, verlieſſe alles, und folgte Chriſto nach. Magdalena, ſo bald ſie durch innerliche Einſprechungen erkennt den armſeligen Zuſtand ihrer Seel, kame ſie zu Chriſto, fiele ihm zu Fuſſe, bereuete ihre Sünden, und erhielte die gewünſchte Verzeyhung derſelben. Ignatius Lojola, da er in Leſung eines geiſtlichen Buchs beobachtete die innerliche Ermahnungen zu einem frömmeren Leben, gehorſamte der Stimm GOttes, und fienge mit Uberwindung tauſenderley Beſchwernüſſen eine wunderbahre heilige Weiß zu leben an. Arſenius, da er währenden Hoff-Leben bey GOtt dem HErrn täglich um die Weiß ein ihm wohlgefälliges Leben zu führen anhielte, hörte die Stimm: Arſeni! fliehe die Menſchen, ſo wirſt du ſeelig werden: flohe alſobald von Hoff in die Einſamkeit frömmer zu leben. Procopius, der H. Martyrer, vorhero Neanias genant, verfolgte wie ein anderer Saulus die Chriſten, er ſahe aber in der Lufft ein hell-glantzendes Creutz, hörete eine deutliche Stimm GOttes, welche ihn ermahnte von ſolchem Vorhaben abzuſtehen, kehrte zurück, lieſſe ſich tauffen, vergoſſe endlich ſein Blut zu Beſchützung des wahren Glaubens. Joannes Qualbertus brennte von Zorn gegen ſeinen Feind; als er aber denſelbigen gegenwärtig hatte, merckte er eine hefftige innerliche Einſprechung, welche ihm die Rachübung mißrathete, dieſer gehorſamte, ſchenckte alle Unbild, und machte

alſo den Anfang ſeiner groſſen Heiligkeit. Chriſtina hörte, wie die Chriſten von ihrem Vatter examinirt wurden, und wie hertzhafft dieſe antworteten; bekame einen Antrieb eine Chriſtin zu werden; dieſem Antrieb gabe ſie nach, und bekame die Gnad als eine tapffere Martyrin zu ſterben. Pantaleon, zuvor ein heydniſcher Artzt, vernahme von Hermolao, einem Chriſten, daß die Kranckheiten weit leichter durch den Nahmen JEſu als durch andere Medicin könten geheylet werden: hiebey vermerckte er die Stimm GOttes in ſein Gemüth; dieſer gehorſamte er, bekehrte ſich zum wahren Glauben, und bekräfftigte dieſen mit Auffſetzung ſeines Lebens. Siehe, alſo ſorgfältig waren die Heilige der Göttlichen Stimm zu folgen, und keine Gnad GOttes zu mißbrauchen. Beobachte zugleich, wie GOtt dero Seligkeit an einer dem Anſehen nach gantz geringer Sach gleichſam hat anhefften wollen. Was kan geringeres ſeyn als eine eintzige geiſtliche Leſung? Und dannoch hienge an dieſer die Bekehrung des H. Ignatii: hätte er ſolche vernachläſſiget, wer weiß, ob ihm GOtt eine neue Gnad verliehen hätte? Was haltet man vor geringer als eine Anhörung der Predig? Und dannoch ware an ſolcher gelegen das Heyl Magdalenä: hätte ſie dieſe verſaumt, wer weiß, ob ſie nicht in Sünden fortgefahren, und zu Grnnd gegangen wäre. Ein gleiches rede von anderen Heiligen. Ihr Glück und ewige Seeligkeit entſtunde auß dem guten Gebrauch einer eintzigen Göttlichen Gnad.

10. Betrachte weiters die Heilige, wie hertzhafft ſie mitgewürcket haben mit der Göttlichen Gnad; gedencke, was ein Menſch nicht außwürcken könne, wañ er ernſthafft mit gemelter Gnad würcken wil. Leſe die Geſchichten von jenen ſieben Brüderen, Söhnen der H. Felicitatis, von Chriſtina der H. Jungfrau

und Martyrin, von denen H. H. Udalrico, Henrico, Bonaventura, Alexio, Willibaldo, Eliſabetha und vielen anderen: der Eyffer die Ehr GOttes zu beförderen, alles widerwärtige mit Gedult zu übertragen, ſich ſelbſten beſtändig zu verleugnen, wovon du in allen beſagten Leben Meldung findeſt, ware ein Frucht der wohl angewendeten Göttlichen Gnad, oder der eyffrigen Mitwürckung mit derſelben. Die Gnad GOttes ſuchten die Heilige zu haben und zu erhalten mit gröſtem Fleiß und möglichſter Sorgfalt. Der H. Goar hatte ihm dieſes als gleichſam das erſte Fundament eines geiſtlichen Lebens geſetzt; er wolle ſuchen GOtt allein zu gefallen, und umb deſſen Gnad ſich zu bewerben, andere mögten ſagen und thun was ſie wolten. Die H. H. Abdon und Sennen, als ihnen befohlen ware bey Verluſt käyſerlicher Gnad Chriſtum zu verleugnen, gaben zur Antwort: wir ſeynd Chriſten, und ſchätzen uns dieſes für ein Ehr, daß wir ſolche ſeyen: wann der Käyſer unſer Herr von uns begehrte alle unſere Güter, ſeynd wir bereit ihm ſolche zu geben; da er aber begehrt GOtt zu verlaſſen, urtheile er ſelbſt, ob es billig ſeye, daß man GOtt denen Menſchen nachſetze, und alſo mehr ſchätze die Gnad eines Menſchens, als GOttes des Allerhöchſten. Die H. Chriſtina wolte lieber alle Gnad ihres Vatters mit Haab und Gut, Leib und Leben als die Gnad GOttes verlieren durch Verleugnung des neu angenommenen Chriſtenthums. Der H. Pantaleon ſagte einem abgeordneten vom König: dein König iſt ein ſterblicher König: es mag deſſen gnad ſuchen wer da wil, ich ſuche die Gnad Gottes. Was bewegte die Heilige zu ſolcher hertzhafften Beſtändigkeit? Sie förchteten, wann ſie GOtt verlieſſen und deſſen Gnad verachteten, würden ſie auch hingegen von ihm verlaſſen, und keiner Gnad mehr gewürdiget werden.

11. O wie glückſelig ſeynd die Heilige, welche auff beſagte Weiß ſich an ihrem GOtt und deſſen Gnad gehalten haben, hätten ſie ihren GOtt verlaſſen, und deſſen Gnad mißbraucht, wo wären ſie jetzt? Hätte Procopius der H. Martyrer nicht gehorſamt der Göttlichen Stimm, wäre er etwann eben ſo armſelig zu Grund gegangen als der Tyrann Juſtus, wovon in deſſen Leben Meldung geſchicht, daß er von der Göttlichen Gerechtigkeit jäh überfallen, und in die Verdammnüß geſtürtzt worden. Hätte Magdalena jene Zeit und Anhörung des Göttlichen Worts ihr nicht zu Nutzen gemacht, wäre ſie etwann wie viele Juden und Phariſäer, welche eben dazumahl lebten, und gegenwärtig waren, ihrem Verderben zugeeylt. Wäre der H. Arſenius mit Verachtung der Göttlichen Stimm in ſeinen Ehren und Reichthumen geblieben, ſo wäre es ihm etwann auch ergangen, wie anderen Verächtern der Göttlichen Einſprechungen. Paulinus der Tyrann, welcher die Heil. Proceſſum und Martinianum peinigte, hat gewiß unterſchiedliche Gnaden und Einſprechungen gehabt; weil er aber ſolche mißbraucht, wurde er von dem böſen Feind beſeſſen, armſelig geplagt und erwürgt. Urbanus der Vatter Chriſtinä der H. Jungfrau und Martyrin hatte eben die Antworten der Chriſten gehört, und folgends eben die Gelegenheit gehabt den wahren GOtt zu erkennen, wie Chriſtina ſeine Tochter; weil er aber dieſe nicht gebraucht, wurde er bald darauff armſelig tod gefunden. Einen gleichen Außgang hatte Dio der Tyrann, welcher nach dem Tod Urbani die H. Chriſtinam peinigte. Nemlich die Zahl der Gnaden ware erfüllt: die Straff iſt erfolgt. O wie wehe muß es dieſen Menſchen thun, wann ſie an ſolche Gelegenheiten, an ſolche Gnaden GOttes, zugleich aber an den Mißbrauch derſelben ge-

gedencken! O wie erſreuen ſich die Heilige, daß ſie wiewohl nicht ohne ihre Beſchwernuß mit der Göttlichen Gnad alſo eyfrig gewürckt und gearbeitet haben.

12. Was haſt du bißhero gethan? Wiederum iſt ein Monath verfloſſen. GOtt hat dir in dieſem Monath faſt unzahlbahre innerliche und äuſſerliche Gnaden gegeben, dergleichen er vielen tauſenden nicht verliehen hat. Wie haſt du ſolche gebraucht? Ein wunder Ding! die Heilige haben kein anderes Evangelium als wir: haben ſie aber auch gelebt wie wir? Ein erſchröcklich groſſer Unterſchied iſt zwiſchen ihren und unſeren Leben; kan es dann einen gleichen Außgang oder gleiche Belohnung geben? Sich erfreuen wollen mit denen Heiligen, und doch nicht mit ihnen leben wollen, was iſt das? Haſt du aber gelebt wie die Heilige? Wie viele Gnaden GOttes, wie viele Ermahnungen und gute Gelegenheiten haſt du vernachläſſiget? Wañ du wenigere Gnaden bekommen hätteſt, wäreſt du weniger ſtraffmäſſig. GOtt gebe, daß nicht an dir wahr werde jene Trohung Chriſti: **Tyro und Sidon wird es gnädiger ergehen an dem Tag des Gerichts / als dir.** Es wird mancher Heyd auß der wildeſten Barbarey kommen, und ſagen: er würde auß einem Abgötterer der eyffrigſte Diener GOttes worden ſeyn, wann er den halben Theil ſolcher Gnaden gehabt hätte. Was wirſt du antworten, wann du den Fehler nicht bey Zeiten verbeſſereſt? Wie aber? Iſt die Zahl der Gnaden bey dir noch nicht erfüllt? Iſt jene deine Verſtockung noch keine Straff des Mißbrauchs der Göttlichen Gnaden? Glückſelig biſt du, wann du noch einige innerliche Antrieb zur Beſſerung vermerckeſt: glückſeliger, wann du denenſelbigen eylfertig gehorſameſt; aber ewig unglückſelig, wann du ſolche verachteſt und mißbraucheſt. Vielleicht, da du die erſte Gnad verachteſt, erfüllſt du

die Zahl der Gnaden, welche dir von Ewigkeit geſetzt worden: und was würde alsdan geſchehen? Gott würde dir fernere Gnaden abſchlagen, dich verlaſſen, dich ſterben und zu Grund gehen laſſen in der Sünd. O eine entſetzliche Straff! wilſt du dieſe nicht erfahren, ſo beweine erſtlich den bißhero verübten Mißbrauch göttlicher Gnaden, und bitte umb Verzeyhung deſſelben: alsdann ſeye eyfriger und ſorgfältiger, damit du hinfühto keine auch geringſte Gnad laſſeſt ohne Nutzen und Mitwürckung vorbeygehen, merckſt du eine Einſprechung, ſo folge derſelben alſobald: habe allzeit vor Augen das Beyſpiel der Heiligen, wie auch folgende Warheiten: die Gnad Gottes iſt eine unſchätzbahre Gaab: wann ich ſolche verachte, ſo bin ich in Gefahr die gewiſſe Zahl der mir geſetzten Gnaden zu erfüllen, und folgends verdammt zu werden. Vielleicht iſt dieſe Einſprechung, welche mir Gott jetzt gibt, eine auß denen letzten. Vielleicht iſt dieſer Monath, den ich anfange, der letzte. Gott hat ſchon viele Monat lang auff mich gewartet, ja viele Jahr: wird er wohl noch länger warten? Er hat mir ſchon tauſend und tauſend Gnaden gegeben; wird er mir wohl noch mehrere geben, wann ich dieſe verliere; bitte GOtt den HErrn, damit er dir die Augen eröffnen, und nicht ſtraffen wolle mit der entſetzlichſten Straff, das iſt mit Entziehung ſeiner H. Gnad. Seye eingedenck jener Worten, welche der H. Laurianus, Ertzbiſchoff, gebrauchte, da er auß der Stadt Hiſpali hinaußgienge; thuet Buß, ſagte er: nehmt euch in obacht; GOtt iſt erzürnt, und hat ſeinen Arm ſchon außgeſtreckt euch zu ſtraffen. Gedencke, dieſes ſage dir dein H. Schutz-Engel, und entſchlieſſe dich nächſten Monat wohl anzuwenden. Bette die Litaney deren Heiligen von folgendem Monath, umb durch dero Fürbitt nothwendige Gnad zu erlangen.

Siebendes Capittel.

Andachts-Ubungen vor den ſiebenden Monath des Jahrs, Julius oder Heumonath genannt.

Erſte Ubung.

Litaney von den Heiligen dieſes Monaths.

HErr erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt, erbarme, ꝛc.
GOtt heiliger Geiſt, erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unſer.
Heilige Maria, die du deine Baaß Eliſabeth heimgeſucht haſt, bitte für uns.
Heilige Proceſſe und Martiniane, bittet für uns.
Heilige Eliſabeth, Königin in Portugall, bitte für uns.
Heilige ſieben Brüder, und Söhn der H. Felicitatis, bittet, ꝛc.
Heilige Ruffina und Secunda, bittet für uns.
Heiliger Pie, bitt für uns.
Heiliger Joannes Gualberte, bitt, etc.
Heiliger Anaclete, bitt für uns.
Heiliger Bonaventura, Bitt für uns.

Hei-

Heiliger Henrice /
Heiliger Alexi /
Heilige Simphoroſa /
Heilige Margarita /
Heilige Praxedis /
Heilige Maria Magdalena /
Heiliger Apollinaris /
Heiliger Libori /
Heilige Chriſtina /
Heiliger Jacobe /
Heiliger Chriſtophore /
Heilige Anna /
Heiliger Pantaleon /
Bitt für uns.

Heilige Nazari / Celſe / Victor / und Innocenti / Bittet für uns.
Heilige Martha / Bitte für uns.
Heilige Felix / Simplici / Fauſtina und Beatrix / bittet für uns.
Heilige Abdon und Sennen / bittet rc.
Heiliger Ignati / bitte für uns.
Heiliger Nahmens-Patron / bitte für uns.
Heiliger Monaths-Patron / bitte für uns.
Heiliger Jahrs-Patron / bitte rc.
Alle meine heilige Monath- und Jahrs-Patronen / Bittet für uns.
Alle Heilige / deren Gedächtnuß die wahre Kirch in dieſem Monath begehet / bittet rc.
Alle Heilige / denen der Tag meiner Geburth geheiliget / Bittet für uns.
Alle Heilige / denen der Tag meines Tods geheiliget iſt / Bittet für uns.

Alle Heilige Gottes! Bittet für uns.

O du Lamb Gottes welches du hinnimbſt die Sünden der Welt/verſchone unſer/o Herr.

O du Lamb Gottes ꝛc. Erhöre uns O Herr.

O du Lamb Gottes etc. Erbarme dich unſer O Herr.

Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.

Herr erbarme dich unſer/ Chriſte erbarme dich unſer. Herr erbarme dich unſer.

Vatter unſer/etc.

NB. Die Gebetter, welche hieher gehören, werden genohmen auß dem erſten Capitel dieſes Theils am 389. Blath.

Andere Vbung.

Kurtze Beyſpiehl der Heiligen.

Auff jeden Tag des Monaths Julius.

1. DEr H. Eberhardus wurde in der Jugend mit Gewalt von denen Seinigen auß der geiſtlichen Gemeinde widerumb heraußgezogen, und in Franckreich verſchickt, umb aldort des geiſtlichen Lebens zu vergeſſen: er aber kehrte wider alles vermuthen ſeiner Befründen zu gemelter geiſtlichen Gemeinde zuruck, ſein angefangenes beſſeres Leben fortzuſetzen. *Laſſe dich durch kein menſchliches Anſehen oder Zureden abhalten von einem eyffrigeren Leben, welches du dir jetzt vorgenohmen haſt. Niemand gehet an ſtatt deiner zum Richterſtuhl Gottes oder in die Höll. Heut iſt der erſte Tag des Monaths: thue, was du weiſt nützlich zu ſeyn: bereithe dich auch zu dem morgigen Feſtag.

2. Die Heimſuchung der allerſeligſten Jungfrauen Mariá. Maria eine neu erwöhlte Mutter Gottes nihmt ſich alſobald an des Heyls ihres Neben-

benmenſchens; führt in ihrer Heimſuchung kein Geſpräch als von Gott. *Erneuere deine Andacht gegen Mariam; bitte, daß ſie dich im Leben und ſonderbahr im Tod heimſuchen wolle. Lehrne auch heut, wie du deine Viſiten und Heimſuchungen anſtellen ſolleſt: das Zihl und End derſelben ſoll ehrbahr und heilig ſeyn; das Geſpräch ſoll ſeyn von Gott, von dem Heyl deiner Seelen, oder von anderen in ſich zuläſſigen Sachen; Nit von dem Thun und Laſſen deines Nebenmenſchens oder anderen noch weith gefährlicheren Materien. Gar zu offt oder zu lang, oder aus Lieb des Müſſiggangs ſolche Viſiten anſtellen, oder keine andere Geſpräch führen als wie man gemeiniglich führt, geht ohnmöglich ohn Beleydigung Gottes ab. Die Welt lacht hierzu, aber es wird die Zeit kommen, daß man es erkent. Sehe du, was hierin zu beſſeren ſeye.

3. Der Heil. Heliodorus Biſchoff ware Anfangs abgewichen von ſeinem Vorſatz eines frömmeren Lebens; als ihm aber der H. Hieronymus ernſtlich durch ein Sendſchreiben die Gefahr ſeiner Unbeſtändigkeit vorſtelte, kehrte er zu vorigem Vorſatz und beſſeren Leben. *Gehorſame jenen Ermahnungen, welche dir dein Gott durch ſich ſelbſt oder durch andere ertheilet etwan in Anhörung der Predig, in Leſung eines geiſtlichen Buchs und dergleichen. Sonderbahr thue dieſes, wan dich Gott ermahnt in deinen guten Vorſätzen beſtändig zu ſeyn.

4. Der H. Udalricus Biſchoff hatte die Zeit des Tags alſo ausgetheilt, daß er keinen Augenblick müſſig oder zur überflüßigen Ergötzung des Leibs anwendete. Bald beſuchte er die Krancke, tröſtete die Betrübte, ſpeiſete die Arme; bald erfriſchte er ſeinen Geiſt durch das H. Gebett oder Leſung der geiſtlichen Bücher. Durch ſein Gebett hat er zur Zeit, da er

an dem Altar ſtunde, einen vollkommenen Sieg gegen die Ketzer, welche Augspurg belägert hatten, erhalten, alſo daß dieſe mit heimlichen Schröcken angefült ſich ſelbſt einander ermordeten. * Trage Sorg für die edle Zeit, damit nit ſo viel verlohren gehe. Gebe acht, ob du nit täglich manche Stund laſſeſt müſſig vorbeygehen; und wende Fleiß an dieſes zu beſſeren.

5. Der H. Abbt Wilhelmus ware alſo liebreich gegen die Arme, daß er dieſelbe zu bekleyden öffters ſich ſelbſt ſeiner Kleyder beraubte. * Selig ſeynd die Barmhertzige, dan ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Springe denen Nothleydenden bey, ſo viel dir möglich iſt. Gott hat dir das Zeitliche gegeben, nit allein damit du dir könteſt laſſen wohl ſeyn, ſondern auch damit dein Nächſter ſein Zuflucht bey dir haben könte; und dieſes zu deinem ſelbſt eigenen Nutzen. Gedencke wohl an den entſetzlichen Außſpruch welchen Gott einſtens am jüngſten Gerichts-Tag wird ergehen laſſen über jene, welche kein Sorg tragen ihrem Nebenmenſchen auff mögliche Weiß beyzuſpringen.

6. Der H. Prieſter Goar ware unſchuldiger Weiß wegen eines abſcheulichen Laſters angeklagt, wurde aber von einem unmündigen Kind durch ein Wunderwerck frey außgeruffen, und ein anderer wahrer Urheber der Sünd angezeigt. Der König lieſſe den Heiligen vor ſich kommen, und begehrte genaue Erzehlung ſo wohl des Wunderwercks, als von dem Urheber der begangenen Sünd. Goar fragte, was er, der König, hievon gehört hätte; und da ihm dieſer den gantzen Verlauff erzehlte, ſetzte Goar hinzu; weil dan Euer Majeſtät alles wiſſen, braucht es nit, daß ich es abermahl erzehle und etwas hinzuſetze * Seye behutſam in dem reden von denen Fehle-

Fehleren deß Neben-Menſchens, ſo gar wan ſie bekant ſeynd. Chriſtliche Lieb ſuchet ſolche vielmehr zu verdecken, als kundbahrer zu machen.

7. Der H. Biſchoff Willibaldus wurde nach vielen Arbeiten vor die Ehr Gottes mit allerhand Kranckheiten, ſo gar mit ſchmertzlicher Blindheit heimgeſucht; dannoch hat man ihn niemahl verſtöhrt oder verdrüßig geſehen, ſondern man höret nit ohne Verwunderung, wie er ſich in den göttlichen Willen öffters ergabe und reſignirte, bereit alles anzunehmen, was ihm die göttliche Vorſichtigkeit zuſchicken würde. * In allen Begebenheiten vereinige deinen Willen mit dem göttlichen: gebrauche dich jener Worten Chriſti des Herrns: Nit mein, ſondern dein Will geſchehe.

7. Die H Eliſabetha Königin in Portugall hatte mitten in ihrem Hoff-Leben die Zeit alſo ausgetheilt daß ſie gewiſſe Stunden zum Gebett zur geiſtlichen Leſung und dergleichen Ubungen, andere aber auch zur Handarbeit anwendete. Liebreich ware ſie gegen denen Armen; ungemein ſtreng und hart gegen ſich ſelbſt. Alle Freytag faſtete ſie in Waſſer und Brod; dreymahl in dem Jahr hielte ſie eine viertzig-Tägige Faſten, neben anderen vielen Bußwercken, worin ſie ſich beſtändig übte. * Kein Stand iſt, in welchem du nit einige Zeit täglich haben könneſt für deine Seligkeit, wan dir nur Ernſt iſt ſolche zu haben. Beſinne dich, was du hierin zu beſſeren habeſt. Vergeſſe auch nit der Abtöddung in Eſſen und Trincken.

Item der H. Kilianus Biſchoff und Martyrer, da er von einem Engel wegen des bevorſtehenden Tods ermahnt wurde; gienge er ſeinen Feinden entgegen nach dem Beyſpiel Chriſti, und gabe ſich alſo freywillig in den Tod. * Die Heilige ſuchen Gelegenheit etwas Chriſto zu Lieb zu leyden. Was thuſt du

du? wenigſtens unterlaſſe nichts, was du Gott zu Ehren thun kanſt, oder ſchůldig biſt zu thun, auß Forcht einiger Beſchwårnuß, welche etwan dabey vorfallt, ſonderen trage ſolche mit Gedult und Freud nach dem Beyſpiel Chriſti.

9. Die H. Anatolia Jungfrau und Martyrin wurde wegen Beſchützung des wahren Glaubens in das Elend verſchickt, erlitte aber ſolches mit ungemeiner Freud und Ergebung ihres Willens in den góttlichen, weßwegen ſie auch von Gott mit der Gnad der Wunderwercken begabt worden * Diene Gott dem Herrn nit allein zur Zeit deines Wohlſtands, ſondern auch in aller vorfallender Widerwårtigkeit; ergebe deinen Willen in den góttlichen und gedencke, der Herr hat es gethan zu meinem Nutzen.

10. Die ſieben heilige Brůder und Martyrer wurden von ihrer heil: Mutter Felicitas zur bevorſtehenden Marter auffgemundert erſtlich durch Betrachtuug der ewigen Glůckſeligkeit; zweytens durch das Beyſpiel unſeres leydenden Heylands. Erhebet euer Augen gegen Himmel, ſagte die hertzhaffte Mutter, und ſehet an eueren Erlóſer, welcher da warthet euch die Cron der Glory auffzuſetzen: er hat ſein Blut fůr euer Heyl gegeben; gebt ihr das eurige fůr ſeine Ehr, etc. * Zwey kråfftige Antrieb mit Chriſtlicher Gedult alle Beſchwårnůſſen und Widerwårtigkeiten zu ůbertragen ſeynd dieſe: der ewige Lohn in dem Himmel; das herrliche Beyſpiel Chriſti unſeres Erlóſers. Bediene dich derſelben in vorfallenden Verdrůßlichkeiten: gedencke: Gott belohnt mir dieſes in dem Himmel: mein Jeſus hat mir zu Lieb ein mehreres gelitten.

11. Der H. Pabſt und Martyrer Pius eyfferte nit weniger fůr die Ehr der wahren Kirchen Chriſti, als

als er deroſelben geſchworne Feind, ſonderbar die Ertz-Ketzer Valentinum und Marcionem, verfolgte. Er erfreuete ſich und rechnete es ſich für ein Ehr, daß man ihn faſt kaum anderſt nennte als einen Ketzer-Feind. * Vor Gott und vor einer verſtändigen Welt iſt es ein gröſſere Ehr, wan man für einen Feind der Gottloſen gehalten wird, als wan man ſolche beſchützt. Laſſe dich niemahl in groſſe Freundſchafft ein mit denen Feinden Gottes und ſeiner heiligen Kirch.

Item. Die H. Jungfrau und Martyrin Golinducha, da ſie einſtens ihre Elteren unter den hölliſchen Flammen ſitzend ſahe, fienge ſie an alles Zeitliche zu verachten, ein Chriſtin zu werden und bald darauff ein Martyrin. * Die Gedächtnuß der Höll laſſe offt in dein Gemüth kommen, damit alle deine ſinnliche und närriſche Lieb verſchwindt, und du alles anwendeſt dieſer entſetzlichen Sach zu entgehen.

12. Der H. Joannes Gualbertus verzeyhet auß Lieb gegen den Gecreutzigten einem anderen, von dem er hefftig beleydiget worden ware; gehet darauff in die Kirch, und wird von Chriſto auß ſeiner Bildnus umbfangen zum Zeichen, wie angenehm Gott dem Herrn dieſe heldenmüthige Uberwindung geweſen. * Heut verzeyhe von Hertzen allen denen jenigen, welche dir jemahls eine Unbild zugefügt haben, und entſchlieſſe dich dabey das erſte, was dir begegnen wird, dem Gecreutzigten zu lieb hertzhafft zu übertragen. Wahrhafftig Gott der Herr verdient dieſes und noch ein mehreres umb dich.

13. Der H. Anacletus Pabſt und Martyrer, weil er beobachtete, daß etliche Chriſten unter denen Tormenten von dem wahren Glauben abfielen, triebe er auff nichts hefftiger, als daß die Chriſten öffters die heilige Communion empfiengen mit vermelden: ein Chriſt, welcher in ſo vielen und ſchwären Gefah-

fahren ſich befindete, könne nit lang ſtandhafft bleiben ohne dieſes Brod der Starcken. * Je länger du verſchiebeſt dieſe göttliche Speiß zu empfangen, deſto ſchwächer wirſt du werden an deiner Seel, deſto öfter wirſt du fallen. Förchteſt du dich vor ſolchem Fall, ſo unterlaſſe nicht dich öffters zu ſtärcken mit dem Brod der Engelen. Dieſes hat vorzeiten die Martyrer unerſchrocken gemacht in denen gröſten Tormenten, warum ſoll es dir nit eine gleiche Krafft geben können in weith geringeren Beſchwärnuſſen?

14. Der H. Bonaventura truge eine beſondere Andacht gegen unſeren Heyland an dem H. Creutz und unter den Geſtalten des Brods, jenen nennte er ſeine Bibliotheck, worauß er alle Wiſſenſchafft ſchöpffte; vor dieſem brachte er gantze Stunden in dem Gebett zu. * Keiner nenne ſich einen Chriſten, welcher ſeinen Heyland an dem H. Creutz und unter den Sacramentaliſchen Geſtalten nit andächtig verehrt. Wie verhalteſt du dich hierin? wie zeigſt du deine Lieb gegen deinen Heyland in dieſen zwey Geheimnuſſen der Lieb? wie wilſt du ſolche hinführo zeigen?

15. Der H. Kayſer Henricus hielte mit ſeiner Ehegemahlin Jungfräuliche Keuſchheit und Reinigkeit in dem Eheſtand; wendete ungemein viel Geld an zur Erbauung der Kirchen; bereithete ſich ſorgfältig lange Jahr hindurch zu einem glückſeeligen Tod; ehe er ſich in einem Streit mit denen Feinden einlieſſe, empfienge er ſambt denen Seinigen das heiligſte Sacrament des Altars, und befahle ſich dem Schutz ſeiner heiligen Patronen * Wilſt du in dem Streit mit dem böſen Feind glückſelig ſeyn, ſo empfehle dich der Vorbitt deiner heiligen Patronen, und ſtarcke dich mit jener himmliſchen Stärck, welche dir dein Heyland in dem heiligſten Altars Geheimnuß überlaſſen hat. Verſtehe dieſes ſo wohl von dem öff-

teren Streit in denen Verſuchungen, als auch von jenen letzteren umb das End des Lebens.

11. Der H. Biſchoff Vitalianus wurde fälſchlich wegen eines ſchwären Laſters angeklagt, und deswegen auß ſeinem Vatterland verſtoſſen. Dieſe Unbild aber ſambt allen Beſchwärnüſſen des Elends ertruge der Heilige mit fröhlichem Gemüth, biß daß Gott endlich ſeine Unſchuld offenbahrte. * Biſt du auch bereith deinen guten Nahmen Gott zu lieb fahren zu laſſen? wenigſtens entſchlieſſe dich ein oder anderes Wörtlein mit Gedult zu übertragen auch unſchuldiger Weiß; dan alſo leyden iſt Gott dem Herrn angenehmer, und mehr gemäß dem Beyſpiel Chriſti, als ſchuldig und wohl verdient leyden.

17. Der H. Alexius ein wunderbahrlicher Verachter und Obſieger der Welt faſte eine unerhörte Reſolution; gienge auß dem vätterlichen Hauß zur Zeit, da er ſich verheyrathen ſolte; kehrte aber in armer Kleydung unbekant zuruck, lebte 17. gantze Jahr allda unter dem Nahmen eines Bettlers mit Ubertragung vieler Schimpff- und Spott-Reden der Menſchen, wie auch nit wenigeren Verſuchungen des böſen Feinds. * Was kan nit ein Menſch, welcher ernſtlich mit der Gnad Gottes würcken will, und zwar in der Welt, mitten in denen Gefahren? dein Stand entſchüldiget dich nit: du wirſt allzeit Gelegenheit finden Gott zu dienen, wan es dir nur ernſt iſt ſeelig zu werden. Beſinne dich, was du in deinem Stand ſonderlich verbeſſeren könneſt zu deiner Seelen Heyl.

18. Die H. Symphoroſa mit 7. Kinderen, da ihr der König nit allein eine zulängige Nahrung, ſondern auch verſchiedene Ehren und Reichthumen verſprache, wan ſie mit denen ihrigen Chriſtum verlaſſen wolte, gabe hertzhafft zur Antwort: Meine und meiner

Kinder Glückſeligkeit iſt dem gröſten Gott allein dienen und ihm auffgeopffert werden * Zeitliche Nahrung oder Ergötzlichkeit ſuchen mit einer auch nur geringen Beleydigung Gottes iſt die gröſte Armſeligkeit. Was wird dir jene nutzen in der Stund deines Tods, oder in dem erſten Augenblick nach den Tod? entſchlieſſe dich ehender allerhand etwan auch nothwendige Bequemlichkeiten und Freuden fahren zu laſſen, als dieſelbe mit einiger Beleydigung Gottes dir verſchaffen wollen.

Item der H. Biſchoff Fridericus damit er ſich als einen wahren Freund des Königs erzeigte, tratte ſelbem frey in das Angeſicht und ermahnte ihn mit Chriſtlicher Redlichkeit von einigen bekanten Laſtern abzuſtehen. * Liebſt oder ſuchſt du dergleichen Freund? erzeigſt du dich als einen ſolchen gegen diejenige, deren Freundſchafft du ſucheſt? gewißlich iſt dieſes ein Stück der beſten Lieb und Freundſchafft den andern mit gebührender Weiß ſeiner Fehler erinneren, und zur Beſſerung derſelben verhelffen; dan ſolches dienet zur Seeligkeit, da das loben und ſchmeichlen zur Fortſetzung der Boßheit und gar zur Verdamnus bequämlich iſt.

19. Der H. Arſenius, befragt warum er von Hoff geflohen in die Einſamkeit, gabe zur Antwort: ich kan meine Lieb nit zertheilen zwiſchen Gott und der Welt: es gehört ſolche Gott dem Herrn allein zu. Strenge Buß thäte er für jene Eitel- und Uppigkeiten, deren er ſich vorhero mit andern theilhafftig gemacht, bekente doch hierbey fröhlicher als vorhero zu ſeyn: wan er einen Verdruß ſpührte, redete er ſich ſelbſt an: Arſeni, warum haſt du die Welt verlaſſen und dich hieher begeben? iſt es nit geſchehen Gott zu dienen und ſeelig zu werden? erfülle dan, was du dir fürgenohmen. * Gebe acht, daß du dei-

deine Lieb allein auff Gott wendeſt. Mundere dich in deinen Verdrüßlichkeiten auff durch Vorſtellung deines letzten Ziel und Ends. Opffere zu Zeiten einige Bußwerck gnug zu thun für manche Sünden und Unvollkommenheiten deines vorigen Lebens.

20. Die H. Margarita Jungfrau und Martyrin ware ſo wohl von der Welt als von der Höll ſelbſt beſtritten, überwunde aber beyde glücklich. Das H. Creutz Zeichen ware ihr Schild in allen Verſuchungen; mit dieſem bewaffnete ſie ſich mit glücklichem Außgang. * Das H. Creutz-Zeichen ware allzeit bey wahren Chriſten die Zuflucht in denen Verſuchungen. Unterlaſſe dich nit deſſelben zu gebrauchen früh und Abends, vor und nach dem Gebett; auch in Gegenwarth der Feinden des Creutz Chriſti ſchäme dich nit als einen Jünger oder Diener des gecreutzigten Heylands auff ſolche Weiß zu bekennen. Warum ſchämt man ſich des Creutz in Gegenwart eines Ketzers, da doch unſer Heyland ſich deſſen nit geſchämt hat in Gegenwarth faſt der gantzen Welt.

21. Die H. Jungfrau Praxedes ſchiene kein anderes Geſchäfft zu haben als für die betrangte Chriſten zu ſorgen: alle ihre Reichthumen wendete ſie an zum Troſt derſelben: ſie ſprunge ihnen mit Rath und That bey; munderte ſie auff in denen Beſchwärnüſſen; ſtärckte ſie in denen Schmertzen, erfreuete ſich über ihre Gedult. * Alſo handlet eine wahre Lieb. Was thueſt du dem Nächſten zu Troſt? wie offt könteſt du denſelben tröſten und auffmunderen? wie offt in der Sach ſelbſt zu Hülff kommen? erforſche dich über die ſchuldige Lieb gegen den Nächſten.

Item der H. Victor Martyrer, als er angereitzt wurde den wahren Glauben abzulegen, ſprache gantz unerſchrocken: der Käyſer hat mir die Stell eines Feldobriſten übergeben, und dieſem bin ich mit mög-

ligſter

ligſter Treu bißhero vorgeſtanden, weil ich aber zugleich ein Soldat Chriſti bin, muß ich auch dieſem getreu ſeyn. *Gebe Gott was Gott gehört, und dem Menſchen was dem Menſchen gehört. Du biſt Gott ſchuldig deine Treu mehr, als dem Menſchen. Gott wollen ungetreu ſeyn einem Menſchen zu Lieb iſt die gröſte Thorheit. Seye ſorgfaltig dasjenige getreu zu erfüllen, was du Gott ſo offt verſprochen haſt.

22. Die H. Magdalena ein Beyſpiel der ſtrengſten Buß. Sie ware verſichert der Verzeyhung ihrer Sünden, und lieſſe dannoch nit nach dem dieſelbe auch viele Jahr lang nach dem Tod Chriſti zu beweinen, und mit faſten, wachen, betten ꝛc. ſolche abzubüſſen. *. Seye nicht vergnügt mit der eintzigen Beicht deiner Sünden. So lang du lebeſt, bereue jene Zeit, worin du deinen Gott nit erkannt haſt: opffere öffters einige Bußwerck zur vollkommenen Nachlaſſung aller begangenen Sünden. Beobachte auch, daß die gantze Bekehrung und Heiligkeit Magdalenä von einem eintzigen Heldenmüthigen Actu oder Würcklichkeit den Anfang genohmen, nemlich von der Uberwindung der eigenen Lieb und des menſchlichen Reſpects: faſſe einen gleichen Muth und entſchlieſſe dich mannlich dieſes oder jenes Laſter zu vertilgen, dieſe Gewohnheit zu beſſeren, dieſe Tugend anzugewöhnen ꝛc.

23. Der H. Biſchoff Apollinaris, als er in den Tempel des Jupiters geführt wurde, und allda ſahe ſo viele guldene und ſilberne Geſchier, deren man ſich bey denen falſchen Opfferen bediente, ſeufftzete und weinte er bitterlich, daß man ſo viele Sachen anwendete zu Ehren des Sathans, aber ſo wenig GOtt zu Ehren. *Dieſe Urſach zu weinen findet man täglich. Erforſche dich ſelbſt, wie viele Unköſten du etwan macheſt deinem Leib zu Lieb; herentgegen wie gering

gering dasjenige ſeye, was du zur Ehr Gottes, zur Zierde der Kirchen, zum Heyl deiner Seelen anwendeſt: gedencke aber zugleich, was du in deinen Umbſtänden hierin thun könneſt, und unterlaſſe es nit.

24. Die H. Chriſtina hat ſolche entſetzliche Marter außgeſtanden, daß die Höll ſelbſt kaum ein mehreres erſinnen können. Drey Landpfleger hat ſie im peynigen müth gemacht: ſie gabe keine Zeichen eines eintzigen Schmertzens von ſich, ſondern ſahe den Himmel unbewegt an, und lobte Gott den Herrn in mitten der grauſamſten Tormenten. * Unter ſo vielen Gefahren und Verſuchungen zeige dich unerſchrocken; traue feſtiglich auff einen unendlich machtigen, barmhertzigen und getreuen Gott: lobe Gott den Herrn auch zur Zeit des Miſtroſts, der Widerwärtigkeit, des Leydens: gedencke an den Lohn, den Gott dir in dem Himmel zubereithet. Morgen iſt ein Apoſtel Feſt.

15. Der H. Apoſtel Jacobus, da er vor ſeinem End jenen erſehen, von welchem er gefangen genohmen worden, umbfienge er denſelben zum Zeichen ſeiner Lieb; ſagte alsdan Gott dem Herrn Danck, weil er die Gnad hätte für die Lehr ſeines allerliebſten Meiſters ſein Leben zu laſſen. * Verzeyhe von Hertzen allen denenjenigen, welche dir eine Gelegenheit zur Gedult gegeben haben. Erfreue dich, wan du Gelegenheit haſt deine Lieb gegen Gott in dem Werck zu zeigen durch gedültige Ubertragung einiger Beſchwärnüſſen.

Item. Der H. Chriſtophorus gabe auff das vielfältige trohen des Tyrannen keine andere Antwort als dieſe: thue was du wilſt: in dem Nahmen Jeſu förchte ich kein trohen noch Tormenten und Schmertzen. Gott iſt bey mir; was wird mir ein Menſch ſchaden? * Befleiſſe dich deinen Gott bey dir zu haben,

ben, oder in der Gnad Gottes zu ſeyn, ſo wirſt du dich nichts förchten von allem Trohen ſo wohl der Welt als der Höll.

26. Die H. Anna lebte in dem Eheſtand mit verwunderlicher Heiligkeit; weßwegen ſie auch die Gnad gehabt ein Mutter der Himmels-Königin zu werden. Ihre Lieb und Treu gegen Gott zeigte ſie ſonderbahr, da ſie Mariam im dritten Jahr ihres Alters Gott dem allerhöchſten geſchenckt und auffgeopfert hat, als das angenehmſte, was ſie hatte; weil ſie vorhero ſolches zu thun verſprochen hatte. * Eine treue Lieb iſt GOTT dem Herrn angenehm. Eine wahre Lieb ſchenckt Gott dem Herrn dasjenige, was das angenehmſte iſt; ſie haltet und erfüllet gantz getreu, was ſie verſprochen hat. Was kanſt du heut angenehmes deinem Gott auffopfferen? worin deinem Verſprechen nachkommen? beſinne dich, und übe es in dem Werck. Beobachte auch, daß man in allen Ständen kan ſelig werden, wan man nur ernſtl. will.

27. Der H. Pantaleon Martyrer ſahe unter denen Schmertzen offt den Him̃el an. da er hingeführt wurde denen wilden Thieren vorgeworffen zu werden, erſchiene ihm ſein Lehrmeiſter der H. Hermolaus der ihn ermahnte, er ſoll nichts förchten; worauff Pantaleon antwortete; was ſoll ich förchten, wan du bey mir biſt? * Was ſoll man förchten, wan Gott bey uns iſt? kanſt du auß dir nichts, ſo kanſt du dannoch alles in deinem Gott. Erwecke ein Mißtrauen auff dich ſelbſt und ein feſtes Vertrauen auff Gott. Wende deine Augen zu Zeiten gegen den Himmel, nit allein dich der künfftigen Seeligkeit zu erinnern, ſondern auch dein Vertrauen gegen Gott zu bezeigen.

28. Die heil. Martyrer Nazarius, Celſus, Victor, Innocentius hielten es ſich für eine Gnad Chriſto

zu

zu Lieb etwas leyden zu können. Der H. Nazarius ſagte zu Celſo: O was iſt das für eine Glückſeeligkeit ſterben können Chriſto zu Lieb! laſſet uns mit Freuden unſer Blut auffopfferen demjenigen, der das ſeinige uns zu Lieb vergoſſen hat. * So gewiß dieſe Warheit iſt, ſo wenig begreifft man dieſelbe. Eine Gnad iſt es etwas unſerem Gott zu Lieb leyden können. Dabey muß dich auffmunteren dieſer Gedanck; ich leyde es demjenigen zu Lieb, welcher mir zu Lieb noch ein mehreres gelitten.

Item. Der H. Nicetas jener unvergleichliche Held, welcher, da er zur Sünd angereitzt wurde, und ſich nit anderſt widerſetzen konte, maſſen ihm Händ und Füß gebunden waren, ihm ſelbſt ſeine eigene Zung abgebiſſen, und der unverſchämten Verſucherin in das Angeſicht geworffen. * Niemahl fehlet es der Tugend an Waffen. Was vermag nit in einem Gott liebenden Gemüth der gefaſte Schröcken ab einer Todtſündt! heut erneuere einen Haß ab derſelben.

29. Die H. Martha ware jene, welche Chriſtum den Herrn ſo offt mit möglicher Sorgfalt bewirthet und bedient hat: obwohl ſie von dieſem Liebſten Heyland ihrer Seeligkeit in einer Erſcheinung verſichert ware, wollte ſie doch als eine Büſſerin ſterben. * Trage Sorg, daß du gleichen Fleiß anwendeſt deinen Heyland würdig zu empfangen in der H. Communion. Es iſt eben derjenige, den die H. Martha vorzeiten bewirthet hat, und verdient keine geringere Bedienung von dir. Vergeſſe auch nit einer beſtändigen Bußfertigkeit, wan du auch ſchon weiß nit wie hoch in der Heiligkeit geheiliget wäreſt. Erinnere dich des Ends gegenwärtigen Monaths.

10. Die Heilige Abdon und Sennen Martyrer, als ihnen befohlen wurde bey Verluſt Kayſerlicher Gnad

Gnad Chriſtum zu verlaugnen, ſprachen gantz beherttzt. Wir ſeynd Chriſten, und rechnen es uns für eine Ehr, daß wir ſolche ſeyen: wan unſer Herr der Kayſer von uns begehrt unſer Haab und Gut, ſo ſeynd wir bereit ſolches vor deſſen Wohlfahrt darzugeben; nun aber urtheile er ſelbſt, ob es ſich gezieme Gott den Herrn, einem Menſchen nachzuſetzen, und die Gnad Gottes zu verlieren, damit man die menſchliche erhalte. * Lehrne die Gnad GOttes höher zu ſchätzen als alle Gnad und Freundſchafft der Menſchen. Lehrne Gott den Herrn über alles zu lieben, wie auch ſeinen Befehl allen menſchlichen Gebotten vorzuziehen.

31. Der Heil. Ignatius von Loyola aus einem Soldaten ein tapfferer Verfechter der göttlichen Ehr ware mit einem ungemeinen Eyffer angeflammt die Ehr Gottes und das Heyl der Neben-Menſchen zu beförderen. Sein gewöhnlicher Spruch ware: alles zu gröſſeren Ehr Gottes. * Eyffere du vor die Ehr Gottes auch in allen vorfallenden Gelegenheiten; laſſe nit zu, daß Gott von denen deinigen alſo unverſchämt beleydiget werde, richte alle deine Werck zur gröſſerer Ehr GOttes: eyffere auch wenigſtens für das Heyl deiner Seelen: unterlaſſe nichts, was du weißt hierzu nothwendig zu ſeyn. Der Monath iſt abermal zum End: thue jenes, was das Heyl deiner Seelen von dir erfordert. Der H. Ignatius befragt, warum er alſo ſtreng mit ſeinem Leib umgienge, gabe zur Antwort: Dieſes thue ich, damit ich das Heyl meiner Seelen in Sicherheit ſetze. Ein gleiches Zihl habe in allen deinen Wercken, bevorab in der monatlichen Vorbereitung zu einem glückſeligen Tod.

Die dritte Ubung.

Zwey Betrachtungen.

Vor den Monath Julius.

NB. Das gewöhnliche Gebett nehme aus dem 411. Blat.

Erſte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten.

Von frühzeitiger Vorbereitung zu dem Tod.

1. MOriatur anima mea morte juſtorum. Es ſterbe mein Seel des Todts der Gerechten. Num. 23. Niemand iſt alſo gottloß, der dieſes nit wünſche. Ein gewiſſes Zihl erhalten wollen ohne daß man die hierzu nothwendige Mittel anwende, iſt vermeſſen. Das nothwendigſte Mittel einen glückſeeligen Tod zu haben iſt eine ſorgfältige Vorbereitung. Nichts thorechterers iſt, als wohl ſterben wollen ohne vorhergehende gebührende Vorbereitung. Nichts iſt wichtiger! und nothwendiger als dieſe. Sterben iſt uns gewiß, die Zeit aber des ſterbens iſt ungewiß: man ſtirbt doch allzeit ehender als man vermeint; man ſtirbt nur einmahl, ewig verbleibt man in demjenigen Stand, in welchem man ſtirbt, an dem Todt hangt die gantze Ewigkeit. Was kan doch wichtiger ſeyn, als ſich zu einem ſo wichtigen Geſchäfft ſorgfältig bereiten, an welchem ſo viel gelegen iſt, und deſſen Verluſt in Ewigkeit nit kan erſetzt werden? eine Grundregul aller verſtändigen iſt, man ſolle ſich ſo lang berathſchlagen über das jenige, was man nur einmal zu thun oder zu ſchlieſſen hat: wie vielmehr ſoll man ſich lang und ernſtlich bereiten zu demjenigē Geſchäft, welches zugleich nur einmal kan verrichtet werden, und an dem unſere gantze Glückſelig-

ſeligkeit gelegen iſt? je gröſſer das Geſchäfft iſt, deſto gröſſer ſoll unſer Sorgſalt ſeyn. Kein gröſſeres Geſchäfft haben wir als das Geſchäfft des Todts; wie groſſe Sorgfalt wird dan für dieſes erforderet? in weltlichen Sachen iſt der Fleiß und die Vorbereitung deſto gröſſer; je mehr es einem eintragt, wan die Sach wohl vollzogen wird; oder je wichtiger der Schaden und der Verluſt iſt, wan ſolche übel gelingt. Woran iſt dir mehr gelegen als an dem ſterben; was kan dir mehr eintragen und nutzen, als der glückſelige Todt! worauß kan dir ein gröſſerer Schaden erwachſen als auß einem unglückſeligen Todt! was ſchlieſſeſt du hierauß? wer ohne Vorbereitung ſtirbt, ſtirbt übel und unglückſelig. Ein verſtändiger Menſch ſtellt ihm ſelbſt am erſten für ein gewiſſes Ziel; alsdan ſucht er die hierzu dienliche Mittel. Närriſch iſt es ohne gebührende Mittel das Ziel und End erreichen wollen. Und mein Gott! wie gemein iſt dieſes! man will glückſelig ſterben; und dannoch will man ſich hierzu nicht bereiten, da doch dieſes das nothwendigſte Mittel iſt einen glückſeeligen Todt zu erhalten. Iſt es wunder, daß die Menſchen eines böſen Todts dahin ſterben? ſie ſterben ohne Vorbereitung; iſt ſchon genug. Iſt es wunder, daß ein Soldat von dem Feind überwunden werde, welcher ſich in denen Waffen nicht geübt hat? ſterben iſt eine leichte Sach; aber wohl ſterben will etwas mehr ſagen. Wohl ſterben iſt eine Sach, welche man nit in einem Augenblick lehent: es gehört vorhero eine ſorgfältige Vorbereitung darzu.

2. Nichts iſt nützlicher als eine ſorgfältige Vorbereitung zu dem Todt. Dieſe macht, daß wir an unſer letztes Ziel und End gedencken, und alſo von denen Laſtern abgeſchröckt, zur Tugend aber angetrieben

wer-

werden: ſie macht, daß der Menſch von dem Todt nit könne übereylt noch unmäßig erſchröckt werden; ja vielmehr verurſachet dieſelbe, daß ein Menſch dem Todt unerſchrocken in das Angeſicht trette, da ein anderer an dem gantzen Leib erzitteret, wan er einige Gefahr vermerckt, oder die Ewigkeit allbereit antretten ſoll: ſie macht, daß der Menſch wohl ſterbe, wan er auch ſchon gantz allein ohne Hülff eines anderen Menſchens hinſcheiden ſollte. Ein Soldat, welcher ſich vor dem Streit offt und tapffer geübt hat in ſeinen Waffen, ſtreitet tapffer und wohl. Wer eine Kunſt oder Wiſſenſchafft wohl gelehrnt hat, übet dieſelbige in vorfallender Gelegenheit ohne Beſchwärnuß. Wer wohl gelehrnet hat zu ſterben, derjenige kan nit anderſt als wohl und glückſelig ſterben; niemand aber lehrnt die Kunſt zu ſterben, als welcher ſich mit möglichem Fleiß darzu bereitet. **Wachet / ſpricht Chriſtus, weil ihr nit wiſſet / zu was für einer Stund euer Herr kommen werde.** Matt. 24. **Seyet bereit / weil der Sohn des Menſchen kommen wird zu einer Stund / da ihr nit vermeint.** Luc. 12. **Wachet / weil ihr nit wiſſet den Tag noch die Stund** Matt. 25. über wem wollen wir uns beklagen, wan wir unbereitet ſterben? Chriſtus ermahnet uns, weil er unſere Seeligkeit liebt und ſuchet; er warnet uns, damit wir ſuchen der Gefahr zu entgehen. Wachen muß derjenige, bereiten muß er ſich, welcher wohl zu ſterben verlangt.

3. Eine Vorbereitung zum Todt iſt nothwendig. Nichts iſt wichtiger als ſterben: nichts iſt ſchwärer, als daß derjenige wohl ſterbe, welcher ſich nit bereitet hat: nichts iſt, welches weniger zu erſetzen als ein unglückſeeliger Todt: wer ſihet dan nit die Nothwendigkeit einer Vorbereitung? wan man zweymahl zu ſterben hätte, wäre es nit ſo unvernünfftig gehandlet,

wan man wagen wollte einmahl unglückſelig zu ſterben; dan der Fehler könte annoch verbeſſert und erſetzt werden: aber da man nur einmahl ſtirbt; da an dieſem eintzigen ſterben unſere Seeligkeit hangt, wie kan man ſolches ohne Vorbereitung wagen? auch der Gerechte muß nit ſorgloß ſeyn in dieſer Sach; dan dem beſtändigen allein wird die Cron auffgeſetzt: das vorhergehende fromme Leben kan nichts nutzen, wan es nit heilig beſchloſſen wird. Wan zu einem glückſeligen Todt nichts vonnöthen wäre als die letzte H. Sacramenten empfangen, das Crucifix-Bild halten und küſſen, etliche Zährlein fallen laſſen, etlichmahl die Augen gegen Himmel wenden, ſo wäre es freylich keine ſchwäre Sach wohl ſterben. Umbgeben ſeyn mit Prieſteren, ſterben in Umbfahung des Gecreutzigten, alles fleißig nachbetten heiſt zwar eines aufferbaulichen Todts ſterben, aber dieſes macht noch nit einen wahren glückſeligen Todt. Wohl ſterben iſt nichts anderes als ſterben in der Gnad Gottes, in der Lieb und Freundſchafft Gottes, in dem Haß der Sünd. Iſt aber dieſes leicht oder auch nur möglich demjenigen, welcher ſich vorhero nicht darzu bereitet hat? ein wunder Ding! der auff einer Schaubühn erſcheinen ſoll; der ein Prob ſeiner Kunſt zu thun hat; wendet gantze Wochen und Monathen an ſich darzu zu bereiten; warum thut man nit ein gleiches in dieſer Sach? in weltlichen Geſchäfften unterfangt man ſich keiner Sach, es ſeye dan ſolche wohl vorbedacht; warum iſt man in dem Geſchäfft des Todts nit eben alſo ſorgfältig? Ach niemahl, niemahl kan man ſich zu viel bereiten jenes wohl zu thun, welches man nur einmahl thun kan, wan an dieſem eintzigen mahl eine gantze Ewigkeit gelegen iſt. Man ſtirbt nur einmahl: der Fehler, den man in dem Todt begehet, laſſet ſich niemahl verbeſſeren: damit man

dan nit fehle, muß man ſich vorhero ſorgfältig berei- ten. Wan es alſo leicht wäre ohne Vorbereitung wohl ſterben, wären die Heilige die thorrechteſte Menſchen geweſen, welche alſo beflissen waren ſich ſorgfältig zu bereiten. Wohin haben gezielt alle gute Werck derſelben, alle Uberwindungen, alle Strengheiten, als damit ſie ſich zur letzten Stund wohl bereiteten? was thueſt du? da andere mit wachen, faſten, betten und anderen gottſeligen Ubungen ſich beſchäfftigen um hierdurch einen glückſeligen Todt zu erwerben, lebeſt du unter allerley erdencklichen Wollüſten gantz ſicher und ruhig dahin, hoffeſt dannoch und erwarteſt nichts anderes als einen glückſeligen Tod: wie kan es wohl gelingen? iſt es möglich, daß du deinen Fehler nit erkenneſt?

4. Sterben ohne Vorbereitung, ohne Vorbereitung in die Ewigkeit gehen iſt eine erſchröckliche Sach; eine Sach, welche ein unerſetzliches übel nach ſich ziehet. O wie groß muß ſeyn der Schröcken einer Seelen, welche abgefordert wird von ihrem Richter zu jener Stund, da ſie ſich nit bereitet hat! man iſt nit bereit, und Gott komt, klopfft an, fordert zu Gericht; man iſt nit bereit; und man ſoll doch Rechenſchafft geben von dem gantzem Leben: man iſt nit bereit, und dannoch iſt es ſchon an dem, daß man ſoll gerichtet werden für eine gantze Ewigkeit. O was eine Unglückſeligkeit, in ſolcher Stund nit bereitet gefunden werden. Es ſtellen ſich einem ſolchen Menſchen für Augen viele etwan noch nit gebeichtete Sünden, viele noch nit geſchehene Verſöhnungen oder Erſetzungen frembder Ehr oder Haab und Guts: viele nit erfüllte Vorſätz, ſo viele heilige Gedancken und Einſprechungen, welche man außgeſchlagen, ſo viele Gelegenheiten Gutes zu thun welche man vernachläßiget hat; ſo viele Gnaden,

Mittel, welche man verachtet; ſo viele Täg, Wochen, Monat und Jahr, welche man übel angewendet; das gantze Leben, die gantze Ewigkeit ſtehet allda vor denen Augen. O was Forcht! was Schröcken! betrachte ein Schiff, welches allbereit durch ein Ungewitter in das Verderben durch grauſame Wuth der Wellen geſtürtzt wird. Jene, ſo ſich in demſelben befinden, wiſſen nicht, wo ſie ſich hinwenden, was für einen Rath ſie ergreiffen ſollen. Einer ergreifft eilfertig den hin und her ſich ſenckenden Maſtbaum, der andere wirfft ſich auff ein Brett, dieſer ſtürtzt ſich in das Meer, jener haltet ſich an ein Sail, alle erheben ihre Augen, Händ oder Stimm zu dem Himmel, fangen an erbärmlich zu heulen, zu jammeren und weh zu klagen; der vor Augen ſchwebende Todt benihmt ihnen faſt das Leben vor der Zeit. Wie anderſt iſt beſchaffen das Gemüth eines ſterbenden ohne Vorbereitung? O was für Angſt! was für Forcht! was für Unruhe und Verſtöhrung! erwege dieſes für dich ſelbſt. Nehme eine andere Gleichnus. Welcher einen wichtigen Rechts-Handel hat, lebt in beſtändiger Unruhe. Die Begierd ſolchen zu gewinnen, die Forcht denſelben zu verlieren haben ihn gäntzlich eingenohmen: er gebraucht alle endenckliche Mittel: er berathſchlaget ſich: er ſchreibt hin und her; er bedient ſich aller möglichen Behutſamkeit; Tag und Nacht beſinnet er ſich, wie er die gemachte Einwürff aufflöſen, und neue Urſachen für ſich erfinden möge. Und mein Gott! was thun wir? den wichtigſten Handel haben wir außzumachen: der Gerichts-Tag, welcher alles entſcheiden ſoll, iſt unverſehens da vor der Thür: die empfangene Talenten, Aembter, Verrichtungen, die verfloſſene Täg, Stunden, Monath und Jahr; die erhaltene Gnaden und Gutthaten, die begangene

Feh-

Fehler und Sünden müſſen alle unterſucht und auff das ſtrengſte gerichtet werden, und man hat ſich nit bereitet darzu; man hat nicht daran gedacht: O was Forcht! was Schröcken! was Verſtöhrung? vor dem Richterſtuhl Gottes erſcheinen müſſen, und ſich nit bereitet haben, O was iſt dieſes! mein Glaub, mein Religion, meine Vernunfft urtheilen mich, ſie verſicheren mich, daß ich der glückſeligen Ewigkeit auff ſolche Weiß zugehe. Wan es mir an Zeit oder anderen nothwendigen Hülffs-Mittlen gemangelet hätte, wäre der Schmertz etwan erträglicher, aber Zeit und Gnaden in Uberfluß gehabt haben, ſich auch dieſer Warheiten erinnert, aber dannoch nit gebeſſert haben, iſt ein Schmertz über alle Schmertzen. Da heiſt es: Siccine ſeparat amara mors! 1. *Reg.* 15. Sönderet alſo ab der bittere Todt? Siccine? Alſo? da ich unbereitet bin, da ich an nichts weniger als den Todt gedacht? O bitterer, O unglückſeliger Todt!

5. Die Vorbereitung zum Todt iſt höchſt wichtig und nothwendig; wan ſoll man aber ſolche vor die Hand nehmen? der hölliſche Geiſt, weil er vermerckt, daß die Menſchen nit ſo leicht zu überreden ſeyen zu gedencken, es ſeye um dergleichen Vorbereitung nur eine geringe oder nit ſo ſehr nothwendige Sach, bemühet ſich wenigſtens dieſelbe dahin zu bewegen, daß ſie dieſe mehr gemelte Vorbereitung auff eine ſolche Zeit verſchieben, wo ſolche entweder gar nit, oder nur dem Schein nach geſchehen kan; verſtehe die Zeit der Kranckheit oder des Todts ſelbſten: erhaltet der Feind unſerer Seelen dieſes, ſo hat er ſchon genug; maſſen ihm gar wohl bekant iſt, daß unter tauſend dergleichen Menſchen ihm kaum ein eintziger entgehe, weil unter tauſend derſelben kaum ein eintziger zur Zeit der letzten Kranckheit ſich von Hertzen

zu Gott bekehrt, und ſich zum wohlſterben gebüh-
render Weiß bereitet. Sich zum Todt recht bereiten
iſt nichts anders, als ſich in den Stand der Gnaden
ſetzen, und in demſelben erhalten, Buß thun über alle
begangene Sünden, und ſich in dem Vorſatz ſolche
niemahl wiederum zu begehen, beveſtigen; ſich üben
in denen nothwendigen Tugents übungen. Bereitet
zum ſterben iſt derjenige, welcher in ſeinem Gewiſſen
alſo beſchaffen iſt, daß er alſobald mit Frewden ge-
horſamen könne dem Herrn des Lebens und des Tods,
wan dieſer ihn auß dieſer Welt abforderet. Sage
nun an; kan man zur Zeit der Kranckheit oder des
Tods dieſes zuwegen bringen? kan man alſo ſein Ge-
wiſſen beruhigen? kan man alles alſo anordnen, daß
man ſeinen Gott mit bereitwilligem Gemüth erwarte?
gebe Antwort hierauff.

Was ſagt die ewige Warheit von dieſer Matery? Eſtote parati, quia quâ horâ non putatis, filius hominis veniet. *Luca* 12. **Seyt bereit / weil der Sohn des Menſchen kommen wird zu einer Stund da ihr nit wiſſet.** NB. Seyt bereit, nit aber: bereitet euch erſt damahls, da die Kranckheit ankomt, da der Todt vor der Thür ſteht, da es ſchon Zeit iſt fortzugehen in die Ewigkeit. Was will mit dieſen Worten unſer Heyland anderſt anzeigen, als daß man ſich vorhero bereiten ſoll, ehe man auch eine Gefahr des Todts vermercke, und nit erwarten die letzte Stund unſeres Lebens, weil damahl keine Zeit mehr iſt ſich zu bereiten zu der Reyß in die Ewigkeit, ſondern ſolche ſchon würcklich anzutretten. Jene thorrechte Jungfrauen, welche ſich erſt bereiten wollten, da der Bräutigam ſchon vor der Thür ware, ſeynd außgeſchloſſen worden von der Hochzeit; welche aber ſchon bereitet waren, ſeynd alſobald mit dem Bräutigam in die erwartete Freud eingegangen. Die

erſte hätten ſich vorhero ſchon bereiten ſollen : da der Bräutigam ankame, ware keine Zeit mehr dieſes zu thun. Eben ſo wenig iſt es Zeit ſich zu dem Todt zu bereiten, wan dieſer ſchon gleichſam in Anzug iſt. Nichts iſt ſo unlaugbahr, nichts ſo gewiß in der gantzen Chriſtlichen Sitten-Lehr als daß die Zeit der Kranckheit oder des Tods keine Zeit ſeye ſich zum Todt zu bereiten. Keine Warheit iſt ſo wichtig, an keiner iſt ſo viel gelegen als an dieſer: vor dem Todt muß man ſchon bereit ſeyn zu dem Todt. Es gibt Geſchäfften, welche, wan man ſie würcklich angreiffen ſoll, nit mehr zulaſſen, ernſtlich an ſolche zu gedencken; Geſchäfften, zu welchen man ſich vorhero lang bereiten muß, wan man anderſt einen glücklichen Außgang verhoffen will. Viel zu ſpäth iſt es ſich zu einer Reyß über das Meer richten dazumahl, da man würcklich zu Schiff gehen ſoll, oder erſt damahls dem Ungewitter widerſtehen wollen, und an Mittel ſolchem zu entgehen, gedencken, wan das Schiff würcklich ſchon untergeht. Zu ſpäth iſt es damahls die Rechnung machen, da man ſchon abgefordert wird ſolche abzulegen. Wan der Feind ſchon vor der Statt-Pforten ſteht, da iſt es warhafftig nit erſt Zeit an Munition und Beveſtigung der Statt zu gedencken. Und was iſt der Todt, als eine Reyß in die Ewigkeit, ein Unverſehenes Ungewitter, ein Anfahl der gefährlichſten Feinden, eine Abforderung der Rechenſchafft vor dem ſtrengſten Richter? wie darff man dan gedencken, man werde ſich umb das End des Lebens alſo leicht zu einem glückſeligen Todt bereiten können? iſt wohl dazumahl Zeit dich umb gute Werck umbzuſehen, wan der Todt als wie ein mit vielen Schmertzen bewaffneter Feynd dich anfallen, und zu Boden werffen wird, mit Verminderung oder völliger Beraubung aller Kräften etwas gutes zu thun? gedenckſt

du in einem Augenblick alles beyſammen zu haben, was du vonnöthen haſt zu einer glückſeligen Reiß in die lange Ewigkeit? ach Thorheit! ach höchſt ſchädliche Blindheit! das gantze Leben hierzu anwenden wäre ja nit zu viel, will geſchweigen jene Zeit, welche du von heut an noch etwan haben wirſt? die Gefahr iſt ja gar zu augenſcheinlich. Und dannoch trauet und bauet man blind darein, entweder auff ſeine Stärck, Jugend, Geſundheit, oder auff die Artzney-Mittel, auff den Beyſtand der Befreundten, der Geiſtlichen und Gottes des Herrn ſelbſt? man iſt gäntzlich der Meinung, zu letzt werde man noch Zeit genug haben ſich ernſtlich zu einem glückſeligen Hintritt zu bereiten. O was für eine grundloſe und närriſche Sicherheit iſt dieſes, leben als hätte man Sigill und Brieff, daß wir uns künfftig hin noch gnug werden bereiten können.

6. Was ſagt die geſunde Vernunfft hierzu? kan wohl die Zeit der letzten Kranckheit eine bequeme Zeit ſeyn ſich zum Todt zu bereiten? betrachte den Leib eines Sterbenden. Da der Leib geſund iſt, beſchwäret er die Seel, und verhindert ſolche in vielen ihren Würckungen, wie viel mehr, da er kranck iſt? ſoll wohl ein Leib, welcher von allerhand Schmertzen gequält iſt, im Stand ſeyn etwas mit Bedacht, mit freyem Gemüth: mit vollſtändiger Vernunfft zu würcken; ein ſterbender ligt da in Ohnmachten, in Aengſten, in tödtlichen Schmertzen; kan kaum ſeine Zung ohne empfindlichen Schmertzen bewegen: und da ſoll er eine wahre Buß thun? da ſoll er eine ſolche Vorbereitung machen, welche für eine gantze Ewigkeit erklecken könne? wer kan ihm dieſes traumen laſſen? betrachte auch die Seel eines Sterbenden. Es iſt dieſe angefüllt mit Angſt und Forcht wegen des bevorſtehenden Gerichts und der darauff folgenden Ewigkeit; der Verſtand

Stand iſt gantz verfinſtert, der Will gantz verſtockt, der gantze Menſch verſtöhrt, verwürrt, erſtaunet, alſo zwar, daß er kaum fähig iſt einen ernſtlichen Gedancken von Gott oder ſeinem Heyl zu faſſen. Wie will da ein Menſch, der den gröſten Theil des Lebens liederlich zugebracht, in einem Augenblick dasjenige verfluchen, welches er bißhero über alles geliebt? wie will er ſich von gantzem Hertzen bekehren zu denjenigen, den er bißhero weniger als das verwürfflichſte Geſchöpff geachtet? laſſe gleichwohl zu, daß ein Beicht-Vatter bey ſeinem Hinſcheyden ſeye, daß dieſer ihm auff das eyffrigſte zuruffe, der Krancke alles nachbette: es gehört mehr darzu, daß auch der Will bewegt werde, und ſich ernſtlich zu Gott wende. O Pater, ſagte jener, das Brod iſt hart, und das Meſſer ſchneidet nit: er wolte hiemit zu verſtehen geben die Beſchwärnuß einer rechten Bekehrung umb das End des Lebens. Frage einen, welcher eine ſchwäre Kranckheit außgeſtanden, was er für heylſame Gedancken währender ſolcher gefaſt habe: ach nur Heu und Stroh iſt es, was man dazumahl verrichtet, es iſt kein Arth, kein Leben da. Und wie iſt dan eine vollkommene Bekehrung zu GOtt annoch möglich in dergleichen betrübten Umbſtanden?

7. Was ſagt die Vernunfft? haltet dieſe die Zeit des Tods für eine bequeme Zeit ſich zum Tod zu bereiten? mit nichten. Alles hilfft in der letzten Kranckheit zuſammen den armen Preſthafften zu betrügen. Das Eheweib ſchmeichlet ihm, es ſeye alles in gutem Stand, er habe nit zu förchten, die Kinder, die Freund, die Leibärtzt wollen haben, man ſoll dem Krancken nit überläſtig ſeyn; man ſoll mit Empfahung der H. Sacramenten noch warten, damit derſelbe

nit zu kleinmüthig werde: niemand will ihm die gegenwärtige Gefahr anzeigen. Alſo gehet die Kranckheit vorbey: man greifft ehender in die Zügen, ja man ſtirbt ehender, als man einem nur die Gefahr anzeige. Wie? iſt es wohl alsdan Zeit ſich zu bereiten, wan die Seel auff der Zungen ſitzt; haſt du einmahl einen ſchwär kranck ligenden Menſchen geſehen? haſt du ihn für tauglich gehalten einen wichtigen Proceß außzumachen? würdeſt du ihm anvertrawen einen groſſen und nachdencklichen Handel, daß er dieſen nach Belieben außmachen ſolte? gewißlich nit. Frage dich ſelbſt umb Rath: es thut dir etwan dein Kopff, dein Zahn, dein Aug, oder einiges anderes Glied wehe: biſt du wohl währenden ſolchen Schmertzen fähig etwas ernſtlich zu gedencken, eine Sach wohl zu überlegen, oder Red und Antwort über etwas zu geben? im geringſten nit. Wie wirſt du dan dieſes unter denen vielfältigen Schmertzen des Tods thun können? wie wilſt du dir ſelbſt das wichtigſte und ſchwärſte Geſchäfft deines Heyls anvertrawen? wie meinſt du daß du dich zu einer rechtſchaffenen Beicht, zu wahrer Berewung deiner Sünden, zu einer glücklichen Reyß in die Ewigkeit ſchicken werdeſt? glaube es, wer es will, ich kan mich nit dahin zwingen, daß ich ebenfalls glaube und davor halte, dergleichen Vorbereitung gehe wohl und glücklich ab. Den Nahmen Jeſus herabeylen, in vielen Bruderſchafften ſeyn, denen Armen etwas vermachen, ſeufftzen und auff die Bruſt klopffen, viele heilige Meſſen leſen laſſen, alles dieſes macht es warhafftig nit auß, alles dieſes iſt noch keine genugſame Vorbereitung zu einem glückſeeligen Todt.

8. Eine ernſtliche und heylſame Vorbereitung anzuſtellen, werden erfordert drey Stück. Erſtlich eine vollkommene Freyheit des Verſtands: Zweytens ein

eine gleiche Freyheit des Willens, und endlich eine kräfftige Gnad des Allerhöchſten. Wie ſeynd dieſe bey einem Sterbenden beſchaffen? der Verſtand iſt wegen verſchiedenen Schmertzen des Leibs gantz ſchwach und abgemattet; er iſt angefüllt mit tauſenderley Sorgen wegen des Zeitlichen, ſo etwan der Menſch beſeſſen hat, er iſt geängſtiget mit Schröcken wegen des ihm bevorſtehenden Gerichts und der darauff folgenden Ewigkeit: wie ſoll er dan frey ſeyn? wie ſoll er aller ſeiner Sünden ſich erinneren? wie ſoll er alle Fehler ſeiner etwan vorhero übel verrichteten Beichten verbeſſeren? den Willen betreffend, wie kan ſich dieſer ohne beſonderes Wunderwerck in einem Augenblick vollkommen abwenden von dem jenigen, was er biß dahin auff das innigliche geliebt hat, zu jenem, welches er auff das äuſſerſte gehaßt, nemlich von der Sünd zu Gott? von dem zeitlichen zu dem ewigen? Heilige büſſende, welche viele Jahr in ſtrenger Buß zugebracht, haben dannoch groſſe Beſchwärnuß hierin gefunden; was wird dan einem verſtockten Sünder widerfahren? verſprichſt du dir eine kräfftige Gnad von Gott? ſage mir, wie haſt du ſolche umb Gott verdienet? wie haſt du dich ſolcher würdig gemacht? weiſt du noch wohl jene Zeit, da du deinen Gott verachtet, alle Ermahnungen und Trohen deſſelben verſpottet, ihm den Rucken gekehrt, die Ohren ſpöttlich verſtopfft haſt? Und jetzt wilſt du eine außerordentliche Gnad von dieſem Gott erwarten? Er iſt barmhertzig, iſt wahr, aber eben ſo gerecht gegen die Verachter ſeiner unendlichen Gütigkeit, als barmhertzig gegen jene, denen es ernſt iſt ſich zu Gott zu bekehren. Bey allen dieſen Umbſtänden wie iſt es möglich das Gewiſſen wohl zu reinigen, ſich gebührend zu Gott zu wenden, und folgends zu einem glückſeligen End ſich zu bereiten? nur

nur gar zu gewiß iſt es: die Bereitung, welche ein Krancker verrichtet, iſt halb kranck, welche ein ſterbender verrichtet, iſt halb todt, iſt unfruchtbahr und nur eine Schein-Bekehrung. Unter tauſenden, welche ſich alſo ſpäth bereiten, iſt kaum ein eintziger, dem dergleichen ſpäthe Vorbereitung zum Tod glücklich ausſchlage.

9. Was ſchlieſſen wir hieraus? wan die Vorbereitung zum Tod höchſtens nothwendig iſt; wan derjenige übel ſtirbt, welcher ohne ſchüldige Vorbereitung ſtirbt; wan es aber auch zu ſpäth und ohne Frucht iſt ſich erſt in der letzten Kranckheit zum Tod bereiten wollen, ſo iſt dieſes eintzige übrig, daß man ſich bey Zeiten ſorgfaltig und enſtlich bereite mit Verrichtung alles desjenigen, was zu einem glückſeligen Tod erfordert wird. Ante judicium para juſtitiam tibi.... Ante languorem adhibe medicinam, & ante judicium interroga teipſum, & in conſpectu Dei invenies propitiationem. *Eccli.* 18. **Bereithe dir die Gerechtigkeit vor dem Gericht..... Gebrauche die Artzeney vor der Kranckheit; und frage dich ſelbſt / ehe das Gericht anfangt: alsdan wirſt du Gnad finden bey GOtt.** Eben dieſes hat die ewige Wahrheit verlangt mit jenen Worten: **Seyet bereith / weil der Sohn des Menſchen kommen wird zu einer Stund / da ihr nit vermeint.** *Luc.* 12. Nemblich zur Zeit der Geſundheit ſoll der Menſch jene Vorbereitung vor ſich nehmen, welche er wünſcht in ſeiner letzten Kranckheit zu verrichten. Damahl ſoll ſich der Menſch bereiten zum ſterben, da er noch Zeit, Kräfften, Verſtand, Freyheit und die Gnad Gottes gleichſam in ſeiner Willkuhr hat. Gott hat demjenigen, der ſich frühzeitig bereithet, ſeine Gnad verſprochen; jenem aber, der ſolche Vorbereitung

biß

biß an das End verſchiebt, hat er weder Zeit noch Verzeyhung zugeſagt. Niemahl ſoll der Menſch in einem ſolchen Stand ſeyn, in welchem er ſich nit getrauete zu ſterben: frühzeitig ſoll er ſich bereithen zur letzten Stund, und ſolches nit verſchieben biß auff das äuſſerſte. Keinen hat es gereut, daß er ſich frühzeitig bereitet habe; aber O wie viele brennen in der Höll, welche ihre hierin begangene Nachläſſigkeit ewig berewen.

10. Was haben die Heilige gethan? ſie erkennen gar wohl, wie nothwendig wäre eine frühzeitige Vorbereitung zu einem glückſeligen Tod, deßwegen haben ſie dieſelbe nit biß an das End des Lebens verſchoben, ſondern vorhero ſorgfältig verrichtet. Arſenius, damit er ſich zum Tod bereithete, verlieſſe den Hoff des Käyſers Theodoſii, begabe ſich in die Wüſten, lebte in täglichem Faſten und anderen Strengheiten des Leibs; lieſſe ſich auch davon nit abſchröcken durch die entſetzliche Verſuchungen des böſen Feinds: die Betrachtung des Todts ſtärckte denſelben in dem angefangenem Eyffer. O wie glückſelig biſt du, ſprache zu ihm der Patriarch Theophilus, der du niemahl den Tod auß deinen Augen laſſeſt. Obwohl nun eine ſo lange und ſorgfältige Bereitung vorhergegangen, fienge dieſer Heilige doch in ſeinem End an zu zitteren und zu erſchröcken. Andere fragten ihn: Vatter, förchteſt du dan auch den Tod? er aber widerſetzte: von der erſten Stund an, da ich den geiſtlichen Stand angetretten, iſt dieſe Forcht nimmermehr auß meinem Hertzen gewichen. Mein Gott! förchten ſich diejenige, welche ſich vorhero ſorgfältig bereithen, was wird uns widerfahren, wan wir ſolches anjetzo unterlaſſen? die forcht hat den H. Arſenium bewegt, daß er ſich bey Zeit bereithet hat zu dem Tod; O daß ein gleiches bey dir außwürckte

jene

jene Forcht, welche du in Erinnerung des Todts vermerckeſt! das gantze Leben der Heiligen ware eine beſtändige Vorbereitung zum Todt durch gute Werck, durch den Eyffer für die Ehr Gottes, durch Ubung der Tugenden; und auff ſolche Bereitung erfolgte ein glückſeliger Tod. Henricus der heilige Käyſer als er bey dem Grab des H. Wolffgangi laſe die Wort: Poſt ſex: Nach ſechs: gedachte nichts anderes, als dieſes bedeute die noch übrige ſechs Täg, Wochen, Monath oder Jahr ſeines Lebens, und bereithete ſich die gantze Zeit hindurch ſorgfältig durch eyffrigſte Ubung der Tugenden und ſtrengſten Bußwercken zu dem Tod. Eliſabetha jene wunderbahrliche Königin in Portugall, weil ſie ſahe daß ſie leben muſte unter denen Wollüſten des Hoffs, unter welchen doch ſchwär wäre wohl zu ſterben, hat ſie geſucht auff alle erdenckliche Weiß ihre Sinnlich- und Gemächlichkeit abzutödten, umb für begangene Sünden gnug zu thun und künfftig hin vor denenſelben ſich zu bewahren: da ihr andere ſolches mißratheten, antwortete ſie: wo ſollen dan die Abtödtungen nützlicher und nothwendiger ſeyn als eben da, wo die böſe Anmüthungen zum hefftigſten, die Gefahren aber zum gröſten ſeynd? nach dem Hinſcheiden des Königs vermerckte ſie die noch gröſſere Verhindernuſſen eines glückſeligen Tods, welche ihr auffſtoſſen würden, ſchnitte ſich deßwegen noch ſelbigen Tags die Haar ab, begabe ſich in den Orden der H. Clarä, brachte die gantze übrige Zeit mit betten, faſten, und anderen heiligen Wercken zu. Auff ſolche Weiß bereithete ſie ſich bey Zeiten zu ihrem Tod.

Zu einer wahren Vorbereithung wird erfordert, daß man die begangene Sünden bereue, Buß würcke, im Stand der Gnaden ſich erhalte, die Sünd fliehe, in Tugenden und guten Wercken ſich übe.

Was anderſt haben die Heilige in ihrem Leben gethan? Woher kame jener Haß der Sünd, welchen gezeigt haben die Heilige Anacletus, Pius, Symphoroſa, Margarita, Victor, Chriſtina und andere, da ſie lieber ihr Leben unter denen empfindlichſten Schmertzen laſſen, als die geringſte Beleydigung GOttes begehen wollen? Sie wuſten, daß dieſe am mehrſten der Bereitung zum Tod entgegen ſtehe; weil ſie dann allzeit wolten bereit ſeyn nach dem Rath Chriſti, deßwegen meydeten ſie ſolche alſo ernſtlich. Warum hat Magdalena eine ſo langwürige Buß von 30 Jahren über ſich genommen? Warum wolte Brigitta niemahl anderſt als mit einem Bußkleyd angethan gehen? Keine andere Liegerſtatt haben als die Erden? Warum allzeit mit eyſernen Bußgürtlen umbgeben ſeyn? Warum brachte Alexius 7 gantze Jahr zu in ſo wunderbahrlicher Abtödtung? In einem engen finſteren Loch? Warum lieſſe er ſich tractieren als den verächtlichſten Menſchen von ſeinen eigenen Bedienten? Warum peynigte Udalricus ſeinen Leib mit faſten und härinen Kleyderen, theilte ſeine Güter unter die Arme, bereuete und beweinete täglich ſeine Sünden? Warum eyfferten andere Heilige auff andere Weiß in Ubung der Tugenden und Außrottung der Laſteren? Gewißlich keine andere Urſach hatten ſie, als dieſe; ſie wolten ſich auff ſolche Manier zu einem glückſeligen Hintritt auß dieſer Welt bereiten.

Dieſe Vorbereitung haben ſie nicht verſchoben biß auff die letzte Zeit ihres Lebens. Ignatius, ſo bald er ſich zu GOtt bekehrte, wendete ein gantzes Jahr zu Manreſa an ſeine begangene Sünden zu beweinen, und durch allerhand erdenckliche Bußwerck außzulöſchen. Der böſe Geiſt ſtellte ihm vor, er könne noch viele Jahr lang leben; weil aber nicht möglich wäre ſolche Strengheit biß in das ſpäte Alter hinauß fort-

zuſetzen, ſolte er unterdeſſen abſtehen von dergleichen Weiß zu leben, und ſolche biß auff die letzte Zeit verſchieben: Ignatius aber wiederſetzte ſich hertzhafft dieſer Verſuchung, und fragte dabey den hölliſchen Verſucher: ob er ihm dann auch nur einen eintzigen Augenblick des Lebens verſprechen könne, wil geſchweigen viele Jahr! Die Ungewißheit nemlich künfftiger Zeit erhielte den H. Ignatium in der eiffrigen und frühzeitigen Vorbereitung zum Tod. Er konte nit gedulten, daß man eine Sach, welche die Seel betraffe, auch nur einen Tag lang verſchieben ſolte, weil hierin aller Aufſſchub nur gar gefährlich und nachtheilig wäre. Mein GOtt! ſagte er einem, welcher eine gewiſſe Sach etliche Täg lang verſchieben wolte; mein GOtt! glaubſt du dann, daß du ſo lang leben werdeſt?

11. Du ſieheſt das Beyſpiel der Heiligen. Nun frage ich dich: hat es dieſe Heilige gereuet, daß ſie ſich alſo frühzeitig zum Tod bereitet haben? Was ſage ich, gereuet: vielmehr ware ihnen dieſes der gröſte Troſt, daß ſie ſich bey Zeiten bereitet zu einem ſo wichtigen Geſchäfft, als da iſt ſterben. Niemand, niemand hat bereuet eine frühzeitige Vorbereitung: tauſend aber und tauſend werden in alle Ewigkeit beweinen, daß ſie ſolche biß auff jene Zeit verſchoben, wo ſie es nur dem Schein nach, nicht aber ernſtlich und fruchtbar haben verrichtet: Beati ſervi illi, quos cum venerit Dominus, invenerit vigilantes, *Luc. 12.* **Glückſelig ſeynd jene Diener / welche der HErr wachend antreffen wird bey ſeiner Ankunfft.** Glückſelig jene, welche ſich bey Zeiten ſorgfältig bereiten zu jener letzten Stund. Groß ware die zeitliche Glückſeligkeit eines H. Henrici, einer H. Eliſabethä und anderer Heiligen, deren Gedächtnuß in dem bereits verfloſſenen Monath von der wahren

Kirch

Kirch begangen worden: was würden aber dieſe nutzen, wann ſie auß Mangel einer fleiſſigen frühzeitigen Vorbereitung unglückſelig geſtorben wären? Unglückſelig ſterben vernichtet alle vorhergehende Glückſeligkeit; gleichwie ein glückſeliger Tod allen vorigen Schmertzen und Armſeligkeiten ein End machet.

12. Was haſt du bißhero gethan? Biſt du jetzt bereit zu ſterben? Wann du in dieſem Monath geſtorben wäreſt, wie wäre es dir ergangen? Du ſchiebſt etwann deine Vorbereitung von Tag zu Tag, von Monath zu Monath auff: wie wäre es, wann du jäh dahin geriſſen würdeſt, oder mit einer ſolchen Kranckheit überfallen, welche dir alle Kräfften dich zu bereiten benehmen würde? Haſt du deine Seel lieb, ſo folge nach dem Beyſpiel der Heiligen; bereite dich bey Zeiten zu jener letzten Stund: heut noch mache einen Anfang hierzu: durchſuche dein Gewiſſen auff das fleiſſigſte, und laſſe nichts in demſelbigen übrig, welches dich einſtens ängſtigen könte in dem ſterben; dann dieſes iſt das erſte, was zu einer wahren Vorbereitung gehört. Alsdann trage Sorg, daß, wann du dich durch das H. Sacrament der Buß in den Stand der Gnaden GOttes geſetzt, du in demſelben dich erhalteſt, und eyffrig fortfahreſt in Außreutung der Laſteren und Einpflantzung der Tugenden. Thue jetzt, was du wünſcheſt vor deinem Hintritt auß dieſer Welt zu thun: lebe alſo, damit du ſagen könneſt: wann ich dieſen Augenblick ſterben ſolte, wüſte ich nichts, was mich ängſtigen könte. Weiſt du, daß dein GOtt über dich etwann noch erzürnet ſeye, wegen deiner Sünden, ſo thue, was jener König: Adhuc illo longe agente legationem mittens rogat ea, quæ pacis ſunt, **Er bittet umb Frieden durch eine Geſandſchafft / welche er abordnet / da der andere noch entfernt iſt** / *Luc.*

14. Warte nicht, biß GOtt ſchon im Anzug gegen dich iſt; jetzt verſöhne dich mit ihm; jetzt bitte ihn um Verzeyhung; alsdann fliehe die Sünd für das künfftig; gehe niemahl in ſolcher ſchlaffen; gedulte nichts in deinem Gewiſſen, welches dich ängſtigen könne im Tod; wende allen Fleiß an dich bereit zu halten. Wo es um eine Ewigkeit zu thun iſt, da iſt kein Fleiß zu groß. Es liegt gar zu viel daran, daß man ſich bey Zeiten auff beſagte Weiß bereite. Bette um das End die Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths, um durch dero Fürbitt den nothwendigen Göttlichen Beyſtand zu erhalten.

Andere Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten/ von dem Auffſchub der Buß oder Beſſerung des Lebens.

1. Niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimiliter peribitis, *Lucæ 13.* **Wann ihr nicht werdet Buß thun/ werdet ihr alle ebenfalls zu Grund gehen.** Alſo lautet der Außſpruch GOttes. Buß muß gethan ſeyn, wil man anderſt ſeelig werden: nach dem Tod erſt ſolche mit einem Nutzen würcken wollen, iſt unmöglich; ſie muß vor End des Lebens vollzogen werden. Ohne Buß kan kein Sünder den Himmel erhalten: biſt du ein Sünder, wo iſt deine Buß, wo die Beſſerung des Lebens? Die Buß und Beſſerung auffſchieben wollen biß auff die Zeit der Kranckheit oder des Tods ſelbſt, iſt eine höchſt gefährliche und ſchädliche Thorheit. Sage an, was heiſt dieſes, ſeine Buß und Beſſerung auffſchieben wollen? Die Beſſerung aufſchieben wollen heiſt ſo viel, als mit allem Fleiß bleiben wollen in dem armſeeligſten Stand, in der Feindſchafft, in der Ungnad, in dem

dem Haß GOttes, und zwar desjenigen GOttes, welche dich alle Augenblick in den Abgrund der Höllen hinab ſtürtzen kan, von dem du allein Hülff in deinem Leben und Tod erwarten kanſt: es heiſt ſo viel, als bleiben wollen in der Gefahr niemahl wahre Buß zu thun, ſonderen zu leben und zu ſterben in der Sünd: es heiſt ſo viel, als nicht wollen befreyet werden von dem Joch des Sathans und der Gefahr des ewigen Verderbens; nicht wollen annehmen die Gnad und Freundſchafft GOttes, da er uns ſolche anbiethet, ſondern warten, biß es dir gefällt. O was eine Thorheit! wann ein Verdamter zum Tod, da man ihn wolte auß Barmhertzigkeit loß laſſen, die anerbottene Gnad nit wolte annehmen, ſonderen ſolche ſo lang verſchieben, biß er ſich derſelben durch neue Diebſtähl noch unwürdiger gemacht hätte, wäre er nicht der thorechteſte Menſch vor der Welt? ſeine Buß verſchieben iſt ſo viel, als nicht wollen, daß ſeine Seel geſund werde, daß deroſelben Wunden geheylt werden, biß ſie noch mehr überhand genommen haben; nit wollen vermehren ſeinen eigenen Nutzen und Verdienſt. Wann ein Kauffmann Gelegenheit hat eines groſſen Gewinns, ſolches aber auff eine andere ungewiſſe Zeit verſchiebt; wann ein Krancker ſeine auch tödtliche Wunden nit heut, ſonderen erſt morgen wil verbinden läſſen; was halteſt du von dieſer Weiß zu handlen? Kan man etwas finden, dieſelbe von der gröſten Thorheit zu entſchuldigen? Seine Beſſerung verſchieben iſt eben ſo viel, als klar zu verſtehen geben, daß wann Gott nicht liebe, welchen man doch ewig lieben wil in der Ewigkeit; daß man jetzt lieber dem Lucifer, als dem groſſen GOtt dienen wolle; daß man ſich noch nicht zu verſöhnen begehre mit jenem Richter, vor welchem wir doch bald erſcheinen müſſen für die gantze Ewigkeit gerichtet zu werden. Und

was iſt dieſes für eine Thorheit? Eine unſinnige Blindheit iſt es die Beſchwernüſſen mit allem Fleiß vermehren und vergröſſeren, und jene Sach anjetzo nicht wollen, welche doch nothwendig geſchehen muß; dero Beſchwernüß aber allzeit gröſſer wird, je länger man ſolche verſchiebt. Eine blinde Thorheit iſt es, eine höchſt-wichtige Sach auff etliche gantz ungewiſſe und zweiffelhafftige Ding bauen und ſetzen wollen. Die Buß, das Heyl, die Seligkeit ſeynd deine wichtigſte Geſchäfft. Worauff ſetzeſt du ſolche? Auff die Zeit, auff deine Geſundheit und Kräfften, auff deinen Willen und die Gnad GOttes. Du glaubſt, du werdeſt lang leben, und geſund ſeyn: dieſes iſt ungewiß. Du traueſt auff deinen eigenen Willen und auff den Beyſtand GOttes; du vermeynſt, du werdeſt den Göttlichen Beyſtand um das End nach Belieben haben, und darmit würcken: aber auch dieſes iſt ungewiß. Dannoch baueſt du hierauff dein ewiges Heyl: was für ein blinde Thorheit?

2. Du verſchiebſt die Beſſerung deines Lebens: Warum? Kan etwann zu bald geſchehen dasjenige, was nothwendig geſchehen muß? Iſt es etwann eine ſchädliche Sach ſich bald zu GOtt zu bekehren, die Strick des Teuffels zerbrechen, ſeine Seel verſorgen? Geht es dir etwann ſo wohl in dem Dienſt des Sathans; oder iſt es nicht gut bey GOtt ſeyn? Iſt es ein Schand das böſe Leben fahren laſſen? Sol man zu früh lieben können die unendliche Schönheit GOttes? Morgen, morgen, warum nicht heut? Warum nicht dieſe Stund? Werde ich meine Ketten und Bänd morgen leichter zerbrechen? Werde ich morgen weniger verſtockt ſeyn als heut? Nein, ach nein! die Zeit, welche ſonſt alles ſchwächet, verſtärckt nur die böſe Gewohnheit und Neygung: der Verzug einer

Artz-

Artzney macht die Kranckheit offt unheylſam. Warum verſchiebſt du deine Buß? Iſt es etwann eine unglückſelige Sach, welche viel beſinnens vonnöthen hat, ſich mit dem erzürnten GOtt verſöhnen, und der ewigen Straff entgehen? Kan dann ein grösseres Ubel ſeyn als ſich befinden in dem Stand der Sünd und folgends in gewiſſer Gefahr des ewigen Verderbens. Alle Augenblick ſolten dir viel zu lang ſeyn, biß du dich von der Gefangenſchafft des Sathans loß gemacht hätteſt. Es muß doch einmahl ſeyn: entweder bekehrt oder zu Grund gegangen: Buß oder Höll. Man kan nicht zu früh anfangen dasjenige, was man doch nothwendig verrichten muß, ſo fern man nicht ewig verderben wil: geſchicht dieſes nicht bey Zeiten, ſo iſt man in Gefahr niemahl daſſelbige ins Werck zu richten. Warum verſchiebſt du deine Buß? Entweder wilſt du ſolche einsmahls thun oder nit? Wilſt du es niemahl thun, ſo iſt es mit deiner Seeligkeit geſchehen; dann keine Sünd gehet in den Himmel ein: es muß Buß gethan, oder der Höll zugegangen ſeyn. Wilſt du aber ſolche thun, warum nicht jetzt? Man ſagt mir wohl vom auffſchieben: ſteht aber das künfftige bey dir? Iſt das künfftige ein Grund, worauff du ſicher bauen könneſt? Biſt du des morgigen Tags, ja auch nur der folgenden Stund verſichert? Wie machſt du dann Rechnung auff viele Jahr hinauß? Wer hat dir den morgigen Tag verſprochen? Förchteſt du die Beſchwernuß? Ich geſtehe es, der Anfang iſt ſchwer: aber was ſoll nicht ein Chriſt thun, der den gecreutzigten GOtt anbettet und eine ewige Seeligkeit verhoffet? Iſt es dann morgen leichter? Iſt es nit ſchwerer das nagende Gewiſſen länger herumtragen, länger ſeufftzen unter dem Joch des Teuffels, länger Gott zum Feind haben? Gewißlich je mehr die Sach verſchoben wird, deſto mehr wird die

Beſchwernuß wachſen; gleich wie der Laſt gröſſer wird, wo man mehr Holtz beylegt.

3. Warum verſchiebſt du deine Beſſerung? Entweder glaubſt du, daß dir Gott deine Sünden verzeyhen werde oder nit? Glaubſtu das letztere ſo iſt es ja die gröſte Thorheit einen ſo mächtigen Gott erzürnen, ohne daß man Hoffnung habe Verzeyhung zu erhalten: weil man ſeine Straffen und Verdammnus nur beſtändig vergröſſeret. Glaubſt du, er werde dir verzeyhen, weil er barmhertzig iſt, ſo ſolteſt du ihn eben deßwegen nicht beleydigen, ſondern dich alſobald mit ihm verſöhnen: dann mein, was für ein teuffliſcher Schluß iſt dieſes: GOtt iſt barmhertzig; er wird mir verzeyhen; deßwegen wil ich fortfahren zu ſündigen. Warum verſchiebſt du deine Beſſerung? Glaubſt du, GOtt werde dir fernere Zeit geben oder ſolche abkürtzen? Glaubſt du das letztere, ſo biſt du der thorrechteſte Menſch, wann du nicht alle Augenblick anwendeſt deinen GOtt zu verſöhnen: glaubſt du das erſte, ſo biſt du deinem GOtt auff das neue unendlich verbunden, weil er gegen dich alſo gütig und barmhertzig iſt: deine Erkäntlichkeit aber und danckbahre Gegenlieb kanſt du nicht beſſer erweiſen, als wann du alſo bald dein Leben zu verbeſſeren, und alſo dieſem gütigen GOtt eyffriger zu dienen anfangeſt. Warum verſchiebſt du deine Buß? Vermeinſt du, du werdeſt deine Sünden noch abbüſſen können oder nit? Vermeinſt du das letztere, ſo biſt du ein verzweiffelter Sünder, ein zur ewigen Glut verordneter Höllenbrand, und dieſes auß deiner eintzigen eigenen Schuld, welches freylich von einer gantz unſinnigen Narrheit nicht kan entſchuldigt werden. Vermeinſt du das erſte; glaubſt du, daß eine Stund kommen werde, worinn du dich bekehren und deine Sünden ernſtlich abbüſſen wolleſt, ſo iſt es abermahl eine Thorheit, dasjenige jetzt mit allem

Fleiß begehen, was man doch hernach entweder hier zeitlich oder alldort ewig beweinen und abbüſſen muß; verſtehe die Sünd und die Unbußfertigkeit in derſelben. Handlet nicht viel verſtändiger derjenige, welcher beobachtet den Rath des weiſen Manns: Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem, Verweyle dich nicht zu GOtt zu bekehren/ und ſchiebe es nicht auff von Tag zu Tag/ *Eccli. 5.* Welcher nicht einmahl ein Stund lang bleiben wil in der Gefahr ſeiner Seeligkeit, unter dem Joch des Sathans, in der Sünd; welcher ſo bald er einen Fehler vermerckt, alſo bald ſich mit einem reumüthigen Hertzen zu GOtt wendet, und umb Verzeyhung anhaltet? Und wie haſt du bißhero gehandlet?

4. Die Buß und Beſſerung des Lebens auch nur eine Stund lang verſchieben iſt eine gefährliche Thorheit; ſolche verſchieben viele Monath und Jahr hinauß iſt eine Vermeſſenheit; was wird dann erſt ſeyn, wann man dieſelbe gar biß auff die letzte Kranckheit, auff die Zeit des Tods hinauß ſchieben wil? Iſt es möglich, daß ein vernünſtiger Menſch, wil nicht ſagen ein Menſch, welcher an einen GOtt und an eine Verdammnüß glaubt, ſich alſo verlieren könne, daß er die ihm höchſt-nothwendige Buß nicht ehender als in der letzten Stund verrichten wolle? Du glaubſt, du wolleſt in der letzten Kranckheit eine ernſtliche Buß thun, und alsdann glückſelig ſterben: O närriſcher, O vermeſſener, O höchſt gefährlicher Glaub! O thorrechtes und unſinniges hoffen! damit man eine wahre und heylſame Buß verrichte und ſich ernſtlich beſſere, werden drey Stück erfordert: erſtlich, die Zeit; zweytens, dein Willen; drittens, die Gnad GOttes. Du muſt Zeit haben, worinn du Buß würcken könneſt; es muß dein Willen dabey ſeyn, welcher ernſtlich verwerffe und verfluche die Sünd; nicht weniger muß zu-

gegen ſeyn eine beſondere Gnad GOttes, welche dir helffe und beyſtehe. Wo eines auß erſt geſagten Stücken manglet, wird die Buß nichtig oder ohne einigen Nutzen ſeyn. Nun betrachte eines nach dem anderen. Sage an, wirſt du haben die nothwendige Zeit zur Buß, wie du dir umb das End des Lebens verſprichſt? Wer hat dich derſelben verſichert? Gibt es keinen jähen Tod, welcher dich unverſehens mitten in dem Schlaff, in dem eſſen, trincken, ſpatziren gehen überfallen, und in die Ewigkeit hinreiſſen könne, ohne daß du einen eintzigen Augenblick vorhero kranck ſeyeſt? Iſt dieſes nit tauſend anderen geſchehen? Haſt du ein Privilegium, welches andere nicht gehabt haben? Biſt du geſünder, ſtärcker, ſicherer als jene? Iſt nit zu förchten, Gott nehme dir die ſonſt noch übrige Zeit deines Lebens groſſen Theil hinweg zur Straff des Mißbrauchs der edlen Zeit, welchen du bißhero getrieben? Die Zeit iſt ungewiß, dieſes bekennſt du ſelbſt; ſo iſt dann auch die Buß ungewiß, welche du in dieſer Zeit verrichten wilſt. Ich leſe freylich, daß dir GOtt Verzeyhung habe verſprochen, wann du wahre Buß übeſt; aber ich leſe nicht, daß er dir eine gewiſſe Zeit zugeſagt habe, worinn du ſolche Buß würcken könneſt. Es ware nicht nur ein Chryſaorius, welcher einen Auffſchub nicht länger als biß auff früh Morgen verlangt, aber wie der H. Gregorius redet: Inducias, quas petiit, non accepit, **Er hat nicht erlangt jenen Auffſchub/welchen er begehrt hat.** Du verſprichſt dir einen aufſchub nit nur biß auf morgen, ſondern auf viele Monat und Jahr hinauß: was für ein vermeſſenes und ſiñloſes verſprechen iſt dieſes? Quid de futuro miſer præſumis, tanquam pater tempora in tua & non magis in ſua poſuerit poteſtate? *S. Bern.* **Wie traueſt du alſo vermeſſen auff das zukünfftige, gleichſam als wann der himmliſche**

Vat-

Vatter die Zeit nicht in ſeinem / ſondern in deinem Gewalt geſetzt hätte: GOtt, GOtt allein iſt der HErr der Zeit: ſo lang dir dieſer die Zeit nicht verſpricht, ſo lang kanſt du ohne augenſcheinliche Gefahr und Blindheit nicht einen eintzigen Augenblick dir ſicher verſprechen. Und eben ſo wenig kan dir dieſes verſprechen deine Geſundheit, dein Alter, dein Geburts-Stern und was immer ſeyn mag. Wie viele, rufft auß Cäſar Arelatenſis, haben geglaubt, ſie würden lang leben; der Tod aber hat ſie alſo unverſehens fortgeriſſen, daß ſie nicht einmahl eine augenblickliche Buß ergreiffen können? Wirſt du wohl glückſeliger ſeyn? wirſt du jene Zeit haben, welche du wünſcheſt? ach wer kan dieſes bekräſtigen? Und ſo lang du dieſes nicht bekräfftigen kanſt, wie darffſt du deine Buß und Beſſerung verſchieben?

5. Seye es, daß du glückſeliger werdeſt ſeyn als andere, und überflüſſige Zeit haben vor deinem End Buß zu thun; der Handel iſt noch nicht gewunnen. Es wird erfordert ein ernſtlicher Will ſich zu Gott zu bekehren: es iſt vonnöthen eine wahre und hertzliche übernatürliche Bereuung aller begangenen Sünden: es muß dabey ſeyn eine aufrichtige und reumütige Beicht. Wird alles dieſes in künftiger Zeit, in letzter Kranckheit geſchehen? wird es auch nur geſchehen können? Dieſe Frag komt dir etwan frembd vor, aber nur darumb, weil du dich ſelbſt nicht erkennſt; weil du dir zu viel getraueſt. Wann du dich recht erkenteſt, würdeſt du nichts ſo ſehr förchten als dich und deinen eigenen Willen ſelbſt. Du weiſt nicht, was da ſeye ein Sünder, welcher lang in Laſteren gelebt und ſeine Beſſerung verſchoben hat; wie ſchwach, wie krafftloß, wie armſeelig ein ſolcher ſeye, ſonderbahr in der letzten Stund. Dein Will iſt jetzt alſo verhartet in dem Böſen, daß er ſich weder durch

Vor-

Vorſtellung der Göttlichen Güte, noch durch die Trohungen GOttes, weder durch die ewige Güter, noch durch die unauffhörliche Peynen und Tormenten bewegen und erweichen laſſe; glaubſt du dann, dieſes werde leichter geſchehen, da du zu Beth liegen wirſt mit Schmertzen umbgeben, gantz matt und entkräfftet? Die böſe Gewohnheiten seynd in deinem Willen und Gemüth tieff eingewürtzlet; meynſt du, ſolche laſſen ſich auff einmahl leicht herauß reiſſen? Glaube nur kecklich, wann man kranck liegt, ſo kan man faſt kaum etwas anderes gedencken, als was man empfindet. Der Schmertz und die Hefftigkeit deſſelben benimmt dir alle andere Gedancken. Wann dir der Tod ein liebes Kind jähling entziehet; wann dir ein groſſes unerwartetes Unglück zuſtoſſet; ſo iſt dein Kopff und Gemüth alſo mit betrübten Gedancken von dieſer Matery eingenommen, daß du faſt kaum etwas anderes in den Sinn bringen könneſt. Iſt dem nicht alſo? Wie kanſt du dann gedencken, daß es anderſt ergehen werde einem Menſchen, welchem um das End vor Augen ſchwebt der bevorſtehende Tod, das entſetzliche Gericht, die Abſönderung von allem Zeitlichen, die Menge der begangenen Sünden, der Abgrund einer gantzen Ewigkeit? Forcht und Zitteren wird ohne Zweiffel ſeyn in einem dergleichen unbußfertigen Menſchen: aber ſich förchten und zitteren heiſt noch nicht wahre Buß thun. Auch ein unvernünfftiges Vieh, welches an der Schlachtbanck ſtehet, förchtet ſich und zitteret. Eine wahre Buß erfordert nicht allein, daß ich mich förchte vor der Straff, ſondern auch, daß ich auß Forcht dieſer Straff, oder durch ein höhere Beweg-Urſach angetrieben, alle und jede Sünden von Hertzen bereue und verfluche. Wie wird nun ſolches geſchehen von jenem Willen, welcher die Sünd mehr als GOtt

ſelbſt

ſelbſt geliebt; welcher des ſündigen gewohnt iſt; welcher ſich nimmermehr auß ihrem elenden Stand hat herauß reiſſen wollen? Kan die vorige Lieb der Sünden alſobald in einen Haß derſelben, und herentgegen der Haß GOttes augenblicklich in eine Lieb verändert werden? Ja, mit dem Mund, mit bloſſen Worten mag dieſes etwann geſchwind geſchehen ſeyn: ob es aber mit dem Hertzen und Willen alſo geſchwind ſich thun laſſe, dieſes erwege du ſelbſt. Sagen, man bereue ſeine Sünden, ſeufftzen, gegen Himmel ſehen, auff die Bruſt klopffen und dergleichen, macht noch keine wahre Buß und Beſſerung auß: auch ein Antiochus kan dieſes, ſtirbt deßwegen doch nicht in einer wahren Buß. Man beichtet aber die Sünd? **Was iſt dieſes für eine Beicht / fragt der H. Hieronymus, welche einer nur deßwegen verrichtet / weil er ſiehet / er könne nit länger ſündigen?** Schöne Buß, ſchöne Beſſerung, die Sünden dazumahl und etwan deßwegen bereuen, weil man vermerckt, man könne nicht länger in denenſelben verharren: nicht mehr ſündigen wollen, weil man ſiehet, es werde alle Gelegenheit der Sünd abgeſchnitten. O was für vielfältige und höchſt-ſchädliche Betrügereyen des hölliſchen Geiſts finden ſich in dieſer Matery? Wie verblendet er die armſelige Menſchen? Mancher glaubt, er bereue und verfluche die Sünd; und er hat nichts als eine bloſſe Forcht ab der Höll, nit aber auß Antrieb dieſer Forcht ab der Sünd ſelbſt: mancher glaubt, er habe keinen Willen mehr zu ſündigen, und es iſt nichts als eine Unvermögenheit zu ſündigen, er kan nicht mehr; er hat kein Zeit und Gelegenheit mehr. Was ſol aber dieſes für eine Buß ſeyn? O Menſchen-Kinder! ſtehet ſtill, und erweget dieſe ſo wichtige Warheiten! beobachtet den ſo ſchädlichen Betrug jener Sünder, welche ihre

Beſſerung biß an das End verſchieben, gantz gewiß davor haltend, es ſeye alsdann gar leicht durch wahre Buß ſich zu GOtt zu wenden.

6. Wahre Buß würcken in ſeiner letzten Kranckheit iſt eine Sach, welche alle Kräfften der Natur weit überſteigt. Es gehört ein Wunderwerck darzu, und zwar ein ſolches, welches gröſſer ſeye als die Todte zum Leben erwecken. Es wird hierzu erfordert eine beſondere auſſerordentliche Gnad GOttes. Kanſt du dir dieſe von GOtt verſprechen? Dieſe Gnad (mercke es wohl) überſteigt allen unſeren Verdienſt: GOtt kan dieſe dem Sünder in ſeiner letzten Kranckheit abſchlagen, ohne daß er ihm die geringſte Unbild zufüge; dann es iſt eine Gnad und keine Schuldigkeit: dabey hat der Sünder ſich ſolcher Gnad unwürdig gemacht durch ſeine Boßheit: GOtt iſt ihm nichts ſchuldig als gebührende Straff für ſeine Sünden. Nicht allein kan ihm GOtt dieſe Gnad abſchlagen, ſondern es iſt auch gewiß, daß er gar offt dergleichen Gnad jenen verſage, welche die Beſſerung ihres Lebens mit Fleiß verſchoben haben. Der gütigſte GOtt biethet denen Sünderen ſeine Gnad an; er ladet ſie ein; er verſpricht ihnen, er wolle ſie auffnehmen: aber wann? Ecce nunc tempus acceptabile. **Siehe / jetzt iſt die angenehme Zeit /** *2 Cor. 6.* Mercke es: **Jetzt.** Was iſt aber von künfftiger Zeit zu erwarten? Ex tunc ira tua, *Pſal. 75.* **Von jener Zeit iſt dein Zorn.** Nichts als den Zorn GOttes hat man von künfftiger Zeit zu förchten. Leſe die H. Schrifft: ſo voll dieſe iſt der lieblichſten Einladungen des Sünders, daß er ſich bekehre und Buß würcke, jetzt in der Gnaden-Zeit, eben ſo angefüllt iſt ſie mit denen entſetzlichſten Tröhungen über jene Sünder, welche jetzt die Gnad GOttes verwerffen, und ihre Beſſerung verſaumen: offt verſpricht dieſelbe Gnad und Verzeyhung jenen,

wel-

welche mit bußfertigem Hertzen zu GOtt kommen, aber eben ſo offt trohet ſie an die Verlaſſung, den Zorn Gottes, den ewigen Untergang jenen, welche jetzt nicht zur Buß greiffen: Tunc clamabunt ad Dominum, & non exaudiet eos, & abſcondet faciem ſuam ab eis in tempore illo, ſicut nequiter egerunt in adinventionibus ſuis, *Micha 3.* Dazumahl werden ſie ruffen zu dem HErrn / und er wird ſie nicht erhören: er wird ſein Angeſicht dazumahl von ihnen abwenden / gleichwie ſie boßhafft gehandlet haben in ihren Erſindungen. Ruffe gleichwohl ein gottloſer Antiochus, ſeuffze ein unglückſeliger Saul, weine und klage ein boßhaffter Agog: GOtt wird ſie nicht erhören, weil ſie alſo boß- und ſchalckhafft mit GOtt gehandlet: oder wie Iſaias redet: Eo quod exoſam habuerint diſciplinam & timorem Domini non ſuſceperint. Weil ſie vorhero die Zucht / die Gebott / den Befehl GOttes verhaſt haben / und die Forcht des HErrn nicht angenommen. Freylich ſeufftzet mancher Sünder um das End, und rufft zu GOtt: aber Nunquid Deus audiet clamorem ejus, cum venerit ſuper eum anguſtia? *Job. 2.* Wird wohl auch GOtt anhören das Geſchrey deſſelben / wann die Angſt / des Tods nemlich, über ihn kommen wird? Nein, GOtt wird es nicht erhören, dann Er iſt es, der durch den Propheten Ezechiel geſagt, *Cap. 7.* Anguſtiâ ſuperveniente requirent pacem & non erit: conturbatio ſuper conturbationem veniet. Wann die Angſt über ſie kommt / werden ſie den Frieden ſuchen / und werden ihn nicht finden: eine Verſtöhrung wird über die andere kommen. Alſo ſtraft der gerechte GOtt die boßhaffte Verächter ſeiner Barmhertzigkeit; alſo wird erfüllt jenes: Cor durum malè habebit in noviſſimo, Einem harten

ten Hertzen wird es übel ergehen umb das End.

7. Nehme alles, was bißhero geſagt worden, zuſammen, ſo findeſt du, daß Zeit Willen und Gnad, welche zur wahren Buß nothwendig ſeynd, ungewiß verbleiben. Gantz gewiß aber ſeynd die Verſuchungen das Sathans, welcher umb das End alle Kräfften anwendet gegen dich, weil er weiß, daß noch eine geringe Zeit übrig iſt. Wirſt du dich denen Verſuchungen deſſelben widerſetzen zu jener Zeit, der du jetzt ihnen ſo leichtlich nachgibſt und unterligſt? Heilige und Gerechte haben ſich geförchtet, und ein Sünder, ein Sclav und Leibeigener des Sathans haltet dieſes für leicht? Gantz gewiß iſt iſt auch die Schwachheit des Leibs und der Seel; gantz gewiß die Gefahr. Nehme deine Vernunfft. Soll wohl ein Menſch, deſſen Leib mit einer tödtlichen Kranckheit überfallen und eingenohmen iſt; deſſen Kräfften und Sinn geſchwächt und entkräfftet ſeynd; welcher mit Schröcken und Forcht wegen begangener Sünden und bevorſtehender Ewigkeit überhäufft iſt; welcher mit denen ſchwereſten Verſuchungen und Schmertzen umbgeben, kaum einen geſunden und verſtändigen Gedancken zuſammen bringen kan: ſoll dieſer, ſage ich, fähig ſeyn ſeine Sünden recht zu beweinen, mit der Gnad GOttes gebührend zu würcken, und jenes groſſe wichtige Geſchäfft der Seeligkeit in einem Augenblick wohl außzumachen, welches die Heilige mit Furcht und Zitteren bey ihrer Geſundheit, bey gutem Verſtand und Kräfften, auch in vielen Jahren kaum gewürckt und glücklich außgemacht haben, iſt dieſes wohl möglich? Frage deine Vernunfft?

8. Möglich iſt es an ſich ſelbſt; dieſes iſt wahr: aber man kan auch verſtändiger weiß hoffen, daß es geſchehen

ſchehen werde? Der böſe Feind ſagt dir jetzt freylich geſchwind, dieſes ſeye möglich und leicht; aber was erwarteſt du für eine Warheit von dem Vatter der Lügen? Frage man die Verſtorbene nach dem Rath jenes Weltweiſen: Ibi ad mortuos, illos conſule: Gehe hin zu denen Todten, frage dieſe um Rath. Vorzeiten hat GOtt dieſes zwar verbotten, (*Deut.* 18. Nec qui pythones conſulat, nec divinos, aut quærat à mortuis veritatem.) Aber nicht in jenem Verſtand, in welchem ich es allhier nehme, was ich dir ſage, thue du nur ſicher und frage die Todte, die Verſtorbene umb Rath: lerne auß deroſelben Mund die Wahrheit deſſen was ich dir geſagt: Quærat à mortuis veritatem: frage du kecklich die Todte umb die Wahrheit. Gehe an die Pforten der Höll, frage: wie viele tauſend alldort ewig gequält werden, welche Sünder waren wie du; ſtarck und geſund wie du; thorrecht und blind wie du; ſie haben ihre Buß biß auff die letzte Stunden verſchoben: wie gienge es aber denenſelben? Da ſie ſich am allerſicherſten zu ſeyn vermeynten, überfiele ſie der Zorn GOttes, rufte ſie ab in die Ewigkeit, lieſſe ſie ſterben und zu grund gehen in ihren Sünden, ohne daß ſie jene Zeit erlebt, worauff ſie alle Hoffnung und Vertrauen geſetzt hatten: haben ſie aber auch ſolche erlebt, ſo haben ſie es nicht angewendet auff jene Weiß, wie ſie ſich vorhero eingebildet und vorgenommen hatten: Repromiſſio nequiſſima multos perdidit, *Eccli.* 29. Das gottloſe Verſprechen hat viele zu Grund gerichtet. Jeder auß denenſelben ſchmeichlete ihm ſelbſten, er werde noch Zeit gnug haben ſich zu beſſeren; jeder verſprache ihm die Gnad und Beyſtand GOttes; jeder wolte umb das End eine gantz ernſtliche Buß thun: ſie hatten Antrieb und Einſprechungen genug; aber gehorſamen denenſelben wolten ſie erſt in der letzten Kranckheit; ſie bildeten ihnen ein, es würde noch Zeit gnug

ſeyn. Nicht unterlaſſen/ſondern nur auffſchieben wolten ſie die Beſſerung. Aber was geſchahe? Dieſes erſte Verſprechen, womit ſie ihre Seel ſelbſt einſchläfferten, hat ſie in das Verderben geſtürtzt; ſie ſeynd geſtorben, ehe ſie die gehoffte Zeit erlebt, oder haben die Zeit ſelbſt nicht ſorgfältig angewendet. Dieſes iſt der Außgang einer biß an das End verſchobenen Buß; der unglückſelige Tod, die unglückſelige Ewigkeit. Kan dir nicht eben dieſes wiederfahren? Kanſt du nicht eben alſo betrogen werden?

9. Viele ſeynd betrogen worden und übel geſtorben, ſagſt du mir, aber doch nicht alle. Etlichen hat es wohl gelungen: vielleicht gerathet es auch mir. Vielleicht werde auch ich nicht betrogen. **Villeicht**: o ein Zähren würdiges Wort! **Villeicht**: von was für einer Sach redeſt du? Gedenckſt du auch, daß es deine Seel, deine Ewigkeit, deine Verdammnüs angehe? Wann es dein Hauß, deinen Gewinn, deinen Hoff, deinen Garten angienge, würdeſt du nicht zufrieden ſeyn mit einem ungewiſſen **Villeicht**/ ſondern das ſicherſte erwöhlen: warum wilſt du dann das ungewiſſe nehmen, da es deine Seel angeht? Etliche ſeynd nicht betrogen worden: aber weit mehrere ſeynd betrogen worden und zu grund gegangen. Auß hundert tauſenden hat es kaum einem eintzigen gelungen. Wahr iſt es; wir haben einen Mörder der ſich erſt an dem End des Lebens bekehrt: aber mercke die Wort Auguſtini: Unus eſt, ne deſperes: ſolus eſt, ne præſumas, **Es iſt nur ein Mörder / damit du nicht verzweiffleſt; er iſt aber nur gantz allein / damit du nicht vermeſſen werdeſt.** Wann ich mich recht erinnere, ſo haben wir in gantzer heiliger Schrifft nur einen eintzigen, welcher alſo umb das End ſeelig worden, ſagt Bernardus. Wirſt du etwann der zweyte ſeyn? Wirſt du auß hundert tauſend derjenige eintzige ſeyn, welchem der Auffſchub der Beſſerung

wohl

wohl außſchlage? Wo iſt dein Verſtand? Zu dem etliche ſeynd nicht betrogen worden, ſeynd wohl geſtorben: Wie? Sie haben gebeicht, communicirt, ſeynd gantz ruhig und ſanfft entſchlaffen, obſchon ſie vorhero lang boßhafft gelebt. Rühig ſterben, macht es nicht auß. Wann ein Sünder in ſeinem Tod ſich förchtet und zittert, ſo iſt zu beſorgen, er verzweiffle: ſtirbt er ruhig, ſo förchte ich, der Teuffel habe ihm gar allen Glauben der Ewigkeit entnommen, dann wo anderſt ſol bey einem Sünder der ruhige Tod herkommen? Sie haben gebeichtet und communicirt, ſeye es: ſeynd ſie deßwegen wohl geſtorben? O! wie betrügſt du dich öffters hierin; eine auß denen Weiberen Siſarä ſagte, Judic. 5. **Jetzt theilt er etwann die Beut auß/ jetzt ſucht man die ſchönſte Kleyder für ihn herauß;** das iſt, jetzt hat er ſeine Feind überwunden; er kommt obſiegend wieder zurück. Unterdeſſen lage der arme Siſara in dem Hauß der Jahel tod, überwunden, und ein Spott ſeiner Feinden. Alſo betrügen ſich die Menſchen in ihren Urtheilen. Ein anderes iſt beichten, ein anderes iſt recht beichten, ein anderes iſt die H. Sacramenta empfangen; ein anderes, ſolche zu ſeinem Nutzen empfangen. Der Tag des Gerichts wird dir dieſen Unterſchied bey vielen zeigen. Ich kan doch noch wohl und glückſelig ſterben, ſagſt du mir: ich kan noch wahre Buß um das End würcken. Ja, es kan in ſich ſelbſt ſeyn und geſchehen: aber es kan auch ſeyn und geſchehen, daß du unbußfertig dahin ſterbeſt. Wann auß million Menſchen dieſes Unglück nur einem eintzigen wiederfahren wäre, ſolteſt du dich förchten und gedencken, du könneſt der zweyte ſeyn: da es aber tauſend und tauſenden wiederfahren, was iſt zu thun?

10. Was für einen Schluß ſol man machen? Denjenigen, den der H. Geiſt gemacht: **Verweile dich nicht zu deinem GOtt zu bekehren/ und**

ſchiebe es nicht von Tag zu Tag auff / Eccl. 5. Indem es eine höchſt-gefährliche Sach iſt, ſeine Beſſerung auch nur auff eine kurtze Zeit verſchieben wollen, ſo muß man dann alſobald zur Beſſerung greiffen, und ſeine Seeligkeit verſicheren. Wann ein Kauff oder Verkauff eingerichtet wird, ſetzt man viele Außnahm und Bedingnuſſen, damit im Fall des Tods alles auff das beſte verſichert werde: eben alſo verhalten wir uns auch in anderen Sachen: nur allein in dem Geſchäfft des Heyls wollen wir gantz ſicher auff unſer Leben bauen, indem es allhier eben ſo gebrechlich als in anderen Geſchäfften, die Folgen aber von einer unvergleichlich gröſſeren Wichtigkeit seynd. Man ſchlieſt gleichſam mit Fleiß beyde Augen zu. Wie kan ein Menſch, der einen Glauben, eine Vernunfft hat, ſeine Beſſerung auch nur ein Augenblick lang verſchieben, wann er dieſe Warheiten überlegt, ich weiß, daß ich jetzt ſey in dem Stand einer ſchweren Sünd; folgends wann ich in dieſem ſterbe, kan ich mir nichts als die Höll verſprechen: weiß auch, daß ich alle Augenblick ſterben könne, gleichwie andere eben ſo ſtarcke, junge und geſunde, als ich, geſtorben seynd, da ſie am wenigſten gedachten: ich bin von dem Tod nicht mehr als einen Schritt weit entfernet: Uno tantum, ut ita dicam, gradu ego morſque dividimur, *1 Reg. 20.* Durch eine eilfertige Ergreiffung eines beſſeren Lebens kan ich dieſem Unglück entgehen: ich hab jetzt die Einſprechungen, die Gelegenheit, die Gnad GOttes, weiß aber nicht, ob ich es morgen haben werde. Wie kan, ſage ich, ein Menſch, der dieſes mit geſunder Vernunfft überlegt, nur einen Augenblick lang ſeine Beſſerung verſchieben, als wann die Sach ihm nichts angienge, oder als wann es nicht um eine Ewigkeit zu thun wäre? Niemand kan dieſes, als deſſen Seeligkeit faſt verzweifflet iſt. Wer noch einige Begierd hat ſeelig zu wer-

werden, derjenige macht keinen anderen Schluß als nach Ermahnung des Pſalmiſten, annoch heut der Göttlichen Stimm zu gehorſamen, annoch heut ein beſſeres Leben anzufangen.

11. Alſo haben die Heilige geſchloſſen. Nehme einige Beyſpiel aus denen Leben derjenigen, welche man im nechſten Monath verehret in der wahren Kirch. Was urtheilen dieſe Heilige von der Buß und Beſſerung, welche man biß an das End verſchiebt? Der H. Auguſtinus ſagt: **Jene Buß/ welche man von einem Krancken begehrt/ iſt kranck; welche von einem Sterbenden verrichtet wird/ iſt halb todt.** O mit was bitteren Zähren hat dieſer Heilige beweint jene Zeit, welche er in denen Sünden zugebracht; da er ſich verweilet hat zu ſeinem GOtt zu bekehren. Er bekente, daß die Beſchwernuß von Stund zu Stund ſeye gröſſer worden, alſo, daß die Beſſerung ihm geſchienen unmöglich zu ſeyn: endlich munterte er ſich auff durch das Beyſpiel der Heiligen, griffe die Sach hertzhafft an, bekehrte ſich und bliebe ſtandhafft biß an das End. Haſt du ihm nachgefolget in Verſchiebung deiner Beſſerung, ſo folge ihm auch nach in der Bekehrung. Andere Heilige haben entweder gleich in der Jugend angefangen GOtt zu dienen, oder ſo bald ſie von GOtt ermahnt waren, die Beſſerung ergriffen. Der H. Bernardus verlieſſe die Welt in ſeiner zarten Jugend, begabe ſich in eine geiſtliche Wohnung mit dreyſſig adlichen Jünglingen, welche er zu dieſem Entſchluß bewegt hat, lebte allda in gröſter Strengheit und Heiligkeit biß an das End. Der H. Albertus machte ebenfalls den Anfang GOtt zu dienen ſchon im achten Jahr: eben alſo der H. Ludovicus der König, welcher von ſeinen erſten Jahren an nichts mehr haſte als die Sünd; wie er dann unter anderen einmahls ſagte zu einem,

welcher dieſe Wort außgeſtoſſen: er wolle lieber hun-dert Sünden thun, als außläſſig seyn: du verſteheſt nemlich nicht, ware die Antwort des Königs, was das ſeye in der Ungnad GOttes leben: wiſſe, daß eine eintzige Todſünd mehr zu förchten ſeye als alle Ubel der gantzen Welt. Der H. Cäſarius wurde auß dem Mund eines Beſeſſenen ermahnt, er ſolle nicht alſo frühzeitig in das geiſtliche Hauß ſich begeben; er aber ſahe dieſes nicht anderſt an als eine Ermahnung von dem böſen Feind, und verachtete dieſelbe; fienge alſobald an dasjenige zu thun, was andere biß in das ſpathe Alter verſchieben. Philippus Benitius, Clara de Monte Falco, Roſa Limana, Dominicus und viele andere haben theils in dem ſechſten, theils im achten Jahr, alle aber frühzeitig angefangen ein Chriſtliches Leben zu führen, mit Außübung wunderbahrlicher Strengheit an ihren obwohl unſchuldigen Leiberen. O mit was gröſſerem Vertrauen ſeynd dieſe geſtorben als jene, welche den Dienſt GOttes in ſpäte Jahr hinauß verſchoben haben. Ich leſe zwar, daß der H. Philippus Benitius drey gantze Stund lang in ſeinem Hinſcheiden entſetzlich zur Verzweifflung an der Göttlichen Güte ſeye von dem Sathan angetrieben und verſucht worden; aber finde auch dabey, wie er den Göttlichen Beyſtand alsdann erfahren, ſeiner Seeligkeit verſichert und voll des himmliſchen Troſts in die Ewigkeit abgefordert worden. Mein Gedanck hierbey iſt dieſer: wann dieſes an dem grünen geſchicht, was wird an dem dürren geſchehen? Hat derjenige, der GOtt dem HErꝛn von Jugend auff gedient, zu thun, daß er nicht um das End zu Grund gehe, was hat zu förchten jener Menſch, welcher das gantze Leben in Sünden zugebracht, die Beſſerung von Zeit zu Zeit auffgeſchoben hat?

Viele Heilige haben zwar etwann die erſte Jahr GOtt dem Allerhöchſten nicht geſchenckt, aber ſo bald

ſie doch nachgehends die Göttliche Stimm vermerckt, haben ſie derſelben gehorſamt und zur Beſſerung gegriffen. Romanus, ſo bald er in Anſehung der Hertzhafftigkeit des H. Laurentii einen innerlichen Antrieb zu dem wahren Glauben vermerckt, verachtete er alle Ungnad des Käyſers, überwunde alle Beſchwernuſſen, lieſſe ſich tauffen, und erklärte ſich unverweylt als einen Bekenner Chriſti, wie er dann auch in ſolcher Bekantnuß ſein Leben unter vielfältigen Tormenten GOtt dem HErꝛn auffopfferte. Moyſes, nachdem er etliche Jahr in einem boßhafften Leben zugebracht, vermerckte eine hefftige Einſprechung GOttes, welche ihn zur Beſſerung des Lebens antriebe: dieſer gehorſambte er alſobald, verlieſſe ſein voriges Rauben und Morden, fienge eine gantz entſetzliche Buß und Strengheit an, verharꝛte darinn biß an das End. Carolomannus, ein Bruder Pipini, des Königs in Franckreich, erkente, wie ſchwer es wäre in hohen Ehren unter ſo vielen Gefahren ſeelig zu werden; bekame einen innerlichen Antrieb heimlich davon zu fliehen, alles zu verlaſſen, unbekant in einem Cloſter zu leben: er verweylte ſich nicht, kame dieſem Antrieb nach mit Uberwindung tauſenderley Beſchwernuſſen, lebte auff dem Berg Caſſino lang unbekant, ſtreng und heilig. Geneſius ein Gerichtſchreiber, da er ein Decret gegen die Chriſten unterſchreiben ſolte, merckte die Unbild, legte ſein Ampt ab, um ſolches Decret nicht unterſchreiben zu müſſen, wurde ein Chriſt. Ein anderer Geneſius änderte auff einmahl mitten unter dem Geſpött, welches er über den Tauff der Chriſten triebe, ſein Gemüth, bekennte Chriſtum; weil nemlich beyde eine innerliche Stimm GOttes beobachteten, und deroſelben ohne Verzug gehorſamen wolten. Glückſelig ſeynd dieſe Heilige, daß ſie es ohne Verzug gethan: hätten ſie die Aenderung ihres Lebens auff andere Zeiten verſchoben, wer

weiß, ob ſie nicht eben ſo wohl als andere in ihren Sünden zu Grund gegangen wären? Sie konten auch gedencken: wir wollen noch eine Zeit lang fortfahren, GOtt iſt barmhertzig; umb das End des Lebens, da iſt es Zeit ſich ernſtlich zu bekehren: aber GOtt hätte ihnen auch die Zeit und Gnad entziehen können und ſie alſo unglückſelig ſterben laſſen, wie es anderen geſchehen iſt. Hat es etwann die Heilige gereuet, daß ſie ihre Beſſerung nicht länger hinauß verſchoben? Mit nichten: jene, jene hat es gereuet, welche eben dazumahl gelebt, eben dergleichen Einſprechungen gehabt, aber ſolche verachtet, in denen Sünden fortgefahren, die Buß verſchoben, und alſo elend zu Grund gegangen ſeynd.

12. Was iſt dir jetzt übrig zu thun? Haſt du bißhero deine Beſſerung verſchoben, ſo faſſe heut noch einen unbeweglichen Entſchluß ſolche keine Stund länger hinauß zu verſchieben: Non demoreris in errore impiorum, Bleibe nicht in dem Fehler der Gottloſen; welche nemlich vermeynen, es ſeye noch Zeit gnug, Ante mortem confitere, Beichte vor dem Tod / Bekehre dich anjetzo: ſchiebe es nicht auff biß auff die letzte Kranckheit: A mortuo quaſi nihil perit confeſſio, die Beicht, welche ein Sterbender verrichtet, iſt ſo viel als nichts. Selten bekehrt ſich ein Sterbender recht zu GOtt. Confiteberis vivens; vivus & ſanus confiteberis, & laudabis Deum & gloriaberis in miſerationibus illius, *Eccli. 17.* Da du geſund und lebendig biſt / ſolſt du beichten und GOtt loben; alsdann wirſt du dich rühmen können in deſſen Erbarmnuſſen. GOtt wird ſich deiner erbarmen, wann du dich bey Zeiten zu ihm bekehreſt. Wohlan: alſo bald zur Beſſerung gegriffen. Warum morgen und morgen? Warum nicht heut? Mit dem End dieſes Monats ſol auch ein End deiner Lauigkeit ſeyn. Jetzt gibt dir

GOtt

GOtt Gnad und Gelegenheit; ob er es dir ferner geben werde, weiß ich nicht. Du haſt die Sach ſchon lang genug von Monath zu Monath verſchoben; du haſt ſchon gnug mit GOtt und deinem Seelen Heyl geſchertzt: es iſt wahrhafftig Zeit, daß man einen Schluß mache. Folge der Ermahnung des H. Auguſtini: Die Zeit der Barmhertzigkeit wollen wir nicht laſſen vorbeygehen: es kommt an das Gericht / wo man zwar Buß thun wird / aber zu ſpåth und ohne Nutzen. Jetzt iſt die angenehme Zeit. Heut falle deinem GOtt zu Füſſen, bitte umb Verzeyhung deiner bißhero gezeigten Unbußfertigkeit; mache den Schluß, den nächſten Monat alſo zuzubringen, als wann er der erſte deiner Bekehrung und der letzte deines Lebens wäre, damit du mit Wahrheit ſagen mögeſt: Dixi, nunc cœpi: Jch hab es geſagt / jetzt fange ich an. Sehe heut, was du wünſchteſt vor deinem End gethan zu haben, und fange heut noch an ſolches zu thun: verſchiebe nichts biß auff die letzte Kranckheit. Ruffe die Heilige des nächſten Monaths an um Vorbitt bey GOtt, dem gemachten Schluß nachzukommen: bette die Litaney von denen Heiligen des nächſten Monaths.

Achtes Capittel.

Andachts-übungen vor den achten Monat des Jahrs, Auguſtus genannt.

Erſte Ubung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths.

HErr erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.

GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unſer.

GOtt Sohn Erlöſer der Welt, erbarme, ꝛc.

GOtt heiliger Geiſt, erbarme dich unſer.

Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unſer.

Heilige Maria, bitte für uns.

Heiliger Joſeph, bitte für uns.

Heiliger Apoſtel Petre, durch die Gedächtnuß deiner heiligen Ketten und Banden, bitte für uns.

Heilige Machabäiſche Martyrer, bittet für uns.

Heiliger Stephane, Pabſt und Martyrer, bitte für uns.

Heiliger Ertz-Martyrer Stephane, durch die Erfindung deines heiligen Leibs, bitte für uns.

Heiliger Dominice, bitte für uns.

Heilige Maria, durch die Gedächtnuß der Einweyhung einer Kirch, zum Schnee genant, bitte für uns.

JEſu Chriſte, durch die Gedächtnuß deiner Verklärung auff dem Berg Thabor, erbarme dich unſer.

Heilige Xyſte, Feliciſſime und Agapite, bittet für uns.

Heiliger Cajetane, bitte für uns.

Heiliger Donate, bitte für uns.

Heiliger Cyriace, Large und Smaragde, bittet für uns.

Hei-

Heiliger Romane, Bitte für uns.
Heiliger Laurenti, Bitte für uns.
Heilige Tiburti und Suſanna, Bittet für uns.
Heilige Clara, Bitte für uns.
Heilige Hippolite und Caſſiane, Bittet für uns.
Heiliger Euſebi, Bitte für uns.
Heilige Maria, durch die Gedächtnuß deiner glorwürdigen Himmelfahrt, Bitte für uns.
Heiliger Hyacinthe, Bitte für uns.
Heiliger Agapite, Bitte für uns.
Heiliger Bernarde, Bitte für uns.
Heilige Timothee, Hippolyte und Symphoriane, Bittet für uns.
Heiliger Philippe Beniti, Bitte für uns.
Heiliger Bartholomäe, Bitte für uns.
Heiliger Ludovice, Bitte für uns.
Heiliger Zephyrine, Bitte für uns.
Heiliger Auguſtine, Bitte für uns.
Heiliger Hermes, bitte für uns.
Heiliger Joannes, durch die Gedächtnüß deiner Enthauptung, Bitte für uns.
Heilige Sabina, Bitte für uns.
Heilige Roſa Limana, bitte für uns.
Heilige Felix und Adaucte, bittet für uns.
Heiliger Raymonde Nonnate, bitte, ꝛc.
Heiliger Nahmens-Patron, bitte für uns.
Heiliger Monaths-Patron, bitte für uns.

Heiliger Jahrs-Patron, bitte, ꝛc.
Alle meine heilige Monath- und Jahrs-Patronen, bittet für uns.
Alle Heilige, deren Gedächtnuß die wahre Kirch in dieſem Monat begehet, bittet, ꝛc.
Alle Heilige, denen der Tag meiner Geburt geheiliget iſt, bittet für uns.
Alle Heilige, denen der Tag meines Tods geheiliget iſt, bittet für uns.
Alle Heilige GOttes, bittet für uns.
O du Lamb Gottes! welches du hinnimſt die Sünden der Welt, verſchone unſer, o Herr!
O du Lamb Gottes! ꝛc. Erhöre uns, o Herr!
O du Lamb GOttes! ꝛc. Erbarme dich unſer, O HErr!
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
HErr, erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer. HErr, erbarme dich unſer.
Vatter unſer, ꝛc.

NB. Die andere Gebetter ſuche in dem erſten Capitel dieſes Theils am 389. Blatt.

Zweyte Ubung.

Kurtze Beyſpiel der Heiligen,
Auff jeden Tag des Monaths Auguſti.

1. DAs Feſt des H. Petri zu denen Ketten oder Banden genannt. Heut erinneret ſich die H. Kirch jenes Tag, an welchem der heilige Petrus durch einen Engel ſeiner Ketten und Banden befreyt, und auß dem Kercker, wohin er auß Befehl Herodis verſtoſſen ware, unverletzt geführt worden.* Jene Täg ſeynd merckwürdig und uns höchſt-nützlich, an denen

nen man etwas für die Ehr GOttes und ſeiner Seelen Heyl leydet und arbeitet. Heut iſt der Anfang des neuen Monaths: thue alles dasjenige, was anderſtwo für dergleichen Tag geordnet worden. Erneuere deinen Eyffer; fange alſo an zu leben, damit du umb das End dieſes Monaths viele Täg zählen könneſt, an welchen du vor die Ehr GOttes und deiner Seelen Heyl nach deinen Kräfften gelitten und gearbeitet habeſt.

Item die heilige Machabäiſche Martyrer widerſetzten ſich mit unerhörter Tapfferkeit dem gottloſen Befehl des Königs Antiochi; ihr Schluß ware dieſer: Parati ſumus magis mori, quàm patrias Dei leges prævaricari, **Wir ſind bereit ehender zu ſterben / als die Gebott GOttes zu übertretten.*** Schöpffe einen gleichen Haß ab der Sünd, bevorab jener, welche du dir inſonderheit vorgenommen haſt dieſen Monath hindurch zu beſſeren. Widerſetze dich ohne Scheu allen denjenigen, welche dir an deiner Seeligkeit hinderlich ſeyn wollen.

2. Der Heil. Pabſt und Martyrer Stephanus, als er ſahe, daß er mit ſeinen Untergebenen bald zur Marter würde gezogen werden, munterte die ſeinige auff zur Chriſtlichen Tapfferkeit, laſe alsdann die H. Meß, umb ſich in der Marter zu ſtärcken, und ſtunde bald darauff den Tod mit Freuden auß.* Die Stärck etwas mit Gedult außzuſtehen, muß man ſonderlich hernehmen auß andächtiger Genieſſung des Brods der Starcken. Bitte heut GOtt um dieſe Gnad, daß du von deinem letzten hinſcheiden mögeſt die Zeit und Gelegenheit haben die letzte heilige Wegzehrung zu empfangen, und dich alſo zu bevorſtehendem Tods-Kampff zu ſtärcken.

3. Die Erfindung des H. Stephani.* Der H. Ertz-M. Stephanus wird wunderbarlich nach ſeinem

Tod

Tod erfunden, und zur allgemeinen Verehrung erhoben. GOtt ehret auch in dieſer Welt die Leiber ſeiner Heiligen: er belohnt jene Glieder, welche auch das ihrige beytragen zu dem Göttlichen Dienſt. Wo wird der gröſte Monarch der Welt alſo geehrt nach ſeinem Tod, als ein Heiliger Gottes, welcher etwan auff dieſer Welt ein Geſpött und Gelächter der anderen ware? Muntere mit ſolchen Gedancken deinen Leib auff, damit er hertzthafft leyde alle Beſchwernuſſen, welche ihm in dem göttlichen Dienſt vorfallen: rede ihm zu, er ſolle hertzthafft alles übertragen, es werde die Zeit kommen, daß auch er reichlich von GOtt werde belohnt werden, wo nicht auff dieſer Welt, doch in der Ewigkeit.

4. Der H. Stiffter Dominicus ware ein unerſchrockener Verfechter der Ehr Gottes und ſeiner heiligſten Mutter. Den Gebrauch des H. Roſenkrantz hat er faſt durch die gantze Chriſtliche Welt außgebreitet, und hierdurch neben dem Heyl vieler Seelen auch eine herzliche Victori gegen die Albigenſer erhalten.* Beſchütze in vorfallenden Gelegenheiten die Ehr Gottes und ſeiner heiligſten Mutter. Schäme dich nicht durch den Gebrauch des H. Roſenkrantz öffentlich in der Kirch und zu Hauß zu zeigen, daß du verlangeſt ein wahrer Diener Mariä zu ſeyn.

5. Das Feſt unſer lieben Frauen zum Schnee genant. Zwey frommen Eheleuten erſchiene Maria in dem Schlaff, und zeigte ihnen an, ſie ſollten jene Kirch, welche ſie zu erbauen geſinnt wären, an jenem Ort zu Rom verfertigen laſſen, wo ſie früh morgens einen Friſch gefallenen Schnee finden würden; wie dan auch geſchehen. Die Zeit aber dieſes neu gefallenen Schnee ware jene, wo ſonſt die gröſte Hitz zu ſeyn pflegte. Dieſes geſchahe in dem 4.ten

Jahr

Jahr hundert der Chriſtlichen Kirch. * GOtt hat ein Wohlgefallen, wann das zeitliche heilig angewendet wird ſonderlich zur Erbauung und Zierd der Kirchen. Kanſt du etwas beytragen zur Ehr Gottes und ſeiner Heiligen in denen Kirchen, ſo verſaume es nicht. Gedencke auch wohl außzuzieren deine Seel als einen Tempel, eine Kirch und Wohnung GOttes: gedulde nichts darin, was denen Göttlichen Augen mißfällig ſeyn kan.

6. Die Verklärung Chriſti auff dem Berg Thabor. Chriſtus zeigt ſeinen drey Jüngeren einen Strahlen ſeiner Glory, umb dieſelbige theils zu künfftigem Leyden auffzumuteren, theils in dem Glauben ſeiner Gottheit zu ſtärcken. Was GOtt jetzt deinen leiblichen Augen nicht zeiget, zeigt er denen Augen deines Gemüths durch den Glauben. In deinen Beſchwernuſſen wende dieſe Gemüths-Augen zu jener Glory, welche dir GOtt zubereitet, wann du ihm mit möglichen Eyffer beſtändig biß an an das End dienen wirſt; und treibe dich durch ſolche Gedächtnüß an mit Chriſtlicher Tapfferkeit alles, was beſchwärlich vorfallt, zu übertragen: gedencke, mein Gott belohnt mir ja alles tauſendfältig in dem Himmel.

7. Der H. Cajetanus, den man nicht anderſt nennte als einen Apoſtel auff der Cantzel, und einen Seraphin bey dem Altar, ware unerſättlich im arbeiten und leyden für die Ehr GOttes. Da ihm der Medicus in der letzten Kranckheit befahle einen Matratz an ſtatt des harten Geliegers zu gebrauchen, ſprache er: mein Heyland iſt an dem Creutz geſtorben, und was wollte es dan ſeyn, wan ich Sünder auff dem Aſchen ſterbe. Einem anderen, der ihm zuredete ſeinem Leib einige Ruhe zu geben, antwortete er: mein Leib verdient nicht, daß man ihn viel zärtle und liebkoſe: hierauff hielte er eine lange Rede, worin er zeigte, es ſeye kein

anderer Weg in dem Himmel, als der Weg der Unſchuld oder der Buß. Wie geheſt du mit deinem Leib umb? Examinire dieſe Sach wohl. Unterlaſſe nicht deinem Leib wehe zu thun erſtlich mit gebottenen Abtödtungen, als da ſeynd, das zu ſeiner Zeit beſtimmte faſten, die ehrbahre Bedeckung des Leibs, das Knye biegen zur Zeit des Gebetts, ꝛc. ſetze alsdann auch freywillige überwindungen hinzu, nach Rath deines Beicht-Vatters. Der Himmel leydet Gewalt, durch Sinnlich- und Gemächlichkeit geht man nicht hinein.

Item. Der H. Donatus, Biſchoff und Martyrer, hatte in ſeiner Jugend auß Forcht der Marter die Flucht genommen; nachgehends aber, nachdem er die Freyzeiten der Kirch hertzhafft verfochten, hatte er keine gröſſere Freud, als für den wahren Glauben ſein Leben zu laſſen. Haſt du etwann vorhin dich geſchämt die Ehr deines GOttes offentlich zu beſchützen, ſo bringe ſolches jetzt ein in vielen Gelegenheiten, welche dir dein Stand an die Hand gibt.

8. Die heilige Martyrer Cyriacus, Largus und Smaragdus kamen denen Chriſten, welche auß Befehl Diocletiani, zu denen ſchwerſten Arbeiten verdammt waren, mit Wort und Wercken zu Hülff, ſie nahmen einen Theil ſolcher Arbeiten auff ſich: verſahen dieſelbe mit nothwendiger Nahrung, munterten ſie auff zur Gedult, biß ſie ſelbſt den Lohn durch die Marter empfangen. Die wahre Chriſtliche Lieb weiß allzeit beyzuſpringen ſo wohl dem Leib als der Seel des Neben-Menſchens. Wie verhalteſt du dich hierin? Was haſt du zu änderen? Nehme dir etwas gewiſſes für, und halte es.

9. Der H. Romanus Martyrer, wurde in Anſehung der Marter des H. Laurenti bewegt den H. Tauff zu begehren. Laurentius fragte ihn: ob er nicht vor-

vorſehe die grauſamſte Tormenten und ſich darüber entſetzte : da aber Romanus einen unerſchrockenen Muth zeigte , wurde er getaufft. In ſeiner gleich darauff erfolgten Marter danckte er Gott unauffhörlich vor die Gnad des H. Tauffs : offt wiederholte er : ich bin ein Chriſt , und ſchätze mich deßwegen für den glückſeligſten Menſchen der Welt , weil ich für die Ehr meines Heylands mein Blut vergieſſen kan, welcher aus Lieb gegen mich ſein Leben gelaſſen hat. *Sage heut Gott dem Herrn Danck für die unſchätzbahre Gnad des Heil. Tauffs und Eingangs in die wahre Kirch. Die Danckbarkeit zeige in dem Werck durch ein Chriſtliches Leben.

10. Der Heil. Laurentius , einer der tapfferſten Blutzeugen Chriſti , lachte und ſchertzte unter ſeinen Tormenten , auch ſo gar , da er auff einem feurigen Roſt langſam gebraten wurde. Dieſe Tapfferkeit kame nach der Meinung des Heil. Auguſtini her aus der Gröſſe des Feurs der göttlichen Lieb , welches in dem Hertzen Laurentii brennte. * Wan du Gott von Hertzen liebſt, ſo leyde mit Freuden das geringe, was er dir etwan aufflegt. Gedencke auch heut au jene Wort Auguſtini : wer will nit gern eine Stund lang ausſtehen das Feur Laurentii , damit er nit das ewige holliſche Feur leyden müſſe ? leyde auff dieſer Welt mit Freuden , damit du in der anderen nit ohne End leyden müſſeſt.

11. Die Heil. Tiburtius und Suſanna übertrugen mit Chriſtlichem Gemüth eine ſchwäre Marter. Tiburtius wurde Anfangs von dem Pabſt Cajo ermahnt, er ſolle ſich der Verfolgung durch die Flucht entziehen , weil er erſt neu bekehrt und etwan nicht Stärck gnug hätte ; er aber antwortete : ich hoffe und vertraue auff meinen Gott , in welchem ich alles vermag. * Eine hertzhaffte Reſolution vermag viel.

Thue das deinige, und vertraue alsdan auff deinen Gott, ſo wird die Sach den glücklichſten Außgang haben.

Item. Der H. Alexander ware Anfangs ein berühmter Weltweiſer, begabe ſich aber hernach auß Begierd Gott zu dienen in einen Wald, geſellte ſich zu denen Kohlbrenneren, und verbleibe in ſolcher Arbeit viele Jahr lang, unbekannt vor der Welt, aber groß und bekannt vor Gott; welcher ihn auch wunderbahrlich zu einem Biſchoff erwöhlen laſſen. * Verberge vor denen Menſchen das wenige gute, welches du etwan würckeſt: es iſt gnug, wan es Gott bekant iſt. Das gute offentliche Beyſpiel, welches du anderen ſchüldig biſt, wird dannoch hierdurch keinen Schaden leyden.

12. Die H. Clara ware in ihrem wunderbahrlich ſtrengen Leben ein Beyſpiel der gantzen Welt, was auch ein ſchwacher Menſch mit der Gnad Gottes vermöge, wan ihm ernſt iſt ſeelig zu werden. Noch in der Jugend truge ſie unter denen koſtbahrſten Kleideren, welche ſie anzulegen gezwungen ware, ein härines Kleyd. Nachgehends da ſie ſich einem heiligeren Leben ergeben, ſchlieffe ſie allzeit nur auff bloſſer Erden, faſtete das gantze Jahr hindurch, auch offt in Waſſer und Brod, hatte ein Stück Holtz zum Polſter, einen gleichſam Harniſch von Cameel-Haaren; geißlete ſich faſt täglich nit ohne Blut-Vergieſſung, ja gienge alſo unbarmhertzig mit ihrem obwohl zarten Leib umb, daß ihr endlich der H. Franciſcus unter dem Gehorſam einige Schrancken zu halten befohlen. In ihrer 28. jähriger ſchwärer Kranckheit hat ſie nit ein eintziges Zeichen einer Ungedult gegeben. * Dieſes heiſt ſeinen Leib haſſen, oder vielmehr heilig leben. Die Unmöglichkeit, welche du dir vorſtelleſt, einige Abtödtung anzunehmen, ſteht

nur in der Phantaſey. Probiere es ernſtlich; du wirſt ſehen, was man könne, wan man ernſtlich will. Dem Leib alles zulaſſen, was er verlangt, führt ihn warhafftig nit in dem Himmel.

13. Der Heil. Hippolytus und Caßianus leyden mit groſſem Troſt, weil ſie ihnen das Beyſpiel Chriſti vorſtellten. Ich bin ein Chriſt, ſagte Hippolytus: mein Chriſtus gehet vorauß; ich als deſſen Soldat muß ihm folgen.* Werffe deine Augen auf das Beyſpiel Chriſti, ſo wird dir unmöglich etwas zu ſchwär fallen können.

Item. Die H. Radegundis Königin in Franckreich truge unter denen Königlichen Kleyderen ein härines, und befleiſſe ſich unabläßlich der Abtödtung im ſehen, hören, reden, eſſen und dergleichen, obwohl ſie von anderen deßwegen verſpottet, und verlacht wurde. * Abermahl Abtödtung. Nemlich dieſes iſt der Weg zum Himmel. Heilige haben dieſen Weg gehalten, wo wollen wir hin mit unſerer Sinnlichkeit? verbeſſere, was du kanſt.

14. Der H. Euſebius Prieſter und eyffrigſte Beſchützer der wahren Kirch gegen die Ketzer muſte wegen ſeines freyen Eyffers viel Ungemach und Verfolgung außſtehen, lieſſe ſich aber hierdurch nit abſchröcken. Er truge eine hefftige Begierd von dieſem ſterblichen Leben auffgelöſt; und bey ſeinem Heyland in der Ewigkeit zu ſeyn; damit er ſolchen mehr erkennen und lieben könnte. * Erwecke einige Würcklichkeiten der Begierd den groſſen Gott in dem Himmel bald anzuſehen. Wer hierin lau und träg iſt, weiß nit, was für ein unſchätzbahres und unbegreiffliches Gut in Gott zu finden ſeye. Gedencke heut an die Vorbereitung zu dem morgigen Feſt.

15. Die Himmelfahrt der allerſeeligſten Gebährerin Gottes Mariä. Maria ſtirbt vor hefftiger Inbrunſt der Lieb gegen ihr göttliches Kind, wird als-

dan in den Himmel auffgenohmen, und über alle Heiligen erhöhet. * Heut empfehle dieſer glückſeeligſten Mutter Gottes mit möglichem Eyffer dein letztes Stündlein, damit du in der Lieb und Gnad GOttes deinen Geiſt auffgeben mögeſt. Erneuere deine Andacht gegen derſelben; erwecke ein kindliches Vertrauen zu ihr, weil ſie heut das Ampt einer allgemeinen Fürſprecherin in dem Himmel angetretten. Beſinne dich, wie du auch folgende Täg in Verehrung Mariä zubringen wolleſt.

16. Der H. Hyacinthus hat ſich keines Geſchäffts unterfangen, er hätte dan vorhero ſolches vor dem hochwürdigſten Altars-Geheimnus überlegt, und den göttlichen Beyſtand durch die Fürbitt Mariä angeflehet. * Folge hierin nach. Vor deinen Geſchäfften ruffe Gott umb Hülff an durch die Verdienſten Mariä. Früh Morgens vergeſſe niemahl der guten Meinung und einer gleichen Anruffung.

Item. Der H. Rochus ware mit Creutz und Trübſaal beladen: bald wurde er als ein Außſpäher angeſehen und übel tractirt; bald von Gott mit Kranckheit heimgeſucht; bald von denen eigenen Befreundten verfolgt, in Ketten und Band geworffen, und auff andere Weiß gequält; niemahl doch ſahe man ihn unwillig oder mit denen göttlichen Anordnungen nit zu frieden. * Die Gerechte werden von Gott auff dieſer Welt gezüchtiget. Küſſe die vätterliche Hand Gottes, wan er jetzt ſolche außſtreckt dich als ein Kind abzuſtraffen. Seye zufrieden mit allen Anordnungen der göttlichen Vorſichtigkeit.

17. Die H. Clara de Monte Falco eine inbrünſtige Liebhaberin des Gecreutzigten, und unverſöhnliche Feindin ihres Leibs. In allen Beſchwärnüſſen und Verſuchungen nahme ſie ihre Zuflucht bey denen Füſſen des Gecreutzigten, deſſen Bildnus ſie gantz allein in

ihren

ihren Augen beſtändig hielte. Die bloſſe Erinnerung des Leyden Chriſti triebe ihr die Zähren auß denen Augen. Ihrem Leib gönte ſie keine eintzige Sinnlich- und Gemächlichkeit. Wan ich hundert Leiber hätte, ſprach ſie, wolte ich nit den geringſten Theil davon übrig behalten, den ich nit täglich der göttlichen Lieb durch Uberwindung meiner ſelbſt ſchlachten und auffzuopfferen begehrte. * Die Lieb des Gecreutzigten iſt ein Antrieb zur eigenen Abtödtung. Kein Glied iſt an dem Leib Chriſti, welches nit meinetwegen gelitten, warum ſollen nit auch meine Glieder etwas geringes leyden? beſinne dich was für Glieder du beſonders abtödten wolleſt.

18. Der H. Martyrer Agapitus, als man ihm glüende Kohlen auff das Haupt legte, lachte er hierzu ſprechend: das Haupt, welches bald in dem Himmel wird gecrönt werden, muß ſich nit ſchämen zu tragen anjetzo, was wehe thut: die Schmertzen machen das Haupt nur tauglicher zur Cron. * Wilſt du, daß deine Glieder belohnt werden in dem Himmel, ſo müſſen ſolche auch arbeiten und leyden auff Erden. In Schmertzen und Verdrüßlichkeiten erinnere dich des Spruchs des H. Agapiti, und leyde tapffer.

19. Der H. Biſchoff Ludovicus verehrte mit gantz kindlichem Vertrauen die Himmels-Königin ſo wohl im Leben als im Todt, als man ihn die Urſach fragte, ſprache er: dieſe wird mir beyſpringen, wan ich ſterbe. In ſeiner letzten Kranckheit widerholte er nichts ſo offt als den Engliſchen Gruß, ſprechend: nach Gott ſetze ich all meine Zuflucht und Vertrauen auff Mariam. * Folge hierin nach: verehre Mariam täglich: halte eine beſondere Andachts-Ubung an denen Sambſtägen, als welche der Ehr dieſer mächtigſten Himmels-Königin geheiliget ſeynd ihre

Feſtäg erfordern ohne dem alle mögliche Andacht. Beſinne dich, was du zu änderen habeſt in dieſer Matery.

20. Der H. Bernardus ein unvergleichlicher Liebhaber Chriſti und ſeiner heiligſten Mutter Mariä: dieſe grüſte er mit denen bekanten Worten: Salve Regina: gegrüſſet ſeyeſt du Königin: und hatte die Gnad von derſelben hingegen wieder gegrüſt zu werden. Schon in der Jugend hatte er eine alſo zarte Andacht gegen Mariam, daß, wan man ihm eine Sach verleiden wollte, man ihm nur ſagen dörffte: dieſes mißfallt Mariä der Himmels-Königin. *Die beſte Verehrung Mariä iſt dasjenige meyden, was ihr mißfallt. Etliche pflegen alle Sambſtag einen beſonderen Fehler zur Verbeſſerung für ſich zu nehmen, umb hierdurch Mariam zu verehren. Was thueſt du?

21. Der H. Germanus Patriarch zu Conſtantinopel beſchützte die Ehr der H: Bilderen mit Mund und Feder gegen Leonem den Bilder-Stürmer, lieſſe auch nit nach, obwohl er grauſam zerſchlagen, von ſeinem Sitz verſtoſſen, und auß der Stadt verjagt worden. *Beſchütze die Ehr Gottes und ſeiner Heiligen nach deinem Stand. Beſinne dich auch, was für Ehrerbietſamkeit du erweiſeſt denen heiligen Bildnüſſen; oder ob du nichts mehr zu verantworten habeſt wegen vieler eitlen, und vielleicht gar unehrbahren Bilderen. Freye Gewiſſen machen hierauß nichts als lähre Aengſtlezey und Pfaffen-Geſchwätz; aber in der Ewigkeit wird man gantz anderſt urtheilen. Wehe dir, wan du diß dahin warten wilſt zu erkennen, wer recht habe, oder übel urtheile!

22. Der H. Martyrer Timotheus konte zwar zu Rom verborgen ligen, und der Verfolgung entgehen,

gehen, ſeine Lieb aber gegen Chriſto zu zeigen, ſuchte er offentlich die Chriſten heim, tröſtete ſie, wartete ihnen ſo lang auff, biß er auch zur Marter gezogen wurde. * Wer Gott liebt, ſucht Gelegenheit etwas ihm zu Lieb zu leyden: kan er es nit in groſſen Sachen, ſo thut er es in kleinen, als etwan in Bezähmung ſeiner Zung, Augen oder Ohren; in Meydung einer etwan auch zuläßigen Freud und dergleichen. Wie zeigſt du deine Lieb?

Item. Der H. Symphorianus wurde in ſeiner Marter behertzt durch das Zureden ſeiner frommen Mutter, welche ihm ſagte: gedencke an den lebendigen Gott: bleibſt du beſtändig, ſo iſt der Himmel dein: du verliereſt nit das Leben, ſondern verändereſt es nur. * Drucke dir dieſe Warheiten ein, damit du dich zur Beſtändigkeit kräfftig antreiben und auffmunteren mögeſt.

23. Der H. Philippus Benitius, nachdem er ungemein viele Müh und Arbeit für die Ehr Gottes auff ſich genohmen, viele Widerwärtigkeiten außgeſtanden, die letzte heilige Sacramenten empfangen hatte, lage drey gantze Stund lang vor ſeinem hinſcheiden in einem entſetzlichen Streit mit dem Sathan, welcher ihn zur Verzweifflung zu bringen ſuchte; obſiegte aber endlich den Hölliſchen Geiſt durch den Beyſtand Mariä, wie er ſelbſt bekent; nahme alsdan ſein Crucifix, druckte es auff ſeine Bruſt ſprechend: auff dich hab ich gehofft, O Herr; ich werde nit zu ſchanden werden, und alſo ſturbe er glückſelig. * Kein Menſch iſt ſicher vor denen Verſuchungen umb das End: lehrne jetzt gegen dieſelbe ſtreiten; liebe Gott; verehre Mariam, ſo wird alles zu deinem Nutzen außſchlagen.

24. Der H. Apoſtel Bartholomäus wollte ſich lieber lebendig ſchinden, und alſo grauſam umbbrin-

gen

gen laſſen, als durch Verlaugnung Chriſti ſeinen Heyland beleydigen, und alſo ſeiner Seel ewig verluſtiget werden. * Wan der Sathan jemahl wahr geſagt, ſo hat er es in jenen bekannten Worten gethan: Haut für Haut, und alles, was der Menſch hat, ſoll er geben für ſeine Seel. Job. 2. Alles ſoll man thun und leyden für ſeine Seel. Du haſt nur eine eintzige, unendlich koſtbahre und unſterbliche Seel: wie ſorgſt du für dieſe? thueſt du ihr zu Lieb ſo viel Zeit und Fleiß anwenden, als dem Leib zu Lieb? worin willſt du gröſſere Sorgen zeigen?

25. Der H. König Ludovicus ein rares Beyſpiel eines heiligen Königs. Unter vielen Tugenten ſchiene von Jugend auff hervor die beſtändige Verlaugnung ſeiner ſelbſt. Annoch ein Jüngling hatte er groſſe Freud in jagen, fiſchen, Raiger baitzen, Schauſpielen ꝛc. da er aber lehrnte, wie wohl gefällig GOtt dem Herrn ſeyen jene Uberwindungen, welche man in dergleichen Materien ihm auffopffert, ſchenckte er auch dieſe unſchüldige Freuden ſeinem GOtt, und brachte die Zeit dargegen zu mit betten, geiſtlichem leſen, oder anderen ſtandsmäßigen Geſchäfften. In höherem Alter vermehrte er ſeine Strengheit mit faſten, gäißlen und anderen Bußwercken. * Ein wunder Ding! bey allen Heiligen findet man Meldung von Abtödtungen, Uberwindungen, Strengheit gegen ſich ſelbſt ꝛc. willſt du einen beſonderen Weg in den Himmel? beſinne dich, worin du dieſen Heiligen nachfolgen wolleſt.

26. Der Heil. Zephrinius gebrauchte ſich einer wunderbahrlichen Sanfftmuth gegen die büſſende Sünder: niemahl verwieſe er ihnen mit einem rauhen Wort ihre Fehler, ſondern zeigte ein Mitleyden mit ihrer Schwachheit, und munterte ſie auff zu gröſſerem Eyffer in göttlichem Dienſt. * Seye ingedenck

einer

einer Chriſtlichen Lieb und Sanfftmuth in Beſtraffung der Fehleren deines Nächſten.

Item. Der H. Geneſius wurde angereitzt zur Verlaugnung des wahren Glaubens durch das Verſprechen königlicher Gnad, gabe aber hierauff dem Verſucher dieſe Antwort: dein König iſt ein ſterblicher Menſch; ſuche deſſelben Gnad, wer nur wil, ich will mich bewerben, umb die Gnad meines unſterblichen Gottes. * Trage mehr Sorg bey Gott als bey denen Menſchen in Gnad und Anſehen zu ſeyn. Beleidige niemahl deinen Gott einem Menſchen zu Lieb.

27. Der Heil. Cäſarius konte nit gedulden die geringſte Ungebühr in dem Hauß Gottes; weßwegen er auff das ſchärffſte straffte jene, welche mit unnützem Geſchwätz, ungebührlichen Auffzug, unmäßigen Kleider-Pracht ſich in der Kirch einfanden.* Verhindere dergleichen Unehrerbietſamkeiten, ſo viel du kanſt. Eyffere vor die Ehr Gottes. Gehe aber allen anderen mit einem guten Beyſpiel vor: gedencke, daß du in der Kirch dich auffhalteſt in dem Angeſicht desjenigen Gottes, welcher bald erſcheinen wird dich zu richten. Nichts iſt gering, was hierin gefehlet wird; ſage die Welt darzu, was ſie will: die Kirch iſt ein Betthauß; ein Ort, wo man Gott verſöhnen, nit aber beleidigen ſoll.

28. Der Heil. Auguſtinus einer auß denen fürtrefflichſten Lehreren der Kirchen, hatte ſich Anfangs denen Göttlichen Einſprechungen lang widerſetzt; endlich bekehrte er ſich von gantzem Hertzen zu Gott; erſetzte mit ſeinem Eyffer, was er verſaumt; beſchützte die Kirch Gottes, welche er verachtet hatte; beweinte bitterlich jene Zeit, in welcher er Gott nit gedient, wie er dan deßwegen die Buß-Pſalmen im Leben und Todt offt widerhohlte. * Folge nach: ergebe dich einſtens deinem GOtt von Hertzen: beweine

weine jene Zeit, welche du übel angewendet, erſetze mit gröſſerem Eyffer, was du verſaumt haſt. Heut erwecke etliche Würcklichkeiten der Reu über dein voriges Leben.

29. Die Enthaubtung des H. Joannis des Tauffers. Joannes wird enthaubtet, weil er mit heiliger Freyheit das laſterhaffte Leben Herodis beſtrafft hatte. * Du beſchützeſt die Ehr deiner Befreunden, warum nit die Ehr Gottes durch Beſtraffung derjenigen, welche dieſelbe verminderen mit Fluchen, Läſteren, oder anderen Sünden? es koſtet dir deinen Kopff noch nit. Was iſt es dan etwan deswegen verſpottet oder außgelacht werden? hätte Joannes ſtill geſchwiegen, was hätte er jetzt für Nutzen? ermahne, beſtraffe, verhindere, was du ſieheſt gegen die Ehr Gottes zu ſeyn. Der Monat gehet zum End, thue, was anderſtwo gerathen worden.

30. Die H. Roſa Limana verehrte beſonders den H. Bartholomäum, weil ſie an deſſen Feſtag ſterben würde, wie ihr von Gott geoffenbahrt ware. Ruffe öffters an jene Heilige, welche verehrt werden in jenem Monath, in jener Wochen und an jenem Tag, da du ſterben wirſt; befehle ihnen an dein letztes End: bitte umb ihren mächtigen Schutz und Fürbitt bey Gott.

Item. Die heilige Martyrer Felix und Adauctus gaben unerſchrocken ihr Leben dar zur Bekantnus des wahren Glaubens. * Lieber ſterben, als Gott mit einer Sünd beleidigen iſt die wahre Lieb Gottes. Findeſt du ſolche Lieb in deinem Hertzen? zeige es in dem Werck.

31. Der Heil. Raimundus Nonnatus, da er für die Ehr Chriſti Spott, Gefängnuß und Schmertzen außgeſtanden, fiele er in der Rückreiß nach Rom in eine tödtliche Kranckheit, verlangte deßwegen

wegen mit denen letzten heiligen Sacramenten geſtärckt zu werden; weil aber die Menſchen hierin ſich verweylten, würden ihm ſolche von dem Himmel gereicht; worauff er mit Freuden ſeinen Geiſt auffgabe. *Das End eines jeden Monaths ſoll dich deines Todts erinneren. Bereite dich heut auff jene Weiß, welche dir bekant; bitte Gott umb Gnad nit ohne Empfahung der heil. Sacramenten zu ſterben. Bereue die Fehler dieſes Monaths und beſinne dich, wie du den nächſten mit gröſſerm Eyffer zubringen wolleſt.

Die dritte Ubung.

Zwey Betrachtungen

Vor den Monat Auguſtus.

Das Gebett nehme auß dem 411. Blat wie ſonſten.

Erſte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten

Von einem gottſeligen Verlangen nach dem Todt.

1. EIn wahrer Chriſt ſoll den Todt nit unmäßig förchten, ſondern viel mehr verlangen. Ein unglaubiger Heyd mag wohl ſagen: unter allen erſchröcklichen Dingen ſeye nichts erſchröcklicher als der Tod: ein Chriſt aber muß anderſt reden, wan er ſeinen Nahmen mit Wahrheit getragen; wan er ſich beflieſſen hat ſeinem Gott zu dienen und die begangene Fehler durch die darzu beſtimbte Mittel außzulöſchen. Sage an: warum förchtet man ins gemein den Tod? er ſönderet uns ab, ſagt man, von allen zeitlichen Güteren und ſo gar von dem Leben ſelbſt. Was ſeynd es aber für Güter, wovon der Tod uns abſönderet? was für armſelige, kurtze, zergängliche

und elende Güter ſeynd es; ſeynd dieſelbe wohl werth, daß wir unſer Hertz, Lieb und Affection ihnen ſchencken? haben wir nit im H. Tauff abgeſagt der Welt, dem Fleiſch, dem Sathan, deſſen Pomp und Begierlichkeit? ſeynd wir wahre Chriſten, ſo muß uns dieſe Abſönderung nit bewegen. Ein wahrer Chriſt muß in der Welt ſeyn, und die Welt gebrauchen nit anderſt, als wan er ſolche gar nit gebrauchte, wie der Apoſtel lehrt: deßwegen muß ihm nit ſchwär fallen ſich abſönderen von jenem, an welches er ſein Hertz nie gehefftet hatte Das Leben ſelbſt betreffend iſt dieſes eben ſo armſeelig und tauſenderley Gefahren unterworffen; voll der Verdrießlichkeiten, der Sorgen und Bekümmernüſſen, Kranckheiten und Betrübnuſſen; alſo daß es vielmehr den Nahmen eines Elends, einer Gefangenſchafft ja des Tods ſelbſt, als eines Vatterlands, einer Freyheit oder eines Lebens verdiene. Soll dan ein ſo elendes Leben verdienen alſo hefftig geliebt zu werden, daß man ſich deßwegen förchte zu ſterben und ſolches mit einem beſſeren zu veränderen?

2. Warum förchtet man den Tod? ach man hat geſündiget, ſprichſt du. Antwort: alsdan müſſen wir uns förchten wegen unſerer Sünden, wan wir nit ſuchen dieſelbe außzulöſchen durch die hierzu von Chriſto geſetzte Mittel; oder wan wir zu denenſelben noch einige Lieb und Neigung tragen. Nun ſteht es ja durch die Gnad Gottes in unſerem Gewalt die begangene Sünden zu vertilgen, und alle ſündhaffte Neigung abzulegen; warum ſoll man dan den Tod förchten? die Sünd, die Sünd allein ſoll man förchten, nit aber den Tod, welcher uns die Gelegenheit zu ſündigen benimt. Förchte vielmehr das längere Leben als den Tod; dan je länger du lebſt, deſto mehr ſündigeſt du. Wilſt du deßwegen länger leben

ben, damit du Buß würcken könneſt, ſo ſolſt du wiſſen, es ſeye keine beſſere Buß, welche du verrichten könneſt, als wan du dich vollkommen dem göttlichen Willen ergeben, und den Tod bereitwillig annehmen wirſt zur Gnugthuung für deine Sünden. Und, mein was für eine Gnugthuung leiſteſt du dan Gott in einem längeren Leben, wan du denſelben mehr beleydigeſt durch neue Sünden, als ehreſt durch gute Werck? was förchtet man dan? man hat viel geſündiget; man erſchrickt ab der Mänge der Sünden: aber nit alſo weith ſoll man ſich von der Forcht einnehmen laſſen, daß uns nit die Betrachtung der Verdienſten Chriſti und ſeiner Gnugthuungen zur Hoffnung antreibe und auffmuntere. Unſere Sünden, ſo groß ſie auch immer ſeynd, ſeynd doch nit unendlich und gar ohne Zahl: da herentgegen die Krafft der Verdienſten Chriſti unermeſſen und unendlich iſt. Meine Ubel ſeynd groß, aber in dem koſtbahrſten Blut Chriſti finde ich ein Mittel, welches mächtiger iſt als alle meine Ubel: ich bin zum Exempel ſchuldig der göttlichen Gerechtigkeit zehen tauſend Talenten: obwohl aber die Summ groß iſt, kan es doch nicht geſchehen, daß ich nit fähig und im Stand ſeye zu bezahlen, indem ich bey handen habe den Werth des Bluts Chriſti, welcher unendlich und unermeſſen iſt. Ja ich darff ſagen, daß, wan ich dem erzürnten Gott dieſes theure Blut auffopffere, bezahle ich demſelben weit mehr als ich ſchuldig bin. Schröcken dich dan deine Sünden, ſo nehme deine Zuflucht zu denen Verdienſten Chriſti: dieſe ſeynd unendlich, und ſeynd dein, wan du nur wilſt dir dieſelbe zueignen. Gedencke nur nit, Gott werde dir keine Verzeyhung deiner Sünden ertheilen, wan du ſolche durch die Verdienſten Chriſti begehreſt: dan was kan dir derjenige verſagen, welcher ſo

gar

gar ſeinen eigenen Sohn dir und der gantzen Welt geſchenckt hat.

3. Warum förchtet man den Tod? die Schmertzen des Tods, die Gefahren der Höll, die Verſuchungen des böſen Geiſts ſeynd entſetzlich: wahr iſt es; aber Gott iſt mächtiger als alles dieſes; mächtiger iſt auch die gemeine Zuflucht aller Verlaſſenen, Maria die gebenedeyte Jungfrau. Wan mich Maria beſchützet, ſo hab ich keinen Anfall der Hölliſchen Geiſteren zu förchten, indem der eintzige Nahmen Mariä gnug iſt ein gantzes hölliſches Geſchwader zu verjagen. Kan ich aber wohl zweifflen, ob dieſe mich beſchützen werde? ſie iſt ja eine allgemeine Mutter. Ich bin zwar ein Sünder, aber dieſes vermindert meine Hoffnung nit, weil Maria iſt eine Zuflucht der Sünder und eine Mutter der Barmhertzigkeit. Ich hab darneben meinen gütigſten Heyland: wan dieſer mit mir iſt, was hab ich zu förchten? **wan ich wanderen werde in mitten des Schatten des Tods / werde ich kein Ubel förchten / weil du mit mir biſt / ſagt David** *Pſal.* 137. **Siehe Gott iſt mein Heyland; ich will verträulich handlen und nit förchten / weil der Herr mein Stärck und mein Lob iſt.** Ecce Deus ſalvator meus: fiducialiter agam, & non timebo, quia fortitudo mea & laus mea Dominus. *Iſaiæ*. 12. Was hat man zu förchten? wird mich dieſer Gott nit verlaſſen? ſprichſt du. Wan du nit ſelbſt wilſt, kan er dich nit verlaſſen. Hoffe auff Gott. Eine Chriſtliche Hoffnung machet keinen zu ſchanden; ſie gründet ſich auff die Lieb, Allmacht, Güte und Treu Gottes neben eigener Mitwürckung. Gott liebt dich als ſein Geſchöpff, als ein von ihm ſo theuer erkaufftes Gut; deine Seel iſt ihm gar theuer geſtanden, hat ihm unendlich viel gekoſtet: du haſt geſündiget, aber nit

ſo

ſo viel, daß er nit ein mehreres verzeyhen könne. Alsdan magſt du kleinmüthig werden und gar verzweifflen, wan du mehrere Sünden begangen wirſt haben, als Gott dir nachlaſſen kan. Zu dem bleibt dieſe Forcht, dieſe Gefahr und Ungewißheit eben ſo wohl nach 20. Jahren als jetzt; warum ſoll man auß dieſer Urſach ſich förchten zu ſterben? raume auß dem Weeg, was deinen Tod unglückſelig machen kan, nemlich die Sünd; thue das deinige, alsdan hoffe auff GOtt. Die unmäßige Forcht des Tods ſtreitet faſt gegen den Glauben und gegen die Chriſtliche Hoffnung. **Wer zittert und iſt betrübt/ fragt Cyprianus, als dem entweder der Glauben oder die Hoffnung abgehet: dan demjenigen ſtehet es zu/den Tod zu förchten/ welcher nit will zu Chriſto gehen; derjenige aber mag nit wollen zu Chriſto zugehen/ welcher nit glaubt/ daß er anfange mit Chriſto zu regieren.** Eine vollkommene Lieb gegen GOtt ſchließt alle Forcht auß; verſtehe jene Forcht, welche unruhig und verſtöhrt macht. Liebſt du Gott von Hertzen, ſo lege die unruhige Forcht des Tods hinweg. Chriſtus hat ſich an dem Oelberg geförchtet, damit wir uns nit förchten: es haben ſich geförchtet etliche Heilige, aber zu ihrem grösseren Verdienſt, weil ſie ſich von der Forcht durch eine heldenmüthige Hoffnung zu Gott gewendet haben. Vis non videre mortem? bene vive. *S. Aug.* **Wilſt du den Tod nit förchten: lebe wohl**: Lebe wie ein Chriſt: beweine die begangene Sünden, fange alsdan an Gott dem Herrn auff das eyffrigſte zu dienen, und erwarte alſo unerſchrocken die letzte Stund.

4. Warumb förchtet ein wahrer Chriſt den Tod? die Urtheil Gottes, ſagſt du, ſeynd entſetzlich: auch Heilige haben in bedencken derſelben gezitteret: ich weiß

weiß nit; wo ich hingehe durch meinen Tod: es iſt umb eine Ewigkeit zu thun. Wahr iſt alles dieſes, aber nit gnug eine unmäßige Forcht zu erwecken. Es iſt umb eine Ewigkeit zu thun; deswegen ſorge jetzt für einen glückſeligen Tod, thue was du weißt nothwendig zu ſeyn. Du weißt nit, wo du hingeheſt: nach hundert Jahren weißt du es eben ſo wenig. Gehe jetzt auff dem engen und ſchmahlen Weeg, ſo wirſt du gewiß dem Himmel zugehen. Heilige haben ſich geförchtet, aber wie geſagt alſo, daß die Forcht das Vertrauen niemahl verminderte. Urtheil Gottes ſeynd erſchröcklich, aber doch gerecht. Gott iſt gerecht, aber auch barmhertzig: ſein Zorn iſt entſetzlich aber es ſteht bey uns denſelben jetzt zu beſänfftigen, welches geſchehen wird, wan du dich deſſen Willen in allem gehorſam unterwerffen wirſt. Wan die göttliche Gerechtigkeit einen Schröcken in dir erweckt, warum ſoll nit deſſen Barmhertzigkeit dich zum Vertrauen antreiben und auffmunteren? jede hat ihre Zeit. In dieſem Leben regiert die Barmhertzigkeit, in jenem die Gerechtigkeit. Fliehe jetzt in deinem Leben zu der Barmhertzigkeit, ſo wirſt du weder in- noch nach dem Tod förchten die Gerechtigkeit. Wan dein gantzes Heyl ſtünde in dem Willen eines deiner beſten Freunden, würdeſt du rühig leben: kanſt du dan einen beſſeren Freund haben als jenen, welcher dir zu lieb ſein Leben gelaſſen? und ſiehe in deſſen Händen iſt dein Tod, dein Leben, dein Heyl; warum förchteſt du dich? Gott iſt ein Vatter der Barmhertzigkeit; er liebt den Sünder, wan er ſchon die Sünd haſſet: er betheuret, daß er nit verlange den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe: er iſt bereit zu verzeyhen, die Sünden mögen ſo groß ſeyn als ſie wollen. Ich hab aber dieſe Barmhertzigkeit beleydigt, ſagſt du, wie ſoll ich nit förch-

förchten? förchte dich, aber hoffe weit mehr. Wan niemand auff die göttliche Barmhertzigkeit hoffen ſolte, als welcher dieſelbe niemahl beleydiget, müſte faſt die gantze Welt in Verzweifflung gerathen. Chriſtus iſt kommen zu ruffen die Sünder, nit die Gerechte. Wan er ſo ſorgfältig geſucht hat ſein Schäfflein da es mit Fleiß davon geflohen, wie wird er es dan verſtoſſen, wan ſolches freywillig wiederum zuruck komt? jener, welcher ein ſo groſſe Freud hat ab der Bekehrung eines Sünders, daß er auch andere darzu einlade, kan ſich wahrhafftig nit erfreuen in dem Untergang des Sünders. Hoffe deßwegen, dan es iſt dein gütiger GOtt. Lege die unmäßige Förcht beyſeiths.

5. Ein wahrer Chriſt ſoll den Todt nicht allein nit unmäßig förchten, ſonderen auch mit bereitwilligem und gedültigem Gemüth annehmen. Warumb? der Tod gereicht zur Ehr GOttes und unſeren Nutzen. Zur Ehr GOttes gereicht er, weil wir hierdurch das vollkomneſte Opffer, ſo in unſeren Kräfften iſt, GOtt dem Herrn abſtatten können. Die Kranckheit, welche mit Gedult getragen wird, iſt nach Meynung der Vätter ein Opffer, wodurch gleich als durch eine höchſt verdienſtliche Marter Gott dem Herrn die gröſte Ehr erwieſen wird. Wie viel ein angenehmeres Opffer wird der Tod ſelbſt ſeyn, wan der Menſch denſelben mit Demuth und Gedult annimbt, und alſo dem unſterblichen Gott zu einer Erkanntnus ſeiner unendlichen Oberherrſchung ſich ſelbſt durch Zernichtigung ſeines Weeſens als ein Schlacht-Opffer conſecrirt und auffopffert. Wir geſtehen, daß wir gegen Gott groſſe Schuldner ſeyen, weil wir alles von ihm empfangen haben: durch den Tod allein bezahlen wir alle unſere Schuld, wan wir unſer Leben dem groſſen Gott ſchencken: deſto

angenehmer aber wird ihm dieſes ſeyn, je bereitwilliger wir uns hierin zeigen werden. Wie viele Soldaten ſetzen ihr Leben mit Freuden auff ihren Fürſten zu lieb, von welchen ſie doch daſſelbe nit empfangen haben! unſer Gott hat uns das Leben gegeben, und zwar nur auß dieſem Ziel, damit wir es zu ſeiner Ehr anwenden und ihm auffopfferen könten. Hätten wir die Kräfften dieſes hundertmahl zu thun, ſo ſolte es uns nit zu ſchwär fallen. Opffere dan dein Leben bereitwillig auff deinem Gott: er gibt dir ein beſſeres davor. Durch den Tod thut man gnug der göttlichen Gerechtigkeit, und alſo gereicht derſelbe widerum Gott zu ehren. Der Tod iſt ein Straff, welche Gott geordnet wegen der Sünd. Keine gröſſere Gnugthuung für unſere Sünden kan unſerer ſeiths Gott verlangen als einen mit Chriſtlicher Ergebenheit in den göttlichen Willen auffgeopfferten Tod. Alle Sünden quellen her auß Begierlichkeit des Fleiſch oder zeitlicher Wollüſten, auß Begierlichkeit der Augen oder der zeitlichen Güteren, und auß Hoffart des Lebens. Dieſe drey Quellen werden durch den Tod vernichtet, indem dieſer den Menſchen beraubt aller Ehr, Stärck, Schönheit, Wollüſten und Güteren der Welt: wer deßwegen den Tod bereitwillig annimt, mit dem Tod Chriſti vereiniget, und alſo Gott dem Herrn auffopffert, thut durch denſelben mehr gnug für ſeine begangene Sünden, als durch alle Bußwerck ſeines gantzen Lebens. Iſt dir dan Ernſt die Ehr Gottes zu beförderen, deinem Gott etwas angenehmes zu thun, der göttlichen Gerechtigkeit gebührende Gnugthuung zu leiſten, ſo nehme den Tod mit bereitwilligen Gemüth und Hertzen an.

6. Der Tod gibt Gelegenheit an die Hand unſere Lieb und Danckbahrkeit gegen Gott zu zeigen: warum

um ſoll man ihn nit bereitwillig annehmen? die Lieb laſt ſich nit bezahlen als durch Gegenlieb. Chriſtus hat uns geliebt: er hat ſein koſtbahres Leben dargegeben uns zu Lieb. Gebe dan Leben für Leben, Lieb für Lieb. Unſer Leben iſt nichts zu ſchätzen gegen dem Leben Chriſti: wan wir ihm doch ſolches bereithwillig ſchencken, können wir darmit unſere Gegenlieb und Danckbahrkeit am beſten bezeigen. **Niemand hat eine gröſſere Lieb als dieſe**/ ſagt Chriſtus, **daß ein Menſch ſein Leben dargebe für ſeinen Freund.** Unſer Leben gehört unſerem Gott tauſendmahl; Er hat einen unendlichen Zuſpruch zu demſelben, weil der Werth, den er davor gegeben, unendlich iſt. Du biſt ſchuldig ſolches deinem Gott wider zu geben. Die Lieb aber und Danckbarkeit erfordert, daß du auß Lieb dasjenige thueſt, worzu du auß Gerechtigkeit verbunden biſt. Chriſtus iſt gern und auß Lieb gegen uns geſtorben; wer ſoll nit ein gleiches thun auß Lieb gegen Chriſto? auß Lieb Gottes ſterben iſt eine heldenmüthige Würcklichkeit der Lieb gegen Gott. Alles was du in deinem Leben Gott auffopffereſt, iſt nit ſo angenehm, als wan du das Leben ſelbſt ſchenckeſt. Wan wir von Natur unſterblich wären, ſolten wir den Tod als eine Gnad wünſchen, damit wir ein wahres Zeichen unſerer Lieb und Danckbahrkeit gegen Gott geben könten. Chryſoſtomus ſagt, wan ich die Wahl hätte ein Engel oder ein ſterblicher Menſch zu ſeyn, wolte ich lieber das letzte erwöhlen, umb auß Lieb gegen Gott ſterben zu können. Was hat die Heil. Martyrer alſo fröhlich gemacht, als daß ſie ihr Leben demjenigen zu lieb laſſen könten, welcher das ſeinige ihnen zu lieb dargegeben hatte? wir können keine Martyrer ſeyn, aber wir können doch auß Lieb gegen Gott oder Gott zu lieb bereitwillig ſterben. Wan Gott begehrte,

du ſolteſt zur Zeugnus deines Glaubens ihm dein Leben ſchencken, wie ſo viele Martyrer gethan, unter Feuer und Schwerd, ſo wäreſt du verbunden ihm zu gehorſamen, ja du würdeſt dich noch glückſelig ſchätzen. Und ſihe eben einen ſo bereithen Gehorſam verlangt Gott zum Zeichen, daß du ein wahrer Chriſt ſeyeſt, daß du ihn liebeſt, daß du ihm danckbahr ſeyeſt: gebe dich dan vollkommen in den göttlichen Willen. Der fromme Mörder am Creutz iſt geſtorben nit ſo wohl wie ein Mörder, als wie ein Martyrer, ſagt Auguſtinus, weil er auß der Noth eine Tugend gemacht, und das Leben, welches ihm ohne dem die Gerechtigkeit entnohmen, mit bereithwilligem Hertzen GOtt dem HErrn auffgeopffert. Sterben muſt du gewiß? Mache auß der Noth eine Tugend, und nehme den Tod gern an zu derjenigen Zeit und auff jene Weiß, wie Gott will, ſo wird GOtt dieſes auffnehmen als ein freywilliges ihm höchſt angenehmes Opffer. GOtt weiß, welche Umbſtänden die beſte für dich ſeyen: er ordnet alles wohl an; er will dich abruffen; gehorſame gern. Das Leben haſt du nur bekommen Gott zu dienen und eine Prob zu geben, ob du wolleſt ſeelig werden. Gott will dieſe Prob endigen; er will dich belohnen; er weiß, daß es jetzt am beſten für dich ſeye, daß du ſterbeſt: warum gibſt du dich nit darein? du gedenckſt dich etwan noch beſſer zu bereithen, GOtt dem Herrn mehr gnug zu thun, mehr für die Ehr Gottes zu arbeithen ꝛc. Ach laſſe alles dieſes fahren, und ergebe dich deinem Gott: An ſtatt aller dieſer Begierden, opffere dein Leben in die Hand Gottes: Gott iſt von Ewigkeit geweſen ohne dich; er kan ſeine Ehr durch andere nach belieben vermehren; dein Ambt iſt Gott dem Herrn gehorſamen: gehe du und ſterbe bereitwillig wie Moyſes jubente Domino auff

Be-

Befehl des Herrns : Sterbe, wan, wie, wo Gott will, mit völliger Ergebung deines Willens in den göttlichen.

7. Ein wahrer Chriſt ſoll den Tod nit allein nit unmäßig förchten, nit allein nit gern annehmen, ſonderen auch verlangen. Wan du deinen Nutzen, deine Seel, deinen Gott liebſt, ſo muſt du nach dem Tod ſeufftzen. Der Tod macht ein End allen Armſeeligkeiten. Ambroſius hat recht geſagt: **dieſes Leben iſt mit ſo vielen üblen angefüllt / daß der Tod in Vergleichung deſſelben für keine Straff ſondern für einen Troſt zu halten ſeye. Was iſt lang leben /** fragt Auguſtinus, **als lang gequält werden?** Wer kan zehlen alle Arbeit, Muh und Beſchwärnuſſen? Der Tod macht allen dieſen ein End. Er macht dabey ein End der Gefahr ſich ſelbſt zu verliehren. Das Menſchliche Leben iſt voll der Verſuchungen; iſt ein beſtändiger Streit. Wan ich auch in der Gnad bin, weiß ich doch nit, wie lang ich darin verbleiben werde. Jene welche ſchienen Säulen des Himmels zu ſeyn, ſeynd gefallen; ob mir nit eben dieſes geſchehen werde, weiß ich nit: ich kan noch ſündigen: ich kan noch verdammt werden. Was kan erwünſchlicher ſeyn als in eine glückſelige Nothwendigkeit überſetzt werden, Gott den Herrn niemahl mehr zu beleidigen, und durch einige Sünd zu verliehren. Glaube ich, daß ich bey Verlängerung des Lebens Buß wurcken und gnug thun wolle, ſo förchte ich einen heimlichen Betrug des Sathans, da je länger ich lebe, deſto mehr ſündige ich: mit einer Sünd aber verunehre ich Gott mehr, als ich ihn durch alle gute Werck verehren kan. **Ich ſchäme mich zu leben /** ſagte Bernardus, **weil ich wenig zunehme; ich förchte mich zu ſterben / weil ich nit bereit**

bin : Dannoch will ich lieber ſterben und mich der Güte Gottes überlaſſen / als mit meinem übelen Wandel anderen eine Aergernuß geben. Gewißlich jener liebt Gott nit, welcher dieſes Leben zu unmäßig liebt, worin wir Gott ſo offt beleidigen. Der Tod macht dem ſündigen ein End; wer ſoll denſelben nit verlangen? der Tod überſetzt den Menſchen in ein beſſeres Leben. Man benimt dir nit dein Leben, ſagte die Mutter Simphoriani zu ihrem heiligen Kind, ſondern veränderet es in ein beſſeres. Bedencke, was dir der Tod benehme, und was er dir bringe, wan du nur wilſt. Er benimt dir ein unruhiges, armſeliges, Schmertzen- und Gefahr-volles Leben; dargegen gibt er dir das ruhigſte, friedſamſte, ewig glückſeligſte Leben. Das erſte muß man fahren laſſen, wan man zu dieſem will. Warum ſoll man nit darnach verlangen? ein jedes Geſchöpff eylet nach ſeinem Ziel und End. Ein Krancker verlangt die Geſundheit, ein Gefangener die Freyheit, ein Raiſender ſein Vatterland, ein Schiffman den Port, ein Arbeither den Lohn; warum verlangſt du nit den Himmel, welcher dein Lohn, dein Port, dein Vatterland, dein Freyheit und wahres Leben iſt? wan du morgen könteſt ein Herr der gantzen Welt werden, würdeſt du nit ſeufftzen nach dieſem Tag? nun aber kanſt du an dem Tag deines Tods noch ein weith mehreres beſitzen? was du auff der Erden haſt, findeſt du weit beſſer in dem Himmel: Warumb verlangſt du nit dahin durch den Tod bald zu kommen? ſehe es geht deinen Nutzen an.

8. Ein wahrer Chriſt muß den Tod verlangen: Ich rede nit von einem Verlangen, welches entſpringe auß Verdruß oder Ungedult, ſonderen auß einem Chriſtlichen Verlangen, welches herkomme auß Lieb

gegen

gegen GOtt, auß Begierd Gott anzuſchauen und in einem ſolchen Stand zu ſeyn, worin man Gott nit mehr beleydigen konne. Der wahre Geſt des Chriſtenthums beruhet in denen drey Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Lieb. Dieſe wan ſie wahrhafft ſeynd, zwingen einen Chriſten, daß er nach dem Tod ſeufftze. Wan du einen Glauben haſt, ſo wirſt du den Tod anſehen als das End deiner Pilgerfahrt und den Eingang in das Vatterland, als den Schluß deiner Schiffarth und eine Anländung an den Port; nit als einen wahren Tod, ſondern als einen Anfang des beſſeren Lebens. Die Nahtur hat uns eingegeben eine Begierd nach der Glückſeligkeit, glückſelig können wir nit ſeyn als in dem Himmel: zu dieſem können wir nit gelangen als durch den Tod; warum ſoll man ihn nit verlangen? gedencke was für groſſe und herzliche Sachen der Glaub uns lehre von jener Glückſeeligkeit: es ſeye alda kein eintziges Ubel, ſondern alles gutes; ein ſolches Gut, welches kein Verſtand begreiffen, keine Zung außſprechen kan. Der eintzige Weeg hierzu iſt der Tod; habe ich dan einen wahren Glauben, ſo muß ich den Tod verlangen. Ich glaube wohl, ſprichſt du, aber iſt auch dieſe Glückſeeligkeit für mich? wan du ein wahrer Chriſt biſt, ſo frage die Hoffnung und höre von derſelben die Antwort. Wie? ſoll ich nit hoffen jene Glückſeeligkeit, da mir Gott ſo offt befilt dieſelbe zu hoffen; da er mir ſo gar die Höll antrohet, wofern ich nit hoffe? ſoll ich nit hoffen, da ich betrachte die Güte Gottes, welcher ſeinem eigenen Sohn mir zu Lieb nit verſchont? wan ich gedencke an die Vorſichtigkeit Gottes, welche mich mit ſo vielen Gutthaten überhäufft, herentgegen ſo viele Ubel von mir abgewendet? die empfangene unzahlbahre Gnaden ſeynd mir ein Unterpfand der letzten

und gröſten Gnad eines glückſeeligen Tods. Soll ich nit hoffen, wan ich gedencke, was der Sohn Gottes gethan und gelitten habe mir das Recht zu ſolcher Glori widerum zu erwerben? Dieſes wäre ja nichts anderes als zweifflen wollen an der Allmacht, Barmhertzigkeit und Treu Gottes, oder an der Krafft der Verdienſten Chriſti. Unſer Heyland wäre ein ſchändlicher Betrüger, wan er uns jene unendliche Seeligkeit nit wolle mittheilen und verlangte doch, daß wir dieſelbe hoffen ſollten: Wer will aber dieſes ohne Gotteslaſterung gedencken? hoffe deßwegen, und weil du das Zihl deiner Hoffnung ohne den Tod nit erreichen kanſt, ſo verlange nach dieſem. Ich rede aber von einer Chriſtlichen Hoffnung, welche zugleich mit der göttlichen Gnad würcke, nit von einem vermeſſenen Vertrauen, welches nichts von einer Mitwürckung wiſſen will. Wer eine Chriſtliche Hoffnung hat, derjenige kan verlangen zu ſterben.

9. Wer ein Füncklein einer wahren Lieb gegen Gott oder ſich ſelbſt hat, hat auch Urſach den Tod zu wünſchen. Wer Gott liebt, wünſchet auſſer der Gefahr zu ſeyn ſeinen Gott zu beleydigen; verlangt ihn mit möglicher Lieb zu umbſangen; begehrt, daß ihm ſein Reich zukomme, damit er ſeinen Gott vollkommen beſitzen und ewig loben könne; ſuchet ihn mehr und mehr zu erkennen und zu lieben; bemuhhet ſich allzeit bey ihm zu ſeyn und ſich mit demſelben zu vereinigen: alle Augenblick der Abſönderung werden ihm zu lang. Was für einen Weeg hat aber eine Gott liebende Seel, ihrer Begierden Ziel zu erreichen; keinen anderen als den Tod, deßwegen ſeufftzet ſie nach dieſem. Wer ſich ſelbſt liebt, derjenige wünſcht glückſelig zu ſeyn; dieſes erhaltet er allein in dem Himmel; zu welchem er aber nit anderſt als durch den Tod gelangen kan. Warum ſoll

er dan den Tod fliehen und haſſen? warum nit mit dem Apoſtel ruffen: **Wer wird mich befreyen von dem Leib dieſes Tods.** *Rom.* 8.? warum betten wir dan täglich: **zukomme dein Reich;** wan wir an unſerem Kercker und Gefangenſchafft eine ſolche Freud haben? warum ruffen wir nit mit der H. Thereſia: Morior, quia non morior. Ich ſterbe vor lauter Begierd zu ſterben? Entweder fehlt es uns an dem Glauben, oder an der Hoffnung, oder an der Lieb; und folgends iſt man kein wahrer Chriſt. Ich glaube, daß ich in der Welt ſeye als wie ein Frembdling; der Himmel ſeye mein Vatterland, die Erden aber das Orth des Elends; Der Leib ſeye ein Kercker und Gefängnuß, der Himmel aber das Orth der wahren Freyheit. Was wünſcht ein Frembdling, als bald anzukommen an ſeinem vorgeſtellten Ziel? was verlangt ein Vertriebener in das Elend als baldige Zurucktehr in ſein Vatterland? warnach ſeufftzet ein Gefangener als nach der Freyheit? warum ſoll ich nit mit gleicher Begierd ſeufftzen und verlangen nach dem Himmel; ach man weiß, man erkennt, man glaubt nit, was für groſſe Güter uns alldort ſeyen zubereitet! verlange ich aber nach dem Himmel, ſo muß ich auch verlangen nach dem Tod, welcher allein mir den Weeg dahin eröffnet.

10. Was für einen Schluß machen wir hierauß? gewißlich dieſen: die unmäßige Forcht des Tods muß abgelegt, und jenes, was dieſe Forcht verurſacht, auß dem Weeg geraumt werden: den Tod ſoll man nit förchten, ſondern mit gedultigen und fröhlichen Gemüth annehmen, ja nach demſelben inbrünſtig verlangen. Alſo haben es die Heilige gethan. Sie hielten ſich als Frembdling auff dieſer Welt, und verlangten nach dem End ihrer Pilger-

ſchafft. Den Todt ſahen ſie an als das End ihrer Dienſtbarkeit und als einen Anfang der glückſeligen Ewigkeit: das gegenwärtige Leben verachteten ſie und ſeufftzten allein nach dem Zukünfftigen. Alles ware ihnen ſchwär, was ſie von der ewigen Glückſeligkeit abhielte. Nemlich es ware ein feſter Glauben, eine wahre Hoffnung und Lieb in denenſelben. Betrachte vor allen die ſeeligſte Gebährerin Gottes: O wie ſeufftzte, wie verlangte dieſe nach dem Tod, umb ſich mit ihrem göttlichen Kind beſſer zu vereinigen. Die beſtändige Meinung der Vatteren iſt, daß was in anderen Sterbenden der Schmertzen thut, habe in Maria die Hefftigkeit der Lieb verurſacht, und die edle Seel von dem Leib abgeſöndert. Betrachte die Heil. Martyrer, mit was fur Freuden ſie geloffen ſeyen zu der Marter: ware nit dieſes dasjenige, was die Heyden nit faſſen konnten, wie nemlich ein Menſch das Sterben für eine Freud und Glückſeeligkeit halten könte. Es wuſten dieſe, was für eine Seligkeit ſie in dem Himmel zu gewarthen hätten. Leſe das Leben des H. Bartholomäi, der Machabäeren, des H. Symphoriani und anderer. Der H. Laurentius ware dem H. Sixto gleichſam neidig, daß derſelbe ehender zum Tod gelangte, wie er ihn dan fragte: wo er hingienge ohne ſeinen Miniſtranten, etc. Laurentius ſelbſt ſchertzte nur unter ſeinen Schmertzen, und zeigte eine ſo heldenmüthige Gedult, daß ſich dargegen alle heidniſche Pralleren ſchämen müſſen. Romanus ein Soldat ſahe dieſes, begehrte den H. Tauff, ob er ſchon nichts anderes als die gantz gewiſſe grauſamſte Tormenten vorſahe: er konte ſeine Freud nach empfangenem Tauff nit verbergen, bekennte ſich überall einen Chriſten, weil er hoffte alſo durch den Todt zu einem ewigen Leben zu gelangen. Nach denen Martyrern durchgehe die

die Leben der Beichtiger; höre wie ſie den Todt herauß forderen oder ihn einladen; wie ſie ſich betrüben, daß er ſich verweile. Die Bücher des H. Auguſtini ſeynd voll dergleichen Seuffzeren und Begierden: laſſe mich doch ſterben, ſagte er öffters, O Herr! laſſe mich ſterben, damit ich dich ſehen könne. Ich will gern alles Zeitliche verlaſſen, ſchrye Bernardus, damit ich meinen Gott beſitze. In ſeinen letzten Schmertzen verlangte er nichts ſo inbrünſtig, als auß dem Kercker ſeines Leibs geführt zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn. Der H. Dominicus erfreute ſich ab der Bottſchafft des Todts als ab einer Ankündigung ſeines gröſten Glücks, und da alle Umbſtehende weinten, ware er allein frölich und getröſtet, verlangte die letzte H. Sacramenten und Kirchen-Gebetter. Der H. Cajetanus wolte keine Artzney-Mittel mehr annehmen nit allein auß Lieb der geiſtlichen Armuth, ſondern vielmehr auß Begierd ehender zu ſterben, und ſeinen Gott anzuſchawen. Nit minder tapffer hat ſich hierin gehalten das Weibliche Geſchlecht. Clara de Monte Falco ladete den Todt auff das freundlichſte ein, und hatte ihr gantzes Gemüth allein auff den himmliſchen Lohn gewendet, wie ſie dan umb das End ruffte: O JEſu, was für einen groſſen Lohn würdigeſt du dich zu geben für ſo geringes Leyden! meine liebe Schweſteren, ich reiſe davon, und gehe zu Chriſto. Eine andere H. Clara ſahe den Todt nit anderſt an als eine Gelegenheit ihre Lieb gegen Gott zu zeigen, wie ſie dan ſagte; O wie troſtreich iſt es umb der Lieb Chriſti Willen leyden! reiſe fort, O meine Seel, du haſt ein gutes Geleith; reiſe fort. Durch dieſes Geleith verſtunde ſie entweder ihren Heyland, oder ihren H. Schutz-Engel, oder ihre geſamlete Verdienſten. Roſa Limana erfreuete ſich unter denen entſetzlichſten Schmertzen, weil ſie alſo

hoffte

hoffte ehender zu ihrem Gott zu kommen. Ich gehe jetzt fort, sprache ſie mit Jubel und Frolocken, anſichtig zu werden jenes Angeſicht, deſſen Schönheit ich Zeit meiner Wanderſchafft geſucht habe. Gleiche Begierden und Reden findet man bey anderen.

11. Sage nun an, ſeynd dieſe erzehlte Reden und Thaten von ſolchen Menſchen, welche den Todt förchten, oder vielmehr von ſolchen, welche ihn inbrünſtig verlangen? alſo reden nemlich jene, welche einen wahren Glauben, eine feſte Hoffnung und brennende Lieb haben. Dieſe wiſſen, was für Güter ſie durch den Todt erwerben, deßwegen frolocken ſie und ſeufftzen darnach. Du ſprichſt etwan: dieſes waren Heilige. Antwort: es waren doch Menſchen. Haben es dieſe und dieſe gekönnt, warum nit auch du? Gott iſt bereit dir eben die jenige Gnaden zu geben, wan du mitwürcken wilſt, wie die Heilige gethan. Dieſes beobachte doch auch; die Heilige haben umb das End offt ſchwäre Verſuchungen gehabt, wie in dem Leben des H. Philippi Benitii ſonderlich zu leſen iſt; ſie lagen auch in denen empfindlichſten Schmertzen; ſie waren auch in Gefahr ihrer Seeligkeit, aber was thaten ſie? der H. Hyacinthus gebrauchte ſich jener Wort: Auff dich hab ich gehofft, O Herr. Es ware in ihnen ein lebendiger Glaub, eine Chriſtliche Hoffnung, eine wahre Lieb: ſie würckten mit der Gnad Gottes; ſie thaten ihrer Seiths was ſie konten; ſie beweinten die begangene Sünden, dienten Gott eyffrig; deßwegen konten ſie nach dem Todt verlangen. Gantz anderſt ergienge es jenen, welche zwar zu eben der Zeit, da dieſe Heilige lebten, auch gelebt, aber auff gantz widrige Weiß. In dem Leben des H. Agapiti geſchicht Meldung von Antiocho, in dem Leben des H. Symphoriani von Heraclio, in dem Leben des H. Bartholomai von

Aſtyage, in anderen von Quadrantiano, Daciano, Diocletiano und Maximiano: wie waren dieſe gegen den Toodt geſinnt? was für Anmüthungen hatten ſie? keine andere als der Forcht, der Verwirrung und gäntzlicher Verzweifflung. Warum? ſie ſahen den Tod an als ein End ihrer Freuden und Wollüſten, worin ſie alle ihre Glückſeligkeit geſetzt hätten: das Gewiſſen hat ihnen etwan noch dabey Meldung gethan von dem göttlichen Zorn, von Unſterblichkeit der Seel, von einer Ewigkeit der Schmertzen. Was iſt es wunder, daß ſie ſich geförchtet zu ſterben? förchten ſich die Heyden, welche an keine Seeligkeit glauben: erzitteren die unbußfertige Sünder, welche ihnen ſelbſt den Himmel verſchlieſſen; aber die wahre Chriſten, welche ihre vorige Fehler beweinen, und alsdan ihrem Gott eyffrig dienen, dieſe ſollen den Todt nit förchten, ſondern bereitwillig annehmen und verlangen; weil dieſer ihnen den Anfang ſeyn wird eines beſſeren Lebens.

12. Wie iſt dein Gemüth beſchaffen? wie wird es beſchaffen ſeyn? was für Anmüthungen wird es haben? entweder ſolche, wie die Heilige oder andere, wie die Verdamte gehabt haben. Dein Leben muß den Außſchlag geben. Lebſt du mit denen Heiligen, ſo wirſt du mit ihnen den Todt verlangen; herentgegen wirſt du ab deſſen Gedächtnus und Gegenwart zitteren, wan du leben wirſt mit denen Gottloſen. Der achte Monat dieſes Jahrs iſt vorbey: du hatteſt dir vorgenohmen in demſelben nit anderſt zu leben, als wie die Heilige gelebt haben. Iſt dieſes im Werck geſchehen? ſollteſt du heut abſcheiden auß dieſer Welt, mit was für einem Gemüth würdeſt du den Todt anſehen? gehe in dein Gewiſſen, und gebe dir ſelbſt Antwort. Erkenneſt du deine Fehler, ſo ſuche ſolche alſobald zu verbeſſeren. Reinige vor allem dein Gewiſſen

wiſſen, dan die Sünd allein kan dir den Todt böß und erſchröcklich machen: beweine deine Sünden, und fange wenigſtens von dieſer Stund an mit gröſſerem Eyffer deinem Gott zu dienen; alsdan kanſt du anfangen die Forcht des Todts abzulegen, denſelbigen mit fröhlichem Gemüth zu erwarten, ja gar darnach zu ſeufftzen und zu verlangen. Begehre den göttlichen Beyſtand durch die Furbitt jener Heiligen, welche von der Kirch dieſen Monat hindurch verehrt worden: bette die Litaney von denenſelbigen, welche du im Anfang dieſes Capitels findeſt.

Andere Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten!

Von dem letzten Gericht.

1. EIne auß denen vornehmſten Urſachen, warum die Menſchen alſo frey ſündigen, iſt die Vergeſſenheit des letzten Gerichts. **Warum hat der Gottloſe Gott den Herrn erzürnt / fragt David, und gibt gleich zur Antwort: Er hat in ſeinem Hertzen geſprochen: Gott wird dieſes nit erforſchen oder richten.** Pſal. 10. Dieſe thorrechte Meinung iſt denen Menſchen gnug benohmen durch ſo viele entſetzliche und klare Trohungen Gottes. Keine Warheit iſt alſo klar enthalten, und alſo offt widerhohlt als von dem Gericht Gottes. Dieſe hat Chriſtus ſeinen Jüngeren ſonderlich befohlen anderen vorzutragen und offt zu widerhohlen. **Er hat uns befohlen dem Volck zu predigen und zu bezeigen / daß er derjenige ſeye / welcher von Gott geſetzt iſt als ein Richter der Lebendigen und Todten.** Actor. 10. Dieſes Gericht iſt auß vielen Urſachen ſchröckbahr und entſetzlich, ſonderbahr aber wegen der Perſohn des Richters, wegen

der ſtrengen Rechenſchafft und wegen des letzten Auß-ſpruchs für die Ewigkeit.

Wer wird dan mein Richter ſeyn? der Vatter urtheilet niemand; ſondern er hat alles Urtheil ſeinem Sohn übergeben. Der Sohn Gottes, zuvor mein Heyland, wird mein Richter ſeyn. **Sie werden ſehen des Menſchen Sohn kommend in den Wolcken mit groſſer Macht und Herzlich-keit.** Matth. 24. O wie erſchröcklich wird ſeyn der Anblick dieſes Richters! es wundert mich nit, daß die Gottloſe ſagen werden zu denen Bergen: fallet über uns; und zu denen Bühelen: bedecket uns. **Wer wird mir geben**/ ſagt der fromme Job, **daß du mich in der Höll beſchützeſt und verbergeſt / biß dein Zorn vorbeygehe.** Job. 14. das erzürnte göttliche Angeſicht anſchauen wird ein weit gröſſeres Torment denen Gottloſen ſeyn, als die Höll ſelbſt außſtehen. Paveo Judicis vultum ipſis quoque Angelicis tremendum poteſtatibus. S. Bern. **Ich erzittere ab dem Angeſicht des Richters / welches ſo gar denen Engelen erſchröcklich iſt.** Der Sohn Gottes wird mein Richter ſeyn. Ein weltlicher Richter kan offt betrogen, beſtochen oder beſänfftiget werden; betrogen zwar, weil er nit alles weiß; beſtochen, weil die menſchliche Gerechtigkeit durch Schanckungen offt verblendet wird; beſänff-tiget aber, weil er einen veränderlichen Willen hat: nit alſo der göttliche Richter. Es kan dieſer nit betrogen werden, weil er der allerweiſeſte iſt: **Alles iſt offen und bekannt ſeinen Augen.** Heb. 4. Er kan nit beſtochen werden, weil er der gerechtigſte iſt. **Es iſt bey unſerem Gott keine Boßheit / noch einiges Anſehen der Perſohnen oder Begierd der Schanckungen** / ſagt der fromme Joſaphat 2. Par. 19. Er laſt ſich auch alsdan nit mehr bewe-

bewegen oder beſänfftigen, weil er gerecht und unveränderlich iſt. Ante judicium placari poteſt, in judicio non poteſt. *S. Greg.* **Vor dem Gericht kan Gott verſöhnt und beſänfftiget werden / aber nit in dem Gericht. An dem Tag des Zorns oder der Rach wird er nit verſchonen / noch ſich durch einiges bitten erweichen laſſen.** Prov. 6. Dan die Zeit der Barmhertzigkeit iſt vorbey.

2. Wer wird mein Richter ſeyn? Eben derſelbige, den du jetzt verachteſt, wird dich richten ſagt Chryſoſtomus. O wie entſetzlich muß es ſeyn, fallen in die Händ desjenigen Richters, den man vorhero beleidigt hat! es zitterten die Brüder Joſephs, da ſie hörten: **Ich bin Joſeph ewer Bruder**; ſie fielen vor Forcht zur Erden, weil ſie ſahen, daß ihr gantzes Heyl und Leben nunmehro in denen Händen desjenigen wäre, den ſie vorhero alſo gottloß tractirt hatten. Quomodo ſuſtinebis faciem Judicis? *Iſaiæ.* 36. **Wie wilſt du das Angeſicht des Richters außſtehen**: jenes Richters, den du jetzt ſo offt und ſo vermeſſen beleidigeſt? **Sie werden ſehen denjenigen / den ſie durchſtochen haben.** Joan. 19. Deſſen Verſprechen, Ermahnung und Trohungen ſie verachtet; dem ſie auch umb einen ewigen Lohn nit haben dienen wollen. Cognoſcetur Dominus judicia faciens. *Pſal.* 6 **Man wird den Herrn erkennen / da er urtheilet.** Die Sünder ſtellen ſich jetzt, als kennten ſie ihren Gott nit, als wüſten ſie nichts von ihm, als wäre Gott kein Richter, als würden ſie von Gott nit geſehen; aber es wird der Tag kommen, da ſie ihn erkennen werden mit gröſtem ihren Schröcken und Schaden. **Ihr werdet wiſſen / daß ich der Herr bin.** Scietis, quia ego ſum Dominus. *Ezech.* 6. Wan er nemlich kommen wird in denen

Wol-

Wolcken mit gröſter Macht und Herrlichkeit. Eben dieſe Majeſtät des ankommenden Richters wird den Schröcken der Verdamten vermehren. Vorzeiten kame Gott auff den Berg Sinai das Geſatz zu geben unter hefftigem Donner und Blitz, damit ſich alles Volck förchtete die Gebott eines alſo ſchröckbahren Gottes zu übertretten: was wird geſchehen, wan er kommen wird umbgeben mit vielen tauſend Englen nit als ein Geſatzgeber, ſondern als ein Richter der jenigen, welche das Geſatz alſo boßhafft übertretten? Ego ſum: **Ich bins** / ſagte er denen, welche kommen waren ihn zu fangen: und dieſe fielen alſobald zu Boden, gleichſam als wären ſie von einem Donner getroffen. Es zeigte Chriſtus damahls nach Meinung der Vätter einigen Strahlen des jenigen Angeſichts, welches er zeigen wird denen Verdamten am Tag des Gerichts. Hat ein eintziger Strahl des erzürnten göttlichen Angeſichts die frechſte Böſwicht zu Boden geworffen, was wird alsdan geſchehen, wan die Völle des göttlichen Zorns gegen die Sünder ſich zeigen wird? wie wilſt du das Angeſicht des Richters gedulden? **Wer wird ſtehen können ihn** (den Richter) **anzuſehen?** Malach. 3.

3. Wer wird mein Richter ſeyn? jener welcher mein Heyland geweſen. Iſt dieſes aber nit ein Troſt für die Sünder? behaltet nit Chriſtus die heilige fünff Wunden in ſeinem H. Leib denen Sünderen ſeine Lieb gegen ſie zu zeigen? O wie betriegen ſich die Sünder allhier! wahr iſt es, was geſchrieben ſteht Apoc. 1. **Jener welcher uns geliebt / und von unſeren Sünden in ſeinem Blut gewaſchen hat / wird kommen in denen Wolcken / und alles Fleiſch wird ihn ſehen / wie auch jene / welche ihn geſtochen haben.** Aber eben dieſes wird den Schröcken des Sünders vermehren. Da-

mahls wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohns.... und dazumahl werden weh klagen tlle Geſchlechter der Erden. Matt. 24. Sie werden weheklagen in Anſehung, daß das H. Creutz ſelbſt ihr Ankläger worden ſeye, ſagt der H. Auguſtinus. Sie werden weheklagen, weil ſie den Gecreutzigten, welchen ſie hätten anbetten ſollen, nur verachtet haben; ſagt der H. Chryſoſtomus. Die Wunden hat Chriſtus nit allein behalten zum Troſt der Frommen, ſondern ebenfals zum Schröcken der Gottloſen als Ankläger und Zeugen gegen dieſelbe. Seine Wunden wird er auch denen Sünderen zeigen, lehret Auguſtinus, nit daß er ihnen ſage wie Thomä, weil du es geſehen, haſt du es geglaubt; ſondern daß er ſie überzeuge, und ihnen ſagen könne: Sehet den Menſchen, den ihr gecreutzigt; ſehet die Wunden, welche ihr gemacht; erkennet die Seithen, welche ihr eröffnet: dan durch euch und wegen eurer iſt dieſe eröffnet worden, und ihr habt nit hinein gehen wollen. Was hab ich mehr können und ſollen thun? In Anſehung dieſes Richters und Anhörung dieſer entſetzlichen Worten wird es heiſſen: O ihr Berg fallet über uns, und O ihr Bühel bedecket uns; verberget uns von dem Angeſicht desjenigen, welcher auff dem Thron ſitzet, und von dem Zorn des Lambs. Was iſt dieſes für ein Lamb? jenes, welches geſchlachtet worden für das Heyl der Welt, welches hinweg nimbt die Sünden der Welt: vor dem Zorn dieſes Lambs werden die Sünder wünſchen verborgen zu werden, weil es dazumahl brüllen wird wie ein Löw, obwohl es vorhero gantz ſchiene erſtummt zu seyn wie ein Schaff in der Hand desjenigen, der ſolches ſcheeret. Tacui; ſemper ſilui; patiens fui; ſicut parturiens loquar: diſſipabo & abſorbebo ſimul. *Iſaiæ 42.* Ich hab ſtill geſchwiegen; ich bin geduldig geweſen;

ich werde reden wie ein Gebährende: ich werde zugleich verhergen und verſchlingen: ſpricht der Herr: das iſt; ich werde reden in gröſtem Zorn gegen die Sünder, und dieſelbige auff einmahl völlig verſtoſſen und vertilgen. Mein Gott! zwey Wörter haſt du geredt zu denen Juden, und dieſe fielen ab halb todt zur Erden, was wird geſchehen, wan du reden wirſt in deinem Zorn? ach wie thorrecht seynd wir Menſchen, wan wir jetzt denjenigen beleidigen, welcher uns einſtens richten wird; oder wan wir ihn jetzt nit ſuchen widerum zu verſöhnen, da er ſich noch verſöhnen laſſet!

4. Erſchröcklich iſt das letzte Gericht wegen der Perſohn des Richters; aber eben ſo entſetzlich wegen der Rechenſchafft, welche man dazumahl muß abſtatten. Eine ewige Warheit iſt es: **Wir alle müſſen offenbahr werden vor dem Richterſtuhl Chriſti / damit ein jeder davon trage gutes oder böſes / nachdem er gehandlet hat.** 2. *Cor.* 5. Es werden offenbahr werden einer Seiths die unzahlbahre Gutthaten Gottes, die innerliche Einſprechungen Erleuchtungen und Gnaden, welche wir von Gott empfangen: anderer Seiths alle Sünden, welche mit Worten, Wercken, Gedancken oder Unterlaſſung ſeynd begangen worden. O entſetzliche Offenbahrung! grauſame Verſchämung der Sünder. Der H. Baſilius haltet darvor, dieſe Verſchämung werde einem Sünder empfindlicher ſeyn als das hölliſche Feuer ſelbſt. Ecce homo & opera ejus. **Sihe der Menſch und ſeine Werck.** O entſetzliches ſehen! deſto gröſſer ſeynd die Sünden, je überflüßigere Gnaden er empfangen: deſto ſchwärer iſt die Rechenſchafft, je gröſſere Schulden man gemacht hat. Was wird gedencken jener Menſch, welcher auß närriſcher Schamhafftigkeit eine ſchwäre Sünd

auffrichtig zu beichten unterlaſſen hat! er wolle ſolche nit offenbahren einem eintzigen Prieſter, und jetzt muß er ſie vor der gantzen Welt bekennen. Wie wehe muß es einem Verdammten thun, wan er gedenckt, wie leicht er dieſer Verſchämung hätte können durch wahre Buß vorkommen? aber damahl iſt es zu ſpath. Gebe Rechenſchafft von deiner Haußhaltung; wird es alsdan heiſſen. Ach niemand glaubt, niemand faſſet es, was Gott für eine ſtrenge Rechenſchafft von denen Sünderen fordere. Es wird Gott Rechenſchafft forderen wegen des letzten Zihl und Ends, worzu er uns erſchaffen, und wegen der Weiß, ſo wir gehalten, nach dieſem zu ſtreben. Rechenſchafft wegen gemeiner und ſonderbahren Gutthaten, wie man dieſelbe gebraucht habe; Rechenſchafft wegen unzahlbahrer Gelegenheiten und Mittlen gutes zu thun, welche man von Gott gehabt; Rechenſchafft wegen ſo vieler Gnaden und Einſprechungen, heiliger Antrieb und bewegungen; Rechenſchafft wegen natürlichen Güteren, wegen Gebrauch des Leibs und ſeiner fünff Sinnen, wie auch der Seel und ihrer Kräfften: Rechenſchafft wegen zeitlicher Güter, ob man ſolche allein zur gebührender Unterhaltung, zum Troſt der Armen, oder zur Eitelkeit und Hoffarth, Sünd und Laſteren angewendet habe: Rechenſchafft von allen ſündhafften Gedancken, Worten, Wercken und Unterlaſſungen: Rechenſchafft von denen guten Wercken ſelbſt; dan wann Gott kommen wird, wird er auch die Gerechtigkeiten urtheilen: Rechenſchafft von der Zeit, von ſo vielen Jahren, Monathen, Wochen, Tägen, Stund und Augenblick, wie man ſolche gebraucht habe: Rechenſchafft wird er begehren wegen des gantzen Lebens. Quid faciam, cum ſurrexerit ad judicandum Dominus? **Was will ich thun/ wan**

der

der Herr aufſtehen wird zu richten? Job. 31. Gerechten und heilige förchten ſich; was ſoll ein Sünder thun? aber des Schröckens iſt noch nit genug. Es wird vor dem Richterſtuhl ſtehen der Sathan, ſpricht Auguſtinus, und wird daher ſagen die Wörter unſerer Glaubens-Bekantnuß, und wird uns vorwerffen alles, was wir gethan haben. Er wird ſagen, lehret Cyprianus: Ich hab vor dieſe weder Maulſtreich geduldet, noch Geiſſel und Dörner, Creutz und Todt außgeſtanden ꝛc. Sie haben mir dannoch gedient. Es werden zugegen ſeyn jene, welche weit wenigere Gnaden von Gott bekommen haben als wir; dieſe werden uns anklagen und verdammen, wie Chriſtus ſelbſt von denen Niniviteren ſolches bekräfftiget. Das eigene Gewiſſen wird uns am hefftigſten anklagen. Arguet te malitia tua. **Deine Boßheit wird dich überzeugen.** Jerem. 2. Es werden gegen uns ſtehen unſere Sünden, ſagt Bernardus, und werden einem jeden ſagen: du haſt uns gemacht. Iſt dieſes nit gnug: Ipſæ Chriſti cicatrices, ipſa Chriſti Salvatoris Crux contra nos perorabit: **Es werden die Wunden Chriſti ſelbſt / das Creutz Chriſti wird gegen uns reden** / nach Meynung Chryſoſtomi. Chriſtus wird zugleich unſer Richter und Zeug ſeyn. Was will ein Sünder alsdan ſagen? was thun? womit ſich entſchuldigen? auff wen will er die Schuld legen? er ſelbſt wird ſich verdamen; er ſelbſt wird überzeugt ſeyn, daß er nichts anderes, als die Höll verdiene: dan alſo legt der H. Thomas auß jene Wort. Pſal. 49. **Ich will dich anklagen oder überzeugen / und gegen dein Angeſicht ſetzen.** Dazumahl wird erfüllt, was David geſagt Pſal. 106. **Alle Boßheit wird ihren Mund verſtopffen.** Jetzt findet die eigene Lieb leichtlich jemand, auff welchen ſie die Schuld ihrer

Boßheit lege ; aber dazumahl iſt alles entſchuldigen hin : ſie wird kein Wort wiſſen vorzubringen , ſondern völlig erſtummen , wie jener in dem Evangelio, der gefragt ware , wie er hinein kommen wäre ohne ein hochzeitliches Kleid anzuthun. Opera ſingulorum loquentur , & ora tacebunt. S. Hier. **Der Mund wird ſchweigen , die Werck werden reden.** Was wird dan übrig ſeyn. Der H. Bernardus ſagt. Negare non poteris : **Du wirſt nichts laugnen können** ; Dan dein Gewiſſen ſelbſt überzeugt dich : **Du wirſt dich nit entſchüldigen können** ; dan du wirſt ſehen , dein Verderben komme allein von dir her : **Du wirſt nit appelliren können zu einem anderen Richter-ſtuhl**: weil Chriſtus der höchſte Richter iſt: **Du wirſt nit davon fliehen können** ; dan die Allmacht Gottes haltet dich : **Wan ich ſchon von denen Straffen der Menſchen erlöſet werde / werde ich doch denen Händen des allmächtigen Gottes weder lebendig noch todt entgehen** ; ſagte jener Machabäer: **Du wirſt auch keine Verzeyhung mehr erhalten können** ; dan die Zeit der Gnaden iſt vorbey : viel weniger wirſt du eine Zuflucht haben : dan wo ſoll ſolche ſeyn ? etwan bey Gott ? er iſt ein Richter. Bey denen Heiligen ? dieſe erfreuen ſich , wan ſie die Gerechtigkeit Gottes ſehen. Bey denen Gottloſen ? ſie ſeynd in gleicher Verdamnus. Bey denen Teufflen ? ſie lachen und ſpotten deiner. Was bleibt dan übrig ? Quid ſum miſer tunc dicturus ? was will ich armſeliger alsdan thun? was reden ; was anfangen ? O wie thorrecht bin ich jetzt , wan ich meine Sünden nit auffrichtig beichte, oder ſolche mehr und mehr vermehre ! wie thorrecht, wan ich mißbrauche die Gnaden Gottes ! wie unſinnig , wan ich denjenigen beleidige , der mein Rich-

ter

ter ſeyn wird! jetzt laſt er ſich verſöhnen. An dieſes wollen wir täglich ſorgfältig gedencken, ſagt der H. Hippolytus, Tag und Nacht wollen wir dahin bedacht seyn, wie wir unſern Richter verſöhnen, da es noch Zeit iſt, und uns zur letzten Rechenſchafft durch wahre Berewung begangener Sünden und Beſſerung des noch übrigen Leben bereiten.

5. Erſchröcklich iſt der Richter, vor welchem wir erſcheinen müſſen; erſchröcklich die ſtrenge Rechenſchafft, welche wir zu geben haben; aber noch weit erſchröcklicher der letzte Sententz und Außſpruch für die gantze Ewigkeit. Ein Sententz ergeht über die Außerwöhlte: **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters/beſitzet das Reich/ welches euch bereitet iſt von Anfang der Welt ꝛc.** Der zweyte über die Gottloſe: **Weichet ab von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / welches bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Englen ꝛc.** O was für ein Unterſchied: Quid poteſt terribilius cogitari, quàm: ite, & quid delectabilius exprimi, quàm venire: Duæ ſunt voces, quarum nihil horribilius unâ, nihil jucundius alterâ poteſt audiri. S. Aug. **Was kan entſetzlicheres gedacht werden/ als: gehet hinweg von mir / und was erfreulicheres kan geſagt werden/ als: kommet zu mir. Es ſeynd zwey Wörter/nichts iſt entſetzlicher als das eine / nichts lieblicheres als das andere.** Kommet ihr Gebenedeyte! kommet, nit mehr mit mir das Creutz zu tragen, ſondern mit mir zu herrſchen; nit mehr euch zu verlaugnen, ſondern mit mir euch zu erfreuen. Kommet auß dem Ort eures Elends zu dem Vatterland; auß dem Ort aller Armſeligkeit, auß dem Thal der Zähren zu dem Himmel, zum Ort aller Freuden. Kommet von der Arbeit zur Ruhe, von der Armuth zu denen Reichthumen,

von dem Streit zur Cron: kommet, ſehet ob ich nit wahr geredet, da ich geſagt, euer Lohn ſeye groß in dem Himmel. Kommet ihr Gebenedeyte, von der Welt ſeyet ihr verachtet, gepreſt, untertruckt worden; aber ihr ſeyt gebenedeyt von meinem Vatter, gebenedeyt an Leib und Seel, gebenedeyt durch die gantze Ewigkeit. Beſitzet das Reich, welches euch bereitet iſt: wo ich bin, ſollt auch ihr ſeyn; beſitzet dieſes Reich ſicher, friedſam und ewig. Ich bin hungerig geweſen; ihr habt mich geſpeiſet ꝛc. Sehet dieſes iſt der Lohn euerer Wercken. O Gott was für ein Lohn vor ſo geringe Werck! O glückſeliger, O Freuden-voller Sententz.

6. Weichet von mir ihr Vermaledeyte, weichet von mir: ihr habt mir geſagt: Recede à nobis &c. *Job. 22.* **Weiche von uns; wir wollen nit den Weg deiner Wiſſenſchafften.** Ihr habt nit wollen bey mir ſeyn: ihr habt euch abgeſöndert umb eines paquatels willen, und habt euch zum Sathan begeben: ihr habt nit zu mir kommen wollen durch die Buß, da ich euch geruffen. Weichet dan fort von mir; von mir eurem Gott, eurem Erlöſer, eurem letzten Ziel und End, euerer eintzigen Glückſeeligkeit. **Ihr werdet mein Volck nit mehr ſeyn / und ich werde nit mehr ſeyn ewer Gott.** Oſeæ 1. Gehet fort ihr Vermaledeyte; ihr mögt von der gantzen Welt geförchtet, geehrt, geliebt und angebettet geweſen ſeyn, ligt nichts daran; von Gott ſeyd ihr vermaledeyt: **Ihr habt geliebt die Vermaledeyung / und ſie wird euch kommen: ihr habt nit gewolt die Benedeyung / und ſie wird ſich von euch entfernen.** Pſal 108. Geht fort ihr Vermaledeyte: vermaledeyt in euren Güteren; vermaledeyet in euren Ehren und Wollüſten; vermaledeyt an Leib und Seel, vermaledeyet durch die

gantze Ewigkeit. Gehet fort. Aber wohin? in das Feuer, und zwar in das ewige Feuer. So lang ich Gott ſeyn werde, ſo lang werdet ihr in dieſem Feuer ſeyn. Es ware dieſes nit bereitet für euch, ſondern für den Lucifer und ſeinen Anhang; weil ihr aber habt Geſellen und Nachfolger deſſelben ſeyn wollen in dem Ungehorſam und Boßheit; ſo ſollt ihr auch Geſellen und Nachfolger ſeyn in der Straff. Ich bin hungerig geweſen, ihr habt mich nit geſpeiſt ꝛc. Eure Werck verdammen euch. Gehet fort ihr Vermaledeyte! Ach was iſt dieſes von Gott fortgehen! von Gott verworffen werden! ſetze tauſend Höllen, ſo iſt es nichts gegen die Verſtoſſung von Gott, wie Chryſoſtomus ſagt: Iſt dan ein gröſſere Unglückſeligkeit zu erdencken, als von Gott verſtoſſen werden? und dieſes iſt der Theil, der Lohn, die Erbſchafft der Sünder. Der Sentenz wird eben ſo bald vollzogen als geſprochen ſeyn. Die Seelige werden mit ihrem Heyland triumphirend und frolockend dem Himmel zufahren ſich ohne End allda zu erfreuen: die Verdamte werden mit Leib und Seel alſobald in denälliſchen Abgrund, welcher ſich unter ihnen eröffnen wird, hinabfallen, ohne End gequält und gepeinigt zu werden. Quàm lugubre erit Deum ſuum videre & perdere, & ante Dei ſui perire conſpectum Euſeb. Emiſſen. **Wie kläglich wird es ſeyn ſeinen Gott anſchauen und verlieren / und in dem Angeſicht ſeines Gottes zu Grund gehen!** O Menſchen Kinder! ſeynd dan unſer Fleiſch und Gebein von Eyſen, fragt Hieronymus, daß ſie ſich nicht bewegen laſſen durch ſo entſetzliche Donner-Keil! von Gott verſtoſſen, verflucht, verdamt werden auff ewig, was iſt dieſes!

7. Betrachte die unterſchiedliche Anmüthungen, welche bey Verlauff des gantzen Gerichts ſich ereignen

nen werden in denen Gemüthern der Gerechten und Gottloſen. Bey Ankunfft und erſtem Anſchauen des Richters werden die Gottloſe mit unaußſprechlicher Forcht, Schröcken und Angſt überfallen werden; wie oben gemeldet worden: Nit aber alſo die Gerechte. Der H. Gregorius redet hievon alſo: Der Gottloſe förchtet das ankommende Angeſicht des Richters, nach welchem der Gerechte hefftig verlangt; dann dieſer betrachtet ſeine Arbeit, und erlangt den Lohn; jener aber eingedenck ſeiner Boßheit, förchtet ſich vor dem Richter zu erſcheinen, weil er weiß, daß er bey vorgenohmenem Gericht werde verdamt werden. Der Gerechte nemlich, wan er auch geſündiget, hat ſeine Sünden beweynt und abgebüſt, ſein Gewiſſen in Ruhe geſetzt, ſeinen Richter ſich beſlieſſen zu verſöhnen; deßwegen wartet er mit Vertrawen auff die Stund des Gerichts. Was wirſt du für Anmühtung haben zu jener Zeit? was für Anmüthungen, da man von dir Rechenſchafft begehren wird? Andere Puncten vorbey zu gehen, was für Gedancken, da der Außſpruch über die Menſchen wird gefählt werden. Kommt ihr Gebenedeyte! O Freuden-volle Einladung! was für einen Jubel wirſt du erwecken in dem Gemüth eines Seligen! Wie wird dieſer frolocken, daß er ſich beſlieſſen ſeinem Gott zu dienen; daß er die Sünden bey Zeiten abgebüſſet, die böſe Geſellſchafften geflohen, denen Einſprechungen Gottes gehorſamet habe! was für einen Troſt wird er haben, wan er gedenckt an jene Stunden, welche er dem göttlichen Dienſt geſchenckt durch Anhörung der H. Meß und Predig, durch Leſung eines geiſtlichen Buchs und dergleichen. Weichet von mir ihr Vermaledeyte! O erſchröcklicher, und nichts dan Verzweiffelung bringender Sententz! wie wehe muß einem Verdamten thun

dieſer Gedanck : Die Höll ware nit für mich berei-thet : Ich könnte jetzt ſo wohl glückſelig ſeyn in dem Himmel als andere ! Wie wird er verfluchen jene, durch welche er ſich von dem Guten abhalten, oder zum Böſen antreiben laſſen ! Wie wird er vermaledeyen den menſchlichen Reſpect, die eigene Lieb, das müßige Leben, die Stunden, welche mit eitelem Aufbutzen, unnöthigen Geſellſchafften, lährem Geſchwätz, unmäßigem Schlaffen, Eſſen, Trincken, und dergleichen verlohren gangen ! aber umbſonſt. Die Außerwöhlte werden anſehen das Elend der Verdamten, und O was für Danck werden ſie Gott dem Herrn abſtatten, daß er ſie nit in gleiche Armſeligkeit fallen laſſen. Die Verdamte werden anſehen die Glückſeligkeit deren Heiligen, und O was Neyd, Zorn, Schmertzen wird entſtehen. **Der Sünder wird dieſes ſehen / und ſich erzürnen : Er wird mit denen Zähnen kirren / und verſchmachten.** *Pſal. 111.*

8. Was für Gedancken wird man haben bey jener erbärmlichen Abſönderung, welche theils anfangs des Gerichts, theils umb das End deſſelben geſchicht; Da die Gute von denen Böſen auff ewig abgeſöndert werden. **Es werden zwey in einem Beth ſeyn** (O entſetzliche Sach!) **Einer wird angenohmen / der andere verlaſſen werden ;** ſpricht die ewige Wahrheit *Lucæ 17.* Es wird da abgeſöndert ein Bruder von dem anderen, ein Schweſter von der anderen ; der Mann von dem Weib, das Weib von dem Mann ; das Kind von dem Vatter, der Lehrjünger von ſeinem Meiſter, der Bediente von ſeinem Herrn etc. Da ſteht ein Bruder zur Rechten, der andere zur Lincken. Da ſteht das Weib zur Lincken, der Mann zur Rechten. Da geht der Lehrjünger, der Bediente in den Himmel,

mel, dort ſein Lehrmeiſter oder Herr in die Höll; und alſo fort von andern zu reden. O Schmertzen-volle Abſönderung? jetzt leben die Fromme vermiſcht mit denen Böſen: Die Böſe seynd gemeiniglich glückſeliger, mehr geehrt und angeſehen als die Gerechte: Es kommt aber die Zeit, daß die Böck von denen Schaaffen, die Gottloſe von denen Frommen werden abgeſöndert werden: viele, welche jetzt wegen ihres glücks beneydet, von allen verehrt und angebetten ſeynd, werden alsdan die armſeligſte und verwürfflichſte Geſchöpff seyn, da herentgegen viele in dieſem Leben gepreſte und verachtete, über andere erhöhet ſich erfreuen und frolocken werden. O wie gereicht dieſes denen Heiligen zur gröſten Freud, vor der gantzen Welt alſo geehrt erſcheinen! wie werden ſie frolocken, daß ſie ſich abgeſöndert haben in ihrem Leben, Thun und Laſſen von den Gottloſen, und nachgefolgt denen wenigeren, ob ſie ſchon deßwegen von der Welt verſpottet und verſchimpfft, gedruckt und verfolgt waren! Stabunt Juſti in magna conſtantia: **Die Gerechte werden da ſtehen in groſſer Standhafftigkeit gegen diejenige / von denen ſie untertruckt worden.** *Sap. 5.* Was werden aber die Verdamte gedencken? Wie groß, wie unerträglich wird seyn ihre Forcht, ihre Verſtöhrung, ihr Schmertz und Verſchämung! wan ein reicher Praſſer ſehen muß den armen Lazarum unter der Zahl der Seeligen; ein grauſamer Herodes den H. Joannem; ein tyranniſcher Nero die Heilige Petrum und Paulum etc. Was wird er gedencken? was reden? wie wehe wird es denen Gottloſen thun, daß ſie nit nachgefolgt haben denen guten Beyſpielen der Frommen, und ſich eyffriger angelegen seyn laſſen den Dienſt Gottes, die Empfahung der H. Sacramenten, den Gebrauch der

Mittlen

Mittlen und Gelegenheiten ſeelig zu werden! Wie werden ſeufftzen jene, welche vor der Welt in Ehren, Anſehen und Reichthumben waren, wan ſie ſehen jene zur Seeligkeit gehen, welche ſie geſucht zu trucken und preſſen; welche etwan ihre Bediente oder Unterthanen waren? Wie werden weheklagen jene, welche durch das Beyſpiel anderer verführt ſich geſchämt haben ehrbahrer geklendet zu ſeyn als andere, die Zeit beſſer zuzubringen als andere, öffter zu beichten und communiciren als andere; weniger in gefährlichen und müſſigen Zeit-Vertreibungen ſich einzufinden als andere? Wie werden ſich ſtellen jene, welche mit denen ſchröckbahrſten Wahrheiten der Religion nur geſchertzt, und gotteslaͤſterliche Poſſen getrieben; ihr gantzes Leben in Sünd und Laſteren zugebracht haben! Videntes turbabuntur timore horribili? **Sie werden in Anſehung dieſer Veränderung mit entſetzlicher Forcht verſtöhrt und überfallen werden:** Sie werden ſagen lauth göttlicher Auſſag: Hi ſunt, quos habuimus aliquando in diriſum &c. **Dieſe ſeynd jene / welche wir vorzeiten verſpottet / Wir Thorrechte haben vermeint / ihr Leben ſeye ein Narrheit / und ihr End ohne Ehr: Siehe / wie ſeynd ſie gerechnet worden unter die Kinder Gottes / und ihr Loß iſt unter denen Heiligen.** *Sap. 5.* Wir könnten auch glückſelig ſeyn: Ach was haben wir gethan; **Wir haben gefehlt!** Freylich gefehlt; dieſen Fehler aber erſt alſo ſpäth erkennen wollen iſt höchſtens armſeelig. Was gebe nit ein Verdamter darum, wan er ſich vorhero von ſeines gleichen hätte abgeſöndert, und denen Frömmeren angehangen? Warum thut man es jetzt nit? Warum verachtet man jetzt die Fromme, als gar zu einfältige, melancholiſche und dieſer Welt unnütze

Men-

Menſchen? warum ſchämt man ſich jetzt des Evangelii, unſeres Heylands und ſeiner Lehr? Warum will man jetzt Chriſto nit anhangen mit hertzhaffter Abſönderung von allem, was gegen Gott iſt? warum haltet man es jetzt nit mit denen Frömmeren, und verachtet alles Geſpött der anderen? Wer mit denen Frommen jetzt lebt, wird auch mit ihnen von denen Gottloſen abgeſöndert in den Himmel eingehen.

9. Was für einen Schluß machſt du auß allen dieſen Wahrheiten? du wirſt gewiß erſcheinen in dem Gericht: Aber auff welcher Seithen? Mit was für Augen wirſt du anſehen deinen Richter? Wie wirſt du beſtehen in deiner Rechenſchafft! was für ein Sentenß wartet auff dich? Du wirſt ſtehen, wie du jetzt ſelbſt willſt: du wirſt denjenigen Sentenß bekommen, den du ſelbſt verlangſt. Die Abſönderung und Stellung zur Rechten oder Lincken geſchicht nach dem Leben; der Sentenß wird gefählt nach denen Wercken. In deinem Willen, in deinen Kräfften ſteht es gute oder böſe Werck zu verrichten, fromm oder übel zu leben. In noſtra poteſtate eſt, qualiter in die judicii judicemur. **In unſerer Macht ſtehet es / wie wir am Tag des Gerichts geurtheilt werden.** *S. Aug.* Wan du keinen übelen Handel haſt, ſo haſt du keinen Ankläger zu förchten; Tantùm bonam conſcientiam affer. **Bringe nur ein gutes Gewiſſen dahin** / ſagt eben gemelter Lehrer. Wer ſtehen will mit denen Frommen zur Rechten, muß mit ihnen leben; muß ſich jetzt abſönderen von allen Gottloſen und deroſelben Gelächter und Geſpött verachten; Er muß ſich Chriſti des Herrn, ſeiner Kirch und ſeines Evangelii nit ſchämen. Wer einſtens hören will: Kommt ihr Gebenedeyte: muſt jetzt auch hören jene Stimm:

Kommt

Kommt nach mir, folget mir nach ꝛc. Wer einen gnädigen Richter verlangt, muß jetzt denſelben nit beleidigen oder aber durch wahre Buß verſöhnen. Wer glücklich ſeyn will am Tag des Gerichts, der muß offt jetzt daran gedencken und alles thun, was er dazumahl wünſchen wird gethan zu haben. Fugite ergo à facie Gladii... Et ſcitote eſſe Judicium. **Fliehet dan vor dem Angeſicht des göttlichen Rachſchwerds / und wiſſet / daß ein Gericht ſeye.** *Job. 19.*

10. Nach dieſem Schluß haben die Heilige gelebt. Nehme einige Beyſpiel von jenen, deren Gedächtnuß in nächſtem Monath gefeyret wird. Nichts ware ihnen mehr angelegen als die öfftere Erinnerung des letzten Gerichts. Ich eſſe oder trincke, arbeithe oder ſchlaffe, ſo gedünckt mich alzeit ich höre jene Poſaunen: Stehet auff ihr Todten, kommet zu Gericht! alſo bekennt von ſich der H. Hieronymus. Thomas de villa nova obwohl er ſehr viel arbeithete für die Kirch Gottes, förchtete er ſich doch wegen künfftiger Rechenſchafft, wollte auch deßwegen ſein Ambt ablegen, und wünſchte bald zu ſterben, damit er nur die Rechenſchafft nit vermehrte. Worzu hat aber dieſe Forcht und Erinnerung gedient? Hieronymus munderte ſich dadurch auff zur Beſtändigkeit in ſeiner Strengheit und Buß. Thomas ware deßwegen ungemein behutſam und ſorgfältig in allem Thun und Laſſen. Beyde bereitheten ſich auff das fleißigſte zum Gericht, deßwegen ſie mit Freuden ſolches erwartheten. Jener bekennte vor ſeinem End, er habe keinen fröhlicheren Tag gehabt als den Tag des Tods: dieſer konnte das Trauren und Weinen der anderen nit gedulden; vermeldend, er gehe in jenes Reich, welches er täglich verlangt hätte. Laurentius Juſtinianus hat von ſich in der letzten Stund

außgeſagt: dieſen Tag hab ich allzeit vor Augen gehabt: Herꝛ du weiſt es. Eben dieſer ſeufftzete nach dem Tod, weil er verhoffte einen gnädigen Richter. Was haben die Heilige gethan einen glücklichen Sententz zu erhalten, umb bey Gott beſtehen zu können? Erſtlich: weil ſie verlangten zu hören: Kommt her ihr Gebenedeyte ꝛc. Haben ſie auch ſich beſliſſen in ihrem Leben zu hören die Stimm und Einſprechungen Gottes. Der H. Matthäus hörte die Stimm Chriſti, und alſobald folgte er derſelben mit Verlaſſung alles desjenigen, was er gehabt. Der H. Richardus merckte eine Einſprechung Gottes, welcher ihn auß der Welt zum geiſtlichen Leben berueffte; und er gehorſambte alſobald ſprechend: Ich will mit Chriſto ins Feld gehen? von ſeinem Fähnlein wird mich in Ewigkeit nichts ſcheiden. Die Heilige Protus und Hyacinthus vermerckten einen innerlichen Antrieb Gottes zur Annehmung des wahren Glaubens, da ſie ein Chriſtliches Buch laſen; und ohne Anſtand kamen ſie dieſem Antrib nach, auch mit Verachtung der gröſten Tormenten. Zweytens. Die gröſte Sorg der Heiligen ware den erzürnten Richter bey Zeiten beſänfftigen, und ihm auff das eyffrigſte dienen. Die H. Theodora beweinte ihre begangene Fehler viele Jahr lang, und ſuchte alle erdenckliche Bußwerck für dieſelbe der göttlichen Gerechtigkeit auffzuopfferen. Der H. Cyprianus ware vorhero ein berühmter Zauberer, wurde aber wunderbarlich ein Chriſt, und unterlieſſe keine Weiß einer freywilligen Strengheit, biß er endlich die Marter ſelbſt zur Gnugthuung für ſeine Sünden auffopfferen könte. Der H. Mauritius hatte einen geringen Fehler begangen, brachte aber ſiebenzehen gantze Jahr zu in verſchiedenen Caſteyungen des Leibs, welche er angenohmen hatte denſelben abzubüſſen. Nemlich

lich durch freywillige Buß verſöhnt man jetzt ſeinen Richter. Drittens. Die Heilige bemühten ſich mehr umb die Gnad ihres Richters als aller anderer Menſchen. Alſo haben gethan die H.H. Martyrer, welche die Freundſchafft und Gnad Gottes allzeit vergezogen haben der Gunſt und Gnad aller Tyrannen, mit Verluſt aller Ehren und Güteren, ſo gar des eigenen Lebens. Der H. Lambertus, obwohl er den Zorn des Königs Pipini vorſahe, ermahnte er ihn doch hertzhafft wegen ärgerlicher Lieb gegen einer anderen Perſohn, und betrohete ihn mit der unaußbleiblichen Straff Gottes. Er ſtunde auch mit einem heiligen Unwillen von Tiſch auff, da man ſich in einen unflätigen Diſcurs einlieſſe. Der H. Mauritius ſagte dem Kayſer: Alles will ich dir zu Lieb thun, aber untreu an meinen Gott will ich nit werden. Es wuſten nemlich die Heilige, daß es in dem Gericht beſſer ſeye Gott zu einem Freund haben als die gantze Welt. Viertens. Die Heilige übten ſich ohne Unterlaß in jenen Wercken, welchen der glückſelige Sentenz von Chriſto verſprochen wird; verſtehe die Werck der Barmhertzigkeit. Alle Leben seynd hiemit angefüllt. Leſe, was dem Leib des Nebenmenſchens gethan haben der Heil. König Stephanus, der H. König Wenceslaus, der H. Biſchoff Thomas de villa nova, die H.H. Coſmas und Damianus: Ihre Güter wendeten ſie an faſt meiſtentheils zum Troſt der Bedürfftigen: ſie beſuchten die Krancke; bekleideten die Nackende, erquicken die Nothleydende. Die Werck der Barmhertzigkeit ſtehen auch denen groſſen Herren wohl an, ſagte der H. Stephanus, da er die Begräbnuß eines Armen begleitete, und andere ſolches für unanſtändig hielten. Leſe, was für die Seel des Nebenmenſchens gethan haben als geiſtliche Werck der

Barmhertzigkeit; die Heilige Hieronymus, Cyprianus, Cornelius, Nicolaus Tolentinus und andere. Sie waren allein bedacht jene Werck zu ſammlen, wodurch man den glückſeligen Außſpruch für die Ewigkeit erhaltet.

11. O was für Freud werden dieſe und andere haben, wan ſie hören werden jene Freuden-volle Wort: Kommet her ihr Gebenedeyte! Sie konnten ſich nicht faſſen, da ſie ihrem ſterblichen Leben etwan in der letzten Stund die Gnad gehabt hatten von Chriſto zur ankommenden Glori eingeladen zu werden; was wird alldort geſchehen? Die H. Regina hörte unter der Marter dieſe Stimm von dem Himmel: Förchte dich nit; die Cron iſt bereith: bald wirſt du ſolche empfangen: Das Creutz wird dir eine Laiter zum Himmel ſeyn. Und O was für Frewd verſpührte ſie? Thomas de villa nova vernahme dieſe Wort: habe Gedult: an dem Tag der Geburth meiner Mutter wirſt du den Lohn deiner Arbeit empfangen. Und von derſelben Stund an ware nichts als Freud und Frolocken. Guido der heilige Beichtiger wurde folgender Weiß eingeladen: Wohlan du guter und getreuer Knecht, gehe ein in die Freud deines Herrns: und ſturbe hierauff mit fröhlichem Angeſicht. Was für Freud werden dieſe mit anderen einſtens haben, wan ſie mit Leib und Seel mit dergleichen liebreichen Worten zur ewigen Seeligkeit werden eingeladen werden? O wie werden ſie benedeyen und loben alle Müh, Arbeit und Schmertzen, welche ſie GOtt zu Lieb außgeſtanden! wie wird ſich eine büßende Theodora erfreuen ab ihrer Strengheit und Buß; ein H. Cyprianus ab ſeiner hertzhafften Bekehrung; ein H. Hieronymus ab ſeiner Arbeith für die Ehr Gottes und der H. Kirch; der H. Wenceslaus ab ſeinem Eyffer in dem göttli-

chen Dienſt, die HH. Coſmas und Damianus mit unzahlbahren anderen, ab ihrer Beſtändigkeit unter denen Schmertzen und Tormenten. Gantz anderſt werden geſinnt ſeyn die Gottloſe. Es werden am Tag des Gerichts zuſammen kommen der H. Wenceslaus und der gottloſe Bruder-Mörder Boleslaus; mit dem H. Cypriano wird auch erſcheinen der Tyrann Diocletianus; gleichwie der Stadt-Pfleger Lyſias mit denen Heil. Coſma und Damiano: aber O mein Gott! mit was für gantz widrigen Anmüthungen! was wird gedencken ein groſſer König und Kayſer Diocletianus, wan er jene in der Glori anſehen muß, welche er verachtet, verſpottet und grauſamlich ermorden laſſen? was wird gedencken Boleslaus, daß er dem Beyſpiel ſeines frommen Bruders nit nachgefolgt! Wie wird raſen Lyſias, daß er denen Einſprechungen Gottes nit gehorſamet! was werden andere ſagen und gedencken! dieſes überlaſſe ich dir zu erwegen.

12. Sage mir, was wirſt du gedencken? du wirſt einſtens ſtehen entweder zur Rechten oder zur Lincken: du wirſt einen Außſpruch hören für die gantze Ewigkeit, welcher dich entweder ewig erfreue, oder ewig unglückſelig mache. Sollteſt du heut noch ſterben, wie gienge es dir einſtens am Tag des Gerichts? der Sententz wird nit anderſt, als nach denen Wercken, welche man gethan hat, außgeſprochen werden. Was für Werck kanſt du auffzeigen einen glückſeligen Sentenz zu erhalten? Iſt bißhero gefehlt worden; ſo muß man eine ernſtliche Beſſerung vornehmen. Nunc annuntiat hominibus, ut omnes ubique pœnitentiam agant, eo quod ſtatuit diem, in quo judicaturus eſt orbem. *Actor. 17.* **Es verkündiget jetzt Gott denen Menſchen / daß alle allenthalben Buß würcken ſollen / weil**

 er

er einen Tag geſetzt / an welchem er die Welt richten wird. Dieſes iſt der Schluß, den du machen muſt auß dieſen Wahrheiten. Gedencke offt an das letzte Gericht: verſöhne jetzt deinen Richter durch wahre Buß und Beſſerung des Lebens: Sammle dir viele gute Werck: gehorſame denen Einſprechungen Gottes: ſey beſtändig in deinen guten Vorſätzen: Söndere dich jetzt ab von denen Böſen, und folge nit nach dem Beyſpiel der Lauen und Gottloſen: gedencke zu Zeiten: wie wehe würde es mir thun, wan ich ſehen ſollte meine Geſellen, meine Freund, meine Bekannte, meine Untergebene zur Rechten, mich aber zur Lincken, der ich doch jetzt eben die Mittel habe, welche dieſelbe haben? wie unglückſelig wäre ich, wan ich ewig von Gott und ſeinen Heiligen abgeſöndert mit denen Verdamten zur Höll geſtoſſen würde! Falle jetzt deinem künfftigen Richter zu Füſſen, bitte umb Verzeyhung aller Unbilden, welche du ihm bißhero angethan, und zugleich umb kräfftigen Beyſtand den nächſten Monath alſo in ſeinem Dienſt anzuwenden, daß du einſtens an ihm einen gnädigen Richter haben mögeſt. Ruffe hierzu an die Vorbitt der Heiligen, und bette die Litaney von denen Heiligen des folgenden Monaths.

Neuntes Capitel.

Andachts-Ubungen vor den neunten Monath des Jahrs / September oder Herbſtmonath genannt.

Erſte Ubung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths.

HErr erbarme dich unſer.

Chriſte erbarme dich unſer.

Herr

Herr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
Gott Vatter vom Himmel / erbarme dich unſer.
Gott Sohn Erlöſer der Welt / erbarme ꝛc.
Gott heiliger Geiſt / erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger Gott / erbarme dich unſer.
Heilige Maria / bitte für uns.
Heiliger Joſeph / bitte für uns.
Heiliger Aegidi / bitte ꝛc.
Heilige zwölff Brüder und Martyrer / bittet für uns.
Heiliger Stephane /
Heiliger Laurenti Juſtiniane /
Heilige Jungfrau Maria durch deine Geburth /
Heiliger Adriane /
Heiliger Gorgoni /
Heiliger Nicolae Tolentine /
} Bitte für uns.
Heilige Prothe und Hiacynthe / bittet für uns.
Jeſu Chriſte durch die Erhöhung deines H. Creutzes / erbarme dich unſer.
Heiliger Nicomedes / bitte für uns.
Heilige Corneli und Cypriane / bittet für uns.
Heilige Euphemia / Lucia / und Geminiane / bittet für uns.
Heiliger Franciſce durch die Empfahung der H. Wundmahlen / bitte für uns.

Heiliger Thoma de Villa nova / bitte für uns.
Heiliger Januari mit deinen H. Geſellen/ bittet für uns.
Heiliger Euſtachi mit deinen heiligen Geſellen/ bittet für uns.
Heiliger Matthäe / bitte für uns.
Heiliger Mauriti mit deinen heiligen Geſellen/ bittet für uns.
Heiliger Line/ bitte für uns.
Heilige Thecla/ bitte für uns.
Heilige Maria durch die feyerliche Gedächtnus der Einſetzung des Ordens von Erlöſung der Gefangenen / bitte ꝛc.
Heilige Cypriane und Juſtina / bittet für uns.
Heilige Coſma und Damiane / bittet für uns.
Heiliger Wenceslae / bitte für uns.
Heiliger Michael / bitte ꝛc.
Heiliger Hieronyme / bitte ꝛc.
Heiliger Nahmens-Patron / bitte für uns.
Heiliger Monaths-Patron/ bitte für uns.
Heiliger Jahrs-Patron/ bitte ꝛc.
Alle meine heilige Monath- und Jahrs-Patronen, bittet für uns.
Alle Heilige deren Gedächtnuß die wahre Kirch in dieſem Monath begehet/ bittet ꝛc.
Alle Heilige / denen der Tag meiner Geburth geheiliget iſt/ bittet für uns.

Alle

Alle Heilige / denen der Tag meines Tods geheiliget iſt / Bittet für uns.

Alle Heilige Gottes / Bittet für uns.

O du Lamb Gottes / welches du hinnihmſt die Sünden der Welt / verſchone unſer / O Herr.

O du Lamb Gottes ꝛc. Erhöre uns / O Herr.

O du Lamb Gottes ꝛc. Erbarme dich unſer O Herr.

Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.

Herr erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer. Herr erbarme dich unſer.

Vatter unſer.

NB. Die andere Gebetter ſuche in dem erſten Capitel dieſes Theils am 389. blath.

Zweyte Ubung.

Kurtze Beyſpiel der Heiligen.

Auff jeden Tag des Monaths Septembris.

1. DEr H. Aegidius hielte ſich lange Zeit auff in einer Höhlen, Gott dem Herrn beſſer dienen zu können; als er allda von einem auff der Jagd begriffenen Bedienten des Königs ungefehr verwundet worden, wollte er ihm die Wunden nit alſobald verbinden und zuheylen laſſen, weil ihm ſonſt die Gelegenheit ſeinem Gott zu Lieb etwas zu leyden entgienge. * Es gibt dir Gott abermahl einen neuen Monath, und in dieſem viel Gelegenheiten etwas zu würcken und zu leyden für die Ehr Gottes. Erfreue dich deßwegen und ſage Gott Danck: erneuere deinen Eyffer auff die gewöhnliche Weiß, und entſchlieſſe dich ernſtlich keine dergleichen Gelegenheiten ohne Nutzen vorbey gehen zu laſſen. Bedencke dich, was du heut für Gelegenheit habeſt dieſen Vorſatz alſobald in das Werck zu ſetzen

2. Der H. König Stephanus ſuchte in eigener Perſohn heimb die Arme und Verlaſſene, tröſtete ſie, wartete ihn auff, waſchte ihnen die Füß, und ertheilte ihnen reichliches Allmoſen: als er einſtens von ſolchen ſchmählich tractirt worden, gienge er zur Bildnuß der Himmels-Königin und ſprache: ſiehe, alſo gehen ſie mit mir umb, doch dir zu Lieb will ich nit nachlaſſen ihnen beyzuſpringen. Gleiche Sorg hatte er für die Seelen ſeiner Untergebenen: dieſe ruffte er von Hauß zu Hauß zu ſich, unterwieſe ſie, bewegte ſie den wahren Glauben anzunehmen, und machte alſo ſein Reich in kurtzer Zeit Catholiſch, da es zuvor heydniſch und abgöttiſch ware. * Gedencke heut ſo wohl an leibliche als geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit. O was kan eine Obrigkeit, ein Herr, ein Vatter bey ſeinen Unterthanen, Untergebenen, Kinderen außrichten, wan er nur will.

3. Der H. Agiluſphus Biſchoff vermerckte, daß ihn ſeine eigene Unterthanen zu dem Todt ſuchten: gienge deßwegen nach dem Beyſpiel Chriſti denenſelben entgegen umb zu zeigen ſeine Begierd Chriſto dem Herꝛn zu Lieb etwas zu leyden. * Nit allein nit fliehen die Gelegenheit etwas ſeinem Gott zu Lieb zu leyden, ſondern auch dieſelbe ſuchen, dieſes iſt ein wahres Zeichen der Lieb. Wenigſtens übertrage du jenes wenige mit Freud und Gedult, was dir täglich beſchwärliches fürkomt.

4. Die H. Roſalia auß königlichem Stammen entſproſſen, flohe in die Einſamkeit, heiliger leben zu können: ihr Freud ware die beſtändige Anſchawung und Betrachtung des Gecreutzigten; in deſſen Umbfahung, wie auch in Haltung des Roſenkrantzes ſie ihren Geiſt auffgabe. * Die Lieb Chriſti des Gecreutzigten, und die Verehrung Mariä der Himmels-Königin laſſe dir anbefohlen ſeyn. Erhalte und erwei-

weitere nach Kräfften den uhralten heylſamen Gebrauch des Roſenkrantz: habe in deinen Augen die Bildnuß des Gecreutzigten, und wende dich dahin durch kurtze Gedancken oder Schuß-Gebettlein ſonderlich in deinen Beſchwärnuſſen.

5. Der H. Laurentius Juſtinianus wurde in der Jugend von ſeiner Mutter ermahnt, er ſolle ſich wegen ſeiner herrlichen Naturs-Gaben einſtens nit von dem Ehrgeitz einnehmen laſſen, worauff er antwortete: förchtet euch nit meine liebe Mutter: ich hab nur eine eintzige Ehrſucht, nemlich ein groſſer Diener Gottes zu werden und viel frömmer als alle meine Brüder. Dieſen Vorſatz hat er auch gantz getreu gehalten; ware ſonderlich berühmt in Übertragung vieler Ehrabſchneidung und Verleumbdungen ſeines guten Nahmens. * Andere an Eyfer im göttlichen Dienſt und gottſeeligem Leben übertreffen wollen, iſt eine heilige Ehrſucht: dieſe iſt dir erlaubt: ſehe ob du nit heut ſolche außüben könneſt. Beſinne dich auch, ob du nit einige Wörtlein, welche etwan zu deiner Unbild oder Beleidigung geredet werden, deinem Gott zu Lieb mit gedultigem Stillſchweigen übertragen wolleſt.

6. Der H. Eleutherius hatte durch ſeine Gegenwart den Teuffel auß einem Beſeſſenen außgetrieben; da er ſich aber deßwegen rühmte, kehrte der Teuffel widerum in den Beſeſſenen; worüber der Heilige erſchröckt ſeinen Fehler lang und ſchmertzlich beweinte. * Gebe acht, daß du nit das geringſte redeſt, welches zu deinem eigenen Lob gereiche; viel weniger ſuche ein eitles Lob von anderen. Wan du auch hundert Jahr in dem Dienſt Gottes zugebracht hätteſt, was wäre es dan? gedencke an dein ſündiges Leben, alsdan ſehe, was für Urſach du habeſt dir etwas einzubilden, oder dich zu rühmen.

7. Die H. Regina wurde unwiſſend ihrer Elteren eine Chriſtin, da ſie aber auß Befehl ihrer Elteren ſich vermählen ſolte mit einem von gleichem Stand und Adel, antwortete ſie dem Vatter: ich weiß, daß ihr mich von Hertzen liebet, und ſuchet glückſeelig zu machen; wan ich nun eine weit fürtreffliche Gelegenheit überkäme würdet ihr dan nit zufrieden ſeyn, wan ich dieſelbe erwöhlte? und da der Vatter ſolches bejahete mit beygeſetzter Frag, was dan für eine beſſere Gelegenheit für ſie zu finden wäre; widerſetzte ſie: eine Chriſtin ſeyn und bleiben, und jenen für einen Bräutigam haben, der zugleich der wahre Gott iſt, dieſes iſt weit edler und glückſeeliger; dieſes hab ich erwehlt, von dieſem werdet ihr mich weder durch ſchmeichlen noch trohen abwendig machen. * Trage Sorg für deine ſtandmäßige Reinigkeit: beſinne dich, ob in dieſer Matery gar nichts zu verbeſſeren ſeye. Schätze für dein gröſtes Glück jenen zu einem Freund haben, welcher zugleich wahrer Gott iſt; dieſen aber wirſt du nimmer mehr alſo zu Freund haben, wan du dich nit eines reinen und unbefleckten Lebens befleiſſeſt. Bereite dich zu dem morgigen Feſt auff jene Weiß, welche dir anderſtwo angezeigt worden.

8. Die Geburt der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä. Heut wird jene gebohren, welche Gott zu ſeiner und unſerer Mutter erwöhlet hat. * Erneuere deine Andacht gegen dieſer ſeeligſten Jungfrauen, und bringe dieſes Feſt zu auff gewöhnliche Weiß. Beſinne dich auch, wie du die nächſte Täg in Verehrung Mariä zubringen wolleſt: unterlaſſe nichts, was du derſelben wohlgefälliges verrichten kanſt, bevorab in hertzhaffter beſſerung des monatlichen Fehlers oder Laſters, und in Ubung der beſonderen Tugend; maſſen dieſe Weiß Mariam zu verehren die beſte iſt.

Item. Der H. Hadrianus vorhero ein Herr von dem höchſten Römiſchen Adel und in gröſtem Anſehen bey dem Kayſer Maximiano, hernach ein heldenmüthiger Bekenner und Blutzeug Chriſti. Die Gelegenheit ſeiner Bekehrung ware, die Betrachtund und Anſchawung der wunderbahrlichen Freud, welche ſo viele heilige Martyrer in Ubertragung der entſetzlichſten Tormenten gezeigt haben: maſſen er hierauß abnahme, es müſſe ein gröſſere Gewalt ſeyn, welcher ſie ſtärckte, und folgends ihr Glaub der wahre Glaub: weiters gedachte er; derjenige Gott, welcher dieſe Martyrer geſtärckt, kan und wird auch mich ſtärcken, wan ich mich entſchlieſſe für deſſen Bekantnus mein Leben zu geben. *Muntere dich auff durch das Beyſpiel der Heiligen. Haben es dieſe und dieſe gekönnt, warum nit auch du?

9. Der H. Gorgonius ſahe, wie einer auß ſeinen Bedienten die grauſamſte Marter mit unerſchrockenem Gemüth außſtunde Gott zu Lieb; ginge deßwegen hin, bekennte ſich frey einen Chriſten, er litte gleiche Marter mit gleicher Gedult ſprechend: die gröſte Ehr eines Chriſten ſeye Chriſto zu Lieb etwas leyden. *Was leydeſt du Chriſto zu Lieb? wenigſtens übertrage mit Chriſtlicher Gedult deine tägliche Beſchwärnüſſen.

10. Der H. Nicolaus von Tolentin hatte in ſeinen ſchwärſten Kranckheiten ſeinen eintzigen Troſt in Betrachtung des Leyden Chriſti. Kurtz vor ſeinem Ende redete er ſeine Brüder alſo an: wohlan liebe Brüder; reichet mir die himmliſche Wegzehrung für meine Reiß in die Ewigkeit, damit ich alſo geſtärckt meinen Feinden ſagen möge: Dominus mihi adjutor: der Herr iſt mein Helffer. Sturbe mit unerhörter Freud, nachdem er ſeines Begehrens gewährt worden. * Heut bitte durch die Fürbitt dieſes Heiligen

Gott

Gott den Herrn, daß er dich nit ohne Empfahung dieſer letzten Wegzehrung ſterben laſſe: befleiſſe dich aber jetzt in deiner Geſundheit mit möglichſter Andacht ſolche zu genieſſen.

11. Die Heil. Protus und Hyacinthus ſeynd ihre Bekehrung und folgends ihr ewiges Heyl ſchuldig dem Leſen der geiſtlichen Bücheren; dan ſie waren begierig die Lehr der Chriſten zu wiſſen; laſen deroſelben Bücher, erkennten ihre Fehler, bekehrten ſich. *Die Leſung eines geiſtlichen Buchs iſt eines auß denen heylſamſten Mittlen zur Seeligkeit: laſſe dir dieſes ernſtlich anbefohlen ſeyn. Zeit wirſt du gnug haben, wan du viele müßige Geſchäfften abbrechen oder unterlaſſen willſt.

Item. Die H. Theodora mit dem Zunahmen die büſſende ware durch langwürige Nachſtellung eines Böſwichts zu einer abſcheulichen Sünd verführt, hat aber alſobald eine ſtrenge Buß angefangen, und biß an das End ihres Lebens fortgeſetzt: niemahl legte ſie das Buß-Kleid vom Leib: täglich faſtete ſie in Waſſer und Brod, ja letztens aſſe ſie in der Wochen nur einmahl: die Erden hatte ſie für ihre Ligerſtatt: des gaißlen und anderer Bußwercken ware weder Zihl noch Maaß. *Und dieſes alles geſchahe eine einzige Sünd abzubüſſen. Was thueſt du? ach ſeye nit zufrieden dein Sünd allein gebeichtet zu haben, ſondern bemühe dich einige Bußwerck wochentlich Gott dem Herrn zur Gnugthuung ſo vieler Sünden auffzuopfferen.

12. Der H. Guido Beichtiger ware auch in ſeiner Jugend niemahl fröhlicher, als wan er ein gutes Werck verrichtet hatte. Alle Zeit, welche er von der Arbeit übrig hatte, wendete er allein an zum Gebett in der Kirch. *Wie viele Zeit könnteſt du eben alſo anwenden, wan du ſorgfältiger wäreſt vor deine Seeligkeit.

ligkeit. Seye verſichert, nichts wird dir eine gröſſere Freud in deinem Hinſcheiden bringen, als wan du dich wirſt erinneren können vieler guten Wercken, welche du Gott zu Lieb verrichtet, und vieler Zeit, welche du Gott geſchenckt habeſt. Trage heut Sorg dir ſolche Freud zu wegen zu bringen.

13. Der H. Biſchoff Maurilius verlieſſe ſein Biſchthumb, begabe ſich in ein unbekantes Land, lebte allda ſieben Jahr lang in verächtlicher Hand-Arbeit und ſtrenger Buß, damit er alſo abbüſſen mögte einen geringen Fehler, der faſt auch ohne ſeine Schuld geſchehen ware; da nemlich ein Kind, zu welchem er geruffen ware das H. Sacrament der Firmung zu ertheilen, ohne Empfahung dieſes Geheimnus dahin geſtorben. *Mein Gott! für einen ſo geringen Fehler eine ſo lange und harte Buß! haben dan die Heilige gefehlt, oder fehlen wir, die wir für gröſſere Sünden an keine Buß gedencken. Wahre Buß erfordert erſtlich, daß man ſeine Sünden ernſtlich bereue und beichte; zweytens, daß man ſich von ſündigen enthalte: drittens, daß man freywillige Arbeit, Abtödtungen und Bußwerck auff ſich nehme vollkommen für die Sünden gnug zu thun: letztens, daß man ſich auch offt von zuläßigen Sachen enthalte, weil man im Genuß der unzuläßigen ſich verſündiget. Erforſche dich, ob deine Buß alſo beſchaffen ſeye, und ändere, was zu änderen iſt.

14. Die Erhöhung des H. Creutzes. Heut iſt die Gedächtnus eines wunderbahrlichen Siegs, den man gegen die Feind des Creutz erhalten hat; wie auch der jenigen Ehr, welche deßwegen dem H. Creutz Christi erwieſen worden. *Kranckheit, Schmertzen, Verfolgung, Widerwärtigkeit, freywillige Verlaugnungen seynd das jenige Creutz, durch welches du ſuchen muß deine Erhöhung in den Himmel.

Wie tragſt du ſolches? beſſere, was zu beſſeren iſt: trage alles mit gedultigen, ja auch mit frölichem Gemuth.

15. Der H. Nicomedes wurde ſo lang wegen hertzhaffter Bekantnuß Chriſti mit allerhand Inſtrumenten gegaißlet und geſchlagen, biß er vor Ohnmacht zur Erden geſuncken, und ſeinen Geiſt auffgeben: Niemahl gabe er unter ſo grauſamen Marter einiges Zeichen eines mit dem göttlichen Willen nit vereinigten, oder wegen Hefftigkeit der Schmertzen verzagten Gemüths. * Beſtändigkeit allein iſt jene Tugend, welche die himmliſche Cron dem ſtreitenden auffſetzt. Laſſe dich nit bewegen durch menſchliches Anſehen, durch Geſpött und Gelächter der anderen, oder durch hölliſche Verſuchungen: bleibe ſtandhafft in jenem Vorſatz, den du gemacht, Gott eyffrigſt zu dienen. Examinire dich über jene Vorsätz, welche du im Anfang dieſes Monaths gemacht; ob du nit eine gröſſere Standhafftigkeit vonnöthen habeſt: ruffe Gott an umb Gnad und Stärck jenes zu erfüllen, was du ihm verheiſſen haſt.

16. Der H. Pabſt Cornelius und der H. Biſchoff Cyprianus haben beyde als wahre Hirten zur Zeit der Verfolgung ihre untergebene mit Wort und Beyſpiel zur hertzhafften Bekantnus des Chriſtlichen Glaubens auffgemuntert, obſchon ſie deßwegen viele Schmach und Verfolgungen leyden müſten. * Trage Sorg für deine Untergebene: gehe ihnen mit gutem Beyſpiel vor: treibe ſie an jene Fehler zu beſſeren, welche du etwan an ihnen vermerckteſt: gebe ihnen gnugſame Zeit denen Predigen und anderem Gottes-Dienſt beywohnen zu können; ſonſt zieheſt du dir eine ſchwäre Rechenſchafft auff den Halß.

Item. Die H. Editha von königlichen Elteren gebohren, hatte eine wunderbahre Lieb gegen die Krancke, denen ſie mit gröſter Lieb außwartete. Dreyzehen

zehen Jahr nach ihrem Tod fande man ſie unverweſen an dem gantzen Leib, außgenohmen an einigen Gliederen, welche ſie in der Jugend zur Eitelkeit mißbraucht hatte. *Die Glieder des Leibs haben ihren Lohn oder Straff zu erwarten, nachdem du ſolche gebrauchſt. Welches Glied haſt du bißhero am mehrſten mißbraucht? etwan die Augen, die Zung, etc. Beſſere es, gebrauche ſolches Glied beſſer.

17. Die Eindruckung der Wundmahlen Chriſti. Heut empfangt der Seraphiſche Vatter Franciſcus die Zeichen der heiligſten Wunden Chriſti, welchen er mit ungemeiner Andacht zugethan ware. *Verehre die H. Wunden Chriſti; widerhohle etwan öffters jene Wort des H. Ignatii: In deine heilige Wunden verberge mich: Beſinne dich auch, was du für Zeichen der Lieb deinem Heyland auffweiſen könneſt an deinem Leib. Chriſtus hat ſeinen Leib nit gezärtlet mit allen erdencklichen Sinnlich- und Gemächlichkeiten, ſonderen dir zu Lieb verwunden laſſen; was thuſt du?

Item. Der H. Lambertus Biſchoff, da kein anderer ſich getrauete Pipinum den König wegen offentlicher Aergernuß zu ermahnen, tratte dem König hertzhafft unter das Geſicht, verwieſe ihm ſeine Schandthat, und betrohete ihn mit göttlicher Rach, wofern keine Beſſerung folgen würde. Mit gleicher Freyheit ſtunde er von Königlicher Taffel nit ohne Zeichen ſeines Unwillens auff, da man in unflätigen Reden außbrechen wolte. *Stehe hertzhafft für die Ehr Gottes. Ermahne und beſtraffe, was du kanſt, ſo wohl mit Worten als Wercken: förchte und liebe Gott mehr, als die Menſchen und deroſelben eitles Geſchwätz und Geſpött.

18. Der H. Thomas de Villa nova tratte in eben dem Jahr in den Orden des H. Auguſtini, in welchem

chem Martinus Lutherus ſolchen meineydig verlieſſe; umb durch ſeine Tugend und Heiligkeit zu erſetzen, was dieſer abtrinnige durch Hochmuth und Frechheit geſchadet hatte. Er ware von Jugend auff ein Vatter der Armen, zu deren Troſt er all ſein Haab und Guth anwendete, ſprechend: Tugend und Wiſſenſchafft müſſen einen Biſchoff unterſcheiden von anderen Menſchen, nit aber Golt, Silber und eitles Haußgeräth. Einſtens befahle er dem Koch, welcher eine koſtbahre Speiß zubereitet hatte, er ſollte alſobald hingehen, und das Gelt zuruckbringen, hinzuſetzend: ob er auch wüſte, worzu man die von Gott verliehene Güter anzuwenden ſchüldig wäre? *gebe wohl acht, worzu du anwendeſt dein Zeitliches: man verſündiget ſich hierin mehr als man ſich einbildet. Vergeſſe der Armen nit. O was Gutes könnteſt du thun zum Troſt deiner Seelen mit jenem Gelt, welches zu ſo vielen, unnöthigen ja ſchädlichen Eitelkeiten jährlich gebraucht wird!

19. Der H. Biſchoff Januarius wurde mit ſeinen Geſellen in einen feurigen Ofen geworffen; in dieſem aber ſtimmte er das Lob Gottes an, und bliebe unverletzt. Dieſes iſt jener Heilige, deſſen Haubt in der Stadt Neapel ein ſicherer Schild iſt gegen die wütende Flammen des Bergs Viſuvii. Gott würcket auch biß auff heutigen Tag dieſes Wunder: wan man zu dieſem Heil. Haubt eine gläſerne Gutern voll des Bluts eben dieſes Heiligen hinzuhaltet, fanget das zuvor gantz geſtockte Blut an zu wallen und gantz flieſſent zu werden. *Lobe und preyſe Gott in deinen Widerwärtigkeiten. Er meint es gut mit dir: er ſucht deinen Nutzen.

20. Der H. Euſtachius hat gantz wunderbahrliche Anordnungen Gottes mit heldenmüthiger Gedult übertragen. Bald wurde er ſeines Haab und Guts,

ſo

ſo gar ſeiner Kinderen beraubt; bald bekame er ſol-ches wider zuruck; allzeit aber ergabe er ſich vollkom-men in den göttlichen Willen? biß er ſeine Verdien-ſten mit der Marter gecrönt. * Reſignire heut in die göttliche Händ,ſo wohl dich ſelbſt,als alles das jenige, was du haſt. Gott allein weiſt, was dir zum Heyl deiner Seelen nutzlich oder ſchädlich seyn kan. Neh-me alles mit frölichem Gemüth an, was Gott über dich verordnet,und ſpreche nach dem Beyſpiel Chriſti an dem Oelberg: Vatter; nit mein, ſondern dein Will geſchehe.

21. Der H. Apoſtel und Evangeliſt Matthäus gehorſamte alſobald der Stimm und Einladung Chriſti, verlieſſe ſeinen ſündhafften Stand und böſes Leben, wurde alſo auß einem offenen Sünder ein A-poſtel. * Die gantze Bekehrung und Seeligkeit Mat-thäi ware gelegen an einer dem Schein nach gantz ge-ringen Sach, an dem Gehorſam einer eintzigen Ein-ſprechung: hätte er dieſe vernachläßiget, wer weiß, ob er jemahls wäre zu Gnaden kommen? trage Sorg auch denen mindeſten Einſprechungen Gottes zu ge-horſamen: verachte keine Sünd, ſie mag ſo gering ſeyn als ſie will: verſaume kein gutes Werck, wel-ches du verrichten kanſt; es mach ſo ſchlecht ſeyn, als es will: leyde mit Gedult auch die geringſte Be-ſchwärnuſſen, welche dir in dem Dienſt Gottes, oder ſonſt in deinem Stand aufffſtoſſen.

22. Der H. Mauritius mit ſeinen Geſellen, als er Chriſtum zu verlaugnen angereitzt wurde, gabe zur Antwort: ich bin bereit, O Kayſer meine Treu ge-mäß jenem Eydſchwur, welchen ich dir gethan, in allen erdencklichen Gelegenheiten auch mit Verluſt meines Lebens zu zeigen, aber an GOtt, dem ich ebenfalls meine Treu in dem H. Tauff verſprochen, dir zu gefallen untreu und meineydig werden, kan ich

nit. * Wie halteſt du jene Treu, welche du deinem Gott ſo offt verheiſſeſt in Erneuerung deiner Vorſätzen frömmer zu leben? gebe acht, welchen Vorſatz du inſonderheit am mehrſten übertretteſt, und erneuere hierin ernſtlich deine ſo offt gegebene Treu, breche ſolche nit einem ſterblichen Menſchen zu Lieb.

23. Der H. Linus Pabſt und Martyrer gebrauchte nichts anderes die Krancke geſund zu machen, die beſeſſene zu erledigen, die Kleinmüthige zu ſtärcken als das Zeichen des H. Creutz; hatte auch allzeit den gewünſchten Außgang. * Gebrauche dieſes H. Zeichen ebenfalls nach dem Beyſpiel der erſten Chriſten in allen deinen Anligen; aber mit gebührendem Eyffer und Vertrauen.

Item. Die H. Thecla ware die erſte, welche auß dem weiblichen Geſchlecht die Marter Chriſto zu Lieb außgeſtanden: ſo bald ſie angefangen Chriſtum zu erkennen, kündigte ſie ohne Verzug auff aller anderen irdiſchen Lieb, wie auch ihrem hochzeitlichen Verſprechen, und wendete dieſelbe allein zu dem unwürdigſten Gegenwurff aller Lieb, zu ihrem Gott bewieſe auch ſolche in tapfferem Leyden und Sterben für die Ehr ihres Heylands. * Späth haſt du deinen Gott erkennt: mache wenigſtens jetzt einen eyffrigen Anfang denſelben zu lieben mit Worten und Wercken: bereue jene Zeit, worin du deinen Gott nit erkennt und gelieb haſt.

24. Das Feſt der Jungfräulichen Mutter Mariä de Mercede genannt. Maria als eine ſorgfältige Mutter beweget den H. Petrum Nolaſcum einen Orden zu ſtifften, welcher ſich bewergen ſollte umb die Erledigung der gefangenen Chriſten unter denen wilden Barbaren. * Maria zeiget ſich als eine barmhertzige Mutter der Verlaſſenen: ſage ihr Danck für

solche

ſolche Gütigkeit: verrichte heut dein Gebett für alle dergleichen gefangene, damit Gott dieſelbige ſtärcken und in Chriſtlicher Gedult erhalten wolle. Zeige auch heut deine Lieb gegen die Arme und Troſtloſe.

25. Der H. Biſchoff Firminus wurde wegen ſeiner Wunderwercken wie ein anderer Paulus oder Barnabas gleichſam für einen Gott angebetten; er aber beſtraffte deßwegen jene, welche ihm dergleichen Ehr erzeigen wollten, mit vermelden: Gott dem Herrn als dem erſten Urheber aller Gnaden gebühre allein alles Lob, alle Ehr und Anbettung. * Gebe Gott die Ehr in allen deinen Verrichtungen. Von wem haſt du dan deine Kräfften, Wiſſenſchafft, Geſchicklichkeit oder andere dergleichen Gaaben, wegen welcher du dich erhebeſt? widerhohle öffters jene Wort: Soli Deo honor & gloria: Gott allein gebührt alle Ehr und Glory. Oder jene: alles zur gröſſeren Ehr Gottes.

26. Der H. Cyprianus und die H. Juſtina. Jener wurde von Jugend auff in der Zauber-Kunſt erzogen, und verubte ungemeine Grauſamkeit durch ſeine teuffliſche Mittel; gegen die Chriſten allein konte er nichts außrichten, weil dieſe ſich mit dem Zeichen des H. Creutz bewaffneten, wie ſolches auch Juſtina gethan, welche Cyprianus ſuchte zur unflätigen Lieb vermög ſeiner Kunſt zu bewegen. Er wurde alsdan ein Chriſt, da ihm Juſtina die Krafft des H. Creutz erklärte; zeigte einen ungemeinen Eyffer in Bekantnus Chriſti, biß er ſolche mit Juſtina durch Vergieſſung ſeines Bluts bekräfftigte. * Laſſe dir den Gebrauch des H. Creutz-Zeichen abermahl anbefohlen ſeyn gegen alle Nachſtellungen ſo wohl ſichtbahrer als unſichtbahren Feynden.

12. Die Heil. Coſmas und Damianus erlehrnten nur deßwegen die Artzney-Kunſt, damit ſie Ge-

legenheit hätten denen krancken Heyden die Geheimnuſſen des wahren Glaubens vorzutragen, und ſolche zu bekehren, wie ſie es dan auch glücklich vollzogen * Die Lieb findet allzeit Gelegenheit dem Nächſten beyzuſpringen ſo wohl Leib als Seel betreffende erforſche du heut, was du in deinem Stand thun könneſt mit lieblichen zuſprechen, mit ermahnen, mit gutem Beyſpiel oder wenigſtens mit dem H. Gebett.

28. Der H. König Wenceslaus, obſchon er alle erdenckliche Freuden und Wollüſten ſich zu verſchaffen gnugſame Gelegenheit hätte, erwöhlt er doch ein gantz rauhes und ſtrenges Leben. Bey kalter Winters-Zeit beſuchte er mit bloſſen Füſſen die Kirchen. In faſten gaißlen, härinen Kleideren ware er faſt mehr zu bewunderen als nachzufolgen. Beſondere Andacht truge er gegen das Hochwürdigſte vor welchem er gantze Stunden bey Tag ſo wohl als bey der Nacht zubrachte. Er ſäete mit eigenen Händen den Waitzen, auß welchem die Hoſtien für das H. Meeßopffer ſolten gebacken werden, und preſte die Trauben, davon der Wein zu gemeltem Opffer dienen ſollte. * Abtödtungen ſeynd für alle Menſchen, denen es ernſt iſt ſeelig zu werden: laſſe dir dieſe wie auch die beſondere Verehrung des Hochwürdigſten ſorgfältig angelegen ſeyn. Der Monat gehet zum End: erinnere dich des jenigen, was umb ſolche Zeit zu thun iſt.

29. Der H. Ertz Engel Michael beſchützte die Ehr Gottes gegen den Lucifer, und wurde deswegen von Gott über andere erhöhet. * O wie offt kanſt du einen gleichen Eyffer zeigen in Beſchützung der göttlichen Ehr! warum verſaumſt du ſolches? der H. Michael iſt ein Patron der ſterbenden, ruffe ihn heut an für deine letzte Stund, damit er dich beſchütze gegen die Verſuchungen des jenigen, den er ſchon vorzeiten glück-

glücklich überwunden. Kampffe jetzt unter dem Schutz dieſes mächtigen Himmels-Fürſten, ſo wirſt du auch einſtens dieſes thun in deinem Todt.

30. Der H. Hieronymus jener groſſe Kirchenlehrer und abgeſagte Feind aller Ketzer förchtete ſich vor dem Gericht Gottes, und flohe deßwegen in die Wüſten; wo er viele Jahr in gröſter Strengheit zugebracht: in ſeinem Todt zeigte er eine ungemeine Freud, alſo daß er denſelben nit allein nit förchtete, ſondern auch mit gröſter Begierd erwartete und einladete. *Nemlich timenti Dominum benè erit in extremis: Jenem der Gott förchtet, wird es umb das End wohl ſeyn. Wer ſich vorhero bereitet zu dem Gericht Gottes; wer ſich auß Forcht des Todts und Gerichts bemühet ſeinem Gott in Fromkeit des Lebens und wahrer Buß zu dienen; der jenige erwartet unerſchrocken, ja ſeufftzet und verlanget nach dem Todt. Heut iſt der letzte Tag des Monaths: bereite dich gewöhnlicher Weiß zu deinem abſcheiden. Reinige dein Gewiſſen eben ſo ſorgfältig, als wan du Morgen erſcheinen müſteſt vor deinem Richter. Was ferners zu thun, iſt auß anderen Orthen bekant.

Dritte Ubung.

Zwey Betrachtungen

Vor den Monath September.

NB. Das Gebett, welches allhier zu gebrauchen, ſuche am 411. Blat.

Erſte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten.

Von dem Stand eines ſterbenden Menſchens.

I. DEr Stand eines Sterbenden iſt ein erſchröckliches Schauſpiel, dannoch der billigſte Gegenwurff der Augen ſo wohl des Leibs als des Gemüths. Komme mein Menſch, trette hin zu dem Beth eines dergleichen Sterbenden; faſſe ihn wohl in die Augen; betrachte alle Umbſtänden des Leibs mit denen Augen des Gemüths biß in die Seel hinein. Wie befindet ſich der Leib eines ſterbenden, ſonderlich eines Sünders? vor wenig Tagen ware er gantz geſund, bey vollkommenen Kräfften, außgemachter Schönheit, holdſeeliger Annehmlichkeit: er ware auff das prächtigſte außſtapffiert, auff das erſinnlichſte gezärtlet, auff das ſorgfältigſte verpflegt, und gleichſam als ein Abgott verehrt und angebettet. Jetzt ligt er da unbeweglich an allen Gliederen, ohne Krafft, ohne Geſchmack, ohne Erkantnus, ohne Sprach, ohne Empfindlichkeit; von allen verlaſſen, außgeſchloſſen von menſchlichen Geſellſchafften, ein Greuel und Abſcheuen auch bey denen jenigen, welche ihm vorhero faſt göttliche Ehr erzeigt haben. Er ligt da voll der Schmertzen; es komt eine Ohnmacht über die andere; alle Augenblick warthet man, daß der Athem gar außbleibe. Seht: die Augen ſtarren und erbrechen; das Maul krümt ſich hin und her; der kalte Schweiß laufft über des Angeſicht herab: höre die halb gebrochene Stimm, das jämmerliche Seufftzen, das entſetzliche Raßlen: auß dem Zitteren des Leibs nehme ab nit nur einen, ſondern viele, nit nur geringe ſondern gantz entſetzliche Schmertzen des Leibs. Circumdederunt me dolores mortis. *Pſalm. 17.* Die Schmertzen des Todts haben mich umbgeben.

ben. Der Todt iſt nichts anderſt als eine gewaltſame Abſönderung der Seel von dem Leib, welche durch Hefftigkeit der Schmertzen geſchicht. Niemand kan uns die Gröſſe der Schmertzen eines Sterbenden beſchreiben: dieſes iſt gewiß, daß dieſe weit entſetzlicher ſeyen als alle diejenige, welche wir in anderen Kranckheiten empfinden. Auch jene, welche ſcheinen gantz ruhig dahin zu ſterben, ſeynd ſolcher Schmertzen nit enthoben; ſondern auch auß Abgang der Kräfften können ſie äuſſerlich kein Zeichen derſelben von ſich geben. Wie muß doch dem Leib ſeyn unter ſo vielen Bitterkeiten und Schmertzen, abſonderlich wan man ihm vorhero alle erdenckliche Freud, Gemächlichkeit und Wollüſten zu verſchaffen ſich befliſſen hat!

2. Sage aber an, wo iſt alſo geſchwind hinkommen alle Schönheit, alle Lieblich- und Annehmlichkeit, alle Zierd, aller Anſtriech, aller Pracht, alle Eitelkeit der ſchönen Geſtalt! wo iſt anjetzo aller Glantz der Augen? wo alle Holdſeeligkeit des Angeſichts? wo aller Pomp des übrigen Leibs? eine häßliche erbleichte Farb bedeckt das gantze Angeſicht; der offen ſtehende Mund athmet nichts als einen unleidentlichen Geſtanck: die eingefallene Augen erſchröcken den anſehenden: Naaſen und Wangen ſeynd nichts als eine über die Gebein außgedänte Haut: die Haar nichts als ein hauffen Unflath, die Händ ein dürres Beingerüſt; der gantze Leib ein ſchon muffender Miſt eines ſtinckenden Grabs; man ſihet nichts als einen Grauſen und Eckel des Todts: der Menſch iſt alſo nichts mehr nutz, als daß er in das Grab geworffen werde, und verfaule. Hæccine eſt illa Jezabel? *4. Reg. 9.* Iſt dieſes jene Jezabel? iſt dieſes jenes eitle und außgelaſſene Weltkind? iſt dieſes jenes mit ſo groſſer Müh und Arbeit gezierte Ange-

ſicht; iſt dieſes jene alſo ſorgfältig geſuchte Schön-
heit, dero man öffters den meiſten Theil des Tags
geſchenckt und auffgeopffert hat? mein Gott! was
iſt doch der Menſch, er ſeye ſo reich, ſo mächtig, ſo
ſchön als er will! Es iſt nur umb ein Fieberlein von
etlichen Stunden zu thun, mithin iſt weder er der
Welt, noch die Welt ihm etwas nutz. O was
für eine Veränderung! dieſes iſt nemlich das End
aller Macht und Glori der Welt: dieſes iſt das End
jener außgeſonnenen Zärtlichkeiten, jener affectirten
Annehmlichkeiten im Reden und in Gebärden; jenes
Prachts und Hochmuths, womit der Leib vorhero
prangte: dieſes iſt der Außgang aller Sorgen und
Mühwaltungen eines eitelen Menſchen: Alſo endet
ſich das eitele und öffters nit Chriſtliche Geſpräch, das
biſſige und außgelaſſene Gelächter, der unerſchro-
ckene Heldenmuth, der übermäßige Ehrgeitz: alſo
vergeht die Glori der Welt. In dem Todsbeth da
zeigt es ſich, wie wahr geredt habe der Geiſt der
Warheit: Fallax gratia & vana eſt pulchritudo.
Prov. 31. **Die Gnad / nemlich der Menſchen,
iſt betrüglich / und eitel iſt die Schönheit.**
Omnis gloria ejus tanquam flos agri ſic efflorebit:
Pſalm. 102. **Alle Glori deſſelben wird wie
ein Blum auff dem Feld verwelcken.** Das
Todtsbeth, die Sünd des Todts iſt jener unvermei-
dentliche Meerſchroffen, an welchem alle Hochheit
und Glückſeeligkeit der Menſchen ſcheitteret und zu
Grund gehet.

3. Was nutzt jetzt dieſem Sterbenden alles vori-
ge Glück, alle Ehr und Macht? vorhero hat man
ihn angeſehen als den glückſeeligſten Menſchen der
Welt: viele waren, die ihm ſein Glück beneydeten
jetzt iſt er alſo armſeelig, daß auch der armſte Bett-
ler mit ihm nit tauſchen mögte. Vorhero ware je-
ne

ne Perſohn friſch, geſund, hertzhafft und auffgemuntert: genoſſe die Wollüſten der Welt nach Belieben; ware in Ehren und Anſehen vor der Welt, bey allen beliebt und angenehm; ſie ſchiene vor anderen hervor in denen Geſellſchafften; man verwunderte ſich über ihre Geſchicklichkeit; man bettete ſie an als ein Oraculum der Weißheit; man verehrte ſie als eine halbe Göttin; man biegte ihr die Knye mehr als denen Heiligen; man neigte ihr den Leib mehr als dem groſſen Gott ſelbſt; alle erdenckliche Ehren-Zeichen erwieſe man derſelben: ſie ware gleichſam die Seel und das Leben der Geſellſchafften; ſie ſahe mit ihren Gedancken in viele Jahr hinauß, ordnete alles was Zeitlich ware, auff das weiſeſte an: Und ſiehe! Ein eintziger Schlag-Fluß, ein eintziges Fieberlein, die Kranckheit von etlichen Tägen wendet alles umb, vertilgt allen Schein und Glantz, nihmt und reiſt hinweg alle Schönheit, alle Zierd, alle Ehr, alles Anſehen, allen Reſpect: groſſer Nahm, Vorzug der Ehren, wichtige Geſchäfft, Natur und Glücks-Gaaben, Anſehen und Würde, Ehr und Reſpect höret alles auff einmahl auff. Was nutzt es aber dem Sterbenden vorhero ſolches gehabt zu haben? Was nutzt dieſem Reichen aller Uberfluß der Reichthumen? Was nutzen ihm viele Millionen, welche er mit unbeſchreiblicher Mühe geſamlet, wan er ohne gute Werck und etwan mit einem ſchwär beladenem Gewiſſen dahin ſtirbt? was nutzt dieſem Ehrgeitzigen aller Vorzug, alles Anſehen, alle Ehrenſtell, die er gehabt vor der Welt? was nutzet es ihm, daß er ſo prächtige Palläſt geführt, ſo ſtattliche Güter angeſchafft, ſo vor die Ehr ſeiner Familiä gearbeithet habe? was nutzt es ihm? wenige Augenblick ſeynd noch übrig, ſo muß er fort, ohne daß er das geringſte mit ſich nehmen könne. Seine

Nachkömlingen genieſſen deſſen Güter, überkommen die Palläſt; Andere, und vielleicht an welche er am wenigſten gedacht, erlangen ſeine Ehren-ämbter: dieſe werden prangen mit frembdem Schweiß. Er hat die Augen noch nit geſchloſſen; da ſucht man ſchon die Schlüſſel vor das Geld; man macht ſchon die Außtheilung von denen Güteren; man ſucht andere Freund, andere Herrn, andere Geſellſchafft, dem armen Sterbenden bleibt nichts übrig als ein enges finſteres Loch, in welches der ſchon halb verfaulte Leib mit lährem Gepräng geſchloſſen wird; Die Seel aber ach! wo wanderet dieſe hin! In die unbegreiffliche Ewigkeit. Da gehe, gehe und halte viel auff dieſes ſterbliche Leben, auff die Schönheit des Leibs, auff die Spitzfindigkeit des Verſtands, auff irdiſche Glücks-Güter, auff die Gunſt groſſer Herren, auff alles, was Zeitlich iſt. Alles dieſes wird verſchwinden auch noch vor deinem Todt und was wird es dir alsdan nutzen? Septimius ſeverus ſprache vor ſeinem End: Cuncta fui, ſed nihil mihi prodeſt. Ich bin alles geweſen, aber es nutzt mir nichts. Ja, alſo iſt es, nichts nutzt es einem Sterbenden, wan er auch vorhero alles geweſen.

4. Da haſt du nun das wahre Contrafait, die wahre Abbildung eines Sterbenden, was den Leib angeht; zugleich aber auch die Abbildung der Eitelkeit des gegenwärtigen Lebens und der handgreiflichen Grundloſigkeit aller eingebildeten Hochheiten: Da zeigt es ſich, was ein Menſch ſeye. Dieſe Abbildung iſt für alle Menſchen, auch für die Reiche, groſſe und Mächtige dieſer Welt; dan in dem Sterben ſeynd wir alle gleich: Es iſt da kein Unterſchied mehr unter einem Reichen und Armen, unter einem König und Bauer. Die Gerechte ſo gar ſelbſt müſſen die Schmertzen des Leibs und obgeſagte Verän-

derung

derung erfahren; aber dieſe wiſſen ihnen ſolche zu Nutzen zu machen, und alſo ſeynd ſie abermahl glückſeelig: Sie übertragen es Gott zu Lieb; ſie wiſſen, daß dieſes der göttliche Will ſeye, dem ſie ſich mit Freuden unterwerffen; ſie ſprechen mit einem frommen Job. **Dieſes ſeye mir ein Troſt / daß mir der HErr nit verſchone / ſonderen mich mit Schmertzen quäle und peynige.** *Job. 16.* Iſt nun die gegebene Abbildung für alle, ſo iſt es auch für dich. Auch dein Leib wird alſo elend zugerichtet und mit Schmertzen umbgeben da ligen: du wirſt ein ſolcher ſterbender ſeyn: du wirſt ein Greul und Abſcheuen der Anſchauenden ſeyn: Deine Schönheit, deine Geſtalt, deine Zierd und Macht wird alſo verſchwinden; maſſen du kein beſonderes Privilegium auffweiſen kanſt. O wie thorrecht biſt du, wan du dieſe Veränderung, wan du das Todsbeth auſſer deinen Augen laſſeſt; wan du dich nit offt betrachteſt auff jene Weiß, wie du einſtens beſchaffen ſeyn wirſt in deinem Tod; wan du dich mit eitlen Sorgen und Geſchäfften ſo lang abmatteſt, biß dir der Tod ſelbſt zeige, was dein Leib, was die Welt, was alle Eitelkeit der Welt ſeye. Jetzt betrachte dieſe Wahrheiten, und lehrne mehr Sorg für das ewige als für das zergängliche zu tragen.

5. Betrachte nun auch die Seel eines Sterbenden. Wie geht es mit jener Seel, welche faul und träg geweſen in dem Dienſt Gottes? Tribulatio & anguſtia in omnem Animam hominis operantis malum. *Rom. 2.* **Trübſaal und Angſt wird kommen in jede Seel eines Menſchen / welcher böſes würckt.** Wir ſehen bey einem Sterbenden äuſſerlich das krümmen des Mauls, das Verträhen der Augen, das zitteren der Händen und Füſſen, den kalten Schweiß des Angeſichts; und hier-

hierauß nehmen wir ab die Schmertzen des Leibs. O daß wir auch hineintringen könten biß in die Seel und beobachten die weit grössere Schmertzen und Angst derselben. Die Schmertzen des Todts umbgeben nit allein den Leib, sondern vielmehr die Seel; wo sich diese hinwendet, findet sie nichts als Angst und Forcht, Schmertzen und Wehe. Dazumahl wacht auff und wird lebendig der Glaub, welcher zuvor eingeschläffert oder gar todt ware. So unglaubig, frey und vermessen man zuvor gewesen, so ängstig und forchtsam wird man allda. Wan es dahin kommt, O da erinnert man sich seines Stands und der Schuldigkeiten desselben: man erkennt, wo, wie, wan man gefehlt habe; das Vergangene, Gegenwärtige, Zukunfftige überfalIt das Gewissen mit unaußsprechlicher Forcht: man erkennt die ewige und unverfälschte Wahrheiten des Glaubens, zu was Ziel und End man erschaffen seye; zu was für einem Stand man beruffen gewesen; was für Gelegenheiten gutes zu thun, was für Ermahnungen und Einsprechungen man da und dort empfangen und versaumt habe; wie man das Geschäfft seines Heyls gantz auff die Seithen gesetzt, sich mit nichts als weltlichen Eitelkeiten beschäfftiget, anderen zu gefallen seine Zeit und Gesundheit, Seel und Gewissen verschertzt habe, von denen man doch jetzt weder Trost noch Danck zu gewarthen. Man erkennt, daß alles dasjenige, wodurch man sich von dem göttlichen Dienst hat abwenden lassen, nichts als ein lähres Kinderspiel und Eitelkeit gewesen seye. Man erkennt die Nichtigkeit der gantzen Welt, wie auch seine entsetzliche und unverantwortenliche Thorheit, daß man sich sein Heyl nit erstlicher hat lassen angelegen seyn. Man erkennt alle Wahrheiten des Glaubens. Aber was nutzt diese Erkanntnuß, dieser

Glaub:

Glaub? es entſteht darauß Forcht und Zitteren, ſonſt nichts. Es iſt ein Glaub wie jener der Teufflen, welche nach Zeugnuß der H. Schrifft auch glauben und zitteren, aber nit weiter ſchreiten.

6. Es verurſacht dieſe Erkantnuß einen Schmertzen, der nit zu beſchreiben: dan was anderes ſoll erfolgen auß dieſen Gedancken: mein Leben gehet zum End: Ich muß fort in die Ewigkeit, und ich weiß nit, in welche! ich höre ſchon die Stimm: komme zu Gericht? gebe Rechenſchafft! Ach wie will ich beſtehen! Ich muß erſcheinen vor dem Richter, den ich tauſendmahl beleidiget hab, und ich weiß nit, ob ich ihn mit würdiger Buß verſöhnet habe! was will ich auffweiſen den Himmel zu erhalten? was werde ich für einen Außſpruch für die Ewigkeit bekommen? Wo ſoll ich mich hinwenden? Ich hab Mittel und Gelegenheit, und Gnaden, und Zeit gnug gehabt mein Heyl zu würcken: aber alles dieſes iſt hin; die Zeit iſt vernachläßiget, die Gnaden ſeynd mißbraucht, die Mittel nit angewendet worden: jetzt bekomme ich in Ewigkeit keine Zeit, keine Gnad, kein Mittel mehr mein Heyl zu würcken. Ich hab gearbeithet, geſchwitzt und mich abgemattet, aber warumb? ich hab Güter und Reichthum geſamlet, aber vor wem? Ich hab mich in allerhand Wolluſten unterhalten; aber was nutzt es mich? niemand begleitet mich; niemand hilfft mir; alle verlaſſen mich. Der Sathan, dem ich gedient, ſucht nichts als mich zu verſuchen, und in das Verderben geſchwind zu ſtürtzen. Wie wird es mir gehen! Ach warum hab ich nit anderſt gelebt! Gott hat mich ermahnt; ich hab meine Schuldigkeit erkennt; Gnaden, Mittel und Gelegenheit hab ich gnug gehabt; dannoch hab ich mein Heyl verſchoben und nit gewürckt. Was iſt jetzt zu thun? ich ruffe zu Gott; und er erhört mich

nit:

nit : Ich ſuche Hülff bey denen Menſchen ; und da bin ich verlaſſen : was ſoll ich thun ? Alſo gedenckt bey ſich eine ſterbende Seel. Was kan aber bey ſolchen Gedancken entſpringen ? Der Prophet hat es geſagt : Conturbatio ſuper conturbationem veniet. *Ezech.* **Es wird eine Verſtöhrung über die andere kommen** ; Eine Angſt über die andere. Ach jene Gedancken, welche eine ſolche Seel führt, ſeynd entſetzliche und Schröcken-volle Gedancken ? der erſchröcklichſte aber iſt dieſer : Ich hab Mittel, Zeit und Gelegenheit gnug gehabt mein Heyl zu würcken, hab es aber verſaumt : jetzt habe ich nichts, womit ich mir Hoffnung der Seeligkeit machen könne. Dieſes gedencken zur Zeit, da alle böſe Anmüthungen erſterben ; Da alles Zeitliche auß denen Augen verſchwindet ; da der Verſtand alle böſe Reglen und Dictamina fahren laſſet ; Da der Glaub ſeine entſetzliche Wahrheiten klar vor Augen legt ? O dieſes iſt ein Schmertz, welcher faſt nichts als eine grauſame Verzweiffelung nach ſich ziehen kan. In ſolchen Gedancken und Schmertzen ligt die Seel eines ſterbenden. Unterdeſſen eröffnet dieſer etwan die Augen des Leibs, aber nur die Gemüths-Aengſten zu vergrößeren. Er ſiehet etwan das weinen der Umbſtehenden ; Er höret das ſeufftzen der Befreunden oder Kinderen ; man reicht ihm eine Medicin ; wie ſorgfältig nimmt er ſolche, ſo bitter ſie auch iſt ; verſpührt man aber keine Beſſerung, O wie verzagt, wie kleinmüthig, wie verzweifflend wird ſein Gemüth ! Alſo geht es der Seel eines ſterbenden Sünders.

7. Wahr iſt es : auch die Seel eines Gerechten hat ihre Forcht und Angſt : Sie weiß, daß ſie geſündiget ; weiß aber nit, ob der Richter vollkommen wiederumb verſöhnt ſeye ? Sie weiß, daß ſie noch ſün-

digen

digen könne und verdamt werden: Sie weiß ihre eigene Schwachheit ſo wohl als die Kräfften des hölliſchen Geiſts: Hierauß entſtehet zwar einige Angſt und Forcht; aber weil eine ſolche Seel ſich auch erinnert gethan zu haben, was in ihren Kräfften ware, wendet ſich zu ihrem Gott, wie jener fromme König Joſaphat *2. Par. 2.* Timore perterritus totum ſe contulit ad rogandum Dominum. **In ſeinem Schröcken und Forcht hat er ſich gantz und gar zu Gott gewendet / denſelben zu bitten. Wir zwar / ſagte er / ſeynd nie alſo ſtarck / daß wir dieſer Mänge (der Feinden) können widerſtehen / aber weil wir nit wiſſen / was wir thun ſollen / haben wir dieſes allein übrig / daß wir unſere Augen zu dir wenden.** Eben alſo wird reden und handlen die Seel eines Gerechten: Sie wird ſich wie ein anderer Hilarion auffmunteren durch Gedächtnuß ihrer guten Wercken; oder wie ein Ambroſius durch Erinnerung der göttlichen Güte ſprechend: Wir haben einen gütigen GOtt: Fahre auß, meine Seel, du haſt GOtt ſo lang gedienet: Was förchteſt du dich: Sie wird ſprechen mit Iſaia: Ecce Deus Salvator meus: fiducialiter agam, & non timebo. **Sihe Gott iſt mein Heyland: Ich will verträulich handlen und nit förchten.** *Iſaiæ 12.* Auff dieſe Weiß wird ein Gerechter entweder ſich aller Angſt befreyen, oder doch alſo in derſelben finden, daß er ſo gar den Tod wird verlangen und herauß forderen können. Es troſtet denſelben und macht ihn beherzt die Menge der guten Wercken, welche er verrichtet; der gute Gebrauch göttlicher Gnaden; Die Bereuung und Buß über ſeine Sünden; der Lohn, den er gewarthet; die Fürbitt der Himmels-Königin, welche er als eine Mutter verehrt; der Schutz ſo vieler

heiligen

heiligen Patronen, welche er ſo offt angeruffen; und vor allen tröſtet ihn die unendliche Güte Gottes, welcher keinen verlaſſet in dem Sterben, der in ſeinem Leben Chriſtliche Sorg getragen für daſſelbige. Er rufft behertzt auß mit einem heiligen Apoſtel: Scio, cui credidi, & certus ſum, quia potens eſt depoſitum meum ſervare in illum diem. *1. Tim. 1.* **Ich weiß / wem ich getrauet habe / und bin verſichert / daß mein Gott mächtig ſeye mir mein hintergelegtes Gut biß an jenen Tag zu bewahren.** Oder: Omnia poſſum in eo, qui me confortat. *Phil. 4.* **Ich kan alles in demjenigen / welcher mich ſtärckt.** Alſo tröſtet ſich der Gerechte in denen Aengſten ſeiner Seel.

8. Was findet ein Sünder für einen Troſt in weith gröſſeren Aengſten; wo ſoll er denſelben ſuchen? Surgant & opitulentur. *Deut. 32.* **Laſſe deine Götter kommen und dir helffen / mein Sterbender.** Laſſe kommen jene, welche vorhin die Geſellen waren deiner frechen Reden und deines ärgerlichen Wandels; denen zu Lieb du die Sorg deiner Seel beyſeiths geſetzt, und ſo manchmahl den groſſen Gott beleydiget. Wo seynd dieſe? Laſſe ſie jetzt helffen deinem Leib: Laſſe ſie helffen deiner Seel. Ach! einer nach dem anderen gehet fort, zuckt die Achſel, laſſet etwan einen Seufzer, und ſagt dir, was die Phariſäer dem unglückſeligen Judä geſagt haben: Tu videris: **Sehe du zu.** Du magſt ſehen, wie es dir gehet: du magſt ſehen, wie du beſteheſt bey deinem Richter. Ruffe dan die Leib-Aertzt; ruffe deine Bediente; ruffe jene, denen du viel Gutes gethan; laſſe dir helffen. Ach! Non eſt qui adjuvet. *Pſal. 22.* **Niemand iſt / der dir helffen könne.** Tu videris: Sehe du zu, wie du zurecht kommeſt. **Es haben mich verlaſſen meine**

Verwandte / und jene / welche mich kennten / ſeynd fern von mir geſtanden. *Job. 19.* Ubi ſunt dii veſtri? *Deut. 32.* Wo ſeynd ewre Götter? Laſſe dieſe kommen? Laſſe kommen dein Gold und Silber, deine Freuden und Wollüſten; dan dieſe haſt du mehr als Gott geſucht und verehrt. Ach! Tu videris. Sihe du zu Argentum & aurum non poterit liberare eos in die iræ. *Sophon. 1.* **Gold und Silber wird dieſelbe nit erlöſen können am Tag des Zorns.** Alles dieſes wird wohl den Schmertzen vergröſſeren aber nit linderen können. Vergröſſeren, ſage ich, weil ein Sterbender gedenckt an ſo viele Müh, welche er angewendet dergleichen zeitliche Güter zu ſammlen, herentgegen faſt an gar keine, die ewige Güter zu erwerben. Was ſoll es für ein Troſt ſeyn, gedencken, man habe zwar gute Tag gehabt; man ſeye reich, glückſelig und geehrt geweſen in ſeinem Leben: aber jetzt habe alles ein End, und ſeye nichts als die ewige Unglückſeligkeit zu erwarten? Was für ein Freud kan es ſeyn, vorſehen, daß man auß einem prächtigen Pallaſt in das Grab, auß einem koſtbahren Beth in die Höll, auß einer zahlreichen Bedienung zur Geſellſchafft der böſen Geiſteren, auß der Mitte allerhand Wollüſten in den Abgrund der Peynen und Schmertzen werde geſtoſſen werden? Wo ſoll dan der Troſt eines ſterbenden Sünders herkommen? haben wir dan, ſagſt du mir, ſeinen gütigen und unendlich barmhertzigen Gott, welcher gewiſſe Verzeyhung verſprochen hat zu jeder Stund, in welcher der Menſch ſich zu ihm wenden wird; Haben wir dan keine Hülffs Mittel in der Heil. Kirch? Haben wir dan keine Geiſtliche, welche dem Sünder zuſprechen können? Ach! freylich hat man einen Gott; aber den man ſo frech beleydiget: Freylich hat man

eine Kirch; aber deren Gebott man ſchertzweiß und vermeſſen übertretten: Freylich hat man Hülffs-Mittel; aber welche man zuvor tauſendmahl verlacht und geläſtert: Man hat auch Geiſtliche, die man zuvor unverſchämt durchzuziehen / zu ſchänden und zu ſchmähen gewiſt. Was kan man hierauff bauen? Man rufft doch einen Beicht-Vatter; was wird er helffen. In denen gröſten Aengſten ſoll man ſich zum Todt bereithen: Wie wird dieſes geſchehen können? Seel und Leib ſeynd mit tödlichen Schmertzen eingenohmen: alles iſt geſchwächt und verwirrt. Ja, ja da gehe und beichte; da gehe und bekehre dich; jetzt iſt die rechte Zeit. Der Sterbende gibt endlich Antwort; er bettet fleiſſig nach, nit was er im Hertzen gedenckt, ſondern was er von dem Beicht-Vatter höret, das Hertz iſt weith entfernt von Gott, und weiß etwan nit einmahl, was der Mund rede: man empfangt die heil. Sacramenten vielmehr vor der Welt als ein ehrlicher Chriſt zu paſſiren, als auß Begierd ſeiner Seeligkeit: man empfangt ſolche; O Gott! mit was für einer Vorbereithung kan dieſes von jenem geſchehen, der nit einmahl weiß, wie man eine Würckung des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb und übernatürlichen Reu erwecken müſſe! Ach wie vielen gereicht ſolche Empfahung nur zum grösseren Verderben! Unterdeſſen reicht man dem Sterbenden das Crucifix-Bild: O ſüſſer Gegenwurff und Urſprung alles Troſts für diejenige, welche dich in ihrem Leben lieben und hochſchätzen! Aber O Schröcken-voller Gegenwurff und Urſprung eines unerträglichen Schröckens für diejenige, welche alles geliebt haben, auſſer dich; welchen du gleichwie vorzeiten denen Juden und Heyden nur ein Geſpött und Aergernuß wareſt; welche ſich geſchämt haben dich in ihren Zimmeren und Augen zu haben; wel-

chen

chen eitle Schildereyen, thorrechte Gemähl, oder gar die Bildnuſſen eines Veneris, eines Bacchi, oder was ſonſt heydniſch und ärgerlich ſeyn kan, viel lieber und koſtbahrer, edler und angenehmer wäre als du. Man gibt ihm doch dieſe Bildnuß des Gecreutzigten: Der Prieſter rufft ihm zu die nothwendigſte Tugends-Ubungen: aber dieſes iſt ihm eine frembde Sprach; der Mund gibt etwan Antwort, das Hertz verſteht davon nichts. Der Prieſter ruffet: Proficiſcere Anima Chriſtiana &c. **Reiſe fort/ O Chriſtliche Seel/ von dieſer Welt.** O gütiger Gott, wohin? Hodie ſit in pace locus tuus: **Heut ſeye dein Orth im Frieden.** Ach in was für einem Frieden, da das Gewiſſen entgegen rufft: Non eſt pax impiis. **Die Gottloſe haben keinen Frieden;** weder im Leben noch im Todt, noch nach dem Todt. Habitatio tua in ſancta Sion: **Deine Wohnung ſoll ſeyn in der heil. Stadt Sion.** Wie an jenem Orth, in welches nichts unreines eingehen kan? Was kan ein ſterbender Sünder in allen dieſen Umſtänden gedencken? Hat er noch Sinn und Verſtand, ſo wird alles, was er höret und ſihet, nur die Schmertzen und Aengſten vermehren. Iſt er aber der Sinnen beraubt, O da wird die Seel gnug ſehen und hören: Aber was? das übel, welches ſie begangen; das Gute, welches ſie unterlaſſen; den groſſen Gott, welchen ſie beleydigt; den Himmel, welchen ſie verſchertzt; die Höll, welche ſie verdient. Dieſes und noch mehreres wird die Seel ſehen oder hören. Und alſo geht man in die Ewigkeit. Alſo ſterben die Verachter der göttlichen Majeſtät: wie dieſe in ihrem Leben Leib und Seel zur Beleidigung Gottes mißbraucht haben, alſo fangen ſie auch noch in dieſem Leben an die Schmertzen und Tormenten an Leib und Seel zu empfinden.

9. Was für einen Schluß machen wir auß dieſen Warheiten? Ein Wunder ding: wir glauben alles dieſes, und ſtehen doch ſtill in unſerer Sorgloſigkeit. Wir gedencken ſo wenig an das ſterben, und wan wir daran gedencken, wollen wir doch nit änderen unſere Weiß zu leben, womit wir doch nichts als einen unglückſeligen oder höchſtforchtſamen Tod zu gewarten haben: viele leben als wan ſie gar nicht, oder öffters als einmahl ſterben müſten. Unter allen Geſchäfften iſt gemeiniglich das letzte und geringſte, die Erinnerung des Tods; oder die Vorbereitung zu demſelben. Anderſt handlet ein Verſtändiger und für ſeine Seel ſorgfältiger Menſch. Dieſer ſchlieſſet auß obgeſetzten Wahrheiten, als ſeye kein gröſſerer Narr auff dieſer Welt, als welcher nit bey Zeiten Sorg tragt für jene letzte Stund; welcher dasjenige zu verrichten auffſchiebet, ſo er doch weiß zu einem glückſeligen Todt nothwendig zu seyn; welcher nicht ſucht jenen Aengſten und Schmertzen, ſo ein ſterbender Sünder außzuſtehen hat, vorzubiegen. Ein Verſtändiger ſucht zu heben den Urſprung der Aengſten eines Sterbenden, nemblich die Sünd, Die Boßheit und Trägheit in dem göttlichen Dienſt: Er ſucht auch ſeinen Leib zu gewöhnen, daß er jetzt jene Beſchwärnuſſen, welche ihm vorfallen, mit Gedult lehrne tragen, damit er die gröſſere Schmertzen des Leibs in ſeinem Hinſcheiden ihm ebenfals zu Nutzen mache. Ein Verſtändiger thuet anjetzo alles, was er dazumahl wünſchet gethan zu ben: Er leydet und würcket alles, damit er wohl ſterben möge.

10. Erwege das Beyſpiel der Heiligen dieſes Monaths. Die eintzige Sorg der Heiligen ware für ihre Seel, nicht für ihren Leib; für die ewige, nit für zeitliche Güter. Sie bemüheten ſich dasjenige

bey

bey Zeiten zu thun, welches ihnen ein Troſt in ihrem End verurſachen könnte; herentgegen jenes zu meyden, welches nur Angſt und Forcht einem ſterbenden einjagen kan. Ihrem Leib verſchonnten ſie nit, ſondern gewöhnten denſelben durch freywillige Abtödtungen und Bußwerck, damit er alſo lehrnte mit Chriſtlicher Gedult und reichlichen Verdienſt zu übertragen die Schmertzen des Todts, Leſe das Leben des H. Hieronymi, der H. Theodorä, des H. Laurentii Juſtiniani, der beyden Heil. Königen Stephani und Wenceslai: Leſe wie ſie mit ihren Leiberen umbgangen ſeyen, wie ſie ihnen alle ſinnliche Ergötzlichkeiten verſage, und herentgegen dieſelbe mit faſten, betten, härinen Kleideren, gaißlen und wachen außgemerglet und gepeinigt haben. Leſe das Leben des H. Cypriani, des H. Lamberti, der H. Martyrern Mauritii, Euſtachii, Januarii, Hadriani und anderer: wie hertzhafft ſie geſtritten haben vor die göttliche Ehr; wie ſorgfältig ſie geweſen alles dasjenige bey Zeiten zu thun, was zu Erhaltung eines heiligen Todts vonnöthen ware. Da Aichardus von ſeinem Vatter vernahme, daß dieſer ihn wolle zu dem Krieg aufferziehen, und einſtens etwas groſſes auß ihm machen, habe er zur Antwort: Ich will in allem gehorſamen; aber dieſes wiſſe, mein Vatter, daß ich mich ernſtlich entſchloſſen Chriſto allein zu dienen; dan alle andere Ehren, welche du mir ſucheſt zu verſchaffen, werden mir in dem Tod nichts nutzen. Sehe, wie die Heilige beſorgt haben für ihr letztes End, und für einen Troſt und Nutzen in demſelben.

11. Wie ware beſchaffen das Hinſcheiden der Heiligen? was den Leib angehet, haben zwar auch dieſelbe nit geringe Schmertzen erlitten, weil ſie aber wuſten, ſolche wären für ihre Seeligkeit, haben ſie

darauß gemacht ein Opffer der Lieb neben dem Verſöhn-Opffer vor ihre Sünd. Der H. Januarius, welcher den Tag des Todts nennte einen Tag des Siegs, lobte ſeinen Gott mitten in denen Feuers-Flammen. Der H. König Stephanus lage drey gantze Jahr vor ſeinem Todt zu Beth in gröſten Schmertzen, ohne daß er das geringſte Zeichen eines verſtöhrten oder ungedultigen Gemüths von ſich gabe. Der H. Laurentius Juſtinianus, welcher den Tag des Todts den allerglückſeeligſten Tag nennte, erlitte ebenfalls ſehr empfindliche Schmertzen: da man ihm aber eine lindere Ligerſtatt bereithen wollte, ſagte er: Jeſus Chriſtus iſt geſtorben am Stammen des Creutzes; und von mir Sünder verlangt ihr, daß ich ſterben ſolle in Zärtlung meines Leibs? Der H. Hadrianus obſchon er vorſahe die grauſamſte Tormenten, munterte ſich dannoch auff mit denen Worten Nataliä ſeiner Gemahlin: Die Schmertzen dauren eine kurtze Zeit, die Freud aber und Ruhe dauret ewig: haſt du dir laſſen offt wehe geſchehen in dem Dienſt des Käyſers, warum nit vielmehr in dem Dienſt des unſterblichen Königs? Was aber die Seel angeht, waren die Heilige mit Troſt gantz angefüllt und überhäufft; oder wan einige Angſt dieſelbe überfiele, wuſten ſie ſich auff obengeſagte Weiß auffzumunteren. Der H. Nicolaus Tolentinus wurde gantz eingenohmen mit einem Schröcken ab denen gerechten Urtheilen Gottes; nahme aber alſobald ſeine Zuflucht zur Himmels-Königin, von welcher er heimbgeſucht, getröſtet und in gewünſchte Ruhe geſetzt worden, neben vielen himmliſchen Gnaden, welche ihm die sechs letzte Monath hindurch verliehen worden. Der H. Thomas de villa nova hatte groſſe Forcht wegen der entſetzlichen Rechenſchafft, welche man Gott dem Herrn

Herrn geben müſte; da er aber auß dem Mund der Himmels-Königin dieſe Wort hörte; förchte dich nit: da er ſich dabey erinnerte ſeiner guten Wercken, ſonderbahr ſeiner Lieb gegen denen Armen, verſchiede er mit Freuden ſprechend: auff dich hab ich gehofft, O Herr, ich werde nit zu ſchanden werden. Der H. Hieronymus, welcher das Gericht Gottes ſo lange Zeit geförchtet, ſturbe mit ſolcher Freud, daß er auch nach der Stund des Todts ſeufftzete, und inbrünſtig verlangte. Die H. Theodora gedachte zwar an ihre ſchwäre Sünd; aber da ſie zugleich ſich der ſiebenjährigen Buß erinnerte, ware ſie mehr getröſtet, als wan ſie alle Wollüſten der Welt genoſſen hätte. Einen gleichen Troſt hatte der H. Stephanus, da er ſich vorſtellte ſo viele Stunden, welche er mit betten und betrachten (NB. dieſes nennte er ſein jagen, ſpielen und kurtzweilen) zugebracht; ſo viele gantze Nächt, welche er in denen Kirchen mit heiligſten Ubungen verzehrt; ſo vielerley Abtödtungen durch faſten, durch Gebrauch eyſerner Gürtel und anderer ſcharffen Bußzeug; neben anderen Wercken der Andacht und Gottes-Forcht. Vergleiche nun den Stand dieſer ſterbenden Heiligen mit dem Stand der ſterbenden Feinden Gottes. Halte gegeneinander den Stand eines ſterbenden frommen Wenceslai, mit dem Stand ſeines gottloſen Bruders Boleslai. Hat nit ein Wenceslaus mehr Troſt auß ſeinen guten Wercken, auß denen Beſuchungen der Kirchen, auß Verehrung des Hochwürdigſten, auß der Lieb gegen denen Nothleydenden, als Boleslaus auß allem ſeinem Pomp und Hochmuth. Jener wird zwar umbgebracht in der Kirch an dem Altar von ſeinem gottloſen Bruder, ſtirbt aber dannoch mit völliger Ergebung in den göttlichen Willen gantz glückſelig. Dieſer obſchon er das Reich eroberte, gienge

doch nach vielen Trübſaalen und augenſcheinlichen Straffen GOttes elendig zu grund. Vergleiche den Stand des H. Biſchoffs Corbiniani mit dem Stand Pilitrudis und Grimoaldi als Feinden und Verfolgeren deſſelben. Jener ſtirbt gantz fröhlich ohne Zeichen eines Schmertzens. Pilitrudis, welche denſelben wegen ſeines Eyffers haſte und verfolgte, wird gefangen, von denen Ihrigen verlaſſen muß in frembden Landen vor Armuth und Elend verſchmachten: Grimoaldus wird in ſeinen Sünden von einem Meichelmörder umbgebracht. Andere zu geſchweigen, geſtehe nur ſelbſt, ob der Zuſtand eines ſterbenden Gerechten nicht tauſendmahl glückſeliger und erwünſchlicher ſeye, als der Zuſtand eines ſterbenden Gottloſen. Zeige mir einen eintzigen Gottloſen, wan er ſchon König, Kayſer oder weiß nit wer geweſen, der ſich alſo erfrewet habe in ſeinem Todt, oder mit ſolcher Gedult die Schmertzen des Leibs außgeſtanden, wie die Heilige gethan. So viel nutzt es nemlich jenes bey Zeiten auß dem Weg raumen, was uns im ſterben ängſtigen kan, und ſich gewöhnen die Schmertzen des Leibs mit Chriſtlicher Gedult zu übertragen.

12. Was ſagſt du hierzu? das ſterben komt auch an dich. Ein Monath wird gewiß dein letzter ſeyn; wer weiß, ob es nit der nächſte iſt? wie wird es dir ergehen in deiner letzten Stund? wird dein Leib mit Schmertzen, deine Seel mit ängſten gepreſt und überhäufft ſeyn? wie gienge es dir, wan du heut ſterben müſteſt? hätteſt du mehr Troſt, oder mehr Angſt und Forcht auß Erinnerung deines bißhero geführten Lebens? glaube nur ſicherlich; deine Lauigkeit in dem göttlichen Dienſt, deine Unbeſtändigkeit in denen guten Vorſätzen, deine geringe Sorg für das Heyl deiner Seelen würde dir ungemeine Angſt und

Schröcken einjagen: die Gemächlichkeit, welche du allenthalben ſucheſt, die viele Zeit, welche du deinem Leib ohne Noth ſchenckeſt, oder ſonſt in müſſigen Geſchäfften zubringeſt; die Mänge deiner täglichen Sünden und Fehleren würde dich nit allein nit tröſten, ſondern etwan gar in Verzweifflung ſtürtzen. Was iſt zu thun? was den Leib betrifft, überlaſſe alles Gott dem Herrn: gewöhne dich jetzt demſelben nit alles zuzulaſſen, ſondern hin und wieder wehe zu thun durch freywillige Abtödtungen; nit weniger ſuche alle Beſchwärnüſſen und Verdrüßlichkeiten deines Stands mit Gedult jetzt zu übertragen, damit du einſtens auch die Schmertzen des Tods auff gleiche verdienſtliche Weiß übertragen mögeſt. Die Seel belangend, reinige dieſelbe ſorgfältig von allen Sünden, maſſen dieſe allein ſeynd, welche einen ſterbenden ängſtigen; ſuche auch für dieſelbige gnug zu thun der göttlichen Gerechtigkeit durch verſchiedene auch freywillige Bußwerck; alsdan befleiſſe dich deinem Gott eyffriger zu dienen, damit du bey ihm in deinem ſterben eine ſichere Zuflucht haben könneſt. Heut gibt dir Gott Zeit: wende es an zu deiner Seelen Heyl. Bette umb das End die Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths, damit du durch ihre Fürbitt erhalteſt Verzeyhung deiner vorigen Fehleren, und zugleich Gnad dich auff beſagte Weiß zu dem Todt zu bereiten.

Andere Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten Von der Buß.

1. Die Buß iſt nothwendig zur Seeligkeit. Pœnitemini, & credite Evangelio. *Marci 1.*

Thuet Buß / und glaubt dem Evangelio. Wer dem Evangelio glaubt, kan an der Nothwen-

digkeit einer wahren Buß nit zweifflen. Wem iſt aber die Buß nothwendig? allen Menſchen. Dieſes iſt der Außſpruch desjenigen, welcher nit lügen kan: **Wan ihr nit Buß thun werdet, werdet ihr alle ebenfalls zu Grund gehen.** *Lucæ 13.* Die Buß iſt in gewiſſem Verſtand eben ſo nothwendig, als der H. Tauff, der wahre Glauben, die Gnad Gottes. Kein Stand, kein Alter, keine Gattung der Menſchen iſt außgenohmen. Wan die Unſchuld noch zugegen iſt, ſo kan dieſe ohne Buß nit erhalten werden: dan die Sünd zu meyden wird erfordert die Bewahrung äuſſerlicher Sinnen, die Verlaugung ſeiner ſelbſt, die Vertilgung der böſen Anmüthungen. Iſt die Unſchuld aber verlohren gangen, ſo iſt abermahl keine Seeligkeit ohne Buß zu hoffen. Der Außſpruch Chriſti gehet alle an, auch diejenige, welche ſo gar den Nahmen einer Buß nit ertragen wollen, ſondern nur in ihren Wollüſten ruhig dahin leben, gantz vergnügt mit einer etwan auch nur kaltſinniger Beicht der Sünden. Das Geſätz der Buß iſt für alle geſetzt. Omnes: alle, ſagt Chriſtus. Es gehet ſo wohl an den König als den Bauren, den Herꝛn als den Knecht, die Frau als die Magd, den Adelichen als Unadelichen, den Gelehrten als den Ungelehrten. Dieſes Geſatz iſt geſetzt für die Groſſe der Welt, für die Glücks-Kinder; welcher in lauter Pracht und Zärtlichkeit erzogen ſeynd; vor welchen ſich alles neiget und erzitteret; welche nit einmahl das Wort einer Buß, Mortification oder Abtödtung verſtehen wollen; welche in Uberfluß zeitlicher Güter und Wollüſten herum ſchwimmen, die gantze Zeit allein mit eitlen Freuden und Ergötzlichkeiten zubringen: werden dieſe nit Buß thun: Omnes peribitis? So werden ſie alle zu Grund gehen: Alle, ohne einiges Auffſehen auff ihren groſſen Nahmen, auff ihr adeliches

liches Geblüth, auff ihre Ehren, Güter und Vermögen; auff ihr Alter und Leibs-Beſchaffenheit, oder was es ſonſt immer ſeyn mag. Dieſes Geſatz iſt geſetzt für jene eitle Welt-Kinder, welchen der bloſſe Nahmen einer Buß ſchon den Angſt-Schweiß außtreibt; welche die Täg ihres Lebens allein mit ſpielen, mit ſchlaffen, mit lährem Geſchwätz, mit eitlen Luſtbarkeiten oder dergleichen Kinderpoſſen verzehren: welche die Schönheit ihres Leibs und ihre friſche annehmliche Geſtalt mit faſt unendlichen Sorgen zu erhalten ſich bemühen; deren eintziges ſinnen und ſtudiren iſt neue Weiß und Manier zu erfinden, wie man dem Leib ſchmeichlen, ihn zärtlen und liebkoſen könne: werden dieſe nit Bußthun, Omnes, ſo werden ſie alle zu Grund gehen. Dieſes Geſätz iſt auch geordnet für gemeine Handels- und Handwercks-Leuth, denen die unſinnige Gelt-Begierd Tag und Nacht keine Ruhe laſſet: es iſt eben ſo wohl geordnet für die arme, elende, auff dieſer Welt gepreſte Menſchen: umbſonſt iſt alles ſchwitzen, alles leiden und arbeiten, alle Armuth und Betrübnuß, wan nit alles dieſes verrichtet im Geiſt der Bußfertigkeit, mit der Meinung Buß zu thun.

2. Zwey Weeg ſeynd in dem Himmel; der erſte der Weg der Unſchuld; der zweyte aber der Buß. Keinen Mittleren wirſt du finden. Wer ſchmeichlet ſich, daß er noch auff dem erſten ſeye? ſo iſt dan nothwendig der zweyte Weg. Umbſonſt ſucheſt du einen anderen. Chriſtus hat keinen anderen gezeigt, keinen anderen Weiß das Evangelium; keinen anderen haben gehalten die Heilige. Ohne Buß haſt du keinen Himmel, du magſt ſeyn, wer du willſt. Bilde dir ein, was dir gefallt, dichte dir eine Lehr, wie du verlangſt; widerſetze dich dieſer Warheit, ſo lang du willſt; vernünfftle, lege auß, ſinne nach, was du

nur

nur ſinnen, außlegen und vernünfftlen kanſt; es iſt und bleibt ein göttlicher Außſpruch, welchen man nit laugnen kan: ohne Buß iſt keine Seeligkeit. Suche Entſchuldigungen; wende vor deine Geſundheit, deine Geſchäfften, oder was nur immer ſeyn mag; es iſt umbſonſt, du wirſt dich von dieſem Geſätz nit befreyen können. Entweder würcke Buß auff der Erden, oder entſchlieſſe dich ewig zu brennen in der Höll. Ein jede Sünd muß geſtrafft werden, ſagt Auguſtinus, entweder von dem Rach übenden Gott, oder von dem büſſenden Sünder. Wilſt du, daß dir GOtt verſchone, ſo verſchone du dir ſelbſten nit. Dan **alsdan höret auff die göttliche Rach/** ſpricht Anſelmus: **wan vorhergehet die menſchliche Buß.** Alſo haben geurtheilt und gehandlet die Heilige. Keinen anderen Weeg haben ſie gehalten, als den Weeg der Buß. Die gröſte Heilige waren die gröſte büſſende. Ein wunder Ding! wir wollen eben dieſen Himmel, den die Heilige erworben haben; warum halten wir nicht auch eben denſelbigen Weeg? Chriſtus hat geſagt: werdet ihr nit Buß thun, ſo werdet ihr alle ebenfalls zu Grund gehen. Nichts iſt gewiſſers als dieſe Warheit. Himmel und Erden werden vergehen, aber dieſe Wort werden nit vergehen. Man erſchrickt ab dieſen Wörtern: Buß, faſten, gaißlen, hårine Kleyder, Abtödtung ꝛc. die Natur widerſetzt ſich: Es krümt ſich das Fleiſch hin und her: aber werden hiemit die Wort Chriſti umbgeſtoſſen? den Himmel muß man mit Gewalt einnehmen. Der Buß und Abtödtung abſagen, iſt ſo viel als dem Himmel abſagen. Wenig ſeynd, die Buß würcken; was iſt es wunder, wan auch wenig ſeynd, welche ſeelig werden? als Chriſten ſeynd wir verbunden zu einem büſſenden Leben. Dan wir ſeynd keine Chriſten umb in Wollüſten und

Reichthumben zu leben. Ein Chriſtliches Leben muß ſeyn ein gecreutzigtes Leben : wer die Buß, die Verlaugnung, das Creutz nit liebt, verlaugnet in dem Werck ſeinen Glauben. Worzu ſeynd wir dan noch als Sünder verbunden? Chriſtus, weil er die Geſtalt eines Sünders angenohmen, nahme zugleich an ein büſſendes Leben : ein Sünder ware er dem Schein nach, aber ein wahrer büſſender in der Sach ſelbſt. Was hat ein wahrer Sünder zu thun?

3. Die Buß iſt in allen nothwendig zur Seeligkeit. Es gibt Menſchen, welche alle Bußwerck nur zu denen Clöſteren zu denen Geiſtlichen verbannen wollen, als wan die Welt-Menſchen, die Reiche, die Adeliche hierzu nit verbunden wären. In dem Evangelio finde ich keine Außnahm für dieſe. Gibt es etwan zwey Evangelia, eines für die Geiſtliche, welches die Buß und den engen Weeg gegen Himmel vorſtelle, das andere ein gantz gelindes für die Welt-Menſchen? oder haben dieſe einen anderen Himmel, der keine Müh koſte? wahr iſt es, die Geiſtliche ſeynd zur gröſſeren Vollkommenheit verbunden, ſeynd aber andere deßwegen außgenohmen? wer anderſt als der Feind unſeres Heyls hat dieſe Lehr erdacht, daß nemlich die Buß und Caſteyung des Leibs denen Welt-Menſchen nit vonnöthen ſeye, ſonderen nur denen Geiſtlichen und Heiligen? wollen dan jene nit in eben den Himmel, nach welchem die Geiſtliche und Heilige trachten? entweder ſeynd die Welt-Menſchen gerecht oder Sünder ſeynd ſie gerecht, ſo müſſen ſie dergleichen Buß thun, damit ſie gerecht bleiben : ſeynd ſie Sünder, ſo braucht es keines Außlegens : je gröſſer der Sünder iſt, deſto gröſſer ſoll die Buß ſeyn. Nun geſtehen ja die Welt-Menſchen ſelbſt, daß ſie mehr ſündigen als andere ; warum wollen ſie dan auch nit Buß thun wenigſtens wie andere? Phi-

lippus der zweyte König in Spanien gabe ſeinem Sohn in ſeinem Todts-Beth eine blütige Geiſſel, ſprechend: er habe ihm ſolche auffbehalten, damit er (der Sohn) ingedenck wäre, daß die hohe und königliche Perſohnen mehr als andere dergleichen Buß-Inſtrumenten vonnöthen hätten. Eine ſeltſame Sach! die gröſte Heilige würcken die ſtrengſte Buß; und die gröſte Sünder meynen, ſie wären von dem Geſatz der Buß außgenohmen. Eine eintzige Sünd iſt gnug, daß man die ſtrengſte Buß ergreiffe; was ſoll man nit thun nach vielen und ſchwären Sünden? Paulus der groſſe Apoſtel caſteyet ſeinen Leib, und förchtet dannoch verdammt zu werden: und die Menſchen, welche mit Sünden beladen ſeynd, welche nichts als ihre böſe Anmüthungen weyden, alle Gemächlichkeit des Leibs ſuchen, mitten in denen Welt-Freuden ernehrt werden; dieſe erzitteren ab dem anſchawen eines Buß-Inſtruments; ſie ereyfferen ſich über einen Prediger, der ihnen ſolche Weiß den Leib zu caſteyen rathen darff: dannoch wollen ſie in den Himmel, und in eben denjenigen Himmel, in welchen die Heilige durch ſo ſtrenge Buß eingegangen ſeynd: ſie förchten ſich gar nit wegen ihrer Seeligkeit, ſondern halten ſich vor gantz ruhig und ſicher. Iſt dan eine klärere Prob, daß wenig ſeelig werden, als dieſe? man verſpottet jenen, welcher ermahnen darff zum Gebrauch der Buß-Wercken, des Faſten, der Buß-Gürtlen, der Geißlen, der äuſſerlich und innerlichen Verlaugnungen: aber wird man auch in ſeinem Todts-Beth hierüber ſpotten und ſchertzen? man ſündigt; man lebt in Sünden; man ſtirbt ohne Buß dahin ins gemein: ſo müſſen dan die Menſchen ins gemein zu Grund gehen, oder Chriſtus die ewige Warheit hat uns betrogen, da er mit klaren Worten außgeſagt, alle

wür-

würden zu Grund gehen, welche nit würden Buß thun.

4. Die Buß iſt nothwendig einem Sünder. Entweder muß dieſer die Höll oder die Buß erwöhlen. Pœnitendum, aut ardendum. Buß der Höll. Will der Sünder entgehen der Buß dieſer Welt, ſo wird er eine andere weit erſchröcklichere finden in der Höll. Entweder muß er auff dieſer Welt ein freywillige, oder in der Höll ein gezwungene Buß thun. Auch die Verdamte haben ihre Buß; aber O was ein armſeelige und entſetzliche Buß! Pœnitentiam agentes & præ anguſtia Spiritûs gementes. *Sap.* 5. Sie thuen Buß, und ſeufftzen vor lauter Angſt des Gemüths. Sie ſeufftzen, weinen, heulen; aber mit was für einem Nutzen? Ach! die Buß der Verdamten iſt gantz unterſchieden von der Buß der lebenden auff dieſer Welt. Die Buß eines annoch lebenden iſt ein kurtze Buß, kan länger nit dauren als das Leben, welches ſelbſt kurtz iſt: ſie iſt eine geringe Buß, wan man bedenckt die hölliſche Straffen, welche man verdient; die Sünden, welche man gethan; die unendliche Majeſtät, welche man beleidiget hat: ſie iſt eine nutzliche und heylſame Buß, weil ſie den erzürnten Richter verſöhnt, die Höll verſchlieſſet, den Himmel wiederum eröffnet. Herentgegen iſt die Buß der Verdamten eine langwürige Buß, maſſen ſie kein End hat als mit der Ewigkeit: ſie iſt eine ſchwäre Buß, weil ſie auff einige Weiß unendlich iſt: ſie iſt eine unfruchtbahre Buß; weil ſie die Sünd nit mehr außlöſchen, noch den erzürnten Gott verſöhnen, und die verdiente Straffen anwenden kan. Die Buß dieſes Lebens iſt äuſſerlich zwar bitter, aber in ſich ſelbſt ſüß und angenehm; ſie betrübt den Sünder, aber tröſtet ihn zugleich; ſie verwundet, aber heylet auch ſelbſt. Die Buß-Zähren tröſten das Gemüth

müth eines Sünders mit der Hoffnung Verzeyhung der Sünden erhalten zu haben. Ein büſſender Sünder hat mehr Troſt in ſeinen Buß-Wercken als ein Welt-Kind in allen Ergötzlichkeiten; dan Gott iſt, der dem überwinder ſeiner Paßionen, Sünd und Laſteren verſprochen hat ein heimliches und verborgenes Manna. Wo iſt ein Welt-Kind, welches ſich alſo erfreuet habe in ſeinen Wollüſten, als wie die Heilige in ihrer Buß? was iſt es auch wunder? der Troſt, welchen das Welt-Kind ſucht, iſt von der Welt, welche nichts groſſes geben kan: der Troſt eines büſſenden iſt von Gott. O was für ein tröſtlicher Gedanck iſt dieſer: durch meine Buß entgehe ich der ewigen Verdamnuß! die Buß kommt dem Zorn Gottes vor; ſie ſtrafft die Sünd, damit Gott ſolche nit ſtrafft. Findet Gott die Sünd ſchon abgeſtrafft von dem Menſchen, ſo ſtrafft er ſolche nit mehr in der Höll. Was kan tröſtlicher ſeyn, als dieſe Warheit! die Buß der Verdamten hat dergleichen Troſt nit mehr: ſie leyden und leyden, aber ohne daß ſie ihre Sünd jemahl abbüſſen in Ewigkeit. Wo iſt nun unſere Buß? glauben wir, daß dieſe uns nothwendig ſeye, oder halten wir davor, wir ſeyen außgenohmen von dem Geſatz der Buß? glauben wir, daß wir ohne Buß nit können ſeelig werden, oder hoffen wir, Gott werde uns einen beſonderen Weeg machen? betrügt uns dan Chriſtus und das Evangelium, oder der Sathan und unſere eigene Lieb? glauben wir die Nothwendigkeit der Buß, warum würcket man ſolche nit? iſt jenes Leben, welches wir führen, ein büſſendes Leben? Nullus eſt, qui agat pœnitentiam ſuper peccato ſuo. **Keiner würcket Buß über ſeine Sünden.** *Jerem. 8.* Mann zartlet ſeinen Leib: man ſucht alle erdenckliche Wollüſten: man mag ſich nirgends wo wehe thun; und dannoch fragt man,

man, warum wenig ſeelig werden? Haben wir dann die Wort Chriſti nicht, oder glauben wir denenſelben nicht? Viele ſeynd beruffen, wenig außerwöhlt: Warum? Weil es viele Sünder gibt, aber wenig Büſſende. Bin ich unter dieſen wenigen?

5. Die Buß iſt nothwendig zur Seeligkeit, aber eine wahre Buß. Es gibt eine falſche und Schein-Buß neben der wahren Buß. Gebe acht, daß dich niemand betrüge. Die Welt, das Fleiſch, der Sathan wiſſen da ihr Ampt meiſterlich zu ſpielen. Man gebraucht ſich gewiſſer Andachts-Ubungen und guter Gewohnheiten das Gewiſſen einzuſchläfferen: man verrichtet eine kaltſinnige Beicht; und damit überredet man ſich, es ſeye dem Befehl Chriſti, und der Buß gnug geſchehen. O höchſt-ſchädlicher Betrug! einige Gebettlein verrichten, die Sünden beichten, auff die Bruſt klopffen, die Augen gegen Himmel wenden, ſeufftzen, die Erd küſſen, ꝛc. ſeynd zwar gute Sachen, aber dieſe machen noch keinen wahren Büſſenden: ſie ſeynd eine Buß, aber keine wahre, ſondern eine ſolche, wie eines Theils gehabt hat ein unglückſeliger Judas, ein gottloſer Antiochus, ein boßhaffter Saul und viele andere. Die wahre Buß allein tragt zum Lohn davon die Nachlaſſung der Sünden; dieſe allein befreyet uns von dem ewigen Untergang. Was iſt die wahre Buß? Sie iſt eine Tugend, dero Ampt iſt die Sünd zu vertilgen, und der erzürnten Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun wegen der Unbilden, ſo man derſelbigen durch die Sünd angethan hat. Oder, wie Gregorius ſagt, ſie iſt eine Tugend, Krafft deren wir uns befleiſſen die begangene Sünden zu vertilgen, und dieſelbe hinführo ernſtlich zu meyden. Eine büſſende Seel betrachtet die Heiligkeit ſo wohl als die Gerechtigkeit GOttes, welche unendlich haſſet, und nothwendiger Weiß abſtrafft die

Sünd als einen Feind der Göttlichen Ehr: hierauff vereiniget ſich gleichſam die Seel mit GOtt, und fanget auch an die Sünd zu haſſen, zu verfolgen und zu vertilgen, wie auch an ſich ſelbſt dasjenige zu rächen, was gegen einen ſo groſſen GOtt geſchehen iſt.

6. Die wahre Buß vereiniget das äuſſerliche mit dem innerlichen. Innerlich hat ſie einen Schmertzen über die Sünden; ſie bereuet ernſtlich alles, was gegen GOtt begangen worden, und beichtet daſſelbe mit reumüthigem Hertzen; alsdann ſucht ſie auch einige Gnugthuung hinzuzuſetzen; ſonderbahr durch Beſtraffung der Inſtrumenten Göttlicher Beleydigung: dieſes aber geſchicht zweyerley Weiß: entweder ſuche ſie ſelbſt freywillige Strengheiten und Gnugthuungen, oder nimmt ſolche von Gott bereitwillig an, wann er ſolche zugeſchickte Strengheiten, welche eine wahre Buß nach dem Beyſpiel der Heiligen ſuchet, ſeynd folgende: längeres betten, wachen, faſten, härines Kleyd tragen, geißlen, Abtödtung der äuſſerlichen Sinnen und Glieder; als etwann der Zung im reden und eſſen, der Augen im ſehen, der Ohren im hören, ꝛc. Verleugnung ſeiner ſelbſt nach denen Kräfften der Seel, ꝛc. Strengheiten und Bußwerck, welche GOtt zuſchickt, ſeynd Kranckheiten, tägliche Beſchwernuſſen und Verdrüßlichkeiten, die Müh und Arbeit in einem jedwederen Stand; wie auch jene Ungelegenheit, welche man hat von dem Wetter, oder eigener Natur; wie auch jene, welche uns von anderen Menſchen verurſacht werden. Die wahre Buß ergreifft ſo wohl gebottene als freywillige Abtödtungen und Bußwerck: gebottene ſeynd zum Exempel, das faſten zu gewiſſer von der Kirch vorgeſchriebener Zeit; die Anhörung der H. Meß etwann auch zu einer uns beſchwerlichen Zeit; die Einhaltung der Zung, daß ſie nichts Unzuläſſiges rede; der Augen, daß ſie

nichts unzuläſſiges ſehen, ꝛc. Freywillige ſeynd, wann man etwann einigen Abbruch thut im eſſen und trincken, da ſolcher auch nicht gebotten iſt; wann man ſich verleugnet in einer ſonſt zuläſſigen Sach, daß man etwann nicht ſehe, was auch erlaubt wäre zu ſehen; nicht höre oder rede, was mir ſonſt erlaubt wäre zu hören oder zu reden; und wohin meine eigene Lieb mich etwann auch ziehen wolte: wann ich meinem Leib, meiner Sinnlichkeit hin und wieder wehe thue, eine auch zuläſſige Freud abſchneide, und dieſes zwar auß Antrieb einer Tugend. Ein wahrer büſſender, gleichwie er von Hertzen ſeine Sünden bereuet und beichtet, alſo erdenckt er auch äuſſerlich Weiß und Manier ſich ſelbſt abzutödten, neben dem, daß er von GOtt annimmt, was dieſer ihm zuſchickt: er umbfahet ſo wohl die gebottene als freywillige Bußwerck. Die Vollkommenheit beſtehet zwar nicht in dem äuſſerlichen, wird aber ohne dieſes doch nicht erhalten. Das äuſſerliche muß durch den innerlichen Geiſt der Buß angetrieben und lebhafft gemacht werden.

7. Wo ein wahrer Glauben iſt, wird auch leicht ſeyn ein Geiſt der Buß. Wann du glaubeſt, daß die Sünd ſeye eine Beleydigung der unendlichen Majeſtät GOttes; wann du glaubſt, daß du dardurch die ewige Verdammnüs verdient habeſt; wañ du glaubſt, daß dieſe Verdammnüs allein durch eine wahre Buß könne abgewendet und die Sünd verziehen werden: ſo wirſt du alſobald angetrieben werden dich ſelbſt wegen begangener Sünd abzuſtraffen; keine Buß wird dir zu ſchwer oder unerträglich vorkommen, gleichwie es keinem ſchwer fallt einen Heller zu bezahlen, wann man ihm tauſend Thaler hingegen ſchenckt. Wo der Geiſt einer wahren Buß das Gemüth des Menſchen eingenommen, erweckt er alſobald eine Begierd

GOtt dem HErꝛn gnug zu thun, die begangene Sünden zu bereuen, reumüthig zu beichten, den Leib, die Glieder und Sinn als Instrumenten Göttlicher Beleydigung auff allerhand Weiß abzuſtraffen mit Faſten, Wachen, und anderen Abtödtungen: er erweckt eine Lieb zur Einſamkeit und Abſönderung von anderen, damit man GOtt den HErꝛn nicht ſo leicht beleydige: er erweckt einen Eyffer zum Gebrauch des Gebetts, weil dieſes das nothwendigſte Mittel iſt von der Göttlichen Güte Stärck und Kräfften zu erhalten. Wo man das Fleiſch zärtlet, und demſelben alles zulaſſet; wo man einen Haß der Einſamkeit oder einen Widerwillen ab dem Gebett verſpühret, da iſt kein wahrer Geiſt der Buß zu finden. Was ſagt hierzu die delicate Welt? Macht ſie etwas anderes hierauß als Scrupel und Einfältigkeiten, läre ängſtereyen und Pfaffen-Poſſen? Iſt aber das Urtheil dieſer Welt vorzuziehen dem Urtheil Chriſti und ſeiner Heiligen? Zeige mir einen eintzigen Heiligen, deſſen Leben etwas genaueres beſchrieben iſt, wo nicht Meldung geſchehe des Gebrauchs innerlicher und äuſſerlicher Abtödtung.

8. Die wahre Buß muß proportionirt und abgemeſſen ſeyn nach der Gröſſe und Menge der Sünden: Pœnitentia crimine minor non ſit, S. Cypr. **Die Buß ſol nicht geringer ſeyn als die Sünd.** Ein groſſer Sünder ſol auch ſeyn ein groſſer Büſſender. Je ſchwerer die Sünden ſeynd, deſto gröſſer ſol auch die Buß ſeyn. Wer mit einer kleinen Buß zufrieden iſt, nachdem er die ſchwerſte Sünden gethan, ſpielet entweder und ſchertzt mit GOtt, oder hat keinen Glauben. **Nach Maaß der Sünd ſol auch ſeyn die Maaß der Peynen**/ *Deut. 25.* Wo viele Sünden ſeynd, müſſen auch viele Bußwerck ſeyn; weil jede Sünd wil abgebüſt ſeyn. Hat die

die Sünd lang gedauret, ſo muß die Buß nicht alſo abgekürtzt ſeyn. Viele Jahr in Sünden zugebracht haben, und nur etliche Augenblick lang Buß thun wollen iſt eine lächerliche Buß. Allzeit ſol ein Sünder ſeine Laſter bereuen; allzeit ſol er ſich vor GOtt verſchämen; ſeine Reu und Buß ſol er nicht anderſt als mit ſeinem Leben endigen: ſagt der H. Auguſtinus. Die wahre Buß muß auch abgemeſſen ſeyn nach Arth und Gattung der Sünden. Die Ungerechtigkeit muß abgebüſt werden durch Erſetzung des Schadens; der Haß durch wahre Verſöhnung; das ärgerliche Leben durch öffentliches gutes Beyſpiel; die mit Leſung verbottener Bücher oder ſonſt übel zugebrachte Zeit durch Gebett und Leſung geiſtlicher Bücher; die gefährliche Heimſuchungen und Geſellſchafften durch gottſelige Heimſuchungen der Armen und Kirchen; der Mißbrauch zeitlicher Güter durch Allmoſen und beſſeren Gebrauch, die Eitelkeit in Kleidung und Auffbutzung des Leibs durch gebührende Eingezogenheit und Ehrbarkeit; der Hoffart durch die Demuth; die Unmäſſigkeit im eſſen und trincken durch faſten und Abbruch, ꝛc. ꝛc. Und dieſes heiſt nach dem Rath des Apoſtels ſeine Glieder der Gerechtigkeit und dem Dienſt GOttes auffopfferen, wie man ſolche vorhero auffgeopffert hat der Ungerechtigkeit und Boßheit. Eine wahre Buß bringt würdige Früchten der Buß. Iſt die Buß ohne Früchten, ſo iſt ſie keine wahre Buß. Dergleichen Früchten ſeynd nicht allein das Fleiſch mit verſchiedenen Bußwercken caſteyen, ſondern auch die innerliche Anmüthungen bezähmen, und die böſe Sitten verbeſſeren. Viel beichten, communicieren, betten, und dannoch eben ſo hoffärtig, ungedultig und boßhafft verbleiben als zuvor, iſt kein Zeichen einer wahren Buß: **Würcket würdige Früchten der Buß**, ſagt der H. Joannes, Luc. 3.

3. Facite, würcket: gedenckt nicht, daß die Buß allein in Worten beſtehe, oder in etlichen Buß-Gebettern. Würcket Früchten, nicht nur läre Blätter oder Blüh, das iſt: nit nur gute Vorſätz ſondern das Werck ſelbſt, die Erfüllung der Vorſätzen gehört zur wahren Buß. Würdige Früchten ſollen es auch ſeyn, daß nemlich die Buß abgemeſſen ſeye nach der Majeſtät GOttes, welche beleydiget worden, nach der Gröſſe und Menge der Sünden, welche wir gethan; wie auch nach der Länge und Boßheit derſelben. Eine wahre Buß beweynet nicht allein die vorige ſünden, ſondern hütet ſich auch ſolche hinführo zu begehen: ſie meydet nicht allein das Böſe, ſondern würcket auch das Gute, und zwar mehr, als ſie ſchuldig iſt: demjenigen, der durch Genuß unzuläſſiger Wollüſten geſündiget, rathet ſie auch die Enthaltung von zuläſſigen; was ſie aber thut und rathet, geſchicht frühzeitig, damit man nicht von dem Tod überfallen werde, ehe man den Anfang gemacht Buß zu thun. Die wahre Buß iſt bereit alles zu thun, was nothwendig iſt die Sünden abzuſtraffen oder hinführo zu vermeyden. Sie entziehet ſich keinem Laſt, meydet keine Beſchwernus, ſucht keine Entſchuldigung. Es gibt Menſchen, welche bekennen, daß ſie Sünder ſeyen; ſie erkennen auch die Nothwendigkeit der Buß; ſie haben auch einigen Willen ſolche zu thun: kommt es aber an die Sach ſelbſt, da ſucht man tauſend Entſchuldigungen; man iſt kräncklich, man hat nicht zeit; man kan dieſes und jenes nicht außſtehen. Armſelige Entſchuldigungen! iſt es umb eine Ergötzlichkeit des Leibs zu thun, wo etwann auch der Leib mehr als bey der Buß abgemattet wird, da iſt man allzeit friſch und geſund: ſol man Buß würcken, da dichtet die eigene Lieb eine Unpäßlichkeit nach der anderen. Man hat Kräfften gnug zu gewiſſen Zeiten gantze Nächt hindurch ſich abzumatten mit ſpielen,

mit

mit eſſen, trincken und tantzen; man förchtet ſich nicht auch bey rauhem Wetter da oder dorthin ſich zu begeben: ſol man aber in der Kirch ein Stündlein zubringen; ſol man eine von der Kirchen gebottene Faſten halten oder ſonſt eine ſchwerere Buß verrichten, O! da gibt es tauſend Entſchuldigungen; man dichtet endlich gar ein Privilegium aus; man glaubt, GOtt laſſe ſich mit einem geringeren befriedigen; man fallt bey dem Sathan, der da vorgibt, das Geſetz der Buß ſey nicht für Reiche, Adeliche oder andere Welt-Menſchen; man wil ſo gar denen von GOtt oder ſeiner Kirch gebottenen Bußwercken nicht unterworffen ſeyn; man tröſtet ſich mit einigen durch nicht gnug gegründete Urſach erhaltenen Diſpenſationen; an freywillige Bußwerck gedenckt man nicht einmahl. Iſt es möglich, daß man alſo zum Himmel gehe? Wo iſt dann ein Privilegium, ein Außnahm für den Adel? Für die Reichthumen? Wo für einigen Menſchen? Nirgendswo, als in der närriſchen Einbildung vieler ihres Heyls vergeſſenen und von dem böſen Feind verblendeter Menſchen.

9. Was für einen Schluß macht man aus dieſen Wahrheiten? Iſt die Buß alſo nothwendig zur Seligkeit, daß jener gantz gewiß zu Grund gehe, welcher dieſe nicht in der Wahrheit würcket, ſo muß ich dann ſolche mit allem Ernſt ergreiffen, wann ich nicht zu Grund gehen wil. Die Buß allein iſt das Mittel der Höll zu entgehen; ſo muß ich mich dann derſelben befleiſſen, wann ich nicht ewig wil der Höll zufahren. Kommet es mich hart an, ſo muß ich gedencken: Was ich thue, iſt ein geringes gegen demjenigen, was ich in der Höll verdient hab, und ausſtehen hätte müſſen, wann ich in meinen Sünden geſtorben wäre. Kan ich eine geringe zeitliche Buß nicht außſtehen, wie wil ich die Höll gedulden? Buß

muß gethan ſeyn entweder in dieſem oder in dem anderen Leben: Chriſtus wird mir keinen beſonderen Weeg machen. Es mag dem Fleiſch wohl ſchmäcken oder nicht; beſſer iſt es jetzt eine zeitlang als aldort ewig Buß thun. Je mehr ich geſündigt, deſto mehr muß ich auch Buß thun, und niemahl hievon außſetzen, biß ich ein End des Lebens mache. Innerliche und äuſſerliche Bußwerck und Abtödtungen müſſen bey mir mehr Platz haben. Dieſes iſt der Schluß, den ich machen muß.

10. Nun betrachte die Beyſpiel der Heiligen auß dem nächſten Monath. Was haben dieſe gehalten von der Nothwendigkeit innerlicher und äuſſerlicher Buß? Wo iſt ein eintziger, der nicht mit Worten oder Beyſpiel widerlegt hab jene falſche Lehr der Welt, welche vorgibt, dergleichen Buß ſeye ein gantz freywilliges, nicht zur Seeligkeit nothwendiges Werck? Leſe die Leben dieſer Heiligen, und beobachte, wie ſie gantz unerſättlich geweſen ſeyen in Ubung der ſtrengſten Bußwercken, wie ſie ſich befliſſen täglich neue Weiß und Manier ihrem Leib wehe zu thun zu erfinden. Zeige mir einen eintzigen, welcher nicht äuſſerlicher und innerlicher Abtödtung ergeben geweſen ſeye; oder in deſſen Leben keine Meldung geſchehe von Faſten, langem Wachen, Geißlen und dergleichen, wann anderſt daſſelbe etwas genauer beſchrieben iſt. Eine eintzige Sünd ware denen Heiligen Matery gnug viele Jahr lang die ſtrengſte Buß außzuüben. Kein anderes End aber machten die Heilige Buß zu thun als zu leben. In Buß-Kleideren, auff Staub und Aſchen, auff bloſſer Erden wolten die mehrſte ſterben zum Zeichen ihrer Bußfertigkeit. Die Gedächtnuß der Höll, welche ſie durch ihre Sünden verdient hatten, wie auch die Gedächtnüß des Himmels, den ſie durch wahre Buß erhielten, haben alle

Be-

Beſchwernuß der Buß leicht und angenehm gemacht. Nehme ein oder anderes Beyſpiel. Nehme erſtlich ſo wohl die H. Martyrer als Beichtiger, wie frölich ſie ſich gezeigt haben in jener Buß, welche ihnen GOtt aufferlegt oder zugeſchickt; Verſtehe Kranckheiten, Verdrüßlichkeit und Beſchwernüſſen in dem Dienſt GOttes, Marter und Schmertzen in Beſchützung des wahren Glaubens oder der Ehr GOttes. Leodegarius ſagte GOtt Danck mitten in denen Peynen und Tormenten: Zenobius lobte GOtt mit heller Stimm mitten in dem Feuer: der H. Andronicus, da man ihm den Tod trohet, woſern er den Glauben nicht verlieſſe, antwortete: **Wann ich verſtändig bin / muß ich lieber die grauſamſte Marter / ja den Tod ſelbſt außſtehen / weil alles dieſes bald vergehet / als mich in Gefahr ſetzen verdammt zu werden / weil dieſes ewig dauret.** Was dieſe in der Marter gethan, haben andere in ihrer Kranckheit oder dergleichen Beſchwernüß gezeigt, welche ſie an ſtatt einer Buß mit Freuden annahmen, der ewigen Buß zu entgehen. Ludovicus Bertrandus ruffte in ſeinen Schmertzen: HErr! hier brenne, hier ſchneide; hier verſchone mir nicht, damit du mir nur ewig verſchoneſt. Wilſt du wiſſen, wie eyffrig die Heilige geweſen in freywilligen Bußwercken, ſo leſe das Leben des H. Franciſci Seraphici, welches nichts anderes ware als eine beſtändige Verleugnung ſeiner ſelbſt wegen der ſteten Armuth, Faſten, Abbruch in eſſen und trincken oder was ſonſt der Sinnlichkeit angenehm ſeyn kan. Leſe das Leben des Heil. Abbts Galli, welcher achtzig Jahr, oder des H. Hilarionis, welcher 72 Jahr in niemahl unterbrochener Buß zugebracht. Leſe das Leben des Heil. Brunonis, welcher eine ſolche Weiß zu leben geführt und

gelehrt hat, daß ſich die heutige Welt annoch darüber höchſtens verwundere? Wegen des ewigen ſtillſchweigens, langen Gebetts, härinen Kleyds, immerwährenden Faſten und anderer Strengheiten. Leſe das Leben einer H. Pelagiä, welche zuvor ein eitles Welt-Kind, aber durch die Predigt des H. Nonni bekehrt, eine unerhörte Buß gewürckt hat in einer armſeligen Höhl, unweith von dem Oelberg. Es entſetzt ſich ein menſchliches Gemüth, wann es ſiehet, wie wunderbarlich die Heilige in eſſen und trincken, ſehen und hören, ſchlaffen und wachen, gehen und liegen, mit einem Wort in allen Gelegenheiten geſucht haben ſich zu überwinden, das iſt, Buß zu thun; mehr als die eitle Welt-Kinder ſuchen ihrem Fleiſch zu ſchmeichlen und ſchön zu thun. Wie lang hat aber dieſer Geiſt der Buß in denen Heiligen gelebt? So lang, als ein Athem auß und eingienge; ja je näher dieſe zum ſterben kamen, deſto mehr vermehrten ſie ihren Eyffer in Ubung der Buß. Bruno, welches auch viele andere gethan, wolte nicht anderſt ſterben als in ſeinem Bußkleyd, haltend in der Hand die Bildnüs des Gecreutzigten; etwann beobachtend jene Ermahnung des H. Auguſtini: keiner, er mag auch ſo gerecht ſeyn, als er wil, ſolle anderſt auß dieſer Welt abſcheiden als in der Buß.

11. Was ware aber das Ziel und End dergleichen Bußwercken bey denen Heiligen? Was triebe ſie hierzu an? Der H. Elesbaan legte Cron und Scepter von ſich, begabe ſich in eine Wüſten, übte ſich allda in allen erſinnlichen Abtödtungen, damit, wie er ſagte, ihm deſto ehender die Gnad eines glückſeligen Tods von der Göttlichen Güte mitgetheilt würde. Der H. Bruno (wie P. Croiſet mit anderen bewährten Scribenten meldet) iſt durch die Ge-

dächtnüß des letzten Gerichts wie auch der Höllen hierzu bewegt worden: durch ſeine Buß ſuchte er der Höll zu entgehen, weil er gehört hatte, wie einer der berühmteſten Männeren armſelig damahl zu Grund gegangen ſeye. Den Heil. Borgiam hat ebenfals die Gedächtnüs der Höll auffgemuntert alle Beſchwernüſſen des Wetters, der Reyſen und anderer Geſchäfften, wie auch das ſtrenge Faſten, Geißlen und was dergleichen mehr iſt, mit Freuden zu übertragen; wie er dann ſagte, daß er in die Häuſer, wo er einkehrte, vorauß ſchicke zwey Botten, die Gedächtnus der Höll und die Erkantnus feiner ſelbſt, damit dieſe alles nothwendige anordnen mögten. Die H. Thereſia wurde ebenfals durch Betrachtung eines Orts in der Höll, wohin ſie fallen würde, wofern keine Beſſerung in einer obwohl noch grringen Sach erfolgte, bewegt und angetrieben nicht allein ſchwere Kranckheiten, ſondern auch tauſend Leibs und Gemüths-Abtödtungen mit unaußſprechlicher Gedult und Freud zu übertragen. Der H. Ludovicus Bertrandus wurde gefragt: warum er biß in das End alſo ſtreng mit ſeinem Leib umbgienge? Und gabe zur Antwort: mein Pater! was ſol ich anderſt thun? Der Tod iſt vor der Thür: der Himmel leydet Gewalt. Da haſt du das Ziel und End ſo wohl als die Beweg-Urſachen der Heiligen in Ubung ihrer Buß und Abtödtung. Haben aber dieſes allein gethan die Geiſtliche, oder haben es auch gethan jene, welche in der Welt ſich auffhielten; welche von Adel, hohem Anſehen, von reichen Mittlen waren? Haben es auch viele vom ſchwächerem Geſchlecht gethan? Laſſe dir antworten von dem H. Borgia, welcher annoch als ein Hertzog in Gandien ſeine Augen auff der Kaigerpaitz wunderbarlich wuſte abzutödten; welcher ſich nicht anderſt als mit einem Cilicio bewafnet, in offent-

ſentlichen Geſellſchafften einfindete, auff harten Bretteren ſchlieffe, und faſt alle Nacht ſich biß auff das Blut geißlete. Und dieſes als ein Hertzog, mitten in dem Hoffleben. Laſſe dir antworten den H. König Eduardum, welcher ſeine Sinnlichkeit zu überwinden einen Gichtbrüchtigen umbarmet, geküſt und auff ſeinen Achslen in die Kirch getragen: damit ich nichts melde von dem ſtrengen Faſten, wachen und langwürigem Gebett deſſelben. Laſſe dir antworten die Heil. Hedwigis, eine Ehe-Gemahlin des H. Eduardi: die Geſchwer der Krancken küſſen, alle Tag, den Sonntag allein außgenohmen, faſten, niemahl einiges Fleiſch genieſſen, Tag und Nacht ein Bußkleyd tragen, auff Schnee und Eyß mit bloſſen Füſſen gehen, auff bloſſen Bretteren liegen, eine eyſerne Gürtel umb den Leib tragen, ware die Freud und Ergötzlichkeit dieſer Heil. Königin. Ein gleiches wird dir ſagen die H. Thereſia, die H. Pelagia, der H. Elesbaan und andere, welche zart und in lauter Freuden erzogen, dannoch alſo ſtrenge Buß über ſich genommen haben. Quærat ex mortuis veritatem, **Frage die Verſtorbene/ laſſe dir von dieſen die Wahrheit ſagen**; dann von denen noch Lebenden erfahrt man ſolche kaum. Frage dieſe Heilige, was für einen Troſt ſie in- und nach dem Tod an ihrer Buß gehabt haben. Thereſia frolocket in der Stund des Tods, und ſeufftzet nach dem letzten Augenblick. Petrus de Alcantara, deſſen Bußwerck faſt mehr zu verwunderen als nachzufolgen seynd, ruffte in dem letzten End: Ich hab mich erfreuet in dem, was mir geſagt worden; wir werden eingehen in das Hauß des HErrns. Nach dem Tod erſcheint er der H. Thereſiä, ſprechend: O glückſeelige Buß, welche mir eine ſo groſſe Glory erworben hat. Siehe, alſo ſterben, alſo reden die wahre Büſ-

Büſſende. Was ſagen aber die zarte Welt-Kinder? Wie ſterben jene, welche alle Gemächlich- und Ergötzlichkeit ihrem Cörper verſchaffen? Der H. Job hat es geſagt: Sie bringen ihre Täg in Wollüſten zu, und ſteigen in einem Augenblick in die Höll hinab. Was haben dieſe für Troſt in ihrem ſterben von allen genoſſenen Freuden? Was erſt in der Ewigkeit? Wo iſt einer, der außgeruffen habe: O glückſelige Wollüſten der Welt! O glückſelige Sorg, welche ich für meine Sinnlich- und Gemächlichkeit getragen! Nein, nein, dieſe Reden höret man nicht von denen Zärtleren und Abgötteren ihres Leibs.

12. Nehme nun das Beyſpiel der Heiligen mit denen dir vorgeſtellten Wahrheiten zuſammen. Die Heilige haben den Weeg der Buß gehalten. Sollen dann alle dieſe lauter thorrechte und aberwitzige Menſchen geweſen ſeyn, daß ſie ſich ohne Noth alſo gemartert haben? Seynd dann allein unſere Welt-Kinder witzig und verſtändig? Der Außgang hat gezeigt, daß die Heilige wohl gethan haben. Einmahl, es laſt ſich hier nicht ſchertzen. Der Weeg, den die Heilige gehalten, iſt gantz gewiß ſicherer als der Weeg der Gottloſen. Was haſt du bißhero für einen Weeg gehalten? Drey theil des Jahrs ſeynd vorbey: Gebe Rechenſchafft, wie haſt du gelebt? Ware dein Leben ein bußfertiges, oder aber ein weiches, ſinnliches und wollüſtiges Leben? Lege deinen Fehler ab: ändere deine Weiß zu leben; ſonſt mache dir keine andere Rechnung, als es gehe mit dir der Höllen zu. Wilſt du dieſer entgehen, ſo würcke Buß: laſſe dich nicht ſchröcken, wann es ſchon dem Leib nicht wohl thut. Haben es dieſe und dieſe gekönt, warum du nicht? Es muß hertzhafft gewagt ſeyn, dann es trifft eine gantze Ewigkeit an. Buß, oder Höll. Entſchlieſſe dich, was du erwöhlen wilſt. Eine Stund

Stund in der Höll wird ſchwerer ſeyn als jetzt hundert Jahr in der ſtrengſten Buß. Liebſt du dich, ſo greiffe nach der Buß. Wann du deine Sünden reumüthig gebeichtet, ſo ſeye damit nicht zufrieden, ſondern bereue täglich mehrmahlen die Fehler deines gantzen Lebens: befleiſſe dich äuſſerlicher und innerlicher Abtödtung: nehme auff dich ſo wohl die ſchuldige als freywillige Bußwerck: kanſt du dich nicht züchtigen mit geißlen, faſten und härinen Kleyderen, ſo ſuche dir in anderen Sachen Abbruch zu thun, als etwann im ſehen, reden, verkoſten, etc. Verrichte genau jene Werck, welche von GOtt oder der Kirch gebotten ſeynd, und einige Beſchwernüß mit ſich führen, als da iſt zu gewiſſen Zeiten faſten, bey kälter oder hitziger Jahrszeit in dem Gottesdienſt ſich einfinden, die angethane Unbilden verzeyhen, etc. die tägliche Beſchwernüſſen, Müh, Arbeit, Verdrüßlichkeiten deines Stands, wie auch die Veränderungen des Wetters, den unangenehmen Humör deiner Hauß-Genoſſen, etc. trage mit Gedult und im Geiſt der Buß: ſetze auch hinzu mit Rath deines Beicht-Vatters freywillige Caſteyungen deines Leibs: mit einem Wort: ſtraffe und züchtige dich jetzt, damit nicht GOtt dich ſtraffen und züchtigen müſſe in der Ewigkeit. Ein hartes Wort iſt die Buß, aber noch ein härtere Sach iſt es umb die Höll. Wilſt du dieſer entgehen, ſo würcke Buß. Bette die Litaney von denen Heiligen des nächſten Monaths, damit du durch ihre Fürbitt einen wahren Geiſt der Buß vor die noch übrige Zeit des Lebens ſchöpffen mögeſt.

(†)

Zehendes Capittel.

Andachts-Ubungen vor den zehnten Monath des Jahrs, October oder Wein-monath genannt.

Erſte Ubung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths.

HERR erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt, erbarme, rc.
GOtt heiliger Geiſt, erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unſer.
Heilige Maria, Bitte für uns.
Heiliger Joſeph,
Heiliger Remigi,
Heiliger Franciſce,
Heil. Placide mit deinen Geſellen,
Heiliger Bruno,
Heiliger Marce,
Heilige Birgitta,
Heil. Dionyſi mit deinen Geſellen,
Heiliger Franciſce Borgia,
Heiliger Ludovice Bertrande,
} Bitte für uns.

Heili-

Heiliger Eduarde,
Heiliger Calliſte,
Heilige Thereſia,
Heilige Hedwigis,
Heiliger Luca,
Heiliger Petre Alcantara,
Heiliger Hilarion,
Heilige Urſula,
Heiliger Raphael,
} Bitte für uns.

Heilige Chryſanthe und Daria, Bittet für uns.
Heiliger Evariſte, bitte für uns.
Heiliger Simon und Juda, bittet, 2c.
Heiliger Wolffgange, bitte für uns.
Heiliger Monaths-Patron, bitte für uns.
Heiliger Jahrs-Patron, bitte, etc.
Heiliger Nahmens-Patron, bitte für uns.
Alle meine heilige Monath- und Jahrs-Patronen, bittet für uns.
Alle Heilige, deren Gedächtnuß die wahre Kirch in dieſem Monat begehet, bittet, 2c.
Alle Heilige, denen der Tag meiner Geburt geheiliget iſt, bittet für uns.
Alle Heilige, denen der Tag meines Tods geheiliget iſt, bittet für uns.
Alle Heilige GOttes, bittet für uns.
O du Lam̃ Gottes! welches du hinnim̃ſt die Sünd der Welt, verſchone unſer, o HErr!
O du Lam̃ Gottes! 2c. Erhöre uns, o HErr!
O du Lamb GOttes! etc. Erbarme dich unſer, O HErr!

Chriſte

Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.

Herr erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer. Herr erbarme dich unſer.

Vatter unſer 2c.

NB. Die hieher gehörige Gebetter ſuche im erſten Capitel dieſes Theils am 389. Blatt.

Andere Ubung.

Kurtze Beyſpiel der Heiligen

Auf alle Täg des Monat Octobers.

1. DEr H. Biſchoff Remigius bekennete von ſich / daß er zwey beſonders fröhliche Täg gehabt in ſeinem Leben; den erſten zwar / da er die Bekehrung des Königs Clodovái und ſeiner Untergebenen geſehen: den zweyten aber / da er verſpührt / daß die Stund des Tods zugegen wäre / in welcher er hoffte den Anfang der Göttlichen Anſchauung zu machen. *Die Urſach einer wahren Freud iſt ſehen / daß Gott auch von anderen erkennt und geehrt werde. Ein groſſer Troſt eines Sterbenden iſt die Hoffnung haben zur göttlichen Anſchauung zugelaſſen zu werden. Wan du mit ſolchem Troſt ſterben willſt / ſo lebe dieſen Monat gemäß jenen guten Vorſätzen / die du gemacht haſt nach dem Beyſpiel der Heiligen. Heut erneuere deinen Eyffer auf gewöhnliche Weiß / und richte dein Leben ein / nach denen drey Haupt-Regulen des H. Remigii: ſuſtinee, abſtrahe, aggredere. Leyde nemlich alles / was dir Gött auflegen wird: enthalte dich von unzuläßigen / wie auch offt von zuleſſigen Freuden der Welt: fange hertzhafft an; wage es mit groſſem Gemüth / wan dir etwas beſchwärliches vorkommt in dem Göttlichen Dienſt.

2. Der H. Leodegarius rufte unter denen gröſten Tormenten zu Gott: ich ſage dir Danck / der du dich

gewürdiget haſt mich alſo glorwürdig zu machen: Ich leide dir zu Lieb eine kurtze Zeit / damit ich dein ewiges Reich beſitze. * Heut ſage Gott Danck für alle Wiederwärtigkeiten / welche er dir zuſchickt; weil ſolche eine gröſſere Gnad ſeynd / als wir jetzt erkennen. Mache den Vorſatz alles mit Gedult deinem Gott zu Lieb zu übertragen.

3. Der Heil. Abbt Gerardus / obwohl er lebte bey dem Hof eines gottloſen Graffen Berengarii / hielte dannoch ſeine Unſchuld und Reinigkeit unter vielen Gefahren unverſehrt. Niemahl unterlieſſe er ſein gewöhnliches Gebett anderer Geſchafften halber: jährlich ſönderte er ſich etliche Täg lang ab von allen anderen Sorgen / damit er den Stand ſeiner Seelen beſſer erforſchen / und zu einem glückſeligen Tod ſich bereiten könnte. * Die Gefahren deines Stands / wie auch alle deſſen Beſchwärnuſſen / werden dich vor Gott nicht entſchüldigen / wan du das Geſchäfft deines Heyls vernachläſſigeſt. Söndere dich zu Zeiten etwan auch nur eine Stund lang ab von anderen Geſchäfften / und beſinne dich / was du zu beſſeren habeſt / wan du glückſelig ſterben wilſt. Dieſes kan an Sonn- und Feyer-Tägen / wie auch umb das End eines jeden Monaths geſchehen. Laſſe dich nicht leicht abhalten dasjenige täglich zu verrichten / was du dir vorgenohmen.

4. Der H. Franciſcus / der Seraphiſche genannt / wegen ſeiner inbrünſtigen Lieb gegen Gott. Er ware ein vollkommenes Beyſpiel aller Tugenden / abſonderlich der höchſten Armuth / Demuth und Verlaugnung ſeiner ſelbſt. Seinem Vatter ſagte er zur Zeit ſeiner Bekehrung: ich gehöre Gott vielmehr zu als euch: niemand anderſt will ich dienen / als Gott. * Du gehöreſt Gott dem Herrn mehr zu als deiner Herrſchafft / deinen Elteren / deinen Befreundten: wie

darffſt

darffſt du dan Gott den Herꝛn beleidigen deiner Herꝛſchafft oder deinen Elteren oder einem Menſchen zu Lieb? wie darffſt du gedencken an jenes teuffliſche Principium: Herren Gebott gehen vor Gottes Gebott. Eben alſo gedencke / wan du Kinder und Untergebene haſt: deine Kinder / deine Untergebene gehören Gott mehr zu als dir; ſie seynd mehr ſchuldig Gott / als dir zu gehorſamen: wie darffſt du ſie dan abhalten von ihrem Beruff / von dem Gottesdienſt / oder von Erfüllung eines Göttlichen oder Kirchen-Gebotts? erforſche dich / ob nichts hierin zu beſſeren. Wiederhohle auch etwan heut öffters jenen Leibs-Spruch des H. Franciſci: mein Gott und alles!

5. Der H. Placidus bettete in ſeiner Marter alſo zu Gott: JESU unſer Erlöſer / der du dich gewürdiget haſt an dem Creutz für deine diener zu ſterben / ſeye mir gnädig / und ertheile mir die Gnad der Beſtändigkeit biß an das End / damit ich deinen Heiligen beygezehlt werde. * Niemahl wirſt du denen Heiligen beygezehlt werden / wan du nit die Gnad der Beſtändigkeit von Gott erhalteſt. Bitte heut und hinführo täglich umb dieſe: befleiſſe dich beſtändig zu seyn in denen guten Vorſätzen / welche du gemacht haſt durch göttlichen Beyſtand.

6. Der Heil. Bruno / da er hörte jene entſetzliche Wort eines Verſtorbenen / vor der Welt ſehr anſehnlichen Herrens: durch das gerechte Urtheil Gottes bin ich angeklagt worden: durch das gerechte Urtheil Gottes bin ich gerichtet worden: aus gerechtem Urtheil Gottes bin ich verdammt worden: reſolvierte ſich zu einer unerhörten ſtrengen Lebens-Arth / damit er nicht auch mit dieſem unglückſeligen verdammt würde. * gewiß iſt es / daß die Zahl der Verdamten entſetzlich groß iſt: gewiß iſt / daß auch du aus dieſer Zahl seyn könneſt: warum entſchlieſſeſt du dich nit alles zu thun und

zu leyden / damit du nit mit ſo vielen ewig unglückſe-lig ſeyeſt: mache heut den Vorſatz alles / was dir vorkommen wird / mit Freuden auszuſtehen / wie auch in Beſſerung deines Lebens allen möglichen Eyfer anzuwenden / um nicht ewig verdambt zu werden.

7. Der Heil. Pabſt Marcus ſuchte bey einigem Stillſtand der Verfolgung die Rechtglaubige durch Aufrichtung und Ausziehrung der Gotteshaüſer zur Andacht und Chriſtlichem Eyffer aufzumunteren / weil er vermerckte / daß auch dieſes áuſſerliche heilige Gepráng ſehr beytráglich wáre ſo wohl die Chriſten zu ſtárcken / als die Unglaubige zur Wahrheit anzulocken. *Wan du etwas beytragen kanſt zur Zierd der Kirchen und Altáren / unterlaſſe es nit. Ach! wie iſt es zu verantworten / daß unſer groſſer Gott an vielen Orten alſo ſchándlich und armſelig bedient werde? auf deinem Tiſch tháteſt du etwan nit gedulten / was man dem groſſen Gott auf die Altár leget / oder gar zu dem ſo wohl entſetzlichen als heiligen Meeß-Opffer gebraucht. Wo iſt unſer Glaub? ſoll ein háßlicher Córper / der bald zu Staub und Aſchen werden wird / in Gold und Silber glantzen; und den wahren / heiligſten / hochwürdiſtgen Leib JEſU Chriſti ſoll man ſo ſchlecht / ſo arm und elend tractiren und aufhalten? ꝛc. Wie iſt es zu verantworten?

8. Die H. Brigitta ein Tugend-Spiegel der Ledigen / Verheuratheten und Wittiben. In dem zehenden Jahr ihres Alters ſchópffte ſie aus Anhórung einer Predig von dem Leyden Chriſti eine ſo zarte Andacht zu unſerem Leydenden Heyland / daß ſie auch nur in Erinnerung deſſelben / oder in Anſchauung eines Crucifix-Bilds die háuffige Záhren vergoſſe. Dieſem zu Ehren faſtete ſie auch alle Freytag in Waſſer und Brod neben Verrichtung vielen anderen Bußwercken. *Erinnere dich mehrmahlen des

bitte-

bitteren Leyden Chriſti / theils dich zur Gedult und Danckbarkeit aufzumunteren / theils in etwas dein Gemüth zu verſammlen. Zu dieſem Zeil und End laſſe keines deiner Wohn-Zimmeren ſeyn / wo nicht die Bildnus des Gecreutzigten aufbehalten werde. Soll es dan Chriſten geben / welche ſich ſolcher Bildnus ſchämen dörffen? müſſen dieſe nit förchten / daß auch Chriſtus nach ſeinem ſelbſt eigenen Ausſpruch ſich derſelben ſchämen werde am Tag des Gerichts?

9. Der H. Dionyſius mit ſeinen Geſellen ware niemahl frölicher geſehen / als in ſeiner Marter / welche er obwohl ſchon hundert und sechs Jahr alt mit wunderbarlicher Standhafftigkeit ausſtunde; die Stärcke / welche er mit denen ſeinigen zeigte / hatte er eigener Bekantnus nach geſchöpfft aus dem Brod der ſtarcken / aus dem Heiligſten Altars-Sacrament; womit er von Anfang der Marter ſich und die ſeinige ſpeiſte. * Vergebens hoffeſt du in deinen Vorſätzen oder Beſchwärnuſſen eine Chriſtliche Standhafftigkeit zu behaupten / wan du unterlaſſeſt dich mit dieſem Himmel-Brod öffters zu ſtärcken. Erforſche dich heut / ob in dieſer Sach nichts zu änderen ſeye.

10. Der H. Franciſcus Borgia hielte ſich lang zeit auf bey dem Hof Caroli des fünfften mit beſtändigem Ruhm des aufferbäulichſten Lebens: wurde hernach zur gäntzlicher Verachtung der Welt bewegt durch Anſchauung des ſchon halb verfaulten Cörpers der zuvor wegen ihrer Schönheit allenthalben berühmten Käyſerin Iſabellä: ware wunderbarlich in Demuth und Erkantnus ſeiner ſelbſt / wie auch in der Strengheit gegen ſich ſelbſt: er hatte in ſeinem Hauß auf das genauſte ausgetheilt die Zeit für ſeine untergebene ſo wohl als ſich ſelbſt; nemlich die gewiſſe Stunden aufzuſtehen / zu arbeiten / zu betten ꝛc. * Folge dieſen Heiligen nach / worin du wilſt. Gedencke zu

Zeiten: was für ein armſelige Sach es ſeye umb einen menſchlichen Cörper/ dem zu Lieb man doch ſeine Seel öffters verdamt. Trage Sorg/ daß du/ ſo viel möglich/ eine gewiſſe Ordnung deiner Geſchäfften habeſt: vergeſſe nit zu gewiſſer Zeit deinem Gebett/ deiner Betrachtung/ oder geiſtlicher Leſung abzuwarten. Man kan viel/ wan man nur ernſtlich wil.

Item. Der H. Ludovicus Bertrandus, obwohl er ein ausgemachter Tugends-Spiegel ware/ förchtete dannoch die Urtheil Gottes und die Gefahren verdamt zu werden/ wie er dan auch in ſeiner letzten Stund das Gebett der Umbſtehenden begehrte mit hinzugeſetzter Urſach: Poſſum damnari. Ich kan noch verdamt werden. * Schöpffe eine heylſame Forcht wegen ſo vieler Gefahren deines Heyls; aber dieſe Forcht ſoll dich antreiben dasjenige zu meiden/ was dich in Gefahr deines Heyls ſtürtzen kan.

11. Die H. Tharacus, Probus und Andronicus wurden befragt: ob ſie lieber den Todt oder die Gnad des Käyſers erwöhlten? Andronicus antwortete: wan ich verſtändig bin/ muß ich ehender die grauſamſte Marter/ ja den Todt ſelbſt ausſtehen/ als mich in Gefahr ſetzen verdammt zu werden. * Dieſen Schluß muß ein jeder Chriſt mit allem Ernſt täglich machen/ und ſonderlich in denen Verſuchungen erneueren. Lieber ſterben als Gott beleidigen/ und mithin ſich in gewiſſe Gefahr ſetzen ewig verdamt zu werden. Erförſche dich/ ob es dir ernſt ſeye/ wan du dieſes mit dem Mund vorbringeſt: beſinne dich/ wie groß dein Haß ſeye ab einer Sünd.

12. Der H. Biſchoff Walfridus ware durch eine Himmliſche Offenbahrung verſichert/ daß er noch 4. Jahr leben würde/ bragte dannoch ſolche Zeit nicht anderſt zu als mit beſtändiger Vorbereitung zu einem heiligen Todt. * Du biſt keines Augenblicks verſichert/ und

und lebſt dannoch ohne alle Sorg dahin? iſt es möglich / daß es wohl ausſchlage? ſollteſt du auch noch zwantzig Jahr zu leben haben / wären doch alle Augenblick wohl angewendet / wan du dich zu einem glückſeligen Todt bereiteſt / und wäre dieſes gar nit zu viel / weil eine gantze Ewigkeit an dem ſterben hangt. Unterlaſſe niemahl deine Monatliche Bereitung. Abends / ehe du ſchlaffen gehſt / bereite dich ebenfals wenigſtens alſo / daß du niemahl ohne erweckte ernſtliche vollkommene Berewung deiner Sünden dich zur Ruhe begebeſt.

13. Der H. König Eduardus ſcheuete ſich nit auf ſeinen Königlichen Schulderen einen armen Bettler nach der Kirch zu tragen. In dem Eheſtand hielte er die Jungfräuliche Reinigkeit. Die Beobachtung geiſtlicher Sachen wurde niemahl von ihm wegen zeitlicher Geſchäfften vermindert. Er pflegte zu ſagen: das beſte Mittel ein Reich in einen guten Stand zu bringen / und darin zu erhalten iſt / wan man den Gottes Dienſt in gebührendem Flor erhaltet: der Wohlſtand eines Reichs hangt an dem Wohlſtand des wahren Glaubens und der wahren Kirch. *Glaube kecklich / der Wohlſtand deines Hauß / deiner Untergebenẽ / wie auch deiner ſelbſt / wird durch kein Mittel beſſer erhalten und beförderet / als durch den Eyfer in dem Dienſt Gottes. Beobachte du mit denen deinigen jene Sachen / welche Gott und die Seeligkeit anſehen / ſo wird es anderſtwo nit fehlen. Suche zu erſt das Reich Gottes / ſo wird dir das übrige alles beygelegt werden.

14. Der H. Pabſt und Martyrer Calliſtus / als er von dem Heil. Calepodio in dem Schlaff ermahnt wurde ſich zu bevorſtehender Marter bereitet zu halten / erfreuete er ſich von Hertzen / daß er Gelegenheit hätte ſeine Lieb auf dieſe Weiß zu bezeigen. *Deine Lieb gegen

gen Gott; kanſt du nirgenswo klårer zeigen als in ge-dultiger und frölicher Ubertragung aller Wieder-wertigkeiten/ Schmertzen und Beſchwårnuſſen/ wel-che dir begegnen. Befleiſſe dich mit Ernſt dieſes zu vollziehen. Kommt dir einige Beſchwårnus; ruffe oder gedencke alſobald: Herr dir zu Lieb: und überſtehe alsdan dieſelbige mit Chriſtlicher Tapfferkeit.

15. Die H. Thereſia ſchöpffte noch in ihrer Ju-gend aus Leſung eines geiſtlichen Buchs die Begierd Chriſto zu Lieb ſich marteren zu laſſen/ und flohe auch heimlich aus dem våtterlichen Hauß/ da ſie aber wie-der zuruck mit Gewalt gezogen wurde/ verlohre ſie aus Leſung eitler Schrifften und Bücher/ wie auch aus öffteren eitlen Geſpråchen mit anderen allen Geiſt und Eyffer; wurde endlich aus dem Schlaff ihrer Lauigkeit erweckt/ da ihr der Engel Gottes ein Ort in der Höll bereitet gezeigt/ wohin ſie fallen würde/ wan keine ernſtlichere Beſſerung in gewiſſen Fehleren er-folgte. Die Betrachtung dieſes Orts/ vielmehr aber nachgehends die Lieb ihres gecreutzigten Heylands hat Thereſiam bewegt ein ſolches Leben zu führen/ daß die gantze Nachwelt deſſen ohne Erſtaunung kaum gedencken kan. * Lege beyſeiths alle eitle Bücher; brin-ge die Zeit beſſer zu in Leſung der Geiſtlichen. Erin-nere dich der Verdamnus; gedencke an das Schmer-tzen-volle Leyden deines Heylands; ſo wird dir alle Tràgheit in dem Dienſt Gottes/ und alle Begierd zum ſündigen vergehen.

16. Der H. Abbt Gallus/ obſchon er die meiſte Zeit ſeines achzigjåhrigen Lebens in der Einöde in Ubung der Tugenden zugebracht hatte/ und ſo gar mit der Gaab der Wunderwercken von Gott begna-det ware/ lebte doch allzeit in Forcht und Zitteren we-gen ſeiner Seeligkeit/ und ſetzte nicht aus von ſeinen Strengheiten/ von tåglichem geißlen/ faſten und

der-

dergleichen. * Niemahl gedencke/ deine Seeligkeit ſeye dir ſchon gewiß: arbeithe/ leyde/ thue/ was du kanſt/ und hoffe auf deinen gütigen Gott; aber niemahl werde vermeſſen; niemahl unterlaſſe aus Trägheit/ was du dir nutzliches zum Heil deiner Seelen vorgenohmen haſt. So lang man lebt/ kan man noch verdammt werden/ und zu Grund gehen.

17. Die H. Hedwigis wartete denen Krancken und Verlaſſenen mit ſolcher Lieb und Abtödtung auff/ die ſie ſich nit ſcheute deroſelben Geſchwar zu küſſen und zu verbinden/ die Füß zu waſchen/ den Unflat zu sauberen/ und dergleiche verächtliche Arbeit zu verrichten. Durch keine Beſchwernus des Wetters lieſſe ſie ſich von der Kirchen und Beywohnung des Gottes-Dienſts abhalten. Bey Abſterben ihres Gemahls Henrici des Hertzogens ſprache ſie zu jenen/ von welchen ſie bedauret wurde: man muß die Anordnung der göttlichen Vorſichtigkeit im Leben und Tod mit aller Demuth anbetten. * Wan du denen Armen einige Lieb erzeigen kanſt/ thue ſolches. Von der Kirch und Beywohnung des Gottes-Dienſts laſſe dich nit leicht durch einiges Geſchäfft oder Beſchwärnus abhalten. Bette an die göttliche Vorſichtigkeit/ und ergebe dich in den göttl. Willen.

18. Der H. Evangeliſt Lucas ware ein beſtändiger Geſell des Heil. Apoſtels Pauli in Arbeit und Müh/ Kercker und Gefängnuſſen: beynebens liebte er inniglich die wertheſte Mutter unſeres Heylands/ dero Ehr zu vermehren er ihre Bildnus öffters verfertiget hat/ wie man von denen erſten Zeiten her allzeit davorgehalten. * Halte die Bildnus Mariä in gebührender Ehr; wende bißweilen deine Augen und Gemüth dahin nach dem Beyſpiel vieler Heiligen/ und ſpreche etwan jene bekannte Wort: Monſtra te eſſe Matrem: zeige/ daß du eine Mutter ſeyeſt.

Solches kan ſonderlich geſchehen in vorfallenden Zweifflen und Beſchwärnuſſen.

19. Der H. Petrus de Alcantara, ein unerhörtes Schauſpiel allerhand erdencklichen Strengheiten in Kleideren / im faſten / im ſchlaffen / im gehen und ſtehen / in Hitz und Kälte erſchiene nach ſeinem hinſcheiden der H. Thereſiä ſprechend: O glückſelige Buß / welche mir eine ſo groſſe Glory zuwegen gebracht hat! * Wo hat jemahl ein gleiches ausgeruffen ein üppiges Weltkind / welches ſeyn Fleiſch auf alle erdenckliche Weiß gezärtlet hat? entſchlieſſe dich einige gewiſſe / obſchon auch nur geringe Bußwerck wochentlich / wo nicht täglich zu verrichten. Komt es dich hart an / ſo gedencke an die künfftige Freud und Glory in der Ewigkeit.

20. Der H. Artemius konnte nicht ertragen die Gottloſigkeit des abtrinnigen Juliani / welche er mit denen Chriſten verübte; tratte ihm deswegen frey unter das Angeſicht / und verwieſe ihm ernſtlich ſeine Grauſamkeit / obſchon er nichts anderes vorſahe / als daß man ihn ſo wohl ſeiner Güter als des Leben ſelbſt berauben wurde. Wegen dieſes Chriſtlichen Eyffers wurde er gewürdiget von Chriſto zu hören dieſe Wort: weil du dich nicht geſchämt haſt / mich vor denen Menſchen zu bekennen und zu beſchützen / werde ich mich auch deiner nicht ſchämen vor meinem Himmliſchen Vatter. * Wo die Ehr Gottes oder des Nächſten Heyl leydet / muß man kein ſtummer Hund ſeyn. Entſchlieſſe dich heut in erſter vorfallender Gelegenheit deinen Eyffer vor die Ehr Gottes ſo wohl als vor des Nächſten Heyl zu zeigen.

21. Der H. Hilarion ware mit entſetzlichen Verſuchungen geplagt viele Jahr lang / gabe ſich aber niemahl überwunden. Die Mittel / welche er gebrauchte

brauchte gegen gemelte Verſuchungen / waren dieſe zwey: das beſtändige Gebett zu Gott / oder die Anruffung des göttlichen Beyſtands; und alsdan die unausgeſetzte Caſteyung ſeines Leibs durch Faſten und andere Bußwerck. In dem Sterben munterte er ſeine Seel auf / ſie ſolle behertzt aus dem Leib fahren / weil ſie ihrem Gott mehr dan ſiebentzig Jahr gedient hätte. * Niemand kanſt du die Schuld geben / wan du denen Verſuchungen unterligſt / als dir ſelbſt. Gebrauche die zwey angezeigte Mittel / ſo wirſt du niemahl überwunden werden. O was für ein Troſt iſt es in dem Sterb-Stündlein ſich errinneren können / daß man hertzhafft gegen alle Verſuchungen geſtritten / und ſeinem Gott eyffrig gedient habe.

Item. Die H Urſula mit ihren Geſellinnen ſprache gantz unerſchrocken in der Gefahr des Schiffbruchs: wir haben uns nicht zu förchten; dan wir dienen jenem Gott / dem Wind und Meer gehorſamen. * Diene Gott; alsdan förchte weder die Höll / noch die Welt / noch etwas anderes: dan Gott iſt ſtarck gnug alle Nachſtellungen deiner Feinden zu hintertreiben. Erwecke dein Vertrauen gegen Gott.

22. Die Heil. Cordula aus der Geſellſchafft der H. Urſula / wurde Anfangs in Anſehung der grauſamſten Tormentem kleinmühtig / und verbarge ſich denenſelben zu entgehen; da ſie aber vernahme / wie hertzhafft andere ihre Geſellinnen alles überſtanden hätten / faſte ſie neuen Muth / kame aus ihrem Winckel hervor / ſtellte ſich freywillig denen Peinigern / und erlitte die Marter mit Freuden. * Die Standhafftigkeit und Tugend der andern muß dich anfriſchen und aufmunteren. Haben es dieſe und dieſe gekönnt / ſagte Auguſtinus: warum kan ich es auch nit? wan du auch bißhero gefehlt / oder wan du vermerckſt

die öfftere Ubertrettung deiner Vorſätzen / verliehre dannoch den Muth nicht; ſtehe wiederum auf / und fange mit gröſſerem Eyffer auf das neue an.

23. Der H. Biſchoff Severinus / obwohl er in einem koſtbaren Pallaſt wohnte / anſehnlich bedient ware / und alles nach Wunſch und willen hatte / ware dannoch mit ſeinem Gemüth alſo an das Himmliſche geheфtet / daß Gott einem Einſidler offenbahrte / er wäre mehr an ſein Trinck-Geſchirr / als Severinus an allen ſeinen Pomp und Herlichkeit angebacken. * Es ligt nit allzeit daran / in was für einem Stand / ſonderen wie man in ſolchem Stand lebe. Ehren und Reichthumen werden dich nit hinderen an deiner Seligkeit / wan du nit ſelbſten wilſt. Erforſche dich heut / ob dein Gemüth an dem Zeitlichen zu viel hange / und ziehe daſſelbige davon ab.

24. Der H. Ertz-Engel Raphael iſt derjenige / welcher als der getreuſte Weegwieſer den jüngeren Tobiam geleitet / und mit vielen Himmliſchen Ermahnungen unterwieſen hat. Keinen anderen Lohn begehrte er für alle demſelben ſo wohl als deſſen Vatter erwieſene Gutthaten / als daß ſie ſollten den Herrn des Himmels loben und preyſen; weil dieſer allein der Urſprung aller Gnaden und Gutthaten iſt. * Bitte eben dieſen Heil. Engel / er wolle dich auf einem viel gefährlicheren Weg glückſelig führen und leithen zur ewigen Seeligkeit. Beobachte aber die Ermahnung deſſelben; ſage heut und hinführo Gott dem Herrn Danck für alle dir erwieſene Wohlthaten.

25. Der H. Chryſanthus und Daria Martyrer. Jener noch ein Heyd ware ungemein begierig die neue Bücher zu durchleſen. Es kamen ihm unter die Händ die Evangelien von dem Leben und Sterben Chriſti: Die Leſung derſelben erweckte in ihm die Be-

Begierd des Heil. Tauffs / und alsdan der Marter ſelbſt. Dariam / welche ihm als eine Braut zugeführt ware / bekehrte er zum Chriſtlichen Glauben / wie auch zum Gelübd der Keuſchheit in dem Eheſtand / und hatte dieſelbe zu einer Geſellin in der Marter. *Laſſe dir abermahl anbefohlen ſeyn die Leſung eines geiſtlichen Buchs. Wer weiß / ob nit an dieſer deinem Urtheil nach ſo geringer Sach deine gantze Seeligkeit gelegen iſt. Wenigſtens verſpreche ich dir mehr Troſt / wan du die Zeit auf ſolche Weiß / als auf andere zubringeſt.

26. Der H. Evariſtus truge ſo groſſe Sorgfalt für ſeine Untergebene; daß obſchon zu ſeiner Zeit mehr dan zwölff unterſchiedliche Ketzereyen zu Rom ihr Gifft ausſtreuen wollten / dannoch kaum ein einziger Chriſt ſich dadurch verführen lieſſe. Das gute Beyſpiel des H. Manns / wie auch deſſen eyfriges Predigen und Zuſprechen erhielte die Rechtglaubige im guten. *Gott gibt dir mehr als eine Gelegenheit durch liebreiches Zuſprechen und freundliches Ermahnen / wie auch durch gutes Beyſpiel den Nächſten von dem Böſen abzuhalten / und zum Guten anzutreiben; gebrauche dieſelbe. Welche kanſt du etwan heut noch gebrauchen?

27. Der Heil. König Elesbaan / nach dem lang und glücklich regiret / legt Cron und Scepter von ſich / begabe ſich in eine Wüſten / alsdan in ein Cloſter umb alldort ſich beſſer zu der Ewigkeit bereiten zu können. *Ja die Ewigkeit verdient / daß man ſich darzu bereite. Was thueſt du / ewig glückſelig zu ſeyn? was leydeſt du / ewig nit verdammt zu ſeyn? beſinne dich ernſtlich / ob du mit dieſem Leben ſicher hingehen könneſt in die Ewigkeit / oder was dir hierzu noch am mehrſten vonnöthen ſeye / und verſaume nit ſolches abſobald zu verrichten. Wo eine

gantze

gantze Ewigkeit daran hangt / muß warhafftig groſſe Sorg / Mühe und Arbeit geführt und angewendet werden.

28. Die H. Apoſtel Simon und Judas waren beyde ſehr eyffrig in Ausbreitung des wahren Glaubens und Ubertragung unzahlbarer Beſchwärnuſſen. Jener wurde zu der Bildnus der Sonnen / dieſer zur Bildnus des Monds geführt / nach heydniſcher Weiß zu opfferen; da ſie aber ſprachen / ſie opfferten niemand als dem Wahren Gott / wurden ſie beyde von denen Barbaren ermordet. * Opffereſt du niemand als dem wahren Gott? wie viele Stunden / Müh / Arbeit und Sorgen ſchenckt und opffereſt du dem Fürwitz / der Eitelkeit / dem Hochmuth 2c. Beſinne dich heut / ob du nit deinem Gott nicht einige Zeit ſchencken könneſt zur Verrichtung des täglichen Gebetts / zur Leſung eines geiſtlichen Buchs / zur Anhörung der Predig 2c. dergleichen Opffer seynd Gott dem Herrn höchſt angenehm und wohlgefällig.

29. Der Heil. Biſchoff Narciſſus ware von falſchen Zeugen ſehr verkleinert / verſchimpfft und falſch angeklagt; thate ſich doch mit keinem eintzigen Wörtlein hierüber beklagen / ſondern übertruge alles in Gedult und Chriſtlichem Stillſchweigen. * Lehrne zu Zeiten einiges Wörtlein mit Gedult zu übertragen. Was hat man nicht nachgeſagt unſerm Heyland? was vielen Heiligen? wie haben ſich dieſe in ſolchen Umbſtänden aufgeführt? dieſes iſt bekannt: folge du ihrem Beyſpiel nach. Erinnere dich auch des abermahl herbeynahenden End dieſes Monats / damit du auf gewöhnliche Weiß deiner Seel Vorſehung thueſt.

30. Der H. Martyrer Zenobius lobte und prieſe mitten in dem Feuer die göttliche Gütigkeit / weil er währenden ſeiner Schmertzen der zukünfftigen Se-

ligkeit

ligkeit verſichert wurde. Gott zu Lieb gedültig übertragen alles dasjenige / was uns zukommt / iſt ein Unterpfand der künfftigen Glory: warum ſoll man ſich nicht aufmunteren in ſeinen Wiederwärtigkeiten? heut mache den Vorſatz nicht allein gedultig / ſonderen auch fröhlig in allen Beſchwärnuſſen zu ſeyn.

Item. Die Heil. Pelagia mit dem Zunahmen die Büſſende; ware Anfangs eine bekante Sünderin/ wurde aber in der Predig des H. Biſchoffs Nonni/ welche von göttlicher Barmhertzigkeit handlete / bekehrt zur Buß / warffe alle Inſtrumenten ihrer Sünden und Eitelkeiten von ſich / begabe ſich in eine finſtere Höhlen/ lebte viele Jahr in beſtändiger Berewung ihres vorigen Lebens. * Die Betrachtung göttlicher Güte ſoll dich zur Beſſerung antreiben. Berewe offt jene Fehler / welche du im vorigen Leben begangen haſt.

31. Der H. Wolffgangus flohe die Geſellſchafft der Menſchen/ damit er deſto unverhindert Gott dem Herꝛn dienen könte: bald begab er ſich in öde Wildnuſſen / bald in entlegene Berg und Höhlen; als er aber mit Gewalt zur Biſchöfflichen Würde gezogen worden / eyfferte er ohne Unterlaß in Beforderung der Ehr Gottes und des Heyls ſeiner Neben-Menſchen. * Unnöthige Geſellſchafften nehmen dir etwan viele Zeit hinweg / welche du beſſer zum Heyl deiner Seelen anwenden könteſt. Gott verlangt von dir nit/ daß du dich in wälder und höhlen verkriechen ſolleſt; aber dieſes iſt doch nutzlich / daß du zu Zeiten einige Stunden anwendeſt allein zu uberlegen / wie es mit deiner Seel und Seligkeit ſtehe. Söndere dich ab von anderen Geſchäfften / und nehme dergleichen Zeit für dich / ſonderbahr umb das End eines jeden Monats. Schlieſſe heut den Monat auf jene Weiß / wie dir bekant.

Dritte Ubung.

Zwey Betrachtungen Vor den Monath October.

NB. Das Gebett / welches hieher gehörig iſt / neh-me aus dem 411. Blatt.

Erſte Betrachtung

Ewige Chriſtliche Wahrheiten

Von dem Leib und von der Seel eines verſtorbenen Menſchens.

1. DEr Todt iſt eine Abſönderung der Seel von dem Leib: wie es aber beyden / nemlich der Seel ſo wohl als dem Leib / gleich nach geſchehener Abſönderung ergehe / iſt eine unſerer Betrachtung würdige Sach. Wie geht es mit dem Leib eines verſtorbenen? kaum iſt der letzte Athem gezogen; kaum iſt die Seel ausgefahren; da ligt der Leib gantz bleich / erkaltet / erſtaret / ungeſtaltet / ohne Stimm / ohne Bewegung / ohne Empfindlichkeit / ohne Schönheit / Zierde / Macht und Holdſeligkeit; dan alles dieſes iſt in einem Augenblick hin. Man geth alſobald davon; wan man doch ſo lang gewartet hat: man getrauet ſich kaum ihn anzuſehen; obſchon er vorhero geweſen ein Ausbund der Schönheit und Freundlichkeit: man legt ihm an ein ſchlechtes Todten-Kleid; und weil man den Geſtanck nit erdulden kan / ſo eylet man mit dem Sarg; man treibt / daß er bald aus denen augen komme. Welche zuvor ſich nit erſättigen konten in Anſchauung und Verehrung deſſelben / seynd jetzt die erſte / welche davon gehen. Man ſchlieſſet dan endlich den armſeligen und ſchon übel riechenden Cörper in eine Todten-Lade / trag ſol-chen

chen auß dem Hauß/ verſenckt ihn in die Erden/ gibt ihn Preyß denen Krotten und Würmen/ ſcharret ihn alsdan zu/ damit er mit ſeinem Geſtanck die Lufft nit anſtecke und vergiffte: welche denſelben biß zum Grab begleitet/ kehren alsdan wider zuruck nach Hauß. Da ligt dan der Cörper von allen verlaſſen/ verachtet/ und mit Füſſen getretten. Was nihmt er mit ſich? wer oder was begleitet ihn? was bleibt ihm übrig von Hauß von Hoff? von prächtigen Palläſten? von herrlicher Außrüſtung? von zuſam gehäufften Schätzen? nichts als einige Grabtücher/ als Staub und Aſchen/ als eine Todten-Grub. Solum mihi deeſt ſepulchrum. Das Grab allein iſt mir übrig. Job. 17. Cum interierit non ſumet omnia, non deſcendet cum eo gloria ejus. Pſal. 48. Wan er zu grund gehen/ das iſt/ ſterben wird; wird er von allem dem ſeinigen nichts mit ſich nehmen; und ſeine Ehr wird mit ihm nit hinabſteigen. Nachdenckliche Wort! es hatte ſich dieſer Menſch geſammlet Reichthumen; er hatte ſich erbawet herrliche Palläſt/ hatte viele Bedienten/ ſtunde in Ehren und Anſehen vor der Welt. Was wird aber der Menſch von allem dieſem mit ſich nehmen? Quid proderit homini de univerſo labore ſuo. *Eccl.* 2. Was wird dem Menſchen nutzen alle ſeine Müh und Arbeit? Nichts. Weder Diener/ weder Ehren/ weder Haab und Gut/ weder Palläſt noch etwas anderes wird er mit ſich nehmen. Bloß und nackend iſt er auß mütterlichem Leib gangen/ und faſt eben alſo wird er wiederum auß dieſer Welt fortgehen. Macht/ Ehr/ Reichthum/ Bediente/ Häuſer/ und was er ſonſt gehabt/ bliebt entweder auff der Erden zuruck/ oder verſchwindet gäntzlich. O armſelige/ O kurtze Güter/ Ehr und Reichthumen dieſer Welt! da ſuche mir unter der Erden die

prächtige und ſtoltze Ehrentitul / das gewaltige anſehen / die Hochheiten der Welt / die erträgliche ämbter / die Geſtalt des Leibs / oder was ſonſt immer groß geſchätzt wird von der närriſchen Welt: alles ligt verſcharrt in dem Grab oder iſt gar verſchwunden!

2. Wie geht es unterdeſſen mit dem Leib unter der Erden! er fangt an zu verfaulen; es wachſen darauß die häßlichſte Würm / Krotten und Schlangen; dieſen wird er zum Raub / zur Speiß und Nahrung: bald iſt nichts mehr übrig als bloſſe Gebein und ein Hand voll Staub oder Erden. Verwähre / verſchlieſſe / balſamire den Cörper / wie du willſt; es muß erfüllt werden der Außſpruch Gottes: Pulvis es, & in pulverem reverteris. **Du biſt Staub und wirſt wieder zu Staub und Aſchen werden.** Gen. 3. Aber von welchen Leiberen iſt dieſes zu verſtehen! etwan nur von denen Leiberen der armen Bauren / der Bürgeren / Schlaven / Handwerckeren und dergleichē von der Welt villeicht verachteten Menſchen! nein / nit allein von dieſen. Daß Geſatz / der Außſpruch Gottes iſt für alle / welche Menſchen ſeynd; ſie mögen ſo anſehnlich / ſo reich / ſo geehrt / ſo ſchön und mächtig ſeyn als ſie wollen. Cum morietur homo, hæreditabit ſerpentes & beſtias, & vermes. *Ecce.* 10. **Wan der Menſch ſterben wird / wird er erben die Schlangen / die Würm und Beſtien.** Biſt du ein Menſch / ſo wird dieſes dein Erbſchafft ſeyn. Laſſe es ſeyn / daß du ſeyeſt anjetzo mächtig an Reichthumen / anſehnlich an Ehren / geſund an dem Leib! laſſe ſeyn / daß du als ein wunder der Schönheit und Holdſeligkeit von allen gerühmt und geehrt werdeſt: Würm und Schlangen werden deine Erbſchafft ſeyn: Macht / Ehr / Güter / Schönheit werden ein End haben; nichts als häßliches Ungezieffer

und

und ein wenig Aſchen wird übrig bleiben. Alexander jener weltberühmte König iſt jetzt eine keine Hand voll Staub / ſeine ſiegreiche Händ / ſein mit lauter hohen Gedancken angefülltes Haupt ſind in Staub und Aſchen verfallen. Helena jenes Wunder der Annemlichkeit iſt jetzt ein Händlein voll Erden / nichts anderes iſt übrig von aller ihrer Geſtalt. Eben alſo rede von denen Cörperen der anderen: eben alſo rede von dir ſelbſt. Dein Leib / welcher ihm ſelbſten jetzt alſo wohl gefallt wegen ſeiner Geſundheit / Zierde und Schönheit; dein Fleiſch / welches du alſo zärtleſt / dem du alle erdenckliche Gemächlichkeiten auch mit Beleidigung der göttlichen Majeſtät zu verſchaffen ſucheſt; von welchem du alles / was hart und unangenehm ſeyn kan / ſucheſt abzuhalten; für welches du tauſendmahl gröſſere Sorg als für deine Seel anwendeſt; dieſes dein Fleiſch / dieſer dein Leib wird eben ein ſolches End nehmen; alle Zierd und Schönheit / aller Pomp und Hochmuth wird ſich mit nichts als mit Würmen und Schlangen / mit Geſtanck und Abſcheulichkeit / mit Staub und Aſchen endigen. Alſo iſt es anderen geſchehen; alſo wird es dir geſchehen; ſeye du wer du immer wolleſt: in dieſer Sach iſt kein Unterſcheid: dan gehe / ſuche mir in denen Gräberen oder Todten-Häuſeren / ob du den Kopff eines Königs von einem Bauren / oder die Gebein einer wunderſchönen Käyſerin unterſchieden könneſt. Oder ſehe / ob etwan mehr Aſchen oder ein ſchönerer Staub übrig bleibe von denen vornehmeren in der Welt / als von denen gemeinen. Es iſt umbſonſt: Aller Unterſcheid hat in dem Todt ein End. Mein Gott! hat dan ein ſolches End alle Zärtlichkeit / Hochmuth / Pomp / Schönheit und Eitelkeit der Welt? iſt es dan möglich / daß ein vernünfftiger Menſch / und vielmehr daß ein Chriſt alſo vernart

ſeye in ein faules Todten-Aaß / daß er dieſem zu Lieb Gott beleydige / Seel und Seeligkeit verſchertze? daß er allein für daſſelbige arbeite und ſorge? daß er ſo viele Stunden / Zeit und Fleiß dahin anwende / als wan nit die Seel/ ſonderen dieſer elende Cörper ewig zu leben hätte. O daß doch die Menſchen verſtändig wären/ und den Außgang / das End von ihnen ſelbſt betrachteten! O wan ſie nur dieſes eintzige gedächten: was bin ich jetzt / und was werde ich über eine kurtze Zeit ſeyn! O daß doch das Schauſpiel eines alſo in der Erden vergrabenen Cörpers mehr und öfter ſtünde in denen Augen der Menſchen; wie gantz andere Gedancken würden ſie haben von ihnen ſelbſten! wie bald würde aller Hochmuth / Eitelkeit und Freyheit ſincken! wie viel beſſer und nützlicher würben ſie ihre Müh und Arbeit / Sorgen und Gedancken anwenden! iſt dan ein armſeliges Grab / Eyter und Wuſt/ Staub und Aſchen / Würm und Schlangen das jenige/ wohin alle unſere Ehr/ Freud und Glory kommt? iſt dieſes dasjenige / wovor wir jetzt arbeiten / und uns Tag und Nach bekümmeren? alſo redete ein üppiges Welt-Kind / da es bey Eröffnung des Grabs ſeines Anherrns jene betrübte Schauſpiel ſahe / welches wir bißhero vorgeſtellt haben: nach dieſem reden aber folgte eine gäntzliche Veränderung des Lebens und gröſſere Sorg für die unſterbliche Seel. O daß bey dir ein gleiches ſich ereignete! und warum geſchicht es nit?

3. Wie geht es aber mit der Gedächtnus / Lieb und Affection / welche der verſtorbene vorhero bey anderen gehabt? ſo lang die Todten-Klocken etwan ſchallen; ſo lang die Leich-begängnus gehalten wird/ reden viele oder wenige / nach Umſtänd der Sachen/ von ihm; ſie bezeigen mit weinen und ſeuffen / daß ſie ihm längeres Leben gewünſcht hätten: man lobt

den verſtorbenem; man ſagt: O wie ſchön hat dieſer gewuſt Hauß zu halten! wie manierlich hat dieſe gewuſt mit anderen umzugehen! was für Reichthumen hat er geſamlet! wie ſchön iſt ihr alles angeſtanden ꝛc. Mein Gott! wäre man dan deswegen auf der Welt! und dannoch dieſes iſt das Lob / welches man einem Chriſten gibt / welcher allein zur Ewigkeit erſchaffen wäre: wiewohl was nutzt auch dieſes / wan wahr iſt / was der H. Auguſtinus von vielen geſagt hat; man lobt ſie / wo ſie nit ſeynd; man peiniget ſie / wo ſie ſeynd. Iſt nun das Grab geſchloſſen / die Leich-Begängnus geendiget; da gehet ein jeder zuruck in ſein Hauß / begibt ſich zu ſeinen Geſchäfften wie vorhin: man thut hinweg auß dem Angeſicht alles / was die Gedächtnus des verſtorbenen etwan erneueren könte: man ſcheuet den Orth / wo derſelbige geſtorben iſt: alle Gedächtnus / alles Lob / alle Hochſchätzung deſſelben legt man öffters bald alſo ab / als wan er nie in der Welt geweſen wäre. Man ſihet ſich nach anderen Freunden oder Bedienten umb: die Welt bleibt ſtehen wie zuvor. Um des verſtorbenen Freundſchafft bewirbt und bekümmert ſich kein Menſch mehr: man macht nichts mehr auß ihm. Warumb? die Lieb / die Hochſchätzung und Ehr gegen denſelben entſtunde vornemlich aus Hoffnung eines Nutzens oder auß Forcht eines Schadens: da aber dieſe aufhören / höret auch zugleich alle Lieb / Ehr und Hochſchätzung auf. Laſſe ſeyn / daß etliche eine Zeit lang ein trauriges Geſicht ſehen / oder einige Zährlein fallen laſſen; es geſchicht ſolches vielmehr aus Erinnerung des Verluſts / den man hat / als auß wahrer lieb: bißweilen ſeynd es auch nur erdichtete und erpreſte Zähren / welche man bald abtrucknen wird / damit man mit lachendem Mund die ſchon lang gehoffte Erbſchafft verzehren könne. Wiſſen wir nit

daß dieſes täglich geſchehe? Haben wir es nit bey anderen gethan! Eben alſo wird es uns auch widerfahren. Einfältig und thorrecht biſt du / wan du vermeines / es werde mit dir gantz anderſt gehen. Es werden andere ohne dich leben; ſie werden ſich erluſtigen ohne dich; auch jene / denen zu Lieb du Gott ſelbſt beleidiget haſt / werden deiner bald vergeſſen. O Eitelkeit der menſchlichen Freundſchafft / Gunſt / und aller zeitlichen Sachen? ein Todten-Cörper iſt ein getrewer Spiegel / welcher da er zeiget / was wir einſtens ſeyn werden / zugleich auch anzeiget / was wir jetzt ſchon ſeyen in der Sach ſelbſt / und was da ſeye alle menſchliche Gunſt und Freundſchafft. Die Betrachtung des Grabs und vielmehr eines Menſchlichen halb verfaulten Leibs iſt das kräfftigſte Mittel einen Menſchen zur Verachtung alles Zeitlichen zu bewegen / den Hochmuth zu brechen / und heiligere Sorgfalt zu erwecken.

4. Betrachte doch einigen Unterſchied / welcher iſt bey denen Leiberen der Gerechten und Gottloſen. Von denen erſten ſagt der H. Geiſt. *Eccli.* 44. Corpora ipſorum in pace ſepulta ſunt, & nomen eorum vivit in generationem & generationem. Die Leiber der Heiligen ſeynd im Frieden begraben; aber ihr Nahmen wird leben in Ewigkeit. Freylich verfault gemeiniglich ſo wohl der Leib eines gerechten / als der Leib des gottloſen; aber der Leib eines Gerechten iſt in pace, in dem Frieden; das iſt / wie Lyranus ſagt in Erwartung eines vollkommenen Friedens / welcher wird gegeben werden in der Aufferſtehung. Mit dem Leib des Gottloſen gehet es nit alſo. Non eſt pax impiis. *Iſaiæ* 57. Die Gottloſe haben keinen Frieden weder in dem Leben / noch in dem Tod / noch nach dem Todt. Der Frieden wird denen Gerechten gegeben werden in der Aufferſtehung /

ſtehung / da ſie ihren Leib werden wieder bekommen zur ewigen Glory und Belohnung in dem Himmel. Wie wird es aber damahls denen Gottloſen ergehen ? Was für eine Veränderung und Unterſchied wird alsdan ſeyn ? der Leib eines Heiligen wird glorwürdig ſeyn und glantzen mehr als Sonn und Mond ; Er wird haben die vier herrlichſte Gaben/ krafft deren er alles durchtringen / und ſich in einem Augenblick hin und her wird bewegen können / neben dem daß er unleidentlich und mit gröſter Klarheit wird begabt ſeyn. Herentgegen der Leib eines gottloſen wird häßlich / abſcheulich / ungeſtalt und allen anſehenden ein Schröcken und Grauſen ſeyn. De cadaveribus eorum aſcendet fœtor. *Iſaiæ*. 34. **Auß ihren Leiberen wird ein Geſtanck auffſteigen.** Warum dieſes ? der Leib ware bey dem Gerechten ein Inſtrument des göttlichen Dienſts / bey den gottloſen aber ein Inſtrument der Beleidigung Gottes ; deswegen muß auch der Leib ſeinen Lohn oder ſeine Straff haben. Mit was für einer Freud wird ein Heiliger wiederbekommen ſeinen Leib ! wie wird er frolocken / daß er denſelben ſcharff gehalten und ihm keine unzuläßige Wollüſten erlaubt / ja noch freywillig verlaugnet und gepeiniget habe ! wie wird aber raſen und toben eine verdammte Seel / wan ſie denjenigen Cörper anſehen wird / dem zu Lieb ſie ſich mit demſelben verdamt hat ! wie wird ſie verfluchen alle unordentliche und Närriſche Lieb / welche ſie gegen denſelben getragen / oder alle Sorg / welche ſie für ihn angewendet hat ! Aber aldort iſt es viel zu ſpäth. Der Leib des gottloſen wird mit der Seel zur ewigen Straff in die Höll verſtoſſen / der Leib aber des Gerechten in den Himmel mit der Seel zur ewigen Belohnung aufgenommen werden.

5. Auch auf der Erden ehret Gott zu Zeiten jenen

Leib / den man zur Ehr Gottes angewendet hat. Gröſſere Ehr erzeiget man dem Aſchen eines Heiligen Fiſches Petri / als des groſſen Alexandri; eines armen Baurs Iſidori / als des mächtigen Kayſers Auguſti; einer armen Dienſtmagd Zitá als der hoffärtigen Jezabel. Und dieſes geſchicht auf der Welt; was wird in dem Himmel geſchehen? die Gedächtnuß ſo wohl des Gerechten als des Gottloſen betreffend iſt dieſe ebenfals weit unterſchieden. Von denen Gottloſen ſagt die Schrifft: Periit memoria eorum cum ſonitu, *Pſ.9.* **Ihre Gedächtnuß iſt mit einem Geräuſch zu Grund gangen.** Einiges Geräuſch ware bey dem Leich-gepräng / bey denen anſehnlichen Exequien / ect. Aber dieſes Geräuſch iſt vorbey und mit demſelben iſt auch alle Gedächtnuß hin. Wie viele Käyſer und König / wie viele Reiche und Adeliche ſeynd alſo zu Grund gangen? ſie haben Anfangs ein Geräuſch gemacht / jetzt aber höret alle Gedächtnuß auf. Man weiß nit einmahl deroſelben Nahmen oder Herkommen. Von denen Gerechten ſagt gemelte H. Schrifft: **Die Gedächtnuß des Gerechten wird ſeyn.** In Benedictione: **In der Benedeyung / in dem Seegen: Ihre Nahmen werden leben in Ewigkeit.** Die Tugend allein macht dem Menſchen einen unſterblichen Nahmen; groſſe Aembter / viele Heldenthaten / Adeliches Herkommen / tieffſinniger Verſtand können dieſes nit alſo. Was erzeigt man dan für Ehr denen groſſen Alexandris, einem Julio Cæſari oder Auguſto? Was ſo vielen berühmten Feld-Obriſten? was denen Weltweiſen und Welt-Beherrſcheren? Ihre Nahmen wiſſen wir etwan / aber nur damit wir auch die Laſter deroſelben wiſſen und verfluchen mögen. Mit denen Heiligen wäre es eben alſo geſchehen / wan nit die Tu-

gend

gend ihnen eine unſterbliche Ehr zu wegen gebracht hätte. Wer wuſte dan / ob ein Alexius / ein Hilarion / ein Bruno / ein Iſidorus auf der Welt geweſen wäre / wan dieſe nur allein durch Ehren und Reichthumen ſich einen ewigen Nahmen hätten machen wollen? die Gedächtnuß deß Gerechten bleibt gebenedeyet in Ewigkeit. Ein armer Iſidorus iſt mehr bekannt worden durch ſeine Tugend als tauſend König und Käyſer durch ihre Heldenthaten. O wie glückſelig ſeynd diejenige / welche jetzt ihren Leib tapffer anwenden zum göttlichen Dienſt! welche demſelben hin und wieder anjetzo wehe zu thun kein Bedencken tragen / damit ihm nur wohl ſeye in der Ewigkeit! was thueſt du hierin? was wilſt du hinführo thun?

6. Von dem Leib wende dich zu der Seel eines Verſtorbenen. Wie ſtehet es mit dieſer in dem erſten Augenblick / da ſie auß dem Leib fahret! Ach weſſen Gedancken und Wort werden allhier gnug ſeyn! wer kan faſſen oder beſchreiben jene erſchröckliche Veränderung / welche ſich in dieſem Augenblick zutragt! O was iſt der erſte Eingang einer Seel in die Ewigkeit! Nichts findet man einigen Vergleich damit anſtellen zu können. In einem Augenblick ſiehet ſich die Seel in einer gantz frembden und unbekannten Landſchafft / auß welcher ſie in Ewigkeit nit mehr zuruck wird gehen können. O was für eine Veränderung! was für eine Erſtaunungs-volle Veränderung! es gehet auß dem Leib die Seel eines Gerechten. Es gehet auch auß dem Leib die Seel eines Gottloſen: beyde gehen auß der Zeit in die lange Ewigkeit. aber O mit was für einem Unterſcheid! Die Seel eines Gottloſen wird in einem Augenblick auß der Welt in die Höll / auß der Geſellſchafft der Menſchen zur Geſellſchafft der Teuffelen /

auß einem weichen Beth und allen Gemächlichkeiten zu denen entſetzlichen und unaufhörlichen Tormenten verwieſen und geſtürtzt. O was für eine Veränderung! was wird dieſe gedencken von denen Güteren dieſer Welt! wie gering wird ihr alsdan vorkommen alles Zeitliche! Sie hat verlaſſen alles was ſie gehabt / ihre Ehren / Reichthumen / Macht / Einkommen / Palläſt und was dergleichen seyn kan: In dem Land aber / welches ſie angetretten / findet ſie nichts als Armuth und Elend / Schmertzen und Angſt / Peyn und Tormenten. Sie erkent / aber viel zu ſpäth / wie alles dasjenige / was ſie auf dieſer Welt geſucht hat / nit würdig geweſen ſeye einiger Müh und Sorg. Sie ſteht gleichſam da gantz erſtaunt ab der augenblicklichen und niemahl alſo entſetzlich eingebildeten Veränderung / und weiß nit / was ſie ſagen / gedencken oder anfangen ſoll. Dazumahl wird vor Augen ſtehen das groſſe Geſchäfft der Ewigkeit / und wird dem Menſchen zu erkennen geben / wie vernunfftloß er gehandlet habe / da er alles anderes / dieſes aber allein nit verſorgt hat. Nichts wird übrig bleiben als der bitterſte und Verzweifflungs-volle Schmertz / weil man alſo von ſeinem letzten Ziel und End abgewichen iſt. Dieſes eintzige wird man ſagen und gedencken: Ergo erravimus. ſo **haben wir dan gefehlt!** wie geht es aber der Seel eines Gerechten! die Seel eines Gerechten wird in einem Augenblick auß dieſer Welt in eine glückſelige Ewigkeit / auß dem Schmertzen-vollen Elend zur Ruh des gewünſchten Vatterlands / auß dieſer Erd zur himmliſchen Wohnung überſetzt und aufgenohmen werden: wan ſchon etwas auch einige Zeit lang die Qualen des Fegfeuers außzuſtehen ſeynd / wird dieſelbe mit Freuden ſich der göttlichen Anordnung ergeben / weil ſie ihrer ewigen Glückſeligkeit verſichert

ſichert und in der Freundſchafft der göttlichen Majeſtät iſt und bleibt. O was für Freud? was für Troſt!

7. Was bißhero geſagt iſt von der Seel eines Verſtorbenen / geſchicht zwar in einem eintzigen Augenblick: dannoch gehet vorhero jenes Gericht/ welches wir das beſondere nennen. Statutum eſt hominibus ſemel mori,& poſt hoc judicium. *Hæbræ.* **Es iſt denen Menſchen geſetzt einmahl zu ſterben / und nach dieſem das Gericht.** Erwege dieſes Gericht / damit du wiſſeſt / wie es gehe mit der Seel eines Verſtorbenen. In dem Augenblick / da die Seel von dem Leib abgeſöndert wird / wird ſie auch geſtelt vor dem Richter-ſtuhl Gottes / allda Rechenſchäfft über ihr gantzes Leben zu thun; damit ſie alsdan den Lohn oder die Straff bekomme / nachdem ſie wohl oder übel gelebt hat in ihrem leib. Stehe jetzt ſtill / und betrachte wohl dieſe gantz entſetzliche Sach. In jenem Ort/ in jenem Augenblick / da der Menſch ſtirbt / wird die Seel vorgeſtelt ihrem Richter. Wer iſt dieſer Richter? ein unendlich mächtiger Richter / dem niemand wiederſtehen kan. Ein unendlich weißer Richter / dem nichts verborgen iſt: ein unendlich gerechter Richter / der allein acht gibt auff die Verdienſten der Menſchen / nit aber auf die Ehren / Reichthumen oder Haab und Güter: der ſo wohl die gröſte Monarchen der Welt / als die verächtlichſte Bettler auf ewig von ſich ſtoſſet / wan er dieſelbe in einer ſchwären Sünd antrifft. Es iſt ein Richter/ der jetzt unſer Erlöſer iſt; der jetzt bereit iſt uns zu verzeyhen / aber dazumahl gantz unerbitterlich ſeyn wird: es iſt ein Richter den wir jetzt beleidigen / deſſen Verſprechen / Trohen und Gebott wir alſo frech mit Füſſen tretten. O wie erſchröcklich iſt es in

die

die Händ dieſes Richters fallen ? vor dieſem Richter erſcheinet die Seel des Menſchens Rechenſchafft zu geben / und den Außſpruch für die gantze Ewigkeit zu empfangen. Wer begleitet dieſelbe ? wer wird für ſie ſprechen ? Niemand. **Ein jeder auß uns wird für ſich GOTT dem HErrn Rechenſchafft geben** / ſagt der Apoſtel. Die gute und böſe Werck allein begleiten die Seel ; dieſe reden gegen oder für dieſelbe ; dieſe wirſt du als gleichſam in einem Buch aufgezeichnet vor dir ſehen. Du wirſt vor dir ſehen alle Sünden / welche du mit Gedancken / Worten und Wercken oder Unterlaßung begangen haſt : Dieſe wirſt du ſehen / wie ſie in ſich ſelbſt ſeynd / mit aller ihrer Zahl / mit allen Umbſtänden derſelben / als da ſeynd die Mänge der Gnaden und Gutthaten GOttes / welche dir verliehen worden ; die Heiligkeit des Stands / in welchem du gelebt / die Gedult / welche Gott mit dir gehabt und du verachtet ; die Gelegenheiten und Einſprechungen / welche du vernachläßiget haſt. Du wirſt ſehen das Gute / welches du außgelaſſen und verſaumt / ſo wohl als das Böſe / welches du begangen : Du wirſt ſehen / wie unvollkommen auch deine gute Werck geweſen ; mit was für geringen Eyffer und Sorgfalt ſolche ſeyen verrichtet worden : dan auch die Gerechtigkeiten wird Gott richten. Alles dieſes wird eine ſolche Seel / alles dieſes wirſt du ſelbſt nach deinem abſterben ſehen ; aber mit was für einer Angſt und Forcht ! mit was für Schröcken und zitteren ? O wie thorrecht iſt derjenige / welcher ſeine Rechenſchafft durch tägliche Sünden vermehret ? wie närriſch / welcher denjenigen einem Menſchen zu Lieb beleydiget / von dem er doch einſtens wird gerichtet werden. **Förchtet denjenigen** / ſagt die ewi-
ge

ge Wahrheit / welcher Seel und Leib in die Höll ſtürtzen kan.

8. Nachdem nun die Seel eines Verſtorbenen vor den göttlichen Richterſtuhl erſchienen / und alle begangene Fehler angefangen zu erkennen / wird es heiſſen: gebe Rechenſchafft von deiner Haußhaltung. Rechenſachfft! O entſetzlicher Donnerkeil! Rechenſchafft von dem gantzen Leben / von allen Gedancken / Worten / Wercken und Unterlaſſungen; Rechenſchafft wegen ſo vieler Gnaden und Gutthaten Gottes / wegen ſo vieler Mittlen zur Seligkeit / wegen ſo vieler Gelegenheiten gutes zu thun; Rechenſchafft von allem thun und laſſen. Scito, quod pro his omnibus adducet te Deus in Judicium. *Pſalm.* 49. **Wiſſe / daß dich GOtt wegen aller dieſer Sachen richten werde.** Mein GOtt! Wie viel Wort redet man auch in einem eintzigen Tag! wie vielerley Gedancken hat man in einer eintziger Stund! und vor alle dieſe ſoll ich Rechenſchafft geben? Ja vor alle: ich kan nit zweifflen; Es hat dieſes derjenige geſagt / der nit liegen kan. **Von jedem müſſigen Wort / ſpricht er / muß man Rechenſchafft geben am Tag des Gerichts.** *Matt.* 12. **was will ich thun / wan der Herr aufſtehen wird mich zu richten / und wan er mich fragen wird / was will ich antworten?** *Job.* 31. Was will ich antworten / wan er mich fragen wird / wie ich die Talenten der Natur und gnaden angewendet; was ich für einen Nutzen geſchöpfft auß ſo vielen Predigen / geiſtlichen Leſungen / Ermahnungund Einſprechungen; wie ich meinem Ambt und Schuldigkeit nachkommen; wie ich ſeine Gebott gehalten / und ſo viele Gelegenheiten gutes zu thun angewendet habe? was will ich ihm antworten? Er wird mir die Entſchuldigung nit verſagen / aber

mein

mein Gewiſſen wird ſolches thun. Wan ich ſchon auch etwas gerechtes haben werde / wil ich nit antworten / ſondern meinen Richter demüthig bitten. *Job.* 9. Damahl iſt dieſes zu ſpäth: Jetzt iſt es Zeit / daß ich mit dem H. Job in allen meinen Wercken forcht- und behutſam ſeye / weil ich weiß / daß der Herr an jenem Tag keinem Sünder verſchone; dan es iſt der Tag des Gerichts / der Gerechtigkeit / der Belohn- oder Beſtraffung / nit aber der Gnad / Verzeyhung der Barmhertzigkeit. Was iſt der Schluß dieſes Gerichts? Der endliche Außſpruch über die Seel. Einer gerechten Seel wird Chriſtus ſagen: Komme du Gebenedeyte meines Vatters: Beſitze das Reich / welches dir bereithet iſt von Anbegin der Welt. Einer gottloſen Seel aber wird er alſo ſprechen: gehe fort von mir du Vermaledeyte in das ewige Feuer. Und in einem Augenblick wird die Vollziehung dieſes Außſpruchs geſchehen. Dan man auf der Welt mit dem Leib etwan noch prangt / und ihn weiß nit wie ſeelig ſpricht / ligt die ſeel ſchon in der Höll. O was für ſchröcken und zitteren muß es ſeyn in einer verdamten ſeel bey Anhörung eines ſo entſetzlichen Außſpruchs! was für Freud und Frohlocken aber wird ſeyn in einer glückſeligen ſeel! wie wird dieſe ſich erfreuen ab jenem wenigen guten / welches ſie auf dieſer Welt Gott zu Lieb verrichtet! mit was für Ehr und Leibs-Bezeigungen wird ſie ihren liebreichſten Gott anbetten und ihm Danck ſagen! Ach wie entſetzlich iſt es fallen in die Händ des erzürnten Richters / und von dieſem zur hölliſchen Glut verſtoſſen werden! wie glückſelig und abermahl glückſelig iſt es von dem nie beleidigten oder dannoch durch wahre Buß verſöhnten Richter zur ewigen Ruhe und Freud beruffen werden! O daß die Menſchen dieſes erkennten und betrachteten!

9. Was

9. Was machſt du für einen Schluß auß allem dieſen / was du gehört / daß ſich mit dem Leib und mit der Seel eines Verſtorbenen zutrage? Erſtlich wan es dem Leib alſo ergeht / wie ich geſagt / ſo iſt es ja die gröſte Thorheit / denſelben alſo zärtlen / ſo viele Zeit mit Müh ihm zu Lieb anwenden; ihm alles auch mit übertrettung göttlicher und Kirchen-Gebotten zulaſſen / was er nur verlangt; ſich in Gefahr ſeiner Seeligkeit ſetzen durch das ſündigen / damit nur der Leib einigen augenblicklichen Wolluſt genieſſe. Ein Thorheit iſt es / ſich alſo unſinnig in die leibliche Schönheit / Macht / Holdſeligkeit oder einiges Zeitliche verlieben wollen. Und dannoch was geſchicht? Was für Sorgen / Müh und Unköſten / Was für Zeit wendet man an den Leib zu ſchmucken / zu ziehren / zu erhalten! Warhafftig man tractirt ihn nit anderſt als einen Götzen / dem man ſeine Ruh und Gemächligkeit / Haab und Gut / einkommen und Reichthumen / ja auch Seel und ſeeligkeit / Zeit und Ewigkeit ohne Bedencken ſchenckt und aufopfert; dem man niemahl auch das geringſte will abgehen laſſen; deſſen Neigung man überall nachkommet / es mag auch dabey Gott beleydigt ſeyn oder nit: falt ihm zu hart das Gebott Gottes oder der Kirch zu erfüllen / ſo diſpendirt man gantz leichtlich mit ihm / man ſucht den unflätigen Miſthauffen mit Seyden und Gold zu verſchleyeren / mit Wollüſten zu ſtärcken / auf alle mögliche Weiß zu ſchmeichlen. Mit einem Wort / man geht mit ihm um / als wan man nur wegen des Leibs allein auf der welt wäre. O unſinnige Thorheit! verſtändiger handlen jene / welche ſo wohl unzuläſſige als auch zu Zeiten zuläßige Wollüſten ihrem Leib verſagen: welche es nit achten / wan ſchon der Leib einige Beſchwärnuß außſtehen muß in Beobachtung der Gebotten

Got-

Gottes oder der Kirchen. Es mag gleich wohl demſelben hart ankommen / gedencke / er hat den Lohn davon. Der Haß gegen ſeinen eigenen Leib iſt die wahre und heiligſte Lieb. Liebſt du deinen Leib / ſo halte ihn alſo / damit ihm wohl ſeye in der Ewigkeit: halte ihn an zum Dienſt Gottes; ſchone ihm nit; er mag Buß thun anjetzo; warum hat er geſündiget? Sorge mehr für deine unſterbliche Seel / als für den elenden und ſterblichen Leib. Zweitens wan es umb den erſten Eingang einer Seel in die Ewigkeit eine ſo entſetzliche Sach iſt; wan allein die gute und böſe Werck eine Seel alsdan begleiten / die gute zwar zum Troſt / die böſe aber zum Schaden und etwan ewigen Untergang; wan es erſchröcklich iſt erſchienen vor dem Richterſtuhl Gottes umb alda Rechenſchaft zu geben / ſo iſt der Schluß leicht gemacht: Man ſoll mehr Sorg tragen für jenes Augenblick / da die Seel das erſtemahl wird eingehen in die Ewigkeit; man muß die Zahl der guten Wercken vermehren; man muß ſeinen Richter jetzt durch wahre Buß verſöhnen; damit man dieſen zum Freund habe; mag alsdan die gantze Welt gegen dich raſen und toben ſo wird ſie nichts ausrichten: man muß ſein Gewiſſen rein halten / damit man nit in einer Sünd zu dem göttlichen Richerſtuhl gezogen werde und zu Grund gehe.

10. Alſo haben die Heilige geſchloſſen. Den Leib haben ſie tapffer angewendet zum Dienſt Gottes / es mag ihm wohl geſchmeckt haben oder nit: vor das Wohlſeyn / vor Zierath und Schönheit deſſelben haben ſie wenig oder nichts geſorgt; geſorgt haben ſie vor ihre Seel / damit dieſe glückſelig wäre in dem erſten Augenblick des Tods. Geſorgt haben ſie den künfftigen Richter jetzt zu verſöhnen / und nie zu beleidigen. Vernehme einige beſondere Beyſpiel. Was

iſt bekannter als die Bekehrung des H. Franciſci Borgiä, eines Hertzogs in Gandien. Er ſahe bey eröffneter Todenladen den ſchon halb faulenden Cörper der Käyſerin Iſabellä, welche doch vorhero als ein Wunder der Schönheit gehalten wurde: Und da er die entſetzliche Veränderung vermerckte, ſtunde er Anfangs gantz erſtaunt, entſchloſſe ſich alsdann keinem ſterblichen Herrn mehr zu dienen, alles Zeitliche zu verachten, allein für die Seel zu ſorgen; wie er dann nachgehends gethan, öfters ſprechend: Der Tod der Käyſerinn hat mich von dem Tod erweckt. Siehe, dieſes hat ausgewürckt eine reiffe Betrachtung eines Verſtorbenen. Eben dieſe hat gemacht, daß die Heilige ihrem Leib nicht verſchont, wo es die Ehr GOttes oder das Heyl der Seel erforderte. Simon und Judas, Wölffgangus und Severinus, Calliſtus und Dionyſius haben ſolchen theils mit ſchweren Reyſen für Bekehrung der Unglaubigen, theils mit Müh, Arbeit und vielem Leyden ſich abgemattet und ausgemerglet. Petrus de Alcantara gienge mit ſeinem Leib umb, als wann er ſein ärgſter Feind wäre: Hilarion plagte ihn mit beſtändigen faſten, geißlen, wachen und betten, ſprechend: du unglückſelige Beſtia, ich wil dich lehren gehorſam ſeyn: ich wil dich caſteyen durch Hunger und Durſt, daß dich mehr nach eſſen und trincken, als nach unzuläßigen Wohllüſten verlangen wird! Ludovicus Bertrandus ſtudirte recht, wie er weder denen Augen, noch Ohren, noch Geſchmack oder einigem Sinn auch die geringſte Ergötzlichkeit zulieſſe, ſondern im Gegentheil dieſelbige peinigen und plagen möchte. Thereſia hatte in 40 Jahren keine eintzige geſunde Stund, plagte ſich dannoch mit freywilligen entſetzlichen Bußwercken, verlangte mehr und mehr zu leyden, ſprechend: Entweder leyden oder ſterben. Eduardus der König,

Elesbaan ebenfalls ein König, Hedwigis eine Hertzogin, und andere, vom Adel, hohen Ehren und Anſehen, verſchonten ihrem Leib nit mit faſten, wachen, härinen Kleideren, gäißlen und dergleichen: ſonderen mergleten denſelben alſo aus, daß ſie auch in Gefahr groſſer Kranckheiten gefallen ſeynd. O was für groſſe Glory werden die Leiber dieſer Heiligen einſtens haben, ſo wohl in der allgemeinen Auferſtehung, als in der ewigen Seeligkeit. Was für Freud werden haben ſo viele H. Martyrer, Calliſtus, Placidus, Urſula, Cordula und andere, weil ſie ihre Leiber nicht allein nicht gezärtlet, oder denen im göttlichen Dienſt vorfallenden Beſchwernüſſen entzogen, ſondern auch zu denen gröſten Peynen und Schmertzen GOtt zu Lieb dargegeben haben! Wahrhafftig weit gröſſere Freud, als alle Weltkinder haben werden in Erinnerung der Freuden und Ergötzlichkeiten, welche ſie in ihren Leiberen zugelaſſen und verſchafft haben. Auch ſchon anjetzo ehret Gott die Leiber ſeiner Heiligen. Wo iſt jemahls ein ſolcher Zulauff geſchehen zu einem Monarchen der Welt, als wie zu dem Grab eines H. Bertrandi, einer H. Thereſiä, Hedwigis und anderer? Wo iſt der Ruhm eines irrdiſchen Königs alſo weit in der Welt erſchollen, als der Ruhm und das Lob eines H. Franciſci Seraphici, Brunonis oder Hilarionis? Welchem Monarchen der Welt hat man ſo groſſe Ehr erzeigt, als wie einem Heiligen Petro de Alcantara, Franciſco Borgiæ, Dionyſio und anderen? Alſo ehret GOtt jene Leiber, welche man tapffer anwendet zum Dienſt GOttes. Alſo belohnt Gott ſeine Diener, welche mehr ihn als die Gemächlichkeit ihres Leibs lieben und ſuchen.

II. Laſſe auch ſehen die Seelen der Heiligen. O wie anderſt gehet aus ihrem Leib in die Ewigkeit die Seel eines Gerechten, als die Seel eines Gottloſen! es

es lebte zur Zeit Calliſti des H. Martyrers Heliogabalus der Käyſer, deſſen eintzige Sorg ware ſeinem Leib mit allen erdencklichen Ergötzlichkeiten zu liebkoſen und zu zärtlen. Was wird aber dieſer unglückſelige gedacht haben in dem erſten Augenblick ſeines Eingangs in die Ewigkeit? O! wie gering und verächtlich werden ihm alsdann vorkommen seyn jene Freuden, worinn er vorhero ſeine Seeligkeit geſetzt hatte? Er ſuchte ſeinem Leib gutes zu thun; hat aber Seel und Leib das gröſte und unauffhörliche Ubel verurſacht. Mitten aus denen Freuden in die ewige Qualen fortgeriſſen werden, ach! wie empfindlich muß es ihm geweſen seyn, wie entſetzlich? Da aber die Seel des H. Calliſti aus ihren Schmertzen und Gefahren auf einmahl ſich in die ewige Seeligkeit überſetzt geſehen, was für Freud, Troſt und Jubel wird ſie verſpührt haben? Wie glückſelig wird ſie geſchätzt haben alles, was ſie auch mit Beſchwernus des Leibs GOtt zu Lieb gethan und gelitten hat? Was für Freud werden ebenfalls gehabt haben die Seelen der HH. Simonis und Judä, Brunonis und Borgiä, Lucä und Dionyſii, da ſie mitten aus ihrer Arbeit und Verfolgung zur ewigen Ruh und Belohnung abgeruffen worden? Was für einen frölichen Eingang in die Ewigkeit haben ihre Seelen gehabt? Ich glaube, daß jede werde geſagt haben, was Petrus de Alcantara in der erſten Erſcheinung nach ſeinem Hinſcheiden ausgeruffen: O glückſelige Buß, welche mir eine ſo groſſe Glory zuwegen gebracht hat! glückſelig werden ſie alsdann ausgeruffen haben ihr faſten, ihr wachen, ihr betten, ihre Bußwerck, ſampt allem demjenigen, was ſie GOtt zu Lieb gelitten hatten. Was ſagte Hilarion in ſeinem Tods-Beth? Gehe heraus meine Seel, warum förchteſt du dich? Du haſt ſiebentzig Jahr GOtt gedient. Freylich hat

derjenige nichts zu förchten, welcher GOtt gedient, ſeinem Leib nicht nachgegeben, die Seel ſorgfaltig bewahret hat. Mit was für Verlangen ſeufftzete Franciſcus Seraphicus nach jener Stund, da er eingehen könte in die Ewigkeit! wie verlangte eben dieſelbe ein H. Borgias, eine H. Thereſia und andere. Sie wuſten nemlich, wem ſie gedient hätten, was für Geleit der guten Wercken ſie haben würden; vor wem ſie zu erſcheinen hätten; nemlich vor jenem, den ſie durch wahre Buß vollkommen verſöhnt, oder beſtändig geliebt hätten; deswegen giengen ſie mit Freuden aus dieſer Welt in die Ewigkeit. Sie hatten mehr Sorg getragen für ihre Seelen als für die Leiber; ſie hatten ſich bereitet zu der Rechenſchafft, welche ſie würden geben müſſen: dahero legten ſie alle Forcht beyſeiths, und giengen mit feſtem Vertrauen auf GOtt aus dieſer Welt. Ludovicus Bertrandus förchtete ſich Anfangs wegen der letzten Rechenſchafft, und ruffte offt auß: O GOtt! wie wil ich beſtehen mit meinem gantzen Leben, der ich nicht von einer eintzigen Stund lang Rechenſchafft zu geben mir getraue! dieſe Forcht aber bewegte ihn zur tieffeſten Demuth, beſtändiger Abtödtung ſeiner ſelbſt, zur Meydung der Sünd und unausgeſetzter Ubung der Tugenden. Alſo bereitete er ſich zu der künfftigen Rechenſchafft. Bruno thate ein gleiches, weil er ſonſt förchtete vor ſeinem Richter nicht beſtehen zu können, wie er mit gröſtem Schröcken vernommen, daß nicht beſtanden ſeye jener unglückſelige Doctor, welcher nach dem Tod ſelbſt bekennt, er ſeye bey dem Richterſtuhl GOttes angeklagt, geurtheilt und verdammt worden. Valfridus bereitete ſich vier Jahr lang durch widerhohlte genaue H. Beichten und freywillige Strengheiten. Alſo nemblich waren die Heilige ſorgfältig, damit ſie im erſten Eingang in die

Ewig-

Ewigkeit bey ihrem Richter beſtehen könten; auf welche heilige Sorgfalt nichts als ein hertzhafftes Vertrauen und glückſeliges End ſolgen konte.

12. Was ſagſt du zu dieſen Wahrheiten und Beyſpielen der Heiligen? Was für einen Schluß machſt du darauß? Frage die Verdammte, was ſie jetzt halten von der gar zu groſſen Sorg für den ſterblichen Leib? Frage die Außerwöhlte, was ſie halten von der gebührenden Sorgfalt für die Seel? Frage, ob der ſterbliche Leib werth ſeye, daß man für denſelben ſo viel Müh, Arbeit und Sorgen anwende? Ob man nicht alles thun und leyden ſolle, damit der Seel einſtens wohl ſeye? Frage einen jeden auß denen Verſtorbenen. Was wird er antworten: Memor eſto judicii mei, ſic enim erit & tuum. Mihi heri & tibi hodie, *Eccl. 38.* Gedencke an mein Gericht, dann alſo wird auch das deinige ſeyn. Mir geſtern, dir heut. Geſtern ware es an mir, morgen iſt es an dir. Nemlich wie es denen Verſtorbenen ergangen, wird es auch dir gehen. Dein Leib wird verfaulen; deine Seel wird eingehen in die Ewigkeit. Du wirſt deinem Richter müſſen die ſtrengſte Rechenſchafft geben von allem deinem Thun und Laſſen, und alsdann wird der Außſpruch für die gantze Ewigkeit über dich geſprochen werden. Glaubeſt du dieſes? Lebſt du nach dieſem? Haſt du bißhero gemäß dieſen Wahrheiten geglaubt? Wie beſtündeſt du, wann das End dieſes Monaths zugleich ein End deines Lebens wäre, daß alſo deine Seel eingehen müſte in die Ewigkeit, zu dem Richterſtuhl GOttes, der Leib aber in die Erden vergraben würde? Haſt du dich bereitet zu dieſer Rechenſchafft? Haſt du den Leib alſo gehalten, daß du hoffen kanſt einſtens mit Freuden ihn wiederum zu bekommen in der allgemeinen

Auferſtehung? Iſt bißhero gefehlt worden, ſo bereue es heut; bewevne deine unmäſſige Sorg für den ſterblichen Leib: erforſche dein Gewiſſen, und reinige daſſelbige auf das fleiſſigſte, damit du bey deinem Richter beſſer beſtehen könneſt; ſuche jetzt dieſen Richter durch wahre Buß zu verſöhnen, und hinführo nimmermehr zu beleydigen. Künfftighin aber halte deinen Leib mehr im Zaum; laſſe ihm keine unzuläſſige Wollüſten zu; entziehe ihm auch bißweilen die zuläſſige; unterlaſſe nichts aus Forcht, es ſeye deinem Leib zu beſchwerlich: kommt es ihm hart, ſo tröſte ihn mit der Gedächtnus der zukünfftigen Glory; liebe ihn, aber mit verſtändiger und Chriſtlicher Lieb auf ſolche Weiß, damit du ihn mit deiner Seel nicht ewig verdammeſt. Gedencke auch zu Zeiten an das Grab, an jene Trauer Geſtalt, welche du haben wirſt nach dem Tod. Siehe an jenes häßliche, verfaulte, von denen Würmen wimmlende Aaß, und ſage: alſo wird mein Leib einſtens ſeyn. Eine Adeliche, als ihr befohlen ware ihr Contrafait verfertigen zu laſſen, lieſſe ſie ſich abmahlen in jener Geſtalt, welche ſie gleich nach ihrem Abſterben haben würde. Das Anſehen eines ſolchen Bildnus nutzt mehr als tauſend anderer. Wenigſtens habe du dergleichen in deinem Gemüth. Seye verſichert, daß du denen Krotten, Schlangen und Würmen eine nur deſto zärtere Speiß bereiteſt, je zärter du deinen Leib jetzt nähreſt. Und wolte GOtt, es bliebe nur bey dieſem! wolte Gott, du ſtürtzteſt nicht dabey deinen Leib mit der Seel in die ewige Flammen! trage Sorg für deinen Leib, aber weit mehr für die Seel: halte dieſe rein von denen Sünden; ſammle dir viele gute Werck, welche dich zum Richterſtuhl GOttes begleiten können; täglich fordere von dir ſelbſt Abends Rechenſchafft wegen deines Lebens; befehle täglich GOtt dem HErrn den Ausgang deiner

Seel aus ihrem Leib. Trage alle mögliche Sorg, damit deiner Seel ſo wohl als dem Leib wohl ſeye in der Ewigkeit. Bette zum Beſchluß die Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths, und wende den heutigen Tag wohl an.

Zweyte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten/ von der Höll.

1. Es gibt eine Höll. Widerſpreche die menſchliche Boßheit ſo lang ſie wil: es gibt eine Höll. Derjenige hat dieſes geſagt, der ein gerechter Belohner des Guten und Abſtraffer des Böſen iſt. Was ſagen wir aber, da wir ſagen: es gibt eine Höll? Von dem H. Bernardo wird es genennt: Regio dura & gravis, regio extimeſcenda, &c. Ein ſchwere, harte, entſetzliche Landſchaft; ein Ort der Vergeſſenheit, der Betrübnus, des Schmertzen und Elends; deſſen eintzige Gedächtnus, Forcht und Schröcken einem jeden Rechtglaubigen einjagen kan und ſol. Was iſt die Höll? Wann ich es ſagen könte, was die Höll eigentlich ſeye, wäre es keine Höll. Dieſes iſt gewiß: die Höll iſt ein Ort, an welchem die Göttliche Allmacht alle Peinen und Tormenten verſammlet, mit dieſen abzuſtraffen diejenige, welche in einer Todſünd ſterben. Die Höll iſt ein Ort, welcher alles Elend und Ubel in ſich begreiffet: Effundam ſuper eos omnem indignationem meam, omnem iram furoris mei, *Sophon. 3.* Ich werde über ſie ausgieſſen allen meinen Zorn und Grimmen. Verſammle alle Ubel, welche auf der Welt ſeynd oder ſeyn können; in der Höll ſeynd dieſelbe Ubel alle und noch tauſendmahl mehrere und ſchwerere. Es iſt kein Theil an dem Leib des Verdamten,

ten, in der Seel deſſelben iſt keine Krafft, welche nicht ihr beſondere Pein und Schmertzen habe. Die Augen werden geplagt mit entſetzlichen Finſternuſſen; die Ohren mit grauſamen ſchreyen und heulen, der Geſchmack mit unausſprechlichem Hunger und Durſt; der Geruch mit einem unleidentlichen Geſtanck; das Gefühl mit denen unauslöſchlichen Flammen des Feuers; die Einbildung mit denen häßlichſten Vorſtellungen; die Gedächtnus mit ſchmertzhaffter Erinnerung der begangenen Sünden, vernachläſſigten Mittelen und Gelegenheiten, Verachtung Göttlicher Gnaden und Einſprechungen; der Will mit denen hefftigſten aber unnützen Begierden, der Verſtand mit denen verdrüßlichſten Erwegungen ſeines gegenwärtigen immerwährenden Elends: Quis poterit comprehendere poteſtatem iræ tuæ, Domine! *Pſal. 89.* **Wer kan begreiffen den Gewalt / die Macht und Stärcke deines Zorns / o Herr!** Was iſt die Höll? Die Höll iſt ein Ort ſolcher Schmertzen, Ublen und Tormenten, welche niemahl unterbrochen, gelindert oder geendiget werden; weil weder GOtt, von deſſen Gerechtigkeit dieſe Straffen herkommen; weder die hölliſche Geiſter, welche aus Zulaſſung GOttes allen ihren Wuth an denen Verdammten auslaſſen; noch die Boßheit und Laſter der Verdammten ſelbſt jemahls ein End nehmen werden. Die Höll wird dem Verdammten nach tauſend Jahren eben alſo ſchmertzlich und empfindlich ſeyn, als ſie ihm geweſen iſt in dem erſten Augenblick, als er dahin geſtürtzt worden: ſie leidet keinen Troſt, keine Unterbrechung, Ausſetzung oder Linderung der Schmertzen. Auf dieſer Welt mag ein Ubel ſo groß ſeyn als es wil, ſo hat es doch zu Zeiten ſeinen Troſt, ſeine Verminderung: iſt es hefftig und gewaltſam, ſo kan es ohne dem in die Länge nicht dauren: iſt es

nicht alſo ſchmertzlich, ſo kan man es abermahl leicht gedulden. In der Höll weiß man von keinem Troſt etwas. Kan dann ein geringes Tröſtlein ſeyn als jenes, welches der reiche Praſſer begehrt, nemlich ein eintziges Tröpfflein Waſſer zur Erquickung ſeiner Zung? Dannoch bekommt er auch dieſes in Ewigkeit nicht, ſolte er ſchon tauſend und tauſend Jahr darum anhalten. Ach Höll! was biſt du?

2. Was iſt die Höll? Die Höll iſt ein Ort, wo alle Hoffnung eines Guten ausgeſchloſſen iſt. Wann die Ubel der Welt groß ſeynd, ſo tröſtet uns dieſe Hoffnung, wir werden bald von ſolchen befreyet werden. Dieſe Hoffnung, ob ſie ſchon öffters nur eine läre und betrügliche, falſch gegründete Hoffnung iſt, linderet dannoch und verringeret das Ubel. Der Verdammte kan keine auch nur falſche, läre und eingebildete Hoffnung haben. Alle Augenblick weiß und gedenckt er, er habe nichts zu hoffen; es seye ihm nicht der geringſte Troſt in alle Ewigkeit zu erwarten. O was für ein grauſamer Gedanck iſt dieſer Gedanck! viel leyden, aber zugleich viel dabey hoffen; iſt in der Sach ſelbſt wenig leyden. Herentgegen wenig leyden und darbey nichts hoffen iſt wahrhafftig viel leyden: Was wird dann erſt ſeyn viel und entſetzlich leyden, aber dannoch nicht das geringſte hoffen können und dörffen? Und dieſes geſchicht in der Höll. Dieſes iſt das End jener armſeligen Hoffnung, womit ſich die Sünder in ihrem Leben einſchläfferen laſſen, daß ſie ihre Buß nicht alſobald verrichten. Was iſt die Höll? Die Höll iſt ein Ort der Tormenten. Alſo nennt es der H. Geiſt. Locus tormentorum. Der Himmel iſt ein Ort der Freuden und Ergötzlichkeiten: die Höll ein Ort der Schmertzen und Peinen. Der Himmel iſt ein Begriff alles guten, mit Ausſchlieſſung alles desjenigen, was nur böß, hart, beſchwerlich oder empfind-

lich ſeyn kan; die Höll iſt ein Begriff alles böſen mit Ausſchlieſſung alles desjenigen, was nur gut, troſtreich, angenehm oder erfreulich ſeyn kan. Die Höll iſt ein Ort der Schmertzen, das iſt, in der Höll findet ſich nichts als Tormenten, als Schmertzen, als Peinen, als Qualen, als Straffen, nichts als Angſt und Forcht, Schröcken und Armſeligkeit. Keine Ruhe, kein Raſt, kein Troſt, keine Erquickung, keine Ergötzlichkeit iſt irgendswo in der Höll anzutreffen. Wer in die Höll hinab verſtoſſen wird, muß auf ewig gute Nacht ſagen allen Freuden und Ergötzlichkeiten, allem demjenigen, was uns tröſten oder erfreuen kan; welches ja allein ſchon gnug ſeyn ſolte uns zu erſchröcken; dann wer faſſet, was dieſes ſeye, leben ohne alle Ruhe, Freud und Troſt? Wer wil aber faſſen, was es ſeye zugleich leben in denen erſchröcklichſten Schmertzen und Tormenten? In dieſem Leben hat man niemahl alle Ubel auf einmahl verſammlet: allzeit hat man nur einige Ubel; allzeit iſt etwas Gutes mit eingemiſcht; nicht alſo in der Höll. Die Ubel der Welt fallen nicht alle zugleich an: kommen derſelben viele, ſo ſeynd ſie nicht ſchwer; ſeynd ſie auch etwann ſchwer, ſo dauren ſie dannoch nicht lang. Nicht alſo in der Höll. In der Höll ſeynd viele, ſeynd alle erdenckliche Schmertzen; es ſeynd entſetzliche und zugleich langwürige Schmertzen. Es ſeynd allda viele Schmertzen, dann es wird erfüllt jenes: Omnis dolor irruet ſuper eum, *Job. 20.* Alle Schmertzen werden über ihn kommen. Nehme zuſammen alle erdenckliche Kranckheiten, Schmertzen und Ubel dieſer Welt, und gedencke nur: alles dieſes und noch ein mehreres iſt in der Höll, weil kein Glied, kein Sinn, kein Krafft, kein Theil Leibs oder der Seelen iſt, welcher nicht auf beſondere Weiß geſtrafft und gezüchtiget wird. Man findet allda die

entſetzlichſte Finſternuſſen, das grauſamſte weinen, heulen und wehklagen, den bitterſten Hunger und Durſt, den abſcheulichſten Geſtanck, den beſtändig nagenden Gewiſſens-Wurm, das von Göttlichem Zorn angezündete empfindlichſte Feuer, die unerträgliche Geſellſchafft der Verdammten ſo wohl als hölliſchen Geiſteren, die endliche Verzweifflung ſelbſt; man findet: was ſage ich? Wie wil ich zehlen jenes, was ohne Maaß und Zahl iſt? Omnis dolor, Alle Schmertzen überfallen und quälen einen Verdammten.

3. Wie entſetzlich aber ſeynd die Schmertzen eines Verdammten? Die einhellige Meynung und Lehr der HH. Vätteren iſt, daß die allergeringſte (wann doch etwas in der Höll gering zu nennen iſt) Pein der Höllen ſchwerer und empfindlicher ſeye, als alle Schmertzen und Tormenten der gantzen Welt. Ja der H. Chryſoſtomus darff ſagen, daß alle Peinen und Tormenten der Martyrer (mein GOtt! was für eine entſetzliche Sach iſt dieſes?) daß alle Schmertzen und Qualen, welche die Heilige GOttes jemahl ausgeſtanden, nichts als ein Schertz und Kinderſpiel ſeye gegen denen Peinen und Tormenten der Höllen. Hæc omnia ludrica & riſus ſunt ad ſupplicia, Alles dieſes iſt ein Gelächter / ein Schertz und Kinderſpiel gegen jenen Schmertzen und Peinen. Viel geredt, aber wahr geredt. Stelle dir vor Augen alle Tormenten, welche denen armen Sünderen, oder denen H. Martyrern jemahls auf dieſer Welt angethan worden. Man hat viele mit Ruthen, Brüglen, Strick und Ketten von denen Fußſohlen an biß zum Haupt entſetzlich zerſchlagen und zerfleiſcht; andere mit Steinen zu todt geworffen; andere lebendig geſchunden und mit Saltz beſtreuet, oder mit Eſſig übergoſſen; andere ans Creutz

ange-

angenagelt, oder mit Spieſſen durchſtochen; andere Stück und Gliederweiß zerhauen, mit langſamen Feuer gebraten, in Mörßlen wie das Gewürtz zerſtoſſen, an die mit ſpitzigen Meſſeren beſteckte Räder gebunden, an Folter-Ramen entſetzlich ausgeſtreckt, in ſiedendes Pech, Oel oder Waſſer geſtürtzt, mit glüenden Zangen zerfetzt: andere auf noch weit erſchröcklichere Weiß gemartert. Was iſt aber alles dieſes gegen den hölliſchen Peynen? Kinderſpiel iſt es, Schertz und Gelächter iſt es, ja beſſer zu reden weniger als nichts. Deßwegen ſagte jener bekante Drithelmus, da man ihn fragte: wie er auf ſo wunderbare Weiß ſeinen Leib plagen könte? Acerbiora vidi: **Ich hab noch weit härtere Sachen geſehen;** nemlich in der Höll, wohin er in einem Geſicht geführt ware. Mein GOtt! wann alle Peynen der Welt nur Kinderſpiel ſeynd gegen denen hölliſchen Peynen, wer wird ſolche ausſtehen können? Betrachte nur das eintzige Feuer, welches auf eine wahrhaffte aber wunderbahre Weiß die Seelen der Verdammte quälet und peiniget; was für eine entſetzliche Straff iſt daſſelbige? Gehe, beſehe einen angezündeten Feuer-Ofen bey einer Glaß-oder Eyſen-Hütten: gebe acht auf die entſetzliche feurige Wellen und Flüß in dergleichen Ofen, und ſage mir, was es für ein Schmertz müſte ſeyn, wann man lebendig ſolte hinein geworffen werden, und darin einige Stund lang brennen? Probire es in einem angezündeten Kertzlein nur etliche Augenblick lang. Was iſt aber auch ein ſolcher gantzer Ofen gegen die hölliſche Feuer-Flammen? Nichts als ein gemahltes Feuer, wie Auguſtinus lehret, nichts als ein Kinderſpiel, wie Chryſoſtomus ſagt. Ach! hölliſches in dem Zorn GOttes angezündetes Feuer, was für ein entſetzliches Torment biſt du? Wer wird wohnen können mit dieſem verzehrenden Feuer?

4. Weit

4. Weit entſetzlicher als alle andere bißhero erzehlte Straffen iſt jene, welche genent wird pœna damni, die Straff des Schadens oder des Verluſts, den man nemlich erlitten, da man ewig von dem Angeſicht GOttes ausgeſchloſſen und verſtoſſen iſt. Von dieſer Straff redet Chryſoſt. alſo: entſetzlich und unerträglich iſt die Höll, aber noch weit entſetzlicher iſt der Verluſt GOttes. GOtt anſchauen iſt der wahre Himmel des Himmels: von GOtt verſtoſſen seyn, iſt die wahre Höll der Höllen. GOtt verlieren, iſt ſo viel als alles Gutes verlieren, und alles Böſe ſich über den Hals ziehen. Wer GOtt hat und beſitzt, der beſitzt alles Gutes: wer GOtt verlohren hat, hat alles Gutes verlohren. Die Seel iſt erſchaffen GOtt einſtens ewig anzuſchauen; es hat auch dieſe eine natürliche Neygung, und gleichſam einen Zwang gegen GOtt als zu ihrem Ziel und End. So lang ſie in dem Leib iſt, wird ſie gehemmt und verhindert: ſo bald ſie aber von dem Leib befreyet iſt, verlangt ſie alſobald zu GOtt abzufliegen mit einem ſo hefftigen Eyfer, Antrieb und Begierd, daß es nicht außzuſprechen. Wann nun dieſe Seel in der Ungnad GOttes abgeſchieden iſt, wird ſie in ihrem Flug gleichſam von der Göttlichen Gerechtigkeit zurück gehalten, von GOtt verſtoſſen mit dieſen Worten: weiche fort von mir, du vermaledeyte: du wirſt in Ewigkeit mein Angeſicht nicht anſehen. Was entſteht allhier für ein Schmertz in einer alſo unglückſeligen Seel? Ach! niemand iſt, der dieſen faſſen und begreiffen kan. Abſalon wolte lieber ſterben als länger ausgeſchloſſen ſeyn von dem Angeſicht ſeines Vatters: was wird ein Verdammter gedencken, ſagen oder thun? Jetzt erkennen wir dieſes nicht, weil wir nit wiſſen, was GOtt ſeye: GOtt gebe aber, daß wir es nicht einſtens viel zu ſpät und ohne Nutzen erkennen! dieſes iſt gewiß,

es

es muß ein gantz verzweiffletes Leydweſen ſeyn, gedencken, man habe ſeinen GOtt verlohren; man habe ihn auß eigener Schuld verlohren, und was das entſetzlichſte iſt, man habe ihn auf ewig verlohren. Ich hab GOtt verlohren, wird ein Verdam̃ter gedencken, und mithin hab ich den Brunnen alles Gutes verlohren: meinen GOtt, welcher das Ziel und End meiner Erſchaffung ware; welcher mein liebſter Vatter und Gutthäter ware; welcher meine ewige Glückſeligkeit ſeyn wolte, dieſen hab ich verlohren: dieſer GOtt haſſet mich über alles: er erkennt mich für ſein Kind: er hat mich nicht anders als einen rebelliſchen Unterthanen: er handlet mit mir als der ſtrengſte Richter. Ich hab GOtt verlohren, und zwar wegen einer nichtswerthigen Sach. Hätte ich durch Beleydigung GOttes ein gantzes Königreich erworben, wäre ich dannoch der thorrechteſte Menſch, daß ich einem Königreich zu Lieb meinen GOtt hätte verlieren wollen: da ich aber nichts als einen augenblicklichen Wolluſt davon gehabt, ach! ach! GOtt verlohren, und aus eigener ſchuld verlohren haben, was iſt das! hätte mich GOtt ohne meine ſchuld dahin verſtoſſen, hätte er mir keine Gnad und Gelegenheit gegeben, ſo thäte ich etwann meinen Zorn allein gegen ihn außlaſſen; aber ich weiß, daß GOtt keine Schuld habe; daß Chriſtus ſich mein Heyl viel habe koſten laſſen, daß er alles gethan mich ſeelig zu machen: Ich, ich allein bin Schuld an meinem Elend: Ich, ich allein hab mich in den Abgrund aller Unglückſeligkeit geſtürtzt. O was für Schmertzen muß ein ſolcher Gedanck erwecken in dem Gemüth eines verdammten! jetzt erkennen und faſſen wir es nicht, ſo wenig als ein Kind bey dem Hinſcheiden ſeiner Elteren erkennt, was es verliere, da es die Eltern verliert: ſtirbt man aber in Ungnad GOttes, da wird man ſehen und

er-

erkennen, daß kein gröſſerer Schmertz eines Verdammten seye als jener, welcher entſtehet aus dem Verluſt des Allerhöchſten, liebwürdigſten Guts. Was aber auch in dieſem ſo wohl als in vorigen Schmertzen und Tormenten das entſetzlichſte iſt, iſt die Ewigkeit ſelbſt. Auß der Höll iſt keine Erlöſung. Die Sach iſt gantz gewiß. Es werden die Verdamte leyden ſo viele tauſend Jahr, als Gräßlein auf denen Felderen, Sandkörnlein am Ufer des Meers, Sonnenſtäublein in der Luft seynd, wird aber noch keine Erlöſung oder auch nur einige Hoffnung derſelben zugegen ſeyn. Allzeit brennen! allzeit leyden! allzeit gequält werden! niemahl ausruhen, niemahl eine Linderung ſpühren, niemahl ein End hoffen können, ach! was iſt dieſes, mein Gott! ein Viertel Stund lang währender Schmertz fallt uns alſo empfindlich und ſchwer, wie muß einem Verdammten vorkommen ein Jahr, zehen Jahr, tauſend und millionen Jahr? Ewigkeit! ach! was biſt du? Wann in der Höll nichts wäre als der Schmertzen eines eintzigen Zahns, weil er dannoch ewig daurete, wäre es eine entſetzliche Sach verdammt ſeyn: da aber nicht nur ein Schmertz, ſondern alle und jede erdenckliche Schmertzen in der Höll zu finden ſeynd, und bey allen dieſen die gantze Ewigkeit hinzukommet, was muß es für eine entſetzliche Sach ſeyn ewig von Gott verſtoſſen, ewig zur Höll verdammt ſeyn? Ach Höll! wer betrachtet dich, wie er ſoll, und wie ſein Glaub von ihm erfordert?

5. Was gedenckt, oder was thut aber eine Verdammte Seel die gantze Ewigkeit hindurch in dieſem unglückſeligen Orth? Was für Anmüthungen führet ſie? wie bringt ſie die Ewigkeit zu? Der H. Geiſt ſagt es: Videntes turbabuntur timore horribili ... Pœnitentiam agentes, & præ anguſtia Spiritus gementes,

Sap.

Sap. 5. Wann ſie dieſes ſehen werden / werden ſie mit entſezlicher Forcht überfallen und verſtöhrt werden; ſie werden Reu tragen oder Buß thun; ... Sie werden ſeuffzen vor Angſt ihres Gemůths. Drey Anmüthungen zeigen ſich allhier bey einem Verdamnten. Erſtlich zeigt ſich die Reu wegen desjenigen, was vorbey gegangen iſt: Pœnitentiam agentes, Sie werden Buß thun: werden eine Reu / einen Schmertzen haben. Es ſtellen ſich dem Verdammten in das Angeſicht die Wollüſten, welche er gehabt in dem Leben; deren er ſich aber auff ewig beraubt ſiehet in der Höll: Ego ille quondam opulentus, Jch ware vorhero jener Reiche / ſeuffzete der obwohl gedultige Job, cap. 16. Ach! es thut weh einem Menſchen, welcher vorhero in Ehren und Freuden gelebt, wann er jähling in Armuth, Spott und Schand gerathet. Es vergleicht ein Verdammter den gegenwärtigen Zuſtand mit dem vergangenen: je gröſſer nun zuvor ſeine Glückſeligkeit, Ehr und Anſehen geweſen iſt auf der Welt, deſto empfindlicher iſt alsdan der Schmertz. Die Erinnerung der gehabten Güteren, Freuden und Wollüſten macht, daß die gegenwärtige Tormenten viel ſchmertzlicher vorkommen. O! wie wehe muß es thun einem Menſchen, welcher vorhero nach aller Gemächlichkeit gelebt hat, wann er ſiehet, daß er alſo unverſehens in den Abgrund alles Elends geſtürtzt worden. Vorhero ware alles auf einen Augenwinck bereit; alle Ergötzlichkeit im eſſen und trincken, im wachen und ſchlaffen, im reden und hören, genoſſe man nach belieben; man wuſte von keinem Wehe, von keinen Schmertzen: jetzt aber, O was für eine Veränderung! O falſch eingebildete Hohheiten! o eitle Freuden der Welt! wie bitter werdet ihr denen Verdamnten? Wo iſt jetzt alle meine Ehr?

Ge-

denckt ein Verdamter, wo all mein Wolluſt? Wo alle Ergötzlichkeit? Ach! um einen Augenblicklichen Wolluſt halber hab ich mich in den hölliſchen Feur-Ofen geſtürtzt! was hab ich gethan! NB. Ein Verdamter vergleicht den vergangenen Wolluſt mit denen gegenwärtigen Schmertzen: was kan aber hieraus entſtehen als ein entſetzlicher Schmertz, eine Verzweifflungs-volle Bereuung ſeiner Thorheit? **Ein wenig Hönig hab ich verkoſtet/ und ſiehe ich ſterbe/** ſagte der unglückſelige Jonathas. Wañ die Erden gegen den Himmel gerechnet, nit gröſſer einem vorkommt als ein eintziger Punct, wie groß wird gegen denen hölliſchen Schmertzen ſcheinen jener Wolluſt oder Gewinn, den man in der Sünd geſucht? Ein wenig Hönig! ein Augenblickliche Ergötzlichkeit! und wegen dieſer Augenblicklichen Ergötzlichkeit ſoll man ewig brennen in der Höll! ach da faſſe, wer faſſen kan, was in dem Gemüth eines Verdammten für eine ſchmertzhaffte Reu entſpringen werde. Ach! wegen Kinder-Poſſen, wegen eines armſeligen Gewinns, wegen einer Augenblicklichen Freud in ſo entſetzliches Elend verſtoſſen werden, iſt entſetzlich, doch gewiß. **Augenblicklich iſt was erfreuet/ ewig was peyniget.** Es ſtellen ſich ferner einem Verdammten vor die Augen alle und jede begangene Sünden mit Gedancken, Worten, Wercken und Unterlaſſung; dieſe ruffen ihm beſtändig zu: du, du haſt uns begangen: warum haſt du nit Buß gethan? Es ſtellen ſich auch die viele Gnaden, welche er in ſeinem Leben von GOTT empfangen, die viele Gelegenheiten, welche er gehabt Gutes zu thun, die viele Mittel, welche ihm GOtt gegeben ſein Heyl zu würcken: es ſtellet ſich auch die koſtbahre Zeit, worin er hätte können Buß würcken und ſeinen GOtt verſöhnen, mithin

der Verdamnüs entgehen. Ach Schmertz! ach Angſt! eine neue Höll in der Höll iſt die Erinnerung der vernachläſſigten Zeit, ſagte einſtens ein Verdam̃ter. Wie leicht hätte ich können ſeelig werden! wie leicht hätte ich können der Höll entgehen! in einem eintzigen Augenblick hab ich thun können, was ich jetzt in alle Ewigkeit nit mehr kan. Ich hab Mittel, Gnaden und Gelegenheit gnug gehabt: GOtt hat alles angewendet mich ſeelig zu machen: Er hat mir Einſprechungen gnug gegeben: Er hat auff meine Buß gewartet: Er hat mich ermahnt: ich hab nit gewolt: O! was hab ich gethan? Hätte ich doch jene böſe Geſellſchafft gemeydet! hätte ich doch gehorſamet jener Ermahnung des Prediger oder Beicht-Vatters! hätte ich doch den menſchlichen Reſpect mit Füſſen getretten! hätte ich doch meine Zeit beſſer angewendet! eine eintzige hertzhaffte Reſolution hätte mich können in den Himmel bringen. Wegen einer nichts-wertigen Sach hab ich mich in ſolches Elend geſtürtzt: ach! was hab ich gethan? Quis det mihi, ut ſim juxta menſes priſtinos? **Wer gibt mir / daß ich noch ſeye bey meinen vorigen Monathen?** Wer gibt mir meine vorige Zeit wieder, welche ich ſo armſelig angewendet? Ach hätte ich nur einen eintzigen Augenblick! Wer redet alſo? Talia dixerunt in inferno hi, qui peccaverunt, *Sap.* 5. **Alſo haben geredet in der Höll die jenige / welche geſündiget haben.** Alſo bereuen ſie ihre vorige Boßheit, aber ohne Nutzen.

6. Die zweyte Anmüthung eines Verdamten iſt der empfindlichſte Schmertz, das grauſamſte Mißfallen wegen des Gegenwärtigen. Præ anguſtia ſpiritûs gementes, **Sie ſeuffzen vor Angſt und Schmertzen des Geiſts.** Dieſer Schmertz wird ſo groß ſeyn, als das jenige übel iſt, in welches ſich der

Ver-

Verdammte geſtürtzt, und das jenige Gut, welches er verlohren. Mein GOtt! was für ein Elend iſt dieſes, gefangen und gebunden liegen in einem hölliſchen Kercker unter jenen grauſamen Flammen, welche GOtt erſchaffen hat als ein Werckzeug ſeiner gerechten Rach gegen die Sünder; damit die jenige, welche in ihrem Leben die Allmacht und Herzlichkeit GOttes nit erkennen und anbetten wollen, ſolche nach ihrem Tod durch den Laſt der hölliſchen Peynen getruckt bekennen und erfahren müſſen! was für ein Schmertz iſt es jene Seligkeit verlohren haben, zu welcher man erſchaffen ware; welche man alſo leicht hätte erhalten können. Es erkennt ein verdammter, was für eine unſchätzbahre Sach es ſeye umb die himmliſche Glückſeligkeit; wie gering er ſolche geachtet habe; wie leicht er eben ſo wohl als andere dieſelbe habe erlangen können: da er dan einer Seiths den Abgrund aller Schmertzen, anderer Seiths den Verluſt einer unſchätzbahren Glückſeligkeit betrachtet, höret er von ſeinem Gewiſſen: Perditio tua, *Oſea.* 13. **Dein Verderben kommt von dir her.** Er allein ſeye Schuld an ſeinem Verderben. Der Verdammte iſt überwieſen, daß er gantz allein Schuld ſeye an ſeiner Verdammnüs: und dieſes iſt, was deſſen Schmertzen vermehrt. Er weiß, daß er eben die Mittel und Gelegenheit gehabt habe wie andere: wann er ſolche nit gehabt hätte, würde er ſeine Wuth allein gegen GOtt außgieſſen; da er aber des Gegentheils überwieſen iſt, kan niemand faſſen das raſen, das toben, das heulen und wehklagen gegen ſich ſelbſt. Stelle dir für etwan einen Menſchen, welcher in ſeiner Trunckenheit ſein eigenes Hauß angezündet: wie tobet und raſet er gegen ſich ſelbſt, wann er den Rauſch außgeſchlaffen, und überleget, was für einen groſſen Schaden er ihm ſelbſt zugefüget

 habe.

habe. Ein Schatten iſt dieſes gegen den Schmertzen eines Verdamten, welcher gedenckt, daß er allein Schuld an ſeiner Verdammnus ſeye. Er wird vor Raſen und Toben verfluchen den Tag ſeiner Geburth; die böſe Geiſter, von welchen er verſucht worden; die böſe Geſellen, durch welche er verführt worden; did Elteren, von welchen er nit gebührend ermahnt und gezüchtiget worden; ſo gar den Allmächtigen GOtt ſelbſt, von dem er erſchaffen und erlöſt worden, er wird den Tod ſuchen und wünſchen, aber umbſonſt. Quærent mortem, & non invenient eam, *Apoc.* 9. **Sie werden den Tod ſuchen / und nit finden. Der Tod wird von ihnen fliehen.** Wo wird ſich dan endlich ein Verdammter hinwenden? Was wird er anfangen?

2. Es kommt hierzu die dritte Anmüthung, nemlich die Verzweifflung in Betrachtung des Zukünfftigen. Turbabuntur timore horribili, **Sie werden mit entſetzlicher Forcht überfallen und erſchröckt werden.** Es weiß ein Verdammter, daß er ewig leyden werde: er weiß, daß ſeine Schmertzen niemahl werden ein End nehmen, wan ſchon tauſend und tauſend Jahr werden vorbeygehen: Periit finis meus & ſpes mea. *Thren.* 3. **Mein Hoffnung und mein End iſt zu Grund gangen.** Er ſiehet, daß alle ſeine Begierden unnütz und unfruchtbahr ſeyen; eine gantze Ewigkeit ſteht ihm ſtäts vor denen Augen; was kan hieraus entſtehen als eine entſetzliche Verzweifflung. Die Hoffnung iſt der eintzige Troſt in der Kranckheit, in Müh und Arbeit, in Verfolgungen und Elend; aber nit in der Höll: alle Hoffnung iſt allhier zu Grund gangen. Ein Krancker wird vor Schmertzen faſt unſinnig, wan er vermerckt, daß die Kranckheit etwas länger anhalte; er wirfft und ſtoſt alles von ſich, verflucht

öffters Himmel und Erden. Ach! was wird ein Verdammter thun, welcher mit Schmertzen überall beladen iſt? Wo wird dieſer ſich hinkehren? Was er ſiehet, iſt Schmertzen: was er gedenckt, iſt Schmertzen: was er höret, iſt Schmertzen: alles lauter Schmertzen, aber ohne Hoffnung einiger Linderung. Er verflucht GOtt den HErrn, und muß doch gehorſamen: er ruffet und ſchreyet umb Hülff: niemand hat ein Mitleyden: er wendet ſich hin und her; nirgendswo findet er einen Troſt. Jene reiche Erbſchafften, welche er etwan hinterlaſſen; jene prächtige Palläſt, welche er auffgerichtet, jener köſtliche Geſchmuck der Kleyder und des Hauß-Geräths, womit er geprangt, tröſtet denſelben im geringſten nit. Die Erinnerung der gehabten Luſtbarkeiten kan die Hefftigkeit gegenwärtiger Schmertzen nicht erleichteren: Die Einbildung, daß man Zeit ſeines Lebens bey allen wohl daran geweſen, kan einen Verdammten im geringſten nit tröſten. Wo ſoll er ſich dan hinkehren? Etwan zu GOtt? Dieſer iſt ſein gerechter Richter. Etwan zu denen vorigen Freunden und Geſellen? Dieſe ſeynd die ärgſte Feind und Verfolger worden. Etwan zu denen böſen Geiſteren? Dieſe lachen und ſpotten ſeiner. Soll er etwan auß der Noth ein Tugend machen und endlich die Schmertzen gewohnen, mit Gedult übertragen, oder ſich mit anderen ſeines gleichen tröſten? Ach wie närriſch biſt du, wan du gedenckſt, dieſes könne in der Höll geſchehen! In der Höll iſt keine Freundſchafft, keine Tugend, keine Gewohnheit, keine Gedult zu erwarten: je gröſſer die Menge der Verdammten, deſto gröſſer iſt auch die Quaal jeder in beſonder. Wird dan nit der Verdammte wenigſtens dergleichen betrübte Gedancken auß dem Gemüth ſchlagen können? Unmöglich kan dieſes ſeyn.

Dolor meus in conſpectu meo ſemper, Mein Schmertz iſt allzeit in meinem Angeſicht/ *Pſalm* 37. Gleich wie dieſer nagende Wurm niemahl ſtirbt, das Feur niemahl erlöſcht, die ſtraffende Gerechtigkeit Gottes niemahl ermüdet wird; alſo kan das Gemüth eines Verdam̃ten niemahl ſich dieſer Gedancken entſchütten. Was bleibt dan übrig? Nichs anderes als leyden und brennen; gepeinigt und gequält werden; weder Troſt noch Linderung jemahl verſpühren; nichts als bittere Reu wegen des Vergangenen, grauſamer Schmertz wegen des Gegenwärtigen, elende Verzweifflung wegen des Zukünfftigen.

8. Was bißhero geſagt worden, iſt nichts als die lautere und klare Warheit. Von lähren Mährlein und Fablen weiß das Evangelium nichts. Vermeinen wir dann, fragt der H. Hieronymus, daß die Propheten nur Schertz treiben, wann ſie uns ermahnen, oder daß die Apoſtel nur Kurtzweil haben, wan ſie uns predigen, oder das Chriſtus nur wie ein kleines Kind drohe? Wo es umb ewige Straffen zu thun iſt, da treibt man wahrhafftег keinen Schertz oder Spaß. Haltet man aber dieſes vor lauter Wahrheiten, wie iſt es möglich, daß man ſich freywillig in dieſen Abgrund alles Elends ſtürtze? Wer ſtürtzt ſich aber dahin? Wer kombt in dieſes Jammer-volle Orth? Jene, welche den richtigen Weeg an ein Orth halten, gelangen auch dahin. Welches iſt der richtige Weeg zur Höll? Chriſtus ſagt: der breite Weeg, auff welchem viele gehen, ſeye dieſer Weeg. Es kombt ſolcher Weeg Anfangs dem Menſchen recht und gut vor, aber der Außgang fuhrt zum Verderben. Der Weeg, auff welchem die mehrſte wandern, iſt der richtige Weeg zur Höll. Der ebene, liebliche, blumenreiche Weeg ziehet

ziehet den gröſten Theil der Menſchen zum Verderben. Die Freyheit des Lebens, leichte Sitten-Lehr, Boßheit im ſündigen, Auffſchiebung der Buß, die unmäßige Lieb ſeines Leibs, ſeynd der richtige Weeg zum Verderben. Alſo hat es die ewige Wahrheit geſagt. Auff dieſem Weeg ſeynd alle diejenige gegangen, welche in der Höll jetzt ewig unglückſeelig ſeynd. Geheſt auch du dieſem unglückſeligen Orth zu? Wirſt auch du verdammt werden? Erforſche deinen Weeg: gebe acht, in was für groſſer Gefahr du ſeyeſt verdammt zu werden; und ſeye behutſam, ſo viel als möglich.

9. Was für einen Schluß machen wir? Iſt die Höll eine ſo entſetzliche Sach, ſo ſol man ja alles thun und leyden, damit man derſelben einſtens entgehe. Was verlangt aber Gott von uns? Daß man entgehe der Verdammnus. Wan er begehrte, man ſolle tauſend Jahr in ſtrengſter Faſten und Caſteyung des Leibs zubringen, verdiente die Höll ein weit mehreres. GOtt verlangt aber dieſes nit. Declina à malo & fac bonum, dieſes iſt, was GOtt allein begehrt: **Meide das Böſe / würcke das Gute.** Haſt du geſündiget, ſo greiffe bey Zeiten nach ernſtlicher Buß. Die Meidung der Sünd allein und Ubung der guten Wercken; die Unſchuld allein oder die wahre Buß verſchlieſt dir den Zugang zu der Höll: wer ſol nit mit allem Ernſt die Sünd meyden, das Gute würcken, ernſtliche Buß über alle begangene Fehler ergreiffen? Poteſt aliquis guſtare, quod guſtatum affert mortem? *Job. 6.* **Kan dan einer etwas verkoſten / welches den Tod verurſachet?** Kan dan einer alſo unſinnig ſeyn, daß er wegen eines Augenblicklichen Wolluſts wolle ewig elend und armſelig ſeyn? Wegen eines Augenblicks ewig armſelig: was iſt dieſes? Wo iſt unſer Glaub?

Wo unſer Vernunfft? Wer kan wohnen mit dem verzehrenden Feuer? Wer kan außſtehen die unauffhörliche Flammen ? Wer kan noch ſündigen, und auff dem Weeg der Sünd, das iſt, auff dem Weeg zu der Höll nur einen Augenblick lang verbleiben ? Wer kan gantz Sorg-loß dahin leben, in Bedencken, daß er noch könne verdammt werden und ewig zu Grund gehen ?

10. Die Heilige haben in Betrachtung der gegenwärtigen Wahrheiten anderſt geſchloſſen, und gehandlet. Sie wuſten, daß ſie Menſchen wären, welche könnten verdammt werden: ſie erkennten, daß wan ſie ſündigten oder einen Augenblick lang in der Sünd verblieben, könten ſie gähling dahin ſterben und verdammt werden; deßwegen haben ſie alles gethan der Höll zu entgehen; die Sünd haben ſie auff das fleißigſte gemeydet, oder die Buß frühzeitig ergriffen. Nehme einige Beyſpiel von denen Heiligen des nächſten Monats. Joſaphat, ein Königlicher Printz, ware ſchon an dem, daß er der abſcheulichſten Verſuchung wolte nachgeben und einwilligen; ſo bald er aber in dem Schlaff die offenſtehende Höll geſehen, verlohre er allen Luſt zu ſündigen, begabe ſich in eine Wildnüs, lebte allda ſehr ſtreng, damit er der Höll entgehen mögte. Andreas Avellinus förchtete ſich ſehr verdammt zu werden. Bißweilen ſahe er den Himmel an und ſprache: ſoll dan dieſe glückſeelige Wohnung der ſeligen Geiſteren mir armen Sünder einſtens zu theil werden? Er bekümmerte ſich allein umb dieſes, daß er nit mögte verdammt werden; und obwohl er in einer Erſcheinung von dem heiligen Dominico geheiſſen wurde beſſer Hertz zu haben, legte er dannoch die Forcht niemahl ab; die geringſte Sünd geduldete er nit einmahl eine Stund lang in ſeinem Gewiſſen;

die

die grauſamſte Buß-Werck unterlieſſe er nit auch in ſeinem höchſten Alter, ſprechend: er ſeye gezwungen ſolche auff ſich zu nehmen, damit er den Göttlichen Zorn beſänfftigen, und alſo der Höll entgehen möge. Carolus Borromäus, obſchon er ſeine erſte Unſchuld erhalten, nahme dannoch entſetzliche Buß-Werck über ſich, damit er der Verdamnüs deſto ſicherer entgienge. Täglich aſſe er nur einmahl, und dieſes ſchlecht und wenig: Gaiſſel, härine Kleider, kurtzen Schlaff auff der Erden gebrauchte er biß in ſein End, wie er dan mit einem Buß-Kleyd angethan und mit Aſchen beſtreuet auff der Erden liegend hat ſterben wollen. Yta die heilige Gräffin wolte lieber in der Wildnüs bey Abgang faſt aller Nothwendigkeit ihr Leben biß an das End fortſetzen, als wieder zuruck nach Hoff, von welchem ſie unſchuldiger Weiß verſtoſſen ware, kehren, weil ſie hoffte, ſie könnte in ihrer Wildnüs durch frommes Leben ehender die Höll vermeiden. Ach was thuet nit derjenige, dem es ernſt iſt der Höll zu entgehen! Was ſoll ich ſagen von denen Buß-Wercken, welche außgeübt haben die Heilige Malachias, Engelbertus, Martinus, Edmundus, Eliſabetha und andere? Was von denen Schmertzen, welche außgeſtanden die Heilige, Martinus der Pabſt, Andreas der Apoſtel, Theodorus, Catharina, Cäcilia mit anderen? Was dieſe gethan, was ſie gelitten haben, iſt alles geſchehen umb nit verdammt zu werden; ſie wuſten, daß alle ihre Buß-Werck und Schmertzen nichts wären gegen die Höll. Dieſer eintzige Gedanck: was ich leyde oder würcke, iſt zwar hart, aber iſt noch keine Höll: hat alles ſüß und angenehm gemacht. Deßwegen ſchriebe Chryſogonus der H. Anaſtaſiä alſo: Die Freud ſo wohl als die Traurigkeit dieſes Lebens hat bald ein End. In der Warheit alle Schmertzen

und Buß-Werck der Heiligen haben ein End genommen: ſie haben ſolche mit Freuden auff ſich genommen, weil ſie gedachten: was ich leyde, iſt keine Höll: durch dieſes Leyden entgehe ich der Höll.

11. Aus dieſem kanſt du auch abnehmen, was die Heilige für einen Weeg gehalten haben, nemlich, nicht den breiten und annehmlichen, ſonderen den rauhen und engen Weeg. Der H. Stephanus Einſidler und Martyrer wurde ermahnt nicht alſo ſtreng mit ſeinem Leib umzugehen, gabe er zur Antwort: Wiſſet ihr dan nicht, daß der Weeg zum Himmel eng iſt? Die Heilige seynd nit mit der gröſten Menge auff dem breiten Weeg gegangen; hätten ſie es aber gethan, wo wären ſie jetzt? Nemlich eben alldort, wo andere ſeynd, die damahls gelebt haben. Es lebten zu der Zeit, wo die Heilige des obbemelten Monats lebten, viele, welche in lauter Wollüſten ihre Täg zubrachten, als z. E. Secundus der Statthalter von Emeſa, der Käyſer Conſtans, Olympius ſein Statthalter, Mamertinus, Diocletianus und andere, von welchen Meldung geſchicht in denen Leben der Heiligen. Wo ſeynd anjetzo dieſe? Auff der Welt gienge ihnen alles nach Wunſch und Willen; ſie lebten in Freuden und Wollüſten: wie geht es aber jetzt? Es geht ihnen nit anderſt, als wie wir vorhero betrachtet haben: ſie ſitzen in der Höll, und leyden dasjenige, was kein Verſtand faſſen, keine Zung außſprechen kan. Warum? Sie ſeynd den breiten Weeg gegangen, haben nach Belieben geſündiget, an keine Buß gedacht, und mithin ſeynd ſie der Höll zugefahren. O wie ſchmertzlich muß es ihnen fallen, wan ſie gedencken, daß ſie ewig von Gott verſtoſſen in der Höll brennen und leyden müſſen! da ſie doch gantz leicht allem dieſem Elend hätten entgehen können.

Jacobus, Intercisus genannt, hatte Anfangs dem König zu lieb den wahren Glauben verlaſſen, weil er aber deßwegen von ſeiner Mutter und Gemahlin verſtoſſen wurde, mit Vermelden, ſie würden ihn nit mehr für ihr Kind oder Ehe-Herrn erkennen; gienge er in ſich und gedachte: wan mich dieſe verſtoſſen, was wird GOtt thun? Sol ich dan ewig von Gott verſtoſſen ſeyn? Hierauff bereuete er ſeinen Fehler, bekente auff ein neues den wahren Glauben und erlitte die entſetzlichſte Marter mit Chriſtlicher Standhafftigkeit; damit er endlich nit ewig von GOtt verſtoſſen würde. Ach! daß man doch mit gleichem Fleiß überlegte, was das ſeye: von Gott verſtoſſen und ewig verdammt werden: wie gern würde man alles leyden und ausſtehen dieſem Ubel zu entgehen?

12. Was haben wir bißhero gethan? Abermahl ein Monat vorbey. Was für einen Weeg haben wir gehalten, zum Himmel oder zur Höll? Wo wäreſt du jetzt, wan du in dem verfloſſenen Monat geſtorben wäreſt? Was haſt du gethan der Höll zu entgehen und nit verdammt zu werden? Daß du gefehlt habeſt, haſt du heut ſchon erkennt; es iſt nur übrig, daß du dieſe Fehler abermahl bereueſt und im nächſten Monat verbeſſereſt. Dein Haupt-Vorſatz muß dieſer ſeyn: ich wil alles thun und leyden, damit ich nur nicht ewig verdammt werde. Du kanſt verdammt werden: du wirſt verdammt werden, wan du ſündigeſt, und ohne Buß dahin ſtirbſt? wann du halteſt den breiten Weeg der Gottloſen. Was iſt dan zu thun? die H. Yta hat ihrem Ehe-Herren wohl geſagt, als er ſie aus der Wildnüß wieder zuruck nach Hoff einladete: Weil GOtt mein Leben alſo wunderbarlich erhalten hat, bin ich ſchuldig Ihm allein dieſes zu ſchencken und zu ſeinem Dienſt an-

zu-

zuwenden. GOtt hat dich ſchon ſo lange Jahr von der Höll erhalten ; dan gedencke zurück : wie viele Jahr wäreſt du ſchon in der Höll, wan dich GOtt in der erſten Sünd hätte ſterben laſſen ? Dein Leben biſt du GOtt dem HErrn ſchuldig ; wende es dan im nächſten Monat an zu ſeinem Dienſt. Wie wird es dich einſtens reuen, wan du es nit thueſt ! Es werden viele im nächſten Monat ſterben und verdammt werden : du biſt verſichert, daß dir dieſes nit auch widerfahre ? Es laſt ſich nit ſchertzen : thue alles was du kanſt : ſonderlich beobachte folgende Stück : 1. Offt bereue deine begangene Sünden, welche dich der Verdammnüs würdig gemacht haben: beichte dieſelbe reumüthig, und unterſtehe dich nit ſolche zu wiederhohlen ; gedencke zu Zeiten : will ich mich dan ſelbſt ewig verdammen und unglückſelig machen ? Dan wer ſich zur Sünd reſolvirt, muß ſich auch zur Höll entſchlieſſen. 2. Sage GOtt dem HErrn Danck, daß er dich bißhero nit verdammt habe ; bitte ihn täglich, daß er dich auch hinführo nit ewig verſtoſſen wolle ; ruffe mit dem heiligen David : HErr! verwerffe mich nit von deinem Angeſicht. 3. Offt erinnere dich der Höll : ſteige lebendig herab mit denen Gedancken, damit du nit nach deinem Tod hinabſteigen müſſeſt mit Leib und Seel. Haſt du etwas zu leyden, leyde es hertzhafft und gedencke: es iſt noch kein Höll, was ich leyde; oder: Quid hoc ad pœnam æternam ? Was iſt doch dieſes gegen der hölliſchen ewigen Straff ? Gedencke auch zu Zeiten : wie will ich dan die Höll außſtehen, wan ich dieſes geringe nit leyden und außſtehen will ? Meinem Leib iſt jetzt kein Beth weich gnug, keine Speiß delicat gnug, kein Kleid koſtbahr gnug : wie wird er dan die Höll außſtehen ? 4. Erwöhle den engen und rauhen Weeg der Ab-

tödtung und Buß: fliehe den breiten Weeg der Freyheit und Sinnlichkeit. Es iſt umb eine ewige Höll zu thun: es iſt der Mühe werth, daß man ernſtlich Sorg trage. Niemahl thue etwas deßwegen, weil es die mehreſte auch alſo thun, wan es böß iſt; dan wan du mit vielen wandereſt, wirſt du mit vielen zu Grund gehen. Letztens diene deinem GOtt, welcher allein dich verdammen und ſeelig machen kan, mit allem Eyffer, damit Er dich nit verdamme; gedencke ſelbſt zu Zeiten: was wolte ich dan anfangen, wan ich ewig ſolte in der Höll brennen? Kan ich dan wohnen in dem hölliſchen Feuer? Getraue ich mir die gantze Ewigkeit hindurch mit denen Verdamten zu leyden und gepeinigt zu werden? Was hab ich zu thun, daß ich nit verdammt werde? Schlieſſe alles mit Bettung der Litaney von denen Heiligen des nechſten Monats.

Eylfftes Capitel.

Andachts-Ubungen vor den eilfften Monat des Jahrs November oder Winter-Monat genannt.

Erſte Ubung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monats.

HERR erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HERR erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel/ Erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt/erbarme rc.

GOtt

GOtt Heiliger Geiſt / Erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt / Erbarme dich unſer
Heilige Maria / Bitte für uns.
Heiliger Joſeph / Bitte für uns.
Alle Heilige Gottes / Bittet für uns.
Alle annoch in dem Fegfeuer leydende Seelen / Bittet für uns.
Heiliger Carole Borromäe / bitte ꝛc.
Heilige Vitalis und Agricola / Bittet für uns.
Heilige vier Gecrönte / Bittet für uns.
Heiliger Theodore / Bitte für uns
Heiliger Andrea Avelline / Bitte für uns.
Heilige Trypho / Reſpici und Nympha / Bittet für uns.

Heiliger Martine /
Heiliger Menna /
Heiliger Martine Papſt und Martyrer /
Heiliger Didace /
Heiliger Gregori /
Heilige Eliſabetha /
Heiliger Pontiane /
Heiliger Felix de Valois,
Heilige Maria / durch deine Auffopfferung im Tempel /
Heilige Cäcilia /
Heilige Felicitas /
Heiliger Chryſogone /

Bitte für uns.

Hei-

Heilige Catharina / Bitte für uns.
Heiliger Petre von Alexandria / bitt. ꝛc.
Heiliger Saturnine / Bitt für uns.
Heiliger Andrea / Bitt für uns.
Heiliger Nahmens-Patron bitte für uns.
Heiliger Jahrs-Patron / Bitte für uns.
Heiliger Monats-Patron / Bitte für uns.
Alle meine heilige Monat- und Jahrs-Patronen / Bittet für uns.
Alle Heilige / deren Gedächtnüs die wahre Kirch in dieſem Monat begehet Bittet ꝛc.
Alle Heilige / denen der Tag meiner Geburth geheiliget iſt / Bittet für uns.
Alle Heilige / denen der Tag meines Tods geheiliget iſt / Bittet für uns.
Alle Heilige GOttes / Bittet für uns.
O du Lamb GOttes / welches du hinnimmſt die Sünden der Welt / Verſchone unſer / O HErr!
O du Lamb GOttes / ꝛc. Erhöre uns / O HErr!
O du Lamb GOttes / ꝛc. Erbarme dich unſer O HErr!
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.

HErr erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer. HErr erbarme dich unſer.

Vatter unſer / ꝛc.

NB. Das Gebett welches hieher gehört, nehme auß dem erſten Capitel dieſes Theils am 253. Blat.

Zweyte Ubung.

Kurtze Beyſpiel der Heiligen

Auff jeden Tag des Monats November.

1. DAs Feſt aller Heiligen Gottes. Die Heilige, ſagt der Apoſtel, haben überwunden durch den Glauben; haben gewürckt die Gerechtigkeit und erhalten die Verſprechungen. *Der Weeg zum Himmel, den die Heilige beobachtet, ware ein frommes nach dem wahren Glauben angeordnetes Leben: den Himmel haben ſie erhalten nicht allzeit durch anſehnliche und vor die Welt glorreiche Verrichtungen, ſondern durch Erfüllung der Schuldigkeiten ihres Stands und Ampts. Ein H. Eduardus, ein H. Eliſabeth wird heilig auff dem Thron; ein Heil. Iſidorus bey dem Acker-Bau; ein H. Homobonus bey dem Handwerck; ein H. Blandina bey dem Dienſt einer Magd. Lebe mit denen Heiligen, wan du mit ihnen einſtens dich erfreuen wilſt: erfülle die Schuldigkeiten deines Stands: mache dir zu nutzen die Beſchwernußen deines Ampts. Heut iſt der erſte Tag des Monats: thue, was gebräuchlich, und ruffe inſtändigſt heut an die Vorbitt aller Heiligen, damit du dieſen Monat gemäß ihren Beyſpielen leben mögeſt.

2. Die Gedächtnus der armen Seelen im Fegfeur. *Alle deine Werck, welche du dieſe acht Täg hindurch verrichteſt, ſchencke denen leydenden Seelen im Fegfeur, damit dieſe deſto ehender aus ihren Schmertzen erlöſt, den groſſen Gott an Statt deiner loben und lieben mögen. Befleiſſe dich auff dieſer Welt durch gute Werck, durch Gewinnung des Ablaß, durch Gedult in Widerwärtigkeiten abzubüſſen,

büſſen, was du ſonſt in der andern Welt noch abbüſſen muſt.

3. Der H. Malachias wurde niemahl betrübt oder kleinmüthig geſehen, weil er ſeine Hoffnung auff GOtt geſetzt hatte. In ſeinem Tod zeigte er eine ungemeine Freud, mit Vermelden, er zweiffle nit, GOtt werde ihm gnädig ſeyn, weil er an Ihn geglaubt, und Ihn von Hertzen geliebt hätte. * Jener kan freylich allzeit hertzhafft ſeyn und mit Freuden ſterben, welcher ſeine Hoffnung auff Gott geſetzt hat und demſelben eyffrig gedient. Erneuere deinen Vorſatz dieſen Monath hindurch GOtt dem HErrn auff das eyffrigſte gemäß deinen Vorſätzen zu dienen, damit du mit Freuden auß dieſer Welt einſtens abſcheiden könneſt.

Item. Der H. Hubertus brachte anfangs viele Zeit zu mit weltlichen Ergötzlichkeiten, ſonderbahr mit dem Jagen. Chriſtus aber erſchiene ihm einſtens hangend an dem Creutz zwiſchen denen Gewichteren des Hirſchens und redete ihn an: Huberte, wie lang wilſt du noch denen wilden Thieren nachjagen, und die Zeit deines Heyls ohne Nutzen zubringen? Wirſt du nit bald dein Leben änderen, ſo wirſt du ewig verlohren gehen. Hubertus gienge in ſich ſelbſt, verlieſſe alle eitle Zeit-Vertreibungen, und wendete die gantze übrige Zeit allein an zur Buß über ſeine Sünden. * Gehorſame denen Göttlichen Einſprechungen, welche dich zum beſſeren Gebrauch der Zeit anmahnen.

4. Der H. Carolus Borromäus, ein ungemeiner Eyfferer für die Ehr GOttes, erhielte ſeine erſte Unſchuld durch beſtändige Abtödtung und Uberwindung ſeiner ſelbſt, wie auch durch öfftere Empfahung der Heil. Sacramenten und Verehrung der allerſeligſten Jungfrauen Mariä. Unter ſeinem

Purpur truge er ein härines Kleyd: faſtete öffters auch da er an denen herzlichſten Tafflen ſaſſe; was er nur hatte, theilte er denen Armen mit, ſo gar verſchonte er nit denen Vorhängen an dem Beth, denen Kleydern, ja dem Beth ſelbſt. Nach ſeinem Tod erſchiene er, ſprechend: Benè mecum agitur, Es geht mir wohl. * Wie ſoll es anderſt gehen demjenigen, welcher auff ſolche Weiß lebt? Folge dieſem Heiligen nach in der Lieb gegen den Nächſten: in der Abtödtung deines Fleiſch und Sinnlichkeit: in würdiger Empfahung des heiligſten Sacraments und Verehrung der Himmels-Königin, alsdan wird es auch dir einſtens wohl gehen.

Item. Der H. Emericus Königlicher Prinz ware der Andacht auff eine wunderbare Weiß zugethan. Einſtens gedachte er, was er GOtt dem HErrn auffopfferen könte, welches demſelben am angenehmſten wäre: thate hierauff das Gelübd der ewigen Keuſchheit, welche er auch in dem Ehelichen Stand unverſehrt hielte. * Was kanſt du GOTT dem HErrn angenehmes auffopfferen? Etwan eine überwindung deiner ſelbſt: eine Bezähmung deiner Augen, Zung, 2c. Verrichte dieſes Opffer GOtt dem HErrn zu lieb.

5. Die H. Gräffin Yta ware von ihrem Gemahl wegen eines falſchen Argwohns eines begangenen Laſters von dem Pallaſt in die Tieffe herab geſtürtzt, aber wunderbarlich von einem Engel bey dem Leben erhalten; begabe ſich demnach in eine Wildnüs, lebte allda viele Jahr lang in gröſter Strengheit, welche ſie auch nit verlaſſen wolte, obwohl ſie nach erkannter Unſchuld wiederum zurück nach Hoff beruffen wurde. Dieſe wuſte ſich die widrige Zufäll wohl zu nutzen zu machen. * Was dir GOtt zuſchickt, nehme an von deſſen Hand, und gebrauche es zu deinem Heyl;

GOtt meynt es gut mit dir, auch da er dir widrige Zufäll zuſchickt. Heut bitte GOtt umb Gnad dieſes im Werck zu erfüllen.

6. Der H. Leonardus verlieſſe alle weltliche Ehren, und begabe ſich in die Einſamkeit; welche als er verkoſtet, ſprache er: ein eintziger Tag in der Einſamkeit ſeye ihm beſſer und angenehmer als tauſend Jahr in denen vornehmſten Ehren dieſer Welt. GOtt verlangt von dir eben nit, daß du in eine Wildnüs lauffeſt; aber dieſes wäre dir heylſam und etwan auch nothwendig, daß du täglich wenigſtens eine kurtze Zeit lang dich abſönderteſt von anderen Geſchäfften, und durch kurtze Betrachtung, Erforſchung des Gewiſſens, oder Leſung eines geiſtlichen Buchs das Heyl deiner Seel allein verſorgteſt. Glaube ſicherlich dergleichen Stündlein werden dir in deinem Todts-Beth mehr Freud und Troſt bringen als gantze Täg und Nächt, welche du in Geſellſchafften, eitlem Geſchwätz, oder in Ergötzlichkeiten der Welt zugebracht haſt.

7. Der H. Engelbertus wurde ſehr hart und unbillig von anderen verfolgt, zeigte dannoch allzeit gegen ſeinen Feinden eine recht Chriſtliche Lieb und Sanfftmuth; ſeine letzte Wort waren die Wort Chriſti: Vatter, verzeyhe ihnen, dan ſie wiſſen nit, was ſie thun. * Heut opffere alle deine Werck auff für alle die jenige, von denen du jemahls biſt beleydiget worden. Haſt du aber etwan in deinem Hertzen einen Haß oder Unwillen gegen jemand, ſo lege dieſen alſobald zu denen Füſſen deines Gecreutzigten, und verzeyhe von Hertzen deinem GOtt zu lieb, der dir ein weit mehreres verziehen.

8. Die alſo genannte vier gecrönte Martyrer Severus, Severianus, Carpophorus und Victorinus, als ſie hörten die Beſtändigkeit der anderen

Chriſten in denen gröſten Tormenten, bekamen auch die Begierd ihr Leben Chriſto zu Lieb unter der Marter zu laſſen, welches ſie auch mit Chriſtlicher Tapfferkeit vollzogen haben. *Das Beyſpiel der Heiligen muß dir ein kräfftiger Antrieb zur Nachfolg ſeyn. Haben es dieſe und dieſe gekönt, welche Menſchen waren eben ſo wohl als du, warum kanſt du es nit? Erneuere den Vorſatz dem täglich dir vorgeſtellten Beyſpiel eines Heiligen nachzufolgen: bitte Gott umb Gnad hierzu.

Item. Der H. Godefridus lieſſe den eintzigen Fiſch, welcher ihm zubereitet ware, einem Armen, der an der Thür kame, geben, ſprechend: es geziemet ſich nit, daß ich auff meinem Tiſch Uberfluß habe, und Chriſtus in ſeinen Armen Hunger leyde. * Wohl geredt. Es geziemt ſich nit, daß manches Kleid in denen Käſten verfaule, und Chriſtus in ſeinen Armen nackend daherziehe. Eben alſo rede von anderen. Komme denen Nothleidenden zu Hülff mit Nahrung ſo wohl als auff andere Weiß nach deinem Vermögen. Erforſche dich auch, ob du nit dich vielfältig mit eſſen und trincken verſündigeſt, und beſſere die Fehler, welche du finden wirſt.

9. Der Heil. Theodorus Martyrer hörte eine Stimm von dem Himmel in ſeinem Leyden: ich bin bey dir: förchte dich nit: du wirſt ewig bey mir ſeyn in dem Himmel. Hierauff ware er getröſtet, leydete alles mit beſtändiger Freud und Ergebung ſeines Willens in den Göttlichen. Das eintzige, was er wiederhohlte, waren jene Wort des H. Davids: ich will den HErrn loben allzeit. * Allein zur Zeit des Wohlergehen GOtt loben iſt keine Kunſt; thue dieſes auch in dem Leyden. Erinnere dich in deinen Widerwärtigkeiten jener Stimm, welche der H. Theo-

dorus

dorus gehört hat, und muntere dich darmit auff zur Chriſtlichen Gedult.

10. Der heilige Andreas Avellinus ware anfangs ſehr bekümmert wegen der Göttlichen Gnaden-wahl; hörte endlich eine innerliche Stimm, welche ihm ſagte, er ſolle GOtt dem HErrn eyffrig dienen, und die unmäßige Forcht ablegen, welches er auch gethan. In einer entſetzlichen Mißtröſtung, obwohl er allen anderen die gewünſchte Gewiſſens-Ruhe durch ſeine Unterweiſung zuwegen brachte, konte er ſelbſt ſolche dannoch nit erlangen, biß er ſich vollkommen einem anderen zu regieren übergeben. Wan er das geringſte in ſeinem Gewiſſen merckte, hat er ſolches noch am ſelbigen Tag durch eine reumüthige Beicht geſucht zu vertilgen. Alle Zufäll nahme er von GOtt mit Freuden an, weil die Göttliche Güte, wie er ſagte, kein anderes Abſehen hätte als unſer Heyl, folgends nichts zulaſſen würde, was dieſem ſchädlich ſeyn könte, wan wir nit ſelbſt wolten. * Folge dieſem Heiligen in einem oder anderen angezeigten Pünctlein fleißig nach.

11. Der heilige Biſchoff Martinus, berühmt wegen ſeiner Barmhertzigkeit gegen die Arme, wegen ſtrenger Buß und anderen Chriſtlichen Tugenden, hatte allzeit eine beſondere Ehrerbietſamkeit gegen GOtt gezeigt in denen Kirchen und GOttes-Häuſeren. Bey dem erſten Eintritt in ſolche hat man beobachtet, daß er faſt allzeit erzitteret: niemahl wolte er in einer Kirch ſitzen, oder ein eintziges unnöthiges Wörtlein reden. Die Urſach befragt antwortete er: ſoll ich nit zitteren, da ich gedencke, daß ich zu meinem GOTT trette, und in Gegenwart meines Richters mich auffhalte. * Das freche Geſchwätz, das unnöthige und fürwitzige herumſehen, das eitle Complementen machen, und was ſonſt in der Kirch

unehrbietſames vorgeht, iſt ein Zeichen, daß man nit glaube, GOtt unſer ſtrengſter Richter ſeye zugegen, ſehe und höre alles. Hüte dich in dieſer Sach auff das fleißigſte: trette allen menſchlichen Reſpect mit Füſſen: gedencke öffters: mein GOtt, mein Richter iſt zugegen, der nit das geringſte, womit ich Ihn jetzt beleydige, wird unbeſtrafft laſſen.

12. Der H. Papſt und Martyrer Martinus ſprache gantz hertzhafft: Und wan auch die gantze Welt ſolte von dem wahren Glauben abfallen, ſo wil ich dannoch allein durch die Gnad GOttes Stand halten. In ſeinem Elend tröſtete er ſich alſo: Warum ſoll ich mich förchten? Der HERR iſt in der Nähe; Er wird meinem Elend ein End machen. * Folge nit dem böſen Beyſpiel der anderen: lebe wie du weiſt, daß du ſchüldig biſt; dan was nutzt es dich, wan andere mit dir, du mit anderen zu Grund geheſt? In Beſchwernüſſen tröſte dich mit denen Worten des H. Martyrers, und leyde hertzhafft.

13. Der H. Didacus truge eine beſondere Lieb und Ehrerbietſamkeit gegen das Hochwürdigſte Altars-Geheimnus; je öffter er ſolches empfienge, deſto hefftiger verlangte er nach demſelben. Zur Himmels-Königin nahme er in allen Zweifflen und Verdrüßlichkeiten ſeine Zuflucht; dero zu Ehren er täglich den Roſenkrantz mit möglichſter Andacht bettete, neben anderen Andachts-Ubungen, welche er ſo wohl an denen Sambſtägen als bey inſtehenden Mariä-Feſten verrichtete. * In beyden folge nach. Verehre mit möglicher Andacht deinen in dem H. Sacrament verborgenen GOtt: empfange denſelben offt, aber mit gebührendem Eyffer. Mariam ruffe an in allen deinen Anliegen. Was thueſt du ihr zu Ehren täglich oder wochentlich?

Item.

Item. Der H. Stanislaus Koſtka, auß der Geſellſchafft JEſu, jener in jungen Jahren ſehr groſſe Heilige, wie ihn der Statthalter Chriſti genennt, ware ſonderbahr berühmt wegen der Lieb gegen das Hochwürdigſte, welches zu zweymahl auß denen Händen der Englen empfangen; wegen Verehrung der Himmels-Königin, welche er nit anderſt als ſeine Mutter nennte; wegen der hertzhafften Verachtung alles Zeitlichen und von Wien biß nach Rom zu Fuß genommener Flucht; wegen der inbrünſtigſten Lieb gegen GOtt, wovon er alſo entzündet ware, daß man ihn äuſſerlich mit Waſſer erfriſchen müſſen; vor allem aber ware in ihm zu verwunderen die Vereinigung einer Engliſchen Unſchuld mit der ſtrengſten Buß; maſſen er zwar niemahl mit einiger ſchweren Sünd GOtt den HErrn beleydiget, aber dannoch ſolche Buß gewürckt, dergleichen man kaum von dem gröſten Sünder verlangen könte. * Nehme dir nach Belieben etwas zur Nachfolg.

14. Der heilige Biſchoff Laurentius ſuchte erſtlich an ſich zu verbeſſeren, was er an anderen tadelhafftes fande, alsdan ermahnte er auch die andere; täglich aber geiſſelte er ſich dreymahl zur Abbüſſung ſeiner Fehler und Sünden. * Gebe auff deine Fehler acht, alsdan wan es dein Ampt iſt, beſtraffe die andere: lege dir ſelbſt Abends in deiner Gewiſſens-Erforſchung einige Buß auff, ſie mag auch ſo gering ſeyn als ſie wil: es iſt dieſes nützlicher, als du glaubeſt.

15. Der H. Biſchoff Maclovius ſagte dem gütigſten GOtt offt Danck, daß er in der Jugend von der Gefahr in dem Waſſer zu grund zu gehen, worin er geweſen, wie auch von vielen anderen befreyet und erhalten worden. * Sage auch du heut GOtt dem HErrn Danck, daß Er dich in vielen dir vielleicht

noch unbekanten Gefahren Leibs und der Seelen erhalten habe von dem Untergang.

Item. Der H. Leopoldus, Marggraff in Oeſterreich, mit dem Zunahmen Pius, oder der Fromme, ware ſonderlich berühmt wegen ſeiner Freygebigkeit gegen die Kirchen und Arme, denen er faſt alle ſeine Güter vermacht hat. * O wie einen gröſſeren Troſt hat er in der Ewigkeit, als wan er ſolche zu eitlem Pracht und Hoffarth, zu Erbauung unnöthiger Pallaſten, zur Erhaltung des unvernünfftigen Viehe, oder ſonſt zu eitlen und ſündhafften Sachen angewendet hätte! Erforſche dich heut, ob du in dieſer Sach GOtt dem HErrn keine Rechenſchafft einſtens zu geben habeſt. Man kan ſich mehr hierin verſündigen, als man etwan glaubt.

16. Der H. Edmundus Biſchoff wurde in ſeiner Jugend der Anſprach Chriſti gewürdiget, da er ſich denen böſen und müßigen Geſellen entzoge; maſſen Chriſtus ihm in holdſeligſter Geſtalt nach ſolcher Abſönderung begegnete, in ſeiner Unſchuld auffmunterte, und in vielen anderen Stücken heylſam unterwieſe. * Gebe acht, daß du mit Viſiten und Heimſuchungen nit mehr Zeit zubringeſt, als die Nothwendigkeit oder Gebühr erforderet: breche ab die eitle und müßige Geſpräch, und wende die edle Zeit beſſer an mit Leſung eines geiſtlichen Buchs oder ſtandmäßiger Arbeit.

17. Der H. Gregorius, genannt der Wunderwürckende, zeigte einen ſolchen Eyffer in Bekehrung der Inwohner zu Neo-Cäſarea, daß er in ſeinem ſterben nit mehr als 17. Unglaubige hinterlieſſe, indem er bey angetrettenem Biſchöfflichen Ampt nur 17. Chriſtglaubige allda angetroffen. Er wuſte ſeine gute Werck künſtlich zu verbergen, wie er dan auch deßwegen die Reliquien der Heiligen bey ſich truge,

da-

damit dieſen jene Wunderwerck zugeſchrieben würden, welche er auch würckte. * Eyffere für das Heyl deiner Untergebenen. Suche kein eitles Lob in deinen Wercken. Schreibe der Göttlichen Gnad und Güte das jenige zu, was du etwan würckeſt.

18. Der H. Odo hatte dieſes in beſtändigem Gebrauch, daß wan er etwas von eigenen Tugenden oder lobwürdigen Thaten redete, er ſich ſolcher Wort gebrauchte, welche gleichſam anzeigten, als wäre die Sach von einem anderen, nit von ihm ſelbſt geſchehen. * Die Demuth weiß ihre Werck zu verdecken. Lerne behutſam ſeyn, wan du etwas von dir redeſt. Warum wilſt du allen deinen Lohn, den du etwan durch gute Werck geſammlet, durch eitles Lob und Wohlgefallen verlieren?

19. Die H. Eliſabetha, Tochter des Ungariſchen Königs Andreä, beſchäfftigte ſich auch in ihrer hohen Dignität mit denen vor der Welt ſchlechteſten Arbeiten, als da ſeynd: denen Armen ihre Kleyder flicken, denen Krancken auffwarten, die Altar-Tücher und was ſonſt zur Kirchen gehörig, waſchen, denen Armen das Allmoſen reichen und dieſelbige ſäuberen ꝛc. Als ſie in Anſehung des bloß an dem heiligen Creutz hangenden Heylands einen Abſcheuen geſchöpfft ab der eitlen und hoffärtigen Kleydung, und nachgehends wegen ihres ſchlechten Auffzugs von anderen verſpottet wurde, ſprache ſie: ich begehre durch meine Kleyder denen Menſchen nit zu gefallen, damit ich meinem GOtt nit mißfällig ſeye. Nach dem Tod ihres Ehe-gemahls wurde ſie durch ihre Feind von Hoff verjagt; begabe ſich aber in ihrer Flucht alſobald in eine Kirch, und lieſſe allda das Te DEUM laudamus anſtimmen, zum Zeichen ihrer Freud und innerlichen Troſts. * Nehme dir etwas zur Nachfolg: beſinne dich, ob du bey

GOtt nichts zu verantworten habeſt wegen deiner Kleydung. Vielleicht kan dieſe dir ein Gelegenheit zur Verdamnus ſeyn.

20. Der H. Felix de Valois ware mit wunderbahrer Lieb gegen den Neben-Menſchen begabt: die beſte Biſſen von ſeinem Tiſch ſchickte er denen Armen: ſeine eigene Kleyder riſſe er ſich von dem Leib, und bekleydete darmit die Nothleydende: zum Troſt der Gefangenen ſtifftete er einen neuen Orden, deſſen, fürnehmſtes Ziel und End wäre die Erlöſung ſolcher armſeligen Menſchen zu verſorgen. * Wie iſt deine Lieb gegen den Nächſten beſchaffen? Wie zeigt ſich dieſe in dem Werck? Was thueſt du zum Troſt der Armen und Nothleydenden? Beſinne dich, was du hierin thun könneſt, und mache heut den Anfang. Morgen iſt ein Feſt der Himmels-Königin: vergeſſe nit dich zu demſelben zu bereiten.

21. Die Auffopfferung Mariä in dem Tempel. Maria opffert ſich heut in dem dritten Jahr ihres Alters GOtt dem HErrn gantz und gar auff zu ſeinem heiligen Dienſt. * Opffere dich und das deinige heut auff GOtt dem HErrn durch die Händ dieſer ſeeligſten Jungfrauen: bereue von Hertzen, daß du dieſes nit ehender gethan; ſonderbahr erwecke einen ernſtlichen Schmertzen über die Sünden deiner Jugend. Erneuere ebenfals deine Andacht gegen der Himmels-Königin, und gebe acht, was für einen Fehler du ihr zu Ehren dieſe folgende Täg beſſeren, oder in welcher Tugend du dich ſonderlich üben wolleſt.

22. Die H. Cäcilia zeigte eine mannliche Tapfferkeit in denen grauſamſten Tormenten: ihr wiſſet nit, ſprache ſie, zu was für groſſer Ehr es mir gereiche meinem GOtt zu lieb ſterben zu können. Ich verliere nit meine Schönheit, Güter oder Leben, ſondern ver-

vertauſche ſie nur, und werde ſie ewig beſitzen: ich gebe nur die Erden umb das Gold: ich verliere ein kurtzes armſeliges Leben, damit ich ein beſſeres erwerbe. Wer gedenckt, was er in der ewigen Seeligkeit für Freuden, Ehren und Güter bekomme, dem jenigen fallt nit ſchwer ſein Hertz von dieſem Zeitlichen abzuziehen, und dieſelbe zur Ehr GOttes anzuwenden. Stelle dir dan das Ewige vor, und verachte dein Zeitliches; wenigſtens unterſtehe dich niemahl einem zeitlichen Nutzen, Gewin oder Ergötzlichkeit zu lieb, durch eine Sünd dich in Gefahr zu ſetzen der ewigen Güter verlüſtiget zu werden.

23. Der H. Clemens wolte lieber ein Geſell des H. Pauli in Leyden und Mühſeligkeiten ſeyn, als durch Verlaſſung des Chriſtlichen Glaubens ein Freund des Kayſers verbleiben, welchem er dem Geblüth nach verwandt ware; ſchluge deßwegen hertzhafft auß alle Ehr, welche ihm von demſelben angebotten wurde. * Wer ſich mehr bekümmert umb die Freundſchafft der Welt, als umb die Gnad bey GOtt, wird es ſpäth gnug beweinen. Erfordert dein Stand, daß du mit der Welt umbgeheſt, ſo gebe fleißig acht, daß du dabey die Gnad GOttes nit verliereſt, umb bey der Welt wohl daran zu ſeyn. GOtt kan dir mehr nutzen als die gantze Welt; deßwegen muſt du auch mehr ſorgen die Gnad GOttes als der anderen zu erhalten.

Item. Die H. Felicitas, eine Mutter ſieben heiliger Martyrer, liebte ihre Kinder auff das zärteſte, deßwegen ſuchte ſie ſolche ewig glückſelig zu machen: ſie unterwieſe dieſelbe in allen nothwendigen Glaubens-Lehren, wie auch in der Weiß GOtt dem HErrn recht zu dienen. Zur Zeit der Verfolgung ware ihr Thun und Laſſen nichts anderes, als wie ſie ihre liebe Kinder zu bevorſtehender Marter durch Beyſpiel an-

derer

derer Martyrer ſo wohl als durch andere Beweg-Urſachen antreiben und auffmunteren könte: keine gröſſere Freud hat ſie bezeigt, als da ſie ihre Kinder biß in den Todt ſtandhafft geſehen. * Liebe deine Kinder ſo wohl als Untergebene, wie auch dich ſelbſt, aber mit einer heiligen Lieb; welche mehr den Nutzen der Seel als des armſeligen Leibs ſuche.

24. Der H. Chryſogonus, als ihm Diocletianus die Bürgermeiſter-Stell verſprache, wofern er von dem wahren Glauben abfallen würde, verwarffe nit ohne Unwillen dieſes Begehren, ſprechend: es iſt beſſer mit Chriſto leyden, als ohne Chriſto in denen höchſten Ehren leben: ich ſuche und weiß keine andere Ehr als in dem Dienſt GOttes. * Du gedenckſt etwan ein gleiches zu thun, wan ein Tyran dich von dem wahren Glauben abwendig machen wollte: iſt recht: aber mein, was verſpricht dir dan der böſe Geiſt, da er dich ſo offt gäntzlich oder eines Theils abwendig macht von deinem GOtt durch übertrettung der Göttlichen Gebotten, durch Lauigkeit in dem Dienſt GOttes ꝛc. Es iſt etwan ein kleiner Gewinn, eine Gemächlichkeit, eine eitle Ehr ꝛc. Pfuy! wegen eines ſolchen nichts-werthigen Dings von GOtt weichen, oder ſeine Vorſätz übertretten, iſt dieſes zu verantworten? Mache dir einen ernſtlichen Schluß hierin ſorgfältiger zu ſeyn.

25. Die H. Catharina jene großmüthige Heldin hat jene Gaaben, welche ſie von GOtt empfangen hatte, nemlich die Schönheit, den Adel, die Wiſſenſchafft und Reichthum allein zur Ehr GOttes und Beſchützung der Warheit angewendet; deswegen ſie ſich dem Tyrannen Maximino frey widerſetzt, obwohl es Reichthum und Ehren, Leib und Leben antraffe. * Wie wendeſt du dergleichen dir verliehene Gaaben an? Gedenckſt du auch an die Rechenſchafft, welche

welche GOtt davon begehren wird? Beſinne dich, was hierin zu änderen ſeye, und mache heut noch mit Göttlichem Beyſtand den Anfang.

26. Der H. Petrus Alexandrinus hatte eine heftige Begierd ſeinem Heyland zu Lieb ſein Leben zu laſſen; deßwegen als er ſahe, daß die Chriſten ſeinen Todt verhinderen wolten, ſuchte er auß dem Kercker zur Marter zu eylen. * Die wahre Lieb gegen GOtt iſt nit zu frieden mit jenem, was GOtt zuſchickt, ſondern verlangt, ſuchet und wünſchet etwas leyden zu können Wie iſt deine Lieb beſchaffen? Was wilſt du heut thun deine Lieb gegen GOtt zu zeigen.

Item. Der H. Biſchoff Conradus hatte eine ſonderbahre Freud an geiſtlichen Geſprächen; worinnen er mit dem H. Udalrico gantze Nächt zubrachte. * Geiſtliches Geſpräch ernährt und erhaltet den Eyffer im Göttlichen Dienſt. Wie offt könteſt du demſelben abwarten, wan es dir nun ernſt wäre? O wie viel gröſſeren Troſt würdeſt du umb das End deines Lebens ſchöpffen auß jenen Stunden, welche du hierzu anwendeſt, als auß tauſend Tägen, Wochen und Monathen, welche du mit weiß nit was für Reden und Geſchwätz armſelig zubringeſt. Heut ſehe, was hierin könne gebeſſert werden.

27. Der H. Joſaphat Königlicher Printz verlieſſe ſein Reich, begabe ſich in die Wüſten zu ſeinem Barlaam umb alldort durch ein bußfertiges Leben ſich beſſer zu dem Tod zu bereiten, und der ewigen Verdamnüs, welche ihm GOtt vorhero in dem Schlaff gezeigt hatte, zu entgehen. Du haſt gnug gearbeitet für das zeitliche, trage nun auch Sorg für das ewige. Bereite dich durch ein frommes Leben zu einem glückſeligen Todt: büſſe ab deine begangene Sünden: diene deinem GOtt mit möglichem Eyffer, damit du der ewigen Verdammnüs entgeheſt.

Item.

Item, Der H. Jacobus, genant Interciſus, beweinte ſeinen Abfall von dem wahren Glauben mit bitteren Zähren, und opfferte dargegen GOtt dem HErrn auff eine entſetzliche Marter, welche er außſtunde. Da er Glieder-weiß zerhackt und gemartert wurde, redete er ſeine Glieder an, ſie ſolten nur hertzhafft leyden; er werde dieſelbe mit Freuden einſtens wiederbekommen; Gott werde ihm und ihnen einen überflüßigen Lohn ertheilen für alles dasjenige, was ſie ihm zu lieb ausgeſtanden. Beweine deine vorige Fehler, und opffere zur Gnugthuung vor dieſelbige auff das jenige, was du täglich leydeſt; vereinige es aber mit dem koſtbahrſten Leyden Chriſti. In vorfallender Beſchwernüs muntere deine Glieder auff durch Vorſtellung des ewigen Lohns, den ihnen GOtt geben wird, wan ſie ſich jetzt in deſſen Dienſt tapffer halten.

28. Der H. Martyrer Stephanus verwieſe dem Tyrannen unerſchrocken ſein unbilliges Verfahren mit denen Chriſten; tratte in deſſen Angeſicht das Götzen-Bild mit Füſſen, obwohlen er nichts als die grauſamſte Marter für einen Lohn zu gewarten hätte. Warum förchten wir alſo närriſch die Menſchen? Werden dan dieſe uns einſtens richten vor die Ewigkeit? Förchte GOtt allein: trette mit Füſſen jenes Götzen-Bild, dem faſt alle Menſchen opfferen, wie Xaverius ſprache, nemlich das närriſche: Quid dicent? Was werden die Menſchen ſagen? Auff GOttes Urtheil und Meinung gebe allein acht. Zeige die Verachtung des menſchlichen Reſpects in der erſten Gelegenheit, welche dir vorkommen wird.

29. Der H. Saturninus, da man ihn ermahnte die Götzen zu verehren, antwortete: ich hab kein Urſach jene zu ehren oder zu förchten, welche ſich meinetwegen ſelbſt förchten. Meinen GOtt förchte ich

allein;

allein: dieſen ehre ich: dieſem opffere ich täglich: dieſen bette ich allein an. * GOtt allein förchte: GOtt allein bette an: GOtt allein ſchencke deine Gedancken, Wort und Werck; ſonderbahr ſchencke Ihm den Anfang und das End eines jedwederen Tags.

Item. Der H. Biſchoff Radbodus pflegte täglich die Himmels-Königin als eine ſondere Patronin der Sterbenden für ſein letztes End anzuruffen, und etliche Buß-Werck zu dieſem Abſehen zu verrichten: hatte deßwegen die Gnad von Maria in ſeiner letzten Stund heimgeſucht und geſtärckt zu werden. * Täglich befehle der Himmels-Königin dein letztes End: verrichte auch einige gute Werck dabey, damit das Gebett deſto kräfftiger ſeye. Unterlaſſe nit deine monatliche Bereitung zum Todt.

30. Der H. Apoſtel Andreas zeigte in Anſchauung desjenigen Creutz, an welchem er ſein Leben endigen ſolte, eine ſolche Freud, daß die Heyden und Unglaubige darüber erſtaunten: er umfienge und küſte daſſelbe als den koſtbahrſten Schatz der Welt; da man ihn auch nachgehends von demſelben wolte loß machen, wolte er ſolches nit zulaſſen, ſondern ruffte zu GOTT umb die Gnad an dem Creutz ſterben zu können; welches dan auch geſchehen iſt. Was du thueſt und leydeſt, thue und leyde mit Freuden, alsdan iſt es GOtt dem HErrn angenehm: die Beſtändigkeit aber allein verdienet die Cron. Heut ſchlieſſe den Monat auff gewöhnliche Weiß mit einem ernſtlichen Willen gemäß jenen Vorſätzen, die du heut wiederum macheſt, zu leben und zu ſterben.

Die

Die dritte Ubung.

Zwey Betrachtungen Vor den Monat November.

NB. Das Gebett, welches hieher gehörig iſt, nehme aus dem erſten Capitel dieſes Theils am 274. Blat.

Erſte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten.

Von Gleichförmigkeit des Tods mit dem Leben.

1. Allen iſt geſetzt einmahl zu ſterben. Es ſtirbt der Reiche ſo wohl als der Arme, der Adeliche als Unadeliche, der Gerechte ſo wohl als der Sünder, aber mit dem gröſten Unterſcheid. Der Tod der Sünder iſt der armſeligſte Tod: der Todt aber der Gerechten iſt der koſtbahrſte und glückſeligſte Tod. Der Gerechte gehet mit Freuden auß dieſer Welt, weil er auff ſeinen GOtt vertrauet: das Zeugnüs ſeines Gewiſſens iſt gut. Der Gottloſe zitteret an Leib und Seel; und wird in lauter ängſten und Verzweifflung hingeriſſen in die Ewigkeit. Der Eingang des Gerechten in die Ewigkeit iſt ein glückſeliger und Freuden-voller, des Sünders aber ein entſetzlicher und armſeliger Eingang. Die Müh und Arbeit des Gerechten wird belohnt mit einem ewigen und himmliſchen Lohn; das arbeiten und ſchnauffen aber des Sünders ziehet nach ſich die unaußlöſchliche Flam̃en in der Höll ſamt einer gantzen ſchröcken-vollen Ewigkeit. Woher komt ſo groſſer Unterſcheid? Verwundere dich nit: woher kom̃t, daß dieſer Baum gute, der andere böſe Früchten bringe? Woher kom̃t es, daß jener, welcher nach Auffgang der Sonnen hingehet, ein anderes Ziel erreiche als jener, der gegen Niedergang

gang ſeinen Weg angeſtellt? Woher komt es, daß ein fauler Knecht umb das End deß Jahrs keinen Lohn, kein Lob oder Ehr darvon trage, wohl aber der gute und fleißige Knecht? Der Unterſchied des vorhergehenden macht auch einen Unterſchied in dem Ausgang oder End. Das Leben des Frommen ware gantz ungleich dem Leben eines Gottloſen; was iſt es wunder, wan auch der Ausgang ungleich iſt? **Wie man lebt / ſo ſtirbt man auch.** Viel iſt daran gelegen, daß du dieſe Wahrheit recht faſſeſt. Lebt man wohl, ſo ſtirbt man wohl, lebt man übel, ſo ſtirbt man übel. Wilſt du wiſſen, wie du einſtens ſterben werdeſt; ſo gebe nur acht, wie du jetzt lebeſt. Wan du mit denen Heiligen lebſt, wirſt du auch mit denen Heiligen ſterben: lebſt du aber mit denen Gottloſen, ſo förchte ich, du ſterbeſt auch mit ihnen. Ein guter oder böſer Tod iſt ein Frucht des Lebens. Ein guter Baum kan keine böſe Früchten bringen, noch ein böſer Baum gute Früchten; alſo redet der HErr. **Sammlet man wohl von denen Dörneren Weintrauben/oder Feigen von denen Diſtlen?** Fraget unſer Heyland ſelbſt, *Matt.* 7. Wer Getrayd außſäet, ſchneidet auch Getrayd ein: Unkraut ausſäen, und dannoch wollen gute Frucht einſchneiden, iſt die gröſte Thorheit der Welt. **Was der Menſch ausſäet / ſpricht** der Apoſtel, *Galat.* 6. **wird er auch einerndten: wer außſäet in dem Fleiſch / wird auch von dem Fleiſch einſchneiden das Verderben: wer ausſäet in dem Geiſt / wird von dem Geiſt einſchneiden das ewige Leben.** Unſer gegenwärtiges Leben iſt die Zeit des Außſäens; der Tod iſt die Zeit des Schnitts; unſere Werck ſeynd der Saamen: ſäet man aus gute Werck, lebt man fromm, ſo wird man einſchneiden, oder gewinnen, einen glück-

ſeligen Tod; oder zur Zeit des Tods wird man einerndten den ewigen Lohn; das Widerſpiel aber wird geſchehen, wan man böſe Werck außſäet. Arâſtis impietatem, iniquitatem meſſuiſtis, comediſtis frugem mendacii, *Oſea.* 10. **Die Gottloſigkeit habt ihr geackert oder außgeſäet / eingeerndtet habt ihr dargegen die Boßheit; ihr habt gegeſſen die Früchten der Lügen.** Die Sünder waren Gleißner und Lügner ihr Leben lang hindurch: in dem Tod werden ſie die Früchten ihres Betrugs, ihrer Lügen und Gleißnerey einſamlen. Was ſie außgeſäet, werden ſie einſchneiden. Wan ein Feigenbaum ſolte Aepffel bringen, oder ein Nußbaum Feigen, würde ſich die Natur der Geſchöpffen änderen. Wan ein gottloſes Leben bringen ſolte gute Früchten eines glückſeligen Tods, müſte GOtt den gemeinen Lauff der Gnaden umbkehren. Das Wiederſpiel glauben, glauben, daß nach einem gottloſen Leben gar leicht oder ordinari folge ein glückſeliger Tod, iſt eben ſo viel als mit GOtt dem HErrn ſpotten wollen. Nolite errare, fratres, Deus non irridetur: quæ ſeminaverit homo, hæc & metet, *Galat.* 6. **Fehlet nit / betrüget euch nit / liebe Brüder: GOtt laſt mit ſich nit ſpotten: was der Menſch außſäen wird / wird er auch einerndten.** Nach einem gottloſen Leben von GOtt begehren wollen einen glückſeligen Tod, iſt mit GOtt das Geſpött treiben; gleichwie jener nur ſein Geſpött triebe, welcher verlangte, daß auß denen Dörneren die Feigen, auß denen Diſtlen die Trauben ſolten hervorwachſen: betrieget euch nit: GOtt laſſet mit ſich nit alſo ſpotten.

2. Wahr iſt es: unmöglich iſt es nit, daß ein heiliger Tod folge nach einem gottloſen Leben, und herentgegen ein unglückſeliger Tod nach einem frommen; dan die endliche Gnad, die Gaab der Beſtän-

digkeit iſt eine ſo hohe und fürtreffliche Gnad, daß ſie alle unſere Verdienſten überſteige: dieſe kan GOtt der HErr ſo wohl dem Gottloſen als dem Gerechten geben; ob aber unter hundert tauſend ein einiger ſeye, welcher nach übel geführtem Leben dieſe Gnad von GOtt erhalte, iſt ungewiß. Wer kan inſonderheit für ſich gedencken: ich werde dieſer eintzige ſeyn, dem GOtt vor ſo vielen tauſenden dieſe Gnad erzeigen wird? Dieſes iſt gewiß: der gemeine Lauff der Natur ſo wohl als der Gnaden iſt dieſer, daß das gottloſe Leben gemeiniglich abgeſtrafft werde mit einem unglückſeligen Tod, das fromme aber belohnt werde mit einem glückſeligen und heiligen Tod. Reddet unicuique ſecundùm opera ejus, *Rom.* 2. **GOtt wird einem jeden geben den Lohn nach ſeinen Wercken.** Der Lohn guter Wercken iſt ein glückſeliger Tod; der Lohn aber böſer Wercken iſt ein unglückſeliger Tod. Was ſagt ein heiliger Paulus von ſich ſelbſt? **Ich hab einen guten Kampff gekämpfft; ich hab den Lauff vollendet / ich hab die Treu oder den Glauben gehalten: im übrigen iſt mir zuruckgelegt die Cron der Gerechtigkeit.** Er verſpricht ihm ſelbſt zu einer Belohnung nach dem Streit die Cron; Er nennt ſie eine Cron der Gerechtigkeit; dan die Göttliche Gerechtigkeit iſt es, welche die Gute belohnt, und die Böſe abſtrafft, das iſt, einem jeden den Lohn nach ſeinen Wercken ertheilt. Dicite juſto, quoniam benè, *Iſaiæ.* 3. **Sagt dem Gerechten / es ſeye ihm wohl:** er mag arm oder reich, geehrt oder verſchimpft, geſund oder kranck, verachtet oder hoch angeſehen ſeyn; ſaget ihm, es werde ihm wohl gehen. Warumb? Es wird die Zeit kommen, wo er den Gewinn ſeiner Wercken einſammlen wird. Quoniam fructum adinventionum ſuarum comedet, **Weil er die Früchten ſeiner Erfindungen eſſen wird.** Was ſeynd dieſes

ſes für Früchten? Laborum glorioſus eſt fructus, *Sap.* 3. **Die Früchten der Müh und Arbeit iſt glor-würdig.** Die ewige Glory nemlich iſt eine Frucht der Wercken des Gerechten. Was ſoll man aber dem Gottloſen ſagen? Væ impio in malum! **Wehe dem Gottloſen wegen ſeiner Boßheit!** Es geht ihm aber alles nach Wünſch und Willen; man förchtet ſich vor ihm; man erzittert ab deſſen Perſohn; er iſt bey allen angeſehen, hat alles gnug: liegt nichts daran: Væ! wehe dem Gottloſen! warumb? Retributio enim manuum ejus fiet ei, **Dan man wird ihm vergelten nach ſeinen Wercken.** Er wird den Lohn bekommen, den er verdient: ſeine Werck waren böß; Sünden hat er mit Sünden gehäuffet; den Lohn wird er bekommen; ſein Leben ware böß, und eben alſo wird auch ſein Tod ſeyn. Finis erit ſecundùm opera eorum, 2. *Cor.* 1. **Das End wird ſeyn nach ihren Wercken.** Seynd die Werck gut geweſen, ſo wird auch das End gut ſeyn; ſeynd ſie böß geweſen, ſo wird auch das End böß ſeyn. War das Gemüth bey Leb-Zeiten eingenommen mit eitlen und viehiſchen Wollüſten, ſo wird es auch alſo eingenommen ſeyn in dem Tod. Ware es mit Haß, Zorn, und Unwillen angefüllt, ſo wird es eben alſo ſeyn in dem Tod; was man liebt oder haßt im Leben, wird man auch lieben und haſſen in dem Tod. Der Tod iſt gleichförmig dem Leben. **Wie man lebt/ alſo ſtirbt man auch.**

3. Wie man lebt, alſo ſtirbt man auch. Der Tod iſt ein Wiederhall, ein Echo des Lebens. Wie man in den Wald ſchreyet, ſo ſchreyet daſſelbe wieder zurück. Was das Leben in den Wald geruffen hat, das gibt der Tod bey dem Abtruck zur Antwort. Haſt du dein Leben mit Sünden überhäufft, ſo wird auch der Tod davon nit leer ſeyn. Wo der Balcken

am meiſten ſich biegt allda zerbricht er: wo der Baum hingebogen iſt, dahin fallt er, da liegt er: biſt du dein Leben hindurch geneigt geweſen zur Sünd, ſo wirſt du auch dahin geneigt ſeyn in dem ſterben. Was man ſich angewöhnt im Leben, das treibt man auch in dem Tod. Die böſe und gute Werck, welche man in ſeinem Leben übet, verurſachen, daß der Menſch eine Gewohnheit bekomme, Krafft deren er hürtiger und geneigter iſt zum Guten oder zum Böſen. Alſo lehret die Erfahrnus; alſo zwar, daß die Gewonheit öffters gar zu einer Natur werde. Je länger dieſe Gewohnheit gedauret hat, je mehrere Werck der Menſch verrichtet, deſto tieffere Wurtzel faſſet gemelte Gewohnheit, alſo daß man gantz leicht und öffters gleichſam gegen den Willen dasjenige thue und außübe, was man gewohnt hat. Iſt nun dieſe Gewohnheit gut geweſen, ſo wird ſie auch alſo verbleiben in dem Tod; der Menſch wird in ſeinem Tod ohne Beſchwernuß dasjenige Gute üben, deſſen er gewohnt iſt. Iſt aber die Gewohnheit böß geweſen, ſo wird ſie ebenfals alſo verbleiben in dem Tod, und wird den Sterbenden gleichſam auch gegen den Willen dahin ziehen, wohin ſie ihn vorhero gezogen hat. Alſo iſt und gehet der gemeine Lauff der Natur. Auff dem Tods-Beth thut man faſt nichts anderes als auß und nach jener Gewohnheit, welche man bey Leb-Zeiten an ſich genommen hat; und dieſes zwar alſo, daß der Menſch auch, wann er von Sinnen kommt, dasjenige faſt allein rede, thue und gedencke was er vorhero gewohnt ware zu reden, zu thun oder zu gedencken.

4. Recht hat der H. Bernardinus geſagt: es iſt gantz natürlich, daß dasjenige, was der Menſch gedencket in ſeinem Leben, auch gedencke in ſeinem ſterben. Die Gewohnheit wird gleichſam die andere

Natur genennt, welche nit in einem Augenblick ge- hoben und vertilgt wird, wan ſchon der Menſch auch die heiligmachende Gnad durch die H. Sacramenten empfangt. Warumb hat jener Rachgierige in ſeinem End das Angeſicht abgewendet von ſeinem Feind, der ihn umb Verzeyhung gebetten? Er hatte lang ge- lebt in ſeinem Haß und Zorn, und ware gewohnt, demſelben nichts als Böſes zu wünſchen, deßwegen thäte er es auch in ſeinem End. Warumb erlüſtiget ſich jener Unflätige annoch in einem unreinen Ge- dancken nach geſchehener heiligen Beicht, und gehet in ſolchem zu grund? Er ware gewohnt ſein Gemüth mit ſolchen abſcheulichen Gedancken zu beſchäfftigen in ſeinem Leben. Warumb fragte jener ſterbende Goldſchmidt, da man ihm ein ſilbernes Crucifix- Bild vorhielte zu küſſen, wie theuer die Untzen von ſolchem Silber wäre? Er ware in ſeinem Leben allein gewohnt von ſolchen Schaden zu reden und zu ge- dencken. Warumb fragt jener Geitzhalß kurtz vor ſeinem ſterben, wie theuer das Geträyd wäre? Was man für Hoffnung hätte eines guten Herbſts und dergleichen? Warumb befahle jener die Charten und Würffel an ſein Sterb-Beth zu bringen? Warumb laſſet ein anderer all ſein Silber-Geſchirr ihm vorſtellen und zeigen in der letzten Stund? Warumb gibt jener ſeinem Diener den Befehl alſo- bald hinzugehen und eine gewiſſe Schuld einzufor- deren, da ihm doch die Seel allbereit auff der Zung ſaſſe? Alle dieſe waren gewohnt in ihrem Leben von dergleichen Sachen zu reden und zu gedencken; deß- wegen thun ſie auch ſolches im ſterben: Quia, qui ſic vixit, ſic moritur, ſagt der H. Chryſoſtomus, **weil derjenige alſo ſtirbt, der alſo gelebt hat.** Neh- me im Gegentheil die Beyſpiel der Heiligen. Xa- verius, obſchon er von Sinnen kommen ware durch

Gröſſe der Hitz, wiederholte dannoch auff das eyfferigſte ſeinen Liebs-Affect: Ich lieb dich HErr und nit darumb, ꝛc. Martinus redete den böſen Geiſt unerſchrocken an und jagte ihn von ſich. Venitius ruffet umb ſein End: Auff Dich hab ich gehofft, O HErr! ich werde nit zu ſchanden werden in Ewigkeit. Aloyſius ſtirbt in Umbfahung ſeines gecreutzigten Heylands. Richardus rufft in denen letzten Zügen: Maria Mutter der Gnaden, Mutter der Barmhertzigkeit, beſchütze mich vor meinem Feind, und nehme mich auff in der Stund meines Tods. Ein mehreres findeſt du in denen Leben der Heiligen. Siehe, was ſie im Leben geübt haben, dieſes üben ſie auch in dem Tod: Wie man lebt, alſo ſtirbt man auch.

5. Finis erit ſecundùm opera eorum, **Das End wird ſeyn nach ihren Wercken.** Der Tod wird gleichförmig ſeyn dem Leben. Alſo erfordert es der Lauff der Natur ſo wohl als der Gnaden: alſo wil es haben ſo wohl die Gerechtigkeit als die Barmhertzigkeit GOttes. Der Gerechtigkeit GOttes ſteht es zu, daß ſie diejenige mit einem böſen Tod ſtraffe, welche übel gelebt haben. Der Barmhertzigkeit GOttes iſt es gemäß, daß ſie diejenige mit einem glückſeligen Tod belohne, welche ſich befliſſen haben wohl zu leben. Durch die gute Werck wird gleichſam eine Ketten verfertiget, welcher endlich angehenckt wird die endliche Gnad, die Gnad der Beharrlichkeit; eben eine ſolche, aber gantz widrige Ketten wird durch böſe Werck verfertiget, welche nichts als den ewigen Untergang nach ſich ziehet. Wie man lebt, alſo ſtirbt man auch; es muß erfüllt werden, was GOtt ſelbſt gedrohet hat: Tunc invocabunt Me, & non exaudiam.... Eò quòd exoſam habuerint diſciplinam meam & timorem Domini non ſuſceperint, nec acquieverint conſilio meo.... Comedent igitur

fructus vitæ ſuæ, Dazumahl werden ſie mich an-ruffen / und ich werde ſie nit erhören: weil ſie meine Zucht gehaſt / die Forcht GOttes nit angenommen / meinem Rath nit gefolgt haben. Deßwegen werden ſie eſſen die Früchten ihres Lebens / *Prov.* 1. O bittere Früchten der Sünder! O angenehme Früchten der Gerechten! Die Früchten eines frommen Lebens seynd ein glückſeliger Tod und die darauff folgende Seeligkeit: Die Früchten eines gottloſen Lebens aber der unglückſeligſte Tod in der Sünd und alsdan eine gantze hölliſche Ewigkeit. Nemlich wie man lebt, alſo ſtirbt man auch. Dieſe Wahrheit iſt gantz gewiß: Aber der Geiſt der Unwahrheit, welcher unſere erſte Elteren überreden wolte, ſie würden gar nit ſterben, wan ſie ſchon gegen das Gebott GOttes handleten, derſelbe überredet viele zu glauben, ſie könten und würden wohl ſterben, wan ſie ſchon übel gelebt hätten. Wehe jenen, welche alſo leichten Glauben zumeſſen dem Vatter der Lügen, und nit ehender erkennen die Gleichförmigkeit des Tods mit dem Leben, biß ſie ſolche ſelbſt erfahren.

6. Wenig Menſchen gibt es, welche dieſe Warheit faſſen und darnach handlen. Man lebt eitel, frey, ruchloß, vielleicht auch in ſchweren Sünden; und dannoch hofft man glückſelig zu ſterben. Keiner iſt ſo gottloß, der nit ruffe: Moriatur anima mea morte juſtorum, Sterbe meine Seel des Tods der Gerechten. Wenige aber seynd, die leben wollen, wie die Gerechte. Sie wollen in denen Laſteren veralten, und dannoch wohl ſterben: ſie gedencken, es seye gantz leicht den Verluſt eines langwürigen ſündhafften Lebens in einem oder anderen Tag der Kranckheit zu erſetzen, und alſo von Mund auff in den Himmel zu fliegen, wohin andere nach dreyßig- oder

viertzig-

viertzig-jähriger Buß ſich geförchtet haben hinzukommen. Wie iſt dieſes aber möglich? GOtt hat durch den Propheten geredt: **Wehe dem Gottloſen ſeiner Boßheit halber: man wird ihm vergelten ſeine Werck.** Er hat durch den Apoſtel klar angezeigt: **Was der Menſch außſäen wird/dasjenige wird er auch einerndten.** Der Lauff Göttlicher Gnaden iſt dieſer, daß ſich GOtt auch umb das End erbarme derjenigen, welche ſich Zeit ihres Lebens bemühet haben mit Göttlicher Gnad zu würcken, herentgegen diejenige verlaſſe, welche nur mit GOtt geſchertzt und geſpottet haben. Der Lauff einer Gewohnheit iſt, daß ſie zu demjenigen ziehe, welches wir gewohnt waren. Der gemeine Lauff der Natur iſt, daß die Früchten gleich ſeyen dem Baum, daß das End übereinſtimme mit dem Mittel. Wil man den gemeinen Lauff der Natur, der Gewohnheit, der Gnad und Barmhertzigkeit umkehren? Will man die Kunſt zu ſterben auff eine gantz neue und ungewöhnliche Weiß erlernen? Wan du gelernt haſt wohl leben, ſagt Auguſtinus, ſo haſt du auch gelernt wohl ſterben. Eben diejenige Kunſt, welche mich lehrt wohl leben, lehrt mich auch wohl ſterben. Ich lerne wohl ſterben, ſagte jener Einſidler, den man nach viertzig in der Wüſten zugebrachten Jahren fragte, was er allda machte. Und du blinder Menſch vermeynſt, dieſe Kunſt laſſe ſich in einem Augenblick erlernen. Keine Kunſt lernt man in einem Augenblick; und die Kunſt aller Künſten ſoll man alſo geſchwind lernen können? Iſt es möglich? Wer ſein gantzes Leben hindurch GOTT den HErrn nit geliebt, ſoll dieſer Ihn auff einmohl von Hertzen lieben in ſeinem Tod? Hat ein Sünder, ſagt Bernardinus, denen Verſuchungen keinen Widerſtand gethan in ſeiner Geſundheit, wie ſoll er denenſelben

widerſtehen in ſeiner Kranckheit, in ſeinem ſterben? Wo iſt dein Vernunfft? Wil man dem wahren Evangelio, dem Wort GOttes nit glauben, ſo glaube man nur ſeiner Vernunfft.

7. Wahr iſt es: GOtt iſt barmhertzig biß in den letzten Augenblick. In derjenigen Stund, da ſich der Sünder warhafftig bekehrt, wird er von GOtt auffgenommen; auch diejenige, welche in der letzten Stund zur Arbeit kommen, erlangen ihren Groſchen. Aber ſage mir: Wirſt du dich auch bekehren? Wird dein gantzes Hertz auff einmahl umgewendet werden? Wirſt du warhafftig zu GOtt kommen? GOtt iſt barmhertzig; aber Er iſt eben ſo gerecht. Er iſt barmhertzig; was folgt hierauß? Bleibt Er dan nit barmhertzig, wan du ſchon zu grund geheſt? Lucifer iſt zu grund gangen mit vielen tauſend Englen; es ſeynd zu grund gangen viele Millionen der Menſchen, auch der Chriſten: bleibt deßwegen GOtt nit ein barmhertziger GOtt? GOtt iſt auch ein gerechter GOtt; Er belohnt das gute Leben, und ſtrafft nach Gebühr das böſe; Er laſt gemeiniglich den Lauff ſo wohl der Natur als ſeiner Gnad; nach dieſem Lauff aber kan das böſe Leben nit anderſt als zum böſen Tod, und allein das gute zum guten Tod führen. Setze aber gleichwohl die Gerechtigkeit beyſeiths, und betrachte allein die Barmhertzigkeit. Sage mir nur dieſes: wirſt du dan in deinem Tod dieſe Barmhertzigkeit auch nur anruffen? Jener Knecht in dem Evangelio, als ihm von ſeinem erzürnten Herrn ſeine Unbarmhertzigkeit gegen den Mit-Knecht verwieſen ware, hatte nit einmahl das Hertz ſich zu entſchüldigen oder Verzeyhung zu begehren: er erſtummte, redete kein Wort. Und dieſer iſt ein Ebenbild eines Sünders, der in ſeiner Boßheit vor dem Richterſtuhl GOttes durch den Tod abgeruffen wird. Non

eſt

eſt in morte, qui memor ſit tui, *Pſal. 6.* **Es iſt keiner / der auch nur in ſeinem Tod an Dich / O GOtt! gedencke.** Ein ſolcher Sünder gedenckt nit an GOtt, oder an Verzeyhung ſeiner Sünden. Der Sünder wird alſo geſtrafft, ſagt Auguſtinus, daß er in ſeinem ſterben vergeſſe ſeiner ſelbſt, weil er in ſeinem Leben vergeſſen hat GOttes des HErrns. Das unlaugbahre Beyſpiel Abſolons, welcher nit einmahl gedachte ſich mit ſeinem Schwerd oder Händen von dem Baum loß zu machen, wie er ge- könt hätte, iſt allein gnug dieſes zu beweiſen. Wan du aber auch zu GOtt ruffen wirſt; wird dich GOtt wohl erhören? Jener verdient nit von GOtt gehört zu werden in ſeinem Tod, welcher in dem Leben nit hat hören wollen die Stimm GOttes. Wie hoffſt du dan glückſelig zu ſterben? Baueſt du etwan auff die Hülff eines Geiſtlichen? Abermahl blind und thor- recht; dan nichts zu ſagen von der Ungewißheit die- ſer Sach, was wird er dir nutzen? Eben ſo viel als wan ein Lateiner oder Frantzoß demjenigen vorbet- tet, der allein ſeine teutſche Sprach kan. Du verſteheſt die Sprach nit, welche ein Geiſtlicher damahls redet; du haſt dich in ſolchen Sachen nichts vorhero geübt. Es kan faſt kaum etwas nutzen. Der lincke Schächer hatte Chriſtum ſelbſt an der Seithen: was hat es genutzt? Seye es, daß du mit dem Mund beichteſt, was iſt es? Die übereylte Beichten und ſpäthe Be- kehrungen ſeynd ordinari liederliche und gezwungene Bekehrungen. Es muß ein Zeit ſeyn zwiſchen der Buß und dem Tod. Wan jemand wohl gelebt, hat er dannoch zu förchten die Gefahren des Tods und Urtheil GOttes, wie viel mehr wan er übel gelebt? Und mein was für einen Troſt kan ein Sterbender haben ab einer zweyſtündigen Bekehrung nach einem boßhafften und ärgerlichen Leben? Wie kanſt du ver- ſtän-

ſtändiger Weiß hoffen, daß die Sach wohl ablauffen werde? Du hoffeſt es: Aber dieſe Hoffnung iſt gar zu elend gegründet und iſt etwan jene, von welcher GOtt ſagt: Spes ejus fruſtrabitur eum. *Job*. 40. **Seine Hoffnung wird ihn betrügen / wird umbſonſt ſeyn.** Et videntibus cunctis præcipitabitur, **Und er wird in Anſehung aller geſtürtzt werden.** Wohin? Dieſes iſt leicht zu gedencken. Wahr iſt es; bey GOtt iſt nichts unmöglich; Man muß auch GOtt dem HErrn keine Maaß noch Schrancken ſetzen, wie weit ſich ſeine Barmhertzigkeit außgieſſen ſolle; Aber wer verſtändig handlet, thut ihm beſſere Vorſehung. Welche des Guten gewohnt ſeynd, haben offt ihre Beſchwärnüß in dem End ſich recht zu bereithen und an GOtt zu gedencken; wie viel mehr jene, welche in dem Böſen veraltet ſeynd! Ein Chriſtliches, büſſendes, frommes Leben allein macht durch die Verdienſten Chriſti ein wahres Vertrauen in dem Tod. In einem guten Leben beſteht die Kunſt wohl zu ſterben: Wer kan gedencken, daß nachdem man gelebt in beſtändiger Verachtung GOttes, allein nach denen Geſätzen der Welt, ohne daß man etwas Chriſtliches hatte als den Tauff und den Nahmen eines Chriſten; Nachdem man allzeit die Gnaden GOttes verworffen; Nachdem man allzeit unter dem Gehorſam des Sathans gelebt, auß denen geiſtlichen Sachen nur ein Gelächter und Geſpött getrieben; Daß man in der Kranckheit, wo man nit weiß, was man thut, wo man zu keinem anderen Geſchäfft mehr tauglich wäre; daß man in ſolchem Stand ſich ernſthafft dem böſen Feind werde widerſetzen, und durch wahre Buß die Sünden vieler Jahren außlöſchen? Wer kan dieſes gedencken? Iſt es nit ein Spiegel-Fechterey, umb alle dieſe ſpath erzwungene Andachten, umb alle traurige Geſichter, umb alles ſeufftzen,

weinen und heulen ? Schmeichle dir, wie du wilſt, es bleibt dabey: Das Geheimnus eines guten Tods beſteht in einem frommen Leben. Wie man lebt, ſo ſtirbt man auch.

8. Man weiß aber auch etliche, welche nach fromm geführtem Leben übel geſtorben ſeynd. Antwort: Unter tauſenden iſt kaum einer, dem dieſes wiederfahren, damit nemlich der Menſch nit auff ſich und ſeine Frommkeit zu vermeſſen trauen mögte, ſondern auff Gott. Auch an dieſem eintzigen zweiffle ich, ob er von gantzem Hertzen GOtt gedient habe, und nit vielmehr ſeine Laſter mit Gleißnerey bedeckt. Dannoch dieſer eintzige unter tauſenden ſoll deinen Schröcken vermehren und dir dieſen Gedancken eingeben: wird der Gerechte kaum ſeelig; hat dieſer noch Gefahr in dem Tod? Wie wird es dem Sünder gehen? Wie viele findeſt du aber, welche nach einem gottloſen Leben wohl geſtorben ſeynd? Wan wohl ſterben eben ſo viel wäre, als ſterben nach Empfahung der H. Sacramenten, in Gegenwart eines Geiſtlichen, in Außſprechung der heiligſten Nahmen, in Küſſung des Crucifix-Bilds, ꝛc. ja, da müſte ich geſtehen, daß viele vorhero Gottloſe wohl geſtorben ſeyen; weil aber alles dieſes noch keinen glückſeligen Tod außmachet, wer kan für gewiß ſagen, daß dieſe wohl geſtorben ſeyen? Hoffen kan man es: vor gewiß kan man es nit auſſagen. Das äuſſerliche eines Gottloſen macht es nit auß, ſonſt wäre Antiochus gar fromm geſtorben. Man vermeint, viele ſterben wohl, und fahren unterdeſſen der Höll zu. Man hat vermeint, Holofernes ſchlaffe: und er ware ſchon ermordet. Man bildete ſich ein, Siſara komme als ein Obſieger von der Schlacht zurück; und er lage an der Erden angenaglet. Wohl ſterben iſt ſterben in der Lieb, Gnad und Freundſchafft GOttes: wie

wird

wird aber jener in dieſer Lieb, Gnad und Freund⸗ſchafft ſterben, der darin nit gelebt? Der Schächer am Creutz, ſagſt du, iſt alſo geſtorben. Nun meinſt du, du habeſt etwas geſagt. Ich aber ſage dir, was dir zur Hoffnung und Vermeſſenheit die⸗net, das dienet mir zur gröſſeren Forcht und Schrö⸗cken. Gehe, gebe mir den zweyten Schächer oder Sünder, der alſo geſtorben. Ich zeige dir den an⸗deren Schächer, welcher in Sünden gelebt und ge⸗ſtorben auff dem Calvari⸗Berg, obſchon er Chri⸗ſtum ſelbſt bey ſich gehabt: Ich zeige dir tauſend an⸗dere Juden, welche eben damahls zugegen waren, deren ſich die wenigſte recht bekehrt. Ein Wunder ware es und ein groſſes Wunder der Göttlichen Gü⸗te, welches an einem ſolchen Tag geſchehen iſt, dergleichen weder geweſen, noch ſeyn wird. Fol⸗gens iſt es ein Wunder, ein Miracкel, wan ein Menſch, welcher übel gelebt hat, wohl ſtirbt. Die⸗ſe Gnad widerfahrt unter hundert tauſenden kaum einem. **Dieſes halte ich vor gewiß / ſagte Hieronymus; Dieſes hab ich durch lange Er⸗fahrnüs gelehrnt; daß auß hundert tauſen⸗den / deren Leben allzeit gottloß geweſen / kaum ein eintziger umb das End rechte Ver⸗zeyhung ſeiner Sünden erlange.** Wilſt du ein ſolches Miracкel für dich erwarthen; wilſt du gedencken, du werdeſt unter hundert tauſenden jener eintzige glückſelige ſeyn, ſo biſt du blind und När⸗riſch. Warum förchteſt du nit viel mehr unter der groſſen Zahl der unglückſeligen zu ſeyn? Gehe, laſſe dich mitten in einen feurigen Ofen werffen, und vertraue auff GOtt: dan unter hundert tauſenden, welche vielleicht in das Feuer von Anfang der Welt biß hieher geworffen worden, ſeynd etliche unver⸗ſehrt geblieben, nemlich die drey Babyloniſche Jüng⸗ling.

ling. Laſſe dich werffen in eine Löwen-Gruben; dan Daniel iſt ohne Schaden in ſolcher geblieben. Dieſes ſeynd Wunderwerck, ſagſt du mir: und ich ſage dir: ein gröſſeres Wunder iſt, wan derjenige wohl ſtirbt, welcher übel gelebt, als wan man unter denen Löwen oder Feuers-Flammen unverſehrt bleibt. Es bleibt bey dem Wort des HErrns: was der Menſch außſäen wird, das wird er einſchneiden.

9. Was ſchlieſſen wir hierauß? Der H. Paulus hat an oben gemeltem Orth dieſen Schluß gemacht; Bonum facientes non deficiamus. Tempore enim ſuo metemus.... Dum tempus habemus, operemur bonum, *Galat.* 6. **Laſſet uns nit auffhören gutes zu thun: Da wir Zeit haben / laſſet uns gutes Würcken. Dan wir werden zu ſeiner Zeit einerndten.** Wer wohl zu ſterben verlangt, der lebe wohl: hat er es bißhero nit gethan, ſo fange er jetzt an; hat er es aber gethan, ſo fahre er fort beſtändig zu ſeyn. **Du förchteſt dich übel zu ſterben /** ſagt Auguſtinus, **und förchteſt dich doch nit übel zu leben: beſſere das üble Leben / wan du wilſt wohl ſterben. Ich darff es keck ſagen: derjenige kan nit übel ſterben / welcher wohl gelebt hat.** Die Barmhertzigkeit GOttes laſſet dieſes nit zu; gleichwie herentgegen die Gerechtigkeit nit zulaſſet, daß jener wohl ſterbe, welcher übel gelebt hat. Die wenige Beyſpiel derjenigen, welche nach einem frommen Leben übel ſollen geſtorben ſeyn, ſollen dich nit kleinmüthig, ſondern ſorgfältig machen biß an das End. Herentgegen die Beyſpiel jener, welche nach gottloſem Leben wohl geſtorben ſeynd; ſollen dich nit vermeſſen machen, ſondern ſollen die Verzweifflung allein verhinderen und zur Chriſtlichen Hoffnung antreiben. Wan unter hundert Schiffen, welche nach Indien ab-

abgeſeglet, nur ein einßiges dahin gelangt, wird dieſes dich gewiß nit antreiben, daß du deſto behertz- ter werdeſt, ſonderen daß, wan die Reyß doch ſeyn müſte, deſto gröſſere Vorſehung thäteſt: eben alſo rede allhier. Einen anderen Schluß macht der Heil. Geiſt, *Eccleſ.* 4. Ante mortem benefac amico tuo; **Thue deinem Freund gutes / ehe du ſtirbſt.** Das iſt, wilſt du deinem Freund etwas gutes er- weiſen, ſo warte nit biß auff die letzte Stund, weil du es etwan damahls kaum mehr kanſt. Wer iſt dein beſter Freund? Der H. Gregorius ſagt: dei- ne Seel ſoll dein beſter Freund ſeyn. Dieſem thue gutes, ehe du ſtirbſt. Das beſte, was du ihm erzeigen kanſt, iſt dieſes, daß du deine Seel reinigeſt von allen Sünden und reich macheſt an gu- ten Wercken. Der Tod iſt nahe: thue gutes dei- nem Freund, deiner Seel. Eine Ewigkeit iſt viel zu lang, als daß man ſich in dieſer unglückſelig machen ſolle, umb nur einige Augenblick lang nach ſeinen Gelüſten leben zu können.

10. Laſſe nun ſehen die Beyſpiel der Heiligen: Was ware die Urſach, daß die Heilige ſo groſſe Sorg getragen ſich zeitlich zu bekehren, Buß zu thun, die Gnad Gottes zu erhalten, gute Werck zu ſamm- len, und herentgegen alle Beleidigung Gottes zu ver- meyden? Sie wuſten, daß der Tod dem Leben gleichförmig ſeye: ſie verlangten wohl zu ſterben, deß- wegen befliſſen ſie ſich wohl zu leben. Joſaphat der Königliche Printz verlieſſe ſein Reich, begabe ſich in die Wüſten, lebte alda faſt in beſtändiger Abtöddtung 38. Jahr. Warumb? Er förchtete ſich bey einem üblen zu Hoff geführten Leben wohl zu ſterben. Bar- laam hatte dieſem Printzen vor das letzte Lehr-Stück folgende Ermahnung gegeben: er ſoll gedencken, der- jenige Tag, den er vor ſich habe, ſeye der erſte ſeiner

Be-

Bekehrung / und der letzte ſeines Lebens ; mit ſolcher Gedächtnuß des Tods ſolte er ſich auffmunteren zu einem frommen Leben. Carolus Borromäus wendete jährlich etliche Täg an zu denen geiſtlichen Ubungen / umb zu ſolcher Zeit ſeine Seel von allen Sünden fleiſſiger zu reinigen / und in der Gnad GOttes zu befeſtigen / dann alſo hoffte er auch in ſolcher zu ſterben / wann er in derſelben allzeit zu leben ſich befleiſſen würde. Leonardus förchtete / er mögte unter denen angebottenen Ehren und Reichthumen übel leben ; deßwegen verlieſſe er alles/flohe in die Wildnüß/frömmer leben zu können ; weil er alſo glückſelig zu ſterben die gröſte Hoffnung hatte. Edmundus / Martinus/Engelbertus / Gregorius / Eliſabetha / Emericus und andere entſchlagen ſich aller Ergötzlichkeit / dero ſie genieſſen konten ; eyfferen vor die Ehr GOttes / dienen dem Nächſten / beſchäfftigen ſich in heiliger Wercken ; weil dieſer Weg ihnen ſchiene der richtigſte zu einem heiligen Tod zu ſeyn. Die Beſtändigkeit Cäciliä / Chryſogoni / Stephani / Catharinä / Martini und anderer wurde ſonderlich erhalten durch dieſen Gedancken;auff ſolche Weiß folge ein glückſeliger Tod/nit aber in dem Gegentheil. Die Heilige wuſten/ daß jene in der Sünd oder Lauigkeit gemeiniglich ſterben / welche darin leben / deßwegen richteten ſie ihr Leben anderſt ein. Hätten dieſe geglaubt / daß ſie nach einem böſen oder ſinnlichen Leben gar leichtlich wohl ſterben könten / wären ſie thorrecht geweſen wan ſie alſo ſtreng gelebt hätten / wie ſie in der Wahrheit gelebt haben.

11. Was für einen Außgang nahme dieſe Sorgfalt der Heiligen ; Denjenigen / den ſie gewünſcht/ nemlich einen glückſeligen Tod. Ihr ſterben wäre gleichförmig der Weiß zu leben. Malachias/der bey Leb-zeiten ſeine eintzige Freud hatte in dem Gebett und Geſpräch mit GOtt / gabe ſeinen Geiſt auff unter denen

nen heiligſten Schuß-Gebettlein in Gegenwart des H. Bernardi / und ſeiner Geſellen. Carolus Borromäus / der alſo ſorgfältig ware ſein Gewiſſen rein zu halten / und die geringſte Fehler abzubüſſen / ſtarbe auch in ſolcher Reinigkeit als ein Büſſender auff einer mit Aſchen beſtreuter Buß-Decken/nach Empfahung der H. Sacramenten. Martinus verſchiede wie ein Soldat mitten im Streit / das iſt / in würcklichem Eyffer / in einem Kampff gegen den böſen Geiſt / den er von ſich gejagt / ſprechend: Er werde nichts an ihm ſündhafftes finden; er verſchiede in Bußfertigkeit und Vertrauen auff GOtt/ mit dieſen Worten: Ich förchte mich nit zu ſterben / weil GOtt mit mir iſt. Er verſchiede mit gegen Himmel gewendeten Augen und Händen / ſprechend: Laſſet mich den Himmel anſchauen / damit meine Seel den Weeg vorhinauß nehme / den ſie gehen ſol. Alſo verſchiede Martinus/ weil er auch im Leben den Himmel allzeit vor Augen hatte / auff GOtt vertraute / gegen den böſen Feind ritterlich kämpffte. Eliſabetha ſturbe ebenfalls in würcklichem Sieg gegen den hölliſchen Geiſt/ welcher ihr erſcheinen wäre. Andreas Avellinus wurde entſetzlich in der letzten Stund verſucht vom böſen Geiſt; widerſetzte ſich aber demſelben / und verſchiede gantz getröſtet. Warum? Dieſe Heilige waren vorhero gewohnt ſich dem böſen Geiſt zu widerſetzen. Die H. Martyrer / und bevorab der H. Andreas / die H. Cäcilia/ und andere/ frolockten in ihrer Marter / und lobten GOtt auch in ihrem ſterben; weil ſie auch vorhero GOtt lobten in ihrem Leben. Stanislaus Koſtka ſtirbt heilig in Gegenwarth der Him̃els-Königin/ welche ſich gewürdiget ihm zu erſcheinen. Als er nach Empfahung Heiliger Sacramenten befragt wurde: Ob er gern ſtürbe? Antwortete er: Mein Hertz iſt bereit / O GOTT! mein Hertz iſt bereit. Ergreiffe

hierauff ſein Crucifix-Bild / wie auch die Bildnüß der Himmels-Königin / ſamt einem Roſenkrantz / erweckte die zarteſte Anmüthungen der Lieb / und verſchiede alſo in dem Herrn. Warum? Er hatte alſo gelebt / ſein gantzes Leben ware die inbrünſtige Lieb gegen GOtt / eine kindliche Verehrung Mariä / eine Engliſche Unſchuld. Siehe wie man lebt / alſo ſtirbt man auch. Was man in dem Leben liebt / liebt man auch im Tod. Wilſt du das Beyſpiel von denen Gottloſen? In denen Leben der Heiligen dieſes Monats geſchicht Meldung von vielen Tyrannen / oder anderen Königen / welche gottloß gelebt / und eben alſo geſtorben. Nehme den eintzigen Theodoricum / König der Burgunder. Columbanus der H. Abt / ermahnte ihn ernſtlich öffters / jene unflätige Lieb außzulöſchen / welche er auſſer ſeinem Ehebeth hätte / ſonſt würde ihm die Straff Gottes nit außbleiben. Brunechildis / die Groß-Mutter des Königs / konte dieſes Ermahnen nit gedulden; würckte deßwegen auß / daß man den H. Abt in das Elend verjagte. Columbanus drohete vor ſeiner Abreiß dem König / wofern keine änderung folgte / würde er mit ſeinen Kinderen / innerhalb drey Jahren / Cron und Scepter / ja auch das Leben / armſelig verlieren. Der König fahrte in ſünden fort / biß er in ſolchen / zu beſtimmter Zeit / ohne einiges Zeichen einer wahren Reu / von einem Donnerkeil getroffen / dahin ſturbe. Seine Kinder wurden gefangen / und umgebracht: Brunechildis wurde durch die Stadt ſo lang an einem Pferd geſchleifft / biß ſie ebenfals elend geſtorben. Wie gelebt / alſo geſtorben. Wan wir leſeten / Theodoricus / und viele tauſend andere / welche lange Jahr in Sünden gelebt haben / ſeyen doch ſeelig und mit Freuden geſtorben / da könte ſich etwann die Gottloſigkeit tröſten: indem man aber das Widerſpiel zeig: und findet /

wie kan dieſe noch ſagen oder gedencken / es ſeye gantz leicht wohl ſterben nach einem boßhafften Leben?

12. Was für einen Tod wirſt du haben? Wie wirſt du ſterben? Wilſt du es wiſſen / ſo gebe nur acht auff dein Leben. Wie du lebſt / alſo wirſt du auch ſterben. Wie würde dein Tod beſchaffen ſeyn / wann du um das End dieſes Monats ſterben müſteſt? Wie wäre dein Leben bißhero beſchaffen? Verſpricht dir dieſes einen guten Tod? Frage heut dein Gewiſſen: erforſche dich / wie du gelebt habeſt / und bereue von Hertzen alle begangene Fehler: ſage auch GOtt dem Herrn Danck / daß Er dich nit hat ſterben laſſen in ſolchem Stand. Nehme dir beynebens ernſtlich vor / gantz anderſt zu leben; zu leben nach dem Beyſpiel der Heiligen / damit du auch mit ihnen ſterben mögeſt. Gedencke heut ſonderlich / was dir eine Forcht des unglückſeligen Tods machen könte / wann du jetzt ſterben müſteſt; und ſuche daſſelbige ernſtlich zu bereuen und zu beſſeren. Suche hinführo allzeit zu leben in der Gnad und Freundſchafft GOttes; gewöhne dir an die übung der nothwendigſten Tugenden; bewerbe dich jetzt um die Fürbitt der Heiligen; damit du auch unter dem Schutz derſelben in übung der Tugenden / in der Freundſchafft GOttes ſterben mögeſt. Haſt du eine Freud ab dem Todt der Frommen / ſo habe auch eine Freud an ihrem Leben. Lebe nit mit denen Gottloſen / ſo wirſt du nit mit ihnen ſterben. Was du lieben wilſt in deinem Tod / dasjenige liebe jetzt; was du wünſchen wirſt in deinem ſterben / dasjenige wünſche und ſuche jetzt; was du haſſen wilſt in der letzten Stund / dasjenige haſſe und meyde jetzt. Lebe wohl / ſo ſtirbs du wohl. Wie man lebt / alſo ſtirbt man auch.

Bette um das End die Litaney von denen Heiligen dieſes Monats / damit du nach Erkäntnüß dieſer Warheiten leben mögeſt.

Andere Betrachtung.
Chriſtliche Ewige Wahrheiten/
Von der Seel eines Menſchens.

1. Nit leicht wird man in unſerem wahren glauben etwas finden/ wo von alſo wichtige Wahrheiten uns vorgeſtelt werden/ oder worauß alſo heylſame Schlüß können gezogen werden/ als da iſt die Seel eines Menſchen: Fili! ſerva animam tuam, & da illi honorem ſecundùm meritum. **Mein Sohn erhalte deine ſeel/ und ehre dieſelbe nach ihrem Verdienſt**/ *Eccl.* 10. Neben dem Leib haſt du eine Seel; eine eintzige/ ewige/ koſtbahre/ zur ewigen ſeeligkeit erſchaffene Seel. O was für ſorg wird für dieſe erfordert! Was iſt die ſeel? Die ſeel iſt der ſchönſte/ edleſte/ unſterbliche/ zur ewigen Anſchauung GOttes in dem Himmel erſchaffene Geiſt. Was für Wahrheiten? Was für Geheimnüſſen? Die Seel iſt der ſchönſte Geiſt. Wann ſo viele Himmel wären / ſagt Bernardinus / als Sandkörnlein am Ufer des Meers; würde alle dieſer Himmlen Schönheit noch nit zu vergleichen seyn mit der Schönheit einer eintzigen ſeel. Viel / aber wahr geredt. Meſſe und erwege die ſchönheit GOttes ſelbſt / wann du erkennen wilſt die Schönheit einer menſchlichen Seel/ dann nach dem Ebenbild Gottes iſt erſchaffen worden dieſer edle Geiſt. Iſt nun die natürliche ſchönheit einer Seel alſo wunderbarlich groß/ wie wird erſt beſchaffen ſeyn die übernatürliche ſchönheit derſelben? Catharina Senenſis ſprache zu ihrem Beicht-Vatter: Wann du ſehen ſolteſt/ O Vater! wie ſchön die ſeel eines Gerechten ſeye/ würdeſt du tauſendmahl mit Freuden zu ſterben verlangen/ um ſolche zu erhalten in ihrer ſchönheit. Alle Zierd der Welt iſt eine Abſcheulichkeit/ wan ſie gegen der Zierd

einer in dem Stand der Gnaden ſich befindenden Seel gehalten wird. Eben ſo häßlich als die Seel wird durch die Sünd / ſo ſchön wird ſie durch die Gnad GOttes. Nichts kan häßlicheres erdacht werden als eine ſich in einer Tod-sünd befindende Seel: nichts ſchöneres als eine Seel in der Gnad GOttes. Die armſelige Schönheit des Leibs zu erhalten was thut man nit. Wie ſorgt und bemühet man ſich nit davor! und was geſchicht die Schönheit der Seel zu erhalten! wie ſorgt und bemühet man ſich für dieſe?

2 Die menſchliche Seel iſt der edleſte Geiſt. Die Hochſchätzung des Adels iſt denen Gemütheren der Menſchen gleichſam von der Natur eingedruckt. Man verehrt ſolchen auch in denen Kinderen / ob ſie ſchon noch keine eigene Verdienſten haben. Man achtet es hoch von vornehmen Geſchlecht herſtammen. Kan nun ein vornehmeres und adelicheres Geſchlecht und Urſprung ſeyn / als bey deiner Seel? Ihr Urſprung iſt GOtt ſelbſt: die Engel ſeynd ihre Brüder: das Paradeiß iſt ihr Erbtheil / der Himmel iſt ihr Reich/die Seel iſt eine Tochter des Allerhöchſten: Sehet ſagt der H. Joannes/**was für eine Lieb uns der Vatter gegeben/daß wir Kinder Gottes genennt werden und ſeyen**/ *1. Joan.* 3. Die Seel ſtammt her nit von einem etliche Sæcula hindurch berühmten adelichem Geblüth!/ ſondern von demjenigen / der von Ewigkeit her iſt / und in Ewigkeit ſeyn wird. Erkenne / O Menſch! deine Hoheit und Würdigkeit / und indem du einer Göttlichen Natur biſt theilhafftig gemacht worden / ſo kehre dich nit zu einer verwürfflichen Nichtigkeit durch ein deinem hohen Adel unanſtändiges Leben. Wie verwürfflich iſt herentgegen der Urſprung des Leibs! GOtt hat dieſen geſtaltet auß dem Leim der Erden. Der Leib iſt

eine Hand voll Erden ; er iſt Staub und Aſchen ; wird auch wieder zu Staub und Aſchen werden. Alle Zierd / alle Schönheit und Weſenheit deſſelben iſt kurtz und zergänglich. Wie geht man dannoch mit dem Leib umb? Wie mit der Seel? Wie übel nimmt man es einem Adelichen / wann er ſeiner Hoheit vergeſſend etwas begehet / welches ſeinem hohen Nahmen und Stammen nit anſtändig iſt. Welcher Königliche Printz kriecht auff der Gaſſen mit einem Bauren-Kind in dem Koth herum? Welches adeliche Herrlein darff mit einem Vieh-Hirten die Eſel / Schwein oder anderes Viehe auff das Feld treiben? Dieſes geht nit an : es iſt nachtheilig und unanſtändig einem ſolchen Geblüth. Man muß den Adel nit alſo verunehren. Und warum ſol man den weit gröſſeren Adel der menſchlichen Seel nit in obacht nehmen? Warum ſol man dieſe nit eben ſo wohl ehren / wie ſie verdient?

3. Die Seel iſt erſchaffen nach dem Ebenbild und zur vollkommenen Beſitzung GOttes. Eine klare Prob des Adels und der Fürtreffligkeit einer menſchlichen Seel. Weder der Himmel / noch die Erden / noch einiges anderes Geſchöpff trägt die Gleichnüß GOttes / als wie die Seel. Cujus eſt hæc imago? **Weſſen iſt dieſe Bildnüß?** Keines anderen als Gottes des HErrns ſelbſt. Iſt es eine Bildnüß Gottes / ſo gebe GOtt / was GOtt gehört. Die Geſetz ſtraffen denjenigen / als einen Beleidiger der Majeſtät / welcher das Ebenbild eines Königs wiſſentlich ſchmähet und verunehret. Was für ein Straff wird derjenige verdienen / welcher die Bildnüß des Königs aller Königen alſo verunreiniget / daß er dem Lucifer mehr gleiche als GOtt dem HErrn? Man hat einen Menſchen gefunden / welcher bey dem Brand einer Kirchen mitten durch das Feuer getrungen / da-

mit er eine Bildnüß von groſſem Werth auß denen Flammen errettete: wie kanſt du mit trucknen Augen anſehen / daß die edleſte Bildnüß GOttes ewig brennen ſolle in dem hölliſchen Feuer? Wie kanſt du noch ſo gar ſelbſt die Bildnüß in jene ewige Flammen hinein werffen / ohne daß du zum Mittleyden und Erbarmnüß bewegt werdeſt? Die Seel iſt erſchaffen zu einem Ebenbild GOttes; zugleich aber auch zur vollkommnen Beſitzung GOttes. Die Seel iſt erſchaffen zum Himmel / zur ewigen Seligkeit: der Himmel iſt ein Erbſchafft dieſer glückſeligen Seel. *Si filii, & hæredes, Rom.* 8. **Seynd wir Kinder (GOttes) ſo ſeynd wir auch Erben.** Einen Königlichen Printzen ſchätzt man auch in der Jugend ſchon ſehr hoch / weil er ein Erb iſt eines groſſen Reichs: warum ſchätzt man nit weit höher eine menſchliche Seel? Wann dieſe in ſich nichts zu achten wäre / verdiente ſie doch wegen der bevorſtehenden Glückſeligkeit und Hoheit allen Koſtbarkeiten dieſer Welt vorgezogen zu werden. Kein höheres Zihl und End kan erſonnen werden / als zur Anſchauung GOttes erſchaffen ſeyn: und zu dieſem iſt deine Seel erſchaffen. Ein ewiges und unſterbliches Glück wartet auff deine ewige und unſterbliche Seel. Kein ſterbliches Gut iſt zu finden / durch deſſen Beſitzung ſich dieſe erſättigen könne. Unſterblich iſt deine Seel: ſie lebt ewig: ſie wird nimmermehr auffhören. Was in der Welt iſt / höret alles auff / und nimmt ein End. Es nehmen ein End die Reichthumen / die Ehren / die Palläſt / die Wollüſten der Welt. Es vergehen und fallen zuſammen die Gedenckzeichen alter Tapfferkeit / die Städt und Veſtungen werden verhergt / adeliche Familien gehen zu grund. Nichts iſt unter der Sonnen / welches nit ein Raub ſeye der vorbeygehenden Zeit. Die Seel allein wird nach tauſend und tau-

tauſend Jahren noch übrig bleiben; dieſe allein iſt kei-
ner Veränderung / keinem Untergang unterworffen.
Wie groß ſol abermahl unſere Sorg ſeyn für eine ſo
edle / nach dem Ebenbild GOttes / zur ewigen See-
ligkeit erſchaffene / ewige und unſterbliche Seel?
für eine ſterbliche und zergängliche Sach tragen wir
Sorg; wir bemühen und bearbeiten uns deſſentwe-
gen; wie vielmehr für eine ewige und unſterbliche?
Wann deine Seel tauſend Jahr leben ſolte / der Leib
aber nur hundert Jahr / ſo ſolte die Sorg für die
Seel zehenmahl gröſſer ſeyn / als für den Leib. Und
ſiehe! die Seel lebt ewig: dieſe muß entweder ewig
in der Höll bey denen Verdammten leyden / oder wird
ewig in dem Himmel ſich erfreuen: es werden tau-
ſen und tauſend Jahr vorbeygehen / die Seel wird
nit ſterben: der Leib aber wird und muß gantz gewiß
verfaulen innerhalb kurtzer Zeit: wie viel gröſſer ſol
dann unſere Sorg ſeyn für das Heyl der ewigen Seel /
als für das Wohlſeyn unſres armſeligen Leibs? Man
läſt ſich mehr Müh koſten ein Hauß einzurichten / wo
man viele Jahr lang zu wohnen gedenckt / als wo man
etwann nur ein Nacht-Herberg haben wil. Warum
ſol nit ebenfals gröſſerer Fleiß abzielen auff unſere
Seel / welche ewig leben wird / als auff den Leib /
worin gleichſam unſre Seel nur eine kurtze Herberg
hat? Fili, ſerva animam tuam, **Trage Sorg mein
Kind vor deine Seel.**

4. Serva animam tuam, **Erhalte deine Seel.**
Der Menſch hat nur eine eintzige Seel. Einer auß
denen Irrthumen der Manichäer ware dieſer / daß
jeder Menſch zwey Seelen empfangen habe / eine
gute und eine böſe. Wann dieſem alſo wäre / wär-
deſt du nit alſo thorrecht thun / wann du eine von die-
ſen Seelen in Gefahr ſetzteſt; maſſen annoch die
zweyte übrig wäre / womit du den Verluſt der erſten

erſetzen könteſt. Dieſer Irrthum aber iſt ſchon längſt von der wahren Kirch verworffen. Man hat nit mehr als eine eintzige Seel. Alles hat uns GOtt der HErr faſt doppelt gegeben. Er hat gegeben zwey Augen/zwey Ohren/zwey Füß/zwey Arm und Händ; damit/ wann man etwann an einem Schaden leyden ſolte/ man ſich mit dem anderen annoch tröſten könte: Animam verò unam duntaxat habeo, unicam æternam, quæ ſi amittatur, jam nulla eſt reliqua, **Ich hab aber**/ ſagt der H. Chryſoſtomus/ **nur eine eintzige Seel/ ein eintzige ewige Seel; welche/ wann ſie verlohren gehet/ bleibt keine mehr übrig.** Eine Seel hat man nur; wird dieſe verlohren/ ſo iſt alles verlohren: der Verluſt laßt ſich niemahl erſetzen. Verliehre ich ein Aug/ ſo tröſtet mich annoch das andere. Kan ich einen Fuß nit gebrauchen/ ſo dient mir etwann der andere: geht aber mein Kopff verlohren/ wird dieſer unbrauchbahr/ da iſt alles mit mir geſchehen. Und deswegen ſorgt man mehr für das Haupt als für andere Theil des Leibs. Weit klärer und gewiſſer iſt dieſes bey dem Verluſt der Seelen. Wie groß ſol dann abermahl unſere Sorg und Bekümmernüß ſeyn für unſere Seel? Wann man eine Sach nur einmahl hat/ wann dieſe zugleich in ſich viel werth iſt; wendet man alle Sorg an dieſelbe zu erhalten/und vor Schaden zu bewahren. Hat die Mutter ein eintziges liebes Kind/ ſo muß dieſes Tag und Nacht in denen Augen derſelben ſeyn: alle Haar reiſſet ſie ſich faſt auß dem Kopff/ wann der Tod demſelben das Leben benimmt Omnia in te uno habentes, te non debuimus dimittere. *Tob* 10. **Wir hätten dich nit ſollen von uns laſſen/ weil wir alles allein in dir gehabt**/ſagte die Mutter des jüngeren Tobiä; da dieſer ſich etwas länger verweylte auff der Reiß. Es war ein eintziges Kind/ des-

deswegen beweinte ſie alſo bitter die Abweſenheit deſſelbigen. Warum wendet man alles an ſeine Geſundheit und Leben zu erhalten / als weil wir nit mehr als ein eintziges Leben haben. Der Ehrgeitz kan mich wohl antreiben / daß ich eine zeitliche Ehr ſuche mit Verluſt eines Augs / einer Hand / und dergleichen ; aber niemahl wird er ſo weit ſteigen / daß ich auch meinen Kopff davor auffſetze /oder mein Leben verſchwende: Non emo capite coronam, *Tertull.* **Ich kauffe ſeine Cron / und gebe dargegen mein Haupt oder mein Leben.** Eben alſo / wann ſchon der Sathan mich bewegt alles andere zu thun / ſol dieſer doch niemahl mich dahin bewegen / daß ich meine Seel in Gefahr ſetze und verliehre. Alle Güter der Welt ſol man nit kauffen mit dem Verluſt einer eintzigen Seel. Die Seel iſt koſtbahrer als die gantze Welt / wann du dann ſchon mit einer eintzigen Todſünd die gantze Welt mit allen Gütern und Reichthumen erhalten könteſt / ſoltes du dieſe Sünd nit begehen : weil dadurch deine weit edlere Seel zu grund gienge : wie viel weniger ſol dieſes geſchehen um eines eintzigen augenblicklichen Wolluſts willen ; oder wegen eines ſchlechten armſeligen Gewinns? Quam dabit homo commutationem pro anima ſua? Was wil der Menſch für einen Tauſch oder Handel treffen mit ſeiner Seel ? Was wil er dafür annehmen von dem böſem Geiſt ? Der Menſch hat nit mehr als eine eintzige Seel :dieſe eintzige Seel muß der eintzige Zweck / das eintzige Abſehen und Ziel ſeyn aller Gedancken / Worten und Wercken ; das eintzige ruffen zu GOtt muß ſeyn : Erue à framea Deus animam meam, & de manu canis unicam meam, *Pſ.* 21. **Errette / o Gott ? meine Seel von dem zweyſchneidenden Schwerd / und meine eintzige befreye von dem holliſchen Hund.** Wie groß iſt

die

die Blindheit derjenigen / welche ihre eintzige edle ſeel um einen augenblicklichen Wolluſt / um ein Paquatel / um einen nichts-werthigen Gewinn verſchertzen / und auff ewig verliehren?

5. Wie koſtbahr aber iſt dieſe edle / eintzige / und unſterbliche Seel? Neſcit homo pretium ejus, **Der Menſch weiß nit den Werth derſelben** / *Job.* 28. Dieſes weiß ich: die Seel iſt koſtbahrer als alle Güter der Welt; dann was leiblich und zergänglich iſt / kan mit einem unſterblichen Geiſt nit verglichen werden. Alle Güter der Welt haben Chriſto dem Herrn nit ſo viel gekoſtet / als eine menſchliche Seel. Sammle mir alle Ehren / Güter / Schätz / und Reichthumen der Welt: du haſt mir zwar einen Werth / eine Koſtbarkeit gefunden; aber gegen der ſeel iſt alles dieſes nit ſo viel als ein Heller gegen allen ſchätzen der Welt. Wann du alle erſt gemeldte ding dieſer Welt erkauffen könteſt mit einer eintziger Sünd / mit dem Verluſt einer eintzigen ſeel / wäre ein gröſſere Thorheit / wann du einen ſolchen Kauff thäteſt / als wann du vor eine eintzige Nadel tauſend Thaler zahlen wolteſt. Allen Gütern der Welt zu lieb muß man ſeine ſeel nit in Gefahr ſetzen. Wer anderſt als der gröſte Narr wird ein Edelgeſtein geben für ein ſchlechtes ſtücklein Glaß / eine Königliche Cron für ein Büſchlein Stroh / ein gantzes Reich für ein elendes Bauren-Hüttlein? Der ſathan hat Chriſto dem Herrn alles angebotten: **Ich wil dir alles dieſes geben** / ſprach er / **wann du niederfallen / und mich anbetten wirſt.** Er wurde aber von Chriſto verſtoſſen / weil eine eintzige ſeel mehr gelten muß als die gantze Welt. Wer darff dann eine alſo koſtbahre ſeel um etliche Heller eines zeitlichen Gewinns oder kurtzen Wolluſts dem hölliſchen Geiſt verkauffen? Die ſeel iſt koſtbahrer als die Welt. Wie groß aber iſt eigentlich

lich ihr Werth? Was halten die Heilige von dieſer Sach? Die Heilige ſchätzen alſo hoch eine Seel / daß ſie davor gehalten / es ſeye ein gröſſeres Werck / eine eintzige Seel in den Himmel bringen / als die gantze Welt ihrem Gewalt unterwerffen. Betrachte die Apoſtel und die Nachfolger derſelben / was ſie thuen / was ſie leyden / wie ſie tauſenderley Gefahren und Beſchwernüſſen / ja den Tod ſelbſt mit Freuden außſtehen / nur einige Seelen von dem Untergang zu erhalten. Hätten ſie die Seelen nit höher geſchätzt / als alles was auff der Welt iſt / ſo gar als ihr eigenes Leben / ſo würden ſie nimmermehr mit ſolchem Eyffer deroſelben Heyl geſucht haben. Aber auch die Heilige erkennen den Werth einer Seel nit gnug. GOtt allein iſt es / der dieſes kan. Frage deinen GOtt als einen Schöpffer der Seelen / wie koſtbahr eine Seel ſeye. Die Seel iſt von GOtt erſchaffen. Wegen der Seel ſeynd Himmel und Erden erſchaffen: wegen des Heyl der Seelen iſt der Sohn GOttes von dem Himmel auff die Erden geſtiegen. Der himmliſche Vatter hat die Seel höher geſchätzt als das Leben ſeines eingebohrnen Sohns / weil er dieſes für dieſelbige dargegeben. Glaubſt du dem Schöpffer nit / wie koſtbahr du ſeyeſt / ſagt Eucherius / ſo frage den Erlöſer. Was Chriſtus gethan und gelitten hat 33. Jahr lang / hat er allein gethan und gelitten der Seel zu lieb. Dieſe hat Er erkaufft mit einem groſſen Werth. Dieſer Werth ware nichts Zeitliches / kein Gold oder Silber / ſondern das unſchätzbahre Blut JEſu Chriſti / wie der Apoſtel ſagt: **Ihr ſeyd nit mehr euer; dann ihr ſeyd erkaufft mit einem theuren Werth** / *1. Cor. 12.* **Nit mit Gold und Silber / ſondern mit dem koſtbahren Blut des unbefleckten Lamms.** Nehme nun

eine

eine Waag · lege in eine Schüſſel das Blut / die Nägel / die Dörner / die Geiſſel / den Schweiß / das Leben Chriſti ſelbſt; auff die andere aber eine menſchliche Seel / und ſage: ſo viel iſt werth eine menſchliche Seel. Chriſtus hat ſeine Ehr und guten Nahmen / ſeine Geſundheit / ſein Leib und Leben für die Seel auffgeſetzt und dargegeben; ſo hat er dann die Seel höher geſchätzt / als alles was er gehabt. Ja / JEſus als ein unmündiges Kind ligend in der Krippen, Jeſus in ſeiner Beſchneidung / in ſeiner Einſamkeit / in ſeiner Faſten / in ſeinem blütigen Schweiß / in ſeiner Geißlung / Crönung und Creutzigung zeigt dir alle Tröpflein ſeines Heiligen ſchweiß und vergoſſenen Bluts / und ruffet dir gleichſam zu / ſiehe / ſo viel gilt deine Seel bey mir: ſo hoch ſchätze ich dieſe. Die menſchliche Seel iſt jenes Schäfflein / welches unſer Heyland mit ſo groſſer Müh und Sorgfalt geſucht / und für welches er als ein guter Hirt ſein Leben gegeben. Die Seele iſt jenes koſtbare Edelgeſtein / welches zu erkauffen Chriſtus alles dargegeben / was er nur gehabt und beſeſſen hat. Dieſe Hochſchätzung / welche Chriſtus von unſerer Seel hat / ſolte uns eine Regul und Richtſchnur ſeyn in unſerem Thun und Laſſen. Wer ſeine Seel umb ein Baquatel dem Teuffel verkaufft / thut dem Blut Chriſti die gröſte Unbild an. Wilſt du dann Chriſto entreiſſen / was er ſo theuer gekaufft / und dieſes dem Satan geben? Was hat dieſer für Recht darzu? Laſſe ihn zeigen den Werth / den er gegeben habe / wie Chriſtus: laſſe ihn auffweiſen die Geiſſel / die Dörner / das Creutz / das vergoſſene Blut. Kan er dieſes nit / ſo ſage ihm: Vade retro Sathana, **Pack dich fort Satan!** Du gibſt mir nit ſo viel / als meine Seel werth iſt; du haſt meine Seel nit ſo theur erkaufft / als mein Heyland. Aber eben dieſer Satan / obwohl ein

Feind

Feind deiner ſeel / ſol dir zeigen den Werth derſelben. Wie hoch ſchätzt der Teuffel eine menſchliche ſeel! wie mühſam und ſorgfältig ſucht er den Untergang derſelben / wann ſchon ſeine Straff dardurch vergröſſert wird! wie verdemüthiget ſich nit dieſer ſonſt hoffärtige Geiſt zu denen ſchlechteſten Dienſten / nur damit er eine ſeel gewinne! er obwohl ein Geiſt der Lügen hat doch dieſes wahr geredt: **Alles was der Menſch hat / ſol er geben vor ſeine Seel /** *Job.* 2. Quis igitur furor eſt, viles à vobis haberi animas, quas ipſe Diabolus æſtimat pretioſas? *S. Salvianus.* **Was für eine Raſerey und Tobſucht iſt es dan / daß jene Seelen von euch für gering geſchätzt werden / welche der Teuffel ſelbſt für edel und koſtbahr haltet?** Der Menſch verkaufft ſeine ſeel umb einen augenblicklichen Wolluſt: was für eine Blindheit! der Teuffel thäte gern tauſend Welt davor geben / und der Menſch bietet ſie ihm feil umb einen armſeligen Gewinn / umb eine kurtze Freud / umb eine zergängliche Ehr. Was für eine Blindheit? Ware nit ich ſelbſt bißhero mit ſo unſinniger Blindheit behafftet?

6. Fili ſerva animam tuam, **Meind Kind / erhalte deine Seel.** Deßwegen haſt du eine ſeel bekommen / damit du dieſelbe erhalteſt / von der Verdamnüß erretteſt / ſelig macheſt. Cuſtodite animas veſtras, **Bewahret eure Seelen!** Serva animam tuam, **Erhalte deine Seel.** NB. Tuam. Deine Seel. Dieſe alſo edle / koſtbahre / zu dem Himmel erſchaffene Seel iſt deine Seel: ſie gehört dir zu. Ein jeder trägt auß angebohrner Neigung mehr Sorg für ſein eigenes / als für frembdes Gut. Was iſt nun eigentlich unſer? Was gehört eigentlich uns zu? nit das Hauß / welches wir bauen oder bewohnen; nit die Felder / Gärten und Wieſen / welche wir be-

ſitzen; nit die Güter und Ehren / womit wir prangen: dann alles dieſes wird bald von uns weichen zu einem anderen Herrn. Der Tod wird bald zeigen / daß alles dieſes uns nit zugehöre. Die Seel allein iſt eigentlich unſer. Warum verſorgen wir dieſe nit mit gröſſerem Fleiß? Cuſtodi temetipſum & animã tuam ſolicitè, *Deut.* 4. **Bewahre dich ſelbſt und deine Seel ſorgfältig.** Wann dir einer deinen Grund und Boden von deinem Hauß oder Feld ſtrittig machet / Wie bemüheſt du dich nit ſolchen zu handhaben und zu behaupten? Nit einen Schuh weit weicheſt du ab: warum gibſt du da dem Teuffel ſo leichter Dings den vollkommenen Beſitz von deiner Seel? Gibt er dir etwann einen billigen Preiß davor? Warumb ſorgſt du nit eiffriger für deine Seel / da du doch dir ſo ſehr läſſeſt angelegen ſeyn deine zeitliche Güter / welche du deinen Kinderen überlaſſen wilſt; oder dein Hauß / welches etwan von einem deiner ärgſten Feinden wird bewohnt werden; **Was hab ich dir gethan** / ſagte die Eſelin des Balaams: **warum ſchlägſt du mich ſchon zum drittenmahl? Bin ich nit dein Thier?** Nonne animal tuum ſum? *Num.* 22. Kan nit etwan deine Seel ein gleiches gegen dich klagen / wann du ſie alſo verächtlich halteſt und ſo ſpöttlich verkauffeſt: was hab ich dir gethan? Bin ich nit deine Seel? Wann ich die Seel deines ärgſten Feinds wäre könteſt du mich ja nit ärger tractiren / als du würcklich thueſt. Beobachte dieſes: Die Seel iſt dein: dein iſt der Schaden / wann dieſe zu Grund gehet: dein iſt der Nutzen / wann du ſie in dem Himmel bringeſt. Du biſt ja ſonſt auff deinen Gewinn verſeſſen und verpicht / warum nit auch allhier / da es doch eine gantze Ewigkeit antrifft? Wahrhafftig nichts kan grauſameres geſagt werden / ſpricht Salvianus / als daß man von euch

euch nit ſo viel erhalten könne / daß ihr euch ſelbſten liebet. Miſerere animæ tuæ, *Eccli.* 30. **Erbarme dich über deine Seel.**

7. Der Schaden und der Gewinn / den der Menſch hat auß dem Verluſt oder Heyl ſeiner Seel / iſt der eigene Schaden oder Gewinn des Menſchens / und zwar ein ewiger Schaden oder Gewinn. Es trifft eine gantze Ewigkeit an. Entweder wird die ſeel ewig glückſelig / oder ewig unglückſelig ſeyn. Es ſteht ihr der Himmel ſo wohl offen als die Höll. Deine Seel wird entweder ewig in dem Himmel in Geſellſchafft der Englen / oder ewig in der Höll in Geſellſchafft der hölliſchen Geiſteren ſeyn. Iſt die Seel einmahl verlohren / ſo iſt ſie ewig verlohren. Iſt die Seel verlohren / ſo iſt alles verlohren. Wird die Seel aber erhalten / ſo iſt alles erhalten: iſt ſie einmahl glückſelig / ſo iſt ſie ewig glückſelig. Es ſchadet dir im geringſten nichts / wann du alles verliehrſt / wann nur deine Seel in den Himmel kommt. Herentgegen nutzt es dir auch nichts / wan du ſchon alles gewinnſt / wann aber darbey deine ſeel verlohren gehet. Dieſes iſt jene höchſtwichtige Wahrheit / welche unſer Heyland mit ſo nachdrücklichen worten denen Menſchen vorgeſtellt hat / ſprechend: **Was nutzt es dem Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnt / aber an ſeiner Seel Schaden leydet?** *Matth.* 15. Alle Wörter / alle Buchſtaben dieſes nachdencklichen ſpruchs / verdienen wohl überlegt zu werden. Was nutzt es / wan du die gantze Welt gewinnſt / aber an deiner Seel ſchaden leideſt? Du ſchmeichleſt dir wegen deines zeitlichen Glücks: Es geht dir alles wohl von ſtatten: du haſt Uberfluß an Reichthumen und Wollüſten: du biſt in Ehren und anſehen vor der Welt: da haſt du einen Proceß glücklich außgemacht; anderſtwo hoffeſt

du eine reiche Erbſchafft zu erhaſchen: du haſt Hauß und Hoff / Güter und Wollüſten nach Verlangen: du biſt friſch und geſund: dein Familie iſt in die höhe gebracht. Du weiß kaum ſelbſt / was du weiters begehren und wünſchen ſolleſt. Was nutzt dir aber alles dieſes / wann du dabey in Sünden lebeſt / und alſo deine ſeel dem Teuffel zuſchickeſt? Saget mir / O ihr Groſſe der Welt! was nutzt es ſeinen Feind unterdrucken / ſich über andere in die Höhe ſchwingen / in Wollüſten und Ergötzlichkeiten ſchwimmen / gelobt / geehrt / und angebettet werden von anderen; wann ihr dabey in Sünden lebet / und alſo mit Leib und Seel zu Grund gehet? Saget mir / O eitle Welt-Kinder! was nutzt es daher prangen in dem außerleſenſten Pomp der Kleyder / in denen Geſellſchafften von Gold und Silber glantzen / mit der Schönheit des Leibs / mit denen Talenten der Natur / oder anderen zeitlichen Güteren ſich groß machen und ſtoltziren / von anderen heimgeſucht / verehrt / geprieſen / und als kleine Götter oder Göttinnen angebettet werden; was nutzet dieſes / wann durch eure Nachläſſigkeit eure edle Seel zu Grund gehet? Saget / O ihr Gelehrte! was nutzt es / wann man euch in gantzen Städten und Länderen außruffet als ein Oraculum der Weißheit und Geſchicklichkeit; wann ihr alle Zweiffel aufflöſet / alle Geheimnüſſen durchgründet / alle Künſten und Wiſſenſchafften vollkommen begreiffet; was nutzt euch alle eure Gelehrtheit / Wiſſenſchafft / Verſtand / und was nur immer euch vor der Welt anſehnlich macht / wann ihr darauß Gelegenheit nehmt zu ſündigen / und alſo eure ſeel zu Grund gehet? Saget mir / O ihr Kauffleuth! Handwercker / Taglöhner / und ſonſt in der Welt beſchäfftigte Menſchen; was nutzt euch alle eure Müh und Arbeit / wann ihr ſchon den gewünſchten

Nutzen darauß ſchöpffet; wann ihr euer zeitliches Außkommen nach Belieben beſitzet / wann ihr euch ein gutes Stück Geld dabey ſammlet; was nutzt alles dieſes / wann ihr nit Sorg traget für eure Seel / ſondern dieſe armſelig zu Grund gehen laſſen? Saget mir / O thorrechte Liebhaber der Welt! ſaget mir alle Menſchen: Was nutzt es allen erdencklichen Wollüſten ergeben ſeyn; an Ehren und Reichthumen nit den geringſten Abgang haben; ſich mit ſpielen / tantzen und ſpringen / eſſen und trincken / oder anderen beliebigen Freuden und Eitelkeiten nach Gnügen ergötzen und unterhalten können / wann ihr dabey in Sünden lebet / und eure Seel ewig unglückſelig machet? Und wann ihr an Reichthumen übertreffen würdet den Salomon / an Glückſeligkeit den Alexander / den Auguſtum an Macht und Gewalt / den Sardanapalum an Freuden und Wollüſten / den Ariſtotelem an Wiſſenſchafft / die Helenam an Zierde und Schönheit / würde euch doch alles dieſes nichts nutzen / wann eure Seel zu Grund gehet. Dieſe Warheit ſcheinet niemahl klärer dem Menſchen in die Augen / als wann er ſolche zuſchlieſſet in dem Tod. Was wird die gantze Welt nutzen eine Viertelſtund nach dem Tod / oder eine Stund zuvor / ehe dir die Seel außfährt? Mein GOtt? was eine durchtringende Warheit iſt dieſes? Was nutzt es einem Fürſten / einem Prälaten / einem Adelichen / einem Hoffmann / einem Geiſtlichen / einem Soldaten / einem Weib / einem Handwercker / daß ſie ſeyen / was ſie ſeynd; was nutzt es ihnen / wann ſie / nachdem man die Perſohn etwann einige Stunden lang auff der Schau-Bühnen dieſer Welt vertretten hat / mit ihrer Seel in eine hölliſche Ewigkeit geſtürtzt werden? Gege / frage einen ſterbenden Käyſer oder König / frage ein ſterbendes Welt-Kind / was für einen

Troſt oder Nutzen ihm nun übrig ſeye auß allen gehabten Güteren / wann die Seel in Gefahr ſtehet verdammt zu werden? Frage jene Welt-Bezwinger / jene Götzen der Welt / welche die Ohren und Mäuler der Menſchen mit ihren Großthaten angefüllt haben; welche das Glück gleichſam gefangen / und nach ihrem Befehl gehabt; was ihnen alle Wollüſten / alle Müh und Arbeit / alles Lob und Verehrung der anderen nutze / wann ihre Seel ewig verlohren gehet? Frage alle Menſchen-Kinder / was ihnen die gantze Welt nutze / wann ſie an ihrer Seel ſchaden leyden? Wann du alle Geſchäfften wohl außgemacht / dich gnug bereichet / mit Wollüſten und Ehren erſättiget haſt / aber dabey deine Seel verlohren / ſo nutzt dir alles das übrige nichts: Du wirſt in deinem Todt-Beth ſeufftzen wie ein anderer Henricus / König in Engelland: Ich hab den Himmel / ich hab GOtt / ich hab meine Seel und alles verlohren.

8. Von denen Sterbenden gehe zu denen Verſtorbenen / frage dieſe um die Warheit: Quærat ex mortuis veritatem, *Deut.* 18. **Er ſol die Todte um Warheit fragen.** Gehe an die Pforten der Höll. Es ſitzen in der Höll ſo viele König und Käyſer / welche geherrſcht haben über Völcker und Geſchlechter / über Städt und Länder: es brennen allda ſo viele Welt-Kinder / welche auff der Welt waren nichts als Wunder der Schönheit und Annehmlichkeit: es halten ſich allda auff ſo viele Reiche / Wollüſtige / vor der Welt geehrte / denen auff dieſer Welt alles nach Wunſch und Willen gegangen. Was nutzt aber allen dieſen ihr voriges Glück? Was nutzt dem reichen Praſſer / daß er alſo prächtig und ſinnlich gelebt? Was nutzet denen ſo mächtigen Monarchen / ſo Glor-reichen Helden / denen Groſſen der Welt / denen üppigen Welt-Kinderen / vor welchen die gantze

Welt ſich neigen muſte; zu dero Ergötzlichkeit alles helffen muſte / was im Waſſer oder in der Erden / in der Lufft oder in Wälderen / in nah oder fern entlegenen Länderen zu finden ware; von denen man ſo viel geredt / geſchrieben / gerühmt hat; was nutzt ihnen aller Pomp / alle Ehr / alle Glückſeligkeit? Es ſchiene ihnen nichts abzugehen von allem / was ſie zu ihrer Macht / Ehr / und Glory verlangen konnten; ſie haben denen Feinden Schlachten gelieffert / herzliche Sieg erhalten / gantze Königreich ihnen bottmäſſig gemacht; ſie haben ihre Familien in die Höhe gebracht; die heylſamſte Geſätz geordnet / das gemeine Weſen verſtändig regiert; Kräfften und Geſundheit haben ſie in groſſen Geſchäfften verzehrt; ſie haben groſſe Einkünfften gehabt / groſſe Nahmen getragen / viele Güter beſeſſen: was nutzt alles dieſes? Ihre eintzige / koſtbahre / unſterbliche ſeel haben ſie vernachläſſiget: Ihre Seel iſt zu Grund gangen; was nutzt ihnen alles das andere; Sie ſitzen in der Höll: alle vorige Glückſeligkeit kan den eintzigen Verluſt der ſeelen nit erſetzen. Geſtehen ſie nit dieſes ſelbſt mit jenen bekannten Worten: **Was hat uns genutzt der Hoffarth? Was hat uns eingetragen der Hochmuth ab denen Reichthumen? ... wir haben gefehlt / 2c.** *Sap.* 5. Freylich gefehlt / dann wo die ſeel verlohren gehet / nutzet alles das andere nichts.

9. Im Gegentheil ſchadet alles das andere nichts / wann nur die Seel erhalten wird. Was ſchadet es einen Heller verliehren / wann man ein gantzes Reich erobert oder behauptet? Was ſchadet es / wann ein Glaß zerbricht / wann nur ein Edelgeſtein oder Gold und Silber nit verlohren gehet? Alle Güter der Welt / alle Glückſeligkeit und Wollüſten ſeynd eine pure lautere Eitelkeit: dieſe verliehren ſchadet gar

 nichts

nichts / wann nur die Seel erhalten wird. Wird eine Schlacht verlohren ; wird ein Erbſchafft / ein Dienſt ein Rechts-Handel verſchertzt ; gehet Haab und Gut zu grund ; habe Gedult : es iſt ein Schaden / aber welcher gnug kan erſetzt werden. Wird deine Seel ſelig / ſo ſchadet dir aller Verluſt des Zeitlichen nichts. Was ſagte jener Adeliche / welcher von dem geiſtlichen Stand abgehalten würde / weil ſonſts ein Stammen zu grund gienge / maſſen er der letzte deſſelben ware : es liegt wenig daran / ob es mehrere auff der Erden gebe / welche meinen Nahmen tragen / wann ich nur in dem Himmel bin : es mag gleichwohl Stammen und Familie zu grund gehen / wann nur meine Seel nit verlohren gehet. Frage über dieſe Wahrheiten die Heilige : viele auß ihnen haben verlohren ihr Haab und Gut / ihre Ehr und guten Nahmen / ihre Geſundheit / Leib und Leben : viel haben gelebt arm / kranck / verachtet vor der Welt : die heilige Martyrer haben ja alles / ſo gar ihr eigenes Leben verlohren. Hat aber denen Heiligen dieſer Verluſt geſchadet? Nein. Warumb? Ihre Seelen ſeynd erhalten worden; folgends kan alles das andere ihnen nichts ſchaden. Was ſchadet es einem Lazaro / daß er vor der Thür des reichen Praſſers hungrig und elend gelegen ? Was ſchadet es anderen / daß ſie viele Jahr kranck / vor eigenen Befreunden verſtoſſen / in das Elend gejagt / umb aller Güter / Leib und Leben gebracht worden? Nichts ſchadet es ihnen. Wo die Seel erhalten wird / kan all der andere Verluſt nichts ſchaden. Glückſelig ſeynd die Heilige / weil ſie ihre Seel erhalten / unglückſelig würden ſie ſeyn / wann ſie alles andere beſeſſen / aber ihre Seel verlohren hätten : dann was nutzt es dem Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnt / leydet aber Schaden an ſeiner Seel? Was

ſcha-

ſchadet es dem Menſchen / wan er die gantze Welt verliehrt / erhaltet aber ſeine ſeel?

10. Was für einen Schluß macht man auß dieſen Wahrheiten? Die Seel iſt eine edle / koſtbahre / nach dem Ebenbild GOttes / zur Anſchauung der Göttlichen Güte erſchaffene Seel: wann man dieſe verliehrt / ſo nutzet alles das übrige nichts: erhaltet man aber dieſe / ſo ſchadet alles das übrige nichts. Was folgt herauß? Cuſtodi igitur temetipſum & animam tuam ſolicitè, *Deut*. 4. **Deßwegen bewahre dich und deine Seel ſorgfältig.** Man muß eine groſſe Hochſchätzung ſchöpffen von der menſchlichen Seel: alle mögliche Sorg muß man anwenden / damit dieſe nit zu Grund gehe; im übrigen mag es gehen / wie es wil: nur die Seel erhalten. Die Seel ſol man allzeit gleichſam in Händen tragen / wie David gethan / *Pſal*. 118. Niemahl ſol man das Heyl derſelben in Gefahr ſetzen: wenigſtens ſol man ſo groſſe Sorg anwenden für die Seel / als man anwendet für den Leib / obwohl ſie ein weit mehrers verdiente. Dem Leib thut man Vorſehung mit nothwendiger Nahrung: Der Seel ſol man auch geben ihre Speiß / die Anhörung des Göttlichen Worts / die Leſung geiſtlicher Bücher / und vor allem das Brod der Englen in dem Heiligſten Sacrament des Altars. Den Leib waſchet und reiniget man auff das fleißigſte / ohne daß man den geringſten Flecken oder Mackel gedulte: Die Seel ſol man reinigen durch öfftere reumüthige Beicht / wie auch täglich durch eine wahre Reu in der Gewiſſens Erforſchung. Wan der Leib kranck iſt / verſchiebt man im geringſten nit demſelben zu helffen: man nimmt die bitterſten Artzneyen auß Begierd dem Leib die vorige Geſundheit wieder zu ertheilen: warum verſchiebt man das Heyl ſeiner Seel zu verſorgen

Warum gebraucht man nit gleich das/ obwohl vielleicht bittere Mittel einer wahren Buß? den Leib in der Geſundheit zu erhalten/ thut man alles: man meydet/ was man weiß ſchädlich zu ſeyn/ obſchon ſolches angenehm wäre der Sinnlichkeit: man gebraucht/ was nützlich iſt/ obſchon es etwann bitter und verdrüßlich in ſich ſelbſten iſt: Ein gleiches ſol geſchehen in Erhaltung der Seel. Könnte man den Leib wiederum von Todten erwecken/ was würde mancher thun? Die Seel von dem Tod der Sünden zu erwecken durch wahre Buß/ iſt möglich/ folgends auch leicht demjenigen/ der ſeine Seel lieb hat. Auff dieſe Weiß ſol man ſeine Sorg für die Seel in dem Werck ſelbſt zeigen. Was geſchicht aber bey uns? Alle Gedancken/ Zeit/ Müh Arbeit und Unkoſten ſeynd für den Leib; keine oder gar wenige/ für die Seel. Iſt der Leib etwas unpäßlich/ ſo enthaltet man ſich gantz gern von denen ſonſt angenehmen Speiſen; man nimmt die bitterſte Medicinen; man erdultet brennen und ſengen: der Seel zu lieb wil man nichts thun oder außſtehen: man ſorgt für alles/ nur für die Seel nit: man wil auß allem einen Nutzen haben/ nur allheir nit. Das Geld muß man auff Gewinn legen/ den Acker muß man bauen/ das Hauß muß man nit leer ſtehen laſſen; damit alles deſto mehr eintrage: wie es mit der Seel gehe/ ſorgt man nit. Allen ſchaden und Verluſt beklagt man/ außgenommen jenen/ welcher unerſetzlich iſt. Wir leben/ als wann wir keine ſeel hätten: oder als wann unſere Seel nit unſer wäre/ ſondern unſeres ärgſten Feinds; oder als wan wir ſolche nur hätten zu verliehren und zu grund zu richten. Geht es anderen Gewinn an/ da hat man allzeit Zeit; man mag früh oder ſpäth kommen; allzeit iſt man hurtig und bereit: geht jes aber die Seel an; iſt für dieſe etwas zu thun;

da iſt es bald zu früh/ bald zu ſpäth; bald iſt das Wetter die Verhindernüß/ bald das haußhalten: Man ſchiebt es von Tag zu Tag auff/ oder unterläſſet es gar. Ja es gibt noch geſchworne Feind ihrer ſeelen/ welche bekennen müſſen: Dedi dilectam animam meam in manu inimicorum ejus, *Jer.* 12. **Ich hab meine liebe Seel in die Händ ihrer Feinden übergeben.** Sie verkauffen ihre koſtbahre Seelen umb einen Paquatel dem ärgſten Feind der menſchlichen Seelen: damit dem Leib eine Zeit lang wohl ſeye/ verliehrt man ſeine Seel: damit man einen kurtzen Gewinn/ Genuß oder Wolluſt habe/ ſtürtzt man die Seel in das ewige Verderben. O ihr Menſchen-Kinder? uſquequò gravi corde? Wie lang werdet ihr alſo thorrecht/ ja alſo grauſam mit eurem ſelbſt eigenen Seelen handlen? Nunquid anima plus eſt, quàm eſca? Iſt dann die Seel nit mehr als die Speiß? Als der Leib? Als die gantze Welt? Verdient dann dieſe nit gröſſere Sorg/ als alles andere? Iſt dieſes die Weiß mit einer alſo edlen und koſtbahren Seel zu handlen? Seynd die Heilige auch alſo mit ihren Seelen umbgangen?

II. Betrachte das Beyſpiel etlicher Heiligen des nechſten Monats. Was halten die Heilige von dem Werth einer menſchlichen Seel? Was haben ſie gethan vor dieſelbe? Die ernſtliche Betrachtung jenes Spruchs: was nutzt es dem Menſchen/ wann er die gantze Welt gewinnt/ aber an ſeiner Seel ſchaden leydet? Hat Franciſcum Xaverium auß einem eitlen Welt-kind zu einen Heiligen/ zu einen Indianer Apoſtel gemacht: deswegen hat er auch dem König in Portugal gerathen/ er mögte täglich obgemelten Spruch einige zeitlang ernſtlich betrachten und erwegen. Die Müh und Arbeit/ Gefahren und Beſchwernüſſen/ welche Xaverius nach ſeiner Bekeh-

rung auff ſich genommen und außgeſtanden / hatten kein anderes Abſehen als das Heyl der Seelen. Bißweilen umfienge er mit beyden Armen ſeine Büſſende oder Bekannte / truckte ſie an ſeine Bruſt / und ſprache zu ihnen mit beſonderem Nachtruck: Salva hanc animam, Trage doch Sorg fur dieſe Seel / damit dieſe nit verlohren gehe Die Hoffnung eine Seel zu gewinnen / hat Xaverium über groſſe Meer / über wilde Länder und Wüſteneyen / unter tauſenderley Beſchwernüſſen und Gefahren gezogen. Was er gethan und gelitten / hat er für die Seelen gethan und gelitten. Er erkennte / was eine Seel wäre. Wie tapffer haben gearbeytet die Heilige / Thomas der Apoſtel / Ambroſius der Biſchoff / Petrus Chryſologus / Nicolaus / und andere / damit ſie die Seelen ihrer Neben-Menſchen gewinnen könnten: für ihre eigene Seel haben ſie alles gethan und gelitten; für den Leib aber wenig oder gar nichts geſorgt. Ihr eintziger Vorſatz ware: Volo ſalvare animam meam, Ich wil meine Seel verſorgen; dieſe wil ich in den Himmel bringen. Ambroſius ſagte jenem / der ihn umbringen wolte: Bringe mich gleichwohl um; der Seel kanſt du nit ſchaden; ich förchte mich nit. Joannes a S. Cruce hat dieſe eintzige Gnad in ſeiner erſten Heil. Meeß von GOtt begehrt / daß er GOtt mit keiner ſchweren Sünd beleydigen / und alſo ſeine Seel verliehren mögte. Barbara begehrte unter ihren Schmertzen ein gleiches mit jenen Worten des Davids Verwerffe mich nit von deinem Angeſicht / O GOTT! Thomas Cantuarienſis / da er ſahe / daß er entweder ſeine Seel durch eine Sünd / oder die Gunſt des Königs müſte verliehren / erwöhlte augenblicklich das letzte / ermahnte den König wegen ſeiner Laſteren / obwohl er groſſe Verfolgung oder Ungnad / ja den Tod ſelbſt vorſahe. Er wolte lieber alles /

alles / als die Seel verliehren. Corentinus und Meſminus / weil ſie förchteten bey ſo vielen Gefahren des Hoff-Lebens ihre Seel zu verliehren / verlieſſen den Hoff / begaben ſich in eine Wildnüß / das Heyl ihrer Seel beſſer zu verſorgen. Was haben nit gelitten die Heil. Martyrer ihre Seelen in Sicherheit zu ſetzen ! Haab und Gut / Ehr und guten Nahmen / Leib und Leben verlohren ſie mit Freuden / um nur ihre Seelen nit zu verlieren. Bibiana / wurde auß Befehl des Tyrannen anfangs aller Güter beraubt / muſte in gröſter Armuth leben eine Zeit lang ; alsdann botte man ihr die vorige ſo wohl / als noch gröſſere Güter an / wofern ſie den Glauben verlaſſen wolte ; ſie aber ſprache : Nichts in der Welt ſol mich abſönderen von meinem GOtt. Flavianus / vorhero Stathalter zu Rom / wurde ſeines Ampts entſetzt / offentlich verſchimpfft / als der verächtlichſte Sclav gehalten / aller Güter beraubt / in das Elend vertrieben / und biß zum Tod langſam gemartert ; er aber ſagte : Ich rechne mir es für die gröſte Ehr / daß ich nit allein mein Ampt / meine Ehr / Haab und Gut / ſondern auch mein Leben laſſen könne Chriſto zu lieb. Lieber alles verlohren dieſe Heilige / als ihre Seel. Timotheus wurde in dem Kercker NB. von ſeinem eigenen Eheweib zum Abfall vom wahren Glauben verſucht ; zeigte aber / daß er ſeine Seel mehr liebte / als ſein Eheweib / lieſſe ſie durch ihre Zureden nichts bewegen / ſondern ſprache unter anderen : wilſt du dann haben / daß ich mit dem Verluſt meiner Seelen und des ewigen Lebens etliche wenige Stunden des armſeligen zeitlichen Lebens kauffen ſölle ? Mit dieſen Worten bekehrte er dieſelbe / und hatte ſie zu einer Geſellin in der Marter / alſo zwar / daß ſie von ihrem Creutz herab die Umſtehende ermahnte : Sie ſolten allein an das hochwichtigſte Geſchäfft

ſchäfft ihres Heyls gedencken / und vor nichts anderes ſorgen / als wie ſie ihre ſeelen ewig könnten glückſelig machen. Victoria / Bibiana / Maura / ſchlagen alle von dem Tyrannen angebottene Ehren / ja die anſehnlichſte Heyrath und zeitliche Glückſeligkeit hertzhafft auß / weil ſie ſolches kauffen ſolten mit dem Abfall vom wahren Glauben / das iſt / mit Verluſt ihrer Seelen. Nemlich die eintzige ſorg der Heiligen ware für ihre ſeelen: alles haben ſie gethan und gelitten dieſelbe in den Himmel zu bringen. Was ſchadet es ihnen jetzt / daß ſie alles übrige verlohren haben? Sie haben ihre ſeelen erhalten; iſt gnug; da kan kein Schaden / kein Verluſt ſeyn. Was hätten ſie aber für Nutzen / wan ſie das Widerſpiel gethan hätten? Was würde jetzt nutzen der H. Victoriâ / Bibianâ / Maurâ / wann ſie die angebottene Ehren / mit Verluſt ihrer ſeelen / angenommen hätten? Was Flaviano / wann er ſeine Statthalters-ſtell mit Abfall vom wahren Glauben länger behauptet hätte? Was allen anderen / wan ſie zwar in aller erdencklichen Freud / und zeitlicher Glückſeligkeit gelebt / aber dabey ihre ſeelen verlohren hätten? Sie hätten können glücklich ſeyn auff der Welt / hätten ihrer Freyheit können den Zaum laſſen / und leben wie andere: was hätten ſie aber jetzt für Nutzen? Die ſeel wäre hin / folgends wäre alle andere Glückſeligkeit ſchon längſtens hin. Frage nur jene Tyrannen / König und Käyſer / Reiche und Adeliche / ſamt allerhand ſtands-perſohnen / welche zur Zeit obbemeldter Heiligen in Unglauben / oder anderen ſünden gelebt / geſtorben, und verdorben ſeynd; frage ſie: Was ihnen jetzt nutze alle vorige Glückſeligkeit / alle Ehr / aller Wolluſt? ſeel verlohren / alles verlohren.

12. Wem wilſt du nun folgen! Mit wem wilſt du es halten? Wilſt du deine Seel laſſen verlohren

gehen

gehen / oder dem Himmel zuſchicken? Das Jahr gehet zum End; Der letzte Monat fangt allbereit an. GOtt hat dir dieſe Zeit allein gegeben / damit du das Heyl deiner Seel verſorgen ſolteſt. Wie iſt dieſes geſchehen? Wann du heut vor GOtt erſcheinen müſteſt / wie gienge es deiner armen Seel? Iſt bißhero gefehlt worden / ſo bereue es / und fange wenigſtens jetzt an dich zu beſſeren. Mache den unveränderlichen Schluß: Volo ſalvare animam meam, Ich wil meine Seel in den Himmel bringen. Schöpffe eine gebührende Hochſchätzung von deiner Seel / und halte vor gewiß / niemand ſeye verſtändiger / als welcher beſtändig arbeitet für ſeine Seel; niemand aber ſeye närriſcher / als welcher ſeine Seel / mag auch ſeyn / warum es immer wil / vernachläſſiget. Dem Lucifer / wann er dich zur Sünd / das iſt / zum Verkauff deiner Seelen anreitzt / ſage hertzhafft: Pack dich fort / du unverſchämter Geiſt; meine mit dem koſtbahren Blut Chriſti erkauffte Seel iſt mehr werth / als daß ich dieſelbe um ein ſolches Paquatel geben ſolle; oder ſage ihm / was Benedictus / Römiſcher Papſt / geſagt: Wann ich zwey Seelen hätte / wolte ich vielleicht eine dir zu lieb anwenden; da ich aber nit mehr als eine eintzige habe / wil ich nit alſo thorrecht ſeyn / daß ich dieſe zu Grund gehen laſſe. Erwege und halte dir ſelbſt öffters für jenen Spruch Chriſti. **Was nutzt es dem Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnt / aber Schaden leidet an ſeiner Seel:** Dieſes gedencke ſonderlich / wann es dir auff dieſer Welt wohl gehet. Gehet es dir aber übel / ſo gedencke an das Gegentheil. Was ſchadet es mir / wann ich alles verliehre / wann ich nur keinen Schaden leyde an meiner Seel. Endlich agonizare pro anima tua, *Eccli.* 14. **Streite biß in den Tod für deine Seel**; arbeite / leyde was du kanſt für deine Seel.

Seel. Es iſt deine Seel: es iſt eine ewige/unendlich koſtbahre/zur ewigen Seligkeit erſchaffene Seel; und zwar nur eine eintzige: thue was du kanſt / damit dieſe ſelig werde. Der nechſte Monat iſt der letzte des Jahrs; in dieſem muſt du durch deinen Eyffer erſetzen / was du bißhero verſäumt haſt. Dieſes nehme dir ernſtlich vor / und lebe alſo / damit deine eintzige / koſtbahre und unſterbliche Seel nit verlohren gehe. Bette zum Beſchluß die Litaney von denen Heiligen des nechſten Monats / umb durch dero Vorbitt die Gnad zu erhalten / dieſem Vorſatz ernſtlich nachzuleben.

Zwölfftes Capitel.

Andachts-übungen vor den Zwölfften Monat des Jahrs / December oder Chriſt-Monat genannt.

Erſte Ubung.

Litaney von denen Heiligen dieſes Monats.

HErr erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel/erbarme dich unſer.
Gott Sohn Erlöſer der Welt/erbarm. ꝛc.
GOtt heiliger Geiſt/erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt/ erbarme dich unſer.
Heilige Maria / bitte für uns.
Heiliger Joſeph / bitte für uns.

Heilige Bibiana /
Heiliger Franciſce Xaveri /
Heiliger Petre Chryſologe /
Heilige Barbara /
Heiliger Sabba /
Heiliger Nicolae /
Heiliger Ambroſi /
Heilige Maria ohne Erb-Sünd empfangen /
Heiliger Melchiades /
Heiliger Damaſe /
Heilige Lucia /
Heiliger Euſebi /
Heilige Maria / durch die Erwartung der Geburt deines Sohns /
Heiliger Thoma /

Bitte für uns.

JEſu Chriſte / der du auß Lieb der Menſchen in einem armen ſtall haſt wollen gebohren werden / erbarme dich unſer.

Heilige Anaſtaſia / bitte für uns.
Heiliger Stephane / bitte für uns.
Heiliger Johannes / bitte für uns.
Alle Heilige unſchuldige Kindlein / bittet für uns.
Heiliger Thoma Biſchoff und Martyrer / bitte für uns.
Heiliger Sylveſter / bitte für uns.
Heiliger Monats-Patron / bitte für uns.
Heiliger Jahrs-Patron / bitte für uns.
Heiliger Nahmens-Patron / bitte für ꝛc.

Alle

Alle meine Heilige Monat- und Jahrs-Patronen / bittet für uns.
Alle Heilige / deren Gedächtnüß die wahre Kirch in dieſem Monat begeht / Bittet.
Alle Heilige / denen der Tag meiner Geburth geheiliget iſt / Bittet für uns.
Alle Heilige / denen der Tag meines Tods geheiliget iſt / Bittet für uns.
Alle Heilige GOttes / Bittet für uns.
O du Lamb GOttes / welches du hinnimmſt die Sünden der Welt / verſchöne unſer / O HErr!
O du Lamb GOttes / ꝛc. Erhöre uns / O HErr!
O du Lamb GOttes / ꝛc. Erbarme dich unſer O HErr!
Chriſte höre uns. Chriſte erhöre uns.
HErr erbarme dich unſer. Chriſte erbarme dich unſer. HErr erbarme dich unſer.
Vatter unſer ꝛc.

NB. Die hieher gehörige Gebetter nehme auß dem erſten Capitel dieſes Theils / am 253. Blat.

Andere Ubung.

Kurtze Beyſpiel der Heiligen.

Auff jeden Tag des Monats December.

1. Der H. Biſchoff Eligius / hielte ſich zwar lange Jahr hindurch auff bey dem Hoff des Königs Clotarii / mitten unter tauſenderley Gefahren ſeine Unſchuld und Seeligkeit zu verliehren / bliebe aber dannoch Krafft jener Mittlen / deren er ſich bediente / alſo ſtandhafft in ſeiner Chriſtlichen Weiß zu leben / daß man ihn nit anderſt als einen weltlichen Ordens-

Mann nennte. Die Mittel aber waren folgende: Erſtlich die öfftere Empfahung der H. Sacramenten; zweytens das geiſtliche leſen; drittens das wiederhohlte Gebett und die Anruffung des Göttlichen Beyſtands. * Dieſe mittel gebrauche / wann dir ernſt iſt in deinem Stand ſeelig zu werden. Klage nur nit über deinen Stand: er mag ſein wie er wil / ſo kanſt du in demſelbigen heilig leben. Heut iſt der erſte Tag des letzten Monaths dieſes Jahrs: verrichte / was gebräuchlich iſt/und mache den ernſtlichen Vorſatz dieſen Monath mit gröſtem Eyffer zuzubringen / umb einiger maſſen zu erſetzen alles das jenige/was in denen vorigen gefehlt oder verſaumt worden.

2. Die H. Bibiana wurde Anfangs aller ihrer Güter auß Befehl des Tyrannen beraubt / weil man hoffte / ſie würde durch Armuth / Verachtung / Hunger und Durſt leichter als durch die Tormenten bewegt werden Chriſtum zu verlaugnen: nachgehends botte man ihr ſo wohl die vorige als noch neue Güter und Ehren an/wan ſie dem Käyſerlichen Befehl nachleben wolte: ſie bliebe aber in beyderley Verſuchungen beſtändig und unbewegt in dem wahren Glauben. * Weder die Hoffnung eines Gewinns oder Wolluſts / noch die Forcht eines Schadens muß uns zur Beleidigung GOttes bewegen. Wie ſtandhafft biſt du in dieſem? Erneuere den Vorſatz lieber alles zu verlieren / als deinen Gott mit einer Sünd zu beleidigen.

3. Der H. Franciſcus Xaverius/jener groſſe Apoſtel der Indianer und unermüdete Seelen-Eyfferer / ware ſonders berühmt wegen dreyfacher Lieb / womit deſſen Hertz gantz angeflammt geweſen / nemlich wegen der Lieb gegen GOtt / gegen den Nächſten und gegen Creutz und Widerwärtigkeit. Die erſte brache mit hellen Flammen auß dem Angeſicht hervor mit Wiederhohlung des bekanten Seufftzers: ich lieb dich

HErꝛn und nit darum ꝛc. Die zweyte erſchiene in ſei-nem Apoſtoliſchen Seelen-Eyffer: die dritte in jener Begierd nach mehr Creutz und Leyden; wie er dann außruffte: mehr Creutz / O HErꝛ! mehr Creutz! mehr zu leyden! mehr außzuſtehen / O GOtt! er ſtarbe in Umbfahung des Gecreutzigten und Erweckung der inbrünſtigſten Lieb gegen GOtt.* Worin willſt du dergleichen dreyfache Lieb heut zeigen? Stelle dir et-was gewiſſes vor; ruffe alsdan den H. Xaverium an umb ſeine kräfftige Fürbitt; bette den Affect deſſelben: ich lieb dich HErꝛ ꝛc.

4. Der H. Petrus Chryſologus / als er ver-merckte / der Tag ſeines Hinſcheidens ſeye nahe / be-gabe er ſich zu dem Grab des H. Caßiani; bittete dieſen groſſen Heiligen / er mögte ihm beyſtehen in der Stund des Tods / und ſeine Seel auff der ge-fährlichen Reiß in die Ewigkeit begleiten.* Ruffe deine heilige Patronen an / damit ſie dir beyſtehen in deiner letzten Stund. Ihre Vorbitt iſt ſehr kräfftig bey GOtt.

Item. Die H. Barbara wurde von ihrem eigenem Vatter grauſam umbgebracht: unter ihren Schmer-tzen ruffte ſie beſtändig an den ſtarcken GOtt mit die-ſen Worten: HErꝛ nehme nit von mir hinweg den H. Geiſt. ohne dein Gnad bin ich zu ſchwach; in dir kan und vermag ich alles.* Traue auff GOtt in dei-nen Widerwärtigkeiten / und ruffe deſſen Beyſtand an; dann auß dir kanſt du nit das geringſte. Die H. Barbaram als eine beſondere Patronin der ſterben-den ruffe heut an von gantzem Hertzen / und befehl ihr mit groſſem Vertrauen dein letztes End.

5. Der H. Sabbas hatte ſich auß einer gar zu un-mäßigen Begierd verführen laſſen einen Apffel zu eſſen / wornach er einen ungemeinen Appetit in ſich verſpürte. Als er aber nachgehends erkennte / daß er

ſeiner Sinnlichkeiten hierin zu viel geſchmeichlet hatte/ thate er ein Gelübd nimmermehr dergleichen Speiß hinführo zu verkoſten. * Die Heilige ſtraffen an ihnen ſelbſt alſo ſcharff jene geringe Fehler / welche als leere ängſtlerey und Thorheiten von uns etwan nur verlacht und verſpottet werden. Was ſollen wir wenigſtens thun abzubüſſen jene viele Sünden und Laſter/womit wir GOtt beleydiget haben? Was wilſt du dieſen Monat hindurch thun eines Theils abzubüſſen die Fehler des gantzen Jahrs? Setze dir etwas gewiſſes / welches du täglich verrichten könneſt.

6. Der H. Nicolaus ware berühmt wegen ſeiner Lieb gegen denen Armen / denen er auff alle mögliche Weiß zu hülff kame. Damit aber ihm hierdurch kein Lob bey denen Menſchen mit Gefahr einer eitlen Ehr auffſtoſſen mögte / pflegte er ſein Allmoſen / ſo viel möglich / zu verbergen ; wie er es dann deßwegen zu Nachts in jenes Hauß legte / wo er es wuſte am nothwendigſten zu ſeyn. * Zeige heut deine Lieb gegen die Arme / entweder mit dem Werck / oder wann du nit anderſt könteſt / wenigſtens mit dem Gebett vor alle Nothleydende. Suche weder durch ſolches noch andere gute Werck jemahls ein zeitliches Lob / ſondern vielmehr das Göttliche Wohlgefallen.

7. Der H. Ambroſius ware einer der tapfferſten Beſchützeren der Kirchen GOttes gegen die Feind derſelben / ſo gar gegen die gröſte Monarchen der Welt / denen er ihre Verbrechen mit verwunderlichen Freyheit verwieſe. In ſeinem Tods-Beth ſagte er unter anderen : ich förchte mich nit zu ſterben / weil wir einen gütigen GOtt haben. * Welcher einen gütigen / vorhero durch wahre Buß verſöhnten GOtt hat / ſol ſich nit förchten zu ſterben ; wohl aber derjenige/welcher ſich zwar ſeiner Sünden / nit aber einer wahren Buß zu erinneren weiß. Suche deinen GOtt

jetzt zu verſöhnen durch öfftere Erweckung einer wahren Reu über alle begangene Sünden / wie auch durch freywillig angenommene Buß-Werck. Stehe vor die Ehr GOttes / wann du einige Gelegenheit haſt. Morgen iſt ein Mariä-Feſt: bereite dich darzu gebührender Weiß.

8. Die unbefleckte Empfängnus der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä. Maria wird ohne Erb-Sünd auß beſonderer Gnad GOttes empfangen gantz rein und unbefleckt. *Wünſche Mariä Glück zu jener groſſen Gnad / welche ihr heut widerfahren iſt / da ſie ohne alle Erb-Sünd empfangen worden in der Gnad und Freundſchafft GOttes; niemahl ein Kind des Zorns / ſonderen allzeit voll der Gnaden. Begehre durch dero Furbitt die Gnad von GOtt wenigſtens hinführo ohne allen Mackel der Sünden zu leben. Erneuere deine Andacht gegen dieſer deiner mächtigſten Beſchützerin. Verehre das heutige Geheimnüs mit denen Tag-zeiten von der unbefleckten Empfängnüs. Beſinne dich / wie du dieſe Täg zubringen wolleſt auff jene weiß / welche anderſtwo angezeigt worden: gedencke an die Beſſerung eines beſonderen Fehlers oder an die übung einer beſonderen Tugend.

9. Die H. Leocadia / von dem vornehmſten Geſchlecht in Spanien entſproſſen / weil ſie eine Chriſtin ware / wurde ſie von Daciano erſtlich zur verächtlichen Ruthen-Straff verdammt. Da ſie nach dieſer in den Kercker geführt ware mit Betrohung nimmermehr auß ſolcher Gefangenſchafft loß gelaſſen zu werden / ſprache ſie lächlend: dieſer Kercker ſeye ihr lieber als alle Palläſt der gantzen Welt. Den gröſten Muth ſchöpffte ſie / da man ihr das Beyſpiel anderer Chriſten vorhielte / welche die gröſte Tormenten mit verwunderlicher Tapfferkeit außgeſtanden hatten. *Das Beyſpiel der Heiligen ſol dich ebenfals an-

antreiben ein weit geringeres deinem GOtt zu lieb mit Freuden außzuſtehen; maſſen deine gröſte Glückſeligkeit iſt etwas auff dieſer Welt leyden zu können. Entſchlieſſe dich erſtlich dieſes in erſter Gelegenheit zu thun.

10. Der H. Melchiades ſtritte tapffer gegen die Manichäer / obwohl er durch deroſelben Anſtifftung ſehr viel Trangſaalen und Elend außzuſtehen hätte. * GOttes Ehr allein beſchützen / wo keine Gefahr iſt einiger Widerredung oder Beſchwärnüs / iſt ein geringes. Dazumahl nehme dich der Ehr GOttes an / wo etwan auch einiges Gelächter oder außſpotten zu erwarten iſt. Ja wann auch etwas mehreres zu leyden wäre / hätte dann GOtt umb dich nit verdient / daß du ihm zu Lieb dieſes außſtündeſt? Entſchlieſſe dich die Ehr GOttes zu beſchützen / wo du nur immer kanſt / ſo wohl mit dem Mund als mit dem Werck.

Item. Die H. Eulalia ware erſt 12. Jahr alt / da ſie die entſetzlichſte Marter mit mehr dann männlicher Tapfferkeit außſtunde. Ihr gröſtes Verlangen ware ſchon längſt vorhero unter die Zahl der Blut-Zeugen Chriſti zu kommen. Von keiner Sach hörte ſie lieber reden als von der Gedult und Groß-müthigkeit ſo vieler tapfferen Bekenner Chriſti: den gantzen Tag brachte ſie faſt zu in Leſung dergleichen Geſchichten / wodurch ſie dann alſo angeflammt wurde / daß ſie ſelbſt auff den Marter-Platz geeylet / ſich eine Chriſtin bekent / und mit ihrem Blut ihre Lieb gegen Chriſto bekräfftiget. * Reden und leſen von heiligen ſachen / von denen Wahrheiten unſeres Glaubens / von dem jenigen / was GOtt oder unſer Heyl angehet / iſt denen Heiligen allzeit der mächtigſte Antreib zu beſtändigem Eyffer in Göttlicher Lieb und Verehrung geweſen. Gebrauche dergleichen Mittel /

ſo viel dir möglich / an ſtatt daß du viele Zeit müſſig zubringeſt.

11. Der H. Damaſus wurde unſchuldiger Weiß eines abſcheulichen Laſters angeklagt / ereyfferte ſich dannoch im geringſten nit über die boßhaffte Ankläger / ſondern befahle die gantze Sach GOtt dem HErꝛn an / welcher auch hernach geordnet / daß deſſen Unſchuld bald an Tag kommen. * Befehle GOtt dem HErꝛn jene Unbilligkeiten / welche dir etwan widerfahren. GOtt laſſet alles dieſes zu dir allein zum Nutzen. Leydeſt du etwas unſchuldig / ſo erfreue dich mehr / als wann du ſchuldig wäreſt; dann auff dieſe Weiß biſt du deinem leydenden Heyland gleichförmiger. Dein Heyland / der tauſendmahl mehrere und gröſſere Unbilden außgeſtanden / hat ſich noch nit gerochen; wie darffſt du dann gleich nach Rach ruffen? Mache den Vorſatz hierin dem Beyſpiel des H. Damaſi / oder vielmehr Chriſti des HErꝛns zu folgen.

12. Der H. Corentinus Biſchoff / als er erkennte die viele Gefahren ſeines Heyls / welche ihm ſein Stand und Ampt verurſachte / begabe er ſich mit Verachtung der gantzen Welt in eine Einſamkeit / wo er nichts anderes thate als für ſeine Seel ſorgen / und ſich zu einem glückſeligen Tod bereiten. * Die Flucht in eine Wildnüs verlangt GOtt von dir nit. Könteſt du aber nit einige Zeit finden / in welcher du mehr als ſonſt für deine Seel ſorgteſt / und zu einem glückſeligen Sterb-Stündlein dich bereiteteſt. In dieſem Monat wäre es wohl angelegt. Sehe dir einige Zeit auß / in welcher du ein ſo wichtiges Geſchäfft ernſtlich tractiren könneſt. Täglich ſolſt du auch Abends dich abſönderen von anderen Geſchäfften / und ſehen / wie es mit deiner Seel ſtehe; in was für einem Stand ſich dieſe befinde; wie man den Tag durch

durch gelebt habe/ 2c. Nehme dir ernſtlich vor / dieſes niemahl zu unterlaſſen.

13. Die H. Lucia / als ſie hörte / daß ihre Mutter erſt nach dem Todt ihre Güter denen Armen über-laſſen wolte / ſagte derſelben mit gebührender Be-ſcheidenheit: was werden wir für einen Gefallen er-weiſen dem groſſen Gott / wan wir erſt alsdann das unſrige denen Armen ſchencken wollen / da wir daſ-ſelbige länger nit mehr beſitzen können? Iſt es nit beſ-ſer jetzt freywillig zu thun / was man alldort gleichſam gezwungener Weiß verrichtet? *Beobachte dieſes wohl / und richte deine Gedancken nach dieſer War-heit ein. Ziehe ſolches auch auff die übung der Buß und guter Wercken: was ſoll GOtt vor einen Ge-fallen haben / wann man erſt damahl die Sünden verlaſſen wil / da man ſolche nit mehr begehen kan? Jetzt thue Buß: jetzt beſſere dein Leben: jetzt ſamm-le die gute Werck; damit du zeigeſt / daß du ſolches auß freyem Willen / nit aber auß Noth und Zwang oder auß lauterer Forcht des Todts verrichteſt.

14. Der H. Nicaſius auß Begierd ſeinem Hey-land zu lieb etwas zu leyden / gienge der Marter frey-willig entgegen nach dem Beyſpiel Chriſti des HErrns. *Du höreſt ſo offt von der Marter: wäreſt du wohl bereit eine ſolche außzuſtehen deinem Heyland zu Lieb / wann ſich etwan die Gelegenheit ereignete? Ich zweiffle nit daran; maſſen einem Menſchen keine gröſſere Gnad wiederfahren kan als dieſe. Höre nun/ was der H. Ambroſius ſagt: den Zorn bändigen/ die böſe Anmüthungen untertrucken / ſich ſelbſt überwin-den iſt eine Gattung der Marter. Zeige in dieſer Gat-tung der Marter / ob dir ernſt ſeye deine Begierd etwas zu leyden Chriſto dem Herrn zu lieb.

Item. Der ſeel. Joan. de Cruce wurde von Chri-ſto einſtens befragt / was er für ſeine vielfältige Müh

und Arbeit für einen Lohn verlange; worauff er antwortete: nichts als wegen deiner / O GOtt! verachtet zu werden / und mehr und mehr zu leyden. * Die Heilige sehen das Leyden mit gantz anderen Augen an / als wir. Eine Gnad / ein Lohn der vorigen Arbeit iſt es / wann man etwas Chriſto zu lieb leyden darff. Warum ſol dann dieſes nit mit Freuden geſchehen?

15. Der H. Mesminus hielte ſich auff bey dem Hoff des Königs Clodováí; ſo bald er aber die augenſcheinliche Gefahren ſeiner Seeligkeit beobachtete / verlieſſe er den Hoff / erwöhlte ein einſames und ſtilles Leben / wendete die gantze Zeit an das Geſchäfft ſeines Heyls nach allen Kräfften in Sicherheit zu ſetzen. * Wo eine Gefahr deiner Seeligkeit iſt / da rette dich mit der Flucht. Hat dich aber GOtt in einen Stand geſetzt / worin du täglich viele Gefahren vor Augen haſt / ohne ſolchen ſtand ändern zu können / ſo ſetze dein Vertrauen auff Gott / und ſeye deſto behutſamer; bitte auch Gott den Herꝛn heut inſtändig / daß Er dich in ſo vielen gefahren beſchützen und erhalten wolle.

16. Der H. Euſebius Biſchoff und Martyrer hat ſehr viel erduldet von denen Ketzeren. Es ſtellten ihm dieſe in der Gefängnüß für unterſchiedliche verbottene Speiſen: Euſebius aber wolte lieber den bitteren Hunger leyden / als einen Biſſen derſelben anrühren / und alſo die andere ärgeren. * Seye behutſam / damit du keinen Neben-Menſchen mit Worten oder Wercken ärgereſt. Laſſe dir auch den wochentlich gewöhnlichen Abbruch oder Enthaltung von gewiſſen Speiſen anbefohlen ſeyn / damit du nit durch übertrettung des Kirchen-Gebotts deinen GOtt beleidigeſt / und dem Nächſten zur ſünd Anlaß gebeſt. Wer die Kirch nit höret / wird als wie ein Heyd und Publican gehalten werden: alſo hat Chriſtus ſelbſt geredt.

Item. Der H. Ado truge beſondere Andacht gegen der H. Magdalena / gegen dem H. Petro / und gegen den bußfertigen Schächer am Creutz / damit er durch Dero Vorbitt die Gnad einer warhafftigen Buß und Bekehrung von GOTT erlangen könte. * Thue ein gleiches; dann du weiſt / wie nothwendig ſeye zu einem glückſeligen Todt eine frühzeitige Vorbereitung zu demſelben / welche meiſtentheils beſtehet in wahrer Bereuung des vorigen / und in Verbeſſerung des noch übrigen Lebens.

17. Der H. Lazarus / nach dem er von Chriſto wiederum zum Leben aufferweckt worden / wendete ſein Leben allein an zum Dienſt und Beſchützung ſeines Gutthäters; obwohlen er deswegen von denen Juden verhaſt / verfolgt / und endlich gar ermordet worden. * Was vermag bey dir die Gedächtnüs ſo vieler Gnaden / welche dir dein GOtt an Leib und Seel erzeigt hat? Solteſt du nit all dein Haab und Gut / Leib und Leben allein zu der Ehr deines gütigen GOttes anwenden? Geſchicht aber ſolches? Heut übe dich in der Danckſagung für unzahlbahre Gnaden GOttes gegen Dich; wie auch in Bereuung der jenigen Unbilden / welche du in deinem gröſten Gutthäter angethan haſt.

18. Die Erwartung der Geburt JEſu Chriſti. Dieſes Feſt iſt eine Errinnerung der jenigen Begierd / welche die ſeeligſte Gebährerin GOttes gehabt nach der Geburth Chriſti des HErrn. Von der Heiligen Kirch iſt dieſes Feſt deswegen eingeſetzt / damit ein Chriſt mit allem möglichen Eyffer ſich zu dem ankommenden Chriſt-Feſt bereite. * Erwecke nach dem Beyſpiel Mariä der gebenedeyteſten Gebährerin GOttes etliche eyffrige Begierden nach der Aukunfft Chriſti deines Heylands / und nehme dir einige beſondere Tugends-übungen vor / wodurch

du dich deſto beſſer zu bemeltem hohen Feſt bereiten könneſt.

19. Die HH. Timotheus und Maura wurden gefragt: wie ihr Nahm wäre? Sie antworteten: wir seynd Chriſten; und dieſes iſt all unſer Adel/all unſer Haab und Gut. Man fragte ſie ferner / ob ſie auch die peynliche Inſtrumenten vor ſich ſeheten? Hierauff antworteten die heil. Martyrer? ob ſie / die Henckers-Knecht / der Tyran und die beyſtehende auch ſeheten die gegenwärtige Engel GOttes / durch welche ſie würden geſtärckt werden / wie auch jene Cron / welche ihnen GOtt in dem Himmel zubereite?* Sehe nit allein an / was du leydeſt / ſondern gebe zugleich acht auff denjenigen / von welchem ſolches leyden herkomt / und welcher dir daſſelbige in dem Himmel belohnt; damit du dich zu gröſſerer Freud in deinem Leyden auffmuntereſt. Es gibt Diener GOttes/welche die letzte zwölff Täg des Jahrs anwenden zur Abbüſſung derjenigen Sünden / welche ſie die Zwölff Monath des Jahrs hindurch begangen haben: ſie opfferen GOtt dem HErrn an ſolchen Tägen einige Buß-werck auff / bereuen öffters ihre Sünden und Miſſethaten / bitten GOtt umb Verzeyhung ꝛc. Wann du ein Verlangen haſt dergleichen Andacht anzuſtellen / ſo mache Morgen den Anfang; heut aber beſtimme dir eine gewiſſe Weiß und Manier / welche du dieſe Täg hindurch halten wolleſt. Es kan auch hierzu dienen jene Litaney/welche bey jedem Monath geſetzt worden von denen Heiligen deſſelbigen Monaths / umb durch die Fürbitt derjenigen von GOtt die Gnad einer wahren Reu und Bekehrung zu erhalten.

20. Der H. Ammon vermerckte / daß ein Chriſt in der Marter anfienge zu wancken / deßwegen ſuchte er ihn auff alle mögliche Weiß zu ſtärcken und auffzumun-

zumunteren Sonderbahr begehrte er von ihm: er ſolle gedencken / daß er ein Chriſt wäre / und ſollte ja nichts thun / was einem Chriſten nit wohl anſtünde / als da wäre die Unbeſtändig- oder Kleinmüthigkeit in der Marter * Gibt es Gelegenheit durch gutes Geſpräch andere auffzumunteren / ſo laſſe ſolche nit auß Händen. Dir ſelbſt rede zu / damit du nichts begeheſt / was einem Chriſten nit anſtändig iſt. Gebe heut acht auff deine Weiß zu leben / ob nichts in derſelbigen ſeye / welches einem Chriſten nit gebühre. Ein Chriſt muß in ſeinem Thun und laſſen ſich richten nach dem Beyſpiel Chriſti. Erforſche dich / wie ſolches geſchehe.

21. Der H. Apoſtel Thomas bereuete ſeinen Unglauben mit jenen auß einem zerknirſchten Hertzen hervorgebrochenen Worten: Mein HErr und mein GOtt? neben dieſem ſuchte er nachgehends mit unbeſchreiblichem Eyffer die Unglaubige zur Erkantnus Chriſti zu bringen / damit er deſto vollkommener erſetzte / was er durch ſeinen Unglauben gefehlet hatte. * Das Jahr ſo wohl als der Monath geht zum End. Heylſam iſt es / daß du auff beſondere Arth deine begangene Fehler ſucheſt zu bereuen und abzubüſſen. Erwecke täglich eyffriger als ſonſt eine ernſtliche Reu über alle dieſes Jahr hindurch begangene Sünden: bette etwan einen auß den Buß-Pſalmen: opffere einiges Buß-werck GOtt dem HErrn auff zur Gnugthuung für ſo vielerley Sünden und Fehler: bringe die übrige Täg in aller möglichſter Andacht zu / damit du alſo gleichſam in der letzten Stund erſetzeſt / was das gantze Jahr hindurch verſaumt worden. Und dieſes laſſe dir täglich bis an das End geſagt ſeyn.

22. Der H. Flavianus / ein Statthalter zu Rom wurde wegen hertzhaffter Bekantnus Chriſti erſtlich ſeines Ambts / alsdan aller ſeiner Güter beraubt / nit

nit anderſt als der verächtlichſte Leib eigene gehalten/ und endlich in das Elend verwieſen/ wo er als ein wahrer Martyrer vor Kummer und Trangſaalen verſchmachtete. Die Freud/ womit er alles dieſes außſtunde/ hat gantz Rom in Erſtaunung geſetzt. *Was biſt du bereit außzuſtehen für die Bekantnus Chriſti und ſeiner Heiligen Kirch? Warum ſchämeſt du dich öffentlich als einen Diener GOttes zu zeigen durch gebührende Ehrerbietſamkeit in der Kirch? Oder durch öfftere Empfahung der heiligen Sacramenten? Warum haſt du ein Bedencken in Gegenwart anderer die Gebott der Heiligen Kirchen zu beobachten/ und dero ſatzungen zu beſchützen? Beſſere/ was hierin gefehlt worden.

23. Der H. Servulus ware von der Wiegen an biß zum Todt alſo durch den Gichtbruch zugerichtet/ daß er weder ſtehen noch gehen/ weder ſitzen/ noch ſich von einer Seiten zur anderen bewegen / oder eine Hand an den Mund bringen konte; dannoch ſahe man ihn niemahl anderſt als gedultig und voll der Freuden; wie er dann auch die Pſalmen ſingte und GOTT in ſeinen Schmertzen lobte. *Mit Freuden etwas außſtehen/ GOTT den HErꝛn in Widerwärtigkeit loben/ und Ihm davor Danck ſagen/ dieſes heiſt Chriſtlich leyden. Wie leydeſt du? Kein Stand iſt ohne Leyden/ ohne Verdrüßlichkeit: mache dir dieſe zu nutzen/ und leyde mit gedultigem Gemüth jenes wenige/ was dir den Tag hindurch vorkommt.

Item Die H. Victoria ware entſchloſſen ſich mit einem Heyden zu verheyrathen / mit und auß Hoffnung denſelben zu bekehren; da man ihr aber theils den unſchätzbahren Werth der Keuſchheit/ theils die Gefahr ihrer eigenen Seel hierin vorſtellte/ lieſſe ſie den vorigen Entſchluß fallen/ gelobte GOtt dem

HErꝛn

HErrn ewige Jungfrauſchafft und brachte die übrige Zeit allein zu in möglicher Sorgfalt vor ihre eigene Seel.* Wo du eine Gefahr deiner Seel beobachteſt/ da ſuche alſobald dich zu entziehen. Trage auch Sorg vor die ſtandmäſſige Reinigkeit: beſinne dich / ob in der Weiß dich zu kleyden / oder im reden / oder ſonſt etwas zu anderen ſeye / welches auch nur von fern dieſer Tugend zuwider ſeyn könte.

24. Der H. Delphinus Biſchoff widerlegte mit allem Eyffer die Fehler und Irrthumen der Unglaubigen; truge auch abſonderlich Sorg / damit die Kirchen und GOttes-Häuſer rein und sauber erhalten würden. * Was man zur Zierd der Wohnung GOttes beytragt / kan nit anders als GOtt dem HErrn höchſtens angenehm ſeyn. Laſſe dir dieſes nach deinen Kräfften angelegen ſeyn. Deine Seel iſt auch eine Wohnung GOttes: morgen wird er ohne Zweiffel in dieſelbe einkehren durch Empfahung der H. Communion: bereite deswegen dieſelbe auff jene Weiß / wie es eine ſo groſſe Majeſtät verdient. Beſinne dich auch / wie du gegenwärtige Feyertäg zur Ehr GOttes und zum Nutzen deiner Seel zubringen wolleſt. Vielleicht iſt es jetzt Zeit deiner jährliche Vorbereitung zu einem glückſeligen Tod anzuſtellen

25. Die gnadenreiche Geburt unſeres HErrn JEſu Chriſti. Heut wird gebohren der ſo lang erwartete Heyland der Welt; aber wie / und wo? Dieſes mit anderen Umbſtänden nehme dir Heut und dieſe Täg hindurch zu betrachten / und treibe dich dadurch an zur Gegen-Leib / maſſen nach Zeugnüs des heiligen Bernardi alles / was man heut ſihet oder höret / und nichts als die unendliche Lieb Chriſti gegen uns ruffet und prediget. Mercke es aber: Chriſtus hat uns nit allein mit Worten / ſondern abſonderlich mit dem Werck geliebt / durch die äuſſerſte Verdemü-

thi-

thigung ſeiner ſelbſt / wie auch durch gedultige übertragung der Kälte / Armuth und anderer Ungemachen. * Zeige deine Lieb ebenfals in dem Werck. Laſſe dich durch die Ungemächlichkeiten des Wetters oder andere Umbſtänden nit alſo leicht abhalten von dem GOttes-Dienſt oder von Erfüllung der Gebotten GOttes. Was heut weiter zu thun / wird dir angezeigt in der jährlichen Vorbereitung.

Item. Die H. Anaſtaſia ware nit anderſt genennt als eine Mutter der Gefangenen wegen der jenigen Lieb / welche ſie denenſelben erzeigte: ſie wurde von ihrem eigenen Ehe-Herrn deswegen zwar hart verfolgt und getruckt / aber wuſte alles mit wunderbahrer Gedult und Frölichkeit zu übertragen * Heut ſoll deine Lieb denen Armen etwas Gutes thun. Kanſt du es nit in dem Werck / ſo thue es mit dem Gebett.

26. Der H. Ertz-Martyrer Stephanus beſchützte die Ehr Chriſti unerſchrocken; ſturbe mit Freuden / weil er den Himmel offen ſtehend und ſeinem Heyland bereit ſahe ihm zu helffen: vor ſeinem End bettete er mit gebogenen Knyen für ſeine Steiniger und Verfolger. * Dieſer erſte Martyrer zeigt / wohin ein Chriſt ſehen ſolle in ſeinem leyden/nemlich auff die Allmacht und Güte GOttes / welcher uns helffen kan und wird / wann es alſo zu unſerer Seeligkeit iſt; wie auch auff den Lohn / welchen er uns verſpricht. Heut bette auch für alle diejenige / welche dir jemahls einige Unbild zugefügt haben. Die Lieb der Feinden iſt nit nur ein Rath / ſondern ein Gebott.

27. Der H. Joannes / jener liebe Jünger Chriſti des HErrns / welcher auch verdient hat Mariä der Mutter unſres Heylands als ein Kind anbefohlen zu werden / wuſte faſt von nichts zu reden als von der Lieb. Seine offt wiederhohlte Wort waren dieſe:

liebe Kindlein / liebet einander. Die Urſach jener beſonderen Lieb / welche Chriſtus gegen Joannem allzeit erwieſen / ware nach Meinung der Heil. Vatter dieſe / weil Joannes ſeine jungfräuliche Reinigkeit unverſehrt erhalten. * Kein Laſter iſt Gott alſo verhaſt als jenes / welches gegen die Reinigkeit ſtreitet : keine Tugend alſo angenehm als eine unbefleckte Reinigkeit. Trage Sorg vor dieſe gemäß deinem Stand. Erinnere dich auch / wie deine Lieb gegen den Nächſten beſchaffen ſeye. Wann die jährliche Vorbereitung zu einem heil. Tod noch nit geſchehen / ſo gedencke jetzt ernſtlich an dieſelbe.

28. Die unſchuldige Kindlein bekennen Chriſtum zwar nit mit dem Mund / doch mit dem Werck ; mit dem ſterben / wie die wahre Kirch redet. Dein Leben / dein Thun und laſſen muß eine Bekantnuß Chriſti ſeyn : du muß beſchützen die Lehr Chriſti mit Worten ſo wohl als mit Wercken. Nit gnug iſt es die Lehr Chriſti und deſſen Beyſpiel hoch ſchätzen / loben und rühmen / ſondern du muſt der Lehr nachkommen und dem Tugend-Beyſpiel nachfolgen. Wie geſchicht dieſes ? In welcher Tugend wilſt du heut deinem Heyland dich einigerley Weiß gleichförmig machen? Erwöhle etwan die Gedult / Demuth / Lieb GOttes und des Nächſtens / oder dergleichen. Alle dieſe zeigt er dir in ſeiner Geburth.

29. Der heilige Thomas Cantuarienſis ware anfangs bey dem König Henrico in Engelland ein heiliger Cantzler / nachgehens ein unvergleichlicher Ertz-Biſchoff. Die Freyheiten der Kirch beſchützte er biß an ſein End / obſchon er deßwegen die härteſte Verſchimpffungen / ja den Tod ſelbſt außſtehen muſte. Da andere den Haß des Königs förchteten / tratte er allein demſelben unter das Angeſicht und redete unerſchrocken für die Ehr GOttes und ſeiner heiligen Kir-

Kirchen. Alles / ſagte er einſtens zum König / alles überlaſſe ich euerer Majeſtät / die Ehr GOttes allein außgenommen. Gantze Nächt brachte er zu mit Gebett und wachen: ſeinen Leib ſahe man nach dem Tod wegen des beſtändigen Buß-kleyds und anderer vielen Strengheiten gantz außgemerglet und verwundet.* Stehe vor die Ehr GOttes / wo du kanſt: beſchütze auch die Ehr der wahren Kirchen gegen ihre Feind / ſonſt biſt du kein wahres Kind derſelben. Gedencke an neue Buß-Werck bey Außgang des Jahrs zur Abbüſſung deiner Sünden.

30. Der H. Sabinus an ſtatt daß er ſich von Venuſtiano verführen lieſſe / wie dann dieſer darzu beſtellt ware / bewegte er ihn ſelbſt ein Chriſt zu werden; hatte ihn bald darauff als einen Geſellen in der Marter / und jetzt in der ewigen Glori.* Deinen Leib / welcher dich offt ſucht abzuhalten von dem Dienſt GOttes und übung guter Wercken / ſuche zu bewegen / daß er mit der Seel ſich recht vereinige in dem Geſchäfft des Heyls; das iſt / damit er auch tapffer leyde / und mitwürcke / in jenen Sachen / welche zur Seeligkeit nothwendig oder nützlich seynd; damit du ihn auch zu einem Geſellen haben mögeſt in dem Himmel. Gedencke an die monatliche Vorbereithung zum Tod / wann ſolche noch nit geſchehen / oder durch die jährliche verhindert wird.

31. Der H. Sylveſter / ein tapfferer Bekenner Chriſti / ware fröhlich in Kercker und Banden! unerſchrocken in denen Verfolgungen / unerſattlich in der Müh und Arbeit vor die Ehr GOttes und Erweiterung der wahren Kirch / hatte keinen gröſſeren Troſt / als da er ſahe / wie nunmehr nach obgeſiegter Tyranney und überwundenen Irzthumen der wahre Glaub anfienge von Tag zu Tag anſehnlicher und glorreicher zu werden. Sein Leben brachte er

zu in beſtändiger Bemühung vor die Ehr GOttes und des Nächſten Heyl. * Der Monat / das Jahr iſt zu End. Wie iſt es zugebracht? Ach was für Freud hätten wir / wann es zugebracht wäre auff jene Weiß / wie man es ſich hatte vorgenommen! Nun iſt es hin. Kein Augenblick laſſet ſich wiederruffen. Dieſes iſt übrig: Bitte den gütigſten GOtt umb Verzeihung aller begangenen Fehleren; opffere neben deinen Buß-Wercken auff alle gute Werck / welche dieſes Jahr hindurch verrichtet worden in Vereinigung der unendlich koſtbahren Verdienſten Chriſti. Mache neue / aber kräfftige Vorſätz GOtt dem HErrn hinführo eyffriger zu dienen. Was weiters zu thun an dieſem Tag / iſt zu finden in der jährlichen Vorbereitung / in dem erſten und fünfften Capitel.

Dritte Ubung.

Betrachtungen vor den letzten Monat des Jahrs.

NB. Dieſe Betrachtungen können zu gelegener Zeit dieſen Monat hindurch geleſen werden / weil ich hoffe / daß du dich um das End dieſes letzten Monats beſchäfftigen wirſt mit der jährlichen Vorbereitung zum heiligen Tod: iſt aber ſolche vorhero geſchehen / ſo können dir dannoch gegenwärtige Betrachtungen zu gewöhnlicher Zeit dienen Das Gebett ſuche wie ſonſten am 274. Blat.

Erſte Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten / Von dem Urtheil der Sterbenden.

1. Dasjenige Urtheil / welches der Menſch in ſeiner letzten Stund faſſet / ſo wohl von dieſem /

als von dem ewigen Leben / iſt gantz ungleich demje-
nigen / welches er macht in ſeiner Geſundheit. Nem-
lich gleich wie das äuſſerliche Anſehen eines Men-
ſchens in ſeinem ſterben gantz anderſt iſt als es vorhero
ware / alſo iſt es auch mit dem Innerlichen beſchaf-
fen. Der ſterbende Menſch gleicht ſich ſelbſt nit
mehr. Die gebrochene Augen / die bleiche Toden-
Farb / die Krafft-loſe Stimm gleichet nit mehr jener
äuſſerlichen Welt-Luſtbarkeit / jenen biſſig-und ſcher-
tzenden Reden / jenen lebhafften Gebärden / jenem
groſſen Geiſt und Anſehen / mit dem man ſich kurtz
zuvor berühmt und groß gemacht. Das niederge-
neigte Haupt behaltet gar nichts von dem vorigen
Trutz und Hochmuth / an ſtatt des lachen und ſcher-
tzen iſt jetzt nichts als ächtzen und ſeufftzen : die vorige
unerſättliche Begierd alles zu ſich zu raffen iſt verkehrt
in die äuſſerſte Entblöſſung und Abſönderung von
allen Güteren der Welt : zuvor ware kein Kleid koſt-
bahr gnug / kein Speiß delicat gnug / kein Tranck
lieblich und angenehm gnug ; jetzt mag man weder
Speiß noch Tranck / es gilt eben gleich / womit
man einen bedecke / ob es ein ſchlechtes / elendes / halb
zerriſſenes Tuch / oder Sammet und Seyden ſeye.
O wie hat ſich geändert jene hoch-tragende und auff-
geblaſene Weiß und Manier mit ſeinem Neben-
Menſchen umzugehen! wie ungleich / wie unterſchie-
den iſt dieſe Lebens-Arth von den vorigen ! weit gröſ-
ſere änderung befindet ſich in dem Gemüth eines ſol-
chen Menſchens. Da der arme Krancke da ligt / da
er gedenck / ſein Leben / ſo lang es auch immer gewe-
ſen / ſeye nun vorbey / eben als wann es niemahl gewe-
ſen wäre ; da ihm vor Augen ſchwebt die gantze lange
Ewigkeit / in welche er dieſen Augenblick abreyſen
muß ; da er ſiehet / daß alles Zeitliche wie ein Schat-
ten vorbey / er aber jetzt dargegen an der Thür der
Ewig-

Ewigkeit ſtehe: O was eine gantz andere Meynung wird ein ſolcher Menſch von ſeiner vorhero gehabten Weiß und Manier zu leben faſſen und führen! da wird ſich brechen jene Verblendung und ſchädliche Zauberey / wodurch der armſelige Menſch ſich zuvor einnehmen / verblenden / und verzauberen laſſen. Die zeitliche Güter werden ſich damahls zeigen / wie ſie warhafftig nichts ſeyen / als was ſie ſeynd / nemlich Eitelkeit / Armſeligkeit / Nichts: zugleich aber werden ſie auch zeigen die unſinnige Thorheit des Menſchen / welcher auß Lieb dieſer elenden und nichtigen Gütern die ewige und unſchätzbahre boßhaffter Weiß verſchertzt hat. O wie anderſt wird in ſolchen Umſtänden das Urtheil eines Menſchen ſeyn: nemlich da der Menſch anfangt zu ſterben / fangt er erſt an ernſtlich von denen Sachen zu urtheilen.

2. Die Gedancken und Urtheil der Sterbenden ſeynd gantz anders als die Urtheil und Gedancken der lebenden Menſchen. Die muthwillige Frechling / die mit unchriſtlichen Irzthumen / Sünd und Laſteren angefüllte Bößwicht ſehen die fromme / und nach der Chriſtlichen Vollkommenheit ſtrebende Seelen nit anderſt an / als einfältige / aberwitzige / und denen Pfaffen-händlen gar zu leichten Glauben beymeſſende Geſchöpff: ſie spöttlen über dero Sitten; verlachen die Zärte ihres Gewiſſens; höhnen und lachen auß ihr öffters Beichten / Communiciren / Predig hören / geiſtliches leſen / ꝛc. Dieſe halten niemand vor geſcheid und verſtändig / als welche leben nach denen Geſetzen der Welt; welche überall mitmachen; welche dem Leib alles zulaſſen; welche Tag und Nacht in allerhand Eitelkeiten der Welt zubringen / und im übrigen alle Andachts-übungen / und Chriſtliche Gebräuch beyſeiths ſetzen / außgenommen ſo viel man vonnöthen hat / daß man auch für der Welt für

einen ehrlichen Chriſten / und nit gar für einen Unglaubigen paſſiere. Aber gehe / frage einmahl eben dieſe / wann ſie kommen auff ihr Tods-Beth / was ſie alsdann von eben dieſen Sachen urtheilen ? Frage / was ſie jetzt halten von denen Geſätzen der Welt? Von denen Sitten der Frommen? Von der öfftern Beicht und Communion? Von dem Gebett? Von anderen Andachts-übungen? Was werden ſie ſagen! Nos inſenſati vitam illorum æſtimabamus inſaniam, &c. *Sap.* 5. **Wir Thorrechte haben vermeynt / ihr Leben ſeye nichts als eine Narrheit / und ihr Außgang oder End ohne Ehr. Siehe / dieſe ſeynd gerechnet unter die Kinder Gottes / und ihr Loß iſt unter den Heiligen.** Erravimus, **Wir haben gefehlt.** Mercke wohl: Jetzt geſtehen ſie / daß ſie ſelbſt thörrecht geweſen / daß ſie gefehlt haben / weil ſie die Fromme vor thorrechte Menſchen gehalten / daß ſie ſich in ihrer Meynung betrogen haben / welche ſie von denen Gerechten und deroſelben Thun und Laſſen gehabt. Was ſie vorherò außgelacht und verſpottet haben / das ſuchen ſie jetzt ſelbſt / und wünſchen es nur ehender gethan zu haben: Herentgegen was ſie zuvor geliebt und hoch geſchätzt / dieſes bereuen und verfluchen ſie / wan ihnen anderſt nit gar alle Vernunfft mit dem Glauben erlöſchen. Man urtheilet gantz anderſt im ſterben / als man geurtheilt im Leben.

3. Betrachte nur alldort einen auff dem Sterb-beth liegenden Weltmañ / welcher zur Zeit ſeiner Geſundheit auß Himmel und Höll / auß der Seel und Ewigkeit gar nichts / oder nur ein Gelächter und Geſpött gemacht; deſſen GOtt kein anderer geweſen als der Bauch / der Wolluſt / der Müſſiggang; der kein anderes Evangelium erkennt als jenes / welches Machiavellus / oder einer dieſem an Boßheit gleichender Böſwicht überlaſſen hat; welcher ſich keinen anderen Geſätzen

ſätzen hat unterwerffen wollen als jenen / welche die Welt / das Fleiſch / das eigene Intereſſe, erdacht haben. Er liegt alldort auff dem Tods-Beth ; er ſeufftzet nach einem Beicht-Vatter; er ergreiffet das Crucifix ; er rufft GOtt und die Heiligen an; er verlangt die H. Sacramenten ; er magt nichts hören von eitlen Zeitungen / von Reichthumen / von Freuden und Wolluſten der Welt: ſein eintzige Freud hat er jetzt / wann man ihm etwas Geiſtliches vorlieſet; wann man ihm von GOtt und Göttlichen Sachen Meldung thut ; wann man ihm Hoffnung macht in den Himmel zu kommen. Wie? Wer iſt dañ dieſer Menſch? Iſt es dan nit derjenige / der zur Zeit ſeiner Geſundheit auß Gott und Göttlichen Sachen nichts als ein Geſpött und Gelächter gemacht? Der zum Tod/zum Gericht / zur Höll und Ewigkeit nur geſchertzt und gelacht/als wañ es lauter Betrug und Mährlein wären? Welcher alle Andachten / alles Beichten und Communiciren / alle Geheimnüſſen des Glaubens nur für Einfältigkeiten / und unnöthige Pfaffen Boſſen gehalten? Iſt es nit eben derjenige / der zuvor an keinen Heiligen gedacht; ſich geſchämt ein Creutz offentlich zu machen / einen Roſenkrantz zu tragen; in einem Jahr mehrmahl zu beichten / oder andere Zeichen eines eyffrigen Chriſten von ſich zu geben? Iſt es nit jener / welcher die wahre Kirchen und ihr Gebott verachtet ; die Geiſtliche ſpöttlich durchgezogen ; über die uhralte Gebräuch der Heil. Kirchen mehr als ein Ketzer geläſtert? Welcher kein Crucifix-Bild in ſeinem Zimmer gedulden wollen / ſondern nur jene / welche ihm und anderen zum Verderben ſeyn konnten? Iſt es ni jener / welcher alſo / als wann er nur auff der Welt wäre ſeinen Leib mit allen erdencklichen Ergötzlichkeiten ein Gnügen zu leiſten und wohl zu thun? Freylich dieſer iſt es: O wie anderſt redet er jetzt / da

die Seel auff der Zungen ſitt! O wie vergeht ihm alles Schertzen und Außhönen! wie verflucht er ſeine vorige Weiß und Manier zu leben! Nos inſenſati. **Wir Thorrechte**/ ſagt er: Erravimus, **Wir haben gefehlt.** Wer lehrt ihn alſo reden? Wer macht/ daß er jetzt gantz anderſt urtheilt als zuvor? Der gegenwärtige Tod thut dieſes: der Tod öffnet ihm jetzt die Augen/ und änderet das in der Geſundheit gefaſte Urtheil. Ein Wunder-Ding! jener außgelaſſene und in ſeiner Boßheit gantz verhartete Menſch/ welcher Hertz gnug gehabt den Tod herauß zu ruffen/ da er ſolchen noch weit von ſich zu ſeyn vermeint hat; dieſer fängt an am gantzen Leib zu zitteren und zu ertatteren/ wann er den kurtz vorhero verachteten Tod vor ſeinen Augen ſiehet. Jener eigenſinnige Kopff/ welcher etwann kaum an einen GOtt geglaubt; welcher es ſich für ein Ehr geſchätzt/ daß er ihm ſelbſt einen nach ſeinem Willen eingerichteten Glauben geſtaltet habe; welcher alle Warheiten des Glaubens in Zweiffel ziehen dörffen; welcher die H. Schrifft/ die Heilige Vätter/ die wahre Kirch ſo gering geſchätzt; dieſer fängt auff einmahl an zu glauben; urtheilet gantz anderſt als zuvor; wird gezwungen dasjenige vor anderen zu bekennen/ was er vor einer kurtzen Zeit verachtet und geläugnet hat. Wer hat dieſes außgewürckt? Der Tod hat es gethan. Dieſer lehrt gantz andere Urtheil/ wann er ſich dem Menſchen in die Augen ſtellt/ als da er noch gleichſam entfernt iſt.

4. Antiochus/ jener wegen ſeiner Laſteren berühmte Tyrann/ lernete gantz anderſt reden und urtheilen in dem Tod/ als er im Leben gethan. GOtt legte ihn auff ein ſchmertzhafftes Krancken-Bett: innerlich und äuſſerlich ware er mit denen entſetzlichſten Peynen und Tormenten ohne unterlaß geplagt: die

Würm

Würm krochen auß ſeinem Leib allenthalben hervor/ und verzehrten das noch übrige Fleiſch: der von ihm außbrechende Geſtanck ware ſo wohl ihm ſelbſt als anderen unträglich: alle Anzeigen des bald ankommenden Tods waren zugegen. Was geſchahe alsdann? Hinc igitur cepit ex gravi ſuperbia deductus ad agnitionem ſui venire? 2. *Mach.* 9. **Da finge er an von ſeiner Hoffarth abzuweichen/ und zur erkantnüß ſeiner ſelbſt zu kommen.** Er erkennte den Zorn GOttes/ er ruffte auß/ es ſeye billig/ daß man ſich GOtt dem HErrn unterwerffte/ und daß ein Menſch ſich nit gleichſam zu einem GOtt erhebe: und ruffte GOtt umb Gnad und Barmhertzigkeit an; er verſprache/ er wolle die Juden auff das beſte und gelindeſte halten; er ſchwure den außgeraubten Tempel mit neuen und noch mehreren Geſchirren zu verſehen; die Unkoſten der Opffer wolle er auß eigenen Einkünfften tragen; ja ſo gar wolle er ſelbſt ein Jud werden/ und die gantze Erden durchreiſen/ den Gewalt und die Macht des wahren GOttes zu predigen. Alles dieſes gemäß dem H. Text verſprache Antiochus. Mein: iſt dieſes dann nit jener Antiochus/ welcher vorhero keinen Gott der Juden erkennen/ das gantze Jüdiſche Volck vertilgen/ den Tempel verhergen/ und alle Gedenckzeichen des wahren GOttes auffheben wollen? Iſt es nit derjenige/ Qui paulò antè ſidera cœli contingere ſe arbitrabatur, **Der vorhero meinte/ er ſtoſſe ſchon an die ſternen des Himmels?** Woher kommt dann dieſe gähling veränderung? Woher ein ſo gantz anderes Urtheil? Der Tod hat dieſes alles verurſacht. In dem Tod ſiehet man gantz anderſt an dasjenige/ womit man ſeine Begierlichkeit ernährt; oder welches man an einen Gegenwurff ſeiner Anmüthungen in dem Leben gehabt. In dem Sterben ändert man jene

Meinungen / welche man gefaſt hatte von den Gůteren dieſes ſo wohl als des zukůnfftigen Lebens / von der Zeit und Ewigkeit / von Leib und Seel / von Gott und allen Göttlichen Sachen. Was man vorhero verachtet / ſchätzt man jetzt hoch; herentgegen was man vorhero hochgeſchätzt / bereuet und verachtet man jetzt im ſterben. Bey dem Licht der Ewigkeit / bey dem Schein der Toden-Kertzen wird alles Zeitliche verringert: alles was jetzt mit dem falſchen Schein einer Gröſſe uns in Verwunderung ſetzt / wird uns alsdann mit gröſſer vorkommen als ein eintziges Pünctlein: die Geſchäfften / womit wir uns jetzt Tag und Nacht abmatten / und welche wir fůr die wichtigſte halten / werden wir als eitle Poſſen und Kinderſpiel anſehen. Wir werden uns ſelbſt ůber unſere blinde Thorheit verwunderen / daß wir alſo armſelige / elende / kurtze und zergängliche Ding höher als das ewige geſchätzt; daß wir mehr fůr den ſterblichen Leib als fůr das Heyl unſerer ewigen Seel gearbeitet haben. Dieſes wird ſeyn das Urtheil der Sterbenden.

5. Was fůr ein Urtheil wirſt du in der letzten Stund faſſen? Was wirſt du dazumahl urtheilen von denen weltlichen Wollůſten? Was von der Schönheit / Macht / Herrlichkeit? Was von denen Ehren und Reichthumen? Was von ſo vielen erſunnenen Ergötzungen des Leibs? Jetzt glaubſt du / das Zeitliche ſeye der Můhe wohl werth: du matteſt dich deßwegen ab biß auff den Tod: du biſt tag und nacht deßwegen ſorgfältig; ſetzeſt Seel und Seligkeit dem Zeitlichen zu lieb auff die Seiten. Was wirſt du aber kurtz vor dem End deines Lebens hievon urtheilen? O weltliche Luſtbarkeiten! O außgekůnſtlete Ergötzungen! O zeitliches Wohlergehen! O eitler Pracht / eitle Pomp und Herrlichkeit! O ihr Gůter

ter der Welt / wie ſchlecht und gering kommt ihr demjenigen vor / welcher auff ſeinem Sterb-Bett liegt / und von der Welt Urlaub nehmen muß! was wirſt du urtheilen von dieſen? Wie werden ſie dir einſtens fürkommen? Jonathas urtheilte gantz anderſt von dem wenigen Hönig / welches er zuvor genoſſen hatte / als er deßwegen ſterben ſolte / als er geurtheilt / da er mit demſelbigen ſich erquickte: wie gering kame ihm für / die kurtze darin gehabte Ergötzlichkeit / da er ſolche mit dem Leben bezahlen ſolte! jener König / welchem zuvor nichts glückſeligeres zu ſeyn gedunckte / als über Land und Leut zu herrſchen / muß ein gantz anderes Urtheil geſchöpfft haben in dem ſterben / da er dieſe Wort hören laſſen: nichts nutzt es mir König geweſen zu ſeyn / als daß es mich reue / daß ich ein ſolcher geweſen bin: hätte ich doch jene Jahr / da ich dem Reich vorgeſtanden / in einer Wildnüß zum Heyl meiner Seelen zugebracht: wie gröſſer würde mein Troſt und Freud ſeyn! was wirſt du urtheilen / mein Menſch / von demjenigen Ziel und End / zu welchem du von GOtt erſchaffen wareſt? Was von ſo vielen Mittlen / welche dir Gott gegeben hat ſelig zu werden? Was von der wahren Kirch? Von denen heil. Sacramenten? Von geiſtlichen und verſchiedenen Andachts übungen? Jetzt biſt du etwann von jenen / welche die unſchätzbahre Seligkeit umb einen augenblicklichen Wolluſt verſchertzen / oder gedencken / man könne dieſelbe ohne ſonderbahre Müh und Arbeit erwerben: du gedenckſt vielleicht weder an dein letztes Ziel und End / noch an ſo vielfältige Mittel und gelegenheiten dahin zu gelangen: du machſt nichts auß denen Gebotten der Kirchen / auß denen Andachts übungen / auß allem dem / was zur Seel und Seligkeit gehört: was wirſt du aber über ein kurtzes urtheilen? Ich fürchte / du ruffeſt

mit jenem Unglückſeligen: O ſi liceret vivere, quàm vellem ſapere! Ach könnte ich länger leben / wie wolte ich verſtändiger handlen! Was wirſt du urtheilen von ſo vielen Tägen und Stunden / welche du mit müſſigem ſpielen / mit unnöthigem ſchlaffen / unmäſſigen eſſen und trincken / mit überhäufften Ergötzungen / mit eitelem Auffputz deines Leibs / mit eitlem Geſchwätz / oder auff eine andere müſſige Weiß zubringeſt / ohne daß du dir hierüber das geringſte Gewiſſen macheſt? Was wirſt du urtheilen von der menſchlichen Gunſt und Gnad / welche du auch mit Verluſt der Göttlichen geſucht? Was von ſo vielen und langen Dienſten / welche du einem ſterblichen Herzn erweiſeſt? Jetzt meynſt du / wäre alles recht; nichts iſt bey dir über die menſchliche Gunſt; dein gantzes Leben verzehrſt du in dem Dienſt der Menſchen: Herren Gebott gelten bey dir mehr als GOttes Gebott; eine ſtund in der Kirch iſt dir viel beſchwerlicher als 6. oder 7. bey einem eitlen ſchau-ſpiel / oder andere Zeit-Vertreibung. Was wirſt du aber von allem dieſem urtheilen um das End deines Lebens? Ich förchte / du wirſt ſeufftzen / wie jener Armſelige gar zu ſpäth geſeufftzet: Ach hätte ich auß ſo vielen Jahren / welche ich in dem Dienſt eines ſterblichen Herzns zugebracht / nur ein eintziges angewendet zu dem Dienſt Gottes: O unglückſelige Zeit / welche ich anderſt als vor das Heyl meiner Seelen gebraucht hab! Ach nur Auffſchub biß Morgen! nur Auffſchub biß Morgen! was wirſt du urtheilen von der Sünd / ſo wohl jener / welche man Todſünd nennet / als von anderen geringen Sünden? Jetzt trinckſt du dergleichen Laſter hinein wie das Waſſer; du ſagſt oder gedenckſt: Es ſeye bald gebeichtet; es ſeyen nur menſchliche Schwachheiten / und lauter Baquatel. Du machſt ein Baquatel auß denen unflätigſten Zotten und Poſſen / Geſpräch und Liederen:

auß denen ſo wohl Dienſt- als (wie du ſie nenneſt) Noth-Lügen/ auß ärgerlichen Kleidungen und Bildnüſſen/ auß beſtändigen Müſſiggang und Wohl-Leben/ auß übertrettung der Kirchen-Gebotten/ auß freyer Gemeinſchafft mit anderem Geſchlecht/ auß denen Unehrerbietſamkeiten in der Kirch; mit einem Wort: Faſt auß allen auch ſchwerſten Sünden. Was wirſt du aber einſtens hiervon urtheilen? Gewißlich nichts anderes/ als was jener geurtheilt/ der mit gröſtem ſeinem Schmertzen außgeruffen: Heu! quàm gravi errore deceptus ſum! Ach! wie entſetzlich bin ich betrogen worden! wie ſchwer hab ich gefehlt! dieſes iſt gewiß: in deinem ſterben wirſt du gantz anderſt urtheilen als jetzt. Was dich jetzt tröſtet und erfreuet/ das wird dich damahls quälen und peinigen; was jetzt dem ſinnlichen Menſchen ſchwer und verdrüßlich fällt/ das wird damahl deiner Seel am liebſten und angenehmſten ſeyn. Was dir jetzt gedunckt weiß nit wie groß und fürtreflich zu ſeyn; wird dir alsdann klein und lächerlich vorkommen. Die Freuden der Welt/ welche jetzt ſüß/ lieblich/ und angenehm ſcheinen/ werden damahls gantzt gering und bitter ſeyn: die Buß und Verläugnung/ welche jetzt bitter und verdrüſſig fallen/ werden alsdann für leicht und erwünſchlich gehalten werden. Anderſt urtheilt man im ſterben/ anderſt im leben. Da die Augen des Leibs geſchloſſen werden/ eröffnen ſich die Augen des Gemüths. Warum urtheilt man nit jetzt/wie man einſtens urtheilen wird?

6. Der ſterbende urtheilt gantz anderſt als der Lebende: Verſtehe alles von dem ſinnlichen/ freyen/ boßhafften Menſchen. Welches Urtheil iſt nun das rechte: Welches das irrige? O mors! bonum eſt judicium tuum, *Eccl.* 41. **O Tod! dein Urtheil iſt gut.** Das Urtheil/ welches wir in dem ſterben

faſſen/

faſſen/ iſt das rechte/ das geſunde Urtheil : dieſes iſt nach denen Geſätzen GOttes/ nach dem Evangelio / nach der Warheit : nach dieſem Urtheil ſol ein verſtändiger Menſch ſein Leben einrichten. Der Tag und die Stund des Tods iſt das End des Betrugs/ der Verblendung und Falſchheit/ womit die Welt / das Fleiſch und der Sathan uns hintergehen / und offt in das Verderben ſtürtzen. Der gemeinſte Betrug iſt dieſer : Die Güter der Welt/ weil ſie nah seynd bey unſeren äuſſerlichen Sinnen / ſcheinen uns groß / und weiß nit was für groſſer Lieb und Sorg würdig zu ſeyn : herentgegen die himmliſche Güter/ die zukünfftige Ding / weil ſie etwas mehr von uns entfernt ſeynd/ kommen uns gantz klein und gering vor. Hierauß entſtehen unſere falſche Urtheil/ daß man das Böſe für gut/ das Gute für böß halte ; das Geringe hoch/ das Hohe gering ſchätze ; für das Zeitliche hefftig / für das Ewige ſich nichts bemühe. Wir halten uns auff dieſer Welt auff wie an einem finſteren Orth / in welchem man nit leicht erkennen kan und beobachten / was die Sach in ſich ſelbſten ſeye. Zur Zeit des Tods da verſchwinden dieſe Finſternüſſen ; und die Seel/ welche bißhero gleich einem Maulwurff ihre Augen hatte geſchloſſen gehalten/ fangt alsdann an ſolche zu eröffnen. Die zeitliche Güter haben auß ſich einigen Glantz / einige Süſſe und Lieblichkeit / womit ſie uns verblenden und einnehmen. Zur Zeit des Tods höret dieſer Glantz auff ; die Süſſe und Lieblichkeit vergehet ; man ſiehet biß auff den Grund hinab / da man jetzt nichts als was obenher ware/ beobachtet. Ein Schiff / ſo lang es in dem Meer iſt / giebt ſeinen Laſt nit an den Tag ; da man es aber an das Land ziehet / da verſpührt man die Schwere deſſelben. Der Tag des Tods iſt der Tag der Erkänntnüß : Non habebunt

ſpem,

ſpem, nec in die agnitionis allocutionem, *Sap.* 3. **Sie werden keine Hoffnung noch Anred haben an dem Tag der Erkanntnüß.** In die agnitionis invenies firmamentum, *Eccl.* 21. **An dem Tag der Erkanntnüß wirſt du eine Stärcke und Befeſtigung finden.** An dieſem Tag erkennt und verſteht man/was man vorhero nit erkennen und verſtehen wollen: In noviſſimo dierum intelligetis ea, *Jer.* 31. **An dem letzten Tag werdet ihr dasjenige verſtehen.** Jetzt verſteht man nit / das iſt / man wil nit verſtehen / was für eine ſchwere Sach es ſeye auch um die geringſte Beleidigung GOttes; wie eitel und zergänglich alles Zeitliche ſeye; wie ſchwer es ſeye ſeelig zu werden/herentgegen wie leicht dem Verderben zuzugehen. Man wil nit erkennen/was für groſſe Schuldigkeiten wir haben dem groſſen GOtt zu dienen; was für unermeſſene Freuden wir durch eine eintzige Sünd verſchertzen; in was für entſetzliche Tormenten wir uns durch unſere eigene Boßheit ſtürtzen. Man wil nit verſtehen / wie ſtrenge Rechenſchaft man GOtt geben müſſe von allem Thun und Laſſen dieſes Lebens; wie gefährlich es ſeye die Bekehrung biß an das End verſchieben / etc. Aber in noviſſimo dierum, An dem letzten Tag des Lebens wird man alles dieſes erkennen und verſtehen. Antiochus / der boßhaffte König / hat in ſeiner Geſundheit eben dergleichen Warheiten nit erkennt; aber in dem ſterben cœpit.... ad agnitionem ſui venire, **Da fienge er an in die Erkanntnüß ſeiner ſelbſt zu kommen;** Da erkennte er zugleich die Majeſtät GOttes und ſeine Armſeligkeit. Die Stund des Tods hat ihm die Augen geöffnet.

7. Die Stund des Tods iſt eine Stund der Warheit. Der Tod ziehet allen Sachen diejenige Larven ab/womit ſie jetzt überzogen und bedeckt ſeynd.

Da-

Damahls fangen dem Menſchen an jene Wahrheiten des Glaubens am klärſten zu leuchten / welche ihm vorhero die Unwiſſenheit oder Boßheit verdecken und verbergen wollen. In illa die peribunt omnes cogitationes eorum, *Pſal.* 145. **An jenem Tag werden alle Gedancken derſelben zu grund gehen.** Nemlich alle eitle / weiß nit wie weit hinauß ziehlende Gedancken ; alle ſchmeichlende Hoffnungen ; alle gantz wohl gezeichnete Grund-riß eines erwünſchten zeitlichen Glücks / alle von irrdiſcher Glückſeligkeit gefaſte Urtheil und Meinungen werden auff einmahl verſchwinden und ein End nehmen : es wird ein Strich gemacht werden durch alle ſo lang und wohl außſtudierte Concepten : der Sünder kommt auff gantz andere Gedancken : was ihm zuvor erwünſchlich und groß vorkommen / nemlich die Welt mit ihren Wollüſten / Ehren / Freuden und Ergötzlichkeiten / wird ihm damahls minder als nichts geduncken : im Gegenſpiel wird GOtt und die Beleidigung deſſelben / die ewige Seligkeit und Verdammnüß / welche ihm ſo klein und geringſchätzig ſchienen / alsdann mit der gantzen Gröſſe / ſo ſie in ſich haben / vor Augen ſchweben / ja vielmehr wird ihm nichts groſſes vorkommen als GOtt / nichts hoch zu ſchätzen als die ewige Guter ; nichts über alles zu meiden, als die Sünd. Exaltabitur autem Dominus ſolus in die illa, *Iſaiæ.* 2. **Der HErr aber allein wird an demjenigen Tag erhöhet werden.** An demjenigen Tag werden alle zeitliche Hoheiten / Dignitäten / Macht und Ehren / Glory und Anſehen verſchwinden ; GOtt allein und jene Ding / welche GOtt angehen / werden vor allen anderen herfürſcheinen / oder / über alle andere auch in der Meinung des Menſchen ſelbſt erhöhet werden. Jetzt iſt bey vielen wahr / was der H. Salvianus beweint : Nemo nobis vilior, nemo

mo deſpectior quàm Deus. Niemand iſt bey uns verächtlicher / niemand geringſchätziger als GOtt. Unſern GOtt / den wir mit dem Mund das höchſte Gut zu seyn bekennen / ſchätzen wir in der Sach ſelbſt weniger / als das elendeſte Geſchöpff der Erden / weil wir dieſem zu lieb den groſſen GOtt beleidigen dörffen. Es wird aber der Tag kommen / Exaltabitur Dominus. An welchem uns die Gröſſe der Majeſtät GOttes in die Augen ſcheinen wird / alſo klar / daß wir erkennen werden / wie wahr es ſeye / daß GOtt das höchſte Gut und folgends über alles zu lieben und zu ſchätzen ſeye. Es wird der Tag kommen / da wir ſehen werden / wie wahr es ſeye / daß kein Gut ein wahres Gut zu nennen ſeye / welches nit ewig iſt ; noch jenes Ubel ein wahres Ubel / welches mit der Zeit ein End nimmt. Wir werden bekennen / daß GOtt verdiene allen erſchaffenen Dingen unendlich vorgezogen zu werden ; daß der Himmel aller Mühe und Arbeit wohl werth ſeye ; daß man alles Thun und Leyden ſolle der Höll zu entgehen. Mit einem Wort / alle Wahrheiten werden ſich denen Augen der Sterbenden zeigen / wie ſie an ſich ſelbſt ſeynd / nit aber / wie ſie jetzt unter dem falſchen Glantz und betrüglichen Anſtrich von der Welt uns vorgehalten werden.

8. Was wird uns aber unſer Urtheil nutzen in derjenigen Stund? Was wird uns helffen jene ſpäte Erkantnüß? Was wird ſie in uns erwecken? Nichts als Verwirrung / und fruchtloſe grimmige Reu ; nichts als Raſerey und Verzweifflung. Antiochus hat ein geſundes Urtheil gefaſt vor ſeinem Tod : er hat gehabt die wahre Erkantnüß : was entſtunde aber daraus? Non ceſſantibus doloribus..... deſperans, &c. 2. *Mach.* 9. Da die Schmertzen nit nachlieſſen / verzweiflete er : Nach dieſer Verzweifflung

folgte

folgte ein armſeliger Tod. Miſerabili obitu vitâ functus eſt, Er hat ſein Leben mit einem armſeligen End geſchloſſen. Die ſpäthe Erkantnüß/ welche man in der Sterb-ſtund ſchöpffet / nutzt dem Sterbenden eben ſo wenig als denen Verdammten/ von welchen die H. Schrifft ſagt: dæmones credunt & contremiſcunt, Die Teuffel glauben und erzitteren. Es folgt nach ſolcher Erkantnüß nichts als Furcht und Zitteren: an ſtatt daß ein Sterbender nach dieſer Erkantnüß würcken ſolte / und die noch übrige Augenblick zur Bereuung ſeiner Sünden anwenden / fragt er an ſeine Blindheit zu beweinen; er beklagt / daß er alſo thorrecht geweſen / und die Wahrheiten eines Chriſtlichen Lebens nit ehender erkennt habe ; er zitteret ab der Gedächtnüß des ſchon gegenwärtigen Tods; die darauff folgende Rechenſchafft treibt ihm den kalten Schweiß auß; die Mänge der begangenen Sünden/die Vielheit der verachteten Göttlichen Gnaden und Einſprechungen/die Erinnerung des erzürnten ſtrengſten Richters benehmen ihm folgends alle Hoffnung der Verzeihung und Seligkeit. Und alſo fährt man mit ſeiner Erkantnüß unter Furcht und Verzweifflung der Verdammnüß zu. Die Erkantnüß iſt zu ſpäth / das Urtheil ohne Nutzen. Welche verſtändiger ſeynd / und Sorg für ihre Seligkeit tragen/diejenige ſtellen ſich jetzt für jenes Urtheil/ welches ſie umb das End ihres Lebens machen werden/und fangen jetzt an ihr Leben nach dieſem Urtheil einzurichten : ſie lieben und haſſen anjetzo / was ſie dazumahl lieb oder haß-würdig ſchätzen werden : ſie ſuchen und meiden jetzt / was ſie alsdann geſucht oder gemeidet zu haben wünſchen werden. Wahrhafftig gleichwie keine gröſſere Thorheit zu finden iſt / als dieſe Lebens-Zeit hindurch ſeine Lieb nur an dasjenige hefften / was wir in unſrem Tod bereuen werden/ alſo

alſo iſt es die höchſte und einem Chriſten wohl anſtändige Weißheit, daß man ſein Leben anſtelle gemäß derjenigen Erkantnuß und Urtheil, welches wir haben werden in der letzten Stund. Die Sachen ſeynd in ſich nit anderſt beſchaffen, als wie ſie uns fürkommen werden in dem Tod; ſo ſol man dann auch ſolche jetzt nit anderſt anſehen, als wie wir ſolche in dem Tod anſehen werden: jetzt ſol man urtheilen, was man damahls urtheilen wird: jetzt ſol man ſein Leben einrichten und anordnen, wie man es damahls wünſcht eingerichtet und angeordnet zu haben.

9. Gehe nun und frage dich ſelbſt: was für ein Urtheil werde ich ſchöpffen in meinem ſterben von denen Wollüſten, Reichthumen, Ergötzlichkeiten, Ehren und Güteren dieſer Welt? Was von dem außhönen und verſpotten, von dem ſchmähen und läſteren der anderen? Alles dieſes wird mir fürkommen als eine pur lautere Eitelkeit, als ein lauteres nichts, welches nit werth ſeye, daß man etwas darnach frage, ſich deßwegen bemühe, oder dadurch abſchröcken laſſe von dem Guten. Wird mir dieſes in dem Tod alſo vorkommen, ſo kan ich nit anderſt ſchlieſſen, als daß dieſe Sachen auch würcklich nichts als eine lautere Eitelkeit ſeyen: ſo muß ich dann jetzt nach dieſer Erkantnüß leben; dann kan wohl jenes Evangelium, welches mir zeigt, daß obbemelte Sachen nichts wahrhafftes und lieb-würdiges in ſich begreiffen, jetzt weniger wahr ſeyn, als dazumahl? Oder habe ich jetzt nit eben die Schuldigkeit denſelben nachzukommen, welche ich einſtens haben werde? Frage dich ferners: was werde ich in meinem ſterben urtheilen von denen Tugenden der Buß, der Sanfftmuth, der Gedult, der Lieb gegen GOtt und den Nächſten? Was von dem Dienſt GOttes? Gewißlich die Tugenden werde ich alsdann lieben und wünſchen als die wahre Schätz der

Seelen; jene Stunden allein werde ich glückſelig ſchätzen, welche ich dem Dienſt GOttes geſchenckt habe: eine eintzige Stund, welche ich zum Nutzen meiner Seelen angewendet, wird mir angenehmer ſeyn als tauſend in allen Ergötzlichkeiten der Welt zugebrachte Jahren: eine eintzige überwindung meiner ſelbſt wird mich mehr erfreuen als alle in dem Zeitlichen gehabte Vergnügung. So muß dann die Sach in ſich ſelbſt jetzt ſchon alſo ſeyn, wie ich urtheilen werde: ſo muß ich dann jetzt nach dieſem Urtheil leben: ich muß gröſſere Sorg tragen für die Tugenden; ich muß mehrere Zeit in dem Dienſt GOttes und meiner Seelen Heyl anwenden; ich muß mich mehr befleiſſen mich ſelbſt zu überwinden. Weiters: Ich werde in dem Tod erkennen, GOtt allein ſeye unendlicher Lieb würdig; Er allein verdiene allem Irrdiſchen vorgezogen zu werden; deſſen Gebott ſolle man auff das genaueſte vollziehen: ſo muß ich dann auch jetzt alſo urtheilen, und darnach leben: dann GOtt iſt ja jetzt eben derjenige GOtt, welcher Er einſtens in meinem ſterben ſeyn wird. Ich werde erkennen, die hölliſche Ewigkeit ſeye eine ſo entſetzliche Sach, daß man billig alles thun und leyden ſolle dieſer zu entgehen. Jetzt iſt ja die Höll eben jene Höll, welche ſie alsdann ſeyn wird: warum folge ich dañ nit dieſer Erkāñtnüß, welche ich haben werde? Ich werde erkennen, wie wahr jenes ſeye: Was nutzt es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnt, aber an ſeiner Seel Schaden leydet? Ich werde erkennen, daß alle unmäſſige Sorg für das Zeitliche nichts als eine Beweinungs-würdige Thorheit ſeye; ich werde weinen und klagen: Ach! warum hab ich nit mehr gearbeitet für meine Seel? Jetzt muß ich eben alſo urtheilen, und nach dieſem Urtheil leben: In omni opere ſuo ſibi ipſi quisque dicat: Si modò moriturus eſſes, faceres iſtud? Ein jeder Menſch

Menſch ſol ſich in allen ſeinen Wercken ſelbſt anreden und ſagen: Thäteſt du dieſes / wann du jetzt ſterben würdeſt? Alſo rathet der H. Bernardus: Er wil, daß man leben und thun ſolle nach dem Urtheil des Tods. Der Tod ſol derjenige ſeyn, den du in allem Thun und Laſſen um Rath fragen ſolſt. Wann du vermerckſt, du werdeſt durch einige Sach bewegt, zum Exempel: wegen einer angethanen Unbild; wann du einige Angſt in dir verſpühreſt wegen des ungewiſſen Außgangs einer Sach; wann du mit groſſer Traurigkeit, wegen eines Unglücks überfallen wirſt, gedencke bey dir: Was werde ich von dieſer Sach urtheilen in meinem Tod? Werde ich ſie würdig ſchätzen einer alſo unmäſſigen Traurigkeit oder Verſtöhrung? Kommt dir eine andere Sach vor die Augen, ſo frage dich ſelbſt: Wie hoch werde ich dieſes Gut, dieſe Schönheit, dieſen Wolluſt ſchätzen in meinem ſterben? Werde ich wünſchen ſolche erwöhlt oder geflohen zu haben? Wie wird mir dieſes Ding vorkommen, wann ich ſtehen werde an der Thür der Ewigkeit? Wann die Todten-Kertz mir in meine Augen ſcheinen wird, was werde ich davon urtheilen? Was dir nun der Tod rathen wird, dasjenige vollziehe: lebe nach jenem Urtheil, welches du alsdann machen wirſt. Das Urtheil des Tods iſt gut und heylſam: nach dieſem lebe, ſonſt nutzt es dir nichts. Ein wunder Ding, daß man ſo wenig gedencke an das ſterben; noch mehr aber zu erſtaunen, daß wir daran gedencken, und doch unſer Leben nit einrichten nach demjenigen, was wir im ſterben urtheilen werden? Was kan anderſt folgen als ein unglückſeliger Tod?

10. Anderſt haben es die Heilige gemacht. Laſſe ſehen, was ſie in ihrem Abſterben geurtheilt, und wie ſie ihr Leben vorhero darnach eingerichtet haben nach

jenem, was ſie vorherò wuſten, daß ſie im ſterben urtheilen würden. Was hat der H. Nicolaus geurtheilt in ſeiner letzten Stund von jenen Gütern, welche er unter die Arme außgetheilt? Hat er geglaubt, ſolche ſeyen übel angewendet? Mit nichten. Dieſes finde ich, daß er ſich erfreuet habe zu derſelbigen Zeit, weil er erwartete jenen Lohn, welchen GOtt denen Barmhertzigen verſprochen hat. Was haben herentgegen in gleichen Umbſtänden geurtheilt viele Fürſten, König und Käyſer, welche damahls lebten, aber ihre Güter zu anſehnlichen Palläſten, zur Sinnlichkeit ihres Leibs, zur Erhaltung des unvernünfftigen Viehs gebraucht hatten? Ich finde nichts, daß ein eintziger auß dieſen um das End gefrolockt habe, oder geurtheilt, daß er auff ſolche Weiß wohl gethan habe. Was hat die Heil. Barbara mit vielen anderen Heil. Martyrern gehalten von denen Schmertzen und Tormenten, welche ſie Chriſto zu lieb übertragen? Ich finde, daß ſie ein abſonderliche Freud gezeigt habe, weil ſie glaubte, es ſeye keine gröſſere Glückſeligkeit, als Chriſto zu lieb etwas leyden können: maſſen ein alſo leydender Menſch die gewiſſe Hoffnung hätte ewig zu leben in dem Himmel. Was für ein Urtheil ſchöpffte aber in ſeiner Sterb-Stund der gottloſe Vatter dieſer Heil. Martyrin, nemlich Dioſcorus, welcher noch von dem Blut ſeiner eigenen Tochter, die er ermordet hatte wegen Beſtändigkeit in dem wahren Glauben, beſpritzt, von dem Berg herab gehend durch einen Donnerkeil erſchlagen worden? Was wird dieſer von ſeiner Grauſamkeit oder zeitlicher Glückſeligkeit geurtheilt haben? Gewiß iſt es, daß er ſeinen Fehler, aber gar zu ſpäth erkennt, und doch ohne Nutzen bereuet habe. Was hielte der H. Ambroſius in ſeinem ſterben von dem Eyffer vor die Ehr GOttes, und in übung der guten

Wercken? Nichts anderes als dieſes; jener könne wohl und fröhlich ſterben, welcher GOtt dem HErꝛn mit Opffer gedient hätte: Ich förchte mich nit zu ſterben, ſprache er, weil wir einen gütigen GOtt haben. Frage herentgegen auch die Käyſerin Juſtinam, von welcher der H. Biſchoff tapffer iſt verfolgt worden, ob ſie mit gleicher Freud geſtorben, oder ob ſie in ihrem ſterben gut geheiſſen habe jene Weiß zu handlen, welche ſie zuvor gantz billig und rechtmäſſig ſchätzte zu ſeyn. Was hielte der H. Servulus in ſeinem ſterben von ſeinen Schmertzen und Kranckheiten, welche er GOtt zu lieb, Zeit ſeines Lebens außgeſtanden hatte? Er ſahe ſolche nit anderſt an als beſondere Gaaben GOttes, nit aber als Matery des Klagens und Murrens gegen GOtt: deßwegen weckte er auff jene Geiſtliche, welche er bey ſich zu Nachts hatte, und begehrte inſtändigſt, ſie ſolten mit ihm das Lob GOttes anſtimmen, welcher ihn allbereith zur ewigen Belohnung abruffte. Was haben andere gethan, welche ihr gantzes Leben in Freuden und Wolluſten zugebracht? Zeige mir einen, welcher mit gleicher Freud verſchieden, oder geurtheilt habe in ſeinem Tod, daß die zeitliche Wollüſten groſſer Müh und Arbeit würdig ſeyen.

11. Die Heilige haben ihr Leben angeſtellt nach jenem Urtheil, welches die Sterbende machen und faſſen. Bibiana und Flavianus übertrugen mit gröſter Gedult die Entreiſſung aller ihrer Güter, lieſſen ſich auch nit durch wiederhohlte Anerbietung derſelben von der Lieb Chriſti abſönderen: Eorentinus verläſſet die Welt mit allen ihren Güteren: Nicolaus theilet das Seinige freygebig denen Armen mit. Warum dieſes? Sie haben gehandlet nach dem Urtheil des Tods, welcher lehrt, das alle zeitliche Güter nit würdig ſeyen einer unmäſſigen Lieb, ſondern

daß dieſelbe am beſten angelegt ſeyen, wann ſie unter die Arme getheilt werden. Ambroſius, Xaverius, Damaſus, Thomas der Apoſtel arbeiten unermüdet vor das Heyl der Seelen. Barbara, Stephanus, Servulus, Lucia, Timotheus und andere ſtehen mit gröſter Gedult die gröſte Schmertzen oder Kranckheiten aus. Warum? Sie handleten nach dem Urtheil des Tods, welches ſagt, daß jene Müh und Arbeit, welche man vor die Ehr GOttes und Heyl ſeiner Seelen anwendet, allein am beſten angelegt ſeye; daß nichts den Menſchen mit gröſſerem Troſt und Hoffnung des Heyls erfülle, als wann er lang und viel ſeinem GOTT zu lieb leydet. Sabbas verachtet die Lieb ſeines eigenen Vatters; läſſet ſich auch noch durch Trohen noch durch Verſprechen abwenden von dem Dienſt GOttes. Thomas Cantuarienſis, achtet nichts die Ungnad des Königs, oder den angedrohten Tod, ſondern ſteht unerſchrocken für die wahre Kirch: imgleichen beſchützt Ambroſius die Freyheiten dieſer Kirch gegen die gecrönte höchſte Häupter der Welt, ohne daß er ſich durch weiß nit was für Trohungen und Unbilden ſtöhren laſſe. Warum? Sie handleten nach dem Urtheil der Sterbenden, welches ſagt, man ſolle die Gnad GOttes vor allen anderen ſuchen, weil niemand anderſt als dieſer in der letzten Stund helffen kan. Xaverius wendet alle von der Apoſtoliſchen Arbeit übrige Zeit an zum Gebett, geiſtlichen Leſen und Betrachten. Eben dieſes thuen andere Heilige: weil ſie wuſten, daß ein Sterbender jene Stunden allein für glückſelig ſchätze, welche er GOtt zu Ehren und ſeiner Seelen zu Nutzen anwendet. Eligius, Euſebius, Sabbas, wie auch mehrere andere würcken ſtrenge Buß über ihre begangene Sünden, und förchten GOtt

den

den HErrn auch mit dem geringſten zu beleidigen; weil ſie wuſten, daß einem Sterbenden kein gröſſerer Troſt entſpringen könne, als auß einem guten Gewiſſen, und auß der Gedächtnüß einer wahren vorhero gethaner Buß. Sehe, wie die Heilige gelebt gemäß dem Urtheil der Sterbenden.

12. Wie haſt du bißhero gelebt? Der Monat iſt vorbey, und mit dieſem Monat auch ein gantzes Jahr. Haſt du dein Leben bißhero angeſtellt gemäß jenem Urtheil, welches du haben wirſt im ſterben? Wann heut ein End wäre deines Lebens, gleichwie allbereit ein End des Jahrs iſt, was würdeſt du halten von deiner gantzen Weiß zu leben? Was von denen eitlen Freuden und Wolluſten, welche du alſo blind und närriſch ſucheſt? Was von der gar zu ſinnlichen Lieb deines Leibs? Was von der Lauigkeit in dem Göttlichen Dienſt? Was von ſo vieler übel angewendeter Zeit? Ich bin verſichert, daß du gantz anderſt urtheilen würdeſt, als du würcklich urtheileſt. Du würdeſt dasjenige für ſchwer und groß halten, was du jetzt für leicht und gering ſchätzeſt: Du würdeſt klar ſehen, daß nichts beſſeres ſeye, als GOtt dienen. Warum liebeſt du jetzt nit nach dieſer Meynung, welche du gewiß annoch haben wirſt? Das Urtheil des Tods iſt ein geſundes, wahrhafftes und heylſames Urtheil: warum richteſt du dich nit nach dieſem? Wohlan: raume heut noch auß deinem Gewiſſen alles, was du in deiner letzten Stund hinaußräumen wolteſt: beweine vor GOtt deine bißhero geführte Nachläſſigkeit in dem Geſchäfft deines Heyls, und nehme den ernſtlichen Schluß dein Leben zu änderen: ſonderbahr gedencke offt an jenes Urtheil, welches du haben wirſt in deinem ſterben, und dieſem folge: dieſem komme nach. Dieſes beſſer in das Werck zu

ſetzen, bette die Litaney von denen Heiligen dieſes Monats.

Andere Betrachtung.

Ewige Chriſtliche Wahrheiten,

Von der kleinen Zahl der Außerwöhlten.

1. Alle Menſchen ſeynd erſchaffen zur Seligkeit. Dieſes iſt eine gewiſſe und unfehlbahre Wahrheit; aber eben ſo gewiß und unfehlbahr iſt auch jene: wenige Menſchen gelangen zur ewigen Seligkeit. Die ewige Wahrheit hat beyde dieſe Wahrheiten geoffenbahrt; daran zweifflen wollen, wäre die gröſte Boßheit. Kaum eine Wahrheit iſt, welche alſo erſchröcklich fallen muß einem Recht-glaubigen, als wie dieſe: kaum eine Wahrheit iſt, welche alſo klar in dem Glauben, in dem Wort GOttes, in der Vernunfft ſelbſt gegründet iſt, als wie dieſe: aber auch kaum eine eintzige iſt, welcher die eigene Lieb und Lauigkeit der Chriſten mehr widerſpreche, als eben dieſe. Wenige werden ſelig, wenige, nit allein wann man alle Menſchen insgemein nimmt, ſondern auch wann man die Recht-glaubige beſonders betrachtet. **Zu dem wahren Glauben**/ ſagt der H. Gregorius, **kommen viele / zu der Seligkeit aber wenige.** Der wahre Glaub lehret, daß durch eine jede Tod-Sünd uns Menſchen der Himmel verſchloſſen werde, welchen wir nit anderſt als durch die wahre Buß wiederum eröffnen können. Nichts unreines gehet in den Himmel. **Wann ihr nit Buß thun werdet / werdet ihr alle zu Grund gehen** / lautet der Außſpruch Chriſti, *Luce 13.* Die wahre Buß iſt allen jenen vonnöthen, welche von der erſten Unſchuld abgewichen, und ihnen ſelbſt den Himmel durch eine ſchwere Sünd verſchloſſen

ſchloſſen haben. Wie viele gibt es aber, welche in ihrer erſten Unſchuld verblieben? Iſt unter hundert auch nur ein eintziger zu finden? Wie groß herentgegen iſt die Zahl der Sünderen? Frage den Propheten: Non eſt, qui faciat bonum, non eſt uſque ad unum, **Es iſt keiner / ſagt er / der gutes thue; es iſt faſt kein eintziger /** *Pſal. 13.* **Der Fluch und die Unwahrheit / der Todſchlag und Diebſtahl / haben die gantze Welt überſchwemmt /** ſagt Oſeas cap. 4. Die Sünd iſt nit allein nichts ſeltzames auff der Welt, ſondern man ſucht und liebet ſie; man haltet ſich in derſelben freywillig auff, man hat auch ſein Freud und Vergnügen darin; man darff ſich ſo gar derſelben berühmen und damit prangen. Unter Jungen und Alten, Groſſen und Kleinen, Hohen und Niedrigen iſt nichts gemeineres als die Sünd. Wie viele öffentliche und heimliche Schand-thaten werden ohne eintziges Zeichen der Empfindlichkeit verübt gegen die Geſetz GOttes und der Kirchen? Unterdeſſen wo iſt die Buß? Ungeheur groß iſt die Zahl der Sünder; wie groß iſt die Zahl der Büſſenden? Wann wahr iſt jenes, was der H. Gregorius geſagt: er habe ehender geſunden einen, welcher die erſte Unſchuld erhalten, als einen, welcher wahre Buß gethan habe. O wie klein muß ſeyn die Zahl der wahren Büſſenden, und folgends der Außerwöhlten! die verderbte Sitten laſſen ſich in allem Stand und Alter ſehen, wo läſt ſich aber auch ſehen die wahre Buß? Wo ſol man dieſe ſuchen? Etwann unter denen Groſſen der Welt, bey welchen die Sünden offt gantz frey und ungehindert mit einem ſichtbahren Glantz herrſchen; wo nichts als nach der Gemächlichkeit eingerichtet iſt; welche öffters durch den bloſſen Nahmen der Buß erſchröckt werden; welche ſo gar in dem Beicht-ſtuhl

wollen gezärtlet, und anderſt als andere gehalten ſeyn? Etwañ unter dem gemeinen Volck, dem meiſtentheils die wahre Buß eine unbekannte Frucht iſt auß frembden Landen? O wie wenig wahre Büſſende findet man! Dañ wo iſt der Abbruch in Speiß und Tranck? Wo die Caſteyung des Leibs? Wo ſeynd die reumüthige Zähren? Wo ein ernſtlicher Schmertz über die Sünden? Nullus eſt, qui agat pœnitentiam ſuper peccato ſuo, Keiner iſt / der Buß thue über ſeine Sünd / *Jer. 8.* Viele Sünder findet man, aber wenig Büſſende: Wie können dann ſeyn viele Außerwöhlte?

2. Der Glaub lehret wahr zu ſeyn, was GOtt in ſeinem Wort offenbahret. Was hat er aber außgeſagt von dieſer entſetzlichen Warheit? Bey dem H. Matthäo ſagt Er: Gehet ein durch die enge Pforten; dann der Weg / welcher zum Verderben führt / iſt weith und breit; und viele ſeynd / welche auff demſelben wanderen. O wie eng iſt die Pforten / und wie eng iſt der Weg / welcher zum Leben führet / und wenig ſeynd / welche denſelben finden. Anderſtwo ſagt er bey gemeltem Evangeliſten: Viele ſeynd beruffen / wenig außerwöhlt. Paulus, ein Jünger der Warheit, vergleicht die Zahl derjenigen, welche, vermög des Tauffs und wahren Glauben einen näheren Anſpruch zum Himmel haben, mit jenen, welche auff dem Renn-Platz um die Wette lauffen, deren aber nur ein einziger den auffgeſetzten Preiß davon tragt. Eben dieſer lehret von denen Iſraeliten, welche das außerwöhlte Volck waren, wie jetzt die Chriſten ſeynd, daß alle von eben derſelbigen Wolcken-Säul durch die Wüſten geführt worden, alle mit truckenem Fuß durch das rothe Meer geführt, alle mit dem Manna geſpeiſt und ernährt worden; dannoch auß achtzehen hundert tauſend, welche auß Aegypten ge-

zogen

zogen waren, nur zwey eintzige in das gelobte Land (eine Figur des Himmels) eingegangen ſeyen. Iſaias, der Prophet, vergleicht den kleinen Hauſſen der Außerwöhlten mit etwann einer Hand voll nach der Ableſung übergebliebener Oliven, oder etlichen bey der Laaß wegen ihrer Kleinigkeit nit geſehenen Träublein. Andere Oerther der H. Schrifft entwerffen uns dieſe Warheit durch unterſchiedliche Geſchichten. Bey dem allgemeinen Sündfluß ſeynd nur acht Seelen erhalten worden. Da GOtt der HErr fünff Volck-reiche Städt mit dem feurigen Schweffel-Regen von dem Angeſicht der Erden vertilgt, ſeynd nur vier Perſohnen dem gemeinen Unheyl entgangen. Auß allen Krancken, welche bey dem Schwemm-Teich zu Jeruſalem lagen, wurde nur ein eintziger geſund bey der Ankunfft des Engels, und Bewegung des Waſſers, und muſte jener, welcher ihm Hoffnung gemacht, wohl wachtbahr und befliſſen ſeyn, daß er ſich vor anderen in das Waſſer hinablieſſe, ſonſt wäre alles auch zwantzig-jährige warthen verlohren.

3. Nichts aber kan von dieſer entſetzlichen Sach klärer geſagt werden als jenes, welches unſer Heyland zur Antwort gegeben, da Er über dieſe Matery außtrücklich befragt wurde, *Lucæ 13.* Es fragte unſeren Heyland einer mit dieſen Worten: Domine! ſi pauci ſunt, qui ſalvantur? HErr! ſeynd dann wenig / welche ſeelig werden? Hierauff antwortete Er alſo: Contendite intrare per anguſtam portam; quia multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. Bemühet euch einzugehen durch die enge Pforten; dann Ich ſage euch / viele werden ſuchen einzugehen / und werden nit können. O eine ſchröckbahre, und allen denjenigen, welche nur mit Stiffel und Spohren, wie

man

man ſagt, in den Himmel zu gehen gedencken, nachdenckliche Antwort! Wie? Werden dann auch jene nit in den Himmel kommen, welche dahin doch ſuchen zu gelangen? Es wil unſer Heyland ſagen, das jene werden außgeſchloſſen werden, welche nit mit allem Ernſt, mit möglichem Eyffer, mit allen Kräfften, oder etwann gar zu ſpäth ſuchen ſeelig zu werden. Wer den Himel verlangt, betriege ſich nur nit mit übel gegründeten Lufft-Hoffnungen; ſchiebe nit auff biß auff eine ungewiſſe oder letzte Zeit die nothwendige Mittel ſeines Heyls; er biethe allen Kräfften auff; er ſpanne an alles ſein Vermögen: er thue, was er nur immer kan, ſonſt heiſt es: Die Thür iſt verſchloſſen. Beobachte, das Chriſtus an dieſem Orth rede von jenen, welche ſuchen einzugehen in den Himmel, das iſt von denen Chriſtglaubigen; deßwegen die Gefahr ſeelig zu werden nit allein angehet die Heyden und Unglaubige, ſondern auch jene, welche die rechte Erkänntnüß und Glauben an GOTT haben: Contendite, Dieſen iſt geſagt. Bemühet euch mit allen Kräfften, wendet allen Fleiß an ſeelig zu werden.

4. Wie viele ſeynd, welche dieſen entſetzlichen Außſpruch Chriſti mit denen vorigen zu Hertzen faſſen? Wie viele ſchöpffen hierauß eine heylſame Forcht? Wann GOtt vorgeſagt hätte, daß auch nur auß tauſenden ein eintziger werde ſeelig werden, hätte ich Urſach gnug mich zu förchten, dieſes unerſetzliche Unheyl dörffte etwann mich betreffen. Ach! auß tauſenden wird kaum ein eintziger ſeelig; und *ich* förchte mich nit? Und ich lebe noch ruhig, ohne Sorg und Bekümmernüß? Hab ich mich *nit eben* deswegen zu förchten, weil ich nichts förchte? Meine vermeynte Sicherheit, meine Sorgloſigkeit in dieſer hochſt-wichtigen Sach muß wahrhafftig herkommen entweder von einer entſetzlichen Keckheit, oder

von

von einer verdammlichen Blindheit, welche die groſſe Gefahr nichts achtet, oder nit einmahl vermerckt, und alſo in das Verderben ſtürtzt. Eine wunderbahre Sach! wann in einem Land eine Seuch einreiſt, förchten ſich alle; alle ſeynd ſorgfältig ſich von ſolchem Unheyl frey zu erhalten; man unterläßt die Zuſammenkünfften; man gedenckt nit an Luſtbarkeiten und Ergötzungen; man getrauet ſich kaum zu dem Hauß herauß; die gantze Sorg gehet allein dahin, daß man ſein Leben erhalte, wann ſchon etwann der zehende Theil durch ſolche gifftige Kranckheit nit auffgezehrt wird. Höret man, daß ein Schiff auff dem Meer zu Grund gangen, wann ſchon viele andere glücklich angelendet, förchten und erzitteren doch alle, welche einen Theil an dergleichen Schiffarth haben, biß ſie vernommen, wen das Unglück getroffen. Und ſiehe! wir wiſſen, daß auß tauſenden kaum ein eintziger an dem Geſtatt der ewigen Seligkeit glücklich anlände; wir ſehen, daß tauſend und tauſend von der gifftigen Seuch der Sünden zum Verderben hingeriſſen werden; dannoch förchten wir uns nit; wir leben gantz ruhig dahin, wir bekümmeren uns nit darum; gleichſam als wann die Sach nit uns, ſondern einen gantz anderen angienge. Wer kan mich verſicheren, daß ich ſeyn werde auß der kleinen Zahl der Außerwöhlten? Wañ der Sohn GOttes klar geſagt hätte: Entweder daß alle Chriſten, oder zum wenigſten die mehrere ſeelig werden, könnten wir ruhiger leben, als wir würcklich thun, da wir des Wiederſpiels überzeugt ſeynd? Iſt etwann die Gefahr deſto minder, je gröſſer die Zahl der Verworffenen iſt? Oder iſt die Verdammnuß deſto ehender zu ertragen, je mehrere dahin geſtürtzt werden? Keines von beyden. Unſere ſelbſt eigene vermeynte Sicherheit, unſere unerhörte Empfindlichkeit in einer ſo wichtigen Sach giebt uns

Urſach

Urſach gnug zu förchten. Selig ſeynd jene Diener / ſagt Chriſtus, welche der HErr in ſeiner Ankunfft wachend antreffen wird; nit aber jene, welche er ſchläffrig und ſorg-loß finden wird. Und mein worauff kan ſich ſteiffen oder gründen dieſe unſere armſelige Sicherheit? Worauff verläſt man ſich? Etwann auff eine oder andere Tugends-Werck? Ach! dieſes heiſt nur ruffen: HErr! HErr! nit aber den Willen des Vatters thun, der im Himmel iſt. Das ruffen aber iſt ja nit gnug, wie der unfehlbahre Außſpruch Chriſti ſelbſten beweiſt. Oder trauen wir auff die Heiligkeit unſres Stands und Glaubens, auff ſo viele Gnaden und Gutthaten, auff die Güte und Barmhertzigkeit GOttes? Sage mir aber? Ware ein Stand heiliger als der Apoſtoliſche? Ware ein Menſch mit mehreren Gnaden von GOtt angeſehen, als der König Saul? Hat jemand einen barmhertzigeren Heyland geſehen, als der lincke Schächer? Dannoch verzweifflet der Judas; Saul wird von GOtt verworffen; der unbußfertige Mörder wird verdammt. Heilige haben geförchtet, ſie mögten nach ihrem frommen Leben verdammt werden: wie lebt dann ein Sünder, wie lebe ich ohne alle Furcht? Nichts förchten iſt ſchon halb verlohren ſeyn. Wir gedencken nit daran: aber was gedencken wir dann, wann wir an ſolche wichtige Sachen nit gedencken? Glauben wir es vielleicht nit? Oder können wir es glauben und doch nit förchten? Förchten wir es aber und glauben auch daſſelbige, wo iſt unſre Sorgfalt, wo unſre Bemühung, damit wir mit denen wenigen ſelig werden? Warum gehen wir den engen Weg nit? Warum mache ich nit bey mir dieſen Schluß: ſolte auch auß allen Menſchen nur ein eintziger Hoffnung haben ſelig zu werden, ſo wil ich dannoch alle Kräfften, Müh und Arbeit anwen-

den, damit ich dieſer glückſeliger Menſch ſeye, der eine ſo unermeſſene Glückſeligkeit erlangen wird.

5. Wenige ſeynd außerwöhlt. Alſo hat die eingefleiſchte Wahrheit geſagt. Man verwundert ſich, ja man lacht und ſpottet darüber als über eitle Fablen und Mährlein, wann man höret oder lieſet auß dem Leben des H. Bernardi, daß auß drey tauſend Perſonen, welche zugleich mit dieſem Heiligen vor dem Richter-ſtuhl GOttes erſchienen ſeynd, nur zwey eintzige alſobald in den Himmel, drey in das Fegfeur eingegangen, die andere aber alle in die Verdammnüß geſtürtzt worden: Oder auß dem Leben des Bertholdi, eines berühmten Predigers, daß auß ſechzig tauſend nur drey eintzige ſelig, die andere alle ewig verdammt worden: oder auß dem Leben des Heil. Chryſoſtomi, daß dieſer groſſe Heilige auff öffentlicher Cantzel in der volck-reichen Stadt Antiochia geprediget, er zweiffle, ob auß allen Inwohneren dieſer Stadt, deren Zahl ſich auff viele tauſend beloffen, auch nur hundert würden ſeelig werden. Uber dieſe und dergleichen Geſchichten verwundert man ſich, und treibt etwann gar ſein Geſpött darmit. Wer kan aber dieſes thun, wann er nur ſeine Vernunfft, ſammt dem wahren Glauben und der Erfahrnüß umb Rath fraget? Betrachte nur allein die Recht-gläubige. Die Seligkeit zu erlangen wird erfordert, daß man ſein Leben anſtelle nach dem Evangelio Chriſti und der darinn begriffenen Lehr, wie auch nach dem Beyſpiel und Exempel Chriſti. Nun wie viele ſeynd, welche dieſes thun? Es wird erfordert, daß man ſich unerſchrocken für einen Diener und Lehr-jünger Chriſti öffentlich mit Worten und Wercken außgebe, dann wer ſich Chriſti des HErrns ſchämt, deſſen wird ſich auch Chriſtus ſelbſt ſchämen. Wie viel thun dieſes? Es wird erfordert,

daß

daß wann ſchon nit mit dem Werck, doch mit dem Gemüth alles Zeitliche verlaſſen werde; das iſt: man darff ſein Gemüth daran nit hefften, oder dem Zeitlichen zu lieb GOtt den HErꝛn beleidigen: Es wird erfordert, daß man ſich ſelbſt verläugne, ſeine Seel haſſe, das Creutz trage und Chriſto nachfolge: Sonſt ſeynd wir Chriſto unſres Heylands nit werth, wie er ſelbſt geſagt. Wie viele gibt es aber, welche auß Lieb gegen GOtt, wil nit ſagen ihr zeitliches Haab und Gut, ſondern öffters auch nur eine eintzige Gemächlichkeit verlaſſen wollen? Wie viele, welche die Widerwärtigkeiten mit Gedult übertragen? Welche ihnen ſelbſt Gewalt anthun, im eſſen und trincken, im ſchlaffen und anderen Sinnlichkeiten? Ja wo ſeynd diejenige, welche nur davor halten, daß ſie zu dergleichen Sachen verbunden ſeyen? Wie viel ſeynd, welche nit das Widerſpiel thun?

6. Das Evangelium Chriſti erfordert, daß man die angethane Unbilden von Hertzen verzeyhe, ſeine Feind liebe, und denenjenigen, welche uns haſſen, Gutes thue. Wo ſeynd diejenige, welche dieſes erfüllen? Selig zu werden wird unumgänglich erfordert, daß man die Sünd meyde, über die begangene Fehler Buſſe thue, die böſe Gewohnheiten außrotte, ſein Fleiſch caſteye und creutzige; daß man ſanfftmüthig ſeye, und demüthig von Hertzen; daß man GOtt den HErꝛn über alles von gantzem Hertzen liebe, ſich aber ſelbſt GOtt zu lieb haſſe. Und wo ſeynd jene groſſe Seelen, welche dieſem nachkommen? Die Laſter herꝛſchen allenthalben; mit denen Geheimnüſſen des Glaubens treibt man das Geſpött; an kein Buß wil man ernſtlich gedencken, oder man verſchiebt ſolche biß in das Tods-Bett hinein; ein zeitliches Intereſſe achtet man mehr als GOtt den HErꝛn ſelbſt: die gute Werck, ſo man verrichtet, ſeynd mit aller-

hand

händ Mänglen angefüllt; die heilige Sacramenten empfängt man ſelten oder ohne ſchuldige Vorbereitung, etwann gar Gottes-räuberiſch und in wiſſentlicher Sünd; die Gebott GOttes und der Kirch übertrittet man ohne Scheu mit lachendem Mund; man lebt wie die mehreſte leben, das iſt, gottloß und ohne Sorg künfftiger Seligkeit. Seynd dann dieſes nit handgreiffliche Beweißthum, daß die wenigſte Menſchen ſelig werden? Wahrhafftig wann man bey denen Umbſtänden des ingemein ſo gottloſen Lebens der Recht-glaubigen ſagen könte oder wolte, daß viele auß dieſen ſelig würden, müſte man auch ſagen, daß alle Wahrheiten unſeres Glaubens nichts als leere Fablen und Mährlein ſeyen; und folgends die eingefleiſchte Wahrheit ſelbſt uns ſchändlich betrogen habe. So Gottes-läſterlich nun dieſes wäre, eben ſo gottloß iſt das erſte wollen behaupten. Chriſtus hat es geſagt: dieſes muß allen Recht-glaubigen gnug ſeyn: glauben wir ihm in anderen Stücken, warum nit in dieſem? Der wahre Glaub lehret, Chriſtus unſer Heyland müſſe das eintzige Beyſpiel eines Chriſtlichen Lebens ſeyn; es dörffe ſich keiner einige Hoffnung zum Himmel machen, er habe ſich dann in allem nach deſſen Wandel als deſſen Richtſchnur gerichtet; er müſſe alles haſſen und verwerffen, was Chriſtus gehaſt und verworffen hat; herentgegen alles umbfangen und gut heiſſen, was Chriſtus umbfangen und gut geheiſſen. Wo ſeynd aber jene, welche dieſes thun? Chriſtus lehrt, man müſſe den engen und rauhen Weg gehen, wann man wolle zur Seligkeit gelangen: wo ſeynd jene, welche auff ſolchen wanderen? Wo ſeynd jene, welche ihr Sinn und Anmüthungen einhalten, die Welt verachten, das Creutz mit Freuden umbfangen und tragen?

7. Nach dem äuſſerlichen Tugend-ſchein, nach

einem lähren Schatten der Andacht macht ſich faſt ein jeder eine beſondere Gewiſſens-Regul und Arth zu leben: auff dieſe gehet er, als wann ſie ſein Evangelium wäre: lebt alſo ruhig dahin, ohne weitere Sorg und Nachdencken. Wo wil aber dieſe blinde Sicherheit hinauß? Die Ketzer ſchmitten ihnen eben alſo nach eigener Einbildung eine Weiß zu glauben und zu leben; ſie haben bißweilen noch mehrere gute Gewonheiten; dannoch geſtehen wir, daß ſie wegen ihrer Ketzerey ewig werden zu Grund gehen. Wer hat uns dann einen Geleits- und Verſicherungs-Brieff vor den Himmel gegeben, da wir nit beſſer leben als die Ketzer und Unglaubige ſelbſt? Die äuſſerliche Eingezogenheit hin und wieder ſcheinen laſſen, da und dort Allmoſen geben, leben wie ein ehrlicher Mann, dieſes iſt warhafftig nit gnug; die Phariſäer haben dieſes vorzeiten gethan, Chriſtus aber hat geſagt: **Wann euer Gerechtigkeit nit vollkomener ſeyn wird als die Gerechtigkeit der Phariſäer / werdet ihr nit eingehen in den Himmel.** Die Ketzer und Unglaubige ſeynd in dergleichen ſittlichen Tugenden etwann eben ſo fürtrefflich; was folgt aber hierauß? Verſprichſt du ihnen deßwegen die Seligkeit? Der wahre Glaub, den du haſt, macht es warhafftig nit allein auß; dann ſage mir: Was iſt sträfflicher, unrecht glauben, und doch dabey viele ſittliche Tugenden haben; oder wohl glauben, aber ein gantz dem Glauben widriges Leben führen? Wann der Glaub allein zum Himmel gnug wäre, würde die Zahl der Außerwöhlten bald wachſen: dann wer würde nit den Glauben annehmen, wann er zugleich aller Sinnlichkeit, Freyheit und Außgelaſſenheit vollkommen nachgeben dörffte? Vergebens bemühſt du dich wegen eines todten Glaubens, welcher nit zum Himmel ſondern zur Verdammnüß führet. Haben wohl jene,

welche nun im Him̃el ſeynd, ihre Glückſeligkeit allein durch einen todten Glauben, durch einige gute Werck erkaufft? Oder waren ſie etwann zu einem anderen Ziel erſchaffen als wir? Hat uns GOtt einen anderen Weg gezeigt als denenſelbigen? Ware vorzeiten der wahre Weg zum Himmel noch nit erfunden? Hatten ſie mit einem anderen GOtt zu handlen? Hat GOtt ihnen den Himmel theurer zu kauffen angeſchlagen, oder giebt Er uns ſolchen wohlfeiler? Laſt ſich heut zu Tag die Seligkeit ohne Müh und Arbeit gleichſam nur im vorbeygehen erkauffen, da die Heilige ihr gantzes Leben hindurch ſich alſo ernſtlich darum bemühet haben? Woher kommt dieſer Unterſchied des Lebens? Wer kan gedencken, daß ein ſo ungleiches Leben zu einem gleichen End führe? Wahr iſt es, dieſe haben wollen heilig werden: wilſt du aber dann nit heilig werden? Niemand wird ſelig, der nit heilig iſt, der nit in der heilig-machenden Gnad geſtorben iſt: wie wil aber jener in ſolcher Gnad ſterben, welcher allzeit in Sünden gelebt hat? GOtt iſt barmhertzig, ich läugne es nit: Er hat den Himmel nit vor die Gänß gebauet, aber eben ſo wenig vor die unbußfertige Sünder. Er iſt barmhertzig: aber wie kan derjenige die Barmhertzigkeit erwarthen, welcher ſolche mißbraucht hat zu ſeiner Boßheit, und gröſſerer Freyheit im ſündigen? GOtt verlangt von uns Ernſt und Eyffer; Er befiehlt uns die Wachtbarkeit; Er ermahnet uns zur Buß; Er zeigt uns die Gefahr, wofern wir nit ſeinen Ermahnungen gehorſamen. Wann wir nun alles dieſes verachten, wann wir allenthalben das Widerſpiel thun, wie können wir uns die Barmhertzigkeit GOttes alſo keck verſprechen? Dannoch handlen und thun alſo die Mehreſte: wie können dann die Mehreſte außerwöhlt ſeyn? Es widerſpreche die eigene Liebe, ſo viel und lang ſie wil, die Warheit des HErrn

bleibt in Ewigkeit: Viele ſeynd beruffen / aber wenig außerwöhlt. Warum? Sie halten den Weg nit, den Chriſtus gezeigt hat; ſie wenden die Mittel nit an ſelig zu werden, welche unſer Heyland gegeben hat; ſie wollen nit ernſtlich ſeelig werden; ſie wenden keine Müh an die Seeligkeit zu erhalten; ja viele thuen und leyden weit mehr verdammt zu werden, als ewig glückſelig zu ſeyn. Es giebt freylich Menſchen, die ſich creutzigen, aber auff eine verdienſtloſe Weiß. Kein Theil iſt bey manchem an dem Leib, den man nit quäle und peinige der Welt zu gefallen, und der Eitelkeit ein Gnügen zu thun: ſie machen auß ihren Leiberen als wahre Teuffels-Martyrer ein wahres dem Lucifer gewidmetes Opffer; ſie leyden Zwang und Ungemach mit vielen Verdrießlichkeiten, aber ohne Nutzen, ohne Verdienſt: was kan es für einen Außgang geben?

8. Was für einen Schluß machen wir auß allen geſetzten Warheiten? Wann wenige nur außerwöhlt ſeynd, ſo muß man dann erſtlich ablegen jene verdam̃liche Sicherheit, womit viele eingeſchläffert ſeynd, durch keinen andern als den böſen Feind; dann dieſer, nach Zeugnüß Gregorii, ſchicket vorhero die Sicherheit, damit er nachſchicke das Verderben. Eine heilige Forcht, wegen künfftiger Seligkeit, kom̃t von GOtt; dieſe finden wir in denen Heiligen, welche gezittert haben ab der Betrachtung jener Warheiten, die du jetzt ebenfals betrachtet. Förchte dich dann, und würcke dein Heyl mit Forcht und Zitteren. Die Verzweifflung und Kleinmüthigkeit verlangt GOtt zwar auch nit; dannoch wil Er, daß wir mit heiliger Forcht angefüllt, zwiſchen Forcht und Hofnung leben ſollen. Weiters wann nur wenige außerwöhlt ſeynd, ſo muß man dann nit acht geben, was viele oder die mehreſte thun, ſondern was die wenigſte oder die

Frömmſte thun. Die wenigſte ſeynd, welche den engen Weg halten; die mehreſte halten den breiten und angenehmen Weg. Wie blind ſeynd dann jene, welche ihre Boßheit zu entſchuldigen ſich auff das Beyſpiel vieler anderen beruffen und beziehen? Andere leben alſo, andere thun dieſes, warum nit ich auch? Eine böſe und unſinnige Weiß zu ſchlieſſen iſt dieſe, wann ein Heyd ſolche gebraucht, noch böſer und unſinniger iſt ſie aber, wann ein Chriſt derſelben ſich bedienen wil. Sage vielmehr das Widerſpiel: Die mehreſte thun dieſes; ſo muß ich dann Achtung geben, Ob dieſes Beyſpiel der anderen mit dem Evangelio überein komme oder nit: komt es nit überein mit dieſem, ſo kan ich mich auff die Menge der boßhafften nit ſteiffen. Wil man ſeelig werden, ſo muß man leben auff jene Weiß, wie wenige leben. Jener Weg, auff welchem viele wanderen, iſt der breite Weg, der Weg des Verderbens: der enge Weg aber, auff welchen gantz wenige ſich befinden, dieſer iſt der enge, aber richtige Weg zum Himmel. Wer ſelig werden wil, muß nit Achtung geben auff die Beyſpiel der Boßhafften. Man muß leben nach dem Evangelio, nit nach der gemeinen Weiß zu leben: Eſto de numero paucorum, ſi vis eſſe de numero electorum, Seye auß der Zahl der Wenigen / wañ du ſeyn wilſt auß der Zahl der Außerwöhlten / ſagt der H. Auguſtinus: Wann die gantze Welt fehlet, wie ich, und gehet zu Grund; was nutzt es mir, wann ich zugleich mit der Welt fehle und zu Grund gehe? Und ſolte die gantze Welt gottloß leben, ſo wil ich doch ihrem Beyſpiel nit folgen, ſondern dem Evangelio glauben, und nach dieſem leben. Der kläreſte Schluß aber auß allen obgeſetzten Warheiten iſt jener, den Chriſtus ſelbſt gemacht: Contendite intrare per anguſtam portam, Bemühet euch einzugehen

durch die enge Pforten. Contendite, Bemühet und bearbeitet euch mit allem Ernſt, mit allem Eyfſer und Fleiß, mit beſtändiger Sorgfalt. Kleine oder mittelmäſſige Arbeit iſt nit gnug, in einer alſo wichtigen Sach wird auch eine wichtige Sorg und ernſtlicher Fleiß erfordert. Alles was du weiſt zu Erlangung des Himmels nothwendig zu ſeyn, dieſes thue, es mag auch ſo ſchwer ankommen, als es wil. Gedencke, es iſt vor den Himmel: der Himmel aber leydet Gewalt; man muß es ſich etwas koſten laſſen, wann man wil ewig glückſelig ſeyn. Dieſes muß der Schluß ſeyn auß obgeſetzten Wahrheiten.

9. Einen ſolchen Schluß haben die Heilige gemacht. Ich nehme einige Beyſpiel auß denen Leben der Heiligen des Monats Januarii. Die Beobachtung der geringen Zahl der Außerwöhlten hat drey beſondere Würckung bey ihnen gehabt. Die Erſte ware eine heylſame Furcht und Sorgfalt für ihre Seligkeit, damit ſie dieſer nit ewig verluſtiget würden. Ich finde in keinem Leben der Heiligen, daß dieſe, ob ſie ſchon ſehr viel für die Ehr GOttes und des Nächſten Heyl gearbeitet hatten, ein ſo vermeſſene Sicherheit gehabt haben, wie anjetzo die gröſte Sünder haben. Ich finde aber in dem Leben des H. Biſchoffs Fulgentii, daß dieſer nach groſſer, zum Nutzen der Kirch, außgeſtandener Müh und Arbeit ſich geförchtet habe verdammt zu werden, und deßwegen unter denen gröſten Schmertzen ſeiner letzten 40 Tägen nichts öffters von GOtt begehrt, als die Verzeyhung ſeiner Sünden mit jenen Worten: jetzt, O HErr! gebe mir die Gedult, alsdann die Verzeyhung meiner Sünden. Ich finde eine gleiche Furcht bey dem H. Odilo, welcher ſich dannoch viele Jahr auff beſondere Weiß zum Tod bereitet hatte. Dieſe Furcht vermehrte ſich, da er in ſeiner Tods-

Stund

Stund viele böſe Geiſter vor ſich ſahe, welche ihn zur Verzweifflung anreitzten, über welche er aber endlich glücklich obſiegte durch Erweckung eines in ſeiner vorigen Buß wohl gegründeten Vertrauens, auff die Göttliche Barmhertzigkeit. Ich finde, daß der H. Polycarpus, da ihm der Tyrann das Feuer androhete, wofern er Chriſtum nit verläugnen würde, die Furcht der Verdammnüß mit dieſen Worten angezeigt habe: dieſes Feuer, welches allein die Leiber verzehrt, ſchröcket mich nit, weil ſolches nur etliche Augenblick lang mich peynigen kan; aber jene Flammen förchte ich, welche in Ewigkeit mich brennen und peynigen können. Ich finde, daß Jacobus der Büſſende, obſchon er zehen Jahr lang wunderbahre Buß gewürckt, dannoch nit alle Furcht abgelegt habe, ja ſich nit einmahl getrauet, ſeine Augen gegen Himmel zu wenden, weil er beſorgte GOtt den HErrn noch nit völlig verſöhnt zu haben. Dieſe nemlich und andere Heilige gehorſamten dem Rath des Apoſtels, da er ſpricht, wir ſollen mit Furcht und Zitteren unſer Heyl würcken.

10. Die zweyte Würckung obbemelter Betrachtung ware, daß die Heilige nit nachfolgten dem böſen Beyſpiel der mehreren Menſchen, ſondern mit denen wenigen ihr Leben anſtellten nach dem Geſetz und Evangelio Chriſti. Der H. Hilarius ſahe, daß die mehreſte Biſchöff, ſo gar der Käyſer ſelbſt denen Arianeren geneigt wären; ihm aber eine groſſe Verfolgung bevorſtünde, wofern er ſich dargegen ſetzen würde; dannoch kehrte er ſich nichts an dieſes böſe Beyſpiel, ſondern beſchützte mit Federen und Zung unerſchrocken die Lehr der wahren Kirch. Macarius, Antonius, Odilo, Paulus der Einſiedler, haben auß keiner anderen Urſach die Welt verlaſſen, als weil ſie förchteten mit denen mehreſten zu Grund zu

gehen, wann ſie mit denen mehrſten leben würden. Wañ Joannes der Allmoſen-geber hätte folgen wollen dem Beyſpiel des gröſſeren Theils der Menſchen, hätte er ſein Haab und Gut nit angewendet zum Troſt der Armen, ſondern zur Erbauung groſſer Häuſer und Palläſten, oder zur Ergötzlichkeit ſeines Leibs. Wann Jacobus der Büſſende hätte handlen wollen, wie die mehreſte Menſchen, ſo hätte er ſich mit einer kaltſinnigen Beicht vergnügen können, ohne daß er eine ſo ſtrenge und langwürige Buß hätte auff ſich genommen. Hätte Paula die Wittib, Agnes das noch zarte Jungfräulein, Saleſius der Biſchoff, Chryſoſtomus der Patriarch, Polycarpus der Martyrer leben wollen nach dem Beyſpiel der mehreren Menſchen, ſo hätten ſie niemahl ſo groſſe Müh und Arbeit zum Heyl der Seelen übernommen, ſo groſſen Eyffer und Fleiß in Ubung der guten Wercken gezeigt, oder ſo grauſame Schmertzen und Verfolgungen GOtt zu lieb außgeſtanden. Sie erkenten, es wäre gantz nothwendig dasjenige zu meyden, was viele thun, damit ſie nit mit vielen zu grund giengen. Canutus der H. König ſahe wohl, wie andere ſeines gleichens, ihre Reichthumen zur Gelegenheit allerhand Ergötzlichkeiten gebrauchten: er wolte doch nit deroſelben Beyſpiel folgen, ſondern wendete ſein Einkommen an die zerfallene Gottes-Häuſer auffzurichten, und mit allen Nothwendigkeiten zu verſehen, neue Spitähler zu ſtifften, denen Armen beyzuſpringen. Er legte Cron und Scepter zu denen Füſſen des Gecreutzigten, hoch betheurend, daß er nichts anderes begehre, als daß der Catholiſche Glaub und wahre Gottes-Dienſt in ſeinem Reich überall blühen und herꝛſchen mögte: ſeine eigen Cron ſchenckte er der Kirch, ſprechend: was das koſtbahrſte iſt, ſol mehr dienen zur Zierd der GOtt geheiligten Oertheren,

ren, als zu eitlem Pomp und Hochmuth der Menſchen. Alle Zeit, welche er übrig hatte von denen Reichs-Geſchäfften, wendete er an zum Gebett. Unter dem Königlichen Purpur truge er faſt allzeit ein rauhes Buß-Kleid; er faſtete gantze Täg lang; führte in allem ein ſo abgetödtetes Leben auff ſeinem Thron, als immer ein Einſiedler in der Wüſten thun kan. Warum alles dieſes? Es wolte der fromme König leben mit denen wenigen, damit er mit denen wenigen ſelig würde.

11. Die dritte Würckung, welche auß Betrachtung der geringen Zahl der Außerwöhlten von denen Heiligen geſchöpfft wurde, ware dieſe, daß ſie ihnen ſelbſt allen möglichen Gewalt angethan, damit ſie ſeyn mögten auß der kleinen Zahl der ewig Glückſeligen. Es truckten ihnen die Heilige gar tieff in das Hertz jene Ermahnung Chriſti: Contendite intrare. Bemühet euch mit allem Ernſt einzugehen durch die enge Pforten. Mein GOtt! was haben die Heilige gethan umb in den Him̃el einzugehen! wo findeſt du ein eintziges Leben, worin nit Meldung geſchehe der Buß-wercken, der Abtödtungen, des faſten, des wachens, des geißlen, der Buß-kleider, und tauſenderley Strengheiten? Macarius bringt 60 Jahr zu in der Wüſten, und ſuchet täglich neue Weiß ſeinem Leib wehe zu thun; da ihm dieſe Strengheit zu hart fiele, hebte er ſeine Augen gegen den Him̃el, und ermunterte ſich dadurch zur Beſtändigkeit. Antonius bringt 85. Paulus faſt bey 100. Jahr in eben ſolcher Strengheit zu. Genovefa nimmt von ihrem 15ten Jahr an biß in das 50ſte zur täglichen Nahrung nichts als ein Stücklein Brod, etwas von Bohnen, und an ſtatt alles koſtbahren Getränckes nichts als Waſſer. Raymundus von Pennafort geißlete ſich alle Nacht faſt biß auff das Blut; andere plagten und peynigten ſich ſelbſt auff andere Weiß in Hitz und Kält, in Schnee und Regen,

in eſſen und trincken, in ſchlaffen und betten, etc. Warum alles dieſes? Die Heiligen wolten ſeelig werden: ſie wolten mit denen wenigen eingehen in den Himmel: ſie wolten den engen Weeg halten. Gedefridus, obwohl von Hoch-Gräfflichem Stammen gebohren, verlieſſe alle ſeine anſehnliche Güter, Hochheit und Anſehen vor der Welt, begabe ſich in *eine* geiſtliche Gemeinde, lebte nach allen Reglen der Verläugnung ſeiner ſelbſt: Warum? Er ſelbſt gabe die Urſach in ſeinem Tods-Beth einem ſeiner Befreunden, ſprechend: *Warum hab ich alles verlaſſen, als damit ich deſto gewiſſer und ſicherer erhalten mögte jenes, wozu ich erſchaffen bin?* Antonius bekeñte, daß alle ſeine Strengheit nichts ſeye gegen demjenigen Lohn, welchen er von GOtt in dem Himmel hoffte zu erlangen; der Himmel ſeye aller erdencklichen Müh und Arbeit werth; ja er beweynte vielmahl bitterlich die Thorheit jener Menſchen, welche *gantz* vermeſſen hoffen, ſie werden gewiß ſeelig werden, ob ſie ſchon ohn alle Sorgfalt und Eyffer dahin leben. Was ſol ich ſagen von dem Eyffer, welchen die Heilige auß gemeldter Urſach gezeigt haben in denen Wercken der Lieb des Nächſten, in Beſchützung der wahren Kirch, in Verthädigung der Göttlichen Ehr, in Meydung der Sünd, in Bekehrung der *Unglaubigen*? etc. Was von der Chriſtlichen Tapfferkeit unter denen entſetzlichſten Peynen und Tormenten? Leſe das Leben des H. Chryſoſtomi, des H. Polycarpi, der H. Agnetis, des H. Luciani, und vieler *anderen*, ſo wirſt du dich verwunderen über die unterſchiedliche Weiß und Manier, welche die *Heilige gebraucht* haben ihnen ſelbſt Gewalt anzuthun, ſich vor den Himmel zu bearbeiten, den engen Weg zu gehen. Es wolten nemlich dieſe Heilige ſeyn unter der Zahl der wenigen, deßwegen erwöhlten ſie den engen

Weg.

Weg. Wo ſeynd jetzt jene, welche den breiten Weg gegangen, und nach dem Beyſpiel der mehreren gelebt? Ubi ſunt Principes Gentium? Wo ſeynd die Fürſten der Welt? Wo alle jene, welche nur nach ihrer Sinnlich- und Gemächlichkeit gelebt, und ihnen ſelbſt keinen Gewalt anthun wollen? Exterminati ſunt, & ad inferos deſcenderunt, Sie ſeynd hinaußgeſtoſſen worden / nemlich auß dieſer Welt, und in die Höll hinabgeſtiegen / *Baruch. 3. v. 16.* Warum? Sie haben gehalten den breiten Weg, ſie haben gelebt mit denen mehreren, ſie haben nichts gearbeitet vor den Himmel; mehr braucht es nit ewig unglückſelig zu ſeyn.

12. Was ſagſt du zu dieſen Beyſpielen der Heiligen? Du glaubſt eben jene Warheiten, welche die Heilige geglaubt haben: Lebſt du aber auch wie dieſe? Haben etwann die Heilige zu viel gethan? Oder ſeynd dieſelbe thorrecht und närriſch geweſen, daß ſie ſich ſo ſehr um den Himmel bearbeitet haben? Oder hat Chriſtus dir einen gelinderen Weg gezeigt? Iſt es nit die gröſte Unſinnigkeit, du geheſt einen gantz widrigen Weeg, und wilſt dannoch an eben dasjenige Orth, wo die Heilige hingelangt ſeynd. Hat Chriſtus gefehlt, der den engſten Weg in ſeinem gantzen Leben gehalten? Haben die Heilige gefehlt, welche in die Fußſtapffen Chriſti eingetretten ſeynd; oder fehleſt du, der du mit deinem weichen und ſinnlichen Leben eben ſo wohl gedenckeſt ſeelig zu werden, als die Heilige mit ihrer ſtrengen und abgetödteter Weiß zu leben? Antworte dir ſelbſt, und wann du vernünfftig biſt, ſo ändere deine bißhero geführte Meynungen. Gewißlich GOtt wird dir nichts beſonderes machen: entweder mit allem Ernſt gearbeitet vor den Himmel, oder ewig zu Grund gangen. Entweder den engen Weeg zum Himmel erwöhlt,

oder

oder ewig von dem Himmel außgeſchloſſen. Du ſteheſt jetzt zwiſchen zweyen Ewigkeiten: Himmel und Höll ſtehen dir offen: erwöhle jetzt was du wilſt: zugleich aber erwöhle auch den Weeg, welcher dich dahin führe, wohin du ohne Zweiffel verlangſt. Der letzte Monat des Jahrs, und mithin das Jahr ſelbſt iſt nunmehro zum End. Mein GOTT! wie viele Tauſend ſeynd in dieſem Jahr ewig verlohren gangen, und unter dieſen auch viele auß eben dieſer Stadt, auß eben dieſem Orth, vielleicht auch einer oder der andere auß eben demjenigen Hauß, wo du wohneſt: warum ſeynd dieſe ewig unglückſelig? Sie haben den breiten Weeg gehalten, haben mit denen mehreren gelebt, keinen Ernſt gezeigt ſeelig zu werden. Wo wäreſt du, wann du geſtorben wäreſt? Gedencke nur, was für einen Weg du gehalten habeſt. Sage dem gütigſten GOtt unendlichen Danck, daß er dir noch die Zeit gegeben, in welcher du den böſen Weeg verlaſſen, und den guten antretten könneſt. Beſinne dich jetzt nur nit lang: bereue deine Thorheit, worin du bißhero geſteckt, da du dir eingebildet mit gantz leichter Mühe ſeelig zu werden: lebe hinführo in Forcht und Zitteren nach dem Rath des Apoſtels, doch alſo, daß dich dieſe Forcht antreibe mit denen wenigen Frommen zu leben, und dir allen erdencklichen Gewalt anzuthun. Laſſe dir keine in dem Dienſt GOttes vorfallende Beſchwernüß hart oder verdrüßlich fallen; leyde und thue alles, was du kanſt, mit Freuden; gedencke: Dieſes iſt vor den Himmel; dieſes iſt der Weg zum Himmel. Trette von dieſem Augenblick an auff den engen Weg, den *Chriſtus* und ſeine Heilige gehalten; ſolte es auch blütige Füß geben, iſt nichts daran gelegen. Der Himmel iſt es werth: ſehe allzeit an die Beyſpiel der wenigen, und nach dieſen richte dein Leben ein. Gehe zu Zeiten ſelbſt

in dich, und frage deine Seel: Werden wir auch alſo ſeelig werden? Auff was für einem Weeg ſeynd wir? Folge ich denen vielen oder denen wenigen nach? Wann du vermerckſt, du ſeyeſt von dem rechten Weg abgewichen, kehre alſobald wieder zurück auff denſelben. Dein eintziger und ernſtlicher Schluß muß dieſer ſeyn: und wann ich auch wüſte, daß nit mehr als ein eintziger Menſch auß allen ſolte ſeelig werden, ſo wolte ich doch alle mögliche Mühe und Arbeit anwenden, damit ich nur dieſer glückſeligſte Menſch wäre: weilen aber mehrere, obwohl gegen der Zahl der Verdammten wenige, zu jener ewigen Glückſeligkeit gelangen, ſo wil ich alles mit Freuden thun und leyden, nur damit ich auch unter dieſen wenigen ſeye. Ewig verlohren ſeyn iſt eine gar zu entſetzliche Sach: alles wil ich thun und leyden, damit mich dieſes Unglück nit treffe; ich wil thun, was ich kan GOtt wird mich nit verlaſſen. Nun wil ich ein neues Leben anfangen, und das alte mit wahrer Bereuung aller begangener Sünden beſchlieſſen: Ein ſolches Leben wil ich führen, welches mir Hoffnung gebe, daß ich ſeyn werde auß der kleinen Zahl der Außerwöhlten. Alſo ſchlieſſe, alſo rede, alſo thue in dem Werck ſelbſt. Bette um das End die Litaney von allen Heiligen. NB. Was weiters um dieſe Zeit zu thun, iſt in der Jährlichen Vorbereitung angezeigt worden.

Schluß.

Auß allem, was bißhero geſagt worden, liegen folgende Warheiten klar an Tag: der Tod iſt gewiß: ſterben iſt ein höchſt-wichtiges Geſchäfft, woran die gantze Ewigkeit hangt: man ſtirbt nur einmahl: der in dem Tod einmahl begangene Fehler

iſt

iſt in Ewigkeit nit zu erſetzen: übel ſterben iſt die gröſte Unglückſeligkeit: herentgegen wohl ſterben, die aller-erdencklichſte Glückſeligkeit; jene ſo wohl als dieſe kan mir zu Theil werden: ſterben ohne frühzeitige und ernſtliche Vorbereitung, iſt eben ſo viel als unglückſelig ſterben; herentgegen ſterben mit Chriſtlicher, bey Zeiten angeſtellter Vorbereitung, iſt *ein* glückſeliges ſterben: in der Stund des Tods ſich erſt rechtſchaffen bereiten wollen, iſt eine höchſt-gefährliche Sach; gelingt kaum auß hundert tauſend Menſchen einem eintzigen; ja kan ohne beſonderes Wunder-werck unmöglich wohl außſchlagen, etc. Auß dieſen und anderen unläugbahren Wahrheiten mache nun den Schluß: Fac concluſionem, *Ezechiel. 7.* Aber was für einen? Keinen anderen, als dieſen: weil dann das ſterben gewiß und zugleich alſo wichtig iſt, ſo muß ich alle erdenckliche Müh, Arbeit und Fleiß allein dahin anwenden, damit ich wohl *ſterbe*: verſorge ich dieſes eintzige Geſchäfft wohl, ſo bin ich glückſelig, wann mir ſchon alle andere mißlingen. Weil die Vorbereitung in der letzten Stund erſchröcklich ungewiß und gefährlich iſt, ſo muß ich jetzt dieſelbe für mich nehmen; jetzt muß ich Sorg tragen für mein letztes End; Jetzt muß ich dasjenige *thun*, was ich in meinem Tod wünſchen werde *gethan* zu haben: Alles, alles wil ich thun und leyden, damit ich wohl ſterbe und ewig glückſelig ſeye. Dieſen Schluß mache bey dir; nach dieſem Schluß richte dein Leben ein. Es iſt wahr, was der H. Gregorius ſagt: Oportet illum omni prorſus ſenſu deſtitui, quem res illa, unde tota poſſit natura *exhorreſcere*, non percellat, Jener muß wahrhafftig ohne alle Empfindlichkeit ſeyn, welcher keinen Schröcken verſpührt ab jener Sach, ab welcher ſich die gantze Natur entſetzen kan; nemlich ab dem ſterben. Sterben iſt

in

in ſich etwas entſetzliches, aber die Furcht, welche man darauß ſchöpfft, muß ſeyn eine verſtändige Furcht, welche den Menſchen bewege dasjenige zu fliehen, was einen unglückſeligen Tod verurſachen kan, und herentgegen dasjenige zu umbfangen, was den Tod ruhig und glückſelig machen kan. Die Sünd, das böſe Leben, die Auffſchiebung der Buß macht den Tod erſchröcklich und unglückſelig: die Buß, die Meydung der Sünd, die Beſſerung des Lebens, die frühzeitige Vorbereitung macht den Tod ruhig und glückſelig. Meyde dann das erſte, und erwöhle das zweyte. Die Weiß ſolches zu thun, hat man dir gezeigt: haſt du deine Seel lieb; verlangſt du wohl zu ſterben, ſo ergreiffe dieſelbe. Laſſe keinen Monat vorbeygehen, ohne dich zu einem glückſeligen Tod zu bereiten. Umb das End eines jeden Monats beweine dein voriges Leben, und ermuntere dich zu einem gröſſeren Eyffer: den neuen Monat fange alsdann an nit anderſt, als wann derſelbe der letzte deines Lebens wäre: arbeite, leyde was du kanſt: keine Müh iſt beſſer angewendet, als für einen glückſeligen Tod: dieſes eintzige haſt du zu verſorgen, daß du wohl ſterbeſt; alles übrige iſt lauter Eitelkeit. Kommt dir ein Verdruß in vorgeſchriebener Weiß dich monatlich zum Tod zu bereiten, ſo gedencke nur bey dir: Iſt dann dieſe Arbeit nit für meine eigene und unſterbliche Seel? Hab ich dann nit ſelbſten den Nutzen allein davon? Iſt dann nit alle Müh und Arbeit wohl angelegt? Wohlan dann; was deine Hand thun kan, dasjenige würcke alſobald, wie dich der H. Geiſt ermahnt, *Eccl. 9.* Es iſt in der Wahrheit eine Sach, wo daran gelegen iſt. Wohl ſterben, bringt uns die vollkommneſte Glückſeligkeit ohne End: übel ſterben ſtürtzt uns in das ewige Verderben. Alles gethan, damit man wohl ſterbe: bereite dich bey Zeit, ehe der

Tod anklopfft, und dich unvermerckt in einem ſolchen Stand hinweg reiſt, den du zwar ewig beweinen, aber niemahl wirſt verbeſſeren können. Thue, was an dir iſt: GOtt wird nichts ermangelen laſſen. Diene du GOtt dem HErrn von gantzem Hertzen, und überlaſſe ihm alsdann die Sorg deines Hinſcheidens auß dieſer Welt, ſprach ein Engel zu dem heiligen Onuphrio. GOtt verläſſet keinen, welcher thut, was an ihm iſt. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum, Laſſet uns dann Gutes thun, da wir Zeit haben: laſſet uns unſere Seel verſorgen, da wir können: laſſet uns zum bevorſtehenden Tod bereiten: da wir im Stand ſeynd.

Der Tod iſt gewiß: Das Gericht iſt ſtreng: die Höll iſt erſchröcklich: die Ewigkeit iſt ohne End: alles gethan, damit man wohl ſterbe; damit man in dem Gericht beſtehe, der Höll entgehe, und in der Ewigkeit glückſelig ſeye.

Ordnung

Ordnung
Des gantzen Büchleins.
Monatliche Vorbereitung
Zu einem heiligen Tod.

Erſter Theil.
Von der Vorbereitung ſelbſt.

Erſtes Capitel.

Das Ziel und End, die Billigkeit, wie auch der Nutzen einer monatlichen Vorbereitung zu dem Tod. 1

Zweytes Capitel.

Weiß und Manier der monatlichen Vorbereitung. 9

Drittes Capitel.

Wie man monatlich ein Laſter beſtreiten, und eine beſondere Tugend üben ſolle. 17

Viertes Capitel.

Was an vorhergehendem Tag dieſer monatlichen Vorbereitung zu thun ſeye. 27

Chriſtliche Wahrheiten von dem Tag der Göttlichen Heimſuchung. 29

Gebett nach Ableſung dieſer Wahrheiten zu ſprechen. 46

Fünfftes Capitel.

Was bey Anfang des beſtimmten Tags, und in der erſten Stund zu thun ſeye. 58

Sechſtes Capitel.

Erforſchung des Gewiſſens über das Leben im vorigen Monat. 52
Gebett vor dieſer Erforſchung zu ſprechen. 58
Verſchiedene Puncten der monatlichen Erforſchung des Gewiſſens. 55
Reu und Leyd über die begangene Sünden. 59

Siebendes Capitel.

Reflexion, oder bedachtſame Erwegung, wie das Leben im nechſten Monat anzuſtellen ſeye. 65
Gebett vor dieſer Erwegung zu ſprechen. 67
Verſchiedene Puncten dieſer Reflexion oder Erwegung. 69
Gebett nach dieſer Erwegung zu ſprechen. 72

Achtes Capitel.

Was bey Beſchluß dieſes Tags zu thun ſeye. 76
Gebett zu End des Monats zu ſprechen. 77
Buß-Pſalm des H. Davids am letzten Tag zu ſprechen. 80
Lob-Geſang des Heil. Ambroſii. 83
Litaney von der allerſeligſten Jungfrauen Maria. 85
Litaney von allen Heiligen GOttes. 88

Neuntes Capitel.

Was am erſten Tag des Monats zu thun ſeye. 97
Betrachtung von Erneuerung des Eyffers am erſten Tag des Monats zu gebrauchen. 103
Gebett am erſten Tag des Monats zu ſprechen. 112
Ein anderes Gebett bey Anhörung der H. Meß. 117

Zehendes Capitel.

Beicht- und Communion-Gebetter. 123
Erſter Theil. Beicht-Gebetter. Erſter Abſatz. Vor der Heil. Beicht. 123
Zweyter Abſatz. Gebetter nach der H. Beicht. 139
Zweyter Theil. Communion-Gebetter. Erſter Abſatz. Vor der heiligen Communion. 149
Zweyter Abſatz. Gebetter nach der H. Communion. 174

Eylff-

Eylfftes Capitel.

Von Erweckung allerhand Tugends-übungen zur Zeit der monatlichen Vorbereitung. 197
Würckliche übung der nothwendigſten Tugenden. 203

Zweyter Theil.

Betrachtungen und andere Andachts-übungen bey der monatlichen Vorbereitung zu gebrauchen. 244

Erſtes Capitel.

Andachts-übungen für den erſten Monath des Jahrs, Januarius genannt. 250
Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths. 250
Gebett zu GOtt. 253
Gebett zu denen Heiligen. 253
Gebett zu dem H. Monaths-Patronen. 255
Andere übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen auff jede Tág des Monaths Januarii. 257
Dritte übung. Betrachtungen vor den Monath Januarius. 274
Gebett vor der Betrachtung. 274
Erſte Betrachtung. Von dem Tod. 275
Andere Betrachtung. Von dem letzten Ziel des Menſchens. 296

Zweytes Capitel.

Andachts-übungen für den zweyten Monath des Jahrs, Februarius genannt. 316
Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths. 316
Andere übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen dieſes Monaths. 319
Dritte übung. Betrachtungen für den Monath Februarii. 331
Erſte Betrachtung, von der Ungewißheit des Tods. 331
Andere Betrachtung, von beſtándigem Eyffer in dem Dienſt GOttes. 351

Drittes Capitel.

Andachts-übungen für den dritten Monath des Jahrs, Martius genannt. 369

Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monats. 369
Zweyte übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen. 371
Dritte übung. Zwey Betrachtungen für den Monath. 386
Erſte Betrachtung, von dem erſchröcklichen Augenblick des Tods. 386
Andere Betrachtung von der Zeit. 405

Viertes Capitel.

Andachts-übungen für den vierten Monat des Jahrs, Aprilis genannt. 424
Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths. 424
Zweyte übung, kurtze Beyſpiel der Heiligen. 426
Dritte übung, zwey Betrachtungen für den Monath April. 441
Erſte Betrachtung, von der Gedächtnüß des Tods. 441
Andere Betrachtung von der zweyfachen Ewigkeit. 460

Fünfftes Capitel.

Andachts-übungen für den fünfften Monath des Jahrs, Majus genannt. 481
Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monats. 481
Zweyte übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen. 483
Dritte übung, zwey Betrachtungen vor dieſen Monath. 499
Erſte Betrachtung von dem Tod eines Sünders. 500
Zweyte Betrachtung von dem Himmel. 520

Sechſtes Capitel.

Andachts-übungen für den ſechſten Monat, Junius genannt. 539
Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths. 540
Zweyte übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen. 542
Dritte übung. Zwey Betrachtungen für dieſen Monath. 555
Erſte Betrachtung, von dem Tod der Gerechten. 555
Zweyte Betrachtung, von dem Mißbrauch der Gnaden GOttes. 574

Siebendes Capitel.

Andachts-übungen für den ſiebenden Monat des Jahrs, Julius genannt. 576
Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monats. 576
Zweyte übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen. 578

Drit-

Dritte übung. Zwey Betrachtungen für dieſen Monat. 593
Erſte Betrachtung, von frühzeitiger Vorbereitung zu dem Tod. 593
Andere Betrachtung, von dem Auffſchub der Buß, oder Beſſerung des Lebens. 612

Achtes Capitel.

Andachts-übungen für den achten Monath des Jahrs, Auguſtus genannt. 633
Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monats. 633
Zweyte übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen. 636
Dritte übung. Zwey Betrachtungen für dieſen Monat. 651
Erſte Betrachtung von einem gottſeligen Verlangen nach dem Tod. 653
Andere Betrachtung, von dem letzten Gericht. 670

Neuntes Capitel.

Andachts-übungen für den neunten Monath des Jahrs, September genannt. 693
Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths. 693
Zweyte übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen. 695
Dritte übung. Zwey Betrachtungen für dieſen Monath. 709
Erſte Betrachtung, von dem Stand eines Sterbenden. 710
Andere Betrachtung, von der Buß. 729

Zehendes Capitel.

Andachts-übungen für den zehenden Monath des Jahrs, October genannt. 751
Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths. 751
Andere übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen. 753
Dritte übung. Zwey Betrachtungen für dieſen Monath. 768
Erſte Betrachtung, von dem Leib und von der Seel eines Verſtorbenen. 768
Zweyte Betrachtung, von der Höll. 791

Eylfftes Capitel.

Andachts-übungen für den eylfften Monath des Jahrs, November genannt. 813

Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths. 813
Zweyte übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen. 816
Dritte übung. Zwey Betrachtungen für dieſen Monath. 832
Erſte Betrachtung, von Gleichförmigkeit des Tods mit dem Leben. 832
Zweyte Betrachtung, von der Seel eines Menſchens. 855

Zwölfftes Capitel.

Andachts-übungen für den zwölfften Monath des Jahrs, December genannt. 878
Erſte übung. Litaney von denen Heiligen dieſes Monaths. 878
Andere übung. Kurtze Beyſpiel der Heiligen. 880
Dritte übung. Zwey Betrachtungen für dieſen Monath. 897
Erſte Betrachtung, von dem Urtheil eines Sterbenden. 897
Zweyte Betrachtung, von der kleinen Zahl der Außerwöhlten. 920
Schluß. 941

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Matthäus

Monathliche Vorbereitung Zu einem Heiligen Tod Umb das End Eines jeden Monaths/ Durch eine Kurtze Versammlung des Geists/ sorgfältig zu gebrauchen/ Von allen Fromm zu leben/ glückselig zu sterben begierigen Seelen

Cöllen 1744

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Theol.o.142
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11436855-2
VD18 12513067-001